

SYNONYMIK
DER
GRIECHISCHEN SPRACHE.



SYNONYMIK

DER

GRIECHISCHEN SPRACHE.

VON

DR. J. H. HEINRICH SCHMIDT.

ERSTER BAND.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1876.

HERRN
PROFESSOR DR. G. F. RETTIG

ALS ZEICHEN

DER

VEREHRUNG UND FREUNDSCHAFT

GEWIDMET.

Vorwort.

Indem ich hiermit dem gelehrten Publikum den ersten Band einer griechischen Synonymik übergebe, kann ich mich der Verpflichtung nicht entziehen, wenigstens durch einige kurze Bemerkungen die Leser über die Entstehung des Werkes, die befolgten wissenschaftlichen Grundsätze und die äussere Einrichtung des Buches zu orientiren.

Seit einer langen Reihe von Jahren sammelte ich, während ich nach und nach bis auf den grösseren Teil der Aristotelischen Schriften, die mir nicht zugänglich waren, die gesammte griechische Literatur bis auf Theophrast einschliesslich las und das meiste wiederholt las, in zum Teil wohlgeordneten Bänden eine grosse Menge von Stellen, durch welche namentlich die noch ganz vernachlässigte Synonymik, ebenso die Tropologie (d. h. die Lehre von der bildlichen Anschauung der Griechen) und manche andere Sachen Licht zu erhalten schienen. Auch aus der späteren Literatur, namentlich Plutarch, Lukian und Nonnos entstanden ziemlich umfangreiche Sammlungen. Ich suchte so ein lebendigeres Verständniss der klassischen Schriftwerke vorzubereiten, zunächst nur bei mir, und notirte die entstandenen Ideen und die späterhin gewonnenen Berichtigungen, auch manche guten Bemerkungen in verschiedenen Kommentaren sorgfältig auf. Allmählig entstand der Plan, in wissenschaftlichen Werken die gewonnenen Resultate niederzulegen, in dem Umfange, wie ich es in dem Programme „Zur Sprachgeschichte. Wismar, 1874“ angedeutet habe. Fünf lange Jahre verwandte ich auf die Herausgabe der „Kunstformen der griechischen Poesie“ und des damit in nächster Beziehung stehenden „Leitfadens in der Rhythmik und Metrik der klassischen Sprachen“. Nachdem nun ein par Jahre die nötigste Erholung und nähere Vorbereitung für die griechische Synonymik gewährt haben, darf ich es wagen, mit dem ersten Bande an die Öffentlichkeit zu treten.

Wie das Buch die Frucht langjähriger und in manchen längeren Zeiträumen angestrebter Arbeit ist, so ist es umgekehrt in der vorliegenden Gestalt rasch und ohne Zögern niedergeschrieben. Die ältesten Sammlungen, die ihm zu Grunde liegen, sind mehr wie 20 Jahre alt, und in dem ganzen langen Zeitraum habe ich den Gegenstand nie aus den Augen verloren und manche Particen hundertmal durchdacht; bei der Ausführung jedoch habe ich nur möglichst sichere Resultate erstrebt, für jedes einzelne Kapitel, ehe ich niederzuschreiben begann, aufs neue vermöge des Thesaurus und einer Reihe von Spezialwörterbüchern, eine Menge Stellen verglichen, dann aber versucht in frischem Flusse die Resultate darzustellen und bin mehr bemüht gewesen, möglichste Klarheit zu erlangen und zu verschaffen, als meinen Stil nach strengen rhetorischen Regeln zu feilen. Ich habe aus meinen Sammlungen eine Reihe von Kapiteln für diesen Band ausgesucht, die sich in verschiedene Gruppen vereinigen lassen mit einem engen Gedanken-zusammenhange, so dass der Leser ein wohl geordnetes Ganzes vorfindet und keine buntscheckige Ansammlung beliebiger sachlicher Kategorien. Die 40 Kapitel zerfallen nämlich in 8 Gruppen:

- I. 1—9. Offenbarung durch die Sprache.
- II. 10—14. Sinnliche und geistige Wahrnehmung.
- III. 15—18. Urteil.
- IV. 19—22. Körperteile.
- V. 23—24. Tätigkeit und Leiden, allgemein.
- VI. 25—26. Pathologische Erscheinungen.
- VII. 27—32. Die menschlichen Bewegungen.
- VIII. 33—40. Licht, Finsterniss, Nebel, Wolke, Regen, Quelle, Fluss, Meer.

Ermöglicht wurde mir diese Anordnung dadurch, dass in meinen Vorarbeiten fast für alle Familien ein hinreichendes Material vorlag. Ich konnte also auswählen, was mir zusammen zu gehören schien. Diesem Zustande der Vorarbeiten verdanke ich auch die Möglichkeit, die noch fehlenden zwei Bände des Werkes rasch nachfolgen lassen zu können; und ich halte den Grundsatz für richtig, dass man auf die Vorbereitungen eine lange Zeit ernster Arbeit zu verwenden habe, dass man während dieser Zeit die eigentliche geistige Arbeit zu leisten habe und die Hauptresultate zu gewinnen versuchen müsse; dass dagegen die Abfassung eines Werkes nicht in der Weise sich hinzuziehen habe, dass die Darstellung an Frische verliere und dieses mehr Kunst der Composition als lebendigen Fluss zeige. Es wird demgemäss lediglich

von der Aufnahme des Buches abhängen, ob ich den Mut gewinne, das noch Fehlende bald nachzuliefern; wenn meine physische Gesundheit verharret wie sie bis jetzt ist, so darf man darauf vertrauen, dass ich ausserordentliche Anstrengungen nicht scheuen werde; an ausharrende Arbeit bin ich gewöhnt. Und es ist ein Erfahrungssatz, dass wissenschaftliche Arbeiten durch nichts mehr beeinträchtigt werden, als durch ein langsames und unzuverlässiges Erscheinen der Teile der betreffenden Werke.

In einem Programm des Husumer Gymnasiums von 1870 habe ich bereits probeweise die Synonyme des Schlafes behandelt, die im 25. Kapitel dieses Bandes wieder zu finden sind. Die kleine Schrift fand von den verschiedensten Seiten öffentliche und briefliche Anerkennung. Eine im allgemeinen ebenfalls günstige Beurteilung, unterzeichnet mit C., im Liter. Zentralblatt 1870, Nr. 30., machte mich auf manche Desiderate aufmerksam, die der betreffende Herr Rezensent nun berücksichtigt finden wird, soweit es in meinen Kräften stand. Doch da ich seit jener Zeit der Sache ein spezielleres Interesse zuwandte, so habe ich mich nun auf eine viel umfassendere und zuverlässigere wissenschaftliche Basis stellen können. So hoffe ich denn, dass unbefangene Leser von Sachkenntniss meiner Arbeit gegenüber sich nicht negativ verhalten werden. Alle Wünsche zu befriedigen wird auch hier nicht möglich sein, zumal die Einen das Umgekehrte wünschen werden, was die Andern erwarten; ich bin mir jedoch bewusst, keinen mir von kundiger Seite geäusserten Wunsch unberücksichtigt gelassen, keinen guten Rat verachtet zu haben. Es ist diese Wissenschaft so vielseitig, und sie schneidet in so viele Gebiete ein, dass ich immer bemüht gewesen bin, die Erfahrungen Anderer mir möglichst anzueignen und so die jedem Menschen eigene Beschränktheit möglichst zu überwinden. Ich habe freilich zum Teil nur auf grossen Umwegen zu diesem Ziele gelangen können, da die Ironie des Schicksals mich stets von den Mittelpunkten deutscher Wissenschaft ferngehalten hat und ich noch heute kein Mittel sehe durch die angestrengtesten Arbeiten — und vielleicht doch auch wol durch umfassende Leistungen — mir irgend einen entsprechenden Boden zu erobern. Doch wird das schwerlich dem Werke zum Nachteil gereichen: nur die Arbeit ist dadurch zum Teil verdoppelt worden.

Die Resultate der neueren Sprachvergleichung habe ich möglichst für die vorliegenden Forschungen zu verwenden gesucht. Man wird manche synonymischen Familien hauptsächlich von ety-

mologischen Gesichtspunkten aus behandelt finden. Ich habe dabei hauptsächlich Curtius' Grundzüge, 2. Auflage, benutzt, weniger umfassendere Werke und Spezialabhandlungen, da für die Synonymik die Etymologie doch nur eins der Mittel und Wege zum Ziele, nicht das Ziel selbst ist. Aber der Sprachgebrauch ist doch die Hauptquelle der Erkenntnis, und so habe ich denn die klassische Literatur hauptsächlich selbst sprechen und entscheiden lassen. Die Sammlungen aus den späteren Schriftstellern, denen ich noch in der erwähnten Husumer Abhandlung Gewicht zuschrieb, habe ich jetzt fast unberücksichtigt gelassen, da es nur so gelingen konnte, den echt klassischen Gebrauch festzustellen und die lebendige Bedeutung der Wörter im Munde des Volkes zu erschliessen. Nur so konnte auch der richtige Massstab für die Sprache der späteren Schriftwerke gewonnen werden. In einzelnen Fällen waren jedoch Ausnahmen zu machen, und man wird wol die Gründe hierfür jedesmal richtig würdigen können; ich habe hie und da Andeutungen gegeben. — In anderen Familien wird man die Etymologie wenig berücksichtigt finden, da sie keine sicheren Resultate zu bieten schien. Hin und wieder wird nun auch die Synonymik für jene Wissenschaft Licht verbreitet haben. Aber Hauptzweck war das tiefere Verständniss der klassischen Schriftwerke, und zumal der Dichter. Natürlich habe ich die Homerischen Dichtungen besonders berücksichtigt.

Demnächst war auf die historische Entwicklung der Wortbedeutungen besonderes Gewicht zu legen. So wird man denn da, wo dieser Weg nötig und von Nutzen schien, einen rein historischen Gang der Darstellung innegehalten finden, z. B. so gleich in der so schwierigen ersten Familie. Und wiederum, in anderen Fällen, war gar keine Veranlassung zu dieser Art der Untersuchung und Darstellung. Und so habe ich denn, wie ich schon 1870 als meine Absicht kund gab, fast für jedes Kapitel einen anderen Massstab erwählt, indem ich jeden zum Ziele möglichst sicher führenden Weg ergriff und nur darin die Einheit der Methode fand.

Es verhält sich ebenso mit der Tropologie, die in zahlreichen Fällen ganz vorzügliche Mittel der Erkenntnis bot, in anderen ihre Hülfe versagte. Mir stand hierfür manches gute Material zur Verfügung, ausser meinen eigenen Sammlungen und Erfahrungen besonders die trefflichen, von anderen Gesichtspunkten ausgehenden Arbeiten von C. C. Hense: „Poetische Personifikation

in griech. Dichtungen. Halle 1868“ und kleinere Abhandlungen desselben Verfassers.

Endlich mag erwähnt werden, dass in einzelnen Fällen die grammatische Konstruktion, in anderen die Zusammensetzungen, namentlich mit Präpositionen, wichtige Hilfsmittel gewährten.

Doch es möge das Werk nun selbst Zeugnis ablegen für den wissenschaftlichen Geist, aus dem es entstanden ist. Allgemeine Theorien müssen sich immer erst praktisch bewähren und können eigentlich auch erst aus der Praxis abstrahirt werden. Ich habe namentlich das erste Kapitel dazu benutzt, einige notwendige Ideen zu entwickeln; es ist dadurch freilich räumlich sehr angewachsen, doch hätte dieses Kapitel auch am allerwenigsten eine oberflächliche Behandlung vertragen, denn in ihm sind die aller-schwierigsten synonymischen Probleme gegeben, wie jeder Kenner zugestehen wird. Ueberhaupt habe ich in diesem Bande die schwierigsten synonymischen Familien zu einem grossen Teile vereinigt, was ihm zu seiner Empfehlung gereichen möge. Er enthält trotzdem, sieht man auch von nur flüchtig berührten Wörtern ab, reichlich 1000 Synonyme, und man wird kaum auf einige Zeilen in Schriftstellern stossen können, in denen nicht das eine oder das andere entgegentritt. Die Darstellung wird man deshalb, namentlich wenn man bedenkt, wie ungeheuer die Schwierigkeiten waren, nicht zu weitläufig finden; denn ohne möglichst sichere wissenschaftliche Begründung und Exemplifizierung hätten alle Definitionen als mehr oder weniger wertlose subjektive Meinungs-Aeusserungen gelten müssen. Ganz kurz sind, wo es ging, die abgeleiteten und zusammengesetzten Wörter behandelt. Hier genügten in vielen Fällen kurze Winke und Verweisungen oder zweckmässige Zusammenstellungen, indem durch die ausführlichere Behandlung der Grundwörter bereits der richtige Boden gewonnen war. Aber dass in manchen Fällen gerade die Weiterbildungen erst zu sicheren Schlüssen befähigen, ist an mehreren Stellen gezeigt. Ich erachte jedoch die Sache noch nicht abgetan mit der Herausgabe einer in das einzelne gehenden griech. Synonymik und denke späterhin in einem kleineren Bande „Prolegomena der Synonymik“ die allgemeinen Grundsätze der Wissenschaft, ihr Verhältnis zu den verwandten Wissenschaften, ihre Kriterien, die durch sie erreichte Erklärung der klassischen Werke u. s. w. in möglichst lebendiger und lichtvoller Form zur Anschauung zu bringen. Endlich würde ein „Leitfaden der vergleichenden

lateinischen und griechischen Synonymik“ den Schülern oberer Gymnasialklassen das Verständniss der alten Schriftsteller erleichtern und zuverlässige Hülfe für die schriftliche Komposition bieten. Auch die lat. Synonymik lässt sich nämlich viel präziser fassen, als es bisher geschehn ist. In diesem Hauptwerke habe ich dagegen den Vergleich mit dem Lateinischen fast ganz vermieden, da erst für das Griechische feste Grundlagen zu gewinnen waren und nichts herbeigezogen werden durfte, was den Fluss der Darstellung hemmte. Dies also wäre mein Gesamtplan, für dessen Erfüllung es an meinem guten Willen und an meiner Ausdauer nicht fehlen wird. Jedes Halbe ist mir verhasst; ich möchte auch hier ein Ganzes schaffen, d. h. alles das ausführen, wofür meine volle Kraft ausreicht. Wenn das Werk dann späteren Leistungen Anderer gegenüber nur als eine Vorstufe erschiene, so wäre das freilich das Höchste, welches ich erstreben möchte. Denn, wenn ich mir auch bewusst bin, einen viel reicheren und zuverlässigeren wissenschaftlichen Apparat für die griechische Synonymik verwandt zu haben, als sie dem trefflichen Döderlein für die lateinische zur Verfügung stand (man denke nur an die damalige kümmerliche Wissenschaft der Etymologie!): so fehlt doch viel daran, dass sich jetzt schon, auch von einer besseren Kraft das Ideal der sprachlichen Forschung, die uns das innerste Geistesleben der Völker erschliessen soll, erreichen liesse.

Ich habe nun über die praktischen Grundsätze die ich befolgt habe, das nötige zu sagen. Wo es irgend von Nutzen war, habe ich bei jeder synon. Familie zuerst die allgemeinen Gesichtspunkte angegeben, nach denen ich die Wörter in Gruppen sonderte, und die Verhältnisse in der deutschen Sprache kurz erläutert, damit man von vornherein einige Gesichtspunkte gewinne, von denen auch das Griechische sich besser erkennen lasse. Das mag auch auswärtigen Gelehrten zu Gute kommen, da, so viel ich weiss, noch in keiner Sprache eine wissenschaftliche Synonymik der griech. Sprache verfasst ist. Ausserdem waren diese Winke notwendig, weil sonst manche feine Unterscheidungen im Griechischen leicht als Spitzfindigkeiten erschienen wären. Wird man nämlich auf ähnliche Verhältnisse in der Muttersprache aufmerksam, so erkennt man besser den Wert solcher Synonyme. — Dann habe ich bei den umfangreichen und schwierigen Familien, meist am Schluss, kurze Uebersichten gegeben, welche am besten die eigentlichen Kernpunkte erkennen lassen, jedoch, wie ich auch öfter angedeutet, mit Vorsicht zu benutzen sind, widrigenfalls sie

leicht auf ganz irrige Ansichten führen. — Um in jeder Hinsicht den praktischen Gebrauch des Buches zu erleichtern und in eine an und für sich schon äusserst schwierige Sache nicht noch äussere Schwierigkeiten hineinzutragen, habe ich bei jeder Familie durch eine Ueberschrift am obern Rande der Seiten, eine schnelle Orientierung, auch bei flüchtigem Nachschlagen, zu erreichen versucht. — Die Einteilung der Familien in Gruppen schon in der Ueberschrift der Kapitel wird ausserdem die Uebersicht erleichtern.

Die Stellen der Klassiker, die das Haupt-Beweismaterial bilden und obendrein zu einem grossen Teile zu erläutern waren, habe ich nicht knapp bemessen und namentlich in hinreichender Ausführlichkeit zitiert, damit man nicht nötig habe, viel nachzuschlagen und das Buch an und für sich wo möglich überall die Sachen vollständig erläutere und obendrein lesbarer werde. Diese Stellen habe ich numerirt, um durch blosser Verweisung auf die betreffende Ziffer eine öftere Zitirung vermeiden zu können. — Durch alle diese Einrichtungen, die ich in ähnlichen Werken sonst nicht treffe, ist, wie ich hoffe, der Gebrauch des Buches wesentlich erleichtert worden. — In den Zitaten bedeutet F die Familien, § die Nummern, worin diese geteilt sind; das letztere Zeichen ist nur gebraucht, wo das erstere nicht steht, nämlich innerhalb desselben Kapitels (jedes Kapitel enthält eine Familie). Ich habe z. B. S. 601 zitiert F. 33, 18.; wo ich im 33. Kapitel selbst diesen Paragraphen zitiere, z. B. S. 594, da schreibe ich nur § 18.

Ueber die Schreibart der griechischen Wörter habe ich zu bemerken, dass ich mich nach den fast durchgängig auf dem Standpunkte der heutigen Kritik stehenden Teubner'schen Ausgaben richtete, desshalb aber auch nicht überall die streng attischen Formen wie *κλέειν* statt *κλαίειν* hergestellt sind. Nur konnte ich natürlich in den Platonischen Zitaten nicht den Infinitiv der Verba contracta mit *ι* subscriptum schreiben, wie das in der C. F. Hermann'schen Ausgabe geschieht. — Hinsichtlich des Digamma habe ich das in meiner Metrik erschlossene und bisher nicht widerlegte festgehalten. Bei Pindar ist die Regelung nach euphonischen Gesetzen ganz unzweifelhaft, auch bei Homer durchaus nicht wahrscheinlich, dass z. B. das *ν ἐφελκυστικόν*, das bis in die spätesten Zeiten sich gehalten hat, vor dem Digamma gewichen sei. Also: *πολλῶν δ' ἀνθρώπων ἴδεν ἄστρα*, nicht *φίδε φάστρα*, u. dgl. m. Bei Hesiod liegt freilich die Sache etwas anders, wie H. Flach in vortrefflichen Abhandlungen gezeigt hat; die neueste derselben kam mir zu spät zu Händen. — Dass man überall zu Anfang der

Wörter das *q* aspirirt, halte ich für den dorischen und äolischen Dialekt für grundfalsch, und es hätte bei Pindar immer *οἴγγυμ* etc., nicht *οἴγγυμ* geschrieben werden müssen. Unzweifelhafter ist nichts, als dieses. Doch habe ich mit der Reform noch zurückgehalten, bis man allgemeiner bestrebt sein wird, die alten Sprachen als lebende zu erfassen und die Buchstaben als das nimmt was sie sind, nämlich als blosses Mittel zum Zweck. Das von mir in dieser Hinsicht in der griech. Metrik erschlossene hat freilich bereits vielseitige Zustimmung gefunden.

Von den Registern ist das erste alphabetisch nach den Wörtern mit blosser Angabe nach Kapitel und Paragraph. Da die letzteren zuweilen etwas gross sind, so wird man nicht immer schnell finden; aber das Zitat selbst soll auch nur eine Stelle angeben, wo man am meisten (und in vielen Fällen freilich auch einzig) über das Wort Angaben findet: zu einem besseren Verständniss muss man doch immer grössere Abschnitte durchlesen und sorgfältig prüfen. Denn in der Synonymik lehrt ja nur der Vergleich. Gehütet habe ich mich, jede Stelle anzugeben, wo ein Wort nur beiläufig erwähnt wird, da man durch diese Methode, welche leider in vielen Büchern angewandt wird, zu einem unnützen Zeitverlust gezwungen wird. — In dem Stellenregister sind nur die kritisch oder exegetisch näher behandelten Stellen angegeben. Hier war die richtige Grenze sehr schwer zu finden, und ich hätte ohne Bedenken noch eine viel grössere Anzahl von Stellen, die in neuem Lichte erscheinen, in dem Register auführen können; doch sind diese ja vermöge des Wortregisters meist leicht aufzufinden.

Ich habe für das Zitiren die bequemste Art gewählt. So ist aus Plato nach der lat. Ueberschrift der Schriften, dann aber nach der gebräuchlichen Paginirung citirt worden. Desshalb ist kein Nachteil damit verbunden, dass Critias wie Crito gleichmässig mit Crit., Euthydemus und Euthyphro ebenso einfach mit Euth. citirt sind: die verschiedenen paginae zeigen sofort, woher die Stelle stammt, und so wurden die längeren Schriftzüge vermieden. Bei Athenaios erschien die Angabe nach Buch und Paragraphen als bequemer; bei den Rednern die nach der Nummer der Rede und den Paragraphen. Es ist lebhaft zu bedauern, dass man eine solche Paragraphirung, die ja gar nicht von höheren sachlichen Gesichtspunkten auszugehen braucht und nur zum bequemen Nachschlagen dient, noch nicht überall, z. B. bei Aristoteles, eingeführt hat, dass man zum Teil die Paragraphen zu umfangreich gemacht

hat und neuere Herausgeber in solchen Nebensachen, die unverändert bleiben sollten, öfter Aenderungen vornehmen. Ich habe unendlich viel unnütze Zeit verlieren müssen, um manche Stellen, z. B. bei Aischines und Xenophon nach den Zitaten der Wörterbücher, die sich auf eine andere Einteilung als die in den Teubner'schen Ausgaben (welche ich vorzüglich benutzte) stützen, aufzufinden. Bei Aischines musste ich öfter, um eine einzige Stelle zu finden, fast eine ganze Rede wieder von neuem durchlesen! Bei Hippokrates, von dem ich die Reinhold'sche Ausgabe besitze, welche viele „unberechtigte Eigentümlichkeiten“ hat, konnte ich fremde Zitate nur nach ungeheurer Zeitverschwendung auffinden. Ich hatte jedoch selbst ein reichliches Material auch aus diesem Schriftsteller im voraus gesammelt, bei dem man nun die Arnold'sche Paragraphirung finden wird.

Als Gewissenssache habe ich betrachtet, auch die kleinste Notiz, welche ich anderswoher gewann, auf ihren Urheber zurückzuführen. Es möge also jeder darauf vertrauen, dass ich auch kein Jota fremden Eigentumes mir anzueignen beabsichtigte. Wenn aber in diesen oder jenen Erklärungsschriften schon einzelnes erschlossen sein sollte, was ich hier aufs neue erschloss, so ist dies sofort daraus erklärlich, dass ich fast ganz auf meine eigne Bibliothek angewiesen war. Es hat mir, wie immer, fern gelegen, die Verdienste Anderer wissentlich zu überséhn. Doch muss ich, aus den angeführten Gründen, bitten, bei etwaiger Beurteilung dieses Werkes sich nur an die wissenschaftliche Brauchbarkeit zu halten und meiner Versicherung zu glauben, dass ich nur das als bisher unbekannt angesehen habe, über welches in sämtlichen mir zugänglichen Quellen nur abweichende oder überhaupt keine Ansichten auffindbar waren. Ich glaube aber, bei Berücksichtigung der gebräuchlichsten Wörterbücher und Kommentare, höchst selten zu einem solchen Uebersehen der wissenschaftlichen Ansichten Anderer gekommen zu sein.

Schliesslich habe ich noch Herrn Dr. A. Rohr, Privatdozenten in Bern, meinen öffentlichen Dank auszusprechen für die Bereitwilligkeit, mit der er mein Unternehmen durch eine zweckentsprechende Sammlung Aristotelischer Stellen unterstützte. Die Stellen, welche nicht aus der Rhetorik stammen, habe ich grösstenteils von ihm mitgeteilt erhalten oder aus dem Thesaurus entlehnen müssen. Durch manche andere Stellen, namentlich aus Sophokles, die mir vielleicht entgangen wären, unterstützte mich F. Tünnies; durch andere namentlich aus Aristophanes O. Keck,

der obendrein durch zwei scharfsinnige Abhandlungen namentlich über *λέγειν* und *λέγειν* sowie *ὀχεσθαι* und verwandte Wörter wesentlich zur Aufklärung über die betreffenden Familien beitrug. Es war das eine sehr ersehnte Hülfe, einerseits durch einen Schüler des Herrn Professors Rettig in Bern, der meinen Bestrebungen in uneigennütziger Liebenswürdigkeit durch aufmunterndes Wort wie öffentliche Anerkennung zu Hülfe kam; andererseits durch zwei mir teure Husumer Schüler, welche auch auf der Universität mir ihre freundliche Gesinnung bewahrten und durch Talent und ernstes Streben zu den besten Hoffnungen berechtigten. Allen dreien Herren für ihre gleichmässig fördernde Hülfe meinen herzlichsten Dank.

Ich habe zum Schlusse noch mein Bedauern auszusprechen, dass es mir nicht mehr möglich war, die in der Berliner Konferenz erstrebte Orthographie durchzuführen. Der Druck des Werkes hatte bereits begonnen, als mir genauere Kenntniss von den dort gefassten Beschlüssen zuzuging. So habe ich denn in diesem Buche nur das th in deutschen Wörtern vermieden, bin mit den grossen Anfangsbuchstaben weniger freigebig bei substantivierten Wörtern gewesen als in den Bänden meiner Kunstformen und habe auch das c immer durch k oder z ersetzt, leider nicht konsequent genug in den ersten Bogen. Doch an solchen kleinen Aeusserlichkeiten wird man keinen Anstoss nehmen. Wir sind jenen vorurteilsfreien Gelehrten dafür, dass sie den Bann gebrochen haben, zu grossem Danke verpflichtet, und wir werden ihnen diesen wol am besten abtragen, wenn wir noch weitere Monstrositäten, wie z. B. ieh für ein gedehntes i beseitigen und vorläufig bei ih (stihlst, Vih u. s. w.) stehn bleiben. Der Weg zur Besserung ist wenigstens angebahnt, und hoffentlich wird er bald zu weiteren Zielen führen!

Wismar, im September 1876.

Dr. J. H. Heinr. Schmidt.

1.

- 1) ΣΕΠ. ἔσπετε. ἄσπετος. — ἐννέπειν.
μῦθος. μυθεῖσθαι. ἀμύθητος. — μυθολογεύειν.
ΛΕΓ. λέγειν. λεκτός. ἄλεκτος. λόγος. ἄλογος. — λέξις.
διαλέγεσθαι. διάλεκτος.
- 2) [ΑΧ]. ἡμί.
βάζειν. βάξις.
FEP. ἔπος. εἰπεῖν. — ὄψ. ὀμφή. ἐνοπή.
[FAA]. αὐδή. αὐδήεις. ἀναυδος, ἀναυδής.
αὐδάν. ἀναύδητος.
[ΦΑ]. φωνή. φωνήεις. ἀφωνος. ἀφωνία.
φωνεῖν. ἀφώνητος.
φθέγγεσθαι. φθεγκτός. ἀφθεγκτος. — φθέγμα.
φθόγγος, φθογγή. ἀφθογγος.
γῆρος. γηρούειν. — γερωεῖν. γερωίσκειν. — λάσκειν. —
θροεῖσθαι. θρόος. θροεῖν.
- 3) FEP. Φεῖρειν, ἐρεῖν. ῥητός. ἄρρητος. — ῥήσις. ῥήμα. —
ῥητήρ. ῥήτωρ. — ῥήτηρ.
ΦΑ. φάσαι. φατός. ἀφατος. ἀφασία. (ἀμφασίη). — φάσκειν.
φήμη. φήμις. φημίζειν.
φάτις. φατίζειν.
πιφαύσκειν.
φράζειν. ἀφρακτος. φράσις.
- 4) ἀγορεύειν. ἀγορητός. ἀγορητής.
- 5) λαλεῖν.

1. In dem Satze: „Sprich! wer hat dich beleidigt?“ können wir, ohne dass die Bedeutung wesentlich verändert würde, auch an die Stelle des ersten Wortes „rede“ oder „sage“ setzen. Aber in anderen Wendungen springt ein krasser Unterschied sogleich hervor. Wir lehren einen Papagei *sprechen*, bis zum *reden* wird er's nie bringen. „Man muss nicht jedem *sagen* wie Einem ums

Herz ist.“ „Ich *sage* nicht, dass die Griechen das achtbarste Volk des Altertums überhaupt waren: aber ich behaupte, sie waren das geistreichste“: wo „spreche“ oder „rede“ ganz ohne Sinn wären. — Man erkennt aus solchen Vergleichen, dass Wörter von scheinbar demselben Sinne doch sehr verschiedenes offenbaren können, und während ihnen ein grösseres oder kleineres Gebiet gemeinsam ist, innerhalb dessen kaum eine leise Nuancierung in dem Sinne sich bemerkbar macht, je nachdem man das eine oder das andere Wort setzt, tritt in anderen Fällen ein so grosser Unterschied im Sinne hervor, dass, wenn man diese letzteren allein betrachtete, man kaum sich entschliessen möchte, die Wörter als sinnverwandte zu bezeichnen. — Versuchen wir nun, ohne die Sache zu erschöpfen, ganz kurz obige deutsche Wörter zu definieren, so können wir etwa das Folgende feststellen. Alle drei Wörter bezeichnen die Verkündigung oder Offenbarung der menschlichen Gedanken durch die im Munde und der Kehle befindlichen Tonorgane in verständlicher Form. *Sprechen* nimmt dabei hauptsächlich auf die eigentümlichen Klangformen; *sagen* auf den Inhalt; *reden* auf die Verbindung des Einzelnen zu grösseren Ganzen Rücksicht. — Wir finden diese im ganzen richtige Ansicht durch die zugehörigen Verbalsubstantive bestätigt; denn in diesen pflegen die Begriffe viel schärfer hervorzutreten, da sie nicht die einzelne momentane Handlung, sondern das vielen solcher Einzelhandlungen Gemeinsame und gleichsam Verkörperte darstellen. So ist denn in „Sage“ nur die Vorstellung bestimmter Ereignisse haften geblieben; die menschliche „Sprache“ unterscheidet sich von den unartikulierten Lauten der Tiere; eine „Rede“ ist die wohlgegliederte, als einheitliches Ganze erscheinende Darstellung.

Nun ergeben sich aber aus jenen Grund-Vorstellungen sehr mannigfaltige Specialanwendungen. Eine „hochmütige Sprache“ unterscheidet sich von einer „bescheidenen“ hauptsächlich durch den Ton den man in die Wörter legt, da genau dasselbe Wort eine freundliche wie eine herrische Anrede sein kann, und durch die einzelnen Ausdrücke. „Dumme Reden“, die keinen inneren Zusammenhang haben, als Ganze sinnlos sind: und so manche andere Nuancen, auf die hier nicht eingegangen werden kann. Was aber das gemeinsame Gebiet der Wörter betrifft, so zeigt uns die Muttersprache, dass nicht immer, wo verschiedene Wörter verwendbar sind, auch der Sinn ein gleicher ist. Rede-Übungen und Sprach-Übungen sind z. B. doch etwas verschiedenes; während, wenn man eine Rede mit „er sprach“ einleitet, kein anderer Sinn entsteht, als wenn

man die Formel „er sagte“ nimmt: obgleich dadurch, dass beim ersten Ausdrucke immer direkte Rede folgt, beim zweiten eben so gut indirekte, auch wieder ersichtlich wird, dass bei „sprechen“ immer der einzelne Wort-Laut in den Vordergrund tritt.

2. Diese kurzen Andeutungen über die Methode waren bei einer synonymischen Familie zu geben, welche aus vielen vereinigten Gründen die allerschwerste ist, die in der griechischen Sprache in Betracht kommt und deshalb auch die umfangreichste Darstellung erfordert. Wir müssen Ordnung und Licht in dem grossen Chaos zu erhalten versuchen und erkennen, dass das griechische Volk keinen unnützen Ballast von Wörtern aufgehäuft hat, wo eine geringe Auswahl jede Richtung der Gedanken eben so genau ausdrücken würde. Da soll für jedes einzelne Wort der Grundbegriff festgestellt werden, so dass die speciellen Anwendungen leicht ihren Zusammenhang unter einander erkennen lassen, die ungeheure Konfusion unserer Lexika beseitigt werde und in vielen Fällen evident werde, dass man abweichende Bedeutungen nur angenommen, weil es an einer gründlichen Untersuchung und anschaulichen Darstellung fehlte. Wie oft muss auch der Makel grossen Schriftstellern, namentlich Dichtern genommen werden, dass ihre Darstellung ungeschön, ihr Ausdruck phrasenhaft sei! — Also, wir sollen hier, wie in jenem deutschen Beispiele, den Sinn der Verben erläutern durch Herbeiziehung der stammverwandten Substantive: aber auch die Adjectiva erweisen sich äusserst lehrreich. Und kurz: Erst dann werden die Wörter ihren vollen Wert verraten, wenn die nächsten, vielleicht auch entfernteren etymologischen Verwandten mit in die Betrachtung gezogen werden. Gleichmässig sind hier die in absteigendem wie die in aufsteigendem Grade verwandten Wörter zu berücksichtigen. So konnte z. B. da *φωνεῖν* unbezweifelt ein Verbum der Aussage ist, die Hereinziehung von *φωνή* in die Darstellung nicht vermieden werden; eben so verhält es sich mit *ὄψ*, *ἐνοπή* u. s. w. Doch nicht immer führen die tiefer zurückliegenden Etyma zu einem Ziele, z. B. schon nicht bei *φωνή*, wo die Zusammengehörigkeit mit *ΦΑ* nicht geleugnet werden soll, aber wegen der so sehr verschiedenen Entwicklung dieser Wurzel nach Form und Bedeutung, für die synonymische Anschauung aus einer weiter zurückgreifenden Etymologie keine Resultate vorläufig zu erhoffen sind. Noch anders stellt es mit Wörtern wie *φθέγγεσθαι* und *φράζειν*, wo nur die Sprossen, nicht die Wurzeln, über welche besonnene Etymologen wie G. Curtius keine bestimmte Ansicht verfochten haben, in Rücksicht kom-

men; für unsere Zwecke würden unsichere Hypothesen keine Früchte bringen.

Wir erlangen jedoch durch eine andere Betrachtung weitere Resultate. Den Verben der Rede liegen im Griechischen mehrere verschiedene Anschauungen zu Grunde und wir können bei allen Stämmen mehr oder weniger deutlich verfolgen, wie in der historischen Entwicklung der griechischen Sprache die konkret sinnliche Anschauung zwar nach und nach in den einzelnen Fällen zurücktrat, aber immer deutlich in der synonymischen Schattirung des Wortes seine Spur zurückliess. Vgl. das oben über unser „sprechen“ Gesagte. Man darf desshalb vermuten, dass Wörter, deren Spezial-Anwendungen einander ähnlich sind, auch auf sinnverwandte Etyma zurückzuführen seien. Wir werden die einzelnen Fälle späterhin kennen lernen. Nach solchen Kategorien sind in der Ueberschrift unserer Familie die Wörter geordnet.

3. Ueber diese historische Entwicklung der Sprache, so weit sie uns berührt, ist noch Einiges im voraus zu bemerken. — Setzen wir, um nicht zu grosse Zahlen zu gewinnen, die Homerischen Gedichte in das Jahr 900 v. Chr., so erhalten wir bis zum Beginn des Alexandrinismus, etwa 300 v. Chr., eine Periode von 600 Jahren, in der die griechische Sprache sich im ganzen volkstümlich entwickelte; obgleich nicht zu leugnen ist, dass schon frühzeitig, namentlich bei Pindar und den Tragikern, eine Nachahmung der Homerischen Sprache sich bemerkbar macht, die mit wahrer und lebendiger Anschauung nicht immer vereinbar ist; d. h. spätere Schriftsteller entlehnen den Homerischen Gedichten Ausdrücke, die den Kultur-Verhältnissen ihres Zeitalters und folglich einer lebensvollen Anschauung nicht mehr entsprechen. Wir müssen uns also darauf gefasst machen, bei jenen Schriftstellern einzelne Ausdrücke zu finden, die in der Umgangssprache nicht mehr vorhanden waren und so angewandt sind, wie sie schwerlich jemals in der Volkssprache erschienen. Doch das sind vereinzelte Ausnahmen, freilich in unserer Familie verhältnissmässig zahlreich; von den Zeiten der ersten Alexandriner an tritt uns aber eine Sprache entgegen, die mosaikartig aus Schriftwerken der verschiedenen vorhergegangenen Kulturepochen und aus der neuen Umgangssprache zusammengesetzt ist, und öfter trifft man eine Anwendung der Wörter (z. B. von ἀσθήεις, vgl. § 26), die gänzlich missverstandenen Homerischen Stellen ihren Ursprung verdankt. Noch mehr muss man erstaunen, wenn eine verkehrte Deutung

Lee-
mann

sogar zu Phantasie-Wörtern wie στήνη „Weib“ — aus Il. 1, 6 gemacht — gelangen konnte.

Im Anfange jenes Zeitraums nun treffen wir Wörter, welche schon damals im Erlöschen begriffen waren. So von der Verbalwurzel ΣΕΙΙ nur noch die einzige Form ἔσπετε und die Composita ἄσπετος und ἐννέπειν. Diese Wörter entsprechen ziemlich genau unserm „sagen“, gehen also auf den blossen Inhalt und fallen begrifflich desshalb auch mit unserm „erzählen“ nahe zusammen. Das erstere der deutschen Wörter ist, wie unsere Etymologen festgestellt haben, auch dem Stamme nach mit den griechischen Wörtern verwandt. Da nun unser „erzählen“ auf „zählen“, d. i. sammeln und zusammenfassen zurückgeht: so wäre möglich, dass die ursprüngliche sinnliche Bedeutung der Wurzel ΣΕΙΙ, deutsch SAG, ebenfalls die des Sammelns und Zählens gewesen wäre. Um aber dies sicher feststellen zu können, müssten wir Werke besitzen, die einige hundert Jahre vor Homer verfasst wären. Dagegen finden wir von Homer an aus der Wurzel ΑΕΙ „sammeln“ ebenfalls Wörter entwickelt, welche die erzählende Darstellung bedeuten. Da aber bald die Epoche beginnt, in der man auf logisch-konsequente Darstellung das Hauptgewicht legt (zahlreiche Philosophenschulen entstehen; das mannigfaltigere bürgerliche Leben erfordert Schärfe im Wortlaut der Gesetze u. s. w.): so finden wir λέγειν und zumal λόγος und seine Derivata und Composita auch nach einer ganz abweichenden Seite hin weiter entwickelt (λογίζεσθαι, συλλογισμός u. s. w.). So wird uns schon in diesem einen Falle klar, dass wir keine gleichförmigen historischen Entwicklungen durch alle Epochen hindurch voraussetzen dürfen und vielmehr darauf bedacht sein müssen, die Begriffs-Entwicklungen mit den kulturgeschichtlichen Phasen in Beziehung zu setzen.

Schliesslich resultirt, da uns bald die Urbedeutung der Stämme unbekannt ist und wir nur noch Wörter von weniger konkreter Bedeutung vorfinden; während im andern Falle zwar eine uralte sinnliche Bedeutung der Wörter vorliegt, aber eine nach veränderten Zeitverhältnissen abweichend gestaltete Begriffs-Entwicklung stattfindet: dass wir, ohne etymologische Präjudize geben zu wollen, einfach die Wörter einer Familie nach ihrer faktisch vorliegenden Bedeutung zu gruppieren haben. Von diesem Gesichtspunkte aus wurde oben μῦθος und μυθεῖσθαι zwischen ἔσπετε und λέγειν eingeschoben. Sie waren nicht hinter das letztere Wort und seine Derivata zu stellen, da sie als weniger sinnlich eine

ältere Anwendung als Ausdrücke der Aussage bestimmt erkennen lassen.

4. Wir erkennen nirgends besser, als in der vorliegenden synon. Familie, dass man weit vom rechten Wege entfernt ist, wenn man glaubt, mit logischen Unterscheidungen allein auskommen zu können. Auch reicht es lange nicht aus, die verschiedene Anschauung der Griechen ergründen zu wollen. Man muss die Zeit eines Homer mit ihren eigenen Lebensformen kennen, um zu ermessen, wie die in der Sprache, im Ganzen und im Einzelnen, herrschende Anschauung aus ihr erwächst. Und eben so in den folgenden Epochen. Man dreht sich sonst im Zirkel der eigenen Anschauungen herum, während doch jedes Sprachstudium schliesslich ein kulturgeschichtliches sein soll und es weniger die Aufgabe ist zu erfahren, wie z. B. Homer sich ausdrückt, als, was er ausdrückt. Lernen wir da lieber, dass sich manches gar nicht übersetzen lässt und denken auch dann erst, wenn wir uns das Leben jener Zeit vergegenwärtigen.

Doch ist die Zeit noch nicht gekommen, wo man in der Entwicklung der Sprache die Entwicklung der Kultur darstellen kann. Aber in manchen Fällen, wie gerade der vorliegenden Familie, kann eine teilweise, wenn auch in abrupten Sprüngen erfolgende Darlegung in jenem Geiste nicht umgangen werden; oder es würde nichts übrig bleiben als eine Wortklauberei ohne Ziel, die eben so wenig die Schriftsteller in höherem Sinne erklärte, als dem Leser erträglich wäre.

Wir haben deshalb in der Ausführung drei gesonderte Zeitepochen zur Anschauung zu bringen. Vor den grossen Vorteilen dieser Darstellung werden einzelne Nachteile, namentlich der, dass dasselbe Wort manchmal an drei Stellen zu besprechen ist, verschwinden; denn Wiederholungen sind leicht vermeidbar und die Deutlichkeit der drei verschiedenen Bilder wird die leichte Auffassung des Gesamt-Inhaltes nur begünstigen. — Bei keiner anderen Familie freilich würde sich diese Spaltung empfehlen.

A. Homer und Hesiod.

5. Schon bei Homer finden wir die Verben der Aussage — zu welchen wir Spezialausdrücke wie nennen oder benennen, fragen, antworten, schwören u. dgl. nicht ziehen — in vier deutlich unterscheidbaren Begriffsrichtungen entwickelt:

I. Unserm „sagen“ entsprechen die hauptsächlich auf den

Inhalt bezüglichen Verben (ἔσπειν) ἔσπετε, ἐννέπειν, μυθεῖσθαι, und λέγειν, die wenigstens in einem Falle deutlich auf den Begriff des Sammelns oder Aufzählens zurückgehen.

II. Näher an den Begriff unseres Verbuns „sprechen“ kommen die Verba ἦν, βάζειν, εἰπεῖν, ἀδᾶν, φωνεῖν, φθέγγεσθαι, von denen die ohne Zweifel jüngeren (ἀδᾶν, φωνεῖν, φθέγγεσθαι) deutlich sich aus Wörtern entwickeln, welche einen Ton überhaupt und speziell den der menschlichen Stimme oder Sprache bezeichnen, während auch εἰπεῖν wenigstens noch gleichen Ursprung mit der Bezeichnung der Stimme (ὄψ) erkennen lässt und die andern beiden, da sie eben so wie jene mehr den Einzelausdruck als den ganzen Inhalt bezeichnen, einen ähnlichen Ursprung, der aber in viel ältere Zeiten zurückreicht, vermuten lassen.

III. Eine andere Reihe scheint auf das an's Licht Bringen, Offenbaren oder Zeigen zurückzugehen: φείρειν — ἐρεῖν, φάναι, mit φήμη und φημί, φάτις und φάτιξ; πιφάσκειν, φράζειν. Darunter entwickelt φάναι frühzeitig den Begriff des subjektiven Meinens oder Behauptens, in welcher Beziehung unser „sagen“ entspricht; die anderen, als zu sehr durch Bildungs-Elemente determinirt (man kann auch bei φράζειν ein solches Verhältniss nachweisen, da selbst, ΦΡΑΖ als einfache Wurzel angenommen, noch das Determinativ ι bleibt: φράζειν aus φραδιεῖν) halten die sinnlichere Bedeutung fester.

IV. Unserm „reden“ entspricht am meisten ἀγορεύειν, welches von dem Begriffe des Vortragens in der öffentlichen Versammlung zunächst ausgeht.

6. Unserer Anschauung liegen die jüngeren Glieder der zweiten Gruppe am fernsten; denn dass durch Wörter wie „stimmen“, „schallen“, „tönen“, „klingen“, oder welch sinnverwandte Wörter wir immer anziehen mögen, direkt ein Sprechen oder Reden, sogar zum Teil ein Sagen bezeichnet werden könne: dies ist uns fast unfasslich. Ja, dass einer den andern „antönt“ oder „anstimmt“ (so ungefähr wäre προσφωνεῖν, προσαυδᾶν zu übersetzen): dies erscheint uns leicht als lächerlich. Aber es hilft nichts, dass wir uns den Ausdruck des Lexikons, „anreden“ aneignen; mögen wir immerhin so übersetzen: Homer versteht darunter etwas anderes. Vergleicht er doch die Reden seiner Helden mit dem Gesange der Cikaden, an deren Stimmen das ganze Altertum einen solchen Wohlgefallen fand, dass wir noch unter den Anakreonteien eine Ode finden, worin sie wegen ihres schönen Gesanges den unsterblichen Göttern verglichen werden; und so Homer, 1] Il. 1, 149 sq.:

εἶπτο δημογέροντες ἐπὶ Σπάρτῃσι πόλῃσιν.
 γῆρα δὲ πολέμοιο πεπαιγμένοι. ἀλλ' ἀγορευταὶ
 ἔσθλοί. τεττίγασσιν ἔφουλότες. οἷτε καθ' ἕλλη
 δεινδρέω ἐφεζόμενοι φόπα λειριδέσσαν ἰεῖδιν.

Und so ist ihm Nestor der *λεγὺς* Πηλέων ἀγορευτής: *λεγὺς*, womit bald der Gesang der Musen, bald die Zither, bald der hell pfeifende Wind bezeichnet wird, während das Adverb *λεγέως* auch die laut erhobene Klage (mit *πλαίειν*) bezeichnet. Derselbe Nestor heisst ἠδουφεπής II. 1, 248, wie sonst die Musen genannt werden; und wer erkennen will, was zur Zeit Homers ein Hauptlob des Redners ist, der lese die schöne Schilderung des redenden Odysseus II. 3, 221 sq., wie da plastisch beschrieben wird, wie jener die gewaltige Stimme *μεγάλη φωνή* aus der Brust erhebt, und vergleiche, wie oft das *λεγὺς περ ἔων ἀγορευτής* als ein wirklicher Vorzug eingeräumt wird. Selbst wenn der König Recht spricht, tönt seine Sprache lieblich wie Gesang, und die Musen haben ihm diese Gabe verliehen. Das lehrt 2 | Hesiod. th. 81 sq.: ὄντινα τιμήσωσι Διὸς κοῦραι μεγάλοιο γεινόμενόν τ' εἰδῶσι διοτρεφέων βασιλῆων, | τῷ μὲν ἐπὶ γλώσσῃ γλυκερὴν χέουσιν ἑξέρσην, τοῦ δ' ἐπε' ἐκ στόματος ῥέει μέλιχα' οἱ δὲ νῦ λαοὶ πάντες ἐξ αὐτὸν ὁρῶσι διακρίνοντα θέμιστας ἰδέειν δάκνησιν· ὁ δ' ἀσφαλέως ἀγορευέων | αἰῶνά τε καὶ μέγα νεῖκος ἐπιστάμενος κατέπαυσε.

Die Sprache der Homerischen Zeit ist nämlich eine bewusst klangreiche, und schon der syntaktische Bau zeigt durch die vorherrschende Nebenordnung, die seltene Unterordnung der Sätze, dass eine ausdrucksvolle Betonung oder Modulation noch leistete, was später durch logische Satzfügung bezeichnet wurde. (Vgl. meine Abhandlung „Zur Sprachgeschichte. Wismar 1874“. § 1.) Und es ist ohnehin die Sprache des Volkes noch jetzt melodischer, als die aus Büchern gewonnene, da die Schrift am wenigsten die Modulation zu bezeichnen vermag. Zudem ist die Poesie die edlere Sprache des Altertums, mit der meistens die Literatur der Völker beginnt, und Poesie ist eben die nach der Richtung des höchsten Wohlklanges entwickelte Sprache. Auch hält die Homerische Poesie bekanntlich im Verse die Modulation nach dem Sinne fest, eine Modulation, die unbeirrt um die rhythmischen Icten jedem Worte bleibt und nur von uns nicht beachtet zu werden pflegt. Der Homerische Mensch will auch durch den Wohlklang der Sprache wirken, und wie die Helden auch sonst mitten auf dem Schlachtfelde ihre Würde zu wahren wissen und schön geschmückt in ihrer besten Rüstung in den Kampf ziehen: eben so üben sie sich wett-

eifernd in wohlklingender Rede, und es ist sicher der Ton halben Gesanges, in dem sie ihre Reden anstimmen. Daher jenes *αὐδᾶν φωνεῖν, φθέγγεσθαι!*

Dieser Tonreichtum entspricht ferner der Leidenschaftlichkeit der Homerischen Zeit. Wir wissen, wie leicht auch ein Achill weint, wie leicht der Sieger in Jubel ausbricht, wie erbarmungslos man mordet und wie gewaltig auch edle Motive wie die Freundschaft damals zu wirken vermochten. Und jede Leidenschaft verleiht auch jetzt noch, bei uns, der Sprache einen grossen Reichtum an oft weit auseinander liegenden Tönen. Ueberhaupt offenbart sich das Pathos, das Gefühl, im Tone des Wortes. Und so bemerken wir denn, dass die Verba der zweiten Gruppe dahin neigen, das Gefühl des Sprechenden zu offenbaren, endlich aber wenigstens noch mehr auf den Ausdruck im Einzelnen gehen, als auf den Gesamttinhalt, in welcher Beziehung z. B. das Verhältniss von *ἔπος* zu *μῦθος* lehrreich ist.

Man vergesse also nicht den Charakter des Homerischen Zeitalters; die Form der damaligen Sprache, wobei die moderne Aussprache nicht ins Auge gefasst werden darf: endlich die lebendige Empfindung der Naturmenschen, die im Pathos, d. h. der klang- oder gesangreichen Betonung der Wörter hervortritt: und man wird dem Dichter nachempfinden lernen und eine lebensvollere Anschauung der von ihm dargestellten Scenen, zugleich aber auch ein Verständniss seiner Ausdrücke für Wort und Rede erlangen.

Endlich ist von den Verben der zweiten Gruppe noch vorzubemerkend, dass nur sie bei Homer in gewisser Beziehung auch ein *Nomen* bezeichnen können, doch erst in ihren weiteren Uebersetzungen, die natürlich bei den älteren Gliedern der Gruppe vorwiegen. Es entwickelt sich diese Bedeutung aus der Neigung dieser Wörter, den Einzelausdruck zu bezeichnen, auch ist das ein mehr aus dem Gefühle entstehendes, nicht zu bestimmten Unterscheidungen absichtlich angewandtes Benennen, z. B. in 119—121], während mit *φάναι* ein aus unserer Ansicht erwachsendes Benennen bezeichnet wird, 269—270, mit Verben der ersten Gruppe aber erst in späterer Zeit eine Benennung nach logischem Urtheile ausgedrückt werden kann *λέγειν*.

7. ἔπειν (nur ἔπειρέ) erweist sich dadurch als ein uraltes Verb, dass es einzig in der feierlichen Formel 3] ἔπειρέ νῦν μοι, Μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι bei Homer vorkommt, jedesmal mit folgender indirekter Rede zur feierlichen Einleitung eines neuen Ab-

schnittes, Il. 2. 484. 11. 218. 14. 504. 16. 112; und ganz ebenso noch 4] Hes. th. 114. ταῦτά μοι ἔσπετε Μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι ἔξ ἀρχῆς. καὶ τέλοςθ' ὅ τι πρότερον γένηται αὐτῶν. Das Wort entspricht unserm einfachen sagen, ohne eine Spur jener Nebenbeziehung zu zeigen, die in diesem wie in dem griech. φάσαι liegen kann (siehe § 5, III). Auch dadurch verrät sich das Wort als altertümlich, dass kein bestimmtes Gefühl sich in ihm offenbart, wie so oft in εἰπεῖν und alle sinnlich-plastische Nebenbeziehung hinter der einfachen Bedeutung des Sagens oder Erzählens zurücktritt. Diese enge synonym. Verwandtschaft mit dem deutschen „sagen“ bestätigt die etymologische Verwandtschaft beider Wörter; nur darin muss ich von Curtius abweichen, dass ich die Form ἔσπετε als einen Dauer-Imperativ erkläre: reduplicirter Momentan-Imperativ kann es schon aus dem Grunde nicht sein, weil es ähnlich dem ἔρρετε (vgl. Anfang der Odyssee) und dem αἶεδε (Anfang der Iliade u. s. w.) grössere selbständige Teile einleitet, nicht aber gleich dem Mom.-Imp. ἐπίσπετε oder ἐπισπετε einzelne kleine Botschaften oder andere Aussagen, z. B. Il. 11. 186. 14. 470. Od. 3. 101. 4. 642. Deshalb darf auch nicht ἔσπετε (aus εἰσπετε) geschrieben werden. Es liegt vielmehr eine Versetzung vor. ἔσπετε st. εἰσπετε, die um so leichter stattfinden konnte, als in diesem Worte das σ des Anlautes im Weichen begriffen war, wie schon das Compositum ἐννέπειν, assimiliert aus ἐνσπετείν, zeigt; in einem solchen Falle ist die Buchstabenversetzung am wenigsten auffällig und obendrein bei einem im Aussterben begriffenen Worte: vgl. ἀψμαι neben skt. vāmi. lat. ventus, got. vaian.

Das negirte Verbaladjektiv ἄσπετος zeigt noch die dem σπετείν zu Grunde liegende sinnliche Vorstellung; es ist „unsäglich“, d. i. was man nicht zu Ende erzählen, nicht in der ganzen Fülle durch Worte schildern kann und geht wie unser „unendlich“ auf Menge und Ausdehnung, auch wohl Wirkung, da wo auch wir tropisch durch „gross“ u. dgl. bezeichnen, z. B. αἰζή, κλαγγή. Dies lässt „aufzählen“ als die Urbedeutung von ΣΕΠ vermuten. 4] Il. 11. 704. τῶν ὁ γέρον ἐπέων κρολούμενος ἠδὲ καὶ ἔργων ἐξέλετ' ἄσπετα πολλά. — 5] Od. 4. 75. Ζηρός που τοῖδε γ' Ὀλυμπίων ἐνδοθεν αὐλή. | ὅσσα τὰδ' ἄσπετα πολλά· σέβας μ' ἔχει εἰσορόοντα. — 6] Od. 14. 95. ἢ γάρ σοι ζωή γ' ἦν ἄσπετος· οὔτιμι τόσση | ἀνδρῶν ἡρώων· οὔτ' ἠπείροιο μελαίνης· οὔτ' αὐτῆς Ἰθάκης· οὐδὲ ξυνεφέλοισι φασῶν | ἔστ' ἄφαιρος τοσοῦτον· ἐγὼ δὲ κέ τοι καταλέξω. Man beachte hier das καταλέξω: Eumaios entschliesst sich doch, aufzuzählen. — 7] Il. 18. 403. περὶ δὲ ῥόος Ὀκεανοῖο ἀφρῶ μορμύ-

ρον ἴέν ἄσπετος. — 8] Od. 14. 412. κλαγγή δ' ἄσπετος ὄρητο σῶν αὐλιζομένων. — 9] Il. 18. 165. ἄσπετον . . κῦδος.

8. G. Curtius und anderen neuen Sprachforschern ist ohne weiteres darin beizustimmen, dass ἐννέπειν ein Compositum von σπετείν ist. Doch wenn diese Bildung auch formell hinreichend erklärt ist, so erfordert es durchaus noch eine Erklärung, wie es komme, dass nur bei diesem Verb der Aussage eine Zusammensetzung mit ἐν erscheine: kein anderes Wort der syn. Familie hat sie, denn ἐμφθέγγεσθαι ist eine späte Bildung, in welcher, da φθέγγεσθαι eigentlich „tönen“ heisst und nicht die erzählende Darstellung bedeutet, ἐν eine mehr adverbiale Bedeutung hat: „dabei vernahmen lassen“. — Nun ist klar, dass man beim „Sagen“, d. i. Erzählen, sehr wohl eine Person ins Auge fassen kann, an welche man die Worte richtet; wir haben wirklich „ansagen“ in diesem Sinne, komponiren aber nicht mit „erzählen“ zu „anerkennen“, schon weil das Wort erzählen bereits scharf definiert ist durch eine Vorsilbe. Und aus ähnlichen Gründen finden wir auch nicht so bestimmte, zum Teil technische und bereits zusammengesetzte oder von Substantiven abgeleitete Wörter wie μυθολογεῖν, ἱστορεῖν, διηγείσθαι, ἐξηγεῖσθαι, μυθονομεῖν noch weiter mit ἐν componirt. Ebenso würde ἐμυθεῖσθαι vielmehr an ein Adjektiv ἐμυθος erinnern. Bei ἐλλέγειν würde, da die erste sinnliche Bedeutung immer frisch blieb, eher ein „dabei sammeln“, höchstens ein „dabei aufzählen“ herauskommen; und βάζειν hat eine Sinn-Nüance, welche diese Bildung nicht erwarten lässt. Ähnliche Hindernisse sind in der ganzen zweiten Gruppe, die sonst leicht, aus später sich erweisenden Gründen, ein sich Wenden an eine Person andeutet. Es wird da lieber πρὸς genommen προσφωνεῖν u. s. w., was bei den Derivaten unbedingt notwendig ist, da ein ἐμφωνεῖν z. B. auch nur auf ein ἐμφωρος zurückgehn könnte und so ein ganz verschiedener Sinn entstünde.

Alle diese Gründe fallen nur bei dem plastisch schon abgeschwächten σπετείν weg; und so ist denn ἐννέπειν das einfache Sagen, Erzählen ohne irgend eine Nebenbeziehung, nur dass leicht eine bestimmte Person an die man sich dabei wendet — im Dative — angegeben wird. Dieser nur auf das Sachliche gerichteten Bedeutung entspricht auch die gramm. Konstruktion: entweder mit direktem Objekt wie μῦθον, ὄναρον, μυηστήρων θάνατον, oder — einmal, Il. 2. 761, — mit objektivem Satze (indir. Frage).

Ungenau ist es, wenn man 10] Od. 1. 1 ἀνδρα μοι ἔννεπε,

Μοῦσα. πολύτροπον. ὅς μάλα πολλὰ πλάγχθη κτλ. übersetzt mit „nenne mir, Muse, den Mann . . .“. Vielmehr ist es eine allgemeine Eigentümlichkeit der griech. Verba des Aussagens und Verkündens, dass ihre direkten Objekte in einer allgemeineren Beziehung gefasst werden können, wo wir von anwenden: „Erzähle mir von dem Manne . . .“. Es wird dann jedoch verstanden, was dieses Objekt besonders auszeichnet, was wissenschaftlich und wichtig daran ist, das eigentliche Wesen und den Charakter aufbellt. Man vergleiche z. B. von anderen Verben: 11] Il. 1. 74. ὦ Ἀχιλλεῦ, κέλευέ με, δίφιλε, μνησθήσασθαι | μῆνιν Ἀπόλλωνος, Φεακῆ βέλεταο Σάνακτος, wo der gute Damm viel zu speziell erläutert: „exponere, causas ejus distincte explicare“. — 12] Il. 22. 261. Ἔκτορ, μή μοι ἄλαστε, συνημοσύνην ἀγρόρευε „rede mir nicht von Verträgen“. — 13] Pind. Pyth. 9, in. ἐθέλω χαλκᾶσπιδα Πυθιονίκαν | σὺν βαθυζώνοισιν ἀγγέλλων | Τελεσιγόνη χαρίτεσσι γεγωνεῖν. — 14] Anacreont. 1. θέλω λέγειν Ἀφροδίτας. | θέλω δὲ Κάδμου ἔδειν' | ἃ βάρβατος δὲ χορδαῖς | Ἐρωτα μούνον ἤχει. — Wir haben Ähnliches für unsere Dichtersprache entlehnt.

Ganz falsche Interpretationen liest man zu 15] Il. 11. 643. μῦθοισιν ἔρποντο πρὸς ἀλλήλους ἐνέποντες. Dies ist nicht „zu einander redend oder sprechend“: denn bei einem Verbum, welches so konsequent ein Objekt zu sich nimmt, ergänzt sich jeder, dem die Sprache gefühlsmässig ist, für den Sinn ein Objekt, das auch geradezu als ein αὐτοῦς dabei stehen könnte; und zumal, wenn eine sonst nicht vorkommende und dem Wesen des Wortes widersprechende Bedeutung sich im andern Falle ergeben würde.

Der Hesiodische Gebrauch des Wortes stimmt mit dem Homerischen, th. 369; ep. 2. Doch zeigt sich zunächst an einer Stelle ein Sinn, der dem εἰπεῖν eigentlich entspricht: das mehr subjektive „verkünden“, dass aus einer gewissen inneren Disposition des Sprechenden hervorgeht: 16] Hes. ep. 262. οἱ λυγρὰ νοεῖντες | ἄλλη παροκλίνουσι δίκας σοκιοῖς ἐνέποντες, wo offenbar δίκας Objekt ist nicht nur zu παροκλίνουσι, sondern auch zu ἐνέποντες. — Aus dieser Stelle erklärt sich die folgende. 17] Hes. ep. 194. βλάπτει δ' ὁ κακὸς τὸν ἀρείονα φῶτα | μῦθοισι σοκιοῖς ἐνέπων, ἐπὶ δ' ὄρκον ὀμείπει. Ganz offenbar ist auch hier aus μῦθ. σοκ. das Objekt αὐτοῦς zu entnehmen, und grundfalsch ist die Erklärung unserer Lexika, z. B. „calumnians; . . . sed malim simpl. pro alloquens“ im Thesaurus; ebenso bei Passow. Vielmehr ist der Gebrauch auch dieses Wortes bei Hesiod noch ein konstanter, richtig aus

der Grundbedeutung entwickelter und nur eine leise, den Hom. Gedichten fremde Schattirung annehmend.

9. Schwieriger, aber zugleich ungleich wichtiger für das Verständniss zahlreicher Stellen bei Homer, ist die Determinirung von μῦθος, über dessen Etymologie, da sie ganz unsicher ist, geschwiegen werden kann, zumal die aufgestellten Hypothesen nur die Kenntniss der Sachlage erschwert oder gar unmöglich gemacht haben. Dies findet man sogleich in den „Beiträgen zu einer Homerischen Synonymik“ in „Studien zu Homer etc. von Philipp Mayer. Gera 1874“, wo für eine Anzahl von Substantiven unserer Familie ganz schätzbare Material gesammelt ist, ohne dass der Verfasser aber auch nur in einem einzigen Falle wirklich zu einem befriedigenden Resultat gelangt wäre. Grund hierfür war einerseits eben, dass er zum Teil ganz unrichtigen, zum Teil unerweisbaren Etymologien folgte und nun sich bemühte, die gefassten Vorurteile durch eine gewaltsame Interpretation zu erweisen, ohne der Homerischen Anschauung sich anbequemen zu können. Auch musste das Unternehmen von vornherein daran scheitern, dass nur die Substantive, nicht aber die zugehörigen Verba und Adjektive der Betrachtung unterzogen wurden. Ich werde jedoch einen Teil der Zusammenstellungen benutzen, die übrigens lange nicht ausreichen. Doch haben wir einen ganz anderen Gang der Untersuchung zu wählen, und es wird erst am Schlusse und nach Vergleichung mit ἔπος gezeigt werden, wie grundfalsch die Ansicht von Ph. Mayer und anderen ist.

μῦθος ist das in einer beliebigen Form Gesprochene als Ganzes, dem Inhalte nach aufgefasst, ohne Rücksicht auf das sich offenbarende Pathos oder den uns angenehm berührenden Klang im einzelnen: „Worte“ (pl.), „Rede“ (dies aber, wie schon die gegebene Definition besagt, ohne Rücksicht auf formell künstlerische Vollendung).

Die Spezial-Ausdrücke, welche wir bei der Uebersetzung immerhin anwenden mögen, wie „Rede, Vortrag, Wechselgespräch, Unterhaltung, Erzählung, Ratschluss“ u. dgl. sind durch das schlichte Wort, das jene Beziehungen, für welche ja ganz andere Wörter vorhanden sind, nicht berücksichtigt, in keinem Falle angedeutet, können aber aus dem Zusammenhange erschlossen werden.

So von Reden in der Versammlung, 18] Il. 9, 443 (Phoenix erzählt, wie Peleus ihn geschickt zu dem noch unerfahrenen Achill.) τοῦνεκά με προέηκε διδασκαμέναι τάδε πάντα. | μῦθων τε Φοιητῆρ' ἔμεινα, πρηκτιῆρά τε Σέργων. — 19] Il. 18, 252 von Hektor und

Polydamas) ἀλλ' ὁ μὲν ἄρ' μῦθοισιν, ὁ δ' ἔγχει πολλὸν ἐνίκια. — 20] Od. 1, 358 καὶ ἀμφιπόλοισι κέλευε | φέρον ἐπὶ τρεχέσθαι μῦθος δ' ἀνδρῶσσι μελήσει. — Aus diesen Stellen geht hervor, dass auch in der folgenden μῦθος nicht die Bedeutung des „leeren Geredes“ haben kann, sondern objektiv das Reden dem Kämpfen entgegen gestellt ist. 21] Il. 16, 631 ἐν γὰρ χερσὶ τέλος πολέμου, φεπέων δ' ἐνὶ βουλῇ. | τῷ οὔτι χερὶ μῦθον ἔφειλεν, ἀλλὰ μάχεσθαι. Offenbar sprichwörtlich. — 22] Od. 13, 253. καὶ μιν φωνήσας ἐπέα περὶ ὄντα προσήδα | οὐδ' ὄγ' ἀληθέα φεῖπε, πάλιν δ' ὄγε λάξετο μῦθον, | αἰεὶ ἐνὶ στήθεσσι νόον πολυκερδέα νομῶν.

Selbstverständlich ist, dass der Inhalt der Rede der verschiedenste sein kann: Erzählung, Ratschlag, Tadel u. s. w. 23] Od. 11, 492. ἀλλ' ἄγε μοι τοῦ παιδὸς ἀγαθοῦ μῦθον ἐνίσπεες, | ἢ ἔπει' ἐς πόλεμον πρόμος ἔμμεναι ἢ καὶ οὐκ. — 24] Il. 2, 282. ὡς ἅμα θ' οἱ πρότωι τε καὶ ὑστατοὶ υἱῆς Ἀχαιῶν | μῦθον ἀκούσειαν καὶ ἐπιφρασσαλατο βουλήν. — 25] Il. 7, 404. ὡς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπίαχον υἱῆς Ἀχαιῶν, | μῦθον ἀγασσάμενοι Διομήδεος ἱπποδάμοιο. Ebenso 9, 51; ähnlich 694. Schon hier lernt man kaum anders, als aus dem weiteren Zusammenhange, dass der Inhalt jenes μῦθος ein Ratschluss war; und man muss sich doch wundern, wenn man (Ph. M.) solche Stellen als Belege anführt dafür, dass μῦθος die Offenbarung der subjektiven Ansicht bedeute: das müsste ja aus dem Worte auch da hervorspringen, wo ein Zusammenhang es nicht lehrte; denn eine Bedeutung, die sich nur aus dem Zusammenhange ergibt, ist keine Bedeutung des Wortes an sich, worum es sich aber handelt; und wo diese letztere vorhanden ist, da können nicht die allerwidersprechendsten „Nebenbedeutungen“ dabei auftreten: An anderen Stellen, wie schon in der Formel 26] ἄδε δ' Ἐκτορι μῦθος ἀπήμων Il. 15, 748. 12, 80 muss man schon eine grössere Partie nachlesen, um jene dem Worte aufgebürdete Bedeutung herausinterpretieren zu können; denn gefallen kann mir auch jede andere Rede als ein Ratschluss, z. B. eine Erzählung, eine kühne Zurückweisung u. s. w. — In 27] Il. 5, 493: ὡς φάτο Σαρπηδόων, δάκε δὲ φρένας Ἐκτορι μῦθος könnte man eben so gut die Beziehung herben Tadels in dem Worte finden wollen.

Dass sodann, was Form, Gelegenheit und Veranlassung der Rede betrifft, eben so gut die Erzählung vor wenigen Hörern durch μῦθος bezeichnet werde, als der Vortrag in der Versammlung; und dass eben so unbefangene Wechselgespräche und trauliche Unterhaltungen Einzelner so genannt werden, zeigen z. B. folgende Stellen.

28] Od. 11, 378: Ἀλκίνοε κρεῖον, πάντων ἀριδείκετε λαῶν, | ὦρη μὲν πολέων μῦθων, ὦρη δὲ καὶ ὕπνου: . . . — 29] Od. 4, 214. μῦθοι δὲ καὶ ἠῶθέν περ ἔσονται | Τηλεμάχῳ καὶ ἔμοι διαφειπέμεν ἀλλήλοισιν. — 30] ib. 239. ἦτοι νῦν δαίνωσθε καθήμενοι ἐν μεγάροισιν | καὶ μῦθοις τέρπεσθε· φεφοικότα γὰρ καταλέξω.

Wenn ein μῦθος den Hörern gefällt (vgl. μῦθον ἀγασσάμενοι 25], ἄδε . . . μῦθος 26] u. dgl.) oder missfällt, (vgl. 27] u. s. w.), so kommt dies, wie die jedesmalige Vergleichung des Zusammenhanges zeigt, stets von seinem Inhalte. Die Form kann also nur in so fern eine Rolle spielen, als sie jenem genügt oder nicht. Dass aber μῦθος den singenden, den rednerischen Vortrag u. dgl. andeuten könne, dies ist nirgends ersichtlich und widerspricht auch der Anwendung des Derivates, μυθεῖσθαι. Darnach werden wir leicht verstehen was Nestor zu Telemach sagt, 31] Od. 3, 124. ἔνθ' οὔτις ποτὲ μῆτιν ὁμοιωθήμεναι ἀντην | ἦθελ', ἐπεὶ μάλα πολλὸν ἐνίκια διὸς Ὀδυσσεὺς | παντολοῖσι δόλοισι, πατὴρ τεός, εἰ ἔτεόν γε | κείνου ἔκγονός ἐσσι· σέβας μ' ἔχει εἰσορόωντα. | ἦτοι γὰρ μῦθοι γε φεφοικότες, οὐδὲ κε φαιῆς | ἄνδρα νεώτερον ἄδε φεφοικότα μῦθησασθαι. Allerdings, in den μῦθοι, den Reden oder Gesprächen eines Menschen ihrem Inhalte nach, offenbart sich sein Geist, sein Charakter, sein Wissen und der ἀκριτόμυθος ist ein Mensch von unklarem Urtheil, ohne dass dieses aber das Wort besagte, wie sogleich deutlich wird aus 32] Il. 2, 796. ὃ γέρον, αἰεὶ τοι μῦθοι φλοιὶ ἄκροτοι εἰσιν, offenbar „Reden ohne Sinn“, unmöglich „sinnlose Urtheile“. Deshalb wird an jener Stelle Telemach nur in so fern mit seinem Vater verglichen, als er wohl zu erzählen, zu schildern u. s. w. versteht, nicht aber dass ihm ein erfinderischer Geist, μῆτις, eigen sei, oder er in Listen, δόλοι, Gewandtheit zeige. Er hätte ja nur in verständlicher, also Inhalt zeigender Rede, V. 79—101, erzählt wer er sei, die schlimme Lage auf Ithaka geschildert und um Kunde von seinem Vater gebeten; und auf diese keineswegs listenreiche Rede gründet sich das Urtheil Nestors. Telemach war also dem Neoptolemos ähnlich, von welchem Odysseus dem Achill in der Unterwelt erzählt, 33] Od. 11, 511. ἦτοι ὅτ' ἀμφὶ πόλιν Τροίην φραζόμεθα βουλᾶς, | αἰεὶ πρότος ἔβαξε καὶ οὐχ ἡμάρτανε μῦθων' | Νέστορω δ' ἀντίθεος καὶ ἐγὼ νικασκομένω. — Und damit man in ähnlichen Schilderungen nicht doch noch sich versucht fühle, den Begriff des „scharfsinnigen Denkers“ hineinzu drücken, lese man 34] Od. 11, 367. Alkinoos meint zum Odysseus, es gäbe viele Betrüger, σοὶ δ' ἐπὶ μὲν μορφή φεπέων, ἐνὶ δὲ φρένας ἔσθλαι; μῦθον δ' ὡς ὅτ' αἰοῖδος ἐπισταμένως κατέ-

λέξας, | πάντων τ' Ἀργείων σέο τ' αὐτοῦ κήδεα λυγρά. Man sieht, dass edler Sinn und ansprechendes, gefälliges Wort (μορφὴ Φετίων) entgegengestellt ist der Erzählung (μῦθος) von allem Erlebten. Worin die Aehnlichkeit mit dem Sänger besteht, zeigt unzweideutig das ἐπισταμένως κατέλεξας: dasselbe deutliche Bild prägte sich dem Hörer ein, wie wenn ein Sänger so (ἐπισταμένως) die einzelnen Fakta an einander reihte (aufzählte, κατέλεξε), dass man den ganzen Inhalt mit Leichtigkeit und lebendig erfasste. Das hat auch Homer verstanden, und erst in späterer Zeit suchte man die Hauptsache in der Diktion, hinter welcher der Inhalt zurücktrat.

10. An einer Stelle wie 35] Il. 3, 212 ἀλλ' ἔτε δὴ μῦθους καὶ μῆδεα πᾶσιν ὑφαίνων wo Odysseus als Redner geschildert wird dem Menelaos gegenüber glaubt Ph. M. (und ähnlich vorher schon Nitzsch), indem er Vers 202 das Φειδῶς παντοίους τε δόλους καὶ μῆδεα πικρὰ vergleicht, seine Ansicht von der subjektiven Bedeutung der μῦθοι als „Ausfluss der Einsicht und Klugheit“ bestätigt, zumal wenn man sich erinnere, dass Homer ὑφαίνειν tropisch nur von δόλος und μῆτις gebrauche. Aber der Zusammenhang zeigt etwas ganz anderes. An erster Stelle bezeichnet Helena dem Priamos eine unter den griechischen Helden sichtbare Gestalt als den πολύμητις Ὀδυσσεύς, was sie durch jenen Vers erklärt. An zweiter Stelle bestätigt Antenor ihren Ausspruch und gibt ein Bild von Odysseus als Redner in der Versammlung; ihn zeichnen seine μῦθοι wie seine μῆδεα aus, d. i. er versteht es zu reden, darzustellen u. s. w., und was er darstellt, in dem zeigt sich der Denker (μῆδεα). ὑφαίνειν ist gewählt mit Beziehung auf das ihm unmittelbar vorhergehende μῆδεα, welches mit μῦθοι ein Handiadyoin bildet, so dass ein eigentliches Sinn-Zeugma bei dem Verbum gar nicht stattfindet. Aber auch ein μῦθον ὑφαίνειν für sich könnte bei Homer nicht auffallen, denn diese bildliche Verstellung liegt so sehr im Geiste der griechischen Sprache, dass z. B. Pindar mehrfach von dem Flechten oder Weben der Worte und des Gesanges spricht, Nem. 4, 44: ἐξῦφαίνε, γλυκεῖα, καὶ τόδ' ἀντίκα, φόρμιγξ, | Ἀυδίᾳ σὺν ἄρμονίᾳ μέλος. Vgl. Ol. 6, 86. Nem. 4, 94. Pyth. 12, 8. Ol. 1, 105. Doch, man lese die ganze Stelle, V. 210—224, um zu sehen, dass dort nur eine Schilderung des Odysseus als Redner steht, das πολύμητις aber nur nebenbei erwähnt wird.

Vielmehr, auch diese Zusammenstellung mit Wörtern wie μῆδεα, βουλή u. dgl. zeigt ihrerseits nicht weniger deutlich, dass μῦθος die Rede oder Worte ihrem ganzen Inhalte nach bezeichne, so dass erst beide Wörter zusammen jenen von Ph. M. für μῦθος

allein angenommenen Begriff ergeben. 36] Il. 4, 323 sagt Nestor: ἀλλὰ καὶ ὡς ἐπιπεῦσι μετέσομαι ἢ δὲ κελύσω | βουλήν καὶ μῦθοισι· τὸ γὰρ γέρας ἔστι γερόντων. — 37] Od. 13, 298 sagt Athena zu Odysseus, der sie durch eine erdichtete Erzählung über seine Person zu täuschen gesucht hat ἀλλ' ἄγε, μηκέτι ταῦτα λεγόμεθα, Φειδότες ἄμφο | κέρδε', ἐπεὶ σὺ μὲν ἔσσι βροτῶν ὄχ' ἄριστος ἀπάντων | βουλήν καὶ μῦθοισιν, ἐγὼ δ' ἐν πᾶσι θεοῖσιν | μήτι τε κλέομαι καὶ κέρδεσιν.

Aber an andern Stellen soll μῦθος sogar ganz für sich den noch im Geiste verborgenen und nicht ausgesprochenen Ratschluss bedeuten! 38] Od. 4, 676. οὐδ' ἄρα Πηνελόπεια πολὺν χρόνον ἦεν ἄπυστος | μῦθων οὖς μνηστῆρες ἐνὶ φρεσὶ βυσσοδόμευον· | κῆρυξ γὰρ Φοι ἔΦειπε Μέδων, ὃς ἐπέυθετο βουλᾶς. Damit vergleicht man Od. 8, 273: κακὰ φρεσὶ βυσσοδομέων und Hes. scut. 30: ὄρωτο δ' ἀπ' Οὐλύμπιοι, δόλον φρεσὶ βυσσοδομέων. Aber wird dort nicht von Reden gesprochen, welche die Freier in ihrer Seele ersannen? Und waren sie nicht wirklich ausgesprochen, da doch der Herold sie gehört hatte? Dann aber ist zu erwägen, dass nicht bloss den Alten, sondern auch uns noch das Denken als ein Sprechen bei sich erscheint. Wenn Homer aber μῦθος in dem Sinne gebraucht, so ist leicht erkennbar, dass das kein undeutliches Bild bei ihm ist, sondern er die deutliche Vorstellung des Sprechens festhält: denn jedes Verb. sofern es nur keine deutliche Beziehung auf tönenden Vortrag hat, lässt diese Anwendung bei ihm zu, z. B. 39] Il. 17, 200. κινήσας ἅ καρή προτὶ Φόν μνθήσατο θυμόν. Ebenso 442. Od. 5, 285. 376. — 40] Il. 18, 5. ὄχθησας δ' ἄρα Φεῖπε πρὸς ἔν μεγαλήτορα θυμόν. 20, 343. 21, 53. 552. Od. 5, 298. 355. — Weiter ist φάναι anzuführen, das direkt in die Bedeutung des Denkens übergeht und wahrscheinlich auch φράζειν, dessen Medium dann eigentlich „bei sich sprechen“ bedeuten würde. διαλέγεσθαι kommt bei Homer sogar nur in der Bedeutung des Redens bei sich vor, Il. 11, 407. 17, 97. 22, 122.

In der folgenden Stelle hat ein schlimmes Missverständniß anderer Art falsche Deutungen erzeugt. 41] Od. 21, 71 sagt Penelope zu den Freiern: οὐδέ τιν' ἄλλην | μῦθον ποιήσασθαι ἐπισησλήν ἐδύνασθε, | ἀλλ' ἐμὲ ἔμενοι γῆμαι θέσθαι τε γυναῖκα. Ameis erklärt: „ein Aufhalten, eine Verzögerung meiner Absicht angeben“ und bemerkt dazu: „die herkömmliche Deutung von ἐπισησλήν im Sinne von πρόφασις ist unerweisbar“. Das ist recht, und entschieden zu verwerfen ist eine Deutung wie die bei Seiler: „Ihr konntet keinen andern Vorwand der Sache, d. i. eures Treibens, Gebahrens (oder auch „eures Beginneus“, wie Voss) machen“.

Eine so verblasste Bedeutung von *μῦθος* ist, wie wir sogleich sehen werden, nirgends anzunehmen. Aber *ἐπισχεσθή* hat eben so wenig die Bedeutung „Verzögerung“, als die andere, „Vorwand“. *ἐπίσχειν* kommt nur zweimal bei Homer vor und Il. 17, 465 zeigt die Grundbedeutung: οὐ γὰρ πως ἦν οἶον ἐόνθ' ἱερῶ ἐν δόρῳ | ἔγχει ἐφορμάσθαι καὶ ἐπίσχειν ὠκείας ἵππους. Will man als „Aorist“ zu *ἐπέχειν* betrachten, so hat man für die Bedeutung des Richtens oder Hinhaltens auf ein Ziel noch mehr Belege. Folglich ist auch *ἐπισχεσθή* die „Hinrichtung (auf ein Ziel)“, *μῦθος* zeigt die ihm immer eigene Bedeutung, und der Sinn der Stelle ist: „Ihr habt nie eure Rede anders abzielen können“ oder „nie ihr eine andere Richtung geben können, als dass ihr wünschtet, mich zu heiraten“. Vor dieser einfachen und allein dem ganzen Zusammenhange entsprechenden Deutung müssen alle Interpretationen verschwinden, welche den Wörtern einen Sinn zuschreiben, den sie nimmer haben können.

Die lebendige Vorstellung Homers vergegenwärtigt sich nun dort bereits die ausgesprochene Rede, wo wir, den Inhalt allein erwägend, uns an einem Ausdruck wie „Kunde“ oder gar dem verblassten „Sache“ genügen lassen. Einige Winke werden die richtigen Gesichtspunkte angeben. 42] Od. 3, 94. τούνεκα νῦν τὰ σά γούναθ' ἐκάνομαι, αἶ κ' ἐθέλησθα | κελου λυγρὸν ὄλεθρον ἐνισπεῖν, εἴ που ὄπωπας | ὀφθαλμοῖσι τεοῖσιν, ἢ ἄλλον μῦθον ἄκουσας | πλαζόμενον. Vgl. 23]. (Ist nicht „Kunde“, sondern „Rede, Erzählung über...“). — 43] Od. 2, 412. μήτηρ δ' ἐμοὶ οὐτι πέπυσται, | οὐδ' ἄλλα δμοαί, μὲν δ' οὐ μῦθον ἄκουσεν. (Und mit *ἀκούειν* nicht „Rede“, sondern „Sache“?) — 44] Od. 22, 289. Eumaios trifft den Ktesippos und ruft ihm höhrend zu: ὦ Πολυθερσεῖδῃ φιλοκέρτομε, μήποτε πάμπαν | Φεικίων ἀφραδίης μέγα Φειπεῖν, ἀλλὰ θεοῖσιν | μῦθον ἐπιτρέψαι, ἐπειὴ πολὺ φέρτεροί εἰσιν. (Schon die Gegenüberstellung von *Φειπεῖν* zeigt deutlich, dass *μ.* nicht ein blosses „Sache“ ist: „lass die Götter sprechen“ — warum? die können auch erfüllen, was sie sagen.) — Ebenso 45] Od. 15, 445. μή τις ποτὶ δάμα γέροντι | ἐλθὼν ἐξείπη, ὃ δ' οὐσάμενος καταδήσῃ | δεσφῶ ἐν ἀργαλέῳ, ὑμῖν δ' ἐπιφράσσει' ὄλεθρον. | ἀλλ' ἔχει' ἐν φρεσὶ μῦθον. — 46] Od. 3, 140. τῷ δὲ καλεσσάμενω ἀγορῆν ἐς πάντας Ἀχαιοῦς, | μᾶψ, ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον, ἐς ἠέλιον καταδύοντα, . . | μῦθον μυθεῖσθην, ταῦ εἵνεκα λαὸν ἄγειραν. — 47] Il. 1, 542 wirft Hera ihrem Gemahl vor, dass er immer geheimen Rat mit Anderen pflege, οὐδέ τί μοι | πρόφρων τέτληκας Φειπεῖν. *Ἔπος* ὅτι νοήσης. Er antwortet V. 545: Ἥρη, μὴ δὴ πάντας ἐμοὺς ἐπιφέλλεο μῦθους |

Φειδήσειν (= Die Reden, die ich im Geiste halte, die kurz vorher auch *Ἔπος* genannt wurden!). — 48] Od. 4, 743. μῦθον δέ τοι οὐκ ἐπικεύσω. | ἦδ' ἐγὼ τὰδε πάντα . . . Vgl. Il. 19, 220.

Natürlich haben nun wieder Andere, die nicht einzig jener unsicheren Etymologie (*μῦθος* mit *μῦειν*, *μυεῖν*, *μύζειν* zusammengestellt: eine jedenfalls sehr entfernte Verwandtschaft, aus der man keinen Schluss auf den Sinn ziehen kann) folgten, dieselbe Verblasung der Bedeutung auch bei *ἔπος* finden wollen, z. B. Ameis zu Od. 2, 272; vgl. 83].

11. *μυθεῖσθαι* ist — wie sein Stammwort sogleich vermuten lässt — ein einfaches, lediglich auf den Inhalt gerichtetes Sagen oder Erzählen einer Sache, oder allgemeiner: Sprechen von einer Sache und nicht anders von *ἔσπειν* verschieden, als dass es, als noch lebenskräftiges Wort nicht auf eine altertümliche Formel beschränkt ist, sondern gleich dem Substantive *μῦθος* auf die verschiedensten Verhältnisse anwendbar ist. Darf man sich einen Schluss ans dem erst in späterer Epoche vorkommenden *ἀμύθητος*, welches in der Bedeutung mit *ἄσπετος* stimmt, erlauben, so geht auch *μῦθος* eher auf eine Wurzel zurück, die ein Sammeln oder Zählen bedeutet, als dass es zu *μύζειν* u. s. w. in Beziehung steht.

Diese Allgemeinheit der Beziehung erklärt Stellen wie 49] Od. 12, 223. Σκύλλην δ' οὐκετ' ἐμυθεόμην, ἀπρηκτον ἀνίην, d. i. Ich habe noch nicht gesprochen von der Skylla; wir übersetzen gern falsch „erwähnen“, womit lange nicht der Umfang des Wortes klar gemacht ist. — 50] Od. 19, 245. καὶ τὸν τοι μυθήσομαι, οἷος ἔην περ, „ich werde von ihm erzählen, wie . . .“; wir „beschreiben“, ein Begriff der dem Worte fremd ist. — Vgl. unter § 8, 11] u. s. w.

So kann denn das *μυθεῖσθαι* so gut in Gedanken stattfinden, s. 39], wie damit die offene Rede, sei es zum Einzelnen, sei es zu einer Versammlung, bezeichnet werden darf: 51] Od. 19, 269. νημερτέως γὰρ τοι μυθήσομαι, οὐδ' ἐπικεύσω. — 52] Od. 2, 202. οὔτε θεοπροπίης ἐμπαζόμεθ', ἦν σύ, γεραιέ, | μυθεῖαι ἀφράωντων (wir: „verkünden“). — Ebenso, was Viele unter einander sprechen, oder was allgemein im Volke erzählt wird. 53] Il. 18, 289. πρὶν μὲν γὰρ Πριάμοιο πόλιν μέροπες ἄνθρωποι | πάντες μυθέσκιοντο πολύχρονον, πολύχαλκον: | νῦν δὲ δὴ ἐξοπόλωε δόμων κειμήλια καλά. — 54] Od. 8, 497. (Odysseus ermuntert den Demodokos zum Gesänge) αἶ κεν δὴ μοι ταῦτα κατὰ μοῖραν καταλέξῃς, | αὐτὴν ἐγὼ πᾶσιν μυθήσομαι ἀνθρώποισιν | ὡς ἔρα τοι πρόφρων θεὸς ὤπασε θεῶσιν αἰοδῆν. — Und wie *μυθεῖσθαι* von Vergangenem steht, so kann

es auch das Vorhersagen des Zukünftigen, bezeichnen: 55] Od. 2, 172. *καὶ γὰρ κείνῳ φησὶ τελευτήσθηναι ἅπαντα, | ὡς οἱ μῦθεόμην, ὅτε Φίλιον εἰσαπέβαινον | Ἀργείοι.* — 56] Od. 14, 151. *ἀλλ' ἐγὼ οὐκ αἰετῶς μῦθήσομαι, ἀλλὰ σὺν ὄρκῳ, | ὡς νεῖται Ὀδυσσεύς.* — 57] Od. 8, 79. *ὡς γὰρ Φοι χρεῖων μῦθήσατο Φοῖβος Ἀπόλλων | Πυθοὶ ἐν ἠραδίῃ.* — 58] Od. 12, 155. *θέσφατ' ἔ μοι Κρόνη μῦθήσατο.* Dies zeigt, wie sehr einzig der Inhalt hervorgehoben wird.

Wenn nun in einem einzelnen Falle deutlich ein Ratschlag aus teilnehmender Seele durch *μῦθ.* bezeichnet zu sein scheint, 59] Il. 23, 305 (wo Nestor seinem Sohne Rat erteilt, wie er sich bei der Wettfahrt verhalten müsse), *πατὴρ δέ Φοι ἄγγι παράστασ' | μῦθεῖδ' εἰς ἀγαθὰ φρονέων νοέοντι καὶ αὐτῶ:* so zeigt die Anwendung des Wortes bei blossen Anführungen und Aufzählungen, dass der Grieche in ihm nicht jenen Begriff fand, 60] Od. 9, 16. *πὶ πρῶτόν τοι ἔπειτα, τί δ' ὑστάτιον καταλέξω, | κῆδε' ἐπεὶ μοι πολλὰ δόσαν θεοὶ Ὀυρανίωες. | νῦν δ' ὄνομα πρῶτον μῦθήσομαι.* — 61] Il. 2, 488. *πληθὺν δ' οὐκ ἂν ἐγὼ μῦθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω.* Vgl. Od. 4, 240. 11, 517. 328.

Aber oben, da es nur auf den Inhalt ankommt, so liegen Zusammenstellungen wie *ἀληθέα* Il. 6, 382, *νημερτέα* 376, *ἐναίσια* Od. 2, 159, *ὄνειδεα μῦθεῖσθαι* Il. 20, 246, sehr nahe. Vgl. 62] Od. 11, 507. *ἀντάρ τοι παιδός γε Νεοπτόλεμόιο φλοιο | πᾶσιν ἀληθειῆν μῦθήσομαι, ὡς με κελεύεις.* — Und wie „Frevelreden“ zu führen auch erst eingeübt sein will, 63] Il. 20, 202. *Πηλεΐδην, μὴ δὴ μ' ἐπέεσσι γε νηπύτιον ὡς | φέλλεο δειδίξεσθαι, ἐπεὶ σάφα Φοῖδα καὶ αὐτὸς | ἡμὲν κερτομίας ἠδ' αἰδύλα μῦθήσασθαι:* so erfreut man sich auch wol an schönen Darstellungen, 64] Od. 17, 514. *εἰ γὰρ τοι, βασίλεια, σιωπήσειαν Ἀχαιοί: | οἱ' ὄγε μῦθεῖται, δέλογοτό κέ τοι φιλόν ἦτορ.* Aber man darf sich dabei weder „die zum Herzen gehende Rede“, noch eine oratorische Kunst denken, sondern muss sich das Wohlgefallen vorstellen, welches das einfache Gemüt an schlichten, aber den anziehenden Inhalt gut offenbarenden Darstellungen hat. — Selbstverständlich ist, dass man so gut *κατὰ μοῖραν μῦθεῖσθαι* wie *εἰπεῖν* kann; vgl. Od. 17, 580 mit Il. 1, 286.

Man hüte sich also, künstliche Bedeutungen in das so einfache Wort hineinzutragen, z. B. 65] Od. 8, 180. *ἄρνας μοι θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι φλοισιν | ἐπὶ οὐ κατὰ κόσμον ἐγὼ δ' οὐ νῆϊς ἀέθλων, | ὡς σὺ γε μῦθεῖται.* Damm meint: „ut tu opinaris“. Aber Euryalos hatte dem Odysseus höhnnend vorgeworfen, dass er keinem *ἀθλητῆ* gleiche; darauf dieser: „ich bin im Wettkampf nicht unerfahren, wie wie du sagst“. — Wir werden bei anderen Wörtern der Familie

allerdings sehr zarte Beziehungen treffen; aber wir werden diese auch aus bestimmten Kriterien zu verschliessen haben und nicht in das Wort hineinlegen dürfen, was nach unserer Anschauung an einzelnen Stellen passt.

Die einzige Stelle, worin *μυθολογεῖν* vorkommt, zeigt, dass dieses Verb gemäss seiner Zusammensetzung deutlich die weiter ausgedehnte erzählende Darstellung bedeutet. 66] Od. 12, 450. *τί τοι τάδε μυθολογεύω; | ἤδη γὰρ τοι χεῖρὸς ἐμυθεόμην ἐνὶ Φοίῳ | σοὶ τε καὶ Ἰφίτην ἀλόχῳ' ἐχθρὸν δέ μοι ἔστω | αὐτὸς ἀοιζήλωσ' εἰρημένα μυθολογεῖεν.*

12. Schon um das so sehr missverständene Verhältniss von *μῦθος* und *μῦθεῖσθαι* ganz aufzuheben, müssen wir zunächst sogleich auf *ἔπος* und demnächst auf *εἰπεῖν* übergehen. Die Wurzel *FEH* scheint die menschliche Stimme in ihren einzelnen Affekten bezeichnet zu haben; darauf führt teils *ῥψ* (*φόψ*), teils verwandte lat. Wörter, *con-vic-ium*, *in-vi-tare*, *in-voc-are*, die bald den feindlichen, bald den freundlichen, bald den flehenden Anruf bezeichnen; so auch noch *φόψ* und *vox*. Sodann wird dadurch das einzelne Wort (*ἔπος*) ausgedrückt, da dieses eben den Affekt vermöge seines selbständigen Tones und Einzelbegriffes trägt: denn dass schon im einzelnen Satze mehrere Wörter selbständige Affekte, die einander entgegengesetzt sind, tragen können und häufig tragen, ist bekannt; und eine grössere Rede wird viele solche Affekte aufweisen. Von nun an spalten sich die Begriffe. Auch bei einer ganzen Aussage, die aber nur einen Gedanken enthalten darf, kann man einen einheitlichen Affekt annehmen; und in diesem Sinne steht bei Homer wieder *ἔπος*, bei uns „Wort“, nicht aber „Rede“, z. B. „ein hartes Wort“; „sprich doch einmal ein freundliches Wort mit ihm“: wo eben so zusammengefasst ist, als im Griechischen. Fasst man aber eine Rede als mehrere solche Einheiten auf, so haben wir den Ausdruck „Worte“ (nicht „Wörter“), Homer *ἔπεια*. Und auch da tritt fast immer noch deutlich der Affekt hervor, den die Seele des Sprechenden mit dem Gesprochenen verbindet; oder es wird der den Hörenden angenehm oder unangenehm berührende Klang mehr hervorgehoben. — Nach der andern Seite dagegen entwickelt sich aus der Bedeutung des Einzelwortes die der unterscheidenden Benennung, in der Homerischen Sprache nur bei dem mehr verblassten Verbum und in der schon § 6 a. E. angegebenen Schattirung, im Lat. bei *vox* eben so gut als bei *vocare*. — Ueberblicken wir:

- I. Die von bestimmtem Affekt getragene Stimme ὄψ.
- II. Das einzelne Wort, aus jenem Affekt ebenfalls hervorgegangen, aber einen festen Begriff enthaltend: ἔπος.
- III. Der einzelne Ausspruch, von einheitlichem Affekt und Sinne getragen: ἔπος („Wort“), εἰπεῖν.
- IV. Zusammenfassung solcher Sätze zu grösseren Ganzen: ἔπεα („Worte“), εἰπεῖν.
- V. Die Benennung, in so fern unser Gefühl sie eingibt: εἰπεῖν („heissen“, trans. entspricht besser als „nennen“).

13. Käme ἔπος bei Homer in der unter II angegebenen Bedeutung für ein einzelnes Wort vor, so könnte es nicht einfach die „Vokabel“ bedeuten, wofür sicher auch damals schon ῥῆμα im Gebrauch war (nur dass keine Gelegenheit für die Anwendung in jenen Gedichten vorliegt), sondern würde den in bestimmtem Affekte gesprochenen Ausruf oder Anruf bezeichnen, z. B. ζῶον! (ζῶον ἄδδές).

Dass aber ἔπος das unsere Gesinnung tragende Wort ist, also bald ein liebevolles und freundliches, bald ein hartes und verletzendes: dies zeigt sogleich die folgende Stelle.

67] Il. 24, 767 (Helena spricht zur Leiche Hektors)
 ἀλλ' οὐπω σέυ ἄκουσα κακὸν ἔεπος οὐδ' ἀσύμφλον.
 ἀλλ' εἴ τίς με καὶ ἄλλος ἐνὶ μεγάροισιν ἐνίπτει
 δαέρων, ἢ γαλόων. ἢ εἰνατέρων εὐπέπλων. . . .
 ἀλλὰ σὺ τόνγ' ἐπέεσσι παραφάμενος κατέρυκες.

Man vergleiche: 68] Il. 10, 288. (Tydeus geht zu den Kadmeern als Gesandter) αὐτὰρ ὁ μελίχιον μῦθον φέρε Καδμείοισιν
 κείσ' ἀτὰρ ἄψ ἀπιῶν μάλα μέγιστα ἔεργα. — 69] Od. 15, 374. ἐν δ' ἄρα δεσποίνης οὐ μελίχιον ἔστιν ἀκοῦσαι | οὐτ' ἔπος οὔτε τι ἔεργον, ἐπεὶ κακὸν ἔμπεσεν οἴκῳ. — Ein Gesandter, im Namen eines Volkes zu einem Volke sprechend, kann freundliche Vorschläge überbringen: und deshalb an erster Stelle μιλ. μῦθον, wo der Inhalt der Rede nur in Betracht kommt. Dass aber, an zweiter Stelle der edle Eumaios klagt, er bekäme von der bedrängten Penelope kein freundliches Wort zu hören: wie sollte man das nicht sogleich fühlen und verstehen? Das kann ja bei so engem persönlichem, auf gegenseitiger Teilnahme mit begründetem Verhältniss ein einfaches, aber freundlich gesprochenes Eὔμαιε! sein, aus welchem der Diener heraushört, dass der Kummer seine Herrin nicht ganz niedergebeugt hat.

70] Il. 22, 454. Andromache ahnt das Unglück ihres Gatten:
 ἐγγὺς δὴ τι κακὸν Πριάμοιο τέκεσιν. αἶ γὰρ ἀπ' οὐατος εἶη κακὸν

ἔεπος! Unübertrefflich schön: „O dass doch meinen Ohren das böse Wort fern bliebe!“ Andromache fürchtet, den Namen des Hektor als eines Getödteten nennen zu hören: ein schmerzsvoller Klang! und jeder, der einmal eine Trauernachricht erwartete, weiss, wie er sich dafür fürchtete, den Namen dessen ausgesprochen zu hören, der seine Seele erfüllte, so lange er lebte. Und doch haben die Interpreten von Damm an, der mit dem nichtssagenden *illa res* erklärt (ähnlich Köppen und Ph. Mayer) durch eine überkünstelte Umdeutung der Stelle das tiefe Pathos zu nehmen gewusst! — Ebenso steht es mit der ganz ähnlichen Stelle, Il. 18, 272. — 71] Od. 14, 466. (vom Weine) καὶ τι ἔεπος προέηκεν, ὅπερ τ' ἄροητον ἄμεινον, d. i. manch unüberlegtes Wort, wie es die Leidenschaftlichkeit des Berauschten erzeugt. Ein solcher wird bitter gegen seine nächsten Freunde u. s. w.

Vergleichen wir ferner. 72] Il. 17, 701. Antilochos soll dem Achilleus die Trauerkunde vom Tode des Patroklos überbringen: τὸν μὲν δακρυχέοντες πόδες φέρου ἐκ πολέμοιο, | Πηλεΐδῃ Ἀχιλλῆϊ κακὸν ἔεπος ἀγγέλοντα. Der zart fühlende Dichter erinnert daran, wie schwer dem Ant. es wird, das üble Wort auszusprechen einem harten Manne wie Achilleus gegenüber. — 73] Il. 5, 650. ὅς ῥά μιν εὖ ἔεργα κακῶ ἠνέπατε μύθῳ. | οὐδ' ἀπέδοχ' ἔπτους, ὧν εἴνεκα τηλόθεν ἦλθεν. Sarpedon spricht von Laomedon, der dem Herakles den ihm gebührenden Lohn verweigert; dass die Härte (κακός) hier in der Ablehnung einer gerechten Verpflichtung besteht, zeigt der ganze Zusammenhang. — 74] Il. 11, 703. Angeias schuldet dem Neleus vier Pferde nebst Wagen, übergibt sie aber nicht dem zur Entgegennahme Abgesandten: τοὺς δ' αὖθις Ἰάναξ ἀνδρῶν Ἀγγείας | κάσχεθε, τὸν δ' ἐλατῆρ' ἀφείη ἀναγήμενον ἵππων. τῶν δ' ἔργων ἐπέων κεχολωμένος ἠδὲ καὶ ἔργων ἐξέλετ' ἄσπετα πολλὰ. Hier bemerkt auch Faesi richtig, dass ἔπεα zu den Tathlichkeiten (ἔργα) hinzugefügte höhrende Worte sind. Dies geht schon aus der Angabe hervor, dass er ihm aus zwei (ἠδὲ καὶ) Gründen zürnte, da, käme es nur auf den Inhalt der Gegenrede an, die ἔργα doch nur der einzige Grund des Zornes sein könnten.

14. Ph. Mayer — in dessen Person hier eine weit verbreitete grundfalsche Ansicht zu bekämpfen ist, da er sie am sorgfältigsten zu stützen bedacht gewesen ist, — meint, dass „der rein äusserliche Begriff von ἔπος“ überall da am unverkennbarsten hervortrete. „wo ἔπος mit Verben verbunden ist, die sich nur auf ein Aeusseres, und, wir möchten sagen, Materielles beziehen, wie ἐκβάλλειν, καθάπτεισθαι, παρατεκταίνεσθαι, διακείρειν.“ — Wir werden

sogleich sehn, dass so ganz kasserliche Kennzeichen nichts klar machen, da gerade die hierher gehörenden Stellen am aller-unverkennbarsten die innerliche, aus dem Seelenzustande erwachsende Kraft des *ἔπος* bezeugen.

75] Il. 18, 324. ὦ πόποι, ἦ δ' ἄλιον *ἔπος* ἐκβαλον ἡμῶν κείνῳ, | θαρσύνων ἦρωα Μενετιον ἐν μεγάροισιν | φῆν δὲ Φοῖ εἰς Ὀπίοντα περικλυτὸν υἱὸν ἀπάξειν (= vermessenenes Wort, unbedachtes Versprechen). — 76] Od. 4, 503. εἰ μὴ ὑπερφύλον *ἔπος* ἐκβαλε καὶ μὲν' ἀλάσθη. | φῆ δ' ἀέκητι θεῶν φυγέειν μέγα λαῖμα θαλάσσης. An beiden Stellen ist obendrein das erklärende φῆν zu beachten, das, wie bekannt, die subjektive Meinung ausdrückt. — Wie mit ἐκβαλεῖν *ἔπος*, so steht es mit κἀθάπτεισθαι: schon dass fast immer μαλακοῖς oder μελιχλοῖς ἐπέεσσιν dabei steht, zeigt, mit welchem Tone der Leidenschaft jene *ἔπεα* hervorgebracht werden. — 77] Od. 14, 131. (Odysseus, noch unerkant, meint zu Eumaios, es wäre ja möglich, dass er Kunde wisse von Odysseus. Dieser entgegnet, wie viele Umherstreifende der Penelope gute Nachricht brächten, ihres eigenen Vorteiles wegen:) αἰψὰ κε καὶ σύ, γραιε, *ἔπος* παρατεκνήναιο. Offenbar ist das nicht blosses Kunde, wie das wol in anderer Wendung sich durch μῦθος, ordentlich aber durch ἀγγελῆν ausdrücken liesse: sondern das bei der Penelope Eingang findende, einschmeichelnde Wort. — 78] Il. 8, 8. (Zeus spricht:) κέκλυτέ μεν, πάντες τε θεοὶ πᾶσαι τε θείναι, | ὄρω' εἰπὼ τὰ με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελύει. | μήτε τις οὖν θήλεια θεὸς τόγῃ μήτε τις ἄρσῃν | πειράτω διακέρσαι ἐμὸν *ἔπος*, ἀλλ' ἅμα πάντες | αἰνεῖτ'. Ein Wort, „das ihn seine Seele zu sprechen heisst“; das ist doch offenbar der von Ph. Mayer, Nitzsch und zahlreichen Anhängern für μῦθος vorausgesetzte Begriff!

Und nun, in jenen so oft vorkommenden „Formeln“ — o, dass man doch lieber sagen wollt, in den so unübertrefflich schön Gefühl und Ethos malenden und deshalb auch so gerne angewandten Versen! — in jenen Versen, die nichts Phrasenhaftes enthalten, ist *ἔπος* in voller Frische der Bedeutung angewandt. — 79] Od. 23, 70. Penelope will nicht an die Rückkunft des Odysseus glauben. Das verwirft ihr die fromme alte Eurycleia: τέκνον ἐμὸν, ποῖόν σε *ἔπος* φύγειν ἔρκος ὀδόντων, | ἦ πόσον ἐνδον ἔοντα παρ' ἐσχάρῃ ὄππῃ ἐφῆσθα | Φοῖαδ' ἐλεύσεσθαι θυμὸς δέ τοι αἰὲν ἄπιστος. „Welch Wort ist deinem Munde entschlüpf“, das ist doch sicher ein vermessenenes, ein unbedachtes Wort und nichts — Formelles!! Und so an sämtlichen Stellen; und man beachte dabei auch einmal, dass stets so entweder der Aeltere

zum Jüngeren spricht, (wie Eltern zu ihren Kindern, Athene zum Telemach u. s. w. Od. 1, 64. 3; 230. 5, 22. 19, 492 und obige Stelle), oder dass es die Rede eines Mannes zu einem solchen ist, dem er frei gegenüber steht in gleicher Berechtigung (Il. 4, 350. 14, 83. Od. 21, 168). Bald offenbart sich damit die Entrüstung; bald tritt so eine freundliche, aber ernste Zurückweisung hervor. — Damit ist nun die „Formel“ 80] Il. 1, 552: 4, 25. 14, 330. 16, 440. 18, 361. αἰνότατε Κρονίδῃ, ποῖον τὸν μῦθον ἔφειπες zu vergleichen, wofür Il. 8, 209 steht: Ἥρῃ ἀποφειπές, π. τ. μ. ε. In den fünf ersten Stellen zeigt sich Hera mit den Ratschlüssen des Zeus unzufrieden; in der letzten weist Poseidon eine Anforderung der Hera zurück. In keinem dieser Fälle kann doch offenbar dem erhabenen Weltherrscher oder seiner Gemahlin etwas anderes als der Inhalt der Rede vorgeworfen werden; auch die Gerasia kann Vorschläge des Königs zurückweisen; bis sie den Ton des Wortes tadelt, müsste doch wohl sehr Schweres vorgefallen sein.

Nicht anders steht es mit den übrigen „Formeln“, so mit der häufigen: *ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζεν*. Den Sinn von ἔκ τ' ὀνόμαζεν zeigt Il. 18, 449: τὸν δὲ λίσσοντο γέροντες | Ἀργείων, καὶ πολλὰ περικλυτὰ δῶρ' ὀνόμαζον, vgl. 9, 515. Vgl. auch ὀνομήνω in 61]. Man sieht, dass das „Nennen“, bei Homer wie bei uns in den Begriff des Herzählens oder Erzählens übergeht; daher auch das Dauer-Präteritum. Folglich ist der Sinn des Satzes: „er sprach das Wort und sagte“, wo *ἔπος* noch deutlich genug die Stimmung ausdrückt, das *ἐξονομάζειν* aber gleich dem *μυθεῖσθαι* nur auf den Inhalt geht. Denn namentlich in der Wechselrede und in den Erwiderungen, zu welchen uns der Augenblick veranlasst, offenbart sich unsere persönliche Anschauung, unser Gefühl; ganz anders, wo Odysseus dem Phaiaken-Könige seine Erlebnisse erzählt, was wirkliche μῦθοι sind. — Noch deutlicher wird dies Verhältniss in Wendungen wie καὶ εὐχόμενος *ἔπος* ἦνδα Il. 13, 619; ὀλοφυρόμενος *ἔπος* ἦνδα, ἀλαστήσας ε. ἦνδ. u. dgl., worüber § 29 zu vergleichen. — Endlich sind auch die „gefügelten Worte“ in der Wendung καὶ μὲν φωνήσας *ἔπεα* πτερόεντα προσηύδα und ähnlichen, keineswegs eine leere Phrase, und ob man rasch antwortet oder spricht, oder ob man sorgfältig denkt, dies zeigt mit am meisten die innere Disposition, hat mit dem Inhalte am wenigsten zu tun.

15. Wenn in 18] die Fähigkeit als Krieger der kundigen Rede in der Versammlung entgegengestellt; ebenso in 19] der Eine

als guter Streiter, der andere als Berater und Redner gepriesen wird; und wenn in 20] dem Weibe die Herrschaft über die Mägde, dem Manne das offene Wort gewahrt wird, und in allen diesen Fällen *μῦθος* der gewählte Ausdruck ist: so ist offensichtlich, dass hiermit eine kundige Darstellung gegenüber anderen anzulernenden Fähigkeiten gemeint ist; von dem Gefühl, aus dem unsere Worte hervorgehen, unserer subjektiven Ansicht u. s. w. aber kann unmöglich die Rede sein. Nun ist da *μῦθος* dem *ἔργον*, dem *ἔργος* u. s. w. entgegengesetzt, und wir wollen sogleich erkennen, dass mit solchen Antithesen, vermöge deren man gewöhnlich ohne Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in den Einzelfällen die Unterschiede zu erkennen meint, an und für sich nichts anzufangen ist. Denn dieselben Antithesen finden sich auch bei *ἔπος*. Gerade unter Haupt-Berücksichtigung dieser Stellen werden wir uns noch näher überzeugen, dass eben in *ἔπος*, — nie in *μῦθος* —, der „subjektive Gehalt“ liege.

Dass da zunächst *ἔπος*, wenn wir die Schattirung die es im Einzelfalle hat speziell ausdrücken wollen, das „begründende Wort“, sein kann, zeigt 81] Il. 21, 286. *ὡς φάτο, τῷ δὲ μάλ' ὄνα Ποσειδάων καὶ Ἀθήνη | στήτην ἔγγυς ἰόντε, δέμας δ' ἄδρεσσιν ἐφικτην, | χεῖρὶ δὲ χεῖρα λαβόντες ἐπιστάσαντ' ἐπέεσσιν. | τοῖσι δὲ μύθων ἤρχε Ποσειδάων ἐνοσίχθων* — wo die Rede dem Inhalte nach auf jene Bekräftigung folgt. — Daraus erwächst nun eine Verbindung wie „Wort und Tat“, in brachylogischen Wendungen: 82] Od. 3, 99. *λίσομαι, εἰποτέ τοι τι πατήρ ἐμός, ἐσθλὸς Ὀδυσσεύς, | ἢ ἴεπος ἢ ἐ τι ἔργον ὑποστάς ἐξετέλεσεν.* — 83] Od. 2, 272. *οἶος ἐκείδος ἔην τελέσαι ἔργον τε ἴεπος τε.* — Aber dass in genau derselben Verbindung *ἔπος* auch jedes andere unserem subjektiven Gefühle, d. h. unserer Neigung oder Willen, unserm bestimmten Glauben u. s. w. entfließende „Wort“ sein kann, und dass folglich nur der Zusammenhang die Spezialität erkennen lässt, immer aber die Subjektivität zurückbleibt, zeigen unter andern folgende Stellen, bei denen ich den Spezialinhalt einklammere: 84] Il. 1, 108. *αἰεὶ τοι τὰ κάκ' ἐστὶ φίλα φρεσὶ μαντεύεσθαι, | ἐσθλὸν δ' οὔτε τι πω Φεῖπας ἴεπος οὔτ' ἐτέλεσας* (feierliche Verkündigung des Opferpriesters). — 85] Il. 15, 106. (Es nützt uns Göttern nichts, dem Zeus zu zürnen,) *ἢ ἐτι μιν μέμαμεν καταπανσέμεν ἄσσαν ἰόντες, | ἢ ἴεπει ἢ ἐ βίη' ὁ δ' ἀρήμενος οὐκ ἀλεγχέει* (Widerspruch). — 86] Od. 2, 304. (Antinoos setzt den Telemach zurecht) *Τηλέμαχ' ὑπαγόρη, μένος ἄσχετε μήτι τοι ἄλλο | ἐν σήθεσσι κακὸν μελέτω ἔργον τε ἴεπος τε* (unbedachte Aeußerung). — 87] Od. 4, 163. *ἐφέλετο γάρ σε Φιδέσθαι,*

ἄφρα Φοι ἢ τι ἴεπος ὑποθήσασαι ἢ ἐ τι ἔργον (Rat). — 88] Od. 11, 347. (Arete empfiehlt freundliche Behandlung des Odysseus; darauf Echenoos:) *ὦ φίλοι, οὐ μὲν ἡμῖν ἀπὸ σκοποῦ οὐδ' ἀπὸ δόξης | μυθεῖται βασιλεια περιφρων' ἀλλὰ πίθεσθε. | Ἀλκίνοον δ' ἐν τοῦδ' ἔχεται ἔργον τε ἴεπος τε* (er muss das Wort aussprechen, die bestimmte Anordnung treffen). — 89] Il. 1, 77. *σὺ δὲ σύνθεο καὶ μοι ὁμοσσον | ἢ μὲν μοι πρόφρων ἔπεσον καὶ χερσὶν ἀρήξειν* (mit Wort und Tat; der ermunternde Zuspruch, mehr aber die Verteidigung wird verstanden). — 90] Il. 9, 113. (Von Achilleus) *ἔλλ' ἐτι καὶ νῦν | φραζώμεσθ' ὡς κέν μιν ἀρεσσάμενοι πεπύθωμεν | δόροισιν τ' ἀγανοῖσιν ἔπεσον τε μελιχλοῖσιν* (Bitten oder Lob). — 91] Il. 20, 256. (Aineias sagt zu Achill) *ἀλλήης δ' οὔ μ' ἐπέεσσιν ἀποτρέψεις μεμαῶτα | πρὶν γαλήνῃ μαχέσασθαι ἐναντιον* (Hohn). — Vgl. Il. 18, 273. 20, 109.

Vergleicht man diese Stellen mit 24—27], wo *μῦθος* ähnliche Uebersetzungen zulässt, so wird auch hierbei der Unterschied beider Wörter recht klar; denn Verbindungen wie das *μέμαμεν καταπανσέμεν ἔπεσον* in 85], oder *πρόφρων ἔπεσον ἀρήξειν* in 89] u. s. w., die deutlich die subjektive Stimmung angeben (und diese zeigt sich bei näherer Betrachtung in jeder der Stellen mit *ἔπος*), fehlen dort gänzlich; und dagegen zeigt *μῦθον* als Objekt zu *ἀρεσσάμενοι* und *ἀγούειν*, eben so als Subjekt zu *ἄδε* deutlich, dass eben nur der Inhalt gemeint ist. Obgleich natürlich auch *ἀκούειν ἔπος* gesagt werden kann.

Und, in Summa, gerade die folgenden, von Ph. M. zuerst übersichtlich zusammengestellten Verbindungen bestätigen alles bisher Entwickelte. Man findet bei Homer:

ἐριδαίνειν, ἐρεθίζειν ἐπέεσσιν; dagegen *ἐρίξειν περὶ μύθων*.

φυλάσσειν ἔπος; dagegen *ἐπιτρέπειν μῦθον θεοῖς*.

μῦθος δάκνει und *ἀνδάνει*; *μ. ἐαδώς, θυμοδακῆς*.

ἐρεῖνειν ἐπέεσσιν, doch auch einmal *ἐρεῖνετο μῦθον*, Od. 17, 305.

ἄρχειν μῦθοιο und *μύθων*.

Gemeinschaftliches Gebiet: *φράσθαι, εἰπεῖν, ἀγορεύειν, μυθεῖσθαι, ἀκούειν, νοεῖν, παραύσειν, κρύπτειν, ἐπιμύθειν* mit *μῦθον* und *ἔπος*. — *τέρπεσθαι, πείθεσθαι, ἀμελβεσθαι* mit *μύθοις* und *ἐπέεσσιν*.

Und dass das *ἔπος* aus dem subjektiven Gefühle hervorgeht, zeigt das Compositum *ἀριφεπής*, von einem „schlagfertigen“ Menschen, dem gleich der rechte Ausdruck zur Verfügung steht, 92] Il. 22, 281. *ἀλλὰ τις ἀριφεπής καὶ ἐπίκλοπος ἔπλεο μύθων*; und *ἀμετροφεπής*, der nicht Mass halten kann mit Worten, „dem

das Herz gleich immer mit der Zunge davonläuft,“ was ein sittlicher Tadel ist; 93] II. 2, 212. Θερότης δ' ἐτι μόνος ἀμετροφειῆς ἐποῦσα, | ὅς ῥ' ἔπεια φρεσὶν ἦσαν ἄνομα τε πολλά τε φήδη. — Dagegen ist πολὺ μῦθος kein Tadel; 94] II. 3, 214. ἦτοι μὲν Μενέλαος ἐπιτροχάδην ἀγόρευεν, | παῦρα μὲν, ἀλλὰ μάλα λιγῶς, ἔπει οὐ πολὺ μῦθος | οὐδ' ἀφ' αμαρτοφειῆς, ἢ καὶ γένοι ὕστερος ἦεν. Der zweite Ausdruck hier sagt, dass M. wohl das passende, den Gedanken gut ausdrückende Wort zu finden wusste. | Was ἀκριτό μῦθος betrifft, so geht dies, wie zu erwarten, auf den wirren Inhalt, teils im Kopfe des Sprechers, teils in dem Offenbarten; 95] II. 2, 246. Θερότι ἀκριτόμυθε, λιγῶς περ ἐὼν ἀγορητής; | Ἰσχο, μῦθ' ἔθειλος ἐπιθέμεναι βασιλεῦσιν. — 96] Od. 19, 560. ξείνῳ, ἦτοι μὲν ὄνειρον ἀμήχανοι, ἀκριτόμυθοι | γίνονται, οὐδέ τι πάντα τελεῖται ἀνθρώποισιν.

16. Endlich ist zu erweisen, wie der Wohlklang, der ja durchaus aus jenem Tone des Wortes, der zugleich den Affekt offenbart, hervorgeht, ebenfalls tatsächlich und deutlich durch ἔπος ausgedrückt werden kann. Dies zeigt sogleich jenes § 6 erwähnte ἠδυφειῆς, 97] II. 1, 248. τοῖσι δὲ Νέστορα | ἠδυφειῆς ἀνόρουσε, λιγῶς Πυλλίαν ἀγορητής, | τοῦ καὶ ἀπὸ γλώσσης μέλιτος γλυκίων φέεν ἀυδή. Die Stelle lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen. Dann aber lese man die schöne Schilderung des Redners in der Versammlung, in der die höchste Anmut den ἔπεια zugeschrieben wird; 98] Od. 8, 167 sq.

οὕτως οὐ πάντεσσι θεοὶ χαρίεντα δίδουσι
ἀνδράσιν, οὔτε φωνὴν οὔτ' ἀφ' φρένας οὔτ' ἀγορητόν.
ἄλλος μὲν γάρ τ' εἶδος ἀκιδνότερος πέλει ἀνῆρ,
ἀλλὰ θεὸς μορφὴν ἔπεισι στρέφει, οἱ δὲ τ' ἐς αὐτὸν
τερπόμενοι λυσοῦσιν· ὁ δ' ἀσφαλῆως ἀγορεύει
αἰδοῖ μείλιχῃ, μετὰ δὲ πρόπει ἀρομένοισιν,
ἐρχόμενον δ' ἀνὰ φάσιν θεὸν ὡς εἰσορώσιν.
ἄλλος δ' αὖ φειδος μὲν ἀλγίμος ἀθανάτοισιν,
ἀλλ' οὐ φοι χέρις ἀμφιπεριστρέφεται φεπέεσσιν.

Vgl. auch 34].

Und jenes Wohlgefallen an dem wohlthnenden Worte zeigt auch die Schilderung des redenden Odysseus, 99] II. 3, 221 sq.

ἀλλ' ὅτε δὴ ῥ' ὅπια τε μεγάλην ἐκ σήθεος ἔει
καὶ φέπεια νυφάδεσσιν ἔφοικόντα χειμερλήσιν,
οἶκ' ἂν ἔπειτ' Ὀδυσῆϊ γ' ἐλίσσειε βροτὸς ἄλλος.

Und nun staune man, wenn man folgende Stelle liest und eine oft citirte Erklärung dazu: 100] Od. 4, 597 (Telemach sagt nach

einer langen Erzählung des Menelaos.) καὶ γὰρ κ' εἰς ἐνιαυτὸν ἐγὼ παρὰ σοὶ γ' ἀνεχόμην | ἡμενος, οὐδέ κ' μ' οἴκῳ ἔλοι πόθος, οὐδέ τοκήων. | αἰνῶς γὰρ μῦθοισιν ἐπέσσι τε σοῶν ἀνοῦων | τέλομαι. Nitzsch nämlich merkt hierzu an: „Telemach bliebe gern noch lange: wie sollte er auch nicht? Hat doch sein freundlicher Wirt so viele Geschichten (ἔπεισι) zu erzählen und trägt sie so anmütig vor (μῦθοισι)“. „Μῦθοι heissen Reden mit dem Nebengedanken an ihren subjektiven Bestandteil oder die geistige Form, die sie aus der Seele des Sprechenden haben; ἔπη sind Worte, welche Sagen ansagen und diese verlaublichen Sagen selbst, d. i. hier: Geschichten.“ — Man sieht, dass eine in jeder Beziehung falsche Deutung kaum gefunden werden kann; es ist alles gerade umgekehrt, wie N. meint, obgleich nicht nur Ph. M. ihm in der Hauptsache folgt, sondern diese Erklärung selbst in populäre Wörterbücher, wie das von Seiler, übergegangen ist. Telemach hat aber seine Freude an dem schönen Wohlklang der Worte (ἔπει) und am Inhalte der Erzählung selbst (μῦθος). — Von dieser Richtung aus erklärt sich auch rasch und natürlich die spätere Bedeutung von ἔπος wie von μῦθος, vgl. § 55.

Leicht verständlich ist 101] II. 20, 248. στροπήν δὲ γλώσσ' ἐστὶ βροτῶν, πολέες δ' ἐνὶ μῦθοι, | πάντοιοι, φεπέων δὲ πολλὸς νομὸς ἐνθα καὶ ἐνθα. | ὅποιοι κ' εἰρήσθαι φέπος, τοῖον κ' ἐπακούσας. — Vgl. aber 102] Hes. op. 403 (der Dichter rät, fleissig zu arbeiten und nicht die Nachbarn um Gaben zu bitten) οἷς μὲν γὰρ καὶ τρις τάχα τεύξεαι· ἦν ῥ' ἐτι λυγῆς, | χροῖμα μὲν οὐ πρόηεις, οὐ δ' ἐτάσια πόλλ' ἀγορεύεις· | ἀχρεῖος δ' ἔσται φεπέων νομὸς. An beiden Stellen darf νομὸς nicht irrig machen: denn das ist die rechte und passende, nicht eine beliebige Verteilung, ein Umher-schleudern, wie schon νέμειν mit μοίρας, κρέα u. s. w. bei Homer zeigt. — 102 b] Od. 11, 561. (Odysseus spricht zur Seele des Aias:) ἀλλ' ἔγε δεῦρο, φάναξ, ἐν ἔπος καὶ μῦθον ἀκούσης | ἡμέτερον δάμασον δὲ φρένας καὶ ἀρήνορα θυμόν (ἔπος, wie ihn sein Gemüt treibt; μῦθος, inhaltlich). So zeigen manche Stellen nicht direkt den Unterschied, z. B. II. 2, 245 verglichen mit 23, 489, der aber aus der allgemeinen Anwendung sich ergibt; so findet man an erster Stelle, wo Odysseus den Thersites zurechtweist, μῦθος; an der zweiten, wo Gleichgestellte sich streiten, ἔπεια. Man fühlt da schon heraus, wie die ruhige Würde und Ueberlegenheit sich an sachlicher Zurechtsetzung, ohne persönlich reizenden Ton genügen lässt.

17. Die sachliche Darstellung, die, wie wir sahen, zum Teil

ganz sicher gegeben wird durch Verben, welche ursprünglich ein Sammeln oder Aufzählen bedeuten (so λέγειν; ἵσταναι höchst wahrscheinlich wegen ἄσπετος; μωθεῖσθαι vielleicht wegen ἀμύθητος) beansprucht einen Ueberblick des Ganzen; daher involviret sie den Begriff einer gewissen Dauer. Ein Wort, in so fern es durch seinen Ton Eindruck auf mich macht, mich reizt u. s. w., wirkt momentan. Der blosse Wortlaut liegt entweder bestimmt vor mir, oder ist noch zu erwarten: denn in diesen beiden Fällen nur kann weder die Dauer, noch der Affekt in Betracht kommen. Dieses richtige Verhältniss ist ganz konsequent im Griechischen beobachtet dadurch, dass drei Verbalwurzeln verwandt sind, um die Tätigkeit des Aussagens in ihren Hauptbeziehungen auszudrücken.

Es muss nämlich die Wurzel *FEF* schon in uralter Zeit einfach den Wortlaut, begrifflich und in fester organischer Form ohne Nebenbeziehung auf Ton und Affekt, ausgedrückt haben; denn das zeigen auch die verwandten Sprachen, lat. *verbum*, got. *vaurd*, altpreuss. *wirde*, lit. *vãrdas*, neben griech. *φείπειν*, *εἰπεῖν*, und *ῥήμα*, die Substantive überall mit der Bedeutung „Wort“ oder „Name“, nirgends mit einer Nebenbeziehung auf die Stimme, eben so wenig die Verba; und von dieser Wurzel werden im Griech. auch die technischen Wörter *ῥητήρ* oder *ῥήτωρ* gebildet.

Hieraus ergibt sich höchst einfach der Ausdruck der Dauerzeiten bei Homer durch *μωθεῖσθαι*, später durch *λέγειν*; der der Momentanzeiten durch *εἰπεῖν*; der der Vollendungszeiten und der Zukunft durch *εἰρεῖν*. Dass aber auch bei der Zukunft die Dauer hervorgehoben werden könne und eben so das schon Erzählte als nun zwar abgemacht, aber doch vorher dauernd (dies ist etwas anderes, als wenn man sich mit dem sog. Imperfekt in die Vergangenheit versetzt) dargestellt werden kann, ist evident, und daher hat man auch *μωθησομαι* und *λέξω*; *εἰμωθησάμην* und *ἔλεξα*. Endlich muss bemerkt werden, dass der sogenannte Aor. Passivi in die Bedeutung des Vollendeten leicht übergeht; daher hat man auch *εἰρηθήην*, bei Hom. wenigstens *ῥηθείς*, da dies Particip am leichtesten — aus Gründen, welche die Grammatik lehren sollte — in jene Bedeutung übergeht.

So ergibt sich die folgende Tempus-Tabelle aus dem begrifflichen Unterschied der Wörter.

1. Dauerzeiten.

μωθεσομαι, *εἰμωθησάμην* — *μωθησομαι*, *εἰμωθησάμην*. Attisch dafür mit dem diesem Zeitalter entsprechenden Nebenbegriffe *λέγω*; *ἔλεγον* — *λέξω*, *ἔλεξα*. — — *φείρω* ist schon bei Homer verblasst und erfordert nähere Bestimmung, vgl. 131. 132].

2. Momentanzeit.

εἶπον.

3. Zukunft und Vollendungszeiten.

εἰρῶ, *εἰρημαι*, *εἰρημην*, später auch *εἰρηκα*, *εἰρηκειν*; dazu *ῥηθείς*, später auch *εἰρηθήην*.

Dass *εἰρεῖν*, Fut. *εἰρεῖν* (der Bedeutung nach) zu *φάναι* zu ziehen sei, ist eine schon von Buttmann, *Ausf. Gr.* § 109 Anm. 2. 3. ausgesprochene unrichtige Behauptung, die aber in der attischen Sprache teilweise Gültigkeit hat. Vgl. § 47.

18. *εἰπεῖν* also zeigt schon dadurch, dass es nur als Momentan-Präteritum vorkommt, seine enge Sinnverwandtschaft mit *ἔπος*. Sonst hat es, als das gewöhnliche Verb der Aussage, seine enge Beziehung auf den Affekt viel weniger bewahrt, als das Substantiv: ein zwischen beiden Wortklassen oft vorkommendes Verhältniss; vgl. § 1. Es ist der Hauptsache nach unser „sprechen, er sprach“, worüber oben Andeutungen gegeben sind, und lässt mehr eine Beziehung auf Ton, Affekt und Wortlaut durchblicken, als das rein sachliche *μωθεῖσθαι*. — Es sollen hier hauptsächlich einige Stellen angeführt werden, in denen diese Beziehungen deutlicher hervortreten und andere Verben, wie *μωθεῖσθαι* und *φάναι*, wenig am Platze wären; dann sind einige Spezial-Anwendungen anzuführen, die sich aus dem Grundbegriffe naturgemäss entwickelt haben und es ist an einigen anderen Stellen zu zeigen, vor welchen Missdeutungen — auf die man nicht selten stösst — man sich zu hüten habe.

Sehr scharf tritt der subjektive Begriff von *εἰπεῖν* da hervor, wo es mit folgendem Infinitiv direkt einen Befehl bedeutet, oder ein Antreiben u. dgl.; so könnten Wörter wie *μωθεῖσθαι* und *φάναι* nimmermehr gebraucht werden, auch nicht im Attischen *φάναι* oder das diesem zum Teil entsprechende *φάσκειν*. Wir haben dafür das nur auf den Inhalt gerichtete „sagen“; aber es ist wol charakteristisch, wenn eine ältere und noch mehr gefühlsmässige Sprache dafür einen Ausdruck hat, der eigentlich in dem Tone den Affekt des Sprechenden offenbaren sollte. 103] *Od.* 15, 76. *ἀλλὰ μὲν, εἰσομα δῶρα φέρων ἐπιδύφρα θεῖω | καλέ, σὺ δ' ὄφθαλμοῖσιν ἴδης, εἶπω δὲ γυναιξίν | δεῖπνον ἐν μεγάροις τετυκέν ἄλις ἔνδον ἔόντων.* 104] *Od.* 21, 235. *φειπεῖν τε γυναιξίν | κληῖσαι μεγάροιο θύρας.* — 105] *Od.* 22, 262. *ὦ φίλοι, ἥδη μὲν νεν ἔργον εἶποιμι καὶ ἄμμιεν | μνηστήρων ἐς ὄμιλον ἀκοντίσαι.* — 106] *Il.* 6, 281. *ἐγὼ δὲ Πάριον μετελεύσομαι, ὄφρα καλέσω, | αἰ κ' ἐθέλησ' εἰπόντος ἀκουέμεν.* — Weniger deutlich schon in Stellen wie 107] *Od.* 12, 213.

νῦν δ' ἄγεθ', ὡς ἂν ἐγὼν εἶπω, πειθόμεθα πάντες. — Dagegen tritt der Acc. c. Inf. nur vereinzelt auf als rein objektive Angabe des Inhaltes, 108] Il. 24, 113. ὁμῶσεσθαί μοι Φεῖπὲ θεός, ἐμὲ δ' ἔξοχα πάντων; wo man doch wieder leicht herausfühlt, dass die Thetis keine rein objektive Angabe eines Tatbestandes machen soll. — Eben so deutlich offenbart sich das Wesen des Wortes in der Wendung ὡς εἰπὼν, welche wie ein Instrumentalis verwandt wird: „durch diese Worte;“ die z. B. eine Anfeuerung bedeuten, 109] Il. 5, 470. ὡς εἰπὼν ἄτρυνε μένος καὶ θυμὸν ἐκίστου; ebenso 15, 500, 514, 16, 275, 6, 72. — Aehnlich 110] Od. 8, 179 ἄτρυνός μοι θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι φλοισιν, | εἰπὼν οὐ κατὰ κόσμον. — Dagegen abgeschwächt, „mit diesen Worten“, was immer noch etwas anderes ist als „nach solcher Rede oder Darstellung“. 111] Il. 15, 559. ὡς εἰπὼν δ' μὲν ἦρχ', ὁ δ' ἄμ' ἔσπετό Φεισθέος φῶς.

Häufig fühlt sich der Dichter auch veranlasst, das Gefühl geradezu zu nennen, welches solche Worte veranlasst: was wieder bei *μυθεῖσθαι* nicht vorkommt. 112] Od. 7, 330. ἐσχόμενος δ' ἄρα Φεῖπεν ἔπος τ' ἔφατ' ἐκ τ' ὀνόμαζεν. Ebenso mit *ὀχθήσας*, 21, 248. — 113] Il. 18, 5. ὀχθήσας δ' ἄρα Φεῖπτε πρὸς ὄν μεγαλήτορα θυμὸν. Ebenso 20, 343, 21, 53, 552. Od. 5, 298, 355. 114] Il. 19, 286. εἶπε δ' ἄρα κλαίουσα γυνή Φεικίλια θεοῖσιν. Dieser Gebrauch ist überhaupt den Verben der zweiten Gruppe, entsprechend ihrer Natur, eigen und findet sich nur bei *φάναι*, welches auch subjektiven Sinn, aber in anderer Beziehung hat, wieder. — Mit der ganzen Gruppe teilt *εἰπεῖν* ferner die Fähigkeit, direkt die Anrede an eine Person zu bezeichnen; und gerade wo die Person auf die man zielt hervorgehoben wird tritt der Affekt vor dem Inhalt in den Vordergrund. 115] Il. 17, 237. καὶ τότε ἄρ' Ἄλος εἶπε βοῆν ἀγαθὴν Μενέλαον. — 116] Il. 10, 318. ὅς δα τότε Τρώων τε καὶ Ἑκτόρα μῦθον ἔφειπεν. An beiden Stellen folgt direkte Rede. Vgl. *μεταΦεῖπειν*. — Dagegen kann man natürlich eben so gut *μυθεῖσθαι τινι τι*, als *εἰπεῖν* sagen. Vgl. noch 117] Il. 23, 271. σῆ δ' ὀρθὸς καὶ μῦθον ἐν Ἀργείοισιν ἔφειπεν. *Φεῖπειν* *ἔπος* haben wir 47]; *μυθεῖσθαι μῦθον* Od. 3, 140; *μυθεῖσθαι ἔπος* dagegen würde eine Art von Widerspruch enthalten, da es sich wohl darum handeln kann, einen bestimmten Inhalt richtig auszudrücken, wie es das Gefühl eingibt zu offenbaren (*εἰπεῖν μῦθον*), die inhaltliche Darstellung eines Gefühles aber auf eine Art philosophische Auseinandersetzung hinauskommen würde. Ganz subjektiv ist das μέγα Φεῖπειν 44]. — In 118] Od. 3, 89.

οὐ γάρ τις δύναται σάφα Φεῖπέμεν ὀπίθ' ὄλωεν wird wohl daran gedacht, dass Einer auch für das einsteht, was er sagt; die einfache Auseinandersetzung hätte *μυθεῖσθαι* bezeichnet. — Evident ist, dass das auf den Einzelausdruck gehende *εἰπεῖν* nicht in der allgemeinen Beziehung gebraucht werden könne, die zu 10] erwähnt wurde.

Wo wir mit „nennen“ übersetzen, auch da offenbart sich die Eigentümlichkeit die *εἰπεῖν* hat. 119] Il. 1, 90. (Niemand soll dir etwas tun,) οὐδ' ἦν Ἀγαμέμνονα Φεῖπης = auch wenn du (wogegen du leicht dich sträuben magst) des Ag. Namen ausspricht. — 120] Il. 8, 373. ἔσται μὲν οἷ' ἂν αὐτε φλην γλανκώπιδα Φεῖπη „dass er wieder (in freundlichem Tone) zu mir sagen wird.“ Dies erinnert stark an eine Darstellungsform im Lateinischen, die Nägelsbach erläutert, Lat. Stil. § 3, 2c. Liv. 45, 4: postquam Regem Persea consuli Paulo salutem legit, d. i. nachdem er die Worte gelesen hatte: Rex Perseus u. s. w. — Anders 121] Od. 19, 334. ὅς δ' ἂν ἀμύμων αὐτὸς ἔη καὶ ἀμύμονα Φεῖδη, | τοῦ μὲν τε κλέος εὐρὺ διὰ ξείνοι φορέουσιν | πάντας ἐπ' ἀνθρώπους, πολλοὶ τὲ μιν ἔσθλόν ἔφειπον. Dies ist nicht „sie nennen ihn gut“ = ihrem Urteil nach ist er ein guter, sondern: sie sprechen von ihm als einem guten, heben ihn lobend hervor. Aehnlich 122] Od. 1, 302. ἄλλιμος ἔσθ', ἵνα τίς σε καὶ ὀφιογόνων εὖ Φεῖπη. Und so von dem was die Menge über Einen sagt, 123] Il. 2, 271. ὅδε δὲ τις Φεῖπεσκεν ἰδὼν ἐς πλησίον ἄλλον. Ebenso 3, 81; ähnlich 3, 297. 7, 178. 201 u. s. w. — 124] Il. 23, 575. μήποτε τις Φεῖπησιν Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων | Ἀντιλοχον ψεύδεσσι βησάμενος Μενέλαος | οἴχεται ἵππον ἄγων“. Das sind verletzende Worte.

In der Reihenfolge der folgenden Beispiele zeigt sich recht deutlich, wie der in dem *εἰπεῖν* als dem einzelnen Ausspruche liegende Affekt sowohl ganz schlagend hervortreten, als auch von Stufe zu Stufe mehr zurücktreten kann. 125] Od. 7, 187. κέκλυτε, Φαίηκων ἠγήτορες ἠδὲ μέδοντες, | ὄφρ' εἶπω τὰ με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύει. — 126] Il. 4, 22. ἦτοι Ἀθηναίη ἀκέων ἦν οὐδέ τι Φεῖπεν, | σκυζομένη Διὶ πατρὶ. Ebenso 8, 459. — 127] Od. 18, 166. παιδί δὲ κεν Φεῖποιμι Φέπος, τό κε κέρδιον εἶη, | μὴ πάντα μνηστῆρσιν ὑπερφιάλοισιν ὀμιλεῖν. — 128] Od. 15, 315. καὶ κ' ἔλθῶν πρὸς δῶματ' Ὀδυσσεὺς θεοῖο | ἀγγελίην εἶποιμι περὶ φρονι Πηνελόπειη.

19. Dem schon zum Teil abgeschwächten *εἰπεῖν* gegenüber ist nun *εἶρεν* — oder, da nur in epischer Sprache das Präsens vorkommt —, *Φεῖπειν* zu betrachten, das, nach der gewöhnlichen Anschauungsweise, die jenem Verbum fehlenden Tempora zum Teil

ergänzt. Eine Schwierigkeit für die Feststellung des Tatsächlichen wird durch die nicht genau herzustellende Trennung von der W. *EP*, wovon *ἠρόμην, ἐρέσθαι* hervorgerufen; und ich kann nur die Vorsicht billigen, welche Curtius (Et. Nr. 493) walten lässt. Eine zweite Schwierigkeit zeigt sich in der Vermittlung des Sinnes, den das Verb in verschiedenen Fällen ganz abweichend entwickelt zeigt und eben so seine Derivate. Wie schon Nr. 17 angegeben, bedeuten die verschiedenen Verbalformen den reinen Wortlaut ohne Beziehung auf Ton oder Affekt und von der formellen Seite aus; von diesem Gesichtspunkt aus mag denn auch *εἰρήνη* wol ursprünglich den in nicht misszudeutenden Worten und durch feste Formeln präcisirten Vertrag bedeuten, ähnlich der Od. 14, 393 beschriebenen *ρήτηρ*. Daher ist auch *ρήτορ* „ausdrücklich ausgesprochen“ = bestimmt festgesetzt, 128 b] Il. 21, 445: *μῦθῳ ἐπὶ Φρητῳ*. Und so erklärt sich der fast technische Gebrauch von *Φρητήρ*, 18]. *ρητός* bei Hes., op. 4, ist nicht recht klar. Auch der spätere Gebrauch von *ρήμα* ist derartig; selbst da, wo es als grammatischer term. techn. das Verbum im Gegensatz zum Nomen, *ὄνομα*, ausdrückt, kann man sagen, dass strengere sachliche Unterscheidungen allerdings durch das letztere ausgedrückt werden; und so ist auch der *ρήτωρ* fortgesetzt der eigentliche Wortkünstler, der die Form vor allen Dingen zu pflegen hat. — Das nur einmal vorkommende *ρήτις*, Od. 21, 291, scheint, da es mit *μύθων* verbunden ist (*μύθων ἡμετέρων καὶ ῥήσιος*), ebenfalls die formelle Seite hervorzuheben. Wir können es uns freilich nicht durch eine Uebersetzung klar machen.

Aber andererseits bedeutet *εἰεῖν* auch bei Homer ganz direkt ein Offenbaren, und zwar im ursprünglichsten Sinne, wo es gar nicht mit einem Verb der Aussage synonym ist, also nicht wie *φράζειν βουλήν* u. dgl., auch nicht einmal wie *δεικνύουσι* von dem auf irgend eine Art, z. B. durch ein Hindeuten mit der Hand, Kenntlichmachen des schon vorhandenen; sondern es ist geradezu das Hervorbringen und so Vorführen des noch nicht Sichtbaren und Vorhandenen. 129] Il. 2, 49. *Ἦώς μὲν ἴα θεὰ προσεβήσατο μακρὸν Ὀλυμπον, | Ζητὴ φῶς ἐρέουσα καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν.* — 130] Il. 23, 226. *ἦμος δ' Ἐωσφόρος εἶσι φῶς ἐρέων ἐπὶ γαῖαν.* Stellen die diese Bedeutung mit der anderen vermittelten, wie wir sie z. B. bei *πιφάσκειν* und *φράζειν* finden werden, kommen nicht vor. Da aber an der einen Stelle vom Morgenrot, an der anderen vom Morgenstern die Rede ist, so ist es wahrscheinlich, dass der Ausdruck eine Reminiscenz des Dichters aus viel älteren Liedern ist,

in denen das Erscheinen des Tageslichtes gefeiert oder erwähnt wurde. Jedenfalls haben wir in *λέγειν* ein Analogon, das die sinnliche Bedeutung des Sammelns auch in der attischen Zeit wenigstens in einem Compositum wie *συλλέγειν* streng festhielt, so dass das Simplex in der Bedeutung „reden“ der Bedeutung nach unvermittelt daneben herlief. — *ἄροητος* darf nicht als eine Art Mittelglied betrachtet werden; denn erwägt man, welche Wichtigkeit das *εὐφημεῖν*, *favere linguis*, im Altertum hat, und wie sehr gerade gewisse Wörter und Namen geheim gehalten wurden, so wird man erkennen, dass darunter nicht verstanden werde das „nicht zu erzählende, zu offenbarende“, sondern eigentlich das nicht mit Namen zu nennende. So auch hatte der Hebräer eine viel grössere Scheu, den Namen seines Gottes zu nennen, als von ihm sachlich zu sprechen.

Die starke Abschwächung des Wortes zeigt sich in den Bestimmungen, die das Präsens zu sich nimmt. 131] Od. 2, 162. *κέλευτε δὴ νῦν μεν, Ἰθακήσιοι, ὅτι κεν εἴπω· | μνηστῆρσιν δὲ μάλιστα πιφασκόμενος τάδε Φείρω.* — 132] Od. 13, 7. *ὑμέων δ' ἀνδρὶ Φεῦδστῳ ἐπιέμενος τάδε Φείρω.* Das sind, in beiden Fällen, keine Bestimmungen, die den Affekt hervorheben, wie bei *εἰπεῖν* u. s. w., sondern solche, die *Φείρω* selbst überflüssig machen. 133] Od. 11, 137. *ἀμφὶ δὲ λαοὶ | ὄλβιοι ἔσσονται· τὰ δὲ τοι νημερτέα Φείρω = νημερτέα ἐστί.* Ähnlich 134] Hes. th. 38. *εἰρεῦσαι τὰ τ' ἔόντα τὰ τ' ἐσόμενα πρὸ τ' ἔόντα, | φωνῇ δημερεῦσαι:* wo der letzte Ausdruck den ersten erst deutlich macht.

Dass das Futur dem Gebrauche von *εἰπεῖν*, nicht dem von *φάναι* entspricht, zeigen die folgenden Stellen. 135] Il. 4, 39. *ἄλλο δὲ τοι Φερέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆσιν,* und so oft. — 136] Il. 10, 534. *ὦ φίλοι, Ἀργείων ἠγήτορες ἠδὲ μέδοντες, | ψεύσομαι, ἢ ἔνυμον Φερέω; κέλευται δὲ με θυμός.* — 137] Il. 4, 176. *καὶ κέ τις ὦδ' ἐρέει Τρώων ὑπερηνορέωντων.* Vgl. 182. 6, 162. 7, 91. — 138] Il. 1, 420 *τοῦτο δὲ τοι Φερέουσα Φέπος Διὶ τερπικεραύνῳ | εἰμ' ἀντὴ πρὸς Ὀλυμπον ἀγάνυιφον, αἶ κε πύθηται.* — Die Stellen, in welchen die Form Zweifel erregt, ob zu *ἐρέσθαι* oder *εἰρεῖν* zu ziehen sei, können übergangen werden, da sie synonymisch nichts lehren.

20. Wir können nun, nachdem diejenigen Wörter abgehandelt sind, deren Bedeutung durch häufigen Gebrauch abgeschwächt ist und die deshalb, obgleich verschiedenen Gruppen angehörend, eine unmittelbare Vergleichung notwendig machten, die in der Ueberschrift der Familie gegebene Reihenfolge innehalten.

λέγειν hat bei Homer die ganz bestimmte Bedeutung: erzählen, indem man eine Reihe von Tatsachen, Taten oder Ereignissen, natürlich in ihrem ordentlichen Zusammenhange, nach einander vorführt oder aufzählt.

Dass nämlich λέγειν nicht einfach „aufzählen“ bedente, zeigt eine Vergleichung der Stellen. 139] Od. 5, 5. τοῖσι δ' Ἀθηναίῃ λέγε κήδεα πόλλ' Ὀδυσῆος | μνησαμένη, wo man lesen möge, wie in dem Folgenden die Göttin ihren Wunsch durch die Tatsachen motivirt; — auch sind das sicher keine nackten Aufzählungen, die Odysseus seinem Weibe von seinen Erlebnissen macht, 140] Od. 23, 308. αὐτὰρ ὁ διογενὴς Ὀδυσσεύς ἕσα κήδε' ἔθημεν | ἀνδρώποισι, ἕσα τ' αὐτὸς οἰξύσας ἐμόγησεν, | πᾶν' ἔλεγ' ἢ δ' ἄρ' ἔτερεπ' ἀκούουσ'; — auch Alkinoos will gewiss keine Register hören, 141] Od. 11, 374. οὐδέ πω ᾤρη | εὔδειν ἐν μεγάρῳ· σὺ δέ μοι λέγε θεέσκελα Φέρρα. | καὶ κεν ἐς ἧῶ διαν ἀνασχοίμην, ὅτε μοι σὺ | τλαίης ἐν μεγάρῳ τὰ σά κήδεα μυθήσασθαι. — Vgl. Od. 12, 165. — 142] Il. 2, 222. (von Thersitos) τότ' αὐτ' Ἀγαμέμνονι δῖῳ | ὄξετα κεκληγῶς λέγ' ὀνειδέα. — Daher ist das Medium: „unter einander von einem Gegenstand erzählen oder sprechen, indem man alles Einzelne aufzählt“, 143] Il. 13, 292. ἀλλ' ἄγε, μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα νηϊότιοι ὡς | ἑσταότες. Ebenso 20, 244. — 144] Od. 3, 240. Μέντιος, μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα κηδόμενοι περ. — 145] Od. 13, 296. ἀλλ' ἄγε, μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα, Φειδότες ἄμφω | κέροδε'. — 146] Il. 2, 435 (nach Aristarchs Lesart) μηκέτι νῦν δῆδ' αὐδὶ λεγώμεθα, μηδ' ἔτι δηρὸν | ἀμβαλλώμεθα Φέρρον, ὃ δὴ θεὸς ἐγγυαλλίζει.

Solche Schilderungen sind nun die λόγοι in den folgenden Stellen: 147] Il. 15, 393. τόφρ' ὄγ' ἐνὶ κλισίῃ ἀγαπήνορος Ἐδρουπόλοιο | ἤστό τε καὶ τὸν ἔτερε λόγους, ἐπὶ δ' ἔλκει λυγρῷ | φάρμακ' ἀπέσματ' ἔπασσε μελανῶν ὀδονῶν. — 148] Od. 1, 56. τοῦ θυνάτηρ δύστηνον ὀδυρόμενον κατερούκει, | αἰεὶ δὲ μαλακοῖσι καὶ αἰμυλοῖσι λόγοισιν | θέλγει, ὅπως Ἰθάκης ἐπιλήσεται. Aehnlich h. Merc. 317. — Man muss, um die Stellen zu verstehen, die Freude des Altertums an anmutigen Erzählungen ermessen; diese vermögen wohl den verwundeten Helden über seine Schmerzen zu trösten, 147]; und die Kalypso, 148], wird dem Odysseus gewiss durch manche schöne Schilderung und Erzählung Geschmack an dem Leben auf einsamer Insel zwar, die aber von halbgöttlichen Wesen nicht verlassen ist, beizubringen versuchen. Auch im Singular würde λόγος nicht eine einfache Erzählung bedeuten können, sondern sicher eine Schilderung oder Erzählung bedeuten, die aus vielen Momenten, die an sich von mehr oder weniger selbständigem Werte

sind, besteht; z. B. wenn Kalypso die Annehmlichkeiten der Insel an sich schildert, so ist das ein λόγος; ein anderer, wo sie die Vorteile der Unsterblichkeit preist. — So ist denn der Unterschied von μῦθος ein schlagender. — Im Homerischen Sinne sind die Stellen bei Hesiod, th. 229. 890, op. 78. 789; op. 106 erweist sich auch durch den Gebrauch von λόγος, wie wir ihn in einer späteren Zeit treffen, als eingeschoben. Ebenso zeigt 149] batr. 144. ὡς εἰπῶν ἀπέφηνε· λόγος δ' εἰς οὐατ' ἀμύμων | εἰσελθῶν ἐτάραξε φρένας βατραχῶν ἀγερώχων, den späteren Dichter. — Noch sei bemerkt, dass es gleichgültig ist, ob wir batr. 8 lesen: ὡς ἔπος ἐν θνητοῖσιν ἔην, oder ὡς λόγος u. s. w.: denn keins von beiden Wörtern stimmt mit dem Homerischen und viel ursprünglicheren Gebrauche; es könnte da nur μῦθος oder φάτις gesagt sein.

21. ἦμί, bei Homer nur in der Verbindung ἦ ἕα, καὶ oder ἦ, καὶ, scheint ein sehr altes Verbum der zweiten Gruppe zu sein und also, von der ursprünglichen Vorstellung eines bestimmten Tones aus zu derjenigen des in bestimmter Empfindung gesprochenen Wortes gelangt zu sein. Die vergleichende Etymologie (Curtius, Nr. 611) gibt darüber keinen bestimmten Aufschluss, da skt. āha „er sprach, spricht“ eben so wenig die Grundvorstellung erkennen lässt als lat. ago, welches vielmehr, da es ein subjektives Urteil andeutet, dem Sinne nach sich grösstenteils mit φάναι deckt. Da aber die Formel ἦ (ἕα), καὶ nur so angewandt wird, dass die einem Worte sogleich folgende Handlung derselben Person angeführt wird, so dass Wort und Tat sich gleichsam decken, so hat sie offenbar den Wert, uns über Inhalt und subjektives Urteil hinwegzusetzen und das Wort von demselben Antriebe herzuleiten, dem die Tat entstammt. — Diese Beobachtung rechtfertigt aber ein Setzen von ἦμί in die zweite Gruppe. Am besten offenbart sich der Unterschied, wenn man einige Stellen desselben Buches vergleicht, wo ὡς ἔφαν, φάτο u. s. w. in dem umgekehrten Verhältniss, so nämlich angewandt ist, dass die Tätigkeit einer anderen Person folgt. 150] Il. 3, 292. ἦ καὶ ἀπὸ στομάχους ἀρνῶν τάμε νηλεὶ χαλκῷ. — 151] ib. 355. ἦ ἕα, καὶ ἀμπεπαλὼν προτεὶ δολιχόσκιον ἔγχος. — 152] ib. 302. ὡς ἔφαν, οὐδ' ἄρα πῶ σφιν ἐπεκράτανε Κρονίων. — 153] ib. 324. ὡς ἄρ' ἔφαν, πᾶλλον δὲ μέγας κορυθαίολος Ἔκτωρ.

22. Wenn εἰπεῖν meist noch eine wenn auch nur leise Andeutung enthält des Affektes aus der das einzelne Wort, ἔπος, (nicht so aber der Inhalt des Ganzen: μῦθος, μυθεῖσθαι) hervorgeht: so drückt βάζειν ganz unmittelbar und unzweideutig die Gesinnung

und Einsicht aus, aus welcher unsere Worte oder Rede hervorgeht. Es ist also *βάζειν* nicht das Sprechen aus einzelner subjektiver Ueberzeugung (dies ist *φάναι*), sondern das Sprechen, wie unsere allgemeine Einsicht (*σύνεσις*) und Gesinnung (*φρένες*) es erwarten lassen.

Wir haben einen entsprechenden allgemeinen Ausdruck nicht, doch kann „schwätzen“ die üble Seite bezeichnen, nicht aber, dass damit üble Gesinnung, sondern nur Mangel an Einsicht vorgeworfen wird. „Plaudern“ andererseits ist die gemüthliche Unterhaltung, bezeichnet aber nicht die gute Gesinnung überhaupt, sondern nur das gute Einvernehmen zwischen den Sprechenden; dagegen deutet es wieder auf üble Gesinnung (drückt diese aber nicht bestimmt aus), wo es ein Verbreiten dessen, was im Vertrauen gesprochen war, bedeutet. Auch die plattdeutschen Ausdrücke *dröenen* und *klöenen* entsprechen nur einem kleinen Theile des Gebietes von *βάζειν*.

Hieraus erklären sich die verschiedenen Einzelanwendungen des Wortes; die üblen wie die guten Seiten, im Worte selbst nicht unterscheidbar, werden erst durch Objekte oder Adverbien bezeichnet.

— a) In guter Beziehung. 154] II. 14, 92. ὅστις ἐπισταίτο σφῆσι φρεσὶν ἄρτια βάζειν | σπηπτοῦχος τ' εἴη, καὶ φοι πευδολατο λαοί. Vgl. Od. 8, 240. — 155] II. 9, 58. ἦ μὴν καὶ νέος ἐσσί, ἐμὸς δὲ κε καὶ πάϊς εἴης | ὀπλότατος γενεῆφιν' ἀτὰρ πεπνυμένα βάσεις | Ἀργεῖων βασιλῆας, ἐπεὶ κατὰ μοῖραν ἔφευγες. Vgl. hiezu Fäsi. — 156] Od. 18, 168. οἳτ' εὖ μὲν βάξουσιν, κακῶς δ' ὄπιδεν φρονέουσιν. Wie ganz anders 157] II. 9, 312. ἐχθρὸς γάρ μοι κείνος ὁμῶς Ἄλδαο πύλησιν, | ὅς χ' ἕτερον μὲν κεύθη ἐν φρεσὶν, ἄλλο δὲ φείπη, wo die Aeusserung dem Gedanken entgegengestellt ist. —

b) In übler Beziehung. 158] II. 4, 355 (Odysseus weist die Vorwürfe des Agamemnon zurück: du wirst schon sehen, wo Gefahr ist, da bin ich am Platze,) σὺ δὲ ταῦτ' ἀνεμῶλια βάσεις. — 159] Od. 18, 332. 392. ἦ ἤα σε φοῖνος ἔχει φρένας, ἦ νύ τοι αἰεὶ | τοιοῦτος νόος ἐστίν' ὃ καὶ μεταμῶνια βάσεις. — 160] Od. 4, 32. ἀτὰρ μὲν νῦν γε πάϊς ὡς νήπια βάσεις. — 161] Od. 17, 461. νῦν δὴ σ' οὐκέτι καλὰ διὲν μεγάροιο γ' ὄλω | ἄν ἀναχωρήσειν, ὅτε δὴ καὶ ὀυελδέα βάσεις. — 162] Od. 4, 837. οὐ μὲν τοι κείνον γε διημεύεις ἀγορεύσω, | ζῶει ὄγ' ἢ τέθνηκε· κἀνὸν δ' ἀνεμῶλια βάζειν. — 163] Od. 14, 127. ὅς δὲ κ' ἀλητεύων Ἰθάκης ἐς δῆμον ἵκηται, | ἐλθὼν ἐς δέσποιναν ἐμὴν ἀπατήλια βάζει. — 164] Od. 14, 157. ἐχθρὸς γάρ μοι κείνος ὁμῶς Ἄλδαο πύλησιν | γίγνεται, ὅς πενή φείκων ἀπατήλια βάζει. — Vgl. Hes. op. 186. 788.

e) Wo das Wort allgemein steht, so dass durch keinen Zusatz die gute oder die üble Seite hervorgehoben wird: gerade da ist die Kraft die in ihm liegt zum Theil am schönsten erkennbar. Solcher Stellen sind bei Homer vier. 165] Od. 3, 127. οὔτε ποτ' εἰν ἀγορῇ διχ' ἐβάσομεν οὔτ' ἐν βουλῇ, | ἀλλ' ἕνα θυμὸν ἔχοντε νόῳ καὶ ἐπιφρονὶ βουλῇ | φραζόμεθ' Ἀργεῖοισιν ὅπως ὄχ' ἄριστα γένοιο. Ganz offenbar: wir sprachen unserem einmütigen Sinne (= Gesinnung) entsprechend. — 166] Od. 8, 408. χαίρε, πάτερ ὦ ξεῖνε· φέπος δ' εἴπερ τι βέβηκται | δεινόν, ἄφαρ τὸ φέροιεν ἀναρπάξασαι ἄφελλαι. „Ist ein hartes Wort aus üblem Sinne gesprochen“. — 167] II. 16, 207 sagt Achill, nachdem er aufgezählt, wie ihm sein Volk zum Kampfe trieb, als er noch im Zorne war: ταῦτά μ' ἀγχιόμοινοι θάμ' ἐβάξετε, wenn wir uns den Inhalt zerlegen: „so war eure Gesinnung, und so spricht ihr oft es aus“. — Nur an der folgenden Stelle wäre diese Erklärung an sich nicht notwendig, 168] Od. 11, 511 (Odysseus lobt den Neoptolemos) ἦτοι ὅτ' ἀμφὶ πόλιν Τροίην φραζοίμεθα βουλῆς, | αἰεὶ πρότος ἔβαξε καὶ οὐχ' ἡμάρτανε μύθων· | Νέστορ δ' ἀντίθεος καὶ ἐγὼ νικάσοιμεν οἶω. Doch ein Wort, das eine so fest abgegrenzte und konstante Bedeutung hat, muss sie notwendig auch hier haben: es wird die Einsicht die er beim Reden zeigte durch *ἔβαξε*, der reiche Stoff der ihm zur Verfügung stand durch *μύθων* hervorgehoben.

23. Ὀψ. ὁμφή. ἐνοπή. Dass die Ansicht der neueren Etymologen, welche alle drei Wörter von der Wurzel *FEH* ableiten (Curtius Nr. 620) eine richtige sei, zeigt auch die Synonymik; sonst aber sind über diese Wörter so unrichtige Ansichten im Schwange, dass erst diese widerlegt werden müssen.

169] II. 7, 53. Helenos gibt seinem Bruder Hektor den Rat, beide Parteien zu einem Waffenstillstande zu veranlassen u. s. w.: οὐ γάρ πώ τοι μοῖρα θανεῖν καὶ πότμον ἐπιστεῖν. | ὡς γὰρ ἐγὼν ὄπ' ἀκούσα θεῶν αἰεγενεταῶν. Hierzu bemerkt Ph. Mayer a. a. O. S. 29: „Diese ὄπ θεῶν ist die innere Offenbarung, die Hel., οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριστος (II. 6, 76) von den Göttern erhalten hat“. Diese Auffassung ist durchaus falsch. Was unter einer solchen ὄπ θεῶν zu verstehen sei, das lehrt ganz evident 170] II. 2, 41. Der Traumgott, von Zeus zum Agamemnon gesandt, offenbart diesem den göttlichen Willen, und es heisst V. 35 deutlich: ὡς ἄρα φωνήσας ἀπεβήσετο, τὸν δ' ἔλιπ' αὐτοῦ; dann heisst es, V. 41: ἔγρετο δ' ἐξ ὕπνου, θεῖη δὲ μιν ἀμφέχοντ' ὁμφή. Offenbar: ihm tönen die göttlichen Worte noch im Ohr. Hieraus ist ersichtlich, was die *θεοῦ* oder *θεῶν ὁμφή* sei: eine Offenbarung in vernehmlicher

Stimme; und es durften nicht Erklärungen in unsere Lexika übergehen wie: „Götterstimme, Schicksalsstimme (!) die man im Traume, im Vogelflug (!) und in anderen Anzeichen (!) zu erkennen glaubte“. Auch wo von Völkern gesagt wird (Od. 3, 215 und 16, 96), dass sie der *ὄμφῃ θεῶν* folgen, kann damit immer nur eine den Willen der Gottheit offenbarende Stimme gemeint sein, die namentlich im Geschrei solcher Vögel hervortritt, welche mit den Göttern in bestimmter Beziehung gedacht werden. Solche Erscheinungen werden bei Homer mehrfach erwähnt, spielen bekanntlich auch in der Anschauung der späteren Griechen eine grosse Rolle und sind selbst dem heutigen Aberglauben nicht unbekannt, der z. B. im Ruf der Eule die Weissagung nahen Todes erkennt. Und wem sollte nicht bekannt sein, wie Pan z. B. selbst ganze Heere in Schrecken zu jagen vermag durch lauten Ruf? Aber wenn beide Wörter, *ὄψ* wie *ὄμφῃ*, zur Bezeichnung jener Offenbarung gebraucht werden, von denen das erste evident auf eine Sprachwurzel zurückgeht, welche die deutliche Stimme bezeichnet, und das andere Wort höchst wahrscheinlich auf eben dieselbe, und wenn man gerade in diesem einen Falle ohne alle Veranlassung und zum Teil in offenbarem Widerspruch mit der Darstellung des Dichters, ein gänzlich Verblässen der Bedeutung meint annehmen zu müssen: so zeigt die Anwendung noch eines dritten Wortes genau in demselben Falle, und zwar eines Wortes, welches am allerwenigsten eine Missdeutung zulässt, dass man ohne Berechtigung der Sprache einen argen Missbrauch zuschrieb und sich sogar auf diese Weise das Verständniss der griechischen Volksreligion verdunkelte: 171] Od. 14, 89. (Eumaios, über die Freier entrüstet, sagt von diesen:) *οἷδε δὲ τοὶ Φίσασι, θεοῦ δὲ τιν' ἔκλυον ἀυδήν, | κείνου λυγρὸν ἄλεθρον, ὅτ' οὐκ ἐθέλουσι δικαίως | μᾶσθαι οὐδὲ νέεσθαι ἐπὶ σφέτερο*. Vgl. 199 sq.]. Und hier steht wieder deutlich *ἔκλυον*, wie in 169] *ἄκουσα* während die rein sinnliche Bedeutung von *ὄμφῃ* in 170] schon durch das *ἀμφέχυντο* zweifellos wurde.

ἐνοπή ist eigentlich die (zu dem Lauschenden) herüberhörende Stimme oder Ton, und so erklärt sich die Zusammensetzung aus *ἐν* und *ὄψ*. 172] Od. 10, 147. *καρπαλλίως παρὰ νηὸς ἀνήιον ἐς περιωπήν, | εἴ πως ἔργα Φίδοιμι βροτῶν ἐνοπήν τε πνυθολίην*. — 173] Il. 10, 13. *θαυμάζειν πρὸς πολλά, τὰ καλετο Φιλίῳτι πρός, | ἀλλῶν ἀνελγῶν τ' ἐνοπήν ὁμαδόν τ' ἀνθρώπων* (mit einer in allen Sprachen geläufigen Uebersetzung der Ausdrücke für die menschliche Stimme namentlich auf Blasinstrumente). — Doch da dieser Gebrauch des *ἐν* zur Bezeichnung der Schallrichtung

bereits ein absterbender war (vgl. über *ἐννέπειν*, § 8) und dafür das signifikantere *πρός* sich Bahn gebrochen hatte: so bildete sich bei *ἐνοπή* die Bedeutung des lauten Getöses (kollektiv) überhaupt heraus, wobei aber immer ein lautes Schreien der Menschen im wilden Affekte zu verstehen ist. Das ist besonders der Schlachtruf (*βοή*), aber eben so gut der laute Schmerzenschrei, 174] Il. 24, 160. *ἔξεν δ' ἐς Πριάμοιο, κέχεν δ' ἐνοπήν τε γόον τε*. Dagegen 175] Il. 3, 2. *Τρῶες μὲν κλαγγῇ τ' ἐνοπήν τ' ἔσαν, ὄρνυθες ὄς, | ἥντε περ κλαγγῇ γεράνων πέλει οὐρανόθεν πρό*. — In Stellen wie 176] Il. 12, 35. *τότε δ' ἀμφὶ μάχῃ ἐνοπή τε δεδήει | τεῖχος ἐύδητον, κανάχιζε δὲ δούρατα πύργων* darf man nicht an eine Verblassung der Bedeutung denken, da der Grieche sich überhaupt die Schlacht gerne durch Anführung des in ihr herrschenden Geschreies zu lebendiger Anschauung bringt; denn ebenso stehn auch andere Wörter, wie *αὐτή* Il. 6, 320: *σέο δ' εἴνεκ' αὐτῆ τε πόλεμος τε | ἴαστο τόδ' ἀμφιδέδηε*. Vgl. *βοήν ἀγαθὸς Μενέλαος* u. dgl. Und wenn direkt gesagt wird, 177] Il. 17, 714. *ἦδὲ καὶ αὐτοὶ | Τρώων ἐξ ἐνοπῆς θάνατον καὶ κῆρα φύγομεν*, vgl. 16, 782: so ist das nichts anderes, als wenn wir Einen „aus dem Kugelregen“ tragen lassen, wo das Wort keineswegs zu einer Benennung des Ortes (= Schlachtfeld) geworden ist, sondern nur durch die Angabe dessen was dort geschieht, eine lebhaftere Anschauung erreicht ist. *ἐνοπή* ist also nimmermehr „Schlachtgetümmel“. — Il. 16, 245. Hes. th. 708.

24. Wir kehren zu *ὄψ* zurück. Die Unterscheidung von den sinnverwandten Wörtern *αὐδή*, *φωνή* und *φθόγγος* oder *φθογγή* ist äusserst schwierig und es gibt manche Fälle, wo dieses oder jenes Wort dieser Reihe mit einem anderen ohne merklichen Sinnunterschied vertauscht werden könnte, während jedes Wort doch auch sein eigenes Gebiet hat, in dem es scharf von jedem anderen unterschieden ist, so dass manche Stellen durchaus nicht richtig verstanden werden können ohne Kenntniss dieser Verhältnisse. So auch unterscheiden wir „Stimme“, „Laut“, „Ton“, „Schall“ und „Klang“ zum Teil sehr genau, zum Teil gar nicht. Manchmal treten sehr feine Nüancen hervor, die sich schwer oder gar nicht definiren lassen. Man muss da mehr aus den Beispielen lernen; weiteres lehren die Derivate.

ὄψ, in eigentümlicher und wol ursprünglicher Bedeutung, ist die (menschliche) Stimme, die den inneren Affekt offenbart. Dies erinnert an das stammverwandte *ἔπος*, bei dem jedoch die Modulation nur ein Moment bildet, das an dem in be-

stimmter Weise artikulirten Wort wie es ausgesprochen wurde, hervortritt, während $\delta\psi$ den vom Menschen erzeugten Ton, der mehr instinktiv aber deshalb auch natur-ursprünglicher den Affekt erkennen lässt, einzig hervorhebt. — Man ahnt also aus der $\delta\psi$ je nachdem sie Schmerz oder Aufregung u. s. w. verrät, wol ein bestimmtes Ereigniss, würde aber erst durch die $\xi\pi\epsilon\alpha$ genauen Aufschluss erhalten. Am unmittelbarsten würde aber eine bestimmte $\delta\psi$ in uns Hass oder Zorn entfachen, Zutrauen erwecken u. s. w., ja wir erkennen an ihr die Menschen denen wir jene Abneigungen oder Zuneigungen entgegenragen. 178] Il. 16, 76 sagt Achill: οὐδέ πο' Ἀτρεΐδew Φοπὸς ἔκλυον αὐ-
θήσαντος | ἐχθρῆς ἐκ κεφαλῆς, ἀλλ' Ἐκτορος ἀνδροφόνου (vom Schlachtruf). — 179] Il. 22, 451. (Andromache, die nichts von dem Tode Hektors erfahren, hört den klagenden Laut einer Schwägerin) αἰδοίης ἐκρούης ὁπὸς ἔκλυον, ἐν δ' ἐμοὶ αὐτῇ | στήθεσι πάλ-
λεται ἦτορ ἀνὰ στόμα, νέρθε δὲ γούνα | πῆγνυται. — 180] Od. 11, 421. οἰκροτάτην δ' ἤκουσα Φόπα Πριάμοιο θυγατρὸς. — 181] Od. 20, 92. τῆς δ' ἄρα κλαίουσης ὅσα σύνθετο δῖος Ὀδυσσεύς. — 182] Il. 11, 137. (Die Söhne des Antimachos bitten Agamemnon um Erhaltung ihres Lebens) ὡς τῶγε κλαίοντε προσανδήτην βασιλῆα | μελιχλοῖς ἐπέεσσιν· ἀμειλικτον δ' ὅπ' ἀκουσαν. — Auch in der folgenden Stelle ist $\delta\psi$ noch die gleichsam bittende Stimme der Lämmer, 183] Il. 4, 435. ὥστ' ὕιες πολυπάμονος ἀνδρὸς ἐν αὐλῇ | μυρταὶ ἐστήκασιν ἀμειλόμεναι γάλα λευκόν, | ἀξηγῆς μεμακῶται, ἀκού-
ουσαι Φόπα Φαρῶν.

Jener ursprünglichen Beziehung entspricht so ziemlich unser „Laut“: man vernimmt einen Schmerzenslaut; jemand kann vor Schreck keinen Laut von sich geben: eine Verbindung, die wieder in formeller Beziehung der homerischen, ὅσα ἱέναι, 1], entspricht. Aber die $\delta\psi$ als Offenbarung des Affektes ist überhaupt eine bestimmte Fähigkeit des Menschen, seine „Stimme“, vermittelt deren er die einzelnen Laute hervorbringt, singt oder spricht; so steht sie dem blossen Klange gegenüber. Daher die instrumentale Anwendung des Dativs, 184] Od. 24, 60. Μοῦσαι δ' ἐννεα πᾶσαι ἀμειβόμεναι Φοπὶ καλῇ | θορήνεον. — 185] Od. 10, 221. Κίρκης δ' ἐνδον ἀκουον ἀειδούσης ὅπι καλῇ. Vgl. 5, 61. Il. 1, 604. — Daher auch eine Verbindung wie 186] Il. 2, 182. 10, 512. ὡς φάθ', ὃ δὲ ξυνέηκε θεᾶς ὅσα φωνησάσης „er verstand die Göttin, wie sie ihre Stimme erschallen liess“, vgl. 187] Od. 24, 535. πάντα δ' ἐπὶ χθόνα πίπτε θεᾶς ὅσα φωνησάσης, wo die Konstruktion deutlicher ist. Vgl. 169]; in diesen Stellen tritt

ebenfalls der Affekt wenig mehr hervor, wie die Vergleichung mit 170] und 171] zeigt, wo $\delta\mu\phi\eta$ und $\alpha\upsilon\delta\eta$ in demselben Sinne gebraucht ist. Diese physische Seite von $\delta\psi$ tritt auch da hervor, wo die starke $\delta\psi$ von der schwachen unterschieden wird; aber der Grundbegriff schimmert auch hier noch ganz deutlich durch: denn die grössere oder geringere Anspannung der $\delta\psi$ wird nicht als mechanische Fähigkeit betrachtet, sondern als Ausfluss des Affektes. Wir werden ein umgekehrtes Verhältniss bei $\phi\omega\eta$ vorfinden. So bedient sich die freundliche Vorsicht einer leisen Stimme, 188] Od. 14, 492. φθεγγόμενος δ' ὀλίγη Φοπὴ με πρὸς μῦθον ἔφειπεν | „σίγα νῦν, μή τίς σευ Ἀχαιῶν ἄλλος ἀκούσῃ“. Anders der Redner in der Volksversammlung, 99], dessen gewaltige Stimme, würde sie nicht seinem Pathos entfliessen, wahrlich ohne Wirkung bleiben würde; und endlich der brüllende Kriegsgott, der nicht ohne wilde Leidenschaft denkbar ist, 189] Il. 14, 150. ὅσσον δ' ἐννεάχιμοι ἐπάχον ἢ δεκάχιμοι | ἀνέρες ἐν πολέμῳ, ἔριδα ξυναγόντες Ἄρηος, | τόσσην ἐκ στήθεσφιν ὅπα κρείων ἐνοσίζθων | ἦμεν.

Endlich leitet sich aus dem Affekt der Wohlklang ab, wie wir schon bei $\xi\pi\omicron\varsigma$ beobachteten, § 16, und so ist denn $\delta\psi$, wo der Zusammenhang diese Spezialisirung ergibt, wie bei uns „Stimme“, die den Wohlklang tragende Stimme, der einzelne Gesang. 190] Od. 12, 185. Die Sirenen singen: νῆα κατάστησον, ἵνα ναιτέρην ὅπ' ἀκούης. 12, 52. Vgl. 1].

Ganz dem etymologischen Ursprunge gemäss ist jedoch $\delta\psi$ nie so deutlich ausgeprägt die Stimme von ihrer physischen Seite aus, dass z. B. gesagt werden könnte, dem Stummen oder Leblosen wäre eine $\delta\psi$ verliehen; denn in diesem Falle würde der Affekt nicht im geringsten mehr durchschimmern. Das wäre $\alpha\upsilon\delta\eta$ oder besser $\phi\omega\eta$. Auch kann $\delta\psi$ an und für sich nicht die menschliche Stimme im Gegensatz zu der der Tiere bezeichnen, was genau ausgedrückt $\phi\omega\eta$ βροτή wäre, und in anderer Beziehung einfach $\alpha\upsilon\delta\eta$.

25. $\alpha\upsilon\delta\eta$, von der alexandrinischen Zeit an bis auf die unsrige häufig missverstanden, nirgends genügend erklärt, scheint (Curtius Nr. 298) auf die Wurzel VAD, *FAA*, zurückzuführen und durch Metathesis (*Fad-η*, *αἶδῃ*, $\alpha\upsilon\delta\eta$) entstanden zu sein; vgl. über diese Wandlung § 7. Die Derivate dieser Wurzel haben in den Sprachen theils die Bedeutung „ertönen lassen“ (skt. *vādajāmi*), theils „singen“ (*ὑδεῖν*, *αἶφειδεν* — *αἶιδεν*), oder auch „sagen, sprechen“ (skt. *vādāmi*). Dies erklärt sich einfach, wenn man als die ursprüng-

liche Bedeutung jenes VAD das annimmt, was das griech. *αὐδή* noch bei Homer bietet: die menschliche Sprache von ihrer wohlthönenden Seite aus betrachtet. Vgl. § 6.

So wird rühmend hervorgehoben der Vortrag eines Herolds, 191] Il. 19, 250. *Ταλθύβιος δὲ θεῶ ἐναλλγκιος αὐδὴν | κάπρον ἔχων ἐν χειρὶ παρίστατο ποιμένι λαῶν;* eben so der der Redner, 192] Od. 4, 160. (Peisistratos erklärt dem Menelaos, wesshalb Telemach sein Antlitz mit dem Mantel verhülle:) *νεμεσάται δ' ἐνὶ θυμῷ. | ὡδ' ἔλθων τὸ πρῶτον ἐπεσβολῆς ἀναφαλνῆν | ἄντα σέθεν, τοῦ νῶϊ θεοῦ ὡς τερπόμεθ' αὐδῆ;* womit die schöne Schilderung zu vergleichen, 193] Il. 1, 249. *τοῖσι δὲ Νέστορ | ἦδυσσεύς ἀγόρουσε, λιγύς Πυλῶν ἀγορητής, | τοῦ καὶ ἀπὸ γλώσσης μέλιτος γλυκῶν ἔειν αὐδῆ;* endlich der eines Sängers, 194] Od. 1, 371. (von Phemios) *νῦν μὲν δαινόμενοι τερπόμεθα, μηδὲ βοητὸς | ἔστο, ἐπεὶ τόγε καλὸν ἀκούμεν ἐστὶν ἀοιδῶ | τοιοῦδ' οἶος ὅδ' ἐστὶ, θεοῖς ἐναλλγκιος αὐδῆν.* So rühmt von sich der Sänger der Theogonia, 195] Hes. th. 31. *ἐνέπνευσαν δὲ μοι αὐδῆν | θείην, ὡς κλειομι τὰ τ' ἐσόμενα πρό τ' ἔόντα;* ebenso 196] Hes. th. 97. *ὁ δ' ὄλβιος ὄντινα Μοῦσαι | φίλωνται γλυκερῆ Φοι ἀπὸ στόματος ἔχει αὐδῆ.* Vgl. Hes. scut. 278. Dass auf Tiere übertragen werden könne, ist selbstverständlich, 197] Hes. scut. 396. (von der Cikade) *καὶ τε πανημέριός τε καὶ ἡῆος χέει αὐδῆν | ἴδει ἐν αἰνοτάτρῳ, ὅπότε χροῖα Σείριος ἄξει,* und so auch auf Sachen, wie alle Ausdrücke der menschlichen Stimme und Sprache: 198] Od. 21, 411. *δεξιαεῖ δ' ἄρα χειρὶ λαβῶν πειρήσατο νευρῆς. | ἡ δ' ὑπὸ καλὸν ἔεισε, χελιδόνι Φεικίλη αὐδῆν.*

Auch wo die Rede eines Gottes so genannt wird, tritt die Beziehung klar hervor: denn immer steht ein *ἔκλυον* dabei, 199] Il. 15, 270. (Apollon hat dem Hektor Mut eingeflösst) *ὡς Ἔκτωρ λαυπηρὰ πόδας καὶ γούνατ' ἐνώμα | ὀτρύνων ἐπαῖας, ἐπεὶ θεοῦ ἔκλυεν αὐδῆν.* Der Klang der göttlichen Stimme also wirkt erhebend für den Helden; der Inhalt der Rede tut es auch, oder das Wohlwollen, mit der sie gesprochen war; davon wäre aber das eine durch *μῦθος*, das andere durch *ἔπος* auszudrücken gewesen. Vgl. noch 171], dann Od. 4, 831. 2, 297. — Wenn aber in mehreren der obigen Beispiele der Wohlklang der menschlichen Stimme dadurch hervorgehoben wurde, dass sie der eines Gottes verglichen wurde, so darf auch wol einfach von einer Göttin wie Athena in dem bekannten Verse 200] Od. 2, 268. 401. 22, 206. 24, 503. 548. *Μέντορι Φειδομένη ἡμῶν δέμας ἠδὲ καὶ αὐδῆν* gesagt werden, dass sie die *αὐδή* eines Mannes annahm, dessen ganze äussere Erscheinung

sie nachahmte, und das Wort verliert dabei durchaus nicht seine eigentliche Bedeutung; wir werden an den *ἐπιτροπος οἴκου* erinnert dessen ganze Erscheinung für Telemach immer eine erfreuliche war. Ganz anders wird *φωνή* in diesem Falle angewandt, indem nur die physische Seite (*ἀπειρία φωνῆν*) hervorgehoben wird, vgl. § 27. — Ebenso will der Dichter da, wo Odysseus vor dem Hause der Kirke seine Stimme erschallen lässt, gewiss kein lautes Gebrüll verstanden wissen, und eben so wenig kann es sich um bestimmten Sinn der Rede handeln, 201] Od. 10, 311. *ἔστην δ' εἰνὶ θύρῳσι, θεῆς καλλιπλοκάμοιο. | ἔνθα στας ἐβόησα, θεὰ δὲ μὲν ἔκλυεν αὐδῆς.* Auch wie Hektor die Seinen mit lautem Schlachtruf mahnt, da fühlen wir heraus, wie auch er ein *λιγύς ἀγορητής* ist, 202] Il. 13, 757 *ἡ ἦα καὶ ὀρμήθη βρεῖ νιφόντι Φεφοικῶς, | κεκλήγως, διὰ δὲ Τρώων πέτετ' ἡδ' ἐπιούρων. | οἱ δ' ἐς Πανθοῖδην ἀγαπήνορα Πουλυδάμαντα | πάντες ἐπεσσεύοντ', ἐπεὶ Ἔκτορος ἔκλυον αὐδῆν.* Das ist die Allen in gleichem Grade vernehmliche, also weithin schallende Stimme; der Affekt tritt hier durchaus nicht hervor, und was sonst dabei gesagt ist, sein „Dahinfliegen“, seine erhabene Gestalt (*βρεῖ . . . Φεφοικῶς*) und das den reinen Klang malende *κεκλήγως*: alles mahnt uns nur an die herrliche äussere Erscheinung. Da gedenken wir denn auch der Stellen 179—182], um zu erkennen, wie ganz Anderes *ὄψ* in ähnlichen Verhältnissen bedeuten würde.

Diese Beziehung auf den Klang der Stimme tritt auch hervor in 203] Il. 4, 430. *οἱ δ' ἄλλοι ἀκῆν ἔσαν. οὐδὲ κε φωνῆς | πόσον λαὸν ἐπεσθαι ἔχοντ' ἐν στήθεσιν αὐδῆν,* wo *ἀκῆν* diese Seite hervorhebt; aber man muss auch das vorhergehende lesen: *κέλευε δὲ Φοῖβον ἕκαστος | ἡγεμόνων,* so dass das Schweigen der Menge deutlich den sonoren Ermahnungen der Führer (denn diese müssen mit guter Stimme gesprochen sein), entgegengesetzt ist. Und ganz deutlich ist die menschliche Sprache gemeint in 204] Il. 19, 418, (wo eine Rede in menschlicher Sprache durch das Ross Xanthos erwähnt war,) *ὡς ἀρὰ φωνήσαντος Ἐρινύες ἔσχεθον αὐδῆν.* Da drängt sich doch auch der Vergleich mit dem klanglosen Wiehern leicht auf.

In sämtlichen Stellen bei Homer und Hesiod also hat *αὐδή* entweder notwendig die angegebene Bedeutung, oder es steht einer solchen Erklärung wenigstens nichts entgegen, ja es gewinnt überall der Sinn durch dieselbe. Es ist aber unwissenschaftlich, eine verschiedene Bedeutung anzunehmen, die nirgends erweisbar ist und dem Wesen des Wortes überhaupt widerspricht, nur weil man an einzelnen Stellen so deuten kann.

26. Und aus dieser Definition ergibt sich sogleich die Bedeutung des Wortes αὐδήεις in voller Klarheit. Ein Adjektiv von dieser Bildung kann nur bezeichnen, dass etwas das, was sein Stammwort besagt, in ganzer Fülle habe; und so finden wir es von Göttinnen wie der Kirke und Kalypso angewandt als den „gesangreichen“: denn diese Steigerung legt man in solchem Zusammenhange ganz von selbst hinein: 205] Od. 10, 136. *Αἰατὴν δ' ἔς νῆσον ἀφικόμεθ'· ἔνθα δ' ἔναιεν | Κίρκη ἐνπλόκαμος, δεινὴ θεὸς αὐδήεσσα.* Ebenso 11, 8. 12, 150. — 206] Od. 12, 449. *νῆσον ἔς Ὠγγύλην πέλασον θεοί, ἔνθα Καλυπώ | ναιεὶ ἐνπλόκαμος, δεινὴ θεὸς αὐδήεσσα.* — Aber nun hatte man den Vers vom Rosse Xanthos, 207] Il. 19, 407. *αὐδήεντα δ' ἔθηκε θεὰ λευκώλενος Ἥρη,* eine Stelle, die sich wie 204] leicht erklärt: und da kam man zu der unsinnigen Deutung: αὐδήεις hiesse ganz kahl ἀνθρώπωσι φθεγγομένη, und jene Göttinnen hätten das Epithet nur, weil sie mit Odysseus verkehrt hätten und folglich in menschlicher Sprache bewandert wären; und das fand man sogleich bewiesen in 208] Od. 5, 334. *τὸν δὲ Φίδεν Κάδμον θυγάτηρ, καλλίσφυρος Ἴνώ, | Λευκοθέη, ἣ πρὶν μὲν ἔην βοτὸς αὐδήεσσα, | νῦν δ' ἄλως ἐν πελάγεσσι θεῶν ἔξ ἔμμορε τιμῆς.* Das wäre doch offenbar: „früher redete sie als Mensch in menschlicher Sprache, jetzt aber . . .“. Die Annahme solcher logischer Gegensätze fast überall hat den grössten Schaden im Verständniss der Alten angerichtet. Hier heisst's einfach: Ino war früher eine schöne und gesangreiche Sterbliche, jetzt ist sie eine Göttin. Sie hat aber jene beiden Eigenschaften keineswegs verloren; denn wollte man einmal logische Gegensätze herausquetschen, so hätte der Dichter ja auch gemeint, dass sie früher zwar καλλίσφυρος gewesen sei, jetzt aber so ungefähr das, was der Komiker nennt *περὶ σφυρὸν παχεῖα μισσητὴ γυνή!*

Aber jene phantastischen Erklärungen der Scholiasten spielen bei dem Worte noch immer eine grosse Rolle. Selbst Ph. Mayer, der auch von diesem Worte kein Verständniss zu erlangen wusste, findet es in der folgenden Stelle ganz unpassend angewandt. 209] Od. 6, 125. Odysseus erwacht von seinem Schlafe auf der Phaiaken-Insel und hört die Nausikaa und ihre Genossinnen. Er fragt sich, ob er in ein Land wilder oder gastfreundlicher Menschen gekommen, *ὥστε με κουράων ἀμφήλυθε θῆλος ἀντή, | νυμφάων, αἱ ἔχουσ' ὄρεων αἰπεινὰ κάρηνα | καὶ πηγὰς ποταμῶν καὶ πῖσσα ποιήεντα. | ἦ νύ ποῦ ἀνθρώπων εἰμι σχεδὸν αὐδήέντων;* Untibertrefflich schön und sinnreich ist das Wort vielmehr angewandt: denn wie sollte nicht dem so lange auf dem Meere Umhergeschleuderten, der obendrein

an Begegnisse wie das mit dem Kyklopen zu denken hatte, die Stimme gesitteter Menschen als der lieblichste Wohlklang erscheinen? Dies vermag jeder zu ermessen, der einmal auch nur nach einem Umherirren weniger Tage in der Wildniss wieder den Klang der Menschen von Ferne vernimmt; und der Dichter der Odyssee kennt die Menschenseele wie Einer!

Auch 210] Hesiod, fr. 210 wendet αὐδήεις durchaus entsprechend an: *Μουσάων, αἶψ' ἄνδρα πολυφραδέοντα τιθεῖσι | θεόσιον, αὐδήεντα* — Dagegen ist die Stelle th. 144, in der αὐδήεις im Sinne der späteren Erklärer angewandt ist, schon im Altertum als unecht erkannt und deshalb allgemein ausgeschieden.

27. Auch φωνή ist, wie ὄψ, die Stimme als ein physisches Vermögen; aber sie ist durchaus nicht die Offenbarerin des Affektes, sondern sie lässt nur die einzelnen Personen von einander unterscheiden, ebenso die Tierarten und leblose Erscheinungen oder Sachen, wie den Wind, musikalische Instrumente. Doch müssen das Töne sein, die der menschlichen Stimme nahe kommen, wie das Pfeifen des Windes: undeutliche Geräusche wie Wellenschlag u. s. w. werden nicht so genannt.

Wenn zehn Personen in demselben Affekte sprechen, z. B. im Zorne oder im tiefen Jammer: so hört man jedesmal dieselbe ὄψ, sei es θυμουμένων, ὀργιζομένων, sei es κλαιόντων u. s. w.; aber jede dieser Personen wird ihre eigene φωνή haben und an dieser φωνή wird man sie in jedem beliebigen Affekte erkennen. Umgekehrt wird die ὄψ eines bestimmten Menschen verschieden sein je nach seinem Affekt; aber es ist immer dieselbe φωνή, welche ihn kennzeichnet. — Wie diese so bestimmte Bedeutung aus der wahrscheinlichen Wurzel ΦΑ entspringt, ist schwer zu erraten, da dieselbe Sprossen von so abweichender Bedeutung getrieben hat, dass die Grund-Vorstellung nicht erfindbar ist; denn, will man sagen, dass die φωνή das einzelne Individuum, oder das Menschengeschlecht als von den Tieren verschieden „offenbart“, und so auch die einzelnen Tierarten: so offenbart wieder speziell und ganz konkret die ὄψ das Individuum in seinem Affekt, so dass auch hierauf das Wort hätte angewandt werden können. — Als konkrete Bedeutung — denn eine Unterscheidung ist keine Bedeutung, sondern eine Feststellung des Sprachkundigen — steht demnach die Klangfarbe fest, so dass z. B. bei der menschlichen Stimme die Höhe und Tiefe, Rauheit und Zartheit, aber auch Stärke und Schwäche, ferner der leise und der laute Klang,

ununterbrochener, meist von kräftiger Lunge zeugender Fluss u. s. w. in Betracht kommen.

A. Die *φωνή* unterscheidet menschliche Individuen, Tiere, die einzelnen tönenden Kräfte oder Instrumente. Deshalb besteht eine gewisse Kunst darin, eine fremde *φωνή* nachzuahmen. 211] Il. 23, 67. (dem Achill erscheint die Seele des Patroklos im Traume) ἦλθε δ' ἐπὶ ψυχῇ Πατροκλήος δειλοῖο, | πάντ' αὐτῷ, μέγεθος τε καὶ ὄμματα κάλ' εἰκνῶα, | καὶ φωνήν, καὶ τοῖα περὶ χροῖ Φεῖματα Φέστο. — 212] Il. 20, 81. (Apollon erscheint dem Aineias) οἶε δὲ Πριάμοιο Λυκάου Φέισατο φωνήν. — 213] Od. 4, 279. (Menelaos erzählt, wie Helena, an das hölzerne Pferd hinantretend, die Helden zu verraten sucht) ἐκ δ' ὀνομακλήδην Δαναῶν ὀνόμαζες ἀρίστους, | πάντων Ἀργείων φωνήν ἴσκουσ' ἀλόχοισιν. — 214] Il. 13, 45. (Poseidon erscheint) εἰάσμενος Κάλχαντι δέμας καὶ ἀτειφέα φωνήν. Fast ebenso 17, 555. 22, 227. — 215] Od. 12, 396. εἶπον μὲν θῆνοι, κρέα δ' ἀμφ' ὀβελοῖς ἐμεινύκει, | ὄπταλέα τε καὶ ὠμά· βοῶν δ' ὡς γίγνεται φωνή. — 216] Od. 10, 239. οἱ δὲ συῶν μὲν ἔχον κεφαλᾶς φωνήν τε τριχᾶς τε. — 217] Od. 12, 86. Von der Skylla: τῆς ἦτοι φωνή μὲν ὅση σκύλακος νεογιλῆς | γίγνεται, αὐτῇ δ' αὐτε πέλωρ κατόν. Vgl. Hes. op. 448. — 218] Il. 14, 400. οὐτ' ἄνεμος τόσσον γε ποτὶ δρυσὶν ὑψικόμοισιν | ἠπύει, ὅστε μάλιστα μέγα βρέμεται χαλεπαίνων, | ὅσση ἄρα Τρώων καὶ Ἀχαιῶν ἔπλετο φωνή. — 219] Il. 18, 219. ὡς δ' ὅτ' ἀριζήλη φωνή, ὅτε τ' ἴαχε σάλπιγξ | Γάστρῳ περιπλομένῳν δηλῶν ὑπο θυμοραϊστέων, | ὡς τότ' ἀριζήλη φωνή γένετ' Αἰακίδαο. — Hiernach ist zu ermessen, dass in der folgenden Stelle nur von den verschiedenen Tonarten der Nachtigall, bald dem τῖό τῖό, bald dem τιοτῖξ (nach Aristophanes) die Rede ist. 220] Od. 19, 521. ἦτε θαμὰ τρωπῶσα χέει πολυφηγέα φωνήν, | παιδ' ὀλοφυρομένη Ἴτυλον φίλον. Das zeigt auch τρωπῶσα und πολυφηγέα. — Den Stellen 211—214] entspricht allerdings 200] mit αὐδή, aber dass bei solcher Nachahmung beide Seiten hervorgehoben werden können, ist evident und charakteristisch ist nämlich 213]; ausserdem zeigt ja der ganze Gebrauch eines Wortes, was im Einzelfalle gemeint sei.

B. Die *φωνή* als ein natürliches Vermögen, an die Beschaffenheit oder den Zustand der Organe gebunden. 221] Il. 17, 696. δὴν δὲ μιν ἀμφασίη Φεπέων λάβε, τῷ δὲ Φοι ὅσση | δακρυόφιν πλησθεν, θαλερῇ δὲ Φοι ἔσχετο φωνή. — 222] Il. 2, 490. πληθὺν δ' οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω, | οὐδ' εἴ μοι δέκα μὲν γλῶσσαι, δέκα δὲ στόματ' εἶεν, φωνή δ' ἄρρηκτος, χάλκεον δὲ μοι ἦτορ ἐνελε. — 223] Hes. op. 79. (Die aus Erde geformte Pandora

wird von den Göttern belebt) ἔν δ' ἄρα φωνήν | θῆκε θεῶν κῆρυξ. — 224] Od. 19, 445. (Der Penelope hat im Traume ein Adler die von ihr gepflegten Gänse getötet,) ἄψ δ' ἔλθων κατ' ἄρ' ἔξεν' ἐπὶ προύχοντι μελάθρῳ, | φωνῇ δὲ βροτέη κατερήτυε φώνησέν τε. — In 223] wird der schon als Weib vollendet dastehenden die einem solchen entsprechende *φωνή* gegeben; aber in 224] würde *φωνή* für sich nur die Stimme des Adlers bedeuten können, daher der Zusatz *βροτέη*; wie *αὐδή* allein im richtigen Zusammenhange genügt hätte, zeigt 204], wo mit Entziehung der *φωνή* dem Pferde auch die Fähigkeit zu wiehern genommen worden wäre. — In 225] Il. 18, 571. λῆυον δ' ὀπὸ καλὸν ἄειδεν | λεπταλέη φωνῇ hätte auch ὀπι λ. stehen können, wobei dann der Gesang etwas mehr als einzelne Gefühlsäusserung hervorgehoben wäre, was freilich besser zum Gesange der Sirenen, der Musen, der Kirke u. s. w. passt, 190. 185. 184], als zu dem eines eingeübten Sängers, der weder anlocken will, noch den Schmerz offenbart u. s. w.

C. So konkret aber ist die Bedeutung von *φωνή*, dass es ohne einen Zusatz instrumental eben so gut bestimmt wie unsere Verbindungen „mit lauter Stimme“, „mit leiser Stimme“ u. dgl. 226] Il. 17, 111. (Ein Löwe,) ὄν βα κύνες τε καὶ ἄνδρες ἀπὸ σταθμοῖο δλιώνται | ἔγχεσι καὶ φωνῇ (wir „lauter Zuruf“ oder „Geschrei“ daneben „Gekläff“). — 227] Od. 24, 529. καὶ νύ κε δὴ πάντας ὄλεσαν καὶ ἔθηκαν ἀνόστους, | εἰ μὴ Ἀθηναίη, κούρη Λιδῶν ἀγρόχοιο, | ἦυσεν φωνῇ, κατὰ δ' ἔσχεθε λαὸν ἅπαντα. — 228] Il. 3, 161. ὡς ἄρ' ἔφαν, Πηλεῖος δ' Ἑλένην ἐκαλέσσατο φωνῇ | „δεῦρο πάροιδ' ἔλθοῦσα, φίλον τέκος, ἔξεν ἐμεῖο“. — Dass aber *φωνή* nicht geradezu die „laute Stimme“ bedeuten könne, wie Ph. Meyer und andere aus der folgenden Stelle geschlossen haben, 229] Il. 15, 686. ὡς Αἴας ἐπὶ πολλὰ θοάων ἔκρια νηῶν | φοῖτα μακρὰ βιβᾶς, φωνῇ δὲ Φοι αἰθέρ' ἔκτανεν: dies zeigt schon 225], und es bietet das Wort überhaupt gar keine Veranlassung zu einer solchen Erklärung. Wir sollen nur den schlichten Ausdruck fassen; „mit Worten“ fügen wir oft ganz ähnlich, ohne nähere Bestimmung, einer Aussage bei, ohne dass wir damit irgendwie eindringliche Worte u. dgl. verständen.

Schon die bei *φωνή* gebrauchten Attribute charakterisiren das Wort vortrefflich und seinem ganzen Umfange nach: ὅσση 218], ἀριζήλη 219], λεπταλέη 225], ἀτειρής 215], ἄρρηκτος 222], θαλερῇ 221], πολυφηγής 220], βροτέη 224].

Ganz dem Gebrauche des Stammwortes entspricht auch der des Adjektivs *φωνήεις*. 230] Hes. th. 584. (Dem von den Göttern

geformten Weibe hat Hephaistos ein Diadem geschenkt und viele Figuren daran gearbeitet,). *Θανμάσια, ζώοισιν ἔφοικόντα φωνήεσσιν.* Ganz entsprechend auch 231] Sappho fr. 45 Bk. *ἄγε δὴ, χέλυ δῖα μοι φωνάεσσα γένοιτο.* Dass *αὐδήεις* in beiden Fällen unverwendbar wäre, zeigt 207]. — Endlich erläutert eine Hesiodische Stelle ganz vortrefflich den Unterschied dreier Synonyma, 232] Hes. 38 sq. (von den Musen).

*εἰρεῦσαι τὰ τ' ἔόντα τὰ τ' ἐσόμενα πρό τ' ἔόντια,
φωνῆ̄ δηρηεῦσαι· τῶν δ' ἀκάματος ἔσει αὐδῆ̄
ἐκ στομάτων ἠδεῖα· γελᾷ δέ τε δάματα πατρὸς
Ζητὸς ἐριγδούποιο θεᾶν ὀπῑ λειριόεσση
σιιδναμένη.*

Es ist hier *φωνῆ̄* die Stimme, rein physisch; *αὐδῆ̄* die wohltnende Sprache, d. i. der Gesang ganz allgemein, nicht der einzelne Satz; *ὄψ* die Stimme die unser Ohr (in der einzelnen Aeusserung) erfreut, indem sie bald den Schmerz über den Dahingegangenen kündigt, bald den Vater der Götter und Menschen erhebt u. s. w.

28. *Φθόγγος* und *φθογγή*, Wörter die durchaus nicht den leisesten Unterschied in der Bedeutung zeigen, unterscheiden sich an den wenigen Homerischen Stellen dadurch von *ὄψ*, *αὐδῆ̄* und *φωνή*, dass sie durchaus kein physisches Vermögen des Menschen oder der Tiere bezeichnen, sondern nur auf die verschiedene Beschaffenheit des Tones gehen, wie sie unserem Ohre erscheint. Desshalb umfassen sie auch in weiterer Anwendung jedes weniger deutliche Geräusch, 233. 234], zum Unterschiede von *φωνή* u. s. w. An der menschlichen Stimme bezeichnen sie sowohl den Affekt, wie *ὄψ*, 235—238], als auch die Klangfarbe, wie *φωνή*, 239]. — Charakteristisch bleibt also bei diesen Wörtern das Absehn von dem physischen Vermögen aus dem der Klang entsteht; daher würde man nicht sagen können *φθόγγω ἀεῖδειν* wie *ὀπῑ, φωνῆ̄*; auch wol *αὐδῆ̄ ἀεῖδειν*. Desto reiner und unmittelbarer treten daher die übrigen Beziehungen hervor, und dies ist ohne Zweifel der Grund, dass *φθόγγος* späterhin jede bestimmtere Beziehung auf die menschliche Stimme verlor, die dagegen bei *φωνή* festgehalten wurde.

233] Od. 9, 167. *Κυκλώπων δ' ἔς· γαῖαν ἐλεύσσομεν ἐγγῡς ἔόντων, | καπνόν τ' αὐτῶν τε φθογγῆν δῖων τε καὶ αἰγῶν.* — 234] Od. 18, 199. (Der schlafenden Penelope nähern sich die Dienerinnen:) *ἦλθον δ' ἀμφίπολοι λευκῶλενοι ἐκ μεγάροιο | φθόγγω ἐπερχόμεναι· τῆν δὲ γλυκὺς ὕπνος ἀνήκεν.* Das sind sowohl die Fusstritte,

als ihr Gespräch. — 235] Od. 12, 159. *Σειρήνων μὲν πρῶτον ἀνώγει θεσπεσιῶν | φθόγγον ἀλέασθαι καὶ λειμῶν' ἀνθεμόεντα. | οἶον ἐμ' ἠνώγειν ὅπ' ἀκουέμεν.* Hier kann kein Unbefangener einen Unterschied beider Wörter, den man hat hineinragen wollen, finden. Vgl. 12, 41. 198. 23, 326. — 236] Il. 16, 508. Sarpedon, zum Tode getroffen, hat eine letzte Bitte gegen seinen Freund Glaukos ausgesprochen, *Γλαῦκω δ' αἰνὸν ἄχος γένετο φθογγῆς ἀλοντι.* — 237] Il. 5, 234. Pandaros wünscht, dass Aineias selbst die Zügel ergreife und fürchtet sonst von den Pferden, *μη̄ τῶ μὲν δεισαντε ματήσετον, οὐδ' ἐθέλητον | ἐκφερέμεν πολέμοιο, τῶν φθόγγον ποθέοντε.* — 238] Od. 9, 257. Der Kyklop hat den Odysseus und seine Gefährten angeredet: *ὡς ἔφαθ'· ἡμῖν δ' αὐτε κατεκλάσθη φίλον ἦτορ, | δεισόντων φθόγγον τε βαρὺν αὐτὸν τε πέλωρον.* — 239] Il. 2, 791. (Iris in der Versammlung der Troer): *ἀγγοῦ δ' Ἰσαμένη προσέφη πόδας ἄπεια· Ἴρις· | εἶσατο δὲ φθογγῆν νῆϊ Πριάμοιο Πολίτη, | ὅς Τρώων σκοπὸς ἴξε.*

29. Ganz der Bedeutung der zugehörigen Substantive entsprechen auch die Verba *αὐδᾶν*, *φωνεῖν* und *φθέγγεσθαι*. Nur ist wieder zu bemerken, dass die bestimmte Schattirung auch hier nicht so scharf ausgeprägt ist an dem Worte, welches die einzelne, immerhin vorübergehende Handlung bezeichnet, als an demjenigen, welches solche Handlungen als dauernde Sache und Erzeugerin des Einzelnen was geschieht darstellt (dem Substantiv, das dem Verbum gegenüber als ewige Idee gleichsam im Platonischen Sinne, erscheint). Desshalb muss man was der Griechen überhaupt bei jedem Worte sich vorstellte und empfand, aus solchen Stellen erkennen, in denen der Begriff eines Wortes scharf ausgeprägt ist und nachdem man so die richtige Anschauung sich angeeignet, hält man diese auch da fest, wo eine andere Anschauung nach unserm Gefühl eben so nahe liegt; selbstverständlich aber dürften widersprechende Stellen nicht verschwiegen werden.

Αὐδᾶν bezeichnet die offene, wohltnende und volltnende Aussage oder Rede, mit der man nicht zurückhält, frei auch vor Feinden auftritt, und an der leicht auch der kräftige Schall sich bemerkbar macht.

Bezeichnend ist 240] Il. 5, 786. *ἔνθα στᾶσ' ἦνσε θεᾶ λευκῶλενος Ἥρη, | Στέντορι· ἴεσαμένη μεγαλήτορι, χαλκεοφώνω, | ὅς τόσον αὐδήσασχ' ὅσον ἄλλοι πενήμοντα.* — 241] Il. 14, 195. *αὐδα ὅ τι φρονέεις· τελέσαι δέ με θυμὸς ἀνώγει* = sprich offen aus. 18, 426. Od. 5, 89.

Wo das Wort neben *εἰπεῖν* vorkommt, tritt der Unterschied

scharf hervor: 242] Il. 1, 85. Achill ermutigt den Kalchas, *θαροσῆσας μάλα Φειπὲ θεοπρόπιον ὅ τι Φοῖσθα*: niemand wird wagen, die Hand an dich zu legen, (V. 90) *οὐδ' ἦν Ἀγαμέμνονα Φείψης* (vgl. 119)]. Darauf V. 92: *καὶ τότε δὴ θάρσῃσας καὶ ἦδα μάντις ἀμύμων*. Und am Schlusse der Rede, V. 101: *ἦτοι ὄγ' ὡς εἰπῶν κατ' ἕρ' ἔξετο*. Das letzte ist nur rekapitulirend: „nach diesen Worten“. — 243] Il. 17, 414. Ein grosser Kampf um den Leichnam des Patroklos hat sich erhoben: *ᾧδε δὲ τις Φείψασκέν Ἀχαιῶν χαλκοχιτῶνων* „nicht ehrenvoll ist's, ihn im Stich zu lassen; eher möge uns die Erde verschlingen, als dass die Trojaner ihn frohlockend in ihre Stadt schleppen“. V. 420: *ὡς δὲ τις αὖ Τρώων μεγαθύμων ἀυδήσασκέν* „und sollten wir auch alle zu Grunde gehn, wir wollen nicht vom Kampfe lassen“; und darauf V. 423: *ὡς ἄρα τις Φείψασκε, μένος δ' ὄρσασκέν ἐταίρου*. Dass an dieser Stelle die laute unverzagte, weit hinschallende Stimme der Trojaner deutlich hervorgehoben werden soll, ist evident; das zweite *ἐπέσκει* referirt dann einfach wieder wie *εἰπῶν* in 242]. — 244] Od. 4, 502 sq. Von Aias: *καὶ νῦ κεν ἔκφυγε κῆρα, καὶ ἐχθόμενός περ Ἀθήνην, | εἰ μὴ ὑπερφιάλου Φέπος ἐβάλε καὶ μέγ' ἀΐασθη | φῆ δ' ἀΐεκεν θεῶν φωνῆν μέγα λαῖμα θαλάσσης. | τοῦ δὲ Ποσειδάων μεγάλη ἔκλυεν ἀυδήσαντος*. Offenbar zeigt *Φέπος* den Affekt, *φῆ* die subjektive Ansicht, *ἀυδήσαντος* mit *μεγάλα* das laute Ruhmreden.

Genau diese Beziehung zeigen auch Verbindungen wie 245] Il. 6, 54. *ἀλλ' Ἀγαμέμνων | ἀντίος ἦλθε θέων, καὶ ὁμοκλήσας Φέπος ἦδα*. Vgl. *δακρύσας* f. *ἦδα* 10, 377. Und eben so mit *εὐχόμενος* 11, 379. 13, 619. 15, 500. 17, 537. 20, 424. 21, 183; mit *ἀλαστήσας* 12, 163; mit *ὀλοφνρόμενος* 15, 398. Od. 13, 199. Sehr bezeichnend ist aber 246] Il. 24, 307. *εὐχετ' ἐπειτα σῆς μέσφ ἔσκει, λείβε δὲ Φοῖνον | οὐρανὸν εἰσανιδῶν, καὶ φωνήσας ἔπος ἦδα* „das Wort erschallen lassend sprach er“, wo *φωνεῖν* die physische Seite mehr hervorhebt, *ἦδα* dagegen auf den ganzen Vortrag geht, wie ja auch *ἀυδή* nicht die einzelne Stimme ist, sondern die (wohlklingende) Sprache ihrem ganzen Umfange nach. Und dass *αὐδᾶν* in anderer Weise durch jene Partizipien bestimmt wird als *εἰπεῖν* 112—114], dies zeigt die Erscheinung, dass dort meist von einem Sprechen bei sich die Rede ist, so dass durch jene Beisätze nur der Affekt bestimmt werden kann, während hier ganz offenbar eine laute Rede auch in ihrem Tone näher determinirt werden soll.

Und es werde hier sogleich angemerkt, dass weder *αὐδᾶν*, noch *φωνεῖν* oder *φθέγγεσθαι* die Rede bei sich, im Herzen

bedeuten kann, was wol bei Verben, die die Tonverhältnisse noch in solcher Natur-Ursprünglichkeit bezeichnen, ganz selbstverständlich ist. — Während *αὐδᾶν* und *φωνεῖν*, besonders in den Kompositen *προσᾶυδᾶν* und *προσφωνεῖν* die freie, offene Auredede bedeuten können, ist eine solche Anwendung von *φθέγγεσθαι*, weil dieses den Ton viel zu äusserlich als blossen Klang auffasst, nicht aber insofern ein Sprechender ihm mit seinen Organen hervorbringt, nicht nachweisbar.

30. *Φωνεῖν* „die Stimme erschallen lassen oder erheben“ hebt selbständig und einseitig nur den Ton der Stimme hervor ohne auf die ganze Rede — weder allgemein wie *αὐδᾶν*, noch inhaltlich wie *μυθεῖσθαι* — zu gehen, und ohne den Affekt oder die Klangfarbe — auch nicht durch beigefügte Bestimmungen — zu bezeichnen. — Diese Allgemeinheit des Gebrauchs tritt bereits bei *φωνῆ* hervor, über welches § 27 unter C zu vergleichen ist.

Während also *αὐδᾶν* die ganze Rede, wenn auch von ihrer wohl- oder vollklingenden Seite aus andeutet, und desshalb durch Partizipien wie *εὐχόμενος*, *ὁμοκλήσας* u. s. w. spezialisirt wird, 245], steht *φωνεῖν*, wo es nicht allein schon als genügend erachtet wird, Worte anzuführen, wie Il. 1, 333. 3, 181. 5, 799. und 253], selbständig neben einem Verb, welches die Rede inhaltlich oder nach ihrem Ethos anführt. 247] Il. 23, 442. *ὡς εἰπῶν ἔπεισεν ἐκέλευτο φώνησέν τε*. — 248] Il. 13, 373. *ὁ δ' ἐπέεζατο φώνησέν τε*. — 249] Il. 19, 314. *μνησάμενος δ' ἀδυνῶς ἀνευέλκαστο φώνησέν τε*. — 250] Il. 24, 353. *ποτὶ δὲ Πηλεῖον φάτο φώνησέν τε*. Vgl. Od. 4, 370. 18, 121.

Auch die Wendungen *φωνήσας* (meist mit Objekt) *ἦδα* oder *προσῆδα*, *προσέφη* „stimmte . . an und sprach“ lassen schon dadurch, dass das Momentan-Partizip gewählt ist, erkennen, dass in *φωνεῖν* eine einfache (nur uns zuweilen überflüssig erscheinende) Erwähnung des Tones, den der Sprechende erzeugt, liegt, während das andere Verbum die Rede selbst bezeichnet, z. B. 251] Il. 1, 201. 2, 7. u. s. w. *καὶ μιν* (oder *σφας*) *φωνήσας ἔπειτα πειρόμεντα προσῆδα* „redete ihn an, die geflügelten Worte anstimmend (erhebend)“. — 252] Il. 24, 307. *τὸν καὶ φωνήσας προσέφη κρείων Ἀγαμέμνων*. Vgl. 246], ferner 186. 187]. — Endlich wird so gut *ὡς ἄρα φωνήσας* wie *ὡς εἰπῶν* gesagt, z. B. mit *ἀπέβη* Il. 6, 116. *ἔμασεν καλλιτροχῆς ἔππος* Il. 11, 531. Vgl. 6, 232. 1, 428. 5, 239. 18, 65. 388. Denn darin stimmen diese beiden Verben, dass sie die einzelne Aeusserung, nicht wie *αὐδᾶν*, *μυθεῖσθαι* und *λέγειν*

von verschiedener Anschauung aus mehr das Ganze hervorheben; und zwar können wol immer in diesem Falle beide Partizipien mit einander vertauscht werden; wem aber aus Stellen welche die Wörter in unzweideutiger Anwendung zeigen, ihr wahrer Sinn bekannt ist; und wer das etymologische Gefühl aus verständiger Lektüre sich angeeignet hat: der wird doch ohne weitere Anleitung auch dort einen Unterschied fühlen, wo ohne solche Kenntniss man dies nicht unmittelbar erkennen könnte.

Dass nun *φωνεῖν* nicht geradewegs „laut sprechen oder erschallen lassen“, bedeuten könne, dies wird man jetzt vollkommen erkannt haben, und wir brauchen uns kaum die folgende Stelle zu vergegenwärtigen, in der das Wort ohne einen Zusatz offenbar von der leisen Stimme gebraucht ist. 253] Od. 19, 481. (Eurykleia ist in Begriff, durch vorzeitige Aeusserung den Odysseus zu verraten;) ἀντάρ Ὀδυσσεύς | χεῖρ' ἐπιμασσάμενος φάρυγος λάβε δεξιτερῆφιν, | τῇ δ' ἐτέρῃ σέθεν ἄσσον ἐρύσσατο φώνησέν τε: „erhob seine Stimme“.

31. Auch *φθέγγεσθαι* entspricht der Bedeutung seines Substantivs: es bedeutet ganz allgemein den entstehenden Klang, wird wol hauptsächlich, nicht aber ausschliesslich von der menschlichen Stimme gebraucht und erlangt erst durch Zusätze entweder die Beziehung auf den Affekt, die *εἰπεῖν*, oder auf die Klangfarbe, die *φωνεῖν* mehr an und für sich eigen ist. Auch gibt es keine physische Fähigkeit des Menschen an, sondern bezeichnet den Klang nur vom Standpunkte des Hörenden aus.

In dieser Allgemeinheit der Bedeutung kann *φθ.* auf speziell schon angegebene Tonäusserungen gerade so zurückdeuten, wie unser „tun“ auf jede beliebige Handlung. 254] Il. 18, 218. (Achill erhebt das Schlachtgeschrei,) ἔνθα σᾶς ἦυσ', ἀπάτερθε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη | φθέγγατ'. — 255] Il. 21, 213. καὶ νύ κ' ἔτι πλεονας κἀνε Παλονας ὠκὺς Ἀχιλλεύς, | εἰ μὴ χασάμενος προσέφη ποταμὸς βαθυδίνης, | ἀνέρι Φεισάμενος, βαθέης δ' ἐκ φθέγγατο δίνης. Hierbei ist die Angabe des Ortes neben *φθ.* bemerkenswert, wie 256] Il. 11, 603. αἶψα δ' ἑκαίρον ἔφον Πατρόκλῆα προσέφειπεν | φθεγγάμενος παρὰ νηός. Ueberhaupt schreibt *φθ.*, wenn es als Partizip ein konkreteres Verb der Aussage begleitet, entweder durch die Hinzufügung einer näheren Bestimmung, wie wenig es in diesem Falle an sich sagt, 257] Il. 24, 170. σῆ δὲ παρὰ Πριάμον Διὸς ἄγγελος, ἠδὲ προσηύδα | τῶνδ' ὀφθεγγαμένη —; 258] Od. 14, 492. φθεγγάμενος δ' ὄλλῃ Φοῖνι με πρὸς μῦθον ἔφειπεν —; oder es ist ersicht-

lich, dass das Momentan-Partizip nur darauf hindeutet, dass das bisherige Schweigen gebrochen ist: 259] Od. 21, 192. ἀλλ' ὅτε δὴ δ' ἐπὶ θυρῶν ἔσαν ἠδὲ καὶ αὐλῆς, | φθεγγάμενος σφ' ἐπέεσσι προσηύδα μελιχλοῖσιν. — Steht aber das Partizip neben einem anderen Verbum, so ist eben so ersichtlich, dass nur der äusserliche Schall in seiner Wirkung hervorgehoben ist, 260] Il. 10, 139. πρῶτον ἔπειτ' Ὀδυσῆα, Διὶ μῆτιν ἀτάλαντον, | ἐξ ὕπνου ἀνέγειρε Γερήνιος ἑπικότα Νέστορ | φθεγγάμενος τὸν δ' αἶψα περὶ φρένας ἤλυθ' ἰωή.

Aus der zu geringen Signifikanz des Wortes ergibt sich ferner, dass es nicht wie *φωνεῖν* einem anderen Verbum selbständig gegenübertritt, vgl. 247—250], und wenn es selbst durch das Partizip eines Verbs der Aussage bestimmt wird, so soll durch dieses nicht der Affekt des Sprechenden angedeutet werden (das kann nur durch Zusätze wie in 258] geschehen), wie bei *αὐδᾶν*, das, auf den ganzen Umfang der Rede gehend, sehr gern solche Erläuterung annimmt (vgl. 245]); sondern das Verb *φθ.* erhält hierdurch überhaupt erst einen bestimmteren Begriff. 261] Od. 12, 249. ἐμὲ δὲ φθέγγοντο καλεῦντες. — 262] Il. 21, 341. μηδὲ πρὶν ἀπόπαινε τὸν μένος, ἀλλ' ὀπότ' ἂν δῆ | φθέγγομ' ἐγὼ Φιάχουσα, τότε σχεῖν ἀκάματον πύρ. Das ist einfach „sie riefen mich“ (*ἐκάλευν*) und *Φιαχῆσω*. Vgl. Il. 10, 67. — Ein ganz undeterminirter Laut wird daher in Stellen wie den folgenden angegeben: 263] Od. 10, 228. Πολίτες und die mit ihm gesandt sind hören im Schlosse die Kirke singen; er fordert auf, sich bemerkbar zu machen: „ἀλλὰ φθεγγώμεθα θαῖσον“. | ὡς ἄρ' ἐφώνησεν, τοὶ δ' ἐφθέγγοντο καλεῦντες. — 264] Hes. th. 168. ὡς φάτο τὸς δ' ἄρα πάντας ἔλεν δέος, οὐδέ τις αὐτῶν | φθέγγατο. — Ja *φθ.* kann geradezu als die allgemeinste Bezeichnung: „irgend einen Laut von sich geben“, mit einem bestimmteren Worte in Gegensatz stehn. 265] Od. 9, 497. Odysseus will den Kyklopen anreden; die Gefährten warnen: εἰ δὲ φθεγγόμενον τευ ἢ αὐδῆσαντος ἀκουσεν, | σὺν κεν ἄραξ' ἡμέων κεφαλᾶς. — Dass man nicht findet ὡς φθέγγατο wie ὡς ἔφη, ὡς εἶπεν u. s. w. hat seinen Grund darin, dass *φθ.* weder auf Inhalt, noch auf Affekt, Urteil u. s. w. geht und als Tonangabe viel zu unbestimmt ist. Ueberflüssig ist aber ein so allgemeines Verb keineswegs, da man neben den species doch auch die genera muss ausdrücken können; und da dem Verbum *φθεγγεσθαι* gänzlich die Beziehung auf die physische Fähigkeit oder Tätigkeit des Sprechenden fehlt, so eignet es sich ganz vorzüglich, indem es die allerverschiedensten Bestimmungen zu sich nimmt, wie später namentlich im Attischen,

am allerreinsten das Sprechen mit seinen verschiedenen Modulationen u. s. w. auszudrücken.

32. Von den Verben der dritten Gruppe ist das abgeschwächteste, der Wurzel *FEP* entsprossene schon § 17 und 19 besprochen. Ein ebenfalls sehr altes Verb ist φάναι; vgl. § 5, III. Das Medium ist dem Sinne nach nicht zu unterscheiden. Der Wurzel *ΦΑ* entsprossen, welche den allgemeinen Begriff des Offenbarens gehabt zu haben scheint, wird auch φάναι ursprünglich bedeutet haben: offenbaren, in Worten kund geben, mit dem Nebenbegriffe: wie man selbst es für gut oder zuträglich hält. Dieser Nebenbegriff liegt in der Tat sehr deutlich in den einzigen beiden Stellen, wo das Wort in dieser ersten Bedeutung des Offenbarens noch vorkommt. 266] *Od.* 21, 193 sq. *βουκόλε καὶ σύ, συφορβέ, Φέπος τί κε μυθήσασίμην, | ἢ αὐτὸς κεύθω; φάσθαι δέ με θυμὸς ἀνώγει.* — 267] *Od.* 11, 442. *μή Φοι μῦθον ἅπαντα παρυσκέμεν, ὃν κ' εὖ Φειδῆς, | ἀλλὰ τὸ μὲν φάσθαι, τὸ δὲ καὶ κερυμμένον εἶναι.* Das ist etwas Anderes, als das „Verkünden“ eines Herolds, d. i. öffentlich bekannt machen.

Hieraus entwickelt sich bald die allgemeinere Bedeutung: etwas nach seinem Urteile sagen. Der Inhalt wird also auch bei diesem Verbum, wie bei der ersten Gruppe, aber eben in dieser anderen Beziehung, allein in's Auge gefasst, wesshalb denn auch sehr gewöhnlich Objektssätze im Acc. c. inf. folgen. 268] *Il.* 6, 98. *ὃν δὲ ἐγὼ κάρυστον Ἀχαιῶν φημί γενέσθαι. | οὐδ' Ἀχιλλῆά ποθ' ὧδέ γ' ἐδειδμεν, ὄρχαμον ἀνδρῶν, | ὄντιερ φασὶ θεῶς ἐξ ἔμμεναι.* An zweiter Stelle das in ihren Reden kundgegebene Urteil des Volks. — Da nun eine urteilende Aussage so gut auf einen einzelnen Ausdruck, als auf einen Satz gehn kann, wenn jener nämlich einen selbständigen Gedanken enthält, so übersetzen wir auch durch „nennen“; doch ist der Begriff durchaus ein anderer, als wenn εἰπεῖν so übersetzt wird, s. 119—121]. — 269] *Il.* 2, 81. *εἰ μὲν τις τὸν ὄνειρον Ἀχαιῶν ἄλλος ἐπισπεν, | ψεῦδος κεν φάιμεν καὶ νοσφιζοίμεθα μᾶλλον.* — 270] *Il.* 8, 153. *εἴτερο γὰρ σ' Ἐκτωρ γε κενὸν καὶ ἀνάκτιδα φήσει, | ἀλλ' οὐ πείσονται Τρῶες.*

Von nun an aber spaltet sich der Begriff des Wortes. Wie in dem zu Anfang von § 1 gegebenen Beispiel mit unserm „sagen“, ist oft nicht genau zu unterscheiden, ob ein Urteil wirklich ausgesprochen ist, oder nicht, z. B. 271] *Il.* 6, 488. *μοῖραν δ' οὐτινά φημι πεφνυμένον ἔμμεναι ἀνδρῶν.* Und so gibt φάναι denn einerseits häufig nur das Urteil, die Ansicht an, etwa wie man es in seinen Gedanken spricht, ohne dass es ausgesprochen

würde, z. B. 272] *Od.* 18, 340 sq. (von Odysseus). *ὡς εἰπὼν ἐπέεσσι διεποτόησε γυναῖκας. | βᾶν δ' ἔμμεναι διὰ δῶμα, λύθεν δ' ὑπὸ γυῖα Φεάστης | καρβοσύνη· φᾶν γὰρ μιν ἀληθέα μυθήσασθαι:* wo φάναι offenbar in eine Art Gegensatz zu den Verben der Aussage tritt. — Andererseits tritt umgekehrt der Begriff des subjektiven Urteils zurück, das Wort wird zu einem einfachen, auf den Inhalt gehenden Verb der Aussage und ist von einem abgeschwächten εἰπεῖν in Wendungen wie *ὡς φάτο* wenig zu unterscheiden, noch weniger von *μυθεῖσθαι* oder *εἰπεῖν* wo es Objekte wie *ἀγγελίην, μῦθον, ἔπος* bei sich hat — bis es in attischer Mundart als eingeschobenes Anführungswort fast allen lebendigen Sinn verloren hat. Dass das Partizip andere Verben der Aussage nicht näher determiniren könne, ist an und für sich verständlich. — Da die Synonymik wenig bei der im ganzen richtig erkannten Anwendung des Wortes aufhellen kann, so sind ausführlichere Angaben hier entbehrlich. Vgl. übrigens § 47.

φάσκειν ist bei Homer nicht anzunehmen, *φάσκε* ist vielmehr nur die Iterativform des Dauer-Präteritums. Vgl. Buttm. Ausf. Gr. § 109. Anm. 2.

33. Ἀμφασίη. In dem Verse 273] *Il.* 17, 695. *δὴν δέ μιν ἀμφασίη Φεπέων λάβε, τὸ δέ Φοι ὅσσε | δακρυόφι πλήσθεν, θαλερῆ δέ Φοι ἔδχετο φωνή* ist *ἀμφ. Φεπ.* das substantivirte *μῆ φάσθαι* *Φέπος* und folglich *Φεπέων* der objektive Genitiv. Das subjektive Urteil schimmert nicht durch, eher, wie auch in den Verbindungen von φάναι mit *ἔπος, ἀγγελίην* u. s. w. die Grundbedeutung des Offenbarens. Erst *Φεπέων* deutet auf das subjektive Gefühl, aus dem die Sprachlosigkeit hervorgeht, *ἀμφασίη* ist mehr formell.

Da in dem Verbaladjektiv die Tätigkeit des Verbs in konkreterer, gleichsam hypostasirter Form hervortritt, so liegt in ihm die sinnliche, ursprünglichere Anschauung am nächsten, wie wir schon bei *ἄσπετος* fanden, bei *ἀμύθητος* noch näher erkennen werden. Ebenso hat *λεκτός* in der ältesten Stelle, Hes. fr. 45 Göttl., die sinnlichere Bedeutung „ausgewählt“. Darnach scheint auch für *φατός* und *ἄφατος* als ursprüngliche Bedeutung anzunehmen: „zu verkünden“, „nicht zu verkünden“, woraus sich sehr leicht die Bedeutung „berühmt“ und „unberühmt“ entwickelt. Und so finden wir 274] Hes. op. 3 (von den Musen) *δεῦτε, Δί' ἐννέπετε, σφέτερον πατέρ' ὑμνεῖσθαι. | ὄντε διὰ βροτοὶ ἀνδρες ὁμῶς ἄφατοι τε φατοί τε, | ἦτοι τ' ἄρρητοι τε Διὸς μεγάλιο Φέμη.* Dagegen zeugt 275] Hes. scut. 230 *Γοργόνες ἄπλητοι τε καὶ οὐ φατοὶ ἐρῶοντο,* wo *οὐ φατός* = *ἄσπετος* und folglich das eigentliche Sprachgefühl unklar

geworden ist, auch seinerseits wegen der Anwendung von *φάτος* für späte Abfassung der letzten Partien des Gedichtes.

Ganz der Bedeutung des Stammverbuns entsprechend ist die der oft missdeuteten Verbalsubstantive *φήμις* und *φάτις*, die in jeder Beziehung gleichen Sinn zeigen. Sie entsprechen 1) dem häufig vorkommenden *φασί* (vgl. z. B. 268]) in der Bedeutung „sie sagen“, womit das offen ausgesprochene Urteil des Volkes gemeint ist. Also: die Rede (und das Urteil) der Leute. Unsere Ausdrücke „Nachrede“, „Ruf“ entsprechen sehr schlecht, da das nur eine Art der *φήμις* oder *φάτις* ist. 276] Od. 14, 239. (Odysseus erzählt, wie man ihn zum Trojanerkrieg aufgefordert,) οὐδέ τι μῆχος | ἦεν ἀνήρασθαι, χαλεπή δ' ἔχε δήμου φήμις. Vgl. Od. 6, 273. 24, 201. 14, 239. 16, 75. 19, 527. — 277] Od. 21, 323. ἀλλ' αἰσχρύνόμενοι φάτιν ἀνδρῶν ἠδὲ γυναικῶν, | μὴ ποτέ τις φείσῃσι κακώτερος ἄλλος Ἀχαιῶν... Vgl. Od. 6, 29. II. 9, 460. — In dieser Begriffsentwicklung ist auch *φημίζειν* in 283]: „als Volksrede verbreiten“, dort mit *φήμην* wie sonst *λόγον λέγειν* u. dgl.

2) Der Begriff des subjektiven Urteils tritt, wie bei dem abgeschwächten *φάναι* zurück, und die Wörter bezeichnen dann einfach: die Rede, das Gespräch, inhaltlich, bei einer bestimmten Gelegenheit. 278] II. 10, 207. ἢ τινα πον καὶ φήμην ἐν Τρώεσσι πύθοιο, | ἄσσα τε μητιόσσι μετὰ σοφισιν, ἢ μεμάασιν. (Es soll Einer als Kundschafter gehn und erforschen, was jene unter sich reden.) — 279] Od. 15, 468. οἱ μὲν ἄρ' ἐς θῶϊον πρόμολον, δῆμοιο τε φήμην. Dies ist höchst einfach ein Hendiadyoin „Sitzung und Rede des Volkes“, d. i. redende Volksversammlung. Eine sehr weit hergeholt und überkünstelte Deutung findet man z. B. bei Ameis. — 280] Od. 23, 362. αὐτίκα γὰρ φάτις εἶσιν ἄμ' ἠέλῳ ἀνιόντι | ἀνδρῶν μνηστήρων, οὓς ἔκτανον ἐν μεγάροισιν, d. i. „man erzählte sogleich von den...“. — Von dem unklaren Sprachbewusstsein einer späteren Zeit zeugt 281] batr. 138. (Der Herold der Mäuse tritt vor.) ἀγγέλλον πολέμοιο κακῆν φάτιν, εἰπέ τε τοῖα.

Auch *φήμη* zeigt eine doppelte Beziehung. 1) Aus der Urbedeutung von *φάναι*: das offenbarende Wort, wie Menschen unbewusst es reden, entgegengesetzt anderen von der Gottheit gesandten prophetischen Wunderzeichen (*τέρας*). 282] Od. 20, 100. Odysseus bittet bei Anbruch des Tages Zeus um günstige Vorzeichen: *φήμην τίς μοι φάσθω ἐγειρομένων ἀνθρώπων | ἔνδοθεν, ἔκτοσθεν δὲ Διὸς τέρας ἄλλο φανέτω*. Da donnert Zeus vom Himmel; V. 105, *φήμην*

δ' ἐξ οἴκοιο γυνὴ προέηκεν ἀλετρίς: sie wünscht den Freiern, dass sie zum letzten Male schmausen mögen. Darauf kommt V. 200 zurück: ὡς ἄρ' ἔφη, χαῖρον δὲ κληιδόνη Διὸς Ὀδυσσεύς, | Ζηρός τε βροντῇ φάτο γὰρ, τίσασθαι ἀλείτας. Vgl. im Zusammenhange die Stelle Od. 2, 35.

2) *φήμη* = *φήμις* oder *φάτις* in erster Bedeutung. 283] Hes. op. 760. δεινῆ δὲ βροτῶν ὑπαλέυεο φήμην. | φήμη γὰρ τε κακῆ πέλεται κούφη μὲν αἰεταί | ἔετα μάλ', ἀργαλή δὲ φέρειν, χαλεπὴ δ' ἀποθέσθαι. | φήμη δ' οὔτις πάμπαν ἀπόλλυται, ἦτινα πολλοὶ | λαοὶ φημίξωσι θεὸς νύ τίς ἐστί καὶ ἀντῆ.

34. Dass *φάναι*, wie oben definirt, ein Kundgeben oder Offenbaren nach dem eignen Urteil ist, welches dies als geboten erachtet: dies wird nicht nur durch die abgeleiteten Bedeutungen bestätigt, welche in der Tat auf diesen Grundbegriff sich zurückführen lassen, sondern auch durch das Homerische *ἀποφάναι* = „frei heraus-sagen“. Umgekehrt nun bedeutet *πιφάσκειν* ein Offenbaren oder an den Tag bringen mit einziger Rücksicht auf die fremden Personen, an die man sich wendet. Damit man dieses nicht für eine allzu subtile Unterscheidung halte, vergleiche man unser „offenbaren“ mit „anzeigen“. Der Unterschied ist freilich anders, aber analog. Ich offenbare also einen Gegenstand, sobald ich nach meinem Urteil keinen Schaden daraus entstehen, kein heiliges Gesetz verletzt sehe, z. B. meine Ansichten, gewisse Ceremonien. Ich zeige dagegen an, was Andere wissen müssen oder sollen, z. B. eine Auktion, ein Verbrechen an die Gerichte. Nicht ganz aber entspricht *πιφάσκειν* unserm anzeigen, weil das letztere nur in vornehmlichen Worten, das erstere auf verschiedene Art geschehen kann. Dass die reduplicirte, also verstärkte Form dieses stärkere Heraustreten eigentlich wol bedeuten musste: dies drängt sich leicht auf; und einzig von dieser Grundanschauung erklären sich die so verschiedenen Bedeutungen, zu deren Annahme sich unsere Lexika gezwungen sehen.

1) In ursprünglichster Anschauung: (so dass Andere die Wirkung empfinden) erscheinen lassen, zum Vorschein und zu Wirkung bringen.

284] II. 12, 280. ἦματι χειμερίῳ, ὅτε τ' ἄρατο μητιέτα Ζεὸς | νιφέμεν, ἀνθρώποισι πιφασκόμενος τὰ φὰ κῆλα. — 285] II. 22, 333. (Hephaistos soll gegen den Xanthos zu Hilfe kommen) ἀλλ' ἐπάμυνε τάχιστα, πιφάσκειο δὲ φλόγα πολλήν. — Vgl. h. Ap. Pyth. 266.

2) Anderen etwas (schon Vorhandenes) zeigen oder an-

zeigen (so dass diese es erlangen können u. dgl.) 286] Π. 10, 478. οὐτός τοι, Διόμηδες, ἀνήρ, οὗτοι δέ τοι ἵπποι, | οὓς νῶϊν πῖφρασκε Δόλων (sicherlich mit Worten). — 287] Od. 15, 518. ἀλλὰ τοι ἄλλον φῶτα πῖφρασκόμεν ὄν κεν ἴκοιο.

3) Spezieller: (Worte) Anderen offenbaren — wo der Uebergang zu einem Verbum dicendi sich vollzieht. 288] Π. 10, 202. ἔνθα καθιζόμενοι ἔπειτ' ἀλλήλοισι πῖφρασκον. | τοῖσι δὲ μύθων ἤρχε Γεγήμιος ἱππότης Νέστωρ. — Vgl. 267]. Od. 22, 131. 247. Π. 16, 12. h. Merc. 540.

4) Ganz evident wird jene Grundbedeutung dadurch, dass das Partizip (wie das in ähnlicher Weise bei keinem anderen Verbum geschieht) Verben der Aussage oder des Tones hinzugefügt wird, um die Person zu bezeichnen, an die man sich wendet. Oder, in einem Beispiel wird umgekehrt das Partizip λέγων dem πῖφρασκεν hinzugefügt, aber in der sinnlicheren Bedeutung „aufzählen“, und dem πῖφ. verbleibt dabei das Amt des Hinweises auf eine bestimmte Person. Endlich wird πῖφ. in gleicher Form mit einem Verb. dic. verbunden: „zeigen und sagen“. — 289] Π. 10, 502. βολήσεν δ' ἄρα πῖφρασκῶν Διομήδεϊ δίω. — 290] Π. 18, 500. ὁ μὲν εὐχέτο πάντ' ἀποδοῦναι, | δῆμῳ πῖφρασκῶν. — 291] Od. 12, 165. ἦτοι ἐγὼ τὰ Ἰέκαστα λέγων ἐτάροισι πῖφρασκον. — 292] Od. 2, 32. ἦέ τι δῆμιον ἄλλο πῖφρασκέται ἠδ' ἀγορεύει; — Vgl. 131]. 294].

5) Endlich geht der sonst so unbestimmte Ausdruck, bei dem gar nicht unterschieden wird, ob das „zeigen“ u. dgl. mit ausdrücklichen Worten oder auf irgend eine andere Art geschieht und erst der Zusammenhang zuweilen diese Unterscheidung an die Hand gibt, gerade wegen seiner Spezialität, die Person in den Vordergrund zu stellen, an welche jene Handlung gerichtet ist, geradewegs in die Bedeutung des Androhens oder auch des Verheissens oder Versprechens über. 293] Od. 21, 305. ὧς καὶ σὺ μέγα πῆμα πῖφρασκόμεαι, αἴ κε τὸ τόξον | ἐντάνυσσῃς. Vgl. Π. 15, 97. — 294] Π. 21, 99. νῆπιε, μή μοι ἄποινα πῖφρασκέο μηδ' ἀγορεύε. — Aktiv und Medium sind der Bedeutung nach nicht unterschieden.

35. Es ist richtig, was Lehrs nach Aristarch sub voce gezeigt hat, dass φράζειν bei Homer nie ein εἰπεῖν oder ἀγορεύειν bedeute und deshalb Wendungen wie ἐν Τρώεσσι φρ. nicht vorkommen. Doch ist φράζειν nicht bloss deshalb ein hierher gehöriges Synonymon, weil namentlich sein Derivat φράσις so sinnverwandt dem λέξις u. s. w. ist; sondern auch schon bei Homer bedeutet φράζειν

nie ein äusserliches Zeigen, z. B. mit dem Finger; was die Grundbedeutung von δεικνύναι ist, sondern stets ein Zeigen oder Kenntlichmachen mit Worten. Es ist gleichsam die Vorstufe des lat. dicere, φράσις aber dem dictio ziemlich genau entsprechend, so dass in folgender Reihenfolge die sinnlichere Bedeutung in die geistigere übergeht:

δεικνύναι — φράζειν — dicere,

und folglich das Wort uns zeigt, wie ein dicere der Bedeutung nach aus einem δεικνύναι (das mit ihm gleichen Ursprunges ist) sich entwickelte; vgl. übrigens indicare. Und aus dieser Bedeutung erklärt sich auch die des Mediums am ungezwungensten. Vgl. das hinter 38] Gesagte.

An zwei Stellen ist jede andere Deutung als die obige ausgeschlossen. 295] Od. 19, 555. αἶ γύναι, οὕτως ἔστιν ὑποκρίνασθαι ὄνειρον | ἄλλη ἀποκλινάντ', ἐπειὴ ἔα τοι αὐτὸς Ὀδυσσεύς | πέφραδ' ὅπως τελεί. (Der Penelope hatte Od. im Traum die Deutung durch Worte gegeben.) — 296] h. Ven. 128. ἀντάρ ἐπειδὴ δεῖξε καὶ ἔφρασεν, wo gerade die Verbindung der beiden Wörter den verschiedenen Wert zeigt. — Dazu kann noch gefügt werden 297] Od. 1, 273. εἰ δ' ἄγε νῦν ξυλλέει καὶ ἐμῶν ἐμπάξω μύθων | αὔριον εἰς ἀγορὴν καλέσας ἤρωας Ἀχαιοὺς | μῦθον πέφραδε πᾶσι. Dass μῦθον nicht „die Sache“ ist, wissen wir bereits; aber man kann eine Rede doch auch nicht mit dem Finger zeigen.

An anderen Stellen wäre die entgegenstehende Deutung nicht geradezu ausgeschlossen, erweist sich aber immer bei näherer Betrachtung als weniger wahrscheinlich und kann deshalb nirgends vorausgesetzt werden. 298] Od. 1, 444. ἐνδ' ὄγε παννύχιος, κεκαλυμμένος οἶδ' ἀάτω, | βούλευε φρεσὶν ἦσιν ὀδὸν τὴν πέφραδ' Ἀθήνη. Vgl. 23, 138. 10, 127. Π. 14, 335. Od. 7, 49.

36. Endlich bildet ἀγορεύειν bei Homer eine vierte Gruppe der verba dicendi für sich, da es von einer eignen Anschauung, der des Redens in öffentlicher Versammlung (ἀγορῇ) ausgehend, seinem eigentlichen Wesen nach die formelle Seite hervorhebt und fast zu einem technischen Ausdrucke für die Gesamtleistung und Fähigkeit eines Redners geworden ist. Auch hier wird der Inhalt nicht so ausschliesslich hervorgehoben wie bei den Verben der ersten Gruppe, denn daneben tritt sehr deutlich die Art des Vortrags hervor, weniger aber wie er dem Affekte oder dem Wohlklange an sich (II. Gr.), oder wie er unserem Urtheil entspricht (III. Gr. z. T.), als wie er für den Eindruck, den er auf die Hörer machen soll, geeignet ist. Und so

kann dann ebenfalls der Vortrag einem Einzelnen gegenüber ein *ἀγορεύειν* genannt werden, auch bezeichnet das Wort keineswegs an sich den lauten Vortrag und schwächt sich, wie unser „reden“ zu einem gewöhnlichen Ausdruck der Aussage ab, bei dem man in manchen Fällen eben so wenig die formelle Seite hervorgehoben findet, wie in ähnlichen Fällen bei *εἰπεῖν* den Affekt, bei *φάναι* das Urteil. Unterschieden sind diese Verben jedoch sehr lebendig dadurch, dass sie da, wo jene speziellen Schattirungen auszudrücken sind, nicht für einander stehen können: ein Verhältniss, welches zu Anfang der Familie erläutert wurde.

Die dem Worte eigentümliche Bedeutung zeigt sich zuerst da, wo es ohne Objekt von dem Reden in der Versammlung gebraucht wird, wo freilich auch andere Verba stehn könnten, z. B. 298] Π. 1, 109. *καὶ νῦν ἐν Λαυαοῖσι θεοπροπέων ἀγορεύεις*, | *ὡς δὴ τοῦδ' ἐνεκά σφιν ἐνηβόλος ἄλγεα τεύχει*. — Am schärfsten tritt sie aber hervor, wo durch Epitheta teils die Form der Rede an sich hervorgehoben wird (ob z. B. ein fortlaufender Vortrag oder einzelne Gelegenheits-Aeusserungen gemeint sind, *παραβλήδην*), teils die Art des Vortrages (ob z. B. mit heller, lauter Stimme, *μάλα λιγέως*), oder der ganze äussere Eindruck den die Rede macht (*κρατερώς, ἀσφαλέως, θαρσαλέως*). Die Bestimmungen würden grösstenteils auf kein anderes der sinnverwandten Verba passen. — 299] Π. 4, 6. *αὐτίκ' ἐπειράτο Κρονίδης ἐρεθίζεμεν Ἥρην | κροτομῖοις ἐπέεσι, παραβλήδην ἀγορεύων*. — 300] Od. 13, 26. *ὦ πόποι, ὡς ὁ μολοβρός ἐπιτροχάδην ἀγορεύει*. (Wir in Norddeutschland sagen „fix“, „mundfix“.) — 301] Π. 8, 29. *μάλα γὰρ κρατερώς ἀγόρευσεν*. — 302] Hes. th. 86. *ὁ δ' ἀσφαλέως ἀγορεύων αἰψά τε καὶ μέγα νεῖκος ἐπισταμένως κατέπαυσε* (vom Könige als Richter). — 303] Π. 3, 213. *ἦτοι μὲν Μενέλαος ἐπιτροχάδην ἀγόρευεν, | παῦρα μὲν, ἀλλὰ μάλα λιγέως*. — 304] Od. 1, 382. *Τηλέμαχον θαύμαζον, ὁ θαρσαλέως ἀγόρευεν*. — Dahin gehören auch Bestimmungen wie die durch *ἐπυρόμενος* Π. 17, 35.; *κροτομῖων* 2, 356.; *ὀνειδίζων* Od. 18, 380.; *θεοπροπέων* Π. 2, 322., die nicht auf den Inhalt allein gehen, sondern auch auf die Art des Vortrages schliessen lassen. Wir haben solche erläuternde Partizipien auch bei anderen Verben gefunden, z. B. bei *εἰπεῖν*, 112—114]; es ist aber sehr bemerkenswert, dass *ἀγορεύειν* solche Partizipien, die wie *ὀχθήσας* nur den Affekt kennzeichnen, nicht bei sich führt. Zur Bezeichnung der Anrede würde sich das Compositum *προσάγορεύειν* gewiss wie die Hauptverben der zweiten und dritten Gruppe eignen; nur passt die Form nicht in den daktylischen Takt. — Sonst hat

ἀγ. die ganze Mannigfaltigkeit der Verba der Aussage, wird z. B. von einem Erzählen, ja offenbar von einem Aufzählen gebraucht, z. B. Π. 1, 365. 12, 176., hat Objekte wie *ἴετα* Π. 22, 377. 3, 155. und drückt überhaupt alle Schattirungen aus, die das Reden und Verhandeln in sich hat, ähnlich *μυθεῖσθαι*. Aber eigen ist doch wieder die grössere Frische die das Wort haben kann, z. B. 305] Π. 5, 252. *μήτι φόβονδ' ἀγόρευ'*: „rate“ nicht zur Flucht, nach unserer Anschauung, während der Grieche sich nichts anderes dabei denkt als „lenke deine Rede nicht auf die Flucht“. Hier wäre *μυθεῖσθαι* nicht verwendbar, da es durchaus nicht die Tätigkeit des Redners speziell hervorhebt, die ja vornehmlich auch auf Erteilung von Ratschlägen gerichtet ist; auch *εἰπεῖν* entspräche nicht. — Schliesslich braucht wol kaum die falsche Ansicht widerlegt zu werden, die sich auch bei diesem Verbum eingeschlichen hat, dass es nämlich „vorzüglich ein lautes Sprechen bedeutet“. 306] Π. 3, 155. *οἱ δ' ὡς οὖν εἶδονδ' Ἑλένην ἐπὶ πύργῳ ἰούσαν, | ἦκα πρὸς ἀλλήλους ἔπεα πτερόεντ' ἀγόρευον*.

So heisst dann auch die Kunst des Redners bei Homer *ἀγορητύς* Od. 8, 168., eine Stelle, die man, um diese Kunst richtig zu fassen, nachlesen muss; und der *ἀγορητής*, der Redner, über den § 6 und anderswo gesprochen, ist sehr bestimmt von dem bloss formellen *Ἐρητήρ* in 18] verschieden, einem Worte das an sich so bedeutungslos ist wie unser „Macher“ und deshalb dieselbe Determinirung erfordert (vgl. Schuhmacher u. s. w.).

37. Ueberblick der Hauptwörter.

Ich befolge hier die umgekehrte Ordnung wie in der ordentlichen Darstellung, wo immer die eigentlichen Verba der Aussage, da sie ja den wahren Inhalt des Kapitels bilden, an die Spitze zu stellen waren. Hier gehen wir von den sinnlichsten Ausdrücken aus und gelangen von da aus erst zu den Abschwächungen. Man würde durch alleinige Benutzung dieses Ueberblicks vielfach irre geführt werden, indem man überall meinte, die hier nur angeführten frischeren Grundbedeutungen antreffen zu müssen und nicht beachtete, was oben über die verschiedenen Grade der Abschwächungen gesagt ist. Ähnliches gilt von den Grundvorstellungen, die den einzelnen Gruppen hier zugeschrieben werden, worüber namentlich § 3 a. E. und manche spätern Bemerkungen zu vergleichen sind.

I. Grundvorstellung: sammeln, aufzählen. Bedeutung: *sagen*, einzig auf den Inhalt gerichtet.

1. Eine Reihe von Tatsachen erzählen, die in sich zusammenhängen. λέγειν. λόγος.
 2. Einfach: sagen ohne Rücksicht auf die Darstellungsform (Rede, Gespräch u. s. w.). μωθεῖσθαι. μῦθος.
 3. Ausgedehntere Erzählung. μυθολογεῖν.
 4. Wie 3, aber nur noch in altertümlicher Formel von Erzählungen. * ἔπειν. ἄσπετος.
 5. Mit Beziehung auf eine Person, der man es mitteilt. ἐννέπειν.
- II. Grundvorstellung der tönenden Sprache oder Stimme. Bedeutung: bleibt; dann den Affekt hervorhebend. Sprechen.
6. Allgemein: einen Ton hervorbringen, tönen, besonders von der Sprache, ohne Rücksicht auf das phys. Vermögen des Sprechers. φθέγγεσθαι. φθόγγος. φθογγή.
 7. Die Stimme als physisches Vermögen und nach der Klangfarbe. φωνεῖν. φωνή. φωνήεις.
 8. Die Sprache physisch und von der wohlklingenden, schallenden Seite aus. αὐδᾶν. αὐδή. αὐδήεις.
 9. Die Stimme physisch und als Trägerin des Affekts. ὕψ.
 10. Das Wort (Ausspruch), aus dem Affekt hervorgegangen. ἔπος. εἰπεῖν.
 11. Worte (Rede) als Ausfluss unserer Gesinnung und Einsicht. βάζειν.
 12. Formel: „sprach's, und . . .“, wo die Tat dem Worte sogleich folgt und jenes hauptsächlich den Willen offenbart. ἤμ.
- III. Grundvorstellung: offenbaren oder an den Tag bringen.
13. Mit Worten kenntlich machen. φράζειν.
 14. An den Tag bringen, mit Rücksicht auf fremde Personen (zeigen, anzeigen etc.). πιφανόσκειν.
 - 15 a. Offenbaren was man für zuträglich etc. hält. φάναι. φήμη (Hom.).
 - b. „Sagen“ als Ausfluss des eignen Urteils. φάναι. φάτις. φήμις. φήμη (Hes.).
 16. Der feste Wortlaut. φείπειν, ἐρεῖν. Φρητήρ. φητός. ἄρητος.
- IV. Grundvorstellung des Auftretens in der Volksversammlung.
17. Reden, auf die Art des Vortrages gehend. ἀγορεύειν. ἀγορητός. ἀγορητής.

B. Pindar und andere Dichter.

38. Die Homerische Sprache, der sich die der Hesiodischen Dichtungen eng anschliesst, einfach und natürlich, ein Kind ihrer Zeit und dem Leben selbst entsprossen, zeigt überall Konsequenz, und man vermag, wie wir auch in unserer so schwierigen syn. Familie sahen, mit Sicherheit die verschiedenen Spezial-Anwendungen der Wörter von der allen gemeinsamen Grundanschauung abzuleiten. Auch in der alten Elegie finden wir eine nahe verwandte Sprache. Eben so klar liegen wieder die Verhältnisse in der attischen Periode, in der die ganz veränderten Lebensformen, Anschauungen und Begriffe ihr treues Abbild in der Sprache erhalten haben. Aber in der höheren Kunstpoesie Pindars tritt sogleich die eigentümliche Erscheinung uns entgegen, dass ein Dichter mit vollstem Bewusstsein seine Sprache künstlerisch gestaltet, und in der Freude an dem Worte selbst sich nicht genügen lässt an dem, was ihm die herrschende Umgangssprache bietet, sondern teils selbst frei gestaltet, teils aus dem unerschöpflichen Borne der vorliegenden Schriftwerke schöpft. Und diese gehören sehr verschiedenen Epochen an und sind aus sehr verschiedenen Lebensverhältnissen entsprossen. Homer, — die äolische Lyrik, — die chorische Lyrik der Dorier: welche verschiedenen Gebiete, schon wenn man die Stämme der Griechen betrachtet, unter denen jede dieser Arten der Poesie entwickelt wurde, und die verschiedenen Lebensverhältnisse derselben und dazu zum Teil die verschiedene Zeit! Und nun sind fast alle diese Schöpfungen für uns verloren, so dass wir, wo die Homerische Ausdrucksweise verlassen ist, selten historisch dem sprachlichen Wandel zu folgen vermögen! Und eine ausserordentliche Kühnheit der Phantasie lässt den Dichter sich in Bildern bewegen, die einem unmittelbaren Verständnisse oft fern liegen und erst durch eine wissenschaftliche Tropologie (worunter ich die Lehre von den Metaphern verstehe) zu erschliessen wären. — Etwas einfacher sind die Verhältnisse in der attischen Tragödie, die trotz des hohen in ihr herrschenden Pathos der Sprache des Lebens viel näher kommt, als die der Pindarischen Gedichte; doch kann auch hier nicht durchgängig eine naturgemässe Entwicklung nachgewiesen werden, und in sehr zahlreichen Fällen zeigt sich ebenfalls eine Anwendung der Wörter, die einem sicheren historischen Sprachgeföhle nicht entspricht. Endlich wäre noch das spätere Epos, namentlich das des Nonnos der Betrachtung wert; aber hier finden wir eine so

abweichende Anwendung der Wörter, dass wir leicht erkennen, dass dem Dichter, dem fast jedes synonymische Gefühl abgeht, es nur darum zu tun gewesen ist, möglichst frei sich von der Sprache Homers zu zeigen und dabei sich als Erfinder neuer Wörter und Wendungen bemerkbar zu machen.

Die Synonymik kann unter solchen Umständen bei einer so Proteus-artigen Familie wie der vorliegenden nichts tun, als einige der Haupt-Gesichtspunkte hervorheben, nach welchen jene Dichter und besonders Pindar zu beurteilen sind hinsichtlich ihres Wortausdruckes.

Pindar selbst hat eine äusserst hohe Vorstellung nicht nur von seiner ganzen Poesie und ihrer Wirkung durch musikalische und orchestrische Darstellung, sondern auch von der verbalen Komposition. Die ganze inhaltliche Darstellung wird hierbei durch λόγος bezeichnet: eine Anwendung, die, wie wir aus der Betrachtung der Wörter der ersten Gruppe wissen, ganz naturgemäss entwickelt ist. 307] Ol. 6, 90. γυνῶνα τ' ἔπειτ', ἀρχαῖον ὄνειδος ἀλωθέσιν | λόγους εἰ φεύγομεν, Βοιωτῶν ὄν. Vgl. übrigens § 44. — Eben so richtig geht ἔπειτ' auf den Ausdruck im einzelnen und dann auf den Wohlklang; vgl. § 12, 13 und besonders § 16. 308] Ol. 9, 47. ἔρειψ' ἐπέων σφιν οἶμον λιγύν. — 309] Pyth. 4, 299. καὶ κε μὴθῆσαιθ' ὅποισιν Ἀρκασίῳ | εὖρε παγὰν ἀμβροσίων ἐπέων. — Hieraus erklären sich Zusammenstellungen wie ἐπέων ἀοιδῶν Ne. 7, 16. 9, 7. ἐπέων γλυκῶν ὕμνον Ne. 9, 3., und noch leichter πλουταῖς ἐπέων φοῦσῶν Isth. 6, 19. Nahe liegt nun Ne. 2, 2. ζαππῶν ἐπέων ἀοιδῶν, von den Homeriden: „die Sänger (künstlich) gefügter Worte“: eine prägnante Bedeutung des Verbaladjektivs, die bekanntlich bei Homer ganz gewöhnlich ist. Wir erkennen hierbei, dass man zu einer künstlichen Deutung der Stelle nicht gezwungen war seine Zuflucht zu nehmen. — Dabei weiss der Dichter auch sehr wohl, dass erst die Fügung der einzelnen Partien zu künstlich gegliederten Ganzen den Dichtungen ihren höheren Wert gibt, 310] Ol. 3, 8. φόρμιγγά τε ποικιλόγαρυν καὶ βῶν ἀυλῶν ἐπέων τε θέσιν. 311] Pyth. 3, 113. Νέστορα καὶ Λύκιον Σαρπηδόν', ἀνθρώπων φάτις, | ἐξ ἐπέων κελαιδενῶν, τέκτονες οἰασοφῶν | ἄρμωσαν, γυγνώσκομεν. — Kommt aber nur das bestimmte Wort, die Vokabel, in Betracht, die mit anderen zu Sätzen zu verbinden ist, so steht δῆμα, 312] Ne. 4, 94. von der Tätigkeit des Dichters: δῆματα πλέκων, ἀπάλαιστος ἐν λόγῳ ἔλκειν (Thiersch: „er, der Rede webend, im Worte nimmer bekämpft wick“, wo die deutschen Synonyme umgekehrt hätten angewandt werden sollen).

Nun bleibt δῆμα zwar eben so wenig wie ἔπος auf die Bedeutung des Einzelwortes beschränkt, aber es bedeutet, wo es auf einen ganzen Spruch angewandt wird, diesen doch, ganz dem in § 17 und 19 auseinandergesetzten entsprechend, in einem fest ausgeprägten Wortlaute, wie er ewigem Gedächtniss vielleicht überliefert ist. 313] Ne. 4, 6. δῆμα δ' ἐργμάτων χρονιώτερον βιοτέθει, | ὃ τί κε σὺν Χαρίτων τύχη | γλώσσα φρενὸς ἐξέλοι βαθείας. Das wäre schwerlich ἔπος, welches, Gefühl und Wohlklang tragend, der Moment eingibt. Vgl. Pyth. 4, 278 und Ne. 4, 94, wo alt überlieferte, in fester Wortform allgemein bekannte Sprüche angeführt werden. Ganz anders, wenn Frage und Antwort, überhaupt Partien der Wechsellrede durch ἔπος bezeichnet werden (Isth. 5, 42 αὐδάσε τοιοῦτόν ἔπος und so öfter), was nimmermehr durch δῆμα geschehen könnte.

39. Aber diese Freude am Worte und seinem Wohlklange, über die Pindar uns selbst so eben aufklärte, die uns aber so fremd ist, steht in naher Verbindung mit einer ausserordentlich häufigen, oft kühnen und nicht immer dem natürlichen Zuge der Sprache angemessenen Gebrauche der Verba und Substantive der zweiten Gruppe, der „Tonwörter“. Den Homerischen Wörtern wird oft eine Bedeutung gegeben, die ihnen einzeln, wie der Gruppe überhaupt nicht entspricht; zu ihnen treten neue hinzu. Spricht der Dichter dabei von sich oder dem Gesange, so ist es uns verständlicher; denn unsere Dichter haben uns bereits mit dem griechischen Gebrauche vertraut gemacht: „Töne, frohe Leier, töne Lust und Wein!“ Das κελαιδεῖν scheint jedoch eine sehr freie Erfindung, wenn auch nicht gerade Pindars. Ol. 2, 2. τίνα θεόν, τίνα ἦρωα, τίνα δ' ἄνδρα κελαιδήσομεν; Vgl. 11, 79. 10, 13. Pyth. 2, 15. 63. Das ist etwa unser „feiern“, wofür der Grieche ein Wort wie εορτάζειν nicht verwenden konnte.

Die Homerischen Wörter αὐδᾶν, φωνεῖν und φθέγγεσθαι nehmen bei Pindar Bedeutungen an, wie sie etwa dem längst abgeschwächten εἰπεῖν zukommen, dem kein Substantiv zur Seite steht, welches deutlich den Ton oder die Stimme an sich bedeutet oder hervorhebt (denn ὄψ liegt der Form nach zu fern), zuweilen aber auch bei diesem nicht vorkommen in der Homerischen und der attischen Sprache. So αὐδᾶν von einem „antreiben, ermuntern“ (κτελέειν) 314] Pyth. 4, 61; (von der Pythia) ἃ σε χαλρεῖν ἐς τοῖς αὐδάσαισα, πεπερωμένον | βασιλέ' ἀμφανέν Κυράνη. — φθέγγεσθαι „verkündigen“ 315] Ne. 5, 52. πόπταν τέ νῦν καὶ παγκρατίου φθέγγει εἰλεῖν Ἐπιδαύρῳ διπλόαν | νικῶντ' ἀρεταῖν. — Pyth. 4, 163.

φωνεῖν von der Verkündigung eines Traumes, aus dem keine spröchende Person angeführt ist. Und dies muss sogleich als eine sprachliche Verirrung aufgefasst werden, da bei demselben Dichter dasselbe Wort noch so deutlich den Ton der erhobenen Stimme an sich bezeichnet, dass es so als Particip ein *επειν* bestimmen kann, 316] Isth. 5, 51. *επειν τε φωνάσαις ἄτε μάντις ἀνήρ*. Und doch geht ein Tragiker hierin noch weiter, 317] Soph. Ant. 227. *ψυχή γὰρ ἠῖδα πολλά μοι μυθουμένη, τάλας, εἰ χωρεῖς κτλ.*: also ein Wort, das einzig die offene, volltönende Sprache bezeichnen sollte, und auch bei demselben Dichter sonst bezeichnet (O. C. 864. fast: „befehlen“, in anderer Richtung abweichend), von dem Sprechen in Gedanken! Freilich muss man die Person jenes Wächters im Auge haben, wie Sophokles ihn zeichnet: seine Ausdrucksweise ist linkisch, er sucht aber möglichst gebildet sich auszudrücken, und wenn er zu Ausdrücken der Poesie greift, so sind das für ihn Fremdwörter, für die er kein richtiges Verständniss hat.

Doch möge man im einzelnen die dichterische Verwendung dieser Wörter nach dem Modulus der Homerischen Sprache einerseits, der attischen Prosa andererseits abmessen; wir wollen nur noch die als Ausdrücke des Sagens gebrauchten, neu eingeführten Wörter betrachten.

40. Vergleicht man die Wörter gleichen Stammes in den verwandten Sprachen, die bald „singen“, bald „rufen“, „sprechen“, bald wieder „schwätzen“, in andern Fällen gar „knarren“, oder als Substantive die „Stimme“, die „Sprache“, der „Ruhm“ bedeuten (Curtius Nr. 133): so kommt man in Verlegenheit, was man als die Grundbedeutung von γῆρυς, γηρύειν anzunehmen habe. Bei Homer scheint γῆρυς die Sprache, dem Klange nach, zu bedeuten: 318] Il. 4, 437. *ὡς Τρώων ἀλαλητός ἀνὰ στρατόν εὐρὺν ὀρώρει | οὐ γὰρ πάντων ἦεν ὁμός θρόος οὐδ' ἴα γῆρυς, | ἀλλὰ γλώσσ' ἐμέμπετο, πολὺκλιτοι δ' ἔσαν ἄνδρες*. Hier scheint, wenn man aus dem späteren Gebrauch der Wörter folgern darf (beide Wörter kommen nur an dieser Stelle bei Homer vor), θρόος das Geräusch zu bezeichnen, welches aus einzelnen lauten Zurufen entsteht, γῆρυς dagegen die artikulierte Sprache. Man würde so z. B. den Zuruf der Hirten leicht von den ὦ ὀπίρ der Ruderknechte unterscheiden als verschiedenen θρόος; die γῆρυς würde sich teils in der Modulation, teils in den einzelnen Lauten, z. B. den Zischlauten, der verschiedenen Aussprache des r unterscheiden. Hiernach erklärten sich dann die verschiedenen Bedeutungen bei den Tragikern, wo namentlich durch die betreffenden Zusätze und den

Zusammenhang bald diese, bald jene Seite der γῆρυς hervortritt. Festzuhalten ist, dass γ nicht den einzelnen Ton bezeichnet (wie ὄψ, φωνή, φθόγγος, φθέγμα), sondern gleichsam die ganze Tonerscheinung nach Klang und Artikulation, womit wir uns zu offenbaren pflegen. Der Unterschied auch von αὐδή liegt hiernach auf der Hand. Darnach ist γῆρυς die „Sprache“, wie sonst γλώσσα, und man vergleiche nur 319] Eur. Rhes. 294. *ποῖν δὴ δι' ὧτων γῆρυν οὐχ Ἑλληνικὴν | ἐδεξάμεσθα καὶ μετέστημεν φόβου* mit Sol. fr. 36, 9. *χρησὸν λέγοντας, γλώσσαν οὐκέτ' Ἀττικὴν ἴεντας*. Aehnl. Eur. Phoen. 960. Aber 320] Bacch. 178. *ὦ φίλωθ', ὡς σὴν γῆρυν ἠσθόμην κλύων | σοφῆν σοφοῦ παρ' ἀνδρός* zeigt auch bereits den Unterschied von γλώσσα; denn die γῆρυς offenbart in ihrem Klange auch den Mann und seine Gesinnung oder Einsicht, die bei verschiedener γλώσσα dieselben sein können. Daher Eur. Alc. 968. *Ὀρφεία γῆρυς*, und Erechth. fr. 6, 6. *δέλτων γῆρυς* die Schriftwerke als Träger unseres Geistes, unserer Weisheit; und wieder Soph. O. R. 186. *στονόςεσσα γῆρυς*, vgl. Eur. El. 754. von der Wehklage. Auch wenn Eur. Rhes. 948. von der Nachtigall gesagt wird, dass sie *ὑμεῖ πολυχοροδόντα γῆρυ*, so ist das ihr ganzer Vortrag mit all seinen verschiedenen Tönen, in denen die Arme ihren Sohn Itys beklagt.

Und so ist denn γηρύειν eben so wohl ein „singen“, wie hymn. Merc. 426. und „singend verkündigen“ wie Pind. Ol. 1, 3. Ne. 6, 66., als ein gegenseitiges sich unterhalten, wie id. Pyth. 4, 94., hat aber nirgends eine solche spezielle Bedeutung und kann noch weniger gleich einem φωνήσας als reine Tonbestimmung ein anderes Verbum der Aussage begleiten. Dass aber für den Griechen die deutliche Beziehung des Tones und Klanges in γῆρυς und folglich auch γηρύειν lag, zeigt 321] Eur. Rhes. 609. *δέσποιν' Ἀθήνα, φθέγματος γὰρ ἠσθόμην | τοῦ σοῦ συνήθη γῆρυν* „Klang deiner Stimme“; während 322] Aesch. Suppl. 460. *λέξον τιν' αὐδῆν ἠῖδα γηρυθείο' ἔσει* zugleich beweist, dass γηρύειν nicht den Klang an und für sich bedeuten kann, sondern nur die in allen ihren Tönen und Lauten offenbarende Sprache. Und mit dieser These stimmen alle Anwendungen des Substantives und seines Verbs, die durchaus eine eigentümliche Stellung unter den anderen Synonymen einnehmen. Ich möchte von diesem eben so umfassenden wie doch wieder signifikanten Grundbegriffe die verschiedenen Bedeutungen der Wurzel in den einzelnen Sprachen ableiten.

41. Die den Tragikern am meisten eigentümlichen Verben γεγωνεῖν (γεγώνειν, γεγωνίσκειν), λάσκειν und θροεῖσθαι, θροεῖν

stimmen darin mit einander überein, dass sie, eigentlich verschiedene Arten des Schalles und zwar meist nicht gerade in hervorragender Weise der menschlichen Stimme bezeichnend, die laute Offenbarung und Verkündigung, sei es des Affektes, sei es eines Orakels, einer Botschaft u. s. w. bedeuten; dies geschieht durch Seufzen, Klage töne, Jubelrufe oder feierlich erhobene Stimme. Demgemäss bilden diese Verba eigentlich eine Gruppe für sich, welche die Mitte bildet zwischen der zweiten und dritten. Sie nehmen also auf den Ton der Stimme, den Schall u. s. w. Rücksicht wie *αὐδᾶν*, *φώνειν*, *φθέγγεσθαι*, *ἠηρῶν*; sie geben auch wie diese zum Teil deutlich den Affekt zu erkennen: aber andererseits bezeichnen sie deutlich die offene Verkündigung, wie bei Homer namentlich *παραύσκειν* und *φράζειν*.

Auch diese Erscheinung ist nur erklärbar aus dem Geiste der Zeit und ihrer Literatur; denn in diesem Falle haben wir es nicht mit Homerischen missverstandenen Lehnwörtern zu tun, und nicht mit willkürlichem Wortspiel, sondern mit einer an sehr verschiedenen Wörtern gleichmässig hervortretenden Erscheinung, die auf einer natürlichen Gesetzmässigkeit beruhen muss. Denken wir nun an die Sprache des Homerischen Menschen, wie sie § 6 geschildert wurde: ihr Pathos, im Tone sich verrätend, entströmt starken und selbstbewussten Seelen; also offenbart der Homerische Mensch sein Gefühl mehr, weil diese Kraft einen Ausweg sucht. Aber anders ist das Pathos in der Tragödie: mit dem Worte suchen diese Helden zu wirken, mehr wie mit der Tat. Die höchsten Affekte sind zu suchen, damit sie in dem grossen Tongemälde wirken, welches zudem die Handlung uns vor Augen führt, als ereignete sie sich wirklich in diesem Momente. Da müssen die Leidenschaften, da sie nicht durch Taten der Hand hervortreten können, durch scharf angespannte Töne offenbart werden, und in diesen sollen auch die fürchterlichsten Ereignisse, die als weit im Hintergrunde geschehen zu denken sind, in ihrer ganzen Schrecklichkeit sich manifestieren. Aehnlich offenbart sich die Freude durch den lebhaftesten Jubel, und eine lebendige Mimik und Orchestik tritt noch hinzu. Man muss nur jene feierlichen und ruhigen, aber zum Teil halb prosaischen Trimeter abwägen gegen die Leidenschaft der Dochmien u. s. w., um selbst noch in einfacher Lektüre die starken Kontraste zu fühlen.

Dieses erhöhte, oft überspannte, ganz persönliche Pathos der Tragödie wird nun durch jene Verba vortrefflich ausgedrückt. Während die Homerischen Helden *φωνήσαντες*, auch wol *εὐχόμενοι*,

μέγ' ὀχθήσαντες u. s. w. sprechen und so noch bei aller Leidenschaft im Gefühl der eigenen Stärke mit erhabener Stimme einander *προσασπᾶσαι*, sehen wir die Helden der Tragödie ihren Schmerz, ihren Zorn, auch wol dringende Bitten, feierliche Aussprüche *γεγώνειν*, *λάσκειν*, *θροεῖσθαι* oder *θροεῖν*. Dies heisst, jene reden „mit erhobener Stimme“; diese „dröhnen“ (so etwa *θροεῖν*, auch etymologisch), „schallen“ (*γεγώνειν*) oder „gellen“ (*λάσκειν*, das für uns ganz unübersetzbar ist, zuweilen ähnlich) ihre Worte. — Wir denken wol dabei an unsere „Wimmerromane“, die ebenfalls ursprünglich einer bestimmten Anschauung entstammen (die so viel „tränenenden“ Menschen der Klopstockschen Zeit werden zuweilen jenen gefühlsvollen Seelen unserer Romane nicht unähnlich gewesen sein) und diese in solchen Wendungen verraten wie: „sie hauchte einen bewillkommenden Gruss“; „sie seufzte ein letztes Lebewohl“ u. dgl.

Nur soll auf jene kostbarsten Leistungen antiker Poesie kein Schatten geworfen werden; jenes Pathos ist aber ein notwendiges Requisite für die Wirkung des Ganzen und wird erst bei den Stümpfern ein hohles, leider zum Teil auch schon bei Euripides. Die Synonymik aber hat an diese Verhältnisse zu erinnern, da die sonst vorgebrachten Unterscheidungen einfach falsch wären und man nicht als *deus ex machina* die „poetische Lizenz“ oder den „Sprachgebrauch der Tragiker“ aufführen kann. Vielmehr erkennen wir, dass die hier zu besprechenden Wörter ganz natürliche Erzeugnisse gerade jenes Zweiges der Poesie sind und daher in dem Sprachschätze der Griechen nicht fehlen konnten und durften.

42. *Γεγώνειν* (*γέγωνα*, *γεγώνειν*, *γεγώνισκειν*) bei Homer in höchst eigentümlicher Bedeutung, von dem lauten Rufen, nur insofern es vernehmbar wird (siehe F. 3), hat bei den Tragikern die Bedeutung: laut und vernehmlich verkündigen, namentlich das vorher Verborgene, wie Weissagungen, Träume u. dgl. Daher der häufige Gebrauch im Prometheus des Aeschylus, teils von dem Geheimniss des Titanen, teils von weissagenden Träumen der Io, vgl. V. 193. 523. 627. 657. 783. 787. 990.; sonst nirgends bei diesem Dichter, dagegen Soph. Phil. 238. Eur. El. 809. Hipp. 586. Ion 696. Or. 1220. Rhes. 270. Nirgends zeigt das Wort einen Affekt des Sprechenden, es sei denn ein mutiges Selbstbewusstsein.

Dagegen bezeichnet *λάσκειν* teils das Krachen oder Dröhnen harter getroffener Körper, teils den gellen Schrei der Falken oder der Skylla; hymn. Merc. 145. steht es von den lauten, in der Nacht weit

hörbaren Stimmen der Hunde. Demnach bezeichnet das Wort keine bestimmte Klangfarbe, sondern allgemein einen schneidenden, scharf sich markirenden Ton. Nun heisst es von einem schlimmen Weibe, die mit einem Hunde verglichen wird, 323] Sim. Am. 7, 15. *πάντη δὲ παπταλουσα καὶ πλανωμένη | λέλημεν, ἦν καὶ μηδὲν ἀνθρώπων ὄρεϊ*. Hier ist ohne Zweifel das Bild des Hundes festgehalten: „ein solches Weib steckt in Alles ihre Nase und lässt ihre Stimme erschallen, etwa wie ein heulender Hund“; aber, man sieht, das Wort beginnt, und zwar sehr anschaulich, eine Art des Tones zu bezeichnen, durch den unsere Stimmung ihren Ausdruck findet. Und von nun an, bei den Tragikern, findet *λάσκειν* oft Anwendung, um, ganz in Uebereinstimmung mit der schon alten Dehnbarkeit seines Begriffes, die lauten Aeusserungen der verschiedensten, meist starken Affekte zu bezeichnen. Bald drückt es den schneidenden Schmerz aus, wie Aesch. Ag. 596. mit *ὀλολυγμόν*, Eur. El. 1213. mit *βοάν*, vgl. Ag. 1426.; bald die lästig werdende, hämische Zuträgerei, ib. 865.; bald wieder die freie mutige Rede, 324] Aesch. Ag. 614. *τούσδ' ὁ κόμπτος τῆς ἀληθείας γέμων | οὐκ αἰσχρὸς ὡς γυναῖκα γενναίᾳ λακτεῖν*. Vgl. Soph. Ant. 1093. Dann von einem heissen Gebete, Aesch. Cho. 793.; öfter noch von der Verkündigung eines Orakels oder Traumes, Aesch. Cho. 38. Soph. Trach. 824. Eur. I. T. 976. Or. 162.; ähnlich von Botschaften u. dgl. In diesen Fällen ist die Bedeutung bereits stark abgeschwächt und ein *εἰπεῖν*, *φράζειν* u. s. w. von demselben Werte. Wo aber solche Bestimmungen nicht modifiziren, da hält das Sprachgefühl die eigentliche Bedeutung fest; dies zeigt 325] Eur. Andr. 671. *ξένης δ' ὑπερ | τοιαῦτα λάσκεις τοὺς ἀναγκαίους φίλους*; wo man sicher mehr, als ein bloss logisches *λέγεις* herausfühlt. Ganz deutlich wird dies 326] Eur. Rhes. 724. *α' Ἐκτωρ γὰρ ἡμῖν τοῖς φύλαξι μὲμψεται. | β. τί λάσκων; α'. δυσολζων*, wo das letzte Wort ja gut erklärt.

Während nun *θρεῖσθαι* bei Aeschylus ein blosses Erschallenlassen (der Klage) bedeutet, ist *θροεῖν* augenscheinlich das (laute) Durcheinanderreden (oder gemeinschaftlichẽ Vortrag) Vieler. Vgl. 318]. Denn so erklärt sich auch der *πολύφρατος θρόος ὕμνων* Pind. Ne. 7, 81.; und bei Thuc. 4, 66. 8, 79. Xen. Hell. 6, 5, 35. ist *θροεῖς* nichts anderes als das wirre Reden vieler, an letzter Stelle durch *θόρυβος* erklärt; dass von hier aus sich die Bedeutung des Gerüchtes sehr leicht entwickeln konnte, ist klar, vgl. Xen. Cyr. 6, 1, 37.; einen ähnlichen Wandel der Bedeutung erleidet unser „Gerede“, nur dass dies Wort schon aus dem Grunde nicht entspricht, weil

es eine wegwerfende Beziehung hat. Vgl. Aesch. Ag. 450 *ὁ θῆλυς θροεῖς*. Das hiervon abgeleitete *θροεῖν* hält nun teils die Bedeutung solches Sprechens der Menge fest, so dass es ein speziellerer Ausdruck für das unbestimmte *φασί*, *λέγουσι* wird, 327] Soph. O. C. 597. *πᾶς τοῦτό γ' Ἑλλήνων θροεῖ*; teils bezeichnet es ein offenes und lautes Verkündigen, wie Aesch. Prom. 608. Ag. 104. 1137.; oder den lauten Ausruf Cho. 830. Abgeschwächt finden wir das Wort in Soph. Phil. 1185. und 1195., doch lässt sich die Beziehung der lauten Aeusserung immer noch herausfühlen.

43. Eine besondere Erwähnung verdienen noch *φάτις*, *φάτιζειν* und *φημίζειν* bei den Tragikern. Das Substantiv hat beide Homerische Anwendungen, die § 33 besprochen wurden; hierzu tritt aber noch eine eigene Bedeutung, die als feierliche Verkündigung eines Orakels oder Wahrzeichens, Soph. O. R. 151. 310. 1440., cf. 328. Zu solchen feierlichen Nebenbeziehungen neigen in allen Sprachen altertümliche Wörter. Auch für die Verben ist ein klares Bewusstsein erloschen. Denn während 328] Soph. Aj. 714. *κοῦδὲν ἀναδάτον φάτιζαμι ἄν* ganz auf die Grundbedeutung von *φάναι* zurückkommt, so dass 329] O. C. 138. *φωνῆν γὰρ ὄρω;* | *τὸ φάτιζόμενον*, die Hermannsche Interpunktion und Erklärung (= *τὸ λεγόμενον*) durchaus gerechtfertigt ist: bedeutet bei Eur. I. A. 135 und 936 das Wort direkt „zusagen, verloben“, und wiederum, in demselben Drama V. 1356 wird dieses durch *φημίζειν* ausgedrückt. Und dann wieder Aesch. Cho. 558. Ag. 629. 1162. 1173. bedeutet das letzte Wort „aussprechen“ oder „verkündigen“. Hier können keine Grundbedeutungen aufgestellt werden und die Lexika sind mit ihren Spaltungen vollkommen im Rechte. — Bemerkenswert ist, dass während *βάζειν* bei den Tragikern ziemlich genau im Homerischen Sinne steht, dennoch *βάζειν* ganz abweichend die Bedeutung von *φάτις* erhalten hat, wofür viele Belege vorliegen.

44. Doch wir kehren zu Pindar zurück, um zu überblicken, wie sich neben jenen „Tonverben“ die hervorragendsten anderen Wörter entwickelt haben. Ueber das Verhältniss von *ἔπος* und *ῥῆμα* ist bereits § 38 gesprochen.

λέγειν, noch die Homerische Bedeutung „erzählen, aufzählen“ festhaltend, entwickelt hieraus ganz naturgemäss diejenige des Sagens überhaupt, und die Formen *λέγεται* (persönlich Ol. 6, 29. Ne. 6, 63. 9, 39.), *λέγονται* und *λέγοντι* entsprechen von nun an ganz genau dem *φασί* bei Homer, während *φάναι* selbst keine wesentlich neuen Beziehungen erhält. Eigentümlich aber ist, dass

λέγειν auch dem strengeren φάναι = „behaupten“ entsprechen kann, wo es mit dem attischen Gebrauche zusammentrifft. 329] Rind. Pyth. 2, 59. εἰ δὲ τις | ἤδη κτεάτεσσιν τε καὶ περὶ τιμῆς λέγει | ἕτερόν τι' ἂν Ἑλλάδα τῶν πάροιθε γενέσθαι ὑπέρτερον, .. Völlig abweichend ist aber, wenn λέγειν direkt ein „Offenbaren“ bedeutet, 330] Ol. 8, 43. Πέργαμος ἀμφὶ τεαῖς, ἦρωσ, χροὸς ἐργασίας ἀλλοσκεται | ὡς ἐμοὶ φάσμα λέγει Κρονίδα | πεμφθὲν βαρυνθούπου Διός. Auch wir könnten hier nicht mit „sagen“ auskommen, welches die Hauptbedeutung von φάναι erhalten würde; „erzählen“ wäre ebenso unpassend.

Viel weiter entfernt sich λόγος vom Homerischen Gebrauche, und zwar nicht in der Richtung, welche der Atticism entwickelt hat, sondern in einer Weise, die deutlich den Epikuriasten erkennen lässt. Seine λόγοι, d. i. erzählenden Darstellungen scheinen ihm das Höchste zu sein, das einem Wettkämpfer oder Helden zu Teil werden kann: desshalb wird ihm λόγος mit κλέος und andererseits mit ὕμνος geradezu synonym. Nahe liegt zunächst noch die Bedeutung „Erzählung, Darstellung“, die dem Homerischen μῦθος entspricht, z. B. Ol. 4, 17. Ne. 4, 94. Pyth. 10, 4. Ne. 1, 34. 4, 72. 5, 29. Ol. 1, 110. Ne. 7, 51. Ol. 6, 90. Hierher gehört auch das zuweilen missverständene 331] Ol. 7, 87. ἐν Μεγάρουσιν τ' οὐχ ἕτερον λιθίνα | ψᾶφος ἔχει λόγον („berichtet nichts anderes“). Ebenfalls trifft das Wort mit μῦθος zusammen, wo es die „Rede“ hauptsächlich nach ihrem Inhalte bezeichnet, ohne aber spezieller eine Erzählung zu bedeuten, wie Ol. 9, 35. Pyth. 1, 68. 4, 132. 9, 43. u. s. w. Dagegen tritt es an die Stelle von φάτις oder φῆμις, wo „das Reden“ der Leute überhaupt bezeichnet wird, und schliesst sich jenem allgemeinen λέγοντι (= λέγουσι, φασί) an, z. B. 332] Pyth. 7, 9. πάσαισι γὰρ πολλοῖσι λόγος ὁμιλεῖ | Ἐρεχθίδος ἀστῶν. — 333] Nem. 9, 6. ἔστι δὲ τις λόγος ἀνθρώπων, τετελεσμένον ἔσθλον | μὴ χαμαὶ σιγῇ κεύψαι. Ne. 7, 2. Hieraus entwickelt sich leicht die Bedeutung des Ruhms, und ein Epithet kann ja obendrein erläutern, wie 334] Ne. 3, 68. βοῶ δὲ νικαφόρῳ σὺν Ἀριστοκλείδῃ πρόπτει | ὅς τάνδ' ἡσόν ἐν κλέῃ προσέθηκε λόγῳ. Aber dass der Dichter unter solchem „Ruhm“ doch ganz hervorragend die Verherrlichung durch seine Darstellungen versteht, dies zeigen z. B. 335] Isth. 4, 27. καὶ γὰρ ἠρώων ἀγαθοὶ πολεμιστᾶι | λόγον ἐκέρθαναν, κλέονται δ' ἐν τε φορμυγγέσσιν ἐν ἀδῶν τε παμφάνοις ὁμοκλαῖς | μυρῶν χρόνον. 336] Isth. 7, 61. τὸ καὶ νῦν φέρει λόγον, ἔσσονται τε | Μοισαῖον ἄρμα Νικοκλέος | μῦθμα πυγμαχῶν κελαιθῆσαι. Und so nennt der Dichter denn das Ganze seines Gesanges unbedenklich λόγος, oder

λόγοι wie 337] Ne. 9, 54. εὐχομαι ταύταν ἀρετᾶν κελαιθῆσαι σὺν Χαρίτεσσιν, ὑπὲρ πολλῶν τε τιμαλφεῖν λόγοις | νηϊᾶν, ἀκουστικῶν σκοποῖ' ἄγγιστα Μοισαῖν, vgl. Ol. 11, 11. Pyth. 5, 48.: wobei ihm also ein hoher Begriff des Wortes vorschwebt.

Noch eigentümlicher ist dass λόγος bei Pindar, das einzelne „Wort“ (*dictum, verbum*) bezeichnend, ganz in die Bedeutung von ἔπος übergeht und nur darin dem letzteren Worte nicht folgt, dass es den Wohlklang an sich nicht hervorhebt. So in der leicht misszuverstehenden Stelle 338] Ol. 2, 22. ἔπειτα δὲ λόγος εὐθρόνοις Κάδμοιο κούραις, „dieses Wort (dass neues Glück das alte Unglück vergessen mache), wird richtig angewandt (vgl. Schneidewin zu der Stelle) auf ...“. Vgl. Pyth. 1, 35. 8, 38. Ne. 4, 31. Und so bezeichnet λόγος denn ganz direkt einen Richterspruch, wie 339] Ol. 2, 60. τὰ δ' ἐν τῷδε Διός ἀρχῇ | ἀλιτρά κατὰ γὰρ δικάζει τις ἐχθρῶ | λόγον φράσαις ἀνάγκη; dann einen Orakelspruch, wie Pyth. 4, 59.; einen Rat oder eine Anordnung, wie Pyth. 9, 94. u. s. w. Schlagend tritt besonders die Gleichwertigkeit beider Wörter hervor, wenn man die χαμαιπειτέες λόγοι Ol. 9, 12. und χαμαιπειτέες ἔπος Pyth. 6, 37. vergleicht. Siehe auch Ol. 1, 86. Dies alles sind Anwendungen die sich bei ἔπος ganz naturgemäss aus seiner Grundbedeutung entwickeln; bei λόγος aber erst dann erscheinen konnten, als seine konkreten Beziehungen undeutlich geworden waren. Wir werden eine sehr verschiedene aber viel natürlichere Entwicklung des Wortes in der attischen Periode kennen lernen.

Nur eine Stelle, die zu einer Reihe von Missdeutungen Anlass gegeben hat, ist noch zu erläutern. Wir lesen in unsern Texten 340] Pyth. 2, 66. βουλαὶ δὲ προσβύτεραι | ἀκινδυνον ἐμοὶ ἔπος σε ποτὶ πάντα λόγον | ἐπαινεῖν παρέχοντι. Will man hier übersetzen: „Dein kluger Rat in deinem Alter (entgegengesetzt den Taten der Jugend) gewährt mir unanfechtbares Wort dich zu preisen in jeder Beziehung“, so legt man (und die es taten, deren sind viele) dem Worte eine ungemein abgeleitete und abgeschwächte Bedeutung bei, die sich erst aus dem so verschiedenen attischen Gebrauche entwickelt und auch erklären lässt. Nun ist aber σε ποτὶ πάντα nicht überliefert, sondern dafür ποτὶ ᾧ' ἅπαντα oder ποτὶ ᾧ' πάντα; σε ist von Böckh eingesetzt, aber die Stelle, welche es erhalten hat, hat den Sinn verdunkelt. Da nun das ᾧ' schon bei Homer sich auch an Präpositionen anlehnt, so ist kein Grund, es hier zu verwerfen; auch σε kann nicht entbehrt werden, muss aber den folgenden Vers beginnen (über die Elision daselbst vgl. meine Metrik § 16, 3), und so erhalten wir: ἀκινδυνον ἐμοὶ ἔπος ποτὶ

ὅ' ἅπαντα λόγον | ὁ' ἐπαινέειν παρέχοντι, d. i. „ein unanfechtbares Wort für den ganzen Gesang“.

μῦθος, bei Pindar dreimal vorkommend, hat die mehr subjektive Bedeutung der einschmeichelnden Rede erhalten; wie man aus sorgfältiger Vergleichung aller Momente erkennt, Ol. 1, 29. No. 7, 23, 8, 33. Dass hier nicht die Bedeutung „erdichtete Erzählung“ vorliege, haben schon Andere erkannt. Jene Bedeutung hat sich aber ganz ähnlich entwickelt wie die von λόγος im Sinne von ἔπος.

45. Endlich, ἐννέπειν ist bei Pindar schon ein blosses Lehnwort, das er nicht mehr in der täglichen Sprache vorfand und ohne ein Gefühl für seine Etymologie fast beliebig als ein Verbum dicendi anwendet. Dergleichen Erscheinungen sollten unsere Lexika ganz abgesondert und eigentlich auch in kleinerer Schrift aufführen. Einige Beispiele von Anwendungen, die vollständig ausserhalb einer natürlichen sprachlichen Entwicklung stehn, werden genügen. 340] No. 3, 75. (αἰών) φρονεῖν δ' ἐνέπει τὸ παρεκείμενον „lehrt“. — 341] ib. 6, 67. ἀγώνων . . τοὺς ἐνέποισαν ἱεροῦς „nennen“ (vgl. § 6 a. E.). — Ol. 1, 47. ἔννεπε κρυφαῖ τις ἀντίκα φθορεῶν γειτόνων (wie εἰπεῖν und φάναι). — 342] Pyth. 4, 242. ἀντίκα δ' Ἀλλίου θανμαστός υἱὸς δέσμα λαμπρὸν | ἔννεπεν, ἔγθα νιν ἐκάνυσαν Φοῖβου μάχισται „zeigte“ (wie φράζειν). — 343] Isth. 7, 45. ὡς φάτο Κρονίδαίς | ἐννέποισα θεῶ „weissagend“, eine wiederum nur daraus erklärbare Bedeutung, dass die Altertümlichkeit des Wortes es besonders befähigt erscheinen liess, das Feierliche auszudrücken.

Am weitesten geht die Verwirrung bei den späteren Epikern. Während noch Quintus Smyrnaeus ziemliches Verständniss für die Homerische Sprache hat, treffen wir bei Nonnos die Wörter ganz beliebig angewandt, hauptsächlich, wie sie ihm am besten in seine volltönenden Phrasen passen. Man muss bei ihm vergessen, was die grossen Klassiker lehrten. So wendet Quintus noch ganz entsprechend das Homerische ἦ ἕα an, z. B. 1, 335., lässt aber auch die Handlung einer anderen Person folgen, wie 1, 198. und 2, 41.; ebenso aber auch, wenn wir richtig lesen, φῆ 2, 81. — Für beide Verhältnisse hat nun Nonnos umschichtig ἔννεπε, καί; εἶπε, καί; ἔννεπε . . . δέ u. s. w., und mit mancherlei Zusätzen wie ἔννεπεν ἀλκιβοῖα 8, 348. Eben so aber auch ἦ μὲν ἔφη. — Und dann wieder, gleich zu Anfang des ganzen Werkes ein εἶπε, wo Homer ἔννεπε oder ἔσπετε setzen würde. Endlich, eine wie reiche Fülle von Umschreibungen mit Substantiven! Da genügt aber nicht immer

ein ἀνελεγκτο φωνήν oder, was schon weiter geht, ein σῆξατο φωνήν; sondern geradezu ekelhafte Wendungen wie ἀνήγονγε φωνήν 7, 225. stehn ganz unbedenklich, wenn sie nur einen bequemen Rhythmus geben.

C. Die attische Literatur.

46. Die an der Spitze der Familie gegebene Gruppierung zeigt die Prinzipien nach welchen die noch naive Volkssprache die Bedeutung der Wörter entwickelte; der etymologische Ursprung zeigte hier noch eine tief eingreifende und meist unmittelbar erkennbare Wirkung auf die Schattirungen der Bedeutung. In anderen Fällen, wo die Wurzeln gegenwärtig noch nicht sicher konstatabar sind, fühlt man sich deshalb veranlasst, einen ähnlichen Verlauf anzunehmen als da, wo namentlich die Sprachvergleichung sichere Tatsachen an die Hand gegeben hat. Dagegen sind in der „attischen Zeit“, wie man kurz benennen kann, an deren Schwelle die Werke eines Herodot und Hippokrates stehen, mit den gänzlich veränderten Lebensformen ebenso verschiedene Anschauungen zur Herrschaft gelangt, die ihren klaren Ausdruck in der Sprache finden, vielleicht am allerentschiedensten in den Wörtern unserer Familie. Nicht kühne poetische Phantasie hat hier umgestaltet: denn auf das Zeitalter der Lyrik, welche in der hochstrebenden eukomiastischen Poesie ihren Gipfel und Abschluss fand, folgt das der Beredsamkeit, wo es gilt, auf die grosse Masse des Volkes unmittelbar und mächtig zu wirken; und dieses kann nur geschehn, wo mit Genialität die Darstellungsmittel der Umgangssprache zusammengefasst und verwertet werden. Auch das Drama, die eigentliche Poesie dieses Zeitalters, darf, namentlich in der volkstümlicheren Komödie, sich nicht allzu weit von der Sprache der Gebildeten entfernen. So sind wir denn bei einer zweiten Epoche angelangt, in der die Synonymik befähigt ist, eine konsequente und natürliche Entwicklung nachzuweisen und die Grenzen für den Gebrauch der einzelnen Wörter sicher festzustellen.

Wir finden von nun an wieder strenge Unterscheidungen, bei denen sogleich auffällt, dass sie mehr aus logischen Prinzipien erwachsen und weniger den blossen auf das Ohr wirkenden Klang der Wörter betreffen, als diejenigen der Homerischen Zeit. Auch der Affekt offenbart sich nicht mehr in dem Grade durch den Ton: die Sprache hat strenge grammatische Formen erhalten, einen festgegliederten Satzbau, in welchem durch die Ordnung und Unter-

ordnung der Wörter die verstandesmässigen Verhältnisse einen genaueren Ausdruck finden, als früher durch das Pathos der einzelnen Wörter. So sind denn die naturfrischeren Wörter der zweiten Gruppe fast alle entweder ausser Gebrauch gekommen (*βάσειν, αὐδάν*), oder erhalten die rein äussere Bedeutung des Schalles (*φωνεῖν, φθόγγος*) oder endlich sie streifen oft die letzte Erinnerung an den Ton und den Affekt welchen er trägt ab (*ἦμι, εἰπεῖν*). Auch bei *ἔπος* tritt bald einseitig die Bedeutung einer bestimmten melodischen Form in den Vordergrund: ein Wandel, der ganz dem von *φωνεῖν* und *φθόγγος* analog ist. — Dagegen erhält das einzige Verb, welches aus der ersten Gruppe verbleibt, *λέγειν*, von dem man erwarten sollte, dass es einfach den Inhalt des Dargestellten angeben sollte, wie anfänglich *σπεῖν* (*ἔσπεῖν*) und *ἐννέπειν*, dann *μυθεῖσθαι*, die ganz deutliche Beziehung auf die logisch ordnende und zusammenfassende Darstellung, die einem objektiveren Denken entspricht. So hatte der athenische Redner zu wirken; er musste gefasst sein, mit den schärfsten Argumenten widerlegt zu werden, und so hatte er sich an den Verstand der Hörer viel mehr zu wenden, als an ihr Gemüt; denn auch wo auf dieses zu wirken war, da sollte es mit weiser Berechnung geschehn. So ist denn der *δευνός λέγειν* ein ganz anderer Darsteller, als der *λυγρός ἀγορητής*: eben so wenig als *μυθεῖσθαι* den Begriff des attischen *λέγειν* deckt, eben so wenig tut es *ἀγορεύειν*. Schon ein Zeitgenosse des Perikles konnte also den Begriff jener Homerischen Wörter nicht durch logische Definitionen finden: er musste sich wie wir erst in die alte Zeit zurückversetzen, und hätte er einen historischen Roman schreiben wollen, der sich genau in den alten Lebensformen und Anschauungen bewegte, so hätte er weder das *μυθεῖσθαι*, noch das *ἀγορεύειν* durch ein Wort seiner Sprache wiedergeben können, sondern er hätte einfach diese Wörter beibehalten müssen. — Natürlich musste nun aber von jenem *λέγειν*, das eine so scharfe Nebenbedeutung hervorspringen liess wo es nicht flüchtiger und in allgemeinerem Sinne angewandt wurde, auch das Wechselgespräch und das gemüthliche Plaudern unterschieden werden: und dieses geschah durch die Wörter *διαλέγεσθαι* und *λαλεῖν*, die einseitig eine bestimmte Spezies des alten *μυθεῖσθαι* bezeichnen.

Ein einziges Verbum, *φθέγγεσθαι*, fasst nun den Ton des Wortes näher ins Auge; nähere Zusätze zeigen erst, ob der blosser Klang oder jener als Träger eines bestimmten Affektes gemeint sei.

Dagegen bleibt das Bedürfniss, der ganzen, inhaltlichen Dar-

stellung gegenüber den einzelnen, fest abgegrenzten Ausdruck, das Wort, den Satz, eine Partie nach ihrer lediglich formellen Seite hervorzuheben; zumal der Redekünstler muss sich ja Rechenschaft geben können, aus welchen Stücken er seine grösseren Gerüste zusammensetzen hat. Und er, wie der Dialektiker haben scharf darauf zu achten, dass man nicht, indem man die einzelnen Punkte angreift, dem Ganzen beikomme. Diese Präzision wird erreicht durch das kombinierte Verbum *φημι* — *εἶπον* — *ἔρω*; wie *φάναι* zu dieser Rolle kommt, sehen wir später. Auch *ἦμι* geht in diese Kategorie über; während *φάσκειν* dazu dient, die ursprünglichere Bedeutung von *φάναι*, wo es nötig ist, mehr zu präzisiren. Daneben die Substantive (*ἔπος*), *ῥήμα*, *ῥῆσις*; *ῥήτωρ*, weil seine Kunst ja bei der Präzision des Einzelausdruckes beginnt.

Endlich bleibt aus der dritten Gruppe, der *φάναι* in der Anwendung sich entzogen hat, nur noch *φράζειν* übrig, um auch auf den offenbaren Inhalt einmal allein hinweisen zu können, ohne die rednerische Form im Auge zu behalten.

Sehen wir also von den Verbaladjektiven und den von den Substantiven gebildeten Adjektiven ab, die eine übersichtliche Darstellung für sich erfordern, so gewinnen wir für die attische Literatur folgende, lediglich auf die synonyme Anwendung bezüglichen Gruppen:

I. Allgemeines Verb der Aussage, auf den Inhalt gehend und speziell auf die geordnete Form der Darstellung, die nach logischen Prinzipien erfolgt und den Ausdruck eben so geordneter Gedanken:

λέγειν. — *λόγος*. *λέξις*.

II. (Die subjektive Einzelaussage und) der Ausdruck im einzelnen Worte (verbum und dictum) oder einer grösseren Darstellung nach fest ausgeprägter äusserer (nicht logisch berechneter) Form.

φάναι, daneben *φάσκειν*.

εἰπεῖν. (*ἔπος*.)

ἔρειν. *ῥήμα*. *ῥῆσις*. *ῥήτωρ*.

III. Ton und Aussprache.

φθέγγεσθαι. — *φωνή*. — *διάλεκτος*.

(*φωνεῖν*.) — (*φθόγγος*.) *φθέγμα*.

IV. Die Darstellungsart, wie sie aus Zeit, Ort und den sonstigen Beziehungen des Sprechenden sich ergibt.

διαλέγεσθαι. (Dazu *διάλογος*, nicht *διάλεκτος*.)

λαλεῖν.

V. Die Offenbarung eines Gedankens u. s. w., ohne Rücksicht auf Einzelausdruck oder rednerische Darstellung.

φράζειν. [φράσις.]

47. Wir müssen zuerst den Bereich der Verba der ersten und zweiten attischen Gruppe formell bestimmen. Dass λέγειν einen Teil der Zeiten aus den Wurzeln *FEP* (ἐρῶ, εἶρηκα u. s. w.) und *FEII* (εἶπειν) entlehnt, ist eine unrichtige aber oft ausgesprochene Anschauung. Wir verstehen hier unter demselben natürlich nur die etymologisch zugehörigen Formen: λέγω, ἔλεγον; λέξω, ἔλεξα, λέξομαι; ἐλέγθην, λεγθήσομαι; λέλεγμαι, ἐλέλεγμαι. Dies ist ein vollkommen in allen nötigen Formen entwickeltes Verb, und weshalb die Vollendungsformen im Aktiv weniger nötig sind, dies hat schon Buttmann, ausf. Gr. § 97 Anm. 6 treffend auseinandergesetzt. Hier war um so weniger Grund diese Zeiten zu bilden, als da, wo nicht die logische und oratorische Durchführung ins Auge gefasst werden soll, unser Verb durch die zweite Gruppe gedeckt wird, nämlich:

φημι, ἔφη; ἐρῶ, εἶπον; εἶρηκα, εἰρήκειν, εἶρημαι, εἰρήμην; ἐρηθήην, ἐρηθήσομαι.

Man vergleiche § 17. Wie φάναι zu dieser Rolle kommt, ist zuerst zu zeigen. Das Wort hält die Homerische Bedeutung der Aussage die aus unserem subjektiven Urteile hervorgeht da, wo es im vollen Sinne steht, fest; nur muss dies Urteil eben ausgesprochen sein: an und für sich kann es durch φάναι nicht mehr bezeichnet werden, wie wir in 272] ein Beispiel hatten. In dieser Bedeutung existiert auch das Futur φήσω, Aor. ἔφησα; und die beiden Dauerzeiten können ausserdem, etwas bestimmter und weniger zweideutig durch φάσκειν gegeben werden: ein Verhältniss, das schon Buttmann, ausf. Gr. § 109 Anm. 2 richtig erkannte. Dahin gehört auch ein vereinzelter Imper. Pf. Pass., 344] Plat. Tim. 72 E. τὸ μὲν ἀληθές, ὡς εἴρηται, θεοῦ συμφύσαντος τὸ ἄν οὕτω μόνως διαχωρίζομεθα· τὸ γε μὴν εἰκὸς ἡμῖν εἰρηθεῖν καὶ νῦν καὶ ἐτι μᾶλλον ἀνακοιπόσει διακινδυνευτέον τὸ φάναι, καὶ πεφάσθω: offenbar „das sei angenommen“, wobei für uns aber das „Mündliche“ dieser Annahme ganz zurücktritt, im Griechischen schon durch die Gegenüberstellung von εἴρηται festgehalten wird.

Zweitens, φάναι bedeutet wie bei Homer den einzelnen Ausspruch und bildet so namentlich auch das Präsens zu εἶπειν. Hierzu gehören nicht die Formen φήσω und ἔφησα, obgleich eine Abschwächung der Bedeutung des Futurs zuweilen

unverkennbar ist: vielmehr ergänzt hier ἐρῶ. Dieser Uebergang hat einen doppelten Grund. Der eine ist etymologisch: φάναι entbehrt gänzlich der die Dauer der Handlung beziehenden Verstärkung, deshalb ist auch das Präteritum ἔφη (genau wie ἔθην gebildet) kein „Imperfekt“, sondern steht bekanntlich in der Bedeutung eines „Aorist“. Folglich kann das Wort nicht bedeuten das was aus andauernder, ordnender und zusammenfassender Tätigkeit des Geistes hervorgeht, wie λέγειν, und daher zum Teil auch als eine längere und zusammenhängende Verbindung einzelner Aussprüche erscheint (das vollsinnige λέγειν, nebst λόγος), und muss vielmehr auch im Präsens das Momentane festhalten. Es gibt also φάναι die einzelne Aeusserung, wie λέγειν die ganze Rede und Darstellung. Der andere Grund liegt in der vollen Grundbedeutung des Verbums selbst. Denn dass ein subjektives Urteil als eine momentane Operation erscheint gegenüber demjenigen, welches aus der Sammlung (λέγειν) und Zusammenfassung der einzelnen Tatsachen oder Gedanken besteht: dies bedarf keiner Erläuterung.

Wegen ἐρεῖν u. s. w. genügt es auf § 19 zurückzuverweisen, da der attische Gebrauch durchaus dem Homerischen entspricht und nur die Nebenbedeutung des Offenbarens wie in 129] und 130] nicht wieder vorkommt.

ἡμι, ἢ δ' ὅς, ἦν δ' ἐγώ ist in der Bedeutung durchaus nicht von φημι, ἔφη, ἔφη zu trennen und dient im älteren Atticismus (Plato) nur zur Abwechslung, um zu oftmaligen Gleichklang zu vermeiden. Das eingeschobene ἔφη aber steht auf ganz gleicher Stufe mit dem ebenso gebrauchten εἶπον.

Das Verhältniss aller Verben der Familie werden wir am leichtesten durch den Vergleich aller mit dem umfassenden λέγειν erkennen.

48. 1) Dass da, wo einfache Aussagen ohne Rücksicht auf rednerische Ausführung u. s. w. erwähnt werden, λέγειν, εἶπειν und ἐρεῖν sich gegenseitig ergänzen zeigt 345] Dem. 23, 106. εἰπέ μοι, ταῦτ' ἐάν λέγωσιν, οὐ δικαιότερόν ἡμῶν ἐροῦσιν; Trotzdem erkennt man, dass λέγειν im Sinne von wohl erwogenen Behauptungen steht; Demosthenes hatte sich im Geiste an die Stelle der chersonesischen Potentaten versetzt, und vorgeführt, was diese wol sagen würden, im Falle man von ihnen, den zurückgesetzten, Hilfe beanspruchen würde; hierauf geht das λέγωσι. Würde aber nun auch λέξουσι stehn statt ἐροῦσι, so wäre ein rednerischer Vortrag hervorgehoben: denn in den übrigen Zeiten

treten die Unterschiede scharf hervor. — Dagegen nun wo deutlich Einzeläusserungen hervorgehoben werden, φάναι koordinirt. 346] Dem. 8, 30. ἂν μὲν τις εἴπῃ παρελθὼν ὅτι Διοκλεῖδης τῶν κακῶν πάντων αἴτιος ἢ Χάρης ἢ Ἀριστοφῶν ἢ ὃν ἂν τῶν πολιῶν εἴπῃ τις, εὐθέως φανέει καὶ θορυβεῖτε ὡς ὀρθῶς λέγει. Hier hat λέγει deutlich einen anderen Sinn als φανέει: es geht auf den Sinn des Ganzeln.

2) Aber, wir müssen uns in die Grundanschauung von λέγειν zurückversetzen, um aus ihr die eigentümlichen Anwendungen zu entwickeln. Wer ein böses Wort z. B. sagen kann, kann auch deren viele sagen: der Plural des Objekts ändert nichts an der Bedeutung des Verbums, und es ist ganz vergeblich, wenn man solche Zusammenstellungen mit πολλά u. dgl. anführt, um daraus für das Verbum eine iterative oder eine Dauerbedeutung abzuleiten. In γράφειν μίαν ἐπιστολήν und γράφειν πολλὰς ἐπιστολάς ist der Sinn von γράφειν ganz derselbe, ebenso der von γράφειν je nachdem man μίαν ἐπιστολήν oder πολλὰς ἐπιστολάς hinzufügt. Aber etwas ganz Anderes ist es doch, „viel Ehrenrühiges aufzählen“ als „sagen“. Das Aufgezählte gehört zusammen, bildet eine wohl zu begrenzende Reihe, sei es dass wir jene Verbindung durch Gedanken-Kombination hineinbringen, sei es dass sie durch die Natur gegeben ist, von uns aber geistig erfasst werden muss. „Zähle mir die Bücher der Bibel auf“; „sage (nenne) mir d. B. d. B.“; im ersteren Falle will man auch die Reihenfolge haben. Aus dieser einfachen Betrachtung wird vollkommen klar, wie λέγειν von der Bedeutung des Sammeln und Aufzählens in die des Redens nach Ordnung und Plan übergehen konnte. Da man nun aber z. B. gleichmässig sagen könnte λέγειν ὀνειδῆ πολλά und εἰπεῖν, so wird es sich hier, wie in allen anderen verwandten Phrasen darum handeln, aus der sonstigen Anwendung der Wörter die Unterscheidung in solchen sonst gleichlautenden Zusammenstellungen zu abstrahiren. Wir behaupten, dass dies λέγειν (vgl. 139—142] aus Homer) so ein Aufzählen, gleichsam an den Fingern ist von dem, was man sich schon im Zusammenhange durchdacht hat, etwa wie Loki in der Oegisdrecca allen Asen nach der Reihe es zu sagen weiss; und das εἰπεῖν in derselben Phrase wäre ein Hersagen vieler vereinzelter und kein einheitliches Ganze, keine Schnur gleichsam bildender Fakta, wie sie etwa die Völva in Baldurs Draumar dem Odhin in Rede und Gegenrede vorbringt. Das εἰπεῖν also von dem, was man im Einzelfalle ohne viel Besinnen zur Hand hat.

In einer Stelle also wie 347] Menandr., Stob. fl. app. II, 13, 18.: ὅταν λέγῃς μὲν πολλά, μανθάνῃς δὲ μή, | τὸ σὺν διδάξας τοῦ μὲν οὐκ εἶσι μαθῶν würde man nicht finden können, dass λέγῃς auf den bezüglich ist, der vieles der Reihe nach herzuzählen weiss; und in der Tat, εἴπῃς würde fast dasselbe sagen, nur nicht so allgemein, sondern mehr auf einzelne Fälle gehn. Aber anders steht es mit 348] Xen. Cyr. 3, 1, 41. ἐπεὶ δ' ἦλθον οὐκ ἔλεγον τοῦ Κύρου ὁ μὲν τις τὴν σοφίαν, ὁ δὲ τὴν καρτερίαν... 349] ib. 1, 4, 7. ὁ οὖν Κῆρος τῶν ἐπομένων προθύμως ἐπυνθάνετο, ποιοῖς οὐ χρεὶ θηροῖς πελάζειν... οἱ δὲ ἔλεγον ὅτι ἄρτοι τε πολλοὺς ἤδη πλησιάζοντες διέφθειραν καὶ κάπροι καὶ λέοντες καὶ παρδάλεις, αἱ δὲ ἔλαφοι κτλ. ἄσινεῖς εἶσαν. Doch könnte auch namentlich in dem letzteren Beispiele noch εἰπεῖν stehn; ausgeschlossen dagegen wären εἰπεῖν, φάναι und ἐρεῖν absolut in dem Falle, wo von einem Aufzählen unter einer bestimmten Klasse, einem Rechnen zu einer Kategorie die Rede ist, wie in 350] Xen. oec. 11, 20. ἐν τοῖς ἐπιχειρηματικῶν καὶ πλουσιωτικῶν λεγόμενον σε ἐπιστάμεθα. 351] Soph. Ant. 183. καὶ μελλόν' ὅστις ἀντὶ τῆς αὐτοῦ πάτρας | φίλον νομίζει, τοῦτον οὐδαμοῦ λέγω. — Ebenso offenbar ist diese Grundbedeutung, wo das Partizip λέγων („aufzählend“) zu einem Verbum tritt welches die Aussage als ein Offenbaren fasst, wie πιναύσκων in 291]; ein solches Verbum, nur negativ und dem σπῶν sinnverwandt, ist auch ἐκλείπειν, 352] Aesch. Pers. 513. ταῦτ' ἔστ' ἀληθῆ· πολλά δ' ἐκλείπει λέγων | κακῶν, ἃ Πέρσαις ἐγκατέστησεν θεός. Die att. Prosa würde hierfür jedoch einen bestimmteren Ausdruck, wie καταριθμούμενος, wählen. Vgl. Aesch. Pers. 696.

3) Wer etwas herzuzählen, in bestimmter Ordnung und Zusammenhang zu nennen weiss, der wird dies auch in festem, nicht misszudeutendem Ausdrucke tun: daher steht λέγειν geradezu in der Bed.: „in vornehmlicher, unzweideutiger Weise aussprechen“. 353] Dem. 1, 2. ὁ μὲν οὖν παρῶν καιρῶς.. μόνον οὐχὶ λέγει φωνὴν ἀφιεῖς ὅτι τῶν πραγμάτων ὑμῖν ἀντιληπτέον ἐστὶ. 354] Dem. 19, 119. ταῦτ' οὐχὶ βοᾷ καὶ λέγει ὅτι χρεῖματ' εἴληφεν Ἀλοχίνης; 355] Solon fr. 36, 9. τοὺς δ' ἀναγκαίως ὑπο | χρησῶν λέγοντας, γλῶσσαν οὐκέτ' Ἀττικῆν | λέντας. — Hieraus erklärt sich der Gebrauch von λέγων neben ἔφη: „sagte in vornehmlichen, deutlichen Worten“. 356] Soph. Aj. 757. ἔλα γὰρ αὐτὸν τῆδ' ἔτ' ἡμέρα μόνῃ | διὰς Ἀθάνας μῆνις, ὡς ἔφη λέγων. Und so gebraucht Herodot diese Wendung, wie zuerst Weiske erkannte, wo er von indirekter Rede zu „ausdrücklichen Worten“ übergeht, z. B. 357] Hdt. 3, 156. φὰς ὑπὸ Λαγείου πεπονθέναι τὰ ἐπεπόνθει ὑπ' ἑαυτοῦ...

νῦν τε, ἔφη λέγων, ἐγὼ ὑμῖν, ὦ Βαβυλώνιοι, ἤκω μέγιστον ἀγαθόν. Noch schärfer tritt der Unterschied beider Wörter hervor, wo φάναι seine volle Bedeutung hat; doch kommen Stellen, wo λέγων determinirt ist, nicht in Betracht, z. B. 358] Hdt. 6, 137. Ἀθήμων δὲ Μιλτιάδης. ὧδε ἔσχε. Πελασγοὶ ἐπέειπεν ἐν τῆς Ἀττικῆς ὑπὸ Ἀθηναίων ἐξεβλήθησαν, εἴτε ὧν δὴ δικαίως εἴτε ἀδίκως. τοῦτο γὰρ οὐκ ἔχω φράσαι, πλὴν τὰ λεγόμενα, ὅτι Ἐκαταῖος μὲν ὁ Ἑγησάνδρου ἔφησε ἐν τοῖσι λόγοισι λέγων ἀδίκως: hier steht λέγων wegen der Bestimmung ἀδίκως in der ausschliesslich auf den Inhalt gerichteten Bedeutung; vgl. hiermit z. B. Plat. Gorg. 468 E: ἀληθῆ ἔλεγον λέγων ὅτι.; dagegen ohne solche Zugabe wie in 357]: 359] Dem. 31, 9. τί γὰρ καὶ λέγων οὐ φήσει τότ' ἂν ὁμοῖαι, νῦν γε τοῦτ' ἄξιόν; „mit welchen ausdrücklichen Worten wird er nicht behaupten...?“

4) Diesem Gebrauch schliesst sich unmittelbar dör an, dass eine ordentliche Rede durch ἔλεγε oder ἔλεξε τοιάδε, τάδε oder rückweisend mit ταῦτα angeführt zu werden pflegt, die einzelne Aeusserung durch εἰπεῖν. 360] Xen. Cyr. 3, 1, 42. προεῖπε δὲ τοῖς ἑαυτοῦ, οὐδὲ δεήσοι στρατεύεσθαι, εἰς τρίτην ἡμέραν παραεῖναι τὰ δὲ χρήματα, ὡς εἶπεν ὁ Κῦρος, διπλάσιον ἀπερλήθησαν. ὁ δὲ Κῦρος, ὅσα εἶπε λαβῶν, τὰ ἄλλα ἀπέπεμψεν. Bald nachher, 3, 2, 4: ἐπεὶ δὲ ὁμοῦ ἦσαν ἔλεξε τάδε, worauf seine Rede folgt; zu Ende derselben heisst es: ταῦτ' εἰπὼν ὁ Κῦρος ἤγειτο „unter diesen Worten“. — 361] Thuc. 4, 84. καὶ καταστάς ἐπὶ τὸ πλῆθος, (ἦν δὲ οὐδὲ ἀδύνατος ὡς Λακεδαιμόνιος εἰπεῖν) ἔλεγε τοιάδε. Die Parenthese: „für einen Lakedämonier hatte er Fähigkeit genug, zu sprechen“: was immer noch etwas anderes ist als λέγειν, die ordentliche Rede in der Volksversammlung.

Ebenso deutlich steht auch sonst εἰπεῖν oder φάναι dem λέγειν gegenüber: die Einzeläusserung dem ganzen, zusammenhängenden Inhalte, 362] Aeschin. 1, 37. δέομαι δ' ὑμῶν συγγνώμην μοι ἔχειν, ἐὰν ἀναγκαζόμενος λέγειν περὶ ἐπιτηδευμάτων φύσει μὲν μὴ καλῶν, τούτω δὲ πεπραγμένων ἐξαχθῶ τι ῥῆμα εἰπεῖν, ὃ ἔστιν ὅμοιον τοῖς ἔργοις τοῖς Τιμάρχου. — 363] Dem. 21, 211. οὐδ' οὗτοι δῆπου ταῦθ' ὑμῶν εἰσι δίκαιοι δεῖσθαι, „μὴ κατὰ τοὺς νόμους διασῆτε, ὦ ἄνδρες δικασταί. μὴ βοηθήσητε τῷ πεπονθέντι δεινῷ. μὴ εὐορκεῖτε ἡμῖν δότε τὴν χάριν ταύτην“. ταῦτα γὰρ, ἂν τι δέωνται περὶ τούτου, δεήσονται, κἂν μὴ ταῦτα λέγωσι τὰ ῥήματα. An erster Stelle ῥῆμα εἰπεῖν „ein Wort über die Zungen bringen, welches...“, was bei der ganzen Rede die er halten muss (ἀναγκαζόμενος λέγειν) vorkommt. An zweiter Stelle: „auch wenn sie nicht solche Worte

sagen“, d. i. „reden“, welches so aufzulösen wäre: „auch wenn sie das nicht in den Einzelausdrücken sagen“. — Der Vergleich folgender beider Stellen wird das Verhältniss ganz klar machen, 364] Dem. 46, 6. ἀλλὰ μὴν εἰ φησὶ Φορμίανος λέγοντος πιστεύειν ταῦτ' ἀληθῆ εἶναι, τοῦ αὐτοῦ ἀνδρός ἐστὶ πιστεύειν τε λέγοντι τούτω ταῦτα καὶ κελεύοντι μαρτυρεῖν. οἱ δὲ γε νόμοι οὐ ταῦτα λέγουσιν, ἀλλ' ἂν εἰδῆ τις. ταῦτα μαρτυρεῖν κελεύουσιν. „Wenn er sagt („sich äussert“), er glaube dies auf die Aussage (= nach dem was Ph. auseinandersetzt) u. s. w.“. Dann: „die Gesetze lauten anders“ (= deren Inhalt und Sinn ist ein anderer). — 365] Dem. 19, 209. καίτοι θαῦμα μὲν ἐστὶ μακρῶν καὶ πολλῶν ἀγώνων καὶ λόγων ἀρχή, ἐκεῖνα δὲ ἀπλᾶ καὶ δὴ ἢ τριῶν ἴσως ῥήματα, ἂ κἂν ἐχθρὸς ἐωνήμενος ἀνθρώπος εἰπεῖν ἐδυνήθη: „aussprechen“.

Daraus nun, dass λέγειν deutlicher wie unser „sagen“ den ganzen Inhalt hervorhebt, als ein aus Einzelmomenten Erwachsenes, scheint sich auch zu erklären 366] Plat. Ion 533 E. πάντες γὰρ οἱ τε τῶν ἐπῶν ποιηταὶ οἱ ἀγαθοὶ οὐκ ἐκ τέχνης ἀλλ' ἐνθεοὶ ὄντες καὶ κατεχόμενοι πάντα ταῦτα τὰ καλά λέγουσι ποιήματα, καὶ οἱ μελοποιοὶ οἱ ἀγαθοὶ ὡσαύτως. An die Art der Rezitation zu denken ist schon deshalb unstatthaft, weil auf die μέλη ebenso gut als auf die ἔπη bezogen, ist; dem Griechen schwebt notwendig das Bild vor des die ausgedehnten, in sich zusammenhängenden Werke Schaffenden; das was Ast und Andere interpretiren wäre durch φθέργεσθαι gegeben worden; nur ein Mangel der deutschen Sprache veranlasste jene Deutung.

Ebenfalls erklärt sich aus der Weise von λέγειν, auf den ganzen Inhalt zu gehn, eine Rückdeutung auf denselben wie 367] Plat. Euth. 3 D. εἰ μὲν οὖν, ὃ νῦν δὴ ἔλεγον, μέλλοιέν μου καταγελᾶν...

49. 5) Jene Fähigkeit, alle Daten zu einem festgegliederten Ganzen, das als solches wirkt, zu verbinden, charakterisirt den wahren Redner, und desshalb bedeutet λέγειν im gesteigerten Sinne „reden“, d. h. mit allen Mitteln der Kunst die Wirkung versprechen vortragen, nicht aber mit der üblen Nebenbedeutung die unser Wort hat: „rede nicht immerfort, sei vernünftig“. Demosthenes war δεινὸς λέγειν; das λέγειν wird förmlich und wissenschaftlich gelehrt. Εἰπεῖν streift zuweilen nahe an diese Bedeutung; doch kann der δεινὸς εἰπεῖν Dem. 20, 150. 14, 8. 22, 31., dem allgemeinen Sinne des Wortes zufolge, nichts anderes sein, als der sogleich die rechten Worte zur Hand hat, „nicht auf den Kopf gefallen ist“; ebenso 368] (Dem.) 49, 9.

τῷ τε πράττειν καὶ εἰπεῖν δυνάμενοι. — Φάναι und ἐρεῖν sind in diesem Sinne von λέγειν und εἰπεῖν unverwendbar; λαλεῖν dagegen bildet einen deutlichen Gegensatz und bezeichnet die familiäre, freundschaftliche, nachlässige Sprache, die nicht durch Verstand und Nachdenken geregelt ist, weshalb denn auch bald die Sprache kleiner Kinder, 374], bald die eines Menschen der sich so in seinem wahren Wesen zeigt, 375—377], bald die Betrunkener u. dgl. so genannt wird, 378—379]. In diesen Fällen kann, wie die Beispiele zeigen, natürlich auch λέγειν als das einfache Sprechen mit Sinn und Inhalt entgegengestellt werden.

369] Ar. nub. 430. ὃ δέσποιναι, δέομαι τοίνυν ὑμῶν τοῦτ' ἐπὶ πάντων μικρόν, | τῶν Ἑλλήνων εἶναι με λέγειν ἑκατὸν σταδίοισιν ἄριστον. — 370] Dem. 8, 64. ὅτι ἐν μόνῃ τῶν πασῶν πόλεων τῇ ἡμετέρῃ ἄδεια ὑπὲρ τῶν ἐχθρῶν λέγειν δέδοται, καὶ λαβόντα χρήματ' αὐτὸν ἀσφαλές ἐστι λέγειν παρ' ὑμῖν. Und so andere Ausdrücke von Gerichtsreden und öffentlichen Reden überhaupt. — 371] Eup., Plut. Alc. 13 (von Alkibiades:) λαλεῖν ἄριστος, ἀδυνατώτατος λέγειν. — 372] Dem. 21, 118. εἰ δὲ καλῶν μὲν καὶ δημοφίλου γινόμενος ὡς οὐδὲν εἰργασμένῳ φανήσεται, λέγων δὲ κατατιμωμένους ταῦθ' ἕνεκα τοῦ συνοφαντεῖν ἐμὲ, πῶς οὐ δεκάκις . . διζαυὸς ἐστ' ἀπολαλέναι; (= im familiären Umgange; vor der Volksversammlung als Redner). — 373] Dem. 21, 198. ὅθ' οὗτος . . περιῶν ἐλογοποιεῖ, ἐνδηλοῖ τινες ἦσαν ἀχθόμενοι τῶν πάντων τούτῳ λαλούντων ἡδέως. — 374] Xen. Cyr. 1, 4, 12. οὐδὲ γὰρ οἶός τε εἰμι λέγειν ἔργω οὐδ' ἀναβλέπειν πρὸς τὸν πάππον ἔτι δύναμαι . . παιδάριον δὲ ἂν δεινότητος λαλεῖν ἐδόκουν εἶναι. — 375] Dem. 45, 77. ἐγὼ δὲ . . τῆς μὲν ὄψεως τῇ φύσει καὶ τῷ ταχέως βαδίζειν καὶ λαλεῖν μέγα οὐ τῶν εὐτυχῶς πεφυκότων ἕμαιτόν κολῶ. — 376] Men., Stob. fl. 107, 31. ἕνεκα' ἀτυχίαν καὶ βλάβην εὐσχημόνως. | τοῦτ' ἔστιν ἀνδρὸς ναῦν ἔχοντος, οὐκ ἂν | ἀνασπάσας τις τὰς ὄφρυς οἴμοι λαλῆ, | ἀλλ' ὅς τά γ' αὐτοῦ πράγματ' ἐγκρατῶς φέρει. — 377] Men., Stob. fl. app. I, 7, 21. τί δ' ὄφελος εὐ καλοῦντος ἂν κακῶς φρονῆ; (von familiär-freundschaftlichem Tone). — 378] Men., Athen. 12, 72. μόνος μοι θάνατος οὗτος φαίνεται | εὐθάνατος, ἔχοντα πολλὰς χολλάδας κείσθαι παχύν, | ὕπτιον μόλις λαλοῦντα καὶ τὸ πνεῦμ' ἔχοντ' ἄνω, | ἐσθλοντὰ καὶ λέγοντα „σῆπομ' ὑπὸ τῆς ἡδονῆς“. — 379] Ephippus, Athen. 2, 6. Α. οἴνου σε πλήθος πόλλ' ἀναγκάζει λαλεῖν. | Β. οὐκοῦν μεθύοντάς φασι τἀληθῆ λέγειν.

50. 6) Andererseits kann der Inhalt des Ganzen schärfer ins Auge gefasst werden und so tritt A. λέγειν als eine be-

stimmtere Aussage dem φάναι — φήσω mit φάσκειν als der ausgesprochenen subjektiven Ansicht entgegen. 380] Dem. 24, 191. εὐρήσετε γὰρ ταῦτ' ὄντα ἢ ἐγὼ λέγω, καὶ οὐχ ἢ φησὶν οὗτος. — Dabei kann noch mit εἰπεῖν — ἐρεῖν der einzelne Wortlaut entgegengesetzt werden. 381] Dem. 8, 37. ἂν ταῦτα λέγωσι, τί ἐροῦμεν ἢ τί φήσομεν; „Wenn sie das sagen, wie werden wir da Worte finden und welche Ansicht werden wir geltend machen (vorbringen)?“ Denn wie deutlich εἰπεῖν — ἐρεῖν den einzelnen Wortausdruck bezeichnet zeigt z. B. 382] Plat. ap. 32 D. εἰ μὴ ἀρροικότερον ἦν εἰπεῖν „wenn das kein zu harter Ausdruck wäre“.

B. λέγειν (mit εἰπεῖν, ἐρεῖν) heisst geradezu in prägnanter Bedeutung: mit bestimmtem Inhalt sagen. Doch müssen wir zu unpersönlichen Wendungen unsere Zuflucht nehmen: λέγω τι „was ich sage hat Sinn“; οὐδὲν λέγεις „was du sagst hat keinen Inhalt, keinen Sinn“; τί λέγεις; „was ist der Inhalt, der Sinn von dem was du sagst“ d. i. „was meinst du (damit)?“ — Dem gegenüber ist φάναι und φάσκειν (wie bei Homer) „seine Ansicht aussprechen“ und kann nun durch verschiedene Wendungen je nach dem Zusammenhange übersetzt werden: φημι „ich behaupte, ich gebe zu“ oder allgemein durch die unpersönliche Wendung: „meine Meinung ist“; οὐ φημι „ich leugne“, nego. — Das „Meinen“ welches durch φάναι ausgedrückt wird ist also ein ganz anderes, als das durch λέγειν bezeichnete; und das letztere kann, wie unser sagen auch eine positive Behauptung, die auf Gründe gestützt ist, bezeichnen, wie in 381] und 383] Plat. leg. 861 C. καλῶς ἡμῖν φαίνει λέγειν, ὃ ξένη δουρὶν γὰρ θάτερον ἡμᾶς χρεῶν, ἢ μὴ λέγειν ὡς πάντα ἀκούσια τὰ ἀδικήματα, ἢ τοῦτο ὡς ὀρθῶς εἴρηται πρῶτον διορίσαντας δηλώσαι. Hierher gehören auch Wendungen wie καλῶς λέγειν, ἀληθῆ λέγειν u. dgl. m.

384] Xen. Cyr. 1, 6, 25. λέγεις σύ, ἔφη, ὃ πάτερ, ὡς καὶ καρτερώτερον δεῖ πρὸς πάντα τὸν ἄρχοντα τῶν ἀρχομένων μάλλον εἶναι; λέγω γὰρ οὖν, ἔφη. — 385] Soph. Ant. 403. ἢ καὶ ξυνήης καὶ λέγεις ὀρθῶς ἢ φῆς; — 386] Antiphanes Athen. 10, 72. Α. κιστρῆς, ἀνήρ, μελάνουρος, οὐκ οἶδ' ἢ τι λέγεις; | οὐδὲν λέγεις γάρ. Β. ἀλλ' ἐγὼ σαφῶς φράσω. — 387] Dion. Sin., Athen. 9, 69. Ἀρχέστρατος γέγραφέ τι καὶ δοξάζεται | παρὰ τισιν οὕτως ὡς λέγων τι χρησίμου, | τὰ πολλὰ δ' ἠγνόηκε κοῦδὲ ἐν λέγει. Vgl. Dem. 23, 33. Ar. eq. 334. av. 66 („lügen“). Eur. Suppl. 596. („nichts besagen“, „nichts nützen“). οὐδὲν εἰπὼν Plat. Euth. 300 B. —

388] Dem. 8, 35. ἀνάγκη φάσκειν καὶ ὁμολογεῖν. Vgl. über φάσαι Xen. Cyr. 3, 2, 17.

Eigentümlich ist, dass selbst das abgeschwächte λέγειν dem so prägnanten gegenüber stehn kann. 389] Plat. leg. 861 E. σκοπεῖσθε δέ, εἴτε τι λέγω λέγων ἢ μέλλω λέγειν, εἴτε καὶ μηδὲν τὸ παρῶπαύ. οὐ γὰρ φημι ἔγωγε... „ob das Sinn hat (τι λέγω) wenn ich spreche (λέγων) wie ich im Begriff bin es zu tun (μέλλω λέγειν)“.

— 390] Plat. Gorg. 468 E. ἀληθῆ ἔλεγον λέγων ὅτι... Und hier findet man auch das Partizip φάσκων entgegengesetzt, um den Wortlaut an sich hervorzuheben, so dass durch den Gegensatz das Wort die Dauerbedeutung zu dem momentanen φάσαι — εἰπεῖν — ἐρεῖν bildet und nicht wie sonst zu φημι — φήσω zu stellen ist.

391] Theophr. c. pl. 1, 7, 1. ἢ καὶ οὐ κακῶς Ἐμπειροκλήης εἶρηκε φάσκων „ὠτοτοκεῖν μακρὰ δένδρα“. — 392] Plat. ap. 21 B. τί ποτε λέγει ὁ θεὸς καὶ τί ποτε αἰνύσσεται; .. τί οὖν ποτε λέγει φάσκων ἐμὲ σοφώτατον εἶναι; Vgl. Lys. 12, 27. — Eben so kann auch φάσκειν ein deutliches „behaupten“ sein, wobei aber positive Gründe nicht angegeben werden, so dass λέγειν immerhin davon verschieden ist. 393] Dem. 51, 2. θαναμάζω δὲ καὶ τούτων, ὅτι τῆς τριήρους ἀμελήσαντες τοὺς δῆτορας παρεσκεύασαν, καὶ δοκοῦσιν μοι παντὸς διημαρτημένοι τοῦ πράγματος, καὶ νομιζέω οὐχὶ τοῖς ποιούσιν ἂν δεῖ χάριν ἡμᾶς ἔχειν, ἀλλὰ τοῖς φάσκουσιν.

Deutlich wird der Unterschied von λέγειν und φάσαι auch da, wo ersteres übersetzt werden kann mit „als Grund anführen“; letzteres aber gegeben werden kann durch „seinerseits sagen“, „von seinem Standpunkte aus sagen“, „speziell: „verteidigen“ u. dgl.

394] Dem. 36, 39. μηδὲν οὖν τὴν πόλιν αἰτιῶ, μηδ' ἂν σὺ τῶν ὄντων αἰσχροῶς καὶ κακῶς ἀνήλωνας, ὡς ἡ πόλις εἴληφε, λέγε. — 395] Dem. 21, 98. οὐ παράδειγμα ποιήσετε; καὶ τί φήσετε, ὃ ἄνδρες δικασταί; καὶ τίνα, ὃ πρὸς τῶν θεῶν, ἔξετ' εἰπεῖν πρόφασιν δικαίαν ἢ καλήν;

7) Ganz eng mit dieser Bedeutung von λέγειν hängt die zusammen, wo man unterscheidend dadurch hervorhebt; ähnlich kann auch φράζειν verwandt werden, nicht φάσαι u. s. w. Wir übersetzen durch „meinen“. So fragt man: „Meinst du den?“ d. h. ist der der Inhalt, der Gegenstand deiner Rede.

396] Dem. 18, 94. καὶ μὴν ὅτι πολλοὺς ἐστεφανώκατ' ἤδη τῶν πολιτευομένων πάντες Ἰσασί. δι' ὅτινα δ' ἄλλον ἢ πόλις ἐστεφάνωται, σύμβουλον λέγω καὶ δῆτορα, πλὴν δι' ἐμέ, οὐδ' ἂν εἰς εἰπεῖν ἔχοι. — 397] Plat. leg. 677 D. ΑΘ. ἀρ' οἴσθ', ὃ Κλεινία, τὸν φίλον

ὅτι παρέλιπες, τὸν ἀτεχνῶς χθὲς γενόμενον; ΚΑ. μὲν φράσεις Ἐπιμενίδην; (eigentlich: „deutest du auf Ep.?“).

Nun möge noch der Vergleich von drei Dichterstellen zeigen, mit wie feinem Takte auch bei ihnen der Unterschied von Formeln wie τι λέγω; τί φημι; und τί φωνῶ; festgehalten zu werden pflegt — obgleich natürlich in manchen Fällen diese Ausdrücke ziemlich gleichwertig sein würden. τι λέγω, logisch, geht auf die Richtigkeit oder Zulänglichkeit des Ausgesagten; τί φημι verbessert sich der, der etwas ausgesprochen was mit seinem subjektiven Gefühle nicht übereinstimmt (das τί φημι als „formula admirantis“ erklärt sich ähnlich); τί φωνῶ geht auf die Zulässigkeit des Gesagten, das z. B. gegen ein heiliges Gesetz verstossen haben mag. 398] Ar. eccl. 299. ὡς | ἂν χειροτονῶμεν | ἄπανθ' ὀπόσ' ἂν δέη | τὰς ἡμετέρας φίλας. | καίτοι τί λέγω; φίλους γὰρ χρῆν μ' ὀνομάζειν. — 400] Soph. Tr. 865. πότερον ἐγὼ μάταιος, ἢ κλύω τινὸς | οἴκτου δι' οἴκων ἀρτίως ὀρωμένον; | τί φημι; — 401] Soph. O. C. 1132. καὶ μοι χέρ', ὦναξ, δεξιῶν ὄρεξον, ὡς | ψεύσω φιλήσω τ', εἰ θέμις, τὸ σὸν κάρα. | καίτοι τί φωνῶ; πῶς σ' ἂν ἄθλιος γέγως. | θιγεῖν θελήσαιμ' ἀνδρός, ᾧ τις οὐκ ἔνι | κηλὶς κακῶν ξύνουκος;

51. 8) Jede Aussage ist eine Offenbarung oder Kundmachung; aber in verschiedenem Grade wird dies von den einzelnen Verben ins Auge gefasst: das eine hebt mehr die Ordnung des Inhaltes, das andere den wörtlichen Ausdruck u. s. w. hervor: welches Verb aber mehr das Kundtun des bisher Unbekannten hervorhebt: dies zeigt der Gebrauch der Wörter neben einander. Nun finden sich, sehen wir davon ab, ob Momentan- oder Dauer-Imperative (φράσον oder φράζε etc.) gebraucht werden und ob direkte oder indirekte Fragepartikeln angewandt sind (τί, ὃ τι, ὃ u. s. w.), folgende Formeln, die sogleich durch Beispiele belegt werden sollen:

a) λέγε τί λέγεις. aa) λέγε τί φῆς.

b) εἰπέ τί λέγεις.

c) φράζε τί λέγεις. cc) φράζε τί φῆς.

a) 402] Plat. Soph. 242 C. λέγε σαφέστερον ὃ λέγεις. — aa) 403] Plat. leg. 819 E. ΑΘ. .. καὶ ἔδοξέ μοι τοῦτο οὐκ ἀνθρώπινον ἀλλὰ ὑγνῶν τινῶν εἶναι μάλλον θεοματῶν, ἠσχύνθην τε οὐχ ὑπὲρ ἐμαυτοῦ μόνον, ἀλλὰ καὶ ὑπὲρ ἀπάντων τῶν Ἑλλήνων. ΚΑ. τοῦ πέρι; λέγ' ὃ τι καὶ φῆς, ὃ ξένη. — b) 404] Xen. an. 2, 1, 15. οὗτοι μὲν, ὃ Κλέαρχε, ἄλλος ἄλλα λέγει. σὺ δὲ ἡμῖν εἰπέ τί λέγεις. — c) 405] Soph. Phil. 559. φράσον δ' ἄπερ γ' ἔλεξας, ὡς μάθω τί μοι | νεώτερον βούλευμ' ἀπ' Ἀργείων ἔχεις. — cc) 406] Soph. O. R. 655. φράζε δὴ τί φῆς. Dass dieser Gebrauch von φράζειν

aber nicht einzig dichterischer Ausdruck ist, erkennen wir sogleich aus 407] Dem. 8, 76. ἐν κεφαλαίῳ δ' ἂ λέγω φράσας καταβῆναι βούλομαι.

Dieses Verhältniss entspricht durchaus der Grundbedeutung der Wörter. Das *τί λέγεις* betrifft den Inhalt überhaupt; das *τί φής* wie gewöhnlich die subjektive Ansicht. Dass man nun mit einem abgeschwächten *λέγε*, „sage an“ nach jenem fragen könne, ist evident; vgl. 389—390]; aber dass das *εἰπέ*, welches zur Einzelaussage auffordert, dem besser entspricht, ist ebenso klar: daher nicht umgekehrt *λέγε τί εἶπες*. Dann aber, die Anwendung von *φράζειν*, ist genau die Homerische, und das Wort ist der eigentliche Spezialausdruck für das, worum es sich hier handelt. Ein *φαθί τί λέγεις* wäre aber unlogisch, da man nicht zu subjektiver Aeusserung eines Feststehenden auffordern kann. Und da durch die Entgegenstellung die Bedeutungen scharf hervortreten, so kann natürlich auch ein *λέγε* oder *εἰπέ τί φράξεις* nicht vorkommen.

Der eigentliche Sinn von *φράζειν*, worüber § 35 zu vergleichen, wird vollkommen dadurch klar, dass es sowohl dem *δεικνύναι*, als dem *εἰπεῖν*, *φωνεῖν* (bei Herodot) entgegengesetzt werden kann, so dass man sieht, es wird nur die Offenbarung dadurch bezeichnet, die weder das bestimmte Sprechen hervorhebt, die es aber bedeuten kann, noch, wenn ein Zeigen mit der Hand dadurch bezeichnet wird, die körperliche Manipulation als die Hauptsache hervorhebt. 408]. Aesch. Ag. 1061. εἰ δ' ἀξυνήμων οὐσα μὴ δέχει λόγον, | σὺ δ' ἀντι φωνῆς φράζε καρβάνῳ χεῖρ. — 409] Hdt. 4, 113. φωνῆσαι μὲν οὐκ εἶχε, . . . τῇ δὲ χειρὶ ἔφραζε. — 410] Hipp. aph. 2, 5. κόποι αὐτόματοι φράζουσι νόσους. — 411] Plat. leg. 814 C. οὐδ' ἔστι ἡδῖον ἄνευ τοῦ τῷ σώματι δεικνύντα ἅμα καὶ τῷ λόγῳ φράζειν. — 412] Plat. epin. 986 E. λέγομεν δὴ ταύτας ἥλου τ' εἶναι καὶ ἐσφόρον, καὶ τρίτον ὡς μὲν ὀνόματι φράζειν οὐκ ἔστι διὰ τὸ μὴ γινώσκεσθαι . . . Auch kann *φράζειν* als der deutliche Ausdruck einem einfachen *εἰπεῖν* entgegengestellt werden. 413] Isocr. 15, 117. δεῖ γὰρ οὐχ ἁπλῶς εἰπεῖν ἀλλὰ σαφῶς φράσαι περὶ αὐτῶν.

9) Mit diesem Gebrauche hängt eng zusammen, wenn einfache Verben der Aussage für die speziellen Ausdrücke des Befehls, Antreibens u. s. w. gebraucht werden, was in allen Sprachen geschieht; bei Homer lernten wir schon *εἰπεῖν* kennen (dazu *ἔρω*); im Attischen kommt dazu noch *λέγειν* und *φράζειν*, nicht aber *φάναι*. Dem *φράζειν* in diesem Sinne ent-

spricht unser „bedeuten“: „Bedeute ihm, dass er die Arbeit ausführt“. — Ein Unterschied in der Bedeutung beider Wörter ist nicht erfindbar; besonders kommen die Verbindungen vor *λέγω σοι χαιρεῖν*, *ἔρωσθαι*, *κλαίειν*, *οἰμώζειν*. — 414] Xen. an. 1, 3, 8. πέμπτων αὐτῷ ἄγγελον ἔλεγε θαρροῖν. — 415] Plat. Theaet. 209 D. εἰ μὲν γὰρ προσδοξάσαι λέγει . . . πάντων γελοία γίνεται ἢ ἐπιταξίς. — 416] Xen. an. 1, 6, 3. φράσαι τοῖς ἵππευσιν ἐκέλευεν ὡς φίλιον αὐτὸν ὑποδέχεσθαι. — 417] Thuc. 6, 58. ὁ δὲ τοῖς ἐπικουροῖς φράσας τὰ ὄπλα ὑπολαβεῖν . . . 418] Ar. pax 98. τοῖς τ' ἀνθρώποισι φράσας σιγᾶν, | τοὺς τε κοπρώνας καὶ τὰς λούρας | καιναῖς πλυνθούσιν ἀνοικοδομεῖν.

52. 10) Endlich kommen *λέγειν*, *φάναι* — *εἰπεῖν* — *ἔρειν* und *φράζειν* darin überein, dass sie neben einem Objekt noch einen prädikativen Akkusativ bei sich haben können, wo wir durch „nennen“ übersetzen. Aber auch hier zeigt sich der Unterschied der Wörter. Das vollsinnige *φημί* — *φήσω*, das Homer noch ähnlich gebraucht, 269—270], kommt so nicht weiter vor; an *λαλεῖν*, das nur für 5) in Rechnung kam, ist natürlich nicht zu denken. — Vgl. § 6 a. E.

Bei *λέγειν* sind zwei verschiedene Anwendungen zu unterscheiden. A. Ein Benennen nach logischen Gründen. 419] Plat. Phil. 34 A. ΣΩ. οὐκ οὖν ἤδη μανθάνομεν, ὃ βουλόμεθα καλεῖν τὴν αἰσθησιν; ΠΡ. τί μὴν; ΣΩ. σωτηρίαν τοῖνον αἰσθήσεως τὴν μνήμην λέγων ὀρθῶς ἂν τις λέγοι κατὰ γὰρ τὴν ἐμὴν δόξαν. — 420] Hdt. 1, 32 m. ἐκεῖνο δέ, ὃ εἶπέ με, οὐ κῶ σε ἐγὼ λέγω, πολλὸν ἂν τελευτήσαντα καλῶς τὸν αἰῶνα πύθωμαι (jenes *ἐκεῖνο* ist das Prädikat *εὐδαίμων*). — B. Eine Bezeichnung oder Benennung, die man allgemein gebraucht: ὁ λεγόμενος, „der sogenannte“. Dies hängt mit dem passiven *λέγεται* und *λέγουσι* = *φασί* zusammen, also mit der abgeschwächten Bedeutung des Wortes. 421] Plat. leg. 695 A. διεφθαμένῃν δὲ παιδείῃν ὑπὸ τῆς λεγομένης εὐδαιμονίας τὴν Μηδικὴν περιεῖδεν. Vgl. Xen. Hell. 6, 3, 8. Doch braucht das keineswegs eine unzutreffende Benennung zu sein, 422] Plat. Theaet. 176 B. ταῦτα γὰρ ἔστιν ὁ λεγόμενος γραῶν ὕθλος: wo bestimmte Ansichten auch wirklich als ὕθλος gelten sollen.

Εἰπεῖν hat noch die Homerische Anwendung 119—121]. 423] Soph. O. C. 43. ΟΙ. τίγων τὸ σεμνὸν ὄνομ' ἂν ἐδξαίμην κλύων; | ΣΕ. τὰς πάνθ' ὀρώσας Ἐὐμενίδας ὃ γ' ἐνθάδ' ἂν | εἶποι λεῶς νιν' ἄλλα δ' ἀλλαγῶ καλά. Doch schwächt sich diese Bedeutung auch ab und *εἰπεῖν τί* wird zu dem einfachen „einen Ausdruck ge-

branchen“, wo vorher deutlichere Ausdrücke gebraucht sind, wie ὄνομα λέγειν, Plat. Soph. 223 A. 225 A.

Φάσαι in dieser letzteren Bedeutung und zum Teil nur von einer verschiedenen Aussprache. 424] Plat. Crat. 434 C. ὅτι ἐπὶ τῷ αὐτῷ ἡμεῖς μὲν φάμεν σκληρότης, Ἑρετριεῖς δὲ σκληρότης. Vgl. id. d. rep. 474 C. ὃν ἂν φάμεν φιλεῖν τι.

Dagegen bedeutet φράζειν hier: durch einen bestimmten Ausdruck deutlich machen. 425] Plat. Phaedr. 267 C. τὰ δὲ Πάλου πῶς φράσομεν αὐτῷ μουσεῖα λόγων, ὅς διπλασιολογῶν καὶ γινώμοιολογῶν καὶ εἰκωνολογῶν, ὀνομάτων τε Λιωνυμείων ἢ ἐπιπέφω ἐδωρήσατο πρὸς ποιήσιν εὐπέτας; — Dies erinnert an 426] Isocr. 5, 93. καὶ μηδεὶς ὑπολάβη με βούλεσθαι λαθεῖν, ὅτι τοῦτον ἔνια πέφρακα τὸν αὐτὸν τρόπον ὄνπερ πρότερον. ἐπιστάς γὰρ ἐπὶ τὰς αὐτὰς διανοίας εἰλόμην μὴ ποιεῖν γλιχόμενος τὰ δεδηλωμένα καλῶς ἑτέρως εἰπεῖν. Also vom bestimmten Terminus für die ἐρμηνεύσεις.

53. Dem umfassenden λέγειν gegenüber, das nur durch εἰλεῖν — λέξαι, λέξω, λέλεγμαι und ἐλέχθην deutlicher sich von εἰπεῖν — ἐρεῖν sondert, namentlich aber in den beiden Dauerzeiten diese Wörter vielfach ergänzt und in vielen Anwendungen allgemein die Verba dicendi ersetzt: diesem λέγειν tritt nun, als eigentlicher Repräsentant der dritten attischen Gruppe (§ 46) φθέγγεσθαι gegenüber, dessen Beziehungen kaum weniger mannigfaltig sind; immer aber wird hier die Wirkung auf das Ohr hauptsächlich hervorgehoben, während jenes den ganzen Inhalt, Sinn und Zusammenhang des Gesagten in den Vordergrund stellt. Das Verb steht an Stelle des Homerischen φωνεῖν, αὐδᾶν, φθέγγεσθαι und εἰπεῖν, von denen die ersten beiden einen Platz in der Poesie behauptet haben. Bei Herodot. 409], finden wir freilich, wie auch sonst vereinzelt, z. B. Xen. conv. 3, 13. φωνεῖν im Sinne des attischen φθέγγεσθαι, doch sind das mehr Reminiscenzen des älteren Ausdrucks, und es ist davon z. B. in den sämtlichen Schriften Platos wie bei Demosthenes u. s. w. kein Beispiel. Vielmehr hat φωνεῖν die rein physikalische Bedeutung des Tönens erhalten und gehört also nicht mehr in unsere Familie. Durch die Definition eines Philosophen, namentlich wenn er etymologisiert, darf man sich nicht irrig machen lassen, 427] Arist. d. an. 420 B. ἡ φωνὴ ψόφος ἐστὶν ἐμφύχων· τῶν γὰρ ἀψύχων οὐδὲν φωνεῖ, ἀλλὰ καθ' ὁμοιότητα λέγεται φωνεῖν, ὅλον αὐλὸς καὶ λύρα. Neben einem deutlich machenden Ausdruck wie φθέγγεσθαι mag aber φωνεῖν immerhin, als allgemeine Rückweisung, am rechten Orte sein, namentlich wo es sich um die Stimmen der Tiere handelt. 428] Arist. h. an.

633 A. ἡ φάττα τοῦ μὲν χειμῶνος οὐ φθέγγεται . . ἀλλ' ὅταν ἕαρ γένηται, τότε ἄρχεται φωνεῖν.

Φθέγγεσθαι ist der Ausdruck für die ganze Mannigfaltigkeit der menschlichen Stimme oder Sprache: was gemeint sei, ob ein einzelner Ausruf, ein Seufzer, Geschrei u. s. w. oder was jemand ordentlich sagt: dies lehrt erst der Zusammenhang. 429] Thuc. 7, 71. ἦν τε ἐν τῷ αὐτῷ στρατεύματι τῶν Ἀθηναίων, ἕως ἀγγώματα ἐνανμάχων, πάντα ὁμοῦ ἀκοῦσαι, ὀλοφουρμός, βοή, νικῶντες, κρατούμενοι, ἄλλα ὅσα ἐν μεγάλῳ κινδύνῳ μέγα στρατόπεδον πολυειδῆ ἀναγκάζοιτο φθέγγεσθαι. — 430] Thuc. 7, 70. (ξυνετύγγαν δὲ) . . καὶ τὸν κύριον μέγαν ἀπὸ πολλῶν νεῶν ξυμπιπτούσων ἐκπληξέν τε ἅμα καὶ ἀποστέρησιν τῆς ἀκοῆς ἂν οἱ κελυσταὶ φθέγγοντο παρέχων. — 431] Aeschin. 1, 181. ἔν' οἱ Λακεδαιμόνιοι ἀνδρὸς ἀγαθοῦ φθεγγαμένου ψηφίσανται, τὰς δὲ τῶν ὑποδεδειλιακότων καὶ ποιητῶν ἀνθρώπων φωνὰς μηδὲ τοῖς ὡσὶ πρόσδεχονται.

Daher ist das φθέγγεσθαι (δύνασθαι) Zeichen des Lebens oder hinreichender physischer Kraft, wie λέγειν das der Vernunft. Hier wird das Wort enger sinnverwandt mit διαλέγεσθαι, welches der Arzt von dem gebraucht, der ihm noch Rede und Antwort geben kann. 432] Dem. 54, 8. οὕτω δὲ κακῶς ἔχοντα κατέλιπεν ὥστε μήτε ἀναστήναι μήτε φθέγγεσθαι δύνασθαι. — 433] Dem. 21, 95. οὐ μόνον τῶν ἄλλων ἀγαθῶν τῶν κοινῶν ἀπεστέρημένος, ἀλλὰ καὶ τοῦ φθέγγεσθαι ἢ ὀδύρασθαι. — 434] Dem. 19, 112. οὐ τοῖνον ἀντίπεπον, οὐδὲ διήρε τὸ στόμα, οὐδ' ἐφθέγγατο ἐναντιον οὐδέν. Vgl. ib. 210. Isocr. 19, 192. — Ebenso mit Objekt („aussprechen“), 435] Dem. 19, 253. οὐδὲ τοῦνομα ἐφθέγγατο τῆς χάρας ὑπὲρ ἧς ἐπέσβευεν. — Von Kranken: 436] Hipp. aph. 5, 5. ἦν μεθύων ἐξαίφνης ἄφρονός τις γένηται, σπασθεὶς ἀποθνήσκει, ἦν μὴ πυρετὸς ἐπιλάβη, ἢ ἐς τὴν ὄσσην ἐλθῶν, καθ' ἣν αἱ κρανίαται λύονται, φθέγγεται (die Sprache wieder erlangt). — 437] Hipp. ep. 4, 6 f. ἄδιφος, οὐδ' ἐπιπεν οὐδὲν ἄξιον λόγου· σιγῶσα· οὐδὲν διέλεγτο. Vgl. ib. 4, 2 m. co. pr. 128. ep. 2, 5 m.

So kann dann mit φθέγγεσθαι der laute, schön modulierte Vortrag des Redners hervorgehoben werden, wie mit λέγειν seine Fähigkeit der eigentlichen (sachlichen) Darstellung (δεινὸς λέγειν etc.). 438] Dem. 19, 337. καίτοι καὶ περὶ τῆς φωνῆς ἕως εἰπεῖν ἀνάγκη· πάνν γὰρ μέγα καὶ ἐπὶ ταύτῃ φρονεῖν αὐτὸν ἀκούω, ὡς καθυποκρινόμενον ὑμᾶς. „Es wäre doch wunderbar, wenn ihr ihn als Tritagonisten auspiffet, seit er aber nicht auf der Bühne“ ἀλλ' ἐν τοῖς κοινοῖς καὶ μεγίστοις τῆς πόλεως πράγμασι μνηρ' εἰργασται κακά, τη-

νικαῦθ' ὡς καλὸν φθεγγομένῳ προσέχοιτε. μηδαμῶς . . . ἀλλὰ λογίζεσθ' ὅτι δεῖ κήρυκα μὲν ἂν δοιμάξῃτε, εὐφωρὸν σκοπεῖν. . . — Oder es wird mit dem Worte der äussere Schall direkt dem Inhalte entgegengesetzt, auch wol das Gesprochene als eine hohle Deklamation bezeichnet. 439] Plat. Crat. 434 E. ἢ ἄλλο τι λέγεις τὸ ἔθος ἢ ὅτι ἐγώ, ὅταν τοῦτο φθέγγωμαι, διανοοῦμαι ἐπεινο. — 440] Aeschin. 2, 34. οὕτω δὲ ἀπάντων διακειμένων πρὸς τὴν ἀκρόασιν, φθέγγεται τὸ θεῖον τοῦτο προοίμιον σκοτεινὸν καὶ τεθνηκὸς δειλίᾳ.

Noch deutlicher wie in 435] kann φθ. auf die blossе Aussprache (Artikulation) eines Wortes gehn, 441] Plat. Crat. 399 B. Sokrates erklärt, wie aus *Διὶ φίλος, Διόφιλος* wird: τούτο ἵνα ἀντὶ φήματος ὄνομα ἡμῖν γένηται τὸ τε ἕτερον αὐτόθεν ἰαῖα ἐξελλομεν καὶ ἀντὶ ὀξείας τῆς μέσης συλλαβῆς βαρεῖαν ἐφθεγγόμεθα. — Dagegen mag durch den Gegensatz zu dem rein physischen φωνεῖν die engere Beziehung von φθέγγεσθαι auf die menschliche Sprache, die doch immer einen Inhalt hat, wieder mehr hervortreten, zumal wo der Philosoph doch auch die Beziehung auf den Klang festhalten will, 442] Plat. Crat. 394 C. καὶ ἕτερα ἂν ἴσως συγγὰ εὐροίμεν ταῖς μὲν συλλαβαῖς καὶ τοῖς γράμμασι διαφωνοῦντα, τῇ δὲ δυνάμει ταῦτόν φθεγγόμενα. Gekünstelt bleibt eine solche Entgegenstellung freilich immer, und gerade der Kratylos weist manches von der Art auf.

Dass nun φθέγγεσθαι κατ' ἐξοχήν den Affekt und das Ethos der Rede bezeichne: dies ist nach dem was über die Wörter der zweiten Homerischen Gruppe gesagt ist selbstverständlich. Hier ist λαλεῖν spezieller synonym; doch zeigt der Vergleich mit 375—379], dass dieses leicht in wegwerfendem Tone gesagt wird. Der μέγα λαλῶν ist doch ein anderer als der μέγα φθεγγόμενος: jener z. B. ein Pralhans, wie sie am Wirtstische oder auf Jahrmärkten sich breit machen; dieser ein hochtrabender Redner, ein stolzer Aristokrat oder eine die höchste Bildung affektirende Dame, auch etwa pathetische Schauspielerin. 443] Dem. 21, 201. πλούσιος, θρασύς, μέγα φρονῶν, μέγα φθεγγόμενος, βίαιος, ἀναίδης. — 444] Dem. 37, 52. Νικόβουλος δ' ἐπίφθονός ἐστι, καὶ ταχέως βαδίζει, καὶ μέγα φθέγγεται, καὶ βακτηρίαν φορεῖ. — Und so zeigt das φθέγγεσθαι Mut oder Selbstvertrauen oder bei bestimmten Wörtern Unflätigkeit, Unfrömmigkeit u. s. w. 445] Dem. 18, 283. εἶτα σὺ φθέγγει καὶ βλέπειν εἰς τὰ τουτωνὶ πρόσωπα τολμᾶς; — 446] Dem. 21, 79. εἶτα τῆς ἀδελφῆς ἔτ' ἔνδον οὔσης τότε καὶ παιδὸς οὔσης κόρης ἐναντίον ἐφθέγγοντο αἰσχρὰ καὶ τοιαῦτα οἱ ἂν ἔν-

θραποὶ τοιοῦτοι φθέγγαιντο· οὐ γὰρ ἔγωγε προαχθεῖην ἂν εἰπεῖν πρὸς ὑμᾶς τῶν τότε ζηθέντων οὐδέν.

Von einer offenbar falschen Anschauung zeugt es, wenn Ast s. v. φθέγγομαι a. E. dem Verbum die Bedeutung *nomino, appello* zuschreibt: denn das Wort hält überall so deutlich seine Beziehung auf Ton und Aussprache fest, dass es weder eine logische Benennung noch solche als momentane Aeusserung bezeichnen kann. Wo Plato es scheinbar so anwendet, da gehn Wendungen mit καλεῖν, ὄνομα λέγειν, προσεπειν u. dgl. vorher, nach welchen ein einfacher Ausdruck wie „sprechen“ genügt, um zu bezeichnen, was man meint; es werden so Tautologien vermieden, z. B. 447] Plat. Soph. 240 A. τὸ διὰ πάντων τούτων, ἃ πολλὰ εἰπῶν ἠξίωσας ἐνὶ προσεπειν ὀνόματι, φθεγγόμενος εὐδαλον ἐπὶ πᾶσι ὡς ἐν ὄν. Vgl. 262 D. Theaet. 157 B. d. rep. 527 A. So auch Phil. 25 C., wo man, wie anderswo lesen muss was vorhergeht (λέγειν). Vgl. § 31 in.

54. Dass die Substantive, besonders die in längerem Gebrauche befindlichen den Begriff der Verben viel konkreter geben und mehr die sinnlichen Momente hervorheben, ist schon früher angedeutet. Dies soll die folgende Tabelle für die attische Sprache verdeutlichen; sie wird in einem raschen Ueberblicke erkennen lassen, wie die synonymische Verwandtschaft oft ganz anders liegt, als die etymologische und zugleich den Grund dieser Erscheinung angeben; es werden sodann einige Vergleichen die nähere Präzision der Verhältnisse an die Hand geben: dass jede einzelne attische Phrase erläutert werde, wird niemand voraussetzen oder wünschen. Das ist schliesslich Sache eines umfangreichen Lexikons, in dem die Lehren der Synonymik praktisch auszubeuten sind. Die Wörter, welche im Attischen eine so abweichende Bedeutung erhalten haben, dass sie bei einer anderen synonymischen Familie zu berücksichtigen sind, sind eingeklammert. Links stehn die Verba, rechts ihre substantivischen Derivate; dagegen haben φωνή und φωνεῖν wegen ihres umgekehrten etymologischen und synonymischen Verhaltens die umgekehrte Stellung erhalten. Die Bedeutung der Abkürzungen ist: *abg.* = abgeschwächt; *gest.* = gesteigert; *sinnl.* = sinnlich.

λέγειν I. „reden“ nach Inhalt	λόγος I. „Rede“, formell.
und formeller Vollendung.	II. <i>abg.</i> in geläufigen Wendungen wie εἰς λόγους ἐλθεῖν, λόγοι ἐγίνοντο περὶ . . . Oft im Gegensatz zur Tat und
II. <i>abg.</i> : „sagen“.	

- Wahrheit, wo lediglich der Inhalt berücksichtigt ist.
- λέξις. Darstellungsform, Form wie jemand sich ausdrückt.
- εἶπεν I. „sprechen, sagen“, auf den formellen Ausdruck (im einzelnen) gehend.
II. *abg.*: „sagen“.
- εἰπεῖν I. „sprechen, sagen“, auf den Einzelausdruck gehend und Affekt und Ethos vertratend.
II. *abg.*: „sagen“.
- μῦθος erdichtete Erzählung.
- φάναι I. (Als subjektives Urteil) sagen, behaupten etc.
II. *abg.*: „sagen“.
- διαλέγεσθαι sich unterreden, mit einander sprechen.
- φωνή I. Die Stimme, die unsern Affekt verrät.
II. die Sprache nach Klang und Artikulation.
- φθέγγεσθαι I. sprechen in einem bestimmten Tone der den Affekt verrät und ein bestimmtes Ethos trägt.
φράζειν „offenbaren“.
- λαλεῖν „sprechen“ im familiären Tone.
- φῆσις Ib. *gest.* eine einzelne Rede, formell aus dem Ganzen grösserer Darstellungen hervorspringend.
- φῆτωρ I a. Redner, der die Formen des Vortrages beherrscht.
φῆμα I a. der Einzelausdruck, das „Wort“ oder der „Spruch“ als Einzelbestandteil des Gedankens oder für sich.
- ἔπος I a. wie φῆμα.
b. *gest.* das Vorgetragene von Seite des durch den Rhythmus und die Modulationen erzeugten Wohlklanges.
II. *abg.* das „Wort“ (Spruch), nach Sinn.
- [φῆμη II. das „Gerücht“, d. i. was die Leute sagen.]
- [διάλογος Unterredung, Wechselgespräch.]
διάλεκτος die Rede Anderen gegenüber, ihrer ganzen Haltung und ihrem Tone nach.
[φωνεῖν III. *siml.* „tönen“.]
- [φθόγγος II. *siml.* der „Ton“.]
φθέγμα I. der einzelne Ton, nach Klang, Ethos und Affekt.
- φράσις *siml.* die Form der Darstellung im ganzen.
[λαλιά *gest.* die Schwatzhaftigkeit.]

Aus dieser Tabelle geht hervor, dass folgende synonymische Gruppen für sich zu betrachten sind:

- I. Λόγος, φῆσις; φῆμα, ἔπος.
II. Λέξις, φράσις.
III. Διάλεκτος, φωνή, φθέγμα; dazu als Verb φθέγγεσθαι.
55. Λόγος, die gesammte Rede, dem einzelnen Ausdrücke, φῆμα, entgegenstehend. 448] Dem. 19, 209. καίτοι θαῦμα μὲν ἐστὶ μακρῶν καὶ πολλῶν ἀγώνων καὶ λόγων ἀρχή, ἐπειτα δὲ ἀπλᾶ καὶ δὴ ἢ τριῖ ἕως φήματα, ἃ κἂν ἐχθρὸς ἐωνημένος ἀνθρώπος εἰπεῖν ἐδυνήθη. 449] Dem. 37, 59. οὐδὲ γ', εἰ ὁ παθὼν αὐτὸς ἀφῆ τοῦ φόνου πρὶν τελευτῆσαι τὸν δράσαντα, οὐδενὶ τῶν λοιπῶν συγγενῶν ἔξεστιν ἐπεξεῖναι, ἀλλ' . . . ἀπαξ ἀπάντων ἐκλύει τῶν δεινῶν τοῦτο τὸ φῆμα. — 450] Plat. Prot. 343 B. καὶ δὴ καὶ τοῦ Πιττακοῦ ἰδίᾳ περιεφέρετο τοῦτο τὸ φῆμα ἐγκωμισζόμενον ὑπὸ τῶν σοφῶν, τὸ χαλεπὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι. Also φῆμα ganz wie das epische ἔπος von dem einzelnen Wort wie von dem einzelnen Ausspruch. So auch die Stellen eines Gesetzes, 451] Dem. 24, 191. μὴ δὲ ταῦθ' ὑμῖν τῶν ἐκ τοῦ νόμου δημάτων ἐκλέξας λεγέτω, ἃ φιλεανθρωπότεα ἔστιν ἀκοῦσαι· ἀλλ' ὅλον δεικνύτω τὸν νόμον ἐξῆς. — Und so der genaue Wortlaut, 452] Dem. 19, 13. ἤρξατο ἀρχήν, ἣν ἐγὼ καὶ τοῖς φήμασιν οἶμαι τοῖς αὐτοῖς ὡσπερ οὗτος εἶπεν ἐν ὑμῖν ἀπομνημονεύσειν. — Sehr wichtig für das Verständniss des Wortes ist folgende Stelle. 453] Dem. 20, 44. τοῦτον μέντοι τὸν τῷ μὲν ἔργῳ παρὰ τοὺς μεγίστους καιροὺς οὕτως κοινὰ τὰ ὄντα κεκτημένον, τῷ δὲ φῆματι καὶ τῇ τιμῇ τὴν ἀτέλειαν ἔχοντ' οὐχὶ τὴν ἀτέλειαν ἀφαιρήσεσθε, οὐδὲ γὰρ οὕση χρώμενος φαίνεται, ἀλλὰ τὸ πιστεύειν ὑμῖν, οὐ τί γένοιτ' ἂν αἰσχρὸν; Epikerdes, der sich um die Athener früher verdient gemacht hat, besitzt die Atelie nicht mehr faktisch, da er seinem Vermögen nach keine Leiturgie zu leisten hat; wohl aber wird er geehrt durch den Wortlaut der Verfügung. Wie verschieden von den Stellen, wo λόγος als leeres Gerede den Tatsachen entgegengestellt wird, z. B. 463—468], womit wieder 362] zu vergleichen. Also diejenigen, welche bei uns nur dem Titel nach ein Amt haben, wie „Kommerzienrat, Hofrat, Doctor“ gewöhnlich, φῆματι ἔχουσι τέλος, dagegen der Schwindler, der Prästigiator λόγῳ μὲν προφάσει (sit venia verbo!) ἐστὶ, τῷ δ' ἔργῳ ψεύστης.
- Ῥῆμα entspricht übrigens ganz dem älteren ἔπος und trägt wie dieses den Affekt und zeigt ein bestimmtes Ethos. 454] Soph. Aj. 1096. ὅθ' οἱ δοκοῦντες εὐγενεῖς πεφνεῖναι | τοιαῦθ' ἀμαρτάνουσιν ἐν λόγοις ἔπη. — 455] Dem. 21, 183. οὐδὲν γὰρ φῆμα οὐδ' ὄνομα οὕτως ἐστὶ τοῖς πολλοῖς ὑμῶν χαλεπόν, ὡς ὅσα ὑβρίων

τις τὸν ἐντοχόντα ἑμῶν διαπραττεται. — 456] Men., Stob. fl. app. I, 7, 28, ὁ μὴ φρονῶν μὲν, πολλὰ δ' ἐφ' ἐκάστου λελῶν | δεικνύσιν αὐτὸν τὸν τρόπον τοῖς δῆμασιν. — So wird denn auch das Wort nach seinem Wohlklange und seiner Schönheit überhaupt sowohl durch ἔπος, wie durch δῆμα bezeichnet. 457] Thuc. 3, 67. ποιήσατε δὲ τοῖς Ἕλλησι παράδειγμα οὐ λόγων τοὺς ἀγῶνας προδήσοντες ἀλλ' ἔργων, ὧν ἀγαθῶν μὲν ὄντων βραχεῖα ἢ ἀπαγγελία ἀρκεῖ, ἀμαρτανόμενων δὲ λόγοι ἔπεισι κοσμηθέντες προκαλύμματα γίνονται. — 458] Plat. ap. 17 B. οὐ μέντοι μὰ Δι' κεκαλλιπηνέμενους γε λόγους. δῆμασ' τε καὶ ὀνόμασιν, οὐδὲ κεκοσμημένους, ἀλλ' ἀκούσασθε εἰπῆ λεγόμενα τοῖς ἐπιτοχοῦσιν ὀνόμασι. Eigentümlich ist diese Bedeutung nur dem Worte ἔπος, vgl. § 16, aber da δῆμα einmal das Einzelwort und den Einzelausspruch bezeichnete, so musste diese Beziehung von selbst sich einfinden; ἔπος aber, sonst in der Sprache des gemeinen Lebens erlöschend und nur in abgeschwächten Wendungen wie ὡς ἔπος εἰπεῖν bleibend, erhielt die Bedeutung des schön modulirten Wortes (dictum) κατ' ἐξοχήν, so dass man bekanntlich darunter ohne weiteres den Hexameter verstand und der Plural ἔπη das Gedicht in diesem Maasse. Sollen die rhythmischen Ganzen in künstlicheren Tonfolgen vorgetragen werden, wie sie nicht mehr aus der einfachen Modulation der Wörter erwachsen, die hauptsächlich dem Sinne folgt: so sind das μέλη, so dass eigentlich die λόγοι, die ἔπη und μέλη drei verschiedene Modulationsstufen begreifen; denn allerdings, die Modulation des rezitirten Gedichtes wird nicht einseitig durch den Sinn, sondern zugleich durch den Rhythmus bedingt. Die anderen Erklärungsarten dieser Bedeutung von ἔπος, wie sie gang und gäbe sind, widerstreiten eben so sehr dem etymologischen Ursprunge des Wortes und seiner ganzen Geschichte, wie der Synonymik (vgl. § 12—16). Dass aber die hier gegebene Anschauung auch die des Alterthums ist, zeigt die folgende Stelle, worin δῆμα, in dem Zusammenhange als bestimmteres Wort für ἔπος in diesem Sinne unzweideutig steht, ohne dass Plato von etymologischen Ideen geleitet wurde, in welchem Falle die Stelle für uns ohne Gewicht wäre. 459] Plat. leg. 840 C. λέγοντες ἐν μύθοις τε καὶ ἐν δῆμασι καὶ ἐν μέλεσιν ᾄδοντες. Die μῦθοι sind hier ohne Zweifel einfache, alt-überlieferte Erzählungen, Fabeln (wie die Aesopischen, denn es ist hier von der Erziehung der Kinder die Rede) in prosaischer Form (λέγοντες), und die δῆματα können gar nichts anderes sein, als ἔπη. — Umgekehrt erhielt bekanntlich δῆμα als term. techn. die Bedeutung des Zeitwortes, gegenüber ὄνομα, dem Nomen,

Auch hierin liegt keine Willkür, denn der eigentliche Gedanke liegt im Verb, und da δῆμα = sowohl das Wort, als der Spruch, so konnte es, sollte es eine bestimmte Wortklasse bezeichnen, nur jenes Wort bedeuten, welches die Seele des Spruches ist; das Substantiv wurde eben so richtig als feststehende Benennung, ὄνομα, bezeichnet.

Λόγος als „Rede“ braucht nicht näher determinirt zu werden, nur ist bemerkenswert, dass die formelle Seite auch nach der Richtung hin dadurch bezeichnet werden kann, dass es direkt das mündliche Verfahren bezeichnet, 460] Dem. 20, 109. τοὺς μὲν εὐεργέτας τιμῶντες, παρὰ δὲ τῶν πολιτῶν λόγῳ μετὰ τῶν νόμων τὰ δίκαια λαμβάνοντες. Abgeschwächt aber steht das Wort in vielen Wendungen ganz dem Homerischen μῦθος, 42—48] entsprechend, wo wir ein verblasstes „Sache“ anwenden, wie in ἄλλος λόγος, z. B. Plat. ap. 34 E., λόγον ἀναλαβεῖν Plat. Crit. 46 C. „auf die Sache zurückkommen“ richtiger: „die Rede wieder aufnehmen“ u. s. w. — Dem gegenüber ist nun ῥῆσις ganz bestimmt die Rede wie sie formell vorliegt und besonders wie sie als ein Teil aus grösseren Darstellungen der Schriftsteller hervorspringt, wie die eingelegten Reden der Historiker, die der tragischen Helden u. s. w. 461] Plat. d. rep. 393 A. μέχρι τούτων τῶν ἐπῶν „καὶ ἔλλοσσετο πάντας Ἀχαιοὺς, Ἀτρεΐδα δὲ μάλιστα δῶα, κοσμητόρε λαῶν“ (II. 1, 15.) λέγει τε αὐτὸς ὁ ποιητής und niemand behauptet, ὡς ἄλλος τις ὁ λέγων ἢ αὐτός. Nachher: οὐκοῦν διήγησις μὲν ἐστὶ καὶ ὅταν τὰς δῆσεις ἐκάστοτε λέγῃ καὶ ὅταν τὰ μεταξὺ τῶν δῆσεων. Nach dieser Stelle und Gorg. 506 B. hat auch einmal ein alter Lexikograph eine leidliche, nur natürlich einseitige Definition gefunden, Photios s. v. δῆσεις καλεῖται τὰ ὑπὸ τῶν εἰσαγομένων προσώπων λεγόμενα· ἀναμέσον δὲ τούτων τὰ ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ οἶον „τὸν δ' ἀπαμειβόμενος“. Vgl. Plat. d. rep. 605 D. Phaedr. 268 C. leg. 841 A. — Ar. nub. 1371. vesp. 580. ran. 151. — Ich nannte die Definition des Photios einseitig; dies zeigt sogleich Thuc. 5, 85., wo die athenischen Unterhändler nicht wollen, dass ξυνεχῆ δῆσει vorgetragen werde: man soll καθ' ἑκάστου und nicht ἐνὶ λόγῳ antworten. Hier ist δῆσις = λόγος, und so noch Hdt. 1, 152. und 8, 83.: aber in jedem Falle bleibt die formelle Seite hervorgehoben und der Ausdruck ist konkreter und deutlicher, als wenn λόγος stände, welches dieses nicht einseitig und desshalb auch nicht so augenfällig hervorhebt. Denn schon da, wo eine aus mehreren Satztheilen bestehende Aussage dem konkreten Worte ὄνομα entgegensteht, kann dieses nur durch λόγος, nicht durch δῆμα ge-

schehen, welches die eine, lebendigere Wortklasse der anderen gegenüber hervorhebt. Ja jede zusammengesetzte Bestimmung erscheint dem einfachen Worte gegenüber, auch wenn sie des Prädikates und folglich der Satzform entbehrt, als λόγος. 462] Arist. rhet. 3, 6. εἰς ὄγκον δὲ τῆς λέξεως συμβάλλεται τάδε, τῷ λόγῳ χρῆσθαι ἀντ' ὀνόματος, οἷον μὴ κύκλον, ἀλλ' „ἐπιπεδὸν τὸ ἐν τοῦ μέσου ἕσον“.

In den Fällen, wo λόγος der Wahrheit oder Wirklichkeit entgegengesetzt ist, könnte man annehmen, dass eine ähnliche Uebertragung vorläge, wie bei uns mit „Phrasen“, „Redensarten“, also dass man die reinen Formen als des Inhaltes entbehrend hinstellen wollte. Aber dann müsste vielmehr λόγος so viel wie „sinnloses Geschwätz, Unsinn“ (λήρος) bedeuten, wofür sichere Belege fehlen; das wäre, wie wir erkannt haben, ζηήματα. Vielmehr zeigt die folgende Stelle, dass λόγος hier in der abgeschwächteren Bedeutung der „Aussage“ zu fassen ist, 463] Aeschin. 3, 176. θεώρεῖτ' αὐτοῦ μὴ τὸν λόγον, ἀλλὰ τὸν βίον· καὶ σκοπεῖτε, μὴ τίς φησιν εἶναι, ἀλλὰ τίς ἐστίν. Und so wird auch φήμη ganz gleichbedeutend bei Hippokrates gebraucht, wie der Vergleich zweier Stellen zeigt. 464] Hipp. leg. 1. ὁμοιωτάτοι γὰρ εἰσὶν οἱ τοιοῦδε τοῖσι παρεισαγομένοισι προσώποισιν ἐν τῆσι τραγωδίησιν ὡς γὰρ ἐκεῖνοι σχῆμα μὲν καὶ στολήν καὶ πρόσωπον ὑποκριτοῦ. ἔχουσιν, οὐκ εἰσὶ δὲ ὑποκριταί, οὕτω καὶ ἡτροί, φήμη μὲν πολλοί, ἔργῳ δὲ πάγχυ βίαιοι. — 465] Hipp. leg. 4. ταῦτα ὧν χρῆ ἐς τὴν ἡτροικὴν ἐσενεργαμένους· μὴ λόγῳ μόνον, ἀλλὰ καὶ ἔργῳ ἡτροῦς νομιζεσθαι. — 466] Dem. 30, 25. καὶ τὴν γυναιῖα ὑμῖν ἀποδείξω λόγῳ μὲν ὑπολειπυῖαν, ἔργῳ δὲ συνομοῦσαν Ἀφρόβῳ. — 467] ib. 26. σαφῶς ἦδειν ὅτι λόγος ταῦτα καὶ παραγωγή τοῦ πράγματός ἐστιν. — 468] ib. 34. οὐκ ἔχει ταῦτ' ἀλήθειαν, ἀλλὰ λόγοι ταῦτ' εἰσὶ. Vgl. ib. 35., opp. βάσανοι. Dem. 20, 101.: λόγοι καὶ φλυαφαί, id. 36, 60.: λόγος καὶ σκοφανταί. 1, 6. mit ἀκῆψις. 8, 13.: λόγοι καὶ προφάσεις. Vgl. S. 116.

Μῦθος ist zu der Bedeutung einer erdichteten Erzählung gekommen, weil man den naiven Glauben an die alten Ueberlieferungen, die ihren hergebrachten Namen behielten, allmählig verloren hatte. So wird denn μῦθος wie λόγος der Wirklichkeit entgegengesetzt, jedoch so, dass man zugleich auf die Albernheit und Unwahrscheinlichkeit der Erdichtung hindeutet. 469] Dem. 50, 40. λέγοντος δὲ μου ταῦτα, ἀπεικρίνατό μοι, ὅτι μύθους λέγοιμι (eine Entgegnung auf gemachte Vorwürfe).

56. Λέξις ist die Ausdrucksweise nach bestimmten

Worten, wie diese der Darstellung die nötige Klarheit oder Anschaulichkeit gewähren und dem Anstande bei den verschiedenen Gelegenheiten entsprechen. So erfordert z. B. der Vortrag auf der Kanzel eine andere λέξις, als der vor Gericht; und der Mathematiker, welcher der unzweideutigsten Formel bedarf, drückt sich gänzlich abweichend in der λέξις von dem schwungvollen Dichter aus. 470] Plat. d. rep. 396 B. Man soll nicht Rasenden, Betrunknen u. s. w. nachahmen: εἰ ἄρ' ἴδῃ μανθάνω ἃ σὺ λέγεις, ἔστι τι εἶδος λέξεως τε καὶ διηγήσεως, ἐν ᾧ ἂν διηγοῖτο ὁ τῷ ὄντι καλὸς κάγαθός. — 471] ib. 396 E. . . διηλοθόμεν περὶ τὰ τοῦ Ὀμήρου ἔπη, καὶ ἔσται αὐτοῦ ἡ λέξις μετέχουσα μὲν ἀμφοτέρων, μιμήσεώς τε καὶ τῆς ἄλλης διηγήσεως, συμκρὸν δὲ τι μέρος ἐν πολλῷ λόγῳ τῆς μιμήσεως. — 472] Plat. ap. 17 D. νῦν ἐγὼ πρῶτον ἐπὶ δικαστήριον ἀναβέβηκα . . . ἀτεχνῶς οὐν ἔξενος ἔχω τῆς ἐνθάδε λέξεως. — 473] Plat. Theaet. 204 B. οἷον ἐπειδὴν λέγωμεν ἐν, δύο, τρία, τέτταρα, πέντε, ἕξ· καὶ ἐὰν δις τρία, ἢ τρις δύο, ἢ τέτταρά τε καὶ δύο, ἢ τρία καὶ δύο καὶ ἐν· πρότερον ἐν πᾶσι τούτοις τὸ αὐτὸ ἢ ἕτερον λέγομεν; . . οὐκοῦν ἐφ' ἐκάστης λέξεως τὰ πάντα ἕξ· εἰρήκαμεν; — Man vergleiche noch Plat. Hipp. m. 277 C. λέξις λόγον; ferner id. Charm. 160 C., wo der βαδισμός und die λέξις als Zeichen der σωφροσύνη u. s. w. aufgeführt werden u. a. St. Wie wir aber in § 55 fanden, dass die ἔπη, auch wol die ζηήματα entsprechend dem Ton und Ethos das dem einzelnen Worte innewohnt, eine bestimmte Modulationsart (die episch-rezitative) bezeichnen: so ist im prägnanten Sinne die λέξις, späterhin öfter als περὶ λέξις präzisirt, der prosaische Ausdruck, die Prosa im Gegensatz zur poetischen Diktion. 474] Plat. leg. 816 D. κατὰ λέξιν τε καὶ ᾠδὴν καὶ κατὰ ὄρχησιν. Sonst aber ist die Prosa, ihrer Gesamterscheinung nach, als λόγος zu bezeichnen. 475] Arist. rhet. 3, 8. τὸ δὲ σχῆμα τῆς λέξεως δεῖ μῆτε ἕμμετρον εἶναι μῆτε ἄρρηθμον . . τῶν δὲ θυθμῶν ὁ μὲν ἡρῶος σεμνὸς καὶ λεπτικῆς ἀρμονίας δεόμενος, ὁ δ' ἱαμβὸς αὐτῆ ἐστίν ἡ λέξις ἢ τῶν πολλῶν . . . Etwas vorher: διὸ θυθμὸν δεῖ ἔχειν τὸν λόγον, μέτρον δὲ μὴ.

Φράσις ist erst ein Ausdruck der Grammatiker und Rhetoriker und geht mehr als λέξις auf die Präzision im verbalen Ausdruck durch die richtiges Verständniss erzielt werden soll, während die λέξις zum Teil auch den ethischen Gehalt zeigt. 476] (Dion.) d. subl. 8, 1. ἀλλ' αἱ μὲν δύο αὐταὶ τοῦ ὕψους κατὰ τὸ πλεον αὐθιγενεῖς συντάσεις, αἱ λοιπαὶ δ' ἤδη διὰ τέχνης, ἢ τε ποιὰ τῶν σχηματίων πλάσις (δισσὰ δὲ πον ταῦτα τὰ μὲν νοήσεως, θάτερα δὲ λέξεως), ἐπὶ δὲ ταύτοις ἡ γενναία φράσις, ἣς μέρη πάλιν ὀνο-

μάτων τε ἐκλογὴ καὶ ἡ τροπικὴ καὶ πεποιημένη λέξις. Diese Unterscheidung entspricht auch der Etymologie.

57. Φωνὴ ist im Atticismus 1) die (menschliche) Stimme, in allen den Beziehungen, wofür Homer ὄψ und φωνή gebraucht, folglich auch den Affekt tragend und ein bestimmtes Ethos verratend; 2) die (menschliche) Sprache dem ganzen Klange (und der Artikulation) nach; in dieser Beziehung entspricht bei Homer am ersten αὐδή, das jedoch mehr den Wohlklang hervorhebt. 3) Ein deutlich unterscheidbarer Laut und Ton überhaupt, im Gegensatz zu undeutlichen Geräuschen (ψόφος). — Wir haben es hier nur mit den ersten beiden Beziehungen zu tun. 1) 477] Dem. 19, 15. καὶ οὐδὲ φωνῆν ἐθειλότων ἀκούειν τοῦ καταπύσσου Φιλοκράτους. Vgl. ὄψ 182]. — 478] Plat. Prot. 310 B. τὴν φωνὴν γινώσκεις αὐτοῦ. Vgl. φωνή 211—214]. — 2) 479] Dem. 16, 2. νῦν δ' ἔγωγε, εἴ τις αὐτῶν ἀπέλοι τὸ γινώσκουσθαι καὶ τὸ τῇ φωνῇ λέγειν Ἀττικῶς, πολλοὺς ἂν οἶμαι τοὺς μὲν Ἀρκάδας, τοὺς δὲ Λάκωνας εἶναι νομίσαι. — Wo das Schweigen entgegengesetzt ist, da entspricht eigentlich mehr unser „Laut“. 480] Dem. 19, 109. ἔστιν οὖν ὅστις ὑμῶν φωνῆν ἀπήκουεν Ἀλοχίου κατηγοροῦντος Φιλίππου;

Eine nahe Sinnverwandtschaft zeigt διάλεκτος. Während nämlich διάλογος die von Mehreren geführte Wechselrede oder Unterhaltung als ein Ganzes bezeichnet, bedeutet διάλεκτος die einzelne Rede Anderen gegenüber nach ihrem ganzen Tone, Haltung und Ethos. Davon ist die λέξις die auf die Ausdrucksweise mittelst derer man die Gedanken offenbart geht (§ 56), durchaus verschieden. Vielmehr trägt die φωνή, wie sie im einzelnen angewandt ist, am meisten zu der διάλ. bei. Das Verhältniss ist also ähnlich wie das von ἔπος oder ῥῆμα zu λόγος, was sich durch folgende Gleichung ausdrücken lässt:

φωνή : διάλεκτος = ἔπος oder ῥῆμα : λόγος.

Das zugehörige Verb ist, wie schon die Tabelle in § 54 zeigt, φθέγγεσθαι. 481] Dem. 37, 52. (Nikobulos verteidigt sich.) ἐπειδὴν τοίνυν τις αὐτὸν ἔρηται „καὶ τί δικαίον ἔξεις λέγειν πρὸς Νικόβουλον“, μισοῦσι, φησὶν, Ἀθηναῖοι τοὺς δανειζοντας. Νικόβουλος δ' ἐπίφθονός ἐστι, καὶ ταχέως βαδίζει, καὶ μέγα φθέγγεται, καὶ βακτηρίαν φορεῖ. Darauf kommt er zurück, 55.: ἀλλὰ μὴν περὶ τοῦ ἐμοῦ γε βαδίσματος ἢ τῆς διαλέκτου τάληθ' ἄντι' ἐρῶ πρὸς ὑμᾶς. — Das Ethos des Wortes zeigt sich ferner 482] Plat. d. rep. 454 A. ἔριδι, οὐ διαλέκτω πρὸς ἀλλήλους χρώμενοι: denn das geht offenbar auf den Ton. Besonders zu vergleichen sind zwei Stellen, zu-

erst 483] Plat. Theaet. 146 B. ΣΩ. οὐ τί που, ὦ Θεόδωρε, ἐγὼ ὑπὸ φιλολογίας ἀρροικίζομαι, προθυμούμενος ἡμᾶς ποιῆσαι διαλέγεσθαι καὶ φίλους τε καὶ προσηγόρους ἀλλήλοις γίνεσθαι; ΘΕ. Ἦμιστά μιν, ὦ Σώκρατες, τὸ τοιοῦτον ἂν εἴη ἀρροικιον, ἀλλὰ τῶν μειρακίων τι κέλευε σοὶ ἀποκρινεσθαι· ἐγὼ μὲν γὰρ ἀήθης τῆς τοιαύτης διαλέκτου, καὶ οὐδ' αὖ συνεδίξεσθαι ἡλικίαν ἔχω. Offenbar meint Theod., er könne eine solche Gegenrede nicht im richtigen Tone und der passenden Haltung leisten; man denke nur an das ἀρροικίζεσθαι, das φίλους καὶ προσηγόρους ἀλλήλοις γίνεσθαι, das Sokrates soeben erwähnte. An der zweiten Stelle, die im Zusammenhange nachzulesen ist, Theaet. 183 B. handelt es sich darum, für schwierige philosophische Begriffe die rechten ῥήματα zu finden und die ganze Methode hierin wird dann als ein διάλεκτος bezeichnet. Das wäre auch λέξις, was aber mehr auf die Auswahl im einzelnen gehen würde, jedenfalls nicht so umfassend ist, als ein Wort, das eigentlich die ganze Rede anderen gegenüber bezeichnet. Daher entwickelt sich auch von διάλεκτος διαλεκτικός und die Kunst der διαλεκτικῆ, welche die richtige Handhabung der ganzen Sprache lehrt denjenigen gegenüber, die jeden einzelnen Punkt bereit sind anzufechten. Ganz anders 484] Plat. conv. 203 A. Durch Eros ist πᾶσα ἡ οὐμία καὶ ἡ διάλεκτος θεοῖς πρὸς ἀνθρώπους καὶ ἐρηγοροῦσι καὶ καθεύδουσι. Hier tritt umgekehrt das Ethos zurück und wir würden das ganz einfach als „Offenbarung“ fassen oder verbal übersetzen: „durch ihn sprechen die Götter zu den Menschen“, wenn nicht vorher die Arten der διάλ. angegeben wären: ἐπιπῶλαι, μαντεία, γοητεία. So machen sich bei sorgfältigerer Betrachtung der Stellen doch jene Nebenbeziehungen bemerkbar. — Desshalb ist auch die physikalische Definition nicht unrichtig, 485] Arist. h. an. 4, 9. φωνὴ καὶ ψόφος ἑτερόν ἐστι καὶ τρίτον τούτων· διάλεκτος· φωνεῖ μὲν οὖν οὐδενὶ τῶν ἄλλων μορίων πλὴν τῷ φάρυγγι διὸ ὅσα μὴ ἔχει πνεύματα οὐδὲ φθέγγεται· διάλεκτος δ' ἢ τῆς φωνῆς ἐστὶ τῇ γλώττῃ διάρθρωσις. Allerdings, die physikalische Seite von διάλ. ist hierdurch bestimmt: denn zum Tone tritt die Artikulation in der Sprache hinzu, und diese physikalische Seite von διάλ., die das Wort eben so scharf von λόγος, als von λέξις trennt, wurde oben schon an die Spitze gestellt. Auch die Plato zugeschriebenen Definitionen treffen eine Seite des Wortes sehr gut, 486] Plat. def. 414 D. 1) φωνὴ βεῦμα διὰ στόματος ἀπὸ διανοίας. 2) Λόγος φωνῆ ἐγγράμματος, φραστικῆ ἐκείνου τῶν ὄντων· διάλεκτος σύνθετος ἐξ ὀνομάτων καὶ ῥημάτων ἄνευ μέλους. 3) ὄνομα διάλεκτος ἀσύνθετος ἐρημνευτικῆ κτλ. 4) διάλεκτος φωνῆ, ἄν-

θρόνον ἔγγράμματος καὶ σημεῖον τι ποιῶν ἐρημνευτικὸν ἄνευ μέλους. Schon wenn man die vierte Definition mit der zweiten vergleicht, zeigt sich, dass der Verfasser ein klares Bewusstsein hatte für die doppelte Beziehung, die in *διάλεκτος* liegt, die auf Darstellung wie auf Ton, und dem gegenüber war das ἄνευ μέλους bei λόγος, das strenger den Sinn des Gesagten für sich festhält, nicht zu erwähnen. Man muss also, eben so gut wie die Alten es faktisch tun, daran festhalten, dass *διάλεκτος* nicht, in der alten Literatur, die verschiedensten Bedeutungen hat, sondern einen Begriff, der sich für eine solche Sprache, der es an dem betreffenden Worte fehlt, in verschiedene Begriffe zerlegt.

Noch ist das fast nur poetische φθέγμα zu erwähnen. Hervorragend ist es der einzelne Laut, das einzelne ausgesprochene Wort, wie unser Ohr es dem Schalle nach erfasst; doch ist es oft von φωνή nicht zu unterscheiden und kann selbst wie dieses, z. B. in der bekannten Stelle bei Sophokles, Ant. 354, die menschliche Sprache überhaupt bezeichnen. Das Wort ist aus dem etymologischen Gefühle hervorgegangen, welches zu φθέγγεσθαι ein entsprechendes Substantiv entbehrte, da φωνή anderen Stammes ist. Solche Erscheinungen sind in den Sprachen nicht selten.

58. Manche Begriffe treten in viel grösserer Schärfe hervor, wo sie negiert werden; so in unserer Familie οὐ φημι, wobei die abgeschwächte Bedeutung des Verbs nicht vorkommt. Deshalb hat die Sprache auch manche Wörter nur in negativen Wendungen erhalten, wie bei uns „sich nicht mucksen“, ἀλέγειν nur vereinzelt neben dem häufigen οὐκ ἀλέγειν. Wir wollen deshalb die negierten Verbaladjektive hier noch überblicken; in wie richtiger Beziehung ihre Bedeutungen zu dem Begriffe der Stammverben und ihrer Etymologie stehen: dies möge man aus den vorhergegangenen Darstellungen selbst entnehmen und soll nicht wiederholt werden, obgleich die vorher aufgestellten Unterscheidungen auch hier eine augenfällige Bestätigung erhalten.

Ἀμύθητος wie ἄσπετος (§ 7 a. E.): was sich nicht zu Ende erzählen lässt, unendlich (an Zahl oder Grösse). 487] Dem. 23, 106. πρὸς τῷ Γεραιστῷ τὰ πλοῖα συλλαβῶν ἀμύθητα χρήματ' ἐξέλεξε. — 488] Dem. 21, 17. κατὰ καὶ πράγματα ἀμύθητά μοι παρέχων διετέλεσεν. Und so auch bei Späteren.

Ueber ἄρρητος gilt das § 19 Gesagte: was nicht ausgesprochen ist, sich nicht sagen lässt, nicht ausgesprochen werden darf (auch wol: gegen dessen Erwähnung sich das Gefühl sträubt, wo es sich aber eigentlich doch nur um Nennung

eines verhassten Wortes handelt). 489] Plat. Soph. 238 C. συννοεῖς οὖν ὡς οὔτε φθέγγασθαι δυνατόν ὁρθῶς οὔτ' εἰπεῖν οὔτε διανοηθῆναι τὸ μὴ ὂν αὐτὸ καθ' αὐτό, ἀλλ' ἔστιν ἀδιανοήτων τε καὶ ἄρρητον καὶ ἀφθεργκτον καὶ ἄλόγον. Offenbar geht ἄρρητον auf εἰπεῖν, ἀφθεργκτον auf φθέγγασθαι, ἄλογον auf διανοηθῆναι: was die Vernunft nicht fasst: also λόγος in jener hierher nicht gehörenden Bedeutung des Wortes.

Ἄλεκτος, erst von Späteren gebildet, heisst unbeschreibbar. 490] Polyb. 30, 14, 12. ἔτι δὲ τούτων ἐν παρατάξει ἀγωνιζομένων ὀρχήσασθαι δύο εἰσῆγοντο μετὰ συμφωνίας εἰς τὴν ὀρχήστραν, καὶ πύκται τέτταρες ἀνέβησαν ἐπὶ τὴν σκητὴν μετὰ σαλπυγγῶν καὶ βυκιανιστῶν. ἡμοῦ δὲ τούτων πάντων ἀγωνιζομένων ἄλεκτον ἦν τὸ σύμβαινον. Aehnlich Sext. Emp. adv. math. 120 D. Socrat. ep. p. 25, 15.

Ἄφατος, „unaussprechlich“, hat einen weniger konkreten Sinn, entsprechend der Vielverwendbarkeit des Verbs. Es entspricht bald dem ἀμύθητος, so dass bei Aristophanes die adverbiale Wendung ἄφατον ὡς dem sonst auch vorkommenden ἀμύθητον ὡς gleich ist: „sehr“, mirum quantum, 491] Ar. av. 427. ἄφατον ὡς φοβούμενος. 492] id. Lys. 198. ἄφατον ὡς ἐπαινωῖ. Bald ist es unserm „schrecklich“ gleich und kann wie dieses in gutem und bösem Sinne verwandt werden („ich habe mich schrecklich gefreut“). 493] Ar. Lys. 1148. ἀλλ' ὁ πρωτότος ἄφατος καὶ καλός. 494] Soph. O. R. 1314. ἐὰν σκότου | νέφος . . . ἄφατον. 495] id. O. C. 1463. κτύπος ἄφατος ὅδε διόβολος.

Ἄφραστος bedeutet eigentlich: unerkennbar, unauffindbar, entsprechend der ursprünglichen Bedeutung von φράζειν. 496] hymn. Merc. 353. αὐτὰρ ἐπεὶ ψαμάθοιο μέγα στίβον ἐξέπερυσεν, | ἄφραστος γένετ' ὡκα βοῶν στίβος ἠδὲ καὶ αὐτοῦ. 497] Hdt. 5, 92, 4. φέρουσα κατακρύπτει ἐς τὸ ἀφραστότατόν οἱ ἐφαίνετο εἶναι (χορῶν). So wird es auch 498] Aesch. Pers. 165. ταῦτά μοι διπλῆ μέριμν' ἄφραστός ἐστιν ἐν φρεσίν bedeuten: was sich nicht offenbaren, durch Worte darstellen lässt. Sonst gehört das Wort gewöhnlich zum Medium φράζεσθαι: „unbegreifbar“.

Ἄφθεργκτος zeigt an den drei Stellen der älteren Literatur, in denen es vorkommt, die Beziehungen, die sich aus dem Stammverb ergeben. 499] Aesch. Eum. 245. εἶεν, τόδ' ἐστὶ τάνδρος ἐμφανὲς τέκμαρ. | ἔπουν δὲ μνηστῆρος ἀφθέργκτου φραδαῖς. Das Mordblut gibt ein deutliches Zeichen, auch ohne dass es mit menschlicher Stimme gesprochen hat. — 500] Soph. O. C. 155. ἀλλ' ἵνα τῷδ' ἐν ἀφθέργκτῳ μὴ προπέσης νέπει: wo man nicht (mit

vernehmlicher Stimme) sprechen darf. — Die dritte Stelle steht 489].

Ἀφώνητος 501] Soph. O. C. 1283.: τὰ πολλὰ γὰρ τοὶ θῆματ' ἢ ἐφωνήτα εἰ, ἢ δυσχερέωντ', ἢ κατοικίσαντά πω | παρόχε φωνήν τοῖς ἀφώνητοισι τινά: aktivisch was nicht mit menschlicher Stimme begabt ist. — Passivisch Pind. Pyth. 4, 237. was sich nicht aussprechen lässt (ἄχος). Beide Anwendungen sind durchaus korrekt; in der zweiten Stelle wird man das Ethos leicht bemerken. — Sonst wird das Wort späterhin von Nonnos oft gemisshandelt und hat bei ihm jede synonymische Beziehung abgestreift. Di. 13, 10, 15, 266, 19, 2, 215, 26, 280, 27, 230, 47, 398, 48, 624.

Ἀναύδητος hat zwei Bedeutungen, die den beiden Bedeutungen von ἀφώνητος parallel sind: 1) Aktivisch dem die Sprache (vor Schmerz u. dgl.) versagt 502] Soph. 968.: αἰαί, ὅδ' ἀναύδατος φέρεται. Zwar ist die Lesart nur durch eine metrisch notwendige Konjektur in den Text gekommen für ἀναυδος: aber das Wort steht synonymisch der Stelle mit ἀφώνητος 501] sehr genau parallel. 2) Passivisch: was nicht ausgesprochen werden kann, sich nicht darstellen lässt, Aesch. Suppl. 94.; was man nicht sagen, aussprechen darf, unmöglich. So Soph. Aj. 715, Eur. Ion 784.

59. Zu betrachten sind nun noch die negativen, von φωνή, αὐδή und φθόγγος abgeleiteten Adjektive. Die Beziehungen derselben sind sehr mannigfaltig, da sowol die aktive wie die passive Bedeutung nahe liegt, bei φωνή und φθόγγος sowol an die menschliche Stimme oder Sprache als auch an den Ton oder Klang überhaupt gedacht werden kann, und das in der Sprache des Lebens bereits erloschene αὐδή auch in dem Compositum ἀναυδος oder ἀναυδής keine ganz klare Vorstellung mehr gewährt. Strenge Unterscheidungen sind hier also weniger zu erwarten, und da die Wörter zumal in der poetischen Sprache auftreten, so sind die kühnen Metaphern, welche die Griechen nirgends mehr als bei zusammengesetzten Adjektiven anwenden, am meisten hinderlich für Feststellung der Begriffe. Doch liegen andererseits auch Mittel vor, zu erkennen, wie weit man in bestimmten Beziehungen mit den einzelnen Wörtern höchstens gehen konnte.

Dinge oder Tiere (wie die Fische) können sowol genannt werden ἄφωνος (Aeschin. 1, 127, Plut. mor. 721 E.), als ἄφθογγος (Eur. Tro. 671.) und ἀναυδος, ἀναυδής (Aesch. Pers. 578.). Ebenso können Sachen wie Signalfener, der aufwirbelnde Staub

u. dgl. als „stumme“ Boten, eine Oertlichkeit als „stummer“ Zeuge mit jedem der drei Wörter bezeichnet werden: Aesch. Pers. 819. Eur. Hipp. 1076. Theogn. 549. Aesch. Ag. 496. Sept. 83. Suppl. 180. Richtig aber unterscheidet Plato von den Konsonanten (ἄφωνα) diejenigen die den aller-unselbständigsten Laut haben als ἄφθογγα: 502] Plat. Crat. 424 C. ἄρ' οὖν καὶ ἡμᾶς οὕτω δεῖ πρῶτον μὲν τὰ φωνήεντα διελέσθαι, ἔπειτα τῶν ἑτέρων κατὰ εἶδη τὰ τε ἄφωνα καὶ ἄφθογγα: οὕτως γὰρ πῶς λέγουσιν οἱ δεινοὶ περὶ τούτων· καὶ τὰ αὖ φωνήεντα μὲν οὐ, οὐ μέντοι γε ἄφθογγα; Vgl. id. Phil. 18 B. C. Darnach wären φωνήεντα = Vokale. ἄφωνα = Konsonanten, und speziell die Liquiden. ἄφθογγα = die Mutä. So erklärt schon ganz richtig Matthiä, griech. Gr. I S. 27. Ann. Und dies entspricht der Bedeutung der Stammsubstantive, da nur φωνή deutlich den artikulierten, klingenden Laut der menschlichen Stimme bezeichnet.

Allen drei Wörtern ist ferner eigentümlich, dass sie den bezeichnen, dem die Stimme vor Schreck, Staunen oder wegen irgend einer anderen Gemütsaufregung ausgegangen ist. Hegesipp. bei Athen. 7, 36. Plat. d. rep. 336 D. Aesch. Pers. 206. Hdt. 1, 116. Eur. Phoen. 960. Tro. 695. Soph. Aj. 311. hymn. Cer. 197. Eur. Or. 958. Dioscor., anth. Pal. 6, 220. In einfach prosaischer Ausdrucksweise scheint aber ἄφωνος noch, wenigstens im älteren Ionismus von ἀναυδος unterschieden zu sein, indem dieses nur die Sprache, jenes den ganzen Bereich der menschlichen Stimme umfasst. So von Kranken, 503] Hipp. ep. 5, 3. δευτέρῃ . . ψύξις ἀρτέων . . ἀναυδος . . δεκάτη πρῶτῃ ἄφωνος· πολλὴ ψύξις πυρετός ὄξύς. Hierzu bemerkt Galenos ganz richtig ausser anderm: καὶ ὁ Ἰπποκράτης οὖν ἀναυδὸν μὲν εἶπεν ἐπὶ τοῦ μὴ δυναμένου διαλέγεσθαι, τὸν δ' ἄφωνα ἐπὶ τοῦ μὴ οἰμῶσαι μηδὲ βοῆσαι δυναμένου. — Dass von Schlafenden, Betrunkenen u. dgl. alle drei Wörter gleichmässig gesagt werden können, ist evident, obgleich sich von ἄφθογγος gerade keine Belege finden. (Hipp.) d. s. m. 10 m. Parmenon fr. Eur. Med. 1183.

Aber auf alle diese Verhältnisse passt eben so gut der Ausdruck „lautlos“ wie „sprachlos“; wo aber geradezu von menschlichen Mitteilungen durch die Sprache die Rede ist, da kann natürlich das Compositum aus φθόγγος nicht angewendet werden, da dieses in der nachhomerischen Sprache nicht mehr die menschliche Stimme, wie dort noch ganz unbefangen, bezeichnet. So bezeichnet denn ἄφωνος den Ungetübten im Gegensatz zum Redegewandten: Plat. leg. 366 D. 876 B.; vgl. Ar. nub. 1320; oder es ist einfach:

„sich nicht äussernd“ Pind. Pyth. 9, 98. Soph. O. C. 865. Plat. leg. 700 E. Tim. 23 C. 504] tab. Heracl. 1, 103. *αὶ δὲ τίς καὶ τῶν καρπιζομένων ἀτενὸς ἀφώνως ἀποθάνη, τὰς πόλιος πᾶσαν τὴν ἐπικρασίαν ἤμεν.* Ebenso „der nichts zu sagen oder auszukramen weiss“, (Dem.) 25, 47. So *ἀναυδὸς* „ohne sich ausgesprochen zu haben“, „der sich nicht aussprechen darf“, „was man nicht aussprechen darf“ = heimlich: Soph. O. C. 1274. 1404. Trach. 861. Diese genaueren Beziehungen ergeben sich natürlich jedesmal erst durch den Zusammenhang.

ἄλογος käme noch weiter in Betracht. Doch wie in 489] steht das Wort fast nur in der Bedeutung „nicht vernunftgemäss“ u. s. w. und kann höchstens in einem unzweideutigen Zusammenhange als ein Synonymon unserer Familie behandelt werden, wie 505] Soph. O. C. 131. *καὶ παραμειβόμεθ' ἀδέριπτος, ἀφώνως, ἀλόγως τὸ τὰς εὐφήμου στόμα φρονίδος | λέντες.* Unbrauchbar ist die Glosse bei Hesych: *ἄλογα ἄρητα. Σοφοκλῆς Θυέστη.*

Von den Substantiven *ἄφωνια* und *ἄφρασια* ist ersteres der Mangel der Sprache (so auch bei schwer Kranken), letzteres die Sprachlosigkeit, die jemanden bei grossem Schreck u. dgl. ergreift. 506] Athen. 8 p. 348 A. *πρὸς τούτοις μέγας μὲν, ἰχθὺς δὲ διὰ τὴν ἀφωνίαν.* 507] Hipp. ep. 2, 5 m. *περὶ δὲ τοὺς παροξυσμοὺς λήθη καὶ ἄφρασις καὶ ἀφωνία.* 508] Plat. leg. 636 E. *ἄφρασια γέ ἡμᾶς λαμβάνει τί ποτε χρὴ λέγειν πρὸς ταῦτα.*

60. Die ursprüngliche sinnliche Bedeutung tritt sehr oft am unverkennbarsten durch die Zusammensetzung mit Präpositionen hervor, eine Erscheinung, die in einer wissenschaftlichen Topologie näher zu erläutern wäre. Hier möge wenigstens eine Tabelle einen raschen Ueberblick gewähren; die Erklärung der einzelnen Tatsachen wird teilweise aus den vorhergegangenen Darstellungen gewonnen werden können. Nur in der späteren Gräcität vorkommende Wörter sind eingeklammert; die eigentlich epischen und poetischen Wörter mit * bezeichnet; die Bedeutungen sind nur kurz angegeben, wie in den Lexiken, durch Wörter mit denen man gewöhnlich zu übersetzen pflegt. Vereinzelte Anwendungen werden nicht notirt; eben so wenig die Schriftsteller, um alle Weitläufigkeiten zu vermeiden. Achtet man auf die den Verben vorgeschriebenen Nummern, so wird man auf einen Blick erkennen, welche Composita fehlen. Die Tabelle wird den Nutzen haben, dass man leichter wie durch irgend welche Auseinandersetzungen erkennen kann, in welchem Grade die sinnlichen Vorstellungen den Verben verblieben; und wenn man vergleicht, z. B. die Composita mit *σύν*,

so wird offenbar, wie wenig zutreffend es ist, wenn man z. B. *εἶπον* als Aorist zu *λέγω* zieht.

Die Reihenfolge der Verben sei: 1. λέγειν. — 2. εἶπειν, ἐρεῖν. — 3. φάναι. — 4. ἀγορεύειν. — 5. φράζειν. — 6. μυνθεῖσθαι. — 7. λαλεῖν. — 8. ἀυδᾶν. — 9. φωνεῖν. — 10. φθέγγεσθαι.

• Ἀπό.

1. ἀπολέγειν. 1. ablesen, auswählen. — [2. ausschlagen.]
2. ἀπειπεῖν. 1. gerade heraussagen. — 2. abschlagen, verweigern. — 3. verbieten. — 4. absagen, sich lossagen von. — 5. versagen, erschöpft werden.
3. ἀποφάναι. 1. * gerade heraussagen. — 2. verneinen.
4. ἀπαγορεύειν. 1. verbieten. — 2. abreden. — 3. versagen, erschöpft werden.
6. ἀπομυνθεῖσθαι*. ausreden, abraten.
7. [ἀπολαλεῖν. ausschwatzen, hinschwatzen.]
8. ἀπανδᾶν*. 1. verbieten. — 2. versagen, erschöpft werden.
10. [ἀποφθέγγεσθαι. gerade heraussagen, laut erklären.]

Ἐξ.

1. ἐκλέγειν. 1. auswählen. — 2. eintreiben (Zölle u. dgl.).
2. ἐξεπειν. gerade heraussagen; bekannt machen, verkündigen.
3. ἐκφάναι*. aussagen, heraussagen.
4. [ἐξαγορεύειν]* verkünden, bekannt machen, verraten.
5. ἐκφράζειν. auslegen, genau erzählen, beschreiben.
7. ἐκλαλεῖν. ausplaudern.
8. ἐξανδᾶν*. gerade heraussagen.
9. [ἐκφωνεῖν. 1. aufschreiben. — 2. aussprechen (Aussprache).]

Κατά.

1. καταλέγειν. 1. aufzählen, herzzählen. — 2. wozu rechnen.
2. κατεπειν. 1. zu jemandes Nachteil sagen. — 2. (κατερω) gerade heraussagen. — 3. (κατεύπον) anzeigen.
4. καταγορεύειν. anzeigen, ausplaudern.
5. καταφράζειν*. erzählen, berichten.
7. [καταλαλεῖν. böses nachreden, heruntermachen.]
8. καταυδᾶν*. aussagen.
9. [καταφωνεῖν. wie κατάδειν: durchtönen, mit seiner Stimme erfüllen.]

Ἀνά.

1. ἀναλέγειν. 1. auflesen, sammeln. — [2. M. lesen.]
2. ἀνεπιεῖν. öffentlich bekannt machen, ausrufen lassen.
4. ἀναγορεύειν. laut ausrufen oder verkündigen.
9. ἀναφωνεῖν. laut rufen, laut hersagen, deklamieren.
10. [ἀναφθέγγεσθαι. laut ausrufen, laut hersagen.]

Διά.

1. διαλέγειν. 1. auslesen. — 2. M. sich unterreden; reden, besonders von der Mundart.
2. διειπεῖν. 1. bestimmt aussagen, verkündigen, lösen (Rätsel). — 2. ἀλλήλοις, unter einander reden.
4. διαγορεύειν. 1. deutlich und bestimmt sagen, aussagen. — 2. bestimmen, festsetzen. — 3. beföhlen. — 4. mit Reden durchnehmen (κακῶς).
5. διαφράζειν.* deutlich und bestimmt aussagen, anzeigen.
7. διαλαλεῖν. mit Einem plaudern.
9. διαφωνεῖν. nicht übereinstimmen oder harmoniren; gewöhnlich übertragen: widersprechen.

Μετά.

2. μεταπειεῖν. 1. zu Mehreren sprechen. — 2. dazwischen oder darnach sprechen.
3. μεταφάναι. zu Mehreren sprechen.
5. [μεταφράζειν. in einen anderen Ausdruck bringen, mit andern Worten widergeben.]
8. μεταυδάν.* zu Mehreren sprechen oder reden. — 2. dazwischen reden.
9. μεταφώνεῖν.* zu Mehreren sprechen oder reden.

Πρός.

1. [προσλέγειν. 1. dazu sagen. — 2. M. anreden.]
2. προσεῖπειν. 1. anreden, begrüßen. — 2. benennen.
3. προσφάναι.* zu Einem sprechen, anreden.
4. προσγορεύειν. 1. anreden. — 2. nennen, benennen.
6. προσμυθεῖσθαι.* anreden, ansprechen.
7. προσλαλεῖν. zu Einem schwatzen, anreden.
8. προσυδάν.* anreden, (Worte) an Einen wenden.
9. προσφωνεῖν. 1. anreden, begrüßen. — 2. benennen. — 3. widmen, dedizieren.
10. προσφθέγγεσθαι.* 1. anreden, begrüßen. — 2. benennen.

Πρό.

1. προλέγειν. 1. vor andern auswählen. — 2. vorher sagen. — 3. öffentlich verkünden.
2. προειπεῖν. 1. vorhersagen. — 2. öffentlich verkündigen.
4. προαγορεύειν. 1. im voraus bekannt machen. — 2. öffentlich verkünden.
5. προφράζειν. Hdt. 1, 120: vorhersagen oder gerade heraussagen? Bei Hes. das Med. = vorhersagen.
7. [προλαλεῖν. 1. vorschwatzen. — 2. voraussagen.]
8. προυδάν.* vorhersagen.
9. προφωνεῖν.* 1. heraussagen; ertönen lassen. — 2. vorhersagen. — 3. öffentlich sagen oder beföhlen.

Σύν.

1. συλλέγειν. sammeln, versammeln.
2. συνειπεῖν. beistimmen, verteidigen.
3. συμφάναι. beistimmen, bestätigen, (ja sagen), genehmigen.
4. συναγορεύειν. 1. übereinstimmen. — 2. τι bewilligen. — 3. τινι beistimmen.
5. [συμφράζειν. mit- oder zusammen nennen, aufzählen.]
7. [συλλαλεῖν. zusammen reden, mit Einem reden.]
8. συνυδάν.* 1. beistimmen. — 2. eingestehn.
9. συμφωνεῖν. stimmen, übereinstimmen.
10. [συμφθέγγεσθαι. miltönen, zusammentönen.]

Παρά.

1. παραλέγειν. 1. die unnützen Haare, besonders der Augenbrauen, ablesen. — 2. irre reden.
2. παρεῖπειν (nicht παρεῶ, παρεῖρηκα). — 1. bereden, mit dem Nebenbegriffe der Täuschung. — 2. mit Acc. der Sache: etwas einreden.
3. παραφάναι. 1. τινι zureden, raten. — 2. λόγον, ὄρκιον: falsch sagen. — 3. M. bereden, beschwichtigen: meist täuschend.
5. [παραφράζειν. daneben sagen, erklären = umschreiben.]
6. παραμυθεῖσθαι. zureden, raten; ermuntern; trösten; erleichtern.
7. παραλαλεῖν. dazwischen schwatzen: von Dingen, die man nicht versteht.

9. [παρωφανεῖν. daneben sachte sagen.]

10. παραφθέγγεσθαι. daneben, darsin reden oder sagen.

Mit ἐν kommt nur das späte ἐμφθέγγεσθαι vor; siehe § 8. — Von βάζειν findet sich nur ἐκβάζειν = ἐκλαλεῖν. — Von φάσκειν findet sich: 1) ἀποφάσκειν = ἀποφάναι 2. 2) [καταφάσκειν] „nicht beistimmen“. — Die sehr verschiedenen Bedeutungen welche dasselbe Compositum haben kann, rühren daher, dass die Präposition (eigentlich Adverb) ihre verschiedenen Beziehungen auch dem Verbum gegenüber festhalten kann, so dass bald die plastische Grundbedeutung, bald die weniger sinnliche hervortritt.

2.

- 1) ὄνομα. ὀνομάζειν. ὀνομαίνειν.
ἐξονομακλήδην. ὀνομαστί.
ἐπονομάζειν, — ἐπωνυμία.
- 2) καλεῖν. κικλήσκειν.
ἐπικαλεῖν. ἐπικλήσις. ἐπικλήν. — ἀποκαλεῖν.
προσαγορεύειν. προσηγορία. — προσειπεῖν.

1. Schon Lobeck, Path. S. 78, ahnt den etym. Zusammenhang zwischen ὄνομα und γινῶναι, und in neuerer Zeit scheint man überwiegend die Zugehörigkeit des Wortes zur Wurzel *INO* anzuerkennen (Curtius N. 446), obgleich Pott (W. Wb. 1 S. 53) mit Recht auf die formalen Schwierigkeiten hinweist, die dieser Erklärung im Wege stehn. Es wäre demnach ὄνομα eigentlich das „Kennzeichen“, „Erkennungsmittel“ einer Sache, nämlich vermöge der Sprache. ὀνομάζειν und ὀνομαίνειν hiesse folglich „kenntlich machen“: wenn nicht vielmehr anzunehmen ist, dass die Bildung der Verba erfolgte, nachdem schon das Substantiv seine feste Bedeutung als „Name“ hatte. Aber es kommt allerdings noch eine ähnliche Anwendung der Verba ὀνομάζειν und ὀνομαίνειν, *nominare* und *nennen* vor. Es soll jemand „den Täter oder seine Mitschuldigen nennen“, und so 1) Dem 54, 9. κελμεγος δ' αὐτῶν ἤμουον πολλὰ καὶ δεινὰ λεγόντων. καὶ τὰ μὲν ἄλλα καὶ βλασφημίαν ἔχει τινά, καὶ ὀνομάζειν ὀκηήσαιμ' ἂν ἐν ὑμῖν ἔνια. Und so von Homer an beide stammverwandten Verba — die vollständig gleichbedeutend sind, öfter, z. B. 2] Il. 18, 449. τὸν δὲ λίσσοντο γέροντες | Ἀργείων, καὶ πολλὰ περικλυτὰ δῶρ' ὀνόμαζον. Ja diese Wörter gehen fast in die Bedeutung „herzählen“ über, in der Formel 3] Od. 4, 240. πάντα μὲν οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω, | ὅσσοι Ὀδυσσεύος ταλασπρονός εἰσι βῆεθλοι. 11, 517 u. s. w. Doch schimmert immer noch eher die Bedeutung des Kenntlichmachens durch.

Eine zweite Gruppe von Wörtern, καλεῖν, προσαγορεύειν
Schmidt, Synonymik. I. 8

und προσειπεῖν nebst den Derivaten bezeichnet das Nennen als die Form der Anrede an eine Person oder als das wie man zu einem Gegenstande sagt, wenn man die Rede auf ihn lenkt; diese Wörter gehen deshalb mehr unser subjektives Gefühl, unsere Anschauung und Wertschätzung an. 4] Plut. Oth. 12. ὡς οὖν ἔγγυς ἦσαν, ἠσπάζοντο φιλικῶς συσθεταῖάτας προσαγορεύσαντες.

Endlich bilden die Verben des Sagens λέγειν, εἰπεῖν, φάναι, φράζειν, über welche F. 1, 52. handelt, eine dritte Gruppe, die wieder mehr die logisch unterscheidende Seite hervorhebt, auch das subjektive Urteil und ohne die Nebenbeziehung der Anrede. Diese Gruppe kommt hier natürlich nicht weiter zur Sprache.

Aber jene ideale Unterscheidung der Wörter der ersten und zweiten Gruppe ist in der Wirklichkeit wenig stichhaltig. ὄνομα ist ein zu altes Wort, für das der Grieche das etymologische Gefühl längst verloren hatte. Und so kann es sogar kommen, dass ὀνομαίνειν als „mit Namen rufen oder anrufen“ dem καλεῖν als „nennen“ an derselben Stelle entgegensteht, 5] Pl. 14, 278. ἄμυνε δ' ὡς ἐκέλευε, θεὸς δ' ὀνόμαζεν ἅπαντας | τοὺς ὑπὸτακτοῦς; οἱ Τίτηνες καλοῦνται. Wie sehr aber die Begriffe der Wörter in einander verschwimmen, dies zeige eine längere Stelle aus einem Dialog, in welchem ich die zur Sache nichts beitragenden Antworten auslasse. 6] Plat. Soph. 220 C. Τὸ μὲν, ὅτι πᾶν ὄνομα ἂν ἔνεκα καλοῦσθαι εἴρηγ τι περιέχον, ἔρκος εἰκὸς ὀνομαίνειν. — κάτορος δὴ καὶ δίκτου. καὶ τὰ τοιαῦτα μὲν ἄλλο τι πλὴν ἔρηγ καὶ προσαγορεύειν; — τοῦτο μὲν ἄρα ἐκποθηρικὸν τῆς ἄρας τὸ μέρος φήσομεν, ἢ τι τοιοῦτον. — τὸ δὲ ἀγκιστροῖς καὶ τριόδοις πληγῇ γιγνόμενον ἕτερον μὲν ἐκείνου, πληκτικὴν δὲ τινα δῆραν ἡμᾶς προσειπεῖν ἐνὶ λόγῳ νῦν χρῆσθαι. — τῆς τοίνυν πληκτικῆς τὸ μὲν νυκτερινόν, οἶμαι, πρὸς πρὸς φῶς γιγνόμενον ἐπ' αὐτῶν τῶν περὶ τὴν δῆραν πυρρεντικὴν δηθῆναι συμβέβηκεν. — τοῦ τοίνυν ἀγκιστροεικοῦ τῆς πληκτικῆς τὸ μὲν ἀνωθεν εἰς τὸ κάτω γιγνόμενον διὰ τὸ τοῖς τριόδοις οὕτως μάλιστα χοῦσαι τριόδοιτα τις, οἶμαι, κελκῆται. — τὸ τῆς ἐναντίας ταύτης πληγῆς, ἀγκιστροῦ τε γιγνόμενον κτλ. οὐ τί φήσομεν δεῖν τοῦνομα λέγεσθαι; — τοῦτου δὲ τὸ περὶ τὴν κάτωθεν ἀνά πληγὴν ἀνασπασμένην, ἀπ' αὐτῆς τῆς πράξεως ἀφομοιωθὲν τοῦνομα, ἢ νῦν ἀσπαλιεντικῆ ζήτηθεῖσα ἐπικλητὴν γέγονεν. — Es ist freilich eine eigene Sache mit dieser variatio, zu der Philosophen, welche mit denselben Begriffen fortoperiren, und zumal im Dialog am meisten sich veranlassen fühlen, und zwar bei keinen Wörtern mehr, als bei denen des Sagens

und Nennens; haben wir doch selbst gefunden, dass auch φθέγγεσθαι fast in diese letztere Kategorie übergehen kann (F. 1, 53.). Man erkennt das Wesen verwandter Wörter weit besser, wo sie weniger gedrängt stehen und ihre Anwendung mehr eine unwillkürliche ist.

2. ὄνομα ist die eigentliche, nicht nebensächliche Bezeichnung für eine Person, eine Sache oder einen Begriff überhaupt, welche ohne weitere Bestimmung genügt dieselbe kenntlich zu machen: „Name“. Es werden darunter folglich nicht nur die Substantive, sondern auch die Adjektive begriffen; ja es kann jeder feste Ausdruck, mit dem man z. B. Ereignisse und Handlungen bezeichnet, auch ohne Rücksicht darauf, ob derselbe in der festen Form eines Wortes auftritt, als ein ὄνομα bezeichnet werden. Wenn man von Sokrates allgemein aussagt dass er τοὺς νέους διαφθείρει, so ist dies ein ὄνομα welches er im Volke hat, ohne dass man eine Form der Aussage wie οὗτός ἐστι ὁ τοὺς νέους διαφθεῖρων dabei notwendig ins Auge fasst. Und eben so ist das allgemeine Urteil über ihn ὅτι σοφώτατος πάντων Ἑλλήνων ἐστὶ ein ὄνομα, ohne dass man an die bestimmte Benennung Σωκράτης ὁ σοφός, die ihn etwa von einem andern Sokrates unterscheidet, dabei denkt. Demnach unterscheidet sich ὄνομα so von ῥῆμα, dass es nicht wie dieses den festen Wortlaut, sondern die Sache selbst hervorhebt; ein bestimmter Ausspruch, z. B. eines Philosophen kann deshalb nie ein ὄνομα, wohl aber ein ῥῆμα genannt werden; während, was die Leute allgemein über jemanden urteilen, nur als sein ὄνομα bezeichnet werden darf, im Munde der Einzelnen aber wol mit verschiedenen ῥήματα zum Ausdruck käme. Wir übersetzen in diesem Falle ὄν. mit „Ruf“. 7] Plat. leg. 842 E. πρῶτον δὴ νόμοι ἔτασαν λεγόμενοι τοῦνομα γεωργικοί. — 8] Plat. Gorg. 504 C. ἐμοὶ γὰρ δοκεῖ ταῖς μὲν τοῦ σώματος τάξεσιν ὄνομα εἶναι ὕγιον. — 9] Plat. ap. 20 D. κἀγὼ ὑμῖν πειράσομαι ἀποδείξαι, τί ποτ' ἐστὶ τοῦτο ὃ ἐμοὶ πεποίηκε τὰ τε ὄνομα καὶ τὴν διαβολήν. — 10] ib. 23 A, ὥστε πολλὰς διαβολὰς ἐπ' αὐτῶν γεγονέναι, ὄνομα δὲ τοῦτο λέγεσθαι, σοφός εἶναι. — 11] ib. 38 C. οὐ πολλοῦ γ' ἔνεκα χρόνου, ᾧ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ὄνομα ἔχετε καὶ αἰτίαν ὑπὸ τῶν βουλευμένων τὴν πόλιν λουδορεῖν, ὡς Σωκράτη ἀπεκτόνατε, ἄνδρα σοφόν. — Auch wir sagen ähnlich: „Er hat den Namen, dass er ein geschickter Arzt ist“. Ganz selbstverständlich sind Wendungen wie 12] Od. 24, 93. ὡς σὺ μὲν οὐδὲ θανάων ὄνομα ἄλεσας, ἀλλὰ τοὶ αἰεὶ | πάντας ἐπ' ἀνθρώπους κλέος ἔσσειται ἐσθλόν, Ἀχιλλεῦ. —

13] Thuc. 7, 64. καὶ ἐνθουμείσθε, ὅτι οἱ ἐν ταῖς ναυσὶν ἑμῶν νῦν ἐσόμενοι καὶ περὶ τοῖς Ἀθηναίοις εἰσὶ καὶ νῆες καὶ ἡ ὑπόλοιπος πόλις καὶ τὸ μέγα ὄνομα τῶν Ἀθηναίων.

Es erklärt sich aus dieser auf die ganze Sache gehenden Anwendung von ὄνομα, dass darunter hauptsächlich die Klasse der Substantive und Adjektive begriffen wird, während ῥήμα dem gegenüber das Verbum bezeichnet. Denn wer z. B. in einem Falle ἡγεῖται ist damit überhaupt noch kein ἡγεμών, so dass er allgemein durch den letzteren Ausdruck kenntlich würde. Und wo diese grammatische Unterscheidung nicht gemacht wird, da ist doch offenbar, dass die ῥήματα die formelle, die ὀνόματα die sachliche Seite hervorheben: 14] Plat. ap. 17 B. οὐ μέντοι.. κεκαλιεπημένους γε λόγους, ὥσπερ οἱ τούτων, ῥήμασι τε καὶ ὀνόμασιν, οὐδὲ κεκοσμημένους, ἀλλ' ἀκούσεσθε εἰκῆ λεγόμενα τοῖς ἐπιτηροῦσιν ὀνόμασι.

Daher ist denn, wo man die Unterscheidungen in noch engeren Grenzen fortsetzt, ὄνομα besonders der Eigennamen, der einen Gegenstand ja am allerdeutlichsten und konkretesten hervorhebt, während προσηγορία bei den Grammatikern das Appellativum ist, welches schon eher ein einzelnes Urteil enthält. Diese Unterscheidung ist schon altklassisch, wie die folgende Stelle des Demosthenes zeigt, in der dem ὄνομα Φίλιππος die „Titel“ βασιλεύς und τύραννος entgegengestellt werden; richtiger die „Benennungen“, da der König sich doch wol schwerlich mit τύραννε anreden liess. 15] Dem. 6, 25. τί ζητεῖτε; ἔργον. ἐλευθερίαν. εἴτε οὐχ ὄρατε Φίλιππον ἀλλοτριότητας ταύτη καὶ τὰς προσηγορίας ἔχοντα; βασιλεύς γὰρ καὶ τύραννος ἅπας ἐχθρὸς ἐλευθερίᾳ καὶ νόμοις ἐναντίος.

Wenn ὄνομα gleich λόγος (F. 1, 55.) im Gegensatz zur Tat oder Wirklichkeit (ἔργον u. dgl.) steht, so wird dadurch doch etwas ganz anderes bezeichnet. Λόγος ist da das leere Gerede ohne den Hintergrund der Tatsachen, und das täuschende, der listig gesuchte Vorwand. Dagegen ist ὄνομα gleichsam der Aushängeschild, unter dem jemand seine Waare zu Märkte bringen will, der Name unter dem etwas geht und der die Sache empfehlen soll. Ein selbststüchtiger Mensch, der einen anderen ausgebeutet hat, kann λόγῳ, d. h. nach seiner lügenhaften Darstellung, sein εὐεργέτης sein, hat ihn aber ἔργῳ nur betrogen. Die Lakedämonier treten den Athenern gegenüber dem Namen, ὀνόματι, nach als Befreier Griechenlands auf; in Wirklichkeit (ἔργῳ), um ihre verhassten Nebenbuhler zu stürzen; jener Ausdruck soll die unter-

drückten Kleinstaaten unter ihr Panier schaaren; auch λόγῳ könnte da gesagt werden: aber das wäre die Argumentation in ihren Manifesten. Die modernen Quacksalber geben ihren Produkten hochtönende ὀνόματα wie ravalenta arabica u. dgl.; diese Reklamen sind aber leere Namen, die mit der Sache nichts zu tun haben. 16] Hdt. 3, 155. ᾧ σχετιώτατε ἀνδρῶν, ἔργῳ τῷ αἰσχίστῳ οὐνόμα τὸ κάλλιστον ἔδει, φᾶς διὰ τοῦς πολιορκουμένους σεωντῶν ἀνημέστως διαθεῖναι. — 17] Dem. 24, 156. 157. οἳ τε γὰρ σώζοντες τὴν πόλιν εἰσὶ νόμοι, ὃν τε οὕτως ἔθηκεν οὐδὲν ἐκείνοις τῶν αὐτῶν ἔχοντα, νόμος. τὴν μὲν οὖν τοῦ ὀνόματος φιλανθρωπίαν, ὅτι ταύτην δὴ μάλιστα προσέειπε, κατείδε... νόμον ἔδειτο ὄνομα τοῖς αὐτοῦ κακοεργήμασιν. — 18] Dem. 40, 1. πάντων ἐστὶν ἀμαρτότατον, ὅταν τις ὀνόματι μὲν ἀδελφὸς προσεγορευθῆ τινῶν, τῷ δ' ἔργῳ ἐχθρὸς ἔχη τούτους. — 19] Hipp. de arte 6. καὶ ἐν τῷ διὰ τι (darin, dass alles seine Ursache hat) τὸ αὐτόματον οὐ φαίνεται οὐσίην ἔχον οὐδεμίαν, ἀλλ' ἢ οὐνόμα μόνον. — 20] Thuc. 4, 60. οἱ δὲ δύνανται ἔχοντες μεγίστην τῶν Ἑλλήνων τὰς ἀμαρτίας ἡμῶν τηροῦσιν, ὀλίγαις ναυσὶ παρόντες, καὶ ὀνόματι ἐνόμῳ ξυμμαχίας τὸ φύσει πολέμιον εὐπρεπῶς ἐς τὸ συμφέρον καθίστανται. Vgl. id. 5, 89. — 21] Thuc. 6, 33 f. ὅπερ καὶ Ἀθηναῖοι αὐτοὶ οὗτοι, τοῦ Μήδου παρὰ λόγον πολλὰ σφαλέντος, ἐπὶ τῷ ὀνόματι ὡς ἐπ' Ἀθήνας ἦει ἠθέλησαν, καὶ ἡμῖν οὐκ ἀνέλπιστον τὸ τοιοῦτο ξυμβῆναι. — Leerem Name, hinter dem keine Sache steckt. 22] Eur. Phoen. 553. ἢ πολλὰ μοχθεῖν πόλλ' ἔχων ἐν δάμασι | βούλει; τί δ' ἐστὶ τὸ πλεόν; ὄνομ' ἔχει μόνον | ἐπεὶ τὰ γ' ἀρκοῦνθ' ἱκανὰ τοῖς γε σώφροσιν. | οὗτοι τὰ χρήματ' ἴδια κέκτηνται βροτοί, | τὰ τῶν θεῶν δ' ἔχοντες ἐπιμελούμεθα.

In Stellen wie 23] Dem. 35, 30. ἡμεῖς οὐδ' ὅτι οὐκ εὐρίσκομεν οὐτ' ἐξηρημένον (aus dem Schiffe) οὐτε πεπενηνηστέμενον ἐπὶ τῷ ὀνόματι τούτων „auf ihren Namen“, erkennt man deutlich, dass ὄν. doch nicht an und für sich der Wirklichkeit entgegengesetzt ist. Noch anders 24] Aeschin. 2, 69. σκοπεῖτε δὴ, πότρεα ὑμῖν δοκεῖ Δημοσθένους ἐμοῦ κατηγορημένοι ἢ τούναντιον αὐτὸς αὐτοῦ ἐπὶ τῷ ἐμῷ ὀνόματι, d. h. während er meinen Namen nennt und auf diesen die Anklagen richtet, treffen ihn dieselben selbst.

3. Während nun ὄνομα die Sache überhaupt bezeichnet ist ἐπωνυμία 1) die wegen einer bestimmten Sache oder nach derselben gegebene „Benennung“; wobei das ἐπὶ sich aus der Konstruktion ὀνομάζειν ἐπὶ τινος erklärt, 2) die einer Sache, namentlich aber Person gegebene unterscheidende Benennung. Dem steht der Ausdruck ὀνομάζειν ἐπὶ τινι, ὄνομα

seltne *ὀνομάζειν* sich nicht von *ὀνομάζειν* unterscheidet; denn kommt es nicht in allen Fällen vor, worin wir jenes treffen, so liegt das an der Seltenheit des Wortes: etymologisch lässt sich kein Unterschied feststellen und die Wörter stimmen gerade in den eigentümlichsten Fällen, so dass *ὀνομάζειν* gewiss auch in den nicht nachweisbaren Mittelstufen vorkam. Ebenso verhält es sich mit *καλεῖν* und dem poetischen *καλλήσκειν*. Ich führe deshalb immer nur *ὀνομάζειν* und *καλεῖν* an, worunter jene beiden Wörter mitzuverstehen sind.

1) Dem umfassenden Gebrauche von *ὄνομα* entspricht der von *ὀνομάζειν*; vgl. § 1. Wegen der leicht kenntlichen etymologischen Beziehung zu seinem Substantiv hat es die ihm eigentümliche Bedeutung: Namen oder Wörter bilden, um damit etwas zu bezeichnen. 40] Arist. rhet. 3, 3. *τὰ δὲ ψυχρὰ ἐν τέτταρσι γίνεται κατὰ τὴν λέξιν, ἐν τε τοῖς διπλοῖς ὀνομασίαι, οἷον Λυκόφρον τὸν πολυπρόσωπον οὐρανὸν τῆς μεγαλοκορύφου γῆς καὶ ἀπτὴν δὲ στενοπόρου, καὶ ὡς Γοργίας ὀνόμαζε, πτωχόμυθος κόλαξ, ἐπιροκήσαντας καὶ κατευροκήσαντας.* — 41] Plat. Tim. 63 A. *ὅθεν δὲ ὀνομάσθη ταῦτα . . . διομολογητέον ὑποθεμένοις τάδε ἡμῖν.* — 42] Plat. Alc. 135 C. *ἵνα μὴ ὀνομάζωμεν αὐτὸ (τὸ δουλοπρεπές) ἐπὶ καλῷ ἀνδρὶ.* Dies wäre auch *ὄνομα καλεῖν*. So ist das Wort auch passend angewandt 34] Athen. 50 f. *πολλὰ ἡμεῖς οἱ Γραικοὶ ἐξιδιοποιεῖσθε ὡς αὐτοὶ ἢ ὀνομάσαντες ἢ πρῶτοι εὐρόντες.*

2) Ebenso eigentümlich ist *ὀνομάζειν* die Bedeutung: mit Namen, oder namentlich anführen, erwähnen. Auch unser „nennen“ wird so gebraucht: „Von den in Paris lebenden Deutschen wurde fast nur Heine genannt“; und man darf dabei nicht gleich an ein *celebrare* denken, wie es zum Teil unsere Lexika tun. 44] Thuc. 6, 55 fin. *Ἰσπάρχω δὲ ξυνέβη τοῦ πάθους τῆ δυστυχία ὀνομασθέντα καὶ τὴν δόξαν τῆς τυραννίδος ἐς τὰ ἔπειτα προσλαβεῖν.* — 45] Xen. h. gr. 2, 3, 1. *Πυθοδώρου δ' ἐν Ἀθήναις ἄρχοντος, ὃν Ἀθηναῖοι, ὅτι ἐν ὀλιγαρχίᾳ ἤρθε, οὐκ ὀνομάζουσιν, ἀλλ' ἀναρχίαν τὸν ἐνιαυτὸν καλοῦσιν.* — 46] Hdt. 2, 155. *ὄνομα τῆ πόλει Βουτώ, ὡς καὶ πρότερον οὐνόμασται μοι.* Doch darf man nicht an eine gänzliche Verblassung des Begriffs denken in Stellen wie 47] Plat. Euth. 13 A. *τὴν γὰρ θεραπειάν οὐπω ξυνήμι, ἦντινα ὀνομάσεις. οὐ γὰρ που λέγεις γε, οἶα περ καὶ αἱ περὶ τὰ ἄλλα θεραπείαι εἰσὶ . . .* nicht wie *λέγειν* F. 1, 50, 7., sondern „wie das beschaffen ist, was du *θερ.* nennst“.

5. 3) Dieser objektiven Bedeutung von *ὀνομάζειν* gegen-

über haben nun die eigentlich den Ruf oder die Anrede bezeichnenden Verben *καλεῖν* und *προσαγορεύειν*, die § 1 erwähnte subjektive Bedeutung, da, wo sie im volleren Sinne gebraucht werden. 48] Dem. 24, 152. *ἢ πῶς τοῦτον δίκαιόν ἐστι νόμον προσαγορεύειν, ἀλλ' οὐκ ἄνομιαν;* — 49] Lycurg. 18. *ἀπήγγελλεν, ὡς τὸ μὲν ἄστυ τῆς πόλεως ἐλαωκὸς καταλίποι, τὸν δὲ Πειραιᾶ πολιορκούμενον, αὐτὸς δὲ μόνος διασώθεις ἦκοι καὶ οὐκ ἠσχύνθη τὴν τῆς πατρίδος ἀνυχίαν αὐτοῦ σωτήριαν προσαγορεύων.* — 50] Plat. ap. 40 A. *ἐμοὶ γάρ, ὦ ἄνδρες δικασταί, — ἡμᾶς γὰρ δικαστὰς καλῶν ὀρθῶς ἂν καλοῖην — θαυμάσιόν τι γέρονεν.* — Bei *προσειπεῖν* liegt die Erklärung „anreden“ fast immer viel näher, wie in 4], z. B. 51] Dem. 18, 22. *τί ἂν εἰπὼν σέ τις ὀρθῶς προσειπῶ;* Oder es hat dieselbe Erklärung wie da wo man *φθέγγεσθαι* als „nennen“ bezeichnet, vgl. F. 1, 53, z. B. 52] Plat. leg. 792 D. *ὃ νῦν δὴ προσεῖπον ὡς ἕλων ὀνομάσας, ἦν δὴ διάθεσιν καὶ θεοῦ κατὰ τινα ματαιίας φήμην εὐστόχως πάντες προσαγορεύομεν.* Erst deutliche Zusätze wie *ἐν λόγῳ* in 6] stellen die Bedeutung des Wortes als „benennen“ sicherer.

Sehr deutlich tritt die subjektive Bedeutung bei *καλεῖν* hervor: A. Die Stimmung oder Gesinnung verrät sich hierdurch, so dass das Wort ganz deutlich Lob oder Tadel enthält; diese Richtung wird noch besonders und viel bestimmter durch *ἀποκαλεῖν* bezeichnet, welches oft geradezu bedeutet „in wegwerfender Weise nennen“. 53] Thuc. 3, 82. *ἄρον δ' οἱ πολλοὶ καποῦργοι ὄντες δεξιοὶ κέκληνται ἢ ἀμαθείς ἀγαθοί.* — 54] Poseid. com., Athen. 9, 20. *ὁ μάλιστα ἂν μὲν ὑποδιακόνους ἔχων | πρὸς τὸν ἰδιώτην καὶ μαθητὰς εἰσὶν, | κυμνοπρίστας πάντας ἢ λιμοὺς καλῶν, | ἔπειτ' ἕκαστος εὐθύς.* — 55] Plat. de rep. 344 B. *τὴν τιμὴν τινὴν μισθὸν καλοῦντες.* Vgl. id. Phaedr. 258 E. — 56] Xen. comm. 1, 2, 57. *τοὺς μὲν ἀγαθὸν τι ποιοῦντας ἐργάζεσθαι τε ἔφη καὶ ἐργάτας ἀγαθὸς εἶναι, τοὺς δὲ . . . πονηρὸν (τι) ποιοῦντας ἀργὸς ἀπεκάλεϊ.* Vgl. ib. 6. — 57] Xen. h. gr. 2, 3, 47. *ἀποκαλεῖ δὲ κόθορνόν με, ὡς ἀμφοτέροις πειρώμενον ἀμύττειν.* — 58] Andoc. 4, 16. *ὃ δὲ πάντων δεινότατόν ἐστι, τοιοῦτος ἂν ὡς εὐνοῦς τῷ δήμῳ τοὺς λόγους ποιῆται καὶ τοὺς ἄλλους ὀλιγαρχικοὺς καὶ μισοδήμοις ἀποκαλεῖ.* Vgl. Dem. 19, 305, 21, 210. Xen. comm. 2, 2, 1. *ἀποκαλεῖ . . .* In utramque partem: 59] (Plat.) Sisyph. 391 D. *ἀποκαλοῦσιν εὐβούλους καὶ κακοβούλους.* Vgl. Arist. eth. Nic. 2, 9. Theophr. char. 28 fin. Xen. d. r. eq. 10, 17.

B. Während *ὀνομάζειν* (vgl. § 4, 1) und 2)) den Namen für schon feststehende Sachen und Begriffe angibt,

wobei ersterer neu gebildet sein kann, heisst *καλεῖν* mit schon bekannten Ausdrücken neue Kategorien oder Definitionen aufstellen. Auf diese Anwendung machte mich A. Rohr aufmerksam, der jedoch nicht ganz zutreffend *προσαγορεύειν* entgegenstellt; mit demselben Rechte könnte man *καλεῖν*, wo es weniger bestimmt und unterscheidbar, wie am häufigsten, auftritt, entgegenstellen. — Dies ist die andere subjektive Seite: das Urteil, welches jedoch nicht wie bei *λέγειν*, F. 1, 50., bei der Erwähnung einer Tatsache stehen bleibt, sondern zur genauen Umgrenzung neuer Begriffe fortschreitet. 60] Arist. rhet. 2, p. 1356 B. *καλῶ δ' ἐνθύμημα μὲν ζητοῦντων συλλογισμὸν, παράδειγμα δ' ἐπαγωγὴν δημοτικὴν.* — 61] Arist. h. an. 1 p. 487 A. *καλῶ δ' ἔντομα ὅσα ἔχει κατὰ τὸ σῶμα ἔντομάς.* — 62] Dion. H. ant. 1, 10. *Ἰταλῶν δὲ καλῶ τὴν ἀκτὴν σύμπεσαν.* Es wird hier *καλεῖν* mit *ἀφορίζειν* sinnverwandt, „worunter begreifen oder verstehen“.

6. 4) Wie das ὄνομα der Wirklichkeit entgegenstehen kann, vgl. 16—22], so auch *ὀνομάζειν*. 63] Plat. Theaet. 202 B. *νῦν δὲ ἀδύνατον εἶναι οἰοῦν τῶν πρώτων ζηθῆναι λόγῳ· οὐ γὰρ εἶναι αὐτῶ· ἀλλ' ἢ ὀνομάζεσθαι μόνον· ὄνομα γὰρ μόνον ἔχει.* Dieser Beziehung auf einen festen Begriff, der nicht erst geschaffen wird, aber in negativer Weise, steht zur Seite wo man mit *τίς* *ὀνομάζεται* positiv nach einer Person fragt, 64] Eur. El. 118. *τίς πόθεν γέρως; | αἰδασον, ὦ γεραιέ, τίς ὀνομάζεται;*

Dagegen wird mit *καλεῖν* eine Benennung bezeichnet als aus dem Urteil der Menge hervorgehend, zuweilen negativ, 64] Soph. Tr. 541. *τοιαῶδ' Ἡρόκλης, | ὁ πιστὸς ἡμῖν κἀγαθὸς καλούμενος | οἰκονομῆ· ἀντίπεμψε τοῦ μακροῦ χρόνον, (den man so nennt, der es aber nicht ist), gewöhnlich aber positiv: 65] Thuc. 5, 9. *καὶ νοσῆματε. . τῆδε ἡμῖν τῆ ἡμέρας ἢ ἀγαθοῖς γενομένοις ἐλευθερίαν τε ὑπάρχειν καὶ Λακεδαιμονίων ξυμμάχους κεκληῖσθαι, ἢ Ἀθηναίων τε δούλοισι. .* — 66] Soph. El. 230. *τάδε γὰρ ἄλτα κεκληῖσεται.* Mit Unrecht erklärt man *καλεῖσθαι* in solchen Stellen als eine Umschreibung von *εἶναι*; aber es wird auch so wol angewandt, dass man eher an die Form der Anrede denkt, wie 67] Soph. Tr. 149. *ἀλλ' ἡδοναῖς ἀμοχθὸν ἐξαίρει βλον | ἐς τοῦθ', ἕως τις ἀντὶ παρθένου γυνῆ | κληθῆ, λάβη δ' ἐν νύκτι φροντῖδων μέρος.* Ähnlich ist auch *ὄνομα* verwendbar, wie Eur. Iph. T. 905 u. s. w.*

5) Die Wendung *ὁ καλούμενος* „der sogenannte“ ist entweder von dem deutlicher subjektiven *καλεῖν* wie in 64] abzuleiten und hat dann negativen Sinn; oder es geht auf das unbestimmte

καλοῦσι d. i. „die Leute nennen“ und gibt dann kein bestimmtes Präjudiz, wie 68] Plat. Phaed. 73 B. *ἀπιστεῖς γὰρ δὴ, πῶς ἢ καλούμενη μάθησις ἀνάμνησις ἐστίν;* Vgl. 86 D. — 69] Dion. Hal. ant. 1, 34. *ἢ νῦν Ἰταλία καλούμενη.* In beiden Fällen ist *ὁ λεγόμενος* dem Sinne nach nicht davon zu unterscheiden. Vgl. F. 1, 52. Das Partizip von *προσαγορεύειν* kommt so nicht vor; es würde das bedeuten „der als etwas angeredete“. *ὁ ὀνομαζόμενος* finde ich so nur im Herkulanischen Fragment am Schluss der Hercherschen Ausgabe des Aelian.

7. *Ἐπονομάζειν* ist 1) „nennen“, wobei man sich an Bienen richtet, also: mit Namen aufrufen. 70] Thuc. 7, 69. (Nikias wendet sich an die einzelnen Trierarchen,) *πατρόθεν τε ἐπονομάζων καὶ αὐτοὺς ὀνομαστὶ καὶ φυλῆν,* entsprechend dem Homerischen *πατρόθεν ἐκ γενεῆς ὀνομάζων ἄνδρα Λέκιστον.* Vgl. Hd. 4, 35. 7, 117 fn.

2) *ἐπονομάζειν* entspricht *ἐπωνυμία* 1). 71] Thuc. 6, 2. *Ἰταλία ἀπὸ Ἰταλοῦ ἐπονομάσθη.*

3) *ἐπονομάζειν* und *ἐπικαλεῖν* = *ἐπωνυμία* 2) und *ἐπικλησις* 2). 72] Thuc. 1, 13. *χρήμασι τε δυνατοὶ ἦσαν ὡς καὶ τοῖς παλαιοῖς ποιηταῖς δεδῆλωται· ἀρνεῖον γὰρ ἐπωνόμασαν τὸ χροῖον.* (Hier wäre natürlich auch das weniger bestimmte *καλεῖν* am rechten Platze.) 73] Plat. conv. 180 D. Von Aphrodite: *πῶς δ' οὐ δύο τῶ θεῶ; ἢ μὲν γέ που πρεσβυτέρα καὶ ἀμῆτωρ, Οὐρανοῦ θυγάτηρ, ἣν δὴ καὶ οὐρανοῦ ἐπονομάζομεν· ἢ δὲ νεωτέρα Διὸς καὶ Διώνης, ἣν δὴ πάνδημον καλοῦμεν.* Die Wahl des Ausdrucks scheint hier nicht gleichgültig und vielleicht schwebt bei *ἐπονομάζομεν* wegen des voraufgegangenen *Οὐρανοῦ θυγάτηρ* eher die zweite Bedeutung des Wortes vor. — *ἐπικαλεῖν* gibt diese Beziehung deutlicher, gleich dem Substantiv *ἐπικλησις*. 74] Xen. comm. 1, 4, 2. *Ἀριστόδημον τὸν μικρὸν ἐπικαλούμενον.* — 75] Xen. h. gr. 2, 3, 31. *ὄθεν δὴ καὶ κόθορνος ἐπικαλεῖται.*

4) *ἐπικαλεῖν* entspricht *ἐπικλησις* 1) und dem subjektiven *καλεῖν*. Bei Adjektiven ist dies öfter nicht zu unterscheiden, wie in 72]; vgl. Plat. Tim. 21 B. *Σαίτινός ἐπικαλούμενος νομός.* 76] Hd. 8, 44. *Ἀθηναῖοι δὲ ἐπὶ μὲν Πελασγῶν ἐχόντων τὴν νῦν Ἑλλάδα καλούμενην ἦσαν Πελασγοί, ὀνομαζόμενοι Κραναοί, ἐπὶ δὲ Κέρκωπος βασιλεὺς ἐπεκλήθησαν Κερκωπίδα.* Dies kann auch sein: „sie erhielten noch dazu den Namen Κερκ.“, da sie nach Herodot zugleich auch noch in dem Namen der Pelasger eingebegriffen waren und zugleich für sich Κραναοὶ hiessen. 77] Plat. leg. 657 B. *ὡς ἢ τῆς ἡδονῆς καὶ λύπης ζήτησις. . δόναμιν ἔχει*

πρός τὸ διαφθεῖραι τὴν καθιερωθεῖσαν χορείαν ἐπικαλοῦσα ἀρχαίότητα.

8. Von den Adverbien (denn in klassischer Sprache gilt ἐπίκλην nicht als Akkusativ) entspricht das Homerische ἐξονομακλήδην vollkommen dem attischen ὄνομαστί. 78] II. 22, 415. ἐξονομακλήδην ὀνομάζων ἄνδρα Φέαστον, verglichen mit 70]: mit Namen, namentlich, d. h. so dass man den Namen ausspricht oder aufruft. ἐπίκλην ist: mit Namen, mit Beinamen, d. h. „welcher genannt wird“ und entspricht genau dem Akkusative ἐπίκλησιν: *nomine*.

3.

- 1) κράζειν. ἀνακράζειν. — κραυγή. κραυγάζειν.
- 2) αἶειν. αὐτή. αὐτεῖν.
ἰάχειν. ἰαχεῖν. ἰαχή.
βοή. βοᾶν. ἀναβοᾶν. βωστρεῖν.
ὄμοκλή. ὄμοκλᾶν, ὄμοκλεῖν.
θωῦσσειν.
- 3) καλεῖν. κικλήσκειν. ἀνακαλεῖν. κλήσις. καλιστρεῖν.
γέγωνε, γεγωνεῖν.

1. Einen Namen „rufen“ ist zunächst ausserlich so von „sprechen“ oder „sagen“ verschieden, dass der laute Ton, mit dem jene Aussprache geschieht, dadurch besonders hervorgehoben wird; dieses lässt aber auf eine bestimmte Absicht schliessen. Also ist *rufen* ein lautes Sprechen oder Hersagen zu einem Zwecke, und daher: „zu Tische rufen“, „vor Gericht rufen“, „zu den Göttern rufen“ oder diese „anrufen“. „Schreien“ ist dagegen das laute Sprechen und jede laute, auch unartikulierte Aeussderung des Menschen 1) als Aeussderung bestimmter Seelen-Affekte oder körperlicher Empfindungen. So „schreien“ Kinder, wenn sie hungert; es schreit jemand vor Schmerz auf; man stösst einen Freudenschrei aus. 2) Mit „schreien“ kann man wegwerfend und verächtlich jene lauten Aeussderungen bezeichnen, insofern man sie nicht als die dem Menschen eigentümlichen Formen betrachtet, mit denen er seine Gefühle und Affekte offenbart, sondern als rohe, mehr den Tieren zukommende Töne und Laute. So verbittet man sich denn in einer Versammlung lautes Schreien; man führt solches Geschrei als Zeichen schlechter Erziehung und Bildung, verwildeter Sitten an. — Die sächsische (d. i. plattdeutsche) Mundart unterscheidet alle drei Begriffe sehr präzise: 1) rōpen, 2) šrien, 3) grōhlen. Ebenso die griechische Sprache, welche auch im attischen Dialekte hierfür die Wörter καλεῖν — βοᾶν — κράζειν hat nebst den zugehörigen Substantiven, ausserdem aber die intensiven Formen

καλιστρεῖν, βοστρεῖν, κραυγάζειν, doch nur das letztere Wort, das sehr plastisch ist, im gewöhnlichen Gebrauche, da gerade für jene Art des Schreiens eine Uebertreibung am nächsten liegt. Wir unterscheiden also:

Lauter Sprache und Aeusserung überhaupt

1) zu bestimmtem Zwecke:

griech.	hochd.	plattdeutsch
καλεῖν κλήσις	1. rufen	1. rōpen
intensiv: καλιστρεῖν		

2) aus dem Affekte:

βοή, βοᾶν.	} 2—3. schreien	2. sriien
intensiv: βοστρεῖν		
3) der rohe Laut:		3. grōhlen
κραζειν, κραυγή.		
intensiv: κραυγάζειν.		

Nur bei καλεῖν (das poetische κελήσκειν hat denselben Sinn) ist eine Verstandestätigkeit ersichtlich; daher geht das Wort auch (vgl. F. 2.) in die nahe mit προσαγορεύειν und προσεπιπείν zusammenfallende Bedeutung des Benennens über; βοᾶν lässt mehr das Gefühl hervortreten; κραζειν ist lediglich eine Aeusserung des Instinktes.

Diese Grundunterscheidung, in der das richtige synonymische Verhältniss der Hauptwörter der Familie fast schon ausreichend angegeben ist, wird durch die Etymologie bestätigt. Denn auch in den verwandten Sprachen (Curtius N. 29 b.) haben die zu καλεῖν gehörenden Wörter hervorragend die Bedeutung des Nennens und des Einladens; während die Verwandten von βοᾶν (O. N. 642.) bald ein ertönen lassen, bald schimpfen und überreden bedeuten, also schon zum Teil mehr den blossen Ton bezeichnen, zum Teil deutlich den Affekt (bōere, bovinare); κραζειν aber erinnert durch seine nahe Beziehung zu κρᾶζειν, lat. *crocitare*, got. *hrukjan*, hochd. *krūhen* an rein tierische Laute.

2. Gehen wir von βοή, βοᾶν, dem eigentlichen Mittelpunkte der Familie, aus. Der laute Ton, der aus dem Affekte hervorgeht, kann leicht zu sehr gesteigert werden; bei dem Rufen, καλεῖν, das eine bestimmte Absicht allein ins Auge fasst, tritt jene Uebertreibung ganz zurück. 1] Il. 9, 11. φοῖτα κηρύκισσι λιγυφθόγγοισι κελεύων | κλήθην εἰς ἀγορὴν κικλήσκων ἄνδρα Φεακτον, | μηδὲ βοᾶν. — Der Unterschied von κραζειν zeigt sich in folgenden zwei Stellen. 2] Dem. 18, 23. καὶ μὴν εἰ τὸ κελύσαι

τὴν τῶν Ἑλλήνων κοινωνίαν ἐπεκράκειν ἐγὼ Φιλίππῳ, σοὶ τὸ μὴ σιγῆσαι λοιπὸν ἦν, ἀλλὰ βοᾶν καὶ διαμαρτύρεσθαι καὶ δηλοῦν τούτου. 3] Aeschin. 3, 216. ὥστε καὶ σιγῶ καὶ λέγω βουλευσάμενος, ἀλλ' οὐκ ἀναγκασόμενος ὑπὸ τῆς ἐν τῇ φύσει δαπάνης. σὺ δ' οἶμαι, λαβὼν μὲν σεσηγίας, ἀναλώσας δὲ κέρραγας. In erster Stelle achtet man besonders auf διαμαρτύρεσθαι, in zweiter auf ὑπὸ . . . δαπάνης. Auf diese kommt Demosthenes zurück, 4] Dem. 18, 82. ὃ βλασφημῶν περὶ ἐμοῦ καὶ λέγων ὡς σιωπῶ μὲν λαβὼν, βοῶ δ' ἀναλώσας. ἀλλ' οὐ σὺ γε, βοᾶς μὲν ἔχων, παύσει δ' οὐδέποτε, ἐὰν μὴ σε οὗτοι παύσωσιν ἀτιμώσαντες ὕστερον. Weshalb Demosthenes nicht den roheren Ausdruck wiederholt, lässt sich leicht verstehn.

Βοή also ist bald der laute Schlachtruf (βοῆν ἀγαθὸς Μενέλαος u. dgl.), bald kollektiv das Schlachtgeschrei, bald der Klage- oder der Freudenruf, die weithin schallende Verkündigung u. dgl. Da also in dem Worte keine tible Nebenbedeutung liegt, so kann es auch zu schönen Personifikationen verwandt werden, wie 4] Pind. Ol. 3, 8. φόρμιγγά τε ποικιλόγαρυν καὶ βοᾶν αὐλῶν ἐπέων τε θέων. Wie aber der Affekt dadurch bezeichnet wird zeigen folgende Stellen. 5] Plat. leg. 791 E. φθέγγεσθαι που μετὰ βοῆς εὐθὺς πᾶν εἶθε τὸ γεννώμενον, καὶ οὐκ ἦμιστα τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος καὶ δὴ καὶ τῷ κλαίειν πρὸς τῇ βοῇ μᾶλλον τῶν ἄλλων συνέχεται (Schmerz). 6] ib. 839 B. τάχα δ' ἂν ἡμῖν τις παραστὰς ἀνὴρ σφοδρὸς καὶ νέος . . . ἀκούων τιθεμένου τοῦ νόμου λοιδορήσειεν ἂν . . . καὶ βοῆς πάντα ἐμπλήσειε (Erbitterung). 7] ib. 876 B. ὅταν μηδὲ σιγῶντα ἀλλὰ θορυβῶν μετὰ καθάπερ θέατρα ἐπαινοῦντά τε βοῇ καὶ ψέγοντα . . . (Beifall). 8] Thuc. 7, 71. (Von den Syrakusanern, welche die Schlacht mit ansehen, fassen diejenigen Mut, die ein Schiff der Ihrigen siegen sehen) οἱ δ' ἐπὶ τὸ ἡσσώμενον βλέψαντες ὀλοφρυμῶ τε ἅμα μετὰ βοῆς ἐχρῶντο καὶ ἀπὸ τῶν δρωμένων τῆς ὄψεως καὶ τὴν γνώμην μᾶλλον τῶν ἐν τῷ ἔργῳ ἐδουλοῦντο (Angst). — Am stärksten tritt die reine Beziehung auf den Schall in den Vordergrund in der Redensart ὅσον ἀπὸ βοῆς ἔνεκα, Thuc. 8, 92. und Xen. h. gr. 2, 4, 31: wo man nicht unrichtig durch *clamore tenus* gibt, „mit blindem Lärm“. Dieselbe Anschauung waltet bei den Tragikern, wo sie die βοή vom Gebete anwenden, obgleich dabei der tiefe Affekt nicht zu verkennen ist; vgl. F. 1, 41. 42. Lehrreich sind: 9] Aesch. Cho. 500. καὶ τῆσδ' ἀκουσον λοιπῶν βοῆς, πάτερ, | ἰδὼν νεοσσὸς τούσδ' ἐφημέρους τάφῳ. 10] Aesch. Sept. 268. κάμων ἀνούσασ' εὐγμάτων, ἔπειτά σὺ | ὀλολυγμῶν ἰδὼν εὐμενῆ παιάνισον, | Ἑλληνικὸν νόμισμα θωπτάδος βοῆς, | θάρσος φίλοις, λύουσα πολεμίων φόβον. Dieselben Beziehungen hat βοᾶν. Man vergleiche mit 4]:

11] Soph. Aj. 976: ἀλγῶν· αὐδὴν γὰρ δοκῶ Τεύκρον κλύειν | βοᾶν-
τος ἄτης τῆσδ' ἐπιδροκὸν μέλος —; mit 5]: 12] Lys. 1, 10. ὥστε
πολλάκις ἢ γυνὴ ἀπῆει κάτω καθεύδουσα ὡς τὸ παιδίον, ἵνα τὸν
τιτθὸν αὐτῷ διδῶ καὶ μὴ βοᾷ. 13] ib. 11. μετὰ δὲ τὸ δεῖπνον τὸ
παιδίον ἐβόα καὶ ἐδοσιόλαιεν, ὑπὸ τῆς θεραπεύουσης ἐπιτηδὲς λυπού-
μενον. —; mit 6]: 14] Dem. 2, 29. ζήτησεν ἡγεμῶν ἐκατέρων, καὶ
στρατηγῶν ὑπὸ τούτων, καὶ οἱ βοησόμενοι τριακόσιοι· οἱ δ' ἄλλοι προσ-
νευέμεσθε οἱ μὲν ὡς τούτους, οἱ δ' ὡς ἐκείνους. Besonders wird
das Wort von dem Hülferuf und dem anspornenden Ruf ange-
wandt; daher auch βοηθός, abgekürzt βοηθός wie βοηδρόμος der
auf den Ruf zur Hülfe Herbeieilende. Hier streift das Wort nahe
an die Bedeutung von καλεῖν, bei dem jedoch, wie bei unserm
„rufen“ eigentümlich ist, dass es die Herbeirufung zu dem Spre-
chenden hin einseitiger ausdrückt; daher καλεῖν θεούς, κ. ἐπὶ δεῖπνον,
εἰς τὸ δικαστήριον und in beiden letzteren Fällen auch ohne die
Zusätze wo der Zusammenhang es hinreichend deutlich macht, ganz
wie im Deutschen. Wenn also βοᾶν ein Rufen zu sich hin be-
zeichnet, so ist es besonders der Hülferuf, jedenfalls der aus dem
Affekte hervorgehende Ruf; der καλῶν dagegen hat etwas mitzu-
teilen für den Andern oder hat an ihn Forderungen zu stellen
u. dgl. 15] Dem. 53, 17. κἂν ἐώθει με εἰς τὰς λιδοτομίας, εἰ μὴ
τινες προσιόντες, βοᾶντός μου ἀκούσαντες, παρεγένοντο καὶ ἐβοήθη-
σαν. 16] Plat. Phaed. 115 A. ἐμὲ δὲ νῦν ἤδη καλεῖ, φωνὴ ἂν ἀνήρ
τραγικός, ἢ εἰμαρμένη. 17] Plat. conv. 172 A. τῶν οὖν γνωρίμων
τις ὄπισθεν κατιδιὼν με πόρρωθεν ἐκάλεσε καὶ παλῶν ἅμα τῆ κλήσει
ἔφη. — Vom anspornenden Zurufe 18] Xen. an. 1, 8, 12. καὶ ἐν
τούτῳ Κῦρος παρεκάλειν . . τῷ Κλεάρχῳ ἐβόα ἄγειν τὸ στρατεύμα
κατὰ μέσον. Vgl. ib. 19. — κλήσις (vgl. 17]) hat die Beziehungen
des Verbs; so auch eine Aufforderung, Xen. Cyr. 3, 2, 14 cf. 11.
— Noch näher an 4] streift die Anwendung des Verbs in den
Fällen, wo man es durch „laut preisen“, aber ganz fälschlich in
den Lexiken gibt, wie 19] Theophr. char. 8. κἂν εἴπῃ τις αὐτῷ,
Σὺ δὲ ταῦτα πιστεύεις; φήσει, τὸ πρᾶγμα βοᾶσθαι γὰρ ἐν τῇ πόλει,
καὶ τὸν λόγον ἐπετελεῖν. Vgl. Hdt. 3, 39. Dies ist nichts als
„man spricht laut davon“, eine Art Uebertreibung, ganz wie in
20] Dem. 19, 81. ἢ γὰρ ἀλήθεια καὶ τὰ πεπραγμένα αὐτὰ βοᾷ.
21] ib. 119. ταῦτ' οὐχὶ βοᾷ καὶ λέγει ὅτι χηρῶν εἰληφεν Αἰσχίνης;
3. Auch die Composita unterscheiden sich ganz ähnlich.
ἀνακαλεῖν ist laut anrufen oder aufrufen; ἀναβοᾶν vom lauten
Hülferuf, wie Antiph. 5, 69, dem Beifallsruf u. dgl., kann auch
das im hohen Tone Sagen bezeichnen und den lauten singenden

Vortrag angeben, wobei der eigentliche Affekt zurücktritt; dagegen
geht ἀνακράζειν auf den einzelnen Aufschrei, da in κράζειν weniger
die Dauer liegt, als in dem von dem Substantiv gebildeten Verb
βοᾶν; es werden dadurch also zwar unartikulierte Naturlaute be-
zeichnet, die entfernt nicht mit Gesang verwandt sind, doch ge-
rade keine rohen; der Schrei Angegriffener oder der eines Ent-
rüsteten, in ein plötzliches Erstaunen ausbrechenden u. dgl. wird
dadurch passend bezeichnet. 22] (Plat.) epist. 7, 348 B. οἱ δ'
ἐφέροντο εὐθὺς πρὸς τὰ τεῖχη, παιδιὰ τινα ἀναβοήσαντες βάρβαρον
καὶ πολεμικόν. 23] ib. 1, 309 D. διότι καὶ τῶν ἄλλων τραγωδιο-
ποιῶν οἱ πλείστοι, ὅταν ὑπὸ τινος ἀποθνήσκοντα τύραννον εἰσάγων,
ἀναβοῶντα παιδοῦσι· „φίλων ἔρημος, ὦ τάλας, ἀπόλλομαι“. — 24]
Isocr. 12, 264. οὐκ ἐθορύβησαν, ὃ ποιεῖν ἐβόησαν ἐπὶ τοῖς χα-
ριεῦσις διειλεγμένοις, ἀλλ' ἀνεβόησαν ὡς ὑπερβαλλόντως εἰρηκότος,
καὶ περιστάτες αὐτὸν ἐπῆνον. — 25] Dem. 21, 224. ἂν εἴ τις
ὑμῶν ἀδικούμενος ἀνακράγῃ, προσδραμοῦνται καὶ παρέσονται βοη-
θούντες; — 26] Dem. 19, 287. καὶ περὶ πορνείας ἔλεγεν, ὦ γῆ καὶ
θεοί, δυοῖν μὲν κηδεσάτω παρεστηκότων, οὓς ἰδόντες ἂν ὑμεῖς ἀνα-
κράγοιτε, Νικίον τε τοῦ βδελυροῦ κτλ. — 27] Euphron, Athen. 1, 13.
ἐγὼ μαθητὴς ἐγενόμην Σωτηρίδου, | ὃς ἀπὸ θαλάσσης Νικόμει
δώδεκα ἴσδον ἀπέχοντι πρώτος ἡμερῶν ποτε | ἀφύνης ἐπιδυμήσαντι
χειμῶνος μέσον | παρέθηκε, νῆ Δί', ὥστε πάντας ἀνακραγεῖν. — In
25] würde auch ἀναβοήσαν stehen können, jedoch den ordentlichen
Hülferuf bezeichnen; in 27] zeigt sich, vergleicht man mit 24],
der Komiker, der den drastischeren Ausdruck wählt.

4. Κράζειν wird eigentlich noch nicht von dem rohen Schreien
gesagt, wie es Ungesitteten eigen ist, sondern nur von dem
unartikulierten, sinnlosen Schreien, oder den Naturlauten, die der
Ungebildete von sich gibt. 28] Ar. eq. 1017. σῶζεσθαι σ' ἐκέ-
λευσ' ἑρὸν κῆνα κερκαρόδοντα | ὃς πρὸ σέθεν χάσκων καὶ ὑπὲρ σοῦ
δεινὰ κερκαγῶς | σοὶ μισθὸν ποιεῖ, κἂν μὴ δρᾷ ταῦτ', ἀπολείται.
29] Ar. ran. 258 singen die Frösche: ἀλλὰ μὴν κερκαζόμεσθα | γ'
ὄπισσον ἢ φάρυγξ ἂν ἡμῶν | χανδάνη, δι' ἡμέρας. Vgl. das ὑπὸ τῆς
ἐν τῇ φῶσει δαπάνης in 3]. — 30] Bei Ar. eq. 285. suchen der
Wursthändler und Kleon durch Geschrei sich gegenseitig zu über-
bieten; dass der erstere, der ja lediglich durch seine Rohheit den
Sieg davontragen soll, sich dabei des unedleren Ausdruckes be-
dient, ist selbstverständlich: Α.Α. τριπλάσιον κερκαζομαι σου. Κ.Α.
καταβοήσομαι βοᾶν σε. Α.Α. κατακερκαζομαι σε κράζων.

Wie gewöhnlich tritt das Sinnliche bei dem Verbalsubstantiv,
κράυγή, nun viel stärker hervor. Daher verächtlich von einem

Redner, 31] Dem. 20, 167. πολλὰ γὰρ ὑμεῖς . . . πολλάκις οὐκ ἐδάχθηθ' ὡς ἐστὶ δίκαια, ἀλλ' ὑψηρέθηθ' ὑπὸ τῆς τῶν λεγόντων κραυγῆς καὶ βλας καὶ ἀναισχυντίας. — 32] Dem. 40, 53. μὴ καταπλαγῆτε ὑπὸ τῆς κραυγῆς τῆς τούτου: πολὺς γὰρ, πολὺς καὶ τολμηρὸς ἐστὶν ἄνθρωπος. Vgl. id. 36, 61. Von rohen Soldaten, 33] Dem. 54, 5. καὶ τοσαύτην κραυγὴν καὶ θόρυβον περὶ τὴν σκηνὴν ἐποίησαν, ὥστε καὶ τὸν στρατηγὸν καὶ τοὺς ταξιάρχους ἐλθεῖν. — So überhaupt von wildem, wirrem Geschrei einer Menge, Dem. 24, 208. Aeschin. 3, 122. Vom Ueberschreien eines Redners, 34] Aeschin. 1, 34. ἐστὶ δ' οὐδὲν ὄφελος ζητεῖν τοὺς τοιοῦτους ἀνθρώπους ἀπελάττειν ἀπὸ τοῦ βήματος ταῖς κραυγαῖς: οὐ γὰρ αἰσχύνονται. Von den Schreien derer die niedergehauen werden, 35] Lys. 2, 38. ἀκούοντες δ' ἐν ταύτῳ συμμεμιγμένον ἑλληνικοῦ καὶ βαρβαρικοῦ καιᾶνος, παρακλεινομοῦ δ' ἀμφοτέρων καὶ κραυγῆς τῶν διαφθειρομένων. Verächtlich vom lauten Weinen oder Klagen wie unser „Brüllen“, 36] Aeschin. 3, 210. ὅπως δὲ τί τὰ δάκρυα; τίς ἢ κραυγῆς; τίς δ' ὁ τόνος τῆς φωνῆς; — Vergleicht man mit 5—10], so wird man leicht den Wert der Zusammenstellung κραυγῆ καὶ βοή wie Dem. 54, 9. oder βοή καὶ κραυγῆ Aeschin. 2, 86. ermessen können.

Aus diesem Begriffe des Substantives erwächst die des Derivates κραυγάζειν, welches ein rohes Schreien und Märrern, namentlich wie Ungestittete und Betrunkene es üben, bezeichnet. 37] Plat. d. rep. 607 B. Von der πολιτικῆ: καὶ γὰρ ἡ λακέρυζα πρὸς τὸν δεσπότην κῶων ἐκείνη κραυγάζουσα, καὶ μέγας ἐν ἀφρόνων κενεαγοραῖσι. 38] Dem. 54, 7. κατιδὼν δ' ἡμᾶς καὶ κραυγάζας, καὶ διαλεχθεὶς τι πρὸς αὐτὸν οὕτως ὡς ἂν μεθύων, ὥστε μὴ μεθεῖν ὅ τι λέγοι, παρήλθε πρὸς Μελέτην ἄνω.

Βωτρεῖν und καλιτρεῖν, ihrer Bildung nach Intensiva, lassen nur erkennen, dass sie der volkstümlichen und der weniger edlen Sprache angehören. Das erstere Od. 12, 124.; dann bei Moschos und Aristophanes, aber nicht in der gehobenen Sprache der Tragiker. Das andere hat man nach Harpokration, der das Wort für ionisch erklärt, jetzt 39] bei (Dem.) 47, 60. hergestellt, ἀκούοντες δὲ οἱ θεράποντες τῶν γειτόνων τῆς κραυγῆς καὶ ὁρῶντες τὴν οἰκίαν πορφυομένην τὴν ἐμὴν, οἱ μὲν ἀπὸ τῶν τεγῶν τῶν ἑαυτῶν ἐκαλιτρουὺν τοὺς παρόντας . . . wo die intensive oder iterative Bedeutung nicht zu verkennen ist. Die Wörter sind also κραυγάζειν nicht ganz analog.

5. Die Sprache Homers, überhaupt reicher an Ausdrücken die das Pathos, ärmer an solchen die logische Unterscheidungen bezeichnen, als die attische, hat auch in der zweiten Gruppe dieser

Familie, die etwa der zweiten in der ersten Familie entspricht, die grössere Auswahl von Wörtern. Während βοή, βοᾶν schon fast ganz wie im attischen Dialekte verwandt werden, treten daneben drei Verben nebst den zugehörigen Substantiven auf, die zu jenen Wörtern das folgende Verhältniss haben:

ἄειν, ἀυτεῖν, ἀυτή geben mehr die mächtige physische Schallwirkung des Schreiens an; ἰάχειν, ἰαχεῖν, ἰαχή gehen mehr auf instinktive Laute, die für den Affekt deshalb auch charakteristischer sind; ὀμοκλή, ὀμοκλᾶν, ὀμοκλεῖν bezeichnen spezieller den anspornenden oder drohenden lauten Zuruf.

Curtius, N. 587 zieht αὔειν zur Wurzel AF, „wehen“; durch die Synonymik gewinnt diese Annahme nicht an Wahrscheinlichkeit, da weder die ganz sinnliche Bedeutung des Schnaubens und Keuchens nachweisbar ist, noch die Nebenbeziehung des wütend seins, die sich mit unserm „Schnauben“ verbindet, hervortritt. Eher stimmt damit das ebenfalls dazu gezogene ἰώή, das vom Säusen des Windes und dem Prasseln des Feuers gebraucht wird.

Die Klangfarbe des αὔειν, ἀυτεῖν lernen wir, wo das Wort einmal von Körpern gebraucht wird, durch die Zusätze kennen: 40] Il. 13, 409. καρφαλέον δὲ φοι ἀσπίς ἐπιπρόξεντος ἄυσεν | ἔγχεος. 41] Il. 12, 160. κόρυθες δ' ἀμφ' αὖτον ἀυτεῖν | βαλλόμεναι μυλάκεσσι καὶ ἀσπίδες ὀμφαλόδεσσαι. Vgl. Il. 13, 441. Falsch sind die Erklärungen der Lexika: „dumpf, von einem Tone wie er durch trockene Körper erzeugt wird“; „dumpf oder heiser“; „krachend, wie wenn dürres Holz gespalten wird“. Zu diesen Bestimmungen hat nur die Analogie der deutschen Sprache veranlasst: „eine trockene Stimme“. Die griechische Anschauung ist der Natur erwachsen: ein Schlag an einen trocknen Körper tönt hell und laut im Vergleiche mit dem an den sonst gleichen nassen. Und so wird das ἀυτεῖν der Menschen und Götter beschrieben, 42] Il. 5, 784. ἔνθα στάσ' ἦυσε θεὰ λευκώλενος Ἥρη; | Στέντορι Φεῖσαμένη μεγάλητορι, χαλκιοφώνῳ, | ὅς τόσον αὐδήσασ' ὄσον ἄλλοι πενήκοντα. Solch ein Herold ist ja nicht bloss χαλκιοφώνος, sondern auch λιγύφθογγος; und wenn die φωνή δεινὸν ἀυσάντων Il. 14, 401. mit dem Sturmwinde verglichen wird, so ist ja auch dieser λιγύς. Ein dumpfer Ton ist ein tiefer Basston, nicht ὄρθιος: 43] Il. 11, 10. (von der Eris) ἔνθα στάσ' ἦυσε θεὰ μέγα τε δεινὸν τε | ὄρθι', Ἀχαιοῖσιν δὲ μέγα σθένος ἔμβαλ' ἐκάστω; und der verwundete Odysseus hat gewiss nicht eine so merkwürdige Ausnahme gebildet, dass er dumpf um Hülfe schrie, 44]

Il. 11, 461. αὐτὰρ ὅγ' ἐξοπίσω ἀνεχάζετο, αὖτε δ' ἑταίρους. | τρίς μὲν ἔπειτ' ἤυσεν, ὅσον κεφαλὴ χάδε φωτός, | τρίς δ' αἶεν Φιάχοντος ἀρητίφιλος Μενέλαος. In dieser Stelle zeigt sich zugleich die physische Wirkung des αὐτεῖν, mehr noch in der schönen Beschreibung, 45] Il. 14, 147. ὡς εἰπὼν μέγ' ἄυσεν, ἐπεσσύμενος πεδίοιο. | ὅσσον δ' ἐννεάχιλοι ἐπύλαγον ἢ δεκάχιλοι | ἀνέρες ἐν πολέμῳ, ξριδα' ἔυνάγοντες Ἄρηος, | τόσσην ἐκ στήθεσφιν ὄπα κελίων ἐνοσλήθων | ἤμεν Ἀχαιοῖσιν δὲ μέγα σθένος ἔμβαλ' ἐκάστω. Und so geschieht das αὐτεῖν oder αὐτεῖν oft absichtlich, um durch den gewaltigen Schall zu erschrecken oder zurückzuschrecken, wie Achill es tut 46] Il. 18, 217. ἔνθα στάς ἦυσ', ἀπάτερθε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη | φθέγγετ'· ἀτὰρ Τρωέσσιν ἐν ἄσπετον ὄρσε κνδοιμόν: ebenso Hera dem Flussgott gegenüber, Il. 21, 328. Ebenso häufig μακρὸν ἄυσεν, von laut schallenden Zurufen und dem frohlockenden Ruf hinter Flüchtenden oder Verwundeten her, Il. 3, 81. 8, 160. 5, 101. 284. Dass diese lauten Rufe übrigens aus verschiedener Veranlassung geschehn zeigen auch die Verbindungen ἐκέλευτο μακρὸν ἄυσας Il. 6, 66. 110. ἐκπαυλον ἐπέυξατο μακρὸν ἄυσας 13, 413. 455. ἐνάλει . . ἄυσας 22, 294. u. s. w. — Auch bei αὐτῇ tritt der physische Schall so in den Vordergrund, dass mit diesem Worte sehr anschaulich die Schlacht selbst mit ihrem wilden Geschrei dargestellt wird, wie 47] Il. 4, 331. οὐ γὰρ πῶ σφιν ἀκούετο λαὸς ἀντήης, | ἀλλὰ νέον συνορονομέμει κινυτο φάλαγγες. 48] Il. 13, 621. λείπετέ θην οὐτῶ γέ νέας Δαναῶν ταχυπόλων, | Τρῶες ὑπερφύλοιο, δεινῆς ἀπόρητοι ἀντήης. Und so die bekanntesten Verbindungen ἀντή τε πτόλεμος τε, ξριδος καὶ ἀντήης. So könnte βοή nimmer angewandt werden. Natürlich geht ἀντή eben so gut konkret auf den Schrei des Einzelnen wie 49] Il. 11, 466. ἀμφὶ μ' Ὀδυσσεὺς ταλασφρονος ἦλυθ' ἀντή, | τῷ Φικέλη ὡσεὶ Φε βίφατο μοῦνον ἔοντα | Τρῶες. Das ist der weit in die Ferne dringende Schall der menschlichen Stimme; so auch 50] Od. 6, 122. ὥστε με κουργῶν ἀμφήλυθε θήλυς ἀντή, | νυμφῶν, αἰ' ἔχουσ' ὄρεων ἀπεινὰ κάρηνα.

6. Durch ἰάχειν, ἰαχεῖν, ἰαχή werden sehr verschiedene Affekte ausgedrückt, aber nie wird damit eine bestimmte physische Fähigkeit des Menschen (ein gewaltige Stimme an sich) bezeichnet wie durch αὐτεῖν in 42. 44. 45] oder diese als absichtliches Mittel Schrecken einzuflöszen angeführt, vgl. 42—46]. Vielmehr, wo ἰάχειν neben αὐτεῖν steht, gibt nur das letztere die physische Wirkung an, 44] und 51] Il. 2, 333. ὡς ἔφατ' Ἀργεῖοι δὲ μέγ' ἰαχον, — ἀμφὶ δὲ νῆες | σμερδαλέον κονάβησαν ἀυσάντων ὑπ' Ἀχαιῶν — | μῦθον ἐπαυήσαντες Ὀδυσσεὺς θελοιο.

Schon wo ἰάχειν von Körpern ausgesagt wird zeigt sich die Mannigfaltigkeit der Töne, die es ausdrücken kann. Doch sind dies immer sehr bemerkbare Töne, wie der der Trompete Il. 18, 219.; der einer losschnellenden Bogensehne 52] Il. 4, 125. λήξε βίος, νευρὴ δὲ μέγ' ἰαχεν, αἶτο δ' οἰστός | ὄξυβελής —; des knatternden Feuers, in welches der Wind fährt, Il. 23, 216.; oder der um das Schiff brüllenden Wogen, 53] Il. 2, 482. ἐν δ' ἄνεμος προῆσεν μέσον ἰστίον, ἀμφὶ δὲ κύμα | στείρη πορφύρεον μεγάλη' ἰαχε νῆος ἰούσης. Welch Unterschied auch hier von αὐτεῖν, welches das laut wiederhallende Erz bezeichnet, 40—41]! Hier haben wir deutliche Personifikationen, die bei den verheerenden Elementen so gewöhnlich sind und selbst in der Volksreligion einen dauernden Platz behauptet haben; auch der σάλπιγξ wird ja übrigens eine φωνή zugeschrieben, von der νευρὴ ein αἰεῖν ausgesagt. Doch der einförmige Gesang der Cikaden z. B. erscheint nicht als ein ἰάχειν: denn dem Worte wohnt durchaus die Beziehung auf einen starken Affekt inne und so kann zwar der anfeuernde Schall der Trompete als ein ἰάχειν, gleichsam ein Schlachtruf, bezeichnet werden, nicht aber einförmige sich lange wiederholende Töne.

Daher gibt ἰάχειν sehr lebensvolle Schilderungen. Es malt uns die wilde Kampfwut der Helden, ihren Schmerz, ihren Jubel, schildert den lebhaften Beifall, den sie zollen; und überall ist ersichtlich, dass damit nicht wie bei αὐτεῖν eine Absicht vorliegt. Charakteristisch sind z. B. 54] Il. 2, 394. ὡς ἔφατ' Ἀργεῖοι δὲ μέγ' ἰαχον, ὡς ὅτε κύμα | ἀκτῇ ἐφ' ὑψηλῇ, ὅτε κινήση Νότος ἑλθῶν, | προβλήτι σιοπέλω. 55] Il. 4, 506. χῳρησαν δ' ὑπὸ τε πρόμαχοι καὶ φαίδιμος Ἔκτωρ | Ἀργεῖοι δὲ μέγα ἰαχον, φερούσαντο δὲ νεκρούς, | ἔθυσαν δὲ πολὺ προτέρω. Vgl. 17, 317. 14, 427. 56] Il. 17, 213. Die Kampflost des in die Schlacht gehenden Hektor: πλήσθεν δ' ἄρα Φοι μέλε' ἐντὸς | ἀλλῆς καὶ σθένεος. μετὰ δὲ κλειτούς ἐπικούρους | βῆ ἔα μέγα ἰαχον. 18, 160. 57] Il. 5, 302. πρόσθε δὲ Φοι ὄρου τ' ἔσχε καὶ ἀσπίδα πάντοσ' ἐΐσην, | τὸν κτάμεναι μεμαῶς ὅστις τοῦγ' ἀντιος ἔλθοι, | σμερδαλέα ἰαχον. So auch von dem kleinen Astyanax, der vor seinem gewappneten Vater erschriekt, 58] Il. 6, 468. ἄψ δ' ὁ πάϊς πρὸς κόλπον ἐυζῳνοιο τιθήνης | ἐκλήθη Φιάχον, πατρός φλλον σφιν ἀνυχθεῖς, und von der erschreckten Kirke, 59] Od. 10, 323. ἢ δὲ μέγα Φιάχουσα ὑπέδραμε καὶ λάβε γούνων, | καὶ μ' ὀλοφυρομένη Φέπεα πτερόεντα προσηύδα. Man sieht an dieser letzten Stelle zugleich, dass ἰάχειν kein fortgesetztes Wimmern u. dgl. bezeichnen kann (das ist ὀλοφυρομένη), sondern den aus dem augenblicklichen Affekt hervorgegangenen Schrei. — Eben so

mannigfaltig sind die Beziehungen des Substantivs. So von den schwirrenden Schatten der Unterwelt Od. 11, 43.; von den Zurufen der Jäger Il. 15, 275.; und die *λαγή* in der Schlacht wird unterschieden als *οἰωγή* und *εὐχολή* Il. 4, 456.

7. Dass *ὄμοκλή* (vgl. *ἐπίκλη*), *ὄμοκλεῖν*, *ὄμοκλᾶν* mit *καλεῖν* etymologisch zusammenhängen, ist auch aus der Bedeutung augenscheinlich; doch wie diese Wörter mit *ὄμος* zusammenhängen, ist unerfindlich (hymn. Cer. 88. steht *ὄπ' ὄμοκλῆς*). Denn eine Vergleichung mit dem lat. *conclamare* führt nicht zum Ziel. Wenn man aber angibt, dass *ὄμοκλεῖν* entweder den Zuruf mehrerer, oder den Zuruf an mehrere bezeichne, so würden diese beiden Bedeutungen ganz unvermittelt neben einander stehen (denn die Aehnlichkeit wäre nur eine scheinbare, im Wortlaut der deutschen Erklärung begründete), und dann ständen noch die zahlreichen Fälle entgegen, wo dadurch der Ruf des Einzelnen an den Einzelnen bezeichnet wird. Von den Rufen der Menge aber stehen eben so gut alle anderen Synonyme. Vielmehr sollte man im ersten Teile der Zusammensetzung ein Wort vermuten, welches den lauten Lärm bezeichnete, etwa wie *ὄμαδος*, dessen Ableitung von *ὄμος* kaum sicher stehen dürfte. Erst Pindar hat *ὄμοκλή* im Sinne des „Zusammenklanges“, wobei ihn sein etymologisches Gefühl leitet: Isthm. 4, 27.: *κλέονται δ' ἐν τε φορηγυγέσσιν ἐν ἀνδρῶν τε παμφόνοις ὄμοκλαῖς*.

Bei Homer ist *ὄμοκλή* durchaus der laute, so zu sagen lärmende, Zuruf, der bald als Drohung erscheint, 60] Il. 6, 137. (Dionysos flieht vor Lykurg) *κρατερὸς γὰρ ἔχε τροῖος ἀνδρὸς ὄμοκλῆν*, vgl. 12, 413. Od. 17, 189.; — bald als abschreckender, scheuehender Zuruf, 61] Il. 16, 147. *ἵππους δ' Αὐτομέδοντα θοῶς ξυγνῶμεν ἄνωγεν*, | *τὸν μετ' Ἀγχιλλῆα Φρηξήνορα τίε μάλιστα*, | *πιστότατος δέ Φοι ἔσκε μάχη ἐν μείναι ὄμοκλήν* —; auch was Antilochos Il. 23, 403. sq. zu seinen Pferden sagt, ist eben so gut drohend, wie anspornend, und jene *Φάνετος ὑποδδελσάντες ὄμοκλήν μάλλον ἐπεδραμέτην*. — Genau so das Verb, bei dem, jener deutlichen Beziehung wegen, eben so wenig wie beim Nomen eine Uebertragung auf Sachen vorkommt, z. B. 62] Od. 24, 173. *ἐνθ' ἡμεῖς μὲν πάντες ὄμοκλόμεν Φεπέεσσιν | τόξον μὴ δόμεναι* (Drohung, Abschreckung). 63] Il. 10, 713. *δῖζε γὰρ ἠὲ μάχουτο κατὰ κλόνον αὐτὶς ἐλάσσεας*, | *ἠ' λαοὺς ἐς τεῖχος ὄμοκλήσειεν ἀλῆναι* (Antreiben). 64] Il. 2, 199. *ὄν δ' αὖ δήμου τ' ἀνδρα Φίδου βοῶντά τ' ἐφεύροι*, | *τὸν σήπτρω ἐλάσασκεν ὄμοκλήσασκέ τε μῦθον* (Drohen, Schelten).

8. Von *λαχεῖν*, *λαγή* haben die Tragiker einen umfassenden

den Gebrauch gemacht und diese Wörter sind selbst, wie F. 1, 40—42. schon ahnen lässt, zu Ausdrücken der einfachen Aussage abgestumpft; *ὄμοκλή* wegen seines ganz konkreten Gebrauches war weniger zu Uebertragungen brauchbar; *ἀντή*, *ἀντεῖν* finden wir ziemlich sachgemäss angewandt. Eigentümlich ist dieser Sprache nur *θωύσσειν*, das den lauten, gellen Ruf zu bezeichnen scheint, 65] Eur. Hipp. 219., Phaidra möchte ins Gebirg mit der Meute auf die Jagd ziehn, *ἔραμαι κοῖτι θωύσαι κτλ.* 66] Soph. Aj. 308. *καὶ πλήρες ἄτης ὡς διοπτρεύει στέγος*, | *πείσας κάρα θωύξεν*: also das eine Mal vom ermunternden Zuruf, das andere Mal vom Schmerzensruf, in beiden Fällen Pathos verratend. An den wenigen übrigen Stellen hat das Wort die schon oft besprochenen Uebertragungen der Ausdrücke des Tones auf die Rede (mit *λόγον* Aesch. Prom. 393., *ἀγγελίας* 1040., mit Pronomen Eur. Tro. 154., Hec. 115.) und Personifikationen (vom Summen der Mücke, Aesch. Ag. 893.), aus denen für die Grundbedeutung wenig abzunehmen ist.

9. *Γέγωνα*, *γεγωνεῖν* (nicht *γεγωνίσκειν*) würde gar nicht hierher gehören, wenn nicht spätere Schriftsteller, das Homerische Wort missverstehend, es zum Teil für „schreien“ genommen hätten. Vgl. F. 1, 42. Denn bei Homer heisst das Wort ausnahmslos „vernehmbar sein oder werden“. 67] Od. 5, 400. *ἀλλ' ὅτε τόσσοι ἀπὴν ὅσσοι τε γέγωνε βοήσας*, | *καὶ δὴ δοῦπον ἔκουε ποτὶ πηλάδεσσι θαλάσσης*. 6, 294. 68] Il. 12, 337. *ἀλλ' οὐ πῶς οἱ ἔην βῶσαντι γεγωνεῖν* | *πόσος γὰρ κτύπος ἦεν*, *ἀντὶ δ' οὐρανὸν ἔκεν*. 69] Il. 23, 703. *κῶκυέν τ' ἄρ' ἔπειτα*, *γέγωνέ τε πᾶν κατὰ Φάστον* = ihr Stöhnen wurde in der ganzen Stadt vernommen. Und so immer. So in dem häufigen Vers, z. B. 70] Il. 8, 227. *ἦνυσεν δὲ διαπρύσιον Λαναοῖσι γεγωνῶς*, wo *διαπρύσιον* zu *γεγωνῶς* gehört: „weit vernehmbar“. 71] Il. 8, 223. *στῆ δ' ἐπ' Ὀδυσσεὺς μεγακῆται νηὶ μελαίνῃ*, | *ἢ ὅ' ἐν μεσσάτῳ ἔσκε*, *γεγωνέμεν ἀμφοτέρωσθε*. Doch findet sich bei Homer auch die Bedeutung „sich vernehmbar machen“ (nicht „schreien“), d. i. vornehmlich mitteilen, Il. 14, 469. Od. 17, 161. Vgl. über die letztere Stelle Lehrs, Arist. S. 100. In ursprünglicher Bedeutung auch 72] Antiphon 5, 44. *ὑπὸ δὲ ἐνὸς ἀποθνήσκων οὔτε ἀνέκραγεν οὔτ' αἰσθησιν οὐδεμὲν ἐποίησεν οὔτε τοῖς ἐν τῇ γῆ οὔτε τοῖς ἐν τῷ πλοῖω; καὶ μὴν πολλῶ πλεον γεγωνεῖν ἔστι νύκτωρ ἢ μεθ' ἡμέραν*. Dagegen in jener missverständlichen, 73] Xen. cyn. 6, 24. *ἐὰν δὲ εἰς τὰς ἄρκους ἐμπύπη ἢ ἔξω ἢ ἐντὸς παρενεχθῆ, καθ' ἐν ἕκαστον τούτων ὁ ἀρκυαγὸς γεγωνεῖτω*.

4.

- 1) Ἐνίπτειν, ἐνίττειν. ἐνιπή.
- 2) κῦδος. κυδάζειν.
λοιδωρός. λοιδορεῖν. λοιδορία.
- 3) ὀνειδος. ὀνειδίζειν. ὀνειδειος.
δέννος. δειννάζειν. δειννός.
- 4) κακολόγος. κακολογέειν. κακολογία. — κακῶς λέγειν.
κακήγορος. κακηγορεῖν. κακηγορία. — κακορροθεῖν.
αἰσχρολόγος. αἰσχρολογεῖν. αἰσχρολογία.
αἰσχροπέτης. αἰσχροπετεῖν.
- 5) ὄνοσθαι. κατόνοσθαι.
μέμφεσθαι. μομφή. μέμφις. καταμέμφεσθαι.
ψέγειν. ψόγος. ψογερός.
ἐπιτιμᾶν. ἐπιτιμησις.
ἐλεγχος. ἐλέγχειν.

1. Die Grundanschauungen welche in den einzelnen Gruppen walten lassen sich kurz so angeben:

1) „Anfahren“ mit harten Worten. Vgl. Curtius Nr. 623, der ἐνίπτειν auf die Wurzel *III*, wozu ἔπεισθαι „beschädigen“ gehört; zurückführt.

2) „Schelten“, die laut sich äussernde unfreundliche Gesinnung bezeichnend. — Obgleich κῦδος nur von Grammatikern von κῦδος unterschieden wird und keine Stellen in Gedichten vorkommen, welche die Quantität beider Wörter unterscheiden liessen, so steht doch der Unterschied derselben fest, für die verschiedene Quantität zeugen hinreichend die Derivate κυδάζειν und κυδάττειν, und die Bedeutung der Wörter lässt obendrein erkennen, dass sie nicht desselben Stammes sind. Wahrscheinlich gehört κῦδος und κυδάζειν mit κυδοιμός zusammen. — Bei λοιδορεῖν erinnert Curtius S. 581 passend an die Hesychischen Glossen λαλεῖν φθέργεσθαι und λάε ἐφώφησεν, das lateinische *latrare* u. s. w. — Somit führt in beiden Fällen die Etymologie zu denselben Schlüssen, die wir aus dem Sprachgebrauche ziehen werden.

3) „Schimpfen“ sollte der dritten Gruppe entsprechen, deren Verba die Hervorhebung des Schimpflihen, der wahren Ehre Widersprechenden bedeuten; aber unser Verb zeigt zu deutlich die üble Gesinnung des Sprechenden und geht zu sehr auf eine rohe, ungezogene Art; wir müssen daher auch in diesem Falle durch „schelten“, zuweilen durch „schmähen“, ausdrücken.

4) „Schmähen“, Uebles von Personen oder Sachen sprechen. Dies geschieht immer aus böser Absicht.

5) „Tadeln“, „tadelnd vorwerfen“, indem man womit nicht zufrieden ist, es besser wünscht, es als verkehrt, schädlich oder unrecht erachtet. Die letzten Glieder der Familie bilden eine Art Vermittelung mit den Verben der Anklage.

2. Die Homerischen Verben ἐνίπτειν und ἐνίττειν bezeichnen jede harte, unfreundliche Anrede an Personen (trans. oder intr.), bestehe sie nun in heftigem Tadel oder in Vorwürfen und Schelten, in barschen Worten überhaupt. Daher die häufigen Zusätze χαλεποῖσιν ὀνειδίζειν, αἰσχροῖς ἐπέεσσιν, χαλεπῶ oder κακῶ μύθῳ u. dgl. m. Charakteristisch für das einfache Wort ist 1] Il. 24, 768. (Helena von dem dahingeshiedenen Hektor:) ἀλλ' εἴ τις με καὶ ἄλλος ἐν μεγάροισιν ἐνίπτει | δαίρων ἢ γαλόων, ἢ Φειωτέρων ἐνπέπλων, . . | ἀλλὰ σὺ τόνγ' ἐπέεσσι παραιφάμενος κατέρωνες. Wie sehr der Begriff des Verletzenden vorherrscht zeigt besonders 2] Od. 24, 161. οὐδέ τις ἡμεῶν δύνατο γνῶναι τὸν ἔοντα | ἑξαπλήνης προφανέντι, οὐδ' οἱ προγενέστεροι ἦσαν, | ἀλλ' ἐπέεσσι τε κακοῖσιν ἐνίσσομεν ἠδὲ βολῆσιν: ein Zeugma im Wortsinne. In folgender Stelle, wo Odysseus, der seinen Zorn gegen die bösen Dienerinnen unterdrückt, sich selbst anredet, 3] Od. 20, 17. σῆθος δὲ πλήξας καρδίην ἠνέπαιπε μύθῳ· | „τέτλαθι δὴ, καρδίη· καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης“, hat man zu bedenken, dass Homerische Helden mit sich selbst wie mit Fremden sprechen; vgl. F. 1, 10. Im attischen Dialekte werden diese Verben teils durch λοιδορεῖν, teils — in ähnlichen Fällen wie dem letzteren — durch νοουθετεῖν vertreten. Doch drücken beide Wörter wenig die barsche Form aus, die eher in καθάπτεισθαι, ἐπιπλήσσειν und κἀκίλειν liegt, Wörtern, die jedoch meistens das harte Anlassen wegen eines Versehens u. dgl. bezeichnen und deshalb eher zu den Verben der Anklage gehören. — ἐνιπή hat genau die Beziehungen der verwandten Verben.

3. Unter „Schande“ versteht man der Hauptsache nach eine Handlung, die mit wahrer Mannesehre nicht vereinbar ist; eben diese heisst „Schimpf“, insofern sie im Munde der Leute

ist. Daher bitten wir Gott, uns vor „Schande und Laster“ zu behüten; und wir rächen einen uns zugefügten „Schimpf“. Ebenso geht „schändlich“ auf die Sache selbst, „schimpflich“ auf die Offenbarung in Worten. Man unterscheidet „schändliche“ und „schimpfliche“ Worte: die ersteren (Zoten) sind an und für sich eine Schande, also schon für den, der sie ausspricht; die letzteren („mit schimpflichen Worten aus der Türe zeigen“) enthalten Beleidigungen für den Angegriffenen. Am weitesten gehen die Begriffe der Verben „schänden“ und „schimpfen“ nach beiden Seiten auseinander.

Ὀνειδος ist sowohl Schande, als Schimpf, oder, wenn wir das letztere konkreter ausdrücken: beschimpfendes, schimpfliches Wort. Die Begriffe der beiden deutschen Substantive sind schwer auseinander zu halten; mehr den Sinn des ersteren zeigt 4] Il. 17, 556. σοὶ μὲν δὴ, Μενέλαε, κατηφείη καὶ ὄνειδος | ἔσσειται, εἴ κ' Ἀχιλλῆος ἀγαθοῦ πιστὸν ἔταιρον | τέλει ὑπο Τρώων ταχέες κύνες ἐλκήσουσιν —; den des zweiten 5] Od. 6, 285. ὡς ἐρέουσιν, ἐμοὶ δὲ κ' ὀνειδέα ταῦτα γένοιτο, und so namentlich in Verbindung mit μυθεῖσθαι, λέγειν, βάζειν. Ebenso ist das Homerische ὀνειδειος „schimpflich“ im obigen Sinne. Aber für die genauere Bedeutung „Schande“ lassen sich durch das ganze Gebiet der griech. Literatur unzweideutige Belege anführen, wie 6] Hes. op. 309. φέρων δ' οὐδὲν ὀνειδος, ἀφρογῆ δέ τ' ὀνειδος. 7] Menand., Stob. fl. 94, 11. κρεῖττον ὄλλγ' ἐστὶ χροῖματ' ἀνυπόπτως ἔχειν, | ἢ πολλὰ φανερώς, ἀλλὰ μετ' ὀνειδούς λαβεῖν. 8] Plat. Phaedr. 244 B. τότε μὴν ἄξιον ἐπιμαρτύρασθαι, ὅτι καὶ τῶν παλαιῶν οἱ τὰ ὀνόματα τιθέμενοι οὐκ αἰσχρὸν ἠγοῦντο οὐδὲ ὀνειδος μανθάν. Dagegen, „Schimpf“ 8] Plat. leg. 762 A. ταῖς μὲν θωπέαις ὑπείκοντες ὀνειδῆ φερέσθωσαν ἐν πάσῃ τῇ πόλει, und so oft. Wo dagegen Personen ὀνειδος genannt werden, da rührt diese Uebertragung von der ersten Bedeutung her, 9] Ar. Ach. 855. Ἀνίσταταις τ' ἐν τάγορῳ, Χολαφρέων ὀνειδος, | ὁ περιέλουργος τοῖς κακοῖς, | ὄργων τε καὶ πεινῶν ἀεί.

Demnach sollte ὀνειδίζειν bedeuten: „mit Schimpf belegen“ oder „als schimpflich verwerfen“; und wir finden das Wort in diesem Sinne angewandt, namentlich wo eine nahe Zusammenstellung mit dem Substantiv dessen Grundbegriff nahe legt. 10] Alexis, Athen. 9, 30. Α. πολλῶ γ' ἀμείνων, ὡς ζοικας, ἦσθ' ἄρα | λογογράφος ἢ μάγειρος. Β. ὁ λέγεις οὐ λέγεις, | τέχνην δ' ὀνειδίζεις. 11] Lys. 27, 16. καὶ μὴ . . ἐπειδὴν καταψηφισάμενοι ἐξελέγητε τοὺς ἀδικοῦντας, ἐν τῷ τιμήματι ἀζημίλους ἀφίετε, ἔχθραν,

οὐ δίκην παρὰ τῶν ἀδικούντων λαμβάνοντες, ὥσπερ τοῦ ὀνειδούς ἀλλ' οὐ τῆς ζημίας αὐτοῖς μέλον, εὖ εἰδότες ὅτι ἐν μὲν τῇ ψήφῳ οὐδὲν ἄλλο ποιεῖτε ἢ ὀνειδίζετε τοῖς ἀδικοῦσιν, ἐν δὲ τῷ τιμήματι τιμωρεῖσθε ἐξαμαρτάνοντας. Vgl. Dem. 57, 30. — Aber die Bedeutung des Wortes schwächt sich ab zu einem gelinden „vorwerfen“, „zum Vorwurfe machen“, „vorhalten“ oder (ohne Angabe einer Sache) „tadeln“, dass der Gedanke an eine sittliche Veranlassung meist ganz fern liegt und sogar eine wohlwollende Absicht, wie meist bei νουθετεῖν nicht ausgeschlossen ist. 12] Hdt. 8, 143. καὶ αὐτοὶ τοῦτο γε ἐπιστάμεθα, ὅτι πολλαπλασίη ἐστὶ τῷ Μῆδῳ δύναμις ἢ περ ἡμῶν, ὥστε οὐδὲν δέει τοῦτο γε ὀνειδίζειν. 13] Apollod. com., Stob. fl. 116, 35. ὑμεῖς μὲν ὀνειδίσατ', ἐάν τι μὴ ποιῆ | ὁ πατήρ προθύμως „οὐ γέγονας αὐτὸς νέος“; | τῷ δὲ πατρὶ πρὸς τὸν υἱόν, ἂν ἀγνωμονῆ, | οὐκ ἔστιν εἰπεῖν „οὐ γέγονας αὐτὸς γέρον“; 14] Plat. ap. 30 B. οἶον δὴ μοι δοκεῖ ὁ θεὸς ἐμὲ τῇ πόλει προστεθεικέναι τοιοῦτόν τινα, ὃς ὑμᾶς ἐγείρων καὶ πείθων καὶ ὀνειδίζων ἕνα ἕκαστον οὐδὲν πανόμαι τὴν ἡμέραν ὅλην πανταχοῦ προσκαθίζων.

4. Dagegen bedeutet λοιδορεῖν auch dá (nach § 1) unverkennbar ein lautes Schelten, wo darin gerade keine ungeziemende Haltung ausgeprägt liegt, wie 15] Xen. Cyr. 1, 4, 8. καὶ ὁ μὲν δὴ ὑπερέχειρεν' οἱ δὲ φύλακες προσελάσαντες ἐλοιδοροῦν αὐτὸν καὶ ἔλεγον εἰς οἶον κίνδυνον ἔλθοι, καὶ ἔφασαν κατερεῖν αὐτοῦ. Und dieses, — λοιδορία in aller Beziehung wie das Verb, — geht meist deutlich aus übler Gesinnung hervor: 16] Dem. 18, 123. ἐγὼ λοιδορίαν κατηγορίας τούτῳ διαφέρειν ἠγοῦμαι, τῷ τὴν μὲν κατηγορίαν ἀδικήματ' ἔχειν, ὃν ἐν τοῖς νόμοις εἰσὶν αἱ τιμωρίαι, τὴν δὲ λοιδορίαν βλασφημίας, ἃς κατὰ τὴν αὐτῶν φύσιν τοῖς ἐχθροῖς περὶ ἀλλήλων συμβαίνει λέγειν. 17] Isocr. 8, 72. ὥστε περὶ τῶν ταῦτά λεγόντων οὐκ ἀεὶ προσήκει τὴν αὐτὴν ὑμᾶς γνώμην ἔχειν, ἀλλὰ τοὺς μὲν ἐπὶ βλάβῃ λοιδοροῦντας μισεῖν ὡς καπόνους ὄντας τῇ πόλει, τοὺς δ' ἐπ' ἀφελείᾳ νουθετοῦντας ἐπαινεῖν. 18] Ar. Plut. 456. σὺ δ', ὦ κάκιστ' ἀπολουμένη, τί λοιδορεῖ | ἡμῖν προσελθοῦσ', οὐδ' ὀτιοῦν ἀδικουμένη; — Das laute Schelten, da es aus edlen Beweggründen nicht stattfindet, zeugt von wenig Bildung und Gesittung; so kann also das gegenseitige Schelten oder Zanken, das speziell mit ἐρίζειν, νεικεῖν, κροτομεῖν bezeichnet wird, durch λοιδορεῖν ausgedrückt werden, 19] Ar. nub. 62. μετὰ ταῦθ', ὅπως νῶν ἐγένεθ' υἱὸς οὔτοσ', | ἐμοὶ τε δὴ καὶ τῇ γυναικὶ τὰγαθῇ, | περὶ τούνοματος δὴ ἵνευθεν ἐλοιδοροῦμεθα. Es steigert sich der Begriff von λοιδορεῖν also sehr leicht zu dem eines unedlen Schimpfens, 20] Philemon, Stob. 19, 2. ἥδιον οὐδὲν οὐδὲ μουσικώτερον | ἔστ' ἢ δύνασθαι λοιδοροῦ-

μενον φέρειν. | ὁ λοιδορῶν γὰρ, ἂν ὁ λοιδορούμενος | μὴ προσποιῆται, λοιδορεῖται λοιδορῶν —, wie nur Ungebildete es üben, 21] Theophr. char. 28. (Schilderung des κακολόγος) καὶ ἀρχὴν γε εὐληθῶς μὴ ἀποσχέσθαι μηδὲ τοὺς οἰκελους αὐτοῦ λοιδορῆσαι —, namentlich gegen ebenfalls niedrig stehende oder gar in betrunkenem Zustande in Speilunken; 22] Ar. ran. 857. ἔλεγχ', ἐλέγχου. λοιδορεῖσθαι δ' οὐ πρόκει | ἀνδρας ποιητὰς, ὡσπερ ἀροτοπόλιδας. 23] Ar. eq. 1400. ἐπὶ ταῖς πόλεις ἀλλαντοπωλήσει μόνος; | τὰ κύνεια μινυὺς τοῖς οὐείοις πράγμασι, | μεθύων τε ταῖς πόρνοιαι λοιδορῆσεται, | καὶ τῶν βαλάνειων πλεῖται τὸ λούτριον. — Desshalb kommt man von dem λοιδορεῖν leicht zu Tütlichkeiten und Schlägen: 24] Dem. 54, 18. οἶον . . εἰσι κἀκηγόριαι δικαί φασὶ τῶν τούτων ταύτας διὰ τοῦτο γίνεσθαι, ἵνα μὴ λοιδορούμενοι τύπτειν ἀλλήλους προάγωνται, cf. 19. Ebenso das seltene Adjektiv λοιδορος, 25] Eur. Cycl. 534. πυγμαῖς δ' κῶμος λοιδορῶν τ' ἔριν φιλεῖ.

So ist denn auch in folgenden Stellen leicht erkennbar, dass *ὀνειδίζειν* den auf Sachen begründeten Vorwurf, *λοιδορεῖν* das Schelten oder Tadeln in tiblem Tone bedeute. 26] Plat. ap. 38. C. οὐ πολλοῦ γ' ἔνεκα χρόνου . . ὄνομα ἔχετε καὶ αἰτίαν ὑπὸ τῶν βουλομένων τὴν πόλιν λοιδορεῖν, ὡς Σωκράτη ἀπεκτόνατε, ἄνδρα σοφόν φήσουσι γὰρ δὴ με σοφόν εἶναι, εἰ καὶ μὴ εἰμι; οἱ βουλόμενοι ἡμῶν *ὀνειδίζειν*. — 27] Isocr. 15, 248. καὶ Θεβαίους μὲν καὶ τοῖς ἄλλοις ἐχθροῖς τὴν ἀμαθίαν *ὀνειδίζουσι*, τοὺς δ' ἐν παντὸς τρόπῳ ζηκοῦντες τὴν νόσον ταύτην διαφυγεῖν λοιδοροῦντες διατελοῦσιν.

5. Dass *κῦδος* und *κυδάζειν* zur zweiten Gruppe gehören, zeigt schon die Glosse bei Suidas: *κῦδος* λοιδορία, ἀρσενικῶς. καὶ παροιμία „κῦδου δίκην ὀφείλειν“ ἐπὶ τῶν συνοφανησάντων. Zenobius 4, 70.: ὅταν λοιδορίαν ἐπίσῃ τις ἐπὶ μηδενὶ ἀξίῳ συνοφανησάντων μένοις, παροιμιωδῶς λέγεται κῦδους ἐκτεκίναί. Dieser gibt auch die richtige Betonung an: ἡ δὲ πρώτη συλλαβὴ βραχέως ἐκφέρεται. Diese ausdrückliche Angabe lässt den Circumflex bei Suidas als Versehen oder späteren Schreibfehler erkennen. Das Verb kommt bei älteren Dichtern nur an drei Stellen vor: 28] Epicharm. fr. 3. Ahr. Ἄμυγε, μὴ κυδάξέ μοι τὸν πρεσβύτερον ἀδελφεόν. 29] Aesch. fr. 19h. οὐτοὶ γυναιξὶ δεῖ κυδάξεσθαι. τί γὰρ; (passivisch). 30] Soph. Aj. 721. μέσον δὲ προσμολῶν στρατήγιον | κυδάζεται τοῖς πᾶσιν Ἀργείοις ὁμοῦ. So viel scheint aus diesen Stellen hervorzugehn, dass *κυδάζειν* ein milderer Ausdruck war, als *λοιδορεῖν*.

Dagegen ist das nur einmal vorkommende *δέννος* ein verstärktes *ὀνειδος*, 31] Hdt. 9, 107. παρὰ δὲ τοῖς Πέρσαις γυναικὸς κατὰ ἀνοῦσαι δέννος μέγιστός ἐστι. So ist auch das poetische

δεννάζειν ein stärkeres *ὀνειδίζειν*: „schmäbliche Vorwürfe machen“, „schmähen“. 32] Soph. Ant. 759. ἄληθες; ἀλλ' οὐ τόνδ' Ὀλυμπον, ἴσθ' ὅτι | χεῖρα ἐπὶ φόβοισι δέννάσεις ἐμέ. 33] Soph. Aj. 243. κατὰ δέννάζων δῆμαθ', ἃ δαίμων | κούδεις ἀνδρῶν εἰδίδασκεν. 34] Eur. Rhes. 925. (Worte der Muse) κἀντοφλάσασμεν | Θάμῳρι, ὅς ἡμῶν πόλλ' ἐδέννασεν τέχνην. Vgl. mit 10], wo *ὀνειδίζειν* lange nicht ein so scharfer Ausdruck ist. Dies bezeugt auch *δεννός*, ein Adjektiv, das nur aus einer Glosse bei Hesych bekannt ist: *δεννόν* κακολόγον, eine durchaus richtige Erklärung, wie man namentlich aus 33] erkennt.

6. Wenn das *λοιδορεῖν* durch den üblen Ton, der oft alles Anstandes entbehrt und von wenig verfeinerten Sitten zeugt, beleidigend wird: so bezeichnen die Verben der vierten Gruppe hervorragend den aus übler Absicht hervorgehenden Gebrauch schlechter Ausdrücke gegen Personen und Sachen. Diese Ausdrücke enthalten ehrenrührige Aussagen, sei es ins Gesicht, wo wir „schmähen“ oder „lästern“ sagen; sei es hinter dem Rücken, unser „verleumden“, nur dass wir dieses Wort nicht auf Verstorbene anwenden. Wenn man irgend woran „auszusetzen“ findet, so kann schon der harte Ton dieses als ein *λοιδορεῖν* erscheinen lassen, 15]; ein *κακῶς λέγειν* ist es damit noch nicht. Der Ausdruck „Donnerwetter“ kann mit der gehörigen Betonung ein einfacher Ausdruck der familiären Sprache sein; mit starken Accenten kennzeichnet er den *λοιδορῶν*. „Kleiner Spitzbube“ mag dem *σκῶπτειν* zugezählt werden; aber „du bist ein Spitzbube“, so dass das Wort seinen vollen Sinn behält, das ist ein *κακῶς λέγειν*. „Kerl“ kann sehr wohl in schäckerndem Tone gesagt werden: wird aber, heftig ausgesprochen, zur Grobheit, *λοιδορία*; legt man aber einen ehrenrührigen Sinn hinein, wie aristokratische Kreise es wol hin und wieder tun, so wird es eine *κακηγορία*.

Hieraus wird ersichtlich, dass das *κακῶς λέγειν* mit dem *σκῶπτειν* nahe verwandt sein kann und sich aus dem letzteren, wenn jemand Scherz für Ernst nimmt, leicht entwickelt; erst der bald entstehende heftigere Ton macht es zum *λοιδορεῖν*. 35] Alexis, Athen. 10, 17. ἡ σκῶψις δὲ λυπεῖ πλείον ἢ τέρεται πολύ. | τοῦ κακῶς λέγειν γὰρ ἀρχὴ γίνετ'. ἂν δ' εἴπῃς ἀπαξ, | εὐθὺς ἀντήκουσας. ἢ δὴ λοιδορεῖσθαι λείπεται. Ein Mensch nun, bei dem dieses *κακῶς λέγειν* zur Gewohnheit geworden ist und aus dessen schlechtem Charakter es hervorgeht, ist ein *κακολόγος*, diese seine Eigenschaft heisst *κακολογία*, verbal *κακολογεῖν*. 36] Theophr. char. 28. ἔστι δὲ ἡ κακολογία ἄγων τῆς ψυχῆς εἰς τὸ χεῖρον ἐν

λόγους, ὃ δὲ κακολόγος τοιάσδε τις, ὄλος . . . Und hier gibt Theophr. nun eine Schilderung des κακολόγος, wie er über alle Menschen nur Böses zu erzählen weiss und alles auf das übelste deutet, z. B. „αὐταὶ αἱ γυναῖκες ἐκ τῆς ὁδοῦ τοὺς παριόντας συναρπάζουσι καὶ οὐκ ἄρα τις αὐτῆ τὰ σέλη ἠρξάναι“ u. s. w. Und dann im einzelnen: καὶ πλείστα περὶ τῶν φίλων καὶ οἰκείων κακὰ εἰπεῖν καὶ περὶ τῶν τετελευτηκότων, κακῶς λέγειν ἀποκαλῶν παροησίων καὶ δημοκρατίαν u. s. w. — 37] Plat. d. rep. 401 A. καὶ ἡ μὲν ἀσχημοσύνη καὶ ἀφρονία καὶ ἀναρμοστία κακολογίας καὶ κακοηθείας ἀδελφά, τὰ δ' ἐναντία τοῦ ἐναντίου, σώφρονός τε καὶ ἀγαθοῦ ἦθους, ἀδελφά τε καὶ τιμήματα. — Das Verb κακολογεῖν wird aus Hypoerides zitiert.

7. Schon in der Uebersicht der Composita der Verba des Sagens, F. 1, 60., muss aufgefallen sein, dass die Composita von ἀγορεύειν dem Sinne nach viel mehr mit denen von εἰπεῖν, als mit denen von λέγειν zusammenfallen; und dies ist ganz natürlich, da ἀγορεύειν nicht wie λέγειν aus der Vorstellung des Aufzählens, sondern aus der der offenen, öffentlichen Rede erwachsen ist. Dasselbe gilt von den Bildungen aus ἀγορά vermöge zusammengesetzter Adjektive, wie κακήγορος, κακήγορεῖν, κακήγορία. Man vergleicht auch passend κατήγορεῖν mit κατεπιεῖν. Unsere Wörter also bezeichnen die üble Aussage weniger als dauernd aus üblem Charakter entspringend, sondern als einzelne laute und offene Aeussereung (vgl. ἀγορεύειν, ἀγορητής) und stehen folglich dem κακῶς λέγειν, eigentlich κακῶς εἰπεῖν, näher, als dem κακολογεῖν. Daher ist κακήγορία, nicht κακολογία, das begrifflich zu κακῶς λέγειν gehörende Substantiv: 38] Dem. 21, 32. ἂν μὲν τοίνυν ἰδιώτην ὄντα τινὰ αὐτῶν ὕβριση τις ἢ κακῶς εἴπη, γραφήν ὕβρεως καὶ δίκην κακήγορίας ἴδιαν φεύξεται. Dass das κατήγορεῖν auch eher als das κακολογεῖν dem λοιδορεῖν verwandt ist, zeigt 24]; denn das erwächst aus dem Begriff des lautten Schmäehens. 39] Plat. leg. 934 E. οὐ δὲ συμκοῦς ἔχθρας γενομένης πολλὴν φωνὴν ἔντες κακῶς ἀλλήλους βλασημοῦντες λέγουσιν, οὐ πρόπον ἐν εὐνόμῳ πόλει γίνεσθαι τοιοῦτον οὐδὲν οὐδαμῆ οὐδαμῶς. εἰς δὲ περὶ κακήγορίας ἔστω νόμος περὶ πάντας ὅδε· μηδένα κατήγορεῖτω μηδεὶς. Man sieht, dass hier das κατήγορεῖν allein etwa dasselbe ist, als πολλὴν φωνὴν ἔντες κακῶς λέγειν. — 40] Plat. d. rep. 368 C. δέδοικα γάρ, μὴ οὐδ' ὄσιον ἢ παραγερόμενον δικαιοσύνη κατήγορουμένη ἀπαγορεύειν καὶ μὴ βοηθεῖν ἐκ ἐμπνέοντα καὶ δυνάμενον φθέγγεσθαι. So sehr waltet aber bei κατήγορεῖν die Vorstellung der offenen oder lauten

Aussage vor, dass die Bedeutung des Ehrenrührenden ganz zurücktreten kann und nur die des üblen Omens bleibt. 41] Plat. conv. 173 D. Apollodor hat sich selbst und die anderen κακοδαίμων genannt; darauf sein Freund: αἰεὶ ὅμοιος εἶ, ὦ Ἀπολλόδορε· αἰεὶ γὰρ σαυτὸν τε κακήγορεῖς καὶ τοὺς ἄλλους.

Daher auch die κακήγορίας δίκαι: denn κακολογίας δίκαι würden nur gegen die κακοηθεία gerichtet sein, vgl. 36—37]. Dass κακήγορος auch nur „übles ausstossend“ ist, z. B. von der Zunge gesagt, zeigt Pind. Ol. 1, 53. und Plat. Phaedr. 254 E., Stellen, die im Zusammenhänge gelesen sein wollen. κακορροθεῖν, bei Aristophanes, Ach. 577. und Thesm. 896., ist, wie schon die Bildung des Wortes aus ῥόθος zeigt, noch deutlicher als κακήγορεῖν die lärmende und polternde üble Aussage, wie sie einige alte Weiber (Thesm. 896.) üben sollen. — Eur. Hipp. 340. ist dagegen ähnlich aufzufassen wie 41].

8. Αἰσχρολόγος, αἰσχρολογεῖν, αἰσχρολογία haben dagegen ganz besonders den Gebrauch unzüchtiger, schmutziger Wörter hervor. 42] Plat. d. rep. 395 E. ἀνδρας κακούς, . . . δειλοὺς τε καὶ τὰ ἐναντία πράττοντας ὧν νῦν δὴ εἴπομεν, κακήγοροῦντας τε καὶ κωμωδοῦντας ἀλλήλους καὶ αἰσχρολογοῦντας, μεθύοντας ἢ καὶ νήφοντας. — 43] Xen. d. rep. Lac. 5, 6. (vgl. was vorhergeht) καὶ γὰρ δὴ ἐπιχώριον ἐν τοῖς φιλιτοῖς λέγεσθαι ὅτι ἂν καλῶς τις ἐν τῇ πόλει ποιήσῃ ὥστ' ἐκεῖ ἦμισα μὲν ὕβριν, ἦμισα δὲ παρόιναν, ἦμισα δὲ αἰσχροουργίαν καὶ αἰσχρολογίαν ἐγγίγνεσθαι.

Αἰσχροπετής und αἰσχροπετεῖν, von denen nur das Verb in zwei klassischen Stellen vorzukommen scheint, unterscheiden sich, wie die Ableitung von ἔπος erwarten lässt, so von αἰσχρολόγος und αἰσχρολογεῖν, dass sie mehr auf den einzelnen Ausdruck gehen und folglich eine viel weniger üble Bedeutung haben. Vgl. F. 1, 55. — 44] Ephippos, Athen. 13, 27. ὡς σκαῖος εἶ πάροικος αἰσχροπετῶν· ἔα, | ἐπαρίστερ' ἐν τῷ στόματι τὴν γλώτταν φορεῖς. — 45] Hipp. de arte 1. εἰσεὶ τινες οὐ τέχνην πεπονηται τὸ τὰς τέχνας αἰσχροπετεῖν . . . μόνονισι γὰρ τοῖσιν ἀτέχνοισιν ἢ ἐργασίῃ αὐτῆ ἀρμόζει, ὑπουργεῖν ἐς τὸ τῶν πέλας ἔργα ἢ ὄρθα ἔόντα διαβάλλειν, ἢ οὐκ ὄρθα κωμέεσθαι.

9. Wir kehren zu Ausdrücken von milderer Bedeutung zurück; denn die Wörter der Familie sind nicht allein, ja nicht einmal hervorragend nach dem Grade verschieden, in welchem sie den Schimpf ausdrücken, sondern haben, wie wir sahen, dem Wesen nach verschiedenes auszudrücken. Und mit den „verstärkten“

Bedeutungen, die bei der Interpretation noch immer eine Rolle spielen, ist es in vielen Fällen nichts, man muss da die verschiedenen Anschauungen zu erfassen suchen.

Die Verben des Tadelns bilden eine sehr getrennte Gruppe der Familie und sind zum Teil kaum noch sinnverwandt mit Verben wie *λοιδορεῖν* oder *αἰσχρολογεῖν*, da sie nicht einmal alle eine laut (mit Worten) geäußerte Missbilligung bedeuten, wie *ὀνοσθαι* und *κατόνοσθαι*. Da aber bei anderen nicht immer zu unterscheiden ist, ob ausgesprochener oder nicht ausgesprochener Tadel gemeint sei, wie bei *μέμφεσθαι* und *καταμέμφεσθαι*; und da die andern immer oder fast ausschliesslich den mit Worten geäußerten Tadel bezeichnen und eine sehr nahe Sinnverwandtschaft zu *ὀνειδίζειν* zeigen: so wird diese nahe Verbindung besser durch Zusammenstellen in dieselbe Familie ins Gedächtniss gerufen.

Das Homerische *ὀνοσθαι* wäre eigentlich abzutrennen und mit *καταφρονεῖν* u. s. w. zusammenzustellen, da es nie den ausgesprochenen Tadel bezeichnet, sondern nur das gering achten oder schätzen. Doch weist es teils der enge Zusammenhang mit *μέμφεσθαι* hierher; teils ist eine Erwägung an diesem Orte geboten, weil sich unsere Lexika noch immer die Freiheit nehmen, als Aequivalente „schimpfen, schmähen, schelten, tadeln“ anzugeben und gar wol noch das erste dieser Wörter durch den Druck hervorheben. — An manchen Stellen wäre die Bedeutung „mit Worten tadeln“, durchaus zulässig, wie 46] Π. 13, 127. ἀμφὶ δ' ἄρ' Ἀλάντας δοιοὺς ἴσταντο φάλαγγες | καρτερά, ἄς οὐτ' ἂν κεν Ἄρης ὀνόσασατο μετελθῶν | οὔτε κ' Ἀθηναίη λαοσσόος. — 47] Od. 21, 427. Τηλέμαχ', οὐ σ' ὁ ξείνος ἐνὶ μεγάροισιν ἐλέγχει | ἤμενος, οὐδέ τι τοῦ σκοποῦ ἤμβροτον οὐδέ τι τόξον | δὴν ἔκαμον τανύων. ἔτι μοι μένος ἔμπεδόν ἐστιν, | οὐχ ὡς με μνηστῆρες ἀτιμάζοντες ὀνοῦνται. Doch ist hier schon „verachten, geringschätzen“ der viel passendere Ausdruck, da sonst eher ein Präteritum stehen müsste; und an den folgenden Stellen kann man schwerlich eine andere Deutung geltend machen, wenigstens würde überall der Sinn der Stellen verlieren. 48] Π. 24, 439. sagt Hermes zu Priamos: σοὶ δ' ἂν ἐγὼ πομπὸς καὶ κέ κλυτὸν Ἄργος ἐκοίμην, | ἐνδυνέως ἐν νηὶ θεῶν ἢ πεζὸς δρακόντων | οὐκ ἂν τις τοὶ πομπὸν ὀνοσάμενος μαχέσασατο: offenbar, es werden diejenigen nicht mit ihm anbinden, die Respekt vor seinem Geleitsmann haben, ihn nicht geringschätzen. Was wäre das: Keiner, deinen Geleiter scheltend, wird mit dir anbinden? 49] ib. 241. sagt der unglückliche Priamos zu den Trojanern: ἔρρετε, λαβητῆρες, ἐλεγχέες' οὐ νῦν καὶ

οὐκ ἔθελουσι κακοὶ κατὰ λασχάζοντες. | ἢ ὀνοσάσθ' ὅτι μοι Κρονίδης Ζεὺς ἄλγε' ἔδωκεν, | παῖδ' ὀλέσαι τὸν ἄριστον; ἄταρ γράσεσθε καὶ ὕμεις. Offenbar werden ihm diese doch nicht schelten, aber sie werden ihn geringer achten wie vorher in seiner Macht. — 50] Π. 17, 173. νῦν δέ σε ὀνοσάμεν πάγχυ φρένας, οἶον ἔφειτες, | ὅστε με φῆς Αἴαντα πελώριον οὐχ ὀπομῆναι. „Ich erachte deine Einsicht für gering, nach dem was du gesprochen.“ — Aus dieser Bedeutung erklärt sich auch ganz ungekünstelt der kausale Genitiv (wie bei *καταφρονεῖν*, *ὀλιγορεῖν* u. s. w.) in 51] Od. 5, 379. οὕτω νῦν κατὰ πολλὰ παθῶν ἄλωα κατὰ πάρον, | εἰσόκεν ἀνθρώποισι διοτρεφέεσσι μνηίης' | ἄλλ' οὐδ' ὡς σε Ξέφοιπα ὀνοσάσασθαι κακότητος. Man hat zu sehr gesuchten Erklärungen seine Zuflucht nehmen müssen, da man jene an keiner einzigen Stelle geforderte Bedeutung des Wortes festhielt.

Auch bei Herodot treffen wir das Wort einmal und zweimal das Compositum *κατόνοσθαι*, in welchem die Präposition nach der Analogie von *καταφρονεῖν* steht; und hier wird zum Teil durch Antithesen die Bedeutung des Wortes ganz klar. 52] Hdt. 2, 167. ὀρέων . . σχεδὸν πάντας τοὺς βαρβάρους ἀποτιμοτέρους τῶν ἄλλων ἡγνούμενος πολιητέων τοὺς τὰς τέχνας μανθάνοντας . . μεμαθήκασιν δ' ὃν τοῦτο πάντες οἱ Ἕλληνες, καὶ μάλιστα Λακεδαιμόνιοι, ἤμισα δὲ Κορινθιοὶ ὀνοῦνται τοὺς χειροτέχνους. 53] Hdt. 2, 172. τὰ μὲν δὴ πρῶτα κατόνονον τὸν Ἀμασιν Ἀργύπτιοι καὶ ἐν οὐδεμῇ μοίῃ ἦγον . . Vgl. 2, 136 fin.

10. Μέμφεσθαι, μομφή und μέμψις sind dem Sinne nach am nächsten mit *ὀνοσθαι* verwandt, wie schon das Compositum *καταμέμφεσθαι* zeigt. Die Unterscheidung des Ammonios: *μέμψις μὲν ἐστὶν ἀμελοῦντος κατηγορία* φόγος δ' ἐπουειδιστος zeigt kaum eine leise Ahnung des Wahren: der laut sich äussernde Tadel ist allerdings am ehrenrührigsten, und das ist *ψέγειν*, *ψόγος*, wo es jenen Wörtern gegenübergestellt wird. *ἔπαινος*, *ἐπαινεῖν* oder post. *αἰνεῖν* ist Gegensatz zu beiden und dies Verhältniss mit vielen Stellen belegbar. Schon die drei Stellen bei Theognis, worunter für *ψέγειν* der älteste Beleg, zeigen den Unterschied der Wörter. 54] Theogn. 873. οἶνε, τὰ μὲν σ' αἰνῶ, τὰ δὲ μέμφομαι' οὐδέ σε πάμπαν | οὔτε ποτ' ἐχθαίρειν οὔτε φιλεῖν δύναμαι. (Offenbar nicht ausgesprochener Tadel.) 55] id. 797. τοὺς ἀγαθοὺς ἄλλος μάλ' ἀτιμάζεται, ἄλλος ἐπαινεῖ' | τῶν δὲ κακῶν μνημὴ γίνεται οὐδεμία. (ausgesprochener T.) 56] id. 611. οὐ χαλεπὸν ψέξαι τὸν πλησίον, οὐδέ μὲν αὐτὸν | αἰνήσασθαι. δειλοῖς ἀνδράσι ταῦτα μέλει' | σίγῃ δ' οὐκ ἐθέλουσι κακοὶ κατὰ λασχάζοντες.

Μέμψεσθαι bezeichnet also eine mehr oder weniger berechnigte Unzufriedenheit mit einer Person oder Sache, ein daran auszusetzen finden, was sich gewöhnlich, aber nicht notwendig, in Worten äussert und in diesem Falle ebenso gut von Wohlwollen zeugen kann. 56] Plat. Crit. 50. D. φράσον οὖν, τούτοις ἡμῶν, τοῖς νόμοις τοῖς περὶ τοὺς γάμους, μέμψει τι ὡς οὐ καλῶς ἔχουσιν; 57] Apollod. eom., Stob. fl. 16, 2. μισῶ τήν τε σύνουσαν ἀτυχεῖ σώματι. | ὅστις γὰρ εὐπορῶν, παρὸν ζῆν ἠδέως, | κακῶς διαγεί, τι ἂν τις ἄλλ' ἢ τῆ τήν | μέμφοιτο, διότι δυστυχῆ συνδουτυχεῖ; 58] Thuc. 1, 84 in. καὶ τὸ βραδύ καὶ μέλλον, ὁ μέμφοιται μάλιστα ἡμῶν, μὴ αἰσχύνησθε. 59] ib. med. καὶ μὴ τὰ ἀρετῶν ξυνοτοὶ ἄγαν ὄντες, τὰς τῶν πολεμίων παρασκευὰς λόγῳ μεμφομένοι ἀνομοίως ἔργῳ ἐπέξεύεται. 60] (Dem.) epist. 3, 37. ἠδέως δ' ἂν ὑμῶν τὴν ἐπ' εὐνοῖα καὶ φιλία μέμψιν ποιησαίμην νῦν μὲν ἐν κεφαλαίῳ. 61] Xen. h. gr. 6, 2, 34. εἰ δὲ τις μὴ ἀκολουθήσοι, προεῖπε μὴ μέμψεσθαι τὴν δίκην. — *μομφή* und *μέμψις* unterscheiden sich ganz wie es ihre Bildung vermuten lässt so, dass das letztere Wort aktiv-verbale Sinn hat.

Καταμέμψεσθαι bezeichnet noch deutlicher, wegen der durch die Präposition erlangten Anschaulichkeit, ein nicht für genügend erachten, indem man gegen anderes abschätzt und wird desshalb gebraucht entweder mit direkter Beziehung auf die eigene Person (Pron. reflex.) oder auf das, was mit ihr in unmittelbarer Verbindung steht. — A. 62] Thuc. 7, 77. ἔτι καὶ ἐν τῶν παρόντων... ἐλπίδα χεῖρ ἔχειν: ἠδὲ τινὲς καὶ ἐν δεινότερων ἢ τοιῶνδε ἐσώθησαν: μηδὲ καταμέμψεσθαι ὑμᾶς ἄγαν αὐτοὺς μήτε ταῖς ξυφοραῖς μήτε ταῖς παρὰ τὴν ἀξίαν νῦν κοκοπαθείαις. id. 8, 106. Plat. Men. 71 B. Xen. Cyr. 4, 3, 3. — B. 63] Dem. 29, 1. καὶ ταῦτ' εἰ μὲν εἰδέτο λόγῳ τινὸς ἢ ποιικίλιας, ἔγωγε κατώκουν ἂν τὴν ἐμᾶτοῦ καταμεμφομένοι ἡλείων. 61] Isocr. 15, 61. ὥστε... τοὺς νῦν δοκοῦντας εἶναι δεινότες μὴ τολμᾶν εἰ λέγειν περὶ τούτων ἀλλὰ καταμέμψεσθαι τὴν δύναμιν τὴν σφετέρην αὐτῶν. Pind. No. 11, 30.

Dagegen bezeichnet *ψέγειν* einen entschiedeneren, sich in Worten äussernden Tadel, namentlich derjenigen, die etwas an sich verkehrt und nicht bloss ungenügend finden. Das *ψέγειν* erscheint daher leicht als etwas Gehässiges und am deutlichsten tritt dieses natürlich in dem Substantiv hervor. 65] Arist. poet. 4. οἱ μὲν γὰρ σεμνότεροι τὰς καλὰς ἐμιμοῦντο πράξεις καὶ τὰς τοιοῦτων: οἱ δὲ εὐτελέστεροι τὰς τῶν φαύλων, πρώτων ψόγους ποιοῦντες, ὥσπερ ἔτεροι ὕμνοι καὶ ἐγκώμια. Also hier: Spottgedichte. 66] Ar. Thesm. 895. βάνθε, τοῦμόν σώμα.

βάλλονσα ψόγῳ. 67] Isocr. 1, 33. οὐδ' ἂν βούλη ποιήσασθαι φίλους, ἀγαθὸν τι λέγε περὶ αὐτῶν πρὸς τοὺς ἀπαγγέλλοντας: ἀρχὴ γὰρ φιλίας μὲν ἔπαινος, ἔχθρας δὲ ψόγος. — Daher ist auch der ψογερός dem λολδορος nahe verwandt, nur dass er es mehr mit sachlichen Vorwürfen zu tun hat, weniger durch einen unangenehmen und beleidigenden Ton auffällt. 67] Pind. Pyth. 2, 55. εἶδον γὰρ ἐκὰς ἐὼν τὰ πόλλ' ἐν ἀμαχανίᾳ | ψογερόν Ἀρχιλοχόν βαρύν- λόγῳ ἔχθεσιν | πταίνόμενον.

11. *Ἐπιτιμᾶν* ist eigentlich: Einem etwas (als Fehler) anrechnen. 68] Plat. Phaedr. 237 C. ἐγὼ οὖν καὶ σὺ μὴ κἀθάμην ὁ ἄλλοις ἐπιτιμῶμεν. Und zwar bezeichnet es harte und meist heftige Vorwürfe, in Beziehung auf unehrenwerte Taten oder Gewohnheiten, wobei meist der Dativ der Sache steht: mit harten Worten verurteilen, Vorwürfe darauf häufen. Die Zusammenstellung mit *κατηγορεῖν* und die Entgegenstellung von *ἐπαινεῖν*, *συμβουλεύειν* u. a. zeigt, dass dies in offener, unfreundlicher Weise geschieht, so auch *ἔλεος*, welches an einer Stelle dem Substantiv *ἐπιτιμῆσις* entgegengestellt wird. 68] Xen. cyn. 12, 16. ὥστε οὔτε θεοσεβείας δύνανται εἶναι οὔτε σοφῶν τῶ δὲ ἀπαιδεύτω χρώμενοι πολλὰ ἐπιτιμῶσι τοῖς πεπαιδευμένοις. 69] Xen. comm. 3, 7, 3. καὶ γὰρ ὅταν τι ἀμαρτάνωσιν, ὀρθῶς ἐπιτιμῶνται. 70] Dem. 18, 162. τεθνεώτων δ' οὐκ αἰσθάνει κατηγορῶν: ἂ χρὲ περὶ Θεβαίων ἐπιτιμᾶς. ἐμοί, ἐκείνων πολὺ μᾶλλον ἢ ἐμοῦ κατηγορεῖς, τῶν πρότερον ἢ ἐγὼ ταύτην τὴν συμμαχίαν δοκιμασάντων. — 71] Dem. 54, 6. ἐν' εἰδήτε ὅτι ὃ προσῆκε τοῖς τὸ πρώτον ἀμαρτηθεῖσιν ἐπιτιμᾶν, οὗτος αὐτὸς πρότερος πολλῶν δεινότερ' εἰλογασταί. 72] Dem. 51, 10. καὶ μηδεὶς ὑμῶν ἐπιτιμῆδη τῶ λόγῳ, πικρὸν εἶναι νομίσας, ἀλλὰ τοῖς τὸ ἔργον αὐτὸ πέποιηκόσι. 73] Antiphanes, Stob. fl. 37, 1. καλῶς πένεσθαι μᾶλλον ἢ πλουτεῖν κακῶς: | τὸ μὲν γὰρ ἔλεον, τὸ δ' ἐπιτιμῆσιν φέρεϊ.

12. *Ἐλέγειν* hat eigentlich nicht die Bedeutung „tadeln, schmähen, zurechtweisen“, welche ihm die Lexika zuschreiben, sondern bedeutet nichts als überführen; dies geschieht natürlich aber oft in harten Worten, und namentlich im Vorstellungskreise des Dramas, welches die heftigsten Auftritte vor Augen führt, erhält es am leichtesten jene üble Nebenbedeutung. 74] Soph. Ant. 260. λόγοι δ' ἐν ἀλλήλοισιν ἐρρόθουν κακοί, | φύλαξ ἐλέγχων φύλακα, κἂν ἐρίγνετο | πληγὴ τελευτῶσ', οὐδ' ὁ κἀλύσων παρῆν. Auf solche Fälle oder vielmehr solche die nicht berichtet, sondern vor Augen gestellt werden, bezieht sich die folgende Stelle,

welche die Lexika zum Belege ihrer Annahme anführen. 75] Xen. comm. 2, 2, 9. τί δ' ; οἶμι, χαλεπώτερον εἶναι σοι ἀκούειν ἢ ἀντὶ λέγει ἢ τοῖς ὑποκριταῖς, ὅταν ἐν ταῖς τραγωδίαις ἀλλήλους τὰ ἔσχατα λέγασιν; Ἄλλ' οἶμαι, ἐπειδὴ οὐκ οἴονται τῶν λεγόντων οὔτε τὸν ἐλέγχοντα ἐλέγχειν ἢ αὖτις ἐπιτιμᾶν, οὔτε τὸν ἀπειλοῦντα ἀπειλεῖν ἢ αὖτις ἐπιτιμᾶν, ἀλλ' ὡς ἐπὶ τῶν ἐπιτιμῶν, οὔτε τὸν ἀπειλοῦντα ἀπειλεῖν ἢ αὖτις ἐπιτιμᾶν, ἀλλ' ὡς ἐπὶ τῶν ἐπιτιμῶν, οὔτε τὸν ἀπειλοῦντα ἀπειλεῖν ἢ αὖτις ἐπιτιμᾶν. Auf ein derartiges Ueberführen mit heftigen Worten gehen auch die Homerischen Stellen; und wenn man das Neutrum ἔλεγχος mit „Schimpf“, „Schande“ u. dgl. übersetzt, so darf man doch nicht vergessen, dass damit nichts bezeichnet wird als eine Person oder Sache, die man in solcher Weise mit Recht überführt, woran jene Vorwürfe haften bleiben.

13. Den Kern der Sache mag nun eine kurze Uebersicht zeigen, die nicht wie § 1 zur Orientirung in den Gruppen, sondern in den Verben diene. Was der attischen Prosa angehört und was nicht, ist in dem vorhergehenden angegeben.

Grundbegriff der ganzen Familie: die unliebsame Rede.

1. Harte Worte. ἐνίπτειν, ἐνίσσειν.
2. Reden in unfreundlichem Tone: schelten.
 - a. wie sie feinem Anstande widersprechen, zuweilen bis zur Rohheit gesteigert. λοιδορεῖν.
 - b. in milderer Form. κυδάζειν.
3. Vorhalten des Schimpflichen, wenigstens des nicht guten und erspriesslichen.
 - a. Stärkerer Ausdruck. δεινάζειν.
 - b. milderer. ὀνειδίζειν.
4. Ueble Aussagen aus feindlicher Absicht: schimpfen.
 - a. laut geussert. κακηγορεῖν.
 - b. lärmend. κακοροθεῖν.
 - c. im einzelnen. κακῶς λέγειν.
 - d. gewohnheitsmässig, aus üblem Charakter und schlechten Sitten entspringend. κακολογεῖν.
 - e. die Aussage ist in obscöner oder widerliche Vorstellungen erweckender Form. αἰσχρολογεῖν.
 - f. der Ausdruck ist (im einzelnen) widerlich. αἰσχροεπεῖν.
5. Man ist mit Personen oder Sachen nicht zufrieden, hat daran auszusetzen: tadeln.
 - a. Ohne mündliche Aeusserung. ὀνοσθεῖν, κατόνοσθεῖν.

- b. Nicht notwendig in Worten geussert. μέμφεσθαι.
- c. Ebenso, aber deutlicher mit dem Begriff des nicht als genügend erachtens. καταμέμφεσθαι.
- d. In Worten geussert Tadel über das als verkehrt etc. erachtete. ψέγειν.
- e. Heftiger Tadel über Ungeziemendes. ἐπιτιμᾶν.
- f. Ueberführen mit rauhen Worten. ἐλέγχειν.

- 1) Αἰτία. αἴτιος. αἰτιάσθαι. αἰτίαςις. καταιτιάσθαι. — ἐπα-
τιάσθαι.
- 2) κατήγορος. κατηγορεῖν. κατηγορία. κατηγορήμα.
κατεπιπεῖν.
ἐγκαλεῖν. ἔγκλημα. — ἐπικαλεῖν. ἐπίκλημα.
- 3) διαβάλλειν. διαβολή. διάβολος.
κακίζειν. κακιμός.
- 4) καθάπτεσθαι.
ἐπιπλήττειν. ἐπίπληξις.

1. Alle Verben der Familie bezeichnen solche Aussagen, welche sich auf strafbare Handlungen beziehen und zum Schaden oder Nachteile eines Anderen gemacht werden. Den eigentlichen Mittelpunkt bilden *αἰτιάσθαι* und *κατηγορεῖν*, die ziemlich den deutschen Wörtern *beschuldigen* und *anklagen* entsprechen. Jenes geht, wie schon die Ableitung zeigt, mehr auf die Sache, die Schuld, und es handelt sich dabei zumeist um den objektiven Tatbestand; dieses hebt die öffentliche Form hervor und zeigt den der die Aussage macht mehr als subjektiv beteiligt. Das wären der Hauptsache nach die beiden ersten Gruppen. In der dritten tritt besonders hervor, dass die Person, gegen die man gewisse Aussagen macht, in einem bestimmten Lichte bei Anderen erscheinen soll, namentlich in einem üblen; wir haben die Ausdrücke *verleumden*, *anschwärzen*, *schlecht machen*, die wenigstens das Extrem gut bezeichnen. *Καθάπτεσθαι* und *ἐπιπλήττειν*, die als vierte Gruppe bezeichnet sind, entsprechen ziemlich unserm „*vorwerfen*“ und „*Vorwürfe machen*“ und zeigen eine nahe Sinnverwandtschaft zu den Verben des Tadelns, F. 4., Gr. 5.; sie unterscheiden sich aber so, dass sie weniger auf die Verkehrtheit und das Ungeziemende der Sache, als vielmehr auf ihre Unzulässigkeit und Strafbarkeit gehen.

2. Αἰτία ist eigentlich der „Grund“, die „Ursache“ und folglich αἰτιάσθαι „als Ursache bezeichnen“ und nicht not-

wendig im üblen Sinne, z. B. 1] Isocr. 18, 32. τῆς δ' εἰς ἡμᾶς αὐτοῦς μειοῦτος οὐδεὶς ἂν ἄλλ' ἢ τὴν ἡμετέραν γνώμην αἰτιάσασατο. Ja das Wort kann, wie ja einmal die Beziehungen der von Substantiven direkt abgeleiteten Verben mannigfaltige sein können, sogar die wissenschaftliche Zurückführung auf eine bestimmte Ursache bezeichnen, 2] Hipp. d. arte 7. 8. οὗτος δέ μοι λόγος καὶ ὑπερ τῶν ἄλλων ὅσα τῇ ἰητρικῇ συνεργεῖ, τῶν ἐπάντων φημι δεῖν ἐκάστου κατατυχόντα τὸν ἰητρὸν τὴν δόναμιν αἰτιάσθαι τοῦ πάθεος καὶ τὴν τέχνην. Doch wo der Zusammenhang nicht alle Zweideutigkeit nimmt, steht *αἰτιάσθαι* wie unser *anschuldigen* oder *beschuldigen*, „die Schuld worauf werfen“, nur im feindlichen Sinne, und so auch das Substantiv *αἰτία*, als gerichtliche *Anschuldigung*; während das Adjektiv αἴτιος, sofern es kein gerichtlicher Ausdruck ist und ebenso *αἰτία* im physischen Sinne sowohl in guter wie übler Bedeutung stehn. Wir haben es hier nur mit dem mündlichen *αἰτία* zu tun, in denen also immer die feindliche Bedeutung herrscht.

Der, auf den eine Schuld geschoben wird heisst *αἴτιος*; wer sie auf ihn schiebt, κατήγορος: jener also der Schuldige oder als schuldig bezeichnete, dieser der „Ankläger“, eigentlich „der eine feindliche (κατὰ) öffentliche Aussage (ἀγορεύειν, ἀγορητής, ἀγορά) macht“. Natürlich kann nun auch der Angeschuldigte, wenn man daran erinnern will, dass er unter offener oder öffentlicher Anklage steht, als *κατηγορούμενος* bezeichnet werden („Angeklagter“). Hieraus schon ergibt sich, dass, wie oben definiert wurde, *αἰτιάσθαι* auf den Gegenstand der Anklage selbst geht, sei es eine Sache („vorschieben“), sei es eine Person, der man etwas „in die Schuhe schiebt“; während *κατηγορεῖν*, „öffentlich anklagen“, uns die Form und Gelegenheit der feindlichen Rede ins Gedächtniss ruft, darauf Beziehung nimmt, dass das vorher Verborgene ans Licht kommt, und die Person des Anklägers, da dieser laut und offen sich äussert, als eine subjektiv beteiligte erscheinen lässt.

Neben *αἰτία*, der Anschuldigung ihren verschiedenen Momenten nach, der eigentlichen Materie nach, worauf sie basirt, ist noch αἰτίαςις vorhanden, welches mehr die Anklage als eine Handlung, als einen bestimmten Vorgang, auch wohl als eigene Methode bezeichnet, woneben *αἰτία* so deutlich die sachlichen Momente hervorheben kann, dass es fast in passivem Sinne erscheint. 3] Antiphon 5, 25. ἀλλ' εἰς μὲν τὸ παραχρημα κρείσσον ἦν τὸ ἀληθές τῆς τούτων αἰτίαςις, καὶ ἄμα ἐγὼ ἐπι-

εδήμονν· ἐπειδὴ δὲ ἐγὼ τε ὄχρημῆ πλεον καὶ οὗτοι ἐξ ἐπιβουλῆς συνέδισαν ταῦτα καὶ ἐμνησθήσαντο κατ' ἐμοῦ, τότε ἠτιάσαντο. (Die Tatsachen hatten mehr Gewalt, als ihr Vorgehen.) 4] id. 6, 6. ἢ μὲν γὰρ τούτου (des Klägers) αἰτίας οὐκ ἔχει νῦν τέλος, ἀλλ' ἐν ὄμνῳ (den Richtern) ἐστὶ καὶ τῇ δίκῃ· ὅτι δ' ἂν ὑμεῖς μὴ ὁρθῶς γνῶτε, τοῦτο οὐκ ἐστὶν ὅποι ἂν ἀνευεγκῶν τις τὴν αἰτίαν ἀπολόσαιο. Vgl. 5, 89., wo ganz dasselbe wiederkehrt, nur dass für αἰτίαν ἀμαρτίαν steht: ein deutlicher Fingerzeig für die genauere Bedeutung von αἰτία gegenüber αἰτίας. — Κατηγορία vereinigt in sich beide Beziehungen, die der reinen actio und die mehr passive der Klagepunkte.

3. Aus dem Obigen lassen sich alle Beziehungen von αἰτιάσθαι und κατηγορεῖν und den etymologisch dazu gehörenden Wörtern ableiten. Auch wo von einem Zumessen der Schuld im feindlichen Sinne die Rede ist, ist doch noch zu unterscheiden, ob dies aus wirklich feindlicher Gesinnung geschehe, oder ob man die Veranlassung eines Unglückes feststellen will, um dieses in der Folge verhütet zu sehn u. dgl. Diese milderer Aussagen werden, wo die Gegensätze klar vorliegen, durch αἰτιάσθαι zu bezeichnen sein; κατηγορεῖν lässt auf wirkliche Feindschaft oder einen höheren Grad derselben schliessen. 5] Thuc. 1, 69. καὶ μηδεὶς ὑμῶν ἐπ' ἔχθρῳ τὸ πλεον ἢ αἰτία νομίσῃ τάδε λέγεσθαι· αἰτία μὲν γὰρ φίλων ἐστὶν ἀμαρτανόντων, κατηγορία δὲ ἔχθρῶν ἀδικησάντων. 6] Isocr. 4, 16. χρηὶ δὲ κατηγορεῖν μὲν ἠγεῖσθαι τοὺς ἐπὶ βλάβῃ λαιδοροῦντας, νοουθετεῖν δὲ τοὺς ἐπ' ὠφελείῃ τοιαῦτα πράττοντας. 7] Dem. 22, 22. ἐγὼ δ' οἶμαι δεῖν ὑμᾶς πρῶτον μὲν ἐκεῖνο λογίζεσθαι παρ' ὑμῖν αὐτοῖς, ὅτι πάμπαν λαιδορία τε καὶ αἰτία κερχωρισμένον ἐστὶν ἐλέγχου. αἰτία μὲν γὰρ ἐστὶν, ὅταν τις φιλῶ χρησάμενος λόγῳ μὴ παραδῶχηται πίστιν ὧν λέγει, ἔλεγχος δὲ, ὅταν ὧν ἂν εἴπη τις καὶ τάληθες ἑμοῦ δελεῖ. Man beachte, dass in 6] die κατηγορία direkt als eine Handlung gegen Feinde bezeichnet wird, dagegen in 7] die αἰτία dem Beweise entgegengestellt wird; erst wo dieser fehlt enthält die αἰτία ein wirkliches Unrecht. Dass auch die αἰτία in 7] mit der λαιδορία zusammengestellt wird, dadurch darf man sich nicht ärrig machen lassen, denn dem der sich verteidigt wird auch die gerechteste αἰτία als λαιδορία gelten; ebensowenig wird er auch den stärkeren Ausdruck, κατηγορία, für das Verfahren der Gegner als bezeichnend erachten und er wird sich vielmehr nach stärkeren Ausdrücken umsehn. 8] Dem. 18, 123. ἐγὼ λαιδορίαν κατηγορίας τούτῳ διαφέρειν ἠροῦμαι, τῷ τὴν μὲν κατηγορίαν ἀδικήματ' ἔχειν, ὧν ἐν τοῖς νόμοις εἰσὶν αἱ τιμωρίαι, τὴν δὲ λαιδορίαν βλασφημίας,

ἢς κατὰ τὴν αὐτῶν φύσιν τοῖς ἐχθροῖς περὶ ἀλλήλων συμβαίνει λέγειν. (Beiläufig, eine sehr richtige Unterscheidung von Verben der vorigen Familie.) 9] ib. 124. ταῦτα τοῖνυν εἰδὼς Ἀσκληπὶ οὐδὲν ἤτιον ἐμοῦ πομπεύει ἀντὶ τοῦ κατηγορεῖν εἴλετο.

Aber, ob in grösserem oder geringerem Grade feindlich: bei αἰτιάσθαι und αἰτία handelt es sich in erster Linie um die Schuld; und bei diesen Wörtern tritt am natürlichsten der Beweis, ἔλεγχος, wie schon in 7], als Gegensatz auf, 10]; auch wir werden eher fragen, ob eine Anschuldigung wahr sei, als ob eine Anklage wahr sei, 11]; die „Anschuldigung“ kann leicht ein blosser Vorwand sein, 12]; sie steht mit einem wahren oder unwahren Zeugnis parallel, 13]. — 10] Dem. 57, 34. τοῦτο γὰρ ἐστὶν ὁ συκοφάντης, αἰτιάσθαι μὲν πάντα, ἐξελέγξει δὲ μηδέν. 11] Antiph. 6, 18. αἰτιάσθαι μὲν οὖν καὶ καταψεύσασθαι ἔξεσι τῷ βουλομένῳ. 12] (Dem.) 58, 23. λοιμὸν γὰρ ἐστὶ τοῦτο τοῖς ἐν αὐτοῖς τοῖς πράγμασιν ἐξελεγχόμενοις, αἰτίας καὶ προφάσεις εὐρίσκειν, αἰτίνας τοῦ παρόντος ὑμᾶς ποιήσουσι πράγματος ἐπιλαθομένους τοῖς ἔξω τῆς κατηγορίας λόγοις προσέχειν. 13] Aeschin. 1, 119. Von einer Anklage wegen πορνεία: ἀπαιτεῖν φησι τὴν προᾶξιν αὐτὴν οὐκ αἰτίαν κατηγοροῦ, ἀλλὰ μαρτυρίαν τελώνου τοῦ παρὰ Τιμάρχου τοῦτο ἐκλέξαντος τὸ τέλος. — Dagegen bedeutet κατηγορεῖν die offene Anklage meist vor den zuständigen Behörden, so auch bei Untergebenen vor ihrem Herrn, und kann in einer Art von Gegensätze zu αἰτιάσθαι, der Beschuldigung von sachlicher Seite, stehn. 14] Isocr. 4, 121. οὐκ ὡς ἐκεῖνον πλέομεν ὥσπερ πρὸς δεσπότην ἀλλήλων κατηγορήσαντες; 15] Dem. 3, 17. οὐδὲ γὰρ ἐν τοῖς τοῦ πολέμου κινδύνοις τῶν φρονόντων οὐδεὶς ἑαυτοῦ κατηγορεῖ, ἀλλὰ τοῦ στρατηγοῦ καὶ τῶν πλησίον καὶ πάντων μᾶλλον, ἤττονται δ' ὅμως διὰ πάντας τοὺς φρονόντας δήπου· μένειν γὰρ ἐξῆν τῷ κατηγοροῦντι τῶν ἄλλων, εἰ δὲ τοῦτ' ἐποίησε ἕκαστος, ἐνίκων ἂν. καὶ νῦν οὐ λέγει τις τὰ βέλτεστα; ἀναστὰς ἄλλος εἰπάτω, μὴ τοῦτον αἰτιάσθω. 16] Dem. 57, 26. οἴεται τις οὖν ὑμῶν εἶσαί ποτ' ἂν τοὺς δημότας ἐκείνου ξέρον καὶ μὴ πολιτὴν ἄρχειν παρ' αὐτοῖς, ἀλλ' οὐκ ἂν κατηγορεῖν; οὐ τοῖνυν κατηγορήσεν οὐδὲ εἰς οὐδ' ἠτιάσατο . . . καὶ τινὰς ἀπήλασαν αὐτῶν περὶ ἐκεῖνον δ' οὐδεὶς οὐτ' εἶπεν οὐτ' ἠτιάσατο τοιοῦτον οὐδέν. 17] Isocr. 16, 10. 11. ὥσθ' οὕτως ἀνόμως τοῦ πατρὸς ἐκπεσόντος ὡς δευρὰ δεδρακότος αὐτοῦ κατηγοροῦσιν . . . νυνὶ δ' ἀπάντων αὐτῶν τῶν γενημένων αἰτιῶνται καὶ φασὶ παρ' ἐκεῖνου μαθεῖν Λακεδαιμονίου . . . ἐγὼ δ' εἴ μοι χρόνος ἐκάνεις γένοιτο, φράδιως ἂν αὐτὸν ἐπιδειξάμην τὰ μὲν δικαίως πράξαντα, τῶν δ' ἀδικῶς αἰτίαν ἔχοντα. 18] Aeschin. 2, 146. ἐπὶ πολλοῖς μὲν

οὐκ ἔγωγε τῶν κατηγορουμένων ἠγωνίακησα, μάλιστα δὲ ἠνίκα ἤπειτο με εἶναι προδότην· ἅμα γὰρ ταῖς αἰτίαις ταύταις φανήναί με δεῖ δημοσίῃ καὶ τῆν φυγῆν ἄστρογον. 19] Dem. 18, 12. τῶν μέντοι κατηγορῶν καὶ τῶν αἰτιῶν τῶν εἰρημένων, εἴπερ ἦσαν ἀληθεῖς, οὐκ ἐν τῇ πόλει δίκην ἀξίαν λαβεῖν. ἀληθεῖς geht hier auf die αἰτίαι, vgl. 10—13], nicht auf das mehr formelle κατηγορεῖν, die dadurch eher als echte, wahre Anklagereden erscheinen würden; vgl. 12], wo das Wort deutlich den nach den Gesetzen geregelten Bereich der Anklage bezeichnet.

Noch in einer weiteren Beziehung stehn sich κατηγορεῖν und αἰτιάσθαι einander entgegen. Bei dem ersteren kann nämlich der Begriff des „offen vor Augen stellens“ so in den Vordergrund treten, dass der Begriff einer feindlichen Anklage ganz verschwindet und das Wort auch auf Sachen angewandt wird; die etwas „verraten“, d. i. offenbaren. Umgekehrt kann αἰτιάσθαι die stille Selbstanschuldigung bedeuten, die Vorwürfe die man sich macht. 20] Aesch. Ag. 271. ΧΟ. χαρά μ' ὑφέρει, δάκρυον ἐκκαλούμενη. | ΚΑ. εὖ γὰρ φρονούοντος ὄμμα σοῦ κατηγορεῖ. 21] Hipp. d. arte 12. (Von den Wahrzeichen der Medizin:) τοῦτο δ' αὖ, πνεῦμα ὧν κατηγοροῦν, ὁδοῖσι τε προσάντεσι καὶ δρόμοισιν ἐπιβάται κατηγορεῖν. 22] Lys. 27, 8. τούτων δὲ τὰ μὲν πράγματα κατηγορεῖ, ἡμεῖς δὲ καταμαρτυροῦμεν. 23] Plat. Phaed. 85 D. καὶ δὴ καὶ νῦν ἔγωγε οὐκ ἐπαισχυνομένης ἐρέσθαι, ἐπειδὴ καὶ σὺ ταῦτα λέγεις, οὐδὲ ἐμαυτὸν αἰτιάσομαι ἐν ὑστέρῳ χρόνῳ ὅτι νῦν οὐκ εἶπον ἃ ἐμοὶ δοκεῖ.

— Daher ist κατηγορήματα geradezu das Indiz, das Anzeichen und Beweismittel für eine Sache. 24] Dem. 18, 263. ἀλλὰ γὰρ παρὲς ὧν τὴν πένταν αἰτιάσαιτ' ἂν τις, πρὸς αὐτὰ τὰ τοῦ τρόπου σου βαδίζουμαι κατηγορήματα. τοιαύτην γὰρ εἴλου πολιτεῖαν, ἐπειδὴ ποτε καὶ τοῦτ' ἐπήλθε· σοὶ ποιῆσαι, δι' ἣν εὐτυχούσης μὲν τῆς πατρὸς λαγῶ βλον ἕξης δεδιώς καὶ τρέμων καὶ αἰεὶ πληγῆσθαι προσδοκῶν ἐφ' οἷς στανῶ· συνήδεις ἀδικούντι, ἐν οἷς δ' ἠτύχησαν οἱ ἄλλοι, θρασὺς ὧν ὑφ' ἀπάντων ὄψαι. Vgl. id. 19, 18. Plat. leg. 765 B.

4. Von αἰτιάσθαι unterscheidet sich κατατιτιάσθαι wegen der feindlichen Richtung welche κατά bezeichnet só, dass es nicht in dem freundlichen Sinne den jenés in 1] und 2] hat, verwendbar ist und folglich die Bedeutung der „Anschuldigung“ viel fester hält. — Ἐπατιτιάσθαι bezeichnet seiner Bildung nach die „direkt worauf gerichtete Anschuldigung“, so dass der Begriff des Herleitens der Schuld zurücktritt vor der Vorstellung dessen, den sie trifft. Dadurch wird der Ausdruck subjektiver, d. h. der ἐπατιτιάμενος ist mehr persönlich beteiligt als der αἰτιώμενος. Man ver-

gegenwärtige sich dieses, indem man etwa ἔρχεσθαι, was ganz mechanisch geschieht, und ἐπιέρχεσθαι, was den Marsch auf ein bestimmtes Ziel, in bestimmter Absicht bezeichnet, vergleicht; oder ἄγειν und ἐπάγειν; aber auch Wörter, die keinerlei Bewegung bezeichnen, stehn in ganz ähnlichem Verhältniss, z. B. αἶνος, die Rede oder Erzählung allgemein, ἔπαινος, die jemandem geneigte Rede, das Lob. Desshalb liegt in ἐπατιτιάσθαι eine gewisse Leidenschaftlichkeit, z. B. Thuc. 6, 28. Xen. h. gr. 1, 1, 29., vgl. 28. Bewiesen wird dieses durch Stellen, in denen wir geradezu mit „beklagen“ übersetzen können. 25] Thuc. 8, 81. γενομένης δὲ ἐκκλησίας τὴν τε ἰδίαν ξυμφορὰν τῆς φυγῆς ἐπηγιάσατο καὶ ἀνωλοφύρατο ὁ Ἀλκιβιάδης κτλ. 26] Plat. d. rep. 497 B. ἀλλὰ τοῦτο καὶ ἐπατιτώμαι, μηδεμίαν ἀξίαν εἶναι τῶν νῦν κατάστασιν πόλεως φιλοσόφου φύσεως. Hiernach möchte auch (Plat.) epist. 7, p. 329 C. zu erklären sein, wo man sonst wegen des vorhergegangenen einfachen Verbs leicht an eine durch ἐπι bezeichnete Häufung („noch dazu anschuldigen“) denken könnte.

Κατεπεῖν, in der Konstruktion mit κατηγορεῖν stimmend, hat nicht die fest ausgeprägte Bedeutung dieses Wortes, da es nicht von einem Adjektiv von fester technischer Bedeutung wie dieses stammt, sondern auf das in seinen Beziehungen so voluble εἰπεῖν zurückgeht. Doch hat es die allgemeine Bedeutung der feindlichen, und zwar offenen Aussage gegen eine Person oder Sache, nicht aber die der formellen, gerichtlichen Anklage. Es ist also mit dem ganz anders konstruirten προτιδόναι sinnverwandt: „verraten“, „angehen“, und gibt meist eine Handlungsweise an, die von schlechtem Charakter zeugt, kann aber auch wie unsere Wörter in scherzhafter Weise angewandt werden. 27] Ar. pax 377. ΤΡΥ. μή, πρὸς θεῶν, ἡμῶν κατείπης, ἀντιβολῶ σε; δέσποτα, | ἘΡΜ. οὐκ ἂν σιωπήσαιμι. Vgl. Thesm. 340. Plat. Theaet. 149 A. Men. 249 E. 28] Xen. d. rep. Lac. 7, 2. ἦν δὲ τις παῖς ποτε πληγῆς λαβὼν ὑπ' ἄλλου κατείπη πρὸς τὸν πατέρα, ἀσυχρόν ἐστι μὴ οὐκ ἄλλας πληγῆς ἐμβάλλειν τῷ πατρί. Aber eben so gut bedeutet das Wort „gegen etwas sprechen“, und zwar theils in dem Sinne von „anschuldigen“, theils in dem von „entgegenen“. 29] (Plat.) Ax. 366 C. τοσάδε τοῦ ζῆν κατείπεν, ὥστε ἔρωγε μὲν παρὰ ἀναρῆ διέγραψα τὸν βλον, καὶ ἐξ ἐκείνου θανατῶ μου ἢ φυγῆ. 30] Dem. 19, 168. τῷ Φιλίππῳ δ' ἐπειδὴ τοῦτ' εἰς τοὺς ἀλχηματώτους ἤξιλον αὐτὸν ἀναλίσκειν ἐγώ, οὔτε κατεπεῖν τούτων εἶχε καλῶς οὔτ' εἰπεῖν ὅτι „ἀλλ' ἔχουσιν ὁ δεῖνα καὶ ὁ δεῖνα“.

5. Ἐγκαλεῖν stimmt in sofern mit κατηγορεῖν, als es die offene Anklage bezeichnet; aber es ist das nicht speziell die

gerichtliche, d. h. es wird mit dem Worte dieses nicht hervorgehoben. So ist denn ἐγκλημα der Gegenstand der Anklage, und zwar entweder eine Sache auf die man vermöge einer Klage Ansprüche erhebt, z. B. eine Geldsumme die man beansprucht (von uns ebenfalls „Schuld“ genannt), oder eine Handlung, für die man Strafe oder Genugtuung beanspruchen kann; in diesem Sinne kann auch das ἐγκλημα als private Klage oder Forderung der öffentlichen, das Staatswohl betreffenden κατηγορία entgegengestellt werden, und dazu kann noch αἰτία als die Anschuldigung, die mehr die Urheberschaft feststellen als ein Objekt erreichen will, als Gegensatz treten. 31] Isocr. 16, 2. 3. τὰς μὲν γὰρ δίκας ὑπὲρ τῶν ἰδίων ἐγκλημάτων λαγχάνουσι, τὰς δὲ κατηγορίας ὑπὲρ τῶν τῆς πόλεως πραγμάτων ποιοῦνται, καὶ πλείω χρόνον διατρέφουσι τὸν πατέρα μου διαβάλλοντες ἢ περὶ ὧν ἀνώμοτον διδάσκοντες . . . ἐγὼ δ' ἠγοῦμαι μὲν οὐδὲν προσήκειν τὰς κοινὰς αἰτίας τοῖς ἰδίοις ἀγῶσιν . . . 32] Isocr. 18, 7. καὶ τὸ μὲν πρῶτον ἐνεκάλει, φράσκων με συμπράττειν ἐκείνοις, τελευταῖον δὲ εἰς τοῦτο ἀναδείξας ἦλθεν, ὥστε ἀπάντων με τῶν γεγενημένων ἠτιᾶτο ὅπερ ἴσως καὶ νῦν τοιμήσει κατηγορεῖν. 32 a] Dem. 19, 92. ἐπιτιθεῖς ἐγκαλεῖ τις Ἀισχίνη; βούλεται τις τοῦτου κατηγορεῖν περὶ τῶν ἐν τῷ πολέμῳ πραχθέντων; („Erhebt jemand bei dieser Gelegenheit Anklagen gegen Aeschines? Will jemand als sein Ankläger auftreten . . .?“) 33] Dem. 9, 14. καὶ γὰρ ἂν ἀβελτερώτατος εἴη πάντων ἀνθρώπων, εἰ τῶν ἀδικουμένων ἡμῶν μηδὲν ἐγκαλοῦντων αὐτῷ, ἀλλ' ἡμῶν αὐτῶν τινὰς αἰτιώμενων, ἐκείνος ἐκλύσας τὴν πρὸς ἀλλήλους ἔριν . . . (Fremden gegenüber ist die Anklage mehr eine offene, als innerhalb eines bestimmten Kreises). Zuweilen läßt sich der Unterschied eher fühlen, als definieren: 34] Dem. 18, 76. καὶ μὴν οὐδ' ὁ Φίλιππος οὐδὲν αἰτιᾶται ἐμὲ ὑπὲρ τοῦ πολέμου, ἐτέροις ἐγκαλῶν. Von Forderungen: 35] Xen. an. 7, 7. 33. εἰ οὗτοι οἱ στρατιῶται ἀπολαβόντες ἢ ἐγκαλοῦσιν εἰρήνην καταλιπόντες ὄχλοισιν. Dem. 31, 6. Hierher gehört auch die Verbindung δίκας ἐγκαλεῖν, z. B. 36] Dem. 34, 1. καὶ συμβόλαια πολλοῖς συμβάλλοντες οὐδεμίαν πάποτε δίκην πρὸς ἡμᾶς ἐσήλωμεν, οὐτε ἐγκαλοῦντες οὐτ' ἐγκαλούμενοι ὑφ' ἐτέρων. — Abschwächen kann sich die Bedeutung von ἐγκαλεῖν zu einem „daran auszusetzen finden“, in scherzhafter Redeweise. 37] Plat. Phaed. 86 D. E. καὶ γὰρ οὐ φάυλος ἔοικεν ἀπτομένῳ τοῦ λόγου. δοκεῖ μέντοι μοι χρῆναι πρὸ τῆς ἀποκρίσεως εἶναι πρότερον Κέβητος ἀκούσαι, τί αὐτῷ ἐγκαλεῖ τῷ λόγῳ.

Während aber ἐγκαλεῖν eigentlich bedeutet: „in einem bestimmten Falle“, „bei einer Angelegenheit“ „aufrufen oder laut

vorbringen“ und deshalb auch auf eine Forderung gehn kann, heisst ἐπικαλεῖν eigentlich „wogegen seinen Ruf erheben“, und deshalb wird auch durch dieses Wort ähnlich wie durch ἐπιτιᾶσθαι, mehr das Subjektive, Feindliche der Anklage hervorgehoben und ἐπικαλεῖν geht ebensowenig wie ἐπίκλημα auf eine Forderung, sondern nur auf strafbare Handlungen. Daher sind 38] Plat. leg. 766 E. οἱ ἐπικαλούμενοι ἀλλήλοις absolut „die Processirenden“, und eine gewisse Animosität wird meist ziemlich deutlich durch das Verb wie das Substantiv bezeichnet. 39] Thuc. 3, 36. καὶ ὑπὸ ὀργῆς ἔδοξεν αὐτοῖς οὐ τοὺς παρόντας μόνον ἀποκτείνειν, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἅπαντας Μυτιληναίους ἕσοι ἠβῶσι, παῖδας δὲ καὶ γυναῖκας ἀνδραποδίσαι, ἐπικαλοῦντες τὴν τε ἄλλην ἀπόστασιν κτλ. 2, 27. — 40] Soph. Oed. r. 529. ἐξ ὀμμάτων δ' ὀρθῶν τε καὶ ὀρθῆς φρονέος | κατηγορεῖτο τοῦ ἐπίκλημα τοῦτό μου; Vgl. Xen. oec. 13, 3. 4., wo ἐγκλημα mehr die harte Form hervorzuheben scheint. — Eur. Or. 570.

6. Das Wort „angreifen“ gebrauchen wir häufig von einer Anklage (z. B. Perikles wurde wegen Verwendung der öffentlichen Gelder von mehreren Rednern „angegriffen“); und wenn diese „ihr Ziel erreicht“, „nicht fehlgeht“, so sagen wir, dass sie „trifft“. Dies ist griechisch κατηγορεῖν, wobei κατά mehr in ursprünglicher Bedeutung hervortritt, 41] Aeschin. 2, 69. σκοπεῖτε δὴ, πότῃρα ἡμῖν δοκεῖ Δημοσθένους ἐμοῦ κατηγορημένου ἢ τοῦναντίον αὐτοῦ αὐτοῦ ἐπὶ τῷ ἐμῷ ὀνόματι: obgleich solche Entgegenstellung von Schein und Wahrheit auch noch durch andere Verben gemacht werden kann. Eine ähnliche Uebertragung wie im Deutschen findet aber durch διαβάλλειν statt. Das διά bezeichnet die zum Ziele gelangende Bewegung, und so bedeutet das Wort die ihr Ziel erreichende Anklage, eigentlich Angriff mit Worten. Da weder die in gewissem Grade immer logische Feststellung der Urheberschaft (αἰτία, αἰτιᾶσθαι) vermöge der Etymologie durch das Wort ausgedrückt sein kann; noch das öffentliche Verfahren (κατήγορος, κατηγορεῖν) oder das laute Vorhalten (ἐγκαλεῖν, ἐπικαλεῖν) in den beiden Teilen des Wortes angedeutet ist; dagegen aber das Verletzende und Treffende (βάλλειν und διά) in dieser Handlung kenntlich gemacht sind: so kann διαβάλλειν nur eine Insinuation bezeichnen, die zum Schaden eines Dritten bei Anderen Eingang findet. Unser „verleumden“ drückt die Sache ziemlich genau aus, und der διάβολος ist zum Unterschied von dem κατήγορος ein heimlicher, zumeist mit Lügen operirender Anschuldiger, ein Verleumder. Das Substantiv διαβολή hat aber

neben dem aktiven Sinne „Verleumdung“ auch den passiven des üblen Rufes der durch andere geflissentlich über jemanden verbreitet ist: ein einzelnes Wort haben wir hierfür nicht. — Wo διαβάλλειν „entzweien“ bedeutet, hat die Präposition ihre andere Bedeutung, die der Trennung. — Die Nebenbedeutung des Heimlichen und Unwahren ist in διαβάλλειν als Prägnanz zu fassen, die sich leicht von selbst ergibt; auch in unserm „verleunden“ hat sich diese Prägnanz erst mit der Zeit eingestellt, da das Stammwort „*hlyuma*“ diese Beziehung nicht hat und nicht einmal das jetzige Substantiv „Leumund“.

42] Antiph. 6, 7. τὴν δὲ κατηγορίαν ἄπασαν πεπονηται διαβολῆς ἔνεκα καὶ ἀπάτης . . . καὶ οὐκ ἐλέγχαντες, εἴ τι ἀδικῶ, δικαίως με βούλονται τιμωρεῖσθαι, ἀλλὰ διαβαλόντες, καὶ εἰ μηδὲν ἀδικῶ, ζημιῶσαι. 43] Hipp. de arte 1. μόνονισι γὰρ τοῖσιν ἀτέχνουσι ἡ ἐργασίη αὐτῆ ἀρμόζει ὑπουργεῖν ἐς τὸ τὰ τῶν πέλας ἔργα ἢ ὀρθὰ εἶντα διαβάλλειν, ἢ οὐκ ὀρθὰ μομέσθαι. — 44] Plat. ap. 18, C. ἔπειτὰ εἰσιν οὗτοι οἱ κατηγοροὶ πολλοὶ καὶ πολλὴν χρόνον ἤδη κατηγορηκότες, οἱ δὲ ἐν ταύτῃ τῇ ἡλικίᾳ λέγοντες πρὸς ὑμᾶς, ἐν ἣ ἂν μάλιστα ἐπιστεύσατε, παῖδες ὄντες, ἔνιοι δ' ὑμῶν καὶ μειράκια, ἀτέχνως ἐρήμην κατηγοροῦντες ἀπολογούμενον οὐδενὸς . . . ὅσοι δὲ φθόνῳ καὶ διαβολῇ χρώμενοι ὑμᾶς ἀνέπειθον, οἱ δὲ καὶ αὐτοὶ πεπεισμένοι ἄλλους πείθοντες, οὗτοι πάντες ἀπορώτατοι εἰσιν. Seine alten Ankläger, d. h. diejenigen welche schon früher in Privatgesprächen üble Anschauungen über ihn verbreitet hatten, nennt Sokrates, indem er sie den jetzigen ordentlichen, gerichtlichen Anklägern gegenüberstellt, ebenfalls κατηγοροὶ: denn es ist ihm darum zu tun, sie in dieselbe Kategorie zu stellen, zu zeigen, dass die jetzige Anklage keine neue, sondern eine seit langer Zeit vorbereitete ist. — διαβολή, passivisch: 45] Plat. ap. 18 E. καὶ ἐπιχειρητέον ὑμῶν ἐξελεῖσθαι τὴν διαβολήν, ἣν ὑμεῖς ἐν πολλῷ χρόνῳ ἔσχετε, ταύτην ἐν οὕτως ὀλίγῳ χρόνῳ. 46] ib. 19 A. ἀναλάβωμεν οὖν ἐξ ἀρχῆς, τίς ἡ κατηγορία ἐστίν, ἐξ ἧς ἡ ἐμὴ διαβολὴ γέγονεν, ἢ δὴ πιστεύων Μέλητος με ἐγραφατο τὴν γραφὴν ταύτην. 47] ib. 20 D. κἀγὼ ὑμῖν πειράσομαι ἀποδείξαι, τί ποτ' ἐστὶ τοῦτο ὃ ἐμοὶ πεπονηται τὸ τε ὄνομα καὶ τὴν διαβολήν.

7. Dagegen bezeichnet κακίζειν ein offenes Anklagen mit verletzenden Worten und in feindlicher Absicht, namentlich der Person selbst gegenüber um diese in einem schlechten Lichte erscheinen zu lassen (κακός). Ein einfaches Schelten und Schmähnen, wie man wol angibt, ist das durchaus nicht, wie gerade die Stellen zeigen, wo das Wort mit

λοιδόρεῖν verbunden wird. 48] Dem. 54, 5. ὡς δ' ἐγχεύαζον ἡμᾶς καὶ οὐκ ἐπαύοντο, τῷ στρατηγῷ τὸ πρᾶγμα εἶπομεν . . . λοιδωρηθέντος δ' αὐτοῖς καὶ κακίσαντος αὐτοῦς οὐ μόνον περὶ ὧν εἰς ἡμᾶς ἠέσθαι γαίνοιον, ἀλλὰ καὶ περὶ ὧν ὅλως ἐποιοῦν ἐν τῷ στρατοπέδῳ, τοσούτου ἐδέησαν παύσασθαι . . . 49] Plat. Phaedr. 254 C. ὁ δὲ λήξας τῆς ὀδύνης, ἣν ὑπὸ τοῦ χαλινοῦ τε ἔσχε καὶ τοῦ πτώματος, μόγις ἐκαναπνεύσας ἐλοιδόρησεν ὀργῇ, πολλὰ κακῶν τὸν τε ἠνίοχον καὶ τὸν ὁμόζοντα ὡς δεῖλα τε καὶ ἀνανδρῆα λιπόντας τὴν τάξιν καὶ ὁμολογίαν. — 50] Thuc. 2, 21. παντὶ τε τρόπῳ ἀνηρέθιστο ἡ πόλις καὶ τὸν Περικλέα ἐν ὀργῇ εἶχον, καὶ ὧν παρήγεσε πρότερον ἐμμένοντο οὐδέν, ἀλλ' ἐκάνειον ὅτι στρατηγὸς ὧν οὐκ ἐπεξάγοι, αἰτίον τε σφίσι ἐνόμιζον πάντων ὧν ἐπασχον. — Auch das nur einmal vorkommende κακισμός lässt keine andere Deutung zu, 51] Strab. 9, 10 f. μετὰ τοιούτων φθόνῳ, ὧν ὁ μὲν ὕμνοις ἐστὶν οἰκείος, ὁ δ' ἰαμβὸς κακισμοῖς. Denn für bittere und höhrende wirkliche auf Personen gerichtete Anklagen, ist der ἰαμβὸς am aller-charakteristischsten.

8. Ueber die Verben der vierten Gruppe vgl. § 1 a. E. καθάπτεσθαι, bei Homer im freundlichen wie im feindlichen Sinne, u. τινὰ μειλιχίῳς oder ἀντιβίῳς ἐπέεσσιν, wird im attischen Dialekte mit dem Genitive, gewöhnlich der Person, verbunden. Es ist eine Person bei einer bestimmten Gelegenheit angreifen, auf bestimmte Sachen seinen Angriff richten und bezeichnet also einen einzelnen Moment der κατηγορία. Aehnlich steht schon ἄπτεσθαι in 37] dem ἐγκαλεῖν parallel. Die Stellen werden zeigen, dass das Wort sich von ἐπιτιμᾶν deutlich als ein Verb der Anklage unterscheidet. 52] Xen. h. gr. 1, 7, 4. μετὰ δὲ ταύτῃ ἐκκλησίᾳ ἐγένετο, ἐν ἣ τῶν στρατηγῶν κατηγοροῦν ἄλλοι τε καὶ Θηραμένης μάλιστα, δίκαιους εἶναι λέγων λόγον ὑποσχεῖν διότι οὐκ ἀνέλιποντο τοὺς ναυαγούς. ὅτι μὲν γὰρ οὐδενὸς ἄλλον καθήπτοντο ἐπιστολήν ἐπεδείκνυε . . . 53] Plat. Crit. 52 A. εἰ οὖν ἐγὼ εἶποιμι διὰ τί δή; ἴσως ἂν μου δίκαιος καθάπτοντο λέγοντες, ὅτι ἐν τοῖς μάλιστα Ἀθηναίων ἐγὼ αὐτοῖς ἀμολογηκὸς τυγχάνω ταύτην τὴν ὁμολογίαν. 54] Thuc. 6, 16. καὶ προσήκει μοι μᾶλλον ἐτέρων, ὃ Ἀθηναῖοι, ἄρχειν (ἀνάγκη γὰρ ἐντεῦθεν ἀρξασθαι, ἐπειδὴ μὲν Νικίας καθήψατο), καὶ ἄξιος ἅμα νομίζω εἶναι. 55] Thuc. 6, 82. ἀφικόμεθα μὲν ἐπὶ τῆς πρότερον οὐσίας ξυμμαχίας ἀνανεώσει, τοῦ δὲ Συρακοσίου καθαρφαμένου ἀνάγκη καὶ περὶ τῆς ἀρχῆς εἰπεῖν ὡς εἰκότως ἔχομεν. — Hdt. 6, 69.

Ἐπιπλήττειν und ἐπιπληξίς haben einen ziemlich unbestimmten und schwankenden Begriff. Zuweilen würde man ohne wesentliche Aenderung im Sinne dafür αἰτιάσθαι einsetzen können, wie 56]

Plat. leg. 805. μάλα εἰπέτε τε ἐμμελῶς πεποιητῆς τ' ἐμὲ τὰ νῦν αὐτῶν ἑμαυτῷ ἐπιπλήττειν, ὅτι τοιαῦτα εἴρημα. Ebenso kann διαβάλλειν parallel stehn; 57] (Dem.) 61, 18. ἢ γὰρ πρὸς χάριν διλοῦντα τοῖς φηλοῖς ἀναγκαῖον εἶναι διαβάλλεσθαι παρὰ τοῖς πολλοῖς, ἢ διελαβόμενον τὰς τοιαύτας ἐπιπλήξεις ὑπ' αὐτῶν τῶν ἐντυγχανόντων δυσχεραίνεσθαι συμπέσειν. In andern Fällen aber erscheinen die Wörter als Ausdrücke des Tadels, sind dem ἐπαινεῖν entgegengesetzt und bedeuten wol gar eine Art strafender κόλασις in Worten. 58] Xen. oec. 13, 12. τοὺς τε ἐπιτρόπους, ὅταν μὲν ἴδω διαδεδοκότας τοῖς πλείστον ἀξίοις τὰ κράτιστα, ἐπαινω, ἢν δὲ ἴδω ἢ κολακιδμασί τινα προτιμώμενον ἢ καὶ ἄλλῃ τινι ἀνωφελεῖ χάριτι, οὐκ ἀμελῶ ἀλλ' ἐπιπλήττω καὶ πειρώμαι διδάσκειν, ὅτι οὐδ' αὐτῷ σύμφορα ταῦτα ποιεῖ. 59] Tim. Locr. 103 E. αἴται γὰρ καὶ δυνάμεις τρέφοισαί καὶ τονοῖσαι καὶ τὰ σώματα καὶ τὰς ψυχὰς. καὶ μὲν διὰ φαρμακείαν, καὶ δὲ παιδευτικαὶ τῶν ψυχῶν διὰ κολασιῶν καὶ ἐπιπλάξεων. Und während schon bei Homer ἐπιπλήσσειν im durchaus feindlichen Sinne steht, kann das Wort eben so wohl von einer freundlichen Zurechtweisung gebraucht werden: 60] Plat. Prot. 327 A. καὶ τοῦτο καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ πᾶς πάντα καὶ ἐδίδασκε καὶ ἐπιπλήττε τὸν μὴ καλῶς ἀλοῦντα, καὶ μὴ ἐφθόνηι τούτου. Es gehört also das Wort zu denjenigen, die eine bestimmte Anschauung nicht festhalten und deren Anwendung mehr im freien Belieben steht.

6.

- 1) Cτωμύλος. cτωμυλία. cτωμύλλειν, cτωμύλλεσθαι.
cτωμυλμα.
λάλος. λαλεῖν. λαλία.
λέσχη. λέσχης. λεςχάζειν. — λεςχηνεύειν. λεςχηνεῖα.
λεσχηνευτής.
πολύμυθος. πολυμυθία.
cτομαργος. cτομαργία.
γλωσσαλγος. γλωσσαλγεῖν. γλωσσαλγία.
- 2) κωτίλος. κωτίλλειν. κωτιλία.
κόπις.
- 3) τερθρεύεσθαι. τερθρεία.
- 4) ἀδολεσχης, ἀδόλεσχος. ἀδολεσχεῖν. ἀδολεσχία.
φληναφος. φληναφᾶν. φληναφία.
φλέδων. φλεδονεύειν. φλεδονεῖα. φλεδών.
φλύαρος. φλυαρεῖν. φλυαρία.
ὑθλος. ὑθλεῖν.
λήρος. ληρεῖν. — παράληρος. παραληρεῖν. παραλήρησις.

1. Wenn wir nach einem Worte suchen, welches einigermaßen umfassend den Begriff der in unserer Familie vereinigten Wörter zu geben vermag, so genügt am ersten wol noch unser: „Redseligkeit“. Denn „redselig“ können wir einen Menschen im guten wie im üblen Sinne nennen, wo wir sonst teils „gesprächig“, teils „geschwätzig“ sagen. Der „Redselige“ fasst sich im Ausdrucke nicht knapp, entweder weil ihm das Reden und die Übung der Zunge selbst Bedürfniss ist, oder weil er gerne sich mitteilt, auch wol aus Teilnahme bereit ist, guten Rat zu geben. Im ersteren Falle wird sein Reden oft mehr Worte, als Inhalt zeigen; im anderen wird die Form von einer geordneten Rede unterscheiden. Das wären einige Gesichtspunkte. Die Volkssprache ist sehr reich namentlich an Verben, welche die sich äussernde Redseligkeit bezeichnen; doch trifft der Fall kaum zu, dass irgend

ein deutsches Wort sich vollständig mit einem griechischen der Bedeutung nach deckt. Die obigen Gruppen sollen folgende Gesichtspunkte unterscheiden.

1) Schwätzen, der Gebrauch vieler Worte aus Neigung zum Reden selbst und aus dem Bedürfniss der Unterhaltung, *plaudern*. Plattdeutsch: *snakken*, *klöenen*. Im tadelnden Sinn: *klatschen*.

2) Die gewinnende Form der Unterhaltung wird mehr hervorgehoben, und zwar im guten Sinne: *plaudern*, *kosen*; aber auch im bösen, wo wir nur das transitive Verb *beschwatzen* haben.

3) Der Inhalt tritt vor den Worten, in denen etwas Besonderes gesucht wird, zurück: *Wortschwall*, *Wortgepränge*.

4) Ein unnützes, leeres oder sinnloses Reden: *schwätzen*, besonders das Substantiv *Geschwätz*; das Extrem: *faseln*. Die plattdeutsche Mundart hat mehrere, die einzelnen Schattirungen und Grade gut unterscheidende Worte: *döemeln*, *dröenen*, *mällen*.

2. Στωμόλος heisst der *Geschwätzig*, der vermöge seiner Gewohnheit oder Uebung mit Worten so rasch zur Hand ist, dass ein anderer sich nicht mit ihm messen kann. *στωμόλλεσθαι*, *στωμόλλα* „schwätzen“, „Geschwätzigkeit“, in demselben Sinne. 1] (Plat.) Eryx 397 D. (zeigt, dass die *στωμόλλα* keine edlere Fähigkeit ist:) *πρώην ἐν Λυκίῳ ἀνὴρ σοφὸς λέγων Πρῶδικος . . . ἐδόκει τοῖς παροῦσι φλυαρεῖν οὕτως, ὥστε μηδένα δύνασθαι πείσαι τῶν παρόντων, ὡς ἀληθῆ λέγει· καὶ δὴτι καὶ μισθόν τι σφόδρα νέον προσελθόν καὶ στωμόλον προσκατιζόμενον κατεγέλα . . . καὶ μέντοι καὶ πολὺ μᾶλλον εὐδοκίμησε παρὰ τοῖς ἀκροωμένοις ἢ περὶ ὁ Πρῶδικος.* 2] Ar. Thesm. 1073. *ἀπολεῖς μ', ὦ γράα, στωμυλλομένη.* 3] Ar. Ach. 429. *ἀλλὰ κἀκεῖνος μὲν ἦν | χωλός, προσαιτῶν, στωμόλος, δεινὸς λέγειν:* also von der zudringlichen, nicht leicht abzuwehrenden Geschwätzigkeit der Bettler. Eine solche anmassende Geschwätzigkeit lernt man nach dem Komiker auch bei den Sophisten, 4] Ar. ran. 1069. *εἶτ' αὖ λαλιῶν ἐπιτηδεῦσαι καὶ στωμυλλίαν ἐδίδαξας, | ἢ ἔσκενωσεν τὰς τε παλαιστράς καὶ τὰς πυγὰς ἐνέτριψε.* 5] Ar. eq. 1376. *τὰ μισθία ταντὶ λέγω, τῶν τῷ μύθῳ, | ἃ στωμυλλεῖται τοιαυτὰ καθήμενα,* und nun folgen Proben ihrer Fertigkeit namentlich im Gebrauch von Terminologien, gegen die schwerlich ein anderer aufkommen dürfte. Vgl. id. nub. 1003. ran. 1310. Daher das scherzhafte Wort *στωμόλλα*, gleichsam ein „Probestück der Wortfertigkeit“: 6] Ar. ran. 92. *ἐπιφυλλίδες ταῦτ' ἐσὶ καὶ στωμόλλατα, | χελιδόνων μουσεία, λωβηταὶ τέχνης.* Vgl. 943. Wenn man den Begriff der Spitzfindigkeit in diese Stellen legen will, so tut man Unrecht: nimmermehr

wäre da eine Uebertragung möglich gewesen wie in der Euripideischen Parodie 7] Ar. ran. 1310. *ἀλωόνες, αἰ παρ' ἀνείοις θαλάσσης | κύμασι στωμόλλετε,* „die ihr bei den Wellen schwätzt“. Eine buchstäbliche Entlehnung scheint mir bei dem Verse, den auch der Scholiast nicht bei Euripides nachzuweisen weiss, nicht anzunehmen: vielleicht hat Aristophanes ein *κωτίλλετε* in *στωμόλλετε* verdreht! Denn eine Anwendung von *στωμόλλα* = Gekose bei Philodemos, Anth. Pal. 7, 222 steht eben so unvermittelt der altklassischen Bedeutung des Wortes gegenüber, wie die von *λαλιά* und *κωτίλος* bei demselben Dichter, ib. 5, 131, s. 38].

3. Dagegen ist *λάλος* der *Schwätzer*, dem das Schwätzen zweite Natur ist, der es ohne Anstand und ohne Rücksicht auf Andere übt, das Schweigen gar nicht versteht, und deshalb auch leicht verächtlich erscheint. Ebenso das Substantiv *λαλιά*. 8] Theophr. char. 7. *ἢ δὲ λαλιά, εἴ τις αὐτὴν ὀρίξεσθαι βούλοιο, εἶναι ἂν δόξειεν ἀκρασία τοῦ λόγου . . . Und vom λάλος: καὶ συνδικάζων δὲ κωλύσαι κρίναι, καὶ συνθεωρῶν θεάσασθαι, καὶ συνδειπνῶν φαγεῖν, λέγων, ὅτι χαλεπὸν τῷ λάλῳ ἐστὶ σιωπᾶν, καὶ ὡς ἐν ὑγρῷ ἐστὶν ἢ γλώττι, καὶ ὅτι οὐκ ἂν σιωπήσειεν οὐδ' εἰ τῶν χελιδόνων δόξειεν ἂν εἶναι καλλίστερος.* 9] Ar. Thesm. 393. *τὰς μοιχοτρόπους, τὰς ἀνδραστορίας καλῶν, | τὰς οἰνοπίλους, τὰς προδοτίδας, τὰς λάλους, | τὰς οὐδὲν ἠγίεας, τὰς μέγ' ἀνδρασίω κακόν.* 10] Plat. Gorg. 515 E. *ταντὶ γὰρ ἔγωγε ἀκούω, Περικλῆα πεποιημέναι Ἀθηναίους ἀργούς καὶ δειλοὺς καὶ λάλους καὶ φιλαργύρους.* Ar. pax 653 (mit *σικοφάντης*). ran. 91. — 11] Ar. nub. 931. *εἶπερ γ' αὐτὸν σωθῆναι χρὴ | καὶ μὴ λαλιῶν μόνον ἀσκήσαι.* Vgl. 4] Eur. Suppl. 442. Uebertragungen wie *ἢ λάλος Ἡρώ* bei Parmenion, Anth. Pal. 9, 27. und *λάλον γῆρας* bei Meleagros, wo das Wort nicht im tñlen Sinne steht, können auch in der klassischen Zeit zulässig gewesen sein, denn der Hauptbegriff, der natürlichen Eigenschaft, fehlt in diesen Zusammenstellungen nicht. Ohne Zweifel ist *λάλος* ein onomatopöistisches Wort, welches das aus einzelnen rasch einander folgenden Lauten bestehende „Plappern“ oder „Klappern“ ursprünglich bezeichnet haben mag; und daher die Uebertragung auf das „Geplapper“ dessen, der nicht still sein kann. Ein Gefühl für diese Etymologie verrät noch folgende Stelle, in der übrigens die eigentliche Bedeutung doch wieder verstanden wird. 12] Ar. Ach. 933. (Nikarch soll, wie Töpferwaave eingepackt, fortgetragen werden:) *ἐμοὶ μελήσει ταῦτ', ἐπεὶ τοὶ καὶ φοφῶσι λάλον τι καὶ πυροραγῆς | ἀλλῶς θεοῖσιν ἐχθρόν.* Vgl. die Glosse Et. Mag. p. 555, 47: *λάλοι δὲ εἰσὶν, αἱ ψῆφοι αἱ παρα-*

θαλάσσιαι αἱ ὑπὸ τῶν κυμάτων κινούμεναι καὶ ὑόφρον τινὰ ἀποτε-
λοῦσαι.

Dagegen ist das Verb. λαλεῖν, wörtlich F. 1, 49. zu ver-
gleichen, zu einer Bezeichnung der familiären Sprache geworden,
behält aber auch oft die eigentliche Bedeutung, z. B. 13] Ar.
Lys. 442. ταύτην προτέρων ἐξοδησόν, ὅτι καὶ λαλεῖ. 14] Philomon,
Stob. app. 7, 10. οὐκ ἂν λαλή τις μικρόν, ἐστὶ κόσμος. | οὐδ' ἂν
πορεύηται τις εἰς τὴν γῆν βλέπων. | ὁ δ' ἠλικὸν μὲν ἢ φύσις φέρει
λαλῶν, | μηδὲν ποιῶν δ' ἄσχημον, οὗτος κόσμος. Das ist, an letzter
Stelle, schon eher ein Plaudern, als ein Schwatzen. Den Über-
gang in die F. 1, 49. erörterte Bedeutung zeigt noch mehr 15]
Alexis, Athen. 10, 38. τοῦτ' ἔσθ', ὄρεσ, Ἑλληνικὸς | πότος, μετα-
οἰσι χωμένους ποτηρίοις | λαλεῖν τι καὶ ληρεῖν πρὸς αὐτοὺς ἡδέως.
Auch bei uns nimmt „Schwatzen“, namentlich in manchen süd-
deutschen Teilen, die Bedeutung der gemüthlichen Unterhaltung an.

4. Λέσχη, das vielleicht mit λέγειν zusammenhängt, bezeich-
net bekanntlich einen Ort, wo man zum Plaudern zusammenkommt,
eine Art Herberge wie Od. 18, 329., wo, wie in unsern Wirts-
häusern, häufig müßiges Volk zusammenkommen mochte, daher
Hesiod, op. 493. 501. vor ihnen warnt; doch werden späterhin
auch die Orte, an denen Philosophen zu disputiren pflegten, so
genannt. Eben so wird aber auch eine beratende und richtende
Versammlung genannt, wie Hdt. 9, 71. Soph. Oed. C. 167. Ant.
160. Aesch. Eum. 366. Demnach ist λέσχη die Unterhaltung
in Gesellschaft überhaupt, die sich in ungezwungenen
Formen bewegt und der ordentlichen Rede (λόγος) wie dem
über bestimmte Gegenstände in ansprechender Form geführten
Gespräch (διάλογος) gleichmässig entgegensteht. 16] Hdt. 2, 32.
ἀλλὰ τὰδε μὲν ἤκουσα ἀνδρῶν Κυρηναίων φαιμένων εἰπεῖν τε ἐπὶ
τὸ Ἀμμωνίον χρηστήριον καὶ ἀπικέσθαι ἐς λόγους Ἐπειῶν τῷ Ἀμ-
μωνίῳ βασιλεῖ, καὶ πως ἐν λόγων ἄλλων ἀπικέσθαι ἐς λέσχην πρὸς
τοῦ Νελλου, ὡς οὐδεὶς αὐτοῦ οἶδε τὰς πηγὰς. 17] Dichter bei
Athen. 1, 58. ἦν ἄρ' ἔπος τοῦδ' ἀληθές, δὲ οὐ μόνον ὕδατος αἶσαν,
| ἀλλὰ τι καὶ λέσχης οἶνος ἔχειν ἐθέλει. (Zum Weine gehört nicht
nur das Wasser, sondern auch die Unterhaltung.) 18] Eur. Hipp.
383. εἰσι δ' ἦδοναι πολλὰ βλου, | μακρὰ τε λέσχη καὶ σχολή,
τερπνὸν κακόν. Wo aber diese λέσχηι Gewohnheit werden, da
entwickelt sich in ihnen ein eigener Ton, in dem feiner Anstand
und Rücksichtnahme abgestreift sind, so in dem lärmenden Reden
in ungeredelten, zum Teil auführerischen Volksversammlungen,
oder in dem rohen Bierklatsch der Wirtshäuser. Daher das Sub-

stantiv wie das nur einmal vorkommende λέσχάξειν von rohen
Reden und Klatschen. 19] Eur. Iph. A. 1001. σταμύλλεσθαι γὰρ ἀδρόος
ἀγορῶν ἂν τῶν οἰκοθεν | λέσχης πονηρῶς καὶ κακοστόμου φιλεῖ. 20]
Theogn. 613. οὐ χαλεπὸν φέξαι τὸν πλησίον, οὐδὲ μὲν αὐτὸν |
ἀληθεῖαι δειλοῖς ἀνδράσι ταῦτα μέλει | σιγῶν δ' οὐκ ἐθέλουσι κακοί
κατὰ λέσχάζοντες. Im verächtlichen Sinne wird auch das Sub-
stantiv λέσχης gebraucht, 21] Timon bei Diog. L. 9, 40. οἶον
Ἀημόκριτον τε περιφρονα, ποιμένα μύθων, | ἀμφίνοον λέσχην.

Neben diesen der alten Sprache entstammenden Wörtern aber
gab es die Neubildungen λέσχηνεύειν, λέσχηνεῖα, λέσχηνευτής.
Sie unterscheiden sich so, dass sie eine einfache gemüthliche
Unterhaltung gar nicht mehr bezeichnen, sondern jenes
„Schwadroniren“, wie es in den Stammgesellschaften,
sei es denen der Kneipe oder denen alles besser wissen-
der Sophisten, sich entwickelte. 22] (Plat.) Ax. 369 D.
οὐ μὲν ἐκ τῆς ἐπιπολάζουσης τὰ νῦν λέσχηνεῖας τὰ σοφὰ ταῦτα
εἰρηκας. 23] Democrit., Stob. app. 13, 73. ὁ ἀντιλεγόμενος καὶ
πολλὰ λέσχηνεύμενος ἀφῆς ἐς μάθησιν. Durchaus auf jenes rohe
Maulheldentum niederer Kneipen u. dgl. geht die folgende Glosse:
24] Suidas: λέσχηνεῖα ὕβρις, καὶ λέσχηνευτής ὁ ὕβριστής. Und
so wol die folgende auf die albernen Aufschnidereien, wie sie an
jenen Orten walten, 25] Hesych: λέσχηνευθέντα· μυθολογηθέντα,
φλυασηθέντα. — An keiner Stelle ist bei den Wörtern die Be-
deutung des „spitzfindigen“ Herausklaubens ersichtlich, welche
man in Wörterbüchern angegeben findet, die aber schon der Her-
leitung von λέσχη durchaus widerspricht.

5. Dem λάλος ist das Schwatzen Natur und schon seine
gleichförmige Stimme verrät ihn; der λέσχης hat die üble Sitte
aus seinen Gesellschaften mitgebracht und verleugnet dieses sein
Wesen auch nicht in der gewöhnlichen Unterhaltung: dagegen hat
der πολύμυθος sehr viel zu erzählen, und so mag es kom-
men, dass auch sein Reden Anderen lästig wird. 26] Il.
3, 214. ἦτοι μὲν Μενέλαος ἐπιπροχάδην ἀρόρευσεν, | παῦσα μὲν,
ἀλλὰ μάλα λυγέως, ἐπεὶ οὐ πολύμυθος | οὐδ' ἀφαιμαρτοφειής,
ἢ καὶ γένει ὕστερος ἦεν, offenbar, er war nicht geübt in langen Ausein-
andersetzungen, Erzählungen u. s. w., doch fehlte es ihm auch
nicht am rechten Wort zu rechter Zeit (οὐδ' ἀφαιμαρτοφειής).
Tadelnd sagt der Freier Eurymachos, 27] Od. 2, 200. ἐπεὶ οὐτίνα
δέιδμεν ἔμπης, | οὐν' οὐν Τηλέμαχον, μάλα περ πολύμυθον ἔοντα.
Ganz recht auch 28] Lollios Bassos, Anth. Pal. 11, 72. ἢ πολὴ
κωτάφοισι Κυτώταρις, ἢ πολύμυθος | γραιῖα, δι' ἣν Νέστορ οὐδέτι

ποιεσθότατος, offenbar ohne üblen Nebensinn. — Dagegen kann das Substantiv *πολύμυθία* offenbar nicht mit „loquacitas“ oder „Gesprächigkeit“ erklärt werden, wie wir im Thesaurus u. s. w. lesen. Die einzige Stelle scheint zu sein 29] Suidas s. v. *Νικόστρατος Μακεδών: ἔγραψε δεκάμυθον, εἰκόνας, πολυμυθὸν, θαλαττοῦργος καὶ ἄλλα πλείστα*, also der Titel einer wahrscheinlich längeren Deklamation, in der eine Anzahl Erzählungen zu einem Gesamtbilde vereinigt war, oder auch die umfassende Überschrift einer Reihe selbständiger Erzählungen. Es schwebt dabei *μῦθος* in der jüngeren Bedeutung vor, um so leichter, als auch das Adjektiv *πολύμυθος* nicht in den Gebrauch der attischen Prosa übergegangen war.

6. *στόμαργος*, eigentlich der „Mundflinke“, ist das *Grossmaul*, der *Grossmäulige*, der in frecher Weise was ihm an wahren Werte fehlt, dadurch zu ersetzen sucht, dass er prahlt und Andere überschreit. 30] Aesch. Sept. 447. heisst es von Kapaneus, der sich geröhmt hat, selbst den Donnerkeil des Zeus nicht zu fürchten: *ἀνὴρ δ' ἐπ' αὐτῷ, καὶ στόμαργός ἐστ' ἔργον, | αἰθῶν τέτακται λῆμα*. — 31] Soph. El. 607. *τοῦδ' ἄνεκα | κήρουσέ μ' εἰς ἅπαντας, εἴτε χεῖς κειμήν | εἴτε στόμαργόν εἴτ' ἀναιδέως πλέων*. 32] Eur. Med. 525. *δεῖ μ', ὡς εἶποι, . . . ἀπειδοραμῆν | τὴν σὴν στόμαργον, ὧ γύναι, γλωσσαλγίαν* = deine freche Schwatzhaftigkeit. — Obgleich das Substantiv *στομαργία* erst bei Späteren vorkommt, so kann es doch auch, wenn einmal das Adjektiv vorhanden war, der klassischen Zeit nicht gefehlt haben.

7. Endlich ist *γλωσσαλγος* der *Schwatzhafte*, dem das Schwatzen konstitutionell wie eine Krankheit anhäftet, das Wort drückt also die eine Seite des *λάλος*, diese aber desto deutlicher und eindringender aus, bezieht sich aber nicht auf das Aeusserliche, den einförmigen Klang der Wörter u. s. w. Vgl. 32], dann 33] Eur. Andr. 689. *ἦν δ' ἄβυσθιμῆς, σοὶ μὲν ἡ γλωσσαλγία | μείζων, ἐμοὶ δὲ πέθος ἢ προμηθία*. Sehr gut 34] Athen. 1, 41. *ἕως ἂν τῆς λογοδιαρροίας ἀπαλλαγῶσιν οὗτοι οἱ τραπεζοήτορες, οἱ ὑπὸ γλωσσαλγίας ἐπιληψήσθαι μοι δοκοῦσι καὶ τοῦ πῦθιμου χρησμοῦ κτλ.* Auch das erst später erwähnte oder angewandte Verb *γλωσσαλγεῖν* ist als ein gut klassisches zu betrachten, und wenn Pollux erklärt: *λέγοιτο δ' ἐν ἐπι τῶν κατὰ γλώτταν ἐλιῶν*, so kann neben dieser physischen Bedeutung auch die übertragene nicht ausgeschlossen gewesen sein, da man doch das Adjektiv und Substantiv so verstand. Wo

aber Wörter so genau ihrer Etymologie entsprechend angewandt werden und ihre ganze Bildungsart den antiken Gesetzen entspricht, da belehren auch Belegstellen aus späteren Schriftstellern, wie die bei Athenaios, vorausgesetzt nur, dass das Wort oder seine nächsten Verwandten überhaupt in der klassischen Periode in einem entsprechenden Sinne nachweisbar ist.

8. G. Curtius, N. 68 b., vermutet, dass *κωτίλος*, unter Einbusse des *π* sich aus der Wurzel *ΚΟΠΗ* entwickelt habe und demnach mit *κόπις* etymologisch verwandt sei. Die Sinnverwandtschaft beider Wörter ist in der Tat gross, und jene Herleitung findet in dem als *λάκις* und *τορήνη* erklärten *κώταλις* eine Stütze; auch die sinnliche Anschauung hat ihr Analogon in *τολίμα* und *ἐπιτοπίτος*: *κόπτειν* aber ist viel näher synonymisch mit *τοῖβεν* verwandt als *πατάζει* oder *τόπτειν*. Darnach wäre *κωτίλος* aus *κωπίλος* entstanden und enthielte ein Determinativ von wesentlich verkleinernder Bedeutung. Da nun bereits *κόπτειν* die übertragene Bedeutung hat „immerfort jemandem zusetzen — und ihn so ermüden“, z. B. Dem. 2, 16. *κοπιόμενοι δὲ αἰεὶ ταῖς στρατείαις ταύταις ταῖς ἄνω κάτω λυποῦνται καὶ συνεχῶς ταραττωροῦσιν* und [id.] prooem. 29. fin. *μήθ' ὑμῖν ἐνοχλῶ μήτ' ἐμειντὸν κόπτω*, wovon weiterhin sich *κόπος* und *κοπιᾶν* entwickelt haben: so wäre *κωτίλος* eigentlich der immerfort leise (dies sagt die Deminutivendung) zusetzende, sich an jemand machende, wie es ein „verschlagener“ Mensch, ein *τολίμα* versteht.

**Κωτίλλειν* bedeutet wirklich das gewinnende Plaudern und Kosen, ursprünglich aber das absichtliche Beschwatzen mit lockenden, freundlichen Worten. 35] Hes. op. 374. *μηδὲ γυνή σε, νόον πυροστόλος ἔξαπατάτω | ἀμύλλα κωτίλλουσα, τῆν διαφῶσα καλήν*. — 36] Theogn. 363. *εὖ κωτίλλε τὸν ἐχθρόν· ὅταν δ' ὑποχείριος ἔλθῃ, | τίσαί νῦν*. — 37] Phocyl. fr., Athen. 10, 31. *χρῆ δ' ἐν συμποσίῳ κωτίλων περιωσομένων | ἠδέα κωτίλλουσα καθήμενον οἰνοποτάζειν*. — Ebenso heisst *κωτίλος* der durch liebliche Worte sich einschmiegende und bertückende wie die Glossen bei Hesych zeigen, wenn man sie gegen einander hält: *κωτίλη· κλισιάτη· κωτίλος· πανούργος, ἀπατηλός, κολακηντής, ἀπατεῶν, δόλιος, λάλος*. Tzetzes zu Hes. op. 374. berichtet, dass die Schwalbe bei Simonides und Anakreon *κωτίλη* genannt werde; das wäre die nächste Übertragung auf die lockenden Töne eines im Altertum viel gepriesenen Vogels; sie heisst *λάλη* im Anakreonteion 12. Noch weiter geht 38] Philod., Anth. Pal. 5, 131. *ψαλμὸς καὶ λαλή καὶ κωτίλον ὄμμα καὶ ᾠδή | Ξανθόπτης, καὶ πῦρ*

ἀοτι καταρρομενον, | ὡ ψυχή, φλέξει σε. Auch wir sprechen von lockenden Augen, einem vielsagenden Blick u. dgl. Wenn nun Aristoteles, h. an. 1, 1. die Tiere in *κοιλία* und *σιγηλά* trennt, so ist der Ausdruck deshalb nicht unrichtig gewählt, weil die meisten Tiere ihre Stimme als ein Lockmittel gebrauchen, so namentlich die Männchen der Singvögel. Leicht erklärt sich nun eine Stelle in dem Skolion, welches 39] Diog. L. 1, 35. dem Thales zuschreibt: οὐ τι τὰ πολλὰ ἔπη φρονιμῆν ἀπερνήματο δόξαν | ἐν τι μᾶτερος σοφόν, | ἐν τι κεδνόν αἰροῦ. | πάντες γὰρ ἀνδρῶν κοιλίων γλώσσας ἀπεραντολόγους, d. h. solcher Menschen, die durch Worte zu täuschen suchen, besonders für sich einzunehmen wissen, ohne wirklich Wissenswerthes zu fördern (γλ. ἀπεραντολόγους); als *λάλος* darf man in keinem Falle erklären. Auch späterhin zeigt sich ein richtiges Verständniss des Wortes, z. B. 40] Dion. H. ant. 6, 70. ἦν δὲ τις ἐν τῷ στρατοπέδῳ πάνυ ταραχωδῆς καὶ στασιαστῆς ἀνήρ, ὄξυς τῆ γνώμῃ προοιδεῖν τι τῶν ἐσομένων ἐκ πολλοῦ, καὶ εἰπεῖν ὅτι νοήσειεν ὡς *λάλος* καὶ *κοιλίος* οὐκ ἀδύνατος. Ein solcher einschmeichelnder Demagog ist auch Odysseus, 41] Eur. Hec. 132. σπουδαὶ δὲ λόγων κατατενωμένων | ἦσαν ἴσαι πως, πρὶν ὁ ποιηλόφων | κόπις ἠδὲ λόγος δημοχαριστῆς | Λαερτιάδης πείθει στρατιάν, wo im Thesaurus ganz fälsch mit loquax erklärt wird. Vgl. F. 9, 3.

9. Τερθρεύεσθαι wie τερθρεία kommen je nur in einer altklassischen Stelle vor, doch ist, obgleich auch die Ableitung nicht sicher steht, zu erkennen, dass die Worte ein leeres Wortgepränge, dem ein wahrer Inhalt fehlt, bedeuten. 42] Isocr. 10, 4. ἀλλ' ὅμως οὕτω φανερώς ἐκείνων ἐπιδειξάντων, ὅτι ὁμόδιόν ἐστι, περὶ ὧν ἂν τις πρόδηται, ψευδῆ μηχανήσασθαι λόγον, εἴ τι περὶ τῶν τόπων τοῦτον διατρέβουσιν· οὐδ' ἐχρήν ἀφεμένους ταύτης τῆς τερθρείας, τῆς ἐν μὲν τοῖς λόγοις ἐξελέγγειν προσποιουμένης; ἐν δὲ τοῖς ἔργοις πολλὴν ἤδη χρόνον ἐξεληλεγμένης, τὴν ἀληθειαν διώκειν κτλ. 43] (Dem.) 61, 15. εἰ μὲν οὖν οὐδὲν ἔῃν ἐπιπέσθαι τῷ λόγῳ τοῦ κάλλους τοῦ σοῦ ἢ τοῦτο ἦν μόνον τῶν σῶν ἀξέπαινον, οὐδὲν ἂν παραλιπεῖν ὄψεσθαι δεῖν ἐπαινοῦντες τῶν προσόντων σοῦ· νῦν δὲ δέδοικα μὴ πρὸς τὰ λοιπὰ ἀπειρηκόσι χρῆσώμεθα τοῖς ἀκροαταῖς καὶ περὶ τούτου μάτην τερθρευώμεθα. Ebenso 44] Plut. mor. 42 E. ταῦτα γὰρ τὰ νοσήματα (das Fischen nach echt attischen Wörtern) πολλὴν μὲν ἐρημίαν νοῦ καὶ φρενῶν ἀγαθῶν, πολλὴν δὲ τερθρείαν καὶ στρωμάλλειαν ἐν ταῖς σχολαῖς πεποίησε, τῶν μειρακίων οὐτε βλον οὔτε πράξιν. . . ἀλλὰ λέξεις καὶ ῥήματα καὶ τὸ καλῶς ἀπαγγέλλειν ἐν ἐπαίνοις τιθεμένων. — Und so heisst denn τερθρεία überhaupt das Herausklauben künstlicher Ausdrücke und die Virtuosität im

Gebrauche hochtönender Terminologien u. dgl., so wie in der Handhabung des Formellen der Sprache überhaupt, wie 45] Diog. L. 1, prooem. 17. διαλεκτικοὶ δὲ (προσηγορευθήσαν) ὄσοι περὶ τῶν λόγων τερθρείαν κατατρέβονται.

10. Ἀδολέσχης — in der älteren Sprache besser bezeugt als ἀδόλεσχος — ist der vieles auskramende Schwätzer, der über unnütze Andere nicht interessirende Gegenstände spricht, die man am besten gar nicht beachtete. Ebenso das Verb ἀδολεσχεῖν und das Nomen actionis ἀδολεσχία. — Wir finden eine anschauliche Schilderung 46] Theophr. char. 3. ἡ δὲ ἀδολεσχία ἐστὶ μὲν διήγησις λόγων μακρῶν καὶ ἀπροβουλεύτων· ὁ δὲ ἀδολεσχῆς τοιοῦτός ἐστιν, οἷος, ὃν μὴ γινώσκει, τούτω παρακαθήμενος πλησίον πρώτον μὲν τῆς αὐτοῦ γυναικὸς εἰπεῖν ἐγκώμιον· εἶτα, ὃ τῆς νυκτὸς εἶδεν ἐνύπνιον, τοῦτο διηγήσασθαι· εἶθ' ἂν εἴηεν ἐπὶ τῷ δελτυῳ, τὰ καθ' ἑκάστα διεξελθεῖν· εἶτα δὲ προχωροῦντός τοῦ πράγματος λέγειν, ὡς πολλὴ πονηρότεροί εἰσιν οἱ νῦν ἀνθρώποι τῶν ἀρχαίων κτλ. Ein wirkliches edleres Verständniss fehlt dem ἀδολεσχῆς, sowie eine fruchtbringende Bildung, und je mehr er spricht, desto mehr zeigt er sich als Alltagsmensch, über dessen Niveau z. B. jede echt wissenschaftliche Untersuchung liegt. 47] Plat. Theaet. 195 B. ΣΩ. δεινόν τε, ὦ Θεατητε, ὡς ἀληθῶς κινδυνεύει καὶ ἀηδὲς εἶναι ἀνὴρ ἀδολεσχῆς. ΘΕ. τί δέ; πρὸς τί τοῦτο εἶπες; ΣΩ. τὴν ἐμοῦ δυσμαθίαν δυσχεράνας καὶ ὡς ἀληθῶς ἀδολεσχίαν. τί γὰρ ἂν τις ἄλλο θεῖτο ὄνομα, ὅταν ἄνω κάτω τοὺς λόγους ἔλκη τις ὑπὸ νοθείας οὐ δυνάμενος πεισθῆναι, καὶ ἡ δυσπαλάκτος ἐφ' ἐκείστου λόγου; — Er spricht ferner über Gegenstände, die gar nicht zur Sache gehören und gerät „vom Hundertsten ins Tausendste“. 48] Dem. 50, 2. καὶ πρὸς θεῶν, ὧ ἀνδρες δικασταί, δέομαι ὑμῶν, μὴ με ἠγήσησθε ἀδολεσεῖν, ἐάν διὰ μακροτέρων διηγῶμαι τὰ τε ἀναλώματα καὶ τὰς πράξεις, ὡς ἐν καιρῷ τε ἕκασται καὶ χρήσιμοι τῇ πόλει ἐδιακονήθησαν. 49] Plat. Phaed. 70 B. οὐβίου γ' ἂν οἶμαι εἰπεῖν τινα νῦν ἀκούσαντα, οὐδ' εἰ κομφοδιποῖός εἴη, ὡς ἀδολεσχῶ καὶ οὐ περὶ προσηκόντων τοὺς λόγους ποιούμαι. Und so nennt denn das Volk die Redekünstler und Sophisten, die über unnütze Sachen, welche keinen Wert haben, schwatzen, ἀδολεσχίαι. 49] Isocr. 15, 262. οἱ μὲν γὰρ πλείστοι τῶν ἀνθρώπων ὑπειλήφασιν ἀδολεσχίαν καὶ μικρολογίαν εἶναι τὰ τοιαῦτα τῶν μαθημάτων· οὐδὲν γὰρ αὐτῶν οὐτ' ἐπὶ τῶν ἰδίων οὐτ' ἐπὶ τῶν κοινῶν εἶναι χρήσιμον. 50] Plat. d. rep. 488 E. τοιοῦτων δὲ περὶ τὰς νῦν γιγνομένων τῶν ὡς ἀληθῶς κυβερνητικῶν οὐχ ἡγεῖ ἂν τῷ ὄντι μετεωροσκόπον τε καὶ ἀδολεσχῆν καὶ ἄχρηστόν σφισι καλεῖσθαι ὑπὸ

των ἐν ταῖς οὐτιω κατεσκευασμέναις ναυσὶ πλωτήρων; Vgl. id. Polit. 299 B. Cratyl. 401 B. Parm. 135 D. Ar. nub. 1480. 1485. 1492.

11. Dass die Wörter *φλήναφος*, *φλέδων* und *φλύαρος* auf ein gemeinschaftliches Radikal zurückzuführen sind, ist höchst wahrscheinlich; doch ist der Zusammenhang mit der Grundvorstellung desselben bei diesen „vielgestaltigen Stämmen und Wörtern“ nicht leicht erkennbar und schon „der Grundbegriff sprudelnder Ueberfülle“, den Curtius N. 412 annimmt, ist verwischt. Denn keins der hierher gehörigen Wörter bedeutet die nicht enden wollende Geschwätzigkeit, und jenem Grundbegriffe entsprechen viel besser die Wörter *λάλος* und *ἀδολέσγης*. Die etymologische Schwierigkeit ist nicht allein durch die Wurzel-Determinative veranlasst, deren Wesen für uns dunkel ist; denn schon bei jener Wurzel selbst ist man genötigt, fünf Schattirungen anzunehmen, *ΦΑΑ*, *ΦΑΕ*, *ΦΑΙ*, *ΦΑΥ* und *ΦΑΟΙ*, von denen die zweite und vierte unseren Wörtern zu Grunde liegt. Wir können hier also von der Etymologie wenig Licht erwarten und müssen den Sprachgebrauch einzig zu Rate ziehn.

Φληναφῶν heisst: wirres Zeug schwatzen und entspricht am besten dem mundartlichen: *kohlen*. Ebenso *φλήναφος* „wirres Gerede“, „*Kohl*“. Als Benennung einer Person ist es nur durch Glossatoren aus der älteren Zeit verbürgt; das spätere *φληναφία* bezeichnet mehr die Tätigkeit und das Benehmen eines *φληναφῶν*, *φλήναφος* ist mehr passivisch, gleichsam *τὸ φληναφώμενον* — ein Schluss, den man nur aus der Bildung des Wortes ziehen kann. Ganz dasselbe Verhältniss waltet, wie hier sogleich bemerkt sei, zwischen *φλύαρος* und *φλυαρία*, *φλεδῶν* und *φλεδουεῖα*. — 51] Sotion, Athen. 8, 15. *τί ταῦτα ληρεῖς φληναφῶν ἔνω κάτω | Λόνκειον, Ἀκαδημειον, Ὀιδεῖλον πύλας, | λήρους σοφιστῶν; οὐδὲ ἐν τοῦτων καλόν.* (Man beachte das *ἔνω κάτω*.) 52] Ar. nub. 1475. *ἐνταῦθα σάντι παραφρόνει καὶ φληνάφα.* 53] Ar. eq. 664. *ὁ δὲ ταῦτ' ἀκούσας ἐκπλαγείς ἐφληνάφα.* — 54] Menand., Stob. ecl. 1, 6. *οὐδὲν γάρ . . . | ἀνθρώπινος νοῦς ἐστὶν ἄλλο τῆς τύχης, | εἰτ' ἐστὶ τοῦτο πνεῦμα θεῖον εἴτε νοῦς. | τοῦτ' ἐστὶ τὸ κυβερνῶν ἅπαντα καὶ στρέφον . . . | καὶ σῶζον . . . ἢ πρόνοια δ' ἢ θνητῆ καπνός . . . | καὶ φλήναφος d. h. „ein nichtiger Schatten und ein Wort derer, die nicht wissen, was sie sagen“.* Hiermit vergleiche man, um zu erkennen, dass auch ganz dieselben Zusammenstellungen verschiedenen Wert haben können, 55] Plat. d. rep. 581 D. *τί δὲ ὁ φιλότιμος; . . . οὐ τὴν μὲν ἀπὸ τῶν χρημάτων ἡδονὴν φορητὴν τινα ἡγείται, καὶ αὐτὴν ἀπὸ τοῦ μαν-*

θάνειν, ὅτι μὴ μίσθημα τιμὴν φέροι, καπνὸν καὶ φλυαρίαν; = ein leerer Rauch und Possen, d. i. eine Sache ohne Wert.

12. Hinsichtlich des Wortes *φλέδων* sind wir auf nur zwei klassische Stellen angewiesen, da die Erklärungen der Glossatoren, die alle sinnverwandten Wörtern gleichmässig durch *φλύαρος* u. dgl. erläutern, nichts besagen. Jenen beiden Stellen nach ist *φλέδων* ein wichtig tuender Schwätzer, der mit grossem Wortschwall seine Weisheit verkündet, etwa wie im Altertume die Wahrsager von Profession und die Quacksalber. — Man unterscheidet davon als *nomen actionis φλεδῶν; φλεδουεῖν* und *φλεδουεῖα* erklären sich von selbst. 56] Aesch. Ag. 1195. *ἢ ψευδομαντὶς εἰμι θυροκόπος φλεδῶν;* 57] Diog. L. 6, 18. *καὶ ταῦτα μὲν ἐστὶν ἃ συνέγραψεν (der Philosoph Antisthenes). ὁ Τιμων δὲ διὰ τὸ πλῆθος ἐπιτιμῶν αὐτῶ, πάντοσφῃ φλεδονά φησιν αὐτόν. — φλεδουεῖν, φλεδουεῖα* nur bei Glossatoren; über *φλεδῶν* s. § 11.

13. *Φλύαρος* entspricht unserm „*Possen*“ (plur.) und bedeutet das nicht ernst gemeinte, nicht einmal eine richtige Idee zeigende, ganz wesenlose und windige, wodurch folglich nichts erreicht und gefördert wird, worauf niemand sich verlässt oder achtet. — Davon ist *φλύαρος*, „ein windiger Narr“ verschieden, 71]; *φλυαρία* verhält sich dazu wie in § 11. angegeben; *φλυαρεῖν* heisst solche Possen treiben oder reden, oder etwas allgemeiner: „keinen Ernst machen, Physimatenten machen“. — Wir wollen die einzelnen Punkte der Definition, auf ihre Worte Bezug nehmend, für sich betrachten.

„Das nicht ernst gemeinte.“ 58] Dem. 20, 101. *εἰ δὲ ταῦτα λόγους καὶ φλυαρίας εἶναι φήσει, ἐκείνῳ γ' οὐ λόγος αὐτὸς θεῖται καὶ μὴ λεγέτω τοῦθ', ὡς οὐ θήσομεν ἡμεῖς.* Daher die Zusammenstellung mit *παιδιά*, 59] Plat. Crit. 46 D. *ἢ πρὶν μὲν ἐμὲ δεῖν ἀποθνήσκειν καλῶς ἐλέγετο, νῦν δὲ κατάδηλος (ὁ λόγος) ἄρα ἐγένετο, ὅτι ἄλλως ἔνεκα λόγον ἐλέγετο, ἦν δὲ παιδιὰ καὶ φλυαρία ὡς ἀληθῶς;* Ebenso die Bedeutung des Verbs, „Physimatenten machen“, 60] Ar. 202. *ΧΑΡ. οὐκ οὐκον προβαλεῖ τὸ χεῖρε κἀπτενεῖς; ΑΙΟ. ἰδοῦ. | ΧΑΡ. οὐ μὴ φλυαρήσεις ἔχων, ἀλλ' ἀντιβάς | ἔλας προθύμως; 61] ib. 524. οὐ μὴ φλυαρήσεις ἔχων, ὃ Ξανθία, | ἀλλ' ἀράμενος οἴσεις πάλιν τὰ στρώματα;* Daher liegt auch die Bedeutung des Schwindels, d. h. der unwahren Vorspiegelung nicht fern, 62] Isoer. 15, 197. *λέγουσι γάρ . . . ὡς ἔδει ἢ περὶ τοῦς σοφιστὰς διατριβὴ φλυαρία καὶ φεναικισμός. οὐδεμία γάρ εὐρηται παιδεία τοιαύτη, δι' ἧς γένοιτό τις ἂν ἢ περὶ τοῦς λόγους δεινότερος ἢ περὶ τὰς πράξεις φρονιμώτερος.* Vgl. ib. 199.

Das „nicht einmal eine richtige Idee zeigende“, daher das den offenbaren Tatsachen oder sich selbst widersprechende. 63] Plat. conv. 180 A. *Αισχύλος δὲ φλυαρεῖ φάσκων Ἀχιλλεῖα Πατρόκλου ἔραν, ὅς ἦν καλλίων οὐ μόνον Πατρόκλου ἀλλὰ καὶ τῶν ἡρώων ἀπάντων κτλ.* Vgl. 1]. — 64] Isocr. 12, 206. (Jemand hatte die Spartaner als die Lehrmeister der guten *ἐπιτηδεύματα*, namentlich der Gottesfurcht, gepriesen. Isokrates zeigt, dass doch sicher die von den Göttern abstammenden Heroen, wie Theseus, Minos u. s. w. sie lange vor den Spartanern geübt und den Nachkommen überliefert haben.) *εἰ δὲ σὺ μὲν φλυαρῶν τυγχάνεις, προσήκει δὲ τοὺς ἀπὸ θεῶν γενομένους καὶ χρῆσθαι ταύταις (ταῖς εὐσεβείαις) μᾶλλον τῶν ἄλλων καὶ καταδείξαι τοῖς ἐπιγιννομένοις, ὅτι ἔστιν ὅπως οὐ μαλιστα δόξεις ἀπασὶ τοῖς ἀκούσασιν, οὕτως εἰπὴ καὶ παρανόμως οὐδὲν εὐχρηστῶς ἐπαίνων. ἔπειτα εἰ μὲν εὐλόγεις αὐτοὺς οὐδὲν ἀκηκοῦς τῶν ἐμῶν, ἐλήθεις μὲν ἂν, οὐ μὴν ἐναντία γε λέγων ἐραίνου σαυτῶ.* Also selbst der offenbare Unsinn (*ληρεῖν*) wird hier noch über windige Possen, *φλυαρία*, gestellt.

Das „ganz wesenlose und windige, wodurch nichts erreicht und gefördert wird“. 65] Isocr. 5, 13. *τοὺς βουλομένους μὴ μάτην φλυαρεῖν, ἀλλὰ προὔργου τι ποιεῖν.* 66] ib. 25, 3. *ὅμως οὐδὲ πώποτε τὴν μικρολογίαν ταύτην ἡμνάμεν αὐτῶν, ἡγούμενος τὰς μὲν ἐκεῖνων φλυαρίας οὐδεμίαν δύναμιν ἔχειν.*

„Worauf niemand sich verlässt oder achtet.“ 67] Dem. 16, 3. *καὶ τῶν μὲν ταυτῶν, τῶν δὲ ταυτῶν βουλομένων, ἂν τὸ μεταξὺ τις ἐγχεῖται λέγειν. . . χαριεῖται μὲν οὐδετέροις, διαβεβλήσεται δὲ πρὸς ἀμφοτέροις: οὐ μὴν ἀλλ' ἀρήσομαι μᾶλλον αὐτός, ἂν ἄρα τοῦτο κάθω, δοκεῖν φλυαρεῖν, ἢ παρ' ἃ βέλτεστα νομίζω τῇ πόλει, προέσθαι τὸν ἑμῶς ἔξαπατήσαι.*

Aus dieser Grundidee leiten sich mit Leichtigkeit alle die Beziehungen ab, welche *φλύαρος* und seine Derivate im einzelnen durch den Zusammenhang haben können. So wenn *φλυαρία* u. s. w. das ganz Wertlose bezeichnet, wie 55]. Ebenso 68] Plat. Gorg. 492 C. *τὰ δὲ ἄλλα ταῦτ' ἐστὶ τὰ καλλωπισματα, τὰ παρὰ φύσιν συνδήματα ἀνθρώπων, φλυαρία καὶ οὐδενὸς ἄξια.* Und wenn wir in 62] *φλυαρία* mit *φεναισμός* zusammengestellt fanden, so war dies eigentlich ein Beweis, dass das Wort nicht direkt den Schwindel oder Betrug bezeichnet, sondern nur ein gehaltloses Wesen und Treiben, bei dem nichts herauskommt. Ebenso finden wir das Verb. in folgenden zwei Stellen angewandt, wo offenbar, wie der Zusammenhang zeigt, ein erfolgloses, nichtiges Reden gemeint ist, so dass man mit 65] und 66] passender vergleicht, als dass man

— wie oft geschieht — mit „schwindeln“ oder „aufschneiden“ erklärt. Solche Erklärungen sind eben nur auf die einzelnen Stellen angepasst und geben das, was wir durch den Wortschatz unserer Sprache angeleitet, setzen würden. 69] Ar. Plut. 360. *παντα φλυαρῶν, ὡς ἔθ' οἶδα γὰρ σαφῶς.* 70] ib. 575. *καὶ σὺ γ' ἐλέγξαι μ' ὅπως δύνασαι περὶ τούτου, | ἀλλὰ φλυαρεῖς καὶ πτερυγίζεις.* — *φλύαρος* als Bezeichnung einer Person findet sich nur 71] (Plat.) Ar. 369 B. *δήμος γὰρ . . . ἀγαρίστον, ἀψύκορον, ὠμόν, βόσκονον, ἀπειδεύον, ὡς ἂν συνηραρισμένον ἐκ σύγκλυδος ὄχλου καὶ βιαίων φλυαρῶν.* Dies ist etwa: „Menschen, die eben so gewalttätig, wie unzuverlässig und unnütz sind“; denn unserer Darstellungsart würde „gewalttätige Narren“ nicht entsprechen.

14. ὕθλος ist das sinnlose oder unverständliche Gewäsch des Dummen. Dem Verb. *ὑθλεῖν* entspricht etwa das volkstümliche und mundartliche „schwabbeln“. 72] Dem. 35, 25. *οὐδὲ μικρὸν προσεῖχον τοῖς γράμμασι τοῖς γεγραμμένοις ἐν τῇ συγγραφῇ, ἀλλ' ἡγοῦντο εἶναι τὴν συγγραφὴν ὑθλον καὶ φλυαρίαν.* 73] Ephippus, Athen. 8, 38. *τοιαῦθ' ὑθλῶν δειπνεῖ καὶ ἕη | θανμαζόμενος μετὰ μειρακίων, | οὐ γινώσκων ψήφων ἀριθμούς, | σεμνὸς σεμνῶς χλανιδ' ἔλκων.* 74] Plat. Theaet. 176 B. *ταῦτα γὰρ ἐστὶν ὁ λεγόμενος γραῶν ὑθλος, ὡς ἐμοὶ φαίνεται: τὸ δὲ ἀληθὲς ὡς ἐγὼ μὲν.* 75] id. d. rep. 336 D. *ἀλλὰ σαφῶς μοι καὶ ἀκριβῶς λέγει ὅτι ἂν λέγῃς ὡς ἐγὼ οὐκ ἀποδέχομαι, ἐάν ὑθλους τοιούτους λέγῃς.* Vgl. Plat. Lys. 221 D. Ar. nub. 781.

15. *ἄηρος* entspricht in einer auffälligen Weise unserem „Unsinn“ in allen seinen mannigfaltigen Beziehungen, ist aber umfassender; *ληρεῖν* ist, der Hauptsache nach, „Unsinn schwatzen“.

Der Ausdruck ist oft sehr hart; denn dem Arzte ist *λήρος* das Delirium des schwer Kranken, besonders des Fieberkranken, den er in diesem Zustande *παράληρος* nennt; *παράληρεῖν* und *παράληρησις* erklären sich hieraus ganz von selbst und scheinen nur bestimmtere Ausdrücke für das mehrdeutige *ληρεῖν* und *λήρος* zu sein. 76] Hipp. epid. 3, 1. Von einem Fieberkranken: *ὑπνοὶ μικροὶ, λόγοι, λήρος: ἐκοιμήθη μικρὰ πρὸς ἡμέτην.* Unser *faseln*. 77] ib. 3, 3. *ἀπὸ κοιλής ὀλίγα μέλανα διήλθε: παραφρόνησεν. ἔπειτα ἐλήρει: ἐς νύκτα ἰδρώς: ψύξις: παράληρος παρέμενεν.* 78] Plat. Lys. 205 A. *οὐχ ὑγιαίνει ἀλλὰ ληρεῖ τε καὶ μαίνεται.* Daher von einem kindischen, 78] Isocr. ep. 5, 1. *ὁ ποιήσει τοὺς ἀναγνόντας μὴ νομίζεν ἤδη με παραφρονεῖν διὰ τὸ γῆρας μηδὲ πανταπασὶ λη-*

ρεῖν, ἀλλ' ἐπὶ τὸ παρολειμμένον μου μέρος, καὶ λοιπὸν ὃν οὐκ ἀνάξιον εἶναι τῆς δυνάμεως, ἢ ἔσχον νεώτερος ὄν.

Daher überhaupt „Unsinn“: A. „Fasellei“, die uns verächtlich erscheint. 79] Epikrates, Athen. 2, 54. ταῦτα δ' ἀκούων ἰατρός τις | Σικελᾶς ἀπὸ γὰρ | κατέπαρδ' αὐτῶν ὡς ληρόντων. — B. Das Unglaubwürdige (wo wir unsern Ausdruck weniger gebrauchen). 80] Theophr. char. 28. οὐ γὰρ οὐκ ἴσως ἐστὶ τὸ λεγόμενον; ἀλλ' ὥστεο κινῆς ἀγνοῦντες ἐν ταῖς ὁδοῖς συντρέχοντα. Daher die Redensart εἰ μὴ δεῖ ληρεῖν „wenn ich keinen Unsinn sagen soll“, d. h. „um gerade mit der Sprache herauszukommen“, wie es Sinn hat. 81] Aeschin. 3, 143. καὶ τὴν ἡγεμονίαν τὴν μὲν κατὰ θάλατταν ἐποίησε κοινὴν, τὸ δ' ἀνάλωμα ἰδίου ὑμέτερον, τὴν δὲ κατὰ γῆν, εἰ μὴ δεῖ ληρεῖν, ἀρδην φέρων ἀνέθηκε Θεβαλοῖς. Vgl. Dem. 18, 297. — C. Unsinn, d. i. was des Sinnes entbehrt und wertlos ist. 82] Antiphan. com., Athen. 10, 70. ἐγὼ πρότερον μὲν τοὺς κελύοντας λέγειν | γολφους παρὰ πότον φόρην ληρεῖν σαφῶς | λέγοντας οὐδὲν ὅποτε προστάξει τις | εἰπεῖν ἐφεξῆς ὅ τι φέρων τις μὴ φέρει, ἐγγέλων νομιζῶν λήρον· οὐκ ἂν γεγόμενον | . . . φῆμιν. Und im gemilderten Sinne, wie auch wir in der Redensart „seinen Unsinn haben“, von dem nachlässigen Schwatzen beim Weine, wobei man seine Worte nicht auf die Wagschale legt. 83] Alexis, Athen. 10, 38. ταῦτ' ἔσθ' ὄρες, Ἑλληνικὸς | πότος, μεταλοισι χρωμένους ποτηλοῖς | λαλεῖν τι καὶ ληρεῖν πρὸς αὐτοὺς ἠδέως. Ebenso von dem Unsinn oder „Ulk“, da man über eine bestimmte Sache nicht sowohl scherzt, als eigentlich unpassende Witze macht. 84] Aeschin. 1, 135. καὶ τὸ τελευταῖον εἰς γέλωτα καὶ λήρον τινα προτροπέουμος ὑμᾶς, ἐπιδειξέσθαι μου φησὶν ὅσα πεπονηκα ἐρωτικά, εἰς τινὰς ποιήματα. Ebenso „Unsinn“, das heisst wo man sich anders stellt als man's meint, aber auch dieses nicht im Ernst, sodass man Andere doch sogleich erkennen lässt, was man eigentlich will. 85] Philemon, Athen. 13, 25. (Von Einem der in ein Bordell tritt) ἢ θύρα στ' ἀνεργμένη. | εἰς ὀβολός· εἰσπήδησον· οὐκ ἐστ' οὐδὲ εἰς | ἀπισμὸς οὐδὲ λῆρος, οὐδ' ὑφήσπασεν. — D. Daher in verächtlicher Weise der Unsinn, der hinter hochtrabenden und gewählten Wörtern oft verborgen ist. 80] Ar. ran. 1005. ἀλλ' ὦ πρότος τῶν Ἑλλήνων πωροῦσας ἔματα σεμνὰ | καὶ κοσμῆσας τραγικῶν λήρον, θαρρῶν τὸν κροῦνον ἀφίσι. 87] Ar. nub. 359. σὺ τε, λεπτοτάτων λήρων ἱερῶν, φράζε· πρὸς ἡμᾶς ὅ τι χρῆσεις. Man darf in diesen Fällen dem Worte λῆρος nicht den Sinn geben, den ἀδολοσχία in 49] und 50] hat, da die Anschauung bei beiden Wörtern eine ganz verschiedene ist. Auch λαλιά und στωμόλλια ist in ähnlichen

Fällen verwendbar, wie schon 4] zeigt, und zahlreiche andere Wörter lassen sich da gebrauchen und zeigen natürlich immer den Sinn, den ihre allgemeine Bedeutung an die Hand gibt. — E. Daher überhaupt von jeder beliebigen Sache: „Unsinn“, d. h. nichts-nütziger Kram, „Trödel“. 88] Xenarchos, Athen. 6, 6. οἱ μὲν ποιηταὶ λῆρος εἶσιν· οὐδὲ ἐν | καινὸν γὰρ εὐρίσκουσιν, ἀλλὰ μεταφέρει | ἕκαστος αὐτῶν ταῦτ' ἄνω τε καὶ κάτω. 89] Ar. Lys. 860. κἂν περὶ ἀνδρῶν γ' ἐμπέσῃ | λόγος τις, εἴρημ' εὐθέως ἢ σὴ γυνή· ὅτι λῆρος ἐστὶ τὰλλα πρὸς Κινησίαν. 90] Plat. leg. 698 A. πρὸς δὲ ταύτοις ἀμαθῶν ἀναγκάζονται, λέγοντες ἔργους, ὅτι λῆρος πρὸς χρυσόν τε καὶ ἄργυρόν ἐστιν ἐκείνους τὰ λεγόμενα τίμια καὶ κατὰ πόλιν.

Der Unterschied von λῆρος und φλυαρία tritt besonders da deutlich hervor, wo ersteres in ganz derselben Verbindung wie letzteres gebraucht oder auch mit ihm zusammengestellt wird. 90] Plat. Prot. 347 D. ὅπου δὲ καλοὶ κἀγαθοὶ συμποταὶ καὶ παιδιαι δεινέμοι εἰσὶν, οὐκ ἂν ἴδοις οὐτ' ἀλητοῦδας οὔτε ἀρχητοῦδας οὔτε ψαλταῖας, ἀλλ' αὐτοὺς αὐτοῖς ἱκανοὺς ὄντας συνεῖναι ἄνευ τῶν λήρων τε καὶ παιδιῶν τούτων διὰ τῆς αὐτῶν φωνῆς, d. h. Unsinn und Kinderspiel. Hiermit ist zu vergleichen 59] wo φλυαρία mit παιδιὰ das nicht ernst gemeinte bedeutet. — 91] Plat. Hipp. maj. 304 B. τούτων οὐκ χρὴ ἀντιχεσθαι, χαίρειν ἔσσαντα τὰς σμικρολογίας ταύτας, ἵνα μὴ δοκῇ λαν ἀνόητος εἶναι λήρους καὶ φλυαρίας ὥστερ νῦν μεταχειριζόμενος. λήρους wird hier durch ἀνόητος erklärt; φλυαρίας entspricht dem σμικρολογίας.

16. Ueberblick.

In der folgenden Tabelle werden die Definitionen möglichst verkürzt wiederholt, wo es geht, nur eine einfache Andeutung gegeben. Die Anordnung ist hier von praktischen, nicht wie in obigen Darstellungen von mehr wissenschaftlichen Gesichtspunkten aus gegeben. Angeführt sind nur die in den uns erhaltenen altklassischen Werken vorkommenden Wörter, damit man sogleich erkenne, was wir den Glossatoren und späteren Schriftstellern verdanken.

1. Wer viel zu erzählen hat. πολύμυθος.
2. Der Geschwätzige aus Gewohnheit und Übung.

στωμόλος. στωμόλλια. στωμόλλεσθαι.

3. Der Schwätzer von Natur. λάλος. λαλιά. (λαλεῖν.)
4. Der Schwatzhafte, dem das Schwatzen wie eine Krankheit anhaftet. στόμαργός. στομαργία.
5. Der alltägliche Zeug das Andere nicht interessirt schwatzt. ἀδολέσχη. ἀδολέσχειν. ἀδολέσχια.

6. Der wichtig tuende Schwätzer. φλέδων.
 7. Der sich vordrängende Grossmäulige. στόμαργος. στομαργία.
 8. Leeres Wortgepränge. τερθρεύεσθαι. τερθρεία.
 9. Possen, unverlässliches oder nicht ernst gemeintes Geschwätz. φλύαρος. φλυαρεῖν. φλυαρία.
 10. Wirres Zeug reden, „kohlen“. φληναφος. φληναφᾶν.
 11. Sinnloses oder unverständliches Gewäsch des Dummen. ὄθλος. ὄθλειν.
 12. Unsinn. λῆρος. ληρεῖν. (παράληρος u. s. w.)
 13. Das gewinnende oder Andere verführende Kosen, Plaudern, Beschwatzen. κωτλος. κωτλία. κωτλλειν. κόπις.
 14. Schwatzen im Tone ungezwungener Gesellschaften; klat-schen. λέσχη. λβσχης. λεσχάζειν.
 15. Dasselbe, im Tone wüster Gesellschaften. λεσχηνεύειν. λεσχηνεία.

- 1) Ἄρα. ἀράσθαι. ἀραῖος. εὐχή. εὐχεσθαι. εὐχετάσθαι. εὐκταῖος. εὐχωλή.
 2) λιτή. λίσσεσθαι, λίτεσθαι. λίτανος. λιταίνειν. λιτανεύειν. θέσσασθαι.
 3) λιπαρεῖν.
 4) δεῖσθαι. δέσις.
 5) ἰκνεῖσθαι. ἰκέτης. ἰκετεύειν. ἰκέσιος. ἰκτήρ. ἰκτήριος. ἰκετεία. ἰκεσία. προστρέπειν. προστρέπεσθαι. προτροπή. πρότροπος. προτρόπαιος. ἄντη. ἄντεσθαι. ἄντησις. ἀντιβολεῖν. ἀντιβόλησις. ἀντιβολία.
 6) αἰτεῖν. αἰτησις. αἰτήμα. — προκατεῖν. — μετατεῖν. — παραιτεῖσθαι. παραίτησις. — αἰτίζειν. παρίεσθαι.

1. Wir unterscheiden im Deutschen zunächst sehr genau zwischen bitten, beten und betteln. *Bitten* ist der allgemeinste Ausdruck; wir bezeichnen damit wenn jemand sich an einen Menschen wendet, um von ihm etwas zu erlangen; doch wird das Wort auch da gebraucht, wo man sich an Gott wendet, wenn das Objekt in den Vordergrund tritt: z. B. „bitten“ wir Gott um Gesundheit und Behütung vor Gefahr. Die andern beiden Wörter heben das Formelle hervor, bezeichnen also eine bestimmte Art, wie man sich an jemanden wendet. Das *Beten* ist ein feierlicher Akt, der Gottheit gegenüber; umgekehrt bezeichnen wir mit *Betteln* eine niedere und verächtliche Art von Anliegen an die Nächsten, mit Vernachlässigung der guten Sitte und unter Verletzung der eigenen Menschenwürde. „*Flehen*“ bildet eine Mittelstufe zwischen bitten und beten; wir denken dabei leicht an einen Kniefall u. dgl.; wo aber diese plastische Anschauung verloren ist, bleibt wenigstens die Bedeutung eines inständigen oder dringenden Bittens. Aber nicht

bloss Mittelstufe ist das Wort: auch zur Gottheit fleht man, und zwar in tiefer Not und Hilfsbedürftigkeit, und ohne die äusseren Formen streng zu beobachten, welche der geregelte Kultus für das Gebet vorschreibt. Das letztere ist also mehr eine religiöse Handlung, die zum Teil als ein der Gottheit wohlgefälliger und ihr schuldiger Tribut betrachtet wird; es hat deshalb bestimmte Formeln, von denen man zum Teil die Erfüllung des Anliegens erwartet, wie wenn eine gegenseitige Verbindlichkeit existierte. Das Gebet kann deshalb aber auch, wenn ein Kultus strenge Forderungen stellt, ein unnützes Wortgeplärre werden, bei dem man sich nichts mehr denkt, z. B. wo eine bestimmte Anzahl täglicher Gebete von den Gläubigen gefordert wird; und mit Rücksicht hierauf nennen wir das Ton- und Gefühls-lose Hersagen von Gedichten u. dgl. ein „Herbeten“ und sprechen davon dass jemand das fortwährende Beten sein lassen soll, d. h. das andauernde Erwähnen von Sachen, auf die niemand achtet. Nicht jedes Gebet also kommt aus dem Grunde der Seele, wohl aber jedes Flehen; und wenn man bei jenem auch die Gottheit im Auge hat nach dem, was diese fordern kann, so entscheidet bei dem letzteren nur das subjektive Gefühl. — Endlich haben wir in dem Verbum *fordern* einen Ausdruck, mit dem wir in ganz anderer Weise wie bei „betteln“ ein sich Hinwegsetzen über die äusseren Formen bezeichnen: denn der „Fordernde“ zeigt sich keineswegs demütiger, als es seiner Würde geziemt, sondern nimmt vielmehr eher den Ton eines Gebieters an und will das haben, was nach seiner Meinung ihm gebührt.

Die griechischen Wörter können nicht in fünf Gruppen geteilt werden, die unsern Wörtern beten, flehen, bitten, betteln und fordern entsprechen. Zwar kann man ungeführt setzen ἀρᾶσθαι und εὐχῆσθαι = beten; ἐκτεύειν und ἀντιβολεῖν = flehen; aber schon λίσσεσθαι ist eben so gut unser „bitten“, als unser „beten“; αἰτεῖν und seine Derivate sind teils = „fordern“ und „bitten“, teils = „betteln“. Aber das Betteln im vollen Sinne, d. h. das erwerbsmässige Betteln wird im Griechischen viel präziser durch πτωχεύειν ausgedrückt, ein Verb, das vielmehr nebst πτωχός Wörtern wie πένης, πένης und πενητεύειν gegenüber zu stellen ist. Endlich zeigen δεῖσθαι und λιπαρεῖν Vorstellungsarten, die unserer Denk- und Sprechweise ganz fern liegen.

2. Es schien deshalb eine Zerlegung in die obigen sechs Gruppen geboten, die sich auf folgende Art charakterisiren lassen.

1) Ἀρᾶσθαι und εὐχῆσθαι bedeuten das an die Gottheit gerichtete Gebet, welches aus dem Bewusstsein von einer höheren über uns waltenden Macht hervorgeht, einer Macht, die auch „unsichtbar im Verborgnen schafft“, unsere inneren Wünsche kennt und zu erfüllen vermag was über die Kräfte des Menschen geht. Daher schreibt man dem Gebete, mit dem man sich an die oberste Gerechtigkeit wendet, wenn es aus heiligem Munde kommt, auch eine geheimnisvolle Kraft zu: die ἀρᾶ erscheint teils als Segen, teils als Fluch, wie da wo ein Vater für seinen dankbaren Sohn zum Himmel fleht, oder wo er für den ruchlosen die göttliche Gerechtigkeit herbeiwünscht; beide Vorstellungen erwachsen unmittelbar aus der Grundbedeutung des Wortes und sind im Griechischen nicht getrennt. Und da nun dieses Gebet auch im Herzen stattfinden kann, ohne durch die Lippen ausgesprochen zu sein: so scheinen uns beide Wörter häufig die Bedeutung des Wünschens zu haben. Auch wir sagen: „Ich bete immer, dass es ihm wohl-ergehen möge“, wo der Begriff des formellen Gebetes zurücktritt, ein einfaches „Ich bitte..“ aber keineswegs denselben Gedanken ausdrücken würde. — Nur darin weicht die griechische Vorstellung ganz entschieden von der deutschen ab, dass man mit ἀρᾶσθαι und εὐχῆσθαι nimmermehr ein tonloses Herplappern bezeichnen kann: ein neuer Beweis, dass eine Sprache nur nach den Kulturzuständen des Volkes zu bemessen ist. Denn es gab im alten Griechenland noch keine Rosenkränze, und das Gebet wurde hochheilig gehalten.

2) Auch λίσσεσθαι und θέσσεσθαι bedeuten das Beten zur Gottheit, doch mit deutlicherer Hervorhebung der Hilfsbedürftigkeit des Betenden, seines ihn treibenden Gefühls; daher küssen sich auch die λιπαί in Worten und bleiben nicht als eine Art von Wünschen im Herzen verborgen; und andererseits, wo sie sich äussern, da sind sie weniger an strenge Formen gebunden, und so schreibt man ihnen auch weniger leicht eine übernatürliche Wirkung als Segen oder als Fluch zu: denn dass man diese von strengen Formen abhängig glaube, beweisen bis auf den heutigen Tag die Zaubersprüche und Formeln für das „Besprechen“ und alle Arten der Sympathie. — Da nun λίσσεσθαι mehr ein persönliches sich Wenden an die als Person gedachte Gottheit ist, so geht daraus von selbst hervor, dass das Wort auch von dem Bitten und Flehen zu einem Menschen gesagt werden kann.

3) Λιπαρεῖν bedeutet „inständig“, d. h. andauernd bitten; diese Nebenbeziehung bildet sogar die Grundbedeutung des Verbs, welches eigentlich „ausharren“ oder „verharren“ bedeutet.

4) *ἰκέσθαι* heisst eigentlich eine Sache (oder Person) nötig haben, ihrer bedürfen, woraus sich von selbst ergibt, dass damit nicht ein demütiges oder flehentliches Bitten gemeint sein kann: es bezeichnet eben nur die mündliche Angabe dessen was man bedarf dem gegenüber, der die Pflicht oder das Vermögen hat, dem abzuhelpen, und bei dem man den guten Willen voraussetzt. So wird sich ein Kind mit einer bestimmten *δέησις* an seine Eltern zunächst wenden.

5) *ἴκνισθαι* heisst eigentlich nur „zu jemandem kommen, an ihn hinantreten“; doch denkt man, wird diese Person im Akkusative daneben genannt, gewöhnlich an einen bestimmten Zweck, den der Hinantretende hat; und dieses wird in jedem Falle eher eine Bitte, als ein Befehl sein, da der Befehlende eher zu sich bescheidet. Auch wir verbinden mit „kommen“ diese Nebenbedeutung: „Du sollst mir wohl noch damit kommen, denn allein kannst Du's doch nicht ausrichten“. Das Substantiv *ἰκίτης* zeigt diesen Nebenbegriff bereits als den vorwaltenden, wie solche Fixirung im Nomen ja ganz natürlich ist und dem Wesen dieser Wortklasse in den alten Sprachen noch mehr entspricht, als in den modernen, in denen Verbalsubstantive ganz gewöhnlich auch da stehen, wo in jenen das Verbum steht. So ist denn das von *ἰκίτης* abgeleitete *ἰκτερεύειν* in fest ausgeprägter Bedeutung das Kommen als Hülfelehender und Bittender; oder vielmehr, indem der ursprüngliche Begriff des Kommens ganz zurücktritt, das Flehen um Hilfe, das Flehen überhaupt. — Die dringendere Bitte wird deshalb durch das Verbum ausgedrückt, weil das persönliche Erscheinen es von vornherein erwarten lässt. Dasselbe findet bei den übrigen Verben der Gruppe statt, die alle ein „sich wenden“ an jemanden, ein ihm begegnen oder entgegentreten bezeichnen. Im Griechischen bleibt die plastische Anschauung lebendig, die durch eine deutliche Etymologie unterstützt wird. Dagegen haben im Deutschen Phrasen wie „sich wenden an jemanden“ alle plastische Kraft verloren, und deshalb bedeuten sie keineswegs ein dringendes und inständiges Bitten, sondern entsprechen vielmehr dem griechischen *δεῖσθαι*.

6) Ueber *ἀίρειν* lässt sich sagen, dass es ein weniger bescheidenes, über die Form hinwegsehendes Bitten bezeichnet, wie § 1 a. E. angegeben. Welche Schattirungen der Begriff des Wortes durch Zusammensetzung mit Präpositionen enthält, und wie *παράσθαι* sich zu *παρὰσθαι* verhält, werden wir später sehn.

3. Die verschiedene Anschauung welche bei den obigen

Gruppen, vergleicht man sie mit einander, herrscht, zeigt sich sehr deutlich auch durch die Verschiedenheit der grammatischen Konstruktion. Man muss daran denken, dass die griechische Sprache gleich der lateinischen nicht so leicht das transitive Verb von dem intransitiven unterscheidet, als die deutsche: durch „Vor-silben“ wie be- und er- unterscheiden wir oft sehr präzise, was in jenen Sprachen unausgedrückt bleibt, z. B. auch zwischen „bitten“ und „erbitten“, „betteln“ und „erbetteln“. So finden wir also bei den Verben unserer Familie Konstruktionen, die sie in einer transitiven Bedeutung erscheinen lassen; wofür wir grösstentells eigene Composita verwenden. — Der Kürze und Uebersichtlichkeit wegen führe ich wieder einfach die Gruppen nach ihren Nummern an.

1) Da *ἀρᾶσθαι* und *εὐχέσθαι* kein unmittelbares Hinantreten an eine Person bezeichnen, die gewissermassen als eine leidende zu betrachten wäre, indem sie das Anliegen „über sich ergehen lassen“ muss, so werden sie mit dem Dativ der Person verbunden, wodurch die angeflehte Gottheit als freier und persönlich weniger beteiligt erscheint. Sachen: *τι*.

2) Dagegen hat schon *ἠσσέσθαι* den Akkusativ der Person; und dass man von Anfang an die Handlung des *ἠσσέσθαι* mehr als ein direktes sich Wenden an die Gottheit oder an Menschen gefasst hat: dies zeigt schon die Personifikation der *Αἴατ*, welche bei Homer direkt vor den göttlichen Thron treten, um die Anliegen der Menschen vorzubringen. Dagegen wirken die *ἄρα*, und die *εὐχα*, namentlich die ersteren, mehr durch eine zauberische Kraft, die den Worten an und für sich inne wohnt; und so ist die *ἄρα*, personificirt, eine geheimnissvolle Macht, die als selbständige Gottheit zu wirken vermag. — Sachen (Inhalt der Bitte): *τι*.

3) *ἀπαρτείν*: nur *τινά*, nicht *τι* (wohl aber mit dem Infinitiv); eine Konstruktion, aus der deutlich wird, dass das Wort so recht heisst „jemandem zusetzen“.

4) *δεῖσθαι* hat Genitiv der Sache, wie der Person. Dies zeigt, dass die Anschauung des „Bedürfniss“ lebendig bleibt: man bedarf eben auch der Person. Wenn aber daneben auch das Neutrum eines Pronomens oder Adjektivs im Akkusativ stehen kann, so ist das die bekannte Konnivenz gegenüber der mangelhaften Deklination, die nur im Nominativ und Akkusativ das Neutrum vom Masculinum zu unterscheiden vermag.

5) Die Verben der fünften Gruppe halten, ihre plastische Anschauung auch dadurch fest, dass sie nur den Akkusativ der

Person haben, an die man sich wendet; denn nur an diese tritt man hinan.

6) Endlich, den Verben der sechsten Gruppe ist der doppelte Akkusativ, der Person und der Sache, der gleichzeitig stehn kann, eigentümlich: ein Beweis, dass sie ein rücksichtsloseres Auftreten, bei dem man es eben so sehr mit der Person, als mit der Sache zu tun hat, angehen.

Die weitläufigeren allgemeinen Betrachtungen, welche bei dieser Familie an die Spitze zu stellen waren, ermöglichen nun eine grössere Kürze bei der Darstellung im einzelnen; denn das meiste welches auseinandergesetzt wurde bedarf, als allbekannt, keines Beweises; es handelte sich grösstenteils nur darum, diese Tatsachen in den nötigen Zusammenhang zu bringen und die Erscheinungen als im Einklang mit den synonymischen Begriffen nachzuweisen.

4. Dass der Gegenstand der ἀρά, des ἀράσθαι, eben so wohl ein guter (Segen) als übler (Fluch) sein könne, zeigen Stellen wie 1] Soph. Aj. 509. ἀδεσαι δὲ μητέρα | πολλῶν ἐτῶν κληροῦχον, ἢ σε πολλὰς | θεοῖς ἀρᾶται ζῶντα πρὸς δόμους μολεῖν. 2] Pind. Isthm. 5, 43. εἴ ποτ' ἐμάν, ὦ Ζεῦ πάτερ, | θυμῷ ἐθέλων ἀρᾶν ἀκούσας, | νῦν σε, νῦν εὐχαῖς ὑπὸ θεοπέσιαις | λίσσομαι παῖδα θρασῶν ἐξ Ἐριβόλας | ἀνδρὶ τῷδε, ξεῖνον ἀμὸν μοιρίδιον τελέσαι. Dass hier nicht εὐχαῖς als „Wünsche“ im Gegensatz zu ἀρά, dem „Gebete“ zu fassen sei, wie Thiersch z. B. übersetzt, zeigt schon der Zusatz θεοπέσιαις, der im Deutschen nur durch „heilig“ gegeben werden kann. Also: „Vater Zeus, hast Du je mein Gebet erfüllt, so flehe ich zu dir mit heiligem Beten . . .“, wobei es uns leider an einem entsprechenden Synonymon fehlt. Aber dieses ist schon hier sofort ersichtlich: Die ἀρά ist das Gebet welches als bestimmten Zielpunkt entweder das Wohlergehen oder das Verderben eines Menschen hat; die εὐχή seiner der Gottheit angenehmen Form nach. Jenens ist das altertümlichere Wort, das einerseits die starren und strengen Zeremonien, die aus längst verschwundenen Zeiten stammen, zeigt, andererseits auf die streng sittliche und patriarchalische Anschauung jener Zeit zurückdeutet. Daher hat die ἀρά im Munde des Vaters für seine Kinder eine so grosse Bedeutung und Macht. Dagegen ist die εὐχή eigentlich das laut und offen erhobene Gebet, mit welchem der Mensch zugleich die Gottheit ehrt und anerkennt; und die Offenheit dieser Aussage ist die gemeinsame Vorstellung, welche die verschiedenen

Bedeutungen des Verbs εὐχεσθαι wie des Substantivs εὐχή verbindet: die der Gelobung oder Verheissung, der rühmenden Aussage und des offenen Gebetes. Dass auch hieraus sich die Bedeutung des Gebetes im Herzen, fast die des Wunsches, entwickeln konnte, dies rührt, wie schon oben angedeutet wurde, einzig daher, dass man der Gottheit auch das Vermögen zuschreibt, die „Sprache des Herzens“ zu verstehen, in das Innere zu blicken; und wenn wir in F. 1 sahen, dass Verben wie φωνεῖν und φθέγγεσθαι nicht von dem Sprechen bei sich gebraucht werden können und wir dagegen wahrnehmen, dass bei εὐχῇ und εὐχεσθαι jene Grundbedeutung ganz zurücktreten kann: so ist zu bedenken, dass jene Wörter nebst ihren Substantiven φωνή und φθόγγος ja fort-dauernd rein physische Begriffe zu bezeichnen haben und folglich auch da, wo sie von der menschlichen Sprache gebraucht werden, die ursprüngliche Beziehung nicht verloren gehen kann. — Bei Homer ist εὐχολή statt εὐχή die gewöhnliche Form.

Es bleibt also, auch in der Zeit des gebildeten Hellenismus, die ἀρά, durch den Priestermund verkündet, doch nur im Sinne des Fluches. Wo man sich aber in frommer Andacht zur Gottheit wendet, wie es der schon humaner gewordenen Religion entspricht, da ist das eine εὐχή, die wohl auch verbunden ist mit heiligen Gesängen und sonstigen schönen und erhebenden Zeremonien. 3] Thuc. 7, 75 fin. οἷς . . . ξυνέβη . . . ἀντὶ εὐχῆς τε καὶ παιάνων, μεθ' ὧν ἐξέπλεον, πάλιν τούτων τοῖς ἐναντιοῖς ἐπιφημισμασιν ἀφορμᾶσθαι, πεζούς τε ἀντὶ ναυβατῶν πορευομένους κτλ.

Endlich zeigt λίσσεσθαι in 2] den schon § 2, 2) angegebenen Unterschied, und es ist hierüber wie über λιτή zu bemerken, dass die attische Prosa nicht das Bedürfniss dieser Wörter hatte, an deren Stelle teils die viel bestimmteren Wörter εὐχεσθαι und εὐχή, teils die der dritten und fünften Gruppe traten. — Das nur ein par Mal vorkommende θέσσεσθαι lässt keinen Unterschied in der Bedeutung von λίσσεσθαι erkennen; wie denn im Erlöschen begriffene Wörter überhaupt nur schwer die Grundanschauung erkennen lassen, Hesiod. fr. 9. Göttl.; Archil. fr. 11. Bgk.; Pind. Nem. 5, 10., wo auch εὐχεσθαι stehn könnte. Wenn aber, wie Curtius Nr. 312. mit Anderen annimmt ἀπόθεστος „verstossen . . ., also eigentlich verwünscht“, etymologisch zu θέσσεσθαι gehört, ebenso Παισίδη Il. 14, 267., „die allbegehrte, allerflehte“: so gehört θέσσεσθαι ursprünglich mehr zur ersten Gruppe, entfernt sich aber dadurch von derselben, dass es nicht für fest ausgeprägte Kultusformen gebraucht wird.

5. Vergleichen wir die in attischer Prosa gebräuchlichen Verba δεῖσθαι, λιπαρεῖν, ἱκετεύειν und ἀντιβολεῖν mit einander: so stehen die letzteren drei als solche die ein dringenderes Bitten oder Flehen bezeichnen dem ersten welches die Bitte ganz einfach bezeichnet gegenüber. *Λιπαρεῖν* sodann ist als ein dringendes, andauerndes Bitten, wie schon oben angegehen, verschieden. Der *λιπαρῶν* „lässt nicht loss“, bis er wo möglich sein Ziel erreicht. Der *ἱκετεύων* ist der Flehende dem Höheren und Mächtigeren gegenüber: man *ἱκετεύει* zu den Göttern, einem Könige in dessen Schutz sich ein Verlassener begibt, dem souveränen Volke das Herr über Leben und Tod ist; geschieht es gegenüber einem Privatmann, so zeigt es einen durch Schmerz und Unglück ganz gebeugten Menschen. Dagegen deutet *ἀντιβολεῖν* auf eine demütige, ja in gewissem Grade niedere und knechtische Haltung, da der Begriff des sich entgegenwerfens etymologisch noch klar vorliegt. 4] Xen. d. rep. Ath. 1, 18. *ἄνδρ' ἠνάγκασται τὸν δῆμον κολακεύειν τῶν Ἀθηναίων εἰς ἕκαστος τῶν συμμάχων, γινώσκων ὅτι δεῖ μὲν ἀφικόμενον Ἀθήναζε δίκην δοῦναι καὶ λαβεῖν οὐκ ἐν ἄλλοις τισὶν ἀλλ' ἐν τῷ δήμῳ, ὅς ἐστι δὴ νόμος Ἀθήνησι καὶ ἀντιβολῆσαι ἀναγκάζεται ἐν τοῖς δικαστηρίοις καὶ εἰσόντος ἐπιλαμβάνεσθαι τῆς χειρός.* Die Plastik des Wortes ist eben so lebendig, als die des deutschen Ausdruckes „sich an den Hals werfen“, welcher von Mädchen gebraucht wird, die in ihren Gunstbezeugungen zudringlich sind.

Die Steigerung des einfachen δεῖσθαι welche in den übrigen Verben liegt zeigt sich am besten durch oratorische Zusammenstellungen, in welchen der stärkere Ausdruck dem schwächeren zu folgen pflegt: „bitten und flehen“. 5] Dem. 27, 68. *δέομαι δ' οὖν ὑμῶν, ὦ ἄνδρες δικασταί, καὶ ἱκετεύω καὶ ἀντιβολῶ, μνησθέντας καὶ τῶν νόμων καὶ τῶν ὅρκων, οὓς ὁμοσάντες δικάζετε, βοηθήσαι ἡμῖν τὰ δίκαια, καὶ μὴ περὶ πλείονος τὰς τούτου δεήσεις ἢ τὰς ἡμετέρας ποιήσασθαι.* Ebenso 57, 1. — 6] Dem. 21, 7. *δέομαι οὖν ὑμῶν πάντων . . . καὶ ἱκετεύω πρῶτον μὲν ἐννοικῶς ἀκούσαι μου λέγοντος . . .* Ebenso 45, 1. — 7] Dem. 36, 57. *τοσαῦτα τολῶν . . . Φορῶν χρησίμος γεγονώς καὶ τῇ πόλει καὶ πολλοῖς ὑμῶν, καὶ οὐδένα οὐτ' ἰδίᾳ οὐτ' δημοσίᾳ κερδὸν οὐδὲν εἰργασμένους . . . δεῖται καὶ ἱκετεύει καὶ ἀξιοῖ σωθῆναι, καὶ ἡμεῖς συνδεόμεθα οἱ ἐπιτηδεῖοι τοῦθ' ὑμῶν.* In diesem Beispiel ist *συνδεόμεθα* welches einfach die Sache wiederholt auch deshalb gewählt, weil für den weniger Beteiligten eine Steigerung nicht am rechten Orte wäre. 8] (Dem.) 58, 70. *ὅς ἑξαπατήσας τοὺς δικαστὰς οὐκ ἐθέλησε τι-*

μῆσασθαι μετρίον τιμῆματος τῷ πατρὶ τῷ ἐμῷ, πόλλ' ἐμοῦ δεηθέντος καὶ τούτου ἱκετεύσαντος πρὸς τῶν γονάτων, ἀλλ' ὥσπερ τὴν πόλιν προδεδωκότι τῷ πατρὶ δέκα ταλάντων ἐπιμήσατο, δέδομεθ' οὖν ὑμῶν καὶ ἀντιβολοῦμεν, τὰ δίκαια ψηφίσεσθαι. — Schon hier zeigt sich, dass *ἀντιβολεῖν* eine Steigerung auch von *ἱκετεύειν* ist, deutlicher noch 9] Dem. 28, 20. *ἱκετεύω, ἀντιβολῶ πρὸς παίδων, πρὸς γυναικῶν, πρὸς τῶν ὄντων ἀγαθῶν ὑμῖν.* Doch ist natürlich diese Art der rhetorischen Klimax nicht notwendig, wie auch wir umgekehrt nicht selten „flehen und bitten“ sagen. 10] Dem. 45, 85. *οὓς δ' ὁ πατήρ μοι παρέδωκε βοηθούς καὶ φίλους, ἡς τούτους ἦκα, εἰς ὑμᾶς, ὦ ἄνδρες δικασταί. καὶ δέομαι καὶ ἀντιβολῶ καὶ ἱκετεύω μὴ ὑπερίδητέ με καὶ τὰς θυγατέρας δι' ἔνδειαν τοῖς ἐμῶντοῦ δούλοις καὶ τοῖς τούτου κολάζειν ἐπιχρησάτων γενόμενον.* — 11] Dem. 37, 14. *ἐπειδὴ τολῶν τὸ πρᾶγμ' ἐνταῦθ' εἰσῆμι . . . ἡμεῖς δ' εἰκότως ἐφαινόμεθα ὡν ἐωνήμεθα κρατεῖν, ἱκετεύειν, ἐδεῖτο, ἠντιβόλει κρατήρας ἡμᾶς γίνεσθαι. ἀξιοῦντος δὲ τούτου καὶ πολλὰ δεηθέντος ἐμοῦ, καὶ τί οὐ ποιήσαντος; καὶ τοῦθ' ὑπέμεινα . . .* Dass jedoch wirklich anschauliche Nebenvorstellungen sich mit *ἱκετεύειν* und *ἀντιβολεῖν* verbinden geht schon daraus hervor, dass ihre Partizipien δεῖσθαι determiniren können. 12] Dem. 30, 32. *ἀλλὰ καὶ κατεγνωσμένης ἤδη τῆς δίκης ἀναβάς ἐπὶ τὸ δικαστήριον ἐδεῖτο ἱκετεύων ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ ἀντιβολῶν καὶ δάκρυσι κλάων τάλαντον τιμῆσαι . . .* 13] (Dem.) 59, 81. *ἐδεῖτο ὁ Θεογένης ἱκετεύων καὶ ἀντιβολῶν, λέγων ὅτι . . .* Damit ist zu vergleichen unser „flehenlich bitten“. — Dass *λιπαρεῖν* in anderer Weise noch wieder eine Art Steigerung selbst zu *ἀντιβολεῖν* ist, ist aus dem Begriffe des Wortes selbstverständlich. 14] Dem. 21, 206. *ἔτι τολῶν παρῆν . . . καὶ καθῆτο Εὐβουλος ἐν τῷ θεάτρῳ, ὅτε ὁ δῆμος κατεχειροτόνησε Μειδίου, καὶ καλούμενος ὀνομαστὶ ἀντιβολοῦντος τούτου καὶ λιπαροῦντος, ὡς ἡμεῖς ἴσμε, οὐκ ἀνέστη.* Ebenso selbstverständlich ist, dass auch hierauf δεῖσθαι als der einfache sachgemässe Ausdruck zurückweisen kann. 15] Dem. 21, 208. *πέπυσμαι τολῶν καὶ Φιλιππίδην καὶ Μνησαρχίδην . . . ἑξατηρήσεσθαι καὶ λιπαρήσειν παρ' ὑμῶν αὐτόν, αὐτοῖς ἀξιοῦντας δοθῆναι τὴν χάριν ταύτην. περὶ ὧν οὐδὲν ἂν εἴποιμι πρὸς ὑμᾶς φλαῦρον ἐγώ, καὶ γὰρ ἂν μαινομένην. ἀλλ' ἂ θεορεῖν ὑμᾶς, ὅταν οὗτοι δέωνται, δεῖ καὶ λογίσεσθαι, ταῦτ' ἐγῶ.*

6. Ἄντεσθαι hat erst bei den Tragikern, auf die in dieser Beziehung der Gebrauch des Wortes fast beschränkt ist, die Bedeutung des Bittens oder Flehens erhalten nach der plastischen Anschauung, die in *ἐννεῖσθαι*, *προστρέπειν* und *ἀντιβολεῖν* herrscht.

Auch *ἔκτεσθαι* ohne weitere Zusätze wie *ροῦνά τινος*: Od. 9; 267 bedeutet erst in der höhern attischen Poesie direkt „sehen“. Beide Wörter sind so verschieden, dass das erstere ein viel unbestimmterer Ausdruck ist, in dem die plastische Anschauung, weil *ἔκτεσθαι* in der Bedeutung „begegnet“ gar nicht mehr im attischen Gebrauche ist, zurücktritt; dagegen ist *ἐκτεύειν* mit *ἐκτεύειν* so gut wie gleichbedeutend, nur dass es gleichzeitig die Bedeutung des Kommens zu jemandem festhalten kann, wie 16] Eur. Suppl. 130. *Αἴ. πρὸς σὲ δ' ἤκομεν.* | *ΘΗ. ἰδίᾳ δοῦσάν σοι τόδ' ἢ πάσῃ πόλει;* | *Αἴ. πάντες δ' ἐκνοῦνται Δαναῖδαι θανάτου νεκρούς.* Daher auch der lediglich erklärende und verdeutlichende Zusatz von *ἐκτεύειν*, 17] Soph. Phil. 470. *πρὸς τ' εἴ τι σοι κατ' οἶκόν ἐστι προσφιλές;* | *ἐκτεύειν ἐκνοῦμαι, μὴ λήθῃς μ' οὕτω μόνον.*

Ἄντεσθαι ist also teils ein sehr starker Ausdruck, z. B. 18] Eur. Med. 709. *ἀλλ' ἄντομαι σε τῆσδε πρὸς γενειᾶδος* | *ροῦνάτων τε τῶν σῶν; ἐκτεύειν τε γίγνομαι,* | *οἴκτειρον, οἴκτειρόν με τὴν δυσδαίμονα,* wō *ἐκτεύειν γίγνομαι* an die Ehrfurcht erinnert, welche die Religion für Schutzflehende vorschreibt. Das Wort kann selbst einem als Formel eingeschobenen *ἐκτεύειν* als der stärkere und lebendigere Ausdruck gegenüberreten, 19] Soph. Oed. C. 243. *ἀλλ' ἐμὲ τὰν μελέων, ἐκτεύομεν,* | *ὦ ξένοι, οἴκτειραδ', ἢ | πατρὸς ὑπὲρ τοῦμοῦ μόνον ἄντομαι,* | *ἄντομαι οὐκ ἀλαοῖς προσορωμένα* | *ἄμα σὸν ἄμασιν.* Eben so gut aber kann es dem *ἐκτεύειν* ganz parallel stehn und wie dieses namentlich vom Anruf an eine Gottheit gebraucht werden, auch wo man nicht um Hülfe u. dgl. fleht, sondern z. B. nur die Gegenwart derselben bei einem Feste wünscht. So in der lyrischen Partie, 20] Ar. Thesm. 1155. *μόλετον, ἔλθετον, ἀντόμεθ', ὦ | Θεμοφόρα πολυποτυῖα.* | *εἰ καὶ πρότερόν ποτ' ἐπηκόω | ἤλθετον, νῦν ἀφίκεσθον;* | *ἐκτεύομεν, ἐνθάδ' ἡμῖν.* Und so selbst im halb scherzhaften Tone, 21] ib. 977. *Ἐρμῆν τε νόμιον ἄντομαι* | *καὶ Πάνα καὶ Νύμφας φίλας* | *ἐπιγέλασαι προθύμως* | *ταῖς ἡμετέραις* | *χαρῆντα χορείασι.* Ein anderer merkwürdiger Unterschied in der Anwendung des Wortes wird ebenfalls bereits aufgefallen sein. In 18] zeigte sich der Zusatz von *ἐκτεύειν γίγνομαι* notwendig, um eine gewisse religiöse Beziehung hervorzuheben; dagegen zeigt *ἄντεσθαι* deutlich für sich diese Beziehung in den letzten Beispielen. Daher scheint auch Hermanns Herstellung von *ἄνταις* in Soph. El. 139., die sich durch das Metrum empfiehlt, synonymisch durchaus gerechtfertigt. Das Wort wäre wie *ὑπάντη* oder *ὑπαντή* gebildet, ist aber freilich durch eine Hesychische Glosse, in der man mit Wahrscheinlichkeit *ἀντήσσει* in *ἄντησι* ändert, schon weil durch einen

Plural, *λιτανεῖαις*, erklärt wird und obendrein durch *ἀντήσσει*, nicht völlig sicher erwiesen. Die folgende Glosse *ἀντήσσει: ἐκτεύειν, λιτανεῖαι, ἐκτεύειν*, ist freilich noch mehr befremdend, da *ἀντήν* in der Bed. „bitten“ gar nicht nachweisbar ist.

7. Dagegen hat *προστρέπειν* einen sehr fest ausgeprägten Begriff. Es bezeichnet das feierliche sich Wenden namentlich an eine Gottheit in aller Form und wo es sich um unser ganzes Wohl und Wehe, ja um unsere Existenz selbst handelt. Daher erscheinen die letzten Bitten dessen, der zu sterben entschlossen ist, als ein *προστρέπειν* zur Gottheit; so sagt Ajas, der seinen unwiderruflichen Entschluss gefasst hat, 22] Soph. Aj. 831. *τοιᾶντά σ', ὦ Ζεῦ, προστρέπω, καλῶ θ' ἄμει* | *πομπάων Ἐρμῆν χθόνιον εἴ με κοίμωσαι.* Das tiefe Pathos des Wortes zeigt sich ferner da, wo der Verlassene, indem er sein ganzes Elend in kurzem Worte vorführt, um Erbarmen fleht, 23] Soph. Oed. C. 50. *πρὸς νῦν θεῶν, ὦ ξεῖνε, μὴ μ' ἀτιμάσῃς, τοῖόνδ' ἀλήτην, ὃν σε προστρέπω φράσαι.* In solchen feierlichen und zugleich die innere Leidenschaft offenbarenden Formen, trägt man aber auch ein Gebet vor, in welchem der Fluch auf ein schuldiges Haupt herabbeschworen wird, 24] Eur. Suppl. 1195. *ἦν δ' ὄρκιον ἐκλιπόντες ἔλθωσιν πόλιν,* | *κακῶς ὀλέσθαι πρόστρεπ' Ἀργείων χθόνα.* Schon aus dieser Stelle ist ersichtlich, dass *προστρέπειν* kein demütiges Beten bezeichnen kann; dasselbe gilt von dem Substantive *προστρόπη*, welches durchaus jene im tieferen Altertume gebräuchlichen Zufuchtnahmen derer welche der Sühnung bedürfen wie Aesch. Eum. 718, oder der Schutz suchenden bezeichnet, wie Aesch. Cho. 21. 85. Pers. 217. Eine Vergleichung der Stellen wird sogleich ergeben, dass ein besonders demütiges Bitten, wie die Lexika wollen, durchaus nicht gemeint ist, wol aber das feierliche Hülfegebet des Verlassenen in denjenigen Formen, die nach der antiken Religion einen Erfolg sichern sollen. Daher mag auch ein Dankopfer mit Gebeten eine *προστρόπη* genannt werden, namentlich in einem Falle, wo einer dem Leben zurückgegeben ist und auch der Hades seine Sühne verlangt, wie 25] Eur. Alc. 1156. *ἀστοῖς τε πάσῃ τ' ἐννέπω τετραρχία,* | *χοροῦς ἐπ' ἐσθλαῖς* | *συμποραῖσιν ἐσθλαῖς* | *βωμούς τε κνισᾶν βουθύτοις προστρόποις.* Und daher kann *προστρόπη* überhaupt das priesterliche Amt, sich der Gottheit in bestimmten Formen zu nahen bedeuten, z. B. selbst mit Menschenopfern, ohne dass das Beten dabei bestimmt hervorgehoben werde. 26] Eur. Iph. T. 618. *ΟΡ. θάσει* | *ὅς τις με καὶ τὰ δεινὰ τλήσεται;* | *ΙΦ. ἐγώ· θεᾶς γὰρ τῆνδε προσ-*

τροπήν ἔγω. Und ebenso begreift auch das Substantiv die heilige Handlung in sich, mit der ein Fluch feierlich ausgesprochen wird. 27] Aesch. 3, 110: *καὶ οὐκ ἀπέχρησεν αὐτοῖς τοῦτον μόνον τὸν ὄρκον οὐδ᾽ αἰετῶν, ἀλλὰ καὶ προστροπήν καὶ ἄραν ἰσχυρὰν ὅπερ τούτων ἐδήσαντο . . . καὶ ἐπεύχεται αὐτοῖς μήτε γῆν καρπὸς φέρειν*.

So ist denn ersichtlich, dass *προστρέπειν* und *προστροπή* eigentlich nur implicite das Gebet in sich begreifen und hauptsächlich die heilige Handlung bedeuten, wodurch jene *ἑκτεῖται* oder *ἑκείται*, *εὐχάει* oder *λιταί* eingeleitet und wovon sie begleitet werden. — Das Medium, welches nur an zwei Stellen als hierher gehörendes Synonym gefunden wird, hält die örtliche Beziehung fest, wie meistens *ἐκρείσθαι*. 28] Hom. epigr. 15, 1. (die *Εἰρεσιώνη*) *δῶμα προσετραπέμεσθ' ἀνδρὸς μέγα δυνάμενοι, | ὅς μέγα μὲν δύναται, μέγα δὲ πρόπει δίβιος αἰετῶν*. Vgl. Aesch. Eum. 205.

8. Sehen wir von Substantiven wie *ἑκτετα* oder *ἑκείτα*, *ἀντιβολία* oder *ἀντιβόλησις* ab, welche durchaus die ihren Verben entsprechende Bedeutung haben, so sind dagegen noch die Adjektive *ἀραῖος*, *εὐκταῖος*, *λιτανός*, *ἐκείσιος*, (*ἐκείσιος*), *ἐκτήριος*, *προστρόπιος* und *προστρόπιος* zu vergleichen, welche zur Aufhellung der Verhältnisse unter den Verben wesentlich beitragen.

Ἀραῖος bedeutet: zu einem feierlichen, auf Segen oder besonders auf Fluch gerichteten Gebete, zu einer Verwünschung in Beziehung stehend. Die Spaltung in verschiedene Begriffe, welche die Lexika vornehmen, ist nicht durchführbar. Schon 29] Soph. Phil. 1181: *μή, πρὸς ἀραίου Ζεὺς, ἑλθῆς, ἑκτεύω*, ist *Ζεὺς ἀραῖος* keineswegs „der Fluchgott Zeus, den man bei Verwünschungen anruft“, sondern vielmehr der Gott, der die feierlich ernstesten Gebete, die *ἀραῖ* wie sie § 4 geschildert sind, erfüllt; und hier schon desshalb eher im guten Sinne, weil das demütige *ἑκτεύω* folgt, und bald nachher eben solche Bitten, V. 1184: *ὦ ξένοι, | μείνατε, πρὸς θεῶν*. Natürlich bezeichnet aber auch das Adjektiv vorwaltend den Fluch. Die doppelte Beziehung ist noch erkennbar 30] Soph. Oed. R. 269. *καὶ ταῦτα τοῖς μὴ δρῶσιν εὐχόμενοι θεοῖς | μὴ ἄροτον αὐτοῖς γῆς ἀνιέναι τινα | μὴ οὐν γυναικῶν παιδας, ἀλλὰ τῷ πότμῳ | τῷ νῦν φθερῆσθαι κατὰ τοῦδ' ἐχθλοῖν | ὑμῖν δὲ τοῖς ἄλλοις Καδμείοις, ὅσοις | τὰδ' ἔσθ' ἀρέσκονθ'*, ἢ τε σύμμαχος *Ἄλκη* | χοῖ πάντες εὐ ξυνεῖεν εἰσαεῖ θεοῖ. Auf diese Worte des Königs erwidert der Chor: *ὥσπερ μ' ἀραῖον*

ἑλαβες, ὦδ', ἀναξ, ἐρῶ. Wenn man übersetzt: „da du mich in die feierliche Verwünschung eingeschlossen“, so ist das einseitig, da hier auch die Segenswünsche für die unschuldigen Thebaner mit gemeint sind; doch können wir uns, wollen wir nicht zwei Wörter setzen, kaum anders helfen. In andern Fällen springt allerdings die üble Bedeutung allein hervor, wie 31] Aesch. Ag. 1565. *τίς ἂν γονῶν ἀραῖον ἐκβάλει δόμων; | πεκόλληται γένος πρὸς ἀτα*. — Dagegen ist die aktive Bedeutung „fluchend“ völlig aus der Luft gegriffen und gerade in den dafür angeführten Stellen ist sie ganz unerfindlich. 32] Aesch. Ag. 237. *στόματός | τε καὶ λιπαύρου γυλακῶν κατασχέειν | φθόγγον ἀραῖον οἴκοις*, offenbar „den Schall der Verwünschungen“. Oder wäre es möglich, *φθόγγον ἀρῶμενον* zu sagen? Dies wäre erst ein sicheres Kriterium für eine aktive Bedeutung des Wortes. 33] Soph. Tr. 1202. (Herakles dringt bei Hyllus in die Erfüllung seines letzten Willens,) *εἰ δὲ μή, μενῶ σ' ἐγὼ | καὶ νέρθην ὦν ἀραῖος εἰσαεῖ βαρῶς*; offenbar doch nicht als ein im Hades noch fluchender, sondern als einer, der unförmig behandelt, unter dem Schutze der *ἀρά* oder des *Ζεὺς ἀραῖος* steht. Ebenso Eur. Med. 607., wo Pflugk ganz falsch erklärt. Endlich, 34] Plat. leg. 931 C. *Ἀμύντορά τε Φοῖβικὴ τῷ ἐαυτοῦ ἐπαράσασθαι παιδὶ θυμωθέντα καὶ Ἰσπολύτῳ Θησέα καὶ ἑτέροις ἄλλοις μυθολογῶν, ὧν γέγονε σαφῆς ἐπηκόους εἶναι γονεῦσι πρὸς τέκνα θεοῦς ἀραῖος γὰρ γονεὺς ἐγγόνους εἶναι ἑτέροις ἄλλοις, δικαιοτάτα*. Platon hat ja selbst erklärt durch *ἐπηκόους εἶναι θεοῦς*: eine Erklärung wie die: „die Eltern fluchen den Kindern am meisten“ ist ohne Sinn; vielmehr: „die Eltern haben am meisten Macht in ihren Gebeten in Beziehung auf die Kinder“, genau in dem Sinne einer biblischen Stelle, die auf gut deutsch lauten würde: „der Eltern Gebet haut den Kindern Häuser und zerstört sie auch“.

Εὐκταῖος heisst: zu einem Gebete, wie der Gottheit es wohlgefällig ist und aus innerm Herzen kommt, in Beziehung stehend. Vgl. § 4. Klytaimnestra rühmt sich bei Aischylos, zwei Streiche dem Agamemnon gegeben zu haben, 35] Aesch. Ag. 1387. *καὶ πεπρωκότι | τρίτην ἐπειδίδωμαι, τοῦ κατὰ χθονός* | *Ἰδίου νεκρῶν σωτήρος εὐκταῖαν χάριν* und „den dritten Gebetesdank, der dem Hades gebührt“, nennt sie den dritten Streich. Und bald darauf, 36] ib. 1398. *τοσῶνδε κρατήρ' ἐν δόμοις κακῶν ὅδε | πλήσας ἀραίων αὐτὸς ἐκπίνει μολῶν*, wo der Gegensatz zu *εὐκταῖος* klar zu Tage tritt. Nun kann zwar auch *εὐκταῖος* einen Fluch bedeuten, da auch der Inhalt der Gebete ein sehr

verschiedener sein kann. 37] Aesch. Sept. 841. ἐξέπραξεν οὐδ' ἀπίπειν παρόθεν εὐκταία φάτις. Doch zeigt die folgende Stelle, dass εὐκταίος speziell ist „das durch Gebet herbeigewünschte“, nicht das mit einer feierlichen Verwünschung speziell in Beziehung stehende. 38] ib. 723. πέφρικα τῶν ὀλεσίοικον | θεόν, οὐ θεοῖς ὁμοίαν | παναληθῆ, κακόμαντιν | πατρὸς εὐκταίαν Ἐρινῶν | τελέσαι τὰς περιθύμους | κατάρας Οἰδιπόδα βλαψίφρονας, wo die κατάραι, der Fluch, direkt entgegengestellt ist. Und deshalb wird εὐκταίος oft einfach mit „erwünscht“ übersetzt, wie 39] Eur. Or. 214. ὃ πρόντια λήθη τῶν κακῶν, ὡς εἰ σοφῆ | καὶ τοῖσι δυστυχούσιν εὐκταία θεός „ein Gegenstand der Gebete der Unglücklichen“. Daher εὐκταία = Gelübde, und εὐκταίος als Bestimmung von ἐπρωδαί Plat. leg. 906 B. „Beschwörungen in der Form von Gebeten“, ja selbst das tautologische εὐκταία εὐχάι, Ar. Av. 1060.

In dieser letzteren Beziehung stimmt λιτανὸν durchaus mit εὐκταίος, wie schon § 2, 2. vermuten lässt, nur nachweisbar in der Verbindung μέλη λιτανὰ θεοῖσιν Aesch. Suppl. 809., genau wie das eben erwähnte εὐκταία ἐπρωδαί; und dann nach einer höchst wahrscheinlichen Konjekture Seidlers Aesch. Sept. 102., λιτανὰ = εὐκταία.

9. Ἰκτήρ ist freilich eigentlich der Hülfflehende, wie ἐκτίης; doch ist diese nur dichterische Wortform auch als Adjektiv in Gebrauch, und Ζεὺς ἐκτής Aesch. Suppl. 479. ist nichts anderes als Ζ. ἐκέσιος. Aber ἰκτήριος (ἐκετήριος) und ἐκτής als Adjektiv sind doch von ἐκέσιος durchaus dadurch verschieden, dass sie nur die äussere Erscheinung der Hülfflehenenden ins Gedächtniss rufen und sich namentlich auf ihr Symbol, den mit weisser Wolle umwundenen Oelzweig beziehen. So ἐκτήριοι κλάδοι Soph. Oed. R. 3., ebenso ἐκτής κλάδος oder θαλλός. Daher heisst dieser Zweig auch einfach ἐκετήρια, und ἐκετήριαν τιθέναι bedeutet jenen Zweig als Schutzfliehender niederlegen, oder ist einfach ein bildlicher Ausdruck für „Schutzfliehender sein“. Daher Uebertragungen, wo Menschen selbst als ἐκετήρια bezeichnet werden, wobei wol noch der verbale Ausdruck an den ursprünglichen Sinn erinnert. 40] Dem. 43, 83. νομίζετε δὲ τὸν παῖδα τοῦτον. . . ἐκετήριαν ὑμῖν προκείμεναι ὑπὲρ τῶν τετελευτηκότων. . . καὶ ἐκετεύειν αὐτοὺς ὑμᾶς τοὺς διαστάς ὅπως μὴ ἐξερημωθῆσεται αὐτῶν ὁ οἶκος. 41] Eur. Iph. A. 1216. ἐκετήριαν δὲ γόρῳσιν ἐξάπτω σέθεν | τὸ σῶμα τοῦμόν. Vgl. Soph. Aj. 1175.

Dagegen ist ἐκέσιος allgemeiner „zum Hülfflehen in Beziehung stehend“, wie ἐκέσιαι λιταί. Soph. Phil. 495. „ein

Gebet um Hülfe“, ἐκέσιος γλυγεσθαι Soph. Ant. 1230., Eur. Med. 708. u. dgl.; und wenn man sowohl Ζεὺς ἐκέσιος als Ζ. ἐκτής trifft, so drückt das eine die Beziehung zu jenem Gebete allgemein aus, das andere lässt plastisch die äussere Erscheinung hervortreten: den Gott, zu dem die Schaar der Flehenden wällt.

Frägt man, wie die Wörter gleichen Stammes und mit Determinativendungen, die durch ihre Form keinen sachlichen Unterschied begründen, zu den verschiedenen Bedeutungen kommen: so ist zu erwidern, dass ähnliche Erscheinungen in den Sprachen nicht selten sind. Wenn ein Wort durch zu allgemeine Anwendung an Frische der Bedeutung verloren hat und zugleich in der Form eine Abschwächung zeigt (ἐκέσιος statt ἐκτίος), so tritt öfter ein Wort daneben auf, welches, die Gestalt des Stammes treuer festhaltend, auch die ursprüngliche Bedeutung besser bewahrt, namentlich, wie hier, der plastischen Seite nach. So im Deutschen „Reiter“ neben „Ritter“, den jetzigen Klang des Verbums und seinen ursprünglichen Sinn festhaltend. Vgl. „Bande“ neben „Bänder“.

10. Eigentümlich ist das Verhältniss von πρόστροπος und προστρόπαιος. πρόστροπος, unmittelbar vom Verb stammend, hält die ursprünglichere Bedeutung des Mediums fest und folglich die örtliche Beziehung. 42] Soph. Oed. R. 41. ἐκευόμεν σε πάντες ὄδε πρόστροποι, „an dich gewendet“. 43] id. Phil. 778. μὴ σαυτὸν θ' ἅμα | κᾶμ', ὄντα σαυτοῦ πρόστροπον, κτείνης γένη = ἐκτίην, der flehend zu dir kommt, an dich sich wendet.

Dagegen hält προτρόπαιος die volle Bedeutung von προστροπή fest (vgl. § 7) und bedeutet also den Schutzfliehenden seiner ganzen, tief religiösen, ernsten Seite nach. 44] Aesch. Suppl. 362. σὺ δὲ παρ' ὀπιγόνου μάθε πέρα φρονῶν | ποτιτρόπαιον αἰδόμενος. . . 45] Soph. Phil. 930. οὐδ' ἐπαισχύνει μ' ὄρων | τὸν προστρόπαιον, τὸν ἐκτίην, ᾧ στέλλιε; Die Verletzung des ἐκτίης würde eine mitleidlose Seele dokumentiren und schliesse ein moralisches Unrecht ein; die des προστρόπαιος dagegen einen schweren religiösen Frevel, da er als ein so zu sagen ganz vernichteter dasteht; denn der ἐκτίης wird gewöhnlich nur Hülfe aus Not und Bedrängniss erfehn, der προστρόπαιος aber hat öfter eigenes Schuldbewusstsein, wie ohne Zweifel auch Polyneikes, 45] Soph. Oed. C. 1309. σοὶ προστρόπαιος, ᾧ πάτερ, λιτὰς ἔχων, | αὐτός τ' ἐμαυτοῦ ξυμμάχων τε τῶν ἐμῶν. . .; und gewöhnlich ist es der in der Blutschuld befindliche, der aus seiner Not nur Erlösung durch Erfüllung der strengen religiösen Gebräuche finden

kann. 46] Aesch. Eum. 237. *ἄνασσ' Ἀθήνα, Λοξίου κελύσμασιν | ἦμα, δέγον δὲ πνευμένως ἐλάστορα, | οὐ προστρόπαιον, οὐδ' ἀφοβαντὸν χεῖρα, | ἀλλ' ἀμβλὸν ἤδη προστετριμμένον τε πρὸς | ἄλλοισιν ὀλοῖσι.* Vgl. ib. 177. 446. Eur. Herc. fur. 1259. Heracl. 1015. In diesen Stellen tritt wie bei *προστροφή* der Begriff des Hülfelehens, der bei *ἱκέτης* immer lebendig bleibt, ganz zurück. Ebenso ist *προστρόπαιος* aber auch der von Göttern wegen eines ihn nahe betreffenden Mordes Rache ersehende; und die antike Ueberzeugung von der Wirksamkeit dieser *προστροφή* ist so fest, dass schon das Wort *προστρόπαιος* die Idee eines Rächers wachruft und wir zuweilen nicht anders übersetzen können. 47] Antiphon III, 2, 8. *ἀδικῶς μὲν γὰρ ἀπολυθεῖς, διὰ τὸ μὴ ὁρθῶς ὑμᾶς διδαχθῆναι ἀποφυγῶν, τοῦ μὴ διδάξαντος καὶ οὐχ ὑμέτερον τὸν προστρόπαιον τοῦ ἀποθανόντος καταστήσω.* 48] id. III, 1, 4. *ἡμεῖς τε οἱ τιμωροὶ τῶν διαφθαρισμένων, εἰ δὲ ἄλλην τινα ἐχθρὰν τοὺς ἀναίτους διαίκοιμεν, τῷ μὲν ἀποθανόντι οὐ τιμωροῦντες δεινοὺς ἀληθελούς ἐξομεν τοὺς τῶν θανόντων προστρόπαιους.* Es ist schwer begreiflich, wie man in solchen Stellen einfach den Begriff eines Rächers finden will, da doch die Entgegenstellung von *τιμωρεῖν* und *ἀλιτήριος* in 48] den Begriff des Wortes ganz klar stellt. Und wie der Begriff ein antiker ist, so auch die Anwendung in der ältesten Zeit des Atticismus, bei Antiphon und dann in der attischen Tragödie, die sich in den Ideenkreisen einer längst vergangenen Zeit bewegt; erst bei den späteren, ihren Wortschatz zu einem grossen Teile entlehrenden Schriftstellern wie Pausanias, treffen wir das Wort wieder, nicht aber bei Demosthenes, der sich an Menschen von ganz veränderter Denkart wendet als unverfälschtes Kind seiner Zeit und das hohle Pathos eines Aischines verschmähzt. 49] Eur. Ion 1260. *ἦν θάνης γὰρ ἐνθάδ' οὐσα, τοῖς ἀποκτείνασί σε | προστρόπαιον αἷμα θήσεις· οἷστῆν δὲ τὴν τύχην d. i. „ihr Blut wird um Rache schreien.“*

11. Es sind noch drei Verben aus den fünf ersten Gruppen zu besprechen. Wie wir leicht zu Uebertreibungen mit den Verben des Bittens neigen und auch die Römer ihr *obsecro* häufig genug als wenig sagenden Beisatz gebrauchen, so findet man auch namentlich *ἱκετεύειν* in ganz abgeschwächter Bedeutung, und es kann selbst scherzhaft wie unser „ich bitt' dich um Himmelswillen“ als eingeschobener Satz gebraucht werden. 50] Eubulos, Athen. 12, 16. *καὶ γὰρ πόσω κάλλιον, ἱκετεύω, τρέφειν | ἄνθρωπον ἐστ' ἄνθρωπον, ἂν ἐγγύβλου, | ἢ χήνα πλατυρίζοντα.* Desshalb finden wir in der Sprache der Dichter neue Verben aus den Nominal-

wurzeln gebildet, nämlich *εὐχεῖσθαι* (vom Adjectivum verbale), *λιταίνειν* (Eur. El. 1215, von *λιτή*) und *λιτανεύειν* (von *λιτανός*), welche gemäss ihrer Ableitung mehr einen andauernden Zustand, eine dauernde Handlung bezeichnen, als eine Art von Frequentativformen gelten und folglich weniger zu Abschwächungen des Begriffes neigen. Ein weiterer Unterschied von *εὐχεσθαι* und *λίσεσθαι* ist nicht vorhanden. 51] Pl. 15, 369. *ὡς οἱ μὲν παρὰ νηυσὶν ἐρητύοντο μένοντες, | ἀλλήλοισι τε κεκλόμενοι καὶ πᾶσι θεοῖσιν | χεῖρας ἀνίσχοντες μεγάλ' εὐχετόωντο Σέκαστος· | Νέστωρ αὐτὲ μάλιστα Γερήνιος, αἰφός Ἀχαιῶν, | εὐχετο, χεῖρ' ὀρέγων εἰς οὐρανὸν ἀστερόεντα.* Hier wird passend das einfache Verbum *εὐχεσθαι* gebraucht, um den Inhalt der fortgesetzten Bitten (*εὐχεῖσθαι*) hervorzuheben. Dass nun *λιτανεύειν* und *λιταίνειν* eben wegen der frequentativen Bedeutung ein dringenderes Flehen als *λίσεσθαι*, fast ein *ἱκετεύειν* im volleren Wortsinne bezeichnen, ist selbstverständlich und bedarf keiner näheren Nachweise.

12. Während *δεῖσθαι* auf die Form der Bitte oder des Gesuches keine Rücksicht nimmt, dagegen an das Bedürfniss des Bittenden erinnert, bezeichnet *αἰτεῖν*, ebenso die Substantive *αἰτήτις* und *αἰτήμα* jede in Worten sich äussernde Bitte, jede Art von Anliegen oder Anforderung, lediglich in Rücksicht auf das beanspruchte Objekt und jedenfalls nicht in solchen Formen, die unsere Achtung erregen oder von einer religiösen Stimmung zeugen. So umfassend also die Bedeutung des Verbs ist, so wenig lässt sie sich doch mit der von *δεῖσθαι* verwechseln. Wohl aber umschliesst sie das in Worten ausgesprochene Gebet, *εὐχή* eben so wohl, als sie einem barschen Befehle sich annähern kann. Daher jene Definitionen, 52] Plat. Euth. 14 C. *τὸ δ' εὐχεσθαι ἐστὶν αἰτεῖν τοὺς θεούς.* 53] Plat. leg. 801 A. *ταῖος δ', οἶμαι, νόμος, ὅτι γνόντας δεῖ τοὺς ποιητάς, ὡς εὐχαὶ παρὰ θεῶν αἰτήσεις εἶσι, δεῖ δὲ τὸν νοῦν αὐτοὺς σφόδρα προσέχειν, μὴ ποτε λάθωσι κακὸν ὡς ἀγαθὸν αἰτούμενοι.* — 53] id. de rep. 566 B. *τὸ δὲ τυραννικὸν αἰτήμα τὸ πολυδούλητον ἐπὶ τούτῳ πάντες οἱ εἰς τοῦτο προβεβηκότες ἐξευρίσκουσιν, αἰτεῖν τὸν δῆμον φύλακάς τινάς τοῦ σώματος.* Und so wird *αἰτεῖν* oder *αἰτεσθαι* denn in gleicher Weise von der Bitte die man zur Gottheit äussert (dem Gebete), wie von einem gewöhnlichen Ansuchen an Menschen gebraucht und kann eben so wohl das ungeziemende Betteln bezeichnen. Doch tritt in allen Fällen das Objekt der Bitte in den Vordergrund, das theils als ein bloss erwünschtes, theils als ein dem bittenden gebührendes beansprucht werden kann.

55] Plat. Critias 106 C. ᾧ δὲ καὶ σὺ κατ' ἀρχὰς ἐχρήσω, συγγνώμην αἰτούμενος ὡς περὶ μεγάλων μέλλων λέγειν, ταυτὸν καὶ νῦν ἐγὼ τοῦτο παραιτούμαι. 56] id. de rep. 345 E. τί δέ; . . τὰς ἄλλας ἀρχὰς οὐκ ἐννοεῖς ὅτι οὐδεὶς ἐθέλει ἀρχεῖν ἐκόν, ἀλλὰ μισθὸν αἰτοῦσιν . . ; — Auch wo ein wirkliches Betteln darunter zu verstehen ist, da hebt das Wort dieses doch keineswegs als einen gewohnheitsmäßigen Betrieb hervor; dafür hat Homer das Frequentativum αἰτίζειν, im Attischen aber tritt dafür teils πτωχεύειν, teils προσαιτεῖν ein. 57] Od. 18, 49. αἰεὶ δ' αὖθ' ἡμῖν μεταδαίσεται, οὐδέ τιν' ἄλλον | πτωχὸν ἔσω μισγεσθαι ἐάσομεν αἰτήσοντα „der sich (Gaben) einfordert“. 58] Od. 17, 228. οὐκ ἐθέλησει | ἔργον ἐπιόχεσθαι, ἀλλὰ πᾶσσαν κατὰ δῆμον | βούλεται αἰτῶν βόσκειν ἢ γαστέρ' ἀναλκτον. Freilich kann auch dieses Frequentativ, wie fast alle übrigen auf einen einzelnen Fall bezogen werden, wo es dann ein dringendes Anliegen bezeichnet. 59] Od. 4, 651. αὐτὸς ἐκὼν οἱ δῶκα' τί κεν ῥέξειε καὶ ἄλλος, | ὅπποτ' ἀνῆρ τοιοῦτος ἔχων μελεδήματα θυμῷ | αἰτῆζῃ;

Diese umfassende Anwendung von αἰτεῖν erklärt den Zusatz von determinirenden Partizipien wie λισσόμενος und προσευχόμενος, welche, während αἰτεῖν nur auf das Objekt geht, die Form einer dem Herzen entströmenden Bitte oder eines ordentlichen Gebetes hervorheben. 60] Il. 5, 358. ἣ δὲ γυνὴ ἐριποῦσα κασιγνήτοιο φίλοιο | πολλὰ λισσομένη χροσάμπυκας ἤτεεν ἕππους. 61] Plat. Eryx. 398 E. εἰ καὶ σὺ ἐκάστοτε σπουδῇ βαδίζων εἰς πόλιν προσευχόμενος αἰτεῖς παρὰ τῶν θεῶν δοῦναι σοὶ ἀγαθά.

13. Spezialisirt wird der Begriff von αἰτεῖν in den beiden Kompositen μετατεῖν und προσαιτεῖν. — Μετατεῖν ist unser: Anspruch erheben, fordern und geht auf das, wovon man, mit mehr oder weniger Recht, meint, dass es einem gebühre oder zukomme. 62] Hdt. 4, 146. χρόνον δὲ οὐ πολλοῦ διεξελθόντος αὐτίκα οἱ Μινύαι ἐξέβρισαν, τῆς τε βασιλεῖος μετατείνοντες καὶ ἄλλα ποιεῦντες οὐκ ὅσια. 63] Hdt. 7, 150. ταῦτα αἰτούντες Ἀργείους λέγεται πρῆγμα ποιήσασθαι, καὶ παραχρῆμα μὲν οὐδὲν ἐπαγγελλόμενος μετατεῖν, ἐπει δὲ σφραγὸς παραλαμβάνειν τοῦς Ἕλληνας, οὕτω δὲ ἐπισταμένους, ὅτι οὐ μεταδώσουσι τῆς ἀρχῆς Λακεδαιμόνιοι, μετατεῖν, ἵνα ἐπὶ προφάσει ἡσυχίην ἄρῃσι. Vgl. Ar. vesp. 972. eq. 775. Dem. 19, 222. Nirgends zeigt sich die Bedeutung „betteln“, wenn man die Stellen näher prüft und vergleicht.

Dagegen ist προαιτεῖν, — sieht man davon ab, dass das πρὸς auch seine adverbiale Bedeutung bewahren kann, so dass das

Wort „dazu“ bitten bedeutet, — ein unterwürfiges Anliegen oder Bitten, jedenfalls ein solches, bei dem man die eigene Würde nicht wahr, so dass dieses Wort allerdings nahezu unserm „betteln“ entspricht, nur dass es nicht die imperative Bedeutung hat. 64] Hdt. 3, 14. παρελθόντων δὲ καὶ τούτων συνήνεκε ὥστε τῶν συμποσίων οἱ ἄνδρα ἀπληκτέστερον, ἐκπεπρωκότα ἐκ τῶν ἐόντων ἔχοντά τε οὐδέν, εἰ μὴ ὅσα πτωχός, καὶ προσαιτέοντα τὴν στρατιήν, κερταῖνα Ψαμμήνιτον τε τὸν Ἀμείσιος κτλ. („anbettelnd“). 65] Ar. Lys. 1141. εἴτ', ὦ Λάκωνες, πρὸς γὰρ ἡμᾶς τρέφουμαι, | οὐκ ἔσθ', ὅτ' ἑλθὼν δεῦρο Περικλείδας ποτὲ | ὁ Λακων Ἀθηναίων ἐπέτης καθέξετο | ἐπὶ τοῖσι βωμοῖς ἀχρὸς ἐν φοινικίδι, | στρατιῶν προσαιτῶν; „um ein Heer bettelnd“. — 66] Isocr. 7, 83. τὸ δὲ μέγιστον· τότε μὲν οὐδεὶς ἦν τῶν πολιτῶν ἐνδοξῆς τῶν ἀναγκαίων, οὐδὲ προσαιτῶν τοὺς ἐντυγχάνοντας τὴν πόλιν παρησχυνε. — Vgl. Xen. an. 7, 3, 31. conv. 8, 23. Ar. Ach. 452 u. s. w.

In μετατεῖν geht μετὰ auf den Anteil, „mitfordern“, wobei man von selbst an ein bestimmtes Anrecht denkt, wie in unserer Wendung „seinen Teil haben, fordern“ u. dgl. In προσαιτεῖν drückt πρὸς die lästige oder zudringliche Annäherung aus, weil in αἰτεῖν weder des Herzens Wunsch, noch die fromme Form (wie in εὔχεσθαι) ausgedrückt ist. Auch unser zuweilen gebrauchtes „anbitten“ hat eine ähnliche Bedeutung, und während der „bettelnde“ nur seiner Person nach verächtlich erscheint, ist der jemand „anbettelnde“ zugleich einem Fremden lästig und unangenehm.

14. In παραιτεῖσθαι bedingt die mediale Form in Verbindung mit παρὰ die Bedeutung: durch Bitten für sich gewinnen oder zu gewinnen suchen, das Wort ist unserm erbitten ganz analog und wird wie dieses sowohl auf Personen angewandt die man sich gewinnt, als auf Sachen die man zu erreichen sucht. In beiden Fällen handelt es sich um eine persönliche Günt oder Gewogenheit und um das was man zu fördern kein Recht hat. Daher gehört das Wort besonders dem feinen urbanen Tone an. 67] Hdt. 1, 24. τὸν δὲ παρένια τοῦτο λίσσεσθαι, χρήματα μὲν σφι προίεντα, ψυχὴν δὲ παρατετόμενον, „er habe sich auf das Bitten gelegt, auf seine Habe verzichtet und Gnade für sein Leben nachgesucht“. Daher die häufige Beziehung auf das Leben, wo auch wir vorzugsweise die Wendung „um Gnade bitten“ anwenden, selbst in Beziehung auf die Person an die man sich wendet, wie 68] Hdt. 3, 132. καὶ . . τοὺς Αἰγυπτίους ἠτηρούς, . . μέλλοντας ἀνασκολοπιεῖσθαι . . τούτους βασιλεῖα παραιτη-

ἀμενος ἐρούσατο, und ebenso oft Objekte wie χάριν, συγγνώμην. Ähnlich, aber schon dem urbanen Tone angehörend, sind die Fälle, wo man jemanden bittet, nicht zu zürnen und wo ein Redner oder Schauspieler die Richter oder das Publikum um Nachsicht bittet. 69] Dem. 21, 58. παρατήσομαι δ' ὑμᾶς μηδὲν ἀχθεσθῆναι μοι, ἐὰν ἐπὶ συμφοραῖς τινῶν γεγονότων ὀνομασθῆι μνηστῶ. 70] Plat. apol. 27 B. ὑμεῖς δέ, ὅπερ κατ' ἀρχὰς ὑμᾶς παρεγησάμην, μέμνησθέ μοι μὴ θορυβεῖν, ἐὰν ἐν τῷ εἰωθότῳ τρόπῳ τοὺς λόγους ποιῶμαι. 71] Ar. eq. 37. ἔν δ' αὐτοὺς παρατησώμεθα, | ἐπὶ δὴλον ἡμῖν τοῖς προσώποισιν ποιεῖν, | ἢν τοῖς ἔπεισι χαίρωσι καὶ τοῖς πράγμασι.

So ist denn παραίτησις eine „Bitte um Vergunst“, eine Entschuldigung, d. h. im Sinne des Sprechenden, während die Entschuldigung welche eine Person gewährt συγγνώμη heisst. 72] Plat. Critias 106 C. ἀλλ', ὦ Πηλαίε, δέχομαι μὲν, ᾧ δὲ καὶ σὺ κατ' ἀρχὰς ἐχρήσω, συγγνώμην αἰτούμενος ὡς περὶ μεγάλων μέλλων λέγειν, ταῦτόν καὶ νῦν ἐγὼ τοῦτο παραιτοῦμαι, .. καίτοι σχεδὸν μὲν οἶδα παραίτησιν εὖ μάλα φιλότιμον καὶ τοῦ δέοντος ἀγροικότεραν μέλλων παρατεῖσθαι, δητέον δὲ ὅμοζ. Die Zusätze φιλότιμον u. s. w. wären ganz unmöglich bei συγγνώμην. Vgl. Plat. leg. 915 C. Thuc. 1, 73.

Die Bedeutung „sich etwas verbitten“, *deprecari aliquid*, d. h. durch Bitten abwenden u. dgl., in der späteren Gräcität nicht selten, ist an einer altklassischen Stelle gleichfalls schon nachweisbar; sie entwickelt sich aus der anderen Bedeutung von παρά, „abseits“, „neben hin“. 73] Plat. Prot. 358 B. τὴν δὲ Προδίκου τοῦδε διαίρεσιν τῶν ὀνομάτων παραιτοῦμαι.

15. Von παρατεῖσθαι ist παρίεσθαι, das an drei Platonischen Stellen als ein Synonymon unserer Familie vorkommt, der Bedeutung nach nicht wesentlich verschieden. Der Begriff hat sich aus dem ursprünglicheren „auf seine Seite wenden“ ohne weitere Mittelstufe entwickelt; da aber das etwas harte αἰτεῖν, das doch auch im Compositum noch leicht durchschimmert, in dieser Wortbildung sichtlich vermieden ist, so ist das Wort ohne Zweifel ein noch zarterer und unbanerer Ausdruck als παρατεῖσθαι. Wir mögen es übersetzen durch „um Entschuldigung“ oder „um Erlaubniss bitten“. 74] Plat. apol. 17 C. καὶ μέντοι καὶ πάνν .. τοῦτο ὑμᾶς δεῖσθαι καὶ παρῆμαι· ἐὰν διὰ τῶν αὐτῶν λόγων ἀκούητέ μου ἀπολογουμένου, δι' ὧν περ εἰώθα λέγειν καὶ ἐν ἀγορᾷ ἐπὶ τῶν τραπεζῶν ... μήτε θανατάξεν μήτε θορυβεῖν

τοῦτον ἔνεκα. Vgl. 70]. — 75] id. leg. 742 B. ἰδιώτῃ δ' ἂν ἄρα ποτὲ ἀνάγκη τις γλῆνηται ἀποδημεῖν, παρέμενος μὲν τοῖς ἀρχοντίας ἀποδημεῖτω. 76] ib. 951 A. θεωροῦς δὲ ἄλλους ἐπέμπευεν χρεῶν τοιοῦτοδὲ τινὰς τοὺς νομοφύλακας παρεμένους.

Dagegen haben G. Hermann und Schneidewin diese Bedeutung mit Unrecht gesucht Soph. O. C. 1666. εἰ δὲ μὴ δοκῶ φρονῶν λέγειν, | οὐκ ἂν παρεμην οἶσι μὴ δοκῶ φρονεῖν. Es sind Worte des Boten, der die letzten Schicksale des Oidipus, seine Verklärung, ausführlich berichtet hat. Mit der einem Manne seines Standes ziemenden Bescheidenheit, doch aber in dem Bewusstsein die Wahrheit gesagt zu haben, fügt er hinzu: „Wenn es jemand scheint, als habe ich nicht vernünftig gesprochen, so kann ich ihm das nicht einräumen“. Diese viel gewöhnlichere Bedeutung des Wortes hat an dieser Stelle einzig Sinn, da ein Bitten um Entschuldigung gar nicht in den Zusammenhang passt.

16. Ueberblick.

I. Bitten oder Heischen ohne Berücksichtigung der Form.

- | | |
|--|--------------------------|
| 1. allgemein. | αἰτεῖν. αἰτησις. αἴτημα. |
| 2. Anspruch machen. | μετααιτεῖν. |
| 3. zudringlich bitten. | προσσαιτεῖν. |
| 4. frequentativ: betteln. | αἰτίζεῖν. |
| 5. mit Rücksicht auf ein Erforderniss. | δεῖσθαι. δέησις. |

II. Bitten aus dem Herzensgrunde.

- | | |
|-------------------------|--------------------------------------|
| 6. allgemein. | λισσεσθαι. λιτή. λιτανός. θέσσασθαι. |
| 7. frequentativ. | λιταλεῖν. λιτανεύειν. |
| 8. ausharrend. | λιπαρεῖν. |
| 9. zur Gottheit: beten. | εὐχασθαι. εὐχή. εὐχολή. εὐχταῖος. |

- | | |
|------------------|-------------|
| b. frequentativ. | εὐχετᾶσθαι. |
|------------------|-------------|

- | | |
|--|-----------------------|
| 10. in feierlich religiöser Form, auf das Wohl oder Wehe Anderer gehend. | ἀρᾶσθαι. ἀρά. ἀραῖος. |
|--|-----------------------|

III. Sich direkt an jemanden wenden.

- | | |
|--|--|
| 11. örtliche Anschauung. | |
| a. einfach. | προστρέπεσθαι. πρόστροπος. |
| b. in dringender Form. | ἐνεῖσθαι. ἄντεσθαι. ἄνησις. |
| 12. Flehen um Schutz, Hülfe. | |
| a. die äussere Erscheinung. | ἐκετεύειν. ἐκτήρ. ἐκτήριος. |
| b. mehr die moralisch-religiöse Seite. | ἐκέτης. ἐκετεύειν. ἐκέτεια. ἐκέσιος. ἐκέσια. |

13. Flehen in dringendster Not in streng religiöser Form, besonders wegen geschehenen Mordes.

προστρέπειν. προστροπή. προστρόπαιος.

14. dringendes und demütiges oder unterwürfiges Flehn.

ἀντιβολεῖν. ἀντιβόλησις. ἀντιβολία.

IV. Gewinnung der persönlichen Gunst.

15. allgemein.

παραιτεῖσθαι. παραίτησις.

16. zarter, urbaner Ausdruck.

παρῆσθαι.

- 1) Κέλεσθαι. κελεύειν. κέλευσμα, κέλευμα. κευευστής. ἀνωγένοι.
- 2) παραγγέλλειν. παράγγελαις. παραγγελία. παράγγελμα. σημαίνειν. σημάτων.
- 3) ἐπιστέλλειν. ἐπιστολή. — ἐπιτέλλειν. ἐντέλλεσθαι. ἐντολή. ἐφίεσθαι. ἐφετη. ἐφημοσύνη. ἐφέτης.
- 4) τιθέναι. θεσμός. τάσσειν. τάξις. τάγμα. ταγός. ἐπιτάσσειν. ἐπίταξις. ἐπίταγμα. προτάσσειν. πρόταξις. πρόσταγμα.

1. Unter *befehlen* verstehen wir die Aeußerung unseres Willens, freilich nur, wo wir ein Recht haben oder zu haben glauben, seine Erfüllung zu erwarten oder zu beanspruchen: im entgegengesetzten Falle nennen wir es *bitten*. *Fordern* unterscheidet sich so von „befehlen“, dass wir dabei, wie bei „bitten“ nur unser Interesse in Gedanken haben, etwas für uns beanspruchen. Im Griechischen dagegen geht *κελεύειν* auch auf diejenigen Willensäußerungen, die der niedriger stehende und untergeordnete macht; doch sind Wörter wie *αἰτεῖν* und *δεῖσθαι* deutlich dem Sinne nach verschieden, einerseits wie bitten und fordern von befehlen; andererseits indem *κελεύειν* mehr ein Antreiben der Person und das Fordern einer noch nicht vorhandenen Sache bezeichnet. Ebenso das Homerische *κέλεσθαι* und ähnlich *ἀνωγένοι*.

Fasst man bei dem Befehle die formelle Aeußerung durch Worte oder Zeichen ins Auge, wie die militärischen Kommandos es sind, so hat man dafür die Ausdrücke *παραγγέλλειν* und *σημαίνειν*.

Unser „befehlen“ ist hauptsächlich so von „auftragen“ verschieden, dass in dem letzteren Worte weniger der bestimmt ausgesprochene Wille hervorgehoben und auf die Sache das ganze

Gewicht gelegt wird; auch denkt man mehr an Verrichtungen, die nicht unter den Augen dessen der sie wünscht, sondern vielleicht in Stellvertretung desselben geschehen. „Der König befahl seinen Feldherren, den Feind anzugreifen“, wobei er vielleicht als oberster Befehlshaber zugegen ist. „Er trug seinen Generälen die Verfolgung des Feindes auf“ — während er selbst sich den Vergütungen hingab. Der Befehlende ist also mehr selbst mit betätigt, der etwas Auftragende unbeteiligt. — Wir haben da die Verba *ἐπιστέλλειν*, *ἐντέλλεσθαι*, *ἐφίεσθαι*.

Während man noch einen Angriff, den Rückzug, die Herstellung einer Arbeit befiehlt, befiehlt man kein Geld oder Steuern, wohl aber die Aufbringung derselben. Unser Verb bezieht sich also nur auf Handlungen, gleichviel, ob dieselben grammatisch durch Sätze oder durch Verbalsubstantive, etwa auch durch unbestimmte Wörter wie „dies“, „es“, „vieles“ u. dgl. ausgedrückt werden; auf Substantive welche konkrete Sachen bezeichnen geht es nicht. Auch hierdurch ist es von „Bitten“ verschieden („um Brot bitten“, *ἄρτον αἰτεῖν*). Dagegen kann es auf Personen angewandt werden: „Er hat Vielen zu befehlen“, ohne dass eine Handlung erwähnt — wohl aber meistens verstanden wird. Das ist *σημαίνειν* besonders. — Ganz anders wird im Griechischen *τάσσειν* auch mit dem direkten Objekt einer Person angewandt: „ihr einen Posten geben“, womit dann ja bestimmte Pflichten verbunden sind; und so *προστάσσειν* „daneben stellen“, d. i. über- oder unterordnen zu bestimmtem Zwecke. Erst wo diese Verben dann auf Handlungen angewandt werden und unserm „anordnen“ entsprechen, zeigen sie dem Worte befehlen sich nahe sinnverwandt und können zum Teil damit übersetzt werden. In dieselbe Vorstellungsreihe gehört *τιθέναι*, ohne zu einer solchen Sinnverwandtschaft mit unserem Ausdrücke zu gelangen.

Dies wären die Gruppen. Es erweist sich für die vorliegende Familie als praktisch, erst die Wörter mehr für sich abzuhandeln, dann Beispiele vorzuführen, worin mehrere der Synonyme neben einander auftreten und so teils ihre nahe Sinnverwandtschaft, teils ihre Unterschiede zu zeigen.

2. Das Homerische auch von späteren Dichtern beibehaltene *κέλευσθαι* entspricht ziemlich unserm „heissen“ und bedeutet ein unmittelbares Antreiben zu einer Handlung, wobei nicht unterschieden wird, ob jemand ein Recht hat, auf Erfüllung seiner Anforderung zu dringen, oder nicht, ob er also der höher oder der niedriger stehende sei. Daher

das gegenseitige Antreiben, wie 1] Il. 12, 274. *ἀλλὰ πρόσσω ἔεσθε καὶ ἀλλήλοισι κέλευσθε*. In dem mit veränderten Eigennamen öfter vorkommenden Verse 2] Il. 8, 172. *Ἐκτωρ δὲ Τρώεσσιν ἐκέλετο μακρὸν ἄσπας* darf man nicht übersetzen: „Er rief ihnen zu, weit die Stimme erschallen lassend“ (vgl. F. 3, 5), sondern: „Er trieb sie an“, wo nur das Partizip *ἄσπας* deutlich macht, dass dies in Form eines lauten Zurufes geschah. Denn dieses Antreiben braucht sich gar nicht in Worten zu äussern; es ist öfter mit *κέλευσθαι* nur der Herzenstrieb gemeint, wie 3] Il. 16, 382. *ἀντιπρὸ δ' ἄρα τάφρον ὑπέρθορον ἄκεις ἔπποι . . . | πρόσσω ἔμενοι ἐπι δ' Ἐπιτοὶ κέλετο θυμός*. Und wenn man hier darauf zurückführen will, dass bei Homer häufig von einem Sprechen bei sich die Rede ist, obgleich dies auf Pferde keine Anwendung hat und doch noch etwas ganz anderes als ein Zurufen ist (vgl. auch F. 1, 39.), so widerspricht dem erstens die ausdrückliche Entgegenstellung von *καλεῖν*, 4] Od. 17, 555. *ξέινε πάτερ, καλέει σε περὶ φάρων Πημελόπειά, | μήτηρ Τηλεμάχοιο μεταλλῆσαι δέ Fe θυμός | ἀμφὶ πόσει κέλεται, καὶ κήδεά περ πεπαθυίη*; sodann aber findet man das Wort von einer rein physischen Kraft gebraucht, die zwar mit dem Naturtriebe der Seele, nimmer aber mit einem Zuruf in Worten in gleiche Linie gestellt werden kann. 5] Od. 12, 175. *αἴψα δ' ἰαβνέτο κηρός, ἐπεὶ κέλετο μεγάλης | Ἑλλοῦ τ' ἀογῆ Ἰπεριονίδας Σάνακτος*.

Ich kann deshalb an irgend einen etymologischen Zusammenhang des Wortes mit *καλεῖν* nicht glauben, muss vielmehr eine nahe Verwandtschaft mit *κέλλειν* und dem lateinischen *cellere*, das namentlich in *percellere* seine ursprüngliche Bedeutung festgehalten hat, annehmen. Denn auch diejenigen beiden Homerischen Stellen, in denen man bei *κέλευσθαι* und *ἐπέκελευσθαι* ganz entschieden die Bedeutung „anrufen“ und „zurufen“ behauptet, lassen eine andere Deutung zu. 6] Il. 18, 391. *κέλετο δ' Ἥφαιστον κλυτοτέχνην εἰπέ τε μῦθον*: die Charitin treibt den Hephaistos an und sagt — 7] Il. 9, 454. *πατήρ δ' ἐμὸς ἀντιβ' ἰδοῖς | πολλὰ κατηγότο, στυγέας δ' ἐπεικέλευτ' Ἐρηνῆς, | μήποτε γούνασιν οἴσιν ἐφίεσσεσθαι φίλον υἱόν*: „Er sprach viele Verwünschungen aus und trieb die Erinnyen an (sie zu erfüllen), dass . . .“. Der spätere Gebrauch (schon hymn. Cer. 21., dann Aesch. Suppl. 41. u. s. w.) zeigt aber nur das bereits getrübbte etymologische Bewusstsein bei Wörtern, die lautlich so ähnlich sind, und obendrein im Sinne einige Verwandtschaft zeigen.

3. *Κελεύειν* deutet auf ein altes Substantiv *κελεύς* und sollte

deshalb die einer Person eigentümliche Verrichtung bezeichnen, d. h. ein Ausdruck von ordentlichen Befehlshabern sein; doch ist durch häufigen Gebrauch die Bedeutung frühzeitig abgestumpft und schon bei Homer ein Unterschied von κέλεσθαι nicht mehr wahrnehmbar. Gewöhnlich äussert sich das κελεύειν, wie unser „heissen“ in Worten, z. B. 8] Il. 16, 372. Πάτροκλος δ' ἔπειτο σφραδανὸν Λαοκόων κελεύων, doch tritt dies auch mehr zurück wie da, wo von einer göttlichen Macht die Rede ist. Man findet selbst den Akkusativ der Person, ohne dass immer ein Infinitiv leicht zu ergänzen wäre, wo also einzig die Anregung hervorgehoben wird: 9] Od. 4, 274. ἤλθεσ' ἔπειτα σὺ κείσε κελυόμεναι δέ σ' ἔμελλον δαίμων, ὃς Τρώεσσιν ἐβούλετο κῦδος ὀρέξαι. Und so selbst vom Anspornen mit der Peitsche, 10] Il. 23, 642. ὁ μὲν ἔμπεδον ἠνιόχευεν, | ἔμπεδον ἠνιόχευ', ὁ δ' ἄρα μάλιστα κέλευεν. Dass auch der sich unterordnende κελεύειν kann, sehe man aus Od. 10, 17. Il. 24, 599.

Das Homerische ἀνωγέναι fällt begrifflich grösstenteils mit κέλεσθαι und κελεύειν zusammen und die Dunkelheit der Etymologie macht eine Unterscheidung um so schwerer. Es steht von beliebigen Geheissen, wie jene Wörter und ihnen ganz gleich, 11] Il. 24, 669. ἔσται τοι καὶ ταῦτα, γέρον Πηλεΐδ', ὡς σὺ κελύεις, | στήσω γὰρ τόσον πόλεμον χρόνον ὅσον ἀνωγας, sagt freundlich und höflich Achilleus. Ebenso von den Anweisungen an Dienstboten u. s. w. Besonders aber von dem, wozu das Herz treibt. 12] Il. 19, 102. ὄφρ' εἶπω τὰ με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι ἀνώγει. 13] Il. 22, 142. Eine Gabelweihe verfolgt eine Taube, ἢ δὲ θ' ὑπαίθια φοβεῖται, ὁ δ' ἐγγύθεν ὀξὺ λεληκὼς | ταρφέ' ἐπαῖσσει, ἐλέειν δὲ φε θυμὸς ἀνώγει. 14] Od. 7, 217. οὐ γὰρ τι στυγερῆ' ἐπὶ γαστέρι κύντερον ἄλλο | ἔπλετο, ἦτ' ἐκέλευσεν ἔο μνήσασθαι ἀνάγκη | καὶ μάλα τειρόμενον καὶ ἐνὶ φρεσὶ πένθος ἔχοντα, | ὡς καὶ ἐγὼ πένθος μὲν ἔχω φρεσίν, ἢ δὲ μάλ' αἰεὶ | ἐσθόμεναι κέλειται καὶ πινέμεν, ἐκ δὲ με πάντων | ληθάνει ὅσ' ἐπαθον, καὶ ἐνυπλήσασθαι ἀνώγει. — Doch so viel ist ersichtlich, dass ἀνωγέναι mehr auf unsern Wunsch und Willen geht, weniger auf die äusseren Mittel, Wort und „Sporn“, deutet, als κελεύειν und κέλεσθαι. — Daher findet man kein ἀνωγέναι ἀλλήλοις; daher die Hinzufügung von ἐποτρύνειν, 15] Il. 6, 439. ἢ νῦ καὶ αὐτῶν θυμὸς ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει, während mit κελεύειν das Partizip verbunden wird, 16] Od. 2, 422. Τηλέμαχος δ' ἐτάροισιν ἐποτρύνων ἐκέλευσεν | ὄπλων ἄπτεσθαι. Beides an mehreren Stellen. Die Bestimmung durch das Partizip spezialisiert das Wort,

wie wenn man sagt: „Er sprach, laut schreiend“; dagegen zeigt die Parataxis, wie namentlich in der ἐν δὲ δοῦν genannten Figur; oft Wörter von ganz verschiedenen Begriffen: poculis et auro. Endlich, wenn in 5] eine ganz äusserlich wirkende physische Gewalt erwähnt wird, so zeigt die folgende Stelle eine von innen heraus wirkende Kraft, die weniger der Willensäusserung, als dem Willen selbst analog ist. *17] Od. 14, 463. οἶνος γὰρ ἀνώγει | ἰλέος, ὅσ' ἐφέηκε πολύφρονά περ μάλ' αἰεῖσαι, | καὶ θ' ἀπαλὸν γέλασαι, καὶ τ' ὀρχήσασθαι ἀνήκεν.

4. Der attische Gebrauch von κελεύειν entspricht dem Homerischen; nur liegt der Anschauung dieser Zeit es ferner von einer „Sprache des Herzens“, und so auch von dem „was das Gemüt uns zu tun heisst“ zu sprechen; obgleich gelegentlich selbst von einer ἐπιταξίς τῆς ψυχῆς gesprochen werden kann; vgl. 85]. Κελεύειν also ist ein Befehlen, ein Heissen in Worten und zwar mit dem Nebenbegriffe der Anregung, nicht dem der festen Ordnung die geschaffen werden soll. 18] Plat. Phaed. 87 D. πάλα γὰρ ἡμῶν ἐκάτερος ἀπορῶν τὸν ἕτερον προώθει καὶ κελύει ἐρέσθαι διὰ τὸ ἐπιθυμεῖν μὲν ἀποῦσαι, ὀκνεῖν δὲ ἄλλον παρτεῖν. 19] Plat. ap. 32 B. καὶ ἐτοιμῶν ὄντων ἐνδεικνύμαι με καὶ ἀπάγειν τῶν ὀητόρων, καὶ ὁμῶν κελυόντων καὶ βοῶντων, μετὰ τοῦ νόμου καὶ τοῦ δικαίου ἤμην μᾶλλον με δεῖν διακινδυνεύειν, ἢ . . . Daher μὴ κελυσθεῖς „aus freiem Antriebe“. 20] Isocr. ep. 2, 1. οἶδα μὲν, κελυσθεῖς „aus freiem Antriebe“. 20] Isocr. ep. 2, 1. οἶδα μὲν, ὅτι πάντες εἰώθασιν πλεῖον χάριν ἔχειν τοῖς ἐπαινοῦσιν ἢ τοῖς συμβουλεύουσιν, ἄλλως τε κἂν μὴ κελυσθεῖς ἐπιχειρῆ τις τοῦτο ποιεῖν. Hiermit stimmt die Wendung κελεύειν ἐπὶ τὰ ὄπλα „zu den Waffen befehlen“, gleichsam rufen, und wo man übersetzt „zu jemandem bescheiden“, 21] Xen. h. gr. 2, 3, 54. ἐκ δὲ τούτων ἐκέλευσε μὲν ὁ τῶν τριάνοντα κήρυξ τοὺς ἔνδεκα ἐπὶ τὸν Θηραμένην ἐπεῖνοι δὲ εἰσελθόντες . . . Auch die lateinische Sprache bedient sich für diese Bedeutung eines Wortes, das eigentlich beschleunigen oder anspornen bedeutet: citare. Dem Ausführen entgegengesetzt: 22] Philemon, Stob. 114, 2. χαλεπὸν τὸ ποιεῖν, τὸ δὲ κελεύειν ὀργῶδες. So ist das κελεύειν Sache des Herrn oder des Uebergeordneten überhaupt, wie des Mannes der Frau gegenüber, ob es nun in freundlichem oder rauhem Ton geschehe, 23] Lys. 1, 12. καὶ ἐγὼ τὴν γυναῖκα ἀπιέναι ἐκέλευον καὶ δοῦναι τῷ παιδίῳ τὸν τιθόν, ἵνα παύσῃται κλαῖον. ἢ δὲ τὸ μὲν πρότερον οὐκ ἠθέλειν, ὡς ἂν ἀσμένῃ με ἐωρακῖα ἤκοντα διὰ χρόνου ἐπειθὴ δὲ ἐγὼ ὤργιστον καὶ ἐκέλευον αὐτὴν ἀπιέναι, „ἵνα σὺ γ'“, ἔφη, „πειρῆς ἐν ταῦτα τὴν παιδικῆν“. — Aber das κελεύειν ist so wenig aus-

schliesslich eine herrische Handlung, dass es nicht nur dem Raten, sondern selbst dem Bitten sinnverwandt sein kann und fast ein allgemeinerer Ausdruck ist, der jene Begriffe der Hauptsache nach in sich vereinigt und sie als eine Art Steigerung erscheinen lässt. 24] Antiph. 6, 11. οὔτε ζημιώσας οὐδένα οὔτε ἐνέχυρα βίη φέρων οὔτ' ἀπεθανόμενος οὐδέν, ἀλλ' ὥσπερ ἂν ἡδίστα καὶ ἐπιτηδειότατα ἀμφοτέροις ἐγγίνετο, ἐγὼ μὲν ἐκέλευον καὶ ἠτούμην, οἱ δὲ ἐκόντες καὶ βουλόμενοι ἐπέμπον. 25] Dem. 37, 30. μετὰ ταῦτα δὲ τὸν αὐτὸν τρόπον ἡμεῖς ἐτέροις ἀπεδομεθα, ἐφ' ὅσπερ αὐτοὶ ἐποιάμεθα, οὐ μόνον κελεύοντος ἐτι τούτου, ἀλλὰ καὶ ἰκετεύοντος. 26] Isocr. 5, 55. ὥστ' οἴμαι καὶ τούτους ταχέως ποιήσειν, ὅ τι ἂν σὺ κελύης καὶ συμβουλεύης. Wo aber der Zusammenhang keine andere Auffassung notwendig macht, da entspricht κελεύειν doch immer unserm Befehlen oder zeigt wenigstens, wie öfter *auctorem esse* den Meister oder die Auktorität demjenigen gegenüber, der dem Rate und der Anordnung zu folgen hat. 27] Hippocr. d. victu acut. 48. ἀτὰρ καὶ περὶ οὗ ὁ λόγος ἦν, ὅτι εἰκῆ ἐν τῆσι ὀξέησι νούσοισιν ἐς τὰ δοσθήματα μεταβάλλουσιν ἐκ τῆς κενεαγγελίης μεταβλητέον γάρ, ὡς ἐγὼ κελύω, ἢ δεῖ.

Aus dem Obigen erklärt sich κέλευσμα (*κέλευμα*) als der einzelne Befehl, namentlich wie er mit einem einzelnen Ausruf erfolgt, von selbst, und so auch, wenn damit die gegenseitigen Zurufe der Kämpfenden u. s. w. (vgl. Eur. Hec. 929. Aesch. Cho. 752.) oder der Ruf der Bootsleute, wonach die Ruderer Takt halten müssen, gemeint sind. 28] Thuc. 2, 92. τοὺς δ' Ἀθηναίους ἰδόντας ταῦτα γινόμενα θάρσος τε ἔλαβε καὶ ἀπὸ ἐνὸς κελεύσματος ἐμβοήσαντες ἐπ' αὐτοὺς ὤρμησαν. Daher heissen denn jene Bootsleute, die durch ihre antreibenden Zurufe den Takt beim Rudern bestimmen, κελευταί. — So kommt also schliesslich κέλευσθαι in seinen entfernteren Derivaten allerdings dahin, den Ausdrücken des Zurufens sinnverwandt zu werden; immer aber bleibt dabei der Zweck des Antreibens offenbar, und auch das κέλευσμα soll weder abschrecken, noch zur Hülfe herbeirufen u. dgl., wie das bei Ausdrücken unserer dritten Familie so häufig ist.

5. Παράγγελλειν, eigentlich öffentlich verkündigen, und so auch nach der Anschauung der Dichter, die ja z. B. den aufwirbelnden Staub als einen Boten des Krieges bezeichnen können, von Feuerzeichen, welche eine Kunde verbreiten, ist der technische Ausdruck für den öffentlichen, namentlich aber den militärischen Befehl, der, von dem höchsten Befehlshaber ausgehend, von den unteren Anführern rasch in

seinem Wortlaute weiter befördert wird, bis seine Kunde durch das ganze Heer sich verbreitet hat. Die Substantive παράγγελσις, παράγγελια und παράγγελμα halten, wie das in ähnlichen Fällen häufig ist, die aktive und passive Bedeutung nicht streng auseinander. 29] Hdt. 3, 25. ὁ Καμβύσης . . . ἴστρα τεύετο ἐπὶ τοὺς Ἀθλιώτας, οὔτε παρασκευὴν οἴτου οὐδέμιν παραγγέλλας, οὔτε λόγον ἐωντῶ δοῦς ὅτι ἐς τὰ ἔσχατα γῆς ἐμελλε στρατεύσθαι. 30] Thuc. 5, 58. Ἄγρις δὲ ταύτην μὲν ἦν προσεδέχοντο οὐκ ἐτραπέτο, παραγγέλλας δὲ τοῖς Λακεδαιμονίοις . . . ἄλλην ἐχώρησε χλεῖτην. 31] Xen. mag. eq. 4, 9. τὰς γε μὴν ἐξαγωγὰς τοῦ ἱππικοῦ ἤττον ἂν οἱ πολέμοι ἀσθάνοντο, εἰ ἀπὸ παραγγέλλεως γίνοντο μᾶλλον ἢ ἀπὸ κηρυκῶς ἢ ἀπὸ προγοραφῆς. 32] Thuc. 8, 99. οὕτω δὲ ὁ Μίνδαρος . . . πολλῶ κοσμῶ καὶ ἀπὸ παραγγέλλματος αἰφνιδίου, ὅπως λάθοι τοὺς ἐν Σάμῳ, . . . ἔπλει ἐπὶ τὴν Ἑλλησποντον.

Deshalb kann παράγγελλειν als der von Mund zu Mund überlieferte Befehl dem κελεύειν als dem einfachen mündlichen Befehle entgegengestellt werden. 33] Hdt. 8, 69—70. Xerxes lobt die Artemisia, welche von einer Seeschlacht abtrat. ὅμως δὲ τοῖσι πλοῖσι πείθεσθαι ἐκέλευε, τὰδε καταδόξας, πρὸς μὲν Εὐβοίῃ σφέας ἐθελόκακείν ὡς οὐ παρόντος αὐτοῦ, τότε δὲ αὐτὸς παροσκύαστο θηήσασθαι ναυμαχούσας. ἐπειδὴ δὲ παρήγγελλον ἀναπλώειν, ἀνήγον τὰς νῆας ἐπὶ τὴν Σαλαμίνα. 34] Xen. Cyr. 2, 4, 2. ἀκούσας δὲ ταῦτα ὁ Κύρος παρήγγειλε τῷ πρώτῳ τεταγμένῳ ταξίρχῳ εἰς μέταπον στήναι . . . καὶ τῷ δευτέρῳ ἐκέλευε ταῦτο τοῦτο παραγγεῖλαι, καὶ διὰ πάντων οὕτω παραδίδουαι ἐκέλευεν. — Die Bedeutung des Anrathens darf man in dem Worte nicht suchen. 35] Soph. Phil. 1178. (Philoktet fordert den Chor auf, ihn zu verlassen; darauf der Chor:) φίλα μοι ταῦτα παρήγγειλας ἐκόντι τε πράσσειν. | ἴομεν ναὸς ἐν' ἡμῖν [προ]τέτανται. Der Chor, seiner Stellung bewusst, redet in den Ausdrücken des militärischen Kommandos; man muss ja auch besonders das [προ]τέτανται beachten, welches diese Anschauung beweist.

Eine gewisse nähere Verwandtschaft mit κελεύειν zeigt sich darin, dass man eben so gut παράγγελλειν εἰς τὰ ὄπλα wie κελεύειν ἐπὶ τὰ ὄπλα sagt: der Spezialausdruck und der allgemeinere. Von den Substantiven trennt sich aber das passive παράγγελμα als das mündlich überlieferte überhaupt weiter ab; eine Bedeutung, die dem die verbale Tätigkeit mehr festhaltenden παράγγελσις fern liegt, aber bei παράγγελλαι, das seiner Bildung nach weniger die aktive Bedeutung festhält, eher sich ergibt (Arist. eth. 2, 2). 36] Xen. cyn. 13, 9. τὰ μὲν οὖν τῶν σοφιστῶν παραγγέλλματα

παραινῶ φηλάτειν, τὰ δὲ τῶν φιλοσόφων ἐνδραμημάτα μὴ ἀτιμάζειν. 37] Isocr. 1, 44. ἀλλὰ προειλόμην διὰ τῆς αὐτῆς πραγματείας ἅμα τοῦ τε παρόντος βίου συμβουλίαν ἐξενεγκεῖν καὶ τοῦ μέλλοντος χρόνου παράγγελμα καταλιπεῖν. Man achte auf παρόντος und μέλλοντος, woraus die Bedeutung „Ueberlieferung“, die sich eng an jene militärische Praxis anschliesst, sicher zu erkennen ist.

6. Bei σημαίνειν geht die Bedeutung „ein Zeichen geben“ unmerklich in die des Befehlens über. Wie wir sagen „Er gab ihm ein Zeichen, zu kommen“, so auch σημαίνειν von einem Zeichen, durch das man seinen Willen zu erkennen gibt. 38] Xen. d. re eq. 10, 15. ἦν δὲ τις τοῦτο μεμαθηκός αὐτοῦ ἅμα ἀνυλαμβάνηται τε τῷ χαλινῷ καὶ σημήνῃ τῶν ὀρητηγίων τι, οὕτως ὑπὸ μὲν τοῦ χαλινῷ πιεσθεῖς, ὑπὸ δὲ τοῦ ὀρητῶν σημαίνθηται ἐγείρεται ὁ ἵππος. Nur den transitiven Gebrauch vermögen wir mit unserer Phrase nicht nachzuahmen. 39] Thuc. 5, 10. σημαίνειν τε ἅμα ἐκέλευεν ἀναχώρησιν καὶ παρήγγειλε τοῖς ἀπιοῦσιν ἐπὶ τὸ εὐάνυμον κέρας . . . ὑπάγειν ἐπὶ τῆς Ἡϊόνας. In diesem Beispiele zeigt sich bereits die häufige Anwendung in militärischen Verhältnissen, wo der Befehl durch ein Signal als σημαίνειν von dem mündlich überlieferten, παραγγέλλειν unterschieden wird. 40] Thuc. 2, 84. προείρητο δ' αὐτοῖς ὑπὸ Φορμίωνος μὴ ἐπιχειρεῖν, πρὶν ἂν αὐτὸς σημήνῃ . . . ὡς δὲ τὸ πνεῦμα κατῆει . . . καὶ τοῖς κοντοῖς διωθοῦντο, βοῆ τε χρώμενοι καὶ πρὸς ἀλλήλους ἀντιφρυλαγῆ τε καὶ λοιδορίᾳ, οὐδὲν κατήκουον οὔτε τῶν παραγγελλομένων οὔτε τῶν κελευστῶν. — τότε δὴ κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον σημαίνει. — 41] Xen. Cyr. 4, 2, 27. ταῦτ' εἰπὼν ἀπέπεμπεν εἰς τὰς τάξεις ἐκάστους καὶ ἐκέλευεν ἅμα πορευομένους τοῖς ἑαυτοῦ ἑκαστον δεκαδάρχοις ταῦτ' ἀποδοῦναι σημαίνειν . . . τοὺς δὲ δεκαδάρχους τῇ δεκάδι ἑκαστον κελεύειν παραγγέλλειν.

Daher gibt σημαίνειν allgemein den Begriff dessen, der als Herrscher, Befehlshaber, überhaupt als Vorgesetzter, Lehrer u. s. w. Anweisungen erteilt, die pflichtgemäss von den Untergeordneten zu befolgen sind. Ein wirkliches Herrschen wird mit dem Worte nicht bezeichnet, vielmehr kann der König das σημαίνειν einem anderen übertragen. — 42] Il. 16, 172. πέντε δ' ἄρ' ἠγεμόνας ποιήσατο, τοῖς ἐπεπολεῖται, | σημαίνειν αὐτὸς δὲ μέγα κρατέων ἤνασσε. 43] Il. 21, 445. (Poseidon spricht von seinem und des Apollon Dienstverhältniss zu Laomedon) ὄτ' ἀγήνορι Λαομέδοντι | παρ Διὸς ἐλθόντες θητεύσαμεν εἰς ἐνιαυτὸν | μισθῷ ἐπὶ Σηρηῶν ὁ δὲ σημαίνων ἐπέτελλεν, d. i. er wies, als Befehlender, die Arbeit an, legte sie auf. 44] Il. 14, 87. οὐλόμεν', αἰθ' ὄφελος ἀφεικτελλοῦ στρατοῦ ἄλλου | σημαίνειν,

μηδ' ἄμυν ἀνασσεμέν. 45] Od. 22, 427. Τηλέμαχος δὲ νέον μὲν ἀφέξετο, οὐδέ τε μήτηρ | σημαίνειν εἶασκεν ἐπὶ δρωῆσι γυναιξίν. 46] Il. 11, 789. τέκνον ἐμόν, γενεῇ μὲν ὑπέτερος ἔστιν Ἀχιλλεύς, | πρεσβύτερος δὲ σύ ἐσσι βίη δ' ὄγε πολλὸν ἀμείνων. | ἀλλ' εὖ σοι φάσθαι πικρὸν ἔπος ἢ δ' ὑποθέσθαι | καὶ σοι σημαίνειν. ὁ δὲ πείσεται εἰς ἀγαθόν περ. 47] Xen. Cyr. 1, 2, 8. μέγα δὲ καὶ εἰς τοῦτο συμβάλλεται ὅτι ὀρῶσι τοὺς πρεσβυτέρους οὐ πρόσθεν ἀπιοῦντας γαστροῦς ἕνεκα πρὶν ἂν ἀφῶσιν οἱ ἄρχοντες, καὶ ὅτι οὐ παρὰ μητρὶ σιτοῦνται οἱ παῖδες, ἀλλὰ παρὰ τῷ διδασκάλῳ, ὅταν οἱ ἄρχοντες σημήνωσι. — Auch an der folgenden Stelle wird diese Anschauung nicht verlassen. 48] Soph. Aj. 688. Τεύκρω τ' ἦν μόλη, σημήνατε | μέλει μὲν ἡμῶν, εὐνοεῖν δ' ὑμῖν ἅμα. Der Jüngling soll dem folgen, was Aeltere ihm angeben.

Aus dieser Anschauung ist leicht erklärlich, dass das fast nur dichterische σημαίνω sowohl den Gebieter, wie den Rosselenker oder den Hirten in Beziehung auf seine Herde bedeutet. So auch einmal bei Herodot, 7, 81., von den höheren Befehlshabern.

7. Die Verben der dritten Gruppe, ἐπιτέλλειν, ἐπιτέλλειν, ἐντέλλεσθαι und ἐπιτεσθαι haben die in § 1, Absatz 3, bereits angegebene Bedeutung. Sie werden ausgesagt von denen, die vermöge ihres Amtes, ihrer Stellung (z. B. als Vater) bestimmte Pflichten beanspruchen und gehen ganz auf den Inhalt des Aufgetragenen, das öfter als eine feste Instruktion anzusehen ist. Daher in Athen besonders von den Befehlen der Volksversammlung an die Feldherren; sonst von denen eines Königs, Herrn u. dgl. Ebenso ist zwischen den Substantiven, bei Homer ἐφετμή und ἐφημοσύνη, sonst ἐπιστολή, seltener ἐντολή, durchaus kein Unterschied wahrnehmbar, nur dass ἐπιστολή, da es das der attischen Prosa verbleibende Wort ist, speziell noch den Brief bezeichnet, der nun erst eine feste Form für die Mitteilung der Gedanken geworden ist, und da er von bestimmten Personen übermittelt wird, ursprünglich als ein diesen gewordener Auftrag, eine schriftliche Instruktion derselben erscheint. — ἐπιτεσθαι ist wie ἐπιτέλλειν der Dichtersprache von Homer an eigen; dass es bei Thuc. 4, 108. nicht in unserm Sinne steht, hat Poppo gezeigt.

Dass alle diese Wörter völlig gleichbedeutend sind (was schon aus ihrer gleichen Bildung und folglich der gleichen plastischen Anschauung geschlossen werden kann), zeigen die folgenden Stellen. 49] Il. 5, 818. ἀλλ' ἔτι σῶν μέμνημαι ἐφετμῶν ὡς ἐπέτελλας. Und gerade umgekehrt, 50] Aesch. Prom. 4. ἐπιστολὰς ὡς σοι πατὴρ ἐφείτο. — 51] Il. 1, 25. ἀλλ' οὐκ ἄτροϊδῃ Ἀγαμέμνονι

ἤϊδανε θυμῷ, | ἀλλὰ κενῶς ἀφίει, κρατερόν δ' ἐπὶ μῦθον ἐτελλεν,
„er gab ihm die harte Anweisung“; wegen μῦθος, das für die
Sache selbst steht, vgl. F. 1, 9—10. Und genau wie hier ἐπιτέλ-
λειν, bei Platon, der diese Homerische Scene erwähnt, ἐπιτέλλεσθαι,
52] Plat. de rep. 393 E. ὁ δὲ Ἀγαμέμνων ἠγγέλαιεν ἐπιτελλόμενος
νῦν τε ἀπιέναι καὶ αὐδὶς μὴ ἔλθεῖν. Ebenso 53] id. Charm. 157 B.
καὶ μοι πάντων σφόδρα ἐπιτέλλετο μήτε πλοῦσιον οὔτω μηδὲνα εἶναι
μήτε γενναῖον μήτε καλόν, ὅς με πέρσει ἄλλως ποιῆν.

Die Wörter ἐφετμή u. s. w. bedeuten allerdings mehr wie
unser „Auftrag“ und entsprechen, da sie eine Pflicht involviren,
mehr unserm „Befehl“, „Gebot“. Daher ἐφετμή so oft von dem
Geheiss der Götter (vgl. übrigens 50], ebenfalls von Zeus). 54] Il.
15, 593. Τρωῆς δὲ λειουσὶν ἐφοιότες ὁμοφάγοισιν | νηυσὶν ἐπεσ-
σέοντο, Διὸς δ' ἐτέλειον ἐφετμᾶς. 55] Il. 21, 299. αὐτὰρ ὁ βῆ —
μέγα γὰρ ἔα θεῶν ἄτρυνεν ἐφετμή — | ἐς πειλον. Gar nicht miss-
zuverstehn ist diese Bedeutung, wo von einem Frevel gegen die
ἐφετμαὶ der Götter die Rede ist, z. B. 56] Il. 24, 570. τῷ νῦν μὴ
μοι μάλλοι ἐν ἄλγεσι θυμὸν ὀρνῆς, | μὴ σε, γέρον, οὐδ' αὐτὸν ἐνὶ
κλισίῃσιν ἐάσω | καὶ ἐκέτην περ ἰόντα, Διὸς δ' ἀλτρωμαι ἐφετμᾶς.
Dass aber auch der höher stehende eine ἐφετμή, ἐντολή u. s. w.
erhalten könne, also einen Auftrag der ihn bindet und ihm eine
Pflicht auferlegt, ist selbstverständlich; so Thetis von ihrem Sohne,
Il. 1, 495. — Wegen des Gebrauches für die Instruktion attischer
Behörden vgl. 57] Thuc. 5, 46. εἰπεῖν τε ἐκέλευον ὅτι καὶ σφεῖς,
εἰ ἐβούλοντο ἀδικεῖν, ἤδη ἂν Ἀργείους συμμάχους πεποιθῆσθαι. . . εἰ
τέ τι ἄλλο ἐνεκάλουν, πάντα ἐπιστελλαντες ἀπέπεμψαν τοὺς περὶ
τὸν Νικίαν πρόσβεις, „sie in allem instruirend“. 58] Thuc. 3, 4.
καὶ οἱ Ἀθηναῖοι οὐ πολὺ ὕστερον καταπλεούσαντες ὡς ἐώρων, ἀπήγ-
γειλαν μὲν οἱ στρατηγὸι τὰ ἐπεσταλμένα. 59] Aesch. Eum. 743.
ἐβάλλεθ' ὡς τάχιστα τευχέων πάλους | ὅσοις δικαστῶν τοῦτ' ἐπέσταλται
τέλος. — Die oft missverständene Stelle, 60] Il. 24, 780., wo Pri-
amos sagt: ἡ γὰρ Ἀχιλλεύς | πέμπων μ' ὧδ' ἐπέτελλε μελαινώων ἀπὸ
νῆων, | μὴ πρὶν πημανεῖν, πρὶν δωδεκάτῃ μόλῃ ἧῶς, ist von Fäsi
durchaus richtig erklärt: „Er legte mir so auf, gab mir diesen
Entscheid mit, der zugleich eine Gewährung meiner Bitte war und
die Kraft eines Befehles hatte“. — In anderen Fällen, wie Soph.
Aj. 112., darf man sich nicht dadurch irrig machen lassen, dass
ἐφίεσθαι wie unser „wonach streben“ auch dem Wünschen und
Begehren synonym ist.

Es scheint mir, wegen dieser völligen Uebereinstimmung im
Sinne, gar nicht zweifelhaft, dass ἐπιτέλλειν nichts als eine ver-

kurzte Form von ἐπιστέλλειν ist; zu dieser Verkürzung lag, wegen
starker Häufung der Konsonanten, noch mehr Grund vor in einer
Form wie ἐυστέλλειν, so dass sie hier die herrschende Form wurde. An
einen Zusammenhang mit τελεῖν „vollenden“ oder τέλλεσθαι, τέλλειν,
vom Aufgang der Gestirne, ist gar nicht zu denken, da für die
Bedeutungen sich keine Vermittelung bietet. Es sind das homo-
nyme, aber nicht synonyme Wörter.

Schwierig ist die Erklärung von ἐφέτης. Von jenen attischen
Kriminalrichtern meint Schömann, griech. Altert. I., S. 483.: „Die
Epheten oder Anweiser (des Rechts) wurden sie (die Beisitzer
des Basileus) wol deswegen genannt, weil sie Anweisung zu geben
hätten, wie in jedem Falle gegen den Angeklagten oder Verur-
teilten zu verfahren sei“. Aber von „Anweisen“ liegt nichts in
dem Worte ἐφίεται; wohl aber bedeutet es „überweisen“, nament-
lich in Verbindung mit δικῶν „einen Rechtshandel vor eine höhere
Behörde bringen“. Darin ist allerdings Schömann beizustimmen,
dass hieraus nicht der Begriff „Appellationsrichter“ entwickelt
werden könne: da müsste vielmehr die Behörde, welche der höheren
den Rechtshandel überweist, ἐφέται heissen. Und welche wunder-
bare Titulatur: die Ueberweiser (an eine höhere Behörde), als ob
ihr Amt darin bestanden hätte, nichts selbst zu entscheiden, son-
dern nur in jedem Falle anderen Richtern zu überweisen! Ver-
gleichen wir 61] Aesch. Pers. 79.

Πολύκρονον δ' Ἀσίας θούριος ἄρχων
ἐπὶ πᾶσαν χθόνα ποιμανόριον θεῖον ἐλαύνει
δικρόθεν, πεζονόμοις ἐν τε θαλάσσης
Ὀχυροῖσι πεποιδῶς

στουφελῶς ἐφέταις, χρυσορόνον γενεᾶς ἰσόθεος φῶς.

Schon die Epithete zeigen, dass hier nicht einfach mit „Führer“
oder „Befehlshaber“ übersetzt werden kann, wofür das Synonymon
σημάντωρ zur Verfügung stände, sondern dass das plastische Bild
derer welche die grossen Heeresmassen in Bewegung setzen deut-
lich vorliegt. Das Bild liegt z. B. auch vor Hdt. 9, 49. ὁ δὲ πε-
ρὶ τῆς γένεσος καὶ ἐπαροφείας ψυχρῆ νίκη ἐπῆκε τὴν ἕπιον ἐπὶ
τοὺς Ἕλληνας. ὡς δὲ ἐπῆλασαν οἱ ἑπιόται κτλ. Eben so liegt in
ἐφέται noch die ursprüngliche Bedeutung des Verbs klar vor. Es
sind die Ueberantworter, Ueberlieferer, d. h. nicht an ein
höheres Gericht, sondern an die strafenden Beamten, die Gefäng-
nisswärter, Büttel und Henker; denn sie fällen das gültige Todes-
urteil, und indem man diese ihre Befugniss hervorhebt, gibt man

ihnen einen Namen, der wohl geeignet ist, Respekt, unter Umständen auch Schrecken einzuflößen. Selbst Gottes Macht heben wir dadurch hervor, dass wir ihn einen Herrn über Leben und Tod nennen. Und eine solche Bezeichnung ist ganz im antiken Geiste.

8. Die Wörter der vierten Gruppe geben uns ein deutliches Bild, wie aus den sinnlichen Begriffen sich die geistigeren entwickeln. τιθέναι heisst eigentlich nur aufstellen, feststellen, z. B. einen Gegenstand auf dem Boden, wird aber gerade wie unsere deutschen Ausdrücke von Strafen, Vorschriften und „Gesetzen“ gebraucht, die dauernde Gültigkeit haben sollen. Man darf jedoch dem Worte nicht an und für sich die Bedeutung zumessen „Bestimmungen treffen“, wie man in Wörterbüchern findet, z. B. 62] Dem. 22, 30. καὶ πόλλ' ἂν εἶχεν, εἴ γε κολάζειν ἐβούλετο τούτους, χαλεπώτερα δεινὰ „härtere Bestimmungen treffen“: denn der Ausdruck wird erst aus dem Zusammenhange klar, und kurz vorher war ein τιθέναι νόμου erwähnt. Dasselbe Verhältniss findet statt in 63] Plat. d. rep. 339 C. Οὐκοῦν ἐπιχειροῦντες νόμους τιθέναι τοὺς μὲν ὁρθῶς τιθέασι, τοὺς δὲ τινὰς οὐκ ὁρθῶς; Οἴμαι ἔγωγε. Τὸ δ' ὁρθῶς ἄρα τὸ τὰ συμφέροντά ἐστι τιθεσθαι ἑαυτοῖς, τὸ δὲ μὴ ὁρθῶς ἀξίωμα; — Aber schon das Substantiv θεσμός hat den festen Begriff der Satzung; und da nur die Gottheit wirklich feste Ordnung schaffen kann, so bezeichnet man vorzugsweise hiermit die geheiligten uralten Bestimmungen, die von den Göttern ausgegangen sein sollen und durch die Sitte geheiligt sind; während die Gesetze der Menschen als bestimmte Zuerteilungen (von Rechten und Pflichten), als νόμοι bezeichnet werden. Deshalb steht das Wort auch von den Satzungen in den heiligen Spielen, die meist auf Götter und Heroen zurückgeführt werden, von dem ehelichen Verhältniss (Od. 23, 296.), und so auch von den Anordnungen des Kentauren, an welche sich abergläubische Vorstellungen knüpfen, Soph. Tr. 682. Eben so verständlich ist, wenn die neuen Gesetze des Solon als νόμοι denen des Drakon, die ohne Zweifel dem alten Brauche sich eng anschlossen, als θεσμοὶ entgegengesetzt werden. 64] Andoc. 1, 81. τίως δὲ χρῆσθαι τοῖς Σόλωνος νόμοις καὶ τοῖς Λακωνικοῦ θεσμοῖς.

9. Auch τάσσειν heisst eigentlich: eine bestimmte Stelle gehen; damit verbindet sich aber, wenn von „Anordnungen“ der Behörden, Befehlshaber u. dgl. die Rede ist, der Begriff bestimmter Obliegenheiten, wie z. B. der im Vordertreffen stehende ganz andere Pflichten hat, als die Soldaten der Reserve. Demnach heisst τάσσειν befehlen

oder anordnen in Rücksicht auf einen bestimmten Platz, eine bestimmte Stellung oder Verhältniss Anderen gegenüber, z. B. wo Leistungen in verschiedener Weise verteilt werden. Häufig schwebt dabei noch deutlich das Bild der militärischen Ordnung vor, die daneben besonders durch τάξεις festgehalten werden kann. 65] Plat. apol. 28 D. ἐγὼ οὖν δεινὰ ἂν εἴην εἰργασμένος, εἰ, ὅτε μὲν οἱ ἄρχοντες ἔτατον, . . . τότε μὲν οὐ ἐκείνοι ἔτατον ἔμενον ὥστερ καὶ ἄλλος τις, καὶ ἐκινδύνεον ἀποθανεῖν, τοῦ δὲ θεοῦ τάττοντος, . . . φιλοσοφοῦντά με δεῖν ζῆν καὶ ἐξετάζοντα ἑμαυτὸν καὶ τοὺς ἄλλους, ἐνταῦθα δὲ φοβηθεῖς ἢ θάνατον ἢ ἄλλο ὅτιοῦν πρῶγμα λιποῖμι τὴν τάξιν. 66] Hdt. 2, 124. Von Cheops: μετὰ δὲ ἐργάζεσθαι ἐσωτῆρ κελεύειν πάντας Αἰγυπτίους. τοῖσι μὲν δὴ ἀποδεδέχθαι ἐν τῶν λιθοτομιῶν . . . ἔλειπεν λίθους μέχρι τοῦ Νείλου διαπεραιωθέντας δὲ τὸν ποταμὸν πλοίοισι τοὺς λίθους ἑτέροισιν ἔταξε ἐπιδέεσθαι. Vgl. 3, 25. 67] Xen. an. 3, 1, 25. καὶ γὰρ δέ, εἰ μὲν ὑμεῖς ἐθέλετε ἐξορᾶν ἐπὶ ταῦτα, ἔπεσθαι ὑμῖν βούλομαι, εἰ δ' ὑμεῖς τάττετέ με ἡγρεῖσθαι, οὐδὲν προφασίζομαι τὴν ἡλικίαν. 68] Soph. Oed. C. 639. εἰ δ' ἐθέλαδ' ἠδὲ τῷ ξένῳ μίμνειν, σέ νυν | τάξω φυλάσσειν· εἰ δ' ἐμοῦ στείλειν μετὰ . . . Vgl. Eur. Hec. 223. Phoen. 71.

Τάξις ist die feste gesellschaftliche Ordnung. 69] Plat. leg. 875 C. ἐπιστήμης γὰρ οὔτε νόμος οὔτε τάξις οὐδέμια κρείττων. 70] ib. 673 E. εἰ μὲν τις πόλις ὡς οὐσης σπουδῆς τῷ ἐπιτηδεύματι τῷ νῦν εἰρημένῳ χρῆσεται μετὰ νόμων καὶ τάξεως . . . τοῦτον μὲν τὸν τῶν ἄλλων ἅπασιν τούτοις χρῆστέον. 71] ib. 780 A. ὅστις δὴ διανοεῖται πόλεσιν ἀποφαινεσθαι . . . ἐξουσίαν δὲ ἐκάστοις εἶναι τὴν ἡμέραν ζῆν ὅπως ἂν ἐθέλη, καὶ μὴ πάντα διὰ τάξεως δεῖν γίνεσθαι . . . οὐκ ὁρθῶς διανοεῖται. — Τάγμα hält seine Bedeutung als Heeresabteilung fest, wenn man absieht von einer Stelle in den dem Platon zugeschriebenen Definitionen, 414 E.: δίκαιον νόμον τάγμα ποιητῶν δικαιοσύνης. — Ταγός ist als feste Benennung der thessalischen Bundesfeldherren ein sehr zutreffender Ausdruck, der daran erinnert, dass diese keine geborenen Herrscher sind und nur ein bestimmtes Amt haben, nämlich das Heer zu ordnen und die weiteren „Anordnungen“ im Kriege zu treffen. Auch bei den Tragikern ist ταγός nicht der geborne Herrscher oder König, sondern die Befehlshaber oder etwa der König seinen bestimmten Rechten und Pflichten nach (Soph. Ant. 1057.); und wenn Prometheus, Aesch. Prom. 96. Zeus den νέος ταγός μακάρων nennt, so will er in seinem Trotz ihm eben nicht den Titel βασιλεύς zuerkennen. Sonst wendet nur Aristophanes, eq. 159. das Wort an, und man erkennt dort leicht, dass der Ausdruck dort in komischer Weise als ein hoch-

trübender, der Sprache des gewöhnlichen Lebens nicht angehörender, gebraucht ist.

10. So wenig sich (vgl. § 7) ein Sinn-Unterschied zwischen *ἐπιστέλλειν* und *ἐντέλλεσθαι* erkennen lässt, eben so wenig ist ein Unterschied zwischen *ἐπιτάσσειν* und *προτάσσειν*, *ἐπιτάξεις* und *προτάξεις*, *ἐπιτάγμα* und *προτάγμα* vorhanden. *Ἐπιτάσσειν* wie *προτάσσειν* bedeuten: als feststehende, in dem bestimmten Verhältniss als Untertan oder Untergebener begründete Pflicht dauernd aufzuerlegen und werden deshalb von den Anordnungen und Befehlen der Gewalt-herrscher, der regelmässigen Obrigkeiten und der Gesetze angewandt. Eine Vergleichung der Fälle in § 7. wird sogleich ergeben, dass hiermit keine persönlichen Einzelleistungen wie mit *ἐπιστέλλειν* u. s. w. bezeichnet werden, die aus dem persönlichen Verhältniss der Menschen erwachsen und deshalb öfter aus der Pietät und Liebe entstehen, wie zwischen Eltern und Kindern. Die *ἐπιτάξεις* oder *προτάξεις* sind vielmehr feste Anordnungen, denen man sich zu fügen hat. Dabei waltet die Anschauung der mit einem bestimmten Amte, mit einer bestimmten Stellung verbundenen Pflichten, wie die Ableitung von *τάσσειν* erwarten lässt, vor; und während die *ἐπεσταλμένα* Spezialinstruktionen für bestimmte Zwecke und Gelegenheiten sind, wie sie z. B. der Feldherr erhält, wie in 57] und 58], sind *τὰ προσταχθέντα* die in dem Organismus des Heeres mit dem Amte des Einzelnen verbundenen Verrichtungen, z. B. dass die Proviantmeister für die Vorräte sorgen müssen, die Schwerebewaffneten die Hauptarbeit des Kampfes zu leisten haben. — Die Substantive haben die ihrer Bildung entsprechende Bedeutung. — Die folgenden Beispiele werden alles klar machen.

Beide Verben bezeichnen zunächst gleichmässig die Ueber-, Unter- und Nebenordnung von Personen, z. B. 72] Hdt. 7, 65. *ἐσταλμένοι μὲν ἦσαν οὕτω Ἴνδοι, προσετέταχτο δὲ συστρατεύομενοι Φαρναξώδωρ.* 73] Xen. h. gr. 1, 6, 29. *ἐπετέτακτο Ἀριστοκράτει Περικλῆς.* Vgl. die Lexika. — Von der festen göttlichen Ordnung und den Gesetzen: 34] Aeschin. 1, 3. *οἱ μὲν γὰρ νόμοι προείπον. ἀντὶ αἰσχρῶς βεβιωκότι μὴ δημηγορεῖν, ἐπιτάγματα, ὡς γε δὴ ἐγὼ κρῖνω, οὐ χαλεπὸν ἐπιτάξαντες.* 75] Plat. apol. 33 C. *ἐμοὶ δὲ τοῦτο προσέτακται ὑπὸ τοῦ θεοῦ πράττειν καὶ ἐκ μαντείων καὶ ἐξ ἐνυπνίων καὶ παντὶ τρόπῳ ἥπερ τίς ποτε καὶ ἄλλη θεία μοῖρα ἀνθρώπων καὶ δαίμων προσέταξε πράττειν.* Vgl. ib. 79 E., von den Vorschriften der φύσις. — Eben so von Herrschern und Obrigkeiten, deren Vor-

schriften man sich unbedingt fügen muss, und deshalb als Zeichen besonderer Machtvollkommenheit. 76] Isocr. 6, 94. *αἰσχρὸν γὰρ τοὺς ἀρχαίους Ἑλλήνων ἀξιοθέντας ὀφθῆναι τὸ προσταττόμενον ποιούντας, καὶ τοσοῦτον ἀπολειφθῆναι τῶν προγόνων, ὥστε τοὺς μὲν ὑπὲρ τοῦ τοῖς ἄλλοις ἐπιτάττειν ἐθέλειν ἀποθνήσκειν, ἡμᾶς δ' ὑπὲρ τοῦ μὴ ποιεῖν τὸ κελευόμενον μὴ τολμᾶν διακινδυνεύειν.* (τὸ κελεύειν ist der allgemeine Ausdruck, angewandt, um nicht dieselben Wörter zu wiederholen.) 77] Andoc. 3, 11. *εἰρήνην γὰρ ἐξ ἴσου προϋνταὶ πρὸς ἀλλήλους ὁμολογήσαντες περὶ ὧν ἂν διαφερόνται σπονδὰς δέ, ὅταν κρατήσωσι κατὰ τὸν πόλεμον, οἱ κρείττονες τοῖς ἥττοσιν ἐξ ἐπιταγμάτων ποιῶνται.* 78] Isocr. 4, 64. *φάρονται δ' ἡμῶν οἱ πρόγονοι τοσοῦτον ἀπάντων διενεγκόντες, ὥσθ' ὑπὲρ μὲν Ἀργεῖου δυστυχησάντων Θηβαίους, ὅτε μέγιστον ἐφράνησαν, ἐπιτάττοντες, ὑπὲρ δὲ τῶν παιδῶν Ἡρακλέους Ἀργεῖους . . . κρατήσαντες.* Und eben so von dem *ἀρχιτέκτων*, der seinen Arbeitern ihre bestimmten Posten zuweist, Plat. Polit. 260 A.

Natürlich gehört zu dieser Auferlegung von Pflichten auch die des Tributes. 79] Hdt. 3, 89. *κατιστήσας δὲ τὰς ἀρχὰς καὶ ἀρχοντας ἐπιστήσας ἐτάξατο φόρους οἱ προσίεναι κατὰ ἔθνη τε καὶ πρὸς τοῖσι ἔθνεσι τοὺς πλησιοχώρους προστασσων. . . διὰ δὲ ταύτην τὴν ἐπιτάξιν τοῦ φόρου . . . λέγουσι Πέρσαι, ὡς Δαρεῖος μὲν ἦν κάπηλος κτλ.* Man sieht aus dieser Stelle nicht nur, dass *ἐπιτάσσειν* und *προτάσσειν* völlig gleichbedeutend sind (und dies geht noch aus vielen andern hervor, schon aus obigen und den folgenden Zitaten), sondern auch, dass die Composita sich nur durch die in ihrer Präposition enthaltene Beziehung von dem Simplex unterscheiden. Dass nun auch, halb im Scherze, die Forderungen einer sehr selbstbewussten *εἰσφορά* als *ἐπιτάγματα* bezeichnet werden können, ist wol leicht erklärlich. 80] (Dem.) 59, 29. *μετὰ ταῦτα τολμῶν γίγνεται ἐρασιαὶ δύο, . . . οὐκ ἐπιεικέως πολυτελής ἦν ἡ Νικαρέτη τοῖς ἐπιτάγμασιν, ἀξιοῦσα τὰ καθ' ἡμέραν ἀναλώματα ἅπαντα τῇ οὐκία παρ' αὐτῶν λαμβάνειν . . . ὠνοῦνται αὐτὴν . . . αὐτῶν δούλην εἶναι.* — Und so sind die *ἐπιτάγματα* oder *προτάγματα*, da sie einmal Zeichen des eisernen Zwanges sind und jeder mehr seine Rechte, als seine Pflichten liebt, denn auch zu einem Ausdrucke für die Gewaltmassregeln der Tyrannen und ungerechter Herrscher überhaupt geworden. 81] Isocr. 6, 51. *καίτοι χρητὸς τοὺς βουλομένους ἐλευθέρους εἶναι τὰς μὲν ἐν τῶν ἐπιταγμάτων συνθήκῃ φεύγειν ὡς ἔγγυς δουλείας οὐσίας.* 82] Aeschin. 2, 176. *καὶ τελευταῖοντες ἐκ τῆς τῶν δημόρων ἀψιμαχίας εἰς φρουρὰν τῆς πόλεως καὶ τοὺς τετρακοσίους καὶ τοὺς ἀσεβεῖς τριακοντα ἐνεπέσομεν, οὐκ εἰρήνην ποιησάμενοι, ἀλλ'*

ἐν προστάγματων ἡναγκασμένοι. 83] Isocr. 4, 176. ἂν χρῆν ἐναίρειν καὶ μὴδὲ μὲν ἐὰν ἡμέραν, νομίζοντες προστάγματα καὶ μὴ συνθήκας εἶναι. τίς γὰρ οὐκ οἶδεν, ὅτι συνθήκαι μὲν εἰσιν, αἰτίνας μὲν ἴσως καὶ κοινῶς ἀμφοτέροις ἔχουσι, προστάγματα δὲ τὰ τοὺς ἑτέρους ἑλλετούνητα παρὰ τὸ δίκαιον; Vgl. Plat. apol. 32 C. — Aus Stellen wie diese erklärt sich 84] Andoc. 1, 75. οἷτοι πάντες ἄτιμοι ἦσαν τὰ σώματα, τὰ δὲ χρήματα εἶχον. ἄλλοι αὖ κατὰ προστάξεις, οἷτινες οὐ πάντοτε ἀτιμοὶ ἦσαν, ἀλλὰ μέρος τι. Angeführt wird als eine Art, dass sie nicht in der Volksversammlung reden durften u. dgl. m. Das sind Strafordinungen, insofern sie dem Einzelnen drückend werden, wie die *προστάγματα* der Tyrannen.

Nur eine Stelle erfordert noch eine Erörterung. 85] Plat. leg. 687 C. Ἄθ. φέρε δὴ, πάντων ἀνθρώπων ἐστὶ κοινὸν ἐπιθύμημα ἐν τῷ τῶν ὑπὸ τοῦ λόγου δηλούμενον, ὡς αὐτὸς φησὶν ὁ λόγος; ME. τὸ ποῖον; Ἄθ. τὸ κατὰ τὴν τῆς αὐτοῦ ψυχῆς ἐπιτάξιν τὰ γινόμενα γίνεσθαι, μέλιστα μὲν τὰ ἀπαντα, εἰ δὲ μὴ, τὰ γε ἀνθρώπινα. Das ist nicht „Wunsch“, sondern Anordnung, Bestimmung, wie wenn der Mensch sich an Stelle der Gottheit oder der ewigen Weltordnung setzte. — An einer Stelle wie 86] Dem. 19, 71. μηκέτ' ἐπεινοῖς (θεοῖς) περὶ τούτου προστάττετε soll man nicht übersetzen: „überweist die Bestrafung nicht den Göttern“, sondern, wie schon der ganze Zusammenhang zeigt: „macht ihnen keine Vorschriften“.

11. Uebersicht der Verben. Die Definitionen sind nichts als kurze Winke, die bei den verwickelten und oft sich kreuzenden Beziehungen in dieser Familie mit Vorsicht zu benutzen sind und nur einige Hauptpunkte ins Gedächtniss rufen sollen.

1. Allgemeinster Ausdruck. κελεύειν.
2. Mehr als ein Antreiben gefasst. κέλευσθαι. κελεύειν.
3. Mehr auf den inneren Trieb gehend. ἀνωγέται.
4. Befehl, mündlich überliefert. παραγγέλλειν.
5. Befehl durch Zeichen; — Befehl als Zeichen des Herrschers und höher stehenden. σημαίνειν.
6. Befehl, Auftrag zu etwas bestimmtem, so dass der Beauftragte sich als gebunden betrachten muss. ἐπιστέλλειν. ἐπιτέλλειν. ἐντέλλεσθαι. ἐφτεσθαι.
7. Feststellen. τιθέναι.
8. Anordnen, den Posten geben. τάσσειν.
9. Befehlen, auferlegen von bestimmter Machtvollkommenheit aus. ἐπιτάσσειν. προστάσσειν.

- 1) Σιωπή. σιωπᾶν. σιωπηλός, σιωπηρός. σιγή. σίγα. σιγᾶν. σιγηλός.
- 2) ἤσυχος. ἤσυχῃ. ἤσυχια. ἤσυχάζειν.

1. Σιωπᾶν und σιγᾶν sind sowohl intransitiv *schweigen* wie transitiv *verschweigen*; ἤσυχάζειν bezeichnet den ruhigen Zustand im allgemeinen, worin das Schweigen eingeschlossen ist und ist immer intransitiv; es gehört nur insofern in unsere Familie, als es hauptsächlich auf das sich der Worte enthalten geht, ist aber sonst neben ἡρεμεῖν u. s. w. zu betrachten. Die Etymologie verbreitet über unsere Familie, so viel ich sehe, kein Licht, ist hier aber auch entbehrlich, da ein ausgedehnter Gebrauch der Wörter in der klassischen Literatur vollkommen auch die feinsten Nuancen der Bedeutungen unterscheiden lässt und keinerlei Zweifel zurückbleiben. Um so mehr muss man erstaunen über das was unsere Lexika bieten und was man hie und da notirt findet; so, wenn im Thesaurus einfach über *σιωπή* steht: idem quod *σιγή*! Und doch ist der Unterschied in der Bedeutung beider Wörter so gross, dass ihre Vertauschung in vielen Fällen den Sinn geradezu umkehren würde und ohne Kenntniss desselben die schönsten Stellen namentlich der Dichter und Redner nur halb verstanden werden. — Zwischen den Substantiven und den zugehörigen Verben und Adjektiven herrschen keine weiteren Unterschiede, als die, welche durch die Wortklassen von selbst gegeben sind; deshalb sind die etymologisch zusammengehörigen Wörter nicht getrennt zu behandeln.

2. Σιωπᾶν ist der eigentliche Ausdruck für „schweigen“ und „verschweigen“ und bedeutet: sich der Worte enthalten, nicht reden; oder transitiv: etwas nicht sagen, mit Worten verraten oder ausplaudern. Das *σιωπᾶν* zeigt also eine Herrschaft über die Zunge, die der geborene Schwätzer nicht hat; und wie man bei dem Worte immer an das physische

Sprechen denkt, dies zeigt sich darin, dass der überschriebene σιωπῶν muss.

Dagegen bedeutet σιωπῶν einen natürlichen Zustand des ganzen Menschen, einen Seelenzustand und die Offenbarung desselben durch sein Schweigen, oder das Schweigen (Verschweigen) wegen dieses Seelenzustandes. Das Verstummen der Sprache, die Untätigkeit der Zunge ist also nicht absolut eingeschlossen; und auch von der Natur kann σιωπῶν ausgesagt werden.

Vergleichen wir die stärksten Extreme zuerst!

Σιωπή „ohne Worte“, wobei man aber vielleicht durch Gebarden verraten kann; „ohne es zu sagen“. — Dagegen σιγή und σίγα „leise“ oder „flüsternd“, wie das unserer Gemütsstimmung, der Furcht, Scheu u. dgl. entspricht, immer aber noch mit Worten, (die freilich gewöhnlich mit diesen Ausdrücken auch ausgeschlossen werden, aber, wie man sieht, nicht begrifflich, sondern nur als Zeichen vollendetster Ruhe). 1] Eur. Iph. T. 245. (Iphigenia vom kleinen Orestes, damals noch βρέφος) ἰδοῦ, σιωπῶν λίσσεται σ' ὄδ', ὡ πάτερ. 2] Il. 6, 404. ἦτοι δ' μὲν μείδησεν ἰδὼν ἐς παῖδα σιωπῆ | Ἀνδρομάχη δὲ Φοῖ ἄγγι παρίστατο δακρυχέουσα. 3] Il. 9, 620. ἦ, καὶ Πατρόκλῳ ὄγ' ἐπ' ὄφρ' ὕψι νεῦσε σιωπῆ | Φοῖνι στορέσει πνικτὸν λέγος. 4] Il. 14, 310. Hera hat sich zum Zeus begeben, um ihm zu erzählen, dass sie zum Okeanos reise: νῦν δὲ σεῦ εἴνεκα δεῦρο κατ' Οὐλύμπου τόδ' ἰκάνω, | μὴ πῶς μοι μετέπειτα χολώσεται, αἶ κε σιωπῆ | οἴχωμαι πρὸς δῶμα βαθυρρόου Ὠκεανοῖο. — 5] Hdt. 8, 74. τέως μὲν δὴ αὐτῶν ἀνήρ' ἀνδρὶ παραστάς σιγῆ λόγον ἐποιεῖτο, θῶνμα ποιούμενοι τὴν Εὐρυβιάδω ἀβουλίην, τέλος δὲ ἐξεργάγη ἐς τὸ μέσον. 6] Aesch. Ag. 449. τὰ δὲ σίγα τις βούζει. 7] Soph. Ant. 700. τοιάδ' ἐρεμνὴ σίγ' ἐπέχεται φάτις.

Σιωπῶν, wenn jemand aufgehört hat zu reden; von den Zuhörenden; dem θόρυβος des Publikums entgegengesetzt; μὴ σιωπῶν ebenfalls sprechen. — Dagegen σιγῶν die Ruhe in der Natur; die lautlose Haltung überhaupt; entgegengesetzt jedem ψόφος; ein natürlicher Zustand mancher Kranken. 7b] Aeschin. 2, 113. ἐπειδὴ δὲ ποί' ἐπαύσατο καὶ σιωπῆ ἐγένετο, ἠνάγκαζόμεν ἑγὼ λέγειν μετὰ τῶν αὐτῶν ἀπαυδουσίαν. 8] Od. 1, 325. τοῖσι δ' αἰδοῦς ἄειδε περίκλυτος, οἱ δὲ σιωπῆ | εἴαν' ἀκούοντες. 9] Lys. fr. 89. προσήκει δ' ἡμῖν περὶ ψυχῆς διαίξουσι μὴ παρανομεῖν ἀλλ' εὐσεβεῖν, μηδὲ θορύβῳ τὰ πράγματα κρῖνειν ἀλλὰ σιωπῆ τὰ δίκαια γιγνώσκειν. 10] Isoer. 12, 265. (Man lobt Einen und wünscht ihm zu einer so eben gehaltenen Rede Glück.) οὐ μὴν οὐδ' ἐγὼ παρεστῶς ἐσιώπων, ἀλλ'

ἐπηρεῖα τὴν τε φύσιν αὐτοῦ κτλ. — 11] Eur. Bacch. 1084. σήγησε δ' αἰδήρ, σίγα δ' εὐλειμος νύπη | φύλλ' εἴης, θηρῶν δ' οὐκ ἂν ἠκρόατος βοήν. 12] Eur. Herc. fur. 761. σιγῆ μέλαθρα πρὸς χοροῦς τρώπομεθα. 13] Leonidas, Anth. Pal. 10, 1. λειμῶνες δ' ἀνθεῦσι, τρώπομεθα. 14] Leonidas, Anth. Pal. 10, 1. λειμῶνες δ' ἀνθεῦσι, τρώπομεθα. 13] Leonidas, Anth. Pal. 10, 1. λειμῶνες δ' ἀνθεῦσι, τρώπομεθα. 14] Leonidas, Anth. Pal. 10, 1. λειμῶνες δ' ἀνθεῦσι, τρώπομεθα. 15] Arist. Soph. Aj. 88. σίγα νῦν ἐστὼς καὶ μὲν' ὡς κυρεῖς ἔχων. 16] Hippocr. epid. 4, 6. ἄδιμος, οὐδ' ἐπινεν οὐδὲν ἄξιον λόγου· σιγῶσα οὐδὲν διελέγετο· δυσθυμῆ. (Sie war in sich verschlossen: denn sonst würde nicht noch οὐδὲν διελέγετο folgen.) 17] ib. 5, 14. Von einer Patientin, ἄγρευτος ἐξ ἀρχῆς· σιγῶσα δὲ καὶ συνδροσπῆ καὶ οὐ κειδομένη. 18] ib. 5, 15. ἐξ ἀρχῆς δὲ περιεστέλλετο (hüllte sich in ihre Decken ein) καὶ διὰ τέλος αἰεὶ· σιγῶσα ἐψηλάφη, ἐτίλλεν, ἐγλυφεν, ἐτριχολόγει. — ἐνάτη πολλὰ παρέλεγε καὶ πάλιν ἰδρύνθη σιγῶσα.

3. Σιωπῶν ist der Gegensatz der Mundfertigkeit und Schwatzhaftigkeit; σιγῶν der der Fähigkeit, sich einzuschmeicheln. Wie sehr bei jenem die äussere physische Seite, die des Schalles der Rede, hervortritt, zeigt, dass der überschriebene σιωπῶν. — 19] Theophr. char. 7., vom λάλος: καὶ συνδικάζων δὲ κωλύσαι κρῖναι, καὶ συνθεωρῶν θεάσασθαι, καὶ συνδειπνῶν, φραγεῖν, λέγων, ὅτι χαλεπὸν ἐστὶ τῷ λάλῳ σιωπῶν, καὶ ὡς ἐν ὄργῳ ἐστὶν ἢ γλώττα, καὶ οὐκ οὐκ ἂν σιωπήσειεν οὐδ' εἰ τῶν χελιδόνων δόξειεν ἂν εἶναι λαλότερος. 20] Philonides, Stob. fl. 33, 7. κρείττον σιωπῶν ἐστὶν ἢ λαλεῖν· μάτην. Isoer. 12, 110. 21] Ar. eq. 352. τί δὴ σὺ πῶν τὴν πόλιν πεπονηκας, ὥστε νυκτὶ | ὑπὸ σοῦ μονωτάτου κατεγλωττισμένην σιωπῶν; — 22] Theogn. 295. κωτῖλῳ ἀνθρώπῳ σιγῶν χαλεπώτατον ἄχθος | φθεγγόμενος δ' ἀδαής, οἷσι παρῆ, μέλειται, | ἐχθαρόνσι δὲ πάντες, ἀναγκατῆ δ' ἐπιμίξις | ἀνδρὸς τοιούτου συμποσίῳ τελέθει. Der κωτῖλος ist F. 6, 8. charakterisirt; Theognis meint also Menschen, die bei allen sich einzuschmeicheln suchen, jedem ihre werthe Persönlichkeit aufdringen. Dies ist unzweifelhaft, da beide einander entgegengesetzte Wörter, κωτῖλος (nicht λάλος, ἀδολεσχῆς) wie σιγῶν auf dieselbe Anschauung führen.

4. Wir müssen nun zuerst den vollen Begriff von σιγῆ, σιγῶν uns anzueignen suchen. „Die σιγῆ verrät den inneren Seelenzustand.“ Daher σιγῆ der Unterdrückte, der unter dem Einflusse der Furcht und des Schreckens stehende, auch der mutig duldende. Eine sehr lehrreiche Stelle ist 23] Soph. fr., Athen. 1, 60.

ὦ γλώσσα σιγήσασα τὸν πολὺν χρόνον,
πῶς δὴτα τλήσει πρόγμ' ἐπεξελεθεῖν τόδε;

ἢ τῆς ἀνάγκης οὐδὲν ἐμβριθέστερον,
ὅψ' ἦς τὸ κρυφθὲν ἐμφανεῖς ἀνάγκη.

24] Theogn. 420. πολλά με καὶ συνιέντα παρέρχεται· ἀλλ' ὑπ' ἀνάγκης | σιγῶ, γινώσκων ὑμετέρην δύναμιν. 25] Eur. Med. 315. καὶ γὰρ ἡδαιμημένοι· | σιγησόμεθα, κρείσσονων νικῶμενοι. 26] Dem. 9, 61. τῶν δὲ πολλῶν εἴ τις αἰσθοῖτο, ἐσίγα καὶ κατεπέπληκτο, τὸν Ἐβφοραῖον οὐκ ἔπαθε μωμημένοι. 27] Eur. Iph. A. 1560. πρὸς ταῦτα μὴ ψάσῃ τις Ἀργείων ἐμοῦ. | σιγῇ παρέξω γὰρ δέρον ἐνκαρδίας. 28] Xen. h. gr. 6, 4, 16. προεῖπον δὲ ταῖς γυναῖξι μὴ ποιεῖν κραυγὴν, ἀλλὰ σιγῇ τὸ πάθος φέρειν. 29] Dem. 24, 52. ἀλλ' ὄλωσ' ἀπέπειε μὴτ' αὐτῶ μὴτ' ἄλλω μηδεὶ μὴθ' ἐκετεύειν μήτε λέγειν ὑπὲρ τῶν τοιούτων, ἀλλὰ ποιεῖν τὰ δίκαια σιγῇ. Soph. Aj. 171. —

Ein tiefer Schmerz treibt zum *σιγᾶν* (man „verbeisst“ denselben); grosse Freude lässt es nicht zu. 30] Iph. A. 1434. ἸΦ. μήτε, τί σιγῇ δακρύοις τέγγεις κόρας; ΚΑ. ἔχω τάλαινα πρόφασιν ὡστ' ἀλγεῖν φρένα. 31] ib. 655. παπαῖ. τὸ σιγᾶν οὐ σθένω. Soph. Ant. 1251 sq. — 32] Xen. Cyr. 1, 4, 15. καὶ Κύρω ἦδeto οὐ δυναμένῳ σιγᾶν ὑπὸ τῆς ἡδονῆς, ἀλλ' ὥσπερ σκύλακι γενναίῳ ἀνακλάζοντι, ὅποτε πλησιάζει θηρίῳ, καὶ παρακαλοῦντι ὀνομασθῆ ἕκαστον. — Auch der Wein lässt nicht *σιγᾶν*. 33] Eur. Cycl. 568. ΚΥ. φέρο' ἔργεον νῦν. ΟΑ. ἔργεω, σίγα μόνου. | ΚΥ. χαλεπὸν τὸδ' εἶπας, ὅστις ἂν πλῆγ πολὺν.

Ebenso treibt eine heilige Scheu zu *σιγᾶν*, bei dem Heiligen, das nicht entweiht werden darf; als solches gilt einem gewissenhaften Arzte z. B. auch was er in einer Familie wahrnimmt; bei schrecklichen Sachen, bei Schande der nächsten Angehörigen; auch dem Verfluchten reicht man *σιγῇ* eine Gabe. Die Entrüstung und ihr ähnliche Gefühle brechen die *σιγῇ*. — 34] Eur. Iph. T. 938. ὈΡ. Φοβου κελυσθεῖς θεοφάτοις ἀφικόμεν. | ἸΦ. τί χρέμα δράσαν; φητὸν ἢ σιγῶμενον; 35] Hipp. jusj. Der Arzt schwört: ἂ δ' ἂν ἐν θεραπείῃ ἢ ἰδῶ ἢ ἀνοῦσα, ἢ καὶ ἄνευ θεραπεύτης κατὰ βίον ἀνθρώπων, ἂ μὴ χρῆ ποτε ἐκλαλέσθαι ἔξω, σιγησομαι, ἄρρητα ἠγούμενος εἶναι τὰ τοιαῦτα. 36] Eur. Iph. T. 925. τὰ δεινὰ δ' ἔργα πῶς ἔτιης μητρὸς πέρι; | ὈΡ. σιγῶμεν αὐτὰ πατρὶ τιμαρῶν ἐμῶ. 37] Eur. Tro. 399. Πάρις τ' ἔγημε τὴν Διός· γήμας δὲ μὴ, | σιγῶμενον τὸ κῆδος εἶχεν ἐν δόμοις. 38] Aeschin. 1, 107, ὧν οὐδένα ἐγὼ παρακαλῶ δεῦρο τὴν ἐαυτοῦ συμφορὰν, ἣν εἴλετο σιγᾶν, εἰς πολλοὺς ἐκμαρτυρῆσαι, ἀλλ' ὑμῖν τοῦτο καταλείπω σκοπεῖν. (Es ist von solchen die Rede, deren Weiber entehrt wurden.) 39] Eur. Iph. T. 951. σιγῇ δ' ἐτεκτινῆσαντ' ἀπόφθεγκτόν μ', ὅπως | δαιτὸς γενολομην πάματος τ' αὐτῶν δίχα. ib. 956. — 40] Soph. Oed. C. 980. μητρὸς

δέ, τλήμων, οὐκ ἐπαισχύνει γάμοις | οὔσης διαιμον σῆς μ' ἀναγκάζων λέγειν | οἴους ἐρῶ τάχ'· οὐ γὰρ οὖν σιγησομαι, | σοῦ γ' ἐς τὸδ' ἐξελθόντος ἀνύσιον στόμα. 41] Dem. 18, 23. καὶ μὴν εἴ τὸ κολύσαι τὴν τῶν Ἑλλήνων κοινωνίαν ἐπεπράκειν ἐγὼ Φιλίππῳ, σοὶ τὸ μὴ σιγησαι λοιπὸν ἦν, ἀλλὰ βοᾶν καὶ διαμαρτύρεσθαι καὶ δηλοῦν τούτοις. Soph. Oed. r. 1212. Oed. C. 1271.

Die Bescheidenheit, die gute, feine Sitte, der Anstand, wissen zu *σιγᾶν*; auch die ewige *Δίκη* tut es, des endlichen Sieges gewiss; die Pythagoräer lernen es als eine edle Zucht. Aber das unvernünftige Gerede anderer löst unsere *σιγῇ*. 42] Pl. 14; 90. σίγα, μὴ τις ἄλλος Ἀχαιῶν τοῦτον ἀκούσῃ | μῦθον, δὴ οὐ κεν ἀνῆρ διὰ στόμα πάμπαν ἄγοιτο | ὅστις ἐπισταίτο σφῆσι φρεσὶν ἄρτια βάζειν. Od. 4, 776. Xen. Cyr. 3, 5, 6. 43] (Dem.) prooem. 19. ἐκ δὲ τοῦ μετὰ κόσμον καὶ σιγῆς ἀνοῦσαι καὶ τὰ καλῶς ἔχοντά ποιήσετε. 44] Isocr. 11, 29. ἔτι γὰρ καὶ νῦν τοὺς προσποιουμένους ἐκείνου (des Pythagoras) μαθητὰς εἶναι μᾶλλον σιγῶντας θαυμάζουσιν, ἢ τοὺς ἐπὶ τῷ λέγειν μερίστην δόξαν ἔχοντας. 45] Hipp. d. off. med. 1, 25. Von den Gehülften des operirenden Arztes: οἱ δὲ περὶ τὸν ἀσθενέοντα τὸ μὲν χειριζόμενον παρεχόντων ὡς ἂν δοκῇ· τὸ δὲ ἄλλο σῶμα κατεχόντων ὡς ἂν ἀτραμῆν, σιγῶντες ἀκούοντες τοῦ ἐφρασεῶτος. Isocr. 1, 41. Chares, Stob. fl. 33, 4. 46] Solon, hyp. 1, 17. οὐδὲ φυλάσδονται σεμνὰ θέμεθλα *Δίκης*, | ἢ σιγῶσα σύνοιδε τὰ γινόμενά πρό τ' ἐόντα, | τῷ δὲ χρόνῳ πάντως ἦλθ' ἀποτισομένη. — 47] Theogn. 626. ἀργαλέον φρονέουσι παρ' ἄφροσι πόλλ' ἀγορεύειν | καὶ σιγᾶν αἰεὶ τοῦτο γὰρ οὐ δυνατόν. — Ueberhaupt jedes Gefühl der Ehrfurcht, der Unterordnung, der Andacht u. dgl. offenbart sich in der *σιγῇ*. 48] Soph. Aj. 293. γυναῖ, γυναιξί, κόσμον ἢ σιγῇ φέρει. 49] Eur. Tro. 654. γλώσσης τε σιγῆν ὄμμα δ' ἤσυχον πόσει | παρῆχον. 50] Plat. Phaed. 84 C. σιγῇ οὖν ἐγένετο ταῦτα εἰπόντος τοῦ Σωκράτους ἐπὶ πολὺν χρόνον, καὶ αὐτὸς τε πρὸς τῷ εἰρημένῳ λόγῳ ἦν ὁ Σωκράτης, ὡς ἰδεῖν ἐφαίνετο, καὶ ἡμῶν οἱ πλείστοι.

5. Die *σιγῇ* ist mehr Sache des Gefühls, die *σιωπή* des Verstandes. Deshalb treibt zu jener auch die innige Teilnahme, das Wohlwollen; umgekehrt aber auch die üble Gesinnung; ja, nicht nur der Soldat, der den Feind überraschen will, rückt *σιγᾶν* an, sondern auch der Bösewicht, der im Finstern lauert; verhält sich so; es wird in beiden Fällen, wo der ganze Mensch doch ohne Zweifel auch in innerster Seele erregt ist und wol auch den Atem anhält, nicht die ruhige Ueberlegung gemalt. 51] Eur. Iph. T. 457. ἀλλ' οἷδε χέρας δεσμοῖς δίδυμοι | συνερεισθέντες χωροῦσι, ἴδον | πρόσφαγμα θεῶς· σιγᾶτε, φίλοι. 52] ib. 1063. σιγησάθ'

ἡμῶν καὶ συνεκπονήσατε | φρυγᾶς. ib. 1076. id. Hel. 1023. Med. 66. 53] Dem. 5, 10. οὐδὲν τούτων οὐτ' ἐξαπατήσας οὐτε σιγήσας ἐγὼ φανήσομαι, ἀλλὰ προειπῶν ὑμῶν. 54] Xen. h. gr. 4, 3, 17. συν-
 ἰόντων δὲ τῶς μὲν σιγῇ πολλῇ ἀπ' ἀμοιότητων ἦν ἠνίκα δ' ἀπείχον
 ἀλλήλων ὅσον στάδιον, ἀλαλάξαντες οἱ Θηβαῖοι δρόμον ὁμοσε ἐφέ-
 ροντο. 55] id. Cyr. 1, 6, 40. καὶ αὐτὸς μὲν σὺ ὅπισθεν κρουγῆ
 οὐδὲν ὑστερίζουσα τοῦ λαγῶ βοῶν ἐξέπλητες αὐτὸν ὥστε ἀφρόνως
 ἀλλοκεσθαι, τοὺς δ' ἔμπροσθεν σιγᾶν διδάξας ἐνεδρεύοντας λανθάνειν
 ἐποίησε. (Das ist eigentlich, wie διδάξας zeigt, mehr die ruhige
 Haltung des ganzen Körpers: vgl. die Definition in §. 2.) 56] Eur.
 Med. 390. μένυσ' οὖν ἐτι μικρὸν χρόνον, | ἦν μὲν τις ἡμῶν πρόργος
 ἀσφαλῆς φανῆ, | δόλω μέτεμι τόδε καὶ σιγῇ φόνον. id. Or. 1404.

Dagegen erscheint das σιωπᾶν als Folge einer ruhigen Ueber-
 legung. Der Geizige σιωπᾶ, wenn es sich darum handelt, Beiträge
 zu versprechen; ebenso der bestochene, der sich verstellende; oder
 man übergeht (σιωπᾶ) einen Gegenstand, um einen anderen desto
 mehr hervorzuheben, eine gewöhnliche rednerische Wendung. 57] Theophr. char. 22. (vom ἀνελεύθερος), καὶ ἐπιδόσεων γνωμόνων ἐκ
 τοῦ δήμου σιωπᾶν ἢ ἀναστάς ἐκ τοῦ μέσου ἀπελθεῖν. 58] Dem.
 6, 34. τῶν πρέσβων σεσιωπηκότων, ἐφ' οἷς αὐτοῖς συνίστασι δεδα-
 ροδοκηκότες. 59] (Aeschin.) op. 5, 7. εἰ δ' αὖ συνέλοις ἐκ τύχης
 καὶ καθ' ἡμῶν λέγοι τι, πειρῶ σιωπᾶν, ἂν ἰσχύης, καὶ γελᾶν. 60] Dem. 3, 27. τὰ μὲν ἄλλα σιωπᾶ, πόλλ' ἂν ἔχον εἰπεῖν. — Ebenso,
 wenn man andere, oder die Tatsachen für sich sprechen lässt. 61] Dem. 24, 62. ἔν' οὖν τοῦτ' εἰδῆτε γιγνόμενον, ἀναγνώσεται
 τὸν νόμον ὑμῶν ὃν οὗτος ἔθηκεν· ἐγὼ δὲ σιωπήσομαι.

6. Σιγᾶν und σιωπᾶν wären keine synonymen Wörter,
 wenn sie kein gemeinsames Gebiet hätten, d. h. wenn es nicht
 Fälle gäbe, wo beide mit einander vertauscht werden könnten;
 doch ist auch da fast nie die Wahl des Wortes völlig gleichgültig.
 Wenn in 44] und 45] das σιγᾶν als eine feine Zucht der Pytha-
 goräer (von denen es öfter erwähnt wird) oder des Gehülften eines
 Arztes erscheint, so wird man eher dazu neigen, von untergeord-
 neten Leuten, wie den Parasiten ein σιωπᾶν zu erwarten; denn
 diese sind über Herzensgefühle hinweg und haben nur ihr Interesse,
 das durch völlige Unterordnung am besten gewahrt wird, ins
 Auge zu fassen. Und so schildern die Komiker diese Leute: 62] Diodor. com., Ath. 6, 36 V. 17. ἐπὶ κλίνας ἴδω | ἐστρωμένους καὶ
 τὰς τραπέζας ἐντραπέζις | καὶ τὴν θύραν ἀνεργημένην, εἰσέρχομαι |
 ἐνθάδε σιωπῇ καὶ ποιήσας εὐσταλῇ | ἐμαυτὸν, ὥστε μὴ νοχλεῖν τὸν
 συμπότην. 63] Nikolaos, Stob. fl. 14, 7 V. 38. παρατάττεται τις

καὶ ποιεῖ πάντας νεκροὺς | δεῖνῶν; σιωπῇ τοῦτον ὑπομνησθεῖσας |
 εἰς τὴν τράπεζαν καὶ σὺ τὴν χολὴν ἄφες. — Wenn, nach § 4, eine
 heilige Scheu u. dgl. zum σιγᾶν treibt, so ist dem verwandt, dass
 solche, die sich schämen, σιωπᾶσι: die Ueberlegung sagt ihnen,
 dass sie mit ihrer Rede nicht bestehen würden. 64] Xen. hist.
 gr. 4, 1, 34. οἱ δὲ τριάκοντα πάντες μὲν ἠσχύνθησαν αὐτὸν καὶ
 εἰσιώπησαν. Plat. Phaedr. 234 A. — Luc. d. electr. 3. Dass man auch
 ὑπ' αἰσχύνης σιγᾶν könne, ist nach dem obigen selbstverständlich;
 doch haben beide Ausdrücke einen verschiedenen Wert: den σιωπᾶν
 bewegt mehr seine Ueberlegung die äussere Form zu beachten,
 den σιγᾶν treibt sein Gefühl. — Man fordert zum σιωπᾶν wie zum
 σιγᾶν auf; beides kann gleich schroff und gleich höflich sein. Im
 ersteren Falle ist σιωπᾶν „den Mund halten“; σιγᾶν erinnert an
 Schicklichkeit und Anstand, Vorwürfe, die sehr hart sind. Im
 zweiten Falle bittet z. B. ein Redner um Gehör mit σιωπάτε, oder
 irgend jemand um Teilnahme mit σιγάτε. Vgl. Theophr. char. 2,
 20. Soph. Oed. R. 1146. Oed. C. 864. Dem. 24, 36. 57, 1. 50, 3.

In andern Fällen, namentlich Uebertragungen, wo die Wahl
 des Ausdruckes schwer fällt, wird man doch durch obige Gesichts-
 punkte leicht zu einer bestimmten Entscheidung gelangen können.
 Wird man z. B. von der Schrift, welche „auch schweigend“ etwas
 offenbart, σιωπᾶν gebrauchen wie in 1]? Es wird sicherer sein,
 σιγᾶν, anzuwenden, da die Schrift nicht eine lautlich vernehmbare
 Sprache hat, folglich auch die Negation der hörbaren Sprache bei
 ihr ferner liegt und eher an die natürliche Ruhe lebloser Gegen-
 stände gedacht werden muss, wie in 11. 12. 13. 15]. Vgl. 65] Eur. Iph. T. 763. ἦν μὲν ἐκσώσης γραφῆν, | αὕτη φράσει σιγῶσα
 τὰγγεγραμμένα· | ἦν δ' ἐν θαλάσῃ γραμματα' ἀφανισθῆ τάδε, | τὸ
 σῶμα σώσας τοὺς λόγους σώσεις ἐμοί.

Auch die selten vorkommenden Adjektive σιγηλός und
 σιωπηλός oder σιωπηρός haben die zu erwartende Bedeutung.
 So σιγηλός, dem innern Gefühle entsprechend, 66] Soph. Phil. 741.
 τί ποτε πέπονθας; οὐκ ἐρεῖς, ἀλλ' ὡδ' ἔσει | σιγηλός; ἐν κειῶ δὲ
 τῷ φαίνει κυρῶν. Oder genau wie σιγᾶν in 45], 67] Hipp. d. victu
 acut. 65, εἶναι δὲ (δεῖ) καὶ τὸν λουόμενον κόσμιον καὶ σιγηλόν. —
 σιωπηλός von dem, der nichts ausplaudert, 68] Eur. Med. 320.
 γυνὴ γὰρ δξύθυμος, ὡς δ' αὐτως ἀνήρ, | ἔργων φυλάσσειν ἢ σιω-
 πηλὸς σοφός. Vgl. Xen. conv. 1, 9.

7. Wir wollen noch an einem Beispiel erkennen, wie frucht-
 los es ist, aus einzelnen spärlichen Stellen, ohne Berücksichtigung
 des umfassenden Gebrauches der Wörter, ihrer Uebertragungen u. s. w.

auf ihre synonymischen Unterschiede zu schliessen. Döderlein nämlich lat. Synonyme I, S. 87 erachtet *σιωπῶν* mit *silere*, *σιγῶν* mit *tacere* für gleichbedeutend. Die ersten beiden Wörter bedeuten ihm einen dem Schweigen ähnlichen Zustand, so dass *silere* dem entsprechend auch von nichternen Prosaikern von leblosen Gegenständen gebraucht werde; *σιγῶν* und *tacere* seien das wirkliche Schweigen. Dies ist, wie wir sahen, genau das Umgekehrte der Wirklichkeit, wenn mit dieser Angabe die Sache schon erschöpft wäre. Zum Belege zitiert er vier Stellen, von denen ich die pro-saischen ausführlicher geben werde. 69] Soph. El. 469. *περωμένη δὲ τῶνδε τῶν ἔργων ἐμοὶ | σιγή παρ' ὑμῶν, πρὸς θεῶν, ἔστω, φίλοι.* 70] id. Oed. C. 1621. *ὡς δὲ πρὸς τέλος | γόων ἀφίκαντ', οὐδ' ἔτ' ὠρώρει βοή, | ἦν μὲν σιωπή.* 71] Dem. 18, 189. *ὁ γὰρ συμβουλὸς καὶ ὁ συνοφάντης, οὐδὲ τῶν ἄλλων οὐδὲν εὐκίστες, ἐν τούτῳ πλείστον ἄλλήλων διαφέρουσιν· ὁ μὲν γὰρ πρὸ τῶν πραγμάτων γνώμην ἀποφαίνεται, καὶ δίδωσιν ἑαυτὸν ὑπεύθυνον τοῖς πεισθεῖσι, τῇ πόλει, τοῖς καιροῖς, τῷ βουλευμένῳ· ὁ δὲ σιγήσας ἡνίκ' ἔδειλέγειν, ἂν τι δύσκολον συμβῆ, τοῦτο βασιλεύει.* 72] ib. 82. *ὦ βλασφημῶν περὶ ἐμοῦ καὶ λέγων ὡς σιωπῶ μὲν λαβῶν, βοῶ δ' ἀναλώσας.* — Schon diese Stellen würden übrigens fast genügen, unsere obige Unterscheidung der Hauptsache nach festzustellen. Denn *σιγή* zeigt in 69] die wohlwollende Gesinnung, wie in 52] etc.; *σιγήσας* in 71] die üble Gesinnung wie in 53], — *σιωπή* ist in 70] der eigentliche Ausdruck für das Schweigen, d. h. Aufhören der Worte, wie in 7b]; in 72] das berechnende Schweigen des Bestochenen wie in 58] u. s. w. — Und hier sei noch weiter bemerkt, was bereits öfter bemerkt ist, dass man durch Antithesen, ohne genaue Berücksichtigung der Sachlage in jedem einzelnen Falle, so gut wie nichts lernen kann. Dann *λέγειν* ist so gut der Gegensatz zu *σιωπῶν*, vgl. 7b] wie der zu *σιγῶν* in 71], und so an vielen anderen Stellen.

8. *Ἠσυχία* nebst seinen Derivaten, so weit sie den Ausdrücken des Schweigens synonym sind, entsprechen viel mehr dem *σιγῶν*, als dem *σιωπῶν*. Dies liess schon ihre ursprüngliche Bedeutung vermuten. Das Verhältniss ist also: Die ganze Ruhe des Menschen, seiner Seele wie des Körpers, wird am deutlichsten durch *ἡσυχάζειν*, *ἡσυχίαν ἔχειν* u. s. w. bezeichnet, mehr mit Rücksicht auf die sich äussernde Sprache durch *σιγῶν*; diese Ruhe und das Schweigen aus einem Seelen- oder Gemütszustande entspringend, am deutlichsten durch *σιγῶν*, mehr der ganzen Erscheinung nach durch *ἡσυχάζειν*. — Vergleichen wir zunächst einige Stellen, in denen *ἡσυχάζειν* oder ein

militaria n.; *σιωπῶν* u. *silere* Das *σιωπῶν* am sich, *σιγῶν* u. *tacere* das Schweigen über etwas Bestimmtes. behält im tr. nicht ganz auf, s. vor allem No. 14 ff. a. *σιωπῶν* und 57 ff. (er) *σιωπῶν* Gruppe ist als besondere Bedeutung zu fassen, die letztere heisst

anderes Glied dieser etymologischen Familie das Schweigen des sich bescheidenden oder des in sich verschlossenen bezeichnet. 73] Aesch. Prom. 329. *οὐ δ' ἡσύχαζε μηδ' ἄγαν λαβροστόμει.* 74] Dem. 4, 1. *εἰ μὲν περὶ καινοῦ τινος πράγματος προὔτιθέτο... λέγειν, ἐπισχῶν ἂν ἕως οἱ πλείστοι τῶν εἰωθότων γνώμην ἀπεφῆναντο, εἰ μὲν ἤρεσκέ τι μοι τῶν ὑπὸ τούτων ζηθέντων, ἡσυχίαν ἂν ἦρον, εἰ δὲ μή, τότ' ἂν αὐτὸς ἐπειρώμην ἢ γινώσκω λέγειν.* 75] Dem. 19, 45. *ὡς δ' ἀκούειν οὐκ ἠθέλετε, ἡσυχίαν ἔσχον, τοσοῦτο μόνον διαμαρτυρούμενος.* 76] Eur. Or. 1406. *ἔρροι τᾶς ἡσύχου προνοίας | πακούεργος ἦν.*

Wo *ἡσυχάζειν* mit *σιγῶν* zusammengestellt ist, da geht natürlich das erstere mehr auf die ganze Ruhe, wie oben angegeben, *σιγῶν* auf die Ruhe in Worten. 77] Xen. an. 1, 8, 11. *ὁ μὲντοι Κῦρος εἶπεν ὅτε καλέσας παρεκλεύετο τοῖς Ἕλλησι τὴν κραινὴν τῶν βαρβάρων ἀνέχεσθαι, ἐφεύσθη τοῦτο· οὐ γὰρ κραινὴ ἄλλα σιγῆ ὡς ἀνυστὸν καὶ ἡσυχῆ ἐν ἴσῳ καὶ βραδέως παρήσαν.* 78] Eur. Cycl. 624. *σιγάτε, πρὸς θεῶν, θῆρες, ἡσυχάζετε, | συνθέντες ἄφρα στόματος· οὐδὲ πνεῖν ἐῷ.* 79] Eur. Med. 81. *ἀτὰρ σὺ γ', οὐ γὰρ καιρὸς εἶδέναι τόδε | δέσποιναν, ἡσύχαζε καὶ σιγα λόγον.* 80] Eur. apol. 37 E. *ἕως οὖν ἂν τις εἴποι· σιγῶν δὲ καὶ ἡσυχίαν ἄγων, ὃ Σώκρατες, οὐκ οἶός τ' ἔσει ἡμῖν ἐξελθῶν ζῆν.* Zu vergleichen noch im ganzen Zusammenhange der Stelle (Isocr.) 17, 10.

Dagegen *ἡσυχίαν ἄγειν* oder *ἔχειν* verbunden mit *σιωπῶν* „sich ruhig verhalten und den Mund halten“, wo es sich um notwendige Anklagen oder eine Angabe (Verrat) handelt. 81] Dem. 23, 5. *εἰ μὴ πάνν τῶν αἰσχροῶν ἐνόμιζον εἶναι νῦν μὲν ἡσυχίαν ἄγειν καὶ σιωπῆσαι, πρῶγμ' ἀλυσιτελεῖς τῇ πόλει παρασκευάζοντις ὄρων τινὰς ἀνθρώπους, πρότερον δ', ὅτ' ἐπλευσα τρηταρχῶν· εἰς Ἑλλήσποντον, εἰπεῖν καὶ κατηγορεῖν τινῶν, οὐδ' ἀδικεῖν ὑμᾶς ἡγούμην.* 82] Andoc. 1, 63. *οὐ μὲντοι εἰ μὲν ἀξιοῖς ἡσυχίαν ἔχειν καὶ σιωπῶν, ἔξεις ἡμᾶς ἐπιτηδεύουσιν ὡσπερ καὶ πρότερον· εἰ δὲ μή, καλεπώτεροί σοι ἡμεῖς ἐχθροὶ ἐσόμεθα ἢ ἄλλοι τινὲς δι' ἡμᾶς φίλοι.* Vgl. 58.

Auch wo alle drei Synonyma vorkommen, ist der Unterschied ersichtlich. 83] Aeschin. 3, 216. *οὕτω γὰρ ἐστὶ δεινὸς δημιουργὸς λόγων, ὥστε οὐκ ἀπόχη αὐτῷ, εἴ τι πεπολλεῦμαι παρ' ὑμῖν ἐγὼ ἢ εἴ τινὰς δημηγορίας εἴρηκα, τούτων κατηγορεῖν, ἀλλὰ καὶ τὴν ἡσυχίαν (1) μου τοῦ βίου διαβάλλει καὶ τῆς σιωπῆς (2) μου κατηγορεῖ. Hierauf bezüglich § 218. τὴν δ' ἐμὴν σιωπῆν (3) ἢ τοῦ βίου μετριότης παρεσκευάσεν· ἀρκεῖ γὰρ μοι μικρὰ καὶ μειζόντων αἰσχροῶν*

σιωπῆς = ein Thema nicht. *ἡσυχία* ist ein *ὄνομα* zu *σιγῶν*, *εἰ* *σιγῶν* und *σιωπῶν* auf das *ὄνομα* *σιγῶν* *εἰ* nicht auszusprechen. Identität der beiden Wörter *εἰ* *σιγῶν* *εἰ* *σιωπῶν* Ar. ran 915/6

οὐκ ἐπιθυμῶ, ὥστε καὶ σιγῶ (4) καὶ λέγω βουλευσάμενος, ἀλλ' οὐκ ἀναγκασόμενος ὑπὸ τῆς ἐν τῇ φύσει δαπάνης. σὺ δ', οἶμαι, λαβῶν μὲν σεβλητικῆς (5), ἀναλώσας δὲ κέρους. (1) „mein ruhiges Leben.“ (2) „dass ich nicht als Redner aufrete.“ (3) etwa dasselbe. (4) „ich schweige bescheiden still.“ (5) „du duckst dich demütig, hältst dich still.“ Auf diesen Ausspruch kommt Demosthenes in der 72] angeführten Stelle zurück, indem er für das letzte, ethische σιγῆς das einfach sachgemässe σιωπῶ setzt, welches zugleich die verstandesmäßige Seite hervorhebt. Wir haben bei verschiedenen Gelegenheiten, z. B. in F. 8. bereits Fälle kennen gelernt, wo man mit dem äusserlich gehaueren Ausdruck auf die mehr das Gefühl bezeichnenden Wendungen zurückkommt. Vgl. noch 84] Eur. Iph. A. 1142. *K.A.* αὐτὸ δὲ τὸ σιγῶν ὁμολογοῦντός ἐστὶ σου | καὶ τὸ στενάζειν πολλά· μὴ κἀμης λέγων. | *A.G.* ἰδοὺ σιωπῶ· τὸ γὰρ ἀνασχυντον τί δεῖ | ψευδῆ λέγοντα προσλαβεῖν τῇ συμφορᾷ; — Dem. 19, 33. Aesch. 2, 34. 35. Xen. Cyr. 5, 5, 20.

10.

- 1) *ΘΙΓ.* θιγγάνειν. θίξις. θίγμα. ἄθικτος. — προσθιγγάνειν ἐπιθιγγάνειν.
ΨΑ. ψαύειν, ψαύσις. ψαύσιμα. ἀψαυτος. — προσψαύειν, ἐπιψαύειν. — ψήχειν.
ΑΦ. ἀπτεσθαι. ἀφή. ἄψις. ἀπατος. — προσάπτεσθαι. ἐφάπτεσθαι. — ἀνθάπτεσθαι. ἀφάν. ἀφάσσειν, ἀφασσάν. — ἀμφαφάν. ἐπαφή. ἐπαφάν.
 2) *ΧΡΑ.* χρῆν. ἐπιχρῆν. — χραύειν. χραίνειν. — χρωύειν. ἀχρωστος. — χρίμπτεν, χρίμπτεσθαι.
 3) *ΨΑΑ.* ψηλαφάν. ψηλάφαισις. ψηλάφημα. ψηλαφία. ψηλαφώδης. ψηλαφίνδα.

1. Der Grundbegriff der Verben unserer Familie ist *berühren* oder *antasten*. Die der ersten Gruppe bezeichnen der Hauptsache nach die willentliche Berührung durch Menschen, namentlich mit den Händen, jedoch nicht in dem beschränkten Sinne unseres Wortes, welches zu sehr den Begriff der leisen oder schwachen Einwirkung hervorhebt; wir müssen die griechischen Wörter desshalb häufig durch Ausdrücke wie *anfassen*, *angreifen* u. dgl. wiedergeben. Eigentümlich ist diesen Verben, dass sie gleichmässig zur Bezeichnung des Tastsinnes dienen, d. h. von jeder der drei Wurzeln je eines, welches die ursprüngliche Gestalt am meisten bewahrt; bei *ψαύειν*, eigentlich nur *ψαύσις*, entwickelt sich diese Bedeutung freilich erst in der nachklassischen Periode, aus später anzugebenden Gründen. Leicht erklärlich ist diese Entwicklung der Bedeutung eben daraus, dass jene Verben die willentliche Berührung bezeichnen; durch die man ja auch häufig prüfen und unterscheiden will.

Die Verben der zweiten Gruppe, höchst wahrscheinlich aus einer und derselben etymologischen Wurzel entwickelt, gehen auf die Vorstellung der Berührung durch fremde Körper, in so

fern sie physisch auf uns einwirkt, zurück. Dass diese Körper auch Personen sein können, ist selbstverständlich; doch ist in keinem Falle ein prüfendes Befühlen oder ein Anfassen um Besitz zu nehmen, zu gebrauchen u. s. w. gemeint. Daher kann auch durch keines dieser Verba oder ihrer Derivate der Tastsinn ausgedrückt werden.

Endlich bedeutet *ψηλαφᾶν* ein Umhertasten mit den Händen, namentlich um etwas zu suchen. Der Bedeutung nach steht das Wort denen der ersten Gruppen am fernsten, was nicht sofort aus der Definition hervorspringt. Während nämlich die Verben der ersten und zweiten Gruppe darin übereinstimmen, dass sie ein wirkliches Berühren oder Anfassen bezeichnen, kann *ψηλαφᾶν* ein leeres Fucheln in der Luft bedeuten, und es wird dadurch mehr die Bewegung der Hände oder Finger selbst, weniger die Affizierung eines bestimmten Gegenstandes hervorgehoben.

2. So weit sich in unserm Falle aus der Etymologie Schlüsse ziehen lassen, stimmen diese mit denen die aus der Beobachtung des Sprachgebrauches gewonnen werden überein. Beide wissenschaftlichen Methoden erhellen sich gegenseitig.

Die Grundbedeutung der Wurzel *ΘΙΓ* ist nach Curtius Nr. 145 „tasten, betasten, daher mit dem Gen. *θιγγεῖν τινος* an etwas tasten, es berühren, mit dem Akk. *fingerē aliquid* etwas tastend gestalten, im Sanskrit (*ḍih*, *dōhmi*, bestreichen; *dehi* Aufwurf, Wall), Latein (*ingere*, *figulus*, *figura*) und Deutschen (got. *deiga* *plāssow*, *digans* *ḍstqanwōs*, *daigs*; ahd. *teig* *φύραμα*) gleichmässig von weichen Massen“. — Wir werden bald sehen, dass auch *θιγγάνειν*, wenn auch fast nur verstohlen, diese umgestaltende Einwirkung noch als Schattirung der Bedeutung erkennen lässt. Doch siehe § 8.

Wenn die aus der Wurzel *ΨΑ* entwickelten Verba, zu denen auch *ψῆν* gehört, zum Teil die spezielle Bedeutung des Streichens, Streichelns, zum Teil die des Zerreibens haben (so besonders *ψῆν*): so scheint als Grundbedeutung *reiben* angenommen werden zu müssen. So wäre erklärbar, dass *ψάειν* öfter von sinnlichen und von schmerzhaften Berührungen gebraucht wird (vgl. *refricare vulnus*), dann auch vom „Anrühren“ der Speisen, d. h. ihrem Genuße, wo auch wir den Ausdruck *aufreiben* gebrauchen, freilich in der Bedeutung des Aufzehrens.

Der Wurzel *ΑΦ* scheint die Bedeutung der festen Verbindung sich zu sein (*ἄπτειν*, *ἄμμα*), wesshalb *ἄπτεισθαι* eigentlich *festhalten* bedeutet, woraus die übrigen Anwendungen sich leicht ergeben.

Der Wurzel *ΧΡΑ* begegnen wir noch bei anderen Familien (*χρῆναι*, *χρησθῆναι*, *χρημα*), wo sie von grösserer Wichtigkeit ist und desshalb vorteilhafter besprochen wird.

Was *ψηλαφᾶν* anbetrifft, so wird die Definition in § 1 die Zusammenstellung mit *ψάλλειν*, welche von Walter zuerst gemacht und von G. Curtius S. 659 gebilligt wurde, als eine sehr wahrscheinliche erkennen lassen.

3. Bei flüchtiger Betrachtung scheinen die fast nur bei Dichtern bewahrten Verba *θιγγάνειν* und *ψάειν* völlig gleichbedeutend zu sein. Sie bedeuten also zunächst eine Berührung, namentlich mit den Händen, ohne in die Augen fallende Nebenbeziehung. 1] Soph. Phil. 667. (Worte des Philoktet, von seinem Bögen): *θάρασι, πάρεσται τῶντά σοι καὶ θιγγάνειν | καὶ δόντι δοῦναι κἀξέπυξασθαι βροτῶν | ἀρετῆς ἑκατὶ τῶνδ' ἐπιψαῦσαι μόνον.* 2] Antiph. 3, γ δ. *εἰς τοῦτο γὰρ τόλμης καὶ ἀναδειῶς ἦκει, ὥστε τὸν μὲν βαλόντα καὶ ἀκοντῶντα οὔτε τρωῶσαι οὔτε ἀποπέτεῖναι φησι, τὸν δὲ οὔτε ψάσαντα τὸ ἀκόντιον οὔτε ἐπινοήσαντα ἀκοντῶσαι. διὰ τῶν ἑαυτοῦ πλευρῶν διαπῆξαι τὸ ἀκόντιον λέγει.* — Doch schon hier, wo die Verben ganz unfigürlich auf Sachen angewandt werden, zeigt *θιγγάνειν* drei Beziehungen, welche bei *ψάειν* fast durchaus fehlen. 1) in die Hand nehmen, um zu einem bestimmten Zwecke zu benutzen; in der Hand regieren und anwenden. 3] Pherekrates, Athén. 6, 83. *εἶτα πρὸς τούτοις ἦλθον ὄρθρῃ τὰ στήλα, | ὥστε τὴν ἰδμην ἀπηχεῖν θιγγανουσῶν τὰς μύλας.* — 2) Gegenstände berühren, die einer heiligen Scheu unterliegen, leicht entweiht werden können; mit der vorigen Nebenbeziehung. 4] Eur. Iph. T. 1045. *Ὅρῃσ' δ' ἢ τις ἄλλος ἐν χερσὶν οἴσει βρέτας; | Ἴφ. ἐγὼ θιγγεῖν γὰρ ὄσιόν ἐστ' ἐμοὶ μόνῃ.* Vgl. V. 1041. Soph. Oed. C. 470. — 3) befühlen, um zu prüfen und zu unterscheiden; daher zur Bezeichnung des Tastsinnes. 5] (Hipp.) de resp. 1. *ὁ μὲν γὰρ ἠτῶδες ὄρη τε δευὰ θιγγάνει τε ἀηδέων.* 6] Hipp. d. off. med. 1, 2. *ἀ καὶ ἰδεῖν καὶ θιγγεῖν καὶ ἀκούσαι ἐστι.* Vgl. 11]. — Gerade diese drei Beziehungen entwickeln sich stufenweise ganz natürlich aus der § 2 angeführten von Curtius angegebenen Grundbedeutung der Wurzel.

Dagegen hat *ψάειν* 1) die rein örtliche Beziehung des bestimmten Grades der Annäherung. 7] Hipp. d. off. med. 3, 37. *ἐπιδεῖν δὲ (Verband anlegen) μὴ μᾶλλον πιεῖσθαι ἢ ὥστε τὸς σφυγμοῦς μὴ ἐναεῖν, ἠσόν τε ἢ ὥστε τὰς διαστάσεις τῶν ἀρμυῶν ψάειν τὰ ἔσχατα ἀλλήλων.* 8] ib. 2, 27. Von der Anlegung der ὀφθῶνα: *ἀφεστῆστα μὲν, ὥστε τὰ μετέωρα τῆς ἔδρας ψάειν μὲν,*

πιέζειν δὲ μὴ. — 2) einen Gegenstand zu sinnlichen Genüsse berühren, fast „geniessen“; so vom Körper Liebender, von Speisen und in weiteren Uebertragungen. 9] Pind. Ol. 6, 35. ἔνθα τραφεῖς ἔπ' Ἀπόλλωνι γλυκείας πρώτων ἔφρασε Ἀφροδίτας. Aus dieser Stelle ergibt sich, dass das Wort richtig angewandt ist bei 10] Meleagr. Anth. Pal. 5, 163. ἀνθοδίαυτε μέλισσα, τί μοι χροὸς Ἥλιω δάρας | ψαύεις, ἐπικρολιποῦς ἑλαρινὸς κάλυκας; Vgl. ib. 5, 171. 11] Soph. Oed. R. 1465. ἀλλ' ὅσων ἐγὼ | ψαύοιμι, πάντων τῶνδ' αἰεὶ μετευχέτην. | αἶν μοι μέλεισθαι καὶ μάλιστα μὲν χροῖν | ψαύσαι μ' ἔασον κἀποκλαύσασθαι κακὰ. | . . . χροῖ τῶν θιγῶν | δοκοῦμ' ἔχειν σφῶς, ὥσπερ ἦν κ' ἔβλεπον. θιγῶν wie in 5] und 6]. — Wo dagegen ψαύειν ebenfalls von dem prüfenden Anfühlen ausgesagt ist, da geht es, wie die erste Beziehung des Wortes, in 7] und 8], vermuthen lässt, auf einen Druck, der die mechanischen Eigenschaften feststellen will, 12] Hipp. de arte 9. Von offenen Schänden: παρέχει γὰρ ἐνωτῶν τῇ τε ὄψι τῇ τε ψαύσαι τῆς στερεότητος καὶ τῆς ὑγρότητος αἰσθάνεσθαι. ψαύσαι allerdings bedeutet bei Späteren den Tastsinn, wird aber bei diesen überhaupt willkürlich gebraucht. Richtig ist Plut. Alcib. 4. φιλήματα καὶ ψαύσεις angewandt, ebenso das sonst nicht vorkommende ψαύμα, Xen. Eph. 3, 2, 4. φιλήματα καὶ ψαύματα. Vgl. 9—10]. — 13] Aesch. Pers. 202. ἐπεὶ δ' ἀνέστην καὶ χροῖν κλιρροῦν | ἔφρασα πηγῆς, wo vom Waschen die Rede ist, kann mit Stellen wie 3] und 4] nicht auf eine Stufe gestellt werden, da hier nicht die Vorstellung im Vordergrund steht, dass man das Wasser zu einem bestimmten Zwecke handhabe, an ihm etwas vornehme, sondern vielmehr die, dass jemand sich etwas zu Nutzen mache, so dass Stellen wie 9—11] viel mehr Verwandtschaft hiermit zeigen.

4. Im Deutschen wird rühren wie ergreifen übertragen auf die Gefühle angewandt, wobei keine äusserliche Berührung vorhanden wird, z. B. „ergreift“ oder „rührt“ etwas meine Seele. θιγγάνειν, ψαύειν und ἀνθάπτεσθαι (das im Uebrigen wenig von seinem Simplex verschieden ist) werden ähnlich angewandt, doch nur, wo von Erregung schmerzlicher Gefühle oder feindlicher Absicht die Rede ist. ψαύειν kann dabei als Objekt auch die Person haben, die anderen Wörter nur Substantive wie φρένες, καρδία u. s. w.: denn wenn das Herz „gerührt“ wird, so erscheint das als eine wesentliche Umänderung desselben, zu deren Bezeichnung die Wurzel θιγγάνειν ja ursprünglich dient; der ganze Mensch aber wird nur an einem Punkte affizirt, und so die Vorstellung einer blossen Berührung mit ψαύειν besser festgehalten. — 14] Eur.

Alc. 108. ἔθιγες ψυχῆς, ἔθιγες δὲ φρενῶν. 15] Aesch. Ag. 432. πολλὰ γοῦν θιγγάνει πρὸς ἠπᾶσιν. 16] Eur. Hec. 242. οἶδ' οὐ γὰρ ἕκρας καρδίας ἔφρασε μοῦ. 17] id. Med. 55. χρηστοῦνι δούλοισι ξυμφορά τὰ δεσποτῶν | κακῶς πιπνόντα καὶ φρενῶν ἀνθάπτεται. 18] id. Andr. 249. Ἐπ' ἣ καὶ πρόσσω γὰρ τῶν ἐμῶν ψαύσεις κακῶν; | Ἄν. ἰδοῦ, σιωπᾷ κἀπιλάζομαι στόμα. In dieser wie der folgenden Stelle liegt das Bild einer Wunde vor, die durch die Berührung auf neue schmerzt; nimmermehr darf man als „erwähnen“ auffassen. 19] Soph. Ant. 857. ἔφρασε ἀλγεινοτάτας ἐμοὶ μερίμνας, | πατρὸς τριπόλιστον οἴκτον. Dies wird auch durch τριπόλιστον bestätigt (vielleicht τριπόλητον, τριπόλετον): ein starkes vom Pflügen entlehntes Bild: „oft aufgefurcht“. 20] Soph. Ant. 961. κείνος ἐπέγνῳ πύλαις | ψαύων τὸν θεὸν ἐν κροτομοῖσι γλώσσαις.

Dagegen hat θιγγάνειν drei Beziehungen, welche ψαύειν durchaus fehlen. 1) Auch bei Uebertragungen deutet es auf eine schaffende Tätigkeit. (Vgl. 3—4). 21] Soph. Phil. 408. ἔξοδα γὰρ μιν πάντος ἂν λόγον κακοῦ | γλώσση θιγόντα καὶ πάνουργίας. 2) Entgegen der durch ψαύειν ausgedrückten sinnlichen Berührung, die wir in 9—11] kennen lernten, bedeutet θιγγάνειν die tätige fleischliche Beiwohnung. Dieser synonymische Unterschied hat sich sehr rationell aus dem der etymologischen Wurzeln entwickelt. Der Ausdruck scheint dem gemeinen Leben anzugehören; denn bei Euripides ist es 22] El. 51. der αἰτουργός, der sich desselben bedient: ὅστις δὲ μ' εἶναι φησὶ μῶρον εἰ λαβῶν | νῆαν ἐς οἶκον παρθένον μὴ θιγγάνω, | γνώμης ποιητοῖς κανόντι ἀναμετρούμενος | τὸ σῶφρον ἴστω κατὸς ἂν τοιοῦτος ὢν. Ebenso scheint ἄδικτος angewandt, nach den Glossen, Hesych. ἄδικτον ἀψηλάφητον· μισρὸν, ἀκάθαρτον. καὶ ἡ παρθένος οὕτω λέγεται. — Antiattic. Bekk. 82. ἄδικτος· ἡ παρθένος. Ἀραρῶς Πανὸς γοναῖς. So ist auch wol die Hesychische Glosse: θιγγάνων· μισρῶτων. Vgl. 23] Aristot. d. gen. anim. 3, 1. τὰ δὲ μικρὰς γενόμενης θιγγάνων προλεῖται σπέρμα. — 3) Von der Erreichung eines Zieles. Hierbei wird die Tätigkeit des Subjektes einseitig hervorgehoben, was nie bei ψαύειν geschieht, wo die Person eher selbst als affizirt erscheint (vgl. 9—11]). 24] Pind. Isth. 1, 18. ἔν τ' ἀέθλοισι θιγῶν πλείστον ἀγώνων. — 25] ib. Nem. 4, 35. τὰ μακρὰ δ' ἐξενέπειν ἐρύκει με τεθυμὸς | ὄρατ' ἐπιγόμενα· | ἔγγι δ' ἔλκομαι ἦτορ νεομηνὶα θιγγέμεν.

5. Umgekehrt, wo man von abstrakten Sachen, wie Krankheiten, Gewinnsucht u. dgl. aussagt, dass sie einen Menschen „erfassen“, da scheint er ihrer vollen Einwirkung unterworfen,

von ihnen umgewandelt und verändert; ebenso ist das Verhältniss physischen Kräften, wie den Sonnenstrahlen gegenüber: und als Objekt der Einwirkung können auch Sachen genannt sein. Daher wird unser schwaches „nicht berührt von“ durch ἄθικτος gegeben. Ganz umgekehrt ist da ἀφαυτος „ungenossen“. Beide Differenzen bestätigen die vorhergegangenen Angaben wesentlich. 26] Aesch. Suppl. 562. ὕδαρ τε Νείλου νόσοις ἄθικτον. 27] id. Eum. 683. κερδῶν ἄθικτον τοῦτο βουλευτήριον, | αἰδοῖον, ἐξύθνημον, εὐδόντων ὑπερ | ἐρηγορὸς φροῦρημα γῆς καθίσταμαι. 28] Soph. Tr. 685. τὸ φάρμακον τοῦτ' ἀπυρον ἀκίνοσ τ' αἰε | θεομῆς ἄθικτον ἐν μυχοῖς σώζειν ἐμέ. — 29] Hdt. 8, 41. αὐτῆ δ' ἡ μελιτώσσα ἐν τῷ πρόσθε αἰεὶ χροῖα ἀναυσιμονμένη τότε ἦν ἀφαντος. 30] Thuc. 4, 97. ὕδαρ τε ὃ ἦν ἀφαντος σφραὶ πλὴν πρὸς τὰ ἐσθὰ χέρνιβι χρῆσθαι, ἀνασπασσάντας ὑδρεύεσθαι „welches sie sonst nicht gebrauchen (d. h. trinken u. s. w.) durften“.

Auch die übrigen Anwendungen der verneinten Verbaladjektive erläutern vortrefflich den Gebrauch der Verba. So, wenn ἄθικτος von dem gesagt wird was keine frevelnde Hand erfassen, kein Fuss betreten darf, da es heilig ist: 31] Soph. Oed. R. 891. εἰ μὴ τὸ κέρδος κερδανεῖ δικαίως | καὶ τῶν ἀσέπτων ἐρξεται | ἢ τῶν ἀθικτων. ἔξεται ματῶζων. 32] ib. 897. οὐκέτι τὸν ἄθικτον εἴμι γὰρ ἐπ' ὀμφαλὸν σέβων. Oed. C. 39. Vgl. 4] und die dahinter angeführten Citate. — Ebenso wenn ἄθικτος empfindliche Körperstellen bezeichnet, 33] (Hipp.) de resp. 9. (Von der Luft, die in den Eingeweiden in zu grosser Menge eingeschlossen, einen Ausweg sucht und Schmerzen veranlasst): τοῦτο γὰρ ὁπόταν προσπέσῃ πρὸς τόπους ἀπαλοῦς καὶ ἀήθεας καὶ ἀθικτους, ὥσπερ τόξευμα ἐγμειμενον διαδύσει διὰ τῆς σαρκός, und daher verschiedene Schmerzen. Hierzu vgl. 14] sq. — Mit dem aktiven ἀφαντος ἔργους vgl. 2]. — ἄθικτος ἠγητήρος Soph. Oed. C. 1521. findet seine Erklärung in den Beispielen des folgenden Paragraphen.

6. Noch ist eine besondere Beziehung von θιγγάνειν und ψάειν zu erwähnen. Beide Verben gehen über in die Bedeutung: mit der Hand (eine Person) anfassen (nicht bloss berühren), besonders an der Hand: „die Hand geben“. Dies geschieht, a) um jemanden im Gehen zu unterstützen; b) um ihn zu bewillkommen; c) zur Bekräftigung eines Wortes. — a) 34] Soph. Oed. 1544. χωρεῖτε, καὶ μὴ ψάειτ', ἀλλ' ἔατέ με | αὐτὸν τὸν ἱδὸν τόμβου ἐξευρεῖν. Ebenso προσθιγεῖν und ψάειν, ib. 173 — b) 35] Soph. Oed. C. 330. Οἱ πρόσφανσον, ὦ παῖ. ἸΣ. θιγγάνω δυοῖν ὁμοῦ. — c) 36] Eur. Hel. 838. ΜΕ. ἐπὶ τοῖσδε τοίνυν δεξιᾶς

ἐμῆς θίγε. | ΕΑ. ψάειω, θανόντος σοῦ τόδ' ἐκλείπειν φάος. 37] Soph. Oed. R. 1510. ξύννευσον, ὦ γενναῖε, σῆ ψάσας χεῖρ. — Doch auch hier hat die Uebereinstimmung ihre Grenze. θιγγάνειν drückt, wie aus dem obigen erkannt sein muss, das Berühren viel weniger rein und ohne Nebenbeziehung aus, und daher mag es, dem ψάειν entgegengestellt, auch wo vom Händedruck die Rede ist, leicht auf ein Gefühl frommer Scheu deuten, wie die Stellen 4] und 31—32] es bereits ahnen lassen. 38] Soph. Oed. C. 1131. καὶ μοι χεῖρ', ὦναξ, δεξιᾶν ὄρεξον, ὡς | ψάσω φιλήσω τ', εἰ θέμις, τὸ σὸν κάρα. | καὶ τοι τί φωνᾷ; πῶς σ' ἂν ἄθλιος γεγῶς | θιγεῖν θελήσαιμ' ἀνδρός, ὃ τις οὐκ ἐν | κηλῆς κειῶν ξύνουκος; — Wo umgekehrt ganz reinweg jede Art der Berührung von Personen ausgeschlossen sein soll, da wird man am passendsten ψάειν setzen und darunter von selbst eine feindliche Berührung verstehen. 39] Eur. Cycl. 535. μεθύωμεν' ἐμπας οὐτις ἂν ψάσαιέ μου. 40] Soph. Oed. C. 856. ΧΟ. ἐπίσχεσ ἀποῦ, ξεῖνε. ΚΡ. μὴ ψάειν λέγω. | ΧΟ. οὔτοι σ' ἀφήσω, τῶνδ' ἔγ' ἐστερημένος.

7. Dies etwa liess sich sagen über das gegenseitige Verhältniss der beiden einander am nächsten stehenden Wörter der Familie; leider nichts einfaches und sofort durchsichtiges: aber es ist auch nicht unsere Aufgabe, das an und für sich verwickelte einfach zu machen, denn das wäre eine Fälschung des Tatsächlichen. Das Gefühl erfasst diese Verhältnisse besser als der Verstand; doch hat dieser erst die leitenden, manchmal vielfachen Gesichtspunkte zu geben. Für die Etymologie ist die Betrachtung solcher Fälle lehrreich, da sie sehr häufig es mit Wörtern der abweichendsten Bedeutung zu tun hat, die dennoch derselben Wurzel entstammen und deren Sinnunterschiede zum Teil davon abzuleiten sind, dass schon das Stammwort einen Vorgang oder eine Sache bezeichnete, die sehr verschiedene Momente in sich vereinten.

Die Komposita προσθιγγάνειν, προσψάειν, ἐπιθιγγάνειν und ἐπιψάειν haben durchaus die Bedeutung ihrer Simplicia, nur dass die Präposition etwas die Tätigkeit verdeutlicht. Vgl. ἐπιψάειν 1], προσθιγγάνειν hinter 34], προσψάειν 35]. Nur dem Missverständniss ist zu begegnen, dass irgend eins dieser Verba eine leichte, nur oberflächliche Berührung bedeute. So wird im Thesaurus ἐπιψάειν erklärt: „attracto, in superficie et leviter tango, primoribus digitis tango“. Aber gerade die hierfür angeführten Stellen liefern den Gegenbeweis. 41] Soph. Aj. 1394. sagt Téukros: τάφου μὲν ὀκνῶ τοῦδ' ἐπιψάειν ἔαν, | μὴ τῷ θανόντι τοῦτο δυσχερὲς ποιῶ. | τὰ δ' ἄλλα καὶ ξύμπρασσε... Odysseus hatte sich V. 1378.

erboten: *καὶ τοῦ θανόντα τόνδε συνθάπτειν θέλω*; wie sollte ihm da eine leise Berührung verweigert werden? Ganz undenkbar ist jene Erklärung an der zweiten Stelle, Soph. Phil. 1255.

Ψήχειν ist eine etwas erweiterte Bildung, welche die beiden Extreme der Wurzel *ΨΑ* zur Anschauung bringt. Es bedeutet für gewöhnlich: (ein Pferd) striegeln; dann aber auch wie *τρίβειν* aufreiben und vernichten. 42] Simonides, Stob. eol. phys. 8, 22. *ὁ τοι χρόνος ὄξυς ὀδόντας | σύμπαντα ψήχει καὶ τὰ βιαιότατα.*

8. ἄπτεσθαι, eigentlich „mit der Hand fassen“, „festhalten“, im allgemeinen Gebrauch und in der attischen Prosa fast der ausschliessliche Repräsentant der zwei ersten Gruppen, stimmt in seinem umfassenden Gebrauche am meisten mit *θιγγάνειν* überein, hat jedoch in den meisten Fällen eine wesentlich verschiedene Nuance, die sich aus der Grundbedeutung naturgemäss entwickelt.

Vergleichen wir zuerst die Fälle, wo ein Anfassen von Personen gemeint ist, so bedeutet *ἄπτεσθαι* nicht wie *θιγγάνειν* und *ψάσειν* den Händedruck, sondern das ordentliche Erfassen und Festhalten, Umfassen verschiedener Körperteile, so schon bei Homer von dem Umfassen der Kniee oder des Kinnes seitens Hülfflehender; und dass auch in dem letzteren Falle kein leises Anliegen gemeint sei, zeigt ein Zusatz wie *χειρὶ παχέῃ*, 43] Il. 10, 455. *ἢ καὶ ὁ μὲν μιν ἐμῆλε γενελοῦ χειρὶ παχέῃ | ἀψάμενος λίσσεσθαι.* Dieses Anfassen geschieht z. B. auch, um eine Hantirung vorzunehmen, wie 44] Od. 19, 344. *οὐδέ τί μοι ποδάνυπτρα ποδῶν ἐπιήρανα θυμῷ | γίνεταί· οὐδὲ γυνὴ ποδὸς ἄψεται ἡμετέροιο* —; ebenso fassen sich Menschen an den Händen, um eine Kette zu bilden, 45] Hdt. 6, 31. *σαγγνεύουσι δὲ τόνδε τὸν τρόπον· ἀνὴρ ἀνδρὸς ἀψάμενος τῆς χειρὸς ἐκ θαλάσσης τῆς βορηῆς ἐπὶ τὴν νοτιήν διήκουσι κτλ.* Sehr häufig aber bezeichnet *ἄπτεσθαι* ein Erfassen von Personen oder Sachen, um sie festzuhalten, sich ihrer zu bemächtigen, ihnen Gewalt anzutun. Das kann weder durch *θιγγάνειν*, noch durch *ψάσειν* ausgedrückt werden; das erstere wird wol ursprünglich das prüfende Drücken an einem Gegenstande bezeichnet haben, denn von diesem Begriffe lassen sich sowohl die verschiedenen Anwendungen des Wortes am besten ableiten, als auch namentlich die deutschen und lateinischen Wörter welche derselben Wurzel entstammen so am leichtesten ihre Erklärung finden, vgl. § 2. Nur Fälle wie 24] und 25] zeigen sich bei dieser Annahme als sehr weit gehende, dichterische Uebertragungen. 46]

Soph. Oed. C. 830. *οὐχ ἄφομαι τοῦδ' ἀνδρὸς, ἀλλὰ τῆς ἐμῆς.* 47] Dem. 54, 25. *τὸν γοῦν τῆς Βραυρωνόθεν ἱερίας πατέρα ὁμολογούμενος οὐχ ἀψάμενον τοῦ τελευτήσαντος, ὅτι τῷ πατόξαντι τόντιεν παρεκλεύσατο, ἐξέβαλεν ἢ βουλή ἢ ἐξ Ἀρείου πάγου.* 48] Il. 2, 152. *τοὺ δ' ἀλλήλοισι κέλευον | ἄπτεσθαι νηῶν ἢδ' ἐλκόμεν εἰς ἄλα δῖαν.*

Uebertragen nun auf Abstraktes bedeutet *ἄπτεσθαι* nicht wie *θιγγάνειν* in 24] und 25] ein Erreichen, dahin Gelangen, sondern die ernste Beschäftigung mit dem Gegenstande, die dauernde Anseignung. Ebenso von konkreten Sachen, welche sogleich die Vorstellung einer bestimmten Verrichtung erwecken, in welchem Falle *θιγγάνειν* viel weniger zu unterscheiden ist, sogar *ψάσειν* zum Teil ganz nahe liegt, wie in 1] und 2]. — 49] Hipp. de arte 8. Manche tadeln die Aerzte, *λέγοντες, ὡς ταῦτα μὲν καὶ αὐτὰ ἀφ' ἑαυτῶν ἐξυμιάζοιτο ἂ ἐγχειροῦσιν ἴησθαι, ὧν δὲ ἐπικουρίας δεῖται οὐχ ἄπτονται.* 50] Soph. Ant. 179. *ἐμοὶ γὰρ ὅστις πᾶσαν εὐδόνων πόλιν | μὴ τῶν ἀρίστων ἄπτεται βουλευμάτων, | ἀλλ' ἐκ φόβου του γλώσσαν ἐγκλήσας ἔχει, | κάκιστος εἶναι νῦν τε καὶ πάλαι δοκεῖ.* 51] Plat. Phaed. 65 B. *πότε οὖν ἢ ψυχῇ τῆς ἀληθείας ἄπτεται; ὅταν μὲν γὰρ μετὰ τοῦ σώματος ἐπιχειρῇ τι σκοπεῖν, δῆλον ὅτι τότε ἐξαιπτεῖται ὑπ' αὐτοῦ.* — 52] Dem. 51, 5. *καὶ μὴν οὐδ' ἂν ἐκεῖνό γ' ἔχοιεν εἰπεῖν, ὡς ἀνπειρωῶντο ἐμοῦ πρότεροι· πρὶν γὰρ ἴφθαι μόνον τῆς τριήρους τούτους ἐπεπλήρωτό μοι, καὶ πάντες ἐωραῖδ' ὑμεῖς ἀναπειρωμένην τὴν ναῦν.* 53] Aeschin. 1, 78. *οὐκ ἐνοῦστέτησαν ἑαυτὸν οὐδὲ βελτιόταν· διατριβῶν ἴψατο, ἀλλὰ διημέρευεν ἐν τῷ κωβίῳ.* 54] Aeschin. 2, 79. *(εἰρήνην) ἦν σὺ νομίζεις νῦν αἰσχρὰν οὐδὲ πώποθ' ἀψάμενος ὄπλων.*

Aus diesem bewussten „mit Händen anfassen“ entwickelt sich nun der Begriff des Tastsinnes, der als abstraktes Vermögen durch ἀφή ausgedrückt wird, welches in der klassischen Sprache, insofern es nicht auf das Aktiv *ἄπτειν* zurückgeht, nur diesen Sinn hat; ebenso ist *ἄπτός* ausschliesslich „was sich fassen, durch anfassen erkennen lässt“, und desshalb im wissenschaftlichen Sinne = *inapprehibilis*. Das Homerische *ἄπτος* (*χεῖρες ἄπτοι*) hält den ursprünglichen Sinn fester: „was man nicht anrühren kann“; die Negation hebt hier, wie in manchen anderen Fällen die Allgemeinheit der Bedeutung auf und stellt die konkretere Bedeutung, indem sie dieselbe verneint, her. — 55] Plat. Phaed. 75 A. *ἀλλὰ μὴν καὶ τόδε ὁμολογοῦμεν, μὴ ἄλλοθεν αὐτὸ ἐννενοημέναι. . . ἀλλ' ἢ ἐκ τοῦ ἰδεῖν ἢ ἀψασθαι ἢ ἐκ τινος ἄλλης τῶν αἰσθήσεων.* 56] Plat. d. rep. 523 E. *τὸ μέγεθος αὐτῶν καὶ τὴν συμμερότητα ἢ ὅπως ἄρα ἰκανῶς ὀρεῖ. . . ; καὶ ὁσαύτως πάχος καὶ λεπτότητα ἢ μαλακότητα*

καὶ σιληρότητα ἢ ἀφή; καὶ αἱ ἄλλαι αἰσθησεις ἄρ' οὐκ ἐνδεῶς τὰ τοιαῦτα δηλοῦσιν; 57] Plat. Soph. 247 B. πότμον ὄρατὸν καὶ ἀπτόν εἶναι φασί τι αὐτῶν ἢ πάντα ἀόρατα; — Vgl. 5. 6].

In Beziehung auf Gegenstände, die einen sinnlichen Reiz ausüben, deutet ἀπτεσθαι weder wie ψαύειν auf den Genuss für sich, vgl. 9—11], noch bezeichnet es gleich θιγγάνειν die fleischliche Beiwohnung als einen Akt, vgl. 22] sq. Vielmehr liegt auch hier die Vorstellung einer gewaltthätigen unerlaubten Besitzergreifung zu Grunde, so dass eher θιγγάνειν in den unter 4] angeführten drei Fällen analog ist. 58] Xen. comm. 1, 3, 8. ἀφροδισίων δὲ παρήκει τῶν καλῶν ἰσχυρῶς ἀπέχεσθαι· οὐ γὰρ ἐφη βλάδιον εἶναι τῶν τοιούτων ἀπτόμενον σωφρονεῖν. 59] Plat. leg. 840 A. οὔτε τινὸς πάποτε γυναικὸς ἤψατο οὐδ' αὖ παιδὸς ἐν ὅλη τῇ τῆς ἀσκήσεως ἀμῆ. 60] Xen. Cyr. 5, 1, 14. οἱ δὲ γε καλοὶ κἀγαθοὶ ἐπιθυμοῦντες καὶ χρυσίου καὶ ἔπιων ἀγαθῶν καὶ γυναικῶν καλῶν, ὅμως πάντων τούτων δύνανται ἀπέχεσθαι ὥστε μὴ ἀπτεσθαι αὐτῶν παρὰ τὸ δίκαιον. 61] Hdt. 8, 37. ὄρε' πρὸ τοῦ νηοῦ ὄπλα προκείμενα ἔσωθεν ἐκ τοῦ μεγάρου ἐξενηγεμένα ἰσά, τῶν οὐκ ὕσιον ἦν ἀπτεσθαι ἀνθρώπων οὐδενί.

Während bei θιγγάνειν erst das Verbaladjektiv und zwar wo es durch die Verneinung (ἀδικτός) einen konkreteren Sinn erhalten hat (δικτός müsste ziemlich dasselbe wie ἀπτός bedeuten), die Einwirkung von Kräften auf den Körper bezeichnen kann (28]), ebenso die von Seelenaffekten (27]), steht ἀπτεσθαι selbst schon ganz bestimmt von solchen Kräften und Zuständen, und zwar gewöhnlich ganz deutlich so, dass man eine energische Einwirkung sofort erkennt. So, wenn Schmerzen einen packen; dann von ansteckenden Krankheiten u. s. w. Als Substantiv für diese Bedeutung finden wir bei Hippokrates ἄψις gebildet, ohne Zweifel, weil ἀφή zu allgemein die Bedeutung des Tastsinnes angenommen hatte; aus demselben Grunde steht ἄψις bei Platon, Parm. 149. wiederholt in der Bedeutung der rein örtlichen Berührung. 62] Soph. Oed. C. 955. θανόντων δ' οὐδὲν ἄλγος ἀπτεται. 63] Timokles, Athen. 9, 73. πρῶτα μὲν σιληρῶς κωθεῦδον, εἶτα Θούδιππος βδέων | παντελῶς ἐπιζεν ἡμᾶς, εἶθ' ὁ λιμὸς ἤπτετο. — 64] Hipp. progn. 36. ὁ δὲ τρόπος οὗτος (Krankheitsform) ἀπτεται τῶν παιδιῶν μάλιστα τῶν ἐπταετέων. 65] ib. 35. αἱ δὲ ζῆν πυρετῶ γιγνόμεναι ὀδύνην περὶ τὴν ὀσφύν τε καὶ τὰ κάτω χωρία, ἦν τῶν φρενῶν ἀπτανται τὰ κάτω ἐκλιποῦσαι, ὀλέθρια κάρτα. 66] Hipp. d. vict. ac. 50. ὁ μὲν γλυκὺς (οἶνος) ἤσόν ἐστι κερηβορικὸς τοῦ ἑτέρου, τοῦ οἰνώδεος, καὶ ἤσσον φρενῶν ἀπτόμενος. 67] ib. 52. Vom οἶνος κερρός: εἰ

κερηβαρὴ μὲν μὴ ἐνετὴ μῆδὲ φρενῶν ἄψις... 68] Ar. eq. 1237. ὡς μου χρησμός ἀπτεται φρενῶν. 69] Soph. Oed. C. 1550. ὦ φῶς ἀφεγγές, πρόσθε πού ποτ' ἦσθ' ἐμόν, | νῦν δ' ἔσχατόν σου τοῦμόν ἀπτεται δέμας. Vgl. 28]. — Die Homerischen Verse 70] Il. 8, 67. τόφρα μάλ' ἀμφοτέρων βέλε' ἤπτετο, πίπτε δὲ λῶς und 71] Il. 17, 631. τῶν μὲν γὰρ πάντων βέλε' ἀπτεται, ὅστις ἀφελὴ zeigen eine noch sinnlichere Anschauung: „festsitzen“, die aber schon aus dem Grunde nicht als die ursprüngliche gelten kann, weil das „Festheften“, ἀπτεται, doch auf eine tätige Person schliessen lässt und übrigens die verschiedenen Anwendungen von ἀπτεσθαι sich nicht auf diese Grundanschauung zurückführen lassen. — Beiläufig sei noch erwähnt, dass 72] Od. 10, 379. τίφθ' οὕτως, Ὀδυσσεῦ, κατ' ἄρ' ἔξει ἴσος ἀναύδω, | θυμὸν ἔδων, βρώμης δ' οὐχ ἀπτεται οὐδὲ ποτήτος; richtig erklärt wird „nach Speise und Trank greifen“, wie besonders auch die Aufforderung σίτου θ' ἀπτεσθον καὶ χαίρετον Od. 4, 60. zeigt, unser „langt zu“. An die Bedeutung von ψαύειν in 11] und 29] ist hier nicht zu denken.

9. Das nur einmal bei Homer vorkommende ἀφάν erweist sich schon durch seine Bildung als Intensivum oder Iterativum von ἀπτεσθαι. 73] Il. 6, 322. τὸν δ' εἶρ' ἐν θαλάμῳ περικαλλέα τεύχε' ἔποντα, | ἀσπίδα καὶ θώρακα καὶ ἀγκύλα τόξ' ἀφάοντα. Es ist „prüfend handhaben“, nicht, wie man wol angibt, „befühlen, betasten“: Paris prüft die Spannkraft des Bogens. Ganz dasselbe ist ἀμφαφάν, das wir näher beschrieben finden, 74] Od. 19, 586. πρὶν γὰρ τοι πολύμητις ἐλεύσειαι ἐνθάδ' Ὀδυσσεύς, | πρὶν τούτους τόδε τόξον εὐξοον ἀμφαφάοντας | νευρήν τ' ἐντανύσαι διοϊστεῦσαι τε σιδήρου. Doch gibt natürlich ἀμφ den Nebenbegriff des von mehreren Seiten Befühlens, wobei die Vorstellung des Hantirens notwendig zurücktritt. 75] Od. 8, 196. καὶ κ' ἀλαός τοι, ξεῖνε, διακοίνεσε τὸ σῆμα | ἀμφαφάων. Aber man darf aus dieser Stelle in keinem Falle auf eine nähere Sinnverwandtschaft des Wortes mit ψηλαφᾶν schliessen: denn es wird sonst immer gebraucht von dem prüfenden Anfassen derer, die durchaus geschärfte Sinne haben. Od. 4, 277. 15, 462.

In der ionischen Prosa ist ἀφάττειν oder ἀφάττειν der Spezialausdruck für ein prüfendes Befühlen. 76] Hdt. 3, 69. ἐπέαν σοι συνεύδη καὶ μάθης αὐτὸν κατυπνωμένον, ἄφασον αὐτοῦ τὰ ὄτα καὶ ἦν μὲν φαίνηται ἔχων ὄτα... 77] Hipp. p. 471, 21. ἐπὶν δὲ σοι δοκίωσι τὰ φῦματα μαλακὰ εἶναι ἔσωθεν ἀφασσόμενα, ὑποτύψαι μαχαίρῳ.

In ἐφάπτεσθαι hebt die Präposition den Gegenstand mehr

als Ziel eines bestimmten Strebens, oder rein äusserlich, als Endpunkt einer Richtung hervor. 78] Arist. eth. 3. οὐδὲ δὴ ἐν ἀπάσῃς ταῖς ἀρεταῖς τὸ ἠδέως ἐνεργεῖν ἵπάρχει, πλὴν ὅσον ἐφάπτεται τοῦ τέλους. 79] Plat. Crat. 393 B. ἢ οὐδὲν σοι δοκῶ λέγειν, ἀλλὰ λανθάνω καὶ ἐμυτῶν οἰόμενός τινος ὡσπερ ἔχρους ἐφάπτεσθαι τῆς Ὀμήρου δόξης περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος. 80] Pind. Ol. 9; 12. οὗτοι χαμαίπερ ἰσχυρῶν λόγων ἐφάπτεται | ἀνδρὸς ἀμφὶ παλαίσμασιν φρόνιμῳ | ἐλελλῶν. So desshalb auch vom gewaltsamen Anlegen der Hände wie das Simplex, 81] Soph. Oed. C. 859. ΧΟ. ἐπιτοχὴς αὐτοῦ; ξεῖνε. ΚΡ. μὴ ψεύσειν λέγω. | ΧΟ. οὗτοι σ' ἀφῆσα, τῶνδ' ἔσπερημένος. | ΚΡ. καὶ μείζον ἄρα εὐσίον πόλει τάχα | θήσεις; ἐφάπτεμαι γὰρ οὐ ταύτων μόνων. — Daher von dem blossen Zusammentreffen der Körper und ihrer gegenseitigen Berührung im Sinne der Philosophen (wie concursus atomorum), und so besonders das Substantiv ἐπαφή, das dann synonym mit προσβολή wird, welches mehr die Bewegung bezeichnet, während ἐπαφή das Zusammentreffen selbst bedeutet. So scheint auch das Verb ἐπαφῶν in einer sogleich zu zitirenden Stelle zu stehn. Sonst ist ἐπαφή die Berührung, das „Anfühlen“, darf aber nicht mit dem Tastsinne, ἀφή, wie wol zu geschehen pflegt, identifizirt werden; daran hindert alles: die Gewöhnlichkeit der Erscheinung, dass durch Zusammensetzung mit einer Präposition die plastische Bedeutung und örtliche Beziehung deutlicher hervortritt; das Fehlen von Stellen, in denen ἐφάπτεσθαι und ἐπαφῶν die entsprechende Bedeutung zeigen; endlich der Mangel einer Stelle, in welcher ἐπαφή zuverlässig jene Bedeutung hätte. Zugleich merken wir uns, dass ἐφάπτεσθαι auch bedeutet: „Beziehung auf eine Sache nehmen“: eine Bedeutung die ebenfalls aus der Mitwirkung der Präposition sich erklärt und dem Simplex durchaus fehlt. 82] Plat. Crat. 404 D. ἅτε γὰρ φερομένων τῶν πραγμάτων τὸ ἐφαπτόμενον καὶ ἐπαφῶν καὶ δυνάμενον ἐπακολουθεῖν σοφία ἂν εἴη. 83] id. Tim. 46 B., von der Abspiegelung: δεξιὰ δὲ φαντάζεται τὰ ἀριστερά, ὅτι τοῖς ἐναντίοις μέρεσι τῆς ὕψεως περὶ τὰναντία μέρη γίνεται ἐπαφή παρὰ τὸ μὲν σκληροῦ τὴν σκληρότητα διὰ τῆς ἐπαφῆς (durch Anföhlen) αἰσθησεται, καὶ τοῦ μαλακοῦ τὴν μαλακότητα ἀσαύτως; 85] id. Soph. 246 A. οἱ μὲν εἰς γῆν ἐξ οὐρανοῦ καὶ τοῦ ἀοράτου πάντα ἔλκουσι, ταῖς χερσὶν ἀτεχνῶς ὡσπερ πέτρας καὶ θρῦς περιλαμβάνοντες. τῶν γὰρ τοιούτων ἐφαπτόμενοι πάντων ἰσχυρίζονται τοῦτο εἶναι μόνον ὃ παρέχει προσβολὴν καὶ ἐπαφῆν τινα, ταῦτόν σῶμα καὶ οὐσίαν ὀριζόμενοι. Das Verb hier offenbar: „darauf Bezug nehmend“, oder

„daran sich haltend“, wobei man jedoch nicht daran denken darf, dass die Vorstellung des sich stützens vorliege, wie die folgende Stelle zeigt. 86] Theophr. caus. pl. 3, 15, 1. ὄραν δὲ τῆς ἀμπελοφύλας οἱ μὲν ταῖς χερσὶς μόνον διακουῶσιν, οἱ δὲ καὶ τῶν γένων ἐφάπτονται. — Unklar sind Stellen häufig, in denen die Alten etymologisiren, so zum Teil schon 82], noch mehr aber 86] Aesch. Suppl. 18. ὄραν δὴ | γένος ἡμέτερον τῆς οἰστροδόου | βοὸς ἐξ ἐπαφῆς καὶ ἐπιπνοίας | Διὸς εὐχόμενον τετέλεσται. Es wird der Name Ἐσταφος abgeleitet. — Im übrigen hat ἐφάπτεσθαι die Beziehungen seines Simplex, nur dass es nicht wie dieses von Kräften und Zuständen gebraucht wird, die auf den Menschen einwirken oder ihn erfassen; denn das dauernde worin wirken, dieses kann nicht mit einem Worte ausgedrückt werden, in welchem die Präposition noch deutlich die ihr Ziel suchende Richtung einer Tätigkeit bezeichnet. — Nicht zu verwechseln sind Homerische Stellen wie Τρώεσσι δὲ κῆδ' ἐφῆπτο, wo das Verbum, wie man richtig erkennt, noch deutliches Passiv zu ἐφάπτεω ist.

Προκάπτεσθαι verhält sich ganz anders, als die Composita προσδιγγάνειν und προσψάθειν § 7., denn es bedeutet wirklich eine nur leichte oder oberflächliche Berührung, zum Teil sehr deutlich. Die Präposition πρὸς, nur die Annäherung, nicht aber wie ἐπι die Verbindung bezeichnend, kann eben den Begriff einer blossen Berührung nicht so wesentlich modificiren, als den des Haltens mit den Händen. Man vergegenwärtigt sich dieses leicht, indem man Sätze wie die folgenden vergleicht. „Ich rühre an etwas“ ist fast dasselbe als „ich berühre es“. „Ich halte einen Gegenstand (in den Händen)“ ist durchaus verschieden von „Ich halte etwas an eine Sache“. 87] Xen. comm. 1, 3, 12. οὐκ οἶσθα; ὅτι τὰ φαλάγγια οὐδ' ἡμιβολικαῖα τὸ μέγεθος ὄντα προσψάθμενα μόνον τῷ στόματι ταῖς τε δόρυσις ἐπιτελεῖ τοὺς ἀνθρώπους καὶ τοῦ φρονεῖν ἐξέστησι; 88] Plat. Polit. 290 D. ἤδη τολμῶ μοι δοκοῦμεν οἶόν γε τινος ἔχρους ἐφ' ὃ πορευόμεθα προσάπτεσθαι. Vgl. 79]; die Wahl eines verschiedenen Ausdruckes an beiden Stellen scheint nicht zwecklos; doch verschwimmt auch leicht die Grenze zwischen Wörtern wie ἐφάπτεσθαι und προσάπτεσθαι.

10. Von den Wörtern der zweiten Gruppe, von denen Curtius, Nr. 201., es für wahrscheinlich erachtet, dass sie auf dieselbe Wurzel zurückzuführen sind, wovon χεῖν stammt, scheint das einmal bei Homer vorkommende χραθεῖν die ursprüngliche Form und Bedeutung am treuesten bewahrt zu haben; wir hätten dann eigentlich als Wurzel XPAF zu setzen und χεῖν zeigte be-

reits eine abgeschwächte Form, während die anderen Verben erweiternde Wurzelterminative haben, *χρῶζειν* aber vielleicht auf das bereits abgeleitete Substantiv *χρῶς* zurückgeht. *χράνειν* ist an der Homerischen Stelle „leicht verwunden“, „eine (oberflächliche) Schmarre beibringen“. 89] Il. 5, 138. *δὴ τότε μιν τοὺς τόσσον ἔλεν μένος, ὥστε λέοντα, | ὅν δ᾽ αὖτε ποίμην ἀγροῦ ἐπ' εἰροπόκοις δλεσσειν | χρῶσθ' ἄλλης ὑπεράλμενον οὐδὲ δαμάσθῃ.* — *χρηῖν* und *ἐπιχρηῖν* zeigen eine weniger konkrete, mehr abgeleitete Bedeutung, welche der abgeschwächten Form entspricht; das Verhältniss der zwei Wörter gleicht in beiden Beziehungen dem zwischen *ψάνειν* und *ψῆν*; auch im Deutschen entwickelt sich der Begriff des Zerreibens erst aus dem des Reibens (Zucker „reiben“ u. dgl.). *χρηῖν* wie *ἐπιχρηῖν* bedeuten bei Homer „feindlich zu Leibe gehn, anfallen, bedrängen“ und haben den Dativ der Person, z. B. 90] Od. 10, 64. *πῶς ἦλθεσ, Ὀδυσσεῦ; τίς τοι κικῶς ἔχραε δαίμων;* das Simplex hat auch den Infinitiv bei sich und lässt sich dann übersetzen „worauf ausgehn“, Od. 21, 69. Il. 21, 369. Diese Bedeutung entwickelt sich aus der § 1. angenommenen ursprünglichen genau ebenso, wie die „Gewalt antun, sich bemächtigen“ aus der Grundbedeutung von *ἄπτειν*. Denn die physische Einwirkung, welche *ΧΡΑ* hervorgehoben haben muss und die deutlich in *χράνειν* und andererseits wieder in *χράνειν* und *χρῶζειν* vorliegt, muss übertragen naturgemäss ein Verletzen oder hart Zusetzen bedeuten, während „festhalten“ und „sich bemächtigen“ einander ganz nahe liegen.

Χρῶζειν hat zwei wesentlich verschiedene Bedeutungen, die aber gleichmässig sich von der Grundvorstellung ableiten lassen. 1) „Patschen“ oder „platschen“, von dem Betreten eines Ortes mit Geräusch oder richtiger „so dass der Boden den Tritt fühlt“, wie die Gangart derber Landleute z. B. ist; eben so von ähnlichen Bewegungen Schwimmender. Die beiden Dichterstellen lassen keine Missdeutung zu: 91] Eur. Or. 919. *μορφή μιν οὐκ εὐαπόος, ἀνδρείος δ' ἀνήρ, | ὀλγάνις ἔστι κἀγορᾶς χράντων κύκλον, | αὐτουργός, ὀλίγοι καὶ μόνον σώζουσι γῆν.* 93] Achaïos, Athen. 7, 5. Von Fischen: *πολύς δ' ὅμιλος ποικίλου κύκλου σοβῶν, | ἐνάμιος θεωρία, | χράννυτες, οὐραλοῖσι εὐδλίαν ἄλως.* Wenn man an beiden Stellen meint mit „leicht berühren“ übersetzen zu können, so liegt an der ersten die Möglichkeit hierzu gar nicht vor: denn man wird doch von einem derben Arbeitsmann, der als solcher geschildert ist, nicht sagen können, dass er leichtfüssig über den Boden hinschwebt; und dass die „ausgelassene Schar Fische“ (*σοβῶν ὅμιλος*) das glatte Meer

(*εὐδλία*) sanft mit den Schwänzen streicheln sollte, ist ein Unsinn. 2) „Beflecken“ oder „besudeln“, z. B. mit Blut oder Schaum, und so auch in Uebertragungen, die den unsrigen entsprechen. Stellen verzeichnen die Lexika reichlich; aber auch hier ist davon zu warnen, dass man für die alte klassische Sprache nicht die Bedeutung einer leichten Färbung annehme: auch in der folgenden Stelle darf weder *χράνειν* noch *ἀποχράνειν* einfach für „färben“ genommen werden, da ein Zusatz es deutlich für einen Ausdruck der Kinder erklärt, in deren Sprache bekanntlich viele derb-plastische Ausdrücke sind. 93] Plat. leg. 769 A. *ὁσθ' ὅτι καθάπερ ζωγράφων οὐδὲν πέρας ἔχειν ἢ πραγματεία δοκεῖ περὶ ἐιδότων τῶν ζώων, ἀλλ' ἢ τοῦ χράνειν ἢ ἀποχράνειν, ἢ ὅ τι δὴ ποτὲ καλοῦσι τὸ τοιοῦτον οὐ ζωγράφων παῖδες.* — In beiden Fällen haben wir eine wirksame, keine leise Berührung, die eben so wenig bei *χρηῖν* und *χράνειν* anzunehmen ist: denn in dem Beispiele 89] will der Dichter doch jedenfalls auf eine tüchtige Schmarre deuten, die den Löwen wütend macht, nicht auf eine „leichte Kontusion“; freilich auch nicht auf eine tief eindringende Wunde, die seine Kraft beugte.

Χρῶζειν vereinigt gleichsam beide Vorstellungen von *χράνειν* in sich: es bedeutet eine Berührung, die, als eine von Unwürdigen ausgehende, als verletzend, entweihend u. s. w. betrachtet wird. An den beiden einzigen Stellen, bei Euripides, ist von einem Umfassen der Kniee durch Unwürdige die Rede, doch kann ein weiterer Gebrauch kaum ausgeschlossen gewesen sein. 94] Eur. Phoen. 1625. *σὸς τ' εὖ λέλεκται γόνυα μὴ χρῶζειν ἐμὰ | ἐγὼ δὲ valein σ' οὐκ ἐάσαιμ' ἂν χθόνα.* 95] id. Med. 497. *καὶ τῶνδε γόνυατων ὡς μάτην κεχρῶσμεθα | κακοῦ πρὸς ἀνδρός, ἐλλίδων δ' ἡμάρτομεν.* — Diese Nebenvorstellung tritt bei dem einmal vorkommenden *ἄχρωστος* zurück und es bleibt nur die Bedeutung „unberührt“, „nicht umfasst“. 96] Eur. Hel. 831. *ὡς οὐκ ἄχρωστα γόνυατ' ἐμῶν ἔξει χερῶν.* — Wo *ἄχρωστος* sonst späterhin in der Bedeutung „gefärbt“ vorkommt, da ist es von *χρῶννύναι* abzuleiten und jenem *ἄχρωστος* nur homonym. Ganz mit Unrecht zieht man auch die Form *κεχρῶσμένος* „gefärbt“ bei Theophr. li. pl. 7, 9, 2. zu *χρῶζειν*, da dieselbe augenscheinlich zu *χρῶννύναι* gehört; von *χρῶζειν* werden schwerlich je andere Zeiten gebildet sein; als die Dauerzeiten, bei denen eine Verwechslung mit Formen von *χρῶννύναι* nicht stattfinden konnte.

Das ebenfalls nur poetische *χρίπτειν* oder *χρίπτεισθαι* bedeutet eben so wenig wie *χράνειν* „daran hinstreichen“ u. dgl., vielmehr die Annäherung aus der Ferne, wobei das Ziel

meist als wirklich erreicht zu denken ist; gewöhnlich tritt auch hier die Vorstellung einer bestimmten Einwirkung noch deutlich hervor; so namentlich auch, wenn von Tönen die Rede ist, die zu uns gelangen, d. h. von uns vernommen werden, unser Ohr „treffen“, 97] Eur. Cycl. 406. ἐγὼ δ' ὁ τλήμων δάκρυ' ἀπ' ὀφθαλμῶν χέων | ἐχρηπτόμενὴν Κύκλωπι κἀδιακόνον. Dies ist sicher nicht „sich näherte mich“, sondern „ich ging ihm zur Hand“. 98] id. Rhes. 644. ἐχθρῶν τις ἡμῖν χριμπτέται στρατεύματι; | ἢ κλώπες ἄνδρες ἢ κατὰ σκοποὶ τινες. 99] Pind. Pyth. 12, 20. ὄφρα τὸν Εὐρύαλας ἐν καρπαλιῶν γενέων | χριμφθέντα σὸν ἔντεσι μιμήσαι' ἐπιπλάγκτων γόον, d. i. die Klage töne, die aus dem Munde der Euryale an ihr (der Athena) Ohr gelangten. 100] Aesch. Sept. 84. (nach Dindorf) ὄπλων κτύπος ποτιχρημπτέται, | ποτᾶται, βρέμει δ' ἀμαγέτου δίκαν ὕδατος ὀροτύπου. 101] Eur. Andr. 530. λίσσου, γούνασι δεσπότου | χριμπτῶν, ὦ τέκνον, offenbar nicht gleich ἀπτόμενος, sondern die Vorstellung festhaltend, dass der Bittende hinantrete, gehe und dann die Kniee umfasse. Denn auf diese Vorstellung des Hinankommens und Nahens, das dem Umfassen u. s. w. vorhergehen muss, führen alle Stellen in denen das Wort sich angewendet findet, und es müssten an der einzelnen Stelle sehr gewichtige Gründe erst eine andere Auffassung begründen und notwendig machen. — 102] Od. 10, 516. ἐνθα δ' ἔπειδ', ἤρας, χριμφθεὶς πέλας, ὡς σε κελύω, | βόθρον ὀρύξαι ὕσον τε πνυγούσιον ἐνθα καὶ ἐνθα. Auch die Fälle wo das Wort transitiv angewandt ist („nähern“) haben durchaus jene Bedeutung.

11. Ueber ψηλαφῶν vgl. § 1. a. E. Dass ψηλαφῶν, wie seine höchst wahrscheinliche Ableitung besagt (§ 2. a. E.) wirklich eigentlich jenes Hantiren mit den Fingern bedeutet, welches mundartlich, z. B. in Mecklenburg, „fingeriren“ genannt wird, zeigen folgende Stellen, in denen von auffälligen tastenden Bewegungen mancher Kranken die Rede ist, die als bedenckliche Anzeichen gelten, und von denen auch das Adjektiv ψηλαφώδης gebraucht wird. 103] Hipp. epid. 5, 15. Von einer Patientin: ἐξ ἀρχῆς δὲ περιστέλλετο (hüllte sich in ihre Decken ein) καὶ διὰ τέλει αἰεὶ σπῶσα ἐψηλάφα, ἐτίλλεν, ἐτριχολόγει. 104] (id.) co. prog. 34. αἱ τρομάδες, ἀσπῶδες, ψηλαφώδες παρακρούσεις πᾶν φρενιτικαί. Daher von dem suchenden Umhertasten im Dunkeln und so natürlich auch von Seite der Blinden. 105] Ar. eccl. 315. ἐγὼ δὲ κατάνειμαι πάλαι χεχητιῶν, | τὰς ἐμβάδας ζητῶν λαβεῖν ἐν τῷ σκότῳ | καὶ τοιμάτιον | ἀνέδῃ δ' ἐκείνο ψηλαφῶν | οὐκ ἐδυνάμην εὐρεῖν . . . 106] -id. pax 691. πρὸ τοῦ μὲν οὖν ἐψηλαφῶμεν ἐν σκότῳ τὰ πράγματα, | νυνὶ δ'

ἄπαντα πρὸς λόγρον βουλεύσομεν. Hiermit hängt zusammen, dass ein Spiel ähnlich unserm Blindenkuh ψηλαφίονδα genannt wird. 107] Phrynichos, Bekk. Anecd. p. 73, 18. ψηλαφίονδα παιδιὰ τις ἔστιν, ἐνὸς τινὸς δεδεμένου τοὺς ὀφθαλμοὺς καὶ τοὺς ἐν κόλλῳ ψηλαφῶντος, καὶ λέγοντος ἐκάστου τοῦνομα. — Endlich entwickelt sich bei diesem Worte die Bedeutung des Reibens oder Frottirens, wodurch ein angenehmes Gefühl, ein sinnlicher Kitzel hervorgerufen werden oder auf einen Körperteil (z. B. von Seiten des Arztes) in irgend einer Weise vorteilhaft eingewirkt werden soll. So auch ψηλαφία von jener Hantirung des Arztes Hipp. 24, 13.; und daher ψηλάφησις der Kitzel, der sinnliche Kitzel, Plut. mor. 125 C. 1094 E. 997 B. 1095 A. u. s. w. Aehnlich ψηλάφημα die einzelne, einen sinnlichen Kitzel verursachende Berührung. 108] Xen. d. re eq. 2, 4. καὶ ἀπτεσθαι δὲ χρὴ ἂν ψηλαφωμένον ὁ ἵππος μάλιστα ἤδεται ταῦτα δ' ἐστὶ τὰ τε λασιώτατα καὶ οἷς αὐτὸς ἤμισα δύνεται ὁ ἵππος, ἦν τι λυγρὴ αὐτόν, ἐπιμουρεῖν. 109] Xen. conv. 8, 23. αἰ γὰρ τοὶ προσαιτῶν καὶ προσδεόμενος ἢ φιλήματος ἢ ἄλλου τινὸς ψηλαφήματος παρακολουθεῖ. Wie diese Bedeutung sich aus der ursprünglichen entwickelt, liegt auf der Hand; man denke nur an das Kraubeln mit den Fingern, welches manche Tiere, z. B. die Papageien so gerne haben. Man kann diese Bedeutung gar nicht verwechseln mit derjenigen welche wir von ψάσειν in § 3. kennen lernten. Selbst die dort erwähnten Zusammenstellungen von ψάσεις oder ψάσματα mit φιλήματα zeigen notwendig eine andere Anschauung als die Zusammenstellung in 109]; denn bei Wörtern, die ihre Ableitung so unverkennbar zeigen ist an ein Unkenntlichwerden ihrer Bedeutung nicht zu denken so lange das Stammwort dieselbe festhält.

12. Ueberblick. Die äusserst mannigfaltigen Beziehungen und Begriffsentwicklungen der Verben dieser Familie möge die folgende Tabelle veranschaulichen, welche die Grundanschauungen in den einzelnen Fällen kaum hervortreten lässt. Sie hat deshalb nur den Wert einer rein äusserlichen Orientirung über den Gebrauch der einzelnen Wörter.

- | | |
|---|----------|
| 1. Suchendes Tasten mit den Fingern. | ψηλαφῶν. |
| 2. Berührung (streicheln u. s. w.) zur Erregung sinnlicher Reize. | ψηλαφῶν. |
| 3. Striegeln. | ψήγειν. |
| 4. Prüfendes Befühlen. | ἀμφαφῶν. |

b. Prüfendes Handhaben. ἀφάσσειν, ἀφασσῶν, ἀφῶν, ἀμφαφῶν.

5. Das Befühlen als allgemeines Mittel der Erkenntniss, der Tastsinn. θιγγάνειν. ἄπτεσθαι. (ψαύειν.)
6. Grad der Annäherung. ψαύειν. ἄπτεσθαι
7. Erreichung des Ziels. θιγγάνειν.
8. Streben. ἐφάπτεσθαι.
9. Allgemein: berühren, anfassen, namentlich mit den Händen. θιγγάνειν. ψαύειν.
 b. Mit deutlicherer Beziehung auf die Richtung. * προσθιγγάνειν. ἐπιθιγγάνειν. προσψαύειν. ἐπιψαύειν.
 c. Mehr das Anfassen, Festhalten. ἄπτεσθαι.
 d. Dasselbe, aber mehr die örtliche Beziehung oder Richtung hervorhebend. ἐφάπτεσθαι.
 e. Leichte, oberflächliche Berührung. προσάπτεσθαι.
10. Zu einem bestimmten Zwecke in die Hand nehmen; etwas vornehmen. θιγγάνειν.
 b. Beides deutlicher; das letztere besonders als dauernde Aneignung (einer Wissenschaft u. dgl.). ἄπτεσθαι.
11. Das Handanlegen.
 a. an Dinge die man scheuen sollte. θιγγάνειν.
 b. besonders um sich derselben zu bemächtigen. ἄπτεσθαι. προσάπτεσθαι.
12. Berühren um zu geniessen. ψαύειν.
 b. Fleischliche Beiwohnung. θιγγάνειν.
 c. Dasselbe als Unerlaubtes etc. ἄπτεσθαι.
13. Händedruck zur Bekräftigung etc. ψαύειν. θιγγάνειν.
14. Zustände ergreifen uns. ἄπτεσθαι.
 b. Besonders von schmerzlicher Einwirkung. θιγγάνειν. ψαύειν. ἀνθάπτεσθαι.
15. Sich woran halten, worauf Beziehung nehmen. ἐφάπτεσθαι.
16. „Aufreiben.“ ψήχειν.
17. Die Anschauung einer Berührung mit den Händen tritt zurück; die Einwirkung erscheint als Hauptsache.

- a. Annäherung von ferne und Berührung verschiedener Art. χεῖμαται, χεῖματαισθαι.
- b. Mechanische Einwirkung. χεῖμαται.
- c. Aeusserer Verletzung. χεῖμαται.
- d. Feindlich andringen, worauf ausgeht. χεῖμαται.
- e. Berührung als etwas übles. χεῖμαται. ἐπιχεῖμαται.
- f. Beflecken, besudeln. χεῖμαται.

11.

- 1) *FOP.* ὄραν. ὄρατός. ὄρασις. ὄραμα.
'OH. ὄψεσθαι. ὄπτός. ὄπτος. ὄπτῆρ. ὄπτῆρια. ὄψις.
 ὄμμα. — κάτοπτος. κατόπτης, κατοπτήρ.
 κάτοπτρον.
FIA. ἰδεῖν. ἴστος. εἶδος. ἰδέα.
 βλέπειν. βλεπτός. βλέμμα.
AEIK. λεύσσειν.
AEPK. δέρκεσθαι. ἄδερκτος. δέργμα.
 2) ἄθρεῖν. ἄθηρημα.
ΣΚΕΠ. σκέπτεσθαι. ἄσκοπος. σκέψις. σκέμμα. —
 σκοπή. σκοπός. σκοπεῖν.
 σκοπιά. σκοπιάζειν.
 παπταίνειν.
 δοκεύειν.
 3) *ΘAF.* θεά. θεάσθαι. θεατός. ἀθέατος. θεατής.
 θέαμα. θέατρον.
 θεωρός. θεωρεῖν. θεωρία. θεωρήμα. θεωρήτρα.

1. Der Sinn des Gesichtes ist von allen der geistigste; mit ihm denken wir Menschen das Wesen der Dinge am meisten zu erkennen, während das was uns andere Sinne, auch das Gehör, zeigen, uns nur als vereinzelte Eigenschaft der Dinge erscheint, nicht als die Dinge selbst. Und in dem Organe des Gesichtes, dem Auge, verrät sich unser Sinnen und Denken, unser Gemütszustand, unser eigenes Wesen, auch wo wir es nicht beabsichtigen. — Die erste Gruppe der Verben unserer Familie bilden also diejenigen, die 1) eine nahe Sinnverwandtschaft zu den Ausdrücken der geistigen Erkenntnis haben, 2) den Blick als Offenbarer des Seelenzustandes hervorheben und daher 3) das Sehen als die Hauptäusserung des menschlichen Lebens angeben, so dass sie zum Teil fast mit den Verben welche „leben“ bedeuten synonym werden und einen Gegensatz zu den Ausdrücken des Todes bilden.

Die Verben der zweiten Gruppe bedeuten einseitiger ein auf einen bestimmten Zweck gerichtetes *Schauen* und *Spähen*, z. B. um etwas zu suchen, um sich zu hüten und auszuweichen. Sie offenbaren nicht des Menschen Wesen und Gemütsstimmung, wohl aber was er augenblicklich im Sinne führt; den Bezeichnungen für das Leben sind sie eben so wenig synonym als die Namen der anderen Sinne, *ἀκούειν* u. s. w., welche gleich ihnen nur eine einzelne Kraft oder Tätigkeit sind.

Die dritte Gruppe wird von zwei Verben gebildet, die das *Anschauen*, *Schauen* gewisser Massen als Selbstzweck angeben, deshalb auch als sinnlichen Genuss.

Hinsichtlich der Etymologie, die in unserer Familie manches aufklärt, kann auf G. Curtius verwiesen werden, der im dreizehnten Abschnitt der Einleitung sehr Beherzigenswertes über die synonymischen Unterschiede im ältesten Wortbestande der Sprache überhaupt und besonders über die in unsere Familie gehörenden Wurzeln ausspricht. — Bemerken will ich nur, dass nicht nur *λεύσσειν* und *δέρκεσθαι* in der ersten Gruppe mir auf die sinnliche Vorstellung des Glänzens und Leuchtens zurückzuführen scheinen, sondern vielleicht auch *ὄψεσθαι*, wegen *ὄμμα*, das öfter ganz synonym mit *φῶς* ist. Ja, es wäre nicht unmöglich, dass alle Verben dieser Gruppe aus einer ähnlichen Vorstellung erwachsen seien, die aber nicht überall mehr nachweisbar ist. Aus dem Begriffe des Tageslichtes könnte der des allgemeinen Sehens und Erkennens abgeleitet sein, aus der eines aufflackernden Lichtes oder des Blitzes der des einzelnen Blickes u. s. w. Aber dies ist vorläufig und vielleicht für immer unerweisbar, so wahrscheinlich es auch an sich ist.

2. Wir pflegten die Verbalformen der Wurzeln *FOP*, *'OH* und *FIA* als ein einziges Verb in einem gemeinsamen Paradigma zu vereinigen; aber auch eine Grammatik, die nicht auf etymologischem Prinzipie erbaut wäre, sollte wegen der nicht ganz unbedeutenden Abweichungen in der Bedeutung jener Formen eine solche Zusammenstellung durchaus vermeiden. Wenn im Deutschen die Wurzeln *OP* und *ES* ein und dieselbe Zeit bilden und nur nach Person und Zahl abwechseln (*bin, bist, dagegen ist, sind, seid sind*): so ist augenscheinlich, dass auch das leiseste Bewusstsein für einen synonymischen Unterschied der beiden Wurzeln erloschen ist; aber ganz anders ist das Verhältniss der Verbalformen von *FOP*, *'OH* und *FIA*. Sie stehn einander ganz ähnlich gegenüber wie die Wurzeln und Stämme *AEI* oder *MYOE*, *FEP* und *FEII*, worüber F. 1, 17. gesprochen wurde. Es sind also nahezu parallel:

episch *ΜΥΘΕ*, attisch *ΑΕΤ* || *ΕΟΡ* — *ΕΕΡ* || *ΟΙΙ* — *ΕΕΙ* || *ΦΙΑ*.
ΕΟΡ, *ΕΟΡΑ* bildet also die Dauerzeiten. ὄραν, ὄρω,
 ἑώραν.

Die Vollendungszeiten und das Futur werden aus *ΟΙΙ* gebildet: ὀπωπέσαι, ὀπωπα, ὀπώπειν; ὄφθαι, ὄμμαί, ὄμμην und ὄψεσθαι, ὄψομαι; ebenso aber auch der passive Aorist, ὄφθη-ναι, ὄφθην, aus Gründen die hinsichtlich *ἐρηθην* Seite 30 angedeutet sind. Dagegen wurden mindestens im attischen Dialekte die aktiven Vollendungszeiten bald vorherrschend aus ὄραν gebildet: ἑώρακέναι, ἑώρακα, ἑώρακεν. Dies kann nicht zufällig sein. Beim Passiv tritt in den Vollendungszeiten der Begriff der Handlung ganz hinter dem des hervorgebrachten Zustandes zurück, weshalb schon im Griechischen in vielen Fällen bekanntlich die Bildung mit dem Partizip und εἶναι notwendig und im Lateinischen dies die einzige Bildungsart ist. Ein ähnlicher Grund entschied im Momentan-Präteritum sowohl für *ἐρηθην* neben *εἶπον* als für *ὄφθην* neben *εἶδον*; ὄρασθῆναι ist nicht wie *λεχθῆναι* für die klassische Sprache nachweisbar; dagegen schon in den Platonischen Definitionen p. 411 A.

Die aktive Momentanzzeit ist *ιδεῖν*, *εἶδον*. Bekanntlich haben die Vollendungszeiten hierzu (*οἶδα*, *εἶδέναι*; *εἶσομαι* oder *εἰδήσω*) die rein geistige Bedeutung festgehalten. Eine Art Mittelform dem Sinne nach ist das epische *εἶδομαι*, *εἰδάμην* „scheinen“.

3. Es ist gestattet, aus diesem Verhältnisse einige Schlüsse zu ziehn, unter Zuhilfenahme der wichtigsten Ableitungen, die in unserm Falle also zum Teil vor den Stammwörtern zu betrachten sind; um den Begriff der letzteren aufhellen zu helfen.

Wenn man *εἶδον*, *ιδεῖν* ein Momentan-Präteritum nennt, so soll darunter nicht verstanden werden, dass damit eine rasch vorübergegangene Handlung bezeichnet werde: es geben diese Formen eben nur die Handlung ohne Beziehung auf die Dauer an; und es lässt sich schwer ein passenderer Ausdruck finden, da die alte Terminologie „Aorist“ gar zu sehr hinkt. Ausserdem sind die nicht augmentirten Modi nicht einmal ausschliesslich Vergangenheit, sondern eben so gut Gegenwart oder Zukunft, das letztere am entschiedensten im Imperative. Nun ist augenscheinlich, dass, wenn man eine Wahrnehmung ohne Rücksicht auf deren Dauer anführt, die Form oder Art derselben nicht hervorgehoben werden soll; daher bezeichnet denn *ιδεῖν* viel weniger den physischen Sinn, als ὄραν. Freilich lässt sich sagen 1] Hipp. d. off. med. 1, 2. ἂ καὶ *ιδεῖν καὶ θινεῖν καὶ ἀνοῦσαι* ἔστι, „was sich durch den Sinn des

Auges, des Ohres und den Tastsinn konstatiren lässt“: aber hier tritt doch immer noch die Feststellung des Tatsächlichen in den Vordergrund, und man würde nicht allgemein, wo das Gewicht darauf liegt, die Sinne selbst zu unterscheiden, sagen können, dass der Mensch *ιδεῖν* und *ἀνοῦσαι* kann, sondern ὄραν und ἀνοῦειν. Wir schliessen also, dass *ιδεῖν* die Wahrnehmung mit den Augen bezeichne, ὄραν dagegen das Sehen, d. h. den Gebrauch und die Wirksamkeit des Auges als Hauptsache. Bestätigt wird diese Annahme dadurch, dass jene Art der Wahrnehmung welche *ιδεῖν* bezeichnet, als etwas vollendetes und abgeschlossenes aufgefasst, ganz den sinnlichen Moment vergessen lässt und nur noch als eine Tätigkeit der Seele gilt: denn *οἶδα*, *εἶδέναι* bedeutet nicht „gesehen haben“, sondern „wissen“.

ὄψεσθαι andererseits wird, da es jene Präterita bildet, welche das vollendet vorliegende bezeichnen und daneben das Futur, einen bestimmteren und konkreteren Sinn haben müssen, als ὄραν, so dass es weniger zu geistigen Nebenbeziehungen neigte und das Sehen mehr als etwas äusserliches, rein sinnliches bezeichnete und nicht als eine Tätigkeit des Auges, die in dem Geiste, seinem Wirken und Wollen ihren Ursprung hat. Das griechische Futur nämlich zeichnet sich vor den Dauerzeiten dadurch aus, dass es in vielen Fällen den konkreten Sinn besser festhält. Man denke nur daran, dass die griechischen Inchoative auf Präsens und Imperfekt beschränkt sind, nicht wie im Lateinischen, auch im Futur das *ου* festhalten; dass viele Activa im Futur die mediale Form haben, welche ja der Handlung eine deutliche Einschränkung gibt (vgl. *ἀρχομαι* neben *ἄρχω*); endlich an Fälle, wie den mit *φήσω*, welches die abgeschwächte Bedeutung des Präsens nicht teilt (F. 1, 47).

In der Tat ist auch *ὄψεσθαι*, obgleich es allerdings Tempora ergänzt, die ὄραν fehlen und deshalb in jedem Falle sehr eng dem Sinne nach mit jenem verwandt sein muss, dennoch selbst innerhalb des combinirten Paradigmas und abgesehen von der Nuance, die durch die Art des Tempus in den Begriff des Verbs kommt, begrifflich von jenem zum Teil unterscheidbar. Denn 1) teilt das in ionischer Prosa und in der Poesie gebräuchliche *ὀπωπα* nicht die weniger sinnlichen, übertragenen Bedeutungen von ὄραν; 2) Homer bildet zu dem Compositum *ἐφοράν* zwei verschiedene Futura, *ἐπόσομαι* und *ἐπιόσομαι*. Das erstere hat die übertragenen Bedeutungen von *ἐφοράν* und *ἐπιόειν*, so namentlich „heimsuchen“ 2] *Ὀδ. 23, 19.* (Penelope zürnt, dass man sie aufweckt), *οὐ γὰρ πω τοῖονδε κατέδραθον, ἐξ οὗ Ὀδυσσεύς; ὄχητ'*

ἐπιούμενος Κακοφίλον οὐκ ὀνομαστήν. Vgl. 7, 324, „besuchen“. Die andere Form ist von rein sinnlicher Bedeutung, „in Augenschein nehmen, mustern“. 3] Od. 2, 294. εἰσι δὲ νῆες | πολλὰ ἐν ἀμφιάλῳ Ἰθάκῃ, ἧα ἠδὲ παλαιὰ | τῶν μὲν τοι ἐγὼν ἐπιόφομαι ἦτις ἀρίστη, | ἧα δ' ἐφοπλισσάντες ἐνήσομεν εὐρεῖ πόντῳ. Vgl. II. 9, 167. Man sieht, dass die Bedeutung stark hinüberneigt zu der: „auswählen“, gerade wie bei uns „mustern“ und „ausmustern“. Für diese Bedeutung oder die sinnliche „sehen“, wo dieses eine bloße Konstatierung des Tatsächlichen bedeutet, hat man auch an ein par Stellen ἐπιώψαμην: 4] Plat. leg. 247 C. ἐκατὸν τῶν νέων τῶν ἐν τοῖς γυμνάσιοις, οὓς ἂν οἱ προσήιοντες τοῦ τελευτήσαντος ἐπιώψανται. 5] Hesych. ἐπιώψατο κατέλεξεν, ἐξελέξατο. ἔστι δ' αἰτιακόν: „ὁ βασιλεὺς ἐπιώψατο ἀροφηφόρους“. 6] Pind. fr. 58. ἔρδα τεκοῖς εὐδαίμον' ἐπόψατο γένναν. — Man wird die obige Tatsache so erklären können. Die Form ἐπιόφομαι zeigt die Präposition und das Verb unversehrt; das letztere, insofern der Spiritus lenis nicht durch das anlautende π verdrängt ist. Desshalb muss sie die Bedeutung des Simplex reiner und unverfälschter zeigen und verrieth mithin das Bewusstsein, welches man noch davon hatte, dass ὄψεσθαι eigentlich eine mehr sinnliche Bedeutung hatte. Denken wir an unser „beobachten“, welches be-ob-bach-ten gesprochen wird; würde jemand die Aussprache be-ob-ach-ten künstlich herstellen, so müsste sich jedem Hörer sofort der eigentliche Sinn des Verbes „achten“ und der Präposition „ob“ aufdrängen.

Das sind freilich nur leise Spuren eines Sinnunterschiedes zwischen ὄραν und ὄψεσθαι „innerhalb des Paradigmas“. Grössere Unterschiede finden sich bei ἰδεῖν: auch die Momentanzzeit streift zuweilen in dem Grade die Bedeutung des sinnlichen Sehens ab, dass wir ἰδεῖν τινα geradezu mit „jemanden finden“ oder auch „mit jemandem sprechen“ übersetzen müssen. Hier ist also auch von einem geistigen Wahrnehmen oder wahrgenommen haben, dem Wissen, εἰδέναι, nicht mehr die Rede, die Angabe aber eigentlich eine oberflächliche, wie wenn wir fragen; ob wir jemanden nicht „sehen“ können, in derselben Bedeutung, wo wir eine nähere Angabe unseres Zweckes unterlassen. Diese Anwendung erklärt sich im Griechischen zum Teil durch die Eigenartigkeit des Tempus, und sie könnte schwerer bestehen, wenn dasselbe aus demselben Stamme wie die Dauerzeiten gebildet wäre, so dass das etymologische Gefühl den Zusammenhang festhalten würde. — 7] Plat. conv. 174 E. ὦ Ἀριστόδημε, εἰς καλὸν ἦκεις, ὅπως συνδειπνήσης; εἰ δ' ἄλλου πινὸς ἔνεκα ἦλθες, εἰς αὐθις ἀναβαλοῦ, ὡς καὶ χθές

ἐπιών σε, ἵνα καλέσαιμι, οὐχ οἶός τ' ἢ ἰδεῖν. 8] Xen. an. 2, 4, 15. καὶ προσελθὼν ἀνθρώπος τις ἠρώτησε τοὺς προφύλακας ποῦ ἂν ἴδοι Πρόξενον. Thuc. 4, 125.

4. Am schnellsten erkennt man den Unterschied der Bedeutung welche die Wurzeln FOP, OPI und FIZ gehabt haben müssen durch Vergleichung der abgeleiteten Adjektive und Substantive.

Von ἰδεῖν fehlt das Verbaladjektiv; aber in der negativen Form, ἄφιστος, ἄιστος, ἄστος bedeutet es von Homer an passivisch: der nicht mehr wahrgenommen werden kann, verschollen, — vernichtet. 9] Od. 1, 242. ὄχεστ' ἄφιστος, ἄπιστος. Vgl. 235. 10] Il. 14, 258. καὶ κέ μ' ἄφιστον ἀπ' αἰθέρος ἔμβαλε πόντῳ, | εἰ μὴ Νῆξ δμῳτεῖρα θεῶν ἐδάωσε καὶ ἀνδρῶν. 11] Aesch. Eum. 565. δι' αἰῶνος δὲ τοῦ πρὶν ὄλβον | ἔρμαι προσβαλὼν Δίνας ὄλετ' ἄκτανστος, ἄστος. id. Suppl. 880. Prom. 910. Ag. 465. Auch aktiv: ohne Kunde. 12] Eur. Tro. 1514. ἄτας ἐμᾶς ἄιστος εἶ. 13] ib. 1321. κόνις δ' ἴσα κενῶν πτέρωνι πρὸς αἰθέρα | ἄιστον οἴκων ἐμῶν μεθίσει, „wird machen dass mir die Kunde . . ausgeht“, d. h. „dass es vernichtet ist“.

Dagegen hat ὄρατός die physische Bedeutung: sichtbar, mit dem Sinne des Gesichtes wahrnehmbar; ἀόρατός: unsichtbar, wobei aber die Existenz nicht geleugnet ist, so dass man den Gegenstand etwa mit einem andern Sinne wahrnehmen oder vermöge des Verstandes erkennen kann. 14] Xen. comm. 1, 4, 5. οὐκ οὐκ δοκεῖ σοι ὁ ἐξ ἀρχῆς ποιῶν ἀνθρώπους ἐπ' ὀφελείῃ προσθεῖναι αὐτοῖς δι' ὧν αἰσθάνονται ἕκαστα, ὀφθαλμοὺς μὲν ὥσθ' ὄραν τὰ ὄρατά, ὠτα δὲ ὥσθ' ἀκούειν τὰ ἀκουστά; 15] ib. 4, 3, 13. Von Gott: οὗτος τὰ μέγιστα μὲν πράττων ὄραται, τὰδε δὲ οἰκονομῶν ἀόρατος ἡμῖν ἐστίν.

Ὀπτός war kaum in Gebrauch, da es mit ὀπίός „gebraten“ (zu ὀπτῶν) zu leicht zu verwechseln war. Dennoch lässt sich nachweisen, dass es „vor Augen befindlich“ bedeutete und folglich auf die rein äussere Seite des Sehens ging, ohne eine Beziehung auf die innere Erkenntnis zu haben. Denn so erzählte Chamaileon, 16] Athen. 8, 20. τὸν Λάσον φάσι τὸν ὄμῶν ἰθὺν ὄπτον εἶναι φάσκον· θαυμαζόντων δὲ πολλῶν ἐπιχειρεῖν λέγειν ὡς ὁ ἔστιν ἀκούσαι, τοῦτό ἐστιν ἀκουστόν, καὶ ὁ ἔστι νοῆσαι, τοῦτό ἐστι νοητόν· ὡσαύτως οὐ καὶ ὁ ἔστιν ἰδεῖν, τοῦτό ἐστι ὄπτον. Hier lehrt schon die Entgegenstellung von νοητόν. Ganz ebenso treffen wir das Wort an einer zweiten Stelle, 17] Lucian. lexiph. 9. πωθόμενος δὲ ὅτι ὁ στρατηγὸς ὄπτός ἐστι, λαβὼν ἄχρηστα ἱμάτια . . . ἐξέφρησά ἐμαυτόν: denn obgleich Lukian das Wort zu den ver-

werflichen rechnet, so gibt er doch oben ein Beispiel eines Gebrauches, der wirklich vorkam, da sonst kein Grund vorgelegen hätte, es in jene Musterkarte seltner und obsoleter Wörter aufzunehmen. — In demselben Sinne ist ὄπτος das nicht mit dem leiblichen Auge in realer Weise wahrnehmbare und nur von der Phantasie hervorgerufene. 18] Harpokration: ὄπτις ἀντι τοῦ ἀόρατα καὶ οὐκ ὀφθέντα, ἀλλὰ δόξαντα ὄρασθαι. Ἀντιπῶν ἀληθείας πρώτου. Dahin würden Traumbilder, Visionen u. dgl. gehören, die immer noch als ὄρατα den ἀκουστά u. s. w. entgegenständen, aber nicht mehr als ganz äusserlich und rein sinnlich aufgefasst werden können. — Man wandte für ὄπτος das Missverständnissen nicht unterworfenen κάτοπτος an mit der deutlicheren Beziehung: „sichtbar“, d. i. vor der Umgebung in die Augen fallend, und so μὴ κάτοπτον εἶναι von dem, was durch andere Gegenstände verdeckt wird. Für die Bildungen καθόρατος und κάτιστός lag kein Bedürfniss vor, da ὄρατός unzweideutig seinen Begriff ausdrückt, für ἰστός aber der genauere Ausdruck νοητός vorlag. 19] Aesch. Ag. 307. πέμπουσι δ' ἀνδαλοντες ἀφθόνω μένει | φλογὸς μέγαν πάγωνα, καὶ Σαρωνικοῦ | πορθμοῦ κάτοπτον πρῶν ὑπερβάλλειν πρόσω | φλέγουσαν. 20] Thuc. 8, 104 f. τῷ δὲ μέσῳ . . . ἀσθενέσι καὶ διεσπασμέναις ταῖς ναυσὶ καθίσταντο, ἄλλως τε καὶ . . . τοῦ χωρίου τοῦ περὶ τὸ Κυνὸς σῆμα ὀξεῖαν καὶ γωνιώδη τὴν περιβολὴν ἔχοντος, ὥστε τὰ ἐν τῷ ἐπέκεινα αὐτοῦ γινόμενα μὴ κάτοπτα εἶναι.

5. Die Substantive zeigen dasselbe Verhältniss. ἴστωρ hat, wie es schon der Begriff eines die tätige Person bezeichnenden Verbalsubstantives besagt, die geistige Bedeutung des Vollendungsstammes, εἰδέναι und kommt deshalb hier nicht in Rücksicht. ὄρατής würde dem gegenüber keinen fest abgegrenzten Begriff zeigen und wurde deshalb in der klassischen Sprache schwerlich gebildet (dagegen Plut. Nic. 19 m.); dafür standen Wörter, welche die geistigen Beziehungen bei dem Sehen viel spezieller ausdrückten, zur Verfügung: σκοπός nebst κατάσκοπος, θεατής, θεωρός. Dagegen wird die rein sinnliche Beziehung ausgedrückt durch ὀπίτηρ: der etwas in Augenschein nimmt, um das Vorhandensein, den Zustand u. s. w. zu konstatieren. 21] Xen. Cyr. 4, 5, 17. πεμφάντων δὲ καὶ ὀπίτηρας ὄν πράττομεν καὶ φραστήρας ὄν ἐρωτῶμεν: so äusserlich wie das Homerische Φρηγήρ, F. 1, 18]; und wir stellten ja oben, § 2, die Wurzeln FEP und OII als einander parallel dar. — 22] Od. 14, 261. und 17, 430. ὀπίτηρας δὲ κατὰ σκοπιᾶς ὄτρυννα νέεσθαι. Dass für den Griechen nicht der

Begriff des Kundschafters in ὀπίτηρ an und für sich lag, wie man freilich zu erklären pflegt, zeigt der als nötig erachtete Zusatz κατὰ σκοπιᾶς. — Auch κατόπτης, κατόπτηρ ist nicht „der Kundschafter“, sondern: der etwas sieht „der Augenzeuge“. Der letztere Ausdruck, als zu speziell, passt freilich nicht immer. 23] Ar. Ach. 435. ὦ Ζεῦ διόπτα καὶ κατόπτα παντᾶρχῃ. 24] Aesch. Sept. 41. ἦκα σαφῆ τάκεῖδεν ἐκ στρατοῦ φέρων, | αὐτὸς κατόπτης δ' εἰμ' ἐγὼ τῶν πραγμάτων. Dass aus dem allgemeinen Begriffe in einem bestimmten Zusammenhange sich der speziellere eines Kundschafters ergeben könne, ist leicht begreiflich, und dafür finden sich Belege, z. B. Hdt. 3, 17. 21.; aber an und für sich bedeutet das Wort dieses nicht. 25] Aesch. Sept. 36. σκοπὸς δὲ κέρω καὶ κατόπτηρας στρατοῦ | ἔπεμψα, τοὺς πέποιδα μὴ ματᾶν ὀδοῦ. „Ich habe Leute geschickt, die über das Heer sich durch Augenschein unterrichten und es auskundschaften sollen.“

6. Auch die abstrakten Verbalsubstantive hollen den Begriff ihrer etym. Wurzeln wesentlich auf. Wiederum tritt bei den zu FIA gehörenden die gesammte und zumal geistige Wahrnehmung und Auffassung vor der auf den Sinn des Gesichtes beschränkten in den Vordergrund. Denn εἶδος begreift das ganze Ansehn und Gestalt, das ganze Wesen der Dinge in sich; ἰδέα ist fast „die Beschaffenheit“, das Wesen eines Dinges in geistigerem Sinne, „Bild und Vorstellung“; beide Wörter treten somit aus dem Rahmen unserer Familie heraus und sind zusammen mit μορφή und σχῆμα zu besprechen.

Im reinen Gegensatze hierzu ist ὄμμα die Bezeichnung für das Organ des Gesichtes geworden und wird nebst den stammverwandten Wörtern ὀφθαλμός und ὄσσε (statt ὄψε) in F. 20 besprochen werden. ὄψις ist die Sehkraft im rein physischen Sinne. 26] Hipp. d. off. med. 3. ἄ καὶ τῇ ὄψι καὶ τῇ ἀφῇ καὶ τῇ ἀκοῇ . . . ἔστιν αἰσθῆσθαι. 27] Plat. Phaedr. 250 D. ὄψις γὰρ ἡμῶν ὀξυνάτη τῶν διὰ τοῦ σώματος ἔρχεται αἰσθήσεων. Oder allgemeiner: die Tätigkeit des Sehens überhaupt. Daher die Wendungen εἰς ὄψιν ἔλθειν; ἐκλείπειν τὴν ὄψιν „aus dem Gesichte kommen“, Xen. oyn. 6, 18 u. dgl. m. 28] Il. 20, 205. ὄψει δ' οὐτ' ἄρ' παρ' σὺ ἐμούς ἴδες οὐτ' ἄρ' ἐγὼ σός. Dass man nun auch von einer ὄψις τῆς διανοίας oder τῆς ψυχῆς sprechen könne wie Plat. conv. 219 A., de rep. 519 B.: dies ist selbstverständlich, wenn man den Geist, als den eigentlichen Menschen betrachtet; und hier dürfen eben keine unbestimmten Ausdrücke gewählt werden, die eben so gut als „Verständniss“ interpretirt werden können; denn

immer wo man das Geistige durch sinnliche Ausdrücke gleichsam plastisch näher bringen will, sind auch möglichst konkrete Ausdrücke zu wählen. Am stärksten springt aber die rein physische Bedeutung des Wortes da hervor, wo es, in der Sprache des Arztes, die Pupille bezeichnet, also gerade den Teil des Auges, in dem allein die Sehkraft liegt. 29] Hipp. prog. 3. *εἰ γὰρ τὴν ἀόγην φέρουσι (οἱ ὀφθαλμοί) . . ἢ λημέοντες φαίνονται περὶ τὰς ὀφθῆας . . ἢ αἱ ὀφθῆες ἀνχμάσαι καὶ ἀλαμπέες . . ταῦτα πάντα κατὰ νόμῳ καὶ ὁλέθρια εἶναι.* — In manchen Fällen nun lässt sich schwer unterscheiden, ob ὄψις in aktivem oder passivem Sinne zu fassen sei; das letztere ist notwendig, wo darunter eine Traumercheinung u. dgl. verstanden wird, und hier zeigt das Substantiv eine weniger strenge Anwendung, als das Verbaladjektiv ὀπτός und ἄοπτος. 30] Lys. 16, 19. *ὥστε οὐκ ἄξιον ἀπ' ὄψεως οὔτε φιλεῖν οὔτε μισεῖν οὐδένα, ἀλλ' ἐκ τῶν ἔργων σκοπεῖν πολλοὶ μὲν γὰρ μικρὸν διαλεγόμενοι καὶ κοσμῶς περιερχόμενοι μεγάλων κακῶν αἰτίου γερόνασι.* 31] Soph. Oed. R. 1375. *ἀλλ' ἢ τέκνων δῆρ' ὄψις ἦν ἐφίμερος,* und ähnlich an zahlreichen Stellen. Nirgend aber bedeutet ὄψις gleich εἶδος die ganze Erscheinung, wie sie der Verstand als etwas einheitliches und das Wesen des Dinges ausmachendes zusammenfasst. — Endlich ist charakteristisch, das aus ὀη auch die Bezeichnung des Spiegels, κάτοπτρον, gebildet ist, als des Gegenstandes in den man blickt, um die rein physische Lichterscheinung einer Sache vor Augen zu erhalten. Und so hat sich in manchen anderen Bildungen die Grundbedeutung der Wurzel ὀη ungetrübt erhalten, selbst noch in unseren technischen Ausdrücken Optik und optisch.

Neben den Substantiven aus *FIA* und *ὀη* haben die aus *FOP*, *ὀπα* beschränkte Anwendung. ὄρασις ist ein lediglich für philosophische Zwecke gebildetes Wort, um neben dem in mannigfachem Gebrauch befindlichen ὄψις die Sehkraft ganz abstrakt bezeichnen zu können. 32] Arist. de anima 3, 2. *ὄρασις λέγεται ἢ τῆς ὄψεως ἐνέργεια.* — ὄραμα einfach: das mit dem Sinne des Gesichtes wahrgenommene. 33] Xen. d. re. eq. 9, 4. *ὅ τ' ἂν ἐξαιρήσῃ σμηγήν, θυμοειδῆ ἵππον ὥσπερ ἄνθρωπον ταράττει τὰ ἐξαιρήσια καὶ δράματα καὶ ἀκούσματα καὶ παθήματα.* Auch in der folgenden Stelle zeigen schon die Entgegenstellungen, dass ὄραμα nicht wie θέαμα an und für sich ein uns angenehm oder unangenehm berührendes Schauspiel bedeutet. 34] Xen. Hiero 1, 4. *τοὺς μὲν δὴ ἰδιώτας ἔγωγε . . δοκῶ μοι καταμαθημέναι διὰ μὲν τῶν ὀφθαλμῶν ὄραμασιν ἠδόμενους τε καὶ ἀχθομένους, διὰ δὲ τῶν ὠτων ἀκούμασι,*

διὰ δὲ τῶν ὠτῶν ὁσμαῖς. Sehr bezeichnend 35] (Dem.) proem. 55. *ἦν τις . . χρόνος παρ' ὑμῖν, . . ὅτε ἐπηγάραξεν ὁ δῆμος, ὃν ἀνδροπόν ἴδοι σώφρονα καὶ χρηστὸν, πράττειν τὰ κοινὰ καὶ ἀρχεῖν, οὐ σπᾶνει τῶν τούτο βουλευμένων ποιεῖν, . . ἀλλ' ὄραμα τοῦτο ἐποιεῖτο ὁ δῆμος αὐτοῦ καλόν. . . καὶ λυσαιέες τῇ πόλει.* Das ist das gerade Gegenteil einer blossen Schaustellung, θέαμα und die Verbindung erinnert ziemlich an unsere deutsche „etwas von sich sehen lassen“, d. h. zum Vorschein bringen, schaffen.

7. Wir können zu den Verben der ersten Gruppe übergehen. Nachdem wir sowohl die ursprünglichen, schärferen Unterschiede der Bedeutung bei den Wurzeln *FOP*, *ὀP* und *FIA* kennen gelernt haben, als auch in § 3 was hiervon noch übrig geblieben innerhalb des aus ὄρα̃ν, ὄψεσθαι und ἰδεῖν kombinierten Paradigmas, betrachten wir von nun an diese Tempora als einem Verbum angehörig, das wir, wie gebräuchlich, mit ὄρα̃ν bezeichnen. Die von nun an über ὄρα̃ν gegebenen Bestimmungen gelten also auch für ὄψεσθαι und ἰδεῖν, wobei natürlich diejenigen Unterschiede, welche durch die Natur der Tempora von selbst gegeben sind, ohne dass sie erwähnt werden, zu verstehen sind.

Die beiden, nur bei den Dichtern gebräuchlichen Verben, welche deutlich auf Wurzeln zurückgehen, die ein Leuchten oder Scheinen bedeutet haben müssen, zeigen auch in ihrer abgeleiteten Bedeutung noch unverkennbar eine Beziehung hierauf: δέρεσθαι scheint auf den Begriff des Lichtstrahlens zurückzuführen und wird sogar in kühner Dichtersprache so noch vom Lichte selbst ausgesagt. 36] Pind. Nem. 3, 84. *τίν γε μὲν, εὐθρόνον Κλεισῆς ἰθιλοῖσας, ἀεθλοφόρον λήματος ἔνεκ' | Νεμέας Ἐπιδαυρόθεν τ' ἀπο καὶ Μεγάρων δέδορκεν φάος.* 37] ib. 9, 41. *ἐνθ' Ἀρέος πόρον ἄνθρωποι καλέουσι, δέδορκεν | παιδὶ τοῦτ' Ἀγησιδάμου φέγγος ἐν ἀλιτίᾳ πρώτῳ.* Daher die dem Worte so eigentümliche Anwendung von dem Blicke Wütender und Kampfmutiger. Im allgemeinen bezeichnet δέρεσθαι den scharfen und hellen Blick, den Blick insofern er eine gesteigerte Leidenschaftlichkeit verrät und eine grössere Spannung und Fähigkeit zeigt. Der Zusammenhang von λεύσσειν mit der Wurzel *ATK* ist nach Curtius u. a. kein unmittelbarer; näher schon zeigt sich nach Curtius als verwandt. Wir schliessen trotzdem, dass das Wort auf den Begriff des Scheinens, des hellen Tageslichtes zurückzuführen ist. Hieraus erklärt sich zuerst eine Uebertragung wie 38] Soph. Oed. C. 704. *ὁ γὰρ αἰὲν ὄρα̃ν κήλος | λεύσσει νῦν Μορῶν Διὸς | γὰ γλαυκῶπις Ἀθήνα:* „über ihn (den Frevler)

leuchtet die immer erkennende Scheibe (der Sonne)", wo der Gegensatz die Schattierungen der Begriffe von ὁρᾶν und λεύσσειν deutlich erkennen lässt. 39] Soph. Ant. 806. ὁρᾶτ' ἔμ', ὦ γὰς πατρὸς πολῖται, τὰν νεάτων ὁδὸν | στείλονσαν, νεάτων δὲ φέγγος λεύσσοσαν ἄλλου. Hier ist ὁρᾶτε „sehst an“, „schaut“, wofür ein allgemeines „erkennet“ genügen würde; λεύσσοσαν von dem offenen Blicke, der das geliebte Licht des Tages noch genießen will. Denn bedeutet δέρεσθαι den scharfen, gleichsam flammenden und strahlenden Blick; so ist λεύσσειν der offene Blick, das Schauen mit weit geöffneten Augen, wie man da es übt, wo in heller, nicht blendender Beleuchtung sich ein Bild darbietet; so, wenn jemand aus dem Dunkel des Waldes tretend, eine helle, sonnige Landschaft plötzlich vor sich sieht. Diese Erklärung erwächst unmittelbar aus der Etymologie, denn die Wurzel *ATK* kann ursprünglich nur das Tageslicht, nicht einen blendenden Schein bezeichnet haben; vgl. ἀμφιλόκη „Zwiellicht“ u. s. w.; auch λευκός unterscheidet sich synonymisch sehr deutlich von ἀργής, dass es das Weisse als die hellste Farbe, nicht als etwas leuchtendes bezeichnet. Und mit dieser Definition stimmen alle Gebrauchsarten des Verbs. Denn es wird nicht auf den Scharfsinn übertragen wie δέρεσθαι, sondern vielmehr auf das Hellsehen Verzückter angewandt, oder von dem Schauen im Traume gebraucht. 40] Eur. Cycl. 580. ὁ οὐρανός μοι συμμειγμένος δοκεῖ | τῇ γῇ φέρεσθαι, τοῦ Λιός τε τὸν θεόνον | λεύσω, τὸ πᾶν τε δαιμόνων ἀγνὸν σέβας. 41] Eur. Alc. 356. ἐν δ' ὄνειρασι | φοιτᾷ μ' εὐφραίνουσιν ἄν. ἠδὲ γὰρ φίλους | κἄν νυκτὶ λεύσειν, ὄντιν' ἄν παρῆ χρόνον. Daher besonders von dem Blick des Staunenden oder auch wol des Erschreckten: in beiden Fällen öffnet man bekanntlich die Augen weit, während der Wütende sie halb schliesst um gleichsam die Kraft auf einen geringeren Punkt zu konzentrieren (δέρεσθαι). In beiden Fällen also verhält man sich ähnlich als der aus dem Halbdunkel tretende; und das Schauen des letzteren ist eigentlich schon immer in gewissem Grade ein Staunen. 42] Eur. Alc. 1124. ὦ θεοί, τί λέξω; φάσιμ' ἀνέλπιστον τόδε | γυναῖκα λεύσω τὴν ἐμὴν ἐτητύμως, | ἢ κέρτομός με θεοῦ τις ἐκπλήσει χαρᾶ; 43] Eur. Or. 385. ὦ θεοί, τί λεύσω; τίνα δέδορα νεοτέρων; (δέδορα: seh' ich deutlich vor mir). 44] Eur. Bacch. 1279. ΚΑ. σκέψαι νῦν ὀρθῶς, βραχὺς ὁ μῦθος εἰσιδεῖν. | ΑΓ. ἔα, τί λεύσω; τί φέρομαι τόδ' ἐν χερσίν; | ΚΑ. ἄθρησον αὐτὸ καὶ σαφέστερον μάθε. | ΑΓ. ὁρῶ μέγιστον ἄλλος ἢ τάλαν' ἐγώ. Die anderen Verben dieses Beispiels

werden in § 11. und 12. erläutert; dass aber λεύσσειν wieder der staunende Blick ist und ὁρᾶν die einfache Konstatierung der Tatsache bedeutet, ist augenscheinlich.

Diese nahen Beziehungen auf Lichterscheinungen nun sind bei ὁρᾶν und βλέπειν nicht mehr erkennbar. Beide Wörter bezeichnen das Sehen im physischen Sinne, ὁρᾶν allgemeiner, βλέπειν mehr den einzelnen Blick. Daher hat ὁρᾶν mehr Bezug auf den erkennenden Geist, auf die Vernunft und den Verstand; βλέπειν mehr auf die einzelne Gemütsstimmung, oder es bedeutet die auf einen einzelnen Punkt gerichtete Aufmerksamkeit. — Wir überzeugen uns hiervon zunächst durch einige Beispiele in denen beide und andere Synonyma neben einander vorkommen. 45] Dem. 19, 87. οὐ τοῖνον εἰ μήπω τῆς Ἀττικῆς ἐπιβάλλει δεῖ σκοπεῖν, οὐδὲ θαυμάειν, ἀλλ' εἰ διὰ τούτους ἔξουσια γέγονεν αὐτῷ τοῦθ' ὅταν βούληται ποιῆσαι, τοῦθ' ὁρᾶν, καὶ πρὸς ἐκείνο τὸ δεινὸν βλέπειν (erforschen — überlegen — auf den Punkt merken). 46] Soph. Ant. 423. ἢ παῖς ὁρᾶται κἀνακωκῦει πικρᾶς | ὄρνιθος ὄξυν φθογγόν, ὡς ὅταν κενῆς | ἐννῆς νεοσσῶν ὄρσανον βλέψη λέχος. 47] ib. 1293. ΧΟ. ὁρᾶν πάρεστι· οὐ γὰρ ἐν μυχοῖς ἐτι. | ΚΡ. οἴμοι. | κακὸν τόδ' ἄλλο δεύτερον βλέπω τάλας. (In beiden letzten Stellen ὁρᾶν allgemeine Wahrnehmung; βλέπειν Erblicken des einzelnen Gegenstandes, der auf unser Gemüt einwirkt). 48] Soph. Tr. 907. εἴ ποιν φίλων βλέπειεν οἰκετῶν δέμας, | ἐκλαεν ἢ δύστηνος εἰσορωμένη. (Durch den Gegensatz erlangt εἰσορωμένη die Bedeutung „anschauend“, fast „den Blick darauf verweilen lassend“.) 49] Eur. Or. 67. βλέπω δὲ πᾶσαν εἰσοδον, πότ' ὄψομαι | Μενέλαον ἤκου'. — 50] Aeschin. 1, 141. ἐπειδὴ γὰρ ἐπιχειροῦσι φιλοσόφων ἀνδρῶν μνηστῆσαι καὶ καταφρονεῖν ἐπὶ τοὺς εἰρημένους ἐν μέτρῳ λόγους, θεωρήσατε ἀποβλέψαντες εἰς τοὺς δημολογουμένους ἀγαθούς καὶ χρηστούς ποιητάς, . . . 51] Xen. an. 4, 1, 20. βλέπον . . . πρὸς τὰ ὄρη καὶ ἰδὲ ὡς ἄβατα πάντα ἐστὶ· μία δ' αὐτῆ ὁδὸς ἦν ὄρηλα, καὶ ἐπὶ ταύτῃ ἀνθρώπων ὁρᾶν ἔξεστι σοι ὄχλον τοσοῦτον, οὐ κατεληφότες φυλάττουσι τὴν ἐκβασιν. („richte den Blick auf . . . und siehe, wie“, das letztere geistiger, mehr das Erkennen). — 52] Soph. Aj. 83. ΑΘ. ἀλλ' οὐδὲ μὴν σε μὴ παρόντι' ἴδῃ πέλας. | ΟΔ. πῶς, εἴπερ ὀφθαλμοῖς γε τοῖς αὐτοῖς ὄρα; | ΑΘ. ἐγὼ σιωτώσω βλέφαρα καὶ δεδορκότα (auch „scharf sehende“). — 53] Soph. Oed. R. 413. λέγω δ', ἐπειδὴν καὶ τυφλὸν μ' ὄνειδισας· | σὺ καὶ δέδορκας κοῦ βλέπεις ἢ· εἰ κακοῦ: du bist sehend und bemerkst doch nicht. Vgl. 56]. — In anderen Fällen sind die Verben wenig von

einander zu unterscheiden, wo oben keine engeren Beziehungen hervortreten; so *δέρεσθαι*, *ὁρᾶν* und *ἰδεῖν* ganz gleichwertig Soph. Aj. 1—6.

8. Wir können nun genauer den Gebrauch von *ὁρᾶν*, *βλέπειν*, *λεύσσειν* und *δέρεσθαι* feststellen, der in jedem einzelnen Falle aus den oben angegebenen Grundbedeutungen sich entwickelt; auf das Wie dieser Entwicklung näher hinzudeuten wird meistens überflüssig sein.

1) Das Sehen als physischer Sinn der an bestimmte natürliche Voraussetzungen geknüpft ist, wird am reinsten durch *βλέπειν* bezeichnet, das auch dem *φρονεῖν* entgegengesetzt sein kann; allgemeiner (weniger auf die physischen Bedingungen Bezug nehmend) durch *ὁρᾶν*; durch *δέρεσθαι* wo das Augenlicht der Verfinsterung des Blinden entgegengesetzt wird; durch *λεύσσειν*, wie es scheint, mehr mit der Beziehung auf die „Erleuchtung“ des Geistes. — Das letztere ist mir nur wegen der 64] angeführten Stelle wahrscheinlich, würde aber gut mit dem sonstigen Gebrauche des Wortes zusammenhängen. Vgl. 40—41]. — 54] Soph. Oed. R. 302. (vom blinden Teiresias): *πόλλιν μὲν, εἰ καὶ μὴ βλέπεις, φρονεῖς δ' ὅμως | οἷα νόσφ' ὄνειςτιν*. Hieraus ist ersichtlich, wozu *φρονεῖν* in folgender Stelle die Antithese bildet; dass es nicht *ὁρᾶν* sein kann, ist schon daraus ersichtlich, dass dieses Verb. am meisten die geistige Beziehung bewahrt; ohne *βλεπόντων* würde es freilich auch solche Antithese, wenn auch weniger präzis, bilden können. 55] Aesch. 3, 94. *εἰς γὰρ τοῦτο προήχθη Καλλιπίας . . . ὑβρεῶς καὶ πλεονεξίας, Δημοσθένης δὲ δωροδοκίας, ὥστε τὰς ἐκ Δρεοῦ συντάξεις καὶ τὰς ἐξ Ἐρετρίας, τὰ δέκα τάλαντα, ὁρᾶντων, φρονούντων, βλεπόντων ἕλαθον ὑμῶν ὑπελόμενοι*. 56] Soph. Oed. C. 348. (vom blinden Teiresias) *εἰ δ' ἐτύγχανες βλέπων | καὶ τοῦργον ἂν σοῦ τοῦτ' ἔφην εἶναι μόνου*. Hiermit vgl. 53] wo sich zeigt, wie viel lebendiger *δέρεσθαι* den Gegensatz zu dem Zustande eines Blinden ausdrückt. — 57] Antiph. 4, δ. 2. *εἰ μὲν γὰρ ὥσπερ βλέπειν μὲν τοῖν ὀφθαλμοῖν, ἀκούειν δὲ τοῖς ὤσιν, οὕτω κατὰ φύσιν ἦν ὑβρίζων μὲν τοὺς νέους, σωφρονεῖν δὲ τοὺς γέροντας, οὐδὲν ἂν τῆς ἡμετέρας ἡλικίας ἔδει*. 58] Arist. h. an. 1, 9. *τὸ ἄργον ὃ βλέπει κόρη*. 59] ib. 2, 10. *βλέπουσιν ἐν μὲν τῷ ὕδατι φάουλως, ἔξω δ' ὀξύτατον*. 60] ib. 6, 27. *ὁ σκύμνος ὅταν γέννηται . . . βαδίζει καὶ βλέπει εὐθὺς γεννηθείς*. 61] Antiphanes Stob. fl. 93, 20. *ὁ δὲ πλοῦτος ἡμῶς, καθάπερ ἰατρὸς κακός, | πάντας βλέποντας παραλαβὼν τυφλούς ποιεῖ*. — 62] Aesch. Cho. 388. *δεκρομένοισι καὶ δυσοματόις*. — 63] Arist. h. an. 1, 9. *(ὁ ἀσπίλαξ) ὄλωσ' οὐδ' ὁρᾶν*,

οὐδ' ἔχει εἰς τὸ φανερόν δήλους ὀφθαλμούς. 64] Eur. Or. 224. (der nicht ganz von der νόσος des Wahnsinns befreite Orestes spricht) *ὑπόβαλε πλευροῖς πλευρά, κἀνχμῶδη κόμη | ἄφελε προσώπου λεπτά γὰρ λεύσσω κόραις*. — Auch das Adjektiv *ἀδερκτος* zeigt deutlich die Beziehungen seines Stammwortes. Die *ἀδερκτα ὄμματα* Soph. Oed. C. 1200. erklären sich wie 53] und 62]. *ἀδερκτως, ἀφώνως, κλόγως* ib. 129. sind alles starke und lebendige Ausdrücke. Für eine passive Bedeutung des Wortes fehlen Belege; der scharfe Blick charakterisiert ja auch nur den Schauenden, nicht das Gesehene.

2) Daher bezeichnen alle vier Verben gleichmässig das Sehen als deutlichste Offenbarung des Lebens und der Existenz, sei es in Verbindungen wie *ὁρᾶν φάος ἡέλιου* (Hom.), sei es absolut; doch hält *δέρεσθαι* den Begriff des strahlenden, durchdringenden Blickes dabei fest. 65] Eur. Suppl. 78. *τὰ γὰρ φθιτῶν τοῖς ὁρᾶσι κόσμος*. 66] Soph. Ant. 880. *οὐκέτι μοι τόδε λαμπρόδος ἰδὼν | ὄμμα θέμις ὁρᾶν ταλαίνω*. 67] Eur. Alc. 142. *καὶ πῶς ἂν αὐτὸς καθάνοι τε καὶ βλέποι*; 68] Soph. Tr. 829. *πῶς γὰρ ἂν ὁ μὴ λεύσσω | ποτ' ἔτ' ἐπίπτονον ἔχοι θανάων λατρίαν*; — 69] Soph. El. 66. *ἤδη γὰρ εἶδον πολλάνικς καὶ τοὺς σοφοὺς | λόγῳ μάνην θνησκοντας' εἶδ', ὅταν δόμους | ἔλθωσιν αὐτίς, ἐπιτεμνηται πλέον' | ὡς κἀμ' ἐπανῶ τῆσδε τῆς φήμης ἄπο | δεδορότ' ἐχθροῖς ἄστρον ὡς λάμψειν ἔτι*. 70] Pl. 1, 88. *οὕτως ἐμεῦ ζῶντος καὶ ἐπὶ χροὸν δεκρομένοιο | σοὶ κολλῆς παρὰ νηυσὶ βαρείας χεῖρας ἐποίησε*, ohne Zweifel mit der Beziehung: „so lange noch mein scharfes Auge jede Gefahr erkennen wird, die dir nahen möchte“.

3) Dichterisch frei auf Sachen übertragen werden *ὁρᾶν* und *βλέπειν* und bezeichnen da bildlich das was gleichsam wie mit menschlichen Augen sieht, das Verständige, Vernünftige. Der Unterschied beider Wörter ist bei einer so kühnen Metapher verwischt; ungeeignet aber erscheinen zu einer solchen Anwendung *δέρεσθαι* und *λεύσσειν*, die eher an äusseren Glanz denken liessen. 71] Soph. Oed. R. 74. *ΞΕ. καὶ τίς πρὸς ἀνδρὸς μὴ βλέποντος ἄρκαις*; OI. ὅσ' ἂν λέγωμεν πάνθ' ὁρᾶντα λέγομεν. 72] Aesch. Cho. 844. *πῶς ταῦτ' ἀληθῆ καὶ βλέποντα δοξάσω*; — Hierher gehören nicht Stellen wie 38], wo die Personifikation zu deutlich ist.

9. 4) Nicht streng festgehalten wird der Begriff des physischen Sinnes, wo *ὁρᾶν* allgemein eine Wahrnehmung bezeichnet, weil sie hauptsächlich durch den Sinn des Gesichtes erfolgt. Dies ist fast der charakteristische Gebrauch des Wortes, den ich aber durch ein par Stellen aus Komikern belege. Wir

könnten in manchen Fällen fast technisch übersetzen: „die Tatsache konstatieren“. 73] Diphilos, Athen. 6, 12. νόμιμον τοῦτο ἐστὶ βέλτιστον, ἐνθαδὶ Κορινθίοισιν, ἂν τιν' ὄψαντοσιν' αἰ | λαμπρῶς ὄρωμεν, τοῦτον ἀνακρίβειν πόθεν | ἔξῃ καὶ τὴν ποιῶν. 74] Aristophon, Athen. 6, 34. πρὸς μὲν τὸ πεινῆν ἐσθίειν τε μηδὲ ἐν νόμῳ ὄραν Τιθύμαλλον ἢ Φιλίππιδην. 75] ib. πνίγος ὑπομῖναι καὶ μεσημβρίας λαλεῖν | τίτις, ἐλατῶ μήτε χρῆσθαι μηδ' ὄραν | κοινοστός. — Daher wird mit Ausdrücken wie γοργός, χαρτεῖς, κἀλιστός, πάντοδαπός u. dgl. ἰδεῖν, ὄρασθαι die gesammte äussere Erscheinung eines Menschen zusammengefasst, z. B. 76] Xen. Cyr. 4, 4, 3. ἀλλὰ καὶ δῆλοι τοῖς, ἔφη, ἐστὶ ὅτι ἄνδρες ἀγαθοὶ ἐγένεσθε καὶ γὰρ μελῆους φάνεσθε καὶ καλλίους καὶ γοργότεροι ἢ πρόσθεν ἰδεῖν. id. conv. 1, 10. Plat. Parm. 127 B. Tim. 40 A. 52 E. — Eben so oft tritt das rein geistige der Wahrnehmung in den Vordergrund, eine Bedeutung die sich bekanntlich auch grammatisch durch die Konstruktion des Acc. c. inf. offenbart, gegenüber der sinnlichen, die wie bei βλέπειν den Akkusativ des Partizips erfordert; und so auch bei dem eingeschobenen oder doch rektionslosen ὄρας, womit man kundgibt, dass Andere dasselbe wahrnehmen oder verstehen, wie 77] Ar. nub. 355. καὶ νῦν γ' ὅτι Κλεισθένη εἶδον, ὄρας, διὰ τοῦτ' ἐγένοντο γυναικες.

Wo dagegen bei βλέπειν die physische Seite zurücktritt, da entsteht die rein äusserliche Bedeutung „worauf gerichtet sein“, wie im Lateinischen *spectare* || *vergere*, z. B. 78] Xen. comm. 3, 8, 9. οὐνοῦν ἐν ταῖς πρὸς μεσημβρίαν βλέπουσας οὐλίας τοῦ μὲν χειμῶνος ὁ ἥλιος εἰς τὰς πασιτάδας ὑπολάμπει κτλ. — Es gibt sich hier die ursprüngliche Bedeutung des Blickens, d. h. der Richtung des Auges auf einen Punkt zu erkennen. — Für das rein geistige Schauen ist βλέπειν nur in kühner dichterischer Uebersetzung, die ein sinnliches Bild festhalten soll, verwendbar. 79] Soph. Phil. 110. πῶς οὖν βλέπων τις ταῦτα τολμήσει λαλεῖν; — Dagegen zeigt βλέπειν die augenblickliche Stimmung, das Gefühl von dem jemand beherrscht wird, wie dieses sich ja gerade in dem einzelnen Blicke offenbart. Däher von dem bittenden Blicke, von dem des Mutigen oder dessen, der ein gutes Gewissen hat, ebenso von dem frechen Blicke u. s. w. Von ὄραν ist nur der Momentanstamm ziemlich ähnlich verwendbar, wie das Homerische ὑπόδρα Φιδῶν und ἀρσείον ἰδῶν zeigt. 79] Eur. Herc. f. 81. νῦν οὖν τιν' ἐπιδ' ἢ πόρον σωτήρας | ἐξενμάρξει, πρόσβυ; πρὸς σὲ γὰρ βλέπω. 80] ib. 163. ἀνδρὸς δ' ἔλεγε

γὸς οὐχὶ τόξ' εὐφυχίας, | ἀλλ' ὅς μὲν βλέπει τε κἀντιδέσμεται | δοῦς ταχίαν ἄλοκα, τάξιν ἐμβεβώς. 81] Xen. h. gr. 7, 1, 30. νῦν ἀγαθοὶ γενόμενοι ἀναβλέψαμεν ὄφοις ὄμμασιν. 82] Dem. 19, 199. καὶ τοιαῦτα συνειδῶς αὐτῷ πεπραγμένα ὁ ἀκάθαρτος οὗτος τολμήσει βλέπειν εἰς ὑμᾶς. 83] Philemon, Stob. app. p. 157 Mein. οὐκ ἂν λαλή τις μικρόν, ἐστὶ κόσμος | οὐδ' ἂν πορεύηται τις εἰς τὴν γῆν βλέπων. — βλέπειν ist also dem φθέργεσθαι in F. 1. (nach dem attischen Gebrauche) analog. Und so ist auch βλέμμα der Blick, wie er das augenblickliche Gefühl, die Gesinnung u. s. w. charakterisirt, Eur. Herc. f. 306. Ar. Plut. 367. 1022. Dem. 21, 72. So auch von dem eine verlockende Schöne charakterisirenden Blick allgemeiner, 84] Anaxilas, Athen. 13, 6., V. 21. ἢ Θεῖνῳ δ' οὐχὶ Σειρήν ἐστιν ἀποτελιμένη; | βλέμμα καὶ φωνὴ γυναικός, τὰ σέλη δὲ κορυφῶν. Dass βλέμμα auch das Auge selbst bedeute, ist eine durchaus falsche Angabe der Lexika; vgl. die von diesen zitierten Stellen, Aesch. fr. 224., wo βλεμμάτων βολή durchaus nicht zu dieser Auffassung zwingt, und Antiphanes bei Athen. 2, 6. Uebrigens ὄραν wie βλέπειν in 78], Thuc. 2, 55.

Da δέρεσθαι eine so bestimmte Nebenbeziehung hat, so darf man sich nicht wundern, wenn statt einer Verallgemeinerung der Bedeutung vielmehr die Vertauschung mit einem anderen Sinne vorkommt, wobei aber jene Nebenbeziehung lebendig bleibt. 85] Aesch. Sept. 104. κτύπον δέδορα, πάταγον οὐχ ἐνὸς δορός. Ganz anders ist doch eine Stelle wie 86] Alexis, Athen. 4, 134. ὅπαντες ὄραοντ' εὐθύς, ἂν οἶνον μόνον | ὀσμὴν ἰδῶσι, wo ὀσμὴ nur ein lebendigerer Ausdruck ist für „eine Probe“. — δέγμα ist, wo es nicht eine Bezeichnung des Auges ist (F. 20.), ganz seiner Ableitung entsprechend, der wilde oder der feurige Blick, nicht der Anblick, *aspectus*, wie unsere Lexika (Thesaurus, Passow, Wellauer) angeben. 87] Aesch. Pers. 82. κναοῦν δ' ὄμασι λύσσαν φονίου δέγμα λέοντος.

10. 5) Auch wenn, in ebenfalls kühner dichterischer Uebersetzung, ὄραν, βλέπειν oder δέρεσθαι mit einer Art von innerem Objekt verbunden werden und die Offenbarung des damit genannten bedeuten („sein Auge blickte Vertrauen“), sind alle synonymischen Schattirungen erkennbar. — ὄραν zeigt das ganze Wesen. 88] Aesch. Sept. 554. ἀνὴρ ἀνομπος, χεῖρ δ' ὄρα τὸ δράσιμον. 89] Pind. Ol. 9, 111. τόνδ' ἀνέρα δαίμονα γεγάμεν | ἐνχειρα, δεξιόγυιον, ὄραντ' ἀλκάν. — βλέπειν zeigt die einzelne Stimmung. 90] Pind. Nem. 4, 39. φθονερά δ' ἄλλος ἀνὴρ βλέπων | γνώμαν κενεάν σιότηρ κολλυδεῖ | χαμαιπετοῖσαν. Da-

her die komischen Wendungen: βλέπειν νῆπι „Augen machen wie einer der Senf gegessen“, bl. κάρδαμα, ὄργανον, ὑπόρισμα, θυμβροφάγον, ähnlich σκύτη, κλέπτου. 91] Ar. eq. 631. ἡ βουλή δ' ἴπασ' ἀκροαμένη | ἐγένεθ' ὅπ' αὐτοῦ ψευδατραφᾶξος πλέα; | κἄβλεψε νῆπι καὶ τὰ μέτωπ' ἀνέσπασεν. vesp. 455, 643. 900. ran. 603. pax 1184. eccl. 292. — δέρεσθαι speziell um den leuchtenden, kampfmutigen, festen Blick zu malen. 92] Il. 3, 342. ἐς μέσσον Τρώων καὶ Ἀχαιῶν ἐσιγῶντο, | δεινὸν δευκόμενοι θάμβος δ' ἔχεν ἐισορόωντας. 93] Pind. Pyth. 2, 20. πολεμίων καμάτων ἐξ ἀμαχάνων | διὰ τεῶν δυνάμιν δρακεῖσ' ἀσφαλές. Vgl. Nem. 7, 66. 94] Aesch. Sept. 53. σιδηρόφρων γὰρ θυμὸς ἀνδρεία φλέγων | ἔπει, λεόντων ὡς Ἀρη' δεδορκῶτων. Dass man ähnliche Wendungen auch mit ὄραν oder βλέπειν bilden kann ist wegen seiner umfassenderen Bedeutung selbstverständlich, doch malen diese Wörter natürlich nicht so lebendig als δέρεσθαι, dessen spezielles Gebiet dieses ist. Ar. av. 1169. 95] Hes. scut. 426. δεινὸν ὄρων ὑσσοῖσι, λῆων ὡς σώματι κῶσας. — Eine Art von Oxymoron ist in 96] Eur. Ion 1466. ἀνηβᾶ δ' Ἐρεχθεύς, | ὅ τε γηγενέας δόμος οὐκέτι νόκτα δέρεται, | ἄλλου δ' ἀναβλέπει λαμπάσιν. Ganz anders doch mit ὄραν, 97] Soph. Oed. R. 419. βλέποντα νῦν μὲν ὄρθ', ἔπειτα δὲ σκότον, wo kein stralender freudiger Glanz der Finsterniss entgegengesetzt wird.

6) Endlich tritt die geistige Beziehung ganz einseitig hervor, wo ὄραν mit ὄπως, εἰ, μή bedeutet „zusehen, sich Mühe geben, sich vorsehen, hüten“, eine Bedeutung welche die Grammatik hinreichend erläutert, und die als eine sehr abgeleitete nicht mehr hierher gehört. — βλέπειν kommt selten vor in der Bedeutung „etwas ins Auge fassen“, wie das der grösseren Bestimmtheit mit der es den physischen Sinn bezeichnet entspricht. 98] Ar. Ach. 376. τῶν τ' αὖ γερόντων οἶδα τὰς ψυχὰς ὅτι | οὐδὲν βλέπουσιν ἄλλο πλὴν ψήφω δακεῖν. — δέρεσθαι und λέύσειν deuten viel zu sehr auf die äussere Erscheinung, als dass sie in ähnlicher Weise verwandt werden könnten.

11. Von den Verben der zweiten Gruppe bedeutet ἄρσειν den forschenden oder prüfenden Blick, besonders dessen, der nach einem Gegenstande sieht, um ihn sich anzueignen oder des Neugierigen und Vorwitzigen. Wo die sinnliche Bedeutung zurücktritt, lässt das Verb sich mit *forschen* oder *erforschen* übersetzen. 99] Xen. conv. 8, 39. εἰ οὖν βούλει τόντω ἀρέσειν, σκεπτέον μὲν σοι ποῖα ἐπιστάμενος Θεμιστοκλῆς Ἰκανὸς ἐγένετο τὴν Ἑλλάδα ἐλευθεροῦν, . . . ἀθρητέον δὲ πῶς, ποῖς Σόλων φιλοσοφῆ-

ως νόμους κρατίστους τῇ πόλει κατέθηκεν, ἐρευνητέον δὲ . . . 100] Soph. Oed. C. 252. οὐ γὰρ ἴδοις ἂν ἀθρῶν βροτῶν | ὅστις ἐν, εἰ θεὸς ἄγοι, | ἐκφυγεῖν δύναται. 101] Plat. Parm. 144 D. Ἄρα οὐκ ἐν ὄν πολλάχου ἅμα ὄλον ἐστὶ; τοῦτο ἄθρει. Ἄλλ' ἀθρῶ, καὶ ὄρα ὅτι ἀδύνατον. „Das überlege, darnach forsche“; darauf „ich forsche und sehe“ — das letzte Wort ebenfalls in geistiger Beziehung. 102] Xen. hipp. 4, 16. ἐγὼ δὲ πάντων ἀρίστον νομίζω εἶναι τὸ αὐτὸν πειρᾶσθαι, ἢ ἢ ποθεν ἐξ ἀσφαλοῦς, θεώμενον τοῦς πολεμίους ἀθρεῖν, ἢ τι ἀμαρτάνωσι. 103] Od. 12, 232. οὐδὲ πῆ ἀθρηθεῖαι δυνάμην ἔκαμον δέ μοι ἦσσε | πέντη παπταλόντι πρὸς ἠεροφειδέα πέτρον. Vgl. 44]. So schon bei Homer von Neugierigen Il. 14, 334., von Kriegern, die nach gefallen Feinden suchen Il. 12, 391. u. s. w. — Vgl. § 15.

Nach Glossen des Hesych u. s. w. hiessen die der Braut für ihre Enthüllung dargebrachten Geschenke neben ἀνακαλυπτήρια auch ὀπτήρια, ἀθρήματα und θεώρητρα. Das wären Ableitungen von Verben aller drei Gruppen und doch gleichmässig passend, während solche von den anderen Verben grösstenteils ganz verkehrte Vorstellungen erwecken würden. ὀπτήρια „Geschenke für das Anschauen“, für die Freude des Auges; eine Bildung von ὄραν würde eine unpassende geistige Nebenbeziehung hineinlegen (Verständniss); eine von βλέπειν würde den einzelnen Blick hervorheben, während doch die junge Frau nun für den Mann nicht mehr verschleiert blieb u. s. w. ἀθρήματα von der forschenden Neugier; unpassend eine Bildung von σκοπεῖν (Blick in die Ferne) u. s. w. θεώρητρα besser als eine Bildung von θεᾶσθαι, weil doch kein unbetheiligtcs Anschauen hervorzuheben ist.

12. Dass die Wurzel ΣΚΕΠ den in die Ferne gerichteten, spähenden Blick bezeichnete, zeigen zunächst, auch für das Griechische allein, die Substantive σκοπία und σκοπή, die teils eine „Warte“, einen hochgelegenen Ort bedeuten, von der man den Blick weit schweifen lassen konnte, teils die Rundschau selbst, sodann σκοπός, teils der „Kundschafter“, „Späher“, mindestens der Beobachter, teils das „Ziel“, d. i. der in der Entfernung aufgestellte Gegenstand, nach dem man schießt. Am deutlichsten aber zeigt dies das Adjektiv ἀσκοπος; ebenso fänden wir mit grösserer oder geringerer Gewissheit oder Wahrscheinlichkeit bei ἀσπετός, ἀμόθητος und ἀκοπος u. a. die sinnliche Grundbedeutung der Wurzeln am besten bewahrt und werden ähnliche Fälle noch öfter kennen lernen.

Ἀσκοπος ist 1) auf das nicht verstärkte, mit σκέπειν „be-

decken“ homonyme und deshalb frühzeitig ausser Gebrauch gekommene Verbum zurückzuführen und ist dann „unabsehbar“, eigentlich vom Raume, aber wie fast alle hierauf bezüglichen älteren Ausdrücke auch bald auf die Zeit und Abstraktes übertragen. An zwei Stellen hat man dieses allgemein erkannt. 104] Soph. Tr. 246. ἢ καὶ τούτῃ τῇ πόλει τὸν ἄσκοπον | χρόνον βεβῶς ἢν ἡμερῶν ἀνήριθμον; 105] Aesch. Cho. 816. ἄσκοπον δ' ἔπος λέγω „ich spreche ein grosses Wort aus“, „ein Wort von grosser Tragweite“. An zwei anderen Stellen erklären Suidas und die neuen Erklärer ganz falsch durch ἀπροσδόκητος u. dgl., ein Begriff, der etymologisch unerklärbar ist, dem synonymischen Gebrauch aller Ableitungen der Wurzel nicht entspricht und für die Stellen nicht einmal passt. 106] Soph. Aj. 21. νυκτὸς γὰρ ἡμᾶς εἴσοδε πρῶτος ἄσκοπον | ἔχει περὶνάς. 107] id. Phil. 1112. ἀλλὰ μοι ἄσκοπα | κρυπτά τ' ἔπη δολερῶς ὑπέδου φρενός. Diese Stelle wie 105]. Die vorhergehende erklärt sich aus derselben Anschauung nach welcher es bei Homer heisst Od. 3, 261. μάλα γὰρ μέγα μῆσατο φέρον, von einer schändlichen Handlung; ebenso μέγα φεπεῖν, μέγ' εἰπεῖν, μέγα λέγειν von Homer an durch die ganze Literatur. Endlich 108] Soph. Oed. C. 1681. ὄρω μῆτ' Ἀρης | μῆτε πόνοτος ἀντέκουρσεν, | ἄσκοποι δὲ πλάκες ἔμαρσαν | ἐν ἀφανεί τινι μόρφῳ φρεόμενον, von Oidipus, den die Erde in sich aufgenommen, steht das Wort ganz in ursprünglicher Bedeutung: „der grosse Schooss der Mutter Erde“, „das unabsehbare Blachfeld“, (ἐδνοῦν διαστάν γῆς ἀλόπητον πέδον), und an „unsichtbar“ (ἀόρατος, ἄσκοπος) ist hier gar nicht zu denken, auch ohne Sinn, da man das Gefilde doch vor Augen sieht. Soll aber πλάκες wie in Vers 1564. und 1577. das unterirdische Gefilde bedeuten, was allerdings wahrscheinlicher ist, so ist es nur „bis wohin kein Blick reicht“. — 2) In der aktiven Bedeutung: „der keine Rücksicht nimmt, rücksichtslos, unbedacht“, ist das Wort als Derivat von σκοπεῖσθαι zu betrachten. Il. 24, 157. Theophr. fr. 73. Aesch. Ag. 461. — 3) Späterhin finden wir auch die homonyme Ableitung von σκοπός „Ziel“. Luc. Tox. 62.: ἄσκοπα τοξεύειν „ins Blaue hinein“. Dion. ant. 8, 86. extr.

Von den Verben bewahren das Homerische σκοπιάζειν und das später an dessen Stelle tretende σκοπεῖν wegen ihrer Ableitung von Substantiven mit deutlich konkretem Sinne, die sinnliche Grundbedeutung. Beide bedeuten also: wohnach spähen, beobachten. Bei σκοπεῖν tritt aber die sinnliche Bedeutung auch zurück und es ist dann: etwas ins Auge fassen, seine Aufmerk-

samkeit auf eine Sache richten, entweder um sie zu erlangen oder weil man irgend ein näheres Interesse an ihr hat oder eine Pflicht dabei zu erfüllen hat: man kann deshalb oft mit bezielen oder für etwas sorgen übersetzen. Ebenso: prüfend ins Auge fassen, um darnach ein richtiges Urteil zu gewinnen über die Sache selbst, oder um über ihren eigentlichen Grund, besonders über eine Person, die als Täter erscheint sich aufzuklären. Vgl. 45]. 30]. — 109] Il. 14, 58. οὐδ' ἂν ἐτι γνώης, μάλα περ σκοπιάζων, | ὀπιστέρωθεν Ἀχαιοὶ ὀρνόμενοι κλονέονται. 110] Eur. Iph. A. 490. ἄφρων νέος τ' ἦν, πρὶν τὰ πράγματ' ἐγγόθεν. | σκοπῶν ἐσεῖδον ὄλον ἦν κτείνειν τέκνα. 111] Dem. 36, 53. ἀλλ' ἔγωγε ἴπανταχῆ σκοπῶν οὐδὲν ὄρω, διότι ἂν σοι πεισθέντες τοῦδ' καταψηφίσαντο. 112] Isae. 2, 18. παραχθέντων δὲ τούτων ἐκόπει οὐδὲν ἄλλο Μενεκλῆς γυναικά μοι, καὶ ἔφη με χρῆναι γῆμαι. 113] Antiph. 3, β 8. ὑμᾶς δὲ χρῆ τὸ ὑμέτερον σκοποῦντας ἀπολύσαι με μάλλον ἢ καταλαβεῖν βούλεσθαι. 114] Soph. Ant. 728. εἰ δ' ἐγὼ νέος, | οὐ τὸν χρόνον χρῆ μάλλον ἢ τὰρα σκοπεῖν. — Das Medium zeigt keine wesentlich anderen Beziehungen als das Aktiv:

Σκέπτεσθαι hat in der Homerischen Sprache nur die sinnliche Bedeutung: besorgt wonach schauen, besorgt worauf achten; nur einmal, 116], ist es erspähen, von dem nach Beute suchenden Blicke, 115] Il. 16, 361. ἀσπίδι ταυρεῖη κεκαλυμμένος εὐρέας ἄμους, | σκέπτεται ὄιστων τε βοῖστων καὶ δοῦπον ἀπόντων. Vgl. Od. 12, 247. von dem besorgt nach seinen Gefährten schauenden Odysseus, während jene von der Skylla ergriffen werden; Il. 17, 652.: Menelaos wird aufgefordert, sich nach dem bedrängten, vielleicht schon überwältigten Antilochos umzusehn; charakteristisch ist auch die Stelle hymn. Cer. 245. 116] hymn. Merc. 360. οὐδέ κεν αὐτὸν | αἰετὸς ὄξυ λάων ἐσκέψατο. — Späterhin bedeutet σκέπτεσθαι überhaupt prüfend, untersuchend, forschend: ἀνσχεῖσθαι überlegen, erwägen, wobei erst der nähere Zusammenhang verschiedene speziellere Bedeutungen an die Hand gibt, die das Verb an und für sich nicht hat. So z. B. 117] Philem. Stob. Il. 15, 5. ἂν μὲν πλέωμεν ἡμερῶν που τετάρων, | σκοπιόμεθα τὰν ὄρατ' ἐκαστῆς ἡμέρας: „wir ziehen in Betracht“ was man hier leicht spezieller auffasst als „wir sorgen für“. 118] Thuc. 7, 82. ἃ δὲ ἀρωγὰ ἐνεδομεν ἐπὶ τῇ τοῦ λιμένος στενότητι πρὸς τὸν μάλωντα ὄχλον τῶν νεῶν ἐσεσθαι, ... πάντα καὶ ἡμῖν νῦν ἐν τῶν παρόντων μετὰ τῶν κυβερνητῶν ἐσκεμμένα ἠτολμασται, „haben wir

überlegt und ausgeführt“. 119] Dem. 2, 17. *οἱ μὲν οὖν πολλοὶ Μακεδόνων πῶς ἔχουσι Φίλιππον, ἐκ τούτων ἂν τις σκέπτατο οὐ χαλεπῶς*, nicht „man mag daraus erkennen“, sondern „von dem Gesichtspunkte aus erwägen“. Es steht also *σκοπεῖν* in einem ähnlichen Verhältnisse zu *σκέπτεσθαι*, als *βλέπειν* zu *ὄραν*, indem jenes bestimmter auf Zweck und Absicht geht, dieses allgemeiner die geistige Tätigkeit bezeichnet, namentlich die Operation des Geistes an sich, ohne notwendige Rücksichtnahme auf ein bestimmtes Objekt. Daher kann auch *σκοπεῖν* dem gegenüber auf ein einzelnes konkretes Objekt näher eingehen. 120] Dem. 23, 129. *σκέψασθε δὲ ὡς δυνατῶς ἕκαστα ἐξετάζω, καὶ σφόδρα γε εὐλόγως δεδιώς. ἐγὼ σκοπῶ* (fasse ins Auge) *Κόνυν, ὅτι κηδεστής ἦν Ἰωνιῶν τὸν αὐτὸν τρόπον ὕπερ Χαριδήμου Κερσοβλέπτης, καὶ τὰ πεπραγμένα ὄρῶ πολλὰ μελίονα κτλ.*

Bei den Verbalsubstantiven hat sich die geistige Bedeutung von *σκέπτεσθαι* fest ausgeprägt, da für die sinnliche Bedeutung viel bestimmtere Wörter zur Verfügung standen; es ist also *κρέμμα* die Betrachtung, der Gedanke, passivisch; *κρέψις* die Betrachtung, Ueberlegung, aktivisch. Nur bei dem zweiten Worte kommen ein par Belege für die sinnlichere Bedeutung vor; wie denn überhaupt die Verbalsubstantive mit aktivem Sinne, namentlich die mit dem Suffix *σι* gebildeten, sich viel näher an die Bedeutung der Verben anschliessen, als die passivischen, namentlich mit *μεν* gebildeten, die viel weniger die Vorstellung einer bestimmten Tätigkeit wachrufen.

13. Πασπαίνειν hat in der alten Sprache den ganz bestimmten Sinn: nach allen oder verschiedenen Seiten um sich blicken, um sich vor Gefahren zu hüten oder einen Vermissten zu suchen. 121] Il. 11, 546. *τρέσσει δὲ πασπῆνας ἐφ' ὄμιλλον, θεῶν τε φοιτῶν, | ἐντροπαλιζόμενος, ὄλλον γόνυ γονυδὸς ἀμείβων.* 122] Il. 13, 649. *ἄφ' ὅσων εἰς ἔθνος ἐχάζετο Κῆρ' ἀλειώνων, | πάντοσε πασπαίνων, μὴ τις χροῖα χαλεπῶ ἐπαύρη.* 123] Il. 4, 200. *βῆ δ' ἵκναι κατὰ λαὸν Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων, | πασπαίνων ἤρωα Μενετιον,* „mit den Augen ihn überall suchend“. Vgl. 103]. Ganz entsprechend ist auch die Anwendung des Wortes im Sinne des neugierigen oder vorwitzigen Umherguckens und „Schnoppens“. 124] Hes. op. 444. *μηκέτι πασπαίνων μεθ' ὀμήλικας, ἀλλ' ἐπὶ Φέργῳ | θυμὸν ἔχων.* 125] Simon. Am. fr. 7, 14. (von einem zänkischen Weibe) *πάντη δὲ πασπαίνουσα καὶ πλαναμένη | λέληκεν, ἦν καὶ μηδὲν ἀνθρώπων ὄρα.* — Dagegen ist *πασπαίνειν* von Pindar an ein Lehnwort der Dichter, das sehr oft in einem verkehrten Sinne angewandt wird,

z. B. 126] Pind. Ol. 1, 114. *τὸ δ' ἔσχατον κορυφούται | βασιλεύσει, μηκέτι πασπαίνε πόρσιον (= σκοπεῖ).*

Ebenso bestimmt ist *δοκεύειν* bei Homer und Hesiod: in feindlicher Absicht den Bewegungen eines Andern mit den Augen folgen, ihn *belauern*; dass hierzu das Partizip *δεδοκμημένος* (Il. 15, 730. Hes. scut. 214.) gehört, zeigt die genaue Uebereinstimmung seiner Bedeutung. 127] Il. 13, 545. *Ἀντίλοχος δὲ Θόωνα μεταστρεφθέντα δοκεύσας | οὐτασ' ἐπαίξας.* Und ähnlich mehrmals. Auch in der bekannten Stelle 128] Il. 18, 488. Od. 5, 274. *Πηλέϊ δ' Ἰάδας τε, τό τε σθένος Ἰφιτώνος | ἄρκετον δ', ἦν καὶ ἔμαζεν ἐπικλήσιν καλέουσιν, | ἦρ' αὐτοῦ στρέφεται καὶ τ' Ἰφιτώνη δοκεύει,* ist eine andere Erklärung gar nicht abzusehn. Erst bei späteren Dichtern, wie Nonnos, der *δοκεύειν* in beliebigem Sinne eines *verbum videndi* gebraucht, ist der lebendige Sinn des Wortes abgestreift.

14. Die Zugehörigkeit von *θεῶν* zur Wurzel *ΘAF* offenbart sich schon darin, dass *θεῶσθαι*, in der ionischen Form *θηεῖσθαι*, bei Homer noch unverkennbar an mehreren Stellen ein staunendes Betrachten bedeutet. 128b] Il. 23, 728, 881. *λαοὶ δ' αὐθιγῆτό τε θαύμβησάν τε.* Ja, vor der Nebenbeziehung des Staunens kann die des Schauens zurücktreten. 128c] Od. 8, 17. *πολλοὶ δ' ἄρα θηήσαντο Φιδόντες | υἱὸν Λαέρτιάδου δαίφρονα.* Ja selbst späterhin findet man noch *τὰ ἐπὶ θαύματα = θαύματα*, wie Strabo 14, 5.; und der Begriff einer „Sehenswürdigkeit“ deckt sich überhaupt fast mit demjenigen welchen „Wunder“ in jener Zusammenstellung hat. 129] Isocr. 4, 45. von Athen: *καὶ γὰρ θαύματα πλείστα καὶ κάλλιστα κέντηται, τὰ μὲν ταῖς δαπάναις ὑπερβάλλοντα, τὰ δὲ κατὰ τὰς τέχνας εὐδοκίμοῦντα.* — Darnach wäre *θεῶν* eigentlich das staunende Anschauen; indem aber die allzu spezielle Nebenbeziehung bald — genau dem gewöhnlichen Gange der sprachlichen Entwicklung entsprechend — sich abschwächt, entsteht die allgemeinere Bedeutung eines solchen Anschauens, welches nur für den Sinn des Gesichtes Befriedigung sucht; oder mehr passiv ist das Wort das Schauspiel, das unseren Augen sich darbietet und bei dem also besonders in Betracht kommt, ob es auf uns angenehme oder unangenehme Eindrücke macht. *θεῶμα* ist mehr, wie schon die obigen Beispiele zeigen, der einzelne sehenswerte Gegenstand. So auch ist *θεῶσθαι* in keinem Falle „erblicken“ oder „gewartwerden“, wie man fälschlich z. B. Hdt. 1, 8 und 11 deutet, sondern an diesen wie allen anderen Stellen das blosse Anschauen, um seiner selbst

willen. 130] Xen. an. 4, 8, 27. (Es werden mannigfache Wettkämpfe angestellt,) καὶ καλὴ θεὰ ἐγένετο πολλοὶ γὰρ κατέβησαν καὶ ἔτε θεώμενον τῶν ἐταίρων πολλὴ φιλονικία ἐγένετο. 131] id. h. gr. 4, 5, 18. οὕτω χαλεπῶς ἂν ἐδόκουν οἱ στρατιῶται τοὺς Μαντιμίας ἐρηδομένους τῷ δυστυχίῳ θεάσασθαι. Daher kann θεᾶσθαι als unbeteiligtes Anschauen dem Handeln entgegengesetzt werden, oder dem ἰδεῖν, bei dem ja leichter Nebenbeziehungen sich einstellen (§ 3 a. E.). 132] Xen. an. 3, 5, 13. ὥστε οἱ πολέμιοι οὐ προσήλκοντο, ἀλλὰ ἐθεώοντο καὶ ὅμοιοι ἦσαν θαναμάζειν ὅποι ποτὲ τρέφονται οἱ Ἕλληνες καὶ τί ἐν τῷ ἔχοιεν. 133] Xen. h. gr. 4, 5, 9. ὁ δ' ἐπιγέλασας, ἀλλ' οἶδα μὲν, ἔφη, ὅτι οὐ τοὺς στρατιώτας ἰδεῖν βούλεσθε, ἀλλὰ τὸ εὐτύχημα τῶν φίλων θεάσασθαι πῶσον τι γένηται. So rein und ohne Nebenbegriffe drückt θεᾶσθαι das Schauen aus, dass mit ihm nicht die ganze Erscheinung eines Gegenstandes, wodurch dieser charakterisirt wird, wie durch ὄραν (§ 9), angegeben wird, sondern vielmehr die Beziehung auf den Schauenden selbst, mit welchen Augen er ihn betrachtet u. s. w. hervorgehoben wird. 134] Xen. de re eq. 10, 17. καὶ οἱ θεώμενοι τὸν ἵππον τοιοῦτον ἀποκαλοῦσιν ἐλευθεριὸν τε καὶ ἐθελουργόν καὶ ἑπαστήν καὶ θυμοειδῆ καὶ σοβαρόν καὶ ἄμα ἡδῶν τε καὶ γοργόν ἰδεῖν. 135] id. h. gr. 4, 4, 12. τότε γοῦν οὕτως ἐν ὀλίγῳ πολλοὶ ἔπεσον ὥστε εἰδισμένοι ὄραν οἱ ἄνθρωποι σωροὺς σίτου, ξύλων, λίθων, τότε ἐθεάσαντο σωροὺς νεκρῶν.

Besonders scharf prägt sich die Bedeutung von θεᾶσθαι in den Derivaten aus. Nur durch diese lassen sich die Begriffe Zuschauer und Schauplatz, Schauspielhaus ausdrücken: θεατής (so auch οἱ θεώμενοι, absolut); θέατρον. — Während bei ὄρατος und ὀπτός der physische Begriff herrscht, ist θεατός „zu sehen“, d. h. was gesehen werden darf oder kann; ἀθεατός, was man (besonders in einem bestimmten Falle) nicht gesehen hat oder sieht, oder aktiv, wer etwas nicht gesehen hat oder sieht. 136] Isocr. 2, 49. (von den Tragikern): οἱ δὲ τοὺς μύθους εἰς ἀγῶνας καὶ πράξεις κατέστησαν, ὥστε μὴ μόνον ἀκουστούς ἦμιν ἀλλὰ καὶ θεατοὺς γενέσθαι. 137] Lucian. Nigr. 23. μὴ ἀθεάτων αὐτῶν μηδ' ἀμαρτυροῦν τὴν εὐδαιμονίαν καταλιπεῖν. 138] Xen. comm. 2, 1, 31. τοῦ δὲ πάντων ἡδίστου ἀκούσματος, ἐπαινοῦ σιαντῆς, ἀνήκοος εἶ, καὶ τοῦ πάντων ἡδίστου θεάματος ἀθεάτος. — Dass auch von einem Schauen des Geistes, θεᾶσθαι, gesprochen werden könne; ist selbstverständlich; es ist aber auch das etwas anderes, als das „Erkennen“ (ὄραν), welches ihm eigen ist.

15. Ob θεωρός, wie Curtius Nr. 308 meint, direkt aus *ΘΑΛ*

gebildet sei („θαλάρος, θαρος und mit umspringender Quantität ion. θεωρός“), oder ob der zweite Teil des Wortes in irgend einer Weise mit der Wurzel *FOP* zusammenhänge (wie ὄρα und οὐρός): so viel ist gewiss, dass das Wort begrifflich scharf von θεατής geschieden ist und nicht den unbeteiligten Zuschauer, sondern den bezeichnet, der zu irgend einem, besonders höheren, Zwecke und als ein in der Sache selbst beteiligter von ihr Augenschein nimmt. Daher hiessen so die Gesandten der Staaten an die Orakel oder zu den heiligen Spielen, die wahrlich nicht eine bloße Schaulust befriedigen wollten; daher auch obrigkeitliche Personen in verschiedenen Staaten wie bei den Lokrern und Matineern. Auch die θεωροί, welche nach Platon, leg. 951. A und 953. C ausgesandt werden sollen, um von fremden Völkern zu lernen, sind nicht von wesentlich verschiedener Art. Ganz ist diese Beziehung auch nicht verwischt Aesch. Prom. 118.

Θεωρεῖν hält teils diesen Begriff fest (daher nicht nur θεωρεῖν ἀγῶνα, τὰ Ὀλύμπια, sondern auch θ. εἰς τὰ Ἑφέσια Thuc. 3, 104, „als Festgesandter gehen nach“ u. dgl. m.), teils tritt die Nebenbeziehung weniger bemerkbar hervor; oder umgekehrt, sie waltet so vor, dass man mit prüfend betrachtet oder bloss mit bemessen, beurteilen übersetzen kann, wobei aber ein Abnehmen aus dem Augenschein verstanden wird. Von ἀθερεῖν, § 11, ist θεωρεῖν so verschieden, dass es nicht das Aufmerken aus irgend einem innern Triebe bezeichnet; der θεωρῶν will sich vielmehr nur instruiren oder unterrichten, über den Gegenstand „Licht gewinnen“, auf den er sonst „kein Auge geworfen hat“. Die Bedeutung etwas „bezielen“, wie σκοπεῖν, kann das Wort noch weniger erlangen. Noch mehr aber geht θεωρία von der sinnlichen Bedeutung allmählig ab, und bedeutet von Platon an besonders die wissenschaftliche Betrachtung und Untersuchung, während θεωρημα von Aristoteles an fast ausschliesslich den durch diese Untersuchung gefundenen Lehrsatz bedeutet. Die grosse Divergenz der Bedeutung dieser Wörter von der in θεᾶ, θεᾶσθαι, θεᾶμα, scheint mir stark für eine Zusammensetzung mit *FOP* zu zeugen; und es wäre eine Zusammensetzung von θεᾶ mit ὄρα jedenfalls etymologisch nicht unmöglich; durch diese aber würde die Bedeutung sich vollkommen erklären.

Selbst an Stellen, die ganz gleichartig zu sein scheinen, ergibt sich bei näherer Ansicht doch fast immer ein deutlicher Unterschied zwischen θεᾶ und θεωρία, ebenso zwischen den Verben. 139] Thuc. 6, 31. μᾶλλον αὐτοὺς εἰσφέρει τὸ δεινὸν ἢ ὅτι ἐψηφίσαντο

πλεῖν ὁμοῦς δὲ τῇ παρούσῃ ὁμοίᾳ διὰ τὸ πλῆθος ἐκάστων ὧν ἐσώρων τῇ ὄψει ἀνεθάρσυνον. οἱ δὲ ξῆνοι καὶ ὁ ἄλλος ὄγλος κατὰ θεῖαν ἦσαν ὡς ἐπ' ἀξιοῦσιν καὶ ἀπιστον διάνοιαν. 140] id. 6, 24. καὶ ἔως ἐπέπεσε τοῖς πᾶσιν ὁμοίως ἐκπλεῦσαι· τοῖς μὲν γὰρ προσβυτέρους ὡς ἢ καταστρεφόμενοις ἐφ' ἃ ἔπλεον ἢ οὐδὲν ἂν σφαλίσαν μεγάλην δύναμιν, τοῖς δ' ἐν τῇ ἡλικίᾳ τῆς τε ἀπούσης πόθῳ ὄψεως καὶ θεωρίας, καὶ εὐέλπιδες ὄντες σωθήσεσθαι. An erster Stelle θεῖα von der blossen Schaulust; an zweiter θεωρία jedenfalls von den selbst beteiligten, ob man nun, wie am wahrscheinlichsten ist (vgl. Poppo zu der Stelle), sich zu ἀπούσης ein γῆς ergänze oder ὄψις passivisch fasse. Desshalb auch richtig der Scholiast: τὸ θεωρίας ἀντὶ τοῦ ἰστορίας κείται, ἵνα ἢ „ποθοῦντες τὴν ἀλλοδαπήν καὶ ἰδεῖν καὶ ἰστορήσαι“. Wenn von Feldherrn erwähnt wird, dass sie ihr Heer θεωροῦσι, so ist das „Revue halten“ eine amtliche, prüfende Inspizierung und nicht zu verwechseln mit der θεῖα die ein Unbeteiligter, besonders ein Laie, z. B. von einer Parade hat; und so wird das Wort auch von den Inspektionen anderer Beamten häufig gebraucht. 141] Xen. h. gr. 4, 5, 6. ὁ δὲ Ἀγησilaος μάλα μεγαλοφρόνως τούτους μὲν οὐδ' ὄρα̃ν ἐδόκει. . . κωδήμενος δ' ἐπὶ τοῦ περὶ τὸν λιμένα κυκλοτεροῦς οἰκοδομήματος ἐθεώρει πολλὰ τὰ ἐξαργόμενα. τῶν δὲ Λακεδαιμονίων ἀπὸ τῶν ὅπλων σὺν τοῖς δόρασι παρηκολούθουν φύλακες τῶν αἰχμημάτων, μάλα ὑπὸ τῶν παρόντων θεωρούμενοι· οἱ γὰρ εὐτυχοῦντες καὶ κρατοῦντες αἰετὸς ἀξιοθέατοι δοκοῦσιν εἶναι. Auch dies letzte θεωρεῖν (θεωρούμενοι) ist etwas ganz anderes als ein blosses θεᾶσθαι, da man die Männer eben in ihrer Eigenschaft als Sieger ins Auge fasst, nicht etwa das Bild welches sie in ihrem Waffenschmucke darbieten geniessen will. 142] Xen. an. 1, 2, 10. ἐν αἷς (Πέλταις, πόλει οἰκουμένη) Ξενίας ὁ Ἀρκὰς τὰ Λύκαια ἔθυσσε καὶ ἀγῶνα ἔθηκε. . . ἐθεώρει δὲ τὸν ἀγῶνα καὶ Κύρος (doch nicht als blosser θεατής!). 143] Isocr. 5, 148. καὶ τὸ τρόπαιον τὸ μὲν κατ' ἐκείνων ὑπὸ τῶν βαρβάρων σταθὲν ἀγαπῶσι καὶ θεωροῦσι, τὰ δ' ὑπὸ Λακεδαιμονίων κατὰ τῶν ἄλλων οὐκ ἐπαινοῦσιν ἀλλ' ἀηδῶς ὄρα̃σιν. (Jenes fassen sie ins Auge und urteilen nach demselben; bei diesem ist ihnen die blosser Tatsache unangenehm. Vgl. § 9 i. Anf.) 144] Philonon, Stob. fl. 114, 1. (Von Aerzten) ἕτερόν τὸ τ' ἀλγεῖν καὶ τὸ θεωρεῖν ἔστ' ἴσως (es ist etwas verschiedenes, selbst krank zu sein, oder eine Krankheit untersuchend zu beobachten). — Dass θεωρεῖν immer den Begriff einer Prüfung durch Augenschein festhält, selbst wo es allgemein geistig gebraucht erscheint, mindestens aber nicht ein abstraktes Ueberlegen wie σκέπτεσθαι, sondern mehr

ein solches welches zu dem Tatsächlichen in näherer Beziehung steht bedeutet: dies zeigt eine Zusammenstellung mit βλέπειν gleich der folgenden. 145] (Dem.) 25, 34. θεωρεῖτε δὲ μὴ πρὸς τὸν ἐμὸν λόγον, ἀλλ' εἰς ἅπαντα τὰ τῶν ἀνθρώπων ἔδη βλέποντες. Vgl. 50]. 146] Alcidas 2, 32. εἰς δὲ τὰ γεγραμμένα κατιδόντας ὡσπερ ἐν κατόπτρῳ θεωρῆσαι τὰς τῆς ψυχῆς ἐπιδόσεις ἡδίων ἐστίν.

In so fern als ὄρα̃ν die Wahrnehmung nur ganz allgemein bezeichnet, kann ihm θεωρεῖν als die sorgfältige Betrachtung im einzelnen entgegengestellt werden, und in dieser Beziehung fällt das Wort fast ganz mit σκοπεῖν zusammen. 147] Dem. 21, 158. τίς οὖν ἐστὶν ἢ λαμπρότης, ἢ τίνας αἱ λειτουργίαι καὶ τὰ σεμνὰ ἀναλώματα τὰ τούτου; ἐγὼ μὲν οὐχ ὄρῶ (kann keine konstatiren), πλὴν εἰ τὰντὰ τίς θεωρεῖ· οἰκλαν ἀποδόμηκεν Ἐλευσίνι. . . 148] Arist. rhet. 1, 2. S. 10, 10. Spengel. οὐδεμία δὲ τέχνη σκοπεῖ τὸ καθ' ἑαυτὸν, οἷον ἢ λατοική τί Σωκράτει τὸ ὑγιεινὸν ἐστίν ἢ Καλλιπῆ. . . οὐδὲ ἢ ζητορικὴ τὸ καθ' ἑαυτὸν ἐνδοξον θεωρήσει. Doch fühlt man auch hier heraus, dass mit θεωρεῖν mehr die aus den Tatsachen gewonnenen Ansichten gemeint sind: denn zu einem solchen θεωρεῖν (vgl. z. B. ib. cap. 2. in.) leitet eben Aristoteles an. Und so ist bis auf den heutigen Tag, in unserer wissenschaftlichen Kunstsprache die „Theorie“ doch etwas ganz anderes als die „Skepsis“, indem die letztere in dem Geiste selbst ihren Urquell hat. — Nur ein Beispiel möge noch lehren, wie man von den oben gegebenen Definitionen aus auch im einzelnen zu einem richtigeren Verständniss der Wörter und der Stellen in denen sie vorkommen gelange. 149] Dem. 18, 68. ὑμῖν δ' οὐδὲν Ἀθηναῖος καὶ κατὰ τὴν ἡμέραν ἐκάστην ἐν πᾶσι καὶ λόγοις καὶ θεωρήμασι τῆς τῶν προγόνων ἀρετῆς ὑπομνήμαθ' ὄρα̃σι τοσαύτην κακίαν ὑπάρχει ὡστε τῆς τῶν Ἑλλήνων ἐλευθερίας αὐτεπαγγέλτους ἐθελοντὰς παραχωρῆσαι Φιλίππῳ. Das ist nicht, wie Schäfer und nach ihm Passow meint „ein erhabener Ausdruck für θεᾶμα“, schon deshalb nicht, weil der Ausdruck „erhaben“ als Begriffsbestimmung gar nichts besagt und erst zu zeigen wäre, welche Vorstellung die Erhabenheit denn eigentlich ausmache. Vielmehr sind θεωρήματα die Sehenswürdigkeiten, insofern man sie denkend betrachtet und aus ihnen die Grösse der Vorfahren erkennt; θεᾶματα wären sie nur als Zierden der Stadt. Dies musste jeder Athener fühlen, der das Wort hörte, da auch dem Ungebildetsten das θεωρεῖν immer etwas ganz anderes war, als das θεᾶσθαι.

16. Ueberblick.

A. In den Verbaladjektiven treten die sinnlichen Bedeu-

wegen der wahrscheinlichen Zugehörigkeit zur Wurzel 'AF (Curtius N. 586.) die Verwandtschaft mit sanskr. *avāmi* „beachte, begünstige“ und vielleicht auch lat. *avere*, *avidus*, *audax*; andererseits *αἰτάς*, das nur erklärt werden kann als der „Hörer“, wie *ἀκροατής*, von dem Verhältniss des lernbegierigen Schülers zu dem Lehrer (ähnlich fasst auch Schömann auf, gr. Alt. I. S. 270.). Und doch ist das Verb schon bei Homer nicht von dem Aufmerken, sondern von der Wahrnehmung an und für sich gebräuchlich. Ähnlich *κλύειν*, mit dem das deutsche *hören*, *lauschen* etymologisch verwandt ist und das nur noch in einer schwachen Spur eine entsprechende Grundbedeutung verrät; die Derivate *κλέος*, *κλυτός* u. s. w. haben diese Beziehung ganz abgestreift und ebenso die deutschen „Leumund“ und „laut“, trotzdem hier das Verbun sogar noch intensiveren Sinn erhalten hat. Wie aber wir von *hören* *horchen* ableiten, so Homer von *ἀκούειν* *ἀκουάζεσθαι*, so dass die abgeleitete Form die freiwillige Anspannung des Sinnes bezeichnet. So waren denn hier etymologisch eng zusammengehörnde Wörter in zwei Gruppen zu verteilen.

Die oben gewählte Anordnung der Verben ist also weder auf die Etymologie, noch auf deutliche äussere Anschauung gegründet; sie sucht vielmehr ein Bild der Sinnverwandtschaft zu geben. Am wenigsten konkret ist *ἀκείν*, das in den Begriff allgemeiner Wahrnehmung übergeht; *ἀκούειν*, viel sinnlicher, wird dennoch auch von dem indirekten „erfahren“ gebraucht; *κλύειν* hält den Begriff des direkten Hörens fest, geht aber wie *ἀκούειν* in den des Gehorchens über; *ἀκροᾶσθαι* ist ein Mittelding von unserm „hören“ und „horchen“; *ἀκουάζεσθαι* ist „lauschen“ und „horchen“ im guten Sinne; *ἀτακουστειν* beides mehr im üblen Sinne.

2. Bei Homer bedeutet *ἀκείν* das physische Hören, d. i. durch den Sinn des Gehöres wahrnehmen, nie das Aufmerken; während aber die Beziehung auf den spezifischen Sinn ganz zurücktreten kann, so dass nur die allgemeinere Bedeutung „merken“ (oder „wahrnehmen“) zurückbleibt, haftet doch die Vorstellung der direkten Empfindung fest an dem Worte und es bedeutet also nie ein Erfahren durch Andere. 1] Il. 16, 508. *Γλαύκῳ δ' αἰνὸν ἄχος γένετο φθογγῆς ἀλόντι.* 2] Il. 11, 463. *τοῖς δ' αἰὲν Φιάχοντος ἀρητίλος Μενέλαος.* 3] Il. 23, 430. *ὡς ἔφαν' Ἀντίλοχος δ' ἔτι καὶ πολὺ μᾶλλον ἔλαυνεν | κέντρῳ ἐπισπέρχων, ὡς οὐκ ἀλόντι Φεφουκός.* Und so öfter mit *βοῆς*, *κτύπον*, *ἔπα.* — Allgemein: 4] Od. 18, 11. *οὐκ αἰεὶς ὅτι δὴ μοι ἐπιλλίξουσιν ἔπαντες, | ἐκέρμεναι δὲ κέλονται;*

5] Il. 10, 160. *ἔγρεο, Τυδείος υἱέ· τι πάννηχον ἵππον ἄωταις; | οὐκ αἰεὶς ὡς Τρωῆς ἐπὶ θρωασμῶ πειδίω | εἰσεται ἄγχι νεῶν, ὀλίγος δ' ἔτι γῆρος ἐρύκει;* 15, 248. Od. 1, 298. Wie man an solchen Stellen als „wissen“ erklären will, ist ganz unerfindlich; so wird in 5] der tief schlafende Diomedes gefragt, ob er denn gar nichts merkt: denn geräuschlos werden die Trojaner doch nicht gelagert haben, so dass Diomedes wohl von ihrem Lärm erwachen konnte. Der Begriff des Wissens ist aber nicht dem Wahrnehmen selbst, sondern dem wahrgenommen haben entsprechend (*εἰδέναι*; vgl. *ἐγνωμένοι*, *γνώμαι*). So kann denn auch 6] Il. 11, 532. *ὡς ἄρα φωνήσας ἤμασεν καλλιπράχης ἵππους | μάλιστα λιγυρή· τοὶ δὲ πληγῆς ἀλόντες | ἔλυφ' ἔφερον θόον ἔρμα μετὰ Τρωῆς καὶ Ἀχαιοῦς* nicht von einer Vertauschung der Sinne gesprochen werden, so dass *ἀκείν* speziell „fühlen“ wäre: sondern es ist allgemein „merken“ und bezieht sich so gut auf den Knall der Peitsche (in *πλήσσειν* liegt eine gewisse Nebenbeziehung hierauf), als auf die Empfindung durch das Gefühl. Die lebendigere Beziehung des Wortes liegt darin, dass es nicht eine unbeteiligte „Wahrnehmung“ bezeichnet (wir müssen nur ein par mal so übersetzen, Il. 15, 248. und Od. 1, 298., weil unser „merken“ wieder leicht eine *intentio mentis* hervorhebt), sondern das wirkliche Mitempfinden: = „merken“, z. B. in Sätzen wie „du sollst es merken, wenn ich dir einen Schlag gebe“. — Bei den Tragikern, welche das Wort fast nur in lyrischen Partien festgehalten haben, ist jene allgemeine Beziehung aufgegeben, die eigentlich auch nur in der fragenden Verbindung *οὐκ αἰεὶς* bei Homer vorkommt. Als ein williges Gehorchen darf man nirgends auffassen. Bei Hes. op. 213 steht richtig *ἄκουε δίκης* wie V. 275. *δίκης ἐπάκουε* und die Lesart des Etym. M. erweist sich schon durch die fehlerhafte Quantitürung als falsch. 7] Aesch. Pers. 874. *Ἀλκίνας δ' ἔγχεθεν αἰ κατὰ χέρον ἐληλαμένοι περιπύργου | τοῦδ' ἀνακτος αἶον* denkt man mehr daran, dass die Völker der Macht des Königs unterworfen sind, „seine Herrschaft fühlen“, als dass sie ihm willig folgen. Bei Ar. nub. 1166. parodirt *αἰε σοῦ πατρός* die Worte *αἰε πατρός ἀδάν* Eur. Heg. 174., d. h. „höre (und lass auf dich wirken)“, nicht „merke auf.“.

3. Von den Zeiten Homers an ist *ἀκούειν* der eigentliche Ausdruck für den physischen Sinn des Gehöres; ganz nahe aber liegt auch die Bedeutung „erhören“, d. h. eine Bitte, einen Menschen hören und dabei auf sich einwirken lassen. Das ist zunächst noch nicht gleich „gehörchen“, sondern eher „folgen“, was mehr auf persönliche Hinneigung und Hingabe als auf

knechtische Unterwürfigkeit deutet. 8] Il. 1, 381; τοῖο δ' Ἀπόλλων | εὐξαμένον ἤκουσεν, ἐπεὶ μάλα Φοῖ φίλος ἦεν. 9] Il. 16, 531. Γλαῦκος δ' ἔγνω Φῆσιν ἐνὶ φρεσὶ, γήθησέν τε, | ὅτι Φοῖ ὦκ' ἤκουσε μέγας θεὸς εὐξαμένοιο. 10] Od. 7; 11. Ἀλκινόω δ' ἀντήν γέρας ἔξελον, οὐνεκα πᾶσιν | Φαιήκεσσι βῆσασε, θεοῦ δ' ὡς δῆμος ἄκουεν, offenbar von der ehrfurchtsvollen Zuneigung des Volkes.

Parallel steht bei Homer κλύειν, welches den physischen Sinn ebenfalls bezeichnet, besonders aber auf das willige Hören auf etwas geht und so übersetzt werden kann: „auf etwas (Reden u. dgl.) merken“, „anhören“, „erhören“, „willig folgen“: 11] Il. 10, 47. οὐ γὰρ πω Φιδόμηρ, οὐδ' ἔκλυον ἀνδράσωντος. — In der zweiten Beziehung wird der Imperativ besonders angewandt: man bittet eben um jene Geneigtheit; ἄκουε wäre: vernimm einmal, wie die Sachen liegen. 12] Il. 1, 37. κλύθι μιν, ἀργυρόβοξ', ὅς Χρῦσην ἀμφιβέβηκας | . . . τόδε μοι κρήνην ἐφέλωρ. | ὡς ἔφατ' εὐχόμενος τοῦ δ' ἔκλυε Φοῖβος Ἀπόλλων. 13] Il. 7, 379. 9, 79. u. s. w. ὡς ἔφαθ' οἱ δ' ἄρα τοῦ μάλα μὲν κλύον ἦδ' ἐπύθοντο. — Ganz falsch ist es, wenn man allgemein erklärt als „erfahren“, „inne werden“, 14] Od. 6, 185. οὐ μὲν γὰρ τοῦ γε κρείσσον καὶ ἄρειον, | ἢ ὅθ' ὁμοφρονέοντε νοήμασιν οἶκον ἔχητον | ἀνήρ ἠδὲ γυνή, πόλλ' ἄλγεα δυσμενέεσσιν, | χάριτα δ' εὐμενέτησι, μάλιστα δέ τ' ἔκλυον αὐτοί, wozu die treffliche Bemerkung von Ameis verglichen werden kann; es ist: „sie hören es selbst am meisten“, indem nämlich der eine zu dem andern oft über den Neid der Leute spricht. — Ebenso wenig nimmt κλύειν jemals, wie das bei ἀκούειν ganz gewöhnlich ist, die Bedeutung eines indirekten Erfahrens an (so auch bei uns „hören“): Denn was man (z. B. Passow) hierfür anführt, dies zeugt gerade für das Gegenteil. 15] Il. 3, 86. κέκλυτέ μιν, Τρωῆες καὶ ἑκνημίιδες Ἀχαιοί, | μῦθον Ἀλεξάνδροιο. Hier ist einerseits μιν die direkt sprechende Person, andererseits μῦθον die Rede selbst; von beiden hört man nicht, sondern man hört sie selbst. Ganz anders ἀκούειν, so mit der Konstruktion des Acc. c. inf., aber bei Homer auch mit dem Genitiv, z. B. 16] Od. 1, 289. εἰ δέ κε τεθνηῶτος ἀκούσης μηδ' εἰ' ἕοντος, | νοστήσας δὴ ἔπειτα κλυ. Und mit beiden Arten des Objektes zugleich, dem den man hört und dem wovon man hört, 17] Od. 17, 115. ἀντάρ Ὀδυσσεύς ταλασφόρονος οὐποι' ἔφασκεν, | ζωῶ οὐδὲ θανόντος, ἐπιχθονίων τευ ἀκούσαι.

Bei Hesiod zeigt κλύειν nur die zweite, wol die ursprünglichere Beziehung, th. 474. op. 726. scut. 68. Diese scheint in der älteren Lyrik ebenfalls vorgewaltet zu haben, gerade wie αἰεῖν

die sinnliche Bedeutung späterhin festhielt, da für die reinen Verstandestätigkeiten bestimmtere Ausdrücke gewonnen waren, wo es sich aber um sinnliche Anschaulichkeit handelte die von dem Gehör entlehnten Ausdrücke zu matt schienen. Vgl. § 1. Daher kann κλύειν als „aufmerken“ dem αἰεῖν, dem „wahrnehmen“, „durch das Gehör konstatieren“, geradezu entgegengesetzt werden. 18] Hes. op. 8. κλύθι Φιδῶν ἄλων τε, δίκη δ' ἔθνευ θεμίστας „merke auf, mit Augen und Ohren dich überzeugend, die Sachen feststellend“. 19] Sappho 1, 6. ἄλλα τυῖδ' ἔλθ', αἶποια κἀτέρωτα | τὰς ἑμας αὐδῶς ἄλοισα πῆλυι | ἔκλυες. So vermutlich 20] Aesch. Cho. 6. τόμβου δ' ἐπ' ὄχθρῳ τῶδε κηρύσσω πατρὶ | κλύειν, ἀκούσαι . . ., wo das letzte Wort Objekte wie εὐγμάτων u. dgl. gehabt haben wird und die Geneigtheit nur mit κλύειν erbeten wird. — Hiernach lässt sich abmessen 21] Anacr. fr. 4. ὦ παῖ παρθένιον βλέπων, | δέξομαι σε, σὺ δ' οὐ κλύεις, | οὐκ εἰδῶς ὅτι τῆς ἐμῆς | ψυχῆς ἠμιοχεύεις, wo im Thesaurus das Wort ganz fälschlich dem οὐκ αἰεῖς gleich erachtet wird, zu einer Umänderung in οὐ κλύεις aber gar kein Grund vorliegt.

4. Bei den Tragikern, die κλύειν neben ἀκούειν beibehalten haben, ist trotz mannigfaltiger Antithesen keine feste Unterscheidung ausgeprägt. Höchst eigentümlich ist 22] Aesch. Prom. 448. οἱ πρότῃ μὲν βλέποντες ἔβλεπον μάτην, | κλύοντες δ' οὐκ ἤκουον, ἀλλ' ὄνειράτων | ἀλγίνοι μορφαῖσι . . . Hier geben βλέποντες und κλύοντες die beiden physischen Sinne selbst an; ἔβλεπον μάτην und οὐκ ἤκουον gehen auf die Wahrnehmung, auf das was durch jene Sinne konstatiert wird; und da hätte, wie wir aus F. 11. wissen, im ersteren Falle auch οὐκ εἰδῶν stehn können, und im zweiten Falle ist ἀκούειν durchaus richtig angewandt. Denn jene einfache Konstatierung der Tatsachen ohne strenge Beziehung auf den bestimmten physischen Sinn wird ja bei ὄραν und ἀκούειν schon da ganz unzweideutig, wo der Acc. c. inf. folgt, der weder bei βλέπειν noch bei κλύειν in gut klassischer Sprache auftritt. Daher die Hinzufügung von μάτην bei βλέπειν, wofür bei ὄραν die Negation genügt hätte.

Ähnlich finden wir die Wörter mehrmals einander gegenüber gestellt, so dass ἀκούειν auf die Tatsachen geht, die man vernommen hat oder vernimmt, κλύειν mehr auf den Akt des Hörens selbst, namentlich der erzählenden Person gegenüber, oder mit Rücksicht auf eine einzelne, noch vorliegende Sache; wobei denn der Übergang zu der zweiten Beziehung des Wortes sich fast unvermerkt vollzieht. 23] Soph. Phil. 52. Ἀγλλῶς παῖ, δεῖ σ' ἐφ' οἷς ἐλήλυθας |

γενναίον εἶναι, μὴ μόνον τῷ σώματι, | ἀλλ' ἦν τι καινόν, ὃν πρὶν οὐκ ἀκήκοας, | κλύης, ὑπονοεῖν, ὡς ὑπηρέτης πάρι. 24] id. Oed. R. 952. ἀκούει τάνδρῳ τοῦδε, καὶ σκοπεῖ κλύων | τὰ σέβην ἐν ἡμῖν τοῦ θεοῦ μαυτεύματα. 25] ib. 1386. εἰ τῆς ἀκουούσης ἐτ' ἦν | πηγῆς δι' ἀπὸν φραγμός, οὐκ ἂν ἐσχόμην | τὸ μὴ ἀποκλῆσαι τοῦμόν' ἄθλιον δέμας | ἐν' ἦν τυφλός τε καὶ κλύων μηδέν. (Die physische Seite ist auch hier bei κλύειν deutlicher, wegen der Gegenüberstellung von τυφλός, so dass ἀκούειν dem gegenüber eher „wahrnehmen“ ist, trotz der Erwähnung des Organs.) — 26] Aesch. Prom. 823. τὸ πᾶν πορείας ἤδη τέρεμ' ἀκήκοεν. | ὅπως δ' ἂν εἰδῆ μὴ μάτην κλύουσά μου, | ἃ πρὶν μολεῖν δεῦρ' ἐμμερόχθημεν φράσω. 27] id. Pers. 264. XO. ἡ μακροβίτος ὅδε τις | αἰὼν ἐφάνθη γεραίοις ἀκούειν τόδε πῆμ' ἄελπιον. | AI. καὶ μὴν παρών γε κοῦ λόγους ἄλλων κλύων | Πέρσαι, φράσαιμ' ἂν οἱ' ἐπορσύνθη κακά. — Sehr lehrreich ist 28] Soph. El. 637. κλύοις ἂν ἤδη, Φοῖβε προστατήριε, | κεκρυμμένην μου βᾶξιν' οὐ γὰρ ἐν φίλοις | ὁ μῦθος, οὐδὲ πᾶν ἀναπτόξαι πρόπει | . . . ἀλλ' ὡδ' ἔκουε' τῆδε γὰρ κέγω φράσω. Mit κλύοις bittet Elektra den Gott um ein geneigtes Ohr; ἀκούει ist „vernimm es“, geht nur auf das Tatsächliche, das der Gott ja jedenfalls verstehen wird, ihm nicht dunkle, physisch nur sein Ohr berührende Worte sein werden, sondern eine wirkliche Kunde. Man sieht, wie nahe sich überhaupt ἀκούειν mit den Ausdrücken für die Kunde berührt; daher wird es in einer Art von Rekapitulation V. 655—658. geradezu durch ἐξειδέναί ersetzt: ταῦτ', ὦ Λόκει' Ἀπόλλων, ἔλεως κλύων | ὅς πᾶσιν ἡμῖν ὥσπερ ἐξαιτούμεθα. | τὰ δ' ἄλλα πάντα καὶ σωτήσης ἐμοῦ | ἐπαξίῳ σε δαίμον' ὄντ' ἐξειδέναί. — Aus diesem Begriffe erklärt sich „die Anwendung des Präsens von ἀκούω für das Perfekt“ ganz von selbst: da ἀκούειν keine inchoativische Beziehung hat, vielmehr die stetig stattfindende physische Wirkung oder geistige „Impression“ bezeichnet; so bezeichnet es einem Verbum wie ἀπροᾶσθαι, zum Teil schon κλύειν gegenüber, nicht das Beginnende, sondern das schon vorhandene. Dasselbe ist bei ὁρᾶν der Fall, gegenüber ἀθροεῖν u. s. w.; hier aber begreifen wir es besser wegen der gleichen Erscheinung im Deutschen; und in „ich sehe, dass alles verloren ist“ fühlen wir uns gar nicht veranlasst ein „Präsens statt des Perfekts“ anzunehmen! — Würde die griechische Grammatik auf den synonymen Unterschied der Wörter Rücksicht nehmen, so würden eine grosse Menge von Erscheinungen der Syntax sich ganz von selbst erklären.

Wie übrigens der Begriff der beiden Wörter bald in Eins

verschimmt, zeigen manche Beispiele. Da die intentio mentis mehr in κλύειν liegt, so scheint es auch, wenn ἀκούειν gegenüber gestellt, mehr auf den angenehmen oder unangenehmen Eindruck zu gehn. 29] Eur. Phoen. 910. TE. βούλει παρόντος δῆτά σοι τούτου φράσω; | KP. κλύων γὰρ ἂν τέρατο τῆς σωτηρίας. | TE. ἀκούει δὴ νυν. θεσφάτων ἐμῶν ὀδόν. 30] Soph. Oed. C. 1174. OI. πᾶς οὐμός, ὦναξ, στυγρός, οὐ λόγων ἐγὼ | ἄλγιστ' ἂν ἀνδρῶν ἐξανασχολημὴν κλύων. | OH. τί δ'; οὐκ ἀκούειν ἔστι, καὶ μὴ ὁρᾶν ἔμῃ; | γρήξεις; τί σοι τοῦτ' ἐστὶ λυπηρὸν κλύειν; — Aber keinerlei Unterschied zeigt sich in folgenden Stellen. 31] Eur. Phoen. 901. TE. θέλεις ἀκοῦσαι δῆτα καὶ σπουδῆν ἔχεις; | KP. εἰ γὰρ τί μᾶλλον δεῖ προθυμίαν ἔχειν; | TE. κλύοις ἂν ἤδη τῶν ἐμῶν θεσπισμάτων. 32] ib. 919. οὐκ ἔκλυον, οὐκ ἤκουσα.

Die zweite Beziehung von κλύειν (§ 3.) finden wir bei den Trägikern häufig; dagegen bedeutet ἀκούειν mehr „gehörchen“, wie es die Pflicht erfordert (so auch bei den Prosaikern mit παραγγέλλοντος u. dgl.) oder gar eine drückende Macht erzwingt. Es liegt das Bild eines solchen vor, der alles über sich ergehen lassen muss, auch Befehle in rauher Form, da eben die Ohren nicht verschliessbar sind wie die Augen. 33] Soph. Ant. 64. ἀλλ' ἐννοεῖν γρη τοῦτο μὲν, γυναιχ' ὅτι | ἔφρυμεν, ὡς πρὸς ἄνδρα οὐ μαχομέννα' | ἔπειτα δ', οὐνεχ' ἀρχόμεσθ' ἐν κρείσσονα, | καὶ ταῦτ' ἀκούειν καὶ τῶνδ' ἄλγιστα. 34] id. El. 340. εἰ δ' ἐλευθέραν με δεῖ | ζῆν, τῶν κρατούντων ἐστὶ πάντ' ἀκουστέα. 35] id. Oed. C. 740. ἀλλ' ὦ ταλαίπωρ' Οἰδίπους, κλύων ἐμοῦ | ἰκοῦ πρὸς οἴκους. 36] id. El. 675. τί φῆς, τί φῆς, ὦ ξείνε; μὴ ταύτης κλύε. Doch wird auch hier ein Unterschied nicht streng inne gehalten und übrigens würde in manchen Fällen die Grenze beider Gebiete kaum anzugeben sein. 37] Soph. Ant. 666. ἀλλ' ὄν πόλις στήσει, τοῦδε γρη κλύειν | καὶ σμικρὰ καὶ δίκαια καὶ ἀναντία.

5. Im eigentlichen Attizismus stehen sich ἀκούειν und ἀκροᾶσθαι ziemlich eben so gegenüber, als ἀκούειν und κλύειν bei Homer und anderen Dichtern. ἀκροᾶσθαι ist mehr das Hören aus einer gewissen inneren Disposition; es hält den Begriff in so fern fester, als er sich nicht zu dem allgemeinen „erfahren“ erweitert (daher auch nicht Acc. c. inf.). In dieser Beziehung ist ἀκροᾶσθαι die genauere Bezeichnung seines Sinnes, und deshalb wird hiervon das Substantiv ἀκροατής gebildet, während ἀκουστής ebensp eine von wenig verfeinertem Sprachgefühl zeugende Bildung der Späteren ist, wie ὁρατής statt θεατής. In so fern bezeichnet ἀκροᾶσθαι nicht die physische Seite, als es

nicht auf die äussere Einwirkung geht, die von unserm Willen gar nicht abhängt, wie ἀκούειν; deshalb wird ἀκροᾶσθαι nicht unter den fünf Sinnen aufgezählt und die substantivische Benennung dafür ist ἀκοή, während ἀκρόασις den reinen Akt angibt wie ὄρασις denjenigen der Sehtätigkeit; und die letzteren Wörter können nicht gleich ἀκοή und ὄρασις auch auf das Organ übertragen werden (ἀκοή jedenfalls so bei Sappho 2, 12.). Es entsprechen sich demgemäss

ὄραν : θεᾶσθαι = ἀκούειν : ἀκροᾶσθαι.

ὄρασις : ὄρασις = ἀκοή : ἀκρόασις.

ὄρατής : θεατής = ἀκουστής : ἀκροατής.

Die rein physische Einwirkung, der das Subjekt nicht widerstehen kann, der es aber auch nicht willig folgt, zeigt sich am besten dort, wo ein stumpfes Hinnehmen und sich gefallen lassen gemeint ist oder die Ueberraschung sich offenbart. In diesen Fällen würde ἀκροᾶσθαι nicht passen. 38] Eur. Med. 29. ὡς δὲ πέτρος ἢ θαλάσσιος | κλύδων ἀκούει νοσητευμένη φιλων. Vgl. 33—34]. 39] Ar. nub. 1225. ἔπιον; οὐκ ἀκούετε; | ὄν πάντες ἡμεῖς ἴστε μισοῦνθ' ἐπιπικῆν. — Benennung des Sinnes: 40] Antiph. 4, δ 2. εἰ μὲν γὰρ ὥσπερ βλέπειν μὲν τοῖν ὀφθαλμοῖν, ἀκούειν δὲ τοῖς ὠσίν, οὕτω κατὰ φύσιν ἢ ὑβρίζειν μὲν τοὺς νέους, σωφρονεῖν δὲ τοὺς γέροντας, οὐδὲν ἂν τῆς ὑμετέρας κρισεως ἔδει. 41] (Hipp.) d. s. morb. 17. (Im Gehirn haben Leid und Freude ihren Sitz) καὶ τούτῳ φρονεῦμεν μάλιστα καὶ νοεῦμεν καὶ βλέπομεν καὶ ἀκούομεν. 42] Hipp. d. o. med. 2. ἢ καὶ ἰδεῖν καὶ θιγεῖν καὶ ἀκοῦσαι ἔστι. 43] ib. 3. ἢ καὶ τῇ ὄσῃ καὶ τῇ ἀφῆ καὶ τῇ ἀκοῇ . . . ἔστιν ἀσθέτωσαι. — Ebenso ist dort nur ἀκούειν verwendbar, wo eine Uebertragung auf leblose Gegenstände, wie „die Stimme des Gesetzes“ stattfindet; dann wo der Begriff, auch wo direkte Wahrnehmung gemeint ist, doch dem des Lernens verwandt wird, d. h. die Tätigkeit des Gehörs ganz nebensächlich ist. Für die ganz abgeschwächte Bedeutung des indirekten Erfahrens wäre es überflüssig, Belege zu geben. 44] Dem. 36, 25. ἀκούετε τοῦ νόμου λέγοντος, τὰ τε ἄλλα ὧν μὴ εἶναι δικας καὶ ὅσα τις ἀφῆκεν ἢ ἀπήλλαξεν. 45] Aeschin. 1, 141. ἐν' εἰδήτε, ὅτι καὶ ἡμεῖς τι ἤδη ἠκούσαμεν καὶ ἐμάθομεν, λέξομεν τι ἡμεῖς περὶ τούτων.

Überall dagegen, wo die Tätigkeit des Subjektes als solche in Betracht kommt, wo also das Hören nicht als ein πάσχειν, sondern als ein bewusstes ποιεῖν aufgefasst wird, ist sowohl ἀκροᾶσθαι, wie ἀκούειν am rechten Platze und besonders wo deutlich auf die Aufmerksamkeit des Hörers Beziehung genommen wird, ist das erstere Synonymon am zutreffendsten. Es ist also ἀκούειν

das genus, ἀκροᾶσθαι die species und als solche, wo es verwendbar ist, der deutlichere Ausdruck. So kann man die Richter sowohl bitten, Einen zu ἀκούειν, als ἀκροᾶσθαι; jenes wird zwar, sollte man denken, seiner sonstigen Bedeutung wegen, mehr auf die Tatsachen gehen, dieses mehr die Aufmerksamkeit der Richter auf den Redner und seine Worte andeuten: aber bei beidem ist z. B. dasselbe Wohlwollen nötig und ein scharfer Begriffsunterschied nicht vorhanden. 46] Dem. 21, 7. καὶ ἐκετέρῳ πρώτον μὲν εὐνοικῶς ἀκοῦσαι μου λέγοντος . . . 47] Isoer. 14, 6. δεόμεθ' οὖν ὁμῶν μετ' εὐνοίας ἀκροᾶσθαι τῶν λεγομένων. In diesen Beispielen würde man geneigt sein, beide Wörter mit einander zu vertauschen: so genau decken sie sich in ähnlichen Fällen. 48] Dem. 24, 151. (Aus dem Heliastenschwur:) καὶ ἀκροᾶσθαι τοῦ τε κατηγοροῦ καὶ τοῦ ἀπολογουμένου ὁμοίως ἀμφοῖν. 49] Dem. 24, 65. οὕτω δίκαιον καὶ τούτου, ἐπειδὴ τοὺς νόμους καταψηφισασθαι. — Wo aber von einem μηδ' ἐδελήσοντας ἀκοῦσαι καταψηφισασθαι. — Wo aber von einem willigen Hören die Rede ist, z. B. der Schüler dem Lehrer gegenüber, oder von solchem Hören, wie man es gegen Fachkundige oder solche denen man sich überhaupt unterordnet übt aus freiem Antriebe: da ist nur ἀκροᾶσθαι ein sachentsprechender Ausdruck. 50] Plat. ap. 37-D. εὐ γὰρ οἶδ' ὅτι, ὅποι ἂν ἔλθω, λέγοντος ἐμοῦ ἀκροᾶσονται οἱ νέοι ὥσπερ ἐνθάδε. 51] Lys. 13, 19. ἀνάγκη δὲ ἢ στρατηγῶ ἀνδρὸς ἀκροᾶσθαι, εἴπερ ἔμελλον σωθῆσεσθαι. („Auf ihn zu hören.“ Es handelt sich nicht um einen militärischen Befehl, sondern um einen politischen Ratschlag). 52] Lys. 20, 9. οὐδὲ ἐκείνων ἔμελλον ἀκροᾶσθαι καὶ μηδὲν ἐπιβουλεύειν μηδὲ ἐξαγγέλλειν, τούτους ἂν καθέστατο. Dies ist doch etwas ganz anderes als ἀκούειν in 33] und 34]: denn es handelt sich hier nicht um äusseren Zwang, sondern um freiwilliges sich anschliessen. Dichterisch würde κλύειν entsprechen (vgl. 35—36]); ἀκούειν würde ein gehässigerer Ausdruck sein. — Mit einer Glosse wie die Harpokration's: ἀκροᾶσθαι ἀντὶ τοῦ ὑπακούειν. Ἀντιφῶν ἐν τῷ κατὰ Φιλίππου, ist nichts anzufangen, da nur der Zusammenhang der Stelle lehren könnte. Sie zeigt nur, dass man wenige Stellen aufzufinden wusste, in der man jene falsche, jedenfalls ungenaue Erklärung von ἀκροᾶσθαι anbringen konnte. — Der Unterschied beider Wörter ist übrigens nicht gross genug, als dass sie förmliche Antithesen bilden könnten, wie Plat. Euthyd. 304 D. und Aeschin. 1, 175. lehren mögen.

6. Von den Substantiven ist ἀκοή nicht nur der physische Sinn, wie in 43], sondern natürlich auch das Hören, d. h. Erfahren durch's Gehör, wie 53] Hdt. 4, 16. ἴσον ἡμεῖς ἀτρεκέως

ἐπὶ μακρότατον οἶοι τ' ἐγενόμεθα ἀκοῇ ἐκκέσθαι, und zuweilen findet eine Hinneigung zu passivem Sinne statt, wie 54] Eur. Herc. f. 961. πρὸς οὐδέν' ἠμύλλατο κἀκηρούσσετο | αὐτὸς πρὸς αὐτοῦ κἀλλήνιος οὐδενός | ἀκοῇ ὑπεισιπών.

Dagegen ist ἀκρόασις immer im strengen Sinne das Gehör, das Hören, d. h. der Akt des Hörens selbst, und deshalb ist die Wendung ποιείσθαι ἀκρόασις ganz gleichbedeutend mit ἀκροῦσθαι und nur formell verschieden. 55] Aeschin. 3, 99. καὶ ἂν καὶ σώματι οὐχ ἐώρακας, τοῦτον τὰ ὀνόματα λέγει, κλέπτων τὴν ἀκρόασις καὶ μιμούμενος τοὺς τάληθ' ἔχοντας. 56] Andoc. 1, 9. τὰς δὲ ὑμῶν δέομαι, μετ' εὐνοίας μου τὴν ἀκρόασις, τῆς ἀπολογίας ποιήσασθαι. Vgl. 47], Isocr. 8, 3. u. s. w. Thuc. 1, 21.: τὸ προσεργότερον τῆ ἀκρόασις = τὸ πρ. ἀκροῦσθαι. — Diese strengere Bedeutung des Substantivs entspricht durchaus der des Verbs.

Dagegen ist in den passivischen Substantiven ἀκουσμα und ἀκρόαμα kein Sinnunterschied vorhanden. Denn wenn z. B. das was man hört Einem angenehm oder unangenehm ist, so kommt dabei eben so wohl die Neigung als die sinnliche oder mehr geistige Empfindung selbst in Betracht. Dies mögen je zwei Stellen mit völlig gleicher Anwendung der beiden Wörter, einander entgegengestellt, zeigen. 57] Xen. comm. 2, 1, 31. τοῦ δὲ πάντων ἡδίστου ἀκούσματος, ἐπιάνου σεαυτῆς, ἀνήκοος εἶ, καὶ τοῦ πάντων ἡδίστου θεάματος ἀθέατος. 58] id. Hiero 1, 14. διὰ γὰρ τοι τῆς ἀκοῆς πλεονεκτήει. ἐπεὶ τοῦ μὲν ἡδίστου ἀκροάματος ἐπιάνου οὐποτε σπανίζετε. Nachher τοῦ δ' αὖ χαλεπωτάτου ἀκροάματος λουδορίας ἀνήκοος εἶστε. Sollte man im zweiten Beispiele ἀκρόαμα gewählt erachten, um von ἀκοῇ besser zu unterscheiden, so steht dem entgegen 59] Aeschin. 3, 241. βαρύτερον τῶν ἔργων ἂν πεπόνθατε τὸ ἀκρόαμα γίγνεται. — 60] Athen. 12, 31. νόμον τε ἔθεντο . . . τὰς ἀδελφολογίας καὶ τὰς ψαλτρίας καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα τῶν ἀκροάματων τὰ μισθώματα λαμβάνειν ἀπὸ πρῶν μέχρι μέσου ἡμέρας. 61] id. 5, 47. νέβσας εἰσαγαγεῖν ἐκέλευσε τὰ ἀκούσματα, ἐν οἷς καὶ ἡ λυσιπρόδος εἰσηγήθεν ἐστεφανωμένη. Diese Anwendung auf „ausübende Künstler“ gehört freilich bei beiden Wörtern der späteren Gräzität an. Aber auch Stellen wie Isocr. 1, 12. 19., wo ἀκούσματα von den guten Lehren gebraucht ist, die man hört, und in denen man, nach 50] ἀκροάματα erwarten sollte, zeigen, dass beide Substantive sich genau decken.

Das Substantiv κλέος, eigentlich „was man über jemanden hört“, und dann „der Ruhm“, sowie κλυτός, κλεινός zeigen am besten, dass κλέειν, trotzdem es sich grösstenteils mit ἀκροῦσθαι deckt, dennoch zur ersten Gruppe zu stellen war.

7. Während ἀκροῦσθαι nur in einem geringen Grade unserm „lauschen“ entspricht, ist das Homerische ἀκούζεσθαι oder ἀκούζειν nur: (mit Vergnügen oder Freude) lauschen. 62] Od. 9, 7. οὐ γὰρ ἔργω τί φημι τέλος χαριέστερον εἶναι | ἢ ὅτ' εὐφροσύνη μὲν ἔχη κατά δῆμον ἅπαντα, | δαιτυμόνες δ' ἀνὰ δώματ' ἀκούάζονται. 63] hymn. Merc. 423. ἐρατὴ δὲ διὰ φρένας ἦλυθ' ἰωὴ | θεοσεβείης ἐνοπήης καὶ μιν γλυκὺς ἕμερος ἦρει | θυμῷ ἀκούάζοντα. Auch in der folgenden Stelle muss so aufgefasst werden. 64] Il. 4, 343. πρῶτω γὰρ καὶ δαιτὸς ἀκούάζεσθον ἐμεῖο, | ὅπποτε δαίτα γέρουσιν ἐροπλήζωμεν Ἀχαιοί: ihr hörtet gespannt (und mit Vergnügen) wenn ich euch zum Male einlud.

ᾠτακουεῖν entspricht ist oder unbefangene Reden auf leise Geräusche gerichtet ist oder horchen, welches zu erkunden sucht, um sie sich zu Nutze zu machen oder Anderen zu hinterbringen. Daher nimmt das Wort leicht eine üble Nebenbedeutung an und ist von ἀκούζεσθαι viel schärfer getrennt, als unsere Ausdrücke lauschen und horchen sich von einander entfernen. Wir finden es besonders von den Kundschaftern persischer Könige angewandt. 65] Xen. Cyr. 5, 3. 56. . . πολλοὺς προῦπεμπεν, ἐφορωμένους ὑπὸ Χρυσάντα καὶ ἐφορώντας αὐτόν, ὡς ᾠτακουστοῦντες καὶ εἴ πως ἄλλως δύναντο ἀσθάνεσθαι σημαίνειν τῷ Χρυσάντῳ ὅτι καιρὸς δοκοῖε εἶναι. ib. 8, 2, 10. Hd. 8, 130. — 66] Dem. 19, 288. πρότερον μὲν γὰρ . . . τί παρ' ὑμῖν ἐψηφίσται, τοῦτ' ἐπιτήρουσι οἱ ἄλλοι πάντες Ἕλληνες· νῦν δ' ἤδη περιερχόμεθ' ὑμεῖς τί δέδονται τοῖς ἄλλοις σιοποῦντες, καὶ ᾠτακουστοῦντες· τί τὰ τῶν Ἀρκάδων κτλ., also verächtlich: wie niedrige Menschen zu tun pflegen, horchen wir. — Das Substantiv ᾠτακουστής, gewiss auch in älterem Gebrauch, findet sich zuerst 67] Arist. polit. 5, 11. τοὺς ᾠτακουστὰς ἐξέπεμπεν ἕρῳν ὅπου τις εἴη συνουσία καὶ σύλλογος. Und so bei den Späteren häufig von den Spionen der Tyrannen. Schol. zu Ar. Ach. 92.: βασιλέως ὄτα οἱ ᾠτακουσταί, δι' ὧν ἀκούει τὰ πρατόμενα ἐκάστῳ πανταχοῦ.

Die Bildung der beiden Wörter für „lauschen“ und „horchen“ ist einander analog, denn beide erscheinen als Intensiva, nicht als Desiderativa. Welche dieser beiden Bildungsarten zu wählen ist, um die mit der Tätigkeit verbundene Neigung und Freude daran zu bezeichnen: dies wird eben durch die Art der Tätigkeit selbst bestimmt. Ein Intensivum zu „arbeiten“ z. B. würde nur „schwer arbeiten“ bedeuten können.

- 1) Γινώσκειν. γνωστός, γνωτός. άγνωστός, άγνωτός. — άγνώς, άγνωσία. — άγνωείν. άγνωία, άγνωία. — γνώμη. γνώμων. γνωμοσύνη. άγνώμων. άγνωμοσύνη. — γνώσις. γνώμα. γνωστήρ. — γνωρίζειν. γνώρισις. γνώρισμα. γνωριστής. γνώριμος.
- 2) δαήναι. άδαής. δαήμων. άδαήμων. ειδέναι. ίδρις. Fιδρείη. άδρις. άFιδρείη. ίδμοσύνη. έξειδέναι. κατειδέναι. έπαίειν. έπιστάθαι. έπιστήμη. έπιστήμων. άνεπιστήμων. άνεπιστημοσύνη. έπιστάτης. — έξεπιστάθαι.
- 3) συνιέναι. σύνεσις. σύνετός. άσύνετός. άσυνεσία.

1. *Kennen, wissen, verstehen und einsehen* sind Wörter, deren Begriffe in vielen Fällen so scharf getrennt erscheinen, dass an eine Verwechslung oder Vertauschung derselben gar nicht zu denken ist. Ich kenne jemanden seit einer bestimmten Gelegenheit; ich weiss dass die Iliade in 24 Bücher geteilt wird; ich kann das undeutlich gesprochene nicht verstehen; ich kann den Nutzen dieser Sachen nicht einsehen: in diesen Fällen wäre kaum eine Vertauschung möglich, ausser dass man im letzten auch etwa „verstehen“ sagen könnte. In anderen Fällen kann man verschiedene Synonyme setzen, aber zum Teil mit völlig verschiedenem Sinne, z. B. ich kenne ein Gedicht, und ich verstehe es; ich wusste dass er die Unwahrheit gesagt hatte, ist etwas anderes als: ich sah es ein. Aber in sehr zahlreichen Fällen sind zwei oder mehrere Synonyme fast ganz gleichbedeutend, so dass bei einer Vertauschung derselben der Sinn kaum oder gar nicht verändert würde. „Er weiss (oder versteht) es, sich allen Leuten beliebt zu machen.“ „Was weisst (kennst, verstehst) du vom Ackerbau?“ „Man muss manches als wahr hinnehmen, was man nicht einsieht (verstehst).“ — Dagegen zeigen die Verbalsubstantive die grösste Divergenz der Begriffe: *Kenntniss, Kunde;*

das *Wissen, Wissenschaft; Verstand, Verständniss; Einsicht, Einsehen* („ein Einsehen mit jemandem haben“). Wir sehen hier die Bedeutung der Verben nicht bloss schärfer ausgeprägt, sondern auch weiter entwickelt; deshalb sind Rückschlüsse sehr belehrend aber führen auch leicht irre. — Aber, auf die Verben zurückzukommen: dass in demselben Satze, mit kaum bemerkbarem Sinnunterschiede mehrere Synonyma verwendbar sind, sollte darauf schliessen lassen, dass die Sprache für diese Begriffsgebiete ein überreichliches Material von Wörtern habe; und doch ist eher das Gegenteil der Fall. So muss z. B. „kennen“ äusserst verschiedenes ausdrücken. „Ich kenne die Armut; ich kenne Krankheiten und Leiden.“ d. i. ich habe sie durchgemacht und an mir selbst erfahren. Wie verschieden, wenn ein Arzt von sich aussagt, dass er bestimmte Krankheiten kenne! Und doch muss für beide Fälle dasselbe Synonymon reichen.

Bei der Einteilung der griech. Verben in Gruppen sollten, soweit es möglich ist, die Grade unterschieden werden, nach denen der ganze Mensch an dem Wissen beteiligt ist. Die Wurzel *ΓΝΩ* oder *ΓΝΩ* nämlich, aus der sich die Wörter der ersten Gruppe entwickelt haben, scheint inchoativ jenes Erkennen bezeichnet zu haben an dem das Subjekt gleichsam als Objekt mitbeteiligt ist. So, wo man Freunde in der Not erkennt. Dann als vollendeter Zustand, „kennen“, z. B. von Not, Armut, Krankheiten. Dieser Begriff ist dem des Empfindens nahe verwandt, aber umfassender, indem er die Fähigkeit zu unterscheiden mitbegreift. Ferner, das Erkennen in diesem Sinne schliesst, da es nicht in einer blossen Verstandestätigkeit besteht, sondern aus einem Empfinden des ganzen Menschen hervorgeht, die ethische Seite mit ein; es ist das zum Teil wirklich ganz deutlich eine moralische Ueberzeugung, wie denn alle Moral, ausser der abstrakten mancher Philosophen, die verstandesmässige Zusammenfassung dessen ist, was man als Mensch gefühlt und empfunden hat. Wir sagen also ganz richtig von einem Richter, dass er etwas für recht erkennt; und wir sprechen ohne solchen Zusatz von dem „Erkenntniss“ eines Gerichtes. Das ist auch im Griechischen *γινώσκω*, *γνώμη* und *γνώσις*. Daraus entwickelt sich weiter der Begriff des *άγνώμων*, dem es an Zartgefühl fehlt und folglich auch an richtiger Einsicht, der Rücksichtslose u. s. w. Die ethische Beziehung der Wurzel zeigt sich ferner in der Ausprägung von Wörtern wie *γνώριμος*, *γνωρίζειν*, die sich auf den vertrauten Umgang und die Bekanntschaft der Menschen unter einander be-

ziehen; selbst das Homerische *γνωτός* in der Bedeutung „Blutsverwandter“ schliesst sich ohne Zwang dieser Reihe an. Denn die Begriffe von „Freundschaft“ und „Blutsverwandtschaft“ werden nicht selten mit einander verwechselt und so ist z. B. in Mecklenburg noch jetzt der erstere Ausdruck für den letzteren in häufigem Gebrauch, obgleich eigentlich „Freund“ mit *φιρίαν* „lieben“, wie *amicus* mit *amare*, *φίλος* mit *φιλεῖν* zusammenhängt; aber auch *φίλος* geht in diese Bedeutung über. Ich möchte deshalb keine Verwandtschaft der Wurzeln *ΓΝΟ* und *ΓΕΝ* annehmen trotz des lat. *gnascor*, *gnatus*, in welchen das *ā* doch kein ursprünglicher Bestandteil ist. Auch *κασίγνητος*, *γνήσιος* darf nicht irrig machen: denn gerade die Synonymik lehrt in jedem Kapitel, von wie verschiedenen ursprünglichen Anschauungen aus man schliesslich zu denselben oder ganz verwandten Begriffen gelangt; und wenn der Zufall zugleich lautliche Aehnlichkeiten ergibt, so darf man dadurch die wissenschaftliche Erkenntnis nicht beeinflussen lassen. Wenn Derivate der Wurzeln *ΑΕΓ* und *ΑΕΧ* zum Teil lautlich nicht zu unterscheiden sind (*λέξασθαι*) so sind sie aus diesem Grunde noch nicht etymologisch verwandt; sie wären es auch dann nicht, wenn Ableitungen beider dieselbe oder ähnliche Bedeutung zeigten. Es wäre z. B. möglich, dass man gebildet hätte sowohl von *ΑΕΓ* wie von *ΑΕΧ*: *λέγμα*. Dies könnte sein „was sich gelagert hat“, z. B. an der Flussmündung aufgehäufte aus dem Wasser abgelagerte Schlamm Massen; aber auch „das Angesammelte“, und dann ganz dasselbe bezeichnen. Und trotzdem würde man eine etym. Verwandtschaft von *ΑΕΓ* und *ΑΕΧ* mit Recht leugnen. Ebenso haben wir hier *ΓΕΝ* von *ΓΝΟ* scharf zu sondern und werden nur so zu einer richtigen Einsicht über die Bedeutung der Wörter gelangen.

In der zweiten Gruppe habe ich diejenigen Wörter zusammengestellt, welche eine mehr subjektive Kenntnis, d. h. ein Wissen und Verstehen bedeuten, bei dem das Subjekt nicht auch als mitleidend; sondern nur als tätig erscheint. Diese Wörter gehen auf Wurzeln und Stämme zurück, welche „lernen“ (*δαῖναι* aus *ΔΑ*), „sehen“ oder „schauen“ (*εἶδέναι* aus *ΕΙΔ*) und „hinantreten“ oder „dabei stehen“ (*ἐπιστάσθαι* aus *ἐπί* und *ΣΤΑ*) bedeuten und folglich die Erfahrung durch freie Betrachtung und Anschauung bezeichnen. Wie *ἐπιστάσθαι* ist unser *verstehen* gebildet; beide Wörter bezeichnen diejenige Erkenntnis, welche man aus der unmittelbaren Nähe der Sache gewinnt. Beim Lernen, beim Schauen, wie beim „Hinantreten an eine Sache“ nimmt

unser Geist frei die Eindrücke auf; was in ihm haften bleibt erscheint deshalb als sein volles Eigentum, das ihm weniger von aussen gekommen ist, als er selbst es sich geschaffen und erobert hat. Wir nennen auch dies ein Kennen und Erkennen. Moralische Beziehungen ganz anderer Art ergeben sich, als in der ersten Gruppe. Man vergleiche nur *συνεἶδέναι ἑαυτῷ τι* mit *συνγινώσκειν τινι*: das innere Bewusstsein und dagegen die Auffassung dessen, was Andere uns getan. Auch *συνγινώσκειν ἑαυτῷ* ist etwas ganz anderes als *συνεἶδέναι ἑαυτῷ*, was aber an einem andern Ort klar zu stellen wäre. Auch die Homerischen Wendungen *ἀθεμιστία Φειδώς, κατὰ φρεσὶν εἶδέναι* u. s. w. zeigen den Menschen wie er im Innern ist und von da aus sich offenbart, nicht wie die Welt auf ihn gewirkt hat; ebenso ist der *ἐπιστάμενος φόρμιγγος*, der diese zu handhaben weiss, aus einer Erfahrung, die er aus eigenem Antriebe gemacht hat. Daher neigen auch die Adjektive der zweiten Gruppe zur aktiven Bedeutung (*δαίμων, ἴδιος, ἐπιστήμων*) und gehen nicht so sehr auf die äussere Unterscheidung, als sie vielmehr andeuten, dass jemand eine Sache „beherrscht“, „in ihr zu Hause“ ist; so auch *ἐπιστάτης*. Jene äussere Unterscheidung wird vielmehr ausgedrückt durch *γνώμων, γνωστήρ, γνωριστής*; und das ist mehr der Eindruck den man empfängt und das Vermögen ihn vollkommen zu fühlen. — Zur zweiten Gruppe gehört ferner *ἐπάειν* welches eigentlich die Wahrnehmung an einer Sache bezeichnet und so in gewissem Grade die Anschauungen von *εἶδέναι* und *ἐπιστάσθαι* in sich vereinigt.

Endlich, die dritte Gruppe wird durch ein Verb gebildet, welches die so zu sagen angeborne Einsicht bezeichnet, die Fähigkeit des Geistes unabhängig von vorausgegangenen Erfahrungen das Wesen der Dinge zu fassen. Im Deutschen entsprechen *einsehen* und *Einsicht*.

In dem folgenden werden nur einige Hauptgesichtspunkte gegeben werden können; es wäre sonst eine Art philosophischen Systems zu begründen und auch das Verhältniss der Wörter *νοῦς, νοεῖν, φρένες, φρονεῖν* u. s. w. zu denen unserer Familie zu erörtern. Ich behalte jene für ein anderes Kapitel vor.

2. Bei *γινώσκειν* ist die inchoative Bedeutung „erfahren, in Erfahrung bringen“ die ursprüngliche und hierdurch unterscheidet sich das Verb ganz auffällig von allen anderen der Familie ausser *γνωσθεῖν*; doch tritt diese Beziehung

nicht in allen Zeiten zurück, und wir übersetzen dann mit wissen oder kennen.

A. Erfahren an sich selber, „zu Funde kommen“ und diese Handlung als vollendet: wissen, kennen. 1] Il. 18, 270. εἰ δ' ἄμμε κηρήσεται ἐνθάδ' ἔοντας | αὐρίον ὀρηθεῖς σὺν τεύχεσιν, εὐ γύ τις αὐτὸν | γινώσεται· ἀσπασίως γὰρ ἀφίξεται Ἴλιον ἰσθμῶν | ὅς κε φύγη, πολλοὺς δὲ κύνες καὶ γῆτες ἔδονται. 24, 242. — Diese Beziehung ist meist nur ganz leise, doch schimmert sie überall da hervor, wo solche Wahrnehmungen erwähnt werden, die Einen persönlich betreffen, nach denen man seine Schritte ergreifen muss u. dgl. 2] Xen. Cyr. 7, 2, 17. 18. τοῦτο δ', ἔφη, μὴ ὅτι θεός, ἀλλὰ καὶ ἄνθρωποι καλοὶ κἀγαθοί, ἐπειδὴν γινώσκουσιν ἀπιστούμενοι, οὐ φιλοῦσι τοὺς ἀπιστοῦντας. ἐπεὶ μέντοι ἔγνω καὶ μάλ' ἄτοπα ἐμοῦ ποιοῦντος καὶ πρόσω Δελφῶν ἀπέχοντος, οὕτω δὴ πέμπω περὶ παιδῶν. 3] Il. 23, 610. τῷ τοι λισσομένῳ ἐπιπέσομαι, ἥδ' ἐκὼν ἵππον | δάσω, ἐμὴν περ' εὐόσασα, ἵνα γινώσῃ καὶ οἶδε | ὡς ἐμὸς οὐποτε θυμὸς ὑπερφίαλος καὶ ἀπηνής. 4] Il. 8, 140. ἦ οὐ γινώσκεις ὅ τοι ἐκ Διὸς οὐχ' ἔπει' ἀλήθῃ; („merkst du nicht“; vgl. über unsern Ausdruck F. 12, 2.). Vgl. Il. 21, 266. mit εἰ „erfahren, ob“. 5] Thuc. 1, 25. γινόντες δὲ οἱ Ἐπιδάμνιοι οὐδεμιὰν σφίσι ἀπὸ Κερκυρας τιμωρίαν οὐδ' ἐν ἀπόρῳ εἶχοντο θέσθαι τὸ παρόν. 6] Xen. h. gr. 3, 1, 9. ὁ δὲ Λεοκυλλίδας γινώσκων ὑπόπτους ὄντας ἀλλήλους τὸν Τισσαφέρνην καὶ τὸν Φαρυάβαζον, κοινολογησάμενος τῷ Τισσαφέρνηι ἀπήγαγεν τὸ στρατεύμα. 7] Ar. Plut. 944. ἄπειμι γινώσκω γὰρ ἤτων ὦν πολὺ | ὑμῶν. nub. 912. — Vgl. 64—65].

B. Γινώσκειν und γνωρίζειν „erkennen“, „kennen“, indem man den äusseren Eindruck richtig auffasst und von anderem zu unterscheiden versteht. 8] Il. 5, 815. γινώσκω σε, θεά, θύγατερ Διὸς αἰγιόχοιο. 9] Il. 5, 824. γινώσκω γὰρ Ἄρηα μάχην ἄνα κοιρανέοντα. 10] Od. 21, 209. γινώσκω δ' ὡς σφῶν ἐφέλδομενοισιν ἐκάνω | οἴοισι δμῶων: „ich erfahre, erkenne aus dem Augenschein“, nicht „ich weiss“. 11] Il. 5, 85. Τυδείδην δ' οὐκ ἂν γνοίης προτέρωσι μετῆ, | ἥε μετὰ Τρώεσσι δμῖλοι· ἦ μετ' Ἀχαιοῖς. 12] ib. 182. ἀσπίδι γινώσκων ἀλώπιδι τε τρυφαλέη. 13] Xen. Cyr. 8, 7, 6. παῖδες ἐμοὶ καὶ πάντες οἱ παρόντες φίλοι, ἐμοὶ μὲν τοῦ βίου τὸ τέλος ἤδη πάρεστιν· ἐκ πολλῶν τοῦτο σαφῶς γινώσκω. Hiermit ist zu vergleichen 14] ib. 3. (Kyros betet). πολλὴ δ' ὑμῖν χάρις ὅτι κατὰ ἐργασκον τὴν ὑμετέραν ἐπιμέλειαν καὶ οὐδεποποτε ἐπὶ ταῖς εὐτυχίαις ὑπερ' ἀνθρώπων ἐφρόνησα. In beiden Fällen liegt auch die erste Beziehung sehr nahe und würde an der zweiten Stelle die einzig sich aufdrängende sein, wenn

Kyros nicht kurz vorher seinen Dank ausgesprochen hätte, für die Anzeichen welche die Götter ihm gesandt. Man sieht aus solchen Stellen, wie aus der lebensvolleren Anschauung des selbst empfindens die des unterscheidenden Erkennens erwächst. 15] Plat. d. rep. 508 D. οὕτω τοίνυν καὶ τὸ τῆς ψυχῆς ὡδε νόει· ὅταν μὲν, οὐ καταλάμπει ἀλήθειά τε καὶ τὸ ὄν, εἰς τοῦτο ἀπερείσθηται, ἐνόησέ τε καὶ ἔγνω αὐτὸ καὶ νοῦν ἔχειν φαίνεται· ὅταν δ' εἰς τὸ τῷ σκότῳ κειραμένον, . . δοξάζει τε καὶ ἀμβλυώττει . . — Ganz falsch werden manche Stellen erklärt, z. B. 16] ib. 347 D. (es ist von solchen die Rede, die nach Aemtern streben) ὥστε πᾶς ἂν ὁ γινώσκων τὸ ἀφείλεσθαι μᾶλλον ἔλοιτο ὑπ' ἄλλου ἢ ἄλλον ἀφελῶν πράγματα ἔχειν. Dies ist keineswegs „der Einsichtige, der Verständige“, sondern, der die Sachlage kennt. — 17] Eur. El. 630. οὐ ποῦ τις ὅστις γνωρίζῃ μ' ἰδῶν, γέρον; Alc. 564.

C. Γνωρίζειν ist die Bedeutung eigentümlich: (inchoativ) genaue Bekanntschaft machen mit einem oder (vollendet) genau kennen, vertrauten Umgang haben. 18] Dem. 35, 6. ἐγὼ γὰρ . . αὐτὸς μὲν οὐδ' ὀπισθοῦν ἐγνωρίζον τοὺς ἀνθρώπους τούτους· Θρασυμήδης δὲ . . καὶ Μελέαντος ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ἐπιηδειοί μοι εἰσι. ib. 7. Plat. d. rep. 402 A. — Die kausative Bedeutung „bekannt machen“ findet sich nur Aesch. Prom. 487, wird aber späterhin die herrschende.

D. Aus dem Begriffe der eigenen Erfahrung entwickelt sich unmittelbar der der Ueberzeugung. 19] Xen. Cyr. 1, 1, 3. ὅτε μὲν δὴ ταῦτα ἐνεθυμούμεθα, οὕτως ἐγνωσκόμεν περὶ αὐτῶν, ὡς ἀνθρώπῳ πεφνυότι πάντων τῶν ἄλλων εἶον ἢ ἀνθρώπων ἀρχεῖν. 20] Thuc. 2, 22. πιστεύων δὲ ὁρθῶς γινώσκων περὶ τοῦ μὴ ἐπεξιέναι, ἐκκλησίαν τε οὐκ ἐποίησε αὐτῶν κτλ. Derselbe Begriff tritt aber überall auch da ein, wo ein nicht mehr inchoatives sondern vollendetes Erkennen der Tatsachen gemeint ist. 21] Xen. Cyr. 4, 4, 8. ἦν γὰρ κρατῶμεν τῆς χώρας, πάντες ἡμῖν οἱ ἐν αὐτῇ οἰκοῦντες ἀλμυράτοι ἐσονται· μᾶλλον δὲ τούτους ζῶντας ἰδόντες καὶ ἀφθεύοντας μενούσων οἱ ἄλλοι καὶ πεθεσθαι αἰρήσονται μᾶλλον ἢ μάχεσθαι. ἐγὼ μὲν οὖν οὕτω γινώσκω· εἰ δ' ἄλλο τις ὁρᾷ ἔμεινον, λεγέτω. Eine solche Ueberzeugung oder „Ansicht“ ist also nicht bloss das Urtheil des ganz ausserhalb stehenden, sondern meistens dessen der zugleich von dem Eindrucke aus urtheilt, den die Sache auf sein Gemüt, sein moralisches Ich macht. 22] Xen. h. gr. 2, 3, 38. (Aus der Rede des Theramenes) οὐκοῦν μέχρι μὲν ὑμᾶς τε καταστῆναι εἰς τὴν βουλὴν καὶ ἀρχὰς ἀποδειχθῆναι καὶ τούτους ὁμολογουμένους συνοφάντας ὑπάγεσθαι πάντες ταῦτα ἐγνωσκόμεν.

ἐπει δὲ γε οὗτοι ἤρξαντο ἄνδρας καλοῦς τε καὶ κακοῦς ξυλλαμβάνειν, ἐκ τούτου κατὰ ἡξίαν τὰ πάντα τούτοις γινώσκειν.

Hieraus entwickelt sich ohne Zweifel die Bedeutung des richterlichen Erkenntnisses, wie im Lateinischen *sententia* aus der Bedeutung des Fühlens in die des Urtheilens (Ueberzeugtseins) und endlich des richterlichen Erkenntnisses übergeht. *Sentire* liegt aber jenem letzten Begriffe viel ferner und wäre parallel *αἰσθάνεσθαι*, welchem *γινώσκειν* als geistiges (und so zu sagen moralisches) Erkennen gegenüber und somit dem Richterspruch oder der ausgesprochenen Ansicht überhaupt (*γινώσκειν*, *γνώμη*, *γνώσις*) viel näher steht. Man kann also nicht annehmen, dass *γινώσκειν* in jener Anwendung unserm „entscheiden“ parallel stände; denn *γιν.* bedeutet nie „unterscheiden“ oder „trennen“ sondern bezeichnen nur das Erkennen eines Gegenstandes nach seinen Merkmalen u. s. w. 23] Dem. 19, 240. *παρ' ὧν (θεῶν) κρείττον ἐστὶν ἐκάστῳ τὰς ἀγαθὰς ἐλπίδας τοῖς παισὶ καὶ ἑαυτῷ, τὰ δίκαια γινόντα καὶ τὰ προσήμοντα, περιποιήσασθαι ἢ τὴν ἀφανῆ καὶ ἄδηλον χάριν τούτοις καταθέσθαι.* Und so wird denn *γινώσκειν* überhaupt von den Entscheidungen oder Beschlüssen aller Behörden oder Personen, die eine bestimmte Macht in Händen haben gebraucht und entspricht unserm *verfügen* oder *beschliessen*. 24] Xen. h. gr. 4, 5, 5. *οἱ δ' ἐν τῇ Ἡραίῳ καταπεφυγότες ἐξήεσαν, ἐπιτρέψαντες Ἀγησιλάῳ γινῶναι ὅ τι βούλοιο περὶ σφῶν.* 25] Hdt. 1, 74. *οὗτοι σφι καὶ τὸ ὄμοιον οἱ σπέυσαντες γενέσθαι ἦσαν καὶ γάμων ἐπαλλαγὴν ἐποίησαν.* *Ἀλυττία γὰρ ἔγνωσαν δοῦναι τὴν θυγατέρα Ἀρύνην Ἀστυάγει.* Zuweilen wird die Grundbedeutung dadurch deutlicher, dass ein Wort wie *δεῖν* von *γιν.* abhängt: gerade so, wie es bei *constituere* mit Gerundium der Fall ist. 26] Xen. h. gr. 3, 1, 12. *ἀκούσας ταῦτα ὁ Φαρνάβατος ἔγνω δεῖν τὴν γυναῖκα στραπεύειν.*

Im Deutschen stehen Ausdrücke wie „für recht erkennen“ dem griechischen *γινώσκειν* ziemlich gleich. Ebenso bezeichnen die Wörter „Erkenntniß“ und „Ansicht“ ausgesprochenes. Wenn dagegen ein Zeitwort des Erkennens ohne weitere Zusätze von Beschlüssen und richterlichen Urteilen gebraucht wird, so ist das in jedem Falle ein Beweis, dass dieses Zeitwort nicht ein einfaches Wahrnehmen oder Wissen bezeichne, sondern ein solches, bei dem wir so zu sagen moralisch mitbetheiligt sind, welches mit unserem Willen in unmittelbarem Zusammenhange steht. Und auf diese selbe Begriffsbestimmung führte uns auch der sonstige Gebrauch des Wortes.

3. Wir vergleichen zunächst nun, mit Uebergang von *δοῦναι* und *ἐπαλεῖν*, die übrigen Verben der Familie.

Γιδέναι heisst eigentlich „geschaut haben“ mit dem „geistigen Auge“, folglich *wissen*. Es ist das also ebenfalls ein auf Erfahrung begründetes Erkennen und steht als solches dem gegenüber, was man nur durch Mittheilung Anderer weiss, ausser wo diese in sich Evidenz enthalten, die unser Geist zu erkennen vermag. Aber es ist das keine Erfahrung an sich selbst (*γινώσκειν*): der Geist hat die Sachen sich frei betrachtet. Daher aber ist es auch ein klares, rein geistiges Erkennen und steht im Gegensatze zu blossen Vermutungen. 27] Dem. 4, 3. *ἔπειτα ἐνθυμητόν καὶ παρ' ἄλλων ἀκούουσι καὶ τοῖς εἰδόσιν αὐτοῖς ἀναμνησκομένοις, ἡλικίην κτλ.* 28] Athen. 1, 39. *μεθύων δὲ ἐποίησε τὰς τραγωδίας Ἀισχύλος, ὡς φησι Χαμαιλέων. Σοφοκλῆς γοῦν ἀνείδιξε αὐτῷ, ὅτι εἰ καὶ τὰ δέοντα ποιεῖ, ἀλλ' οὐκ εἰδώς γε.* 29] Isoer. 17, 54. *ἂ οὗτος εἰδώς ἠβουλήθη εἰκάσειν ἡμᾶς περὶ τοῦ πράγματος μᾶλλον ἢ σαφῶς εἰδέναι.* 30] Menand. Stob. fl. 76, 7. *ἔστιν δὲ μήτηρ φιλότιμος μᾶλλον πατρός· | ἢ μὲν γὰρ αὐτῆς οἶδεν ὄντ', ὁ δ' οἴεται.*

Neben *εἰδέναι* haben die Tragiker die eine grössere Anschaulichkeit gewährenden Composita *κατειδέναι* und *ἐξειδέναι*. — *κατειδέναι* lässt den ursprünglichen Begriff des „Anschauens“ wieder klarer hervortreten vermöge der örtlichen Beziehung welche *κατά* gibt: „über hin,“ wobei aber zu bemerken ist, dass der Nebenbegriff der Flüchtigkeit der in unserm „über hin“ so leicht liegt, im Griechischen durchaus nicht vorhanden ist, vielmehr der Gesamt-Ueberblick dadurch hervorgehoben wird. Ganz falsch ist die Erklärung Ellendts: „*praecipua significatio est recte sive certo sciendi*“ und die unserer Lexika: „wohl wissen“ u. dgl. — Zunächst von dem was man aus eigener Anschauung weiss; und so auch „erkennen“, nach dem Ansehn kennen, wie das einfache *εἰδέναι*, doch die Anschauung deutlicher hervorhebend. 31] Aesch. Ag. 4. *φρουρᾶς ἐτίλας μήκος, ἢν κοιμώμενος | στέγαις Ἀτρεΐδῶν ἀγκυθεν, κινῶς δίκην, | ἄστρον κάτοιδα νυκτέρων ὁμήγουρον.* 32] Soph. Oed. R. 1048. *ἔστιν τίς ἡμῶν τῶν παρεστῶτων πέλας, | ὅστις κάτοιδε τὸν βοτήρ', ὃν ἐνέπει, | εἴτ' οὖν ἐπ' ἐργῶν εἶθε κἀνθάδ' εἰσιδῶν.* Vgl. V. 225. 33] id. Phil. 250. *ΦΙ. ὦ τέκνον, οὐ γὰρ οἶσθ' ἂ μ' ὄντιν' εἰσορᾶς; | ΝΕ. πῶς γὰρ κάτοιδ' ὃν γ' εἶδον οὐδεπώποτε;* Daher fast mit „sich erinnern“ synonym, wenn es sich „auf Bilder vergangener Zeiten“ bezieht. 34] id. Oed. R. 1134. *ἀλλ' ἐγὼ σαφῶς | ἔγνωτ'*

ἀναμνήσω νιν. εὐ γὰρ οἶδ' ὅτι | κάτοιδεν, ἦμος τὸν Κιθαιρώνας
τόπον | ὁ μὲν διπλοῖσι ποιμνίοις, ἐγὼ δ' ἐν | ἐπιπλαζόν τῷδε τάν-
δρῃ τοεῖς ὄλους | ἐξ ἧρος εἰς ἀρκιτοῦρον ἐκμήρους χρόνους. — Ebenso
wird κατειδέναι von dem Ueberblicken einer Sachlage gebraucht
und geht so in die Bedeutung „verstehen“, „einsehen“ über, wo
es sehr nahe mit συνιέναι zusammentrifft. 35] So: Phil. 553.
οὐδὲν σὺ που κάτοισθα τῶν σαντοῦ πέρι, | ἃ τοῖσιν Ἀργελοῖσιν ἀμφι-
σοῦ νέα | βουλευμάτ' ἐστὶ, καὶ μόνον βουλευμάτα, | ἀλλ' ἔργα δρω-
μεν', οὐκ ἐν' ἔξαργούμενα. So von der Zukunft, id. Ant. 1064.
36] id. Aj. 270. πῶς τοῦτ' ἔλεξας; οὐ κάτοιδ' ὅπως λέγεις. 37]
id. Tr. 813. τί σῆγ' ἀφέρπεις; οὐ κάτοισθ' ὀθοῦνεκα | ξυνηγορεῖς
σγῶσα τῷ κατηγόρῳ;

Dagegen bedeutet ἐξειδέναι wirklich: sehr wohl wissen und
kann unter Umständen auch mit „genau wissen“ oder „von Grunde
aus wissen“ übersetzt werden. Wenn damit eine gewisse Zuver-
sicht ausgedrückt werden soll, so bietet sich der Ausdruck „sicher
wissen“ dar, 40]. — 38] Eur. Hel. 922. αἰσχρὸν τὰ μὲν σε θεῖα
πάντ' ἐξειδέναι, | τὰ τ' ὄντα καὶ μὴ, τὰ δὲ δίκαια μὴ εἰδέναι.
Phoen. 96. 39] Soph. Tr. 399. ΑΗ. ἢ καὶ τὸ πιστὸν τῆς ἀληθείας
νέμεις; | ΑΙ. ἴστω μέγας Ζεὺς, ὦν γ' ἂν ἐξειδῶς κυρῶ. Ant. 460.
40] id. Phil. 1037. κακῶς ὄλοισθ'· ὀλεῖσθε δ' ἠδικηρότεσ | τὸν
ἄνδρα τόνδε, θεοῖσιν εἰ δίκης μέλει. | ἔξοιδα δ' ὡς μέλει γ'· ἐπεὶ
οὐ ποτ' ἂν στόλον | ἐπλεύσατ' ἂν τόνδ' οὐνεκ' ἀνδρὸς ἀθλοῦ, | εἰ
μὴ τι κέντρον θεῖον ἦγ' ὑμᾶς ἐμοῦ.

4. Ἐπίστασθαι bezeichnet das durch fortgesetzte Be-
schäftigung, durch die Praxis erlangte Wissen und
Kennen und steht dem Lernen oder dem unsicheren
Wissen der Dilettanten gegenüber. 41] Arist. rhet. p. 23,
29 Sp. ἀκολουθεῖ δὲ διχῶς· ἢ γὰρ ἅμα ἢ ὕστερον, οἷον τῷ μὲν
μανθάνειν τὸ ἐπίστασθαι ὕστερον, τῷ δὲ ὑγιαίνειν τὸ εἶναι ἅμα.
Damit man auf solche Wort-Antithesen aber nicht allzu viel ver-
traue, vergleiche man 42] ib. p. 4, 8 Sp. εἰ δὲ μέγα ἢ μικρὸν ἢ
δίκαιον ἢ ἀδικον, ὅσα μὴ ὁ νομοθέτης διώριμεν, αὐτὸν δὴ που τὸν
δικαστὴν δεῖ γινώσκειν καὶ οὐ μανθάνειν παρὰ τῶν ἀμφισβη-
τούντων. Hier ist γινώσκειν der aus eigener Ueberzeugung erfol-
gende Richterspruch (§ 2. D), μανθάνειν die Informirung durch
fremde Aussagen. — 43] (Dem.) 61, 43. οὐ γὰρ αὐτοσχεδιάξουσιν,
ἀλλ' ἐπίστασθαι σε δεῖ περὶ τῶν μεγίστων, οὐδ' ἐπὶ τῶν καιρῶν
μελετᾶν, ἀλλ' ἀγωνίζεσθαι καλῶς ἐπίστασθαι.

Es fällt ἐπίστασθαι mit εἰδέναι begrifflich zum Teil nahe
zusammen, wie schon § 1. gezeigt ist; nie aber kann das letztere

die Nebenbeziehung der Uebung so einseitig hervorheben, dass
εἰδῶς auf Gliedmassen angewandt einfach „geübt“ bedeutete, wie
44] Il. 18, 599. οἱ δ' ὅτε μὲν θορέξασκον ἐπιστάμενοισι πόδεσσιν
| ρεῖα μάλ', ὡς ὅτε τις τροχὸν ἄρμενον ἐν παλάμῃσιν | ἐξόμενος
κεραμεὺς πειρήσεται, αἴ' κε θέησιν κτλ. Vgl. den Gebrauch von
ἐπίστασθαι in 144]. So aber bezeichnen beide Verben wie unser
verstehen schon bei Homer ziemlich gleichmässig die aus der
Uebung erlangte Fähigkeit, wobei εἰδέναι aber mehr auf die
geistige Einsicht gehen sollte, ἐπίστασθαι auf den geübten, prak-
tischen Blick. Aber dies lässt sich eben so wenig sicher unter-
scheiden wie da wo wir die Ausdrücke „verstehen“ und „kennen“
anwenden, die sich ziemlich ebenso zu einander verhalten. 45] Il.
9, 270. δώσει δ' ἐπὶ γυναικῶν ἀνύμονα Φέρρα Φιδύας. 46] Od.
2, 117. τὰ φρονέουσ' ἀνὰ θυμὸν ἃ Φοι πέρι δάκεν Ἀθήνη, | Φέρρα
τ' ἐπίστασθαι περιπαλλέα κτλ. Eben so parallel sind z. B. Il. 2,
718: τόξων εὔ. Φειδῶς und Od. 21, 406: ἐπιστάμενος φόρμιγγος.

Dagegen ist nach der lebendigen Auffassung Homers — und
ihm schliessen sich spätere Dichter an, — die Gesinnung eines
Menschen ein geschaut haben und wissen des Geistes. Ganz nahe
liegt zunächst die Verbindung von εἰδῶς mit νοήματα, μῆδεα, δόλους,
δῆνεα „Listen, Rat u. dgl. wissen“; noch näher liegt κέρδεα εἰ-
δέναι „sich auf Gewinn“ verstehen, so dass hier ebenso gut ἐπί-
στασθαι verwendbar ist, ohne Sinnunterschied, Od. 19, 285. 2,
118; dagegen ist für uns das αἶσιμα, πεπνυμένα, ἄρτια, ἄργια und
ἀδεμίστια Φειδῶς ziemlich befremdend. Diese Verbindungen be-
lehren uns über den grossen Unterschied zwischen εἰδέναι und
ἐγνωσέναι oder γινῶναι: denn dieses erkannt haben durch Erfahrung
an Anderen wäre der gerade Gegensatz zu dem was der Geist in
sich selber betrachtet und würdigt und was deshalb leicht als
seine eigene Tendenz erscheint.

Anders ist aufzufassen 47] Il. 14, 92. ὅστις ἐπίσταται σφῆσι
φροσὴν ἄρτια βάζειν; dies ist mehr: der gewöhnt ist, gleichsam,
die Praxis befolgt. So auch späterhin ἐπίστασθαι mit Infinitiven,
wobei die Grundbedeutung des Wortes etwas mehr hervortritt.
48] Aesch. Ag. 962. οἴκοις δ' ὑπάρχει τῶνδε σὺν θεοῖς, ἀνάξ, |
ἔχειν· πένεσθαι δ' οὐκ ἐπίσταται δόμος („An Armut sind wir noch
nicht hinangetreten“, unser Haus kennt sie nicht). 49] ib. 1066.
ἦ τις λιποῦσα μὲν πόλιν νεαίρετον | ἦκει χαλινὸν δ' οὐκ ἐπίσταται
ἀπω-
φρέειν. 50] Eur. Alc. 567. τὰμὰ δ' οὐκ ἐπίσταται | μέλαθρ' ἀπω-
θεῖν οὐδ' ἀτιμάσειν ξένους. 51] Dem. 8, 60. οἶδε γὰρ ἀκριβῶς,
θεῖν οὐδ' ἀτιμάσειν ξένους. 51] Dem. 8, 60. οἶδε γὰρ ἀκριβῶς,
ὅτι δουλεύειν μὲν ὑμεῖς οὐτ' ἐθέλησθε, οὐτ' ἐὰν ἐθέλησθε ἐπιστή-

σεσθε, (ἔρχειν γὰρ εἰώθατε), πράγματα δ' αὐτὰ παρασχεῖν. δυνήσεσθε. 52] (Dem.) 59, 50. ὡς δ' ἦλθεν ὡς τὸν Φράστορα, ἄνδρα ἐργάτην καὶ ἀριβῶς τὸν βίον συνειλεγμένον, οὐκ ἥπιστάτο τοῖς τοῦ Φράστορος τρόποις ἀρεσκείν. — Einem solchen Wissen aus Praxis und Gewohnheit steht εἰδέναι als das innere, klare Bewusstsein sehr scharf gegenüber, und an einer Stelle wie der folgenden wäre eine Verwechslung gar nicht möglich. 53] Hipp. epid. 4, 12 (von einer Patientin) οὐρησε πούλῳ ἀθρόον οὐκ εἰδύια „ohne Bewusstsein“. — Auch wo εἰδέναι mit Infinitiven verbunden wird, geht es nicht auf eine „Praxis“, sondern mehr auf das innere Wesen des Menschen, z. B. 53 b] Diphilos, Stob. fl. 32, 2. ὅς δ' οὐτ' ἐρωθραῖον οἶδεν οὐτε δεδιέναι, | τὰ πρῶτα πάσης τῆς ἀναιδείας ἔχει. Vgl. 71].

5. Im Grunde beruht doch jedes Wissen auf Unterscheidung, und auch der „Praktikus“ muss das seinige erlangen, indem er im einzelnen prüft und unterscheidet; daher ist eine ähnliche Anwendung von ἐπίστασθαι als von γινώσκειν nicht unmöglich. 54] Hdt. 8, 97. δρέοντες δέ μιν πάντες οἱ ἄλλοι ταῦτα πρήσσοντα εὐῖπιστάτο, ὡς ἐκ παντὸς νόου παρεσκευάσται μένων πολεμήσειν. Aber in solchem Abnehmen von den Erscheinungen kann man sich sehr leicht irren; ganz anders ist doch das Erfahren an sich selber: daher geht in der naiven Sprache Herodots ἐπίστασθαι in die Bedeutung des Vermutens über, während γινώσκειν jedenfalls ein festes Urtheil ist (§ 2. B. D.). 55] Hdt. 3, 67. οὗτοι μὲν νυν ἥπιστάτο Σμέρδιν τὸν Κόρου βασιλέα ἐνεστῶτα· δεινῶς γὰρ καὶ ὁ Πηγήσαπτος ἔξαρκος ἦν μὴ μὲν ἀποκτείναι Σμέρδιν. 56] id. 8, 132. τὴν δὲ Σάμον ἥπιστάτο δόξῃ καὶ Ἡρακλείας στήλας ἔσον ἀπέχειν. Doch ist dieser Gebrauch bei Herodot nicht auf ἐπίστασθαι beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf εἰδέναι, dem sogar das erstere als festeres praktisches Wissen entgegengestellt sein kann. Gewöhnlich ist freilich das umgekehrte der Fall, wie 56] Hdt. 1, 122. νοστήσαντα δέ μιν ἐς τοῦ Καμβύσεω τὰ οἰκία ἐδέξαντο οἱ γενόμενοι, καὶ δεξάμενοι ὡς ἐκύθοντο, μεγάλας ἠσπάζοντο οἷα δὴ ἐπιστάμενοι αὐτίκα τότε τελευτήσαι, ἰστορεῖον δὲ ὅτεω τρόπον περιγένοιτο. ὁ δὲ σφι ἔλεγε, φῶς πρὸ τοῦ μὲν οὐκ εἰδέναι ἀλλὰ ἡμωρημέναι πλείστον, καθ' ὁδὸν δὲ πυθέσθαι πᾶσαν τὴν ἐώντου πάθην. ἐπίστασθαι μὲν γὰρ ὡς βουκόλου τοῦ Ἀστυάγεω εἶη παῖς, ἀπὸ δὲ τῆς ἐκείθεν ὁδοῦ τὸν πάντα λόγον τῶν πομπῶν πυθέσθαι. — 57] id. 3, 61. οὗτος δὴ ἂν οἱ ἐπανέστη μαθῶν τε τὸν Σμέρδιος θάνατον ὡς κρύπτοιο γενόμενος, καὶ ὡς ὄλγοι ἦσαν οἱ ἐπιστάμενοι αὐτὸν Περσέων, οἱ δὲ πολλοὶ περιέοντα μιν εἰδείσαν. —

Wir gelangen erst zu dieser Bedeutung, durch einschränkende Zusätze, besonders „nur“ oder „so viel“.

Ἐξεπίστασθαι „gründlich kennen“ steht in demselben Verhältniss zu ἐπίστασθαι, wie ἐξειδέναι zu εἰδέναι. In keinem Falle kann es also die zuletzt erwähnte abgeschwächte Bedeutung seines Stammwortes annehmen, dagegen kann es wie dieses auswendig wissen oder im Gedächtniss haben bedeuten. Man sieht, dass in jedem Falle das ἐπίστασθαι viel mehr etwas äusserlich angeordnetes, ja zum Teil etwas mechanisches ist, als εἰδέναι. 58] Plat. Phaed. 61 B. διὰ ταῦτα δὴ οὐς προχείρους εἶχον καὶ ἥπιστάτην μύθους τοῦ Ἀλκίποου, τούτους ἐποίησα, οἷς πρώτοις ἐτέτυχον. d. rep. 392 E. 59] id. Phaedr. 228 B. ἀλλὰ τελευτῶν παραλαβὼν τὸ βιβλίον ἃ μάλιστα ἐπεθύμει ἐπεσκόπει, καὶ τοῦτο δοῶν, ἐξ ἐωθινοῦ μαθημένος, ἀπειπὼν εἰς περὶπατον ἦει, ὡς μὲν ἐγὼ οἶμαι, ἐξεπιστάμενος τὸν λόγον, εἰ μὴ πᾶν ἦν τις μακρός. So deutlich würde das auswendig wissen doch nicht durch das einfache ἐπίστασθαι ausgedrückt werden können, welches mehr ein allgemeines vertraut sein damit bezeichnen würde, wie in 58].

6. Συνίεναι bedeutet einsehen, verstehen als eine Fähigkeit des Geistes für sich allein, der nicht nur durch seine Sinnesorgane die Erscheinungen der Aussenwelt auffasst und erkennt, sondern die gemeinsamen ihnen zu Grunde liegenden Gesetze durch Kombinationen (σύν und ἔναι) in sich zu erschliessen vermag. Daher steht συνίεναι im Gegensatze zu den Wahrnehmungen der Sinne, während γινώσκειν als eine blosser Steigerung derselben erscheint, indem zur Wahrnehmung das Unterscheidungsvermögen hinzutritt. Daher ist, auf Schriftwerke z. B. angewandt, γινώσκειν ein Kennen derselben, d. h. davon erfahren haben; ἐπίστασθαι ein inne haben derselben, d. h. Wissen des Inhalts; συνίεναι dagegen ein Verstehen derselben, eine Erfassung ihres Sinnes, so auch von einzelnen Wörtern oder Ausdrücken. 60] Theophr. fr. 1, 4, 25. ἄνθρωπον γὰρ φησι. (Ἀλκιμαίων) τῶν ἄλλων διαφέρειν ὅτι μόνον ἐκνήσει τὰ δ' ἄλλα αἰσθάνεται μὲν, οὐ ἐκνήσει δὲ, ὡς ἕτερον οὐ τὸ φρονεῖν καὶ αἰσθάνεσθαι, καὶ οὐ καθάπερ Ἐμπεδοκλῆς ταύτων. 61] Dem. 20, 102. ἐμοὶ δὲ δοκεῖ Ἀσπίνης ἢ οὐκ ἀνεγνωσμένοι τοῖς Σόλωνος νόμοις ἢ οὐ συνίεναι. 62] Philemon, Ath. 13, 77. Σφίγγ' ἄρρεν', οὐ μάγειρον, εἰς τὴν οἰκίαν | εἰληφ'· ἀπλῶς γὰρ οὐδὲ ἔν, μὰ τοὺς θεοὺς, | ἂν ἂν λέγη, συνήμι· καινὰ δῖματα | πεπορισμένος γὰρ ἔστιν.

Εἰδέναι darf man nirgends in diesem Sinne auffassen, und

so hat z. B. in sämtlichen Stellen welche Ellendt dafür anführt, *εἰδέναι* durchaus die gewöhnliche Bedeutung, wie 63] Soph. Phil. 580. οὐκ οἶδα πῶς εἰ φησὶ: ich weiss nicht, was er sagt. Dagegen ist es ganz natürlich, dass *κατειδέναι*, welches auf den Ueberblick hindeutet, von einer nicht zu verschiedenen Anschauung aus (*συνορᾶν* heisst „überblicken“) zu einer ziemlich entsprechenden Anwendung gelangt: § 3, 35—37]. — Ebenso verschieden ist *γινώσκειν*, wo man es mit „einsehn“ übersetzt, und so werden wir z. B. in den folgenden beiden Beispielen vielmehr vortreffliche Belege zu § 2. A. erkennen. 64] Thuc. 1, 43. τὸ δ' ἴσον ἀνταπόδοτε, γνόντες τοῦτον ἐκείνου εἶναι τὸν καιρόν, ἐν ᾧ ὅ τε ὑποούργων φίλος μάλιστα καὶ ὁ ἀντίστας ἐχθρός. 65] Xen. an. 1, 9, 17. ἐπεὶ ἔγνωσαν κερδαλεώτερον εἶναι Κύρον καλῶς παιδαρχεῖν ἢ τὸ κατὰ μῆνα κέρδος. Anders liegen die Verhältnisse 66] Thuc. 1, 86. τοὺς μὲν λόγους τοὺς πολλοὺς τῶν Ἀθηναίων οὐ γινώσκω· ἐπαινεσάντες γὰρ πολλὰ αὐτοὺς οὐδαμοῦ ἀντίποιον ὡς οὐκ ἀδικοῦσι τοὺς ἡμετέρους ξυμμάχους. Sthenalaïdas klagt nicht über eine Ausdrucksweise, die ihm dunkel ist, sondern er weiss nicht, wie er diese Reden auffassen soll: sie machen auf ihn einen ganz unbestimmten Eindruck, so dass er keine *γνώμη* abgeben kann. § 2. A. B. Dies ist eher „begreifen“, als „einsehn“ Vgl. § 15.

7. Wo mehrere der Verben neben einander vorkommen erkennt man am besten, welche Beziehungn in ihnen die lebendigsten sind.

I. Dem *γινώσκειν* „erkennen“, „erfahren“, steht am leichtesten das Verb gegenüber, welches ein sicheres geistiges „Wissen“ bezeichnet, *εἰδέναι*. Daneben wol noch *ἐπίστασθαι*, „kennen“. 67] Xen. Cyr. 1, 4, 24. ἐκ τούτου δὲ ἀνήγειν ὁ Ἀστυάγης, μάλα χαίρων καὶ τῇ ἑποικρατίᾳ, καὶ τὸν Κύρον οὐκ ἔχων ὅτι χρηὸν λέγειν, αἴτιον μὲν ὄντα εἰδῶς τοῦ ἔργου, μαινόμενον δὲ γινώσκων τῇ τόλμῃ. 68] Dem. 31, 12. εἶτα καὶ γελοῖον τοῦτο λέγειν, ὥσπερ οὐκ εἰδῶτων ὑμῶν ὅτι πάντες οἱ τὰ τοιαῦτ' ἀδικοῦντες σκοποῦσι τί λέξουσιν, καὶ οὐδεις πάποι' ὥφλε σιωπῶν οὐδ' ἀδικεῖν ὁμολογῶν· ἀλλ' ἐπειδάν, ὀμαι, μηδὲν ἀληθὲς λέγων ἐξηλέγχθη, τότε γινώσκειται ὁποῖός ἐστι. 69] Dem. 4, 29. εἰ δὲ τις οἴεται μικρὰν ἀφορμὴν εἶναι ἀντιρρήσιον τοῖς στρατενομένοις ὑπάρχειν, οὐκ ὁρθῶς ἔγνω· ἐγὼ γὰρ οἶδα σαφῶς ὅτι, ταῦτ' ἂν γένηται, προσποριεῖ τὰ λοιπὰ αὐτὸ τὸ στρατεύμα ἀπὸ τοῦ πολέμου. (Der „erkennt“ = urteilt nicht richtig.) 70] Plat. ap. 22 B. ἔγνωσιν οὐκ καὶ περὶ τῶν ποιητῶν . . . ὅτι οὐ σοφία ποιοῦσιν ἢ ποιοῦσιν, ἀλλὰ φύσει τινὶ καὶ ἐνθουσιάζοντες, ὥσπερ οἱ θεομάντιες καὶ οἱ χρησμοφοί· καὶ γὰρ οὐτο

λέγουσι μὲν πολλὰ καὶ καλὰ, ἴσασι δὲ οὐδὲν ἂν λέγουσι. 71] Thuc. 1, 69. καὶ ἐπιστάμεθα οὐκ ὀρθῶς οἱ Ἀθηναῖοι καὶ ὅτι κατ' ὀλίγον γωροῦσιν ἐπὶ τοὺς πέλας. καὶ λανθάνειν μὲν οἰόμενοι διὰ τὸ ἀναίσθητον ὑμῶν, ἥσσαν θαρσοῦσι, γνόντες δὲ εἰδῶτας περιορᾶν ἰσχυρῶς ἐργεῖσονται. (Wenn sie in Erfahrung bringen, dass ihr es zu übersehen wisst. Vgl. § 4.; von 48—52] so verschieden, dass mehr das was in dem ganzen geistigen Wesen des Menschen liegt hervorgehoben wird. Vgl. 72].

II. Wenn *εἰδέναι* und *ἐπίστασθαι* einander entgegengestellt werden, so geht jenes mehr auf ein dem Geiste natürliches Wissen, wie es deshalb auch wol in unserm Wesen und Auftreten sich offenbart, 72] vgl. 71], jedenfalls nicht auf ein solches, welches aus blosser Praxis gewonnen ist: das letztere wird vielmehr durch *ἐπίστασθαι* zu geben sein, vielleicht auch durch *ἐξεπίστασθαι*. 72] Dem. 23, 109. εἴτ' Ὀλύμπιοι μὲν ἴσασι τὸ μέλλον προορᾶν, ὑμεῖς δὲ ὄντες Ἀθηναῖοι ταῦτό τοῦτ' οὐκ ποιήσετε; ἀλλ' αἰσχρὸν τοὺς τῶ περὶ πραγμάτων ἐπίστασθαι βουλευσάσθαι δοποῦντας προεχρῖν ἦτον Ὀλυμπίων τὸ συμφέρον εἰδῶτας ὀφθῆναι. 73] Dem. 39, 29. ἐτι δὲ . . . τὸν μὲν τῶν ἐτῶν ἀριθμὸν οὐδεις οἶδεν ὑμῶν . . . τὸν δὲ τοῦ δικαίου λόγον πάντες ἐπίστασθε. ἔστι δ' οὗτος τις; ἀφ' οὗ παιδᾶς ἐποιήσατο (adoptirte) τοῦτους ὁ πατήρ, ἀπὸ τούτου καὶ νομίσθησθαι (also ἐπ. von Fachkenntnissen). 74] Plat. ap. 22 C. τελευτῶν οὐκ ἐπὶ τοὺς χειροτέχνους ἢ αἰματῶ γὰρ ξυνηθῆεν οὐδὲν ἐπισταμένῳ, ὡς ἔπος εἰπεῖν, τοῦτους δὲ γ' ἤδειν ὅτι εὐρήσοιμι πολλὰ καὶ καλὰ ἐπισταμένους. 75] id. Euth. 4 E. ΣΩ. σὺ δὲ δὴ . . . οὕτως ἀκριβῶς οἶμι ἐπίστασθαι περὶ τῶν θεῶν . . . ὥστε τούτων οὕτω προχθέντων . . . οὐ φοβεῖ . . . ΕΥΘ. οὐδὲν γὰρ ἂν μου ὄφελος εἴη . . . εἰ μὴ τὰ τοιαῦτα πάντα ἀκριβῶς εἰδεῖν. Sokrates forscht, ob denn Euthyphron ein solcher Kenner in göttlichen Dingen sei . . .; dieser leugnet ein solches Wissen nicht, will sich aber nicht geradewegs als Fachmann bezeichnen. — 76] Aesch. Ag. 838. εἰδῶς λέγοιμ' ἂν· εὖ γὰρ ἐξεπίσταμαι | ὀμίλλας κάτοπτρον, εἰδῶλον σκῆς | δοκοῦντας εἶναι κάρτα πρηνεμενεῖς ἔμοι: „ich weiss es gar wohl, denn ich kenne durch Erfahrung durch und durch . . .“

III. *Συνιέναι* mit *εἰδέναι* und *ἐπίστασθαι*. Vgl. § 6. 77] Hipp. de arte 11. καὶ γὰρ δὴ καὶ ἃ περιῶνται οἱ τὰ ἀφανέα νοσοῦντες ἀπαγγέλλειν περὶ τῶν νοσημάτων τοῖσι θεραπευοῦσι, δοξάζοντες μᾶλλον ἢ εἰδότες ἀπαγγέλλουσιν· εἰ γὰρ ἠπίσταντο, οὐκ ἂν περιέπιπτον αὐτοῖσιν· τῆς γὰρ αὐτῆς ξυνέσιός ἐστιν ἥπερ τὸ εἰδέναι τῶν νοσῶν τὰ αἴτια, καὶ τὸ θεραπεύειν αὐτὰς ἐπίστασθαι

πάσῃσι τῆσι θεραπεύουσιν. 78] Plat. Euth. 13 A. καὶ καλῶς γέ μοι φαίνεται λέγειν ἄλλὰ μικροῦ τινὸς ἐπιθυμίας ἐμὴ τὴν γὰρ θεραπεύειν οὐπω ξυνίημι ἦντινα ὀνομάσεις. οὐ γὰρ πῶν λέγεις γε, οὐαί περὶ καὶ αἱ μερὶ τὰ ἄλλα θεραπεύειαι εἰσι, τοιαύτην καὶ περὶ τοῦ θεοῦ. λέγομεν γὰρ πῶν — οἶον φαμέν, „ἔπικους οὐ πᾶς ἐπιστάται θεραπεύειν, ἀλλ' ὁ ἱππικός“.

8. Von den beiden poetischen Verben der zweiten Gruppe geht das Homerische δαῖναι auf die Wurzel *AA* zurück, welche „lehren“ oder „lernen“ bedeutet. Doch hat δαῖναι, welches teils inchoativen Sinn hat teils nicht, und in dieser Beziehung mit γινώσκειν stimmt, durchaus nicht einseitig die Bedeutung „durch mündliche Mitteilung erfahren oder wissen“, wenn auch ein par Stellen so gedeutet werden müssen, 79] Od. 3, 187. ὅσσα δ' ἐνὶ μεγάροισι καθήμενος ἡμετέροισιν | πείθομαι, ἢ θέμις ἐστὶ, δαῖσαι, οὐδέ σε κεύσω, II. 6, 150. Schon der aktive Aorist δέδασ findet sich nur angewandt von dem Unterricht in praktischen Künsten, auf welchen eigentlich das Wort *unterweisen* seiner ursprünglichen Anschauung nach am besten passt; und so wird δαῖναι vorherrschend in dem Sinne von *erfahren* gebraucht und geht auf ein „Kennen“ wie man es aus dem Umgahn mit den Sachen erlangt, wobei man sowohl deren Einwirkung empfindet, als auch sie handhaben lernt. Zuweilen also finden wir es fast wie γινώσκειν in 1—7] und 64—65] angewandt. 79] II. 21, 487. (Hera droht der Artemis) εἰ δ' ἐθέλεις πολέμοιο δαήμεναι, ὄφρ' εὖ Φειδῆς, | ὅσσον φρενέτηρ εἴμ', ὅτι μοι μένος ἀντιφροσίνης. 80] Od. 19, 325. πῶς γὰρ ἐμεῦ σύ, ξείνε, δαῖσαι εἴ τι γυναικῶν | ἀλλῶν περιεμὶ νόον καὶ ἐπιφρονα μῆτιν, | εἴ κεν ἀυσταλός, κατὰ Φειμένος ἐν μεγάροισιν | δαινύη; Dann wieder scheint es gleich ἐπίσταςθαι zu sein, z. B. 81] Od. 8, 134. δεῦτε, φίλοι, τὸν ξείνον ἐρώμεθα εἴ τιν' ἄεθλον | οἷδέ τε καὶ δεδάηκε, weiß und „versteht“, wo man freilich auch „gelernt hat“ übersetzen könnte. Aber beides passt nicht an Stellen wie 82] Od. 2, 61. ἡμεῖς δ' οὐ νύ τι τοιοῖ ἀμυνόμεν' ἢ καὶ ἔπειτα | λευγαλέοι τ' ἐσόμεθα καὶ οὐ δεδαημότες ἀλήην. Hier könnte eher εἰδότες stehen. Vergleicht man nun den Gebrauch der abgeleiteten Adjektive, die, wie wir sehen werden, ganz offenbar die Bedeutung „erfahren“ haben und auch auf den Umgang mit Menschen so wie schlimme Erlebnisse gehen: so kann man zu nichts Anderem gelangen, als der obigen Definition. Darnach mag allerdings der Begriff des unterwiesenen werdens bei δαῖναι zu Grunde liegen, woraus der des Erfahrens und Wissens sich unmittelbar entwickelt;

dieses Wissen kann nicht so rein geistig sein, als das, welches der Geist durch selbständiges Anschauen gewonnen hat (*εἰδέναι*); aber dem blossen ἐπίσταςθαι ist es doch auch nicht gleichzustellen und von dem γινώσκειν unterscheidet δαῖναι sich dadurch, dass es über die Empfindung und geistige Auffassung hinaus geht und eine Aneignung des Erfahrenen auch für die Praxis bezeichnet.

Das in klassischer Prosa jedenfalls seltene ἐπαῖναι hält teils die ursprünglicheren Bedeutungen „worauf hören oder achten; etwas merken“ fest (vgl. über das Simplex F. 12, 2.); teils ist es ein Synonymon unserer Familie und hat ziemlich die Bedeutung von ἐπίσταςθαι, steht aber unserm „Einsicht von etwas haben“ näher, indem es zugleich auf ein Verständnis des Guten oder Schönen, Nützlichen oder Schädlichen geht. 83] Plat. Hipp. m. 289 E. εὐηθέστατος οὖν ἐστὶν ὁ ἄνθρωπος καὶ οὐδὲν ἐπαῖναι περὶ καλῶν κτημάτων. 84] id. leg. 701 A. ὅθεν δὴ τὰ θεάτρα ἐξ ἀφῶνων φωνήεντα ἐγένοντο, ὡς ἐπαῖοντα ἐν μούσαις τό τε καλὸν καὶ μῆ, καὶ ἀντὶ ἀριστοκρατίας ἐν αὐτῇ θεατροκρατία τις πονηρὰ γέγονεν. 85] id. Crit. 47 B. (Wer turnt soll sich nur um das Urteil der Turnlehrer und Aerzte kümmern.) ταύτη ἄρα αὐτῶ πρακτέον καὶ γυμναστέον καὶ ἑδαστέον γε καὶ ποτέον, ἢ ἂν τῶ ἐν δοκῇ τῶ ἐπιστάτῃ καὶ ἐπαῖοντι, μᾶλλον ἢ ἢ ξύμπασιν τοῖς ἄλλοις. . . 86] Arist. rhet. p. 18, 20 Sp. εἰς δ' ἀσφάλειαν ἅπαντα μὲν ταῦτα ἀναγκαῖον δύνασθαι θεωρεῖν, οὐκ ἐλάχιστον δὲ περὶ νομοθεσίας ἐπαῖναι ἐν γὰρ τοῖς νόμοις ἐστὶν ἡ σωτηρία τῆς πόλεως, ὥστ' ἀναγκαῖον εἰδέναι πόσα τ' ἐστὶ πολιτειῶν εἰδή, καὶ ποῖα συμφέρει ἐκάστη. Vgl. ib. 31.

9. Von den Verbalsubstantiven betrachten wir zuerst diejenigen abstrakten, welche ohne Vermittelung von Adjektiven aus dem Verbalstamme gebildet sind. Da in den Substantiven die Begriffe viel fester und bestimmter ausgeprägt zu sein pflegen als bei ihrem Stammverbum, so werden in den meisten Fällen wörtliche Zitate überflüssig sein; die Bedeutungen lassen sich meist mit Leichtigkeit von dem in den vorhergegangenen Paragraphen ausgesagten ableiten.

Γνώμη ist ein vieldeutiges Wort, welches alle Beziehungen des Verbs festhält und zum Teil weiter bildet. 1) Wo γνώμη unserm „Sinn“ entspricht, d. h. die innere Empfindung bezeichnet, da geht es auf die § 2. A. vorausgesetzte Urbedeutung von γινώσκειν zurück. Diese Bedeutung wird nur durch bestimmte und unzweideutige Verbindungen klar, z. B. κατὰ γνώμην, παρὰ γνώμην, γνώμην ἔχειν πρὸς τι oder πρὸς τινα, γνώμην ἐπαλήθευαι oder

ἐπιλήσαι: „seinen Sinn worauf richten“, „etwas nach jemandes Sinne machen“ u. s. w. Es ist nicht zu verkennen, dass in diesen Wendungen bald die Bedeutung „Ansicht“ ziemlich nahe liegt, bald die andere, „Absicht“; das Wort an und für sich hat jene Bedeutung überhaupt nicht so fest ausgeprägt, dass es z. B. in dieser Beziehung zu erläuternden Definitionen benutzt werden könnte. 87] Thuc. 5, 13. μάλιστα δὲ ἀπὸ πᾶσιν εἰδότες τοὺς Ἀσπιδαιμόνους, ὅτι ἐξήσαν, πρὸς τὴν εἰρήνην μᾶλλον τὴν γνώμην ἔχοντας. 88] id. 3, 25. οἱ μὲν Μυτιληναῖοι ἐθάρσυν τε καὶ πρὸς τοὺς Ἀθηναίους ἦσαν εἶχον τὴν γνώμην ὡς τε συμβαίνειν. 89] Dem. 21, 91. καὶ τὴν ἀναίδῃ γνώμην, ἣ ταῦτα προαιρεῖται ποιεῖν, ἐνέπλησεν αὐτοῦ. 90] Xen. h. gr. 6, 1, 15. ἐπίσταται δὲ καὶ ὅταν ἐπιπονήσαντες ἀγαθόν τι πράξωσιν* οἱ στρατιῶται, ἐπιλήσαι τὰς γνώμας αὐτῶν. 91] id. an. 1, 7, 8. εἰσῆσαν δὲ παρ' αὐτὸν οἱ τε στρατηγοὶ καὶ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων τινὲς ἀξιούντες εἰδέναι τί σφίσι ἐσται, ἐὰν κρατήσωσιν. ὁ δὲ ἐμπιμπλᾶς ἀπάντων τὴν γνώμην ἀπέπεμπε. Dahin gehört auch 92] Pind. Ol. 3, 41. εὐσεβεῖ γνώμα φιλιάσσοντες μακάρων τελετάς. 93] Hipp. de aëre 32. ἀνευρότεροι καὶ ἡμερώτεροι τούτων αἱ γνώμαι.

2) Fester ausgeprägt ist die zweite Bedeutung, „(der unterscheidende) Verstand“, die mit der für γινώσκειν charakteristischen Hauptbedeutung, § 2. B, zusammenhängt. Wo die γνώμη den übrigen Sinnen parallel gestellt wird oder der Verstand als ein physiologisches Moment aufgezählt wird, zeigt sich deutlich der Zusammenhang dieser Bedeutung mit der ersten und ihre Entwicklung daraus. Wir erkennen am besten die Geschichte des Wortes aus der Anwendung bei Pindar, bei dem es zuerst auftritt, übrigens dem freien Gedankenfluge des Dichters folgen muss, und aus Hippokrates, der uns zeigt, wie klar und scharf das Wort seinen Begriff ausdrückt. 94] Hipp. d. off. med. 3. ἃ καὶ τῇ ὄψι καὶ τῇ ἀφῇ καὶ τῇ ἀκοῇ καὶ τῇ ζῆνι καὶ τῇ γλώσσει καὶ τῇ γνώμῃ ἔστιν αἰσθέσθαι. 95] id. d. vet. med. 11. οἱ μὲν γὰρ, ἢν ἀριστήσωσι μὴ συμφοροῦτος αὐτοῖσιν, εὐθὺς βαρέες καὶ νοστροί, καὶ τὸ σῶμα καὶ τὴν γνώμην, χάσμεν τε καὶ νοσταγμοῦ καὶ δλίφης πλήρεις. 96] id. aph. 2, 6. ὁκόσοι ποτέοντες τι τοῦ σώματος τῶν πόρων οὐκ αἰσθάνονται, τούτοις τὰ πολλὰ ἡ γνώμη νοσέει. Vgl. 15]. 97] id. d. arte 2. εἰ γὰρ δὴ ἔστι γ' ἰδεῖν τὰ μὴ ἕοντα ὡςπερ τὰ ἕοντα, οὐκ οἶδ' ὅπως ἂν τις αὐτὰ νομίσειε μὴ ἕοντα, ἃ γὰρ εἶη καὶ ὀφθαλμοῖσιν ἰδεῖν καὶ γνώμῃ νοῆσαι, ὡς ἔστιν. 98] ib. 11. ἡ μὲν γὰρ (τέχνη) αἰσθανομένη ἀξιοῖ θεραπεύειν καὶ σκοπεύουσα ὅπως μὴ τόλμη μᾶλλον ἢ γνώμη, καὶ ἔρασι μᾶλλον ἢ βίῃ θεραπεύη.

99] id. d. vet. med. 1. ὡςπερ καὶ τῶν ἄλλων τεχνῶν πασῶν οἱ δημιουργοὶ πολλῶν ἀλλήλων διαφέρουσι κατὰ χεῖρα καὶ κατὰ γνώμην (Scharfblick), οὕτω δὲ καὶ ἐπὶ ἰατρικῆς. — 100] Pind. Ne. 10, 84. ὡς ἀφ' ἀθάνατος οὐ γνώμα διπλῶν θέτο βουλάν, „im Geiste“. Isthm. 6, 71. — 101] Menand., Stob. fl. 42, 6. ὅστις δὲ διαβολαῖσι πέθεται ταχὺ, ἢτοι πονηρὸς αὐτὸς ἐστὶ τοὺς τρόπους, ἢ παντάσῃ παιδαρίον γνώμην ἔχει.

3) Die im Attizismus so geläufige Bedeutung „(ausgesprochene) Ansicht“, „(richterliches) Erkenntniss“, nicht selten mit bestimmterer Beziehung, so dass wir mit „Vorschlag“ u. dgl. m. übersetzen, hat sich entwickelt wie § 2. D. angegeben. So auch, wo in unzweideutigen Wendungen die innere Ueberzeugung gemeint ist, wie Dem. 39, 40.: γνώμη τῇ δικαιοτάτῃ δικάσειν.

10. Γνώσις hat wie die meisten Substantive welche auf dieselbe Art gebildet sind, die deutlicheren Beziehungen seines Stammverbs scharf ausgeprägt: 1) „Erkenntniss“, d. i. das geistige Unterscheidungsvermögen, dem blossen sinnlichen Schauen gegenüber. Ein solches steht auch den Tieren in gewissem Grade zu. Vgl. § 2, B. 9, 2). — 102] Arist. Eth. p. 1095, 51. ἐπειδὴ τὸ τέλος ἔστιν οὐ γνώσις, ἀλλὰ πράξις. 103] ib. 731, 30. γνώσις τινος πάντα (τὰ ζῶα) μετέχουσι, τὰ μὲν πλείονος, τὰ δ' ἐλάττωτος, τὰ δὲ πάμπαν μικρᾶς. αἰσθῆσιν γὰρ ἔχουσιν, ἢ δ' αἰσθῆσις γνώσις τις. 104] Xen. comm. 4, 8, 11. φρόνιμος δὲ ὡςτε μὴ διαμαρτάνειν κτηνῶν τὰ βελτίω καὶ τὰ χείρω, μηδὲ ἄλλου προσδεῖσθαι, ἀλλ' ἀτάραχος εἶναι πρὸς τούτων γνώσιν. Eine passivische Bedeutung darf man nicht suchen in der Wendung γνώσιν ἔχειν Plat. Theaet. 206 B., „Mittel zur Erkenntniss bieten“; man muss vielmehr den Gebrauch von ἔχειν in den zahlreichen Wendungen der Art mit Verbalsubstantiven aktiven Sinnes richtig würdigen. — 2) „Richterliches Erkenntniss“. Vgl. § 2. D. 105] Dem. 21, 92. καὶ τὴν μὲν κατὰ τοῦ διατητοῦ γνώσιν, ἢν ἀπόσειλητον κτενεύουσαν, αὐτὸς κωρίαν αὐτῷ πεποληται. id. 24, 78. 36, 16. Diese Bedeutung hat γνώμη lange nicht so bestimmt, welches mehr die subjektive Ueberzeugung des einzelnen Richters ausdrückt, und so anderer Personen, welche irgend einen Einfluss haben. Daher häufige Wendungen wie γνώμας λέγειν, γνώμην νικάειν. Dagegen ist γνώσις das zum Beschluss erhobene richterliche Urteil.

Γνώρισις ist das Bekanntwerden oder die Bekanntheit mit Einem durch den Umgang, so auch mit einer Gegend durch längeres Verweilen darin, oder eines Gegenstandes durch die Praxis (den Umgang) damit, und steht

einer wissenschaftlichen Erkenntnis geradezu gegenüber. § 2. C. 106] Plat. Polit. in. ἡ πολλὴν χάριν ὄψελω σοι τῆς Θεοῦ γνῶσεως, ὃ Θεόδωρε, ἅμα καὶ τῆς τοῦ ξένου. leg. 771 D. 107] id. leg. 763 A. πρὸς δὲ τούτοις πᾶσαν τὴν χάριν διεξεργασμένοι θεοῦ καὶ χαιμῶνος σὺν τοῖς ὄπλοις φυλακῆς τε καὶ γνῶσεως ἕνεκα πάντων ἀεὶ τῶν τόπων. 108] Plat. Soph. 219 C. τὸ δὴ μεθηματικὸν αὐτὸ μετὰ τοῦτο εἶδος ὅλον καὶ τὸ τῆς γνῶσεως τὸ τε χηματιστικὸν καὶ ἀγωνιστικὸν καὶ θηρητικὸν κτλ. — γνῶσις ist, ganz seiner Ableitung entsprechend, in diesem Sinne nicht nachweisbar; denn die Stellen in zwei eingelegten Martyria bei Aischines 1, 50. und 68. entscheiden nichts, da der spätere Ursprung derselben so gut wie gewiss ist.

Γνώμη und γνώριμα, letzteres nur Xen. Cyr. 2, 1, 13. und bei Späteren bedeuten „das Kennzeichen“. Das erstere kann daneben die „gellüfigeren“ Bedeutungen von γνώμη, § 9, 3, annehmen, z. B. Aesch. Ag. 1353. Eur. Heracl. 407.

Ἐπιστήμη ist *Kenntnis* und *Wissenschaft*, wie sie aus sorgfältiger Betrachtung des Gegenstandes hervorgeht und dem unsicheren Wissen, dem Vermuten und blossen Denken darüber entgegensteht. § 4. 7, II. So auch von dem Wissen bestimmter Gesellschaften, das den Uneingeweihten nicht zugänglich ist und das erst durch Erfüllung aller Formen nach und nach angeeignet wird. — Dagegen ist σύνεσις das *geistige Verständniss*, oder allgemeiner die *Vernunft* und *Einsicht*, welche die Natur der Dinge selbst ermisst, ebenso ihre Folgen und daher auch auf unsere Handlungsweise von wesentlichem Einfluss ist. § 6. Vgl. 77. Dem gegenüber kann γνώμη die Ansicht, das durch Wort oder Tat offenbarte Urteil sein, in dem unsere Sinnesart sich zeigt; vgl. § 9, 1) und 3). — 109] Plat. d. rep. 534 C. οὐτε αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν φήσεις εἰδέναι τὸν οὕτως ἔχοντα οὐτε ἄλλο ἀγαθὸν οὐδέν, ἀλλ' εἴ πῃ εἰδῶλον τινὸς ἐφαπτεται, δόξη, οὐκ ἐπιστήμη ἐφαπτεσθαι. 110] Arist. rhet. in. ἡ ἐπιτορικὴ ἐστὶν ἀντιστροφὸς τῇ διαλεκτικῇ ἀμφοτέρω γὰρ περὶ τοιοῦτων τινῶν εἰσὶν ἃ κοινὰ τρόπον τινὰ πάντων ἐστὶ γνῶσις καὶ οὐδεμιᾶς ἐπιστήμης ἀφωρισμένης. 111] (Dem.) 60, 17. ἐστὶν ἀπάσης ἀρετῆς ἀρχὴ μὲν σύνεσις, πέρας δὲ ἀνδρεία. καὶ τῇ μὲν δοκιμάζεται τί προκτερον ἐστὶ, τῇ δὲ σώζεται. ἐν τούτοις ἀμφοτέροις οὐδὲ πολὺ διήνεγκαν καὶ γὰρ εἴ τις ἐφύετο κοινὸς πᾶσι κίνδυνος τοῖς Ἕλλησιν, οὗτοι πρῶτοι προσέδοντο καὶ πολλὰς εἰς σωτηρίαν ἀπαντας παρεκέλευσαν ὑπερ γνώμης ἀπόδειξις ἐστὶν εὖ φρονούσης. Die Zusammenstellung γνώμη — εὖ φρονούσα ist freilich matt.

[12] Menand. Oxion anth. 1, 15. ἀρ' ἐστὶν ἀγαθὸν πᾶσι πλείστον ἀξία | ἢ σύνεσις, ἂν ἢ πρὸς τὰ βελττω σοφῆ. 113] Thuc. 1, 75. ἀρ' ἄξιοι ἐσμεν, ὃ Λακεδαιμόνιοι, καὶ προθυμίας ἕνεκα τῆς τότε καὶ γνώμης ξυνέσεως ἀρχῆς γε ἧς ἔχομεν τοῖς Ἕλλησι μὴ οὕτως ἄγαν ἐπιφθόνως διακείσθαι; = die verständige, einsichtsvolle Uebersetzung welche wir zur Geltung brachten.

11. Von den Adjektiven mit aktivem Sinne und den Substantiven welche die tätige Person bezeichnen, gehen die aus *INO* gebildeten auf das Unterscheidungsvermögen oder auch die persönliche Bekanntschaft; § 2. A. B. C.

Γνώμων ist der scharfsichtige Beurteiler und Kenner. 114] Thuc. 1, 138. οἰκέλα γὰρ ξυνέσει, καὶ οὐτε προμαθῶν εἰς αὐτὴν οὐδὲν οὐτ' ἐπιμαθῶν, τῶν τε παραρηγήμα δι' ἐλαχίστης βουλής κρᾶτιστος γνώμων καὶ τῶν μελλόντων ἐπὶ πλείστον τοῦ γενησομένου ἀριστος εἰκαστής. 115] Aesch. Ag. 1130. οὐ νομπάσαιμι ἂν θεσφᾶτων γνώμων ἄρκος | εἶναι, κακῶ δὲ τῷ προσεμάξω τάδε. Man beachte an beiden Stellen den Gegensatz zu εἰκάειν, εἰκαστής. Ebenso wird bei Xen. comm. 1, 4, 5. die Zunge der γνώμων des süßen, herben u. s. w. genannt. Auch die technischen Bedeutungen welche γν. erhält, schliessen sich dem an: die Sonnenuhr, als Unterscheider der Zeit; der „Kennzahn“, nach dem man das Alter der Tiere bemisst; die Richtschnur, der Massstab u. s. w. Vgl. Theogn. 543. 805. Hiernach kann auch γνωμοσύνη, nur an einer Stelle nachweisbar, nur die Beurteilungskraft bedeuten, Solon fr. 16. — Die γνώμονες welche Lysias or. 7, 25. erwähnt als Beamte, welche die heiligen Oelbäume zu inspizieren hatten, können auch nur diejenigen bedeuten, welche „genaue Kenntniss zu nehmen“ hatten, „Inspektoren“.

Γνωστήρ, nur an einer Stelle, wird sehr verschieden erklärt. 116] Xen. Cyr. 6, 2, 39. εἰ δὲ τις χρημάτων προσδεῖσθαι νομίζει εἰς ἐμπολήν, γνωστήρας ἐμοὶ προσαγαγῶν καὶ ἐγγυητᾶς ἢ μὴν πορευέσθαι σὺν τῇ στρατιᾷ, λαμβανέτω ἂν ἡμεῖς ἔχομεν. Das kann kein gerichtlicher Kunstausdruck sein, da wir ihn dann vielmehr bei den Rednern häufig treffen müssten und nicht in einer Erzählung, worin Xenophon sichtlich solche Ausdrücke vermeidet; es ist einfach: „solche die ihn kennen“. Was Spätere auf Grund dieser einen Stelle kommentiert haben, ist für uns gleichgültig; ein synonymisches Verständniss offenbaren die Attizisten und Lexikographen kaum in einem einzigen Falle.

Γνωπική, ebenfalls nur an einer Stelle, ist „der Kenntniss nimmt von . . .“ 117] Antiph. 5, 94. οὐ τοι τῶν ἐπιγῶ-

μένων ἐστὶ τὰ πράγματα, ἀλλὰ τῶν εὖ βουλευομένων. νῦν μὲν οὖν γνωρίζοιτο γίγνωσθε τῆς δικῆς, τότε δὲ διακίσει τῶν μαρτύρων· νῦν μὲν δοξασταί, τότε δὲ κριταί τῶν ἀληθῶν. Das Wort schliesst sich also dem inchoativen Sinne von γνωρίζειν an.

12. Diesen Wörtern schliesst sich auch das Substantiv ἄγνοια an, streng attisch nach Ausweis von Dichterstellen ohne Zweifel ἄγνοια, gebildet wie von einem Adjektiv ἄγθοος, das jedoch nicht dem erst von γνώμη wieder abgeleiteten γνώμων parallel stände, sondern aus dem Verbalstamme selbst abzuleiten wäre. So ist denn auch ἄγνοια einfach das Nichtwissen (einer bestimmten Sache), ἴσχυρα, wie 118] Dem. 18, 62. ἐν τοιαύτῃ δὲ καταστάσει καὶ ἐπὶ ἄγνοια τοῦ συνισταμένου καὶ φρομένου κακοῦ τῶν ἐπάντων Ἑλλήνων ὄντων δεῖ σκοπεῖν ὑμᾶς κτλ. 119] Soph. Phil. 129. αὐθις ἐπέμψω πάλιν | τοῦτον τὸν αὐτὸν ἄνδρα, ναυκλήρου τρόποις | μορφήν δολώσας, ὡς ἂν ἄγνοια προσῆ. — Ebenso ist ἀγνοεῖν ganz genau ein negirtes γιγνώσκειν:

γιγνώσκειν : ἀγνοεῖν = scire : nescire.

So schon bei Homer. Auch in der späteren klassischen Sprache sind noch jene Nebenbeziehungen zum Teil deutlich erkennbar, welche §. 2. A. von γιγνώσκειν angegeben sind. 120] Dem. 1, 15. τίς οὕτως ἐδήθη ἐστὶν ὑμῶν ὅστις ἀγνοεῖ τὸν ἐκείθεν πόλεμον δεῦρο ἤξουσα; 121] Xen. an. 6, 5, 12. ἔστησαν ἀγνοοῦντες εἰ διαβατέον εἴη τὸ ὕψος. Eine intransitive Bedeutung ist nicht anzunehmen; Isocr. 7, 39. steht es absolut und man ergänzt sich aus dem vorhergehenden leicht νόμους.

In ἀγνώμων tritt jene ethische Beziehung von γιγνώσκειν, auf welche so eben hingedeutet wurde, am auffälligsten zu Tage. Dass Wörter durch die verneinende Vorsilbe einen viel krasserem Sinn erhalten, ist eine auch uns nicht ungewohnte Erscheinung. Der Gegensatz von klug ist dumm; in unklug zeigt sich eine Beziehung welche „klug“ z. T. nur ganz verstohlen durchblicken lässt. So, wenn wir sagen eine „kluge Frau“ und damit nicht eine solche meinen, welche viel gelernt hat oder natürlichen Verstand hat, sondern eine solche, welche durch zahlreiche zarte Rücksichtnahme ihren Mann das Joch vergessen zu machen versteht. Ueberhaupt haben die griechischen zu Verben in Beziehung stehenden Adjektive mit ἀ privativum sehr oft die Eigentümlichkeit, die ursprüngliche Anschauung klarer hervortreten zu lassen, wie wir öfter schon beobachteten, wesshalb auch ἀφθογγος und ἀφωσος, nicht aber εὐφθογγος und εὐφωσος u. s. w. in F. 1. berücksichtigt wurden. — Dem griechischen Worte entspricht kein deutsches genau. ἀγνώμων

bezeichnet immer den, der den Umständen keine Rechnung zu tragen weiss, sich nicht in sie fügt wie es sich geziemt, nicht nach ihnen handelt. Wir können manchmal mit „rücksichtslos“, mit „hart“ oder „rauh“ übersetzen; manchmal mit „trotzig“: aber diese Wörter beziehen sich nicht auf die Erkenntnis, die deutlich in dem Worte liegt, z. B. da wo Tiere ἀχάριστα und ἀγνώμονα genannt werden: offenbar, die nicht fühlen und merken, was zu ihrem Besten getan wird; noch mehr zeigt sich dies, wo leblose Dinge den Menschen gegenüber so genannt werden: „gefühllos“. 122] Aeschin. 3, 244. καὶ γὰρ ἂν εἴη δεινόν, εἰ τὰ μὲν ξύλα καὶ τοὺς λίθους καὶ τὸν σίδηρον, τὰ ἄφωνα καὶ τὰ ἀγνώμονα, εἴαν τῷ ἐμπροσθέντα ἀποκτείνῃ, ὑπερορῶμεν. . . 123] Xen. comm. 2, 8, 5. χαλεπὸν γὰρ οὕτω τι ποιῆσαι ὥστε μηδὲν ἁμαρτεῖν, χαλεπὸν δὲ καὶ ἀναμαρτήτως τι ποιήσαντα μὴ ἀγνώμονι κριτῇ περιτρεῖν. 124] id. Cyr. 3, 8, 49. τὰ δὲ ἄλλα πάντα ζῶα καὶ ἀχάριστότερα καὶ ἀγνομότερα ἀνθρώπων ἐγγνώσκων εἶναι. 125] Hdt. 9, 41. τοῦτον μὲν νῦν ἢ αὐτῇ ἐγλυετο καὶ Θεβαίων γνώμη, . . . Μαρδοκίου δὲ ἰσχυροτέρῃ τε καὶ ἀγνομότερῃ καὶ οὐδαμῶς συγγιγνώσκομένῃ. Xen. Cyr. 4, 5, 9. an. 7, 6, 23. 38. Soph. Oed. C. 86. Tr. 473. Wie wenig eine Antithese an und für sich lehrt, lernen wir auch hier wieder an einem Beispiele kennen. 126] Plat. Phaedr. 275 A. πολὺήκοι γὰρ σοι γενόμενοι ἄνευ διδασχῆς πολυγνώμονες εἶναι δόξουσιν, ἀγνώμονες ὡς ἐπὶ τὸ πλῆθος ὄντες καὶ χαλεποὶ ξυνεῖναι. Aus etymologischem Gefühl ist hier ἀγνώμονες dem πολυγνώμονες entgegengesetzt; doch was folgt, χαλεποὶ ξυνεῖναι, zeigt die wahre Bedeutung des Wortes.

Das Substantiv ἀγνωμοσύνη wird durchaus in einer dem Adjektiv entsprechenden Bedeutung angewandt. Nur eine Stelle hat man häufig missverstanden. 127] Xen. an. 2, 5, 6. sagt Tissaphernes zu Klearch: τὰς οὖν τοιαύτας ἀγνομοσύνας νομίζων συνουσιας μάλιστα ἂν παύεσθαι ἤκω καὶ διδάσκειν σε βούλομαι ὡς σὺ ἡμῖν οὐκ ὀρθῶς ἀπιστεῖς. Die Uebersetzung welche man empfiehlt: „Missverständnisse“, klingt freilich ganz gut, ist aber auch hübsch modern. Man muss lesen was vorhergeht: καὶ γὰρ οἶδα ἀνθρώπους ἤδη τοὺς μὲν ἐκ διαβολῆς τοὺς δὲ καὶ ἐξ ἀποφίας οὐ φοβηθέντες ἀλλήλους φθῶσαι βούλομενοι πρὶν παθεῖν ἐπολήσαν ἀνήμεσα κακὰ τοὺς οὐτὲ μέλλοντας οὐτ' αὖ βουλομένους τοιοῦτον οὐδέν. Das sind vielmehr Handlungen, für die der Ausdruck „Rücksichtslosigkeiten“ noch lange nicht stark genug ist. Und so würden denn unsere Lexika bedeutend weniger Bedeutungen zu verzeichnen haben, wenn in ihnen mehr der Sinn der Wörter erschlossen würde, als Wörter

aufgezählt, die ungefähr, und namentlich wenn der ganze Zusammenhang nicht berücksichtigt wird, im Deutschen einen Sinn wiedergeben.

13. Die zu *δαῖναι*, *εἰδέναι* und *ἐπίστασθαι* gehörigen Adjektive aktiven Sinnes und davon abgeleiteten Substantive werden am besten sogleich mit einander verglichen.

Δαίμων ist nur „*geschickt*“, d. h. der mit Sachen umzugehen, sie richtig auszuführen vermag. So von einem Handwerker, *τέκτων* Il. 15, 411.; *ἐν πάντεσσι ἔργοισι* 23, 671.; *ἄθλων* Od. 8, 160.; *ὄρχηθμοῖο* ib. 263. und 128] Od. 16, 253. *καὶ δοῖω θεράποντες, δαίμονε δαιτροσυνάων*. Auch einmal bei Xenophon, Cyr. 1, 2, 12. und später öfter bei Arrian.

ἴδιος ist mehr unser „*kundig*“ und geht also nicht bloss auf die äussere Fähigkeit, sondern auch auf das Verständniss, so auch des Guten und Schönen; überhaupt schliesst es das ganze geistige Wesen ein, auch die moralische Tendenz. Vgl. § 4. Es muss das — lediglich dichterische Wort — folglich auch da, wo es auf ähnliche Künste sich bezieht als *δαίμων* oder *ἐπιστήμων*, dennoch mehr besagen als diese Wörter, mehr den ganzen Menschen, als seine einzelne Fähigkeit hervorheben: denn dieses sagen gleichmässig die Etymologie und der sonstige Gebrauch des Wortes. 129] Od. 6, 233. und 23, 160. *ὡς δ' ὅτε τις χρυσοῦν περιχεύεται ἀργύρῳ ἀνήρ | ἴδιος, ὃν Ἥφαιστος δέδασεν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη* . . . Vgl. 7, 108. 130] Eur. fr. 385. *ἐγὼ πέφυκα γραμμάτων μὲν ὄντι ἴδιος, | μορφὰς δὲ λέξω καὶ σαφῆ τεκμήρια*. Man sieht, dass der *ἴδιος* mehr wissen soll, als die Buchstaben: bei diesem Worte erhält *γράμματα* den höhern Begriff der Schriftwerke; bei *ἐπιστήμων* würde es den der Buchstaben behalten. 131] Pind. Ol. 1, 104. *πέποιθα δὲ ξένον | μὴ τιν' ἀμφοτέρω καλῶν τε Φίδρω ἄλλα καὶ δύναμιν κυριώτερον | τῶν γε νῦν κλυταῖσι δαιδαλωσέμεν ἕμωνων πτυχαῖς*. 132] Soph. El. 108. *εἰ γὰρ πέφυκα τῶνδε τῶν ἔργων ἴδιος, | σχεδὸν τι τὴν σὴν οὐ κατασχύνω φύσιν*. Ganz anders 133] Hes. scut. 351. *Κόινε πέπον, τι νῦ νῶν ἐπίσχετον ἄπλεας ἕπους | ἀνδράσιν, οἳ τε πόνον καὶ διζύος ἴδιός εἰμεν*; Zitiert man nur das Wort mit den abhängigen Genitiven, so muss man annehmen, es bedeute „erfahren in Leid“; aber der Zusammenhang zeigt das umgekehrte: „wir verstehen Leid und Jammer zu bereiten“. — Von sonstigen Missverständnissen sei noch angeführt, dass man 134] Hes. op. 778. *ἤματι ἐκ πλείον, ὅτε τ' ἴδιος σωρὸν ἀμῆται*, wo in einer wol alten Rätseln entlehnten Sprache die Ameise direkt unser *ἴδιος* verstanden wird, wie sonst unter *φερέφοικος* bei demselben Dichter die Schnecke

„*dgl. m.*“, ganz falsch erklärt als die „*Vorbedächtige*“; es ist vielmehr die „*Kundige*“.

Ἐπιτήμων lässt sich nur durch „*kundig*“ wiedergeben, bedeutet aber den, der gut in einer Sache Bescheid weiss, sie sicher inne hat, dann ohne weitere Zusätze den *Kenntnissreichen*. Daher häufige Bestimmungen durch *θαλάσσης*, *ναυτικοῦ*, *τῶν στρατιωτικῶν*, *ἐχθρῆς* u. dgl.; daher die Bezugnahme auf die *ἐμπειρία*, Thuc. 1, 142.; die Entgegenstellung des *δοξαστῆς* Plat. Theaet. 208 E., vgl. 77], wo *δοξάζειν* sowohl dem *εἰδέναι* wie dem *ἐπίστασθαι* entgegengestellt ist. — So sind denn auch Xen. oec. 21, 5. die *ἐπιστήμονες ἀρχόντες* nicht „*einsichtsvolle oder vernünftige*“ (Passow), sondern „*kundige*“: wie oft wird nicht von den Sokratikern das Herrschen als eine Kenntniss hervorgehoben! — 135] Od. 16, 374: *οὐ γὰρ ὄλω | τούτου γε ζῶντος ἀνύσσεσθαι τάδε Φέρω*. | *αὐτὸς μὲν γὰρ ἐπιστήμων βουλῆ τε νόῳ τε*. Der Zusatz *βουλῆ τε νόῳ τε* gibt dem Wort freilich eine andere Beziehung, als es gewöhnlich hat, ändert aber nichts an seiner Bedeutung: Telemach ist vermöge seines Verstandes „*orientirt*“.

Ἀδαίμων ist durch die negative Vorsilbe mehr der alten Bedeutung nahe gerückt (vgl. § 12.): dies zeigt die Verbindung nicht nur mit *μάχης* Il. 5, 634. 13, 811., sondern auch mit *κακῶν* Od. 12, 208. und *πληγῶν* 17, 283.: „*der etwas nicht durchgemacht hat*“. § 8. Und so überhaupt wie *ἀδαής* „*unerfahren*“. So mit *τῶν ἰσῶν τῶν ἐν Ἐλευσίῃ* Hdt. 8, 65.; vgl. 136] id. 2, 49. *τῆς θυσίης ταύτης οὐκ ἀδαής, ἀλλ' ἐμπειρος*. 137] id. 9, 46. *ἄπειροί τε εἰμεν καὶ ἀδαεῖς τούτων τῶν ἀνδρῶν*. Das Wort kann aber auch an die Bedeutung des Aktivs *δέδασε* sich anschliessen, 138] Soph. Phil. 1167. *οἰκτὰ γὰρ βόσκειν, ἀδαής | δ' ἔχειν μορφὸν ἀχθὸς, φ' ἕννοιαί*: „*ungelehrt*“.

Ἄιδριος hat das legale Verhältniss zu *ἴδιος* und entspricht, wo es in vollster Bedeutung steht, unserm „*unwissend*“. So in der schönen Schilderung Il. 3, 219. *ἄιδριε φωνὴ ΦεΦοικῶς*. 139] Soph. Aj. 912. *ἐγὼ δ' ὁ πάντα κωφός, ὁ πάντ' ἄιδριος, | κατημέλησα*. 140] Aesch. Suppl. 454. *θέλω δ' ἄιδριος μᾶλλον ἢ σοφός κακῶν | ἔλκε*. 141] Soph. Oed. C. 548. *καὶ γὰρ ἄλογος ἐφόνευσα καὶ ὄλεσα | νόμον δὲ καθαρός, ἄιδριος ἐς τόδ' ἤλθον*. In keinem dieser Fälle könnte eins der anderen Synonyma stehn. Sonst „*unkundig*“, z. B. *κώρον ἄιδριος ἐών* Od. 10, 282.

Ἀνεπίτημων ist „*unerfahren*“ und „*ohne Kenntniss* (von einer bestimmten Sache)“; diese Sache wird entweder als Objekt im Genitiv beigefügt, oder ist aus dem Zusammenhange zu entnehmen:

einen vollen Sinn für sich wie *ἄιδρις* hat das Wort nicht. Daher treffen wir *ἄν. εἶναι* ganz in dem Sinne von *οὐκ. ἐπίστασθαι*:

ἐπίστασθαι: ἀνεπιστήμων εἶναι = γινώσκειν: ἄγνωσιν.

Selbst Sachen können so genannt werden; vgl. § 4., 44]. 142] Thuc. 3, 112. προκατελημμένων δὲ τῶν ὁδῶν, καὶ ἅμα τῶν μὲν Ἀμφιλόχων ἐμπείρων ὄντων τῆς ἑαυτῶν γῆς, . . . τῶν δὲ ἀπειρῶν καὶ ἀνεπιστημόνων ὅσην τράπονται κτλ. 143] Hdt. 9, 62. λήματι μὲν νῦν καὶ ῥώμῃ οὐκ ἔσσοιες ἦσαν οἱ Πέρσαι, ἀνοπλοὶ δὲ ἔόντες καὶ πρὸς ἀνεπιστήμονες ἦσαν καὶ οὐκ ὁμοιοὶ τοῖσι ἐναντιοῖσι σοφίῃν. „Unwissend“ werden die Perser hier nicht genannt; der Zusammenhang der ganzen Stelle ergibt nur, dass sie, nachdem die Lanzen zerbrochen waren, sich als unerfahren in der nun nötigen Kampfart erwiesen. Vgl. noch Thuc. 5, 111. (opp. πεπειραμένος); Xen. h. gr. 6, 2, 32. (τῶν εἰς ναυμαχίαν). 144] Thuc. 2, 89. ὁρῶ γὰρ ὅτι πρὸς πολλὰς ναῦς ἀνεπιστήμονας ὀλίγαις ναυσὶν ἐμπείροις καὶ ἄμεινον πλεούσαις ἢ στενοχωρία οὐ ξυμφέροι.

Die Homerischen Substantive *Ἰδρείη* und *ἄιδρείη* haben den umfassenden Sinn der entsprechenden Adjektive. So scheint auch *ἰδοσύνη* Hes. th. 377. allgemein durch „Einsicht“ zu übersetzen. *Ἀνεπιστημοσύνη* erklärt sich von selbst, 145] Thuc. 5, 7. ἀναλογιζόμενοι τὴν ἐκείνου ἡγεμονίαν πρὸς οἶαν ἐμπείρων καὶ τόλμαν μετὰ οἴας ἀνεπιστημοσύνης καὶ μαλακίας γενήσοιτο. — *Ἐπιστάτης* kann jedenfalls nur da im Sinne eines Synonymon unserer Familie gebraucht werden, wo keine Zweideutigkeit zu befürchten ist, weil das Wort sonst zu *ἐπίστασθαι* gehört. S. 85].

14. *ἄγνοτος* „verständlich“, „einsichtsvoll“, von Personen wie von Sachen, kann vermöge seiner Bildungsart auch objektiven Sinn haben. Das Wort erklärt sich gleich *ἄγνοτος* und *ἄγνοτος* sehr leicht aus dem über *συνιέναι* und *σύνεσις* gesagten und erhält keine neuen Beziehungen. 146] Euenos. fr. 1. τοὺς ἄγνοτους δ' ἄν τις πείσειε τάχιστα λέγων εὖ, | ὅπερ καὶ ῥήσθης εἰσὶ διδασκαλίας. 147] Theogn. 1078. ὄρφνη γὰρ τέταται· πρὸ δὲ τοῦ μέλλοντος ἔσασθαι | οὐ ξυμετὰ θνητοῖς πείρατ' ἀμηχανίας. — 148] Thuc. 2, 34. ὅς ἄν γνώμῃ τε δοκῇ μὴ ἀξύνετος εἶναι καὶ ἀξιώματι προήκη d. i. einsichtsvoll und fähig, sich auszusprechen: denn dieser Sinn muss bei *γνώμη* in solcher Zusammenstellung hervortreten; vgl. 113]. — Ungeschickt ist der Ausdruck *ἄγνοτος πολέμου* Eur. Or. 1406.; doch hat der Dichter ja in dem Phrygier überhaupt einen linkisch sich ausdrückenden Menschen aus den unteren Ständen gezeichnet. Vgl. über die bodenlosen poetischen Formen bei demselben meine Kunstformen, III. S. 158. — Auch Eur. Iph. 1255. steht *ἄγνοτος*

sehr unrichtig, und es ist das eine der zahlreichen Proben, welche für die starken Interpolationen im letzten Teile jenes Dramas zeugen.

15. Adjektive mit ganz oder vorherrschend passivem Sinne sind nur aus der Wurzel *ΓΝΩ* gebildet.

Γνωστός (*γνωτός*) „bekannt“, „befreundet“ erklärt sich aus der Bedeutung von *γινώσκειν* von selbst. 149] Theogn. 267. γνωτῆ τοι πενή καὶ ἄλλοτριῃ περ εὐσοῦα· | οὔτε γὰρ εἰς ἀγορῆν ἔρχεται οὔτε δίκας κτλ. 150] Aesch. Cho. 702. ἐγὼ μὲν οὖν ξένοισιν ᾧδ' εὐδαίμοισιν | κεδνῶν ἔκατι πραγμάτων ἄν ἤθελον | γνωστός γενέσθαι καὶ ξενωθῆναι. Ebenso *ἄγνωτος* (*ἄγνωτος*). Dass *γνωστός* aber auch sein kann „was sich begreifen lässt“, geht aus § 6. a. E. hervor. 151] Soph. Oed. R. 360. *TE*. οὐχὶ ξυνηῆσας πρόσθεν; ἢ ἴπειρά λέγειν; | *OI*. οὐχ ᾧστε γ' εἰπεῖν γνωτόν· ἀλλ' αὐθις φράσον. 152] Xen. h. gr. 2, 3, 44. εἰ δὲ μὴ ἄλλως γνωστόν ὅτι ἀληθῆ λέγω, ᾧδε ἐπισκέψασθε.

ἄγνοτος ist „unbekannt“, namentlich von Personen, die nicht mit einander in Berührung gekommen sind; ebenso *ἄγνοτος*: „Unbekanntschaft“. Od. 5, 79. Thuc. 3, 53. (mit Gen.) id. 8, 66. (ebenso das Substantiv). 153] Thuc. 1, 137. καὶ — ἦν γὰρ ἄγνοτος τοῖς ἐν τῇ νηὶ — δέσας φράζει τῷ ναυκλήρῳ ὅστις ἐστὶ καὶ δι' ἃ φεύγει. Uebertragungen wie die folgende erklären sich selbst. 154] Pind. Pyth. 9, 58. ἔνα φοι χθονὸς αἴσαν | ἀντίκα συντελέθειν ἔνομον δωρήσεται, | οὔτε παγκάπων φυτῶν νήποινον, οὔτ' ἄγνωτα θηρῶν. Substantiv wie Adjektiv gehen leicht in die Bedeutung „unberühmt“ über, wie bei uns „bekannt“ und „unbekannt“, sagen natürlich aber nicht so viel wie *κλέος*, *κλειός*. 155] Plat. Men. 238 D. καὶ οὔτε ἀσθενεῖα οὔτε πενή οὔτ' ἄγνωτος πατέρων ἀπελήλαται οὐδεὶς οὐδὲ τοῖς ἐναντοῖς τεύχεται, ᾧσπερ ἐν ἄλλαις πόλεσιν. Vereinzelt steht ein Gebrauch wie Soph. Oed. R. 1133., wo *ἄγνοτος* = nahezu *ἐπιλήσιμον*. Das Vergessen ist allerdings nur eine Art des nicht wissens.

Γνώριμος hat zwei ganz verschiedene Beziehungen. 1) „bekannt“, „vertraut“, von Personen und Sachen besonders, die man aus dem Umgange oder dem oft mit ihnen zu tun haben, genauer kennt; in der Prosa besonders als Substantiv. Diese Bedeutung schliesst sich eng der von *γνωρίζειν* an. 156] Od. 16, 9. *Εὔμαι*, ἢ μάλα τίς τοι ἐλεύσεται ἐνθάδ' ἐταῖρος | ἢ καὶ γνώριμος ἄλλος, ἐπεὶ κύνες οὐχ ἰλάουσι, | ἀλλὰ περισαίνουσι. 157] Xen. Cyr. 5, 5, 28. τί γὰρ ἄν, εἴ τις κύνες, οὐδ' οὐ τρέφεις φυλακῆς ἔνεκα σαυτοῦ τε καὶ τῶν σῶν, τοῦτους θεραπεύων γνωριμωτέρους ἑαυτῷ ἢ σοὶ ποιή-

σειεν, ἀρ' ἂν σε εὐφράναι τούτῳ τῷ θεραπέυματι; 158] Dem. 3, 23.
 ἔσται δὲ βραγὴς καὶ γνώριμος ὑμῖν ὁ λόγος· οὐ γὰρ ἄλλοις ὑμῖν
 χρομένοις παραδειγμασίν, ἀλλ' οἰκείοις ἐδάμοσι ἐξεσι γενέσθαι. —
 2) γνώριμοι heissen die Vornehmen, keineswegs weil jeder mit
 ihnen vertraut wäre, sondern weil jeder sie kennt. 159] Xen. h.
 gr. 2, 2, 6. οὗτοι δὲ σφαγὰς τῶν γνωρίμων ποιήσαντες κατεῖχον τὴν
 πόλιν. Aristoteles, polit. 4, 4., setzt diese gerade zu als Stand dem
 δῆμος gegenüber.

16. Ueberblick.

Wir suchen uns nun in dem Labyrinth sich kreuzender An-
 schauungen und Uebertragungen dadurch zu orientiren, dass wir
 nach der faktischen Anwendung der Wörter ganz äusserlich an-
 ordnen und durch einige Winke kenntlich machen, die freilich nur
 durch die vollen vorhergegangenen Darstellungen zum Theil ver-
 ständlich werden können.

I. Inchoativ: kennen lernen.

γιγνώσκειν. γνωρίζειν. γνωριστής.

II. Vollendet: kennen, wissen u. s. w.

1. aus der Empfindung. — Gefühlslos.

γιγνώσκειν. γνώμη. ἀγνοεῖν. ἀγνοία.
 ἀγνώμων. ἀγνωμοσύνη.

b. opp. das geistige und moralische Wesen erfüllend.
 εἰδέναι.

c. opp. was man durch seine Handlungen zeigt und aus
 dem Vorkommen kennt. ἐπίστασθαι.

2. durch den Umgang kennen.

γιγνώσκειν. γνωστός. ἀγνωστός. ἀγνώς. ἀγνώσια.
 γνωστής.

b. vertrauten Umgang haben.

γνωρίζειν. γνωρίζεις. γνώριμος.

3. unterscheidend.

γιγνώσκειν. γνωστός. ἀγνωστός. ἀγνοεῖν. ἀγνοία.
 γνώσις. γνώμα. γνωρίσμα. γνώμη. γνώμων. γνωσμοσύνη.
 b. abgeschwächt: bekannt = angesehen.

ἀγνώς. ἀγνώσια. γνώριμος.

4. Erlangte (und ausgesprochene) Ueberzeugung, Gutachten.

γιγνώσκειν. γνώμη.

b. Erkenntniss = Richterspruch.

γιγνώσκειν. (γνώμη.) γνώσις.

c. Verfügung, Beschluss.

γιγνώσκειν. (γνώμη.)

5. Erfahren sein in... δαῖμα. ἀδαής. ἀδαήμων.

6. Sachgemässe und praktische Kenntniss.

ἐπίστασθαι. ἐπιστάτης. ἐπιστήμη. ἐπιστήμων.
 ἀνεπιστήμων. ἀνεπιστημοσύνη. δαήμων.

b. gründlich.

ἐξεπίστασθαι.

7. Wissen, als klare Erkenntniss des Geistes.

εἰδέναι. ἴδρις. ἄιδρις. ἰδριεῖα. ἀἰδριεῖα.

b. als Ueberblick und klare Anschauung.

κατειδέναι.

c. genau, sicher wissen.

ἔξειδέναι.

8. Einsicht von etwas haben.

ἴταειν.

9. Einsehn, als zusammenfassende Fähigkeit des Geistes an sich.

συνεῖναι. σύνεσις. συνετός. ἀσυνετός. ἀσυνεσία.

b. begreifen.

γιγνώσκειν. γνωστός.

III. Das beschränkte Wissen.

ἐπίστασθαι Hdt. εἰδέναι Hdt.

14.

- 1) Μιμνήσκειν. μνάσθαι. μνήσις. μνημοσύνη. μνήμη. μνεΐα.
ἀπομιμνήσκεσθαι.
μνημόσυνον. μνήμα. μνημεΐον.
μνήμων. μνημονεύειν. μνημόνευμα.
ἀπομνημονεύειν. ἀπομνημόνευμα.
- 2) ὑπομιμνήσκειν. ὑπόμνησις. ὑπόμνημα.
ἀναμιμνήσκειν. ἀνάμνησις.

1. *Μιμνήσκειν* bedeutet im Aktiv „jemanden an etwas erinnern“, im Passiv (Medium), wofür in der Homerischen Sprache das gleichbedeutende *μνάσθαι*, „sich erinnern“. Wir haben für das Aktiv auch den Ausdruck „an etwas mahnen“, der aber gewöhnlich mehr dem griechischen *κελεύειν*, lat. *hortari* entspricht; für das Passiv haben wir auch das Verb „gedenken“. Die beiden deutschen Ausdrücke für das letztere haben jedoch wesentlich verschiedene Beziehungen. Wir „erinnern“ uns einmal etwas gehört zu haben; oder an bestimmte Worte; oder an einen Menschen: d. h., mit diesen Sachen oder Personen beschäftigt sich unser Geist, sie bilden einen Gegenstand unserer Gedanken. Dagegen fordert ein Gebot, dass wir des Sabbattages „gedenken“ sollen; sobald ein Feind die Macht hat, „gedenkt“ er der Rache. Wir „erinnern“ uns eines Schwurs, dies heisst: die Tatsache kennt unser Geist noch, vielleicht auch den Wortlaut; wir „gedenken“ desselben, um ihn zu erfüllen. Eine dritte ganz verschiedene Beziehung hat unser Passiv „erinnert werden“, z. B. „werden“ wir durch ein Bildniss an einen Freund „erinnert“. Nun entsprechen sich, sehen wir nur auf die Hauptsache:

I. *μιμνήσκεσθαι*, *ἀπομιμνήσκεσθαι* und „gedenken“.

II. *μνημονεύειν*, *ἀπομνημονεύειν* und „sich erinnern“.

III. *ὑπομιμνήσκεσθαι*, *ἀναμιμνήσκεσθαι* und „erinnert werden“.

In I. ist unser Gefühl mit beteiligt, wir wollen deshalb von einer ethischen Tendenz dieser Wörter sprechen; die Wörter in II. zeigen eine innerlich geistige Tätigkeit, der Geist erscheint

nach ihnen wie eine eigene Kraft, welche den physischen Sinnen analog ist; die in III. zeigen die Wirkungen äusserlich sinnlicher Erscheinungen auf den Geist; in die letzte Kategorie gehört natürlich auch, wenn jemand durch Worte die schlummernde Kraft des Gedächtnisses wachruft. Im Aktiv vermögen wir im Deutschen diese drei Beziehungen nicht auseinander zu halten; sie sind aber im Griechischen deutlich. Dennoch könnte keine Einteilung in drei Gruppen gemacht werden, weil die ersten beiden Kategorien im Griechischen nur zum Teil unterschieden werden. Eigentümlich ist, dass die deutschen Substantive „Gedächtniss“ und „Erinnerung“ so ziemlich die umgekehrten Beziehungen haben, als ihre Verben. Wir sprechen z. B. von der Erinnerung an empfangene Wohlthaten; dagegen von einem guten Gedächtniss, ein Ausdruck, der mehr eine physische Auffassung zeigt und die geistige Tätigkeit als eine innerliche, in sich abgeschlossene erscheinen lässt. Wir haben in F. I. C. eine ähnliche Kreuzung der griechischen Verben und Substantive *φθέγγεσθαι* und *φώνη*, *φώνειν* und *φθόγγος* kennen gelernt.

2. Die ethische und die innerlich geistige Beziehung sind in *μιμνήσκειν*, *μνήμη*, *μνεΐα* und den poetischen Wörtern *μνάσθαι*, *μνήσις* und *μνημοσύνη* ausgeprägt: „erinnern, gedenken, sich erinnern, Gedächtniss und Erinnerung“, wo sie im Deutschen diesem Gebrauche entsprechen.

A. Ethisch. 1] Hdt. 8, 62. *ὑμεῖς δὲ συμμάχων τοιῶνδε μνησθέντες μνησθεσθε τῶν ἐμῶν λόγων.* 2] Eur. El. 351. *Αἴ. ἢ καὶ τι πατρὸς σῶν τε μέμνηται κακῶν; | Ἡ. Ἐν ἑλίσι τούτῃ ἀσθενῆς φεύγων ἀνήρ.* 3] Il. 15, 31. *τῶν δ' αὖτις μνήσω; ἐν' ἀπόλλεξής ἀπατάων, | ὄφρα εἶδῃ ἦν τοι χαλίσμῃ φιλότης τε καὶ εὐνή, | ἦν εὐλήγης ἔλθοῦσα θεῶν ἀπο καὶ μ' ἀπάτησας.* 4] Dem. 19, 136. *μέλει δ' οὐδενὶ τῶν κοινῶν, οὐδὲ μέμνηται.* 5] Isocr. 4, 160. *μάλιστα δ' ὁ παρὼν καιρὸς, οὗ σφαιρότερον οὐδέν. ὃν οὐκ ἀφετέον· καὶ γὰρ ἀσχερόν παρόντι μὲν μὴ χρῆσθαι, παρελθόντος δ' αὐτοῦ μνησθῆναι* („sicher zu gedenken“, nicht „an ihn zu denken“ oder „sich an ihn erinnern“). 6] Plat. ap. 27 B. *ὑμεῖς δέ, ὅπερ κατ' ἀρχὰς ὑμᾶς παρητησάμεν, μέμνησθέ μοι μὴ θορυβεῖν, ἐὰν ἐν τῷ εἰσθότι τῷ πρὸ τούτων λόγους ποιῶμαι.* 7] ib. 33 D. *εἰ δὲ μὴ αὐτοὶ ἠθέλον (κατηγορεῖν ἐμοῦ, χρῆν) τῶν οἰκείων τινὰς τῶν ἐπείνων, . . . εἴτερ ἂν ἐμοῦ τι κακὸν ἐπιπόνθεσαν, . . . νῦν μνησθῆναι καὶ τιμωρεῖσθαι.* Man sieht, dass die Handlungen, welche jenen Gefühlen entsprechen, ganz wie bei unserm „gedenken“ schon mit verstanden werden. 8] Il. 6, 112. *ἀνέρες ἔστε, φίλοι, μνήσασθε δὲ θούριδος ἀλάης.*

Ebenso *μνήστις*, Od. 13, 280. — 9] Hdt. 5, 74. Ἀθηναῖοι δέ, καὶ περὶ ἀμφιβολίῃ ἐχόμενοι, Βοιωτῶν μὲν καὶ Χαλκιδέων ἐμελλον μνήσκην ποιήσεσθαι, Πελοποννησίοισι δὲ ἐοῦσι ἐν Ἐλευσίνι ἀντία ἔδεικτο τὰ ὄπλα. — Dass *μνήμη* und *μνήστις* dem Sinne nach nicht verschieden sind, zeigt z. B. 10] Soph. Aj. 520. ἀλλ' ἔσχε κάμοῦ μνήστων ἀνδρῶν τοι χρεῶν | μνήμην προσεῖναι, τερπνὸν εἴ τι που πάθῃ. | χάρις χάριν γὰρ ἔστιν ἢ κλυτὸς ἄελ. | ὅταν δ' ἀπορρεῖ μνήστις εὐ. πεπονητότος, | οὐκ ἂν γένοιθ' ἔθ' οὗτος εὐγενῆς ἀνήρ.

B. Innerlich-geistig. *μνήμη* ist dann „das Gedächtniss“, „die Kraft des Gedächtnisses“. Auch wenn das Passiv *μνησκεισθαι* eine Erwähnung mit Worten bedeutet, gehört es dieser Kategorie an. 11] Od. 15, 400. νῶϊ δ' ἐνὶ κλισίῃ πίνοντέ τε δαιτυμένω τε | κήδεσιν ἀλλήλων τερπώμεθα λευγαλείωσιν, | μνωμένοω' μετὰ γὰρ τε καὶ ἄλλεσι τέρεται ἀνήρ. Das ist ein objektives sich erfreuen an der Erinnerung selbst und kein „gedenken“. 12] Aesch. Prom. 461. καὶ μὴν ἀριθμόν, ἕξοχον σοφισμάτων, | ἔξεθρον αὐτοῖς, γραμμάτων τε συνθέσεις, | μνήμης ἀπάντων μουσομήτορ' ἐργάνην. 13] Aeschin. 3, 182. οὐ γὰρ ᾤοντο δεῖν ἐν τοῖς γράμμασι τιμᾶσθαι, ἀλλ' ἐν τῇ μνήμῃ τῶν εὐ. πεπονητότων, ἢ ἀπ' ἐκείνου τοῦ χρόνου μέχρι τῆσδε τῆς ἡμέρας ἀθάνατος οὐσα διαμένει. (Ein Beispiel, welches zeigt wie schwer die Kategorien zu scheiden sind, da *μνήμη* hier eben so sehr zur ersten Anschauung neigt.) 14] Thuc. 2, 87. ὑμῶν δ' οὐδ' ἢ ἀπειρία τοσοῦτον λείπεται ὅσον τόλμῃ προέχετε τῶνδε δὲ ἢ ἐπιστήμη, ἣν μάλιστα φοβεῖσθε, ἀνδρίαν μὲν ἔχουσα καὶ μνήμην ἔξει ἐν τῷ δεινῷ ἐπιτελεῖν ἢ ἔμαθεν, ἄνευ δὲ εὐφυχίας οὐδεμία τέχνη πρὸς τοὺς κινδύνους ἀντέχει. φόβος γὰρ μνήμην ἐκπλήσσει. Oft *μνήμη* von der Erinnerung an geschichtliche Ereignisse, wo also das Wissen, nicht das Gefühl in Betracht kommt. 15] Thuc. 1, 9. λέγουσι δὲ καὶ οἱ τὰ σαφέστατα Πελοποννησίων μνήμη παρὰ τῶν πρότερον δεδεδυμένοι κτλ.

Μνήμη und *μνελα* unterscheiden sich nach der gewöhnlichen Annahme so, dass ersteres das Gedächtniss selbst, letzteres eine Erwähnung mit Worten bedeutet. Schon Ammonios hat diese Unterscheidung irgendwo aufgefischt: εἴ τι μὲν μνήμη, τοῦτο οὐ πάντως καὶ μνελα· εἴ τι δὲ μνελα, τοῦτο εὐθέως καὶ μνήμη. ἔστι δὲ μνήμη γεννητικὴ τύπωσις ψυχῆς· μνελα δὲ λόγος κατὰ ἀνανεώσιν λεγόμενος. ὁ μὲν γὰρ μμνησκόμενος οὐ πάντως καὶ μμνησκειται· ὁ δὲ μμνημένος πάντως καὶ μμνησκειται. — ἄλλως μνήμη ἔστιν ἢ τῷ μνημονικῷ αἰεὶ συνοῦσα· μνελα δὲ προγεγονότος τινὸς ὑπόμνησις, ὥστε ὁ τούτοις ἐναλλάξ χρώμενος ἀμαρτήσεται. — Endlich derselbe s. v. *μνημεῖα*: μνήμη μὲν γίνεται νεοροῦ· μνελα δὲ ζῶντος. — Wenn

man die Fälle statistisch zählt, wird man allerdings jene Unterscheidung in der grossen Mehrzahl durchgeführt finden. 16] Theophr. fr. 12, 12. τοῦ δ' οὐρανοῦ πέρι καὶ τῶν λοιπῶν οὐδεμίαν εἴ τι ποιοῦνται μνελα. 17] Lys. 3, 26. διότι φανερός ἔστιν ἐγκαλέσας οὐδέποτε ἀργύριον οὐδὲ μνελα περὶ τούτου οὐδεμίαν ποιησάμενος. — Aber auch für die entgegengesetzte Anwendung beider Wörter liegen Beispiele vor. 18] Soph. El. 392. XP. βλον δὲ τοῦ παρόντος οὐ μνελα ἔχεις; | HA. καλὸς γὰρ οὐμὸς βλοτος ὥστε θανατάσαι. 19] Ar. eq. 876. οὐ δεινὸν οὐκ ἔστι ἐμβάδας τοσοῦτον δύνασθαι, | ἐμοῦ δὲ μὲ μνελα ἔχειν ὅσον πέπονθας; ὅστις | ἔπαυσα τοῦ βιουμένου. 20] Plat. Men. 244 A. χρὴ δὲ καὶ τῶν ἐν τούτῳ τῷ πολέμῳ τελευτησάντων ὑπ' ἀλλήλων μνελα ἔχειν καὶ διαλλάττειν αὐτοῖς ᾧ δυνάμεθα. — 21] Theogn. 798. τοὺς ἀγαθοὺς ἄλλος μάλα μέμφεται, ἄλλος ἐπαινεῖ· | τῶν δὲ κακῶν μνήμη γίνεται οὐδεμία. 22] Hdt. 1, 15. Ἀρθυος δὲ τοῦ Γύγω μετὰ Γύγω βασιλεύσαντος μνήμην ποιήσομαι. — Man sieht also, dass es mit jener Unterscheidung nichts ist: der Unterschied der beiden Wörter ist vielmehr ein ganz anderer. 1) Die Gedächtnisskraft an sich und die Erinnerung, die sich auf das vergangene erstreckt, heisst nur *μνήμη*. Daher von der geschichtlichen Ueberlieferung, 15] und 22]; von dem Gefühle des Dankes, das sich ja immer auf das vorher empfangene bezieht, 10]; endlich von der ehrenvollen Erwähnung, sei es eines Lebenden, oder eines Toten, da auch diese aus der Erinnerung an das was jemand bereits geleistet hat, entspringt, 21]. Ebenso, wo man sich im Geiste bereits in die Zukunft versetzt, 9]. 2) Dagegen ist *μνελα* die Vergewärtigung einer Sache, d. h. die Vorstellung von derselben im Geiste, nicht als eine Auffrischung alter Eindrücke auch überhaupt nicht mit besonderer Rücksicht auf die Vergangenheit, sondern vielmehr mit Beziehung auf das überhaupt oder jetzt vorhandene. Daher von den wissenschaftlichen Darstellungen, in 16]; von erhobenen Ansprüchen, in 17]; von der gegenwärtigen Sachlage, in 18]; und wo, wie in 19] von vergangener die Rede ist, da soll nicht so sehr das Dankgefühl hervorgehoben werden, als der Dank, den man jetzt abzutragen hat. Sehen wir zwei andere Beispiele an, die gegen die hergebrachte Auffassung zeugen. 23] Eur. Phoen. 464. ὅταν φίλος τις ἀνδρῶν θυρωθεὶς φίλῳ | εἰς ἐν συνελθῶν ὄμματ' ὄμμασιν διδῶ, | ἐφ' ὄσιν ἦκει, ταῦτα χρὴ μόνον σκοπεῖν, κακῶν δὲ τῶν πρὶν μνησθένος μνελα ἔχειν: „der soll das alte Leid (die alte Feindschaft) sich nicht vergewärtigen“, d. i. nicht auf seine (gegenwärtige)

Handlungsweise einwirken lassen; vgl. den Gegensatz: *ταῦτα χρησίοποιον*. Die *μνήμη* wird er doch jedenfalls von jener Feindschaft haben, die Erinnerung daran, denn sonst hätte ja die Zusammenkunft keinen Sinn. 24] id. Med. 328. *ὁ πατήρ, ὡς σὸν κάρτα νῦν μνείαν ἔχει*.

In ἀπομνησκέσθαι tritt die ethische Beziehung klar hervor, so dass das Wort hierfür der Spezialausdruck ist; es wird gebraucht von dem Gedenken an das Gute, wofür man Lohn oder Dank schuldig ist. 25] Pl. 24, 428. *ὁ τέκος, ἢ ῥ' ἀγαθὸν καὶ ἐναίσια δῶρα διδοῦνα | ἀθανάτοις; ἐπεὶ οὐ ποτ' ἐμὸς παῖς, εἴ ποτ' ἔην γε, | λήθει' ἐνὶ μεγάροισι θεῶν, οὐδ' Ὀλυμπον ἔχουσιν | τῷ Φοί ἀπεμνήσαντο καὶ ἐν θανάτοιο περ αἴσῃ.* 26] Thuc. 1, 137. *πειθομένω δ' αὐτῷ χάριν ἀπομνήσκειν ἀξίαν*. Theogn. 503. Eur. Alc. 329.

3. Μνήμων, „eingedenk“, hat von Homer an beide Beziehungen, die ethische wie die innerlich-geistige. Zwei Beispiele werden dies sofort zeigen. 27] Od. 8, 163. (Du bist einem Kauffahrenden ähnlich, welcher) *φρόντου τε μνήμων καὶ ἐπισκοπὸς εἶσιν ὁδῶν | κερδέων δ' ἀρπαλέων*. 28] Od. 21, 95. *οὐ γὰρ τις μετὰ τοιοῦ ἀνήρ ἐν τοιοῦσι πάσιν | οἷος Ὀδυσσεύς ἔσκεν ἔγω δέ μιν αὐτὸς ὅπωπα — | καὶ γὰρ μνήμων εἰμι — πάϊς δ' ἔτι νήπιος ἦα*.

Μνημονεύειν ist eine Art Intensivum zu *μιμήσκεισθαι*: „im Gedächtniss haben“, „im Gedächtniss bewahren“ und hat die beiden Beziehungen welche jenes und *μνήμων* haben. Zuweilen ist es von einem *μνησθῆναι* so gut wie gar nicht zu unterscheiden. 29] Aesch. Pers. 783. *Ξέρξης δ' ἐμὸς παῖς ὢν νέος φρονεῖ νεά, | κοῦ μνημονεύει τὰς ἐμὰς ἐπιστολάς*. 30] Eur. Andr. 1164. *ἐμνημόνευσε δ' ὥσπερ ἄνθρωπος κακὸς | παλαιὰ νεκρῆ*. 31] Dem. 1, 11. *ἂν μὲν γὰρ ὅσα ἂν τις λάβῃ καὶ σώσῃ, μεγάλην ἔχει τῇ τύχῃ τὴν χάριν ἂν δ' ἀναλώσας λάθῃ, συνανήλωσε καὶ τὸ μνησθῆναι τῆν χάριν. καὶ περὶ τῶν πραγμάτων οὕτως οἱ μὴ χρησάμενοι τοῖς καιροῖς ὀρθῶς, οὐδ' εἰ συνέβῃ τι παρὰ τῶν θεῶν χρηστόν, μνημονεύουσι*. 32] Plat. Euth. 6 D. *μὲμνησαι σὺν, ὅτι οὐ τοῦτο διεκελευόμην, ἐν τῇ ἢ δύο με διδάξαι τῶν πολλῶν ὁρίων, ἀλλ' ἐπέينو αὐτὸ τὸ εἶδος, ᾧ πάντα τὰ ὅσια δῖά ἐστιν; ἐφῆσθα γὰρ πού μιν ἰδέα τὰ τε ἀνόσια ἀνόσια εἶναι καὶ τὰ ὅσια ὅσια ἢ οὐ μνημονεύεις*; Aber schon in der letzten Stelle zeigt sich unverkennbar, dass *μνημονεύειν* mehr das Festhalten im Gedächtniss bezeichnet und bei ihm die ethische Beziehung mehr zurücktritt. Daher ist *μνημονεύειν* der rechte Ausdruck für die Einprägung

des Gelernten, für das Behalten von Reden die man gehört hat, nicht nur dem Inhalte, sondern auch der Form nach. Andererseits geht es auf die Ueberlieferung geschichtlicher Ereignisse für das Gedächtniss der Völker: die *μνημονεύόμενα* bilden also als eine Grundlage des Wissens für die Menschheit den Inhalt ihrer Gedanken, wie bei dem Einzelnen das was er durch Lernen oder Erfahrung empfangen hat. Und wenn das *μνησθῆναι* der natürlichen Kraft des Geistes verdankt wird, so ist das *μνημονεύειν* zum Teil geradezu diese bis zur Kunst gesteigerte Kraft, zum Teil ist sein Objekt das wissenschaftliche und die Wissenschaft selbst. 33] Hdt. 1, 36. *Κροίσος δὲ μνημονεύων τοῦ ὀνείρου τὰ ἔπειτα κτλ.* 34] Xen. Comm. 2, 3, 7. *ἢ τὴν μὲν ἀργίαν καὶ τὴν ἀμέλειαν ἀσθάνει τοῖς ἀνθρώποις πρὸς τε τὸ μαθεῖν ἢ προσήκει ἐπίστασθαι καὶ πρὸς τὸ μνημονεύειν ἢ ἀνμάθῃσι . . ἀφῆλιμα ὄντα κτλ.* 35] Isocr. 4, 27. *ἀνάγκη δὲ προαιρεῖσθαι τῶν εὐεργεσιῶν μὴ τὰς διὰ μικρότητα διαλαθοῦσας καὶ καταδωπηθείσας ἀλλὰ τὰς διὰ τὸ μέγεθος ὑπὸ πάντων ἀνθρώπων καὶ παλαι καὶ νῦν καὶ πανταχοῦ καὶ λεγομένας καὶ μνημονευόμενας*. 12, 128. Xen. h. gr. 4, 8, 4. Die Bedeutung „erwähnen“ (*μνείαν ποιῆσθαι*) nimmt das Wort erst in späterer Zeit an. Man darf nicht so erklären Stellen wie 36] Thuc. 1, 23. *ἡλόν τε ἐκλήψεις, αἰ πυκνότεραι παρὰ τὰ ἐν τοῦ πρίν χρόνου μνημονεύόμενα ξυμβήσαν*; das ist in keinem Falle speziell von Erwähnungen bei Schriftstellern zu verstehen, sondern von der geschichtlichen Erinnerung im allgemeinen und steht dem vorhergehenden parallel *τά τε πρότερον ἀποῆ μὲν λεγόμενα*.

Ἀπομνημονεύειν hat die ethische Beziehung ganz abgestreift und bedeutet einfach: „ins Gedächtniss zurückrufen“, „überliefern“. Deshalb findet es eine häufige Anwendung in Beziehung auf Aussprüche, Gedichte oder andere Schriftwerke, Reden oder Gespräche die geföhrt waren, Stammhäume u. dgl. 37] Plat. Phaed. 103 B. (Jemand macht dem Sokrates einen Einwurf; darauf dieser:) *ἀνδρικῶς ἀπεμνημόνευκας, οὐ μὲντοι ἐννοεῖς τὸ διαφέρον τοῦ τε νῦν λεγομένου καὶ τοῦ τότε*. 38] Xen. Cyr. 8, 2, 14. *καὶ λόγος δὲ αὐτοῦ ἀπομνημονεύεται ὡς λέγει παραπλήσια ἔργα εἶναι νομέως ἀγαθοῦ καὶ βασιλέως ἀγαθοῦ*. 39] id. Ag. 1, 2. *περὶ μὲν οὖν εὐγενείας αὐτοῦ τι ἂν τις μείζον καὶ κάλλιον εἰπεῖν ἔχοι ἢ ὅτι ἔτι καὶ νῦν τοῖς προγόνοις ὀνομαζόμενοις ἀπομνημονεύεται ὀπόστος ἀπ' Ἡρακλέους ἐγένετο*.

Bei beiden Verben also, *μιμήσκειν* und *μνημονεύειν* lässt die

Präposition *ὑπό* die Haupttendenz in den Vordergrund treten; denn das Verhältniss ist:

μνησκείν mehr ethisch, als geistig-innerlich.

ἀπομνησκείν ganz ethisch.

μνημονεύειν mehr geistig-innerlich, als ethisch.

ἀπομνημονεύειν ganz geistig-innerlich.

Und hieraus ist auch zugleich ersichtlich, wesshalb in der Ueberschrift die beiden ersten Tendenzen in eine Gruppe vereinigt werden mussten.

Das aus philosophischem Bedürfniss entstandene *μνημόνευμα* ist ein Gegenstand der im Gedächtniss als ein deutliches Bild festgehalten wird. 40] Arist. d. mem. c. 1. *ἐνταῦθά τε ἄλλο τὸ πάθος τῆς θεωρίας ταύτης καὶ ὅταν ὡς ζῶον γεγραμμένον θεωρῆ, ἐν τε ψυχῇ τὸ μὲν γίνεται ὡς νόημα μόνον, τὸ δ' ὡς ἐκεῖ οὐ εἰκῶν, μνημόνευμα.* Ein solches Wort war gegenüber *μνήμη*, worin gewiss ursprünglich die ethische Seite die vorwaltende war (ein Denkmal zur treuen Erinnerung an die Toten u. s. w.), notwendig für genaue Unterscheidungen. — *ἀπομνημόνευμα* ist eine Erinnerungsschrift; ein bekanntlich von Xenophon zuerst gebrauchtes Wort, das sich der Bedeutung seines Verbs sehr eng anschliesst.

4. Die zweite Gruppe, welche die dritte in § 1 aufgestellte Kategorie umfasst, wird am besten durch *ἀναμνησκείν* und *ἀνάμνησις* charakterisirt. Diese bezeichnen die Zurückrufung einer gleichsam schlummernden Erinnerung durch äussere sinnliche Einwirkung, z. B. wenn ein Haus uns erinnert an einen Freund den wir dort kennen lernten, ebenso durch die Worte eines Anderen. Die *ἀνάμνησις* setzt also eine *μνήμη*, d. h. eine Kraft des Gedächtnisses voraus; sie macht aus einem dunklen Eindruck ein klares Wissen. 41] Hdt. 5, 81. *Ἀλγινήται δὲ εὐδαιμονίῃ τε μεγάλη ἐπαρθέντες καὶ ἔχθρης παλαιῆς ἀναμνησθέντες ἐχούσης ἐς Ἀθηναίους τότε Θηβαίων δεηθέντων πόλεμον ἀκήρυκτον Ἀθηναίοισι ἐπέφερον.* 42] Aeschin. 1, 44. *περὶ μὲν γὰρ τῶν ἀγροσόμενων σαφεῖς ἴσως προσήκει τὰς ἀποδείξεις ποιῆσθαι τὸν κατηγοροῦν, περὶ δὲ τῶν ὁμολογουμένων οὐ κίαν ἔργως μέγα ἔργον εἶναι νόμῳ τὸ κατηγορεῖν ἀναμνησθαι γὰρ μόνον προσήκει τοὺς ἀκούοντας.* 43] Menand., Stob. fl. 104, 2. *γέροντα δυσσυχούντα τῶν αὐτοῦ κακῶν | ἐπαγόμενον λήθην ἀνέμνησας πάλιν | ἐπὶ ταυτείῳ τ' ἡγείρας.* 44] Hipp. epid. 3, 4. (von einer Fieberkranken). *δειπάτη σμικρὰ κατενόει. ἐνδεκάτη ἐκοιμήθη πάντων ἀνεμνήσθη ταχὺ δὲ πάλιν παρέκρουσεν.* — Platon ist alles Lernen nur ein Zurückkommen dessen, was man in einem früheren Zustande bereits

kannte, in die Erinnerung; dies ist natürlich *ἀναμνησθεσθαι*. In den folgenden Stellen wird die Bedeutung des Wortes vollkommen klar. 45] Plat. Phaed. 72 E. *καὶ κατ' ἐκείνόν γε τὸν λόγον ὄν οὐ εἰώθας θαμὰ λέγειν, ὅτι ἡμῖν ἢ μάθησις οὐκ ἄλλο τι ἢ ἀνάμνησις τυγχάνει οὕσα, καὶ κατὰ τοῦτον ἀνάγκη πού ἡμᾶς ἐν προτέρῳ τινὶ χρόνῳ μεμαθημένοι ἂ νῦν ἀναμνησκόμεθα.* 46] ib. 73 B. *ἀπιστεῖς γὰρ δὴ, πῶς ἢ καλουμένη μάθησις ἀνάμνησις ἐστίν; Ἀπιστῶ μὲν ἐγώ, ἢ δ' ὅς ὁ Σιμμίας, οὐ, αὐτὸ δὲ τοῦτο, ἐφη, δεῖμαί παθεῖν περὶ οὗ ὁ λόγος, ἀναμνησθῆναι. καὶ σχεδόν γε ἐξ ὧν Κέβησις ἐπεχειρήσει λέγειν ἤδη μέμνημαι καὶ πείθομαι.* 47] ib. 73 C. *ἐάν τις τι ἢ ἰδὼν ἢ ἀκούσας ἢ τινα ἄλλην αἰσθησὶν λαβὼν μὴ μόνον ἐκεῖνο γινῶ, ἀλλὰ καὶ ἕτερον ἐννοήσῃ, οὐ μὴ ἢ αὐτῇ ἐπιστήμῃ ἄλλ' ἄλλῃ, ἀρ' οὐχὶ τοῦτο δικαίως ἐλέγομεν ὅτι ἀνεμνήσθη, οὐ τὴν ἐννοίαν ἔλαβεν; 48] ib. 73 E. *τί δέ; ἐστίν ἕπου γεγραμμένον ἰδόντα καὶ λόγον γεγραμμένον ἀνθρώπου ἀναμνησθῆναι, καὶ Σιμμίαν ἰδόντα γεγραμμένον Κέβητος ἀναμνησθῆναι; οὐκοῦν καὶ Σιμμίαν ἰδόντα γεγραμμένον αὐτοῦ Σιμμίου ἀναμνησθῆναι; — Da die ἀνάμνησις das dunkle Gefühl, das unklare Bewusstsein, zu einer klaren Einsicht macht, so können Philosophen das ἀναμνησθεσθαι den Tieren absprechen. 49] Arist. h. an. 1, 1 fin. *μνήμησις μὲν καὶ διδασκῆς πολλὰ κοινῶναι, ἀναμνησθεσθαι δὲ οὐδὲν ἄλλο δύναται πλὴν ἀνθρώπος.* 50] id. d. mem. C. 2. *φανερὸν ὅτι μνημονεύειν ἐστὶ μὴ νῦν ἀναμνησθέντα, ἀλλ' ἐξ ἀρχῆς αἰσθόμενον ἢ παθόντα ἀλλ' ὅταν ἀναλαμβάνῃ ἢ πρότερον εἶχεν ἐπιστήμην ἢ αἰσθησὶν ἢ οὐ ποτε τὴν ἕξιν ἐλέγομεν μνήμη, τοῦτ' ἐστὶ καὶ τότε τὸ ἀναμνησθεσθαι τῶν εἰρημένων τι.***

5. In *ὑπομνησκείν* und *ὑπόμνησις* drückt *ὑπό*, wie in so vielen anderen Fällen das Zuhilfekommen, die Unterstützung dessen aus, der sich ohnehin erinnert, aber nicht hinlänglich lebhaft. Darnach ist zwar eine grosse Sinnverwandtschaft mit *ἀναμνησκείν* vorhanden und man wird in vielen Fällen ohne allzu merklichen Unterschied dieselben mit einander vertauschen können; aber man wird doch stets verschieden dabei fühlen. Wenn ich jemanden *ὑπομνησκῶ*, so ist dies eine Art freundlichen Entgegenkommens, oder es ist ein ziemlich zarter Ausdruck; dagegen kann das *ἀναμνησκείν* leicht eine Härte in sich schliessen; 43]. *ὑπομνησκείν* wird nur von Personen ausgesagt werden können, während wir von *ἀναμ.* in 45—48] ganz andere Beispiele kennen gelernt haben. Etwas anderes ist es mit schriftlichen Aufzeichnungen, die ja ganz die Stelle der mündlichen Rede vertreten; 56]. Aus diesem allen ergibt sich nun von selbst, dass die *ὑπό*

μησις nicht gleich der ανάμνησις ein natürliches Vermögen sein kann. — 51] Aeschin. 1, 116. περί μὲν οὖν τοῦς πολλοῦς καὶ τοῦς οὐκίους οἷος γεγνηται. συνῆστε μὲν καὶ πρὶν ἐμὲ λέγειν, ἱκανῶς δ' ἡμᾶς ὑπομιμήσκει καὶ ὁ παρ' ἐμοῦ λόγος. 52] Dem. 6, 37. ταῦτ' οὖν, ὡς μὲν ὑπομῆσαι, νῦν ἱκανῶς εἰρηται, ὡς δ' ἂν ἐξεσθεῖη μάλιστα ἀκριβῶς, μὴ γένοιτο, ὃ πάντες θεοί. 53] Dem. 19, 9. βούλομαι πρὸ πάντων ὧν μέλλω λέγειν μνημονεύοντας ὑμῶν οἶδ' ὅτι τοῦς πολλοῦς ὑπομῆσαι, εἰς τίνα τάξιν ἐαυτὸν ἔταξεν Ἀσκληπιὸς ἐν τῇ πολιτείᾳ. 54] Aeschin. 2, 25. τὰ μὲν καθ' ἕκαστα τῶν ἐκεῖ φηθέντων ὑπ' ἐμοῦ. ἐν τῷ δήμῳ σαφῶς ἀπήγγειλα πρὸς ἅπαντας Ἀθηναίους, νῦν δὲ πειράσομαι διὰ κεφαλαίων ὑμᾶς ὑπομιμήσκειν. 55] Plat. Phaed. 73 A. ἀλλ', ὦ Κέρβης, ἔφη ὁ Σιμμίας ὑπολαβών, ποῖα τούτων αἰ ἀποδείξεις; ὑπόμνησόν με· οὐ γὰρ σφόδρα ἐν τῷ παρόντι μέμνημαι. — 56] Plat. Phaedr. 274 E. Der Aegyptier Thamus rühmt dem Könige Theuth die von ihm erfundene Schrift: ἐπειδὴ δὲ ἐπὶ τοῖς γράμμασιν ἦν, ταῦτο. τὸ μάθημα. σοφωτέρους Ἀθηναίους καὶ μνημονικωτέρους παρέξει μνήμης. τε γὰρ καὶ σοφίας φάρμακον εὐρέθη. Der König widerspricht dem, 275 A: ταῦτο γὰρ τῶν μαθόντων λήθην μὲν ἐν ψυχαῖς παρέξει μνήμης ἀμελετήσια, ἅτε διὰ πλῆσιν γραφῆς ἔκωθεν ὑπ' ἄλλοτριῶν τύπων, οὐκ εὐδοθεὶς αὐτοῦς ὑπ' αὐτῶν ἀναμνησκομένους· οὐκοῦν μνήμης ἀλλ' ὑπομνήσεως φάρμακον εὐρές: etwas was dem Vergesslichen bei einer bestimmten Gelegenheit zu Hilfe kommt, nicht aber sein Gedächtniss stärkt. Vgl. ib. 275 D.

Zu bemerken ist jedoch, dass ὑπομιμήσκειν viel leichter die Schärfe seiner Bedeutung verliert, als ἀναμνησκειν. Es ist das eine Eigentümlichkeit vieler Composita mit ὑπό. 57] Aesch. Pers. 329. τοῖωνδ' ἐπαρχῶν νῦν ὑπεμνήσθην περὶ: „auf diese kam ich“, diese kamen mir ins Gedächtniss. Vgl. Xen. Cyr. 3, 3, 38. τούτων ὑπόμνησιν ἔχων, wo übrigens von § 35 an zu vergleichen ist und man das ὑπομιμήσκειν in § 36 und 37 erst versteht, wenn man in § 35 die Worte ins Auge fasst: ἐγὼ δὲ ὑμῖν μὲν παραιῶν πολὺς τιναὶς χεῖρ εἶναι ἐν τῷ τοιῷδε κἄν ἀσχυρολήμην ἄν. Denn aus ihrer Rektion, ihren Attributen u. s. w. lassen die Wörter durchaus noch nicht ihre Bedeutung erkennen, und die Lexika, welche auf Grund solcher äusserlicher Erscheinungen die Bedeutungen klassifiziren, führen nur irre. — Auch ist nicht zu verkennen, dass ὑπομιμήσκειν leicht die Nebenbedeutung einer nur beiläufigen Erwähnung annimmt, wie das ja auch im Wesen von ὑπό liegt. Vgl. 52], dann aber 54], wo die nahe Verwandtschaft beider Beziehungen zu Tage tritt.

6. Bei Homer heisst μῆμα jedes Erinnerungszeichen oder „Andenken“, jeder Gegenstand, der uns an eine Person oder einen Vorfall erinnert; so ein Gastgeschenk, Od. 21, 40.; einer der ausgetheilten Preise bei der Leichenfeier des Patroklos, Il. 23, 619. und 58] Od. 15, 126. δῶρόν τοι καὶ ἐγὼ, τέκνον φίλε, τοῦτο δίδωμι, | μῆμ' Ἑλένης χειρῶν, πολυηράτου ἐς γάμον ὄρην, | σὴ ἄλογον φορέειν. Diese ganz allgemeine Bedeutung bleibt in der Poesie; Pindar nennt z. B. seine Siegeslieder Ol. 3, 15. μῆμα τῶν Οὐλυμπία κάλλιστον ἄθλων und Isthm. 7, 63. μῆμα πυγμαχῶν. Wenn an einer einzelnen Stelle, Theogn. 112., μῆμα in der Bedeutung von μνήμη steht, so ist das eine Verwirrung des Sprachgefühls, die der F. 13, 10. erwähnten Verwechslung von γνῶμα mit γνώμη ganz gleichsteht. Dagegen hat in der Prosa μῆμα die feste Bedeutung „Grabmal“ angenommen. 59] Dem. 18, 208. καὶ πολλοῦς ἑτέρους τοῦς ἐν τοῖς δημοσίοις μνήμασι κειμένους ἀγαθοῦς ἄνδρας. 60] Dem. 57, 28. ἔτι τοῖωνν παλῶν αὐτῷ τετάρων γενομένων. ἔθαψε τούτους εἰς τὰ πατρώα μνήματα. 61] Xen. Cyr. 7, 3, 16. καὶ τὸ μῆμα ὑπερμεγέδες ἐχώσθη.

Jene umfassendere Bedeutung bleibt dagegen an μνημεῖον haften: es ist das jedes Erinnerungszeichen, auch wol gar ein Gegenstand, der uns an etwas zukünftiges erinnern soll; ganz besonders ist es jedoch das öffentliche, zur Erinnerung an eine bestimmte Person oder Tat gesetzte Denkmal, und so z. B. nicht der Grabhügel selbst, sondern die darauf angebrachte Säule, u. dgl. 62] Plat. Phaedr. 233 A. τοῖς δὲ μὴ ἐρώσω. οὐκ ἐξ ὧν ἂν εὖ πάσῃ ταῦτα εἰκὸς τὴν φίλων αὐτοῖς ποιῆσαι, ἀλλὰ ταῦτα μνημεῖα καταλειφθῆναι τῶν μελλόντων ἔσεσθαι. 63] Isocr. 5, 112. ταῦτα δὲ πράξας τὰς στήλας τὰς Ἡρακλείους καλουμένας ἐποιήσατο, τροπαίου μὲν τῶν βαρβάρων, μνημεῖον δὲ τῆς ἀρετῆς αὐτοῦ καὶ τῶν κινδύνων. 64] Plat. d. rep. 414 A. καὶ τιμὰς δοτέον καὶ ζῶντι καὶ τελευτήσαντι, τάφων τε καὶ τῶν ἄλλων μνημεῖων μέγιστα γέρα λαγγάνοντα. 65] Eur. Iph. T. 702. τύμβον δὲ χῶσον κἀπίδες μνημεῖά μοι. Xen. h. gr. 3, 2, 14. 15. (wo von hoch aufgetürmten Grabmalen die Rede ist).

Μνημόσυνον hat die umfassende Bedeutung von μνημεῖον, wird aber kein fester Ausdruck für öffentliche Denkmäler, sondern bezeichnet da jeden Gegenstand, der in irgend einer Weise an eine Person erinnert, so z. B. ohne Zweifel Gebäude welche diese aufgeführt hat. 66] Hdt. 7, 226. ταῦτα μὲν καὶ ἄλλα τοιοῦτότροπα ἐπεὰ φάσι Διηέκτα τὸν Λακεδαιμόνιον λιπέσθαι μνημόσυνα. 67] Hdt. 2, 135. ἐπεθύμησε γὰρ Ῥοδῶπις μνημῆιον ἐωντῆς ἐν τῇ

Ἑλλάδι καταλιπέσθαι, πόλημα ποιησάμενη τοῦτο . . ἀναθεῖναι ἐς Δελφοὺς μνημόσυνον ἐουτής. (Der erste Ausdruck ist also auch für solche Gaben die in Heiligthümern ausgestellt werden ein fester Ausdruck; μνημόσυνον ganz allgemein: Erinnerungszeichen.) 68] Thuc. 5, 11. καὶ τὸ λοιπὸν οἱ Ἀμφιπολίται, περιέρξαντες αὐτοῦ τὸ μνημεῖον, ὡς ἦρωί τε ἐντέμνονσι καὶ τιμὰς δεδώκασι ἀγῶνας . . καταβαλόντες τὰ Ἀγνώμεια οἰκοδομήματα καὶ ἀφανίσαντες εἰ τι μνημόσυνόν που ἐμελλεν αὐτοῦ τῆς οἰκήσεως περιεσεῖσθαι.

Ὑπόμνημα, ebenfalls Alles wodurch wir woran erinnert werden, unterscheidet sich so, dass es eigentlich nicht die Sache selbst als Denkmal an und für sich bezeichnet, sondern nur, in so fern sie an etwas bestimmtes erinnert. So sind die öffentlichen Denkmäler überhaupt μνημεῖα, sie erscheinen uns aber als ὑπομνήματα an bestimmte Ereignisse. Ein Buch ist das μνημεῖον das ein Schriftsteller von sich hinterlässt; darin aber kann manches für bestimmte Leser ein ὑπόμνημα ihres Verhältnisses zu dem Verfasser sein. Deshalb sind alle Aufzeichnungen womit man sich etwas bestimmtes ins Gedächtniss rufen will, ὑπομνήματα, z. B. die Notizen in den Rechnungsbüchern; und ebenso wären unsere Geburts- und Sterbelisten als ὑπομνήματα der betreffenden Behörden zu bezeichnen. Ebenso sind bildliche Darstellungen in der athenischen ποικίλη στοά wohl ὑπομνήματα an die Taten der Platöer; aber die Stoa selbst war nicht ein für sie errichtetes μνημεῖον. Das Wort hat also in gewisser Beziehung einen relativen Begriff, der selten zu verkennen ist; die Beziehungen des Stammverbuns schweben dabei klar vor. 69] Aeschin. 3, 186. πάντων γὰρ ὑμῖν τῶν καλῶν ἔργων τὰ ὑπομνήματα ἐν τῇ ἀγορᾷ ἀνάκειται. Isocr. 4, 156. Lycurg. 126. 70] id. 127. ὑπομνήματα δ' ἔχετε καὶ παραδείγματα τῆς ἐκείνων τιμωρίας τὰ ἐν τοῖς περὶ τῶν ἀδικούντων ψηφίσμασιν ἀρισμένα. 71] Dem. 59, 94. καὶ ἔτι καὶ νῦν τῆς ἀνδραγαθίας αὐτῶν ὑπομνήματα ἢ ἐν τῇ ποικίλῃ στοᾷ γραφῇ δεδήλωκεν. 72] Dem. 49, 5. θαυμάσι δὲ μηδεὶς ὑμῶν εἰ ἀκριβῶς ἴσμεν· οἱ γὰρ τραπέζῃται εἰώθασιν ὑπομνήματα γράφεσθαι ὧν τε διδάσκει χρημάτων, καὶ εἰς ὃ τι. Vgl. Plat. Polit. 295 D. epin. 980 D. Theaet. 143 A. Phaedr. 276 D.

- 1) Δοκεῖν. δόξα. δόκησις. δόκημα. δοκή. δοκῶ. — δοῦσασθαι. εὐκένει.
- 2) φαίνεσθαι. φάσμα. — εἶδεσθαι.

1. Will man annehmen, dass φαίνεται bedeutet „es tritt zu Tage“ und von dem ausgesagt werde, was durch den äusseren Anschein richtig offenbart werde; dass dagegen δοκεῖ bedeutet „es scheint“, und bei diesem Worte der Anschein der Wirklichkeit entgegengesetzt werde: so lassen sich für diese Ansicht eine grosse Anzahl Belege finden, z. B. 1] Aesch. Sept. 592. οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλει. 2] Theophr. e. pl. 5, 1, 2. περὶ δὲ τῶν παρὰ φύσιν καὶ ὅσα πρὸς τὸ περιττὸν ἦκει νῦν λεπτέον, καὶ πρῶτον μὲν ὑπὲρ τῶν παρὰ φύσιν ἢ ὄντων ἢ δοκούντων. 3] Dem. 21, 149. ἢ μὲν γὰρ ὡς ἀληθῶς μήτηρ, ἢ τεκοῦσα αὐτόν, πλείστον πάντων ἀνθρώπων εἶχε νοῦν, ἢ δὲ δοκοῦσα καὶ ὑποβαλομένη πασῶν ἦν ἀνοητοτάτη ἀνθρώπων. 4] ib. 217. κελῶν ἀνθρώπων καὶ δοκούντων καὶ ὄντων βλαίων καὶ ὑβριστῶν. — 5] Xen. oec. 10, 9. καὶ ἐμὲ μὲντοι ἠρώτα, εἰ τι ἔχοιμι συμβουλεύσει ὡς ἂν τῷ ὄντι καλῇ φαίνοιτο, ἀλλὰ μὴ μόνον δοκοίη. 6] Aesch. Prom. 613. ὦ κοινὸν ὠφέλημα θνητοῖσιν φανείς, | εὐχόμενος Προμηθεῦ, τοῦ δίκην πάσχεις τάδε; — Aber auch für die umgekehrte Bedeutung würden zahlreiche Stellen bei beiden Verben zeugen. 7] Xen. hipp. 5, 2. χροῖ δὲ μηχανητικὸν εἶναι καὶ τοῦ πολλοὺς μὲν φαίνεσθαι τοὺς ὀλίγους ἰσχύειν, πάλιν δ' ὀλίγους τοὺς πολλοὺς, καὶ τοῦ δοκεῖν παρόντα μὲν ἀπεινῶν, ὡς auch φαίνεσθαι in der oben für δοκεῖν angenommenen Bedeutung steht. Ebenso 8] ib. 5, 10. ὁπότε γε καὶ οἱ παῖδες ὅταν κἀλῶσι ποσίνδα, δύνανται ἀπατᾶν προέχοντες ὥστε ὀλίγους τ' ἔχοντες πολλοὺς δοκεῖν ἔχειν, καὶ πολλοὺς προέχοντες ὀλίγους φαίνεσθαι ἔχειν. 9] Dem. 21, 218. ἀλλ' ἐὰν μὲν κολάσῃτε, δόξετε σάφρονες εἶναι καὶ καλοὶ κάγαθοὶ καὶ μισοπόνηροι, ἂν δ' ἀφήτε, ἄλλον τινὸς ἠτησῆσθαι. 10] Poseidipp. com., Athen. 9, 20. ξεναγὸς οἴτος, ὅστις ἂν θάρακ' ἔχη | φολυδιῶτον ἢ θράκοντα σεσιδηρωμένον, | ἐφάνη

Βοιάρως, ἐν τῷ γῆ δ' ἐστὶν λαγώς. 11] Sotades com., Athen. 9, 5. πικροφίς εἶναι φαίνομαι τῷ Κρωβύλῳ | τοῦτον μασάται, παρανατ-
εσθεῖ δ' ἐμέ.

2. Der Unterschied in der Bedeutung der beiden Wörter ist jedoch ein ganz anderer. φαίνεσθαι geht auf die wirkliche äussere Erscheinung, die allerdings im allgemeinen dem wahren Verhältnisse entspricht; aber dabei ist eine Täuschung keineswegs ausgeschlossen. Gegenstände in der Ferne φαίνονται kleiner als sie in der Tat sind; von gewissen Seiten oder in bestimmter Stellung dem Tageslichte gegenüber angesehen φαίνεται der Schillerfalter blau; doch ist er eigentlich dunkelbraun. — δοκεῖν geht auf das subjektive Urteil. Wenn dieses in Widerspruch mit der Wirklichkeit steht, so ist es ja allerdings ein falsches; aber es kann gegenüber dem äusseren Anscheine auch ein richtiges sein. Jene Bäume in der Ferne, die ganz klein zu sein φαίνονται, können nach meinem Urteile als gross gelten, δοκεῖν; so ist es ganz wohl möglich, dass gerade in dem δοκεῖν die grössere Wahrheit liegt.

Die Bedeutungen der beiden Verben entwickeln sich ganz naturgemäss. Denn φαίνεσθαι wird eigentlich von dem Hervortreten der Lichterscheinungen gebraucht, von den Gestirnen, dem Morgenrote (das häufige ἥμος δ' ἠριγένεια φάνη βοδοδακτυλος Ἥως bei Homer) und dem Tagesanbruche; so etwa auch noch 12] Xen. h. gr. 4, 3, 10. ὄντος δ' αὐτοῦ ἐπὶ τῇ ἐμβολῇ ὁ ἥμιος μηροειδῆς ἔδοξε φανῆναι „es schien, dass die Sonne in mondformiger Gestalt hervortrat“. Und so denn von allen Gegenständen, wie sie sich äusserlich und sinnlich wirklich offenbaren, ohne dass diese Offenbarung als eine wahre in jedem Falle anerkannt wäre. Daher ist die Zusammenstellung δοκεῖ φαίνεσθαι keine pleonastische, hat aber in den einzelnen Fällen einen verschiedenen Wert, da φαίνεσθαι entweder in der ursprünglichen Bedeutung stehen kann, oder in einer mehr abgeleiteten; δοκεῖ hat dem gegenüber in jedem Falle die subjektive Bedeutung, indem es auf das Urteil des Schauenden geht. 13] Theophr. c. pl. 6, 8, 3. (vom Oel in den Oliven). ἐνδέχεσθαι δὲ δοκεῖ καὶ φαίνεσθαι πλείον δια τὸ ὑδατῶδες καὶ τὴν ἀμόρην· ἐπεὶ ὅτι γε ἔχουσι τὸ ἔλαιον πρὸ τοῦ μελανθῆναι φανερόν καὶ ὅτι καθαρώτερον καὶ λευκότερον („Es scheint auch vorzukommen, dass es wegen der Beimischung anderer Substanzen in grösserer Fülle erscheint“ = sich offenbart als eine grössere Menge, die es doch in der Tat nicht ist). 14] Xen. comm. 3, 1, 4. οὐ δοκεῖ ὑμῖν, ὥσπερ Ὀμηρος τὸν Ἀγαμέμνονα γεραρόν εἶρη

εἶναι, οὕτω καὶ ὁδε στρατηγεῖν μαθὼν γεραρώτερος φαίνεσθαι; („Seid ihr nicht auch der Ansicht, dass ein Feldherr, welcher wissenschaftlich tüchtig ist, in einem besseren Lichte erscheine?“) Vgl. ib. 2, 1, 22. Plat. d. rep. 381 E. Und so erklären sich die Stellen 7] und 8] ganz von selbst.

Δοκεῖν „scheinen“ ist der Bedeutung nach eine Art Passiv zu δοκεῖν „glauben“, und bei der Verbindung δοκῶ μοι fällt die Entscheidung schwer, welche der beiden Bedeutungen anzunehmen sei. Wir haben denselben Fall bei unserm Verbum „heissen“, wie diese zwei Sätze, mit einander verglichen, zeigen: „Seine Feinde hiessen Sokrates einen Sophisten“; „Sokrates hiess bei seinen Feinden der Sophist“. — Die volle Bedeutung von δοκεῖν erkennen wir am besten aus einigen schwierigen Fällen. 15] Ar. ran. 104. ἮΡ. σὲ δὲ ταῦτ' ἀρέσκει; Αἰ. μᾶλλον πλείν ἢ φαίνομαι. ἮΡ. ἢ μὴν κόβαλά γ' ἐστίν, ὡς καὶ σοὶ δοκεῖ. Kock erklärt: „wie auch dir die Sache bei ruhiger Ueberlegung erscheinen muss“. Aber wie soll das in den schlichten Worten liegen? Es ist nichts anderes, als was dasteht: „wie auch dir es scheint“, „wie du ebenfalls denkst“: denn was du sagst, meinst du ja gar nicht so. Und wenn man die vorhergegangenen Lobeserhebungen des Herakles liest, so erkennt man bei jedem Worte, dass es nicht ernst gemeint ist, dass alles eine offensichtliche Ironie ist. Darin ist Aristophanes' Meister! — 16] Dem. 20, 14. φημι τοίνυν ἐγὼ κάλλιον εἶναι τοῦτον ἀκολουθεῖσαι περὶ τοῦ λύσαι τὸν νόμον ἢ ὑμᾶς τοῦτω περὶ τοῦ θέσθαι, καὶ λυσιτέστερον εἶναι καὶ ὑμῖν καὶ τοῦτω, τὴν πόλιν πεπευμέναι Λεπτίνην ὁμοίον αὐτῇ γενέσθαι δοκεῖν, ἢ αὐτὴν ὑπὸ τούτου πεπευ-
σθαι ὁμοίαν εἶναι τοῦτω. Hierzu Westermann: „Eine vollständige Bekehrung des Leptines präntirt der Redner nicht, es ist für die gute Sache im vorliegenden Falle ausreichend, wenn nur der Schein gerettet wird“. Die Sache liegt ganz anders. Mit φαίνεσθαι würde der Sinn sein: „Es ist besser, es werde offenbar, dass L. der Bürgerschaft nachgebe, nicht, dass diese ihm folge“; hier, mit δοκεῖν: „Es ist besser, wenn die Leute erkennen, dass Leptines sich auch unterordnet, wenn das Urteil welches sie fällen dahin gehen wird, der Staat lasse sich nicht von einem einzelnen Menschen ins Schlepptau nehmen“. So hält δοκεῖν durchaus seinen vollen Sinn fest und was Demosthenes sagt gewinnt zugleich bedeutend an Inhalt. Diese Auffassung wird zugleich bestätigt durch das was folgt. 17] ib. 16. τὸ τε γὰρ μὴ μετ' ἀσχίνης ὡς κολακεύοντα λαμβάνειν, ἀλλ' ἐν ἰσηγορίᾳ δοκοῦντ' ἄξιόν τινος εἶναι τιμᾶσθαι τῶν καλῶν ἐστὶ, τὸ δ' ὑπὸ τῶν ὁμοίων ἐκόντων θαυμάζεσθαι

τοῦ παρὰ τοῦ δεσπότου λαμβάνειν ὅτι οὐν κρείττον εἶναι δοκεῖ. Man sieht, dass hierzu die Westermannsche Erklärung durchaus nicht mehr passt. Denn Dem. will doch nicht den blossen Schein loben, sondern sicher das Urteil, welches man bei Anderen findet. Vgl. ib. 20, 25. — 18] Aeschin. 1, 36. τῶν μὲν οὖν νόμων ἀκηκόατε, ὦ Ἀθηναῖοι, καὶ εὖ οἶδ' ὅτι δοκοῦσιν ὑμῖν καλῶς ἔχειν. Mit φαίνονται würde durchaus kein wahrhafterer Anschein bezeichnet sein; hier ist aber von einem sicheren und wahren Urteil die Rede. — 19] Aeschin. 1, 77. οὐδέτι δῆπου φαίνεται μόνον ἡταιρηκός, ἀλλὰ καὶ . . . πεπορευμένος· ὁ γὰρ εἰκὴ τοῦτο καὶ πρὸς πολλοὺς πράττων καὶ μισθοῦ ἀντὶ μοι τοῦτω δοκεῖ ἔνοχος εἶναι („stellt sich heraus als“; „ist nach meiner festen Ueberzeugung“). 20] Dem. 48, 56. Ὀλυμπιόδωρος μὲν τολῆνν ἐστὶν ἀνδραποπος οὐ μόνον ἄδικος, ἀλλὰ καὶ μελαγχολᾶν δοκῶν ἅπασι τοῖς οἰκείοις, „nach dem Urteile . . .“ — 21] Philippides, Stob. fl. 18, 21. οὐκ ἔστιν „ἐμεθύσθην, πάτερ“ λέγοντα καὶ | „ἡμαρτον“ ὡς τὸ πρόσθε συγκνώμης τοχεῖν. | ὁ γὰρ εἰς τὸν ἀσθενῆ βλεῖ τι, Πάμφιλε, | ποιῶν ὑβρίσειν, οὐχ ἁμαρτάνειν δοκεῖ („über den urteilt man“; dies ist zwar ein subjektives, aber durchaus ein richtiges Urteil).

Daher geht δοκεῖ so häufig in die Bedeutung des lat. placet über (placuit senatui u. dgl.) und entspricht dann dem persönlichen γινώσκειν. — In den Fällen, wo δοκεῖν der Anwendung nach gleich προσποιεῖσθαι ist, ist es ein schlichter Ausdruck, der weniger sagt, als man von selbst dabei denkt. Auch wir können uns ähnlich ausdrücken: „Du scheinst gar nicht zu wissen, was du mir schuldig bist“, was man zu jemandem sagt, der es an der nötigen Achtung u. dgl. fehlen lässt. Will man sich hierbei etwas bestimmtes denken, so ist es eher: „Du stellst dich ja, als ob . . .“, als „Nach meinem Urteil weisst du nicht . . .“ 22] Hdt. 1, 10. μαθοῦσα δὲ τὸ ποιηθὲν ἐκ τοῦ ἀνδρὸς οὕτε ἀνέβωσεν ἀσχυρθεῖσα, οὔτε ἔδοξε μαθεῖν, ἐν νόῳ ἔχουσα τίσεσθαι τὸν Κανδαλίεα. Plat. Euth. 5 C. Xen. h. gr. 4, 5, 6. Ar. eq. 1146. Eur. Hipp. 463.

3. Ἐοικέναι heisst eigentlich „ähnlich sein“, „gleichens“; der etymologische Zusammenhang mit εἰκῶν „Bild“ ist augenscheinlich. In dieser Bedeutung kann es auch im Infinitive neben δοκεῖ auftreten; 23] Xen. an. 5, 8, 10. ἔδοξας γὰρ μοι εἰδόντι εοικέναι ὅτι ἔση. Vgl. id. comm. 1, 4, 6., wo jetzt richtig ἔργοις, früher das unmögliche ἔργον gelesen wurde. Wie leicht aber die Bedeutung „gleichens“ in die andere „scheinen“ übergeht zeigt 24] Xen. cony. 6, 9. ἀλλ' ὅμως . . . σὺ αὐτὸν μὴ εἰκάσεις, ἵνα μὴ καὶ σὺ λοιδοροῦμένῳ εοικῆς „damit du nicht einem schmähenden gleichest“ = als

ein solcher erscheinest, ein solcher zu sein scheinest. Verstanden würde auch bei uns ein Satz werden wie „er gleicht durstig zu sein“. Offenbar könnte damit die äussere Erscheinung nicht so deutlich und absolut als etwas wirklich vorhandenes hingestellt werden, als mit φαίνεσθαι: denn εοικέναι „gleichens“ deutet doch immer darauf hin, dass zwei Gegenstände gegen einander gehalten werden und folglich ein wirkliches Urteil abgegeben wird. Deshalb zeigt sich das Wort dem Sinne nach näher mit δοκεῖν verwandt, und so kann es wie dieses (vgl. 12—14]) dem φαίνεσθαι entgegengestellt werden. 25] Menand., Stob. fl. 53, 3. εὐλοιδόρητον, ὡς εοικε, φαίνεται | τὸ τοῦ στρατιώτου σῆμα καὶ τὸ τοῦ ξένου. 26] Apollod. com., Stob. fl. 99, 26. τοῖς γὰρ μερῶν ἀνδρῶν τε καὶ λυγνομένοις | ἅπανα νύξ εοικε φαίνεσθαι μακρὰ. Wir können dies nur sehr unbeholfen ausdrücken: „jede Nacht scheint ihnen als ein lange zu erscheinen“. — Aber dieses Urteil ist kein subjektives, in keinem Falle ein vorgefasstes, und wir nennen ja eben diejenigen Urteile, die erst aus dem Vergleiche der Tatsachen gewonnen werden, objektive. Folglich vermittelt εοικέναι die Bedeutungen von δοκεῖν und φαίνεσθαι mit einander. Weder drückt es wie φαίνεσθαι die äussere Erscheinung im Gegensatz zu dem eigentlichen Wesen der Dinge aus, noch kann es wie δοκεῖν unser Urteil und Erkennen jemals als im Gegensatz zur Wahrheit befindlich darstellen. Wir treffen also bei εοικέναι nicht die scharfen Gegensätze die wir in 1—5] und 7—8] fanden. Daher hat εοικέναι auch nie den transitiven Sinn von δοκεῖν, „glauben“; und das unpersönliche εοικε, weit entfernt davon, den Sinn von placet anzunehmen, bei welchem δοκεῖ seine Subjektivität in das hellste Licht stellt, behält vielmehr durchaus den ursprünglichen Sinn, „gleichens“, „ist ähnlich“. Die Beziehung auf das vergleichende Urteil ist freilich auch nur zärt, aber man kann doch gewöhnlich, wo das Wort gebraucht ist, heraus fühlen, dass von einem Erwägen der Umstände die Rede ist. Die vollste Berechtigung gewinnt das Wort, wo es mit beiden anderen Synonymen zusammen vorkommt, und man erkennt, wie nur mit ihm weder einseitig die wirkliche Erscheinung, noch das subjektive Urteil ausgedrückt wird. 27] Soph. Aj. 1239. μικροὺς εοιγμέν τῶν Ἀχιλλείων ὄπλων | ἀγῶνας Ἀργελοῖσι κηρῶσαι τότε, | εἰ πανταχοῦ φανούμεθ' ἐκ Τενέρον κακοί. Hier würde weder δοκεῖν, noch φαίνεσθαι passen. Aesch. Prom. 971. 984. 1007. Ag. 1093. 1161. Oed. R. 744. Eur. Cycl. 99. Iph. A. 848. Ar. Plut. 826. Xen. h. gr. 6, 3, 8. Man wird in

diesen Stellen meistens ein Abnehmen aus den Umständen erkennen. 28] Plat. Phaedr. 261 D. οὐκοῦν ὁ τέχνη τοῦτο δεῶν ποιήσει φανῆσαι τὸ αὐτὸ τοῖς αὐτοῖς τότε μὲν δίκαιον, ὅταν δὲ βούληται, ἄδικον; — καὶ ἐν δημηγορίᾳ δὴ τῇ πόλει δοκεῖν τὰ αὐτὰ τότε μὲν ἀγαθὰ, τότε δ' αὖ τὰναντία; — τὸν οὖν Ἑλεατίνου Παλαμίδην ἀφροντα οὐκ ἴσμεν τέχνη, ὥστε φαίνεσθαι τοῖς ἀκούουσι τὰ αὐτὰ ὁμοία καὶ ἀνύμοια . . .; — οὐκ ἔρα μόνον περὶ δικαστήριά τέ ἐστιν ἢ ἀντιλογικῆ καὶ περὶ δημηγορίαν, ἀλλ', ὥς ἔοικε, περὶ πάντα τὰ λεγόμενα μὴ τις τέχνη κτλ. Die Wahl des Ausdruckes ist hier vollkommen korrekt. Bei φαίνεσθαι in beiden Fällen von Darstellung, die ein wirkliches aber der Wahrheit nicht entsprechendes Bild gewähren; δοκεῖν von dem sich bildenden subjektiven Urteil der Menge; mit εἰσκή werden objektive Schlussfolgerungen angefügt. — 29] Plat. Phaed. 102 E. εἴοικα καὶ ξυγγραφικῶς εἶρείν, ἀλλ' οὖν ἔχει γέ που ὡς λέγω. λέγω δὲ τοῦδ' ἐνεκα, βουλόμενος δόξαί σοι ὅπερ ἐμοί. ἐμοί γάρ φαίνεται οὐ μόνον αὐτὸ τὸ μέγεθος οὐδέποτε ἰδέειν ἅμα μέγα καὶ μικρὸν εἶναι κτλ.

Die Stelle 30] Soph. Phil. 317. εἴοικα γὰρ τοῖς ἀφικόμενοις ἴσα | ξένους ἐποικτελεῖν σε, Πολαντος τέκνον wird von Schneidewin durchaus richtig erklärt; der Ausdruck ist absichtlich dunkel und lässt verschiedene Deutungen zu.

4. Von den beiden Homerischen Verben entspricht δόαα-σθαι dem attischen δοκεῖν. 31] Il. 23, 339. ἐν νύσῃ δὲ τοῖς ἴπποις ἀριστέρος ἔγχετο φηθήτω, | ὡς ἂν τοῖς πλήμνη γέ δαῖσεται ἀφρον ἰδέσθαι | κῆλον ποιητοῖο. Dann in einem öfter vorkommenden Verse, z. B. 32] Od. 15, 204. ὠδε δὲ φοι φρονέοντι δαῖσεται κέρδιον εἶναι, wozu Ameis richtig bemerkt: „es deuchte ihm, wann sich jemand in einer Sache entscheidet, die durch keine Ueberlegung bis zur Sicherheit gebracht werden kann“. In der ähnlichen „Formel“, z. B. 33] Od. 9, 318: ἦδε δὲ μοι κατὰ θυμὸν ἀρόστη φαίνετο. βουλή soll dagegen φαίνετο nach demselben den festen und sichern Entschluss bezeichnen. Hierin liegt ebenfalls Wahrheit, nur dass φαίνετο es allein nicht macht, sondern βουλή: dieser Rat erschien ihm als der beste.

Εἶδεσθαι entspricht ziemlich genau dem φαίνεσθαι. 34] Il. 8, 559. ὡς δ' ὅτ' ἐν οὐρανῷ ἄστρο φαινῆν ἄμφι σελήνην | φαίνετ' ἀριπρεπέα, ὅτε τ' ἐπλετο νήμεος αἰθήρ. | . . . πάντα δὲ τ' εἴδεται ἄστρο. 35] Il. 13, 98. νῦν δὴ εἶδεται ἡμᾶς ὑπὸ Τρῶεσσι δαμῆναι. Doch neigt es mehr in die subjektive Bedeutung über, wie aus der Grundbedeutung „gesehen werden“ schon zu vermuten ist: denn dies ist vom Standpunkt des Schauenden aus

gesagt. 36] Il. 1, 228. οὔτε λόγονδ' εἶναι οὐδ' ἀριστήεσσιν Ἀχαιῶν | ἑλληκας θυμῷ. τὸ δὲ τοῖς κῆρ εἶδεται εἶναι. Und so öfter. Daher auch einmal dieselbe Litotes wie bei δοκεῖν in 22]. 37] Od. 8, 283. αὐτὰρ ἐπειδὴ πάντα δόλον περὶ δέμνια χεῖεν, | εἶσατ' Ἰμεν ἐς Ἀθήκων.

5. Δόξα ist der der Wahrheit und Wirklichkeit entgegengesetzte Schein. 38] Xen. Cyr. 6, 3, 30. ἐπόμενα γὰρ τῶντα πάντα καὶ πλήθους δόξαν παρέχει καὶ ἐνδοξεύειν ἡμῶν ἐξούσια ἐσται. 39] Eur. Rhes. 780. καὶ μοι καθ' ὕπνον δόξα τις παρόσταται. | ἦππους γὰρ ἄς ἔδραμα κἀδιφορηλάτου | Πήσῃ παρστώς, εἶδον, ὡς ὄναρ δοκῶν. Die Bedeutung im zweiten Beispiele entwickelt sich daraus, dass δοκεῖν, ganz seinem Wesen entsprechend, von den subjektiven Vorstellungen unserer Phantasie gebraucht wird, z. B. 40] Eur. Iph. A. 44. ἔδοξ' ἐν ὕπνῳ τῆσδ' ἀπαλλαγθεῖσα γῆς | οἱκεῖν ἐν Ἀργεῖ („es kam mir vor“). Vgl. id. Or. 407. Aber für diese Bedeutung „Erscheinung der Phantasie“, ist für diese Bedeutung „Erscheinung der Phantasie“, ist für diese Bedeutung Ausdruck, der auch von Gespenstern, Traumbildern u. s. w. in Anwendung ist. Dieses Wort hält an zwei Stellen auch die erste Bedeutung von φαίνεσθαι fest: Soph. Tr. 508., wo φάσμα ταύρου genau dieselbe Art von Umschreibung ist wie das vorhergehende σθένος ποταμοῦ, und ähnlich ib. 538. Man darf dort also nicht zu künstlichen Erklärungen sich wenden. — δόξα aber ist ein mehrdeutiges Wort; denn einerseits gehört es auch zu dem transitiven δοκεῖν: „Meinung“, wofür vgl. F. 17.; und andererseits hatte sich sein Begriff erweitert zu dem der öffentlichen Meinung (vgl. das Verhältniss von φήμη zu φάναι), so dass es in dieser Beziehung ein Synonymon zu κλέος ist. Daher stellte sich das Bedürfniss zu Neubildungen ein. δόκησις hält die Bedeutung „Schein“ oder „Trugbild“ eben so wenig ausschliesslich fest und teilt vielmehr alle drei Beziehungen von δόξα, wie folgende Stellen schon zeigen. 41] Eur. Hel. 36. δίδασι δ' οὐκ ἔμ', ἀλλ' ὁμοιώσασ' ἐμοί | εἶδωλον ἔμπνοον οὐρανοῦ ξυφθεῖσθ' ἄπο, | Πριάμου τραάννου παιδί. καὶ δοκεῖ μ' ἔχειν | κενὴν δόκησιν, οὐκ ἔχων (Trugbild). 42] Thuc. 2, 35. χαλεπὸν γάρ τὸ μετακλῶς εἰπεῖν, ἐν ᾧ μόλις καὶ ἡ δόκησις τῆς ἀληθείας βεβαιούται (der Glaube an die Wahrheit). 43] id. 4, 18. ἦν ἔρα μὴ πειθόμενοι σφαλίητε, ἅ πολλὰ ἐνδέχεται, νομισθῆναι τόχῃ καὶ τὰ νῦν προχωρησάντα κρατήσασιν, ἐξὸν ἀνδυνῶν δόκησιν ἰσχύος καὶ ξυνέσεως ἐς τὸ ἔπειτα κατακλιεῖν (ziemlich = Ruhm). Auch δόκημα leidet an Unbestimmtheit und ist wenigstens bei Eur. Herc. fur. 771. die Meinung, sonst der „Schein“ oder das „Scheinbild“. Daher ver-

suchen Dichter durch neue Bildungen den Begriff besser zu fixiren: Aischylos Ag. 421. durch *δόκη* (*δοκή*), Euripides in El. 747 durch *δοκῶ*, Wörter, welche zum Unterschiede von *φάντασμα* Erscheinungen und Traumbilder bedeuten, wie sie aus dem Sinnen und Denken des Menschen erwachsen oder zu erwachsen scheinen. *φάσμα* dagegen geht auf Erscheinungen, in so fern sie an unsere Sinne von aussen herantreten und deshalb auch auf Gespenster, die nicht jedem als Ausgeburten unserer Gedanken galten oder noch gegenwärtig gelten.

- 1) *ἴσως*.
- 2) *τάχα*. — *τυχόν*.

1. Uns stehen drei Adverbien zur Verfügung, welche sich auf ein schwankendes oder unsicheres Urteil beziehen: *wahrscheinlich*, *vielleicht* und *leicht*. Das erstere geht auf die Evidenz oder Augenscheinlichkeit, die für unsere Ueberzeugung existirt, indem wir entweder selbst mit unsern Sinnen geprüft haben, oder inneren bestimmten Kriterien folgen: „Nach den neuesten Forschungen befindet sich die Sonne wahrscheinlich in einem flüssigen Zustande“. Mit dem zweiten Worte bezeichnen wir eine geringere Evidenz, die entgegenstehende Ansichten bereitwillig als möglich zugesteht; man entscheidet sich damit immer noch zweifelnd und die Sache als unsicher betrachtend, für eine einzelne Auffassung, die in einer Reihe gleichberechtigter uns den Vorzug zu verdienen scheint. „Vielleicht kreisen um die meisten Fixsterne Planeten, die uns jedoch wegen der grossen Entfernung unsichtbar bleiben.“ Mit dem dritten Worte, aber nur, wenn es Tiefton hat, wird weniger ein Urteil ausgesprochen, als eine blosser Annahme für einen bestimmten Fall gemacht oder eine Erwartung offenbart. „Sieh um dich: es kann im Grase leicht eine Schlange sein.“ Mit Hochton entspricht die Bedeutung eher dem griechischen *ἰσχυρῶς*, *εὐμαρῶς*, *προσχετῶς* u. dgl. Aehnliche Bedeutung zeigen auch *sicher* und *gewiss*, mit Tiefton und schwachem Ictus, während sie mit Hochton und starkem Ictus fast die umgekehrte Bedeutung haben, z. B. „Du bist gewiss in Berlin gewesen“ = *fortasse*; dagegen, wenn man gewiss einsetzt: *certe*. — *ἴσως* entspricht den ersten beiden Wörtern, *τάχα* und *τυχόν* dem dritten.

2. *ἴσως* ist also ein Ausdruck für ein logisches Urteil und je nach der Bestimmtheit welches dieses hat bald mit „wahrscheinlich“, bald mit „vielleicht“ zu übersetzen. Vgl. über das aus derselben Vorstellung entwickelte *ἐοικέναι* F. 15, 3. Als ein solcher logischer Begriff steht es dem *ὄντως* gegenüber,

1] Plat. leg. 965 C. οὐκ ἴσως, ἀλλ' ὄντως ἔστι σαφεστέρα μέθοδος ἀνθρώπων οὐδενί. Das Urteil kann sich so gut auf moralische Verhältnisse erstrecken, als auf andere, ist aber nie ein bestimmtes; wo es als solches erscheint, da spricht jemand zwar etwas als seine eigene feste Ueberzeugung aus, will aber einem Anderen zu denken geben. Wir gebrauchen unser „vielleicht“ gerade ebenso: „O, du wirst es vielleicht noch bitter bereuen.“ 2] Plat. Phaedr. 233. E. ἀλλ' ἴσως προσήκει οὐ τοῖς σφόδρα δεομένοις χαρίζεσθαι, ἀλλὰ τοῖς μάλιστα ἀποδοῦναι χάριν δυναμένοις. 3] Soph. Oed. R. 661. κεινοῖς δ' ἴσως κεί δειν' ἐπερρώσθη λέγειν | τῆς σῆς ἀγωγῆς, οἷδ' ἐγώ, φανήσεται | μικρὸν τὸ δεῦρο πέλαγος οὐδὲ πλώσιμον. Aehnlich ist der emphatische Gebrauch, wo eine Befürchtung oder sichere Erwartung ausgesprochen wird. 4] Ar. nub. 1320: ἴσως δ' ἴσως βουλήσεται κάψωνον αὐτὸν εἶναι. 5] Dem. 3, 38. ἐὰν οὖν ἀλλὰ νῦν γ' ἐν ἀπαλλαγέντες τούτων τῶν ἐθῶν ἐθελήσῃτε στρατεύεσθαι τε καὶ πράττειν ἀξίως ὑμῶν αὐτῶν, . . . ἴσως ἂν, ἴσως . . . τέλειόν τι καὶ μέγα κησάσθε ἀγαθὸν καὶ τῶν τοιούτων λημμάτων ἀπαλλαγέητε. In diesem Beispiel zeigt sich auch bereits ziemlich deutlich, wie das ἴσως aus der Betrachtung der Umstände erwächst; ein solches Abschätzen wird noch deutlicher, wo eine ungefähre Zahlangabe damit gemacht wird. Wir vergleichen hierfür zwei Beispiele und zwei andere, in deren einem eine leise ironische Beziehung in dem Worte liegt, wie zuweilen bei unserem „wahrscheinlich“. 6] Ar. Plut. 1058. NE. βούλει διὰ χρόνον πρὸς με παῖσαι; FP. ποῖ, τάλαν; | NE. αὐτοῦ, λαβοῦσα κάρινα. FP. παιδιὰν τίνα; | NE. πόσους ἔχεις ὄδοντας. FP. ἀλλὰ γινώσκωμαι | κάγωγ'. ἔχει γὰρ τρεῖς ἴσως ἢ τέτταρας. 7] Dem. 36, 38. ἐτῶν ἴσως εἴκοσι. 8] Soph. O. R. 1078. κεί μικρὸν ἔστιν σπέρι' ἰδεῖν βουλήσομαι | αὐτῆ δ' ἴσως φρονεῖ γὰρ ὡς γυνὴ μέγα, | τὴν δυσγένειαν τὴν ἐμὴν ἀσχύνεται. 9] Plat. Crit. 53. D. (Von Thessalien) ἐκεῖ γὰρ δὴ πλειοψηφία ἀταξία καὶ ἀκολασία, καὶ ἴσως ἂν ἠδέως σου ἀκούοιεν ὡς γελῶν ἐν τοῦ δεσμοτηρίου ἀπεδίδρασκες.

3. Τάχα, eigentlich „schnell“, „bald“ und in dieser Bedeutung bei Homer ausschliesslich, scheint zunächst auf eine aus einer Sache zu erwartende Folge Bezug gehabt zu haben. 10] Aesch. Prom. 312. εἰ δ' ἄδε τραχέες καὶ τεθηγμένους λόγους | δέψαι, τάχ' ἂν σοῦ καὶ μικρὸν ἀνωτέρω | θακῶν κλύοι Ζεὺς. 11] Soph. Oed. R. 189. ὅστις γὰρ ἦν ἐκείνῳ δ' κτανόν; τάχ' ἂν | κάμ' ἂν τοιαύτη χειρὶ τιμωρεῖν θέλοι. 12] Thuc. 1, 77. ὑμεῖς γ' ἂν οὖν εἰ καθελόντες ἡμᾶς ἄρξαιτε, τάχα ἂν τὴν εὐνοίαν ἦν διὰ τὸ ἡμέτερον δέος εὐλήφατε μεταβάλοιτε, εἴπερ οἶα καὶ τότε πρὸς τὸν Μῆδον

δι' ὄλιγον ἠρησάμενοι ὑπεδέξατε, ὁμοῖα καὶ νῦν γινώσεσθε. Es ist in diesen Fällen ja auch besonders zu beachten, dass der Potentialis dabei steht. So in 10]: „Wenn du so gottlose Reden führst, da möchte bald (oder leicht) wol Zeus . . .“. Ein ganz ähnlicher Gebrauch ist, wenn ein zu erwartender Einwurf angeführt wird, 13] Xen. Cyr. 5, 4, 35. τάχ' οὖν εἴποι τις ἂν. Aehnlich auch 14] Plat. ap. 34. B. εἶεν δὴ, ὃ ἄνθρωπος ἂ μὲν ἐγὼ ἔχοιμ' ἂν ἀπολογεῖσθαι, σχεδόν ἔστι ταῦτα καὶ ἄλλα ἴσως τοιαῦτα. τάχα δ' ἂν τις ὑμῶν ἀγανακτήσειεν ἀναμνησθεῖς ἐαυτοῦ. Aber auch auf die Vergangenheit erstreckt sich der Gebrauch. In einem Satze wie „Ich hätte dich bald verletzt“ nimmt „bald“ die Bedeutung von „beinahe“ an, gibt also an, dass die Handlung nicht ganz zur Ausführung gekommen ist; im Griechischen dagegen wird durch τάχα der Hergang als nicht bestimmt geschehen bezeichnet: „möglicherweise“, oder unser einschränkendes wdl (nicht wohl, mit Hochton und Nachdruck, welches dem εὖ entspricht). 15] Xen. an. 5, 2, 17. καὶ ἔφηνον οἱ μὲν καὶ ἔχοντες ἂ ἔλαβον, τάχα δέ τις καὶ τετραμένος. 15] Soph. Oed. R. 523. ἀλλ' ἤλθε μὲν δὴ τοῦτο τοῦνεδος τάχ' ἂν | ὀργῇ βιασθὲν μᾶλλον ἢ γνώμῃ φρονῶν. 17] id. Oed. C. 965. θεοῖς γὰρ ἦν οὕτω φλον, | τάχ' ἂν τι μηλοῦσιν ἐς γένος πάλαι. Diesem Gebrauche entspricht, dass sich nicht selten εἰ τύχοι anschliesst, „wenn es sich so treffen sollte“. 18] Dem. 23, 143. μὴ γὰρ φηρισμένον μηδενός ἀλλ' ἀπλῶς, „ἂν τις ἀποκτείνῃ Χαλκιδέμον“ γεγραμμένον, τάχ' ἂν, εἰ τύχοι, καὶ τοιοῦτό τι συμβαλή. 19] id. 36, 55. ὁ μὲν γὰρ περὶ πάντ' ἄδικος τάχ' ἂν, εἰ τύχοι, καὶ τοῦτον ἠδίκευ. 20] id. 15, 16. ἔργω δὲ πειραθέντες καὶ διδαχθέντες ὅτι πολλῶν κακῶν ἢ ἄνοια αἰτία τοῖς πολλοῖς γίγνεται, τάχ' ἂν, εἰ τύχοιεν, σωφρονέστεροι πρὸς τὸν λοιπὸν τοῦ χρόνου γένοιεντο.

Τάχα kann also weder einen bestimmten Gegensatz zu dem gewissen bilden wie ἴσως, noch emphatisch stehen wie dieses, deutet auch nicht auf ein vergleichendes Abschätzen, sondern schränkt nur die Aussage in so fern ein, als sich dieselbe als eine Art Annahme oder Möglichkeit, besonders für einen bestimmten Fall, darstellt. Daher wird es mit dem Potentialis, einem Präteritum oder Partizip verbunden. Denn namentlich beim Indikativ des Präsens oder Futur würde die ursprüngliche Bedeutung „schnell“ fast immer hervortreten. Etwas Anderes ist es freilich, wenn noch wieder ἴσως hinzugefügt wird: „vielleicht wol“. 21] Dem. 21, 191. τάχα τοίνυν ἴσως καὶ τὰ τοιαῦτ' ἐρεῖ, ὡς ἐσκεμμένα καὶ

παρεσβευασμένα πάντα λέγω. 45, 83. Ar. Thesm. 718. Thuc. 5, 10. 6, 34.

4. Τυχόν eigentlich etwa „es kann sich treffen“, „es kann kommen“ wird Sätzen beigefügt, die zwar nicht als bestimmt ausgesagt gelten sollen, dem Inhalt nach aber eine Art Steigerung zu dem vorhergehenden enthalten: „ὡδὲ γάρ“. 22] Xen. an. 6, 1, 20. νομίζων καὶ τὴν τιμὴν μείζω οὕτως ἐαυτῷ γίνεσθαι πρὸς τοὺς φίλους, καὶ εἰς τὴν πόλιν τοῦ νόμου μείζον ἀφιέσθαι αὐτοῦ, τυχόν δὲ καὶ ἀγαθοῦ τινος ἂν αὐτὸς ἢ σθένει γένεσθαι. 23]. (Plat.) Eryx 399. B. δῆλον ὅτι . . . διὰ τὴν τοῦ μοχθηροῦ μαρτυρίαν οὐδὲν ἂν τι μᾶλλον οἱ δικασταὶ περὶ σθέλησαν, ἀλλὰ τυχόν καὶ τὰναντία ποιήσειαν. id. Alc. II, 150. C. So auch wol an Stellen wie 24] Menand., Stob. fl. 16, 13: εἰ δ' οὐ σεαυτοῦ, τῆς τύχης δὲ πάντ' ἔχεις, | τί ἂν φθορόλης, ὃ πάτερ, τοῦτον τιμή; | ἀπὸ γὰρ ἄλλω τυχόν ἀναξίω τιμή | παρελομένη σοῦ πάντα προσθήσει πάλιν. Daher die bei Späteren nicht seltene Zusammenstellung τυχόν ἴσως „vielleicht wol gar“. 25] Polyb. 2, 58, 9. τί δ' ἂν παθόντες οὗτοι δίκην δόξαιεν ἀρμόζουσιν δεδαικέναι; τυχόν ἴσως εἴποι τις ἂν, παρθένους μετὰ τέκνων καὶ γυναικῶν, ἐπεὶ κατεπολεμήθησαν. ἀλλὰ τοῦτό γε καὶ τοῖς μηδὲν ἀσεβὲς ἐπιτελεσάμενοις κατὰ τοὺς τοῦ πολέμου νόμους ὑπόκειται παθεῖν. — Da aber in τυχόν diese Steigerung eigentlich nicht begrifflich enthalten ist, nur durch den Gebrauch entsteht (auch wir könnten ja ähnlich steigern: „Du wirst grosse Einbussen machen, und es kann sich wol treffen, dass du dein ganzes Vermögen verlierst“), so ist sie, wenn die Entgegenstellungen es nicht schon besagen, keineswegs mit dem Worte für sich schon verbunden. 26] Plat. Alc. I, 140. A. ἀλλ' ἐὰν ἔμοιγε προσέχης τὸν νοῦν, σὺν τε δύο σκεπτομένω τυχόν εὐρήσομεν. Und ebenso sagt die Verbindung τυχόν ἴσως oft nicht mehr als eins der Wörter für sich allein, z. B. Strabo 1, p. 42. und ist eben so tautologisch wie manche vulgäre Verbindungen bei uns z. B. eben gerade, nur allein u. dgl.

- 1) NEM. νέμειν. — νόμος. νομίζειν. νόμις. νόμισμα.
[AT.] ἡγεῖσθαι.
- 2) οἶεσθαι. οἴησις.
ΔΟΚ. δοκεῖν. δόγμα.
δόξα. δοξάζειν. δοξατός. δοξατής. δόξαμα.
- 3) ΠΙΘ. πείθεσθαι.
πίσις. πιστός. πιστεύειν. πίστευμα.

1. Νέμειν heisst „austeilen“, „zuerteilen“ und wird, wie sich am besten durch Vergleichung der übrigen Synonyme (namentlich μερῶν und διαιρεῖν) erkennen lässt, von der Zuerteilung dessen was einem gebührt oder zukommt, von einer Teilung nach einem ganz bestimmten, nicht willkürlichen Massstabe gebraucht. Daher die etymologische Verwandtschaft von *numerus*, welches eben so wohl das rhythmische Mass, wie die Zahl bedeutet. Von diesem Begriffe aus lässt sich der aller anderen Etyma desselben Stammes zwanglos entwickeln; so, wenn νέμειν „weiden lassen“, νέμεισθαι „weiden“ bedeutet, d. h. das Vieh verteilen, und vom Vieh: ausgeteilt erhalten, nämlich eine Bodenfläche. Wenn man an ausgedehnte Weideflächen denkt, wie es z. B. die Marschgegenden Nordfrieslands sind und sich vergegenwärtigt jene ältere Zeit, in welcher die Viehzucht vor dem Ackerbau das Uebergewicht hatte, so wird man als die Haupttätigkeit des Hirten die richtige Verteilung des Viehes erkennen. So in Nordfriesland, wo die Fläche durch Gräben in kleinere Parzellen geteilt ist und ein einziger Viehhüter für grosse Strecken genügt, da er nur darauf zu achten hat, dass die Ochsen nicht die Gräben überschreiten und folglich den ihnen bestimmten Anteil verlassen. Hiervon leitet sich auch das deutsche *niman*, *nehmen* ab, bei dem nicht „empfangen“ der Grundbegriff gewesen sein wird, sondern „den gebührenden Anteil erhalten“. Das transitive δοκεῖν „glauben“ und das intransitive „scheinen“ (geglaubt werden) haben dasselbe Verhältniss in ihren Bedeutungen,

als *νέμειν* und *niman*. So brauchen wir für die Wurzel *NEM* keine künstlichen und abgeleiteten Bedeutungen anzunehmen.

Aus dieser Grundanschauung von *νέμειν* leitet man unschwer die Bedeutung „wozu rechnen“, „wofür halten“ ab, z. B. 1] Soph. El. 150. *ὡς παντλάμων Νιόβα, σὲ δ' ἔγωγε νέμω θεόν*, d. h. dich teile ich zu als Gottheit, dich rechne ich als Gottheit. Vgl. *ἀροθμεῖν* und *ἐναροθμεῖν*. Und so ist *νόμος* denn das dem einzelnen je nach seiner Stellung zuerteilte, z. B. im Kreise der alten Familie das dem Vater einerseits, dem Weibe und den Kindern andererseits nach fester Regel zugeteilte und bestimmte, was wir durch die Wörter „Sitte“ und „Gesetz“ zu bezeichnen pflegen. Wenn Herodot 6, 57. erwähnt, dass die Spartaner ihre Könige ehrten *διπλάσια νέμοντες ἐκατέρω τὰ πάντα ἢ τοῖσι ἄλλοισι δαιτυμόσι*, so ist das ebenso ein spartanischer *νόμος* (Sitte), als wenn bestimmt ist, dass jene im Kriege die Führung des Heeres haben. Hiervon leitet sich dann *νομίζειν* „pflegen“ ab, das von einem festen Herkommen gebraucht wird, namentlich von dem, welches sich auf bürgerliche und religiöse Pflichten, bei denen ja eine sichere Teilung und Gebietsbestimmung am meisten in die Augen fällt, bezieht. Von da an schwächt sich der Begriff des Wortes teils ab, indem auch andere Lebensgewohnheiten darunter begriffen werden, wie 2] Hdt. 3, 100. *ἐτέρων δὲ ἐστὶ Ἰνδῶν ὅδε ἄλλος τρόπος· οὔτε κελύουσι οὐδὲν ἔμψυχον, οὔτε τι σπείρουσι, οὔτε οὐκίας νομίζουσι ἐκπύσθαι κτλ.*, teils tritt dieselbe Anwendung ein wie bei *νέμειν*: „wozu rechnen“, mit prädikativem Akkusativ, der eben so gut ein Adjektiv wie ein Substantiv sein kann. Offenbar sind nun Sätze wie *νομίζω αὐτὸν βασιλέα (εἶναι)* und *νομίζω αὐτὸν βασιλεύειν* wenig von einander verschieden. Sie sprechen ein Urteil aus, welches nicht aus einem dunklen Gefühle entspringen kann, sondern auf einem Vergleich der Gegenstände mit einander und gegenseitiger Abschätzung beruht. Doch sehn wir uns eine Stelle an, welche die ursprünglichen Beziehungen der Wörter klar erkennen lässt. 2b] Hdt. 1, 131. *Πέσας δὲ οἶδα νόμοισι τοιοσίδε χραιόμενους· ἀγάλματα μὲν καὶ νηὸς καὶ βαμοὺς οὐκ ἐν νόμῳ ποιουμένους ἰδύεσθαι, ἀλλὰ καὶ τοῖσι ποιῆσαι μωρήν ἐπιφέρουσι, ὡς μὲν ἐμοὶ δοκεῖν, ὅτι οὐκ ἀνθρωποφυέας ἐνόμισαν τοὺς θεοὺς κατὰ περὶ οἱ Ἕλληνας εἶναι. οἱ δὲ νομίζουσι. Αὐτὸ μὲν ἐπὶ τὰ ἀψηλότατα τῶν οὐρέων ἀναβαίνοντες θυσιὰς ἔρδειν.*

Ueber *ἠγείσθαι* sagt Curtius, der es nebst anderen zur Wurzel *AG* zieht, Nr. 117.: „Die nachhomerische Bedeutung von *ἠγ.* „erachten“, „meinen“, hat auch lat. *ducere* und *ἄγειν* selbst. Sie

wird vermittelt durch *wiegen*, *wägen*. . . Auch ganz geläufig *ἠγε τοιαυτοῖους δαρείκους*, und daraus übertragen Soph. El. 119. *μοῦνη γὰρ ἄγειν οὐκέτι σικῶ λήτης ἀντίτροπον ἄχθος*. Hieran schliesst sich *ἄξιος*, also *μῶς ἄξιος* eigentlich = *μῶν ἄγων*, das Gewicht einer Mine habend“. Es ist allerdings auch bei diesem Verbum von der Konstruktion mit doppeltem Akkusativ auszugehen, und es wird wohl *ἠγείσθαι τινα βασιλέα* eigentlich bedeutet haben „jemanden abwägen oder erwägen als König“, d. h. ihn als solchen abschätzen, schätzen. Auch hier ist von einem auf Vergleichung beruhenden, also objektiven und verhältnismässig sicheren Urteil die Rede; auch bei uns bezeichnet der Ausdruck „Erwägung“ eine viel sicherere Gedankenoperation als der andere, „Vermutung“.

Hiernach bedeuten die Verben der ersten Gruppe, *νομίζειν* und *ἠγείσθαι* einen objektiven, auf Erwägung und Vergleichung der Tatsachen beruhenden Glauben, der nicht aus einem inneren unbestimmten Gefühle erwächst.

2. Die Verben der zweiten Gruppe, *οἴεσθαι*, *δοκεῖν* und *δοξάζειν*, bedeuten ein subjektives Urteil. Dieses kann ein eben so sicheres, auch wol gelegentlich ein sicheres sein, als das objektive (vgl. § 15, 2.); es erwächst aber aus der Tendenz des eignen Geistes, aus seiner Stimmung und Neigung und aus einer Betrachtung der Gegenstände namentlich der Beziehung nach, die sie zu uns selbst haben. Einen sehr festen Glauben dieser Art drücken wir durch „überzeugt sein“ aus; das gewöhnliche Wort ist „meinen“; mit „vermuten“ und „denken“ drücken wir die schwächsten Grade aus. Doch sind die Beziehungen unserer Wörter, wie die der griechischen, sehr mannigfaltig, und wir lernen die letzteren daher lieber im einzelnen kennen.

Durch die Etymologie wird in dieser Gruppe nichts wesentliches aufgehellt, doch lässt das verwandte lateinische *dignus*, *decus* und *deceat* vermuten, dass bei *δοκεῖν* eine ähnliche Anschauung zu Grunde liegt, als bei *νομίζειν* oder *ἠγείσθαι*; wir hätten dann denselben Hergang wie im Deutschen, wo *wägen* ursprünglich mehr eine feste Ueberzeugung ausdrückte, während jetzt *wägen* einen ganz unsicheren subjektiven Glauben bezeichnet. In der einzigen Homerischen Stelle für das transitiv *δοκεῖν* bezeichnet es allerdings eine feste Ueberzeugung. 3] Il. 7, 192. (Ajias ist durch das Loos zum Zweikampfe mit Hektor bestimmt): *ὦ φίλοι, ἦτοι κλήρος ἐμός, χαίρω δὲ καὶ αὐτός | θυμῷ, ἐπεὶ δοκέω νικησέμεν* „Εκτορα δῖον. Auch späterhin bricht zuweilen eine ähnliche Bedeutung wie bei *ἠγείσθαι* durch, 4] Soph. El. 61. *δοκῶ μὲν οὐδὲν εἶμα σὺν κέρδει*

κακόν. — Auch bei *οἴεσθαι* nehmen wir einen ähnlichen Hergang wahr; es entspricht bei Homer häufig noch dem attischen *ἠγείσθαι* und tritt erst späterhin in die Bedeutung eines unbestimmten Meinens mehr und mehr ein.

Die Verben der dritten Gruppe, *πέθεσθαι* und *πιστεύειν* leitet man (Curtius N. 327.) von der Wurzel *III@* ab, als deren Grundbedeutung „verbinden“ angenommen wird. Dies hat eine sehr grosse Wahrscheinlichkeit für sich. Denn *πέθειν* heisst nicht bloss durch Worte überzeugen, einen bestimmten Glauben erwecken, sondern auch: jemanden für sich gewinnen (z. B. *δώροις, ἀργυρίῳ*), also eigentlich „sich verbinden“, jemanden (an sich und seine Interessen) binden. Davon *πέθεσθαι*: jemandem folgen, sei es, dass man seiner Ansicht sich anschliesst, sei es, dass man den eignen Willen dem des Andern fügt und unterordnet. Ebenso ist *πιστός ἐταῖρος* der mir (fest) verbundene, mit mir (innig) vereinigte Freund. Und so ist *πίστις* eigentlich die innige Hingabe an jemanden und *πιστεύειν* „vertrauen“ ist das sich verlassen auf Personen und Sachen, denen man nicht fremd und unbeteiligt entgegensteht, bei denen man eine nähere Beziehung zu den eigenen Bestrebungen empfindet. So drücken denn die Verben der dritten Gruppe einen solchen Glauben an Personen und Sachen aus, der einem festen Verhältniss, in welchem wir zu denselben stehen, entspricht.

3. Ich werde zuerst an Beispielen zeigen, welcher Gebrauch bei den einzelnen Verben am meisten in die Augen fällt, dann aber (§ 7.) werden wir die feineren Schattirungen am besten erkennen durch Stellen, in welchen mehrere der Synonyme neben einander vorkommen.

Da *νομίζειν* auf die Vorstellung der Zuerteilung des rechten und gebührenden zurückzuführen ist, so zeigt es in vielen Fällen noch sehr deutlich eine sittliche Beziehung: denn nach der Vorstellung der Griechen ist bekanntlich die Sittlichkeit ein Innehalten des rechten Masses in allen Dingen. Daher *νομίζειν* von den Prinzipien, die ein Mensch sich aufstellt und von seinem Glauben an die Mächte, denen die ganze physische und sittliche Weltordnung zugeschrieben wird. 5] Soph. Oed. C. 1001: *σὺ δ' εἴ γὰρ οὐ δίκαιος, ἀλλ' ἅπαν καλὸν | λέγειν νομίζων, ζητὸν ἀρρητόν τ' ἔπος, | τοιαῦτ' ὀνειδίξεις με τῶνδ' ἐναντίον.* 6] Theogn. 141. *ἄνθρωποι δὲ μάταια νομίζομεν, εἰδότες οὐδέν· | θεοὶ δὲ κατὰ σφέτερον πάντα τελοῦσι νόον.* Es ist hier freilich davon die Rede, dass die Menschen nie wissen, ob ihre Erwartungen in Erfüllung gehn, und

so V. 137.: *πολλάκι γὰρ δοκέων θήσειν κακόν, ἐσθλὸν ἔθηνεν:* zum Schlusse aber wird der Menschen ganzes Sinnen und Glauben, wonach sie eben ihre Handlungen einrichten, als verkehrt verworfen. 7] Dem. 22, 16. *οὗτος τοίνυν ἐς τοῦτ' ἐλήλυθε τοῦ νομίζειν· αὐτῷ καὶ λέγειν καὶ γράφειν ἐξεῖναι πᾶν ὅ τι ἂν βούληται, ὥστε. . .* 8] Timokles, Athen. 6, 32. (Vom Parasiten:) *πράττεις τι; παράξει συμπαριῶν ὅ τι ἂν δέη, | δίκαια πάντα τῷ τρέφοντι νενομικῶς.* — 9] Lys. 12, 9. *ἠπιστάμην μὲν οὖν ὅτι οὔτε θεοὺς οὔτ' ἀνθρώπους νομίζει, ὅμως δ' ἐκ τῶν παρόντων ἰδοῦμαι μοι ἀναγκαῖστατον εἶναι πίστιν παρ' αὐτοῦ λαβεῖν.* 10] Plat. Euth. 3 B. *φησὶ γὰρ με ποιητὴν εἶναι θεῶν, καὶ ὡς καινούς ποιοῦντα θεούς, τοὺς δ' ἀρχαίους οὐ νομίζοντα, ἐγράφατο τούτων αὐτῶν ἕνεκα.* Ebenso vom Glauben an die Götter *ἠγείσθαι*, z. B. 11] Plat. ap. 27 D. *οὐκοῦν εἴπερ δαίμονες ἠγοῦμαι, ὡς σὺ φησ, εἰ μὲν θεοὶ τινὲς εἰσιν οἱ δαίμονες, τοῦτ' ἂν εἴη ὃ ἐγὼ φημί σε ἀνιττεσθαι καὶ χαριεντίζεσθαι, θεοὺς οὐκ ἠγοῦμενον φάναι ἐμὲ θεοὺς αὐτῶν ἠγείσθαι κάλλιν, ἐπειδήπερ γε δαίμονας ἠγοῦμαι.* Beide Wörter zeigen also eine gewisse nähere Sinnverwandtschaft mit unserm „glauben“ im religiösen Sinne. Doch ist das nicht der subjektive Glaube, bei dem Herz und Gemüt ihre Befriedigung finden (denn etwas derartiges liegt nie in einem der beiden Wörter); sondern der objektive, indem man zunächst die Gottheit anerkennt, dann ihr die Macht und Stellung einräumt, die ihr zukommt, endlich, indem man seine Pflichten gegen sie erfüllt. — Jene sittliche Beziehung schimmert endlich auch da noch durch, wo ein prädikativer Akkusativ bei *νομίζειν* das Amt oder die Würde eines Menschen angibt, „als solchen ansehen“, und im Passiv „als solcher gelten“, zuweilen fast so viel als „die Stellung eines solchen einnehmen“. 12] Hipp. leg. *ταῦτα ὧν χρὴ ἐς τὴν ἱερικὴν τέχνην ἐσυνεγματομένους . . . μὴ λόγῳ μόνον ἀλλὰ καὶ ἔργῳ ἱερικῶς νομίζεσθαι.*

Bei *ἠγείσθαι* tritt die ursprüngliche Bedeutung am klarsten hervor in den Wendungen *περὶ πολλοῦ, πλείονος, πλείστον* und *οὐδενὸς ἠγείσθαι*, eigentlich: „vor vielem u. s. w. schätzen“, wo *περὶ* dem lateinischen *proae* entspricht und gleich diesem und dem hebräischen *min, mi'* ein komparatives Verhältniss ausdrückt. Daher pflegt *ἠγείσθαι* ein bewussteres, sicheres Urteil oder ein auf sorgfältigerer Prüfung der Tatsachen beruhendes Urteil auszudrücken, als *νομίζειν*; es ist also noch weniger subjektiv als dieses. Denn die gegenseitige Abschätzung der Dinge ist hier ja noch deutlicher, als bei *νομίζειν*. Nicht leicht also schwächt *ἠγ.* sich so ab wie dieses, z. B. in

13] Aristophon, Athen. 6, 34. πρὸς μὲν τὸ πεινῆν ἐσθίειν τε μηδὲ ἐν | νόμῳ ὄραν. Τιθύμαλλον ἢ Φιλιππίδην: „in dieser Beziehung erachte, dass ich ein Tithymallos bin“ = in dieser Beziehung bin ich u. s. w.: wo nicht der Glaube des Anderen in Betracht kommt, sondern nur jene Tatsache.

4. Ὀξεῖαι, im ganzen unserm „meinen“ entsprechend wird bei Homer teils mit sehr lebendiger subjektiver Beziehung gebraucht, d. h. es gibt ein Urteil an, welches namentlich aus einem Bewusstsein des eignen Wertes, der eignen Kraft u. s. w. entspringt. Wir verstehen ein solches „Meinen“ ganz vorzüglich gut durch den Ton zu markieren und von dem logischen Meinen zu unterscheiden. Für diejenigen Leser, welche § 9. meiner griechischen Metrik inne haben, werde ich am leichtesten verständlich sein; würde man der wirklichen Accentlehre seine Aufmerksamkeit widmen, nicht der Lehre von jenen Zeichen, die etwas ganz anderes sind, als man gewöhnlich denkt, so könnte man an der Muttersprache die feinsten begrifflichen Unterscheidungen am besten erläutern und zu lebendigem Bewusstsein bringen. Ich meine also mit dem Zirkumflex hoch + tief; mit dem steigenden Ton, √, tief + hoch; mit dem Akut einen hohen, mit dem Gravis einen tiefen Ton; fünftens wären die nicht mit einem jener vier Abzeichen versehenen Silben solche im Mittelton. Nachdruck ist an und für sich mit keinem Accent verbunden, am ersten noch mit Λ und √; soll er beim Akut oder Gravis mitverstanden werden, so mögen wir diese Zeichen doppelt setzen; " und ". Jenes aus dem inneren Gefühl kommende „meinen“ wäre nun in dem Satze: „ich (oder ich) meine, du wirst dich noch beugen“, d. i. ich fühle und denke es, vielleicht auch, ich fürchte es. Und dies mit Pathos gesprochene meine ist bei Homer οἶμαι (ὄλω, ὄλομαι). Das andere „meinen“ ist mehr logischer Natur: „ich meine dass wir gutes Weiter haben werden“; dies ist ebenfalls οἴεσθαι und entspricht schon mehr unserm „glauben“. Im Attischen wird nicht bloss οἴεσθαι, sondern auch ein abgeschwächtes νομίζειν oder ἠγγεῖσθαι stehen können. Endlich, wo Wahrheit und subjektiver Glaube einander stark entgegengesetzt werden und also der letztere als ein verkehrter bezeichnet wird, da steht οἴεσθαι, wenn mehr das subjektive Gefühl, dagegen in der späteren Sprache δοξάζειν, wenn hervorgehoben werden soll, dass jemand einem trügerischen äusseren Scheine folgt: „er meint (oder meint) es wol, die Sache verhält sich aber ganz anders“. Gerade wo Wörter so durch den Ton kenntlich gemacht werden, da stehen sie im vollsten Sinne

und da hat man sich die Frage vorzulegen, was synonymisch zulässig wäre oder nicht.

1) „Meinen“, mit Pathos. 14] Il. 5, 552. μήτι φόβονδ' ἀγρόρευ', ἐπεὶ οὐδὲ σε πεισέμεν ὄλω, | οὐ γὰρ μοι γενναίων ἀλυσσά-
ζοντι μάχεσθαι, | οὐδὲ καταπαύσσειν. 15] Il. 1, 170. νῦν δ' εἶμι
ᾤθληνδ', ἐπεὶ πολὺ φέρτερόν ἐστιν | οἴκαδ' ἔμεν σὺν νηυσὶ κορω-
ύσων, οὐδὲ σ' ὄλω | ἐνθάδ' ἄτιμος ἔων ἄφρονος καὶ πλοῦτον ἀφύσσειν.
16] Od. 9, 213. αὐτίκα γὰρ μοι δίσσατο θυμὸς ἀγῆνωρ | ἄνδρ' ἐπε-
λεύσεσθαι μεγάλην ἐπιφειμένον ἀλλήν, | ἄργιον, οὔτε δίκας εὖ φειδόμενα
οὔτε θέμιστας (ich fürchtete, „ahnte“). Vgl. 339. 17] Od. 19, 390.
αὐτίκα γὰρ κατὰ θυμὸν δίσσατο, μὴ φε λαβοῦσα | οὐλήν ἀμφράσσειτο
καὶ ἀμπαρὰ φέγγα γένοιτο. Diese Bedeutung bleibt auch der spätere-
ren Sprache, so dass bald Vertrauen, bald eine Art Absicht in dem Worte liegt; freilich bezeichnet es nicht mehr deutlich die Furcht, so dass es gar mit μή konstruiert werden könnte. 18] Xen. an. 2, 1, 12. ὄπλα μὲν οὖν ἔχοντες οἴομεθα ἂν καὶ τῇ ἀρετῇ χρῆ-
σθαι, παραδόντες δ' ἂν ταῦτα καὶ τῶν σωμάτων στερηθῆμεν. μὴ οὖν
οἴου τὰ μόνᾳ ἀγαθὰ ἡμῖν ὄντα ὑμῖν παραδώσειν. 19] Alexis, Athen. 2,
12. τοὺς εὐτρυχόντας ἐπιφανῶς | δεῖ ζῆν φανεράν τε τὴν δόσιν
τῆν τοῦ θεοῦ | ποιεῖν ὁ γὰρ θεὸς ὁ δεδωκὼς τὰγαθὰ | τῶν ὄν πε-
πόρικεν οἴεται χάριν τινα | ἔξειν ἑαυτῷ (der Text nach Meineke).
Dies streift an das englische to mean und involviret eine Absicht.

2) „Glauben“, „meinen“, eher logisch und von weniger lebendigen Beziehungen; so von Homer an allgemein. 20] Il. 1, 558. ἰερίη γὰρ σολγε παρέξετο καὶ λάβε γούνων' | τῇ σ' ὄλω κατα-
νεῦσαι ἐτήτυμον ὡς Ἀχιλλῆα | τιμῆσῃς, ὀλέσῃς δὲ πολέας ἐπὶ νηυσὶν
Ἀχαιῶν. 21] Aristophon, Athen. 4, 53. πρὸς τῶν θεῶν, οἴομεθα
τοὺς πάλαι ποτὲ | τοὺς πυθαγοριστὰς γενομένους οὕτω ζυπαῖν | ἐκόν-
τας, ἢ φορεῖν τρίβωνας ἠδέως; Zuweilen würde dafür auch ohne merklichen Unterschied δοκεῖν stehen können. 22] Soph. Aj. 430.
αἰῶ' τίς ἂν ποτ' ἔπειθ' ὄδ' ἐπώνυμον | τοῦ μὲν ξυνόσειν ὄνομα τοῖς
ἐμοῖς κακοῖς; Doch wäre mit δοκεῖν eher der Sinn entstanden „wer hätte sich das vorstellen können“; dagegen hier: „wer hätte es glauben können“. — In diese Reihe gehört auch das eingeschobene οἶμαι, „glaub' ich“.

3) „Glauben“, „meinen“ im Gegensatz nicht so sehr zur Wirklichkeit, als zur Gewissheit und einem festen Wissen. Fast immer fühlt man heraus, dass eine Ansicht gemeint ist, die in dem Wesen einer Person, ihrer Leichtgläubigkeit, Voreingenommenheit u. dgl. begründet ist. 23] Plat. ap. 10 C. κάπειτα, οἶμαι, εὐρίσκουσι πολλὴν ἀφθονίαν οἰόμενων μὲν

εἰδέναι τι ἀνθρώπων, εἰδότεον δὲ ὀλίγα ἢ οὐδέν. 24] ib. 22 C. ἀκούοντες χαίρουσιν ἐξεταζομένοις τοῖς οἰομένοις μὲν εἶναι σοφοῖς, οὗσι δ' οὐ. 25] Gorgias Pal. 5. οὐδέ πη ἔστιν ὅπως ἂν εἰδῆναι τὸ μὴ γινόμενον. εἰ δ' οἰόμενος οὕτω ταῦτα ἔχειν ἐποικεῖτο τὴν κατηγορίαν, οὐκ ἀληθῆ λέγειν διὰ δισσῶν ὑμῖν ἐπιδείξω τρόπων. 26] Monand., Stob. fl. 76, 7. ἔστιν δὲ μήτηρ φιλότεκνος μᾶλλον πατέρως· ἡ μὲν γὰρ αὐτῆς οἶδεν ὄνθ', ὁ δ' οἴεται. 27] Plat. ap. 21 D. κινδυνεύει γὰρ ἡμῶν οὐδέτερος οὐδὲν καλὸν κἀγαθὸν εἰδέναι, ἀλλ' οὗτος μὲν οἴεται τι εἰδέναι οὐκ εἰδώς, ἐγὼ δέ, ὡς περ οὐκ οἶδα, οὐδὲ οἴομαι.

5. Wenn οἴεσθαι, „meinen“ ein subjektives Urteil mehr aus unserem Gefühl ist: so ist δοκεῖν, „denken“ ein solches aus unserer Anschauung. Das ist ein ganz wesentlicher Unterschied. δοκεῖν wird also von Erscheinungen der Phantasie zuerst gebraucht. 28] Eur. Or. 408. ME. φαντασμάτων δὲ τὰδε νοσεῖς πολὺν ὑπο; | ὍP. ἔδοξ' ἰδεῖν τρεῖς νυκτὶ προσφερεῖς κόρας. 29] id. Iph. T. 44. ἔδοξ' ἐν ὑπνῷ τῆσδ' ἀπαλλαγθεῖσα γῆς | οἰκεῖν ἐν Ἄργει. 30] Plat. Theaet. 158 C. ὅταν δὴ ὄναρ ὄνειρατα δοκῶμεν διηγείσθαι; ἄτοπος ἢ ὁμοιότης τούτων ἐκείνοις. Daher heisst δοκεῖν überhaupt, sich eine bestimmte Vorstellung machen, eine Sache in einem bestimmten Lichte betrachten, besonders aber sich Illusionen machen. 31] Eur. Tro. 683. ἐμοὶ γὰρ οὐδ' ὁ πᾶσι λείπεται βροτοῖς | ξύν-εστιν ἔλπίς, οὐδὲ κλέπτομαι φρένας | πράξειεν τι κεδνόν· ἡδὺ δ' ἔστι καὶ δοκεῖν. 32] Soph. O. C. 960. ὦ λῆμ' ἀναίδες, ποῦ καθυβρίζειν δοκεῖς; 33] id. Oed. R. 1191. τίς γάρ, τίς ἀνὴρ πλέον | τὰς εὐδαιμονίας φέρεσι, | ἢ τοσοῦτον ὅσον δοκεῖν, | καὶ δόξαντ' ἀποκλίνει; — 34] Xen. an. 5, 7, 26. συνεισέπεσον δὲ καὶ ἡμῶν αὐτῶν τινες, καὶ ἐπύθγεται ὅστις νεῖν μὴ ἐτύγχανεν ἐπιστάμενος. καὶ τούτους τι δοκεῖτε; ἡδίκουν μὴν οὐδὲν κτλ. (und wie stellt ihr euch die vor? wie denkt ihr euch die?). — Daher ist δοκεῖν auch ekter ein Vermuten oder Glauben nach Gründen, als οἴεσθαι und geht, wie schon oben angedeutet, eher in das Gebiet des objektiven Glaubens über (denn der äussere Anschein ist mehr ein wirklicher Grund, als unser Gefühl). 35] Hdt. 9, 65. θῶνμα δὲ μοι ὅπως παρὰ τῆς Δήμητρος τὸ ἄλσος μαχομένων οὐδὲ εἰς ἐφάνη τῶν Πελοπόννησος οὔτε ἐσελθῶν ἐς τὸ τέμενος οὔτε ἐναποθανῶν. . . δοκῶ δέ, εἰ τι περὶ τῶν θεῶν πηρηγμάτων δοκεῖν δεῖ, ἢ θεὸς αὐτῆ σφραγῶς οὐκ ἔδεδετο ἐμπροσθεν τὸ ἰδὸν τὸ ἐν Ἐλευσίῃ. 36] id. 1, 51. φασὶ δὲ μιν Δεῖφολ Θεοδώρου τοῦ Σαμίου ἔργον εἶναι, καὶ ἐγὼ δοκῶ· οὐ γὰρ τὸ συντυχὸν φαίνεται μοι ἔργον εἶναι. Dass dieses immer doch mehr subjektive δοκεῖν (denn man betrachtet von seinem eignen Standpunkte aus) ein schwacher oder unsicherer Glaube sein muss

ist natürlich keineswegs gesagt; vgl. F. 15, 1. 37] Soph. Aj. 441. καίτοι τοσοῦτον γ' ἐξελπίσασθαι δοκῶ, | εἰ ζῶν Ἀχιλλεύς τῶν ὄπλων τῶν ὧν πέρι | κρῖνεν ἐμελλε κῆτος ἀριστείας τυλ, | οὐκ ἂν τις αὐτ' ἔμαρψεν ἄλλος ἀντ' ἐμοῦ.

Eigentümlich ist die Verbindung δοκῶ μοι „ich komme mir vor“. Am häufigsten ist μοι hier wol ein gewöhnlicher ethischer Dativ, der sehr oft eine kaum merkliche Schattirung gibt. Aber in andern Fällen ist geradezu zu übersetzen: ich will, ich wünsche oder, ich möchte wol. Bei dem intransitiven und unpersönlichen δοκεῖ μοι liegt die Erklärung nahe, vgl. F. 15, 2. Davon aber scheint die persönliche Wendung entlehnt, was bei der durchgreifenden Aehnlichkeit in der Anwendung des transitiven und des intransitiven δοκεῖν leicht kommen konnte. 38] Xen. oec. 6, 11. καὶ ταῦτά μοι δοκῶ ἡδέως ἐπότερα ἀποῦεν σου, ὅπως ἂ μὲν ἀγαθὰ ἔστι ποιῶμεν, ἂ δὲ βλαβερά μὴ ποιῶμεν. 39] Ar. av. 671. ἐγὼ μὲν αὐτὴν καὶ φιλήσαί μοι δοκῶ. 40] Xen. Cyr. 8, 7, 25. τί γὰρ τούτου μακαριώτερον τοῦ γῆ μυχθῆναι, ἢ πάντα μὲν τὰ καλὰ, πάντα δὲ τὰγαθὰ φύει τε καὶ τρέφει; ἐγὼ δὲ καὶ ἄλλως φιλόανθρωπος ἐγνομην καὶ νῦν ἡδέως ἂν μοι δοκῶ κοινωνῆσαι τοῦ εὐργετοῦντος ἀνθρώπου.

6. Δόξα ist die Anschauung; die Vorstellung welche man sich von einer Sache macht, die Meinung, Erwartung. Damit verglichen ist πίστις der Glaube, die Ueberzeugung; die zugleich auf unser Verhalten und unsere Stellung zu den Personen von nicht momentanem allein, sondern meist allgemeinem Einfluss ist. Es ist also der Glaube von seiner sittlichen Seite, aber auch als eine jede Ueberzeugung, die auf zuverlässigen Angaben und eigener Einsicht beruht, dem eigentlichen Wissen des Fachmannes u. dgl. aber entgegensteht. Beide Wörter sind die einzigen Substantive aktiven Sinnes in dieser Familie, welche in allgemeinem Gebrauch sind, und werden deshalb passend sogleich verglichen. Nun ist evident, dass πίστις auch den Begriff von νομίζειν und ἡρεῖσθαι zu decken hat, während δόξα überhaupt die subjektive Meinung nach ihren verschiedenen Seiten hin ist. So besonders auch im Gegensatze zur Realität oder dem eigentlichen geistigen Wissen, εἰδέναι, auch ἐπιστήμη im mehr idealen Sinne. Bekannt ist die Wendung παρὰ δόξαν, wofür bei Homer ἀπό δόξης. — 41] Plat. d. rep. 435 D. εἰ γ' ἴσθι, ὡς ἢ ἐμὴ δόξα, ἀκριβῶς μὲν τοῦτο ἐν τοιούτων μεθόδων, οἷαις νῦν ἐν τοῖς λόγοις χρῶμεθα, οὐ μὴ ποτε λάβωμεν. 42] id. Crit. 47 A. γυμναζόμενος

ἀνήρ· πότερον πάντος ἀνδρός ἐπαύω καὶ ψόγω καὶ δόξη τὸν νοῦν προσέχει, ἢ ἐνὸς μόνου ἐκείνου, ὃς ἂν τυγχάνη λατρός ἢ παιδοτρύβης ὢν; 43] id. d. rep. 534 C. οὔτε αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν φήσεις εἶδέναι τὸν οὕτως ἔχοντα οὔτε ἄλλο ἀγαθὸν οὐδέν, ἀλλ' εἴ πῃ εἰδάλον τινὸς ἐφάπτεται, δόξη, οὐκ ἐπιστήμη ἐφάπτεσθαι. — 44] Eur. Med. 414. ἀνδράσι μὲν δόλια βουλαί, θεῶν | δ' οὐκέτι πίστις ἄραγε (Glaube an die Götter). 45] Dem. 18, 215. καὶ τὰ παρ' αὐτοῖς καὶ παρὰ πᾶσι δ' ἐν πλείστη φυλακῇ, παῖδας καὶ γυναῖκας, ἐφ' ἡμῖν ποιήσαντες σωφροσύνης πίστιν περὶ ὡμῶν ἔχοντες ἔδειξαν. 46] Plat. d. rep. 601 B. τοῦ αὐτοῦ ἄρα σκεύους (der Flöte) ὁ μὲν ποιητής (der Verfertiger) πίστιν ὀρθῆν ἔξει περὶ κάλλους τε καὶ ποιηρίας, ξυνοῦν τῷ εἶδόντι καὶ ἀναγκαζόμενος ἀκούειν παρὰ τοῦ εἰδότος· ὁ δὲ χρώμενος ἐπιστήμην.

Nun hat aber δόξα, wie F. 15, 5. auseinander gesetzt wurde auch noch die Bedeutung des äusseren Anscheins und dann die des Ruhms. Das davon abgeleitete Intensivum δοξάζειν schliesst sich in der klassischen Sprache nur der Hauptbedeutung von δόξα, „Meinung“, an und bedeutet dann 1) „denken“, „vermuten“, aus äusseren Gründen, auch wol „erwarten“, und in jedem Falle einem sicheren Wissen schärfer entgegengesetzt, als δοκεῖν. 47] Gorgias Pal. 22. πότερα γὰρ μου κατηγορεῖς εἰδὼς ἀκριβῶς ἢ δοξάζων; Vgl. ib. 24. 48] Hipp. de arte 11. καὶ γὰρ δὴ καὶ ἂ πειρῶνται οἱ τὰ ἀφανέα νοσέοντες ἀπαγγέλλειν περὶ τῶν νοσημάτων τοῖσι θεραπεύουσιν, δοξάζοντες μᾶλλον ἢ εἰδότες ἀπαγγέλλουσιν. — 49] Thuc. 1, 120. ἐνθυμεῖται γὰρ οὐδεὶς ὁμοίᾳ τῇ πίστει καὶ ἔργῳ ἐπεξέρχεται, ἀλλὰ μετ' ἀσφαλείας μὲν δοξάζομεν, μετὰ δέους δὲ ἐν τῷ ἔργῳ ἔλλειπομεν. 2) δοξάζειν mit prädikativem Akkusativ ist von einem so gebräuchlichen ἠγεῖσθαι wenig verschieden. 50] Thuc. 3, 45. Das Glück treibt die Menschen zu grössen Plänen, καὶ μετὰ τούτων ἐκάστος ἀλογίστως ἐπὶ πλεόν τι αὐτὸν ἐδόξασεν. 51] Ar. pax 119. ΚΟ. ἔστι τι τῶνδ' ἐτύμως; Εἶπ', ὦ πάτερ, εἴ τι φιλεῖς με. | ΤΡ. δοξάσαι ἔστι, κόραι· τὸ δ' ἐτήτυμον, ἄχθομαι ὑμῖν κτ.

In der Bedeutung „rühmen“ oder „preisen“ ist δοξάζειν nur nachklassisch.

7. Zusammenstellungen.

Die Erklärungen beziehen sich auf die Zitate. Wenn also unter 1) z. B. dem νομίζειν ein bestimmter Sinn gegenüber dem δοκεῖν zugeschrieben wird, so gilt das für die angeführte Stelle zunächst; welche weiteren Beziehungen möglich wären wird sich aus dem Vergleich der anderen Nummern ergeben; schliesslich

aber aus allen vorhergegangenen Darstellungen. Denn einfach liegen die Verhältnisse wahrlich nicht bei den Verben des Glaubens und Meinens. Trotzdem werden gerade diese Zusammenstellungen die lebendigste Anschauung von dem Bereich der einzelnen Wörter geben.

1) Νομίζειν „glauben“, nach richtigen Konsequenzen die man zieht und mit sittlicher Beziehung. δοκεῖν „sich einbilden“. 52] Soph. Aj. 1082. ὅπου δ' ὑβρίζειν δρᾶν θ' ἂ βούλεται παρῆ, | ταύτην νόμιζε τὴν πόλιν χρόνῳ ποτὲ | ἐξ οὐρανῶν δραμοῦσαν ἐς βυθὸν πεσεῖν. | ἀλλ' ἐστάτω μοι καὶ δέος τι καίριον, | καὶ μὴ δοκῶμεν δρᾶντες ἂν ἠδῶμεθα | οὐκ ἀντιπείσειν αὐθις ἂν λυτώμεθα.

2) νομίζειν der aus Abwägung der Verhältnisse entstehende Glaube, zum Teil mit sittlichen Beziehungen. οἴεσθαι Urteil von seinem Gefühl aus, daher z. T. wünschen oder hoffen. In 59] steht νομίζειν nach § 1., Abs. 2. 53] Xen. an. 1, 3, 6. νομίζω γὰρ ὑμᾶς μοι εἶναι καὶ πατρὶδα καὶ φίλους καὶ συμμάχους, καὶ σὺν ὑμῖν μὲν ἂν οἶμαι εἶναι τιμιος ὅπου ἂν ᾧ, ὡμῶν δὲ ἔρημος ὢν οὐκ ἂν ἔκαυός οἶμαι εἶναι οὔτ' ἂν φίλον ἀφελῆσαι οὔτ' ἂν ἐχθρὸν ἀλέξασθαι. 54] Dem. 22, 5. οὐδὲν δεῖ, φησί, προβουλεύματος ἐνταῦθα· κατὰ γὰρ νόμον ἦν τὰ γινόμενα. ἐγὼ δ' αὐτὸ τούναντι οἶμαι, νομίζω δὲ καὶ ὑμῖν συνδόξειν, περὶ τούτων τὰ προβουλεύματα ἐκφέρειν μόνων περὶ ὧν κελύουσιν οἱ νόμοι. (Der Unterschied hier ist zart; doch sieht man, wie νομίζω den Gegensatz macht zu der allein subjektiven Ueberzeugung, indem damit auch für Andere die Gründe dargelegt werden.) 55] Dem. 24, 68. οἶμαι ἅπαντας ἂν ὑμᾶς ὁμολογήσαι δεῖν τὸν ὀρθῶς ἔχοντα νόμον καὶ συνοίσειν μέλλοντα τῷ πλήθει πρῶτον μὲν ἀπλῶς καὶ πᾶσι γνωρίμως γεγράφθαι καὶ μὴ τῷ μὲν εἶναι ταυτὶ περὶ αὐτοῦ νομίζειν, τῷ δὲ ταυτὶ. 56] Dem. 23, 4. τοῦτό τε σώσετε καὶ ποιήσετε μὴ κατοικνεῖν, ἐὰν τις τι καὶ ἡμῶν οἴηται δύνασθαι ποιῆσαι τὴν πόλιν ἀγαθόν. οἴησεται δ', ἐὰν μὴ χαλεπὸν εἶναι νομίζῃ τὸ παρ' ἡμῖν λόγον τυχεῖν. 57] Dem. 19, 295. οἱ νομίζοντες αὐτοὺς ἀξιόχρεον εἶναι τοῦ Φιλίππου ξένοι καὶ φίλοι προσαγορευέσθαι, οἱ στρατηγιστῶντες καὶ προστασίας ἀξιούμενοι, οἱ μείζους τῶν πολλῶν οἰόμενοι δεῖν εἶναι. 58] Lys. 14, 43. καὶ μὲν δὴ ἤδη τινῶν ἀπεψηφίσασθε ἀδικεῖν μὲν νομισαντες, οἰόμενοι δ' εἰς τὸ λοιπὸν χρησίμους ὑμῖν ἔσεσθαι. 59] Hipp. d. v. med. 14. ὡς δὲ καλῶς καὶ λογισμῷ προσήκοντι ζητήσαντες. εὔρον αὐτὰ οἱ πρότεροι εὔροντες, φήθησαν ἀξίην τὴν τέχνην θεῶ προσθεῖναι ὥσπερ καὶ νομίζεται. Vgl. 67].

3) νομίζειν und ἠγεῖσθαι. Das erstere mehr eine persönliche Annahme, das letztere eine solche nach reiflicher Ueberlegung

und der Wichtigkeit der Sache entsprechend; daher kann der Redner passend ein νομίζειν aussagen von der Annahme über Privatpersonen, das zweite von dem, was man, doch wol mit reiflicherer Ueberlegung über das Volk urteilt; daher geht auch das letztere leicht in die Bedeutung über „eine feste Ansicht haben“ = entschlossen sein. In 65] νομίζειν in religiöser Beziehung; über 66] vgl. 12]. — 60] Xen. comm. 1, 1, 12. καὶ πρῶτον μὲν αὐτῶν ἐσκόπει πότερὰ ποτε νομισαντες ἐκινῶς ἤδη τάνθρωπεια εἰδέναι ἐρχονται ἐπὶ τὸ περὶ τῶν τοιούτων φροντίζειν, ἢ τὰ μὲν ἀνθρώπεια παρέντες, τὰ δαιμόνια δὲ σκοποῦντες ἡγοῦνται τὰ προσήκοντα πράττειν. 61] Dem. 20, 2. οὐ γὰρ ἐκεῖνό γ' ἐνεστὶν εἰπεῖν, ὡς τὸν αὐτὸν τρόπον, ὄνπερ τοὺς ἔχοντας τὴν δωρεὰν ἀναξίτους ἐνόμιζεν, οὕτω καὶ τὸν δῆμον ἡγεῖτο κύριον εἶναι τοῦ δοῦναι, εἴν τῶ βούληται. 62] Dem. 23, 5. εἰ μὴ πάντων τῶν αἰσχυρῶν ἐνόμιζον εἶναι νῦν μὲν ἡσυχίαν ἄγειν καὶ σιωπῆσαι, πρῶτον ἄλλοι σιωπῆσαι τῇ πόλει κατασκευάζοντας ὁρῶν τινὰς ἀνθρώπους, πρότερον δ', ὅτ' ἐπλευσα εἰς Ἑλλάσποντον, εἰπεῖν καὶ κατηγορεῖσθαι τινῶν, οὐς ἀδικεῖν ὑμᾶς ἡγοῦμαι. 63] Dem. 36, 45. ἡγοῦμαι τοίνυν . . πάντων μάλιστα εἰς τὸ πρῶτον εἶναι τούτων μάρτυρας παρασχέσθαι τὸν γὰρ συγκοφαντοῦντα ἀεὶ τί χρῆ νομίζειν νῦν ποιεῖν; (Das letztere also von einer Erwartung im einzelnen, ἡγοῦμαι wo es sich um eine Entschlussfassung handelt.) Aehnlich νομίζειν mehr auf das einzelne gehend in 64] Isocr. 5, 79. χρῆ δὲ μὴ καταφρονεῖν τοῦ πλήθους, μηδὲ παρὰ μικρὸν ἡγεῖσθαι τὸ παρὰ πᾶσιν εὐδοκμεῖν, ἀλλὰ τότε νομίζειν καλὴν ἔχειν καὶ μεγάλην τὴν δόξαν καὶ πρέπουσαν σοὶ καὶ τοῖς προγόνοις κτλ. 65] Plat. Euth. 5 B. Εὐθύφρονα ὁμολογεῖς σοφὸν εἶναι τὰ τοιαῦτα (τὰ θεῖα) καὶ ὀρθῶς νομίζειν, καὶ ἐμὲ ἡγοῦ καὶ μὴ δικάζου. 66] Ar. nub. 520. οὕτω νικήσαιμι τ' ἐγὼ καὶ νομιζομένη σοφός, | ὡς ὑμᾶς ἡγοῦμενος εἶναι θεατὰς δεξιῶν . . . Hiermit vergleichen wir eine Stelle, in welcher dem νομίζεσθαι genau in derselben Bedeutung ein οἶσθαι als ein Urteil aus dem eignen Gefühl entgegengestellt wird. 67] Plat. ap. 40 A. νυνὶ δὲ ξυμβέβηκέ μοι . . ταυτὶ ἄ γε δὴ οἰηθεῖται ἂν τις καὶ νομίζεται ἔσχατα καλῶν εἶναι (der Tod).

4) νομίζειν glauben, πιστεύειν fest glauben, überzeugt sein. 68] Soph. El. 1317. εἰργασαι δὲ μ' ἄσκοπα | ὥστ' εἰ πατήρ μοι ζῶν ἔκοιτο, μηκέτ' ἂν | τέρας νομίζειν αὐτό, πιστεύειν δ' ὁρᾶν.

5) νομίζειν und ἡγεῖσθαι gleichmässig: „glauben“, nach Abschätzung der Umstände wofür halten; πεῖθεσθαι folgen, sich bestimmen lassen. 69] (Dem.) 13, 11. ἂν μὲν ὑμεῖς νῦν πεί-

σθητε τούτων καιρὸν εἶναι νομισαντες, ὅταν αὐτῶν εἰς χρεῖαν ἔλθητε ἔτοιμα ὑπάρξει· ἂν δ' ἀκαιρίαν ἡγησάμενοι παρῆδητε, ὅταν δὲ χρῆσθαι τότ' ἀναγκασθήσεσθε παρασκευάζεσθαι.

6) νομίζειν glauben nach der Betrachtung im einzelnen, zum Teil mit sittlicher Beziehung; ἡγεῖσθαι Ueberzeugung aus reiflicher Ueberlegung; οἶσθαι subjektive Ansicht (von der Dauer seines Glückes; von der Gesinnung der Gottheit). 70] Dem. 18, 252. ἐγὼ δ' ὅλος μὲν, ὅστις ἀνθρώπος ἂν μνθρῶπα τύχην προφέρει, ἀνόητον ἡγοῦμαι· ἦν γὰρ ὁ βέλτιστα πράττειν νομίζων καὶ ἀρίστην ἔχειν οἰόμενος οὐκ οἶδεν εἰ μὲν εἰ τοιαύτη μέχρι τῆς ἐσπέρας, πῶς χρῆ περὶ ταύτης λέγειν ἢ πῶς οὐκ οἶδεν ἐτέρω; 71] Andoc. 1, 139. ἐγὼ μὲν οὖν ἡγοῦμαι χρῆναι νομίζειν τοὺς τοιούτους κινδύνους (Anklagen durch Sykophanten) ἀνθρωπίνους, τοὺς δὲ κατὰ θάλατταν θεῖους. εἴπερ οὖν δεῖ τὰ τῶν θεῶν ὑπονοεῖν, πάντων ἂν αὐτοὺς οἶμαι ἐγὼ ὀφείλεσθαι καὶ ἀναγκαστεῖν, εἰς τοὺς ὑφ' ἑαυτῶν σωζομένους ὑπ' ἄλλων ἀπολλυμένους ὀφείν.

7) ἡγεῖσθαι wie in 6); οἶσθαι einzelne Annahme. 72] Plat. Prot. 320 B. καὶ ἄλλους σοὶ παμπόλλους ἔχω λέγειν οὐ αὐτοὶ ἀγαθοὶ ὄντες οὐδένα πώποτε βελτίω ἐποίησαν οὔτε τῶν οὐκίων οὔτε τῶν ἄλλοτριῶν. ἐγὼ οὖν, ὦ Πρωταγόρα, εἰς ταῦτα ἀποβλέπων οὐχ ἡγοῦμαι διδακτὸν εἶναι ἀρετὴν· ἐπειδὴ δὲ σοῦ ἀκούω ταῦτα λέγοντος, κάμπτομαι καὶ οἶμαι τί σε λέγειν διὰ τὸ ἡγεῖσθαι σε πολλῶν· μὲν ἔμπειρον γεγονέναι, πολλὰ δὲ μεμαθημέναι, τὰ δὲ αὐτὸν ἐξευρημέναι.

8) πιστεύειν sich fest worauf verlassen; ἡγεῖσθαι wie in 6). 73] Dem. 29, 2. οἶδα μὲν οὖν ὅτι τὴν δίκην οὗτος εἴληχε ταύτην οὐχὶ τῷ τὰ ψευδῆ τιν' αὐτοῦ καταμεμαρτυρημέναι ἐξελέγχειν πιστεύων, ἀλλ' ἡγοῦμενος διὰ τὸ μέγεθος τοῦ τιμήματος τῆς δίκης, ἦν ὄφλει, ἐμοὶ μὲν ἂν γενέσθαι τινὰ φθόνον, αὐτῷ δ' ἔλεον.

9) πιστεύειν einer Person vertrauen, Glauben schenken; οἶσθαι subjektiv (und verkehrter) Glaube. 74] Dem. 28, 5. πάντων δ' ἀτοπώτατον ἐστὶ, λέγοντας ὡς ὁ πατήρ οὐκ εἶα μισθοῦν τὸν οἶκον τὴν μὲν διαθήκην μηδαμοῦ ταύτην ἀποφαινεῖν, ἐξ ἧς ἦν εἰδέναι τὰκριβές, τηλικαύτην δ' ἀνελόνας μαρτυρεῖν οὕτως οἶσθαι δεῖν εἰκὴ πιστεύεσθαι παρ' ὑμῖν.

10) πιστεύειν wie πιστις in 46]; δοξάζειν der Ueberzeugung durch sachgemässe Angaben und eigene Einsicht (πιστεύειν) und dem Wissen gleichmässig entgegengesetzt. 75] Plat. d. rep. 601 E. 602 A. Plato unterscheidet schaffende, ausübende und nachahmende Künstler. οἶον ἀλλήτης που ἀύλοποιῷ ἐξαγγέλλει περὶ τῶν αὐλῶν, οὐδ' ἂν ὑπηρετῶσιν ἐν τῷ αὐλεῖν, καὶ ἐπιτάξει οἶους δεῖ

ποιεῖν, ὁ δ' ἀπερητήσει. οὐκοῦν ὁ μὲν εἰδὼς ἐξαγγέλλει περὶ χρησίων καὶ πονηρῶν ἀδελῶν, ὁ δὲ πιστεύων ποιήσει; . . . ὁ δὲ μμητῆς πότερον ἐκ τοῦ χρησίου ἐπιστήμην ἔξει ὢν ἢ γράφῃ, εἴτε καλὰ καὶ ὀρθὰ εἴτε μή, ἢ δόξαν ὀρθὴν διὰ τὸ ἐξ ἀνάγκης συννεῖναι τῷ εἰδοῦσι καὶ ἐπιτάττεσθαι οἷα χρὴ γράφειν; „οὐδέτερον“. οὔτε ἄρα εἴσεται οὔτε ὀρθὰ δοξάσει ὁ μμητῆς περὶ ὧν ἂν μμηται πρὸς κάλλος ἢ πονηρίαν.

8. Νόμισις, ein nur bei Thukydides, 5, 105. vorkommendes Wort wird richtig erklärt als das gegen die Götter beobachtete und herkömmliche Betragen.

Οἷσις ist die subjektive Meinung. 76] Plat. Phaed. 92 A. ἀλλ' ἀνάγκη σοι . . . ἄλλα δόξαι, ἔμπειρ μὲν ἢ οἷσις, τοῦ ἁρμονίαν μὲν εἶναι ἔνθετον πρᾶγμα, ψυχὴν δὲ ἁρμονίαν τινα. 77] Diog. L. 9, 6, 7. Ueber Herakleitos: τὴν δὲ οἷσιν ἱερὰν ὁδὸν λέγει καὶ τὴν ὄρασιν ψεύδεσθαι.

Scharf ist der Unterschied der Verben ausgeprägt in den Substantiven passiven Sinnes; die Lexika geben desshalb hierüber auch das richtige und hinreichendes an. νόμισμα ist also das durch ein festes Herkommen, durch Sitte und Gebrauch anerkannte, und so speziell die landestübliche Münze. — δόγμα ist eine feststehende subjektive Ansicht. 78] Plat. d. rep. 538 C. ἔστι που ἡμῶν δόγματα ἐξ παλῶν περὶ δικαίων καὶ καλῶν, ἐν οἷς ἐκτεθράμμεθα ὡσπερ ὑπὸ γονεῦσι, παιδισκοῦντες τε καὶ τιμῶντες αὐτά. Späterhin wird das Wort zu einem Kunstausdruck für die Lehrsätze der Philosophen. Wo es im Sinne eines öffentlichen Beschlusses steht, hängt es mit dem unpersönlichen δοκέει = placet zusammen. — δόξαμα ist ein nichtiger Glaube, der nicht das innere der Sachen erkennt: Wahn, das Urteilen nach dem äussern Schein, ebenso die Einbildung über sich selbst, Dünkel. 79] Plat. Phaedr. 274 C. ἀκοήν γ' ἔγω λέγω τῶν προτέρων, τὸ δ' ἀληθὲς αὐτοὶ ἴσασιν. εἰ δὲ τοῦτο εὐροίμεν αὐτοί, ἄρα γ' ἂν ἔδ' ἡμῶν μέλοι τι τῶν ἀνθρωπίνων δοξασμάτων; cf. Polit. 260 B. Theaet. 158 E. 80] Eur. El. 383. οὐ μὴ φρονήσεθ', οὐ κενῶν δοξασμάτων | πλήρεις πλανᾶσθε τῇ δ' ὁμιλίᾳ βροτοῦς | κρινεῖτε καὶ τοῖς ἡθεσιν τοῦς εὐγενεῖς; 81] id. fr. 514. τοῦς γὰρ ἀνδρείους φύσιν | καὶ τοῦς δικαίους τῶν κενῶν δοξασμάτων, | κἂν ὡς δούλων, εὐγενεστέρους λέγω. — πίστευμα ist nur im Sinne von πίστωμα Aesch. Ag. 879. überliefert, seit G. Hermann aber aus unseren Texten verschwunden. Es würde bedeuten „worauf man vertraut, sich verlässt“ und ist durchaus korrekt gebildet; πίστωμα „Bürgschaft“.

„Gewährleistung“ hat doch auch bei Aischylos etwas anderen Sinn. Oho. 977. Eum. 240.

Dem Begriffe von δοξάζειν entspricht es vollkommen, wenn gerade von ihm das Adjectivum verbale, δοξακτός, gebildet wird in dem Sinne dessen was nur in der Vorstellung existirt. 82] Plat. d. rep. 510 A. (Es ist von Spiegelbildern die Rede.) ἢ καὶ ἐθέλοις ἂν αὐτὸ φάναι διηρησθαι ἀληθεῖα τε καὶ μή, ὡς τὸ δοξακτόν πρὸς τὸ γνωστόν, οὕτω τὸ ὁμοιωθέν πρὸς τὸ ὡμοιωθῆν; 83] Arist. p. 449, 11. οὔτε γὰρ τὸ μέλλον ἐνδέχεται μνημονεύειν, ἀλλ' ἔστι δοξακτόν καὶ ἐπιστόν. So auch das Substantivum δοξακτής, dessen Begriff vollkommen aus den Antithesen klar wird. 84] Plat. Theaet. 208 E. ὅς δ' ἂν μετ' ὀρθῆς δόξης περὶ ὁτιοῦν τῶν ὄντων τὴν διαφορὰν τῶν ἄλλων προσλάβῃ, αὐτοῦ ἐπιστήμων γεγονὼς ἔσται, οὐ πρότερον ἢν δοξακτής. 85] Antiphon. 5, 94. νῦν μὲν οὖν γνωριστὰ γίνεσθε τῆς δίκης, τότε δὲ δικαστὰ τῶν μαρτύρων· νῦν μὲν δοξαστὰ, τότε δὲ κριτὰ τῶν ἀληθῶν. Was wir lesen Lex. rhet. p. 242, 19.: δοξαστὰ κριτὰ εἰσὶν οἱ διαγινώσκοντες πότερος εὐοκεῖ τῶν κρινόμενων. κελεῖται γὰρ Σόλων τὸν ἐγκαλούμενον, ἐπειδὴν μήτε συμβόλαια ἔχη μήτε μάστρας, καὶ τὸν μεθύοντα δὲ ὁμοίως, das wird wol auf dieser Stelle begründet sein. Doch eine bestimmte Abteilung der Richter unter dem Namen δοξαστὰ hat es in keinem Falle gegeben; wohl aber sind δοξάζειν und δοξακτής die richtigen Ausdrücke, wo von einem Abnehmen aus dem Anscheine die Rede ist und die ordentliche Prüfung durch Zeugen u. s. w. dem entgegengestellt wird. Und das geschieht an jener Stelle des Antiphon.

- 1) *ΘΕ.* θέμις. θεμιτός, θεμιτός. ἀθέμιτος, ἀθέμιτος, ἀθεμιτίος. θεμιτεύειν. θεμιζεσθαι. θεμιτέος.
 θέσμος, τεθμός. θέσμιος, τέθμιος.
ΔΙΚ. δίκη. ἐνδικός. ἐκδικός. ἀδικός. ἀδικία. δίκαιος. δικαιοσύνη. δικάζειν. δικαστής. δικαστήριον.
 2) *ΚΡΙ.* κρίνειν. κρίσις. κρίμα. κριτής. κριτήριο. δίαίτα. διαίταν. διαιτητής.

1. Den Begriff von θέμις hat Lehrs, populäre Aufsätze, 2. Aufl. S. 95 sq., vollständig erschlossen, und ich kann dieser Darstellung zum Teil folgen. θέμις ist das ewige, göttliche Gesetz, jenes ungeschriebene und von Anfang an bestehende, auf welches sich Antigone beruft (Soph. Ant. 450 sq.), als sie zur Verantwortung gezogen wird, da sie menschliche Verordnungen übertreten hat. (Vgl. übrigens § 3 a. E.) Es wohnt in dem Bewusstsein des Menschen, es bildet die Ordnung der Welt, die sittliche Ordnung wie die physische, da beide untrennbar mit einander verbunden sind. „Meine Gebieterin, sagt Eumaios, nimmt jeden herumirrenden, der nach Ithaka kommt, freundlich auf und forschet ihn aus nach Odysseus,“ 1] Od. 14, 130. καὶ Φοῖ ὄδυρομένη βλεφάρων ἄπο δάκρυα πίπτει, | ἢ θέμις ἐστὶ γυναικός, ἐπὴν πόσις ἄλλοθ' ὄληται. Und Odysseus als Bettler zu Telemach, 2] Od. 16, 91. ὦ φίλ', ἐπεὶ θῆν μοι καὶ ἀμειψασθαι θέμις ἐστίν, | ἢ μάλα μὲν καταδάπτει ἀπούοντος φίλον ἦτορ, | οἷά φρατ' μνηστῆρας ἀτάσθαλα μηχανάσθαι | ἐν μεγάροις, ἀφέντη σέθεν τοιούτου ἐόντος. So also hat das Weib ihre heilige Pflicht, welche die Natur selbst ihr bestimmt zu haben scheint, gegen ihren Gemahl; und ebenso weiss der Bettler die Schranken, die ihm nicht durch Willkür der Menschen gezogen sind, sondern die ewige, unwandelbare Natur selbst lehrt. — „In den Wolken des Aristophanes will der Bauer, um die Vorstandesfeinheiten zum Zwecke gerichtlicher Dreherei

zu erlernen, sich in die Sokratische Denkschule aufnehmen lassen. Er klopft an die Türe. Ein Schüler tritt heraus: Wer hat hier so tölpelhaft und unspekulativ an die Tür geklopft? Du hast einen ersonnenen Gedanken in der Geburt erstickt! „Vergib mir: ich bin fern vom Lande her. Sag' mir den in der Geburt erstickten Gegenstand.“ Der Schüler antwortet: 3] Ar. nub. 140. ἄλλ' οὐ θέμις πλὴν τοῖς μαθηταῖσιν λέγειν. „Nicht erlaubt, nicht Brauch, nicht herkömmlich? O nein! Es würde damit verletzt werden ein heiliges, göttlich sanktionirtes Gesetz, dessen Verletzung religiöse Scheu oder Furcht einflösst. Aus diesen heiligen Hallen etwas auszuplaudern ist wie die Profanation der Mysterien, will der Schüler sagen, und sagt es bald darauf ihm geradezu, als der Bauer gemeldet, er wolle in die Schule eintreten: So will ich's dir sagen, aber du musst es als Mysterium betrachten.“ — Auf ein schönes Beispiel, woraus zu ersehen, wie θέμις auch auf die ganze Ordnung der Natur sich erstreckt, macht Lehrs weiter aufmerksam. Es steht 4] Soph. Ant. 880., wo Antigone bei ihrem Gang zum Tode klagt: οὐκέτι μοι τόδε λαμπάδος ἱερὸν | ὄμμα θέμις ὄραν ταλαίνα, „weil nämlich nach den göttlich geordneten Naturgesetzen Helios das Dunkel der Unterwelt nicht erleuchtet.“

So weit Lehrs, der mit Recht die bunten Uebersetzungen tadelt, welche unsere Wörterbücher bieten für θέμις ἐστὶ: „es ist Recht“, „es ist Brauch“, „es ist erlaubt“, „es ist billig“, die den wirklichen Sinn des Wortes gar nicht treffen. Ich habe dem sogleich einiges hinzuzufügen. Zeus ist der Verwalter dieses ewigen heiligen Naturgesetzes und von ihm empfangen die Könige die Aufsicht darüber. 5] Il. 1, 238. Von einem Scepter: νῦν αὐτὲ μιν υἱὸς Ἀχαιῶν | ἐν παλάμῃ φορέουσι δικασπόλοι, ὅτε θέμιστας | πρὸς Διὸς εἰρύεται. Deshalb sind die θέμιστες — der Plural drückt, wie so häufig, die konkreten Offenbarungen des allgemeinen Begriffes aus, ein Gebrauch, der auch im Lateinischen und Deutschen bekannt genug ist — ein Sinnbild der höchsten königlichen Gewalt. Es ist wieder ganz verkehrt, „Gerechtsame“ und „Vorrechte“ zu übersetzen; es ist vielmehr „das richterliche Walten nach dem heiligen Recht“. 6] Il. 9, 99. Ἀργεῖδ' ἄνδρες, φάναξ ἀνδρῶν Ἀγάμεμνον, | ἐν σοὶ μὲν κίβω, σέο δ' ἄρξομαι, ὄννεκα πολλῶν | λαῶν ἐσσι φάναξ, καὶ τοι Ζεὺς ἐγγυάλειεν | σκήπτρον ἑ' ἠδὲ θέμιστας, ἵνα σφίσι βουλευθήσῃ: da Zeus dir gegeben Scepter und Richtergewalt. 7] Il. 16, 387. Ζεὺς, ὅτι δὴ εἶ ἄνδρεςσι ποτεσσάμενος χαλεπήνην, | οὐ βλεῖν ἀγορῇ σκολιῶς κελίωσι θέμιστας, | ἐν δὲ δίκην ἐλάσσει, θεῶν ὅπιν οὐκ ἀλέγοντες: „die verkehrtes

Recht richten (innerer Akkusativ) und die Gerechtigkeit vertreiben“. Ueber *δίκη* werden wir später sehn. Nun ist aber noch ein eigener Gebrauch zu erörtern. 8] Il. 9, 156. und 298. *ἐν δ' ἄνδρες ναλοῦσι πολύρογες, πολυβοῦται, | οὐ κέ Fe δατήνησι θεῶν ὡς τιμήσουσιν, | καὶ Φοὶ ὑπὸ σκήπτρῳ λιπαράς τελέουσι θέμιστας.* Hier dreht man wieder um und übersetzt: „reichliche Gebühren, d. i. bestimmte herkömmliche Gaben bezahlen“. Zu dieser Auffassung bewog wol hauptsächlich das Attribut *λιπαράς*; aber man muss auch besonders die Worte *ὑπὸ σκήπτρῳ* beachten. In jener noch mehr patriarchalischen Zeit galt der König als wirklicher Landesvater, und was die Untertanen ihm entrichteten, das waren heilige Pflichten, die in der Natur selbst begründet schienen; jene Gaben standen gewissermassen den Unterstützungen gleich, welche gut geartete Kinder bedürftigen Eltern zukommen lassen oder auch Geschenke, welche ihnen wol zu Geburtstagen u. dgl. übergeben werden. Es bleibt also auch hier *θέμιστες* in der Bedeutung der durch die Tat bekündeten heiligen Pflicht. Nimmermehr hätte z. B. ein überbrachter Stier als *θέμις* „herkömmliches Geschenk“ bezeichnet werden können. 9] Od. 9, 112; *τοῖσιν δ' οὐτ' ἀγοραὶ βουλευφόροι οὐτε θέμιστες* versteht sich hiernach von selbst. — Dass heilige Satzungen, wie sie von den Orakeln ausgehn (ebenfalls jener konkrete Plural) *θέμιστες* genannt werden können, ist leicht begreiflich.

Wer nun jener *θέμις* nicht gemäss handelt und lebt, der heisst bei Homer ἀθέμιτος (Il. und Od.) oder ἀθεμίτιος (Od.); für ἀθεμιστία *Feιδώς* aber ist F. 11, 9. zu vergleichen. Ebenso das spätere *θεμιτός*, *θεμιτός*, ἀθέμιτος, z. B. in der dichterisch kühnen Stelle, 10] Aesch. Sept. 694. *ὠμοδακῆς σ' ἄγαν | ἡμερος ἐξοτρύνει πικρόκαρπον ἀνδροκασίαν τελεῖν | αἵματος οὐ θεμιστοῦ*, wo Hartung nicht schlecht übersetzt: „den Totschlag zu begehn, die fruchtbittere Tat der sündhaften und frevlen Blutschuld“. Hier würde freilich eine griechische Tropologie erst zu zeigen haben, nach welchen Gesetzen und Anschauungen die Bilder sich hier kreuzen. οὐ θεμιστόν ist der Bedeutung nach dem οὐ θέμις ganz gleich.

2. In der etymologischen Wurzel *ΘE* liegt auf keine Weise jene Bedeutung von *θέμις* als des ewigen, heiligen Naturgesetzes angedeutet; unsere Wörter „Satzung“ und „Gesetz“ gehen auf eine Wurzel von derselben Bedeutung zurück. Aber *θέμις* ist ein Wort, welches die Anschauung der griechischen Urzeit zeigt. Die Ordnungen welche damals in der Familie und in der Gemeinschaft eines δήμος mit dem Könige an der Spitze galten,

fühlte man als in direktem Zusammenhange mit der ganzen Natur und mit jenen hohen sittlichen Mächten, von denen man diese beherrscht wusste. Daher bedeutet denn auch *θεμιτεύειν* nicht einfach „des Rechtes pflegen“ oder „richten“, sondern bezeichnet die Herrschaft als König oder als Hausherr eben so wohl, so dass wir, da wir doch den vollen Begriff nicht wiederzugeben vermögen, eben so gut mit „herrschen“, als mit „richten“, übersetzen können. 11] Od. 11, 569. *ἐνθ' ἦτοι Μίνωα Φίδον, Αἰὸς ἀγλαὸν υἱόν, | χρύσειον σκήπτρον ἔχοντα, θεμιστεύοντα νέκυσσιν, | ἤμενον' οἱ δέ μιν ἀμφὶ δίκας εἶροντο Φάνακτα.* 12] Od. 9, 114. Von den Kyklopen: *ἀλλ' οὔγ' ὑψηλῶν ὄρεων ναλοῦσι κάρηνα | ἐν σπέσσι γλαφυροῖσι, θεμιστεύει δὲ Φέαστος | παίδων ἠδ' ἀλόγων, οὐδ' ἀλλήλων ἀλέγουσιν.* — Desshalb kann auch über die Bedeutung von *θεμιτεύειν* kein Zweifel sein, 13] Pind. Ol. 1, 12. Von Hieron: *θεμιστεῖον ὃς ἀμφέπει σκάπτρον ἐν πολυμήλῳ | Σικελίᾳ.* Passow freilich schwankt zwischen mancherlei Erklärungen: „Gesetzlich, gerecht; oder dessen man sich beim Rechtsprechen bedient; nach Anderen überhaupt königlich, insofern Könige zugleich die höchsten Richter sind“. Nicht besser Dissen: „sceptrum regis jus dicentis et leges jubentis“. Aber Pindar will Hieron als den nach göttlicher Fügung und Bestimmung regierenden König darstellen (vgl. V. 23.: βασιλῆα), der zugleich wie es der *θέμις* entspricht richtet und lebt. Etwas anderes konnte kein Grieche sich bei dem Worte denken, welches in demselben Verhältniss zu *θεμιστεύειν* steht, wie βασιλεῖος zu βασιλεύειν und βασιλεύς. — Auch *θεμιζέσθαι* oder *θεμιζέειν* zeigt einen Begriff, der dem des Stammwortes entspricht. 14] Pind. Pyth. 4, 141. *ἀλλ' ἐμὲ χρῆ καὶ σε θεμισσαμένους ὄργας ὑφαινεῖν λοιπὸν ὄλβον.* Dissen erklärt: „cupiditatibus ad justis normam frenatis et castigatis“. Besser würde entsprechen: „die Begierden in heiliger Zucht haltend“. Wir finden ausserdem bei Hesych: *θεμιζέτω* (oder *θεμισσάτω*?) *μαστιγοῦτω, νομοθετεῖτω. Κοῆτες.* Mit solchen drastischen Wörtern wissen die alten Glossatoren trefflich um die Sache hinwegzukommen. So finden wir auch bei demselben: *δικαιοῦν' μαστιγοῦν, νομοθετεῖν!*

Aus der Wurzel *ΘE* wurde denn aufs neue *θεμός* (*τεθμός*) gebildet, ein Wort, das jedoch, da das Determinativ zu klar vorlag, einen konkreteren Sinn haben musste und eine bestimmte Satzung bezeichnete, aber mit einem an *θέμις* wieder erinnernden Nebensinn, über den F. 8, 8. gesprochen wurde. Das Adjektiv *θέμιος*, und so auch *τὰ θέσμια* bedeutet, seiner Bildung nach: „einer bestimmten heiligen Satzung oder Einrichtung entsprechend“;

z. B. 15] Pind. Ne. 11, 27. πενταφενηρόδ' ἑορτῶν Ἡρακλέος τέθμιον |
 παμάσις. 16] Soph. Aj. 712. θεῶν δ' αὖ πάνθ' ὄντα θέσμι' ἐξήνυσ'
 ἐννομία σέβων μέγιστα. Aber der Begriff des Wortes erweitert sich
 auch, indem es teils auf alles, was in einer bestimmten bürger-
 lichen Gemeinschaft als heilige Satzung gilt, Bezug nimmt, also
 nicht auf einzelne Satzungen wie in 17] die der Nemeischen Spiele,
 teils alles umfasst, was überhaupt als heiliges Recht in der Mensch-
 heit gilt und somit dem Sinne nach ein zu θέμις gehörendes Ad-
 jektiv ist. 18] Hdt. 1, 59 f. ἐνθα δὴ ὁ Πεισίστρατος ἤρχε Ἀθη-
 ναίων, οὔτε τιμὰς τὰς εἰούσας συνταράξας οὔτε θέσμια μεταλλάξας,
 ἐπὶ τε τοῖσι καθεστειώσι ἔνεμε τὴν πόλιν κοσμέων καλῶς τε καὶ εὖ.
 19] Aesch. Ag. 1564. μῦνει δὲ μῦνοντος ἐν Θρόνῳ Διὸς | παθεῖν
 τὸν ἔρξαντα· θέσμιον γάρ.

3. Jene göttliche Weltordnung bedarf, da die Menschen mit
 freiem Willen ausgestattet sind und also eine Kraft in sich fühlen,
 welche die gezogenen Schranken auch zum Teil durchbrechen kann
 (ἀθεμίστια φειδῶς), und da Welt und Leben eben sehr mannig-
 faltig sind, einer Regelung im einzelnen. So erhält denn jeder
 Stand, jedes Alter zugewiesen was ihm nach dieser Ordnung
 gebührt, einen bestimmten Kreis der Rechte und Pflichten (vgl.
 Lehrs a. a. O. S. 105 sq.). Diese Weisung oder Anweisung heisst δίκη,
 die Gerechtigkeit, das Recht; ein Wort, welches aus der
 Wurzel ΔΙΚ „zeigen“, „weisen“ unmittelbar gebildet ist. Die Idee
 der Gerechtigkeit lässt sich nicht einzig auf die der Wiederver-
 geltung zurückführen. Freilich, in sehr vielen Fällen: es ist z. B.
 δίκη, dass der Arbeiter seinen Lohn empfangt, eben so gut als dass
 der Verbrecher seine Strafe erhalte; auch dass Kinder ihre Eltern
 γηροβοσκοῦσι und ihnen von jung an Dankbarkeit zu bezeigen haben,
 beruht auf solcher Vergeltung. Aber auch wer den Fremdling,
 der seine Gastfreundschaft nachsucht, zurückstößt, kann nicht als
 δίκαιος gelten. 20] Od. 8, 575. ἀλλ' ἄγε μοι τόδε φεπέε καὶ ἀτρε-
 κέως κατάλεξον, | ὅππῃ ἀπεπλάγχθης τε καὶ ἄστυας ἕκτο χάραξ |
 ἀνθρώπων, αὐτούς τε πόλιός τ' εὖ ναιεταώσας, | ἡμὲν ὅσοι χαλεποὶ
 τε καὶ ἄγριοι οὐδὲ δίκαιοι, | οἳ τε φιλόξενοι, καὶ σφιν νόος ἐστὶ
 θεουδής. Vgl. Od. 9, 175. 13, 201. Also auf die Gottheit geht
 auch alles irdische Recht zurück, und das „Mass für Mass“ ist
 nicht sein einziges und oberstes Prinzip. Was hier δίκη ist, das
 ist auch θέμις. 21] Od. 14, 56. ξείν' οὐ μοι θέμις ἔσθ', οὐδ' εἰ
 κελίων σέθεν ἔλθοι, | ξείνον' ἀτιμῆσαι· πρὸς γὰρ Διὸς εἶσιν ἅπαντες |
 ξείνοι τε πτωχοὶ τε. Eben so kann sowohl die θέμις, als die δίκη
 als Gegensatz zur ὕβρις gefasst werden. So macht Lehrs auf

Soph. Oed. R. 873. aufmerksam, wo ὕβρις den ewigen himmlischen
 Satzungen entgegengestellt wird, die sonst als Διὸς θέμιστες be-
 zeichnet werden; aber auch 22] Hes. op. 192. μᾶλλον δὲ κακῶν
 δεκτῆρα καὶ ὕβριν | ἀνέρα τιμήσουσι· δίκη δ' ἐν χερσὶ καὶ αἰδῶς |
 οὐκ ἔσται.

Aber in Einem entfernt sich der Gebrauch von δίκη sogleich
 weit von dem des Wortes θέμις. Die θέμιστες sind nach 5] und
 6] der Inbegriff der königlichen Macht; θεμιστεύειν ist nach 11]
 und 12] mit „herrschen“ synonym; σιάπτειν θεμιστείον erscheint in
 13] fast in dem Sinne von σι. βασιλείον. Eine solche Anwendung
 kann δίκη und seine Derivate nimmermehr haben; es steht viel-
 mehr schon bei Homer in einem gewissen Gegensatz zur Ge-
 walt. 23] Il. 16, 542. ὃς Ἀνκίην εἰρυνὸ δίκησὶ τε καὶ σθένει σφῶ.
 Vgl. auch 7], wo die βία die θέμιστες ausführt, entgegen der δίκη.
 Und bei Hesiod 24] op. 275. καὶ νῦ δίκης ἐπάκουε, βίης δ' ἐπιλήθεο
 πάμπαν. Und eben so ist δικάζειν „richten“, „urteilen“, rein auf die
 Entscheidung der streitigen Fälle gehend, ohne den Begriff der natür-
 lichen Herrschaft zu geben. 24] Il. 18, 506. κήρυκες δ' ἄρα λαὸν
 ἐρήνουν· οἳ δὲ γέροντες· εἶατ' ἐπὶ ξεστοῖσι λήθοις ἐρεῶ ἐν κύκλῳ, |
 σκήπτρα δὲ κηρύκων ἐν χερσὶ ἔχον ἡεροφώνων· | τοῖσιν ἔπειτ' ἦισσον
 ἀμοιβηδὶς δὲ δικάζον. Vgl. Il. 23, 574., wo die Fürsten der
 Achaier nach einander Recht sprechen sollen über einen Vorfall
 in den Wettspielen. Und dass die δίκη das Prinzip ist, nach
 dem auch die θέμιστες vollführt werden müssen, zeigen Stellen
 wie 25] Hes. op. 9. δίκη δ' ἴθυνε θέμιστας. 26] ib. 221. σκολιῆς δὲ
 δίκης κρινῶσι θέμιστας. Vgl. die ganze Stelle und id. th. 85. —
 Auch die δίκαι, der konkretere Plural, sind Rechtsfälle, aber es
 knüpft sich daran nicht wie an θέμιστες die Vorstellung einer
 durch die Naturordnung berechtigten Gewalt.

Ist also θέμις das göttliche, δίκη das menschliche Recht,
 wie man gewöhnlich definirt? Keineswegs! Auch die Δίκη ist
 eine der Göttlichen gleich der θέμις und über ihre Satzungen
 wacht der höchste Lenker der Welt und von ihm geht sie aus.
 Aber freilich, sie erscheint menschlicher, persönlicher, schärfer, in
 ihren Zügen ausgeprägt. Desshalb ist sie auch bei Hesiod, th. 902.,
 eine Tochter der Themis. Sie zeigt uns eine Vorstellung, die sich
 über die alt-patriarchalische erhebt, sie führt die Trennung zwischen
 dem absoluten Rechte und der Macht ein. Mit ihrer Vorstellung
 zeigt der menschliche Geist, dass er ein Prinzip der reinen Moral
 gegenüber einer mit zwingender Macht herrschenden Naturkraft
 zu erkennen vermag; was in 4] als eine θέμις erschien, das kann

nicht mehr als eine *δίκη* aufgefasst werden! Der Schüler hätte in dem Beispiele 3] durch Beantwortung der Frage keine *δίκη* übertreten, es sei denn, dass er ein bestimmtes Interesse verletzt, eine durch Uebereinkommen geschaffene Pflicht gebrochen hätte; aber ein natürliches Gefühl schien ihm zu sagen, dass er etwas begehe, was sich nicht gebühre. Erst die *δίκη* ist ein klarer und verstandesmässiger Begriff.

Wie sich *θεσμός* zu *θέμις* verhält, so *νόμος* zu *δίκη*. Vgl. F. 8, 8. Die *νόμοι* sind die Ausführungen der *δίκη*, wodurch jene oben erwähnten Kreise der Rechte und Pflichten gegliedert und im einzelnen festgesetzt werden. Die Rechte werden durch Gesetze bestimmt; im Griechischen die „Anweisungen“ durch die „Zuerteilungen“. Das sind zwei ganz verwandte Anschauungen, wodurch die Analogie mit *θέμις* und *θεσμός*, wo sogar dieselbe Wurzel beide Wörter gebildet hat, sich ganz besonders als eine zutreffende herausstellt. Wir können durch ein Schema das Verhältniss der Wörter verdeutlichen, wobei natürlich nur die am stärksten hervortretende Seite im Begriff der Wörter bezeichnet wird.

Naturrecht.

Prinzip: *θέμις*.
Konkret: *θέμιτες* die Rechtsfälle, die der durch Naturrecht erlangten Machtfülle untergeben sind.

Feststellung: *θεσμός*

Moralisches Recht.

δίκη.
δίκη, das Recht im Einzelfalle;
δικαι die Rechtsfälle.

νόμος

Die *νόμοι* allerdings gehen immer mehr in den Begriff bestimmter menschlicher Verfügungen über, schon weil das Wort einer neueren, mehr reflektirenden Zeit angehört, in welcher die Unbeweglichkeit der religiösen Begriffe aufgehört hat. Aber an und für sich liegt das auch in diesem Worte nicht; ja die *νόμιμα* bilden auch wol, da sie losgelöst sind von der Anschauung einer bestimmten unwiderruflichen Machtfülle, als die bestimmten Feststellungen der ewigen *Δίκη*, einen Gegensatz zu den *κηρύγματα* der Obrigkeit, die jener widersprechen. Und so finden wir *δίκη* und *νόμιμα* in der Stelle bei Sophokles, Ant. 450 sq. worauf schon zu Anfang von § 1. hingedeutet wurde. Es war *θέμις*, dass Antigone ihren Bruder bestattete; es war *θέμις*, dass er nicht dalag, ein Frass der wilden Tiere; die Stimme der Natur sagte es. Und wenn hier das Wort nicht erwähnt ist, so ist es in diesem Sinne durch die ganze Literatur bezeugt. Aber die Heroine erhebt sich auch

zu einer vernünftigen Abwägung der gegenseitigen Verhältnisse; sie geht auf die moralischen Prinzipien ein, welche auch ausserhalb der obrigkeitlichen Gewalt und vielleicht im Widerspruch mit derselben ein Gebührendes zu finden verstehn. Deshalb spricht sie von *δίκη*, *νόμοι* und *νόμιμα*, die einzig jenen Gegensatz zu der ererbten Machtfülle bilden können; denn wie die *δίκη* ein Ausfluss und eine Offenbarung der *θέμις* ist, so geht sie auch darüber hinaus, gleichwie alle neueren Vorstellungen zwar älteren entstammen und damit zum Teil ununterscheidbar zusammenfallen, sich aber nie völlig mit denselben decken.

4. Ohne auf die Begriffsentwicklung des späteren *δικήν* „nach Art“ einzugehen, welches vielmehr in Verbindung mit *τρόπος*, *ἔθος*, *ἥθος* zu besprechen ist, will ich nur erwähnen, dass bei Homer eine solche Verblässung des Begriffes von *δίκη*, nach der es einfach „Sitte, Gebrauch, Weise“ bedeuten würde, nicht anzunehmen ist, selbst nicht an den scheinbar beweiskräftigsten Stellen; auch hier hat Lehrs das Richtige erschlossen. 27] Od. 11, 218. *ἀλλ' αὐτὴ δίκη ἐστὶ βροτῶν, ὅτε κέν τε θάνασιν | οὐ γὰρ εἶ σαρκές τε καὶ ὄσθα ἕνεις ἔχουσιν κτλ.* Man nimmt hier zu einem neuen Ausdruck seine Zuflucht: „das ist das Geschick der Sterblichen“. Dieser Ausdruck passt sonst nirgends und der Grieche kann sich mit *δίκη* so wenig zur Zeit Homers als späterhin etwas ähnliches gedacht haben. Vielmehr ist auch das die bestimmte Naturordnung, die unser Verstand als solche anerkennt und die dem Menschen nicht nur seine einzelnen Handlungen vorschreibt, sondern auch dem geborenen das Ende zumisst. Das ist eine bestimmte Konsequenz, wie man sie nie bei *θέμις* fühlt; was *θέμις* ist steht fest, was *δίκη* folgt mit Notwendigkeit; jenes geht in mancher Beziehung mehr auf ein Dürfen, dieses auf ein Müssen. Daher spricht Herakleitos so viel von der *Δίκη* der materiellen Welt, wie in dem Fragment, 28] Plut. d. exil. 11. *ἥλιος γὰρ οὐκ ὑπερβήσεται μέτρα, φησὶν ὁ Ἡράκλειτος· εἰ δὲ μή, Ἐορινός μιν Ἀλκίης ἐπικουροὶ ἐξευρήσουσιν.* Freilich ist das lebendige, bildliche Anschauung, Uebertragung des menschlich persönlichen auf die unbelebte Welt; diese selbe Anschauung liegt aber auch bei Homer vor, da *δίκη* wie *δικάζειν* einen fest ausgeprägten moralischen Begriff auch bei ihm bereits enthalten, der dann auf die Sphären der Natur zurückübertragen wird. Um dies nicht verstehen zu können, müssten wir ja zuerst vergessen, wie kühn auch er bereits Wörter wie *Ἄρης*, *Ἡφαίστος* u. dgl. überträgt; und dieser Zug bleibt durch die ganze griechische Literatur. — 28] Od. 19, 43.

Telemach ahnt an dem Lichtschimmer der sich rings verbreitet die Anwesenheit eines Gottes; darauf der Vater: *ὄλα καὶ κατὰ σὸν νόον ἴσχανε μηδ' ἐρέεινε | αὐτῇ τοι δίκη ἐστὶ θεῶν, οὗ Ὀλυμπόν ἐχούσιν.* „Das ist die ihnen angewiesene Sphäre“; wobei man zugleich denkt an die Pflicht des Menschen, der ein ehrfurchtsvolles Schweigen bei ihrem Erscheinen bewahrt. — An den übrigen Stellen liegt der Begriff des Rechtes (dessen was recht ist) noch viel klarer vor. So 29] Od. 18, 168. Odysseus soll seine Herkunft offenbaren; er bekundet wie schmerzhaft ihn dieses berührt: *ἢ μὲν μ' ἀγέσσοι γε δάσεις | πλεῖστον ἢ ἔχομαι ἢ γὰρ δίκη, ὅππότε πάρος | ἤς ἀπέησαν ἀνὴρ τόσσον χρόνον ὅσον ἐγὼ νῦν, | πολλὰ βροτῶν ἐπὶ Φάστε' ἀλάμενος, ἄλγεα πάσχων.* „So pflegt es zu gehen, wenn —?“ Nein: das ist Recht, das folgt mit Notwendigkeit.

5. Δίκαιοσ entspricht ganz dem deutschen „gerecht“, wie dieses auf Personen und Sachen angewandt wird. δικαιοσύνη ist die Gerechtigkeit als Eigenschaft eines Menschen, die sein ganzes Wesen erfüllt, während δίκη, wie oben erörtert 1) das Prinzip der Gerechtigkeit im allgemeinen, 2) das Recht in einem bestimmten Falle ist, und 3) konkret, der Rechtsfall. Diesen Wörtern stehen entgegen ἄδικος ungerecht und ἀδικία 1) die Ungerechtigkeit als Eigenschaft eines Menschen, opp. δικαιοσύνη; 2) das Prinzip der Ungerechtigkeit und 3) ein einzelnes Unrecht: in den beiden letzten Fällen als Gegensatz zu δίκη. 30] Arist. eth. 5, 5. *καὶ ἡ μὲν δικαιοσύνη ἐστὶ καθ' ἣν ὁ δίκαιος λέγεται πρὸς πάντας κατὰ προαίρεσιν τοῦ δικαίου, καὶ διανοητικῶς καὶ ἐαυτῷ πρὸς ἄλλον, καὶ ἑτέρῳ πρὸς ἕτερον.* 31] Theogn. 147. *ἐν δὲ δικαιοσύνῃ σὺλλήβδην πᾶσ' ἀρετῇ σῖν, | πᾶς δὲ τ' ἀνὴρ ἀγαθός, Κύρονε, δίκαιος εἶν.* 32] Arist. praed. p. 53, 8. Syll. δικαιοσύνη ἀδικία ἐναντίον. 33] Plat. Tim. 42 B. Von den Leidenschaften: *ὧν εἰ μὲν κρατήσοιεν, δίκη βιάσονται, κρατηθέντες δὲ ἀδικία.*

Gewissermassen abgeschwächt ist die Bedeutung von δίκαιος in der bekannten Verbindung *δίκαιός εἰμι ποιεῖν τι* „ich bin im Rechte etwas zu tun“; es liegt dabei aber immer noch die Anschauung von δίκη als einer bestimmten Anweisung, eines bestimmten Kreises oder Sphäre des gestatteteten und nicht gestatteteten vor. Diese Anschauung tritt besonders deutlich wieder hervor in den mehr poetischen Wörtern ἐνδικος und ἐκδικος, die der Bedeutung nach genau mit δίκαιος und ἄδικος stimmen; ihnen stehen ἐκνομος und ἐκνόμος zur Seite, ein deutlicher Beweis, dass, wie oben angegeben, δίκη und νόμος derselben Vorstellungsweise angehören. Denn die entsprechenden Zusammensetzungen mit θέμις

und θεσμός gibt es nicht. Zwar können diese Wörter zuweilen eine deutlichere Beziehung zeigen, indem das örtliche gleichsam deutlicher hervortritt, wie in 34] Plat. Hipp. maj. 292 B. *ἢ οὐκ ἐνδικος ὑμῖν ἢ πόλις ἐστίν, ἀλλ' ἔξ ἄδικως τύπτειν ἀλλήλους, τοὺς πολλούς:* „ist sie nicht gerecht“ würde hier nicht ganz das richtige treffen, vielmehr „ist sie nicht in Gesetz und Ordnung“, d. h. ist sie nicht jenen Prinzipien gleichsam eingefügt und so durch sie geordnet. Aber das sind spitzfindige Unterscheidungen und sachlich nicht eigentlich begründete; ἐνδικος stimmt so genau mit δίκαιός, dass es auch dessen abgeschwächte Bedeutung teilen kann. 35] Aesch. Sept. 673. *τούτοις πεποιθὼς εἰμι, καὶ ξυστήσομαι | αὐτός τις ἄλλος μᾶλλον ἐνδικώτερος;*

6. Dem Verbum δικάζειν steht von Homer an ein anderes Synonymon gegenüber: κρίνειν. Abgeleitet von der Wurzel KPI bedeutet κρίνειν eigentlich scheiden oder sondern und nimmt dann mehrere Spezialbedeutungen an, von denen die eine, „entscheiden“ und „aburteilen“, „ein Urteil fällen über“ hierher gehört. Die letzte Phrase passt sowohl auf Personen wie auf Sachen und gibt den Begriff des Wortes deshalb am besten wieder. Die gerichtliche Entscheidung heisst κρίσις, wofür Aeschylos, Suppl. 397, einmal das passivische κρίμα gebraucht; κρίσις ist sowohl die Handlung, als der gefällte Spruch. Die Anschauung bei diesem Verb ist dieselbe als bei unserem „urteilen“ und „entscheiden“: alle diese Ausdrücke bezeichnen die Tätigkeit des Richters von der logischen Seite aus, nach der er das Für und das Wider erwägt und hiernach seinen Spruch abgibt. Sowohl κρίνειν als δικάζειν können Objekte wie δίκην, γραφήν u. dgl. bei sich haben und sind dann wenig zu unterscheiden, obgleich δικάζειν gewöhnlicher intransitiv ist; ebenso können beide Wörter prägnant gebraucht werden von der „Verurteilung“, d. i. Verdammung eines Angeklagten. 36] Lycurg. § 7. *ὅταν μὲν γὰρ τὰς τῶν παρανόμων γραφὰς δικάζητε, τοῦτο μόνον ἐπανορθοῦτε καὶ ταύτην τὴν πράξιν κολούετε, καθ' ὅσον ἂν τὸ ψήφισμα μέλλῃ βλέπειν τὴν πόλιν.* 37] Plat. Crit. 53 B. *καὶ βεβαιώσεις τοῖς δικασταῖς τὴν δόξαν, ὥστε δοκῆν ὁρθῶς τὴν δίκην δικάσαι.* 38] ib. 50 B. *ἢ ἐροῦμεν πρὸς αὐτοὺς ὅτι ἡδίκαι γὰρ ἡμᾶς ἢ πόλις καὶ οὐκ ὁρθῶς τὴν δίκην ἐκρίνε;* — 39] Plat. d. rep. 558 A. *τί δα; ἢ πράξις ἐπίων τῶν δικασθέντων οὐ κομψή; ἢ οὐπὼ εἶδες ἐν τοιαύτῃ πολιτείᾳ ἀνθρώπων καταψηφισθέντων θανάτου ἢ φυγῆς, οὐδὲν ἤττον αὐτῶν μερόντων τε καὶ ἀναστρεφόμενων ἐν μέσῳ, καὶ ὡς οὔτε φρονιζόντος οὔτε ὁρθῶτος οὐδενὸς περινοστῆ ὥσπερ ἦρος;* 40] Dem. 19, 232. *ὥστε οὐ μόνον κρίνετε*

τούτους ἡμερον, οὐ, ἀλλὰ καὶ νόμον τῆσθε κτλ., wo der Zusammenhang die Bedeutung „verurteilen“ ergibt, die freilich in keinem der beiden Verben direkt ausgedrückt ist.

Dagegen muss in allen den Fällen, wo das richterliche Amt hervorgehoben werden soll, δικάζειν stehen; und in allen denen, wo die Erwägung der Umstände, die prüfende Tätigkeit in den Vordergrund tritt, κρίνειν angewandt werden, gleichviel, ob der κρίνων ein wirklicher Richter ist, oder nicht. Ebenso ist δικακτής der Richter als ein bestimmter Beamter und mit den Befugnissen ausgestattet, die notwendig damit verbunden sind; eben derselbe heisst κριτής wo es sich lediglich um eine genaue Prüfung des Sachverhaltes handelt, und so jeder andere, der als Kenner (z. B. bei den scenischen Spielen) oder als prüfender überhaupt ein Urteil, κρίσεις, abgibt. Dass die gewöhnliche Unterscheidung: „δικαστής, der gerichtlich nach Recht und Gesetz entscheidet; κριτής, der in allen übrigen Lebensverhältnissen nach Recht und Billigkeit entscheidet“ durchaus nicht genügt, sondern zum Teil geradezu falsch ist, zeigen die Beispiele 45], 46] und 51]. — 41] Dem. 29, 1. πολλὰς ἐλάδας ἔχω μηδὲν ἦτον ὑμᾶς τὴν ἀναίδειαν τὴν τούτου γνώσεσθαι τῶν πρότερον δικάσαντων (= als die, welche vorhin das Richteramt hatten). 42] Apollod. 3, 14, 2, 2. Ποσειδῶν δὲ ἐν Ἀρεῖῳ πάργυ κρίνεται δικάσαντων τῶν δαίμονα θεῶν, καὶ ἀπολύεται. 43] Dem. 21, 18. καὶ τούτων, ὅσα γε ἐν τῷ δήμῳ γέγονεν ἢ πρὸς τοῖς κριταῖς ἐν τῷ θεάτρῳ, ὑμεῖς ἐστέ μοι μάρτυρες πάντες, ὧ ἄνδρες δικασταί. 44] Aeschin. 1, 153. Von Euripides: ἤδη δὲ πολλῶν πραγμάτων φησὶ γεννηθῆσαι κριτής, ὥσπερ νῦν ὑμεῖς δικασταί, καὶ τὰς κρίσεις οὐκ ἐκ τῶν μαρτυριῶν, ἀλλ' ἐκ τῶν ἐπιτηδευμάτων καὶ τῶν ὁμιλιῶν φησὶ ποιεῖσθαι, ἐκείσε ἀποβλέπων, πῶς τὸν καθ' ἡμέραν βίον ξῆ ὁ κρινόμενος. 45] Aeschin. 1, 175. καὶ φόβον ἐπήρησα τοῖς ἀκρωμένοις, ὥσθ' ὁ μὲν φεύγων κατηγορεῖ, ὁ δὲ κατηγορῶν ἐκρίνεται, οἱ δὲ δικασταί, ὧν μὲν ἦσαν δικασταί, ἐπελάθοντο, ὧν δ' οὐκ ἦσαν κριταί, περὶ τούτων ἤκουον (sie vergassen die Gegenstände, über welche sie als Richter zu entscheiden hatten, und hörten auf das, worüber ihnen kein Urteil — als Sachkennern u. dgl. — zustand). 46] Lys. fr. 89. προσήκει δ' ὑμῖν περὶ ψυχῆς δικάζουσι, μὴ παρανομεῖν, ἀλλ' εὐσεβεῖν· μηδὲ θορόβῳ τὰ πράγματα κρίνειν, ἀλλὰ σιωπῇ τὰ δίκαια γινώσκων (δικάζουσι in Beziehung auf das richterliche Amt, welches Unrecht verhüten und nicht selbst tun soll; κρίνειν die Tatsachen prüfen, was nur unter Ruhe geschehn kann). 47] Antiph. 5, 94. Ein des Mordes angeklagter wünscht Verschiebung des Ur-

teils, bis die Zeugen ordentlich beeidigt sind. νῦν μὲν οὖν γνωριστὰί γινεσθε τῆς δίκης, τότε δὲ δικασταί τῶν μαρτύρων· νῦν μὲν δοξασταί, τότε δὲ κριταί τῶν ἀληθῶν. 48] Plat. ap. 35 C. οὐ γὰρ ἐπὶ τούτῳ κἀθηται ὁ δικαστής, ἐπὶ τῷ καταγραφίσεσθαι τὰ δίκαια, ἀλλ' ἐπὶ τῷ κρίνειν τὰυτὰ· καὶ ὁμῶμοκεν οὐ χαριεῖσθαι οἷς ἂν δοκῇ αὐτῷ, ἀλλὰ δικάζειν κατὰ τοὺς νόμους. (der Zusatz κ. τ. ν. ergibt die richtige Beziehung).

Daher ist δικαστής auch eine ehrende Bezeichnung und das Wort drückt zugleich eine bestimmte Ueberordnung, z. B. eines Staates über einen schwächeren und zum Teil abhängigen Staat aus, ohne dass damit eine wirkliche Herrschaft, zumal eine in den Naturgesetzen begründete wie durch θεμιστεύειν bezeichnet werden könnte. 49] Plat. ap. 40 A. ἐμοὶ γὰρ, ὧ ἄνδρες δικασταί — ὑμᾶς γὰρ δικαστὰς καλῶν ὀρθῶς ἂν κολοῖην — θαυμάσιόν τι γέγονεν. Vgl. 41 A. 50] Thuc. 1, 37. καὶ ἡ πόλις αὐτῶν ἅμα, αὐτάρακη θῆσον κειμένη, παρέχει αὐτοὺς δικαστὰς ὧν βλέπονται τινὰς μᾶλλον ἢ κατὰ ξυνηγίας γενέσθαι. Vgl. id. 1, 73. 6, 87.

Am weitesten zeigt sich die Spaltung der Begriffe in den Derivaten δικακτήριον, „Gerichtshof“ und κριτήριον „Merkmal“. Doch ist auch dieses Wort in dem Sinne von „Gerichtshof“ verwendbar und findet sich so in einer Platonischen Stelle, ohne Zweifel als allgemeinerer und umfassenderer Ausdruck, wie wenn wir das Wort „Urteilskollegium“ bilden wollten. Die Stelle ist wichtig auch als ein Beleg für κριτής in dem gewöhnlich gelegneten Sinne. 51] Plat. leg. 767 B. κυριώτατον μὲν δὴ ἔσται δικακτήριον, ὅπερ ἂν αὐτοὶ ἐαυτοῖς ἀποφῆνωσιν ἕκαστοι. . . ὄνο δὲ τῶν λοιπῶν ἔστω κριτήρια, τὸ μὲν ὅταν τίς τινα ιδιώτην ιδιώτης. . . βούληται διακριθῆναι κτλ. λεπτόν δ' ὅποιοι τ' εἰσὶ καὶ τίνες οἱ κριταί.

7. Ausser den Richtern in den öffentlichen Kollegien gab es bekanntlich in Athen noch die διαιτηταί, „Schiedsrichter“, die eine Sache aburteilten und gegen deren Ausspruch eine Appellation an einen heliastischen Gerichtshof zulässig war. Aber es konnten die Parteion sich auch unter einander dahin verständigen, dass sie selbständig sich einen Schiedsrichter erwählten, dessen Spruch sie sich unterwarfen; ein solcher führte denselben Namen als die öffentlich bestellten. Der Spruch wie das Amt dieser Richter hiess διαίτα, so dass das Wort in seiner zweiten Beziehung mit κρίσεις parallel ist; die Tätigkeit: διαιτῶν: τινὶ und τινά, doch mit dem Akkusativ der Sache erst bei Späteren.

Uns interessiren diese Wörter, weil sie zeigen, wie ein neuerer Ausdruck im wesentlichen die alte Anschauung festhält. Denn

höchst wahrscheinlich bedeutet *διαίτα* ursprünglich die Einteilung, von wo aus auch der Begriff der Lebensweise, wie ein synonymischer Vergleich mit *βίος* und *ζωή* zeigt, sich unschwer entwickelt; und gerade bei dieser Annahme erklärt sich die synonymische Schattierung des Wortes vollständig. Deshalb kann ich nicht mit Curtius stimmen, der eine etymologische Verwandtschaft mit *βίος* und *ζῆν* annimmt und die grossen Formunterschiede der Wörter aus dem mannigfachen Wandel des alten Jod erklärt. Ich stimme vielmehr vollständig mit Schömann, griech. Alt. I. S. 489. Anm.: „Ueber die Etymologie des Namens siehe Döderlein, Oeffentliche Reden S. 327., nach welchem der Stamm derselbe ist, wie von *ἐξάλυσθαι* und dem Homerischen *ἐξαιτος* = *ἐξαιρετος*, also *διαίτα* eigentlich Auseinandernahme, Auseinandersetzung, *διαιτητής* der Auseinandersetzer. Die andere bekannte Bedeutung von *διαίτα* ist Tageseinteilung, Tagesordnung, Lebensweise“. — Dass „scheiden“ und „einteilen“ ganz verwandte Begriffe sind, ist offenbar; sie verhalten sich ganz ähnlich wie „weisen“ und „zuerteilen“, so dass man die tropologische Gleichung aufstellen kann:

διαίτη : νόμος = *κριτής* : *διαιτητής*.

Und mit *κριτής* ist *διαιτητής* begrifflich auch am nächsten verwandt: denn beide Wörter nehmen nicht Beziehung auf ein vorhandenes Recht als den festen Massstab des Urteils sondern gehen auf die prüfende und so bestimmende Tätigkeit des Richters. Dass aber *διαίτη* diesen Begriff am strengsten festhält und nicht ein Ausdruck für ein verstandemässiges Urteilen überhaupt wurde, ist ein Zeichen von dem geringeren Alter des Wortes.

19.

- 1) Κάρα. κάρ. κάρηνον. καρανούν. κάρανος. κορυφή. κορυφαίος. κορυφαίον. κορυφούν. κόρυμβος. κορυμβούν.
- 2) κεφαλή. κεφαλαίος. κεφάλαιον. κεφαλαίουν.

1. *Haupt* und *Kopf* bezeichnen genau dasselbe Ding. Man kann dieses ohne irgend eine Einschränkung aussprechen, bei einem so konkreten Gegenstande; bei nichts geistigem sind die Grenzen so bestimmt, auch bei keiner einzigen Tätigkeit, nicht einmal den ganz äusserlichen und mechanischen. Und doch legen wir sehr verschiedene Beziehungen in beide Wörter; das eine Wort aber von dem anderen als ein poetisches zu unterscheiden, führt zu keinem Ziel, da nicht nur beide auch in der höchsten Poesie Verwendung finden, sondern eben so wohl die Prosa in manchen Wendungen und Zusammensetzungen das ihr weniger angehörige Wort nicht verschmäht. Nun ist „Haupt“ ein altd deutsches Wort, „Kopf“ aus dem Lateinischen entlehnt, und daher kommt es, dass jenem die höheren, bilderreichen Beziehungen verblieben sind, dieses aber ein sach- und gleichsam fachgemäss verwendetes Wort ist, die Nebenbeziehungen aber die es trägt einer modernen Anschauungsweise angehören. „Haupt“ also übertragen wir auf das, was uns erhaben dünkt, was den ersten Rang einnimmt, als das leitende und massgebende erscheint. Daher „das Haupt hoch tragen“, zugleich von dem stolzen; die Hauptstadt eines Landes, die Hauptströme, das Haupt einer Gemeinde, der Häuptling, die Hauptsache. Dagegen gibt „Kopf“ den rein anatomischen Begriff, und wo es auf Sachen übertragen wird, da erinnert es an die runde Gestalt, die gegen die anderen Teile sich deutlich bemerkbar macht: so der Mohnkopf, Distelkopf. Und dann modern, als Sitz des Verstandes, der Gedanken u. s. w., z. B. in den Wendungen: „er hat einen guten Kopf zum lernen“; „sich etwas in den Kopf nehmen“; „seinen Kopf worauf setzen“. Denkt man an den Körperteil als einen der Haupt-

sitze des Lebens, so sind beide Wörter verwendbar, und so auch die Verben: köpfen und enthaupten. Im älteren Deutschen aber treffen wir für die bildlichen Beziehungen von „Kopf“ gewöhnlich den eigentlichen Ausdruck, *muot*.

2. Κάρα und κεφαλή sind nicht so scharf geschieden als unsere beiden Wörter, und beiden Wörtern fehlt die Beziehung auf den Verstand, da erst die Philosophen das Gehirn als Sitz desselben zur Geltung brachten, früher aber das Zwerchfell, die Leber und das Herz als solche galten. (Vgl. lat. *cordatus*.) Κάρα scheint das älteste Wort (in der bestimmten Bedeutung) zu sein und entspricht in dieser wie in einigen anderen Beziehungen mehr unserm „Haupt“; κεφαλή kann eher mit „Kopf“ zusammengestellt werden, auch deshalb, weil es in der Prosa zur ausschliesslichen Herrschaft gelangt. Nun ist merkwürdig, dass κεφαλή auf die ursprüngliche Bedeutung „Schale“, „Scherbe“, „Schädel“ zurückzuführen scheint, sanskr. *kapūtas* und *kapālam* in diesen Bedeutungen; vgl. Curtius Nr. 54. Und das jedenfalls einem anderen Stamme angehörende κάρα (die auf ΚΡΑΣ zurückgeführten Formen verstehe ich darunter mit) kommt in seinen Ableitungen zum Teil auf dieselbe Anschauung zurück: κρανίον „Schädel“; sanskr. *karpāras* gleich dem lat. *testa* „Scherbe“ und „Schädel“. Es zeigt dies die sinnlich-plastische Anschauung des Altertums, die uns im gemeinen Leben ebenfalls noch entgegentritt: „Ich werde dir einen an den Kopf geben, dass die Scherben davonfliegen“. Ja, im Französischen ist der edelste Körperteil gerade nach dieser Anschauung wieder benannt: *tête* aus *testa*. Da darf man jedoch nicht schliessen, dass beide Wörter auf Wurzeln zurückgehen, welche dieselbe Bedeutung hatten; denn bei den ganz sinnlichen Gegenständen von bestimmter Gestalt und Form stellen sich leicht dieselben Vergleiche ein, und die Tropologie hat hier sehr sorgfältig abzuwägen, um die richtige Genese festzustellen.

Zu diesen beiden Wörtern treten mehrere Derivate, oder Wörter welche wenigstens aus derselben Wurzel sich entwickelt haben. Diese stimmen freilich nicht mit jener Grundbedeutung, fallen aber zum Teil ganz mit den abgeleiteten Bedeutungen zusammen und sind hier wenigstens sehr nahe sinnverwandt. Sie ersetzen für die Prosa zum Teil auch κάρα. So empfiehlt es sich denn, die beiden Hauptwörter in ihren wichtigsten Beziehungen und Uebertragungen und zu gleicher Zeit die übrigen Substantive zu vergleichen, damit man durch den Vergleich das Gebiet der einzelnen Wörter genauer erkennen könne. Im allgemeinen

gibt κάρα mehr die Vorstellung des Hohen und Erhabenen; κεφαλή fasst reiner vom anatomischen Standpunkte auf („Kopf“), ruft die Vorstellung der bestimmten Gestalt mehr ins Gedächtniss (ebenfalls „Kopf“) und geht bildlich auf das, was in einer Sache als Ursprung oder massgebendes zu betrachten ist („Haupt“).

3. 1) Als Körperteil: κάρα und κεφαλή der Kopf, κορυφή der Scheitel. 1] Xen. d. r. eq. 1, 11. καὶ μὴν κορυφὴ μὲν μελῶν, ὅσα δὲ μικρότερα ἐπιποδιστέραν τὴν κεφαλὴν ἀποφαίνει. — κάρηνον so nur Hom. hymn. 8, 12. 28, 8.

Bei Homer zeigt sich schon bei dieser Grundbedeutung ein wesentlicher Unterschied zwischen κάρα und κεφαλή. Handelt es sich so zu sagen um rein anatomische Angaben, so wird κεφαλή vorgezogen; so wo angegeben wird, wie viele Köpfe aus den Halsen der Skylla sich erheben; wo von Verwandlung in einen fremden Körper die Rede ist und dieser sachgemäss beschrieben wird; dann wo die Gestalt des Kopfes beschrieben wird, z. B. 2] Od. 12, 91, ἔξ δὲ τὲ Φοῖ δειραὶ περιμήκεις, ἐν δὲ Φεκάστη | σμερδαλίη κεφαλῆ; ἐν δὲ τριλότοιχοι δόδοντες. 3] Od. 10, 239. οἱ δὲ σῶν μὲν ἔχον κεφαλὰς φωνῆν τε τριχὰς τε | καὶ δέμας, αὐτὰρ νοῦς ἦν ἔμπεδος ὡς τὸ πάρος περ. 4] Il. 2, 219. αὐτὰρ ὑπερθεῦν | φοξὸς ἔην κεφαλῆν, φεδνὴ δ' ἐπενήνοθε λάχνη. — Dahin gehören auch Angaben von der Stimme „die aus dem Kopfe erschallt“, wo die tönende Mundhöhle noch an das rein äusserliche Bild einer gewölbten Schale erinnert; ferner, wo die Augenhöhlen zu verstehen sind oder eine Zerschmetterung der Knochen, also Zerstörung des Schädels erwähnt wird. 5] Il. 11, 462. τρις μὲν ἔπειτ' ἦσεν, ὅσον κεφαλῆ χάδα φωτός. 6] Il. 16, 77. οὐδὲ ποῦ Ἀτρεΐδω Φοπὸς ἔκλυον αὐδήσαντος | ἐχθρῆς ἐκ κεφαλῆς. 7] Il. 23, 477. οὔτε τοὶ δεξιότατον κεφαλῆς ἐκ δέρεται ὅσσε. 8] Od. 12, 413. πλῆξε κυβερνήτω κεφαλῆν, σὺν δ' ὄστε' ἄραξεν | πάντ' ἄμυδις κεφαλῆς. — In den anderen Fällen, wo weniger plastisch das Bild des Kopfes hervortritt, z. B. wenn erwähnt wird, dass derselbe abgeschlagen wird, dass der Helm den Kopf bedeckt u. dgl., finden wir eben so gut κάρα angewandt. So beide Wörter zur Angabe, wie weit jemand einen anderen an Körperstatur übertrifft. 9] Il. 3, 193. εἶπ' ἄγε μοι καὶ τόνδε, φίλον τέκος, ὅστις ὄδ' ἐστίν | μείων μὲν κεφαλῆ Ἀγαμέμνονος Ἀτρεΐδαο, | εὐρύτερος δ' ὄμοισιν ἰδὲ στήρνοισιν ἰδέσθαι. ib. 168. 10] Od. 6, 107. πασάων δ' ὑπὲρ ἦγε κάρα ἔχει ἠδὲ μέτωπα (von Artemis; gegenüber ihren Nymphen). Und doch wird man auch hier einen Unterschied bemerken, da κεφαλή in 9] eine schlichte

sachliche Darstellung gibt, *κᾶρα* in 10] das Bild des hervorragenden gewährt; auch in Il. 3, 168. steht *κεφαλή* wie in 9], rein beschreibend, nicht hervorhebend.

Wird von Bewegungen oder Stellungen des Kopfes gesprochen, so zeigt *κεφαλή* einfach die äussere Erscheinung, z. B. dessen der sich beim Graben bückt oder eines solchen, der einem Geschosse ausweicht. Dagegen zeigt das Hochhalten des *κᾶρα* Mut oder Stolz, das Senken desselben Mattigkeit oder verschwindende Lebenskraft, das Schütteln den Unwillen. 11] Od. 24, 242. ἦτοι ὁ μὲν κατέχων κεφαλὴν φρυτὸν ἀμφελάχαινε. 12] Od. 20, 301. ὁ δ' ἄλευετ' Ὀδυσσεύς | ἦκα παρακλίνας κεφαλῆν. — 13] Il. 6, 509. und 15, 266. Von einem Rosse: . . . εἰωθὼς λοῦεσθαι ἐν ῥοεῖοις ποταμοῖο, | κνυδιῶν ὑψοῦ δὲ κάρη ἔχει, ἀμφὶ δὲ χεῖται | ὅμοις ἀίσσονται κτλ. 14] Il. 23, 697. φίλοι δ' ἀμφέσταν ἑταῖροι, | οἳ μιν ἄγον δι' ἀγῶνος ἐφελκομένοισι πόδεςσιν, | αἶμα περὶ πτόοντα, κάρη βάλλονθ' ἐτέρωσε. Vgl. 29]. Il. 13, 543. 15] Il. 17, 442. κινήσας δὲ κάρη προτὶ Ἔνν μωθήσατο θυμόν | ἃ δειλώ, τί σφῶι δόμεν Πηλεΐδι Φάνακτι | θυγηῶ, ὑμεῖς δ' ἐστὸν ἀγῆρω τ' ἀθανάτω τε. ib. 200. 19, 405. Od. 5, 285. 17, 465. 491. — Dagegen stehn beide Wörter wo ein bejahendes oder verneinendes Zunicken erwähnt wird, weil hier so gut die Gemütsstimmung sich offenbaren kann, als auch nur das äussere Zeichen berticksichtigt werden kann. Il. 1, 524. 22, 205. 15, 75.

Besonders scharf tritt der Unterschied bei zwei Personifikationen hervor. Die erste ist keine vollständige, der abstrakte Begriff leuchtet noch immer deutlich hervor; und da malt *κᾶρα* die Grösse und gleichsam das imponirende. Die andere ist vollständig, daher *κεφαλή* der reine Ausdruck für den Körperteil. 16] Il. 4, 443. Δεῖμός τ' ἠδὲ Φόβος καὶ Ἔρις, ἄμοτον μεμανῦα, | Ἄρεος ἀνδροφρόνοιο κασιγνήτη Φετάρη τε, | ἦτ' ὄληγη μὲν πρῶτα κορήσεται, αὐτὰρ ἔπειτα | οὐρανῷ ἐστήριξε κάρη καὶ ἐπὶ χθονὶ βαλεῖ. 17] Il. 19, 126. αὐτίκα δ' εἰλ' Ἄτην κεφαλῆς λιπαροπλοκάμοιο.

Diese Unterscheidung tritt auch in später noch gebräuchlichen oder erst gebildeten, gut klassischen Zusammensetzungen noch hervor. *κεφαλαλγῆς* Kopfschmerzen verursachend (Xen. an. 2, 3, 15.), *κεφαλαλγῆν* Kopfschmerz haben und *κεφαλαλγία* sind rein pathologische Ausdrücke und desshalb bei Aerzten beliebt. Dagegen *καρηβαρεῖν* „einen schweren Kopf haben, drückenden Kopfschmerz haben“ zeigt das ganze Befinden durch die Haltung des Hauptes ausgeprägt. Aehnlich *καραδοκεῖν* von der Erwartung, die sich durch die Haltung des Hauptes zu erkennen gibt. Uebrigens

haben die Dichter nach Homer nicht durchgängig die feineren Beziehungen inne gehalten, wie z. B. bei Euripides Tro. 98. *κεφαλή* ganz wie *κᾶρα* in den Beispielen 13—15] steht.

2) Verwandt ist, wenn *κεφαλή* in Verbindung mit Präpositionen die Richtung nach oben oder unten bezeichnet; ebenso einmal *κᾶρ*, das in einer adverbialischen, wahrscheinlich ganz gebräuchlichen Wendung ohne Zweifel als eine Abkürzung von *κᾶρα* zu betrachten ist. So Il. 18, 24. *κᾶρ κεφαλῆς*; 23, 169. *ἐς πόδας ἐν κεφαλῆς*. 18] Il. 16, 392. Von Gebirgsflüssen: *ἐς δ' ἄλλα πορφυρῆν μεγάλη στενάχουσι χέουσαι | ἐξ ὄρεων ἐπὶ κᾶρ*, eine Wendung, die wie unser „überkopf“ sicher nur auf Sachen übertragen ist.

4. 3) Der Kopf, zu dem ja das Antlitz gehört, in welchem des Menschen Sinnen und Denken sich ausgeprägt, scheint ihn am besten zu repräsentiren; Bilder enthalten ja oft nichts, als diesen. Daher ist im Griechischen auch die Umschreibung der Person durch die jenen bezeichnenden Wörter Gebrauch. Bei Homer wird *κᾶρα* und *κάρηνον* so nur im Plural gebraucht, wo der blösse Begriff der Zahl als die Hauptsache erscheint; es scheint auf eine sehr natürliche Weise entstanden zu sein aus der Tatsache, dass man beim Ueberblicken und Zählen einer Menschenmenge nur die Köpfe wahrnimmt; und diese beiden Wörter beziehen sich zudem gerade auf den Kopf als den höchsten Teil des Körpers. Dagegen hat *κεφαλή* die Beziehung auf das Leben („es gilt deinem Kopfe“) und umschreibt die Persönlichkeit von der ethischen Seite. 19] Il. 11, 309. ὡς ἄρα πυκνὰ κάρησθ' ὑφ' Ἐκτορι δάμνατο λαῶν. 20] ib. 500. τῆ ἕα μάλιστα | ἀνδρῶν πίπτε κάρηνα, βοῆ δ' ἄσβεστος ὄρωρει. 21] Il. 23, 260. ἵππους θ' ἡμιόνους τε βοῶν τ' ἰφθίμα κάρηνα. Od. 10, 521. u. s. w. 22] Il. 11, 55. οὐνεκ' ἔμελλεν | πολλὰς ἰφθίμους κεφαλὰς Ἄφιδι προΐαφειν (das Adjektiv zu beachten!). 23] Il. 18, 82. Πάτροκλος, τὸν ἐγὼ περὶ πάντων τῶν ἑταίρων, | ἴσον ἐμῇ κεφαλῇ. 24] Il. 17, 242. ὄσσοι ἐμῇ κεφαλῇ περιδείδια, μὴ τι πάθῃσιν. 25] Il. 23, 94. τίπτε μοι, ἠφείη κεφαλῆ, δεῦρ' ἐλλήλουδας . . . ;

Als plastischer Ausdruck für das Leben ist *κεφαλή* auch in der guten Prosa sehr gebräuchlich, auch in einzelnen Wendungen für die Person. Die Dichter ziehen hier *κᾶρα* vor, Pindar gewöhnlich *κεφαλή*. *κᾶρα* entspricht also in dieser Beziehung dem Homerischen *κεφαλή*. 26] Dem. 18, 294. τίνας ὡς ἀληθῶς εἰδὼν οἷς ἂν εἰκότως καὶ δικαίως τὴν τῶν γενομένων αἰτίαν ἐπὶ τὴν κεφαλὴν ἀναθεῖεν ἄπαντες. Etwas übertrieben: auf deren Kopf man die Schuld wälze. Und ähnlich oft. 27] Dem. 21, 117. καὶ ταῦτ'

ἔλεγε. ἢ μιὰ καὶ ἀναδῆς αὐτῆ κεφαλῆ ἐξεληλυθῶς τῆ προτεραιῶ
 παρ' Ἀριστάρχου. 28] Pind. Ol. 6, 60. αἰτίων λαοτρόφον τιμῶν τιν'
 ἐν κεφαλῇ. 7, 67. Bekannt genug sind Wendungen wie φιλων,
 κωκίον, ἀνόσιον κάρα u. dgl. bei den Tragikern.

5. 4) In plastischen Uebertragungen auf Sachen bezeich-
 net bei Homer κάρη den Gipfel eines Berges; κορυφή und der
 Plural κάρηνα die einzelnen Spitzen. An eine wirkliche Personi-
 fikation ist nicht zu denken, am allerwenigsten bei κάρηνα, welches
 durch Zusätze wie αἰπεινά und ἄρα deutlich zeigt, dass man den
 Ausdruck bereits als einen sachgemässen fühlte. Il. 20, 5. 2, 869.
 20, 58. 1, 44. — Ebenso heissen die Burgen als die höchsten
 Punkte der Städte deren κάρηνα.

In der attischen Sprache finden wir in dieser Weise verwandt:
 I. κεφαλή, welches die plastische Vorstellung der Gestalt des
 menschlichen Kopfes erweckt, von solchen Pflanzenteilen, die von
 kugeligem Gestalt sind, und als die wichtigsten Teile derselben
 erscheinen. So heissen die Zwiebeln und knolligen Wurzelstöcke
 mancher Pflanzen, Theophr. h. pl. 1, 6, 9. 4, 12, 3. 7, 2, 2.; ebenso
 das angeschwollene untere Stammende mancher Bäume, ib. 1, 9, 5.;
 dann der Mohnkopf und distelartige Blumenköpfe, ib. 9, 8, 2.
 9, 12, 1. Ebenso verständlich ist es, wenn κεφ. der runde End-
 teil eines Knochens heisst, und so noch andere anatomische Teile.
 — An einer Stelle scheint κάρα bei Homer mit derselben Plasti-
 zität zu stehn, 29] Il. 8, 306. Von dem getroffenen Gorgythion:
 μήκρον δ' ὡς ἐτέρωσε κάρη βάλεν, ἦτ' ἐνὶ κήρω, | καρπῷ βουδομένη
 νοτῆσὶ τε φειαρίησιν. Doch sind hier die in 13—15] herrschen-
 den Beziehungen nicht zu verkennen, und in Vergleichen wird die
 eigentliche Bedeutung der Wörter am wenigsten festgehalten. Nicht
 ganz klar ist das Bild welches vorschwebt in 30] h. Cer. 12.
 Von der Narzisse: τοῦ καὶ ἀπὸ φιλῆς εκατόν κάρα ἐξεπεφύκει.
 Dies scheinen jedoch Blumenbüschel zu sein (die Pflanzenart ist
 nicht sicher bekannt), so dass keineswegs an eine kugelige Gestalt
 zu denken ist. Aehnlich die δρύες ὑψικάρῃνοι Il. 12, 132., wo kei-
 neswegs an eine Gestaltung wie bei den Kugelakazien zu denken ist,
 und nur die Vorstellung einer hoch sich erhebenden Masse ent-
 steht wie bei einem Bergesgipfel, κάρηνον.

II. κεφάλαιον ist ein tüchtiges „Kopfstück“ eines Fisches,
 oder eines tüchtigen Rettigs; eine Abart dieses Gemüses* hat näm-
 lich nicht zylinderförmige Wurzeln wie unsere Möhren, sondern
 oben einen rundlichen Hauptteil. 31] Ar. nub. 981. οὐδ' ἂν ἐλά-

σθαι δειπνοῦντ' ἐξῆν κεφάλαιον τῆς θαφαιίδος. 32] Sotades com.,
 Athen. 7, 40. γλαύκου φέρω κεφάλαια παμμεγέθη δύο.

III. κορυφή ist der ordentliche Ausdruck für eine Berg-
 spitze, wird aber auch übertragen auf die Spitze, worin Pflanzen-
 teile auslaufen. 33] Theophr. c. pl. 3, 15, 8. Von den Schöss-
 lingen des Weinstocks: ὅταν δὲ βλαστάνη περιαιρεῖν τὰ ἄλλα πάντα
 πλὴν ὅσα καρπὸν ἔχει, τούτων δ' ἐπικνίξεν τὰς κορυφὰς ἐν αὐταῖς
 ταῖς οἰνάνθαις ἕνα μῆθ' ἢ ἄμπελος εἰς τοῦτο τὸ κλήμα ἀφῆλ' τὴν
 αὐξήσιν κτλ. 34] ib. 6, 10, 7. ὅλον τὸ ταῖς βαλάνοις ἐπὶ τῶν
 ἄκρων τῆν πικρὴν εἶναι καὶ τοῖς βόλβοις ἐν τῇ καλουμένῃ κορυφῇ.

IV. Ein κόρυμβος ist gleichsam eine Vereinigung mehrerer
 κορυφαί zu einem Ganzen; auf diese einheitliche Vorstellung lassen
 sich alle Bedeutungen zurückführen. Ist es der Bergesgipfel, so
 finden wir nur den Singular, Hdt. 7, 218., während κορυφαί und
 κάρηνα gewöhnlich sind; vgl. Aesch. Pers. 661; dann ist es eine
 Haartracht der Frauen, wo die von beiden Seiten aufgerollten
 Haare am Hinterkopf sich in einen mehrknotigen Wulst vereinigen
 (vgl. Guhl und Koner, S. 195, Fig. g und h); dann der Frucht-
 oder Blumenbüschel mancher Pflanzenarten. Auch τὰ κόρυμβα, das
 mit Zierraten und Figuren versehene, hoch aufgebogene Schiffs-
 hinterteil, erklärt sich genau ebenso.

V. Höchst eigentümlich ist, dass wir einen Erdwall der
 einen Graben umfasst κεφαλή genannt finden, wo die plastische
 Anschauung des Wortes ganz verloren gegangen ist; deshalb
 eben finden wir aber auch für den ganz analogen, hoch umge-
 legten Rand eines Trinkgefässes κάρα verwandt. 35] Xen. Cyr.
 3, 3, 66. οἱ δ' ἐντὸς τοῦ ἐρύματος τῶν Ἀσσυρίων ἐστηκότες ἐπὶ τῆς
 κεφαλῆς τοῦ τάφρου τοξεύειν μὲν ἢ ἀκοντίζειν εἰς τοὺς κατακαίνου-
 τας οὐτε ἐφρόνουσιν οὐτε ἐδύναντο. 36] Eubul., Athen. 11, 42.
 Von einem Becher: σιλβουσαν, ἀνταόρουσαν, ἐνευμμένην, | κισσῷ
 κάρα βρούουσαν. Und ganz ähnlich heisst wieder der Rand des
 Stellnetzes κορυφαίον, Xen. ven. 10, 2.

6. 5) In einer anderen Reihe von Uebertragungen ist zuerst
 κεφαλή die Quelle als Ursprung eines Flusses. 37] Hdt. 4, 91.
 Τεάρου ποταμοῦ κεφαλαὶ ὕδαρ ἄριστόν τε καὶ κάλλιστον παρέχονται
 πάντων ποταμῶν. — Bei κάρα findet sich keine Spur dieser Be-
 ziehung. Deshalb kann ich auch Curtius nicht beistimmen, der
 κρήνη damit in nahen etymologischen Zusammenhang bringt; und
 dies um so weniger, als κρήνη sich gerade dadurch hauptsächlich
 von πηγῇ unterscheidet, dass es nicht wie dieses der Ursprung
 eines Flusses ist.

Derselben Vorstellung entspricht, wenn κεφαλήν ἐπιτιθέναι oder ἀποδοῦναι, λαβεῖν, von Reden gebraucht, bedeutet den Abschluss bringen, wodurch diese erst gleichsam einen einigen und lebenden Körper bilden; und wenn ebenso κεφάλαιον überhaupt den vollen Abschluss einer Sache bedeutet (mit ὥσπερ). 38] Plat. Gorg. 505. D. ἀλλ' οὐδὲ τοὺς μύθους φασὶ μεταξὺ θέμις εἶναι καταλείπειν, ἀλλ' ἐπιθέντας κεφαλήν, ἵνα μὴ ἄνευ κεφαλῆς περιή. ἀποκρίναι οὖν καὶ τὰ λοιπά, ἵνα ἡμῖν ὁ λόγος κεφαλήν λάβῃ. Tim. 69. A. Phileb. 66. D. 39] Dem. 21, 18. προσδιαφθείρας τοίνυν τοὺς κριτὰς τῶ ἀγῶνι τῶν ἀνδρῶν, δύο ταῦτα ὡσπερὶ κεφάλαια ἐφ' ἅπασιν τοῖς ἐαυτῶ νεανιευμένοις ἐπέθηκεν, ἐμοῦ μὲν ὕβρισε τὸ σῶμα, τῆ φυλῆ δὲ κρατούσῃ τῶν ἀγῶνα αἰτιώτατος τοῦ μὴ νικῆσαι κατέστη.

6) Endlich zeigt sich die verschiedene Anschauung, welche bei κεφαλή und bei κέρα herrscht, auch in dem Gebrauche zweier näher oder entfernter verwandter Wörter, der sehr nahe zusammenfällt und doch gerade in der Richtung der Stammwörter divergirt. κεφάλαιον ist nämlich der Hauptpunkt oder Hauptinhalt einer Rede u. dgl., und so auch das summarium eines Schriftwerkes; κορυφή dagegen die Vollendung, der Gipfel einer Sache, worauf das Hauptstreben gerichtet war, oder überhaupt das höchste und vortrefflichste. 40] Thuc. 4, 50. τὰς μὲν ἐπιστολάς . . . ἀνέγνωσαν, ἐν αἷς πολλῶν ἄλλων γεγραμμένων κεφάλαιον ἦν πρὸς Λακεδαιμονίους, οὐ γινώσκουσιν ὅ τι βούλονται. 41] Plat. Cratyl. 415. A. ἔρχομαι γὰρ ἐπὶ τὴν κορυφὴν ὧν εἴρημα, ἐπειδὴν μετὰ τέχνην μηχανὴν ἐπισκευάσμεθα. 42] Pind. Pyth. 9, 79. ὁ δὲ καιρὸς ὁμοίως | παντὸς ἔχει κορυφάν. 43] id. Ol. 1, 13. δρέπων μὲν κορυφὰς ἀρετῶν ἄπο πασῶν.

7. Die Derivate, als fest ausgeprägte termini, zeigen die Unterschiede der beiden Gruppen am deutlichsten.

κέρανος steht bei Xenophon, h. gr. 1, 4, 3. fast wie unser „Häuptling“, von der Würde zu der der junge Kyros berufen ist als Anführer τῶν εἰς Καστωλὸν ἀθροισμένων. — Aehnlich ist κορυφαῖος der den ersten Rang einnehmende, keineswegs aber, wie man aus den undeutlichen Angaben der Wörterbücher wol schliessen könnte, jemals der „Oberste“ oder der „Anführer“. Wir finden so die hervorragendsten Mitglieder der Aristokratie im Vergleich zu den weniger angesehenen, ebenso die geachteten Philosophen u. s. w. benannt. Bekannt ist, dass der Chorführer bei scenischen Aufführungen so hiess. 44] Hdt. 3, 82. ἐν δὲ ὀλιγαρχίῃ πολλοῖσι ἀρετῆν ἐπισκένουσι ἐς τὸ κοινὸν ἔχθρα ἴδια ἰσχυρὰ φιλεῖ ἐγγίνεσθαι.

αὐτὸς γὰρ ἑκαστὸς βουλόμενος κορυφαῖος εἶναι γνώμησ' τε νικῶν ἐς ἔχθρα μεγάλα ἀλλήλοισι ἀπικνέονται. ib. 159. 6, 98. 45] Plat. Theaet. 173. C. λέγωμεν δὴ . . . περὶ τῶν κορυφαίων· τί γὰρ ἂν τις τοὺς γε φαῖλος διατρέβοντας ἐν φιλοσοφίᾳ λέγοι; — Welch einen Gegensatz bildet hierzu das plastische κεφαλαῖος, 46] Ar. ran. 854. ἄναγε σεαυτὸν ἐκποδῶν, εἰ σαφρονεῖς, | ἵνα μὴ κεφαλῶν τὸν κρόταφόν σου ῥήματι | θενῶν ὑπ' ὀργῆς ἐκχέῃ τὸν Τήλεφον. Kock erklärt sehr gut: „doppelsinnig: mit einem Kapitalwort, Kraftausdruck, den er dem Euripides wie einen kopfgrossen Stein entgegenwirft“.

Καρανοῦν, an zwei Stellen bei Aischylos, ist; „vollenden“ und erinnert an die weniger plastische Beziehung von κεφαλή in 38]. 47] Aesch. Cho. 705. πρὸς δυσσεβείας δ' ἦν ἐμοὶ τὸδ' ἐν φρεσὶ, | τοιόνδε πρῶγμα μὴ καρανώσαι φίλοις, | καταπέσαντι. καὶ κατεξενώμενον. 48] ib. 528. καὶ ποῖ τελευτᾷ καὶ καρανοῦται λόγος; — dagegen ist κεφαλαίουν „unter Hauptpunkte bringen, summarisch zusammenfassen“. Dies geht auf einen dem Begriffe von κέρα viel fernere stehenden Gebrauch von κεφάλαιον, wie in 40]. — 49] Thuc. 6, 91. ἃ δ' ἐν τῇ ἐπιτελεῖται αὐτοὶ ἀφελόμενοι τοὺς ἐναντίους κολύσετε, πολλὰ παρὶς τὰ μέγιστα κεφαλαῖωσω. 3, 67. 8, 53. — κορυφοῦν und κορυβοῦν halten die eigentliche Spezialbedeutung ihrer Stammwörter fest und geben deshalb die Extreme der Bedeutung der Wörter der ersten Gruppe. Jenes ist „zu einem Gipfel emportürmen“, teils eigentlich, teils in der dieser Vorstellung entsprechenden Uebersetzung. 50] Il. 4, 426. Von einer Welle: πόντω μὲν τὰ πρῶτα κορύσσεται, αὐτὰρ ἔπειτα | χέρσφ' ἰσχυρὸν ἐὼν κορυφοῦται, ἀποπνέει δ' ἄλδος ἄχρη. 51] Pind. Ol. 1, 113. ἐπ' ἄλλοισι δ' ἄλλοι μεγάλοι, τὸ δ' ἔσχατον κορυφοῦται | βασιλεύσει. — Das andere Wort, welches ohne Zweifel in mehrfacher Beziehung dem Stammsubstantiv entsprach, finden wir zufällig nur in einer Glosse bei Suidas s. v. κόρυμβοι: κόμην τρέφαν χουσῶ στροφῶ κερουμβομένην.

- 1) Ὀφθαλμός. ὄσσε.
2) ὄμμα. — δέρμα.

1. Für das Auge, d. h. das Organ des Gesichtes hat Homer die beiden ordentlichen Bezeichnungen ὄφθαλμός und ὄσσε und ein ebenfalls auf die Wurzel ὀφ (dialektisch ὀκ) zurückzuführendes Wort, welches seiner Bildung nach eigentlich das „Gesicht“, d. h. das Gesehene bedeuten sollte, doch diesen passivischen Sinn nicht festhält und in mancher Beziehung zu einer Benennung des Auges selbst geworden ist.

Nur ὄφθαλμός und ὄσσε bezeichnen bei Homer das Auge in rein anatomischer Beziehung als einen bestimmten Körperteil aus „Fleisch und Blut“, der durch einen Stoss der Lanze z. B. aus seiner Höhle hervorgetrieben wird und seine bestimmte körperliche Bildung hat. 1] Π. 14, 499. ἔτι δ' ὄβριμον ἔγχος | ἦεν ἐν ὄφθαλμῷ. 2] ib. 493. τὸν τότ' ὑπ' ὄφρ' οὐτα καὶ ὄφθαλμοῖο θέμεθλα, | ἐκ δ' ὄσσε γλήνην· δόρυ δ' ὄφθαλμοῖο διακρῶ | καὶ διὰ Φινλον ἤλθεν. 3] Π. 11, 453. ἃ δειλ', οὐ μὲν σοφες πατήρ καὶ πότνια μήτηρ | ὄσσε καθαιρήσουσι θανόντι περ, ἄλλ' οἴωνοι | ὠμησταὶ φερούουσι. 4] Π. 13, 616. λάκε δ' ὄσσεα, τῶ δέ Φοι ὄσσε παρ ποσὶν αἰματόεντα χάμαι πέσον ἐν κονίησιν. 5] Π. 16, 792. στρεφεδίτηθεν δέ Φοι ὄσσε. 6] Π. 17, 695. τῶ δέ Φοι ὄσσε δακρυόφι πλησθεν. 7] Π. 24, 637. οὐ γάρ πω μύσαν ὄσσε ὑπὸ βλεφάροισιν ἐμοῖσιν. — Die materielle Seite zeigt sich ebenfalls da, wo von einem Sehen der Augen die Rede ist (man hört nicht mit dem Gehör, sondern mit dem Ohr; ebenso sieht man mit den Augen, nicht mit dem Gesichte); hier jedoch scheint ὄφθαλμός der abgeschliffnere Ausdruck (deshalb meist mit ὄραν, ἰδεῖν verbunden), während ὄσσε mehr auf den hellen scharfen Blick geht (δέρκεσθαι). 8] Π. 1, 487. μή σε, φίλην περ ἰοῦσαν, ἐν ὄφθαλμοῖσιν ἰδῶμαι | θεινομένην. 3, 28. 9] Π. 3, 169. καλὸν δ' οὕτω ἐγὼν οὐπω Φιδον ὄφθαλμοῖσιν.

13, 99: 15, 286. 10] Π. 23, 477. οὔτε νεώτατος ἔσσι μετ' Ἀργείοισι τοσοῦτον | οὔτε τοὶ δξύτατον κεφαλῆς ἐκ δέρεται ὄσσε. — Wenn dagegen von einem Blenden der Augen die Rede ist, so könnte man eben so gut an die Sehkraft denken, ebenso wenn „der Nebel von den Augen entfernt wird“. 11] Od. 1, 69. Κόκλωπος κέχλωται, ὃν ὄφθαλμοῦ ἀλάωσεν. 12] Od. 8, 64. Von dem Sänger Demodokos: τὸν πέρι Μοῦσ' ἐφίλησε, δίδου δ' ἀγαθὸν τε κακὸν τε | ὄφθαλμῶν μὲν ἔμερσε, δίδου δ' ἠδείαν αἰοῖδην. An eine Vernichtung des Augapfels wie in dem vorigen Beispiel wird man hier nicht denken wollen. 13] Π. 13, 340. ὄσσε δ' ἄμερδεν | ἀγῆ χαλκίη κορύθων ἀπο λαμπομενάων. 14] Π. 5, 127. ἀλλὸν δ' αὖ τοὶ ἀπ' ὄφθαλμῶν ἔλον, ἢ πρὶν ἐπῆεν, | ὄφρ' εὖ γιννώσκεις ἡμῶν θεὸν ἠδὲ καὶ ἄνδρα.

2. Ὄμμα ist mehrdeutig, wie unser *Gesicht*. „Ein scharfes Gesicht haben“ = scharfe Augen, doch mit besonderer Beziehung auf die Sehkraft. In der Wendung „er soll mir nicht wieder vor das Gesicht kommen“ könnte man das Wort eben so gut durch „Antlitz“ wie durch „Augen“ ersetzen. Diese letztere Bedeutung drängt sich bei ὄμμα auf in Stellen wie 15] Π. 2, 478. ὄμματα καὶ κεφαλὴν ἕκλος Αἰ τερπικραύνω. 23, 66. 16] Π. 11, 614. ἦτοι μὲν τάγ' ὄπισθε Μαχάου πάντα φέφοικεν | τῷ Ἀσκληπιάδῃ, ἀτὰρ οὐκ ἴδον ὄμματα φωτός. Aber man muss doch bedenken, dass hier wie überall bei Homer der Plural steht (der Singular batr. 97.); es ist da genannt in der Erscheinung des Gesichtes das bedeutungsvollste ist. Wir lernen aus solchen Stellen jedoch, dass ὄμματα bei Homer mit besonderer Beziehung auf den Gesichtsausdruck, wie er meistens durch die Augen ausgeprägt ist, gesagt wird. 17] Π. 1, 225. οἴνοβαρές, κνυὸς ὄμματ' ἔχων, κραδίην δ' ἐλάφοιο. 18] Π. 8, 349. Ἐπτορ δ' ἀμφιπεριστρώφα καλλίτριχας ἵππους, | Γοργοῦς ὄμματ' ἔχων ἠὲ βροτολογιοῦ Ἄρηος. Dies ist weder ὄφθαλμός, noch ὄσσε, bei denen man an die wirklichen Augen für sich denken würde.

Wenn von einem Glänzen, einem Funkeln der Augen gesprochen wird, so wird man sowohl die materiell-physische Erscheinung ins Auge fassen können, als auf den Blick, der unsere Leidenschaft verrät, beziehen können; auch wenn der Gottheit helle, schimmernde Augen zugeschrieben werden, so ist das eine Offenbarung ihres weitschauenden Geistes. Es eignen sich für diese Angaben also alle drei Synonyma; doch ist dies das Hauptgebiet für ὄσσε, mit welchem besonders der feurige, der gleichsam Funken sprühende Blick des Wütenden u. s. w. am häufigsten bezeichnet

wird. Vgl. 10] 19] II. 13, 474. Vom wilden Eber: ὄφθαλμῷ δ' ἄρα Φοῖ πύρε λαμπέον· αὐτὰρ ὀδόντας | θήγει, ἀλέκασθαι μεμῶδες κύνες ἤδ' καὶ ἄνδρας. 20] II. 1, 200. δεινὸ δέ Φοῖ ἴσσε φάανθεν. 21] ib. 104. μένος δέ· μέγα φρένες· ἀμφιμέλαινοι | πικρῶν, ὅσσε δέ Φοῖ πύρε λαμπέοντι ἐφίτην, und ähnlich oft] 22] II. 3, 397. καὶ ῥ' ὡς οὖν ἐνόησε θεῶς περικαλλέα· δειρὴν | στήθεά δ' ἑμρόοντα καὶ ὄμματα μάρμαροντα κτλ. Hiermit ist zu vergleichen 17] und 18], ὅσσε ist konkreter und deutlicher das Auge mit seinem die Leidenschaft verratenden Schein, ὄμματα mehr als ein Bild der ganzen Erscheinung. Dagegen scheint ὄφθαλμός die Lichterscheinung des Auges an und für sich hervorzuheben, so dass dieses Wort auch hier den anatomischen Begriff am strengsten festhält. Denn aus diesem Grunde scheinen den Helden wutsprühende ὅσσε zugeteilt zu werden und dem wilden Tier solche wie Feuer erglänzende ὄφθαλμός. Es wäre ja merkwürdig, dass nicht nur in dem Beispiele 19] das Wort so stünde, sondern noch an einer zweiten Stelle ganz ähnlich und nie so von Helden. 23] Od. 19, 446. τὸν δ' ἀνδρῶν τε κύνων τε περὶ κτύπος ἦλθε ποδοῖν, | ὡς ἐπάγοντες ἐπήσαν· ὁ δ' ἀντιος ἐκ· ἐυλόχοιο, | φρένας εὖ λοφίην, πύρε δ' ὄφθαλμοῖσι δεδορκώς, | στή ῥ' ἀντῶν σχεδόθεν.

Gemeinsame Gebiete der drei Synonyma sind ferner: 1) die Angaben über Bewegungen des Auges, insofern damit die Richtung des Blickes bezeichnet wird. Auch hier hebt ὄφθαλμός mehr das äusserlich körperliche hervor, indem es z. B. mit παραβλάψ die Richtung welche die Augen überhaupt (nicht momentan) haben bezeichnet. 24] II. 9, 503. καὶ γάρ τε Λιταὶ εἰσι Διὸς κοῦραι μεγάλοιο, | χαλὰν τε φῦσά τε παραβλάπες τ' ὄφθαλμῷ. Das darf man freilich nicht mit „schielend“ erklären; vielmehr meint der Dichter: „die Gebete kommen vor den Thron des Zeus lahm, mit gebeugtem Rücken, und seitwärts schlagen sie (in Demut und Zagen) den Blick“: eine Erklärung die ungefähr mit dem stimmt, was L. Noire irgendwo darüber sagt. 25] II. 3, 217. ὅπαι δὲ φίδεσσιν κατὰ χθονὸς ὄμματα πήξας, 26] ib. 427. ἐνθα καθίξ' Ἑλένη, κούρη Διὸς ἀργιόχοιο, | ὅσσε πάλιν κλυτὰσσι, πόσιν δ' ἠλυτῆσσι μύθο. — 2) Wenn gesagt wird, dass der Tod, der Schlaf die Augen verhüllt, Finsternis sich über sie ergiesst: ὅσσε, als die leuchtenden Augen, scheinen dem Gegensatz zu dem Todesdüster am besten auszudrücken geeignet; ὄμματα mehr von dem Schlafe, der nur den Blick verhüllt. 27] II. 16, 344. ἦρπτε δ' ἐξ ὀφθαλμῶν, κατὰ δ' ὄφθαλμῶν κέχυν· ἀχλὺς. 28] II. 16, 503. ὡς ἔρα μιν φειπόντα τίλος θανάτοιο κάλυψεν |

ὄφθαλμῶν θένεσ δ' — 29] II. 4, 461. πέρησε δ' ἄρ' ὄσσαν εἶσα | ἀκμή χαλκήν· τὸν δὲ σκότος ὅσσε κάλυψεν. Und so oft. 30] II. 5, 310. ἔμπε δὲ ὅσσε κελαινὴ κῦς ἐκάλυψεν. Ebenso II, 356. 31] II. 5, 82. τὸν δὲ κατ' ὅσσε ἔλλαβε παρφύρες θύρατος καὶ μοῖρα κραταίη. 32] II. 13, 435. τὸν τόδ' ὄπ' Ἰδομενεὶ Προειδάων ἐδάμασσε. | θέλας ὅσσε φαινά, πέδησε δὲ φάδιμα γυῖα. 33] II. 14, 286. ἐνθ' Ἰππος μὲν ἔμεινε, πάρος Διὸς ὅσσε φιδέσθαι. — 34] II. 24, 343. ἔλλετο δὲ ἄρβδον, τῆν' ἀνδρῶν ὄμματα θέλει | ὧν ἐθέλει, τοὺς δ' ἄντε καὶ ὑπνώοντας ἐγείρει. Ebenso Od. 5, 47. 24, 3. Vgl. Od. 5, 492. II. 10, 91.

Noch sei bemerkt, dass auch ὄφθαλμός bereits bei Homer sich in jener abgeschwächten Bedeutung findet, die im Attizismus so gewöhnlich ist und die ziemlich der von ὄμματα in 15—16] gleich ist. 35] II. 23, 53. ὄφρ' ἦτοι τοῦτον μὲν ἐπιφλέγη ἀνάματα πύρε | πάσαν, ἄπ' ὄφθαλμῶν, λαοὶ δ' ἐπὶ φέρον τράπονται. 36] II. 24, 204. πῶς ἐθέλει ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν ἐλθέμεν οἶος, | ἀνδρὸς ἐς ὄφθαλμῶν ὅς τοι πολέας τε καὶ ἐσθλοὺς | υἱέας ἐξενάριξε. ib. 520. Aber vergleicht man 15—16], so wird man auch sogleich den grossen Unterschied im Gebrauch beider Wörter selbst in dem scheinbar ganz gleichen Falle sehn.

3. Die attische Prosa begnügt sich mit dem sachgemässen ὄφθαλμός, das auch die ethischen Beziehungen von ὄμμα mit auszudrücken hat, z. B. 37] Dem. 18, 201. τίσι δ' ὄφθαλμοῖς, πόρος Διὸς, ἐρωῶμεν ἂν εἰς τὴν πόλιν ἀνθρώπους ἀφικνουμένους, εἰ τὰ μὲν πράγματ' εἰς ὅπερ νυνὶ περιέστη, ἠγγεῶν δὲ καὶ κύριος ἠρόθη Φίλιππος ἀπάντων κτλ. Vgl. hiermit 41—45]. Nur Xenophon, der unter allen Prosaikern am meisten den dichterischen Ausdruck liebt, und unter den Rednern Aischines, der öfter ähnliche Neigungen zeigt, wenden ὄμμα nicht selten an; sonst trifft man nur vereinzelte Stellen, die fast immer einen dichterischen Anstrich haben. In ionischer Prosa kommen dagegen beide Wörter nebeneinander vor.

Uns soll hier die höhere Poesie, die Pindars und der Tragiker hauptsächlich beschäftigen. Diese Dichter haben durchgängig mit feinstem Takte die Wörter ὄφθαλμός und ὄμμα unterschieden; von geringerer Wichtigkeit ist eine Konstatirung der Fälle wo ὅσσε vorkommt, weil dieses wie bei Homer, aber sparsam sich verwendet findet. Deshalb dürfen wir darüber hinwegsehen. Daneben treffen wir die Neubildung δέρημα, ein Wort, dass eigentlich das Homerische ὅσσε ersetzt, wie schon folgende Stellen zeigen.

38] Eur. Phoen. 870. αἶθ' ἀματώποιοι δερμάτων διαφθορά | θεῶν ὀφθαλμοῖς κἀπέδειξες Ἑλλάδι. 39] ib. 661. ἔνθα φόνιος ἦν δράκων Ἄρεος, ὁμόφρων φύλαξ, | νόματ' ἔνυδρα καὶ ζέεθρα γλοερά δερμάτων κορμισί | πολυπλάνοισ ἐπισκοπῶν. 40] id. Hec. 1265. κῶων γενήσεται πύρσ' ἔχουσα δέρματα. Uebrigens vgl. F. 11, 9 a. E.

4. Während ὄφθαλμός den anatomischen Begriff festhält ist ὄμμα namentlich bei den Tragikern das Auge als Ausdruck des Gefühles und des Seelenzustandes. Das ὄμμα also offenbart die gedrückte Stimmung, das Schuld-bewusstsein und ebenso umgekehrt das Gefühl der Freiheit, zeigt die Offenheit dessen der eine gute Sache vertritt, sich frei von Schuld weiss u. dgl. 41] Soph. Aj. 462. καὶ ποῖον ὄμμα πατρὶ δηλώσω φανέας | Τελαμώνι; πῶς με κλήσεται ποτ' εἰσδεῖν, | γυμνὸν φανέντα τῶν ἀριστέων ἄτερ; Oed. C. 1371. 42] id. Oed. R. 528. ἐξ ὀμμάτων δ' ὄρθῶν τε καὶ ὄρθῆς φρενός | κατηγορεῖτο τοῦ πικρήμα τούτο μου. 43] Xen. h. gr. 7, 1, 30. ἄνδρες πολῖται, νῦν ἀγαθοὶ γενόμενοι ἀναβλέψωμεν ὄρθοῖς ὄμμασιν. 44] Eur. Herc. fur. 221. ὡς εἰς Μινυάσι πᾶσι διὰ μάχης μολῶν | Θήβαις ἔθηκεν ὄμμ' εἰεῦθερον βλέπειν. Aesch. Cho. 811. 45] Pind. Ne. 10, 41. ἀξιοθεῖην κεν, εἰὼν Θρασύκλου | Ἄντια τε ξύγγονος, Ἄργεϊ μὴ κρύπτειν φάος | ὀμμάτων, d. h. ich würde mit Selbstvertrauen, Mut, Stolz u. dgl. mein Auge in Argos erheben. — Ebenso zeigt das ὄμμα die freundliche oder feindliche Gesinnung, die finstere Stimmung u. dgl. 46] Eur. Iph. A. 648. μέγες νῦν ὄφρον, ὄμμα τ' ἐκπεινὸν φίλον. 47] Aesch. Ag. 271. ΧΟ. χαρὰ μ' ὑφέρει, δάκρυον ἐκαλονμένη. | ΚΑ. εὖ γὰρ φρονοῦντος ὄμμα σοῦ κατηγορεῖ. 48] Eur. Bacch. 1252. ὡς δύσκολον τὸ γῆρας ἀνθρώποις ἔφν | ἐν τ' ὄμμασι συνθροπῶν. — Selbstverständlich ist, dass bei Personifikationen (wie von Ἀθηνᾶ, Ἄρᾷ, Ἑλπίδες) das Wort seine Beziehung je nach Umständen mehr oder weniger deutlich erkennen lässt. Aesch. Ag. 778. Soph. Aj. Locr. fr. 11. Aesch. Sept. 696. Eur. Phoen. 397. Von solchen Personifikationen findet man zahlreiche Beispiele bei Hense, Poetische Personifikation Kap. 9.

Wir sehn gerne „ein treues Antlitz“, und ebenso repräsentirt den Dichtern das ὄμμα den Menschen noch mehr, wie das κᾶρα. 49] Soph. Aj. 977. ὦ φίλιτα' Ἄλας, ὦ ξύναιμον ὄμμ' ἐμοί. 50] id. Phil. 171. οἰκτιρῶ νῦν ἔγωγ' ὅπως | μὴ τον κηδομένου βροτῶν | μηδὲ ξύντροφον ὄμμ' ἔχων | δύστανος, μόνος ἀεὶ, | νοσεὶ μὲν νόσον ἀγρίαν κτλ. 51] id. Aj. 140. μέγαν ὄκνον ἔχω καὶ πεφόβημαι | πτήρῃς ὡς ὄμμα πελειᾶς. Eur. Or. 1386. Und noch freier kann

auch wol auf Erscheinungen übertragen werden, die gerne personifizirt werden. 52] Aesch. Pers. 428. ἔπαιον, ἐρράχισον, οἰμωγῆ δ' ἄμα | κοκύμασιν κατεῖχε πελαγίαν ἄλα, | ἔως κελαινῆς νυκτὸς ὄμμ' ἀφείλετο.

5. Bei Homer bedeutet φάος einigemal direkt das „glänzende Auge“ — ein Gebrauch, der nicht in dieser Familie zu erörtern ist —; woraus wir sofort lernen, dass auch den Griechen ein leuchtender Körper und das Auge sinnlich verwandte Gegenstände zu sein schienen. Daher ist denn ὄμμα, ebenso aber auch ὄφθαλμός nicht selten die Sonne als „Auge des Himmels“, der Mond als „Auge der Nacht“ u. dgl. Und auch die Griechen fühlten ganz wohl, dass die Sterne sie „mit freundlichen Augen anblicken“. Vgl. hierüber Hense a. a. O. Dass ὄφθαλμός leicht den Vergleich plastisch genauer malt (wie aus seinem sonstigen Gebrauche zu schliessen), werden die folgenden Beispiele zum Teil lehren. 53] Soph. Ant. 880. οὐκέτι μοι τόδε λαμπάδος ἰδὸν | ὄμμα θέμις ὄρᾶν καλαίνῃ. 54] Ar. nub. 285. ὄμμα γὰρ αἰθέρος ἀκάματον σελαγγεῖται | μαρμαρέαις ἐν ἀγᾶσι. Wie nahe dieser Vergleich dem Griechen lag, zeigt die folgende Stelle, wo selbst in einer kühnen Uebertragung durch ἀνασχεῖν das Bild der aufgehenden Sonne deutlich genug wird. 55] Soph. Tr. 203. φανήσεται, ὦ γυναικες, αἶ τ' ἔσω στῆγης | αἶ τ' ἐκτὸς αὐλῆς, ὡς ἀελπτον ὄμμ' ἐμοί | φήμης ἀνασχὸν τῆσδε νῦν καρπούμεθα. 56] Eur. Iph. T. 110. ὅταν δὲ νυκτὸς ὄμμα λυγαῆς μόλη. . 57] Plat. epigr. 14. ἀστέρως εἰσαδρεῖς, ἀστῆρ ἐμός. εἶθε γενολίμην | οὐρανός, ὡς πολλοῖς ὄμμασιν εἰς σε βλέπω. — 58] Pind. Ol. 3, 20. ἤδη γὰρ αὐτῷ, πατρὶ μὲν βωμῶν ἀρισθέντων, διχόμηρις ὄλον χρυσάρεματος | ἐσπέρας ὄφθαλμῶν ἀντέφλεξε Μῆνα. 59] Aesch. Sept. 390. λαμπρὰ δὲ πανσέληνος ἐν μέσῳ σάνει, | πρέσβιστον ἄστρων, νυκτὸς ὄφθαλμός, πρέπει. Der Mond, an dunklem Himmel mehr auffallend, erscheint deutlicher als ein leuchtendes Auge als die Sonne in der allgemeinen Helligkeit, die sich zudem meist der Betrachtung durch ihren Glanz entzieht. Daher ὄφθαλμός.

6. Weiter soll nun, nach Lexiken und Kommentaren, ὄμμα, „da das Auge als der köstlichste und edelste Teil des menschlichen Leibes galt“, „jedes Köstlichste, • Geliebteste“ bedeuten. Dafür führt man an: 60] Aesch. Eum. 1025. ὄμμα γὰρ πάσης χθονός | Ὀσηῆδος ἐξικουί' ἂν εὐκλεῆς λόγος | ἀνδρῶν, γυναικῶν τε στόλος προσβυτιδῶν, | φοινικοβάπτοις ἐνδυτῶν ἐσθήμασιν. 61] Aesch. Pers. 168. 169. ἔστι γὰρ πλοῦτός γ' ἀμεμψῆς, ἀμφὶ δ' ὄφθαλμοῖς

ὄφθαλμός. | ὄμμα γὰρ δόμων νομίζω δεσπότην παρούσαν. Aber so verblasst ist an beiden Stellen die Bedeutung des Wortes nicht. Brücken wir uns nur an alle Beispiele mit ὄμμα in § 4. und 5.: ὄμμα ist das Auge, welches namentlich die Freude ausstrahlt (der Finstere senkt es nieder) und offen schaut, wenn nichts uns beengt, und so ist es auch das freundlich strahlende Gestirn, mit dem der Himmel uns gleichsam anschaut und sich selbst offenbart. Ebenso ist ὄμμα in 60] die schön geschmückte Schaar der edelsten Männer und Frauen des Landes, die den versöhnten Gottheiten, obendrein mit Fackelglanz, ihre Huldigung darbringen: sie erscheinen als die hell leuchtende Offenbarung der Gefühle, welche das ganze Volk des Theseus bewegen. Wir sagen doch auch, dass eine Stadt ein „freundliches Antlitz zeigt“, wenn sie sich geschmückt hat mit Kränzen und schön gekleidete Jungfrauen die heimkehrenden Sieger bewillkommen; und warum sollte da, z. B. der Zug der letzteren nicht als das eigentliche freundliche Antlitz ganz besonders hervorgehoben werden, wenn sie doch auch erst die Worte der Bewillkommnung sprechen können, nicht die Blumen? Eine ganz ähnliche Beziehung liegt in 61] vor: ist der Herr zugegen, so lächelt alles uns vergnügt entgegen; mit ihm also zeigt das Haus erst ein freundliches Antlitz, oder „Auge“, wie der Grieche spezieller sagt. Anderes kann ein Grieche bei jenen Stellen nicht gefühlt haben, oder ihm müsste denn, wie etwa einem Nonnos, die Sprache etwas rein äußerliches gewesen sein.

Aber in 61] bemerken wir zugleich eine ganz andere Anwendung von ὄφθαλμός. „Um die Augen ist die Furcht“ d. i. man blickt mit Besorgnis in die Zukunft. Es zeigt sich, wie sehr auch in solchen Bildern ὄφθαλμός seine wahre Bedeutung als des Organes, womit wir sehn und erkennen und wodurch wir folglich uns schützen und Vorsicht üben können bewahrt. Vgl. 8—10] und die Worte vorher. Und doch soll auch ὄφθ. wiederum nichts sein, als das Kleinod?! 62] Soph. Oed. R. 987. καὶ μὴν μέγας γ' ὄφθαλμός οἱ πατρὸς τάφοι. Hierzu sagt Schneidewin: „ὄφθ. bezeichnet in häufiger (?) Uebertragung das Teuerste, das man liebt wie sein Auge“. Das gewährt an dieser Stelle gar keinen Sinn. Es ist geradezu der „Fingerzeig“, gleichsam das Auge, womit man die Sachlage erkennt. Oidipus wird unruhig durch die Verkündigungen des Orakels; da aber sein vermeinter Vater Polybos gestorben ist, und jene von einem Vätermorde sprechen, so führt Jokaste dies an, ihm Misstrauen in die Orakel überhaupt einzuflößen: „Hieran kannst du doch sehen.“ Nicht

anders steht es mit den beiden anderen Stellen, die Schneidewin anführt. 62] Eur. Andr. 406. εἰς παῖς ὅδ' ἦν μοι λοιπὸς ἀφθαλμός βίου. | ῥῥῶτον κτανεῖν μέλλουσιν οἷς δοκεῖ τάδε. „Er war der Heilstern meines Lebens, der für mich schaute und sorgte“, dies ist auch unverkennbar der Gedankengang der Andromache, vgl. V. 409. ἐν ῥῥῶδε μὲν γὰρ ἔλπις, εἰ σωθήσεται. Ganz ähnlich 64] Aesch. Cho. 934. ἐπεὶ δὲ πολλῶν αἰμάτων ἐπήμοισε | ἔλημων Ὀρέστης, τοῦθ' ὁμῶς αἰρούμεθα, | ὄφθαλμὸν οἴκων μὴ πανώλεθρον πεσεῖν. Denn wahrlich, der Stammhalter ist — und zumal im Altertum — nicht das Kleinod der Familie (οἴκων, nicht δόμων), sondern das Auge, welches für sie schaut und bedacht ist. Hierzu kommen noch ebenso lehrreiche Pindarische Stellen. 65] Pind. Ol. 6, 16. ποθέω στρατιᾶς ὄφθαλμὸν ἐμᾶς, | ἀμφοτέρων, μάντιν τ' ἀγαθὸν καὶ δουρὶ μάρασθαι. Diese Stelle bedarf keines Kommentars. 66] id. Pyth. 5, 18. ἐπεὶ συγγενῆς | ὄφθαλμός αἰδοῦστάτου γέρας, | τεῶ τοῦτο μὲν γνύμενον φρενί. Die Erklärung Dissens ist viel schwieriger als die Stelle: „syngg. ὄφθ., innatum, congenitum virtutis et praestantiae lumen“. Offenbar ist συγγενῆς ὄφθαλμός der angeborene Scharfblick, Einsicht. 67] id. Ol. 2, 10. καμόντες δὲ πολλὰ θυμῷ | ἰερὸν ἔργον οἴκημα ποταμοῦ, Σικελίας τ' ἔσαν | ὄφθαλμός, wie in 65].

Endlich mag noch eine Stelle zeigen, dass ὄφθαλμός auch da, wo es gleich ὄμμα die Gefühle verrät, dennoch anderen Wert hat. 68] Aesch. fr. 235. Ἡerm. νέας γυναικὸς οὐ με μὴ λάθη φλέγων | ὄφθαλμός, ἦτις ἀνδρὸς ἢ γεγενημένη, | ἔχουσα τούτων θυμὸν ἰσπογνώμονα. Hier ist von einem dauernden Ausdruck und gleichsam Typus des Auges die Rede, nicht von einem den augenblicklichen Affekt verratenden Ausdruck.

Uebrigens ist bei den Tragikern ὄμμα ein so bestimmter Ausdruck für das Auge geworden, dass es auch direkt als Organ des Gesichtes gilt, von ihm das Sehen ausgesagt wird u. dgl. m. Das Homerische ὄσσε ist ebenfalls in dem Begriffe eingeschlossen; und dies ist natürlich, da der feurige Blick des Mutigen, Zornigen u. s. w. ja eben speziellere Arten von Affekten verrät. 69] Aesch. Prom. 386. Von Typhos: σμερδναῖσι γαμφαλαῖσι συρῶν φόβον. | ἐξ ὀμμάτων δ' ἤστραπτε γοργωπὸν σέλας, | ὡς τὴν Λιδὸς τυραννίδ' ἐπέρασον βίη. — 70] Eur. Rhes. 54. ἄνδρες γὰρ ἐν γῆς ἦσθε νυκτέρα πλάτη | λαθόντες ὄμμα τοῦμὸν αἰεσθεῖ φηγῆν | μέλλουσι. — Aber selbst, wo von einem Blenden des Auges die Rede ist, wo schon Homer die Synonyma nicht scharf trennt, aus Gründen die § 1 angegeben sind, zeigt noch ὄμμα seine Nebenbeziehung entweder auf den traurigen Eindruck des Gesichtes, oder lässt das

glänzende Auge als nahe liegenden Gegensatz erkennen. 71] Soph. Oed. C. 245. ἄντομαι σὺν ἄλλοῖς προσορωμένα | ὄμμα σὺν ὄμμασιν, ἄς τις ἀφ' αἵματος | ἡμετέρου προφανεῖσα τὸν ἄθλιον | αἰδοῦς κῆρσαι. 72] Eur. Hec. 1045. οὐ γὰρ ποτ' ὄμμα λαμπρὸν ἐνδήσεις κόραις, | οὐ παῖδας ὄψει ζῶντας οὐς ἔκτειν' ἐγώ. — Endlich mag noch eine Stelle verglichen werden. 73] Babr. 95, 35. τὰ μικρὰ πείθει τοὺς ἐν ἰσχάταις ὄραις | ψυχαὶ δ' ἐν ὄφθαλμοῖσι τῶν τελευτῶντων, d. i. ihre Neigung geht auf das, was sie sehen: also nicht das Auge als Offenbarer des Gefühls.

- 1) Θρίξ. τριχῶδης. τριχούν. ἔθειρα.
- 2) κόμη. κομᾶν. κομήτης. χαιτή. χαιτήεις. φόβη.
- 3) λάσιος. — δακύς. δαυλος.

1. Θρίξ, die erste Gruppe hauptsächlich bildend, ist nicht nur kollektiv das Haupthaar; sondern auch der Ausdruck für das einzelne Haar oder Härchen, von denen viele einzelne zusammen oben jenen Kollektivbegriff bilden. — Dagegen bezeichnen die Substantive der zweiten Gruppe das Haar nur kollektiv und zwar nicht als die Bedeckung des ganzen Körpers — denn dies ist wieder eine θρίξ zukommende Bedeutung —, sondern als eine längere, vom Kopf oder dem Nacken herabwallende Masse. Vom Kopfe: das heisst: (und diejenigen, welche schöne Dichterstellen in diesem Kapitel erklärt zu sehn wünschen mögen den nackt prosaischen Ausdruck verzeihen!) von dem Oberkopfe und Hinterkopfe, nicht aber aus dem Gesichte; denn die Brauen und der Bart bestehen zwar aus τρίχες, heissen aber nicht kollektiv ἔθειρα, κόμη, χαιτή oder φόβη. Auch wo θρίξ ohne weitere Bestimmung kollektiv gebraucht ist, versteht man darunter gewöhnlich das Haupthaar. Dies ist auch der Grund, wesshalb die Ausdrücke für Wolle, Bart und Augenbrauen, Wimpern nicht als Synonyme in diese Familie zu ziehen waren. Dagegen bezeichnen die Wörter der zweiten Gruppe, und weniger speziell auch θρίξ, ebenfalls die vom Nacken herabwallende Mähne der Tiere, und da also der Griechen die Begriffe „Haupthaar“ und „Mähne“ nicht streng schied (vermutlich, weil man jenes namentlich in älterer Zeit lang über den Nacken hinabfallend trug), so sind diese hier auch als ganz eng verwandt neben einander abzuhandeln. In der deutschen Synonymik hätte

man keine Veranlassung dazu. — Bemerken will ich noch, dass es auf einem blossen Missverständnisse beruht, wenn man in Wörterbüchern *ἄσπερα* auch als „Schweif“ angegeben findet. Denn das auf dem Helm angebrachte Haar des Rossschweifes ist für den Griechen nicht mehr der Rossschweif und heisst deshalb in der guten klassischen Sprache auch nie *οὐρά* oder *σώβη*, sondern es gewährt ihm das Bild des vom Haupte herabwallenden Haupthaares.

2. Suchen wir uns zunächst Klarheit über den Unterschied der beiden gebräuchlichsten Wörter, *θρίξ* und *κόμη*, zu verschaffen. Ein Vergleich der Homerischen Stellen fördert am meisten. 1] *Od.* 13, 399. *Athena* will den *Odysseus* unkenntlich machen: *ξανθῆς δ' ἐν κεφαλῆς ὀλέσω τρίχας, ἀμφὶ δὲ λαίφους*. | *ἔσσω ὃ κε στυγέτην ἰδῶν ἀνδραπος ἔχοντα*. Vgl. 431. 2] *Il.* 8, 83. *ἄρην κὰκ κορυφῆν, ὅθι τε πῶται τρίχες ἔπιων*. | *κρανῶ ἐμπεφύσσει*. 3] *Il.* 3, 273. *Ἀχιλλεύς δὲ φερυσσάμενος χεῖρεςσι μάχαιραν*, | *ἧ φοι παρὸς ἔλφεος μέγα κούλεον αἰὲν ἄωροτο*, | *ἄρῶν ἐκ κεφαλῶν τάνυε τρίχας*. 4] *Il.* 19, 254. *Ἀχιλλεύς δὲ φερυσσάμενος χεῖρεςσι μάχαιραν κτλ.* | *κράνου ἀπὸ τρίχας ἀρξάμενος, Αἰὶ χείρας ἀνασχῶν*. | *εὐχέτο*. — 5] *Il.* 1, 197. *σῆ ἰδ' ὄπυθεν, ξανθῆς δὲ κόμης ἔλε Πηλεΐωνα*. 6] *Od.* 4, 198. *κείρασθαί τε κόμην βάλλειν τ' ἀπὸ δάκρυ παρειῶν*. Und ähnlich oft; nur zweimal Plural. 7] *Il.* 17, 51. *αἵματι φοι δεύοντο κόμαι*. *Χαρίεσσιν ὁμοῖαι*. | *πλοχοῖ θ'*, *οἱ χροσῶ τε καὶ ἀργύρῳ ἐσφρήσαντο*. 8] *Od.* 6, 231. *τὸν μὲν Ἀθηναίη θῆκεν, Αἰὸς ἐπηγάνα, | μελλονά τ' εἰσιδέειν καὶ πάσσουσα, καὶ δὲ κάρητος*. | *οὐλας ἦκε κόμας, δακνὸθλιῶ ἀνθεῖ ὁμοίας*.

Also *θρίξ*, *τρίχες* ist ein rein anatomischer Begriff gleich dem damit verbundenen *κεφαλή* und *κρανῶν*; ganz unrichtig ist es aber, wenn unsere Lexika an den Stellen 3] und 4] einfach erklären: „Wolle der Lämmer“, „Borsten des Ebers“. Denn zuerst *Wolle* (*ἔρις*, *λίθος*) ist ein Kollektivbegriff; es ist das sehr feine, geringelte und doch nicht lang herabhängende sondern mehr anliegende Haar; zerpflücken wir ein einzelnes Ringel in seine Teile, so haben wir je ein Haar, nicht Wolle, vor uns. Die Borsten aber (*μῆριγγίς*) sind das dicke, steife Haar, nicht nach seiner physischen Beschaffenheit (wenn man Borsten verbrennt, so hat man den Geruch verbrannter Haares; man kann nicht sagen, dass Haare in jenem Falle den Geruch verbrannter Borsten verbreiten, auch nicht, wenn jene selbst verbrennen, der Geruch verbrannter Borsten entsteht u. dgl. m.); auch nicht nach seinem anatomischen Werte (als wärmend u. dgl.); sondern rein äusserlich, der Gestalt

und Dicke nach gleichsam als aufgerichtete Schutzwaffe. Mit *τρίχες* dagegen benennt man ohne alle Nebenbeziehungen ganz allgemein jede einzelnen Härchen oder Haare.

Dagegen ist schon hier aus 5—8] ersichtlich, dass *κόμη* das Haupthaar als einen Schmuck und eine Zierde hervorhebt. Man sagt, *κόμη* sei das Haupthaar, welches man lang wachsen lässt und deshalb bedeute *κομῶν* „das Haupthaar lang wachsen lassen“, „langes Haar tragen“. Aber dies kann nicht der vorwaltende Begriff sein. Allerdings, sobald die attischen Jünglinge als *ἐφηβοὶ* in die Bürgerlisten eingetragen waren, trugen sie kürzeres Haar, und es galt von nun an als Zeichen der Ueppigkeit, es lang wachsen zu lassen. Aber das lang herabhängende Haar für sich heisst *χαίτη*; *κόμη* ist das sorgfältig gepflegte, vielleicht gekräuselte, geflochtene, oder zu einem grossen Tuft aufgestürmte Haar, wie der *κροβύλος* der Altvordern noch im Gedächtniss des *Thukydides* war. Da nun mit kurz geschnittenem Haare nicht geprunkt werden kann, so verbindet sich mit *κόμη*, noch mehr mit *κομῶν* von selbst der Begriff des langen Haares, und dafür zeugen Stellen wie 9] *Hdt.* 2, 36. *οἱ ἱερεῖς τῶν θεῶν τῇ μὲν ἄλλῃ κομῶσιν, ἐν Ἀργύρῳ δὲ ξυρεῦνται*. Vgl. 1, 82. 10] *Plat. Phaed.* 89 B. *ἄθριον δὴ τὰς καλὰς ταύτας κόμας ἀπονερεῖ*. Weil man in Athen bei Trauerfällen das sonst kurz gehaltene Haar wachsen liess, so galt *κομῶν* für ein Zeichen der Trauer. 11] *Plat. mor.* 267 B. *παρ' Ἑλλήνων, ὅταν δυστυχία τις γίνηται, κείρονται μὲν αἱ γυναῖκες, κομῶσι δὲ οἱ ἄνδρες*. Aber gerade bei den attischen Schriftstellern findet sich auch *κομῶν* als Zeichen dass die Trauer abgestreift ist, *μὴ κομῶν* als Zeichen der Trauer. 12] *Plat. Phaed.* 89 C. *ἔνορμον ἐν ποιησάμεν, ὥσπερ Ἀργεῖοι, μὴ πρότερον κομήσειν; πρὶν ἐν νικήσῳ ἀναμαχόμενος τὸν Σιμίλον τε καὶ Κέβητος λόγον*. 13] *Ar.* *Plut.* 572. *ἀπὸ οὐχ ἧτιόν γ' οὐδὲν κλαύσει, μηδὲν ταύτῃ γε κομήσει, | ὅτιν' ἔγχεῖς τοῦτ' ἀναπέθειν ἡμᾶς, ὡς ἔστιν ἀμείνων*. | *πενταπλοῦτον*. Vgl. *Aesch.* 3, 606. *οὐ γὰρ δεῖ, ἐφ' οἷς ἡ πόλις ἐπένησε καὶ ἐμείρατο, ἐπὶ τούτοις ἐμὲ στεφανοῦσθαι*. Diese Tatsache erklärt man ganz verschieden. *Bekker Char.* 2. S. 201. nimmt für verschiedene Zeiten verschiedene Sitte an. *Passow* meint: „Wahrscheinlicher aber ist es, dass man, je nachdem man das Haar mehr oder weniger lang wachsen liess, sich entweder für das Abschneiden oder Wachsenlassen als das mehr in die Augen fallende Kennzeichen der Trauer entschied“. Dann hätte man zu gleicher Zeit einen Zettel vor der Stirn anbringen müssen, auf dem geschrieben stand, wie man das Haar sonst gewohnt war zu tragen:

denn alle jene Abzeichen der Trauer waren im Altertum so gut und noch mehr für die Aussenwelt berechnet, wie jetzt; und wenn man sieht, wie kostbare schwarze Spitzenkleider z. B. Damen in der Trauer zu tragen pflegen, so wird sogleich klar, wie wenig jene Formen aus des Herzens Drange erwachsen. Man fasse nur den Sinn des Wortes ins Auge, und man wird keine künstlichen Erklärungen für jene Sitte nötig haben. Wir κοῶμεν in glücklicher Lebenslage, d. h. wir schmücken uns wie überhaupt, so vornehmlich am Haare. Wer halbkurzes Haar trug κοῶ in der Trauer, d. h. wir stützen es nicht und zieren uns nicht damit, aber wir lassen es wachsen und es mag nun zwar tüppiger und eigentlich schöner erscheinen; aber wir zeigen, dass wir unsere frische, männliche Energie über der Trauer vergessen haben und geneigt sind, uns mehr zurückzuziehen. Denn dass herabwallendes Haar bei mancher Beschäftigung lästig ist, ist augenscheinlich. — Wir werden durch den Vergleich mit den anderen Wörtern und die Uebertragungen noch mehr erkennen, dass κόμη das Haar, als Schmuck und Zierde des Menschen ist und hierin nur der Begriff der Länge eingeschlossen ist; an und für sich ist κόμη nicht „das lange Haar“.

3. Man sagt ferner, dass κόμη „auf das Laub der Bäume übertragen werde“; und C. C. Hense, poet. Personifikation Kap. 2 erkennt darin Personifikationen. Aber darnach sehen die Stellen keineswegs aus. 14] Od. 23, 195. καὶ τότ' ἔπειτ' ἀπέκοψα κόμην τανυστόλου ἑλάης, | κομόν δ' ἐκ ἕλης προταμόν ἀμφέξεσα χαλιῶν. Das ist einfach die Krone des Baumes mit den Blättern; und so wird das Wort auch späterhin ganz sachgemäss in wissenschaftlicher Sprache verwandt; die κόμη ist z. B. bei der Dattelpalme die ganze Blätterkrone; bei Tannen und anderen Bäumen die obere Krone, bestehend aus den Zweigen mit Blättern (oder Nadeln); und ebenso versteht man darunter den Blätterschopf, der aus der Wurzel oder dem Wurzelstocke verschiedener Pflanzen hervorsprosst. 15] Theophr. c. pl. 5, 17, 3. ὅλγα γὰρ τὰ φθειρόμενα κατὰ μὲν τὴν ἐπικοπήν, ἑλάτην, πεύκη, πίνυς, φοῖνιξ . . . καλοῦσι δ' ἐπικοπήν, ὅταν ἀφαιρεθείσης τῆς κόμης ἐπικόψη τις τὸ ἄκρον. 16] id. hist. pl. 3, 13, 9. τὸ δὲ δένδρον εὐμέγεθες, ὄρθωνός, εὐθυμόν τῇ κόμῃ. 17] ib. 7, 4, 7. τὸ γὰρ σχιστόν (κομόνον) τῷ μὲν χειμῶνι μετὰ τῆς κόμης ἔωσιν ἄργον, ἅμα δὲ τῷ ἡρι τὰ φύλλα περιαιροῦσι τὰ ἔξω καὶ τὰ ἄλλα θεραπεύουσι. *Ebenso sachlich sind die Epitheta, auch bei den Dichtern. 18] Il. 14, 398. οὐτ' ἀνεμος τόσον γε ποτὶ δρυῶν ὑψικόμοισιν | ἠπύει, ὅστε μάλιστα

μέγα βοῦνται χαλιπάλων. Und ähnlich oft. Das ist nicht das Bild eines lang und kahl aufgeschossenen Baumes, dem schliesslich „vom Scheitel“ das Laub wie Haupthaar herabwallt; sondern es ist das des bis oben hinauf, und oben allerdings hauptsächlich laubreichen Baumes. Und alle Bilder mit κοῶν, κομήτης, ὑλόκομος, σπαιρόκομος u. s. w. gewähren das Bild eines schönen Schmuckes mit grünen Pflanzen, Bäumen, Blättern oder Zweigen, durchaus aber nicht das des herabwallenden Haupthaares. 19] Ar. nub. 280. πατὴρ ἀπ' Ὀκεανοῦ βαρυχέος | ὑψηλῶν δρυῶν κορυφὰς ἐπὶ | δένδροκομος. 20] Eur. Hipp. 210. ὑπὸ τ' αἰγέροις ἐν τε κομήτῃ | λειμῶνι κλιθεῖσ' ἀναπαυσάμεν. 21] Eur. Iph. Aul. 759. τὸν Κασάνδραν ἢ' ἀκούω | δῆπειν ξανθοὺς πλοκάμους | γλωροκόμω στερῶν δάφνας | κομηθεῖσαν. 22] id. Bacch. 1055. αἰ μὲν γὰρ αὐτῶν θυρόσων ἐκλειπούτα | κισσῶ κομήτην αὐτὸς ἐξανέστερον. 23] id. fr. 202. κομῶντα κισσῶ στυλον εὐλου θεοῦ. Ich kann in allen diesen Fällen durchaus keinen Vergleich mit dem Haupthaare erblicken, die Bedeutung des Schmuckes blickt aber überall durch, ob nun das Laub als Schmuck des Baumes, die Bäume, Kräuter und Blumen als Schmuck der Erde, oder der um den Stab oder die Säule gewundene Efeu als dessen Schmuck erscheine. Deshalb glaube ich, dass κόμη desselben Stammes ist als κόσμος; und man kann wohl daran denken, dass die abgeschwächtere Form, κόμη, κομιδή, κομεῖν, κομίζειν den allgemeineren Begriff festgehalten hat, während die schärfere Bedeutung der unabgeschwächten Form verblieb. Der gemeinsame Begriff von κόμη, κομεῖν u. s. w. ist der des Pflegens, in gutem, schönem Stande Haltens; κόμη ist passivisch der wohl gepflegte, gut gedeihende Gegenstand; κομιδή aktiv die Pflege. Und dieser Begriff schliesst zugleich den eines willkürlichen, der Sache nur angehängten Schmuckes, aus; denn der um den Thyrsos gewundene Efeu erscheint als ganz natürlich herungewachsene Ranken. Der Begriff des Gefälligen und Lieblichen, nicht Starren inhärrt dem Worte allerdings auch, so dass z. B. die Hautzähne des Elephanten, obgleich sie wohl eine Zierde desselben sind, nicht als seine κόμη betrachtet werden dürfen. Wir verbinden ähnliche Nebenbegriffe mit „tüppig“, und könnten wir nur durch Rückbildung zu einem Substantive „Ueppe“ gelangen, so würden wir mit diesem das griechische Wort ziemlich genau übersetzen können.

4. Χαίτη ist das lang herabwallende Haar, sowohl das Haupthaar, als die Mähne des Pferdes oder Löwen. Mir scheint die von Anderen auch bereits angenommene Ableitung

von *χεῖν* ganz unzweifelhaft, da *χαίτη* nur das herabfallende, gleichsam niederfließende Haar ist und der Begriff des flatternden oder wallenden Haares sich in keiner Spur verrät; denn weder wird das Wort auf Locken oder Flechten jemals übertragen, die ein Abbild der wallenden Bewegung geben, noch auf den vom Winde bewegten Wald u. dgl. Auch Laub, Zweige oder Gras heißen in der klassischen Sprache nie *χαίτη*, denn das *Ἀνακροῦναιον* 17. gehört sicher einer sehr späten Zeit an; für jene Grundvorstellung würden aber höchstens die herabhängenden Zweige der Trauerweiden und ähnlicher Bäume stimmen. Homer gebraucht den Singular wie Plural; später ist der kollektive Begriff durchgedrungen. — Dass, wenn *χαίτη* einmal das Haar mit jener Nebenbeziehung bedeutet, es den Namen nicht verliert auch da, wo es z. B. als vom Winde bewegt geschildert wird, ist selbstverständlich; wenn wir von flatternden Haaren oder Tüchern sprechen, so ist doch damit nicht gesagt, dass diese beiden Wörter an und für sich den Nebenbegriff haben. 24] Il. 6, 509. 15, 266. Von einem fliehenden Pferde: ὑποῦ δὲ κάρη ἔχει, ἀμφὶ δὲ χεῖται | ὄμοις ἀίσονται. Die übrigen Stellen bei Homer zeigen den wahren Sinn des Wortes deutlich, namentlich 25] Il. 23, 282. Achill von seinen Pferden: τολοὺ γὰρ κλέος ἐσθλὸν ἀπώλεσαν ἠνιόχοιο, | ἠπλοῦ, ὃ σφωιν μάλα πολλὰ κίς ὑγρόν ἔλαιον | χαιτάων κατέχευε, λοέσσας ὕδατι λευκῷ. | τὸν πάγ' ἐσαυότες πευθίετον, οὐδεὶ δὲ σφιν | χεῖται ἐρηόδαται, τῷ δ' ἔστατον ἀγνυμένα κῆρ.

Auch *χαίτης* als Beiwort des Apollo, Pind. Pyth. 9, 5, gibt nur die Vorstellung des lang herabfallenden Haupthaars. Würde *χαίτη* den in Wörterbüchern gegebenen Nebenbegriff haben, so müsste *χαίτης* vielmehr ein Beiwort der Winde, Harpyien u. s. w. sein.

5. Vielmehr, wie *χαίτη* das ist, was man in *κόμη* zu finden glaubte, so ist *ὄφλι* das, was man in *χαίτη* suchte: das flatternde, wallende Haupthaar oder die ebenso bewegte Mähne. Daher von dem lebendigen Schlangenhaar der Medusa, 26] Pind. Pyth. 10, 47. ἐπεφάνε τε Γοργόνα, καὶ ποικίλον κάρη | δρακόντων φόβασιν ἤλυθε νασιάταις, | λείων θάνατον φέρων. Und daher ganz wie *πλόκαμος* gebraucht (vgl. § 4.). 27] Soph. El. 449. τεμοῦσα κακὸς βοστράχων ἄμας φόβας. Hiermit ist eine Stelle zu vergleichen, die freilich nicht musterhaft durch eine edle Sprache und Präzision des Ausdrucks ist. 28] Eur. Phoen. 307. ἀμφιβαλλε μαστὸν ὀλένασι ματέρος, παρηίδων ἢ ὄρεγμα βοστράχων τε κναυῶν χροα χαιτάς, πλόκαμον. Ebenso zu erklären ist 29] Pind. dith.

fr. 2, 18. τότε βάλλεται, τὸν ἐπ' ἀμβρόταν χθὸν' ἔραται | ἴων φόβαι, ὄδα τέ κόμαισι μιννύται; dies beweist id. fr. 105. μελιρρόων [ἀνθέων] ἔπειτα πλόκαμοι. — Daher von den Baumzweigen wie sie der Wind bewegt, 30] Soph. Ant. 419. καὶ τὸν' ἐξαφνης χθουδὸς | εὐφῶς ἀείρας σκηπτόν, οὐράνιον ἄχος, | πικρῆσι πεδλον, πᾶσαν αἰκίλων φόβην | ὕλης πεδιάδος. Andere Stellen, wo das Wort ebenfalls auf Zweige oder Gebüsch übertragen ist, lassen zwar die Nebenbeziehung des Wortes nicht näher erkennen, widersprechen ihr aber nicht. Eur. Bacch. 684. 722. Alc. 172. Dagegen fühlt man die Beziehung wieder deutlich in 31] Eur. Ion 120. μωστίας ἔραν φόβαν, ἧ σάτω δάπεδον θεοῦ. Dass hier auch *κόμη* nicht passen würde, wird jeder fühlen. Bemerkenswert ist aber, dass *ὄφλι* nie den Nebenbegriff des Schmuckes, der Zierde, zeigt. — Ich glaube nicht, dass man für die etymologische Beziehung des Wortes nach künstlichen Kombinationen sich umzusehen nötig hat und denke später in einem Kapitel welches *φρέσθαι* u. s. w. behandelt, es sehr wahrscheinlich machen zu können, dass *ὄφλι* eben hiervon direkt abgeleitet ist.

6. Ueber die Etymologie von *ἔθειρα* ist man zu keinem bestimmten Abschluss gekommen; meistens bringt man es, da es bei Homer ein Digamma gehabt zu haben scheint, in nähere oder entferntere Beziehung zu *ἔθος*, *ἔθειν*. Die Glossatoren, welche diesen Ursprung ebenfalls annehmen, erklären es für „das wohlgepflegte Haar“; doch der Gebrauch rechtfertigt diese Annahme durchaus nicht und zeigt nur dass man jener Ableitung zu Liebe die Bedeutung annahm. Wertlos sind auch Anmerkungen wie Schol. Theocr. 1, 34. ἔθειρα ἢ τῆς κεφαλῆς ὄφλι. — Schol. Ven. ad Il. 22, 315. ἔθειραι, νῦν καταρηστικῶς αἱ χεῖται τῆς κόρυθος. Und das ist gerade der Homerische, also der älteste Gebrauch des Wortes! — Dass das Wort eine konkretere Bedeutung habe als die der zweiten Gruppe zeigt zunächst 32] Il. 8, 42. Von den Rossen des Zeus; ebenso 13, 24. von denen des Poseidon: ἐνθ' ἔλθῶν ἐπ' ὄρεσσι τιτύσκετο χαλκόποδ' ἔπρω, | ὀκνηπῆτα, χρυσοῦσιν ἐθείρησιν κομόωντε. Das sind die goldenen Haare, und so finden wir bei Homer nur den Plural, und immer nur von den wirklich zum Schmuck verwandten Haaren die den Mähnen oder dem Schweife des Pferdes entnommen sind; oder es sind sogar künstlich von Gold nachgeahmte Haare, oder wie in obiger Stelle wirkliche goldene oder doch goldglänzende Haare, die die Mähne göttlicher Pferde bilden. 33] Il. 16, 795. τοῦ δ' ἀπὸ μὲν κρατὸς κνήτην βάλε Φοῖβος Ἀπόλλων' | ἢ δὲ κλινομένη κνωγῆν ἔχε ποσσίν

ὄφ' ἔπικον | ἀλλόπυς τροφάλεια, μινθῆσαν δὲ φέθειραι | ἄλματι καὶ
 κούρησι. 34] Il. 19, 392. Achill rüstet sich: περὶ δὲ τροφάλειαν
 ἀειρός | κρατὶ θέτο βριαρῆν' ἢ δ' ἀστήρ ὡς ἀπέλαμπεν | ἑπιούρις
 τροφάλεια, περισσέλοντο δ' ἔθειραι | χρούσει, ἄς Ἡφαιστός τει λοφὸν
 ἄμφι θαμέας. Aehnlich 22, 315. Erst in dem nicht zu den
 älteren Hymnen gehörigen Hymnus an Dionys, V. 4, finden wir
 schöne κνάειαι φέθειραι als Haupthaar des Gottes, und so auch
 scherzhaft batr. 4. von den Haaren der Maus.

Hiernach zeigt das Wort eine starke Sinnverwandtschaft mit
 θριξ, geht — denn man kann sich nicht leicht auf eine andere
 Art deutlich ausdrücken — auf die einzelnen Individuen
 der Haare und hat eine sehr stark ausgeprägte Beziehung
 auf die schmückende Eigenschaft derselben. In der spä-
 teren Gräzität von Pindar an finden wir das Wort auch gleich
 θριξ kollektiv vom Haupthaar und der Mähne angewandt, ja bei
 Späteren wie Oppian, selbst von den Federn der Henne und den
 Borsten des Ebers, so dass das Wort ein noch umfassenderer Be-
 griff wird als θριξ. Linkisch ist die Uebertragung auf die Blüten-
 traube des Saffrans, Mosch. 2, 68. — θριξ unterscheidet sich
 jedoch auch dadurch, dass es verwendbar ist für alles was die
 feine dünne Form des Haares hat, also ganz einseitig ein Bild
 der äusseren Gestalt gibt. 35] Hipp. aph. 4, 76. ὀκόσοισιν ἐν
 τῷ ὄσφρ' παρὶ ἐόντι σαρκὶα σμικρὰ ὡσπερ τριχες ξυνεξέρονται,
 τοῦτοισιν ἀπὸ τῶν νεφρῶν ἐκκρίνεται. Daher ist τριχιδής der
 einzige Ausdruck für „haarförmig“; und τριχουὺν bedeutet „mit
 Haaren untermischen“: wenigstens ist πηλὸς τετριχωμένος Theophr.
 c. pl. 1, 6, 7. der mit Haaren untermischte Lehm, den man über
 Verletzungen an Baumstämmen schmiert.

7. Von den Adjektiven entspricht λάσιος ziemlich genau
 unserm zottig. Das Wort wird also von einem mässig langen Haar-
 wuchs gebraucht, der gegen seine Umgebung nicht allzu sehr ab-
 sticht, also z. B. nicht von den Mähnen und dem Schweif, dagegen
 von den Haaren die der Hase über den Klauen hat, von denen
 auf der männlichen Brust, von der Wolle der Schafe u. s. w. 36]
 Il. 1, 189. ἐν δὲ φοι ἦτορ | στήθεσιν λασιόισι διάνδιχα μερμηρίξεν.
 37] Xen. d. re. eq. 2, 4. καὶ ἔπιεσθαι δὲ χρὴ ὧν ψηλαφημένων ὁ
 ἕππος μάλιστα ἤδεται· τὰυτα δ' ἐστὶ τὰ τε λασιώτατα κτλ. 38] id.
 cyn. 8, 8. Von der Hasenjagd: ἐν δὲ μὴ ὑπομένη, μεταθεῖν ἄλω-
 σεται γὰρ καὶ ἄνευ τῶν δικτύων· ταχὺ γὰρ ἀπαγορεύει διὰ τὸ βάθος
 τῆς γῆρας καὶ διὰ τὸ κάτωθεν τῶν ποδῶν λασιῶν ὄντων προσέχεσθαι
 αὐτῷ ὄγκον πολύν. 39] Il. 24, 125. τοῖσι δ' ὄβρις λάσιος μέγας ἐν

κλισίῃ ἔρευτο. 40] Od. 9, 433. αὐτὰρ ἔγωγε — | ἄρνεϊός γὰρ ἔην,
 μῆλων ὄζ' ἄριστος ἐπάντων — | τοῦ κατὰ νῶτα λαβόν, λαθὴν ὑπὸ
 γαστέρ' ἐλύσθεις | κελμῆν. — In nachhomerischer Sprache auf Gegen-
 den angewandt bedeutet λάσιος dicht bewachsen, struppig, und
 hält die ursprüngliche Anschauung so weit fest; dass dabei nie
 an Bäume, sondern nur an hohes Kraut, Ranken oder
 etwa Gestrüpp, Strauchwerk, gedacht wird. Wenn man
 also in Wörterbüchern findet: „wie δασύς, dichtbewachsen, mit
 Waldung, Bäumen, Sträuchern bedeckt, dichtbelaubt, dichtbegrünt“
 (Passow): so ist dies, was die altklassische, dem Leben entstan-
 nende Sprache anbetrifft, aus der Luft gegriffen; und treffen wir
 solche Stellen bei Späteren z. B. Lukian, so zeigt dies nur, dass
 das Verständniss des Wortes längst verschwunden war. Denn
 weder finden sich hierfür alte Belege, noch entspricht eine solche
 Anwendung der Grundbedeutung des Wortes. 41] Plat. Crat.
 420 E. ἀπεικασται δὲ τῇ κατὰ τὰ ἄγκη πορείᾳ, ὅτι δύσπορα καὶ
 τραχέα καὶ λάσια ὄντα ἴσχει τοῦ ἔναι. (In Bergschluchten ist, weil
 es nicht an der Feuchtigkeit fehlt, ein dichter Krautwuchs; und
 nur dieser hindert am Gehen, nicht Bäume, es sei denn, dass sie
 umgefallen sind; ebenso die Schlingkräuter, die an jene empor-
 ranken.) 42] Xen. h. gr. 4, 2, 19. τέως μὲν οὖν οἱ Λακεδαιμόνιοι οὐκ
 ἤσθάνοντο προσιόντων τῶν πολεμίων· καὶ γὰρ ἦν λάσιον τὸ χωρίον.
 (Soldaten werden besser durch Gesträuch verborgen, als durch
 Bäume.) 43] id. Cyr. 1, 4, 16. ὅπως οὖν ἀσφαλῶς θηρώῃ, ἐπιπέας
 τε προσέλαβε πολλοὺς καὶ πεκταστάς, οὕτινες ἐμελλον αὐτῷ ἐν τῶν
 λασιῶν τὰ θηρία ἐξελεῖν εἰς τὰ ἐργάσιμά τε καὶ εὐήλατα.

8. Δασύς bedeutet von Homer an nicht nur rauh,
 (dicht) bewachsen, namentlich mit Haaren, sondern
 wird auch von ihm schon angewandt auf dicht an einan-
 der gedrängte oder auf einander liegende Sachen, die
 jenem Bilde entsprechen; also z. B. von den Haaren selbst
 oder von auf einander geworfenem Strauchwerk. Dagegen würde
 man einen Haufen Steine nicht δασύς nennen können, in dem Sinne,
 dass er nur geringe Lücken enthielte; ich glaube auch nicht, nach
 allen Richtungen durcheinander geworfene Strohgarben, da diese
 nicht das Bild des Haarwuchses festhalten. Denn δασεῖαι νεφέλαι
 findet man erst bei Späteren. Und δασύ heisst ganz direkt das
 Dickicht. δασύς bezieht sich auch auf den Baumwuchs. 44]
 Od. 14, 49. 51. ὡς εἰπὼν κλισίῃδ' ἤγγαστο δῖος ὑφορβός, | εἶσεν
 δ' εἰσαγαγόν, ῥῶπας δ' ὑπέχευε δασεας, | ἐτόρρεσεν δ' ἐπὶ δέσμα
 λουθάδος ἀγροῦ αἰγρός. 45] Xen. an. 4, 7, 22. καὶ γέγραυ ἔλαβον

δασειῶν βοῶν ἀμβόσια ἀμφὶ τὰ εἴκοσιν. 46] Ar. Eccl. 61. πρῶτον μὲν γ' ἔγω τὰς μασχάλας | λόχμης δασυτέρας. 47] Hdt. 4, 191. ἡ δὲ ἀπὸ τούτου (χώρη) . . ὀρεινὴ τε κάρτα καὶ δασέα καὶ θηριώδης. 48] Xen. an. 4, 7, 6. τούτου δὲ (τοῦ χωρίου) ὅσον πλέθρον δασὺ πέντε διαλειπούσαις μεγάλαις. Diese Stelle zeigt deutlich, dass nicht „dicht“ der Hauptbegriff des Wortes ist; daher im folgenden Beispiel die Hinzufügung von πικνοῖς. 49] ib. 4, 8, 2. ἦν δὲ οὗτος (ποταμὸς) δασύς δένδροισι παχέσι μὲν οὐ, πικνοῖς δέ.

Δαῦλος oder δαυλός wird von Pott I¹, 139. mit grosser Wahrscheinlichkeit für ein Derivat von δασύς erklärt (aus δασυλος, wie ἡδύλος von ἡδύς), und dahin führt auch die Anwendung des seltenen, poetischen Wortes. 50] Aesch. fr. δαῦλος δ' ὑπήνη καὶ γυνειάδος πνυθμήν. So erklärt Pausanias 10, 4, 5. den Namen Daulis: τοῖς δὲ ἐστὶν εἰρημένον ὡς τὸ χωρίον, ἐνθα ἡ πόλις ἀπίσθη, παρείχετο συνεχῆ δένδρα, καλεῖσθαι δὲ τὰ δασέα ὑπὸ τῶν πύλων δαῦλα. ἐπὶ τούτῳ δὲ καὶ Ἀισχύλον τὰ Γλαύκων τοῦ Ἀνθηδονίου γένεια ὑπήνην ἀνοματεῖναι δαῦλον. An einer anderen Stelle liegt eine Uebertragung auf dichtes Gestrüpp vor. 51] Aesch. Suppl. 92. (von Zeus) δαῦλοι γὰρ προπίδων | δάσκιό τε [παρ]τείνουσι πόροι, κατιδεῖν ἄφραστοι, von Hartung gut übersetzt: „Schattendunkel, umbuscht, laufen hin die Pfade seiner Gedanken, zu spähen unsichtbar“. Dies ist doch etwas anderes, als das λάσιον κῆρ bei Homer, 52] Il. 16, 554. ἀντὰρ Ἀχαιοὺς | ὄρεε Μενoitιάδεω Πατροκλῆος λάσιον κῆρ. Das „zottige Herz“! Dies kann doch nicht einfach stehn für das „Herz unter der zottigen Brust“, welches allerdings an einen Krieger erinnert, der in den reifen Mannesjahren ist und folglich auch sich als solchen bewähren wird. Ich sehe mich vergebens nach einer genügenden Erklärung für den Ausdruck um, möchte aber, bis eine solche gefunden ist, eher an eine anatomische Anschauung die jener, πικνὴ καὶ φρένες, analog wäre, glauben, als an eine so unregelmässige Uebertragung.

- 1) Χεῖρ. χειροῦν, χειροῦσθαι. χειρίζειν. ἐγχειρίζειν. ἐγχειρεῖν.
παλάμη. παλαμᾶσθαι.
- 2) θέναρ. θεναρίζειν. ἐνθεναρίζειν. — ὑποθέναρ. ὀπιθέναρ.
κοτύλη.
- 3) ὀράξ. δρασσεσθαι. δράγμα.
ἀγοστός.
- 4) πυγμή.
κόνδυλος. κονδυλίζειν.

1. Die Benennungen für die Hand zerfallen in vier Gruppen. Χεῖρ und παλάμη, welche die erste derselben bilden, bezeichnen die ganze Hand, ohne Rücksicht auf eine bestimmte Gestalt welche sie durch irgend eine Haltung der Finger annimmt. — Die Wörter der zweiten Gruppe bezeichnen nur die inneren Teile der Handfläche ohne die Finger, aber gleichfalls ohne auf eine bestimmte Haltung oder Beugung hinzudeuten. — Die der dritten sind besondere Ausdrücke für die gekrümmte und so packende Hand. — Endlich sind πυγμή und κόνδυλος Namen die in unserm „Faust“ ihr volles Äquivalent haben.

Da die Hand dasjenige Organ ist, mit dem wir die meisten Verrichtungen ausüben, so ist nicht zu verwundern, wenn diejenigen Wörter, welche nicht einzelne Teile sondern das Ganze derselben bezeichnen, fast zu abstrakten Benennungen verschiedener Tätigkeiten werden. Dies betrifft die erste und vierte der obigen Gruppen.

2: Χεῖρ ist die Hand als bestimmter Körperteil, und, an die mannigfachsten Verrichtungen und Fähigkeiten erinnernd, gibt das Wort eine Vorstellung von der Macht oder auch dem Fleisse des Menschen.

Dem steht bei Homer und andern Dichtern παλάμη gegenüber (auch einmal bei Herodot), welches, ohne Attribute,

die geschickt oder kräftig fassende und arbeitende Hand ist. Daher bedeutet das Wort, übertragen, zuweilen die Stärke oder Kraft, häufiger die Geschicklichkeit, Kunstfertigkeit; ja späterhin indem der Grundbegriff des Wortes mehr und mehr zurücktritt, wird *παλάμη* gleich *μηχαναί* eine Bezeichnung für listige, feine Anschläge oder kann direkt mit Ausdrücken wie „Hülfe“ oder „Beistand“ übersetzt werden.

Nur *χείρ* ist der anatomische Begriff; nur die *χείρ* kann man verwunden oder abhauen, und nur sie hat ihre fünf Finger und ist durch ein Gelenk (*καρπός*) mit dem Arm verbunden. Es ist als eine ganz entschiedene Barbarei zu betrachten, wenn spätere Schriftsteller, wie Nonnos, der nicht das geringste Gefühl für die wahre Bedeutung der Wörter zeigt in diesem Sinne *παλάμη* verwenden. 1] Nonn. di. 22, 197. ἄορι δ' εὐθήκτω παλάμην τάμεν, ἢ δὲ πεσοῦσα | αἰμοβαφῆς ἤσπαιρεν ἐπὶ χθονὸς ἀλλομένη χεῖρ' | καὶ παλάμη τέτυκτο καὶ οὐ μεθέηκε βοείην | ἄκρα περισφιγγούσα κοινόμενον τελαμώνος. Hier wird zwischen beiden Wörtern kein Unterschied gemacht. Aber Homer und die klassischen Dichter machen ihn. Wo jene Nebenbeziehungen nicht sichtbar sind, wird von ihnen *παλάμη* gar nicht angewandt; es ist das wohl die eine Waffe oder ein Werkzeug kräftig fassende oder geschickt regierende Hand, nimmermehr aber die Hand, welche man dem Freunde zur Bewillkommung entgegenstreckt und hilfesehend zu den Göttern emporhebt. Man drückt die *παλάμη* auch nicht zur Bekräftigung des gegebenen Wortes; man streichelt und liebkost nicht mit ihr; man tastet nicht damit, um den Weg im Dunkel zu suchen. Die Werke der *παλάμαι* zeugen nicht von liebender Fürsorge, nicht von emsigem Fleisse; sie lassen sich nicht vergleichen mit dem was die Götter oder die Natur hervorbringen, oder bilden wenigstens keinen Gegensatz hierzu: denn die *παλάμαι* sind eben nicht jene natürlichen Gliedmassen und die ihnen von selbst inwohnenden Eigenschaften und Fähigkeiten.

Den Begriff von *χείρ* hat man vollständig, wenn man was eben von *παλάμη* verneint wurde bejaht. Und als natürliche Gliedmassen nehmen die *χεῖρες* je nach Beugung der Finger ihre verschiedene Gestalt an, was durch die entsprechenden Beiwörter präzise ausgedrückt werden kann. So ist *κοιλὴ χεῖρ* die hohle Hand; und bei Homer öfter *χείρ παγίσια* die Faust, besonders mit Zusatz von *πίξ*. Und so können auch die ähnlichen Gliedmassen der Tiere *χεῖρες* wie bei uns „Hände“ genannt werden. Auch dient das Wort wie bei uns zur Bezeichnung der beiden Seiten:

rechte Hand, rechter Hand, und umgekehrt. — Wir wollen durch einige wenige Stellen uns verschiedene Punkte ins Gedächtniss rufen.

2] Il. 13, 77. οὕτω νῦν καὶ ἐμοὶ περὶ δούρατι χεῖρες ἄσπτοι | μαιμῶσιν καὶ μοι μένος ὄρορε, νέσθε δὲ ποσσὶν | ἔσσυμαι ἀμφοτέροισιν. (Hier ist *παλάμαι* unmöglich, da in diesen nicht unser natürliches Gefühl und Trieb wohnen kann.) 3] Od. 21, 282. ἀλλ' ἄγ' ἐμοὶ δότε τόξον εὐξοον, ὄφρα μεθ' ὑμῖν | χειρῶν καὶ σθέ- νεος πειρήσομαι. 4] Il. 6, 502. οὐ γὰρ μιν ἔτ' ἔφαντο ὑπότροπον ἐκ πολέμοιο | ἔξεσθαι προφρονότα μένος καὶ χεῖρας Ἀχαιῶν. 5] Il. 15, 139. ἤδη γὰρ τις τοῦγε βίην καὶ χεῖρας ἀμείλιων | ἢ πέφαι' ἢ καὶ ἔπειτα πεφῆσεται. 6] Od. 8, 181. ἀλλ' ἐν πρώτοιισιν δῖω | ἐμ- μίνοι, ἢφρ' ἤβη τε πεποῖθεα χερσὶ τ' ἐμήσιν. 7] Od. 15, 126. δῶρόν τοι καὶ ἐγώ, τέκνον φίλον, τοῦτο δίδωμι, | μηῆμ' Ἑλένης χεῖρῶν πολυηράτου ἐς γάμον ὄρην, | σῆ ἀλόχῳ φορέειν. Il. 22, 511. 8] Aesch. Ag. 1582. ἰδὼν ὑφαντοῖς ἐν πέπλοις Ἐρινύων | τὸν ἄνδρα τάνδε κείμενον φίλως ἐμοί, | χερὸς πατροφῆς ἐκίλοντα μηχανάς. Diese Zusammenstellung, *χερὸς μηχαναί*, entspricht dem einfachen *παλά- μαι*, wie 17] zeigt. — 9] Od. 1, 104. παλάμη δ' ἔχε χάλκεον ἔγχος, | ἰδομένη ξέλωφ, Ταφίαν ἠγήτορι, Μέντη. 10] Il. 1, 237. Vom Scepter des Achilles: νῦν αὐτὲ μιν νῆες Ἀχαιῶν | ἐν παλά- μης φορέουσι διασπόλοι, οἷτε θέμιστας | πρὸς Αἰὸς εἰρόνται. Man würde, wenn eine Mutter ihr Kind auf dem Arm trägt, nicht *παλάμαι* anwenden, es sei denn, dass sie es, wie jene Amerikanerinnen, auf einer Ausstellung, das Gewicht desselben zeigend oder sonst es präsentirend, vor sich hielte. 11] Il. 3, 128. ἢ δὲ μέγαν ἰσθὸν ὑφαινευ, | δίπλακα πορφυρέην, πολέας δ' ἐνέπασσεν ἀέθλους | Τρώων θ' ἰκποδάμων καὶ Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων, | οὓς ἔθεν εἵνεκ' ἔπασχον. ἴπ' Ἄρηος παλαμάων. 12] Il. 5, 558. Von Iðwen: σταθμόνδ' ἀνθρώπων κεραλῆτον, ὄφρα καὶ αὐτῶ | ἀνδρῶν ἐν παλάμησι κατέκτασεν ὄξει χαλκῷ. 13] Pind. Pyth. 1, 45. ἀνδρα δ' ἐγὼ κείνον | αἰνήσαι μενοιῶν ἔλπομαι | μὴ χαλκοπάρονον ἔκονθ' ὥσειτ' ἀγῶνος βαλεῖν ἔξω παλάμῃ δονέων, | μάκρα δὲ Φοῖναις ἀμεί- σασθ' ἀντιους. 14] Il. 15, 410. ἀλλ' ὥστε στάθμη δόρυ νήιον ἔξιθύνει | τέκτονος ἐν παλάμησι δαίφρονος, ὅς δά τε πάσης | εὐ- φειδῆ σοφῆς ὑποθημοσύνησιν Ἀθήνης, | ὡς μὲν τῶν ἐπὶ Φίσα μάχη τέτατο πτόλεμάς τε. 15] Hdt. 8, 19. τάντη συλλέξας τοὺς στρατηγούς ἔλεγέ σφι, ὡς δοκεῖ ἔχειν τιὰ παλάμην, τῇ ἐπιβῆσι τῶν βασιλέως συμμάχων ἀποστήσειν τοὺς ἀριστους. 16] Aesch. Prom. 1, 165. οὐδὲ λήξει, πρὶν ἂν ἢ κορέση κέαρς ἢ παλάμῃ τινὶ τὰν δυσάλωτον ἔλη τις ἀρχάν. 17] Eur. Andr. 1027. βέβαιε δ' Ἀτρείδας ἀλόχου

παλάμῃς. 18] Pind. Pyth. 1, 94. ἑλάμῃσι ψυχῆ παρήμεν', ἀνὴρ εὐρίσκοντο θεῶν παλάμῃσι τιμῶν.

3. In den abgeleiteten Verben treten die Beziehungen der Substantive klar hervor. Denn χειροῦν Ar. resp. 443. πρὸς βίαν ist „gewalttätig behandeln“, vgl. 3—6]; häufiger χειροῦσθαι mit Zusätzen wie πρὸς βίαν, ὄπλοις u. dgl. „in seine Gewalt bringen“, „unterwerfen“. — χειρίζειν vom Wundarzt: „operieren“, dann namentlich bei Polybios übertragen: „Einrichtungen geben“, und wie unser „handhaben“. — ἐγχειρίζειν „einhändigen“ und übertragen: „überliefern“, „anvertrauen“. — ἐγχειρεῖν „etwas angreifen, unternehmen, an etwas gehn“. — Die Grundanschauungen bei all diesen Ausdrücken gehen auf die einfachen und gewöhnlichen, aber mannigfachen Verrichtungen der Hände und nur die Beziehung der Gewalt oder Gewalttätigkeit macht sich bemerkbar.

Dagegen findet sich παλαμάσθαι nur ganz vereinzelt von einer „Hantirung“, und wie es scheint, um keinen Gleichklang mit χείρ zu erzeugen, dies liegt ja aber auch der Bedeutung des Grundwortes nicht fern; aber ein „in die Hände geben oder nehmen“ würde schwerlich durch ein von παλάμη gebildetes Wort ausgedrückt werden können, da hierbei die so charakteristischen Beziehungen abgestreift wären. Umgekehrt, diese treten bei παλαμάσθαι so in den Vordergrund, dass es, wie Passow richtig bemerkt, ganz mit μηχανάσθαι und τεχνάζειν synonym wird. — 19] Xen. Cyr. 4, 3, 17. ὃ δὲ δὴ μάλιστα δοκῶ ζῶον ἐξηλωκέναι ἱπποκενταύρους, εἰ ἐγένοντο, ὥστε προβουλεύεσθαι μὲν ἀνθρώπου φρονήσει, ταῖς δὲ χερσὶ τὸ δέον παλαμάσθαι. 20] Ar. pax 93. Trygaios will auf einem Käfer reitend gen Himmel fliegen: ὑπὲρ Ἑλλήνων πάντων πέτομαι, τόλμημα νέον παλαμησάμενος. id. nub. 176. 21] id. Ach. 659. πρὸς ταῦτα Κλέων καὶ παλαμάσθω | καὶ πᾶν ἐπ' ἐμοὶ τεκταίνεσθω. Diese Synonyme sind an einem andern Orte zu unterscheiden.

Man stellt χείρ mit sansk. har, harāmi „rapio, adipiscor“ und harmanam „Hand“, sowie altpersisch zar „ergreifen“ zusammen (Curtius Nr. 189.). Daraus leiten sich die Beziehungen von χείρ und seinen Derivaten trefflich ab, und man wird also angeben können, dass die Hand nach dem Ergreifen benannt sei. Ist dies aber so, dann ist nicht einzusehen, wesshalb παλάμη nicht direkt von πᾶλλειν abstammen sollte (Curtius nimmt auch einen Zusammenhang, aber einen weiteren, an). Denn die Hand, welche bei Homer die Lanze fasst und regiert, παλάμη, ist eben die „schwingende“. Wenn aber später das Wort mehr auf die flache

Hand bezogen wird, und so im lateinischen palma, angelsächsisch folma, ahd. volma: so erfolgt die Entwicklung dieses Begriffes ganz ebenso wie die von har, harāmi zu harmanam und χείρ hin. Die innere Hand fasst die Waffe und macht sich, am Schaft der Lanze fest anliegend mehr bemerkbar, als beim Empfangen eines Gegenstandes, bei dem mehr die Finger ihre Tätigkeit zeigen, wesshalb da ein anderes Wort eintrat: χείρ.

4. Für die innere Hand und deren Teile gab es in einer so plastischen Sprache wie der griechischen mehrere Ausdrücke, für deren Verwendung sich jedoch in den uns überlieferten Schriftwerken wenig Gelegenheit fand. Nach den sogleich vorzuführen den Stellen ist θέναρ die muskulöse Masse von der Wurzel des Daumens bis zum Zeigefinger, also der vordere Rand der innern Handfläche. Man bildete hiernach ὑποθέναρ, die muskulösen Wulste am innern Grunde der vier Finger; und ὀπισθέναρ, der hintere Rand der innern Handfläche, der als eine Fortsetzung des kleinen Fingers erscheint. 22] Il. 5, 339. εἶδαρ δὲ δόρυ χροδὸς ἀντετόρησεν | ἀμβροσίου διὰ πέπλου, ὃν Φοι Χάριτες κάμον αὐταί, | προμνὸν ὑπὲρ θέναρος. Vers 458. wird diese Verwundung wieder erwähnt: Κύπριδα μὲν προῶτα σχεδὸν οὐτᾶσε χεῖρ' ἐπὶ καρπῷ. 23] Galen. vol. 14 p. 704, 17. τὸ μὲν κατὰ τὸν ἀντιχειρᾶ ἐπανεστηκὸς θέναρ καλεῖται, τὸ δὲ ἀντικείμενον αὐτοῦ ὀπισθέναρ. 24] Pollux 2, 143. καὶ τὸ μὲν ἐνδοθεν τῆς χειρὸς σαρκῶδες, ἀπὸ τοῦ μεγάλου δακτύλου μέχρι τοῦ λιγανοῦ, καλεῖται θέναρ· τὸ δὲ ἔξωθεν ὀπισθέναρ. 144. ἐνιοὶ δὲ τὸ μὲν πρόσθιου τῆς δρανὸς ἅπαν θέναρ' ὄνεται καλεῖσθαι· τὸ δὲ ἀντικείμενον πᾶν ὀπισθέναρ ἢ κτένας. 9, 126. ἐπιστρέψαντα τὴν χεῖρα δέξασθαι κατὰ τὸ ὀπισθέναρ. — Man muss G. Curtius beistimmen welcher, Nr. 312., die Ableitung von θείνειν für sehr unwahrscheinlich erklärt; denn schon die Homerische Stelle zeigt durchaus nicht den Begriff einer schlagenden Hand. Zwar hat Hesych die Glosse: θεναρίζει τύπτει, doch ist ja gar nicht abzusehen, in welcher Verbindung das Wort von dem alten Glossenschreiber, auf den Hesych baut, gefunden wurde. Ein klatschender Backenstreich z. B. liesse an die weiche muskulöse Masse der innern Hand denken. Dann ἐνθεναρίζει ἐγχειρεῖ. Wenn hier nicht, wie man vermutet hat, aber wol ohne Grund, ἐγχειρίζει zu lesen ist, so zeigt das Wort, so zu sagen, die bei einem tüchtigen Zupacken tätige Muskulatur. — Schon Pindar scheint übrigens keinen ganz festen Begriff mit dem Worte verbunden zu haben: denn einmal überträgt er's auf einen Altar, wo die oben ver-

zeichnete Bedeutung von *θέναρ* zu Grunde liegt, ein ander Mal aber nennt er die Meeresfläche so, wobei man notwendig an die ganze innere Handfläche denken muss. 25] Pind. Pyth. 4, 207. φοίνισσα δὲ Θρηκίων ἀγέλα τούρων ὑπάρχεν | καὶ νεώτιστον λίθων βωμοῖο θέναρ. 26] id. Isth. 3, 74. Von Herakles: ὃς Οὐλυμπόνδ' ἔβα, γαίης τε πάσης | καὶ βαθυκρήμνου πολιᾶς ἄλός ἐξευρῶν θέναρ, | νεανιλλαιστὶ τε πορθμὸν ἀμερώσασιν.

5. Da nach Teilen des menschlichen Körpers ursprünglich die Masse benannt wurden, so scheint es mir natürlicher, dass man nach der hohlen Hand Gefässe und Körpermasse benannte, als dass, das umgekehrte stattfand. *κοτύλη* hat aber jene Bedeutung gehabt: 27] Athen. 11, 57. Ἀπολλόδορος δὲ ποτηρίου τι γένος ὑψηλὸν καὶ ἐγκοῖλον (er behauptet, dass ein solches *κοτύλη* benannt wurde). πᾶν δὲ τὸ κοῖλον κοτύλην, φησὶν, ἐκάλοον οἱ παλαιοί, ὡς καὶ τὸ τῶν χειρῶν κοῖλον. ὅθεν καὶ κοτυλήρευτον αἶμα τὸ ἀμφοτέραις ταῖς χερσὶν ἀρυσθῆναι δυνάμενον. καὶ ἐγκοτύλη δὲ τις παιδιὰ καλεῖται, ἐν ἣ κοιλάναντες τὰς χεῖρας δέχονται τὰ γόνατα τῶν νενηκηκότων οἱ νενηκημένοι καὶ βασιάζουσιν αὐτούς. Dass „πᾶν κοῖλον“ *κοτύλη* genannt worden sei, ist nun freilich eine Uebertreibung; doch sind natürlich manche Uebertragungen möglich gewesen. Das wissen die alten „Philologen“ aber höchst selten genügend von einer wirklichen Bedeutung des Wortes zu unterscheiden. Die von Apollodor angeführten Ableitungen sind dagegen für die Bedeutung des Wortes entscheidend.

6. *Δράξ* muss die zum Umfassen gekrümmte Hand gewesen sein. Denn einerseits führt Hesych an: *δρακός*: τῆς παλάμης τῆς χειρός. Vgl. auch 24]. Andererseits finden wir das Wort in der Bedeutung „eine Handvoll“, d. h. was man mit der sich schliessenden Hand umfasst. 28] batr. 237. Κραμβοβάτης δ' ἐσιδὼν πηλοῦ δράκα ἔψεν ἐπ' αὐτόν, | καὶ τὸ μέτωπον ἔχρισε καὶ ἐξενύφλου παρὰ μικρόν. Ebenso heisst *δράκκεθα* „mit der gekrümmten Hand ergreifen“. 29] Il. 13, 393. ὡς ὁ πρόσθ' ἵππων καὶ δίφρου κείτο τανυσθεῖς, | βεβρυχῶς, κόνιος δεδραγμένος αἵματοέσης. Ebenso 16, 486. Plat. Lys. 209. E. Dass der Begriff des Wortes zu dem eines blossen Empfangens abstumpfe ist, soweit Stellen der alten Literatur in Betracht kommen, eine unrichtige Annahme. Am wenigsten ist dies Eur. Tro. 750. und in der obsöönen Stelle Ar. ran. 545. ersichtlich. Auch die Metaphern halten die plastische Vorstellung welche das Wort gewährt durchaus fest. 30] Soph. Ant. 235. τῆς ἐλπίδος γὰρ ἔρχομαι δεδραγμένος, | τὸ μὴ παθεῖν ἂν ἄλλο πλην τὸ μόρσιμον, unser „ich

klammere mich an . . .“. Denn *πεφραγμένος* hat an der Stelle keinen Sinn. So ist auch *δράγμα* bei Homer „eine Handvoll“, soviel der Schnitter beim Abschneiden fasst. 31] Il. 11, 69. 18, 552. οἱ δ' ὡστ' ἀμητῆρες ἐναντοὶ ἀλλήλοισιν | ὄγμον ἐλαύνουσιν, ἀνδρὸς μάκαρος κατ' ἄρουραν | πυρῶν ἢ κριθῶν· τὰ δὲ δράγματα ταρφέα πλεῖται· | ὡς Τρῶες καὶ Ἀχαιοὶ ἐπ' ἀλλήλοισι θορόντες | ὄρνον. Die Erklärung Anderer, obgleich sie mit dem Grundbegriffe des Wortes stimmt „Aehrengewend, Garbe“ ist hier nicht zulässig, da man in der lebendigen Sprache Homers nie das entferntere vor dem naheliegenden suchen darf.

Das Homerische *ἀγοστός*, in einem mehrmals vorkommenden Verse, hat keinen anderen Sinn, als den für *δράξ* vorausgesetzten; denn von den künstlichen Erklärungen einiger alter Glossatoren und Döderleins können wir billig absehen, da kein Unbefangener es als „Elnbogen“ auffassen wird. 32] Il. 11, 425. ὁ δ' ἐν κοτύλῃσι πεισῶν ἔλε γαῖαν ἀγοστόν. Es ist der krampfhaft Griff des Sterbenden, wie ihn Homer ja auch sonst so richtig malt, 29]. Und ihm darf man überhaupt keine ungewöhnlichen Vorstellungen und Darstellungen aufbürden. „Alexandrinische“ Dichter freilich sind in solchen Deutungen zu Hause: 33] Theoc. 17, 130. αὐτός τ' ἱρθῆμα τ' ἄλοχος, τὰς οὐτίς ἀρεῶν | νυμφίον ἐν μεγάροισι γυνὰ περιβάλλει ἀγοστόν. In dieser Beziehung wartet uns Nonnos noch mit ganz Anderem auf: auch künstliche Hypothesen rühren ihn, wie gewöhnlich, nicht: er nimmt die Wörter wofür sie gut sind, nämlich die Verse recht hübsch ablaufen zu lassen; die Bedeutung ist Nebensache. 34] Nonn. di. 2, 615. πῆ σοο χειρῶν | ἠλιβάτου προῦνος ἀιονιστῆρες ἀγοστοί; 35] ib. 3, 398. πολλὰκι νῆπιον ὕλα συνέμπορον ἤλικι κόρη | πόνος ἔνθα καὶ ἔνθα μετάτροπον ἰμάδι μαζοῦ | πεπταμένης πῆχυνε φιλήτορι χειρὸς ἀγοστόν.

7. Während bei Homer und so auch späterhin, wie § 2. angegeben, die Faust, d. i. die geschlossene Hand gewöhnlich einfach durch *χείρ* mit den entsprechenden Zusätzen ausgedrückt wird; zeigen die Ausdrücke *πύξ* und *πυγμαχία*, dass auch ihm schon das Wort *πυγμή* bekannt sein musste. Am häufigsten finden wir dieses Wort in der Bedeutung „Faustschlag“ oder „Faustkampf“; aber auch die mehr sinnliche Bedeutung „die schlagende Faust“ war gewiss, da sie bei Schriftstellern jeder Art vorkommt, eine geläufige. 36] Ar. vesp. 1384. εἶτα τῆ πυγμῇ θεῶν· | ὁ πρεσβύτερος κατέβαλε τὸν νεώτερον. 37] Eur. Iph. T. 1368. κείνοι τε γὰρ σίδηρον οὐκ εἶχον χερσῶν | ἡμεῖς τε· πυγμαί δ' ἦσαν ἐγκροτούμενοι, | καὶ κῶλ' ἐπ' ἄμφοιν τοῖν νεάντων ἄμα | εἰς πλευρὰ καὶ

πρός ἦπαρ ἠμονίζετο. 38] Antisthenes, Aj. 6. ὅστις γε μαστιγοῦν παρείχε τοῖς δούλοις καὶ τύπειν ξύλοις τὰ νῦτα καὶ πυγμαῖς τὸ πρόσ-
ωπον. 39] Theocr. 22, 104. μέσσης βινὸς ὑπερθε κατ' ὀφρύος
ἤλασε πυγμῆ.

Κόνδυλος treffen wir nur in der Bedeutung „Faustschlag“, doch kann dies nicht die ursprüngliche sein, da das Wort jeden Gelenkkopf der Knochen, und vorzugsweise die der Finger bezeichnete. Es wird also die Reihe der Knöchel bedeutet haben, welche die obere Kante der Faust bilden und die für einen wirksamen Schlag am meisten geschaffen ist. Daher wird das Wort nur von rohen und gewalttätigen Faustschlägen gebraucht und unterscheidet sich so wesentlich von *πυγμῆ*, welches ja eine anerkannte athletische Übung bezeichnet. 40] Dem. 21, 72. πολλὰ γὰρ ἂν ποιήσειεν ὁ τύπων, . . . ὢν ὁ παθῶν ἕνα οὐδ' ἂν ἀπαγγεῖλαι δύναϊδ' ἐτέρῳ, τῷ στήματι, τῷ βλέμματι, τῇ φωνῇ, ὅταν ὡς ἑβριζῶν, ὅταν ὡς ἐχθρὸς ὑπάρχων, ὅταν κονδύλοις, ὅταν ἐπὶ κόρυς. 41] Ar. vesp. 1503. ἀλλ' οὗτός γε καταποθήσεται | ἀπολαῶ γὰρ αὐτὸν ἐμμελεῖα κονδύλου. | ἐν τῷ θυμῷ γὰρ οὐδὲν ἐστ'. ib. 254. pax 123. — Von solchen rohen „Knuffen“ wurde auch ohne Zweifel *κονδυλίζειν* gebraucht; die Zitate welche man mit dem Worte hat sind nicht von hinreichender Deutlichkeit. Aber *κατακονδυλίζειν* findet sich dem entsprechend angewandt bei Aischines.

Wenn es gestattet ist, nach einer sehr naheliegenden Analogie einen Rückschluss zu machen, so wird auch *πυγμῆ* nicht ursprünglich den Faustschlag, sondern die Faust selbst bedeutet haben: Wenn bei den Substantiven der ersten Gruppe eine umgekehrte Begriffsentwicklung vorliegt, so darf man nicht vergessen; dass ein so spezieller Begriff wie die geballte Hand eine andere Stellung hat, als der allgemeinere. So wäre es z. B. möglich, dass aus dem Verbum „ballen“ das Substantiv „der Ballen“ im Sinne der Faust gebildet wäre, und dass man hiervon dann wieder ein Verbum bildete in dem Sinne „mit der Faust schlagen“. Verstanden würde auch wol ein Satz wie „Er hat ihn tüchtig geknöchelt“: und hier läge dann ein genaues Analogon zu *κονδυλίζειν* vor.

- 1) Δράν. δραμοσύνη. δράμα. δραστήρ. δραητοσύνη. δρα-
κτικός. δραστήριος. δράσιμος.
ἔργον. ῥέζειν, ἔρδειν. ἔργμα. ῥέκτης. ῥεκτήρ. ῥεκτή-
ριος. ἐργάζεσθαι. ἐργατήρ. ἐργάτης. ἐργασία. ἐρ-
γατικός. ἐργατικός.
- 2) πράσσειν. πράξις. πράγμα. πράκτωρ, πρηκτήρ. πρακτικός.
ποιεῖν. ποιησις. ποιήμα. ποιητής. ποιητικός.
- 3) πορσύνειν, πορσαίνειν.

1. Der allgemeinste Ausdruck für alle menschlichen Verrichtungen ist im Deutschen *tun*, ein Wort, das fast in demselben Verhältniss zu den übrigen Verben steht, als das unbestimmte Fürwort „es“ zu den Substantiven. Soll in derselben Allgemeinheit mehr die Tätigkeit hervorgehoben werden, so haben wir das Verbum *handeln*; dagegen wird der Erfolg, das erreichte, das Ziel bei *machen* in den Vordergrund gestellt. Von diesem Unterschied in den Bedeutungen hängt derjenige der Konstruktionen ab. „Machen“ ist also durchaus transitiv, ob nun ein Nominalobjekt oder ein Konsekutivsatz davon abhängt („es so machen, dass . . .“), und namentlich sind die prädikativen Akkusative dabei charakteristisch: „etwas warm machen“ (*calefacere*), „jemanden zum Führer machen“. „Handeln“ hingegen hat kein eigentliches Objekt bei sich (dagegen „so handeln, dass . . .“), eben weil es das Ziel der Tätigkeit nicht hervorhebt. „Tun“, als das Verb welches die Mitte zwischen jenen beiden Begriffen hält, zeigt dieses auch in der Konstruktion; denn es hat nur allgemeine oder unbestimmte Objekte, wie „eine Arbeit“, „es“, „etwas“.

Im Griechischen sind zwei verschiedene Epochen zu unterscheiden. In der Sprache Homers entspricht *ῥέζειν* (eigentlich *ῥέζειν* ohne Aspiration, und voller *ῥέζειν*) oder *ἔρδειν* ziemlich unsern Verben *tun* und *machen*, und *δράν* ist unserm „handeln“ wenigstens analog. Daneben aber treten zwei vielleicht

jüngere Verben auf, von denen ποιεῖν unserm „machen“ ziemlich genau entspricht, während προῖσειν eine viel konkretere Bedeutung hat und erst späterhin ein wahres Synonymon der Verben des Tuns wird. — In der attischen Literatur finden wir δραῖν, προῖσειν und ποιεῖν gleichmässig in Gebrauch; doch stehn diese Verben keineswegs in demselben Verhältniss zu einander, als unsere drei Synonyma. Denn sowohl δραῖν als προῖσειν entspricht unseren beiden Verben „handeln“ und „tun“; so jedoch, dass δραῖν schärfer die Person als mit ihrer Kraft beteiligt hervorhebt und mehr einen Gegensatz zu dem Leiden bildet, προῖσειν dagegen die Person mehr als bestimmtes erstrebend darstellt und zur Sorglosigkeit einen Gegensatz bildet. Doch werden wir sehn, dass in so kurzen Worten das Verhältniss der beiden Wörter nur höchst ungenau und zum Teil gar nicht zutreffend angegeben werden kann. ποιεῖν entspricht auch im Attischen unserm „machen“.

2. Δραῖν bedeutet bei Homer „Dienste tun, geschäftig sein“ und geht auf die gewöhnlichen Verrichtungen denen ein in untergeordnetem Verhältniss stehender oblag. Ein solcher Diener heisst δρηκτήρ, im Femininum δρηστειρα, Od. 16, 248. 10, 349. 19, 345., und seine Beschäftigung oder Amt δρητοσύνη. 1] Od. 15, 317. Odysseus bietet sich als Diener im Hause der Penelope an: αἰψά μιν εὖ δρώομι μετὰ σφίσιν ὅτ' ἐθέλοισιν. Er stellt näher dar, V. 321 sq. δρητοσύνη οὐκ ἔν μοι ἐρίσσει βροτὸς ἄλλος, | πύρ' εὖ νηῆσαι διὰ τε ξύλα δανά καύσσαι, | δαιτρεῦσαι τε καὶ ὀπιῆσαι καὶ φοινοχοῆσαι, | οἷά τε τοῖς ἀγαθοῖσι παραδράωσι χέρητες. Wie aber δέξειν, das Hauptverbum des Tuns bei Homer, speziell für die gottesdienstlichen Verrichtungen gebraucht wird, so auch δρητοσύνη von dem Tempeldienste, h. Cer. 476.: eine Erinnerung daran, dass in dem alten Haushalte der besonders in Opfern sich offenbarende Dienst der Götter als die hervorragendste und wichtigste Beschäftigung erschien.

G. Curtius, Nr. 273., hält es nicht für unmöglich, dass δραῖν mit ἄρα „(ent-)laufen“ verwandt sei. „Bei Homer hat das Wort nur die Bedeutung geschäftigen Ausrichtens. Bezeichnend ist auch das Homerische ὀλιγοδραπέων (vgl. ὀλιγηπελέων), „ohnmächtig“, doch wol eigentlich „sich wenig regend“. — Diese Herleitung hat viel für sich. Darnach würde δραῖν zuerst „laufen“ bedeutet haben, dann auf das Hin- und Herlaufen des vielbeschäftigten hauptsächlich bezogen sein, was genau zu der Homerischen Anwendung des Wortes stimmt. Es ist so leicht begreiflich; dass bei Verallge-

meinerung des Begriffes mehr das Bild der tätigen Person in den Vordergrund trat, als das des erreichten Zieles, und dass folglich δραῖν auch späterhin mehr unserm „handeln“ und „tun“, als unserm „machen“ entspricht.

3. Πράττειν ist nach Curtius, Nr. 358., nahe mit περιᾶν „hinüberschaffen“ verwandt. Die Entwicklung des Begriffes liegt bei Homer ganz klar vor. Denn προῖσειν bedeutet bei ihm zunächst ganz sinnlich „(eine Strecke) zu Schiffe, zu Fuss u. s. w. durchlaufen, zurücklegen“, so auch in Verbindung mit κέλευθον, ὁδόν oder ὁδοῖο, z. B. 2] Od. 9, 491. ἀλλ' ὅτε δὴ δις τόσσον ἄλα προῖσσαντες ἀπῆμεν, | δὴ τότε ἐγὼ Κόκλωπα προσηῦδα. 3] Il. 14, 282. τὸ βήτην Ἀθήνων τε καὶ Ἴμβρου φάστν λιπόντε, | ἤερα φεσσαμένω, δίμπα προῖσσαντε κέλευθον. Od. 13, 83. h. Merc. 203. Il. 24, 264. Od. 3, 476. 15, 47. 219. Hieraus entwickelt sich sogleich die Bedeutung: „vollführen, ausrichten, vollbringen“, indem die örtliche, ihr Ziel erreichende Bewegung zum Teil noch ganz deutlich als Bild vorschwebt. 4] Il. 24, 550. οὐ γὰρ τι προῖσεις ἀναχήμενος υἱὸς ἔηος, | οὐδέ μιν ἀνστήσεις, πρὶν καὶ κειὸν ἄλλο πάθησθα. 5] Il. 1, 562. προῖξαι δ' ἔμπης οὔτι δυνήσεται, ἀλλ' ἀπὸ θυμοῦ | μᾶλλον ἐμὸν ἔσεται. 6] Od. 3, 60. δὸς δ' ἐτι Τηλέμαχον καὶ ἐμὲ προῖξαρτα νέεσθαι, | οὐνεκα δεῦρ' ἐνόμισθα θοῆ σὸν νηὶ μελαλῶν. Wenn wir in solchen Fällen mit „erreichen“ übersetzen, so halten wir das Bild zum Teil fest; doch gibt dies Wort nicht die Vorstellung eines Menschen, der für seinen Zweck sich wirklich bemüht und anstrengt, wesshalb unser Verb auch nie zu einem Synonymon dieser Familie werden kann.

Die Substantive zeigen am besten die Tendenz des griechischen Verbuns. προῖξις ist also bei Homer entweder „das Gelangen zum Ziel“ = die Wirkung, der Erfolg; oder das Streben selbst, wofür wir wol weniger konkrete Ausdrücke, wie „Geschäft, Unternehmen, Angelegenheit“ setzen. Doch darf man nicht vergessen, dass προῖξις immer die Tätigkeit der Person ins Auge fasst, was bei den letztgenannten deutschen Wörtern nicht der Fall ist. 7] Il. 24, 524. οὐ γὰρ τις προῖξις πέλειται κρυεροῖο γόοιο. Vgl. 4] Od. 10, 202. 568. — 8] Od. 3, 82. Telemach bei Nestor: ἡμεῖς δ' ἐξ Ἰθάκης ἵππωνηλον εἰλήλουθμεν | προῖξις δ' ἦδ' ἰδίη, οὐ δῆμιος ἦν ἀγορεύω. | πατρός ἐμοῦ κλέος εὐρὸν μετέρομαι, ἦν πον ἀκούσω. Die ursprüngliche Bedeutung schimmert hier noch ganz deutlich durch: „mein Kommen, meine Reise hierher“, wobei nur zu beachten ist, dass προῖξις eben die auf ein Ziel gerichtete und einen Zweck verfolgende Reise ist. Ganz ebenso an der zweiten Homé-

rischen Stelle, 9] Od. 3, 72. ὁ ξείνοι, ἴνες ἐστέ; πόθεν πλεῖθ' ὄγχα κλέυθα; | ἢ τι κατὰ προῆξιν ἢ μαριδιῶς ἀλάλησθε. . . ; Endlich, 10] h. Ap. Pyth. 219.: οἱ μὲν ἐπὶ προῆξιν καὶ χροῖματα νημελαίῃ | ἐς Πόλον ἡμαθόεντα Πολυγενεῖας εἰ ἀνθρώπους | ἔπλεον, ist die Bedeutung „Handelsreise“ fest ausgeprägt. Jedenfalls sind dies die zu Grunde liegenden Vorstellungen, aus denen sich die verschiedenen Anwendungen des Wortes gleichmässig und sicher erklären. — Dieselbe Begriffspaltung finden wir bei dem nur zweimal bei Homer vorkommenden προηκτήρ, nur noch schärfer ausgeprägt. 11] Il. 9, 443. μύθων τε Φρητῆρ' ἔμεναι προηκτῆρά τε Φεργων. 12] Od. 8, 162. ἀρχὸς ναυτῶων οὔτε προηκτῆρες ἔασιν, | φόρτον τε μνήμων καὶ ἐπίσκοπος εἶσιν ὁδῶων | κερδέων θ' ἀρπαλέων. In 11] = Vollführer, Vollbringer; in 12] = Kaufmann, d. i. einer der zu bestimmtem Zwecke reist.

Auch hier leitet Curtius, Nr. 358., von einem Zeitwort der Bewegung ab, indem er πράσσειν mit περᾶν „hinüber schaffen“ und weiterhin mit πιπράσκειν in nahe Beziehung bringt. Derselbe macht, Nr. 273., darauf aufmerksam, dass sanskr. *kar* „laufen“ und *kar* „tun“; ebenso sanskr. *tar* „übersetzen“ und τέλος, τελεῖν „aus einer Quelle entspringen“. Hierdurch lösen sich sonst unlösliche Rätsel. Wir erkennen nämlich deutlich, wie die synonymischen Unterschiede der betreffenden Verben in der verschiedenen bildlichen Anschauung begründet liegen, diese letztere aber die Spur der ursprünglichen Bedeutung ist. Nehmen wir also jene durch ausgezeichnete Sprachforscher auf dem Wege der Sprachvergleichung erschlossenen Grundbedeutungen als feststehend und sicher an, so lässt sich folgende Tabelle aufstellen, welche uns einen klaren Einblick in die Entwicklung der Bedeutungen gestattet.

A. Wurzeln. — Grundbegriffe.

- I. *APA* laufen.
- II. *ΠΕΡ* eine Strecke durchmessen, trans. durch einen Raum hindurchführen.
- III. *ΤΕΡ*, *ΤΕΑ* hinüberführen, zu einem Punkte gelangen.

B. Erste sinnliche Bedeutung.

- I. δραμεῖν laufen, δρόμος Lauf; ἀποδιδράσκειν, ἀποδραῖναι entlaufen.
- II. περᾶν 1) einen Raum durchmessen; 2) trans. durch einen Raum hindurchführen. προῆσσειν wie περᾶν 1).
- III. τέλλειν, τέλλεσθαι bis zu einem bestimmten Punkte (wo es sichtbar wird) gelangen.

C. Bildliche Bedeutung, in der die stattfindende Bewegung im Raume nur noch in der Anschauung vorschwebt, dabei aber ein bestimmter Zweck als die Hauptsache erscheint.

- I. δραῖν bei Homer: eigentlich geschäftig hin und her gehn. δραστήρ Diener, u. s. w.
- II. περᾶν zum Verkaufe (übers Meer u. dgl.) bringen. πιπράσκειν, περᾶναι verkaufen. προῆσσειν: § 3.
- III. τέρμα Ziel. τέλος (räumlicher) Endpunkt.
- D. Sogenannte geistige Bedeutung.
 - I. δραῖν handeln, tun, wobei die Tätigkeit der Person selbst vorwiegend ins Auge gefasst wird (δραῖν τι „sich rühren“).
 - II. πράσσειν handeln, tun, wobei mehr ein erstrebtes Ziel vor Augen schwebt.
 - III. τελεῖν „vollenden“, etwas zu Ende führen.

4. Die an die Spitze gestellte Einteilung nach Gruppen ist eine historische; jede der beiden ersten wird durch ein Verb eröffnet, welches bei Homer noch die sinnliche Bedeutung festhält und durch ein solches geschlossen, bei dem bereits die „geistige“ Bedeutung durchgedrungen ist; richtiger, welches bereits seinen ursprünglichen konkreten Sinn so weit eingebüsst hat, dass es jede menschliche Tätigkeit — und natürlich auch die der Tiere — ganz allgemein bezeichnet. Nun haben aber unverkennbar die beiden Verben der ersten Gruppe, δραῖν und ἔξειν oder ἔρδειν, die ursprüngliche Bedeutung am stärksten abgeschleift: denn δραῖν, „geschäftig sein“, ist fast schon im Sinne eines späteren πράσσειν, προῆσσειν dagegen ist zum Teil noch in erster sinnlicher Bedeutung angewandt. Ebenso lassen ἔρδειν oder ἔξειν und ἔργον gar nicht mehr eine konkretere ursprüngliche Bedeutung erkennen, und die Weiterbildung zu ἐργάζεσθαι schon bei Homer zeigt zudem das hohe Alter von ἔργον ebenfalls. Umgekehrt verrät sich ποιεῖν auf den ersten Blick als denonimales Verbum, und die Spuren seines Ursprungs sind nicht allzu undeutlich. Curtius, Nr. 387., denkt an die Wurzel *pu*, „zeugen“ und sagt: „Vielleicht ist auch ποιεῖν hierher zu stellen, als Derivatium von einem ποιο (vgl. παιδοποιός). . . — ποιεῖν wird zwar schon bei Homer auf verschiedene Werkthätigkeit angewandt, blieb aber immer das eigentliche Verbum für körperliches und geistiges Schaffen“. Das sind sehr zutreffende Bemerkungen.

Demnach sind ἔξειν und ποιεῖν bei Homer in derselben Weise parallel wie δραῖν und πράσσειν, und wir haben, da das Verhältniss in der nachhomerischen Sprache sich ziemlich verschoben hat

nun jene ersteren beiden Verben noch ihrem Homerischen Gebrauche nach mit einander zu vergleichen.

Ῥεῖν oder ἔρδειν entspricht am meisten unserm „handeln“ und „tun“, geht also weniger auf ein bestimmtes Ziel oder einen Erfolg, als auf die Tätigkeit selbst und die tätige Person als deren Ausfluss jene zu betrachten ist. Diese erscheint darnach in einem bestimmten Lichte. — Dagegen bedeutet ποιεῖν eine neues schaffende oder umgestaltende Tätigkeit, die besonders an einem bestimmten Objekte zu Tage tritt.

Daher ist ῥεῖν überhaupt intransitiv „handeln“, „tun“; τὰ ῥεχθέντα „das Geschehene“; oder es führt ein unbestimmtes Objekt wie ἔργον bei sich oder neutrale Adjektive und adverbialische Bestimmungen wie κακόν, κακά, ἀποθύμια, αἴσουλα, κατὰ μοῖραν, εὖ, κακῶς, in denen die Handlungsweise charakterisirt oder näher bestimmt wird: dabei kann die Person, der gegenüber man auf jene bestimmte Art handelt, sowohl im Dative als im Akkusative beigefügt werden, ein deutliches Zeichen, dass auch in dieser Verbindung die Anschauung des sein Ziel erreichenden Schaffens nicht lebendig ist. Denn die gleichen oder ähnlichen Verbindungen von ποιεῖν im attischen Dialekte haben bekanntlich den Akkusativ der Person. 13] Od. 13, 145. ἔρξον ὅπως ἐθέλεις καὶ τοὶ πολλοὶ ἔπλετο θυμῷ. 14] Il. 17, 82. μηδ' ἀντίος ἕστασ' ἐμεῖο, | πρὶν τι κακὸν παθεῖν: ῥεχθέν δέ τε νήπιος ἔργω. 15] Il. 4, 29. ἔρδ' ἀτὰρ οὐ τοὶ πάντες ἐπαινέομεν θεοὶ ἄλλοι: die anderen Götter werden deine Handlungsweise nicht billigen. 16] Il. 14, 261. ἄξετο γὰρ μὴ Νηκτὶ θεῶν ἀποθύμια φέροισι. 17] Il. 5, 650. ὅς γὰρ μιν εὖ φέροισι κακῶ ἤμισπε μινθῶ. — Zu bemerken ist ferner die Verbindung ῥεῖν ἱερά, ἐκατόμβας, θαλάσσια, wo dem älteren Verbum der Vortzug vor dem jüngeren (ποιεῖν) gegeben ist, weil man bei einer so häufigen Handlung weniger das Gefühl hatte, etwas neues zu schaffen; auch war das ja nur ein Darbringen des schon vorhandenen. Endlich halten sich bei alten Gebräuchen am längsten die alten Ausdrücke, und zumal bei religiösen Handlungen.

Ποιεῖν andererseits, schon bei Homer unserm „machen“ am meisten entsprechend, hat bestimmte Objekte wie δῶμα, θάλαμον, τεῖχος, ναοὺς, πύλας, σάκος u. dgl. bei sich, wo man auch speziellere Ausdrücke wie „bauen, verfertigen, bereiten“ einsetzen könnte. Aber erst bei mehr abstrakten Objekten wie φόβον, γαλήνην neigen wir unterschiedener zu Spezialausdrücken wie „erregen“, während für den Griechen meist auch späterhin der allgemeinere Ausdruck ge-

nügt. Ebenso verbindet auch schon Homer ποιεῖν mit prädikativen Akkusativen, sowohl Substantiven als Adjektiven, z. B. 18] Od. 10, 21. κείνον γὰρ ταμίην ἀνέμων πόησε Κρονίων, | ἡμῖν πανήμε-
ρα ἢδ' ὀρούμεν ὄν κ' ἐθέλησιν. 19] Od. 23, 12. μαῖα φλη, μά-
ρην σε θεοὶ θέσαν, ὅτε δύνανται | ἄφρονα ποιῆσαι καὶ ἐπιφρονα
περὶ μάλ' ἔόντα, | καὶ τε χαλιφρονέοντα σαφροσύνης ἐπέβησαν.
Wir haben in solchen Fällen eine grosse Mannigfaltigkeit von Verben, z. B. rot oder blau färben, tot schlagen, sich krank machen, sich die Augen rot weinen; etwas glatt schaben, reiben, hobeln, klopfen, hämmern u. s. w. Der Grieche begnügt sich entweder mit dem einfachen ποιεῖν, oder bildet aus den Adjektiven transitive Verben, besonders auf -οῦν und -λεῖν; oder auch, er beschreibt deutlicher: „durch Klopfen glatt machen“ u. dgl. Auch sagen unsere Ausdrücke zum Teil sehr wenig: z. B. sieht man kaum einen Grund ein, wesshalb es nicht einfach „blau machen“ heissen sollte, da „blau färben“ doch eigentlich eine Art Tautologie enthält. Andere Mittel der Sprache zeigt 19]. — In ein par Fällen vertritt ein Satz oder eine Phrase die Stelle eines formellen Objektes. 20] Od. 23, 258. ἐπεὶ ἄρ σε θεοὶ ποιῆσαν ἰκέσθαι | οἶκον ἐνκλιμ-
θῶν καὶ σὴν ἐς πατρίδα γαίαν. 21] Il. 13, 55. σφῶν δ' ἄδε θεῶν
τις ἐν φρεσὶ ποιήσειεν, | αὐτῶ δ' ἐστάμεναι κρατερῶς καὶ ἀνωγμένω
ἄλλους.

5. Das Substantiv ἔργον ist entweder die Tat, d. h. eine einzelne Handlung welche man vollbracht hat; oder die Arbeit, d. h. die fortgesetzte Beschäftigung mit einem Dinge. Es hat so- dann die Vieldeutigkeit des letzteren deutschen Ausdruckes, d. h. es ist auch im passiven Sinne der gearbeitete Gegenstand, wie wir z. B. von den Arbeiten, d. i. Werken der Künstler sprechen. Aber auch der Gegenstand, dem unsere ganze Tätigkeit zugewandt ist, wie namentlich der Acker heisst ἔργα, wo wiederum die Neigung des Plurals eine konkrete Bedeutung anzunehmen zu Tage tritt. Wir vergleichen für jede der Beziehungen ein Beispiel. 22] Il. 10, 282. δὸς δὲ πάλιν ἐπὶ νῆας ἐνκλείας ἀφιέσθαι, | ῥέξαντας μέγα φέ-
ρον, ὃ κε Τρώεσσι μελήσει. Vgl. 11]. — 23] Il. 2, 614. αὐτὸς γὰρ
σφῖν δάκεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων | νῆας ἐυσσέλιμους περικαν ἐπὶ
φόνοπα πότον, | Ἀτρεΐδης, ἐπεὶ οὐ σφί θαλάσσια φέροισι μεμῆλει.
(Wir denken freilich bei „Arbeiten“ mehr an Feldbau oder sonstige einseitige Beschäftigung.) 24] Il. 6, 289. ἐνθ' ἔσαν οἱ πέπλοι
παμτοκίλοι, ἔργα γυναικῶν | Σιδονίων, τὰς αὐτὸς Ἀλέξανδρος θεο-
φειδῆς | ἤγαγε Σιδονίηθεν. 25] Il. 2, 751. οἱ περὶ Λωδώνην δυσχέ-
μερον οἶκ' ἔθειτο, | οἱ τ' ἀμφ' ἑμερτὸν Τιταρήσιον ἔργ' ἐνέμοντο.

In bestimmter Verbindung, namentlich mit ἀφέξειν nimmt ἔργα dann überhaupt die Bedeutung „Hab und Gut“, insofern es unserer Arbeit erwächst, an; und hier zeigt sich am deutlichsten, dass ἔργον nie die Nebenbedeutung des mühseligen hat, wie unser „Arbeit“, das ursprünglich dem griechischen πόνος entspricht, dass es vielmehr das zu Tage geförderte oder zu fördernde bedeutet und folglich begrifflich auch das zu ποιεῖν gehörende Substantiv ist. 26] Od. 14, 65. ἦ γὰρ τοῦγε θεοὶ κατὰ νόστον ἔδησαν, | ὅς κεν ἔμ' ἐνδοκῆος ἐφίλει καὶ κῆσιν ὑπᾶσσειν, | οἶά τε Φῶ. Φοῖνιη Φάραξ εὐθυμὸς ἔδωκεν, | οἶκόν τε κληῖρόν τε πολυμνήστην τε γυναικᾶ, | ὅς σοι πολλὰ κάρησι, θεὸς δ' ἐπὶ ἔργον ἀφέξει, | ὡς καὶ ἔμοι τόδε ἔργον ἀφέξεται, ᾧ ἐπιμύνω.

Verallgemeinert ist die Bedeutung des Wortes nicht selten, so dass wir mit „Sache“ oder „Ding“ übersetzen. Dabei schimmert entweder die Bedeutung „Tat“ durch, so dass bei uns eigentlich der Ausdruck „Tatsache“ entspricht, z. B. 27] Il. 9, 527. μέμνημαι τόδε ἔργον ἐγὼ πάλα, οὔτι νέον γε, | ὡς ἦν ἐν δ' ἡμῖν ἐρέω πάντεσσι φίλοισι. | Κουρήτες τ' ἐμάχοντο καὶ Αἰτωλοὶ μενεαίρου καὶ κτλ. Oder, im anderen Falle, sollte es die Sache sein „an der wir noch zu arbeiten und zu schaffen haben“, aber es ist allgemeiner „das Geschehende“, im Sinne eines präsentischen Passivs zu ἔρδειν. Hiermit vergleiche man den lebendigeren Sinn den ποιῆεις noch bei Homer festhält, 7—8], auch 9—10]. 28] Il. 1, 294. ἦ γὰρ κεν δαίλος τε καὶ οὐτιδανὸς καλεῖσθην, | εἰ δὲ σοὶ πᾶν ἔργον ὑπελξόμην, ὅτι κεν εἴπης. Vgl. § 13.

Ἐργάζεσθαι, von ἔργον abgeleitet, ist das Intensivum zu ἔξειν, und bedeutet also transitiv und intransitiv arbeiten, tätig sein, verrichten, und zwar fortgesetzt und dauernd; deshalb von Dienstboten oder denen die überhaupt ein bestimmtes Geschäft oder Amt haben. Wo wir mit „bearbeiten“ übersetzen, liegen diese Beziehungen eben so bestimmt vor. 29] Od. 14, 272. ἐνθ' ἡμῶν πολλοὺς μὲν ἀπέκτανον ὄξει χαλκῷ, | τοὺς δ' ἀνάγον ζώους, σφίσι δ' ἐργάζεσθαι ἀνάγκη. 30] Il. 24, 733. σὺ δ' αὖ, τέκος, ἦ ἔμοι αὐτῇ | ἔπυσαι, ἐνθα κεν ἔργα ἀφεικᾶ Φεργάζοιο, | ἀθλεύων πρὸ Φάνακος ἀμειλλχον. 31] Od. 3, 435. ἀκμονά τε σφῆραν τ' εὐπολιτόν τε πυράργην, | οἴσιντε χρυσὸν Φεργάζετο.

6. In der attischen Literatur finden die Verben ποιεῖν, πράσσειν, δρᾶν und ἐργάζεσθαι eine vielfache Verwendung. Eigentlich logische Unterschiede kann man nicht konstatieren; in manchen Gebieten sind die Unterschiede dieser Verben recht gross,

in anderen kaum bemerkbar. Wir können nur die Hauptgesichtspunkte aufstellen.

Ποιεῖν ist nicht mehr so konkret als bei Homer, namentlich tritt es in Verbindungen wie εἶδ und κακῶς, ebenso ἀγαθόν, ἀγαθά, κακόν, κακά ποιεῖν τινα an Stelle des alten ἔξειν, zeigt aber wenigstens dadurch noch den Begriff des Erzeugens als nicht vollständig erloschen, dass hier der Akkusativ der Person steht, so dass die direkte Einwirkung deutlich bleibt und folglich noch an eine Art Umgestaltung des Objektes gedacht wird. Vergleichen wir 32] Od. 14, 289. δὴ τότε Φοῖνιξ ἦλθεν ἀνὴρ ἀπατήλια Φειδώς, | τρώκτης, ὃς δὴ πολλὰ καὶ ἀνθρώποισιν ἔωργει. Man fühlt hier mehr: „vieles, was in Beziehung auf die Menschen übel war“, stände κατὰ ἀνθρώπους εἰ oder κακῶς ἐποίησε, so hätte man mehr die Empfindung: „der die Menschen in einen schlimmen Zustand versetzte“. Aber auch ποιεῖν hat in spezielleren Verbindungen wie ἔξειν den Dativ der Person, so mit μέγιστα ἀγαθά, μηδὲν τῶν νομιζομένων, ja selbst mit allgemeinen neutralen Fürwörtern, so dass es mit dem alten ἔξειν oder ἔρδειν ganz zusammenfällt. 33] Plat. ap. 30 A. ταῦτα καὶ νεώτερον καὶ πρεσβύτερον, ὅτῳ ἂν ἐντυγχάνω, ποιήσω. 34] Dem. 29, 37. περὶ τῶν τῶν κλεινοποιῶν, εἰ σὺ λαβῶν ἀργύριον καὶ πολλὰ ἰδία κερδάνας ἐπὶ τοῖς ἐμοῖς δανείζων, ὃν καὶ τοὺς ἄλλους προσήμε κωλύειν, εἴτ' ἀφανεῖς πεποιήμας, τί σοι ποιήσουσιν οἱ μάρτυρες;

Auch ἐργάζεσθαι hat so sehr zum Teil die Schärfe seines Begriffes verloren, dass es einerseits ganz allgemein unserm „tun“ gleichstehen, andererseits mit einem prädikativen Akkusative wie ποιεῖν verbunden werden kann. Und dies letztere nicht nur in allgemeinen Wendungen wie κακὸν ἐργάζεσθαι τινα, sondern auch in dem Sinne von „wozu machen“. 35] Dem. 54, 22. καὶ γὰρ εἰ μηδὲν αὐτὸς εἰργαστο τῶν πεπραγμένων, ἀλλ' εἰ παρεστηκότος τούτου Κτησίας ὁ υἱὸς ὁ τῶν τῶν ταῦτ' ἄπο νυνὶ πεποιητῶς ἐφαινετο, τούτων ἐμισεῖν ἂν δικαίως. 36] Dem. 21, 131. ὅσα μὲν τῶν τῶν . . . τὸν ἀεὶ προστυχόντι αὐτῷ πεποίηκε, ταῦτ' ἐστίν. καὶ παραλείπει ἕτερα' οὐ γὰρ ἂν δύναται οὐδὲς εἰσάπαξ εἰσεῖν ἂ πολλὸν χρόνον οὗτος ὑβρίζων συνεχῶς ἅπαντα τὸν βίον ἐργασται. — In der zuletzt angeführten Anwendung schimmert jedoch die intensive Natur des Verbs noch durch. 37] Crates fr. 18. Bk. ὁ γὰρ χρόνος μ' ἔκαμψε, τέκτων μὲν σοφός, | ἅπαντα δ' ἐργάζομενος ἀσθενέστερα. Hiermit ist zu vergleichen 38] Phoenix, fr. 2, 15. νῦν δ' οὐκ ἔτ' οὐδέν, ἀλλὰ γῆ πεπολιμαί. In 37] wird die Zeit als eine ununterbrochen arbeitende und so all-

mällig umbildende dargestellt; *πεποιήμαι* in 38] ist einfach: „ich bin geworden“ und erinnert daran, dass *ποιεῖν* nicht jene Nebenbeziehung hat. Deshalb könnte bei dieser Anwendung das letztere wol immer für *ἐργάζεσθαι* stehn, nicht aber umgekehrt. Falsch angewandt ist das Wort also in der nachklassischen Stelle, 39] Palladas, Anth. Pal. 10, 96. ὅταν λογισμοῖς καταμύθω τὰ πράγματα, . . . | καὶ θεῦμ' ἄπιστον τῆς ἀνωμάλου Τύχης, | πῶς τοὺς πένητας πλουσιόους ἐργάζεται κτλ. Man hat hier die Vorstellung mühsamen Förderns und Schaffens, was auf das Glück durchaus nicht passt.

Δράν und *πράσσειν*, am meisten das letzte Wort, haben seit Homer einen so vollständigen Wandel der Bedeutung erfahren, dass niemand ihn verkennt und wir nur im einzelnen die Anwendung zu verfolgen haben.

7. Der Begriff der Handlung wird am reinsten und ohne Nebenbeziehungen durch *δράν* ausgedrückt. Fragt man also nach dem Täter, wo das Geschehene bekannt ist, so ist das *ὁ δράσας*. *δράν* ist der allgemeine Gegensatz zum *πράσσειν* und hat hier nur das poetische *ἔξειν* (*ἐρδεῖν*) zur Seite. 40] Aesch. Cho. 313. δράσαντι παθεῖν, | τριγέρον μῦθος τάδε φησὶ. Ag. 1527. 41] Soph. Oed. C. 267. τὰ δ' ἔργα μου | πεπονθόν' ἐστὶ μᾶλλον ἢ δεδρακότα: „meine Handlungen haben mehr im Leiden, als in Taten bestanden“. 41] Pind. Ne. 4, 32. ἔξιστά τὴν καὶ παθεῖν ζοικεῖν. — Auch *ποιεῖν* steht dem *πράσσειν* gegenüber, verliert aber dabei nicht seine eigentümlichen Beziehungen. Es bedeutet also auch da: etwas (neues) fördern, 42]; oder es kennzeichnet bei mechanischen und physikalischen Hergängen und Verrichtungen die hervorrufende (eigentlich zeugende) Seite, während *πράσσειν* das Rezeptive hervorhebt. 42] Xen. hipp. 7, 5. πρὸς μὲν γὰρ τὸ παρὸν στρατεύματα διακινδυνεύων, ᾧ μὴδὲ ὄλη ἢ πόλις θέλοι ἀντικαθίστασθαι, δῆλον ὅτι πρᾶσσοι ἂν ὅ τὴν οἱ κρεῖττους βούλοιντο, ποιεῖν δὲ οὐδὲν ἂν ἱκανὸς εἴη. 43] Theophr. h. pl. 5, 9, 7. (Von Feuerzeugen) δεῖ δὲ τὴν ἐσχάραν ἐκ τούτων ποιεῖν, τὸ δὲ τρύπανον ἐκ τῆς δάφνης οὐ γὰρ ἐκ τούτων τὸ ποιοῦν καὶ πρᾶσσειν, ἀλλ' ἕτερον εὐθὺν δεῖ κατὰ φύσιν, καὶ τὸ μὲν δεῖ παθητικὸν εἶναι, τὸ δὲ ποιητικόν. 44] id. c. pl. 6, 2, 1. (Von den verschiedenenen χυμοί.) πλὴν ἴσως ἐκεῖνα ἂν τις ἐπιζητήσῃ παρὰ τούτων ὥστε καὶ τὸ ὑποκειμενον ἀποδιδόναι ποιοῦν. τὴν δὲ γὰρ εἰδέναι μὴ μόνον τὸ ποιοῦν ἀλλὰ καὶ τὸ πρᾶσσειν ἄλλως τ' εἰ καὶ μὴ πάντων ὁ αὐτὸς ὁμοίως φαίνεται καθάπερ φησὶν (Aιμῶνικτος): οὐδὲν γὰρ κωλύει τὸν ἡμῖν γλυκῶν ἑτέροις τισὶ τῶν ζώων εἶναι πιπτόν. — *Δράν* würde in diesen Fällen den ganzen

Hergang bezeichnen, nicht die erzeugende oder den Anstoss gebende Wirkung des einen Faktors. — Ganz anders verhält sich folgende Stelle. 45] Arist. rhet. 1, 10 p. 41, 27. Sp. διαφέρεται δὲ τιμωρία καὶ κόλασις ἢ μὲν γὰρ κόλασις τοῦ πάσχοντος ἐνεκά ἐστιν, ἢ δὲ τιμωρία τοῦ ποιοῦντος, ἵνα ἀποπληρωθῇ. Ist ein Verbrechen, wie z. B. eine Misshandlung geschehn, so steht der Täter, *ὁ δράσας*, dem der sie erduldet hat (*ὁ πάσχων*, *παθών*) entgegen. Aber hier ist von einem *ποιεῖν* der *τιμωρία* die Rede, nicht von jener Tat, die ein anderer erduldet hat.

8. Der Unterschied von *πράσσειν* und *ποιεῖν* ist ziemlich ausreichend erläutert von Franke zu Dem. 3, 15., der mit der Definition Krügers stimmt: „*πράττειν* ist die geschäftige, *ποιεῖν* die schaffende Tätigkeit“. Sagen wir etwas genauer: *πράσσειν* bezeichnet die einem bestimmten Ziele zugewandte Tätigkeit, *ποιεῖν* die wirklich Neues hervorbringende Tätigkeit. Daher (ich folge hier zunächst Franke) wird *πράσσειν* auch absolut gebraucht: „geschäftig sein für“, „sich rühren“, und steht so der Sorglosigkeit und Trägheit gegenüber. 46] Dem. 3, 33. εἰν οὖν ἀλλὰ νῦν γ' ἐπι ἀπαλλαγέντες τούτων τῶν ἐθνῶν ἐθελήσητε στρατεύεσθαι τε καὶ πρᾶξαι ἀξίως ὑμῶν αὐτῶν, . . . ἴσως ἂν, ἴσως, . . . ἰέλκων τι καὶ μέγα κήσασθε ἀγαθόν. 9, 1. 47] id. 9, 59. καὶ τί δεῖ τὰ πολλὰ λέγειν; ἀλλ' ἐν Ὁρεῶ Φιλιστιδῆς μὲν ἐπράττει Φιλιστιῶν καὶ Μένιππος κτλ. 48] id. 2, 30. δεῖ δὲ τὰ ταῦτα ἐπανέντας καὶ ὑμῶν αὐτῶν ἐπι καὶ νῦν γενομένους κοινὸν καὶ τὸ λέγειν καὶ τὸ βουλευέσθαι καὶ τὸ πρᾶττειν ποιῆσαι: „ihr müsst euer Reden, eure Beratungen und euer Handeln zu etwas gemeinsamem machen“. 49] id. 8, 52. ἤσυχον δὲ ποιοῦσιν ἐκεῖνο πρᾶττειν ὅ τὴν βούλεται. 50] id. 4, 7. αὐτὸς μὲν οὐδὲν ἑαυτοῦ ποιήσειν ἐπιλέγων, τὸν δὲ πλησίον πάνθ' ὑπὲρ αὐτοῦ πρᾶττειν: niemand hat die Zuversicht, dass er selbst etwas ausrichten (zu Stande bringen) werde, hofft aber, dass sein Nachbar für ihn handle, für ihn sich rühre. Sehr lehrreich ist die folgende grössere Stelle, die ich statt vieler kleiner ganz ausschreibe. 51] Dem. 3, 14. 15. οὐ μὴν οὐδ' ἐπεισό γ' ὑμᾶς ἀρνοεῖν δεῖ, ὡ ἀνδρες Ἀθηναῖοι, ὅτι ψήφισμα οὐδενὸς ἀξιὸν ἐστίν, ἂν μὴ προσγένηται τὸ ποιεῖν (1) ἐθέλειν τὰ γε δόξαντα προθύμως ὑμᾶς. εἰ γὰρ ἀντάρκτη τὰ ψηφίσματα ἦν ἢ ὑμᾶς ἀναγκάζειν ἢ προσήκει πρᾶττειν (2) ἢ περὶ ὧν γραφεῖται διαπραξασθαι, οὐτ' ἂν ὑμεῖς πολλὰ ψηφισόμενοι μικρά, μᾶλλον δ' οὐδὲν ἐπράττετε (3) τούτων, ὅντε Φιλιστιῶν τοσοῦτον ὑβρίκει χρόνον: πάλαι γὰρ ἂν ἐνεκά γε ψηφισμάτων ἐδεδώκει δίκη. ἀλλ' οὐχ οὕτω τούτ' ἔχει. τὸ γὰρ πρᾶττειν (4) τοῦ λέγειν καὶ χειροτονεῖν ὕστερον ὢν τῆ τάξει, πρότερον

τῇ δυνάμει καὶ κρείττον' ἔστω. τοῦτ' οὖν δεῖ προσεῖναι, τὰ δ' ἄλλα ὑπάγει· καὶ γὰρ εἰπεῖν τὰ δέοντα παρ' ὑμῖν εἶσιν . . . δυνάμει, καὶ γινῶναι πάντων ὑμεῖς δεύτατοι τὰ βηθέντα, καὶ προῖξαι (6) δὲ δυνήσεσθε νῦν, εἰν ὁρθῶς ποιήτε (6). ποιεῖν in (1) = ausführen; πράττειν in (2) = handeln, ebenso in (3), wie gerade der vorhergehende Satz mit ἀναγκάζειν zeigt: denn zur glücklichen Ausführung grosser Taten kann man niemanden zwingen, wohl aber ihn veranlassen, sich tätig zu zeigen, die Hände nicht in den Schooss zu legen; ebenso (4), (5) und (6): „ihr werdet handeln können, wenn ihr's richtig anfangt“, d. h. richtig praktisch ausübt. Vgl. Dem. 4, 20.

Πράττειν ist daher in vielen Fällen ganz deutlich: „bestreben“, „wohin streben“, „wirken“; während ποιεῖν unserm „schaffen“ entsprechen kann, welches am entschiedensten die Hervorbringung des Neuen bezeichnet. 52] Dem. 4, 11. τέθνηκε Φίλιππος; οὐ μὰ Δι', ἀλλ' ἀσθενεῖ. τί δ' ὑμῖν διαφέρει; καὶ γὰρ ἂν οὗτος τι πάθη, ταχέως ὑμεῖς ἕτερον Φίλιππον ποιήσετε, ἄνπερ οὕτω προσέχητε τοῖς πράγμασι τὸν νοῦν. 53] id. 9, 1. πολλῶν . . . λόγων γιγνομένων . . . περὶ ὧν Φίλιππος, ἀπ' οὗ τὴν εἰρήνην ἐποιήσατο, οὐ μόνον ὑμᾶς, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας ἀδικεῖ. 54] id. 3, 7. ἐπράξαμεν ἡμεῖς κἀκεῖνοι πρὸς ἡμᾶς εἰρήνην . . . καὶ ὁ πάντες ἐθρόλου τῆς, τοῦτο πέπρακται νυνὶ ὁπωσδήποτε. In 53] ποιῆσαι εἰρήνην Frieden machen, schliessen; in 54] προῖξαι betreiben, aber πέπρακται „ist bewerkstelligt“. In diesem Beispiele tritt deutlich hervor, wie in den Vollendungszeiten, wozu nicht nur das sogenannte Perfekt und Plusquamperfekt, sondern auch der Aorist des Passivs gehören (vgl. S. 30. über ἐρρήθη, S. 246. über ὠφθη), der inchoative Begriff des Strebens und Bezielens zurücktritt und der allgemeinere des Tuns zurückbleibt; im Passiv kann man τὰ πεπραγμένα und τὰ πραχθέντα sehr richtig mit „das Geschehene“ übersetzen. Hier aber zeigt sich der lebendigere Sinn von δραῖν, indem dessen passivische Partizipien den Begriff der Handlung festhalten: τὰ πρασσόμενα was man betreibt; τὰ δραόμενα das rüstig ausgeführte, in tatkräftiger Erfüllung begriffene; τὰ δραθέντα, δεδραμένα die Tatsachen, das tatsächliche. 55] Thuc. 3, 38. τὰ μὲν μέλλοντα ἔργα ἀπὸ τῶν εὖ εἰπόντων σκοποῦντες ὡς δυνατὰ γίνεσθαι, τὰ δὲ πέπραγμένα ἤδη, οὐ τὸ δρασθῆναι πιστότερον ὄψει λαβόντες ἢ τὸ ἀκουσθῆναι. 56] id. 5, 102. καὶ ἡμῶν τὸ μὲν εἶξαι εὐθὺς ἀνέλπιστον, μετὰ δὲ τοῦ δραμένου ἔτι καὶ σῆμαι ἕλπει ὁρθῶς. 57] Soph. Phil. 556. ἃ τοῖσιν Ἀργείοισιν ἀμφὶ σοῦ νέα | βουλευμάτων' ἔσει, καὶ μόνον βουλευματα, | ἀλλ' ἔργα

δραμέν', οὐκ ἐτ' ἐξαργύμενα. 58] Thuc. 6, 53. οἱ γὰρ Ἀθηναῖοι, ἐπειδὴ ἡ στρατιὰ ἀπέπλευσεν, οὐδὲν ἦσαν ἐπιούνησιν τῶν περὶ τὰ μυστήρια καὶ τῶν περὶ τὰς Ἐρμῆς δρασθέντων. Dies ist nicht „sie stellten Nachforschungen an über das was an den Hermen u. s. w. geschehen war“, sondern über die Taten, d. h. den Frevel, der daran verübt war. — Aus 57] lernen wir noch besonders, dass auch δραῖν, wie πράσσειν, der Tatlosigkeit oder dem Müsiggange entgegengesetzt wird; man fühlt dabei jedoch mehr, dass mit δραῖν die sich äusserlich offenbarende Tätigkeit hervorgehoben werde (so dass das Verb hier ein Mittelglied von ποιεῖν und πράσσειν ist), mit πράσσειν der Mensch und sein Streben. Denn das zeigt eben die sonstige Anwendung der Verben, und wem diese ganz geläufig ist, der hat auch in solchen Fällen den richtigen Instinkt, wo ein unmittelbarer Beweis nicht geleistet werden kann. 59] Ar. nub. 334. (Von den Wolken:) κυκλίων τε χορῶν ἑσματοποιήματα, ἀνδρας μεταωροφένεας, | οὐδὲν δραῖντας βόσκουσ' ἀργούς, οὐ ταύτας μουσοποιούσιν.

9. Aus den Grundbedeutungen leiten sich eine Reihe Uebersetzungen oder wenigstens ferner stehende Bedeutungen ab, von denen hier die charakteristischen zu besprechen sind.

Πράττειν mit ὄπως, id. agere ut, hält die Grundbedeutung so fest, dass wir darauf nicht als auf einen speciellen Gebrauch näher einzugehen haben. Aber höchst auffällig erscheint, dass geradezu die Bedeutung „leiden“ anzunehmen scheint, und folglich dasjenige Verb welches, wie wir oben sahen, die menschlichen Handlungen der Untätigkeit entgegenstellt, in sein gerades Gegenteil umzuschlagen scheint; ja es kann zu anderen Synonymen einen direkten Gegensatz wie πάσχειν bilden. 60] Eur. Herc. fur. 727. προσδόνα δὲ δραῖν κακῶς | κακόν τι πράξειν. Die Lexika zählen zahlreiche Wendungen auf, wie καλῶς, εὖ, κακῶς, εὐτυχῶς, κατὰ γούνη, πονηρά, ἀγαθόν u. s. w. πράττειν und erwähnen ebenfalls, dass οὕτω πράσσειν bei Herodotus „regelmässig von unglücklichen Zuständen und Ereignissen“ gebraucht wird. Ueber zwei spezielle Verbindungen sagt Passow II. 1063. col. 2; unten: „Im Gegensatz zu εὐτυχεῖν und δυστυχεῖν, den Ausdrücken für die Abhängigkeit von Schicksal oder Unglück, wird durch εὖ und κακῶς πράσσειν, Glück und Unglück mehr als Folge menschlicher Handlungen bezeichnet, und schliesst die Vorstellung von eigener Verschuldung in sich“. Aber diese Angabe, die logisch aus dem sonstigen Gebrauche des Wortes erschlossen ist, steht mit dem Vorkommen in der klassischen Literatur in direktem Widerspruch.

Obgleich die genauere Erörterung in ein anderes Kapitel gehört, wo die Benennungen für Glück und Unglück zu besprechen sind, so sei hier doch an einem Beispiel vorläufig der wesentliche Unterschied von πράσσειν in diesem Sinne und πάσχειν gezeigt. 61] Dem. 20, 41. οὐ τοίνυν . . . μη Λεύκων ἀδικησῆ μόνον δεῖ σκοπεῖν, . . . ἀλλὰ καὶ εἴ τις ἄλλος εὖ μὲν ἐποίησεν ὑμᾶς εὖ πράττων, εἰς δέον δὲ νῦν γέγονεν αὐτῷ τὸ παρ' ὑμῶν λαβεῖν τότε τὴν ἀτέλειαν. τίς οὖν οὗτός ἐστιν; Ἐπιμέδης ὁ Κυρηναῖος, ὅς, εἶπερ τις ἄλλος τῶν ἐλληφρότων, δικαίως ἡξιώθη ταύτης τῆς τιμῆς, οὐ τῷ μεγάλῃ ἢ θαυμάσι' ἡλικίᾳ δοῦναι, ἀλλὰ τῷ παρὰ τοιοῦτον καιρῶν, ἐν ᾧ καὶ τῶν εὖ πεπονθότων ἔργον ἦν εὐρεῖν ἐθέλοντα τιν' ὧν εὐεργέτητο μεμνήσθαι. Sehr deutlich werden hier einander entgegengestellt εὖ ποιῶν der „Wohlthäter“, εὖ πράττων „der im Glücke ist“ und εὖ πεπονθώς „dem Gutes erzeigt ist“. Eine andere Unterscheidung ist unmöglich; und bei dem Ausdrücke εὖ πράττων an einen solchen zu denken, der durch seine Handlungsweise im Glücke ist, ist wegen der Entgegenstellung von εὖ ποιῶν ganz widersinnig. Aber auch in den übrigen Verbindungen bezeichnet πράσσειν durchaus nicht den Zustand, in welchen man durch seine Handlungsweise geraten ist. 62] Thuc. 8, 95. καὶ ὅσοι μὲν αὐτῶν πρὸς τὴν πόλιν τῶν Ἐρετριέων ὡς φίλων καταφεύγονσι, χαλεπώτατα ἐπράξαν, φρονεούμενοι ὑπ' αὐτῶν. οἱ δὲ ἐς τὸ ἐπιτελισμα τὸ ἐν τῇ Ἐρετριᾷ, ὃ εἶχον αὐτοί, περιγίγνονται, καὶ ὅσοι ἐς Χαλκίδα ἀφικροῦνται τῶν νεῶν. Es ist doch reine Glückssache, wie es dem Flüchtling ergeht; und wenn der eine untergeht, weil er einen Ort findet, wo zufällig die Verhältnisse am schlimmsten stehn; während der andere eine günstigere Lage vorfindet; so wird niemand hier von Folgen der verschiedenen Handlungsweise reden wollen. Etwas anderes wäre es, wenn der sich tapfer verteidigende καλῶς πράττει, der Fliehende κακῶς. Selbst an folgender Stelle, wo Atossa dem Darius den Untergang des Heeres offenbart, ist nicht an jene Beziehung zu denken. 63] Aesch. Pers. 727. Αἴ. καὶ τί δὴ πράξασιν αὐτοῖς ὧδ' ἐπιστενάζετε; | Αἴ. ναυτικός στρατός κακῶς πεζὸν ὄλεσε στρατόν. Denn Dar. fragt nur: „Was ist ihnen denn begegnet?“ und denkt keineswegs daran, dass ein Teil des Heeres den andern ins Verderben gezogen hat; auch Atossa nicht einmal: denn in dieser Weise werden die ganz natürlichen Konsequenzen oder die bloss zeitlichen Folgen ganz gewöhnlich von den Tragikern besonders dargestellt. Man denke nur an die Parodos in der Antigone, wo der Stral der aufgehenden Sonne den Feind aus dem Peloponnes vor sich hertreibt

u. dgl. m. — Denken wir vielmehr an die ursprüngliche Bedeutung von πράσσειν; § 3.: aus dieser entwickelt sich nicht nur die des Strebens und Wirkens nach einem bestimmten Ziele, sondern ganz ebenso die andere: „etwas durchmachen“, d. h. gute und üble Erlebnisse „auf dem Lebenswege“ gleichsam durchwandern müssen. Unsere Ausdrücke „Gefahr“, „Fährnisse“, „gut oder übel wobei fahren“, zeigen ganz dieselbe Anschauung. Vgl. 2] und 3]. Und eben so geht das alte *faran* wenigstens in einem Kompositum in die Bedeutung „handeln“ über: „mit jemandem übel verfahren“, „dies Verfahren (d. i. Handlungsweise) ist nicht zu loben“.

10. Bei ποιεῖν zeigen zahlreiche Wendungen die Grundbedeutung im hellsten Lichte; so namentlich manche adverbialen Zusätze bei denen es „in einen neuen Zustand oder einen anderen Ort versetzen oder bringen“ bedeutet. 64] Thuc. 3, 3. τὰς δὲ τῶν Μυτιληναίων δέκα τριήρεις . . . κατέσχεον οἱ Ἀθηναῖοι καὶ τοὺς ἄνδρας ἐξ αὐτῶν ἐς φυλακὴν ἐποίησαντο. Aehnlich das Medium öfter. Bekannt ist auch die Bedeutung „wofür erachten“, die auch dem Aktiv nicht fremd ist. 65] Philemon, Stob. 108, 50. ἄνθρωπος εἰ δὴ πονοῦν οὐκ ἔστ' οὐδὲ εἰς, | ᾧ μὴ κακόν τι γέγονεν ἢ γενήσεται. | ὁ ποιῶν δ' ἐλάχιστον τὸ γεγενημένον κακόν, | ἀμφοτέρων οὗτος εὐτυχεῖ τε καὶ φρονεῖ. 66] Lycurg. 63. ἴσως οὖν τῶν συνηθῶν αὐτῷ τολμήσει τις εἰπεῖν, μικρόν τὸ πρᾶγμα ποιῶν, ὡς οὐδὲν ἂν παρ' ἑνα ἄνθρωπον ἐγένετο τούτων. Auch wir sagen ganz ähnlich: „ich mache mir nichts daraus“, „er macht sehr viel davon“, d. i. stellt es als etwas Bedeutendes dar, erachtet es als etwas grosses. — Ebenso charakteristisch ist es, wo ποιεῖν darstellen, besonders in Worten oder auf der Bühne heisst, wofür Passow S. 974 A. zahlreiche Beispiele anführt. Doch sind nicht als eigentümlich zu betrachten Verbindungen wie ποιεῖν θεογονίην Ἑλλήσι Hdt. 2, 53.; ποιήματα, ἔπη, τραγωδίαν u. dgl., da ein Verb welches allgemein „machen“ heisst, natürlich die verschiedensten Subjekte zu sich nehmen kann. Aber Wendungen wie ποιήσας Ἀγαμέμνονα ἀγαθὸν ἄνδρα Plat. conv. 174. B., πεπολιμην Εὐπολις αὐτῶν ἐρωτῶντα u. dgl. gehören hierher. Denn solche Darstellungen sind eben neue geistige Schöpfungen. Und so geht das Verbum ganz unvermerkt in die Bedeutung bilden, erdichten über und kann, wo der Zusammenhang hinreichend klar ist auch direkt und speziell die schöpferische Tätigkeit des Dichters bezeichnen. 66] Plat. Euth. 3. B. φησὶ γὰρ με ποιητὴν εἶναι θεῶν, καὶ ὡς καινοῦς ποιῶντα θεοῦς . . . ἐργάζετο τούτων αὐτῶν ἕνεκα. (Hier können wir noch zwischen „machen“ und „dichten“ schwanken.) 67] id. Phaed.

61. B. μετὰ δὲ τὸν θεόν, ἐννοήσας, ὅτι τὸν ποιητὴν δεῖ, εἴπερ μέλλοι ποιητὴς εἶναι, ποιεῖν μύθους, ἀλλ' οὐ λόγους, καὶ αὐτὸς οὐκ ἢ μισθολογικός, διὰ ταῦτα δὲ οὐς προηέριους εἶχον καὶ ἠπιστάμην μύθους τοὺς Ἀισώπου, τοῦτους ἐποίησα, οἷς πρώτους ἐτέτυχον.

11. Andererseits ist das gemeinsame Gebiet von *δράν*, *πράσσειν* und *ποιεῖν* in der attischen Literatur kein geringes. Es erstreckt sich soweit — und diese Bemerkung hat ihre Geltung für die meisten synonymischen Familien — als die lebendigeren Grundanschauungen sich weniger bemerkbar machen, was uns meist als eine Verallgemeinerung der Bedeutung erscheint. In anderen Fällen jedoch sind mehrere Synonyme verwendbar mit leichten Sinnunterschieden, die eher gefühlt als mit Worten determinirt werden können, und eine Vertauschung der Wörter ändert meist an dem Sinne und Ethos so gut wie nichts. Ich hebe einige Hauptpunkte hervor.

1) Als allgemeine Bezeichnung schon speziell genannter Handlungen oder Tätigkeiten sind alle drei Verben verwendbar. Ebenso wenn man erst allgemein sich ausdrückt, nachher den Spezialausdruck einsetzt. 68] Ar. ran. 584. οἶδ', οἶδ', ὅτι θυμοί, καὶ δικαίως αὐτὸ δράς. 69] Timokles, Athen. 6, 46. ἐποδεύων ἐάν | βούληθ' ὁ γυναικονόμος τὸν ἀριθμὸν λαμβάνειν, | κατὰ τὸν νόμον τὸν καινὸν ὑπερ εἴωθε δράν. 70] Aeschin. 1, 25. καὶ οὕτως ἦσαν σὺν φρονες οἱ ἀρχαῖοι ἐκείνοι ρήτορες, . . . ὥστε, ὁ νυνὶ πάντες ἐν ἔθει πράττομεν, τὸ τὴν χεῖρα ἔξω ἔχοντες λέγειν, τότε τοῦτο θρασύ τι ἐδόκει εἶναι καὶ εὐλαβοῦντο αὐτὸ πράττειν. 71] Ar. Plut. 524. ἀλλ' οὐδ' ἔσται πρῶτον ἀπάντων οὐδεὶς οὐδ' ἀνδραποδιστῆς | κατὰ τὸν λόγον δὲ οὐ λέγεις δήπου. τίς γὰρ πλουτῶν ἐπιθήσει | κινδυνεύων περὶ τῆς ψυχῆς τῆς αὐτοῦ τοῦτο ποιῆσαι; Vgl. Menander, Stob. 63, 14. Ebenso kann natürlich das Partizip verwandt werden. 72] Hipp. d. off. med. 23. (Von den ärztlichen Operationen) τὰ ἔργα πάντα ἀσκεῖν ἐνατέργει δρῶντα.

Besonders bemerkenswert ist, dass auch ein allgemeines Verb des Tuns, das aber durch den Zusammenhang und nähere Bestimmungen determinirt ist, wieder durch ein anderes Verb derselben Kategorie vertreten werden kann. So *δράν* durch *πράσσειν* in 73—74]; *πράσσειν* durch *ποιεῖν* in 76—77]; in 73—74], durch *ποιεῖν* in 75]; *πράσσειν* durch *ποιεῖν* in 76—77]; *εργάζεσθαι* durch *δράν* in 78]. Man lernt aus den Beispielen, dass dies unter mannigfaltigen Umständen geschehen kann. 73] Soph. Oed. C. 271. καίτοι πῶς ἐγὼ κακὸς φύσιν, | ὅστις παθῶν μὲν ἀντέδραυν, ὥστ' εἰ φρονῶν | ἐπρασσον, οὐδ' ἂν ᾧδ' ἐργιγόμεν κακός; 74] Aesch. Prom. 660. θεοπρόπους ἄλλεν, ὡς μάθω

τὴν χεῖρα | δρῶντι ἢ λέγοντα δαίμοσιν πράσσειν φλά. 75] Philipp. or. (Dem. 12,) 4. καίτοι πῶς οὐ δεινόν, ἐφ' οἷς παθόντες οὕτως ἐμισήσατε τοὺς δράσαντας, νῦν αὐτοὺς φαίνεσθαι ποιοῦντας; 76] Dem. 21, 41. ἀλλ' ἂ μὲν ἂν τις ἄφρων τὸν λογισμὸν φθιάσας ἐξαχθῆι πράξαι, καὶ ὑβριστικῶς ποιῆσῃ, δι' ὀργὴν γ' ἐν φησῶν ἀπειποιήκεται; ἂ δ' ἂν ἐκ πολλοῦ συνεχῶς ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας παρὰ τοῦ νόμου πράττων τις φασγᾶται, οὐ μόνον δήπου τοῦ μὴ μετ' ὀργῆς ἀπέχει, ἀλλὰ καὶ βεβουλευμένως ὁ τοιοῦτος ὑβρίζων ἐστὶν ἤδη φανερός; 77] Dem. 19, 6. καὶ μὴν περὶ ἂν γε προσετάξαι εἰπέιν ἢ πράξαι καὶ διαρρηθῆν ἐψηφισασθε ποιῆσαι, προσήκει διοικητέναι. 78] id. 23, 71. ἂν δ' ἄλφ καὶ δοκῆ τοῦργον εἰργάζεσθαι, οὐδ' ὁ δῖὸν τοῦ δεδρανότος κύριος, οὐτ' ἄλλος οὐδαὶς πλὴν ὁ νόμος.

2) Neben *εἶ* und *κακῶς ποιεῖν τινα* und verwandten Verbindungen haben wir dieselben Wendungen mit *δράν*.

3) Als charakteristisch für die Uebereinstimmung von *ποιεῖν* und *πράσσειν* seien hier nur die Verbindungen hervorgehoben, die Franke zu Dem. 3, 15. aufzählt. Doch sind dabei merkwürdige Versehen in den Zitaten zu berichtigen, z. B. wenn auf Dem. 9, 22. verwiesen wird hinsichtlich der Phrase *ποιεῖν ἐν ἑαυτοῦ*. Dort steht nur die Wendung *ποιεῖν ὁ τι βούλεται*; dagegen Dem. 8, 22. 23.; worauf wol das Zitat gehn soll, finden wir nur *πράττειν*; in einer dritten, Platonischen Stelle, zeigt sich aber ein deutlicher Unterschied beider Wendungen. Vergleichen wir jedoch! 79] Dem. 8, 22. οὐτ' ἐπειδήπερ οὕτως ἔχομεν, τὰ ἡμέτερά αὐτῶν πράττειν ἐθέλομεν, ἀλλ' ἐν μὲν τοῖς λόγοις τοὺς τῆς πόλεως λέγοντας ἄξια ἐπαινοῦμεν, ἐν δὲ τοῖς ἔργοις τοῖς ἐναντιοῦμένοις τούτοις συναγωνίζομεθα. Aehnlich 23. Dies ist: wir handeln nicht, wo es sich für uns geziemt, sind in der Erfüllung unserer Pflicht nicht tätig, rühren uns nicht. Hiermit kann nun gar nicht die folgende, etwas ausführlicher zu gebende Stelle verglichen werden. 80] Plat. Charm. 161. B. Sokrates meint dem Charmides gegenüber: τόδε δὲ σέφημι τί σοι δοκεῖ εἶναι περὶ σωφροσύνης. ἄρτι γὰρ ἀνεμνήσθην ὁ ἤδη του ἠκουσά λέγοντος, ὅτι σωφροσύνη εἴη τὸ τὰ ἑαυτοῦ πράττειν. Hierauf kommt der Meister in bekannter Weise zurück, um in geschickter Wendung den Hörer zunächst an der absoluten Richtigkeit des Sprüches irrig zu machen, p. 162. E. καὶ μοι λέγε, ἢ καὶ ἂ νῦν δὴ ἠρώτων ἐγὼ ξυγχαρεῖς, τοὺς δημιουργοὺς πάντας ποιεῖν τι; Ἐγὼ γε. Ἡ οὖν δοποῦσί σοι τὰ ἑαυτῶν μόνον ποιεῖν ἢ καὶ τὰ τῶν ἄλλων; Καὶ τὰ τῶν ἄλλων. Σωφρονοῦσιν οὖν οὐ τὰ ἑαυτῶν μόνον ποιοῦντες. Ganz richtig aber wendet Charmides in dem folgenden ein, dass

er unter ποιεῖν und πράττειν etwas verschiedenes verstanden. Sokrates selbst hat den Unterschied gefühlt (oder wenn man will, Platon); er wählt ein Wort, welches in vielen gewöhnlichen Wendungen von πράσσειν gar nicht zu unterscheiden ist, in seiner konkreten Anwendung aber einen durchaus verschiedenen Sinn gewährt: eine nicht seltene dialektische Finte. Jene Handwerker verfertigen und machen viele Sachen für Andere; dies ist etwas ganz anderes, als sich um fremde Sachen kümmern, in fremde sich stecken: ein Begriff, der sich sehr leicht aus dem der „geschäftigen Tätigkeit“ entwickelt.

Dagegen sind die Begriffe beider Wörter sehr schwer auseinander zu halten, wo allgemeine Objekte wie „die Pflicht, das Geziemende, das Notwendige, das Anbefohlene“ hinzutreten. Denn da gilt es sowohl sich zu rühren (πράττειν), als auch etwas zu Stande zu bringen (ποιεῖν); und da dies nur Nebenbegriffe der Verben sind, die erst durch ihre Verbindungen mit voller Deutlichkeit hervortreten, so kann man hier kaum verschiedene Nuancen auffinden. Franke führt aus Demosthenes an: ποιεῖν τὰ προσήκοντα oder ἢ προσήκει 4, 13. 50. 2, 22. 8, 77. 9, 67.; dasselbe mit πράττειν 4, 2. ποιεῖν τὰ δεόντα oder ἢ δεῖ 3, 11. 4, 2. 8; 48. 50. 9, 4. 52.; mit πράττειν 8, 47. 3; 16. πράττειν ἢ χρεῖ 4, 6. 10. ποιεῖν τὰ κελυόμενα 5, 24.

4) Wo ποιεῖν und πράσσειν koordiniert gebraucht werden entstehen eben so wenig verschiedene Begriffe, als wenn wir „machen und tun“ verbinden. 81] Dem. 18, 62. ἐν τοιαύτῃ δὲ καταστάσει . . . δεῖ σκοπεῖν ὑμᾶς, . . . τι προσήκον ἢ ἐλεῖσθαι πράττειν καὶ ποιεῖν τὴν πόλιν, καὶ τούτων λόγον παρ' ἐμοῦ λαβεῖν. 19, 102. Dinarch. 1, 40.

12. Das von Homer an bei Dichtern gebräuchliche πορκύειν oder πορκαίνειν (Xenophon zieht auch diesen Ausdruck wie viele andere poetische hervor) leitet man (Curtius Nr. 376) von der Wurzel ΠΟΡ ab, und so mag die Grundbedeutung sein „fördern“, d. i. das nicht vorhandene herbeischaffen, so dass es verwandt und benützt werden kann, also = verschaffen; daraus entwickelt sich die Bedeutung „bereiten“, d. i. fertig machen. Die Wörter schaffen, verschaffen, bereiten genügen fast immer für die Uebersetzung. Schon bei Homer, wo das Wort von der Bereitung des Lagers gebraucht wird, die immer durch die Gattin geschah, zeigt sich die wahre Bedeutung desselben. 82] Od. 3, 403. αὐτὸς δ' αὐτὴ καθεύθε μυχῷ δόμου ὑψηλοῖο, | τῷ δ' ἄλοχος δέσποινά λέγος πόρσυνε καὶ εὐνήν. Dies entspricht unserm „machen“, d. i. „bereiten“,

im Gegensatz zu dem wirklichen Verfertigen (ποιεῖν), wie das so trefflich in dem alten Rätsel (vom Bette) ausgedrückt ist: „Verfertigt ist's seit langer Zeit, doch meistens gemacht erst heut“. 83] Soph. Oed. C. 341. ἐκεῖ γὰρ οἱ μὲν ἄρσενες κατὰ στέγας | θαλασσοῦ λουτρογαῦντες, αἱ δὲ σύννομοι | ἄξω βλοῦ τροφεία πόρσυνος' ἀεὶ (verschaffen). Die Spezialbedeutungen, welche man bei dem Worte finden will, sind durch nichts bewiesen. Möge also bei Spätern, wie Apollonios, die Bedeutung „ehren, verehren, mit Ehrfurcht behandeln“ oft genug vorkommen: die klassische Stelle, welche Passow dafür anführt, leitet keineswegs auf diese Bedeutung: 84] Eur. Rhes. 878. λαζυσθ' ἄγοντες αὐτὸν εἰς δόμον ἐμούς, οὕτως ὅπως ἂν μὴ γκαλή πορσύνετε. 85] Xen. Cyr. 7, 5, 17. ὡς δὲ τοῦτο ἐγένετο τὸ ὕδωρ κατὰ τὰς τάφρους ἐχώρει ἐν τῇ νυκτὶ, ἢ δὲ διὰ τῆς πόλεως τοῦ ποταμοῦ ὁδὸς πορεύσιμος ἀνθρώποις ἐγγυστε. ὡς δὲ τὸ τοῦ ποταμοῦ οὕτως ἐπορσύνετο κτλ. Passow: „das Flussbett wurde durch Ableiten des Wassers so eingerichtet, wegsam gemacht“; vielmehr es wurde so bereitet, gemacht = ἐποίητο, so dass sich πορσύνειν als echtes Synonymon unserer Familie hier erweist. Endlich, 86] Soph. El. 670. ΚΑ. εἰδεξάμην τὸ θεῖον· εἰδέναι δὲ σου | πρώτιστα χρεῖζα τίς σ' ἀπέστειλεν βροτῶν, | ΠΑΛ. Φανοτεὺς ὁ Φωκεύς, πρῶγμα πορσύνων μέγα. Hierzu Passow: „vollbringen durch den Boten, melden“. Schneidewin deutet richtig auf Vers 320. zurück: Elektra beklagt sich dort über die Saumseligkeit ihres Bruders: φησὶν γε, φάσκων δ' οὐδὲν ὧν λέγει ποιεῖ, worauf der Chor antwortet: φιλεῖ γὰρ ὀνεινὴν πρῶγμ' ἀνὴρ πράσσειν μέγα. Ich möchte dabei noch an die bekannte Ironie des Sophokles erinnern, der gern das noch Dunkle, damit es nicht offenbart werde, in dunkle Worte kleidet, die aber auch als eine Drohung aufgefasst werden können.

13. Die abstrakten Substantive zeigen die Grundanschauungen der Verben am deutlichsten, schwächen sich aber wie diese ab. ἔργον und das seltene, poetische ἔργμα werden am genauesten ausgedrückt durch unser Werk, welches gleichen Stammes ist und das Geschehene mit deutlicher Bezugnahme auf die darauf verwandte Tätigkeit einer Person bezeichnet. Der passive Sinn tritt mehr hervor, wo von den (hinterlassenen) Werken einzelner Künstler, Handwerker u. dgl. gesprochen wird; weniger wo wir mit Tat übersetzen, wobei nicht das materielle Erzeugnis, sondern der Vorgang selbst hervorgehoben wird. Vgl. § 5. Ich füge hier noch einiges hinzu. Intensiv wird die Bedeutung „Arbeit“ in manchen Fällen: „es war eine Arbeit, dahin zu gelangen“.

So 87] Menand. Stob. 10, 24. ἔργον εὐρεῖν σὺγγενῆ | πένητός ἐστιν. οὐδὲ εἰς γὰρ ὁμολογεῖ | ἀντὶ προσήκειν τὸν βαρῆλας τινός | δεόμενον ἥος ἰσθ' ein Stück Arbeit" = schwer. 88] id. Stob. 53, 5. στρατιωτῶν, Σμικρῶν, σωτηρίας | ἔστ' ἔργον εὐρεῖν πρόφασιν, δέ-θρον δ' εὐπορον. Der aktive Sinn wird sehr deutlich durch die Gegenüberstellung von πάθος, 89] Arist. rhet. 1, 9. p. 34, 32 Sp. τὰ τοιαῦτα ἄ ἔστιν ἀγαθοῦ ἔργα ἢ πάθη, καλὰ. Wir können zu- weilen mit Verrichtung übersetzen. 90] Hipp. d. off. med. 23. (Von den ärztlichen Operationen) τὰ ἔργα πάντα ἀσκεῖν ἐκαστέρῳ δρωῶντα. 91] id. d. vict. ac. 30. ἀλλὰ μὴν καὶ οἱ μεμαθηκότες δις σιτέσθαι τῆς ἡμέρας, ἢ μὴ ἀριστήσασσι, ἀσθενέες καὶ ἀρροστοί εἰσι καὶ δειλοὶ ἐς πᾶν ἔργον „zu jeder Verrichtung“, nicht ganz allgemein „zu jeder Sache“. Vgl. 27—28]. ἔργμα teilt nicht die abgeschwächte Bedeutung.

Πράγμα will man ebenfalls durch „das Getane“, „die Tat“ übersetzen; dazu ist aber nirgends Veranlassung. πρᾶγμα ist ganz allgemein der Gegenstand den man betreibt, mit dem man zu tun hat, das Geschäft; intensiv die Umtriebe (im Plural); die Plackerei und ähnliches. 92] Thuc. 4, 74. οἱ δὲ ἐν τῇ πόλει Μεγαρῆς, ἀποχωρησάντων καὶ τῶν Ἀθηναίων ἐπ' οἴκου, ἄσοι μὲν τῶν πραγμάτων πρὸς τοὺς Ἀθηναίους μέλιστα μετέσχον, εἰδότες ὅτι ὠφθησαν εὐθὺς ὑπεξῆλθον. 93] Xen. Cyr. 5, 4, 20. ἄξιό ἐσμεν τοῦ γεννημένου πρᾶγματος τούτου ἀπολαῦσαι τι ἀγαθόν. 94] ib. 8, 2, 21. τῆδ' ἐγὼ μὲντοι διαφέρειν μοι δοκῶ τῶν πλείστων, ὅτι οἱ μὲν ἐπειδὴν τῶν ἀρχόντων περιτὰ κησώνται, τὰ μὲν αὐτῶν αὐτὸ κατορῶνται, τὰ δὲ κατασῆπουσι, τὰ δὲ ἀριθμοῦντες καὶ μετροῦντες καὶ . . . φυλάττοντες πρᾶγματα ἔχουσι. 95] id. oec. 13, 7. οἷ' τε γοῦν πᾶλοι μανθάνουσιν ὑπακούειν τοῖς παλοδάμναις τῷ ὅταν μὲν πειθῶνται τῶν ἡδέων τι αὐτοῖς γίνεσθαι, ὅταν δὲ ἀπειθῶσι πρᾶγματα ἔχειν. Man sollte hier nicht direkt angeben „sie erhalten Strafe“; sondern es ist „leidē“, und das Substantiv schliesst genau an die in § 9. erörterte Bedeutung des Verbums an. — Wir finden dann in äusserst zahlreichen Fällen die Bedeutung verblasst zu dem ganz allgemeinen „Umstände, Verhältnisse — Sache“; oder etwas bestimmter: „Ereignisse“. Dahin gehört auch die Verbindung νεώ-τερα πρᾶγματα = res novae, καταλαμβάνεσθαι τὰ πρᾶγματα rerum potiri u. dgl. m. Aus dieser allgemeinen Anwendung erklären sich jene Fälle, wo man mit Tat übersetzt; wir finden πρᾶγμα da entweder als Objekt zu δρᾶν, πράσσειν, oder es ist πεπραγμένα u. s. w. vorhergegangen, so dass erst die Zusammenstellung wie bei allen Wörtern sehr allgemeiner Bedeutung den

bestimmten Sinn gibt. 96] Dem. 19, 202. ἔστι δ' ὑπὲρ μὲν τῶν πεπραγμένων οὔτε δικαία οὔτε προσήκουσα ἢ τοιαύτη ἀπολογία, ἐμοῦ μὲντοι τις κατηγορία. ἐγὼ μὲν γάρ, εἰ ταῦτα πεποίηκα, φά-λος εἰμι ἄνθρωπος, τὰ δὲ πρᾶγματα οὐδὲν βέλτιστα διὰ τοῦτο. Vgl. 86]. Auch wir sagen, dass jemand ein Ding, eine Sache getan oder vollbracht habe. Wie aber hier πρᾶγμα sich von χρῆμα unterscheidet: dies darzulegen ist die Sache eines anderen Kapitels.

Den Unterschied von ἔργον und πρᾶγμα mögen ein par Stellen zeigen. 97] Dem. 4, 38, 39. ἀλλ' εἰ μὲν, ὅσα ἂν τις ὑπερβῆ τῷ λόγῳ, ἵνα μὴ λυπήσῃ, καὶ τὰ πρᾶγματα ὑπερβῆσται, δεῖ πρὸς ἡδονὴν δημηγορεῖν. εἰ δ' ἢ τῶν λόγων χάρις, ἂν ἢ μὴ προσήκουσα, ἔργῳ ζημιὰ γίνεται, αἰσχρόν ἐστι φευκῆσαι ἑαυτούς, καὶ ἀπᾶν' ἀναβαλλομένους ἂ ἂν ἢ δυσχερῆ πάντων ὑστέρειν τῶν ἔργων, καὶ μὴδὲ τοῦτο δύνασθαι μάθειν, ὅτι δεῖ τοὺς ὀρθῶς πολέμῳ χρημένους οὐκ ἀκολοθεῖν τοῖς πρᾶγμασιν, ἀλλ' αὐτοὺς ἐμπροσθεν εἶναι τῶν πραγμάτων. Hier ist πρᾶγματα, πρᾶγμασιν, πραγμάτων = Ereignisse; ἔργῳ „in der Tat“; ἔργων Taten. Jene Bedeutung von πρᾶγμα ist nicht passivisch wie die von ἔργον, „die (vollbrachte) Tat“, sondern schliesst sich an den intransitiven Gebrauch von πράσσειν an: was um uns her vorgeht, „die Umstände“ ist so ziemlich dasselbe. — 98] Eur. Hel. 286. ἀλλὰ πᾶν' ἔχουσα δυστυχῆ | τοῖς πρᾶγμασιν τέθνηκα, τοῖς δ' ἔργοισιν οὐ. Pflugk erklärt wenigstens τέθνηκα richtig: „summa calamitas mortis instar est“; er zitiert hierzu Hecub. 431.: τέθνηκ' ἔγωγε πρὶν θανεῖν, κακῶν ὑπο. Die übrige Erklärung verstehe ich nicht; sehr gut aber sagt G. Hermann: „operosius haec quam opus erat explicari video; τοῖς πρᾶγμασιν idem est atque τοῖς πάθεσιν. Perisse se dicit iis quae perpessa sit, non illis quae fecerit“. Natürlich sind πρᾶγματα und πάθη keineswegs gleichbedeutend; aber man kann hier, wo eine so deutliche Antithese ist, sehr wohl an den § 9. erläuterten Gebrauch von πράσσειν denken. Genauer ausgedrückt sind aber auch hier πρᾶγματα nichts anders, als die Helena umringenden üblen Verhältnisse, welche sie von Vers 255. an geschildert hat. Sie hat schon V. 270. genau denselben Gedanken ausgesprochen: πρῶτον μὲν οὐκ οὐδ' ἄδικος, εἰμι δυσκλεῆς: das οὐκ οὐδ' ἄδικος entspricht dem ἔργοισιν οὐ, während δυσκλεῆς späterhin durch den emphatischen Ausdruck τέθνηκα gegeben wird; denn die δύσκλεια ist die schlimmste Seite des Unglückes der Helena.

14. Δρᾶμα ist eine Handlung ihrem ganzen Verlaufe nach, und besonders, wie sie für die sinnliche Anschauung sich darstellt. Vgl. § 7. Daher ganz speziell die vor Augen

geführte Handlung, das Schauspiel; und, da die antike Komödie eine weniger konsequente und energische Entwicklung der Handlung zeigt als die Tragödie, so ist es besonders die letztere. Das Wort hält seinen Begriff durchaus fest und kann wie δράν einen Gegensatz zum πάσχειν bilden, 99] Aesch. Ag. 533. Πάρις γὰρ οὔτε συντελής πόλις | ἐξεύχεται τὸ δράμα τοῦ πάθους πλέον. Als Inbegriff der ganzen Tätigkeit eines Menschen kann es dem einzelnen ἔργον entgegengesetzt werden. 100] Plat. Theaet. 150. B. (Sokrates spricht von seiner *μαυευνική*): τὸ μὲν τοῖνον τῶν μαιῶν τοσοῦτον, ἔλαττον δὲ τοῦ ἐμοῦ δράματος. οὐ γὰρ πρόσσει γυναιξὶν ἐνλίτε μὲν εἰδῶλα τίπτειν, ἔστι δ' ὅτι ἀληθινά, τοῦτο δὲ μὴ, ῥάδιον διαγνῶναι. εἰ γὰρ προσῆν, μέγιστον τε καὶ κάλλιστον ἔργον ἦν ἂν ταῖς μαλαῖς τὸ κρῖνειν τὸ ἀληθές τε καὶ μὴ. — Wie scharf der Begriff der Handlung oder Tat in dem Worte ausgeprägt ist, zeigt 101] Euphron, Athen. 9, 24. ἐκεῖνο δράμα, τοῦτο δ' ἐστὶ παύριον, verglichen mit ἔργον in 87—88]. Auch die Entgegenstellung von πάθος in 99] darf nicht dazu verleiten, den Sinn von δράμα mit dem von ἔργον irgendwie zu identifizieren; denn während dort δράμα der Inbegriff eines langen und fortgesetzten Handelns ist, ist ἔργον in 89] die einzelne Verrichtung im Gegensatz zu dem einzelnen was man über sich ergehen lässt u. dgl.

Ebenso hält ποίημα seine eigentliche Bedeutung, welche sich in jeder Beziehung eng an das Verbum anschliesst, durchaus fest. Es ist eine *Schöpfung*, d. h. ein Gegenstand, an dem uns nicht so sehr der Verfertiger und dessen Arbeit in die Augen fällt, als die Neuheit der ganzen Sache oder ihrer Form. Während deshalb bestimmte benannte Gegenstände wie Statuen u. dgl. ἔργα bestimmter Künstler genannt werden, werden mit ποίημα Gegenstände benannt, die wegen ihrer Neuheit oder Eigentümlichkeit durch keinen bestimmten Ausdruck bezeichnet werden können. 102] Hdt. 4, 5. ἐπὶ τούτων ἀρχόντων ἐκ τοῦ οὐρανοῦ φερόμενα χρύσεια ποιήματα, ἄροτρον τε καὶ ζυγὸν καὶ σάγαριν καὶ φιάλην, πεσέειν ἐς τὴν Σκυθικὴν. 103] id. 2, 135. ἐπεθύμησε γὰρ Ποδάρπης μνημήιον ἐωντῆς ἐν τῇ Ἑλλάδι καταλιπέσθαι, ποίημα ποιησάμενη τοῦτο, τὸ μὴ τυγχάνει ἄλλῳ ἐξευρημένον καὶ ἀνακείμενον ἐν ἰοῦ. 104] Plat. leg. 668. B. καὶ μὴν τοῦτο γε πᾶς ἂν ὁμολογοῖ περὶ τῆς μουσικῆς, ὅτι πάντα τὰ περὶ αὐτὴν ἐστὶ ποιήματα μιμησίς τε καὶ ἀπεικασία. Gewöhnlich ist bekanntlich ποίημα das Gedicht, vgl. 67]. Endlich kann die Macht der Antithese ποίημα den Sinn von „Handlung“ geben. Wie nämlich ποιεῖν den direkten Gegensatz zu πάσχειν bildet, — worüber § 7. genaueres gesagt ist, —

so kann auch, in denselben Beziehungen ποίημα den Gegensatz zu πάθημα bilden. Es ist sehr verkehrt, wie wir schon öfter sahen, einzig aus solchen Antithesen den schärferen Begriff der Wörter erschliessen zu wollen; man muss vielmehr immer bedenken, dass dadurch leicht sonst fremde Anschauungen hervortreten können, zumal, wenn ganz gleiche formelle Verhältnisse, wie hier, auftreten. Die Erörterung dieser vieles umfassenden Verhältnisse gehört in die allgemeinen Prolegomena. 105] Plat. leg. 859. E. ἴδωμεν δέ, ὡς εἰ πάντ' ἐστὶ καλά, ὅσα δικαιοσύνης ἔχεται, τῶν πάντων τοι καὶ τὰ παθήματα ἡμῶν ἐστὶ σχεδὸν τοῖς ποιήμασιν ἴσα. id. Soph. 248. B.

15. Wir überblicken nun zusammen die Verbalsubstantive welche die tätige Handlung, nicht das durch sie hervorgebrachte bezeichnen, dann diejenigen welche die handelnde Person bezeichnen und endlich die Adjektive welche jenen aktiven Sinn haben.

1) Bedenkt man, dass von δράν nur δράμα, nicht das aktive δράσις gebildet ist, so wird man noch eine feine Schattirung des Verbalbegriffes vermuten müssen auf die schon § 8. a. E. hingedeutet wurde: dass nämlich δράν mehr die wirklich äusserlich sich offenbarende, augenfällige Tätigkeit bezeichne, als die übrigen Synonyma. Dies stimmt zu den sonstigen Beziehungen vortrefflich; und aus diesem Grunde ist auch wol in derjenigen Periode der Sprache, von der wir von § 6. an gehandelt haben, für die tätige Person kein eigentliches Wort aus δράν gebildet worden, und man hat die verbalen Formen selbst, ὁ δράων und ὁ δράσας dafür genommen. Auch die Adjektive δραστήριος, δρακτικός und das einmal vorkommende δράκιμος sind die wahren Ausdrücke für die sich offenbarende Tat oder Tatkräftigkeit. 106] Eur. Hel. 992. τί ταῦτα; δακρύοις εἰς τὸ θῆλον τρεπόμενος | ἔλεινός ἦν ἂν μάλλον ἢ δραστήριος. 107] Plat. leg. 815 A. τὴν πολεμικὴν δὴ τούτων, ἄλλην οὔσαν τῆς εἰρηνικῆς, πυρρῆχην ἂν τις ὀρθῶς προσαγορεύοι, τὰς τε εὐλαβείας πασῶν πληγῶν καὶ βολῶν ἐκνεύνει καὶ ὑπελξει πάσῃ καὶ ἐπισηδῆσειν ἐν ὄψει καὶ ἐν ταπεινώσει μιμουμένην, καὶ τὰς ταύταις ἐναντίας, τὰς ἐπὶ τὰ δραστικά φερομένας αὐ σήματα ἐν τε ταῖς τῶν τόξων βολαῖς καὶ ἀκουσίαις καὶ πασῶν πληγῶν μιμήματα ἐπιχειρούσας μιμῆσθαι. Also auch das Ausweichen u. dgl., was doch auch eine Verrichtung ist, ist kein echtes δράν und erscheint diesem gegenüber mehr als ein πάσχειν. 108] Aesch. Sept. 554. ἀνὴρ ἀκομπος, χεῖρ δ' ὀρᾷ τὸ δράσιμόν.

2) Die zu ῥέζειν gehörenden Wörter ῥεκτήρ, später ῥέκτης, und ῥεκτήριος, alle in seltnem Gebrauch, zeigen eine doppelte Be-

ziehung. *δραστής* ist bei Hesiod einfach „der Täter“, substantivisch genau in der Bedeutung des Verbs und zu diesem sich eben so verhaltend wie das Homerische *φοιτῆς* zu *εἶρεν*. Die andern beiden Wörter bezeichnen den Tatkräftigen, der etwas ins Werk setzt, Werke vollbringt, stehen aber nicht in einem so direkten Gegensatz zu dem *πάσχων* wie *δραστήριος* u. s. w. 109] Hes. op. 191. *μᾶλλον δὲ κακῶν δραστήρια καὶ ὄβριον | ἀνέρα τιμήσουσι.* 110] Plut. Brut. 12. *τὸν ἕτερον Βροῦτον, ἐπιπλησιν Ἀλβῖνον, ἄλλως μὲν οὐκ ὄντα δραστήριον οὐδὲ θαρραλέον, ἐρωμένον δὲ πλήθει μονομάχων, οὓς ἐπὶ θεῶν Ῥωμαίων ἔτριφε.* 111] Ion Athen. 13, 81. fin. Von Sophokles: *τὰ μέντοι πολιτικά οὐτε σοφὸς οὐτε δραστήριος ἦν.*

3) Das zu *εργάζεσθαι* gehörende Substantiv *εργασία* teilt den mannigfaltigen Gebrauch seines Verbs und ist deshalb teils die *Tätigkeit* = *Arbeitsamkeit*, wie Xen. comm. 2, 7, 7.; teils die *Beschäftigung*, das *Gewerbe*, z. B. *ἡ κατὰ θάλατταν*; ebenso noch aktiver: die *Verarbeitung*, *Bearbeitung*, z. B. *γῆς, σιδήρου*. Ebenso von einem Geschäft oder Gewinne, in welchem Sinne man z. B. auch *εργάζεσθαι μισθοῦ τὰ ἐπιτηδεῖα* Xen. comm. 2, 8, 2. u. dgl. sagt. Auch wir sprechen davon, dass man „das Geld (Kapital) für sich arbeiten lässt“. Wo das Wort passiven Sinn zu haben scheint, da bedeutet es doch mehr, wie die ähnlichen Wörter überhaupt, die Methode und Art, wie sie sich in dem einzelnen Werke offenbart, als dieses Werk selbst. 112] Thuc. 6, 27. *ἐν δὲ τούτῳ, ὅσαι Ἐρμαῖ ἦσαν λθῖναι ἐν τῇ πόλει τῇ Ἀθηναίων — εἰσεὶ δὲ κατὰ τὸ ἐπιχώριον, ἡ τετραγώνος ἐργασία, πολλοὶ καὶ ἐν ἰδίοις καὶ ἐν ἱεροῖς — μᾶν νυκτὶ οἱ πλεῖστοι περιεκόπησαν τὰ πρόσωπα.*

Εργαστήρ ist speziell der Landarbeiter, *εργάτης* allgemein jeder Arbeiter in irgend einem Geschäft oder Beruf, auch wol allgemein: der Täter, der etwas bestimmtes getan, ausgeführt hat. 113] Xen. oec. 20, 16. *μέγα δὲ ἔφη διαφέρειν εἰς τὸ λυσιτελεῖν γεωργίαν καὶ μὴ λυσιτελεῖν, ὅταν ὄντων ἐργαστήρων καὶ πλεόνων ὁ μὲν ἔχη τινα ἐπιμέλειαν ὡς τὴν ὄραν αὐτῷ ἐν τῷ ἔργῳ οἱ ἐργάται ὄσιν, ὁ δὲ μὴ ἐπιμελῆται τούτου.* Man erkennt aus diesem Beispiele die grössere Relativität von *εργάτης*, d. h. die Abhängigkeit des Begriffes von den näheren Bestimmungen; daher Zusammenstellungen wie 114] Xen. oec. 4, 1. *οὔτε γὰρ κηρύσσασθαι πασῶν τῶν τεχνῶν ἐργάτας θάδιον οἴους δεῖ κτλ. (εργάζεσθαι τι, etwas bearbeiten).* Allgemein: 115] Soph. Ant. 252. *ἄλλ' ἄσχημος οὐδ' ἐργάτης τις ἦν.* Xen. comm. 2, 1, 27.

Adjektivisch ist *εργάτης* *tätig*, *arbeitsam* und wird eben so

gut von einem Feldherrn in seinem Berufe wie vom Arbeitsmanne ausgesagt. Die Adjektive *ἐργαστικός* und *εργάτικος* scheinen, obgleich sie auf die etwas verschiedenen Substantive *εργαστήρ* und *εργάτης* zurückgehen, keinen wesentlich verschiedenen Sinn zu haben. Sie bedeuten: *schaffend, tätig und gehen*, ihrer Bildung nach, mehr auf die ganze Art und das Wesen eines Menschen als *εργάτης*, welches mehr die einzelne Erfahrung an einem ins Gedächtniss ruft. Von *δραστήριος* unterscheiden sie sich so, dass man bei ihnen mehr an die gleichmässig fortgesetzte Arbeit denkt. Tritt ein objektiver Genitiv hinzu, so entspricht die Anwendung der von *εργάτης* in 114]; auch der bloss Anordnende bildet zu dem *εργαστικός* einen Gegensatz. 116] Plat. polit. 259. E. *καὶ γὰρ ἀρχιτέκτων γε πᾶς οὐκ αὐτὸς ἐργαστικός, ἀλλὰ ἐργατῶν ἀρχων.* 117] ib. 280. E. *καὶ λελοπκαμεν . . . αὐτὴν τὴν ἐξηθεῖσαν ἀμυντικὴν χειμῶνων, ἐρεῶν προβλήματος ἐργαστικῆν, ὄνομα δὲ ὕφαντικῆν λεχθεῖσαν.* 118] Hdt. 2, 11. fin. *κοῦ γε δὴ ἐν τῷ προαναμιμωμένῳ χρόνῳ πρότερον ἢ ἐμὲ γενέσθαι οὐκ ἂν χωσθεῖη κίλπος καὶ πολλῷ μῆζον ἔτι τούτου ὑπὸ τοσούτου τε ποταμοῦ καὶ οὕτω ἐργατικοῦ;* 119] Arist. hist. an. 9, 40. *ἐργαστικώτατον τὸ τῶν μελιτῶν γένος καὶ τὸ τῶν μυρμηκῶν.*

4) *Πράξις* ist allgemein die Handlungsweise, das Treiben eines Menschen, oder im einzelnen: eine bestimmte Handlung, Verfahren u. dgl. Die speziellere Bedeutung des Homerischen *πρῆξις* in 9] findet sich auch noch im Attischen, z. B. 120] Xen. an. 1, 3, 16. *μετὰ τοῦτον ἄλλος ἀνέστη, ἐπιδεικνύς μὲν τὴν εὐήθειαν τοῦ τὰ πλοῖα αἰτεῖν παρὰ τούτου ὃ λυμαινόμεθα τὴν πρᾶξιν (das Geschäft verderben).* Gewöhnlicher aber ist die allgemeinere Bedeutung, die zum Teil dem Gebiete des Sittlichen angehört. 121] Arist. hist. an. 1, 1. *αἱ διαφοραὶ τῶν ζῴων εἰσεὶ κατὰ τε τοὺς βίους καὶ τὰς πράξεις καὶ τὰ ἥθη.* Da *ἔργον* auch der Gegenstand ist, dem die gesammte Tätigkeit eines Organs u. dgl. gilt, so lässt sich zusammenstellen *ἔργον καὶ πρᾶξις* „Aufgabe und Verrichtung“. 122] Arist. ib. 4, 23. *τῆς τῶν φωντῶν οὐσίας οὐδὲν ἐστὶν ἄλλο ἔργον οὐδὲ πρᾶξις πλὴν ἢ τοῦ σπέρματος.* Andere spezielle Anwendungen ergeben sich von selbst aus denen des Verbs; ihre Aufzählung ist aber mehr eine Aufgabe des Lexikons. Bemerket sei nur noch, dass die passive Bedeutung „Zustand“, „Lage“ ebenfalls auf die entsprechende Anwendung des Verbs zurückzuführen ist. Vgl. § 9. 123] Soph. Trach. 294. *πῶς δ' οὐκ ἐγὼ χαίρομαι ἂν, ἀνδρὸς εὐνυχῆ | κλύουσα πρᾶξιν τήνδε, πανδίκην φρενί;*

Das poetische πράκτωρ ist: „der etwas betreibt“. 124] Soph. Tr. 862. ἰὼ κελαινὰ λόγγα προμάχου δορός, | ἃ τότε θοῶν νόμον | ἄγαγες ἀπ' ἀπεινῆς | τάνδ' Οἰχάλως αἰχμῆ. | ἃ δ' ἀμφιπόλος Κύπρις ἀναυδος φανερά | τῶνδ' ἐφάνη πράκτωρ. Doch gewöhnlich ist πρ. einseitig, „der eine Uebeltat betreibt“, d. h. wegen derselben tätig ist, um sie zu rächen. 125] Soph. El. 953. ἐγὼ δ' ἕως μὲν τὸν κασθγνητὸν βίω | θάλλοντ' ἔτ' εἰσήμονον, εἶχον ἑλλίδας | φόνου ποτ' αὐτὸν πράκτωρ ἕξεσθαι πατρός. In der attischen Prosa werden ebenso einseitig diejenigen Beamten πράκτορες genannt, welche die gerichtlich zuerkannten Straf gelder für die Staatskasse einzuziehen hatten.

πρακτικὸς ist der tätige, werktätige, unternehmende nicht mit Beziehung auf das was er beschafft (δραστήριος), sondern auf das Streben und das sich rühren selbst. 126] Xen. comm. 4, 3, 1. τὸ μὲν οὖν λεκιμοὺς καὶ πρακτικοὺς καὶ μηχανικοὺς γίνεσθαι τοὺς σύνοντας οὐκ ἔσπευδεν, ἀλλὰ πρότερον τούτων ἤετο χρῆναι σωφροσύνην αὐτοῖς ἐγγενέσθαι. Dabei schimmert jedoch die Bedeutung des auf ein bestimmtes Ziel gerichtet seins meist ziemlich deutlich durch, wie bei unserm praktisch, und ebenso, wenn das Objekt im Genitiv genannt wird, ist die alte Bedeutung des Erréichens noch leicht erkennbar. 127] Plat. polit. 258. D. ἄρ' οὖν οὐκ ἀριθμητικὴ μὲν καὶ τινες ἕτεραι ταύτη συγκυρεῖς τέχναι ψιλαὶ τῶν πράξεων εἰσι, τὸ δὲ γινῶναι παρέσχοντο μόνον; — Αἱ δὲ γε περὶ τεκτονικὴν αὖ καὶ σύμπασαν χειροφυλῆν ὥσπερ ἐν ταῖς πράξεσιν ἐνοῦσαν σύμφυτον τὴν ἐπιστήμην κέκτηνται, καὶ συναποτελοῦσι τὰ γινόμενα ὑπ' αὐτῶν σώματα, πρότερον οὐκ ὄντα. — Ταύτη τοίνυν συμπάσας ἐπιστήμας διαίρει, τὴν μὲν πρακτικὴν προσειπῶν, τὴν δὲ μόνον γνωστικὴν. 128] Xen. Cyr. 1, 6, 3. μέμνημαι γὰρ ἀκούσας ποτὲ σοῦ ὅτι εἰκότως ἂν καὶ παρὰ θεῶν πρακτικώτερος εἴη ὥσπερ καὶ παρ' ἀνθρώπων ὅστις μὴ ὁπότε ἐν ἀπόροις εἴη, τότε κολακεύοι, ἀλλ' ὅτε ἄριστα πράττοι, τότε μάλιστα τῶν θεῶν μὲνῆτο. Doch ist die Angabe Passows: „von Sachen, wirksam“, nicht korrekt. Denn 129] Ar. eq. 91. οἶνον σὺ τολμῆς εἰς ἐπίνοιαν λαιδορεῖν; | οἶνου γὰρ εὖροις ἂν τι πρακτικώτερον; ist doch das vorhergegangene εἰς ἐπίνοιαν λαιδορεῖν gar sehr zu beachten.

5) Πόησις hat einen ebenso relativen Begriff wie ποιεῖν, d. h. es erfordert eine Determinirung durch einen objektiven Genitiv* oder mindestens eine Bestimmung durch den Zusammenhang, wo es dann unserm „Schöpfung“ entspricht. Absolut ist es bekanntlich die Dichtkunst; vgl. § 10. Beide Beziehungen sind

auch in ποιητής und ποιητικὸς vorhanden vgl. 66—67]. Es werden ein par Zitate genügen, in denen das volle Bewusstsein des Schriftstellers für die Bedeutung der Wörter zu Tage tritt. 130] Plat. conv. 205. B. οἶσθ' ὅτι πολλοὶς ἐστὶ τι πολὺ. ἢ γὰρ τοὶ ἐκ τοῦ μὴ ὄντος εἰς τὸ ὄν ἵκνται αἰτία πᾶσα ἐστὶ ποιήσις, ὥστε καὶ αἱ ὑπὸ πᾶσαις ταῖς τέχναις ἐργασίαι ποιήσεις εἰσὶ καὶ οἱ τούτων δημιουργοὶ πάντες ποιηταί. 131] Plat. Soph. 265. B. ποιητικὴν, . . . πᾶσαν ἔραμεν εἶναι δύναμιν, ἢ τις ἂν αἰτία γένηται τοῖς μὴ πρότερον οὖσιν ὕστερον γίνεσθαι.

- 1) Πάσχειν. πάθος. πάθη. πάθημα. πολυπαθής. πῆμα. πημονή. πημοσύνη.
 2) τλήναι. τλήτος. ἄτλητος. τλήμων. τλημοσύνη. πολύτλας. πολυτλήμων. τόλμα. τομηής. τολμᾶν. φέρειν, ἐνέγκειν, ὄσσεσθαι. φερτός. φορητός. οἰστός. ἄφερτος. — ὑποφέρειν. ὑπομένειν. ὑπομονή. ἀνέχεσθαι. ἀνεκτός.

1. Dass der direkte Gegensatz zu *δρᾶν*, dem Verbum das die sich offenbarende Tätigkeit am reinsten bezeichnet, *πάσχειν* ist, haben wir im vorigen Kapitel gesehn; zu *ποιεῖν* bildet *πάσχειν* nur in spezielleren Fällen einen Gegensatz. Und so ist auch bei uns *leiden* dem Handeln und Tun ganz allgemein entgegengesetzt, weniger aber dem Machen, zu welchem „Geschehen“, „Werden“ eher einen Gegensatz bildet; im Lateinischen ist *fi* sogar das einzige Passiv zu *facio*. Vgl. F. 23, 7. — Das deutsche Verbum „leiden“ hat jedoch sehr vielfache Beziehungen. Allgemein bezeichnet es jede Einwirkung, die von aussen auf uns ausgeübt wird und wir so empfinden; hier entspricht *πάσχειν* vollkommen. 1] Plat. Euth. 11 A. καὶ κινδυνεύεις . . . ἐρωτώμενος τὸ ὄσιον, ὅ τι ποτ' ἔστι, τὴν μὲν οὐσίαν αὐτοῦ οὐ βούλεσθαι δηλώσαι, πάθος δέ τι περὶ αὐτοῦ λέγειν, ὅ τι πέπονθε τοῦτο τὸ ὄσιον, φιλεῖσθαι ὑπὸ πάντων θεῶν. ὅ τι δὲ ὄν, οὐπω εἶπες. εἰ οὖν σφι φίλον, μὴ με ἀποκρούῃς, ἀλλὰ πάλιν εἶπε ἔξ ἀρχῆς, τί ποτε ὄν τὸ ὄσιον εἴτε φιλεῖται ὑπὸ θεῶν εἴτε οὐκ ἔστι πάσχει. Darin unterscheidet sich das griechische Verb von dem deutschen, dass es sowohl auf Gutes als auf Uebles bezogen wird. 2] Dem. 19, 149. οὐκ ἐδύνασθε καθὼς ἤλθε ἐβούλεσθε ποιεῖν ἐκείνον. τοῦ δὲ μὴ πάσχειν αὐτοὶ πάσαν ἄδειαν ἤγετε. 3] Xen. Cyr. 4, 6, 6. ἐγὼ οὖν, εἰ μὲν ἔζη ἐκείνος, οὐκ ἂν ποτε ἤλθον πρὸς σὲ ἐπὶ τῷ ἐκείνου καθῶ. πολλὰ γὰρ φιλικὰ ἔπαθον ὑπ' ἐκείνου καὶ

ὑπερέτησα ἐκείνω. Wir haben die entsprechende Anwendung unseres Verbs nur in Verbindung mit können und mögen: „etwas leiden mögen“; „ich kann ihn recht gut leiden“. Das ist aber nur die Abschwächung einer anderen Bedeutung, „ertragen“, worüber später. — Ohne die entgegengesetzten Zusätze jedoch bedeutet *πάσχειν*, wenn es nicht ganz allgemein gebraucht ist wie in 1], gleich unserm „leiden“ die üble, uns unangenehme Einwirkung. 4] Pl. 14, 67. Von dem Graben an dem Bollwerke der Griechen: ἢ ἐπὶ πόλλ' ἔπαθον Δαναοί, φέλιποντο δὲ θυμῷ | ἄροηκτον νηῶν τε καὶ αὐτῶν εἰλαρ' ἔσσεσθαι. 5] Dem. 1, 7. ἐπειδὴ δ' ἐκ τῶν πρὸς αὐτοὺς ἐγκλημάτων μισοῦσι, βεβαίαν εἰκὸς τὴν ἐχθρὰν αὐτοῦς ὑπερὸν ὧν φοβοῦνται καὶ πεπόνθασιν ἔχειν. 6] Dem. 19, 54. ἦσαν ἄλλοι τιγὲς οὐ πάσχειν δτιοῦν καὶ ἀμύνεσθαι δεῖν φοντο. Durch 4] und 6] werden wir daran erinnert, dass *πάσχειν* aus der Wurzel *PIEN* gebildet ist (Curtius S. 631.) und deshalb eigentlich die Mühe und Anstrengung bedeutet, ähnlich *πένεσθαι*, *πόνος*. Und bei Homer und Hesiod finden wir in der Tat die gute Beziehung gar nicht vor, so dass das Wort den gewöhnlichen historischen Uebergang von einer genaueren Bedeutung in eine allgemeinere, umfassendere, durchgemacht hat. Aber prägnant kann *πάσχειν* doch nicht gleich *leiden* so viel wie „Schmerzen leiden“ bedeuten; das Wort ist viel zu transitiv hierzu. Dies erkannten schon Andere und ist, von Döderlein, lat. Syn. IV., S. 263. gut auseinander gesetzt worden. Derselbe macht darauf aufmerksam, wie diese Bedeutung sich auch in das Fremdwort „Patient“ eingeschlichen hat, und fährt dann fort: „In Hdt. 3, 146. εὐ ἐξεπιστάμενος, ὡς παθόντες οἱ Πέρσαι προσεμπερικρατέσθαι ἐμελλον τοῖσι Σαμίοισι hat Schweighäuser mit Recht καθὼς aus Handschriften nach Πέρσαι eingeschaltet. In Luc. act. apost. 1, 3. μετὰ τὸ παθεῖν αὐτόν, vgl. epist. Hebr. 12, 12. Luc. 22, 15. Matth. 17, 12. sind nicht Christi Leiden und Qualen am Kreuz, sondern sein Tod selbst verstanden, so wie schon Thuc. 2, 42 fin. sich in dem Euphemismus παθεῖν τι die Ellipse des Objekts τι erlaubt: καὶ ἐν αὐτῷ τὸ ἀμύνεσθαι καὶ παθεῖν μάλλον ἡγήσαμενοι ἢ τὸ ἐνδόντες σώζεσθαι“.

Dagegen wird *πάσχειν* auch von dem gebraucht, was in unserm Innern vorgeht, was uns da gleichsam widerfährt, seien es Stimmungen, Gesinnungen oder sonstige Zustände. 7] Dem. 19, 195. (Der Schauspieler Satyros, dem Philipp gestattet, eine Gunst sich zu erbitten, bittet um Freigebung der Töchter des Apollophanes.) ὡς δ' ἀνοῦσαι τοὺς παρόντας ἐν τῷ συμποσίῳ, τοσοῦτον κρότον καὶ θόρον καὶ ἔπαινον πρὸς πάντων γενέσθαι, ὥστε τὸν Φίλιππον

παθεῖν τι καὶ δοῦναι. Für uns spezieller: „ihn wandelte eine Schwäche an“. 8] Thuc. 6, 88 in. *οἱ δὲ Καμαριναῖοι ἐπιπόνθησαν τοῖόνδε· τοῖς μὲν Ἀθηναίοις εἶνοι ἦσαν, πλὴν καθ' ὅσον τὴν Σικελίαν ᾔσθετο αὐτοὺς, δουλώσεσθαι, τοῖς δὲ Συρακοσίοις αἰεὶ κατὰ τὸ ἄμορον διάφοροι κτλ.* 9] Plat. Alc. I. 118. A. *βαβαὶ ἄρα, ὧ Ἀλκιβιάδῃ, οἶον πάθος πέπονθας· ὃ ἐγὼ ὀνομάζω μὲν ὀκνῶ, ὅμως δὲ, ἐπειδὴ μόνῳ ἐσμέν, ζητεῖται· ἀμαθία γὰρ συνοικεῖς, ὧ βέλτιστε, τῇ ἐσχάτῃ κτλ.* — Dass überhaupt *πάσχειν* eine weitere Anwendung gestattet als unser „leiden“ zeigt auch die folgende Stelle. 10] Plat. Euth. 4. D. *ἐν δὲ τούτῳ τῷ χρόνῳ τοῦ δεδεμένου ὀλιγωρεῖ τε καὶ ἡμέλει ὡς ἀνδροφόνου καὶ οὐδὲν ἂν πρῶγμα, εἰ καὶ ἀποθάνοι· ὅπερ οὖν καὶ ἐπαθεν·* „wie es auch mit ihm kam“.

2. Alle bisher besprochenen Beziehungen von „leiden“ können zusammengefasst werden unter dem Ausdrucke „die physische Bedeutung des Wortes“. Dann aber ist unser Verb den Wörtern „lassen“ und „gestatten“ synonym und bezeichnet folglich nicht mehr eine Einwirkung die wir empfinden, sondern eine freie Betätigung unseres Willens. In dieser Bedeutung kommt *πάσχειν* durchaus nicht vor, und deshalb hat man an der einzigen Stelle, an welcher diese Deutung notwendig scheint, die verschiedensten Textesänderungen in Vorschlag gebracht: 11] Hdt. 4, 119. *ἦν μὲντι ἐπιρὴ καὶ ἐπὶ τὴν ἡμετέραν, ἀρξῆ τε ἀδικεῖν, καὶ ἡμεῖς οὐ πεισόμεθα· μέχρι δὲ τούτου ἴδωμεν, μενόμεν παρ' ἡμῖν αὐτοῖσι.* Es wurde vorgeschlagen von Valckenaer *σφε τισόμεθα*; Höger *καὶ ἡμεῖς ἀπωσόμεθα*; Schweighäuser *οὐ πεισόμεθα*; Döderlein *οὐ κεισόμεθα*; Gaisford *οὐκ ἀπησόμεθα*; Steger *οὐ κατακείσόμεθα*; Bekker *οὐ περιούσόμεθα*; Eltz *οἱ ἐποισόμεθα*; einem Unbekannten *οὐ φεισόμεθα*; Stein *οἱ ἐπεισόμεθα* (episch statt *ἐπιμεν* oder *ἐπελευσόμεθα*). Dazu kommt noch als Variante einer Handschrift *οὐκ οἰσόμεθα*. Ich glaube trotz dieser allgemeinen Verwerfung durch die Gelehrten, dass die überlieferte Lesart ganz in Ordnung ist. Gerade weil *πάσχειν* einen so strengen Gegensatz zu *δοῦναι*, *δέξασθαι* oder *ἔδωκεν*, auch *ποιεῖν*, bildet, liegt für den Griechen eine Auffassung in dem Sinne von *εἶναι* gänzlich fern und es konnte das Wort deshalb auch angewandt werden ohne dass ein Missverständnis zu befürchten war. Die Führer verschiedener Völker welche von den Skythen um Hilfe gegen die Perser ersucht werden, erwidern diesen, dass sie durch ihre eigenen Uebergriffe den Krieg hervorgeufen, *ἡμεῖς δὲ οὐτε τι τότε ἠδικήσαμεν τοὺς ἄνδρας τούτους οὐδὲν, οὐτε νῦν πρότεροι πειρησόμεθα ἀδικεῖν.* Darauf folgen nun jene Worte: „wenn der Perser aber in unser Land einfällt und uns unrecht zu tun beginnt,

so werden auch wir (das Unrecht) nicht leiden (sondern vielmehr zu handeln wissen)“. Dieser Gegensatz liegt ganz von selbst in solcher Zusammenstellung, und die Melanchlainer, Taurer u. s. w. geben hiermit einfach ihre feste Zuversicht zu erkennen, dass sie den Ausgang des Krieges nicht fürchten. Sie verweigern also für jetzt tätiges Eingreifen, geben aber zu erkennen, in welchem Falle auch sie zu handeln wissen werden.

Diesem „leiden“ im Sinne von „gestatten“ ist „dulden“ sehr häufig parallel; doch bezieht sich das letztere Wort auch auf die physische und geistige Fähigkeit und wird da dem Worte „aushalten“ näher sinnverwandt: „ein duldendes Herz“; genauer ist dies „erdulden“, „ertragen“. Alle diese Beziehungen fehlen *πάσχειν* ebenfalls, und das Wort würde kaum den übrigen der Familie als synonym zu erachten sein, da es wirklich mit keinem derselben jemals zu verwechseln ist, wenn nicht leicht erkennbar wäre, dass diese Begriffe doch sehr nahe verwandt sind, wesshalb sie denn auch in den modernen Sprachen so wenig auseinander gehalten werden. Sie liegen den Wörtern der zweiten Gruppe zu Grunde.

3. Τλῆναι, von *TAA, TEA* „heben, tragen“ (Curtius Nr. 236.), hat schon bei Homer wie unser von derselben Wurzel stammendes „dulden“ nur die übertragene Bedeutung und wird nicht mehr von Lasten oder Bürden angewandt. *τλῆναι*, „aushalten“, „dulden“ bedeutet das Erleiden von Schmerzen oder Drangsalen mit standhafter Seele, ohne dass man durch sie gebeugt wird. 12] Od. 5, 362. *ὄφρ' ἂν μὲν κεν δούρατ' ἐν ἀρμονίῃσιν ἀρήρη, [τόφρ' αὐτοῦ μενέω καὶ τλήσομαι ἄλγεα πάσχωαν.* 13] Il. 19, 308. *μή με πρὶν αἰτοιο κελύετε μηδὲ ποτῆτος | ἄσασθαι φίλου ἦτορ, ἐπεὶ μ' ἄχος αἰὼν ἐκάνει. | δύνα δ' ἐς ἥλιον μενέω καὶ τλήσομαι ἔμπης.* 14] Il. 5, 382. *τέτλαθι, τέκνον ἐμόν, καὶ ἀνάσχεο, κηδομένη περ. | πολλοὶ γὰρ δὴ τλήμεν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες | ἐξ ἀνδρῶν, χαλεπ' ἄλγε' ἐπ' ἀλλήλοισι κθέντες. | τλή μὲν Ἀθήης, ὅτε μιν Ὀτος κρατερὸς τ' Ἐφιάλτης, | παῖδες Ἀλωῆος, δῆσαν κρατεροῦ ἐνὶ δεσμῶ· | χαλεπῶ δ' ἐν κεράμῳ δέδετο τρισκαίδεκα μῆνας.* Auch an zweiter und dritter Stelle in unserm Beispiele steht *τλῆναι* durchaus seiner Bedeutung entsprechend, und so an zahlreichen Stellen: „viele von uns haben ausgehalten, ertragen von Seiten der Menschen“, d. h. Schweres durchzumachen gehabt, ohne dass ihre Kraft gebrochen wäre. — Diese Beziehung leitet sich ungezwungen von der Grundbedeutung „aufheben“ ab; man kann etwas „heben“ wenn man nicht bloss passiv die Einwirkung zu ertragen vermag, sondern selbständig das Gewicht durch Aufbietung der Kraft be-

siegt, wobei freilich die Mühsal eine sehr grosse sein kann. Daher wird *τλήναι* 2) auch von selbständigen Unternehmungen gebraucht, wo es gilt eine Mühe auf sich zu nehmen, Unangenehmes zu überwinden u. dgl. Insofern man bei dem *τλήναι* zeigt, dass man entgegenstehende Schranken nicht achtet, erhält das Wort eine tüble Nebenbeziehung: „sich unterfangen“, d. i. „sich ordreisten“. Fast ganz dieselbe bildliche Anschauungsweise liegt in den folgenden drei deutschen Ausdrücken vor, die zugleich in ihrer Reihenfolge die letztere Entwicklung der Bedeutung zeigen: unternehmen, auf sich nehmen, sich unterfangen. 15] Ar. Thesm. 543. οὐ γὰρ σε δεῖ δοῦναι δόξαν; ἥτις μόνη τέλη-
 νας | ὑπὲρ ἀνδρῶς ἀντειπεῖν, ὃς ἡμᾶς πολλὰ κατὰ δέδρακεν. 16] Xen. Cyr. 3, 1, 3. ἐνταῦθα δὴ οὐκέτι ἔτιλιν εἰς χεῖρας ἔλθειν, ἀλλ' ὑπέ-
 χῶσαι (wagte nicht). In negativen oder fragenden Sätzen tut man gewöhnlich Unrecht, diese zweite Beziehung des Wortes anzunehmen; es ist da: „aushalten“, „ertragen“. Unser „dulden“ wird in diesen Fällen näher sinnverwandt mit „zulassen“ und gibt also die Bedeutung von *τλήναι* nicht richtig wieder. 17] Ar. nub. 119. οὐ γὰρ ἂν τλαίην ἰδεῖν | τοὺς ἐπιπέας τὸ χροῶμα διακεκναυσμένους.
 18] Ar. vesp. 1159. ἐγὼ γὰρ ἂν τλαίην ὑποδύσασθαι ποτε | ἐχθρῶν παρ' ἀνδρῶν δυσμενῆ καττόματα;

4. Τόλμα entspricht im Singular der Hauptbedeutung von *τλήναι*; es bezeichnet die *Kühnheit*, die alles auf sich zu nehmen bereit ist, besonders aber im üblen Sinne die *Tollkühnheit*, welche die richtige Schätzung der Gefahr verloren hat, und die *Frechheit*, die auch in der guten Sitte keine Schranke anerkennt. Es wird also einseitiger das Geistliche welches in *τλήναι* liegt hervorgehoben und die physische Seite tritt ganz zurück. Dennoch bleibt das Wort mehr ein Synonymon unserer Familie als derjenigen mit *ἀνδρεία*; nicht nur, weil es durch die Etymologie und folglich die Grundanschauung damit zusammenhängt; sondern, weil es auch wenigstens im Plural die konkretere zweite Beziehung von *τλήναι* teilt. Für uns bleibt es auch da nur durch einen Singular übersetzbar: „das (böse, gottlose, freche) Unterfangen“. 19] Menand., Stob. fl. 7, 4. τόλμη δικαία καὶ θεὸς συλλαμβάνει. 20] Thuc. 6, 31 fin. καὶ ὁ στόλος οὐχ ἥσσον τόλμης τε θάμβει καὶ ὕψους λαμπρότητι περιβόητος ἐγένετο ἢ στρατιᾶς πρὸς οὐς ἐπήγεσαν ὑπερβολῆ. 21] Xen. h. gr. 7, 3, 6. πάντας ἀνθρώπους ὑπερβεβλήκασιν τόλμη καὶ μαρτία. 22] Thuc. 3, 82. καὶ τὴν εἰσθνήσαν ἀξιῶσιν τῶν ὀνομάτων ἐς τὰ ἔργα ἀντήλλαξαν τῆ δικαιοσύνη. τόλμα μὲν γὰρ ἀλόγιστος ἀνδρεία φιλέταιρος ἐνομόσθη,

μελλήσις δὲ προμηθῆς δειλία εὐπροσπῆς. 23] Plat. leg. 881 A. οὐ γὰρ ἂν ἐγγυοντό ποτε μητρολοῖαι τε καὶ τῶν ἄλλων γεννητόρων ἀνόσια πλήρῶν τόλμαι.

Noch deutlicher als das Substantiv zeigt das nur poetische Adjektiv *τολμήεις* seine enge Sinnverwandtschaft zu *τλήναι*. Denn es bedeutet 1) den der (passiv) zu leiden und auszuharren versteht; 2) den Unternehmenden, Mutigen oder auch den Frechen, der keine Schranken achtet. Das gemeinsame Band der beiden Bedeutungen besteht darin, dass *τολμήεις* in jedem Falle den Ausdauernden bezeichnet, der nicht weicht oder gebeugt wird, weder durch physische Gewalt und Schmerz, noch durch entgegenstehende Gefahr oder sittliche Schranke. Ganz ebenso ist das Verhältniss bei *τλήναι*. 24] Od. 17, 284. οὐ γὰρ τι πληγῶν ἀδάημων οὐδὲ βολάων | τολμήεις μοι θυμός, ἐπεὶ κατὰ πολλὰ πέπονθα | κόμασι καὶ πολέμοι. 25] Il. 10, 205. ὦ φίλοι, οὐκ ἂν δὴ τις ἀνὴρ πεπλοῖτο? ἐγὼ αὐτοῦ | θυμῷ τολμήεντι μετὰ Τρωᾶς μεγαθύμου | ἔλθειν; 26] Soph. Phil. 984. ἔμ', ὦ κακῶν κάκιστε καὶ τολμήστατε, | οἷδ' ἐκ βίας ἄξουσιν; Pind. Pyth. 4, 89.

Τολμῶν ist eine Art Intensivum zu *τλήναι*; es ist 1) poetisch: ausharrend ertragen, mit festem Mute ertragen. So deutlich ist die Beziehung auf den Mut, die sittliche Stärke bei *τλήναι* nicht, bei dem oft die blosse physische Kraft, wie in 14], mehr hervortritt: eine noch deutlichere Erinnerung an die ursprüngliche Bedeutung des Wortes. 27] Theogn. 555. χρῆ τολμῶν χαλεποῖσιν ἐν ἄλγεσι κείμενον ἄνδρα, | πρὸς τε θεῶν αἰτεῖν ἔκλυσιν ἀθανάτων. 28] id. 442. οὐδεὶς γὰρ πάντ' ἐστὶν ἀνόβριος' ἀλλ' ὁ μὲν ἐσθλός | τολμῶ ἔχων τὸ κακόν, κοῦκ ἐπιδηλος ὅμως. 29] id. 1029. τόλμα, θυμέ, κακοῖσιν ὅμως ἄτλητα πεπονθώς: „Harre aus, auch in unerträglichem Leiden“. *πεπονθώς* allgemein, von dem auf uns einwirkenden, das wir durchzumachen haben; *ἄτλητα* hält die physische Beziehung fest; *τόλμα*, vermöge eines festen Mutes und starken Geistes; — alle drei Wörter in der ihnen zukommenden Sinn-Schätzung. — Nicht ganz fern liegt dieser Bedeutung die andere: „Geduld haben etwas zu tun“, wie Passow richtig angibt, ist aber eine Abschwächung derselben, 30] Od. 24, 261. ὡς μοι ἔφειπεν | οὗτος ἀνὴρ νῦν δὴ ξυμβλήμενος ἐνθάδ' ἰόντι, | οὔτι μάλ' ἀριστερῶν, ἐπεὶ οὐ τόλμησεν ἕκαστα | εἰπεῖν ἢδ' ἐπακοῦσαι ἐμὸν ἔπος. — 2) in allgemeinerem Gebrauche: mütig auf sich nehmen, *wagen*.

5. Ueber die Wurzel *ΦῆΡ*, zu der *φέρειν* gehört, sagt Curtius, Nr. 411.: „Eine dreifache Hauptbedeutung ist wahrnehmbar: 1) Tragen einer Bürde, Last; 2) tragen mit Bezug auf die

Wirkung, den Ertrag, dann bringen, gebären; 3) tragen als Bewegung gefasst, daher *φέρε* wie *ἄγε* wohl an, *φορά*, lat. *ferri*. Hierbei vermisst man die Hauptsache, nämlich die Angabe der eigentlichen Grundbedeutung oder der sinnlichen Anschauung, aus der die einzelnen Bedeutungen abzuleiten sind. Am wenigsten kann die unter 1) aufgeführte Bedeutung so aufgefasst werden: sie ist die am wenigsten konkrete, die bei einer ganzen Reihe von Synonymen wieder auftritt und die man auch bei *TAA* voraussetzt. *ΦΕΡ* hat ohne Zweifel das Tragen bezeichnet als eine selbständige, freie, dem Individuum eigentümliche Tätigkeit, die in seinem Wesen begründet ist. Fangen wir bei Sachen an, so *φέρουσι* die Berge, Wälder und Wild; der Baum *φέρει* Blätter, Blumen und Früchte; die Beine den Menschen, die Flügel den Vogel. So „trägt“ auch der Mensch sein Haupt, und wie es seinem Körper entspricht, aufrecht; er *φέρει* Waffen und Kleidung, wofür auch das Frequentativum *φερεῖν* als speziellerer Ausdruck vorliegt. Aber auch das „Gebären“ ist ein solches „Tragen“ (vgl. *barn*, das Kind), welches aus der Natur belebter Wesen von selbst entspringt. Daher der Übergang in die Bedeutung „bringen“, bei dem man nicht die von aussen kommende Last auf sich nimmt, sondern umgekehrt von sich selbst aus leistet. Somit bildet *ΦΕΡ* eine Art Gegensatz zu *TAA*, bei dem das Heben des von aussen herbeigeschafften, aufgepackten oder vorliegenden die eigentliche Grundvorstellung ist. Wenn von dem Tragen einer Last die Rede ist, so sind auch hier beide Beziehungen zu unterscheiden. *TAA* würde die physisch auf uns wirkende Last bezeichnen (vgl. *τάλαντον*, ein bestimmtes Gewicht; *Τάνταλος*, der unfreiwillig den grossen Felsblock wuchtende: denn der Name scheint besser mit der Pindarischen Form der Sage übereinzukommen, als mit der Homerischen); *ΦΕΡ* dagegen die Last welche ich auf mich nehme, um sie weiter zu befördern (*φόρος*). Dies ist eine ordentliche, als ein bestimmter Beruf auftretende, folglich vielen Menschen eigentümliche Beschäftigung. Auch die Bedeutung des Passivs, „dahinfahren“, „fliegen“ u. dgl. steht in nächster Beziehung zu der Grundbedeutung des Wortes: denn selbst der von jemandem geschleuderte Stein scheint sich frei durch die Luft zu bewegen, ist auch in der Tat aus der Machtsphäre des Schleudernden; sobald er seine Hand verlassen hat, entrückt; und es ist das ein ganz anderes Bild als die Last, welche auf jemandes Schultern drückt und der dieser sich zu wehren hat (*TAA*).

Hieraus ergibt sich auch die Schattirung, welche *φέρειν* als Synonymon unserer Familie im Verhältniss zu *τλήναι* hat. *Φέρειν* bedeutet etwas vertragen oder ertragen, entsprechend der eigenen Constitution, seinem Charakter und Wesen, seinem guten Willen. Also, zuerst physisch, 31] Xen. Cyr. 8, 2, 21. *καὶ ὅμως ἔνδον ἔχοντες τοσαῦτα οὐτε ἐσθλοῦσι πλεῖω ἢ δύναται φέρειν, διαφραγεῖεν γὰρ ἄν, οὐτ' ἀμφιέννυνται πλεῖω ἢ δύναται φέρειν, ἀποπνυγεῖεν γὰρ ἄν.* 32] Hipp. d. resp. 7. *ὅταν τις πλέονας τροφάς, ἢ ὑγρὰς ἢ ξηρὰς; διδῶ τῷ σώματι, ἢ τὸ σῶμα δύναται φέρειν.* Dann von Leiden, Drangsalen, den Geschicken überhaupt, schweren Verpflichtungen die Andere uns auferlegen u. dgl., insofern wir dadurch unser Wesen, unsere Gesinnung u. s. w. offenbaren. 33] Od. 15, 131 sq. (der Mensch ist ein hilfloses Geschöpf: *οὐ μὲν γὰρ ποτὲ φησι κενὸν πελίσσεται ὀπίσσω, | ὄφρ' ἀρετὴν παρέχῃσι θεοὶ καὶ γούνατ' ὀρώρη. | ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ λυγρὰ θεοὶ μάκαρες τελέσωσιν, καὶ τὰ φέρεϊ ἀφεκάζόμενος τετληῶτι θυμῷ:* er denkt sich die Zukunft leidlos; kommt aber das Uebel, so nimmt er auch das *hin* mit dulddender Seele. 34] Pind. Ol. 5, 22. *σέ τ', Ὀλυμπιόνυμ, Ἰοσειδανταῖσιν ἕπαισι | ἐπιτερόμενον φέρειν γῆρας εὐθυμον ἐς τελευτάν.* 35] Isocr. 6, 36. *ὅσ' οὐκ ἄθυμειν δεῖ τοὺς ὑπὲρ τῶν δικαίων κινδυνεύειν μέλλοντας, ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον τοὺς ὑβρίζοντας καὶ τοὺς τὰς εὐτυχίας μὴ μετρίως φέρειν ἐπισταμένους.* 36] id. 6, 60. 61. *ὅταν δρῶμεν ἡμᾶς μὲν αὐτοὺς οὕτως ἐνηνοχότας τὰς σύμφορας, ὡς οὐδένας ἄλλοι πώποτε, καὶ τοῖς τε νόμοις καὶ τοῖς ἐπιτηδεύμασιν ἐμμένοντας οἷς ἐξ ἀρχῆς κατεστησάμεθα, τοὺς δὲ μὴδὲ τὰς εὐτυχίας φέρειν δύναμένους, ἀλλὰ διατεταραγμένους.* 37] Philemon, Stob. fl. 19, 2. *ἥδιον οὐδὲν οὐδὲ μουσικώτερον | ἐστ' ἢ δύνασθαι λοιδορούμενον φέρειν. | ὁ λοιδορῶν γάρ, ἂν ὁ λοιδορούμενος | μὴ προσποιῆται, λοιδορεῖται λοιδορῶν.* 38] Soph. Phil. 1317. *ἀνθρώποισι τὰς μὲν ἐν θεῶν | τύχας δοθείσας ἐστ' ἀναγκαῖον φέρειν.* 39] id. O. R. 983. *ἀλλὰ ταῦθ' ὅτ' | παρ' οὐδὲν ἐστι, ἔσται τὸν βίον φέρεϊ.* 40] id. Phil. 1011. *ὅς οὐδὲν ἤδη πλὴν τὸ προσταχθὲν ποιεῖν, | δῆλος δὲ καὶ νῦν ἐστὶν ἀλγεῖνως φέρον | οἷς τ' αὐτὸς ἐξήμαρτεν οἷς τ' ἐγὼ παῖδ' οὐ.* 41] Antiph. 2, β, 12. *ἡμεῖς τε οὐ δίκαιοι τὰς τούτων ἀμαρτίας συμφέρειν ἐσμέν.* Vgl. 2, δ, 8. 42] Aesch. Ag. 1066. *ἢ μάλινταλ γε καὶ κενῶν κλύει φρεσῶν, | ἥτις λιπούσα μὲν πόλιν νεαίρετον | ἦκει, χαλινῶν δ' οὐκ ἐπίσταται φέρειν, | πρὶν αἵματηρὸν ἐξαφρῶσθαι μένος.* Vgl. 1226. 43] Thuc. 3, 39 in. *ἐγὼ γάρ, οἴτινες μὲν μὴ δύνατοὶ φέρειν τὴν ὑμετέραν ἀρχὴν ἢ οἴτινες ὑπὸ τῶν πολεμίων ἀνάγκασθέντες ἀπέστησαν, ξυγγνώμην ἔχω.* Nirgends tritt deutlich,

wie bei *τλήναι*, die Bedeutung des standhaften Ertragens hervor; dagegen offenbart sich sehr häufig durch adverbiale Zusätze wie *εὐπόρως*, *προθύμως*, *ἀνδρείως*, *δυσπετῶς*, *πικρῶς* u. s. w. teils die Beziehung auf das Vermögen, die Konstitution des Subjektes (z. B. bei *εὐπόρως*, *δυσπετῶς*), teils aber, und besonders häufig, die auf Stimmung, Gesinnung und Charakter desselben. Und so ist z. B. *βαρῆως φέρειν* gleich dem lateinischen *aegre ferre* ein fester Ausdruck für unser „übel nehmen“, „unwillig worüber werden“ geworden.

6. In *ὑποφέρειν* wird durch die Präposition die Bedeutung wieder mehr versinnlicht. Man hat die Vorstellung dessen der, darunter stehend (*ὑπό*), eine Last trägt; daher bezieht sich *ὑποφέρειν* nur auf das physische und geistige Vermögen mit dem wir eine Sache ertragen, und weder ist unsere Standhaftigkeit dadurch hervorgehoben, wie bei *τλήναι*, noch unser guter Wille oder Gesinnung wie bei *φέρειν* in vielen Fällen. 44] Xen. hipp. 1, 3. *ἐπιμελητέον μὲν ὅπως τρέφονται οἱ ἵπποι ὡς ἂν δύνωνται πόρους ὑποφέρειν*. 45] id. oec. 2, 6. *ἦν δὲ δὴ πόλεμος γένηται, οἷδ' ὅτι καὶ τρηραρχίας μισθούς καὶ εἰσφοράς τοσαύτας σοὶ προστάξουσιν ὅσας σὺ οὐ ξαδίως ὑπολείεις*. 47] id. Cyr. 6, 2, 29. *ἢ γὰρ κατὰ μικρὸν παραλλάξεις πᾶσαν ποιῆ φροσίν ὑποφέρειν τὰς μεταβολάς*. Lehrreich sind folgende zwei Stellen. 47] Isocr. 1, 30. *γίγνου πρὸς τοὺς πλησιάζοντας ὁμηλικῶς ἀλλὰ μὴ σεμνός· τὸν μὲν γὰρ τῶν ὑπεροπτικῶν ὄγκον μόλις ἂν οἱ δοῦλοι καρτερήσειαν, τὸν δὲ τῶν ὁμηλικῶν τρόπον ἅπαντες ἡδέως ὑποφέρουσιν*. 48] Plat. leg. 879 C. *ἔοικε δὲ νέφ' ἅπαντι ὑπὸ γέροντος πληγέντι ἡφαθύμως ὄργην ὑποφέρειν, αὐτῷ τιθεμένῳ τιμὴν ταύτην εἰς γῆρας*. Auch hier ist nämlich eine Auffassung wie bei *φέρειν* durch nichts geboten. Denn erstens zeigt das entgegengesetzte *καρτερήσειαν* in 47], dass *ὑποφέρουσιν* ebenfalls in mehr physischem Sinne, von dem Vermögen eines Menschen, das Wesen eines Anderen zu tragen, gemeint ist. Und sodann belehrt uns auch die zweite Stelle 48], wie klar das sinnliche Bild noch bei *ὑποφέρειν* vorschwebt: denn es bezeichnet dort die demütige Unterordnung, die sich unter den Schlägen gleichsam duckt, wie unter einer Last.

7. An die Stelle des poetischen *τλήναι* tritt in attischer Prosa *ὑπομένειν*, das beide Beziehungen jenes älteren Wortes teilt, aber auch deutlich, auf Sachen angewandt, ein physisches Standhalten gegenüber feindlich einwirkenden Kräften bezeichnet. Wir reihen es den

noch unmittelbar an *ὑποφέρειν*, weil es erst durch dieselbe Präposition seinen Begriff erhält; die Differenzierung von letzterem Synonymon ist durch den Unterschied der Stammverba gegeben, da *μένειν* das Ausharren bezeichnet und folglich den Begriff eines festen Widerstandes gibt. 49] Isocr. 6, 55. (*πῶς οὐκ αἰσχρόν*) *ἐτέρας μὲν πόλεις ὑπὲρ τῆς ἡμετέρας ἀρχῆς τὰς ἐσχάτας ὑπομεῖναι πόλιορίας, αὐτοὺς δ' ἡμᾶς ὑπὲρ τοῦ μηδὲν ἀναγκασθῆναι παρὰ τὸ δίκαιον ποιεῖν μηδὲ μικρὸν ὀλεσθαι δεῖν ὑπενεργεῖν κακοπάθειαν*; Es ist an dieser Stelle ganz augenscheinlich, dass *ὑπομεῖναι* das freiwillige auf sich nehmen bedeutet, *ὑπενεργεῖν* dagegen das sich fügen unter schlimme Umstände. Uebrigens vergleiche man die folgenden Stellen mit 12—18]. Schon durch die häufige Verbindung mit dem Infinitiv zeigt *ὑπομ.* seine ganz nahe Verwandtschaft mit *τλήναι*. 50] Plat. leg. 869 C. *ᾧ γὰρ μόνῳ οὐδ' ἀμνομένῳ θάνατον, μέλλουσι ὑπὸ τῶν γονέων τελευτήσεσθαι, παρῆξει νόμος οὐδεὶς κτεῖναι τὸν πατέρα ἢ μητέρα, . . . ἀλλ' ὑπομείναντα τὰ πάντα πάσχειν πρὶν τι δοῦν τοιοῦτον νομοθετήσει, πῶς τούτῳ δίκης γε ἄλλως προσῆκον τυγχάνειν ἂν γίγνοιτο ἐν νόμῳ*; 51] Dem. 18, 204. *οἱ καὶ τὴν χώραν καὶ τὴν πόλιν ἐκλιπεῖν ὑπέμεναν εἰς τὰς τριήρεις εἰσβάντες ὑπὲρ τοῦ μὴ τὸ κελύόμενον ποιῆσαι*. 52] Plat. Gorg. 478 C. Von einem Kranken: *μεγάλου γὰρ κακοῦ ἀπαλλάττεται, ὥστε λυσιτελεῖ ὑπομεῖναι τὴν ἀλγηδόνα καὶ ὄγμει· εἶναι*. 53] Isocr. 6, 70. *ἀλλὰ πάντας ἂν τοὺς ἐκ τοῦ πολέμου κινδύνους ὑπομείναμι πρὶν ποιήσασθαι τὰς ὁμολογίας ταύτας*. Würde man den folgenden Satz für sich zitieren, 54] id. 6, 75. *ποῖα γὰρ ἂν τῶν πόλεων τῶν ἐν Πελοποννήσῳ τοιοῦτον πόλεμον ὑπομείνειεν*; so würde man von dem blossen Vermögen, der Leistungsfähigkeit geredet glauben. Aber was folgt zeigt, wie verkehrt diese Auffassung wäre: *τινες δ' οὐκ ἂν ἐκπλαγεῖεν καὶ δέσειαν στρατόπεδον συνιστάμενον τοιαῦτα μὲν διαπεπραγμένον κτλ.* Und so ist die Anwendung also nicht von der in 53] verschieden und entspricht der Bedeutung des Wortes überhaupt. 55] id. 6, 86. *ὡς καὶ ταύτας τὰς συμφορὰς καὶ πολὺ δεινότερας τούτων ὑπομενετέον ἡμῖν, πρὶν ὑπὲρ Μεσσηνίας ποιήσασθαι συνθήκας, οἷας κελύουσιν ἡμᾶς*. Vgl. 36], wo *φέρειν τὰς συμφορὰς* den Menschen seinem inneren Werte nach charakterisiert, während hier das *ὑπομένειν* in derselben Verbindung eine Vorstellung von dem ausharrenden und gewiss auch zu Gegenwehr schreitenden Mute gibt. Wir müssen manches Unglück würdig *φέρειν*; auch wol, in untergebener Stellung demütig *ὑποφέρειν*; ob wir aber ihm mutig ins Auge zu sehn vermögen und als standhafte Männer von stoischen Grundsätzen es *ὑπο-*

μένειν können: das ist noch eine andere Frage. — Ein Parasit, 56] Aristophon, Ath. 6, 34. rühmt von sich, dass er ein wahres Muster ist, alles zu ertragen: *προσβαλεῖν πρὸς οἰκίαν δεῖ, κριὸς ἀναβήναι τι πρὸς κλιμακίδιον εἰμι Καπανεύς· ὑπομένειν πληγὰς ἀμύων.* | . . . ὑπάλθριος χειμῶνα διάγειν κόψιχος, | πνίγος-ὑπομείναι καὶ μεσημβρίας λαλεῖν | τέτιξ. Er will sicher nicht in der Rolle eines demüthigen Sklaven erscheinen, sondern weiss auch seine Fähigkeit, Schläge zu ertragen, als eine Art Heldentum darzustellen.

Eigentümlich sind folgende zwei Stellen. 57] Isocr. 4, 94. *οὐχ ὑπέμειναν τὰς παρ' ἐκείνου δωρεάς, οὐδ' ὀργισθέντες τοῖς Ἕλλησιν, οὐτι προὔδοθσαν, ἀσμένως ἐπὶ τὰς διαλλαγὰς τὰς πρὸς τοὺς βαρβάρους ὤρησαν.* 58] Zeugniß bei Dem. 21, 93. *ἐπιστάμεθα Μειδῶν πελθόντα τὸν τε Στράτωνα τὸν διατηγῆν καὶ ἡμᾶς, . . . ὅπως τὴν δαίταν αὐτῷ ἀποδιατήσομεν, καὶ διδόντα δραχμὰς πενήκοντα, καὶ ἐπειδὴ οὐχ ὑπεμείναμεν, προσαπειλήσαντα ἡμῖν καὶ οὕτως ἀπαλλαγέντα.* Die Bestechung ist nämlich auch eine Gefahr, welche unter Umständen nur von einem „ganzen Manne“ zurückgewiesen wird. Also auch hier geht *ὑπομένειν* auf einen festen Widerstand. Ganz ähnlich 59] Pind. Pyth. 2, 26. *εὐμένεσσι γὰρ παρὰ Κρονίδαῖς | γλυκὴν ἐλῶν βλοτον, μακρὸν οὐχ ὑπέμεινεν ἄλβον, μαινομέναις φρασίν | Ἥρας οὐ' ἐράσσατο; d. i. „er konnte nicht Herr werden über . . .“, liess sich davon beherrschen, (zu üblen Taten) fortreißen. Eine ähnliche Vorstellung, aber anders ausgedrückt bei demselben Dichter Ol. 1, 55.: *ἀλλὰ γὰρ καταπέψαι | μέγαν ἄλβον οὐκ ἐδυνάσθη, κρόφ δ' ἔλεν | ἄταν ὑπέροπλον,* wie man über Speisen Herr wird, d. h. sie verdaut. Deutlich wird diese Beziehung von *καταπέψαι* durch Il. 1, 81.: *εἴπερ γὰρ τε χόλον γε καὶ ἀντήμαρ καταπέψη, | ἀλλὰ τε καὶ μετόπισθεν ἔχει κότον, ὄφρα τελέσση.**

Das Substantiv *ὑπομονή* hat theils rein aktiven Sinn: „standhaftes Ertragen“, theils mehr medialen: „das über sich gewinnen“. 60] Plat. def. 412 C. *καρτερία ὑπομονή λύπη, ἔνεκα τοῦ καλοῦ· ὑπομονή πόνων, ἔνεκα τοῦ καλοῦ.* 61] Theophr. char. 6 in. *ἡ δὲ ἀπνοῖά ἐστιν ὑπομονή αἰσχροῶν ἔργων τε καὶ λόγων.* Substantiv wie Verbum, auf Sachen übertragen, gewähren ebenfalls die Vorstellung einer andauernden natürlichen Kraft. 62] Theophr. c. pl. 5, 16, 3. Von der Fähigkeit der Pflanzen, Verletzungen zu ertragen: *ὅσα δὲ καὶ τετραμμένα καὶ κολαζόμενα βελτίω γίνεται καὶ καρπιμώτερα δήλον καὶ ταῦθ' ὑπομένειν. πληγὴν μὲν οὖν καὶ διαρροῖαν τὰ τοιαῦτα δέχεται. — τῆς δ' ὑπομονῆς αἴτιον ἢ ὑγρότης καὶ ἢ φύσει μανότης.*

8. *Ἀνέχεσθαι* bedeutet eigentlich „sich (einer äusseren Einwirkung gegenüber) aufrecht halten“, also dieser widerstehen, sie aushalten ohne davon alterirt zu werden. Und so im rein physischen Sinne, 63] Hipp. d. v. med. 22 m. Von Körperteilen, welche üblen Einflüssen nicht leicht zugänglich sind: *ὅταν δ' ἐγκύρση πλατεῖ τε καὶ ἀντικειμένῳ, καὶ τι πρὸς αὐτοῦ ἀντιπαλῶν, . . . ὅστε δύνασθαι ἀνέχεσθαι τῆς βλῆς καὶ μηδὲν κακὸν πάθειν . . .* Die Anwendung von *φέρειν* in scheinbar ganz gleichen Fällen wie in 31] und 32] ist eine abweichende: denn das Ertragen von Speisen geschieht durch die selbständige Wirkung der Verdauungsorgane und ist sehr verschieden von der Widerstandsfähigkeit eines zähen oder elastischen Körpers z. B. gegen einen mechanischen Schlag. *Φέρειν* zeigt also auch da eine dem Individuum eigentümliche, selbständige Wirkung, *ἀντέχεσθαι* dagegen nur eine physikalische Reaktion.

Ähnlich verhält sich die übertragene Bedeutung vermöge deren das Wort in unsere Familie gehört. *Ἀνέχεσθαι* ist zunächst: sich aufrecht erhalten, „es“ aushalten, und findet sich so von Verwundeten und von lange Wachenden angewandt. 64] Il. 5, 285. *βέβληται κενεῶνα διαμπερές, οὐδέ σ' ὄλω | δηρὸν ἔτ' ἀνσγήσεσθαι· ἐμοὶ δὲ μέγ' εὐχος ἔδωκα.* 65] Od. 11, 375. *καὶ κεν ἐς ἡῶ διὰν ἀνασχολομην, ὅτε μοι σὺ | τλαίης ἐν μεγάρῳ τὰ σά κῆδεα μνηθήσεσθαι:* „ich würde mich aufrecht halten (dem Schlafe, der Ermüdung gegenüber) wenn du die Mühe auf dich nähmest . . .“. Sodann verbindet sich das Wort mit einem Objekte, d. h. die Kraft oder Einwirkung der gegenüber man aushält erscheint wie bei *πάσχειν* als Objekt, und *ἀντέχεσθαι* zeigt sich diesem Worte am nächsten sinnverwandt, indem es die moralischen Beziehungen der übrigen Synonyma nicht teilt und ganz einfach angibt, was man durchzumachen hat oder gehabt hat. 66] Il. 4, 511. *ὄρουσθ', ἐπιπόδαμοι Τρῶες, μηδ' εἴκετε χάρις | Ἀργείοις, ἐπεὶ οὐ σφι λῆθος χροῦς οὐδὲ σιδήρος, | χαλκὸν ἀνασχέσθαι ταμείχροα βαλλομένοισιν.* 67] Xen. h. gr. 5, 1, 15. *ὅστε ὅταν ὑμεῖς πλήρη ἔχητε τὰ ἐπιτήδεια, τότε καὶ ἐμὲ ὄψεσθε ἀφθονώτερον διαιτώμενον· ἦν δὲ ἀνεχόμενόν με ὄρατε καὶ ψόχη καὶ θάλαπη καὶ ἀργουσίαν, οἶεσθαι καὶ ὑμεῖς ταῦτα πάντα καρτερεῖν.* 68] Aesch. Ag. 905. *φθόνος δ' ἀπέσθω· πολλὰ γὰρ τὰ πόνον κἀκὰ | ἠνεχόμεσθα· νῦν δέ μοι, φίλον κἀρα, | ἔκβαν' ἀπήνης τῆσδε, μὴ χαμαὶ τιθεῖς | τὸν σὸν πόδ', ὄναξ, Ἴλλου πορθήτορα.* 69] id. Cho. 747. *ὥς μοι τὰ μὲν παλαιὰ συγκεκραμένα | ἄλλη δύσοιστα τοῖσδ' ἐν Ἀτρέος δόμοις | τυχόντ' ἐμῆν ἠλγυνὴν ἐν στέροισι φρένα. | ἀλλ' οὔτι πῶ τοιόνδε πῆμ'*

ἀνεσχρήν. In 68] und 69] würde man einfach πάσχειν für ἀνέχεσθαι einsetzen können, und die moralischen Beziehungen welche wir bei φέρειν mit ähnlichen Objekten in 33—43] fanden, fehlen hier gänzlich. Aber der Unterschied von πάσχειν zeigt sich sehr deutlich in 66] und 67], wo πάσχειν einfach die empfangene Einwirkung bezeichnen würde, nicht aber die Fähigkeit zeigen würde, diese auszuhalten. Und so werden wir alle zwar neben anderen Uebeln schliesslich auch den Tod πάσχειν, doch ist keine menschliche Konstitution geeignet, ihn zu ἀνέχεσθαι, sondern geht an ihm zu Grunde.

In moralischer Beziehung heisst ἀνέχεσθαι „ruhig abwarten“, ohne Erregung, Leidenschaft, Furcht u. s. w. bleiben und etwas an sich herankommen lassen; und so auch transitiv: „etwas (ruhig) ertragen, aushalten“. Am deutlichsten wird diese Beziehung, auch im deutschen, in negativen Wendungen, z. B. „ich kann diesen Menschen nicht ertragen“ (muss mich über ihn erbittern u. dgl.). In allen Fällen handelt es sich um eine Herrschaft des Verstandes über das Gefühl und die Leidenschaft. 70] II. 24, 549. ἀνσχεο, μηδ' ἀλλαστον ὀδύρεο σὸν κατὰ θυμόν. Vgl. 14]. 71] Xen. comm. 2, 1, 33. ἔστι δὲ τοῖς μὲν ἐμοῖς φίλοις ἠδεῖα μὲν καὶ ἀπράγμων σίτων καὶ ποτῶν ἀπόλαυσις· ἀνέχονται γὰρ ἕως ἂν ἐπιθυμήσωσιν αὐτῶν. Vgl. ib. 4, 5, 9. 72] Xen. an. 1, 8, 26. σὸν τούτοις δὲ ὦν καθορᾶ βασιλέα καὶ τὸ ἀμφ' αὐτῷ στίφος· καὶ εὐθύς οὐκ ἠνέσχετο, ἀλλ' εἰπὼν τὸν ἄνδρα ὀρώ, ἔτετο ἐπ' αὐτόν κτλ. — 73] Od. 19, 27. ξείνος ὄδ' οὐ γὰρ ἀφερτὸν ἀνέξομαι ὅς κεν ἐμῆς γε | χολνικὸς ἀπαιτῆται, καὶ τηλόθεν εἰληλουθῶς. 74] Eur. Med. 38. δέδοικα δ' αὐτήν, μή τι βουλευσῆ νέον | βαρεία γὰρ φρήν, οὐδ' ἀνέξεταί κεν κακῶς | πάσχοιτο. Vgl. ib. 76. 75] Dem. 21, 204. ἀλλὰ νομίζεις ἡμᾶς μὲν ἀνέχεσθαι σόν, αὐτὸς δὲ τυπήσειν; 76] (id.) 17, 2. ἔν' . . . ἐπόντες ἀδικούμενοι ἀνέχησθε, καὶ αὐτὸ τούτο χαρῆσθε τῷ ἀδικοῦντι („sich gefallen lassen“). Vgl. ib. 27. 41, 1. Lys. 7, 30. 35. 77] Thuc. 1, 122. ἐν ᾧ ἢ δικαίως δοκοῦμεν ἂν πάσχειν, ἢ διὰ δειλίαν ἀνέχεσθαι, καὶ τῶν πατέρων χειρὸς φαίνεσθαι. — Es ist aus der zuletzt gegebenen Definition zugleich ersichtlich, dass ἀνέχεσθαι eine sehr nahe Sinnverwandschaft zu ὑπομένειν haben kann. 78] Isocr. 6, 97. ὡς ἔστιν ἐν τῶν ἀσχεῶν, πρότερον μὲν μηδὲ τῶν ἐλευθέρων ληροφίας ἀνέχεσθαι, νῦν δὲ καὶ τὴν τῶν δούλων παρεργίαν ὑπομένοντος φαίνεσθαι. Der letztere Ausdruck schliesst einen schweren sittlichen Tadel ein; vgl. 57—58]. μηδὲ ἀνέχεσθαι in unserm Beispiel zeigt den Leidenschaftlichen, der den Tatsachen nicht volle Rechnung zu tragen

weiss; dem ὑπομένον dagegen fehlt es an dem festen männlichen Wesen, welches mit einer Erniedering unvereinbar ist.

9. Bei den Verbaladjektiven, von denen nur ἀνεκτός in allgemeinerem Gebrauche ist und die gerade wie die entsprechenden deutschen hauptsächlich negativ (mit ἀ privativum oder οὐκ) und in Fragen angewandt werden, tritt, wie in so vielen anderen Fällen, die sinnliche Bedeutung mehr hervor und folglich treten die anderen feineren Beziehungen grösstenteils zurück. τηλτός findet sich auch in aktiver Bedeutung, II. 24, 49., bedeutet aber sonst „erträglich“, „auszuhalten“, so wie ἀτλητός „unerträglich“. Die Wörter haben Beziehung auf das, was uns körperlich und geistig niederbeugt. Ein Unterschied in der Bedeutung von dem nur einmal bei Euripides vorkommenden φερτός und dem mehrmals bei Aeschylos auftretenden ἀφερτός ist nicht erkennbar. 79] Eur. Hec. 157. δειλαία δειλαίου γήρωσ, | δουλείας τᾶς οὐ τλατάς, | τᾶς οὐ φερτάς. 80] Eur. Med. 797. οὐ γὰρ γελᾶσθαι τηλτόν ἐξ ἐχθρῶν, φιλαι. 81] Aesch. Ag. 562. χεῖμῶνα δ' εἰ λέγοι τις οἰωνοκτόνον, | οἶον παρῆχ' ἀφερτόν Ἰδαία χιῶν . . . Man vergleiche die beiden folgenden Stellen mit einander. 82] II. 9, 3. πένθει δ' ἀτλήτῳ βεβολήατο πάντες ἄριστοι. 83] Aesch. Ag. 1103. τί τόδε νέον ἄχος μέγα | μέγ' ἐν δόμοισι τοῖσδε μήδετα κακόν | ἀφερτόν φιλοισιν, δυσάστον; ἀλλὰ | δ' ἐκὰς ἀποστατεῖ.

Nach den Erfahrungen welche wir in F. 1. und 11. über die Verbalstämme sammelten, welche in einem zusammengesetzten Schema die Futura und freilich gleichzeitig auch die Vollendungszeiten bilden (ἐρεῖν und εἰρηκέναι, ὄψεσθαι und ὄπωπέναι), sollte man für οἴσεσθαι und ἐνεγκεῖν, ἐνηροκέναι ebenfalls ein stärkeres Vorwalten der sinnlichen Bedeutung erwarten. Aber dass in dem kombinierten Schema in welchem φέρειν die Dauerzeiten bildet eine solche Konsequenz der Anschauung nicht vorwaltet, zeigt sich schon darin, dass das Futur und die Dauerzeiten von verschiedenen Verbalwurzeln gebildet werden, und dass wiederum der aktive Aorist desselben Stammes ist als der des Passivs. Und so erweist sich auch das nur zweimal bei Thukydides vorkommende οἰκτός, welches in rein äusserlich-sinnlicher Anwendung „tragbar“ bedeuten würde, als ganz gleichbedeutend mit τηλτός und φερτός. 84] Thuc. 1, 122. ἐνθυμώμεθα δὲ καὶ ὅτι εἰ μὲν ἦσαν ἡμῶν ἐκάστοις πρὸς ἀντιπάλους περὶ γῆς ὄραν διαφοραί, οἰκτόν ἂν ἦν· νῦν δὲ πρὸς ἐμπαντας τε ἡμᾶς Ἀθηναῖοι ἰκανοὶ καὶ κατὰ πόλιν ἔτι δυνατώτεροι. id. 7, 75. — Dagegen lässt φορητός, wenn es nicht der ganz abweichenden Bedeutung seines Verbs sich anschliesst, gerade

die in φέρειν liegenden Beziehungen deutlich hervortreten. 85] Dem. 21, 197. ὃν γὰρ οὐχ ἑπείεις, οὐ συνάραχοντες, οὐ φίλοι δύνανται φέρειν, τί τοῦτον εἶπε τις; ... οὐ γὰρ ἐστὶ φορητὸς ἄνθρωπος, ἀλλὰ καὶ πλουτεῖ μόνος καὶ λέγειν δύναται μόνος, καὶ πάντες εἰσι τούτω καθάρματα καὶ πτωχοὶ καὶ οὐδ' ἄνθρωποι. 86] Aesch. Prom. 979. εἷς φορητὸς οὐκ ἂν, εἰ πρόσσοις καλῶς. Eur. Hipp. 443.

Auch ἀνεκτός fällt ganz in die sinnliche Bedeutung zurück und ist von κλητός, φροτός und οἰστός nicht der Bedeutung nach zu unterscheiden, freilich kann es auch auf Worte und Tatsachen angewandt werden, gibt aber auch da nur an, dass jene schwer zu ertragen sind (gleich einem Unglück oder einem Schmerz, Drangsalen u. s. w.), nicht aber, dass sie es nur von dem subjektiven Standpunkt des Einzelnen sind der ihnen entgegentritt (ἀνέχεσθαι). φορητός unterscheidet sich schon durch seine Anwendung auf die Personen selbst. 87] Od. 20, 83. ἀλλὰ τὸ μὲν καὶ ἀνεκτὸν ἔχει κακόν, ὁπότε κεν τις | ἤματα μὲν κλαίῃ, πικρῶς ἀκαρήμενος ἦτορ, | νύκτας δ' ὕπνον ἔχῃσι. 88] Il. 10, 118. νῦν ὄφελον κατὰ πάντας ἀριστήης πορεύεσθαι | λισσόμενος· χρεῖά γὰρ ἐκάνεται οὐκέτ' ἀνεκτός. 89] Thuc. 7, 87: ... καὶ προσέτι τῶν νεκρῶν ὁμοῦ ἐπ' ἀλλήλοις ζυνηνημένων, οἳ ἔκ τε τῶν τραυμάτων καὶ διὰ τὴν μεταβολὴν καὶ τὸ τοιοῦτον ἐπέθνησκον, καὶ ὄσμαι ἦσαν οὐκ ἀνεκτοί. 90] Isocr. 8, 65. οἶδα μὲν οὖν, ὅτι χαλεπὸν ἐστὶ δυναστείας ὑπὸ πάντων ἐρωμένης καὶ περιμαχητοῦ γεγεννημένης κατηγοροῦντα δοκεῖν ἀνεκτὸν τι λέγειν.

Ob 91] Aesch. Ag. 408. ἀτλήτα κλῆσα wirklich zu erklären ist wie Passow annimmt: „unternehmen was man nicht unternehmen sollte“, scheint mir, obgleich diese Bedeutung bei κλῆσαι selbst häufig genug vorliegt, mehr als zweifelhaft. ἀτλήτος würde dann an einer einzigen klassischen Stelle die sinnliche Bedeutung eingebüsst haben, was so lange nicht glaublich ist, als der Zwang zu einer solchen Erklärung nicht nachgewiesen ist.

10. Das erst bei Späteren vorkommende πολυπαθής zeigt eine seiner Bildung genau entsprechende Bedeutung: „worauf vielerlei einwirkt“, was vielen Einflüssen unterworfen ist. 92] Plut. mor. 171 E. ἀλλ' οὐδὲν οὕτω πολυκλωνές καὶ πολυπάθης νόσημα καὶ μεικρὸν ἐναντίας δόξαις καὶ μαχομέναις ὡς τὸ τῆς δεισιδαιμονίας. Dagegen ist πολύτλας, bei Homer ein gewöhnliches Beiwort des Odysseus, „der vieles mit standhaftem Sinne auf sich nehmende“, was nicht bloss Leiden sind, sondern auch Taten, die Mut und Ausdauer erfordern. Deutlicher wird derselbe Sinn durch πολυτλήμων ausgedrückt, da dieses als

neuere Bildung nicht durch den Gebrauch abgeschliffen ist wie jenes und eine klare Aussage bilden kann. 93] Il. 7, 152. οἳ δὲ μάλ' ἐτρόμεον καὶ ἐδίδισαν, οὐδέ τις ἔτλη | ἀλλ' ἐμὲ θυμὸς ἀνήκε πολυτλήμων πολέμῳ | ἴσσει Φῶ. 94] Od. 18, 319. Odysseus will den Dienerinnen leuchten: αὐτὰρ ἐγὼ τούτοισι φῶς πάντεςσι παρέξω· | ἤνπερ γὰρ κ' ἐθέλωσιν εὐθρονον Ἥῳ μίμνειν, | οὔτι μὲ νικήσουσι· πολυτλήμων δὲ μάλ' εἰμι. So fällt durch dieses, aus demselben Verbalstamme gebildete Adjektiv auch Licht auf das weniger deutliche Wort.

11. Von den Substantiven geben πάθος und πάθημα den Begriff von πάσχειν in aller und jeder Beziehung wieder. Sie bedeuten also zunächst und ursprünglich jedes uns zustossende Leiden und üble Begegniss; und hier stimmt auch πάθη in der Bedeutung vollkommen überein. Auch der Tod und die Mordtat fallen unter diesen Begriff, der also weit umfassender ist als der unseres Wortes. Dies mögen drei Beispiele zeigen, an denen zugleich ersichtlich ist, wie wenig die drei Wörter der Bedeutung nach zu unterscheiden sind. 95] Plat. leg. 865 E. λέγεται δὲ, ὡς ὁ θανατωθεὶς ἄρα βίαιος, ἐν ἐλευθέρῳ φρονήματι βεβιωκός, θυμοῦται τε τῷ δράσαντι νεοθνήσκει ὢν, καὶ φόβου καὶ δειματός ἄμα διὰ τὴν βίαιον πάθησιν αὐτὸς πεπληρωμένος κτλ. 96] ib. 866 B. εἰν δ' ὁ προσήμων ἐγγύτατα μὴ ἐπέβλη τῷ παθήματι, τὸ μασμα ὡς εἰς αὐτὸν περιεληλυθὸς τοῦ παθόντος προστροπομένου τὴν πάθησιν, ὁ βουλόμενος ἐπέβλησάν τούτω δίκην πέντε ἔτη ἀποσχέσθαι τῆς ἐαυτοῦ πατρίδος ἐναγκαζέτω κατὰ νόμον. 97] ib. 879 B. βίαια μὲν δὴ πάνθ' ἡμῖν τὰ προειρημένα πάθη, βίαιον δὲ καὶ τὸ τῆς αἰτίας πᾶν γένος, wo vom Todschlag und körperlichen Verletzungen die Rede ist. Sodann bezeichnen πάθος und πάθημα allgemeiner jedes auf uns einwirkende Ereigniss oder vielmehr Vorgang (bei πάθη entsteht eine eben so allgemeine Bedeutung durch einen so deutlichen Gegensatz wie den von πράξις, Plat. leg. 903-B.), und so jeden Vorgang an und in uns selbst, der ja auch jedesmal durch πάσχειν gegeben werden kann. Und betrachtet man die Natur und die Welt für sich, so kann auch was darin vorgeht, der einzelne Vorgang, das Ereigniss insofern es durch die Wirkung der Menschen und der Umstände hervorgerufen und bedingt ist, als πάθος oder πάθημα bezeichnet werden. Nur die letzteren Beziehungen werden durch einige Belege zu erläutern sein. 98] Plat. Hipp. maj. 285 B. ἐπαινοῦσι δὲ δὴ σὺ πρὸς θεῶν, ὧ Ἰππία, καὶ χαίρουσιν ἀκούοντες ποῖα; ἢ δῆλον δὴ ὅτι ἐκείνα, ἃ σὺ κάλλιστα ἐπίστασαι, τὰ περὶ τὰ ἄστρον τε καὶ τὰ

οὐδένια πάθη; 99] id. d. rep. 393 B. καὶ τὴν ἄλλην δὲ πᾶσαν
 σχεδὸν τι οὕτω πεπονηται διηγήσων περὶ τε τῶν ἐν Ἰλίῳ καὶ περὶ
 τῶν ἐν Ἰθάκῃ καὶ ὅλη Ὀδυσσεύε παθημάτων. 100] id. Ion 531 C.
 οὐ περὶ πολέμου . . . διελήλυθε . . . καὶ περὶ τῶν οὐρανίων παθημά-
 των καὶ περὶ τῶν ἐν Αἴδου . . . ; — Nur wo der Begriff in
 seiner Allgemeinheit gegeben werden soll, nicht die
 einzelne Erscheinung hervorgehoben wird ist πάθος das
 einzig passende Wort, da πάθημα durch sein Determinativ
 auf den Bereich des Konkreten beschränkt ist. 101] Arist. metaph.
 1, 2. ἔστι καὶ ἀριθμοῦ ἴδια πάθη, ὅλον περιτότης, ἀριότης, συμ-
 μετροία κτλ. 102] ib. 4, 21. πάθος λέγεται ἓνα μὲν τρόπον ποιότης
 καθ' ἣν ἀλλοιοῦσθαι ἐνδέχεται, ὅλον τὸ λευκὸν καὶ τὸ μέλαν, καὶ
 γλυκὺ καὶ πικρὸν, καὶ βαρύτες καὶ κορυφότες, καὶ ὅσα ἄλλα τοιαῦτα.
 ἓνα δὲ καὶ τούτων ἐνέργεια καὶ ἀλλοιώσεις ἦδη. ἔτι τούτων μᾶλλον
 αἱ βλαβεραὶ ἀλλοιώσεις καὶ κινήσεις, καὶ μάλιστα αἱ λυπηραὶ βλά-
 βαι. ἔτι τὰ μεγέθη τῶν συμφορῶν καὶ λυπηρῶν πάθη λέγεται. 103]
 id. eth. 2, 4. τὰ ἐν τῇ ψυχῇ γινόμενα τρία ἔστι, πάθη, δυνάμεις,
 ἕξεις. — λέγω δὲ πάθη ἐπιθυμίαν, ὀργήν, φόβον, θράσος, φθόνον,
 χαράν, φιλίαν, μῖσος, πόθον, ξῆλον, ἔλεον, ὅπως οἷς ἔπεται ἡδονὴ
 καὶ λύπη.

Bei Homer findet sich statt dieser drei Substantive nur πῆμα,
 und zwar in der ersten, sinnlichen Bedeutung: Leiden, Leid,
 Unglück; Verderben. Spätere Dichter haben das Wort bei-
 behalten, um neben dem zu allgemeinen πάθος u. s. w. einen
 Ausdruck zu haben, der eine einzige Vorstellung ganz rein aus-
 drückt und jedenfalls konkreter ist, als das sonst ziemlich ent-
 sprechende πάθη; denn dieses zeigt wie πάθος mehr den Zu-
 stand, der eine Folge der Einwirkung ist, πῆμα dagegen die
 üble Sache selbst und kann deshalb auch leicht einen aktiven
 Sinn annehmen, indem damit die Person selbst bezeichnet wird,
 welche ein Unglück hervorruft. 104] Il. 6, 282. ὧς κέ φοι αὖθι |
 γαῖα χάνοι· μέγα γάρ μιν Ὀλύμπιος ἔτρεφε πῆμα | Τρωσὶ τε καὶ
 Πριάμῳ· μεγαλήτορι τοῖό τε παῖσιν. — Denselben Sinn haben die
 bei den Tragikern beliebten Wörter πημονή und πημοσύνη, welche
 gleich ἀπήμων auf ein einst vorhandenes Adjektiv πῆμων zurück-
 deuten. 105] Aesch. Prom. 1058. ἀλλ' οὖν ὑμεῖς γ' αἱ πημοσύνας |
 συγκάμνονσαι ταῖς τοῦδε, τόπων | μετὰ ποι χωρεῖτ' ἐκ τῶνδε θοῶς:
 „Unglück“. Zuweilen ist einfach mit „Schaden“ zu übersetzen,
 wo die aktive Bedeutung klar hervortritt. 106] Soph. Oed. R. 363.
 ἀλλ' οὐ τι χαίρων δὲς γέ πημονὰς ἔρεῖς. 107] Thuc. 5, 18 med.
 (In einem Friedensvertrage) ὄπλα δὲ μὴ ἐξέστω ἐπιφέρειν ἐπὶ πημονῇ.

Wir können, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, wie die
 Wörter durch die Literatur verteilt sind, uns das Verhältniss
 derselben in unserm Paragraphen wie folgt klar machen:

- 1) Das Unglück, Leiden, welches uns zustösst
 - a) als uns schädigend gefasst
 πῆμα, πημονή, πημοσύνη.
 - b) insofern wir es erdulden
 πάθη, πάθος, πάθημα.
- 2) Allgemein, der Vorgang, im Gegensatz zur selbständigen
 Handlung,
 - a) im Einzelfalle
 πάθημα, πάθος.
 - b) allgemein als eine bestimmte Erscheinungsart aufge-
 fasst
 πάθος.

Die letztere Anwendung, als die allgemeinste, umfassendste und
 abstrakteste, gehört besonders der wissenschaftlichen Sprache an.

12. In dem Derivat τλήμων zeigt sich die Dreispaltung,
 zu welcher der Begriff von τλήναι entwickelt werden kann; denn
 es ist 1) „standhaft“; 2) „unternehmend“, in gutem wie üblem
 Sinne, also kühn, und — verwegen, frevelhaft; 3) der κατ' ἐξοχήν
 duldende, also „elend“, „unglücklich“. Das Substantiv τλημοσύνη
 entspricht der ersten und der dritten Bedeutung des Wortes.
 Diese Bedeutungen sind so leicht erkennbar und deshalb auch
 so allgemein bekannt, dass sie hier keiner weiteren Auseinander-
 setzung bedürfen. Dagegen sind sie mit den Adjektiven und Sub-
 stantiven welche die Bedeutung „Unglück“ und „unglücklich“
 haben, zu vergleichen. — τολμήεις, vgl. § 4, unterscheidet sich
 von τλήμων durch die grössere Bestimmtheit, mit der es nur die
 ersten beiden Beziehungen dieses Wortes ausdrückt.

- 1) Εὔδειν. καθεύδειν.
βαυβάν.
κοιμάσθαι. κατακοιμάσθαι. — κοιτάζεσθαι.
εὐνάζεσθαι, εὐνάσθαι.
λέξασθαι.
- 2) ὕπνος. ὑπνώδης. ὑπνώειν, ὑπνοῦν. καθυπνοῦν.
ὑπνώσσειν.
κῶμα. κωματώδης.
δαρθάνειν. καταδαρθάνειν.
βρίζειν.
κνώσσειν.
- 3) νυστάζειν. νυσταγμός.
- 4) ἄωτειν.
ἀέσαι.
- 5) ἀναπαύεσθαι. ἀνάπαυσις.

1. Sowohl im Deutschen wie im Griechischen lassen sich die Anschauungen, von denen aus man zu bestimmten Benennungen für den Schlaf gelangt ist, zum Teil noch deutlich erkennen; und es gibt in beiden Sprachen Wörter, bei denen es zweifelhaft bleibt, ob sie wirklich als Synonyme hierher zu rechnen sind, oder ob man bei ihnen nur von Uebertragungen sprechen muss, vermöge deren sie zwar irgend eine Erscheinung beim Schlafen hervorheben, nicht aber den Schlaf selbst bezeichnen. Ohne auf etymologische Fragen tiefer einzugehn, will ich nur auf einige Punkte im Deutschen aufmerksam machen, da hierdurch ein Verständniss der Verhältnisse im Griechischen erleichtert wird.

Schlaf und *schlafen* bezeichnen den Gegenstand um den es hier sich handelt bei uns seinem vollen Umfange nach. Sie gehen aber im besonderen auf einen natürlichen Zustand, der als eine Untätigkeit und Erstarrung des ganzen Körpers erscheint. Daher

sprechen wir von dem Schlafen eines einzelnen Gliedes, besonders der Beine, die ihren Dienst für den Augenblick versagen und ein unangenehmes Gefühl erwecken, wenn sie längere Zeit in einer wenig entsprechenden Haltung verharrten. Und so mag auch die Annahme Diefenbachs, dass „schlaf“ nahe mit diesen Wörtern verwandt sei, eine wohl begründete sein. — Weniger wird die physische Seite durch *Schlummer* und *schlummern* hervorgehoben. Wir sprechen nicht von einem schlummernden Fusse, dagegen aber von einer schlummernden Erinnerung; und diese Beziehung auf den Geist, der in jenem dem Wachen entgegengesetzten Zustande in eine neue Welt eintritt, in der er unbeirrt durch die sinnlichen Eindrücke welche der Tag und sein Geräusch mit sich bringt selbständig zu schauen scheint und eine eigene Welt der Phantasie sich erschafft, scheint eben das Wort vorzüglich zu einer edleren poetischen Anwendung zu befähigen. Wenn wir jemandem sanften Schlummer wünschen, so bezieht sich dieser Wunsch mehr auf die geistige Seite des Menschen, der in diesem Zustande vielleicht manches unangenehme Gefühl vergessen wird; und oft mag der Schlummer denselben Gegensatz zum Kummer bilden, den diese Wörter als reimende Ausgänge der Verse zeigen.

Sodann haben *Ruhe* und *ruhen* neben ihrer allgemeinen Bedeutung eine speziellere, welche sie zu Synonymen dieser Familie macht. So ist z. B. „in den Armen der Liebe ruhn“ eine Uebertragung, bei der man nicht an eine einfache Erholung, sondern an einen wirklichen Schlaf auf dem Lager denkt; und der Wunsch „sanfte Ruh“ hat nicht die geringste Zweideutigkeit. Daher werden diese Wörter, wie das mit Ausdrücken für den Schlaf in allen Sprachen geschieht, auch auf den Tod übertragen, bleiben aber immer mehr poetisch, da sie eine edlere Vorstellung erwecken. Der „Schlaf“ hat bestimmte physische Vorgänge, ist z. B. an der Art des Atmens, an dem geschlossen sein der Augen u. s. w. erkennbar; die „Ruhe“ hat sie nicht und erscheint nur als ein Aufhören der Verrichtungen des Tages. Beide Wörter zeigen deshalb auch eine sehr verschiedene tropologische Anwendung.

Endlich ist *liegen* ein Ausdruck des gemeinen Lebens, der nur die äussere Erscheinung des Schlafenden hervorhebt; das Substantiv „Lage“ gibt dagegen den Grundbegriff mit zu grosser Bestimmtheit an, als dass es ein Synonymon von „Schlaf“ werden könnte. Wegwerfende Aeusserungen, namentlich im Munde von Dienstboten, wie „er liegt noch“, „sie liegt den halben Tag“, sind dagegen bekannt genug. Umgekehrt ist „Beilager“ ein Ausdruck,

den die edlere Sprache für das gemeine „Beischlaf“ aufgenommen hat. — „Liegen“ kann nicht zu freien Uebertragungen in unserm Sinne verwandt werden, da das Wort dann in seinen Grundbegriff zurückfällt.

Damit wäre der Reichtum der allgemein angenommenen deutschen Schriftsprache in unserm Falle bereits erschöpft. Nur das Inchoativum *einnicken* wäre noch zu erwähnen, welches eine äussere Erscheinung bei solchen, die sitzend in Schlaf verfallen, ins Gedächtniss ruft. — Doch haben einzelne Mundarten noch Ausdrücke zur Verfügung, in denen die lebendige Anschauung des weniger von logischen Bedürfnissen geleiteten Volkes sich schön offenbart. So in sächsischer (d. h. plattdeutscher) Mundart *drüsen*, womit ein loser Schlaf in sitzender Stellung bezeichnet wird: „ein Mittagsschlüfchen machen“ würde die Sache rein äusserlich wiedergeben. *Druksen* bezeichnet das schläfrige Wesen überhaupt.

Es wird notwendig sein, dass man sich die Anwendung der deutschen Synonyma recht vergegenwärtige, damit man ein Verständniss der zum Teil viel zarteren Unterschiede der griechischen Wörter gewinne.

2. In der ersten Gruppe habe ich Wörter zusammengestellt, welche zum Teil unverkennbar auf die Bedeutung „liegen“, „auf dem Lager“ sein zurückgehen, nämlich *λέγασθαι* (*AEX*, davon *λέγος*, *λέκτρον* u. s. w., Curtius Nr. 173.), *εὐνάεσθαι* oder *εὐνάσθαι* (*εὐνή*) und *κοιμάσθαι* nebst *κοιτάεσθαι* (zu *KEI*, *κείσθαι*, *κοίτη*, *κοιμῶν*, Curtius Nr. 45.). Aus denselben Wurzeln oder den Verben selbst bilden sich die Ausdrücke für „Gemahl“ und „Gemahlin“: *ἄλοχος*; *εὐνέτης* — *εὐνέτις*, *εὐνητήρ* — *εὐνήτειρα*, *εὐνάτωρ*; *ἀκοίτης*, *ἀκοίτις*. Das sind Ausdrücke, welche sich auf das Beilager beziehen; von diesem aber wird ganz direkt auch das etymologisch noch nicht aufgeklärte *εὔδειν* nebst *καθεύδειν* gebraucht, und wie es scheint auch *βουβῶν*. Desshalb habe ich diese Wörter, ohne ein etymologisches Vorurteil geben zu wollen, dieser Gruppe zugeteilt: *εὔδειν* entspricht zudem nicht so vollständig unserm „schlafen“, dass es von dem physischen Zustande des Körpers an und für sich oder gar des einzelnen Gliedes gebraucht werden könnte, was immerhin auf eine ähnliche Bedeutung der zu Grunde liegenden Wurzel wie bei den letzten Wörtern der Gruppe schliessen lässt.

Die Wörter der zweiten Gruppe lassen den Schlaf durchaus als einen physischen Zustand erscheinen, der die einzelnen Organe und den ganzen Körper beherrscht und verschiedener Steigerungen

fähig ist, folglich auch mehr von äusseren Verhältnissen abhängig erscheint.

Νυστάζειν, das die dritte Gruppe bildet, erinnert uns an eine einzelne äussere Erscheinung, die des Nickens mit dem Kopfe, welches bei Sitzenden die in Schlaf fallen bemerkbar wird.

Ἄρειν, *ἀίρειν* und *λαύειν*, die vierte Gruppe bildend, gehen nach mehr oder weniger allgemeinem Urtheil auf die Wurzel *AF*, welche „wehen“ und dann wol „hauchen“, „atmen“ bedeutet zurück. Sie erinnern an die beim Schlafen auffällige Art des Atmens; wie denn wol an diesem der Lauscher zu unterscheiden pflegt, ob Personen in einem Zimmer schlafen oder nicht. An solche sinnliche Erscheinungen aber knüpft die alte Sprache vorzugsweise gern an. Aber auch wir bezeichnen wenigstens die Erholung nach anstrengender Arbeit, bei der man „wieder frei aufatmet“ durch *sich verschmaufen*, sächsisch *sik fepüsten*. Ein anderes gemeinsames Band der Verben ist, dass sie sich mit den Objekten theils *νόκτα*, theils *ἕπνον* verbinden. Die entsprechenden Verbindungen könnten auch im Deutschen verstanden werden: „die Nacht an einem bestimmten Orte verschmaufen“; „einen süssen Schlaf schnaufen“. Die Wörter bezeichnen also an und für sich nicht den Schlaf; doch verbinden sie sich nicht mit anderen Objekten so, dass wir berechtigt wären, die allgemeinere Bedeutung „zubringen“ oder „hinbringen“ (*διάγειν*) bei ihnen anzunehmen.

Endlich entspricht *ἀναπαύεσθαι*, der einzige Repräsentant einer fünften Gruppe, etwa unserm *ruhen*, ist aber nicht bestimmt genug, als dass auch das Substantiv *ἀνάπαυσις* diese Bedeutung festhalten könnte.

3. *Εὔδειν*, ähnlich *καθεύδειν*, bezeichnet den natürlichen Zustand des ganzen Menschen, der in der Mitte zwischen Tod und Wachen zu stehn scheint und eine eigentümliche Erscheinung nicht nur beim Menschen und den Tieren, sondern selbst bei den Pflanzen bildet. Die liegende Stellung ist dabei die entsprechende, und so kann *εὔδειν* auch einen Gegensatz zu Wörtern wie *στειλεῖν* und *καθησθαι* bilden, 5], ohne dass damit jedoch das bloss Liegen an und für sich bezeichnet wäre. Dies wird schon dadurch bewiesen, dass auch der Schlaf der Nachtwandler sogar durch das Kompositum *καθεύδειν* ausgedrückt werden kann; und es nehmen beide Wörter überhaupt leicht auf die Erscheinungen Bezug, welche die einzelnen Geschöpfe je nach ihrer Konstitution und Lebensweise beim Schlafen zeigen. 1] Plat. Phaed. 71 C. *TI*

οὔν; τῷ ἕην ἔστι τι ἐναντίου, ὥσπερ τῷ ἐρηγορέναι τὸ καθεύδειν; Πάνυ μὲν οὖν, ἔφη. Τί; Τὸ τεθνάσαι, ἔφη. Οὐκοῦν ἐξ ἀλλήλων τε γίνεταί ταῦτα, εἴπερ ἐναντία ἔστί, καὶ αἱ γενέσεις εἰσὶν αὐτοῖν μεταξύ δύο δυοῖν ὄντων; — λέγω δὲ τὸ μὲν καθεύδειν, τὸ δὲ ἐρηγορέναι, καὶ τὰς γενέσεις αὐτοῖν τὴν μὲν καταδαρθάνειν εἶναι, τὴν δὲ ἀνεγείρεσθαι. 2] Theophr. h. pl. 4, 7, 8. καὶ ἕτερον δὲ τι δένδρον πολύφυλλον ὥσπερ τὸ βόδον· τοῦτο δὲ τὴν μὲν νύκτα συμμύειν, ἅμα δὲ τῷ ἡλίῳ ἀνιόντι διοβρυσθαι· . . . λέγειν δὲ καὶ τοὺς ἐγγωρίους ὅτι καθεύδει. 3] Xen. cyn. 5, 11. καὶ ὅταν μὲν ἐρηγορή (ὁ λαγῶς), καταμύει τὰ βλέφαρα, ὅταν δὲ καθεύδῃ τὰ μὲν βλέφαρα ἀναπέπταται ἀκίνητα, οἱ δὲ ὀφθαλμοὶ ἀτρέμας ἔχουσι· τοὺς δὲ μυκῆρας, ὅταν μὲν εὔδῃ, κινεῖ πυκνά, ὅταν δὲ μὴ, ἤτιον. 4] Arist. g. a. 5, 1. εἰσὶ γὰρ τινες, οἳ καθεύδοντες ἀνίστανται καὶ πορεύονται βλέποντες ὥσπερ οἱ ἐρηγορότες. 5] Aesch. fr. 364. Herm. δοῖς δίκην ἀναυδον οὐχ ὀρωμένην | εὔδοντι καὶ στελεχοντι καὶ κἀθημένω. — So auch καθεύδειν als bestimmtes Symptom des Kranken, und überhaupt als ein bestimmter Zustand bei dem man eine gewisse Disposition hat medizinische und andere Einwirkungen anzunehmen, und mit Eigentümlichkeiten auch beim Individuum. 6] Hipp. de aere 29 m. ὅταν δὲ ἀπορρυῇ τὸ αἷμα, ὕπνος ὑπολαμβάνει ὑπὸ ἀσθενείας, καὶ καθεύδουσιν, ἔπειτα ἀνεγείρονται. 7] id. aph. 5, 41. γυναῖκα ἢν θέλης εἰδέναι εἰ κύνει, ἐπὶν καθεύδειν μέλλῃ, ἀδελφῶν ἐούση, μελλομένη διδόναι πιεῖν. 8] id. progn. 4 m. θανατωδὲς δὲ καὶ τὸ κερηνότα καθεύδειν, καὶ τὰ σκέλεα ὑπτιου κειμένου ξυγκκαμμένα εἶναι ἰσχυρῶς. — ἐπὶ γαστέρα δὲ κέεσθαι, ᾧ μὴ ἐννηθὲς ἔσται καὶ ὑγιαίνοντι οὕτως κοιμᾶσθαι, παραφροσύνην σημαίνει.

Das εὔδειν oder καθεύδειν ist die natürliche, das ganze Wesen des Menschen umfassende Ruhe und Erholung nach den Anstrengungen des Tages; nur wer von Schmerz und Sorgen gequält ist kann's nicht. Doch bezeichnen die Wörter nicht speziell einen angenehmen, erquickenden, tiefen Schlaf, sondern eben so gut den losen Schlaf, bei dem man noch dunkel ein Geräusch vernimmt oder einen Vorgang merkt, an den man sich später noch erinnert, 22]; vgl. 24]; auch im Schlafe mag der Schmerz, wol in der Gestalt schwerer Träume, wach bleiben, 23]. Dennoch sehnt sich der Erschöpfte, wie der dem Unglück das Leben verbittert, zu εὔδειν; und teilnehmend fragt man jemanden; ob er εὔδει, 23]; einen εὔδων aber zu erwecken kann eine Impietät, ein Unrecht sein, 25]. — 9] Od. 6, 1. ὡς ὁ μὲν ἐνθα καθεύδε πολύκλας δῖος Ὀδυσσεὺς | ὕπνω καὶ καμάτω ἀρημένος. 10] Theocr. ep. 11. εὔδεις φύλλοστρωτὶ πέδω, Λάφνι, σῶμα κερμηκῶς | ἀμπαύων. 11] Xen. an.

3, 1, 3. ἀνεπαύοντο δὲ ὅπου ἐτύγγανεν ἕκαστος, οὐ δυνάμενοι καθεύδειν ὑπὸ λύπης καὶ πόθου πατρίδων, γονέων, γυναικῶν, παιδῶν, οὓς οὔποτ' ἐνόμιζον ἔτι ὄψεσθαι. οὕτως μὲν δὴ διακελευοὶ πάντες ἀνεπαύοντο. 12] ib. 3, 1, 15. ἐγὼ, ᾧ ἄνδρες λοχαγοί, οὔτε καθεύδειν δύναμαι, ὥσπερ οἶμαι οὐδ' ὑμεῖς, ὄρων ἐν νόοις ἐσμέν. 13] Soph. Oed. R. 65. ὥστ' οὐχ ὕπνω γ' εὔδοντά μ' ἐξεγείρετε, | ἀλλ' ἔστε πολλὰ μὲν με δακρυσάντα δῆ, | πολλὰς δ' ὁδοὺς ἐλθόντα φροντίδος πλάνοις. 14] Aesch. Eum. 684. κερδῶν ἀδικτον τοῦτο βουλευτήριον | αἰδοῖον, δξύθυμον, εὔδοντων ὕπερ | ἐρηγορὸς φροσύνη γῆς καθίσταμαι. 15] Theogn. 1043. εὔδωμεν· φυλακῆ δὲ πόλεως φυλάκεσσι μελήσει | ἀστυφελὴς ἐρατῆς πατρίδος ἡμετέρης. 16] Soph. O. R. 586. σκέψαι δὲ τοῦτο πρῶτον, εἴ τιν' ἂν δοκίμεις | ἄρχειν ἐλέσθαι ἐξ ὀφείλοισι μᾶλλον ἢ | ἀτρεστον εὔδοντ', εἰ τὰ γ' αὐθ' ἔξει κράτη. 17] Ar. nub. 13. ἀλλ' οὐ δύναμαι δειλαῖος εὔδειν δακνόμενος | ὑπὸ τῆς δαπάνης καὶ τῆς φάνης καὶ τῶν χρεῶν. — 18] Od. 8, 445. μὴ τίς τοι καθ' ὁδὸν δηλήσεται, ὀπποῦτ' ἂν αὐτε | εὔδῃσθα γλυκύν ὕπνον ἰὼν ἐν νηὶ μελαίνῃ. 19] Aesch. Ag. 337. ἐν αἰχμηλοτοῖς Τρωικοῖς οὐκίμασιν | ναίουσιν ἤδη, τῶν ὑπαιθρῶν πάγων | δρόσων τ' ἀπαλλαγέντες, ὥστ' εὔδαιμονες | ἀφύλακτον εὔδησσαι πᾶσαν εὐφρόνην. (So nach Halms Besserung, die gegenwärtig wol ziemlich allgemein angenommen ist; so wenigstens bei Hartung und Enger.) 20] Plat. Crit. 43. B. ἀλλὰ καὶ σοὺ πάλαι θαναμάζω αἰσθάνομενος ὡς ἡδέως καθεύδεις· καὶ ἐπίτηδες σε οὐκ ἤγειρον, ἕνα ὡς ἡδίστα διάγης. 21] Antiphanes com., Ath. 4, 44. ῥοφεῖν φακῆν ἔστ' ἡδὺ μὲν δεδοκῶτα, | μαλακῶς καθεύδειν ἄθλιον δεδοκῶτα. 22] (Dem.) 59, 34., in einem Zeugnisse, von einer berauschten Gastgesellschaft: καὶ καθεύδειν σφᾶς αὐτοὺς καὶ Φουνίωνα καὶ Νέαιραν, καὶ αἰσθάνεσθαι αὐτοὺς ἀνισταμένους τῆς νυκτὸς πρὸς Νέαιραν ἄλλους τε καὶ τῶν διακόνων τινάς. 23] Od. 4, 804. εὔδεις, Πηνελόπεια, φίλον τετυμένην ἦτορ; 24] Theocr. 24, 7. εὔδειτ', ἐμὰ βρέφρα, γλυκερὸν καὶ ἐγέρσιμον ὕπνον, | εὔδειτ', ἐμὰ ψυχά, δὴ ἀδελφεῶ, εὔσσα τέκνα· | ἔλβιοι ἐννάξοισθε, καὶ ἔλβιοι ἄῶ ἴδοιτε. 25] Theogn. 469. μῆθ' εὔδοντ' ἐπέγειρε, Σιμωνίδῃ, ὄντιν' ἂν ἡμῶν | θωρηχθέντ' οἴνω μαλθακῶς ὕπνος ἔλη, | μήτε τὸν ἀγρυπνέοντα κέλευ' ἀέκοντα καθεύδειν.

4. Gleichwertig sind das Simplex und das Kompositum jedoch nicht. Die Präposition κατά deutet auf die hingestreckte Lage des Schlafenden; daher gesellen sich zu καθεύδειν am häufigsten und natürlichsten die Angaben des Ortes, wo man schläft; daher kann es auch malerisch die Lage eines Schlafenden vergegenwärtigen. 26] Bion 1, 70. καὶ νέως ἂν καλὸς ἔσται, καλὸς

νένυς, οἷα καθεύδων. Aber der als angenehmes Gefühl sich ankündigende Zustand des Schlafes, ist durch εὔδειν zu bezeichnen. 27] Pind. Pyth. 1, 6. (vom Gesange und der Leier:) καὶ τὸν αἰχματῶν κεραιῶν σφεννύεις | ἀνάου πυρός. εὔδει δ' ἀνὰ σιάπτω Διὸς αἰετός, ἀκείαν πτέρω' ἀμφοτέρωθεν χαλάξαις, | ἀρχὸς οἰωνῶν, κελαινῶπιν δ' ἐπὶ φοι νεφέλαν | ἀγκύλω κρατὶ, γλεφάρων ἐδὴ κλαύστρον, κατέχευας. ὁ δὲ κνώσσων | ὕγρον νῶτον αἰώρει, ταῖς | δειπῶσι κατασχόμενος.

Auch wo der Tod bildlich als ein Schlaf bezeichnet wird, kann nur εὔδειν ein passender Ausdruck sein; denn hier ist der innere Zustand des Menschen für sich hervorgehoben; und so, wo die Seele als schlafend dargestellt wird, da hier unmöglich an hingestreckte Lage gedacht werden kann, vielmehr, an neue Kräfte, die ihr, der nun durch die Eindrücke des Tages und der Sinne unbeirrten, erwachsen, 30—31]. Ebenso erscheint die liebliche Ruhe der ganzen Natur in der Nacht, wo alles störende Geräusch des Tages geschwunden ist, als ein εὔδειν, 32]; das Meer εὔδει, wenn es sich nach heftigem Sturm sanft glättet, aufhört zu toben, sich aufzuregen, 33], vgl. 34]; die Sorgen und Schmerzen selbst, und alles was seine Wirkung eingestellt hat, erscheint als εὔδον, 35—37]; so auch das magisch wirkende vergossene Menschenblut, 39]. 28] Il. 14, 482. φράζεσθ' ὡς ὑμῖν Πρῶμαχος δεδμημένος εὔδει | ἔργει ἐμῶ. 29] Soph. O. C. 621. ἐν' οὐμὸς εὔδων καὶ κενουμένος νέκυς | ψυχρὸς ποτ' ἀντῶν θερμὸν αἷμα πίεται. 30] Aesch. Eum. 104. εὔδουσα γὰρ φρήν ὄμμασιν λαμπρύνεται, | ἐν ἡμέρῃ δὲ μοῖρ' ἀπρόσκοπος βροτῶν. 31] Pind. thren. fr. 2. καὶ σῶμα μὲν πάντων ἐπιταὶ θανάτῳ περισθενεῖ, | ζωὴν δ' ἔτι λείπεται αἰῶνος εἰδωλον' τὸ γὰρ ἔστι μόνον | ἐκ θεῶν εὔδει δὲ πρᾶσσόντων μελέων, ἀτὰρ εὔδόντεσσιν ἐν πολλοῖς ὄνειροις | δεικνυσι τερπνῶν ἐφέροισαν χαλεπῶν τε κρῖον. 32] Alein. fr. 60. Bgk. εὔδουσιν δ' ὄρεων κορυφαί τε καὶ φάραγγες, | πρῶονές τε καὶ χαράδραι, | φύλλα θ' ἐρπετά θ' ὅσα τρέφει μέλαινα γαῖα, | θῆρες ὄρεσκόποι τε καὶ γένος μελισσῶν | καὶ κνώδαλ' ἐν βένθεσι πορφυρέας ἄλλοι' | εὔδουσιν δ' οἰωνῶν | φύλα τανυπτερόγων. 33] Sim. fr. 7. (Von Danae, die mit ihrem Sohn Perseus im Kasten auf dem Meere schwebt:) ἐπὶ τ' ᾧ τέκος, οἶον ἔχω πόνον' | σὺ δ' ἄωτεῖς, γαλαθηνῶ τ' ἦτορι κνώσσεις ἐν ἀτρεπεί | δούρατι χαλκρογόμενῳ. | — κέλομαι δ', εὔδε βρέφος, εὐδέτω δὲ πόντος, | εὐδέτω δ' ἄμετρον κενόν. 34] Il. 5, 524. ὄφρ' εὔδησι μένος Βορέας καὶ ἄλλων | ζαχρηῶν ἀνέμων. 35] Anacreont. 25. ὅταν πῖω τὸν οἶνον | εὔδουσιν αἰ μέριμναι. 36] Eur. Hec. 662. τί δ', ᾧ τάλαντα, τῆς κακογλώσσου βοῆς; | ὡς οὐποθ' εὔδει λυπρὰ σοί

κηρύγματα. 37] id. Suppl. 1147. ἔτ' ἂν θεοῦ θέλοντος ἔλθοι μοι δία | παρῶος' οὐπω κενὸν τόδ' εὔδει. 38] Pind. Isth. 6, 17. ἀλλὰ παλαιὰ γὰρ | εὔδει χάρις, ἀμνάμονες δὲ βροτοί, | ὅ τι μὴ σοφίας ἄστον ἄκρον | κλυταῖς ἐπέων ῥοαῖσιν ἐξέκηται ζυγόν. 39] Eur. El. 41. εὔδοντ' ἂν ἐξήγειρε τὸν Ἀγαμέμνονος | φόνον, δόνη τ' ἂν ἦλθεν Αἰγλοῦ τότε. So auch übertragen wie unser „ruhen“ auf Personen oder Gegenstände, die nicht mehr Gegenstände des Gesanges, der Unterhaltung u. s. w. sind. 40] Antipatr. Sid., Anth. Pal. 7, 29. εὔδεις ἐν φθιμῆνοισιν, Ἀνάκρεον, ἐσθλὰ πονήσας, | εὔδει δ' ἡ γλυκερὴ νυκτικάλος κιδάρα, | εὔδει καὶ Σμέρδις.

Dagegen erscheint eine untätige Ruhe, wo es zu handeln gilt, als ein darnieder liegen und wird in vorwurfsvoller Weise durch καθεύδειν ausgedrückt. Diese Übertragung ist so geläufig, dass selbst eine Wendung wie καθεύδειν χειρὶ nicht unerhört ist. 41] Aesch. Ag. 1357. χρονίζομεν γὰρ' οἱ δὲ τῆς μελλοῦς αἰεός. | πέδοι πατοῦντες οὐ καθεύδουσιν χειρὶ. 42] id. Cho. 881. κωφοῖς ἀντῶ καὶ καθεύδουσιν μάτην | ἄκραντα βάζω. Die Vorstellung der Stumpfheit und Unzulänglichkeit knüpft sich hieran öfter. 43] Luc. Tim. 2. πῶς γὰρ; ὅπου γε καθάπερ ὑπὸ μανδραγόρα καθεύδεις, ὅς οὔτε τῶν ἐπιπορούμενων ἀκούεις οὔτε τοὺς ἀδικούντας ἐπισκοπεῖς, λημῆς δὲ καὶ ἀμβλυώτεις πρὸς τὰ γινόμενα καὶ τὰ ὅσα ἐκκενώφουσαι καθάπερ οἱ παρηγηγότες. Vgl. id. Dem. enc. 36. 44] Dem. 19, 303. τίς (γὰρ ἐσθ') ὁ συσκευάζεσθαι τὴν Ἑλλάδα καὶ Πελοπόννησον Φίλιππον βοῶν, ὑμᾶς δὲ καθεύδειν; 45] Menand. Stob. fl. 22, 9. αὐτόματα γὰρ τὰ παράγματ' ἐπὶ τὸ συμφέρον | δεῖ, καὶ καθεύδης, ἢ πάλιν τάναντα.

Eine bestimmte Beziehung auf den Beischlaf hat weder εὔδειν noch καθεύδειν; doch ist recht wohl zu merken, dass beide Wörter, indem sie schlichtweg Ort und Lage der Schlafenden angeben, *implicit* nicht selten darauf ebenfalls beziehen. 46] Timokles, Ath. 13, 22. περὶ δὲ τὸν πανάθλιον | εὔδουσι γράες; Νάννιον, Παγγών, Λύκα. 47] Aesch. Cho. 906. τούτῳ θανούσα συγκαθευδ', ἐπεὶ φιλεῖς | τὸν ἄνδρα τοῦτον, ὃν δ' ἐχρήν φιλεῖν, στυγείς. 48] Philippides, Stob. fl. 69, 8. αἰσχρὰν γυναῖκα' ἐγγυμῶς ἄλλὰ πλουσίαν' | καθευδ' ἀηδῶς ἠδέως μασώμενος. 49] Hdt. 3, 69. ἐπειὶ σοὶ συνευδῆ καὶ μάθης αὐτὸν κατυπνώμενον. Vgl. ib. sub fin. — Jedanfalls ist so viel ersichtlich, dass εὔδειν und sein Kompositum nicht einseitig die mit dem wirklichen Schlafe verbundenen Erscheinungen hervorheben, sondern auf den ganzen Menschen gehn, wie er sowohl schlafend, als auch an dem Orte und in der Lage worin er zu schlafen pflegt überhaupt erscheint. Daher die so

weit gehende Anwendung beider Wörter, welche, obgleich im Griechischen so viele sinnverwandte Wörter zur Verfügung stehn, noch umfassender ist, als die unseres Verbs „schlafen“.

5. Βαυβᾶν ist ohne Zweifel ein onomatopöetisches Wort, wie vielleicht auch das transitive und von Ammen gebräuchliche βαυκαλᾶν „in Schlaf lullen“. Hierzu gehört auch Βαυβῶ, welches der von Hesych und anderen überlieferte Name der Amme der Demeter ist. Das Verb wird von den Glossatoren durch καθεύδειν erklärt und wird nach obigem gewiss ein Ausdruck für den Schlaf der kleinen Kinder gewesen sein. Damit stimmt, dass das gegenwärtig nur aus zwei Bruchstücken bekannte Wort nur in der komischen Sprache gebräuchlich gewesen zu sein scheint; denn eins derselben ist aus einem namentlich angegebenen Satyrdrama des Euripides, das andere kann auch nur aus einem Drama derselben Art von Sophokles stammen; endlich aber gibt der Gegenätzizist p. 85, 10. an, dass es auch in der Medeia des Kantharos, also einer Komödie, vorkam. In beiden Stellen fordert ein Liebhaber oder eine Liebhaberin auf, zum βαυβᾶν zu gehn: etwa wie wenn wir sagten: „lass uns zusammen wiwi gehn“. 50] Soph. fr., Eust. p. 1761, 27. ἢ δὲ προδικαλεῖτό με | βαυβᾶν μετ' αὐτῆς. 51] Eur. fr. Syleus 695., Antiatl. p. 85, 11. βαυβῶμεν εἰσελθόντες· ἀπόμορξαι σέθεν | τα δάκρυα.

6. Κοιμᾶσθαι, das Passiv zu κοιμᾶν, „in Schlaf versenken“, folgt dem Aktive nicht in allen Bedeutungen, denn von beschwichtigten Elementen findet es sich nicht angewandt; es ist vielmehr in so häufigem und selbständigem Gebrauche, dass es als wirkliches Deponens zu betrachten ist. — Die Etymologie (vgl. § 2.) ist nicht nur augenscheinlich, sondern die Bedeutung schliesst sich derselben auch so eng an, dass das Wort in manchen Fällen der Bedeutung nach näher mit κείσθαι verwandt scheint als mit den Wörtern unserer Familie. Aber in andern Fällen findet das umgekehrte Verhältniss statt.

Betrachten wir zuerst Fälle, wo κοιμᾶσθαι nur die Lage, die sie einer einnimmt der schlafen will, bezeichnet, nicht aber den Schlaf selbst. 52] Il. 1, 610. Ζεὺς δὲ πρὸς ὄν λέχος ἦι' Ὀλύμπιος ἀστεροπητῆς, | ἔνθα πάρος κοιμᾶθ' ὄτε μιν γλυκὺς ὕπνος ἐκάνοι· | ἔνθα καθεῦθε ἀναβῆς, παρά δὲ χρυσόθρονος Ἥρη. 53] Il. 24, 636. λέξον νῦν με τάχιστα, διοτρεφέες, ὄφρα κεν ἦδη | ὕπνῳ ὑπὸ γλυκερῶ ταρπόμεθα κοιμηθέντες· | οὐ γὰρ πῶ μύσαν ὄσσε ὑπὸ βλεφάροισιν ἐμοῖσιν. 54] Eur. Rhes. 439. οὐδ' ἐν ζαχρόσοις δώμασιν κοιμώμενος, | ἀλλ' οἷα πόντον Ὀρήμιον φροσημίτα |

κρυσταλλόπητα Παλονάς τ' ἐπεξάρει, | ξὺν τοῖσδ' ἄνπνος οἶδα τλᾶς πορπάμασιν. 55] Aesch. Ag. 2. θεοὺς μὲν αἰτῶ τῶνδ' ἀπαλλαγῆν πάντων, | φρουρᾶς ἐτείλας μήκος, ἢν κοιμώμενος | στέγαις Ἀτρεϊδῶν ἀγκαθεν, κινὸς δίκην, | ἀστρων κάτοιδα νυκτέρων οὐμήγων. 56] Xen. Cyr. 1, 2, 9. οὗτοι δ' αὖ οἱ ἐφηβοὶ διάγουσιν ὧδε. δέκα ἐτη ἀφ' οὗ ἂν ἐκ παιδῶν ἐξέλθῃσι κοιμῶνται μὲν περὶ τὰ ἀρχαῖα καὶ φυλακῆς ἕνεκα τῆς πόλεως καὶ σωφροσύνης. In einigen dieser Fälle ist sogar der Mangel des Schlafes ersichtlich; doch kann κοιμᾶσθαι zu καθεύδειν keinen wirklichen Gegensatz bilden, sondern nimmt nur spezieller auf die Art des Lagers Bezug und schliesst jenes nicht notwendig ein. 57] Hipp. d. vict. ac. 29. ἐγκοιμηθῆναι γὰρ χρεῖ, ὥσπερ νύκτα ἂν ἄγοντα μετὰ τόδε ὕπνον, τοῦ μὲν χειμῶνος ἀρριγέως, τοῦ δὲ θερέτος ἀθαλπέως· ἢν δὲ καθεύδειν μὴ δύνηται, συχρῆν περιόδον πλανηθέντα ἀναισιμῶσαι. Daher verbindet sich das Wort auch mit dem Objekte ὕπνον ohne weiteren Zusatz, da das Verb eben jené bestimmte Seite hervorhebt, das Substantiv aber einen neuen Begriff, den des Schlafes selbst wie er am Menschen erscheint hinzubringt; die Attribute des letzteren können dabei natürlich von mannigfaltiger Art sein. 58] Il. 11, 214. ὧς δὲ μὲν αὖθι πεσὼν κοιμήσατο χάλκειον ὕπνον. 59] Xen. Hi. 6, 7. ἀναμνήσθητι ποῖον μὲν τινα σίτον ἦρον ἐν ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ, ποῖον δὲ τινα ὕπνον ἐκοίμω. 60] Hipp. epid. 2, 10. τοῖσι πλείστοισιν ἢ βαρὸν κῶμα παρείπετο, ἢ μικροὺς καὶ λεπτοὺς ὕπνους κοιμᾶσθαι. Auch wo der eigentliche Schlaf ausdrücklich ausgeschlossen ist, zeigt doch die Art der Entgegenstellung, dass κοιμᾶσθαι eigentlich damit verbunden ist. 61] Od. 20, 1. sq. αὐτὰρ ὁ ἐν προδόμῳ ἐνύαξετο δίος Ὀδυσσεύς. | Ἐδρυνόμη δ' ἄρ' ἐπὶ χλαῖναν βάλε κοιμηθέντι. | ἐν δ' Ὀδυσσεὺς μνηστῆρσι κακὰ φρονέων ἐνὶ θυμῷ | κείτ' ἐρηγορέων. Es hätte nimmermehr heissen können: κοιμᾶτο ἐρηγορέων. Denn gerade zu Wörtern dieses Sinnes bildet κοιμ. einen direkten Gegensatz, und in vielen Fällen wird damit ganz deutlich der Schlaf selbst bezeichnet. 62] Hipp. progn. 38. m. οἱ μὲν γὰρ περιεσόμενοι εὐπνοοὶ τε καὶ ἀνώδυνοί εἰσι, καὶ κοιμῶνται τὰς νύκτας· . . . οἱ δὲ ἀπολούμενοι δύσπνοοι γίγνονται, ἀλλοφάσσοντες, ἀγρυπνέοντες. 63] id. aph. 5, 27. ἰκόςοισι πικρὸν ὀρέξιες νύκτωρ πάνν διαρῶσι, τοῦτοισιν, ἢν ἐπικοιμηθῶσιν, ἀγαθόν. 64] Xen. h. gr. 2, 2, 3. ὥστ' ἐκείνης τῆς νυκτὸς οὐδεὶς ἐκοιμήθη, οὐ μόνον τοὺς ἀπολωλότας πενθοῦντες κτλ.

Gemeinsam ist allen diesen Anwendungen, so widersprechend sie auch zum Teil zu sein scheinen, ein Zug, in welchem wir die eigentliche bei dem Worte herrschende Vorstellung erkennen. κοι-

μαῖσθαι malt nicht die Lokalität, in welcher der Schlaf statt findet, sondern die Beschaffenheit des Lagers, ob hart oder weich, bequem oder unbequem u. dgl., eigentlich aber wie man selbst liegt und schläft: entweder sanft und weich, in tiefem angenehmem Schlafe, oder umgekehrt unter Verhältnissen, welche die eigentliche Ruhe rauben. Für ersteres sind Beispiele 52. 53. 57. 58. 59. 62. 63.], für letzteres 54. 55. 60]. Unbestimmter ist 56]; in 61] muss man κοιμηθέντι auffassen: wie er sich zum Schlafe hingestreckt hatte; wobei die erwähnte *χλαῖνα* ja wieder die eigentliche Beziehung des Wortes an die Hand gibt. Vgl. 8]. Diese ist auch in sehr zarten Nebeneinanderstellungen von *καθεύδειν* und *κοιμάσθαι* noch ersichtlich, und es ist zu beachten, wie das erstere Wort sich besser zu Zeitangaben eignet, insofern es auf die Dauer ankommt, eben weil das *καθεύδειν* ein bestimmter Abschnitt im täglichen Leben des Menschen ist. 65] Hipp. progn. 19. ὡσπερ καὶ κατὰ φύσιν ξύνηδες ἡμῖν ἐσσι, τὴν μὲν ἡμέραν ἐργηροῦναι χρή, τὴν δὲ νύκτα καθεύδειν· εἰ δὲ εἴη τοῦτο μεταβληθὲν, κάκιον ἤμιστά δ' ἂν λυπέοιτο, εἰ κοιμηθῶ τοῦ πρωτοῦ ἐς τὸ τρίτον μέρος τῆς ἡμέρας· . . . κάκιον δὲ μὴ κοιμάσθαι, μήτε τῆς νυκτός μήτε τῆς ἡμέρας. Desshalb erscheint die Anwendung des Wortes nicht ganz entsprechend bei einem späteren Schriftsteller, 66] Athen. 10, 44. ἐπιπέδω δὲ ὁ Ἀλέξανδρος πλείστον, ὡς καὶ ἀπὸ τῆς μέθης συνεχῶς κοιμάσθαι δύο ἡμέρας καὶ δύο νύκτας. — Uebrigens zeigt das Wort gerade durch seine häufige Anwendung bei einem Arzte, dass es ein ganz unzweideutiger Ausdruck für „schlafen“ ist, so lange keine anderweitigen Angaben diesen Begriff einschränken; vgl. Hipp. epid. 2, 1. 3, 1 m. 3, 5 m. u. s. w. Und selbst wo das Wort auf das Vieh angewandt wird, verliert es nicht seine Beziehung und bedeutet kein einfaches Hinstrecken desselben; z. B. müssen auch die Schweine in geeigneten Ställen *κοιμάσθαι*, 67] Od. 14, 411. τὰς μὲν ἄρα φέροξεν κατὰ φήθεα κοιμηθήναι, | κλαγγὴ δ' ἄσπετος ὄρωτο σὺν ἄλλοις ἀλιζομενάων. So auch wird der Beischlaf nicht einfach und dezent durch *κοιμάσθαι* wie durch *εὔδειν* ausgedrückt, sondern mit jenen bestimmten Beziehungen. Als ein verhasster erscheint er z. B. dem Weibe, wo ein Herr den sie hasst ihn erzwingt; als ein angenehmer dagegen dem Jüngling mit einem hübschen Mädchen. 68] Eur. Andr. 390. ἐκοιμήθη βλαστὴν σὺν δεσπόταισι. 69] Timokles, Athen. 13, 27. ὅλον τὸ μεταξὺ μετὰ κοίτης ἢ μετὰ | χαμαιτύτης τὴν νύκτα κοιμάσθαι. βαβαί.

7. Κατακοιμάσθαι unterscheidet sich von seinem Simplex so, dass gewöhnlich ein inchoativer Sinn erkennbar

ist: sich zum Schlafen legen, oder, wie z. B. bei Vögeln gesagt werden muss: sich niederlassen zum Schlafen. Dies ist die Richtung bezeichnende *κατὰ*. In anderen Fällen malt es aber auch bei diesem Verbum, und wenig bemerkbar, nur die gestreckte Lage. Sonst hat das Kompositum genau die Schattirungen seines Simplex. II. 2, 355. 9, 427. 11, 731. Hdt. 1, 31, 4, 7. Ar. Thesm. 46.

8. Das in der älteren Literatur nur zweimal vorkommende *κοιτάζεσθαι* scheint, da *κοίτη* nicht gerade speziell die Lagerstätte oder das Bett ist, allgemein, ähnlich dem später zu besprechenden *λέξασθαι*, bedeutet zu haben: „sich an einer Stelle, auf einem Gegenstande, der eigentlich nicht besonders dazu eingerichtet ist, zum schlafen hinlegen oder dort schlafen“. Es ist dennoch nicht das beliebige sich hinstrecken wie *λέξασθαι*, oder unser „sein Lager irgendwo aufschlagen“, womit von selbst gesagt ist, dass es nicht der eigentlich dazu bestimmte und hergerichtete Ort ist; in dem letzteren Falle würde man eher sagen „sich betten“. So ist denn auch dieses Wort kein müssiges und füllt sehr wohl eine sonst vorhandene Lücke in dem Kreise der entsprechenden Synonyma. Desshalb mag auch eine Anziehung der beiden Stellen frommen, die in extenso zu geben sind, um die Beziehung des Wortes klarzulegen. 70] Pind. Ol. 13, 76. δεῖξέν τε Κοιρανίδα πᾶσαν τελευτὰν πράγματος, ὡς τ' ἀνὰ βωμῶ θεᾶς | κοιτάζετο νύκτι ἀπὸ κελίνου χρήσιος, ὡς τέ Φοι ἀντὰ | Ζηρός ἐγγεικροάννου παῖς ἔπορευ | δαμασίφρονα χρυσόν. 71] Polyb. 10, 15, 9. ἐπιγενομένης δὲ τῆς νυκτός οἱ μὲν ἐπὶ τῆς παρεμβολῆς ἕμενον, οἷς ἦν οὕτω διατεταγμένον, μετὰ δὲ τῶν χιλιῶν ὁ στρατηγὸς ἐπὶ τῆς ἀκρας ἠύλλαθη, τοὺς δὲ λοιποὺς διὰ τῶν χιλιάρχων ἐν τῶν οἰκίῶν ἐκαλεσάμενος ἐπέταξε συνάθροισαντας εἰς τὴν ἀγορὰν τὰ διηρησμένα κατὰ σημαίας ἐπὶ τούτων κοιτάζεσθαι.

9. *Εὐνή* ist spezieller als *κοίτη*, welches auch das sich lagern, sich niederlegen bedeutet, eine Stelle zum Ausruhen, und genauer das Bett, das Lager oder Nest des Wildes und der Vögel. Daher bedeutet *εὐνάσθαι* oder *εὐνάζεσθαι* sich auf einer entsprechenden Ruhestätte hinstrecken, entweder um dort zu schlafen, oder auch nur sich auszuruhen; eben so häufig aber tritt die inchoative Bedeutung zurück, und das Wort bezeichnet dann das Ruhen auf einer bestimmten, für einen Menschen oder bestimmte Tierarten passenden Lagerstätte. Die begriffliche Scheidung von *κείσθαι* ist sehr scharf, da dieses nur das Liegen ohne Rücksicht auf Ruhe und Schlaf bezeichnet und, eben so gut

von leblosen Gegenständen, als von Menschen und Tieren gebraucht wird. So finden wir das Wort angewandt auf die Robben, die am Strande sich lagern, 72] Od. 4, 449. φῶκαι δ' ἐξ ἄλός ἦλθον ἀφ' ὀλλέες. αἱ μὲν ἔπειτα | ἐξῆς ἐνύαζοντο παρὰ Σηγημίῃ θαλάσσης. Von Vögeln, 73] Od. 5, 65. κλήθη τ' αἰγυίος τε καὶ εὐώδης κνπάρισσος, | ἔνθα δέ τ' ὄρνιθες τανυσσάτεροι ἐνύαζοντο, σκῶπες τ' ἔρηκες τε τανύγλωσσοί τε κορῶναι | εἰνάλιαι. Man kann hier nicht mit „nisten“ übersetzen. Denn Homer, der nicht mit unnützem Wortschwall prunkt, zeigt durch den Zusatz von τανυσσάτεροι zu ὄρνιθες, „Vögel von weitem Fluge“, dass jene Bäume ihnen als Ruhepunkte dienen, und dasselbe bezeugt εἰνάλιαι, da Seevögel am Lande sich am meisten bemerkbar machen, wie sie in langen Reihen von ihrer Reise sich ausruhen. So entsteht eins jener malerischen Bilder, die Homer so sehr liebt. In 61] ist ἐνύαζοτο der schlichtere Ausdruck; und überhaupt ist ein charakteristischer Unterschied von κοιμάσθαι, dass mit ἐνύαζοτο nicht die Art der Ruhe und des Schlafes, wohl aber die Oertlichkeit hervorgehoben wird, in der man zur Ruhe hingestreckt ist (manche Tiere haben aber eine andere Haltung, die eben so hervorgehoben wird). So beklagt sich auch der unglückliche Philoktet, dass man ihn nicht ἐνύαζοτο, „liegen und schlafen“ lässt; ganz anders würde jemand sich beklagen, man liesse ihn nicht κοιμάσθαι, darauf hindeutend, dass man ihm etwa seine weiche Lagerstätte missgönnte. 74] Soph. Phil. 1006. ἔατέ με δύσμορον ἐνύαζοτο, | εἰθ' ὕστατον ἐνύαζοτο. Vgl. noch Oed. C. 1570., den Text „Kunstformen II., Seite C“.

Uebertragen wird ἐνύαζοτο gebraucht von sich lagernden, senkenden Winden (Od. 5, 384.), oder auch etwa von Wellen, da diese durch das Lagern zugleich zur Ruhe kommen. Ich übergehe die kühneren Metaphern und anderen Beziehungen, die alle leicht aus der Grundbedeutung ihre Erklärung finden.

10. Die Derivate der Verbalwurzel AEX zeigen sehr verschiedene Beziehungen. λέχος, λέκτρον sind „das Bett“ und ἄλοχος die „Bettgenossin“, d. i. Gattin. Eine eigene Anschauung zeigt λοχεύειν „gebären“, wozu das Substantiv λοχεία; nehmen wir aber λέχῳ, „die Kindbetterin“ hinzu, so ist die Ausdrucksweise auch für uns Deutsche vermittelt. Dagegen ist λόχη ein dichtes Gebüsch, ursprünglich wol nur, in so fern Wild darin sein Lager aufgeschlagen hat, vgl. Od. 19, 439.; aber diese Bedeutung tritt in dem Grade zurück, dass das Wort in einer Phrase wie λόχην φέρειν Ar. Lys. 800, direkt eine dichte Behaarung ausdrückt und folglich in die nächste Sinnverwandtschaft mit λάσιος und δασύς

eintritt, F. 21, 7. 8. Dann ist λόχος zwar ursprünglich nur der Hinterhalt, d. h. eine Mannschaft, die sich gelagert hat um dem Feinde vom Verstecke aus aufzulauern, und diese Beziehung wird von dem Verb λοχεύειν festgehalten; aber so wenig lebendig erweist sich diese Vorstellung, dass λόχος späterhin allgemein eine bewaffnete Schaar bedeutet und sogar der term. techn. für eine bestimmte Anzahl von Kriegern wird.

Hieraus ist ersichtlich, dass die Wurzel AEX schon in alter Zeit das Legen oder sich legen in ziemlicher Allgemeinheit ausdrücken musste; zugleich aber auch, dass sie nur auf Menschen und Tiere Bezug haben konnte und deshalb mit ΘΕ, τιθέναι, eine sehr geringe Sinnverwandtschaft hatte. Und so ist bei Homer λέξασθαι ein sehr allgemeiner Ausdruck von wenig konkreter Beziehung und findet sich eben so wohl von sich lagernden Wächtern angewandt, als von denen welche die ἐνή aufsuchen oder vom Schlafe befangen daliegen (inchoativ wie vollendet). Das ist in jedem Falle nur ein Akt oder ein Zustand; eine bestimmte Beziehung auf ein angenehmes oder unangenehmes Lager, wie es auf den ganzen Zustand des Menschen einwirkt, findet nicht wie bei κοιμάσθαι statt; denn einer Stelle wie 78] steht eine solche wie 80] gegenüber, wo wahrlich nicht von irgend einer Rücksicht die Rede ist, die sonst doch auch dem Vieh das κοιμάσθαι soll angedeutet, 67]; und ebenso widersprechen Stellen wie 75. 79]. Auch der Ort, wie bei ἐνύαζοτο wird nicht hervorgehoben. λέξασθαι ist vielmehr an und für sich ein ganz schlichter Ausdruck, der erst durch nähere Bestimmungen seine Beziehungen, und diese von jeder möglichen Art, erhält. Aus diesem Grunde eignet sich das Wort auch nicht zu dichterischen Uebertragungen; und wenn man die Stelle Il. 2, 435. zum Teil mit „müßig daliegen“ erklärt, wofür καθεύδειν der passende Ausdruck wäre, so ist das eine willkürliche Hineintragung eines dem Worte fremden Begriffes. Vgl. F. 1, 20, S. 36. Ein so wenig konkretes Wort musste bald durch Wörter mit lebendigerer Anschauung verdrängt werden; daher haben spätere Dichter, ausser Hesiod, keine weitere Anwendung davon gemacht. 75] Il. 9, 67. φυλακῆρας δὲ λέκαστοι | λέξασθων περὶ τάφρον ὀρνικῆν τέλεος ἐντός. Von Zuschauenden ib. 8, 519. 76] Il. 14, 350. Von Zeus und Hera, die auf dem Ida in den frisch emporgesprossenen Blumen sich zu φιλότης καὶ ἐνή niederstrecken: τῷ ἔνι λέξασθην, ἐπὶ δὲ νεφέλην ἔσσαντο | καλήν χρυσεύην. 77] Od. 17, 102. Τηλέμαχ', ἦτοι ἐγὼν ὑπερώϊον εἰσαναβῆσα | λέξομαι εἰς ἐνήν, ἧ μοι στονόεσσα τέτυκται.

78] Il. 4, 131. ἡ δὲ τόσον μὲν ἔφεργεν ἀπὸ χροός, ὡς ὅτε μήνηρ | παιδὸς ἐφέργη μῦθον, ὅθ' ἠδέει λέξεται ὕπνω. 79] Od. 4, 413. Von Proteus und seinen Robben: αὐτὰρ ἐπὴν πάντας πεμπάσσειται ἠδὲ | εἶδηται, | λέξεται ἐν μέσσοισι νομῆος ὡς πάσει μῆλων. 80] Od. 10, 320. Kirke berührt Odysseus mit dem Zauberstabe und heisst ihn zu „den andern“ Schweinen sich lagern: ἐρχεο νῦν συφερόνδε, μετ' ἄλλων λέξο Φεταίων.

11. Das einzige Substantiv welches den Schlaf, und zwar seiner ganzen äusseren und inneren Beziehung nach bezeichnet, ist ὕπνος. Wir können nicht mehr erkennen, welche sinnliche Anschauung dem Worte zu Grunde liegt, das seinen Begriff vollständig und ohne deutliche Nebenbeziehung bezeichnet. Richtig sagt Curtius Nr. 391.: „(Es) ist eins der nicht eben zahlreichen Nomina, welche ohne andere als die normalen Lautveränderungen sich in sämtlichen Sprachfamilien vollständig und in unveränderter Bedeutung erhalten hat. Nur das Litauische hat den Begriff von *somnus* zu *somnium* verschoben“. — ὕπνώδης bezeichnet die körperliche Disposition zum Schlafen. Bei Eur. Herc. fur. 1050. ist das Wort schwerlich etwas anderes als eine Glosse, vgl. „Kunstformen III, S. CCX, CCXII.“ Eine sichere Stelle dagegen ist 81] Plat. d. rep. 404. A. Τί δὲ δὴ σίτων πέρι; ἀθλήται μὲν γὰρ οἱ ἄνδρες τοῦ μεγίστου ἀγῶνος. — ἀρ' οὖν ἡ τῶνδε τῶν ἀσκητῶν ἕξις προσήκουσ' ἂν εἴη τούτοις; — ἀλλ' ... ὕπνώδης αὕτη γέ τις καὶ σφαλερὰ πρὸς ὑγίειαν ἢ οὐχ ὀρθῶς ὅτι καθεύδουσι τε τὸν βίον, καὶ ἐὰν σμικρὰ ἐκβῶσι τῆς τεταγμένης διαίτης, μεγάλα καὶ σφόδρα νοσοῦσιν οὗτοι οἱ ἀσκηταί; Vgl. 87].

Dagegen ist κῶμα — womit noch κάρος und καταφορά zu vergleichen wären, Wörter, die uns hier jedoch vom eigentlichen Ziele abführen würden — das den ganzen Körper erfüllende Gefühl des Schlafes, der Schlaf oder schlafähnliche Zustand, der als ein solches angenehmes, vielleicht auch unangenehmes Gefühl den Körper erfüllt. 82] Il. 14, 359. καὶ σφιν κῶδος ὅπαζε μινυνθά περ, ὄφρ' ἔτι εὔδει | Ζεὺς, ἐπεὶ αὐτῶν ἔργα μαλακὸν περὶ κῶμ' ἐκάλυψε. 83] Od. 18, 201. ἡ μὲ μάλ' ἀλ- νῶπαδῆ μαλακὸν περὶ κῶμ' ἐκάλυψε. | αἶθε μοι ὡς μαλακὸν θάνατον πόροι Ἄρτεμις ἀγνή | αὐτίκα νῦν. 84] Hes. th. 798. οὐδὲ ποτ' ἀμ- βροσίης καὶ νέκταρος ἐρχεται ἄσπον | βρώσιος, ἀλλὰ τε κέεται ἀνά- πνευστος καὶ ἀνάσπτος | στρωτοῖς ἐν λεχέεσσι, κακὸν δ' ἐπὶ κῶμα κα- λύπτει. So erklären sich gleichmässig zwei schöne Stellen. 85] Sapph. fr. 4. ἀμφὶ δὲ (ὑδαρ) ψῆχρον κελάδει δὲ ὕδαρ | μαλίνων, αἰθυσσο- μένων δὲ φύλλων κῶμα καταρρεῖ, von dem süssen Gefühle das zum

Schlummer einlädt bei erfrischender Abendkühle. 86] Pind. Pyth. 1, 12. Von der bezaubernden Wirkung der Musik: καὶ γὰρ βιατὸς Ἄρης, τραχέϊον ἀνευθε λιπὼν | ἐγγέων ἀκμῶν, ἰαίνει καρδίαν | κῶματι, κῆλα δὲ δαιμόνων θάλλει φρένας. — So kann dann auch das κῶμα als krankhafte Erscheinung eben so gut den allzu festen Schlaf, der den Körper gefangen hält, bezeichnen, 60], als den nicht ordentlichen, 87]; in beiden Fällen aber ist die eigentliche Grundbedeutung des Wortes lebendig, und man hat nicht nötig, so widerstreitende Erklärungen zu geben wie unsere Lexika, welche hier einfach als tiefen Schlaf, dort umgekehrt als Mangel an Schlaf auffassen. Es ist immer jenes uns durchdringende und zum κοι- μάσθαι zwingende Gefühl. Das Adjektiv κωματώδης zeigt dieselben Beziehungen. 87] Hipp. epid. 2, 5 m. κατεῖχε δὲ ἡ τὸ κῶμα ξυνεχῆς, οὐχ ὕπνωδες, ἢ μετὰ πόνον ἀγρυπνοί. 88] ib. 3, 5 m. περὶ δὲ εἰκοστῆν πρωὶ σμικρὰ ἐπεροβήσεν κωματώδης· δι' ἡσυχίης ὕπνω- σεν. 89] ib. 4, 2 m. κατεκοιμάτο σμικρὰ κωματώδης.

12. Das Verbum ὑπνοῦν oder ὑπνοῦσθαι, ὑπνώειν und sein Kompositum καθυπνοῦν haben als Derivate eines Substantives von festem, unzweideutigem Sinne eine bilderfreie, lediglich die äussere Erscheinung ins Gedächtnis rufende Bedeutung. Eine nahe Sinnverwandtschaft zu εὔδειν und καθεύδειν ist jedoch vorhanden. Auch sie bezeichnen den Schlaf als einen natür- lichen Zustand, auch sie bilden einen deutlichen Gegensatz zum Zustande des Wachens, auch etwa zu dem des Todes. Doch lässt sich der Unterschied des Sinnes, zunächst bei den Simplices, so feststellen: Während εὔδειν das Schlafen als ein Ruhen der Sinne, der lebendigen Lebensfunktionen darstellt, bezeichnet ὑπνοῦν das- selbe als eine natürliche Erschlaffung, nicht angespannt sein der Glieder selbst, ohne zugleich auf die Untätigkeit des Geistes hin- zudeuten. — Der Mensch isst und trinkt, bewegt sich, nimmt die sinnlichen Eindrücke wahr, denkt, sorgt, strebt und — εὔδει. Im Wirken des Tages sind seine Glieder in Spannung, seine Beine haben den Körper zu tragen, Arme und Hände sind in Bewegung, der Kopf ist aufrecht, die Augen sind den Wirkungen des Lichtes, die Ohren denjenigen des Schalles offen: doch wann er ὑπνοῖ sind seine Beine ausgestreckt, die Arme hängen schlaff an der Seite, die Augenlider sind geschlossen, die Ohren den Eindrücken des Schalles nicht zugänglich.

Das Simplex ist nur der Poesie und den mehr urwüchsigen Dialekten eigen. Es findet sich also in ionischer Prosa und war, nach Ar. Lys. 143. zu schliessen, auch bei den Doriern in ge-

meinem Gebrauche. Dass spätere Prosaisten es wieder haben, erklärt sich aus der Art, wie sie ihre Sprache überhaupt bilden. Dagegen ist καθυπνοῦν auch in attischer Prosa nachweislich, und die Schärfe und Eigentümlichkeit der Bedeutung erklärt wol das seltene Vorkommen. Es wird einerseits mehr inchoativisch gebraucht (vgl. über κατακλιμάσθαι § 7. und über καταδαρθέειν § 14.), andererseits scheint mehr die Idee eines festeren Schlafes dadurch ausgeprägt, wie das ja auch einen passenden Ausdruck durch κατά findet, indem das „nieder liegen“ von selbst diese Vorstellung erweckt. Aber zart ist diese Beziehung nur angedeutet, und die Prosa hat sich wie bei καθεύδειν, das ungleich häufiger im eigentlichen Sinne ist als εὔδειν, ursprünglich wol für das Kompositum wegen seines anschaulicheren Sinnes entschieden; doch musste die feine Nuance bald verloren gehn, seit das Simplex so gut wie ausser Gebrauch kam. Vgl. 95. 96. 103].

Wir wollen zuerst uns überzeugen, dass ὑπνοῦν ein einfacher und sachgemässer Ausdruck auch des Arztes ist, und aus einem andern Beispiele erkennen, dass auch spätere Schriftsteller dem Worte nicht die leise Beziehung auf das Liegen oder das Lager geben, welche immerhin noch bei εὔδειν bemerkbar ist, seine Beziehung auf den Beischlaf erklärt und besonders auch in den Metaphern von καθεύδειν sich bemerkbar macht. 90] Hipp. epid. 3, 5. ἐξαιδεκάτη πάντα παρωξύνθη· νόστα δυσφόρος (διήγεν)· οὐχ ὑπνώσεν· παρέκρουσεν. Vgl. 88]. 91] Plut. Alex. 76. ὀργὴ ἐπὶ δεκάτη Δαισίου μηνὸς ἐκάθευδεν ἐν τῷ λουτρῶνι διὰ τὸ πυρέξαι. — εἰς δὲ τὰ πέραν βασιλεία διακομισθεὶς τῆ ἑκτη μὲν ὑπνώσεν, ὁ δὲ πυρετὸς οὐκ ἀνήκεν. — Die klarste Einsicht der Sachlage erlangt man durch Vergleichung der speziellen Anwendungen.

I. Wenn die eigentlichen Prinzipien (der Geist, die Seele) des Lebens fuhn, so muss diese Ruhe, je nach dem Grade, sich auch dem ganzen Körper, d. h. jedem einzelnen Gliede mitteilen, da alle Organe von dem gemeinsamen Prinzipie regiert werden. So würde man sich also unmöglich vorstellen können, dass einzelne Glieder εὔδοιεν, während die andern wachten: und in der Tat findet sich keine derartige Darstellung bei den alten Klassikern. Ist dagegen der Schlaf nur eine Erschlaffung der einzelnen Organe, so greift die Vorstellung leicht Raum, dass er sich nicht auf alle Glieder zu erstrecken brauche. Und in der Tat, der Argos kann mit den Augen abwechselnd ὑπνοῦν, 92] Quint. Sm. 10, 191. Ἰνάχου ἀμφὶ θέθρα κατακλινοῦν, μέγαν Ἄργον, [Ἄργον, ὃς ὀφθαλμοῖσιν ἀμοιβαδὸν ὑπνώσκεν.

II. Sind beim εὔδειν die äusseren Erscheinungen, das geschlossen sein der Augenlider u. s. w. nur Folgen des innern Zustandes, oder auch geradezu Kennzeichen, beim ὑπνοῦν dagegen die Sache mehr oder weniger selbst (in so fern die Augenlider nicht weil es ihr Herr will, geschlossen sind, was eine Täuschung Anderer wäre), so folgt, dass nur beim ὑπνοῦν der Zustand aufgehoben wird, wenn man diese Erscheinungen entfernt. Kann doch der Hase mit offenen Augen καθεύδειν, 93], und die Somnambulen καθεύδοιαι nicht minder, wenn sie umherwandeln 4]. Hermes aber löst den Schlaf der ὑπνοῦντες ganz einfach, indem er mit seiner Zauberrute ihre Augen öffnet, 93] II. 24, 345. und sonst: ἔλετο δὲ δάβδον, τῆτ' ἀνδρῶν ὄμματα θέλει | ὦν ἐθέλει, τοὺς δ' αὐτὲ καὶ ὑπνώοντας γέμι

III. Die Natur kann als εὔδων gefasst werden, insofern „ihre Lebensgeister schweigen“; so selbst die Felsgipfel, die nicht mehr der Tummelplatz des Lebens sind (32] u. s. w.). Dagegen würde man nur von einem Berge sagen können, dass er ὑπνοῖ, wenn er schlaff sich zu Boden neigte: eine Vorstellung die sich nirgends aufdrängt, wesshalb denn auch ὑπνοῦν in solchen Uebertragungen nicht angewandt wird. Dagegen ist diese Vorstellung auf das Meer, das sich niedergesenkt hat und das eine ähnliche Antithese zu den hoch aufgetürmten und sich regenden Wellen bildet, wie der schlafend daliegende Mensch zu dem umherwandelnden und tätigen, als eine ein plastisches äusseres Bild gewährende sehr wol anwendbar. 94] Theaet. Schol., Anth. Pal. 10, 16. ὑπνώει δὲ θάλασσα, φιλοξενόιο γαλήνης | νηοφόροις νάτοις εὔδια πεπταμένης, | οὐκ ἐπὶ προμναλοῖσι καταυλίζουσα κορύμβοις, | οὐκ ἐπὶ ζηγγυμένων ἀφρόν ἐρενγομένη.

IV. Durch καθεύδειν wird leicht der Tadel der Untätigkeit ausgesprochen, 41—45], denn: νοῦς οραῖ καὶ νοῦς ἀκούει· τἄλλα κωφὰ καὶ τυφλά. Tadelt man doch stets den Willen, den Mangel an Energie u. s. w., nicht leicht aber natürliche Schläffheit der Glieder, die in einem krankhaften Zustand des Körpers begründet ist. Ganz anders wird dagegen ὑπνοῦν von dem hilflos im Schlafe daliegenden gebraucht, der so äusseren Gewalttätigkeiten ausgesetzt ist, ohne dass sich ein Tadel hieran knüpft. 95] Hdt. 4, 8. καταλαβεῖν γὰρ αὐτὸν χειμῶνά τε καὶ προμόν· ἐπειρυσάμενον δὲ τὴν λεοντῆν καταπνῶσαι, τὰς δὲ οἱ ἵππους τὰς ἀπὸ τοῦ ἄματος νεμομένας ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ ἀφανισθῆναι θελὴ τύχη. 96] id. 3, 69. πῦν ὦν πόλῃσιν τοιάδε· ἐπειὰν σοι συννεύῃ καὶ μάθῃς αὐτὸν καταπνῶ- μένον, ἄφασον αὐτοῦ τὰ ὄντα. — ἢ ὦν δὴ Φαιδίμῃ αὐτῆ... ἐλ-

θοῦσα παρ' αὐτὸν ἠῦδε, ὑπνώμενον δὲ κατερεῶς τοῦ μάγου ἤφασε τὰ ἄτα κτλ. — Das ὑπνοῦν wird durch rein physische und mechanische Mittel erreicht; ebenso natürlich erwacht der ὑπνῶν durch die äussere Einwirkung des Lichtes, Schalles u. dgl. 97] Paus. 9, 20, 5. ἐπιχειρεῖν δὲ αὐτὸν καὶ τῶν πλοίων τοῖς λεπτοῖς, ἐς ὃ οἱ Ταναγραῖοι κρατῆρα οἴνου προτιθέασιν αὐτῷ. καὶ τὸν αὐτίκα ἐγχεσθαι λέγουσιν ὑπὸ τῆς ὀσμῆς, πίνοντα δὲ ἐρριφθαι κατὰ τῆς ἡόνος ὑπνώμενον, Ταναγραῖον δὲ ἄνδρα πελέκει παλαιάντα ἀποκόφαι τὸν αἰθέρα αὐτοῦ. 98] id. 3, 17, 8. ἐν τούτῳ δὲ ὑπνώμενον τὸν Πανσαύλιον ἐπήγειρεν ὁ ψόφος. — Auch wird ὑπνοῦν sich verächtlich auf solche anwenden lassen, die aus angeborener Schläffheit und wegen Stumpfheit ihrer Sinnesorgane gleichsam wie im Traume dahinleben. Wir werden § 13. ein Beispiel der Art kennen lernen.

V. Träume sind eine Erscheinung bei den εὔδοντες wie bei den ὑπνοῦντες. Der εὔδων aber träumt wegen des innern Seelenzustandes der ihn beherrscht; Aufregung, Argwohn, auch wol prophetische Begabung lassen ihm die Bilder erscheinen, 30—31]. Dagegen tritt zu dem ὑπνῶν der Traum als eine individuelle Erscheinung, ein Dämon, der ihm die Vorstellungen einfüstert. Das mag sogar, den abergläubischen Vorstellungen nach, an einen bestimmten Platz gebunden sein, wo eben jener Geist sein Umgehn hat; vgl. Hdt. 7, 14. 15. Auch Götter treten so zu den ὑπνοῦντες. Vgl. Palladas, Anth. Pal. 9, 378. Bion 3, 1. Moschos 1, 26. Natürlich ist eine Einwirkung von der Art, auf die erkennende Seele des εὔδων oder καθεύδων nicht ausgeschlossen, wohl aber eine Anwendung von ὑπνοῦν in Fällen wie 30—31]. 99] Aeschin. 1, 146. καθεύδοντος δ' αὐτοῦ ἐπὶ τῇ πυρᾷ, ὡς φησὶν ὁ ποιητής, εἰδῶλον ἐφίσταται Πατρόκλου, καὶ τοιούτων ἐπεμνήσθη καὶ τοιαῦτα ἐπέσηψε τῷ Ἀχιλλεῖ, ἐφ' οἷς καὶ δεκρῶσαι κτλ.

Gerade nämlich weil für ein ruhendes Prinzip beim εὔδων ein anderes an die Stelle tritt, während beim ὑπνῶν nur Organe in Untätigkeit gesetzt sind, aber kein anderes Organ zu grösserer Tätigkeit angefaht wird: gerade aus diesem Grunde sind dem τερνημῶς, der einen nebeligen Körper erhalten hat (29)], auch besondere Kräfte eigen. Der Aberglaube aber sucht sie nicht bei den ὑπνοῦντες.

VI. Man kann vor Sorgen u. s. w. nicht εὔδειν, denn diese halten den Geist in Aufregung, 11—17]. Das ὑπνοῦν dagegen ist ein Willensakt des noch wachenden von dem er allerdings durch Furcht zurückgeschreckt werden kann, d. h. so dass er nicht wagt, sich niederzuliegen, die Augen zu schliessen u. s. w. Mancher

sucht's aber auch wol mit äusseren Mitteln zu erreichen. 100] Luc. v. h. A. 29. ἡμεῖς δὲ ὄμως ἐφοβούμεθα, καὶ οὔτε δευνησάμενοι οὔτε ὑπνώσασθαι τις ἡμῶν ἐτόλμησεν. 101] Polyb. 3, 81, 5. πολλοὶ δὲ διὰ τὴν πρὸς τὸν οἶνον ἐπιθυμίαν οὐδ' ὑπνώσασθαι δύνανται χωρὶς ἀλλοιώσεως καὶ μέθης. — Dass die zahlreichen andern Metaphern von εὔδειν und καθεύδειν, z. B. wenn die Sorgen selbst εὔδοντες genannt werden, auf ὑπνοῦν nicht passen, ist nach obigem wol augenscheinlich.

VII. Eben so wenig ist ὑπνοῦν oder καθυπνοῦν auf den Beischlaf anwendbar und steht vielmehr in einer Art Gegensatz dazu, wie 96] zeigt. Daher ist die Anwendung des Wortes in diesem Sinne bei einem der späteren Schriftsteller, der sich überhaupt oft durch eine gekünstelte und geschrobene Sprache bemerkbar macht, als durchaus unklassisch zu bezeichnen. 102] Meleagr., Anth. Pal. 5, 184. μόνη σὺ, πάλη, μόνη ὑπνοῖς; | ὦ τόλμη! καὶ νῦν, νῦν ἔτι φησὶ, μόνη. Ganz anders Ar. Lys. 143.

VIII. Dagegen kann das καθυπνοῦν eben so gut ein angenehmer Zustand sein, als das καθεύδειν, da die Glieder sich dadurch nach vorhergegangener Anspannung wieder stärken und erquickern. 103] Xen. comm. 2, 1, 30. ἵνα δὲ καθυπνώσῃς ἡδέως, οὐ μόνον τὰς στρωμνὰς μαλακὰς, ἀλλὰ καὶ τὰς κλῖνας καὶ τὰ ὑπόβαθρα ταῖς κλῖναις παρασκευάζει.

13. Ὑπνώσκειν ist seiner Bildungsart nach ursprünglich das Desiderativum zu ὑπνοῦν. Da aber durch dieses Wort mehr die äussere körperliche Erscheinung beim Schlafen bezeichnet wird, so konnte auch ὑπνώσκειν nicht die eigentliche, d. i. geistige Neigung und διάθεσις bezeichnen, sondern musste vielmehr auf die instinktive, in dem Zustande der körperlichen Organe ihren Sitz und Ursprung habende ὀσμῆ gehen. So ist denn die nächste Bedeutung des Wortes: schlaftrunken sein, aus Abspannung der Glieder mit Schlaf und Wachen kämpfen, 104]; ein Zustand, der sich durch Gähnen (ᾄζειν) und Recken der Glieder zu erkennen gibt. Aehnliche Erscheinungen zeigt auch der eben eingeschlafene, 105], vielleicht noch durch ein vereinzelt Zucken eines Gliedes. Ein solcher Zustand ist aber ohne eine Abspannung des Geistes doch auch nicht denkbar; er zeugt von einer augenblicklichen Schläffheit des ganzen Wesens, die mit einer Unklarheit des Erkenntnisvermögens verbunden ist. So kann denn das Wort übertragen werden auf solche, die stumpfsinnig („nicht sehend mit offenen Augen“) über das Wesen eines Gegenstandes hinweggehen, befriedigt dadurch, den Namen zu kennen, 106];

und in noch freierer Uebertragung kann eine ἐρηγοροῦν ἀλήθεια der ὑπνώσουσα ἀλ. entgegengesetzt werden, d. h. eine helle, klare, deutliche Wahrheit, wie sie einer mit offenen Augen (ἐρηγορῶς) erkennt, einer nebligen, unklaren, wie sie dem Geiste des Stumpfen, gleichsam Schlaftrunkenen, erscheint, 107]. — 104] Aesch. Eum. 121. 124. ἄγαν ὑπνώσεις καὶ κατοικτίζει πάθος | φωνεύς δ' Ὀρέσσης τῆσδε μητρὸς οἴχεται. | . . . ὧς εἰς, ὑπνώσεις οὐκ ἀναστήσει πάθος; 105] Eur. Or. 173. XO. ὄρεξ; ἐν πέπλοισι κινεῖ δέμας. | HA. σὺ γὰρ νῦν, ὦ τάλαινα, | θωύξασ' ἔβαλες ἐξ ὕπνου. | XO. εὔδειν μὲν οὖν ἔδοξα. | HA. οὐκ ἀπ' ἡμῶν, οὐκ ἀπ' οἴκων | πάλιν ἄρα μεθεμέννα κτύπου | πόδα σὺν ἐλλίξεις; | XO. ὑπνώσει. HA. λέγεις εὔ. | πότνια πότνια νύξ κτλ. 106] Plat. d. rep. 534. C. οὔτε αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν φήσεις εἰδέναι τὸν οὕτως ἔχοντα οὔτε ἄλλο ἀγαθὸν οὐδέν, ἀλλ' εἴ πῃ εἰδῶλου τυτὸς ἐφάπτεται, δόξη, οὐκ ἐπιστήμη ἐφάπτεσθαι, καὶ τὸν νῦν βίον ὀνειροπολοῦντα καὶ ὑπνώττοντα, πρὶν ἐνθάδ' ἐξεγείσθαι, εἰς Αἴδου πρότερον ἀφικόμενον τελῶς ἐπικαταδαρθάνειν. 107] Damasc., Phot. bibl. p. 336. B., 32. Bekk. ἀλήθεια ἐρηγοροῦν ἀπὸ ὑπνωτρούσης.

An einer Stelle bei Aischylos wird ein nicht ὑπνώσειν aus Furcht erwähnt, und das Wort scheint somit an der Stelle ganz mit εὔδειν oder καθεύδειν zusammenzufallen. 108] Aesch. Sept. 287. μέλει, φόβῳ δ' οὐχ ὑπνώσει κέαρ, γελτονες δὲ καρδίας | μεριμναί ζωπουροῦσι. Doch es ist hier gar nicht vom eigentlichen Schlafe, der sich als εὔδειν durch den ganzen Körper erstrecken muss, die die Rede, vielmehr vom Stillstehn eines einzelnen Organes, des Herzens. Ist κέαρ hier auch „die Seele“, so gilt doch die Regel, dass sich das Epithet oder die Aussage nach dem Bilde, nicht nach dem zu verstehenden Gegenstande richtet.

14. Auch die Wurzel *AAP* hat wie die in griechischer Gestalt aus *TH* erscheinende, ὕπνος zu Grunde liegende Wurzel eine weite Verbreitung im indisch-deutschen Sprachgebiete und überall zeigt sich dieselbe Bedeutung, die des Schlafens, ohne dass eine noch sinnlichere Grundanschauung erkennbar wäre. *Δαρθάνειν* wie *καταδαρθάνειν* bezeichnen den festen, ruhigen Schlaf, der völlig die ganze Aussenwelt, ja selbst Gefahren vergessen lässt. Charakteristisch ist 106], dann die folgende Stelle, an welcher eine Unterscheidung von dem scheinbar in ganz gleichem Sinne angewandten *καθεύδειν* doch leicht fällt. 109] Plat. ap. 32 D. καὶ εἴ γε μηδεμιὰ ἀλόγησις ἐστίν, ἀλλ' οἷον ὕπνος, ἐπειδάν τις καθεύδων μὴδ' ὄναρ μὴδὲν ὄρεξ, θαυμάσιον κέρδος ἂν εἴη ὁ θανάτος. ἐγὼ γὰρ ἂν οἴμαι, εἴ τινα ἐκλεξάμενον δέοι ταύτην τὴν νύκτα,

ἐν ἧ οὔτω κατέδαρθεν, ὥστε μὴδ' ὄναρ εἰδέναι, καὶ τὰς ἄλλας νύκτας τε καὶ ἡμέρας τὰς τοῦ βίον τοῦ ἑαυτοῦ ἀντιπαράθετα ταύτην τῇ νυκτὶ δέοι σπεφάμενον εἰπεῖν, πόσας ἄμεινον καὶ ἡδίων ἡμέρας καὶ νύκτας ταύτης τῆς νυκτὸς βεβίωκεν ἐν ἑαυτοῦ βίῳ; οἴμαι ἂν μὴ ὅτι ἰδιώτην τινα, ἀλλὰ τὸν μέγαν βασιλέα εὐαριδμήτους ἂν εὔρειν αὐτὸν ταύτας πρὸς τὰς ἄλλας ἡμέρας καὶ νύκτας. Es ist doch etwas ganz verschiedenes, wenn jemand „schlafend nicht einmal träumt“, und wenn er „so schläft, dass er nicht einmal träumt“: die Steigerung des Begriffes im letzteren Falle ist leicht ersichtlich. — Eine Beziehung auf den unbesorgten Schlaf oder den Schlaf des Untätigen findet nicht statt: vielmehr kann da *καθεύδειν* in der Bedeutung einen Gegensatz bilden und *καταδαρθάνειν* erscheint dem gegenüber nur als der (feste) Schlaf, den man sich wünscht. 110] Ar. nub. 38. ΦΕΙΛ. ἔασον, ὦ δαιμόνιε, καταδαρθεῖν τί με. | ΣΤΡ. σὺ δ' οὖν κάθευδε: τὰ δὲ χρεῖα ταῦτ' ἴσθ' ὅτι | εἰς τὴν κεφαλὴν ἅπαντα τὴν σὴν τρέψεται. Und man könnte nun denken, dass *δαρθάνειν* den angenehmen Schlaf bezeichnete, wie man ja auch 109] erklären könnte, 111] Xen. Ag. 9, 3. τῷ μὲν γὰρ Πέρσαι πᾶσαν γῆν περιέχονται μαστεύοντες τί ἂν ἠδέως πλοῖ, μυρτοὶ δὲ τεχνῶνται τί ἂν ἠδέως φάγοι. ὅπως γε μὴν καταδάρθοι, οὐδ' ἂν εἴποι τις ὅσα πραγμάτευονται. Ἀγησίλαος δὲ διὰ τὸ φιλόπονος εἶναι πᾶν μὲν τὸ παρὸν ἠδέως ἔπινε, . . . εἰς δὲ τὸ ἀσμένως κοιμηθῆναι πᾶς τόπος ἐκινῶς ἦν αὐτῷ. Aber dem widerspricht z. B. 112] Od. 20, 143. αὐτὰρ ὄγ' ὥς τις κάμπταν οἰζυρὸς καὶ ἀποτμος, οὐκ ἔθει' ἐν λέκτροισι καὶ ἐν βήρεσσι καθεύδειν, | ἀλλ' ἐν ἀδεφῆτῳ βοῆ καὶ κώσειν εἰῶν. | ἔδραθ' ἐνὶ προδόμῳ· χλαῖναν δ' ἐπιφέσσαμεν ἡμεῖς. Und so ist auch da, wo ein ἠδὺς ὕπνος neben *δαρθάνειν* erwähnt wird, dieses selbst nichts als der feste Schlaf, und gerade desshalb ist jene Angabe keine überflüssige. 113] Od. 23, 18. ταῦτα παρῆξ ἐρέουσα καὶ ἐξ ὕπνου μ' ἀνεγείρεις | ἠδέος, ὅς μ' ἐπέθησε φλα βλέφαρ' ἀμφικαλῶνας. | οὐ γὰρ πῶ τοῖονδε κατέδραθον, ἐξ οὗ Ὀδυσσεὺς | ᾤχετ' ἐπιφόμενος Καιοφλίον οὐκ ὀνομαστήν.

Das Kompositum ist so deutlich inchoativ, dass es *ἀνεγείρεσθαι* entgegengesetzt werden kann, während *καθεύδειν* seinen Gegensatz in *ἐρηγορῆναι* findet, siehe 1]. — 114] Od. 5, 474. εἴ δέ κεν ἐς κλιτῶν ἀναβᾶς καὶ δάσκιον ὕλην | θάμνοισ ἐν πυκνοῖσι καταδαρθῶ, εἴ με μετρίη | βύγος καὶ κάματος, γλυκτερός δέ με ὕπνος ἐπέληθ' | δεῖδω, μὴ θήρεσσιν ἔλωρ καὶ κύρμα γένωμαι. 115] Od. 7, 285. ἐβᾶς ἐν θάμνοισι κατέδραθον, ἀμφὶ δὲ φύλλα | ἠφυσάμην ὕπνου δὲ θεὸς κατ' ἀπειροῖα χεῖεν. ἔνθα μὲν ἐν φύλλοισι, φιλὸν τετιμημένος ἦτορ, εὔδον παννύχιος καὶ ἐπ' ἠῶ καὶ μέσον ἡμαρ.

15. Die schon früher angenommene Verwandtschaft von βρίζειν mit βρίζειν findet auch Curtius, Nr. 638. a. E., wahrscheinlich. Demnach bezeichnet das nur poetische Wort den Schlaf als einen auf uns „lastenden“, alle Tätigkeit niederdrückenden Zustand, der zunächst durch Unbeweglichkeit der Glieder in die Augen fällt. Hieraus erklären sich die verschiedenen Anwendungen und zum Teil kühnen Uebertragungen. Wir vergleichen die einzelnen Fälle mit solchen wo εὔδειν und καθεύδειν eine analoge aber wesentlich abweichende Anwendung hat.

I. Daher ist der keineswegs βρίζων, der rüstig dahinwandert oder auch durch die Reihen der Männer kämpfend hindurchbricht. 116] Eur. Rhes. 826. (Der Diener entschuldigt sich, er sei nicht untätig gewesen, sondern habe Tag und Nacht gewandelt um die Botschaft zu überbringen:) ἐπεὶ ἄφροντον ὄμι' ἐν εὐφρόνῃ | οὐτ' ἐλοίμην οὐτ' ἔβριζ'. 117] Il. 4, 223. ἐνθ' οὐκ ἂν βρίζοντα Φίδοις Ἀγαμέμνονα δῖον, | οὐδὲ καταπτύσσοντ', οὐδ' οὐκ ἐθέλοντα μάχεσθαι, | ἀλλὰ μάλα σπύδοντα μάχην ἐς κωδιάνειραν. — Damit zu vergleichen 41—45], wo καθεύδειν, als das untätige Daliegen einen sittlichen Tadel enthält; denn das kommt aus dem Wesen des Menschen selbst, und es wird folglich weniger auf den mangelnden Erfolg, als auf die mangelnde Rührigkeit und Tatkraftigkeit Bezug genommen.

II. Während bei dem εὔδων die Seele neue Kräfte erlangen kann, 30—31], lastet beim βρίζων derselbe Druck auch auf der Seele. 118] Aesch. Ag. 275. XO. πότερα δ' ὄνειρων φάσματ' εὐπίδη σέβεις; | ΚΑ. οὐ δόξαν ἂν λάβοιμι βριζούσης φρονός.

III. Beim εὔδειν, da es ein regelmässig mit dem Wachen wechselnder Zustand ist, wird man leicht auch an ein Erwachen denken können; daher involvirt es leicht eine Drohung, wenn man von dem αἶμα oder φόνος als εὔδων spricht; ebenso zeigt sich eine Besorgniss, wenn man den πόλεμος oder ein anderes Uebel so benennt. Vgl. 39] und 29]. 119] Solon fr. 4, 19. Bgk. εἰς δὲ κνήν ταχέως ἤλυθε δουλοσύνην, | ἢ στάσιω ἔμφυλον πόλεμόν θ' εὔδοντ' ἐπεγείρει, | ὅς πολλῶν ἐρατὴν ὤλεσεν ἡλιότην. — Wird aber das vergossene Blut αἶμα βρίζον genannt, so liegt darin umgekehrt ein Trost, eine Beruhigung für den Schuldigen, insofern ihm die völlige Machtlosigkeit desselben entgegengehalten wird. 120] Aesch. Eum. 280. βρίζει γὰρ αἶμα καὶ μαραινέται χερσὶς | μηροκότονου, μίασμα δ' ἐκπλυτοῦ πέλει.

IV. Das Kind βρίζει und saugt doch zugleich Milch, denn dieses ist eine ganz maschinenmässige, von eigentlicher Tätigkeit

ferne Verrichtung, die sich fast als ein Leiden auffassen lässt. Ein Schröpfkopf verrichtet ganz dasselbe. 121] Aesch. Cho. 897. ἐπίσχες, ὦ παῖ, τόνδε δ' αἰδέσθαι, τέκνον, | μαστόν, πρὸς ᾧ σὺ πολλὰ δὴ βρίζων ἄμα | οὐλοῖσιν ἐξήμελξας εὐτραφέως γάλα. — Dagegen kann der εὔδων oder καθεύδων nachwandeln, wo neue Sinne die Sinne des Tages ersetzen und die Glieder ungehemmt sind, 4].

Dass βρίζειν kein „einnicken“ bezeichne, wie Curtius a. a. O. will, ist nun wol augenscheinlich. — Suchen wir uns nun einen genaueren Ueberblick der Antithesen zu verschaffen.

εὔδειν und καθεύδειν.

βρίζειν.

I. Untätigkeit.

Antithese: Tatkraftigkeit. Antithese: das Beschaffte.

II. Das „schlafende“ Mordblut.

Antithese: Rache. Antithese: Schuldbelastung.

III. Das Schlafen der Seele.

Wesen der εὔδουσα φρήν: neue Sinne sind ihr erweckt. Wesen der βρίζουσα φρήν: sie ist machtlos und wirkungslos.

IV. Das Kind schläft an der Mutterbrust

(Das schlürfende τέκνον εὔδον und doch saugen die Lippen würde etwas Vampyrartiges unbewusst die Milch haben.)

16. Aus den schönen poetischen Stellen, in denen sich κνώσσειν findet, geht hervor, dass es jenen, mit einem gewissen Wonnegefühl oft verbunden gedachten tiefen Schlaf bezeichnet, der so alle Nerven durchdrungen hat, dass nicht leicht durch innern Impuls ein Erwachen wieder erfolgt. Anders bezeichnet καταδραθάνειν den „festen“ Schlaf, aus dem man nicht leicht (durch äussere Gewalt) aufgerüttelt werden kann. Es ist also das κνώσσειν ein angenehmer, dem Schmerz nicht zugänglicher Zustand, einigermaßen unserm viel schwächeren Ausdrucke „Schlummer“ entsprechend. In einen solchen Schlaf lullen die sanften Töne der Leier den Adler des Zeus, der im wonnigen Gefühle den Rücken sanft hebt, 27]; und so schlummert der kleine Sohn der Danae mit unbesorgtem Herzen (γαλαθηνῶ ἦτορι) nach jener schönen Stelle des Simonides, 33], wo der harte, von Sturm und Fluten geschleuderte Kasten, ἀπερπὲς δόρον χαλκεόγομορον, eine schöne Antithese bildet. Daher erscheinen auch dem κνώσσειν nur liebe und angenehme Traum-bilder, nicht etwa Schreckgestalten. 122] Od. 4, 808. τὴν δ' ἠμείβετ' ἔπειτα περιέρπων Πηνελόπεια, | ἥθ' ἄν μάλα κνώσσεισ' ἐν

ὄνειρεται πύλησιν. 123] Pind. Ol. 13, 71. κυαναιγίς ἐν ὄρφνῃ | κνώσσοντι. *Ἰοί παρθένος τόσα φεικίην | ἔδοξεν ἀνά δ' ἔκαλι' ὄρφνῃ ποδῶ.* So auch noch in der späteren Literatur, z. B. Theocr. 21, 65., wo das Wort ironisch gebraucht ist: „in süßem Schlummer“ = wie einer in Schlaraffenland. Mosch. 1, 23.

Curtius, Nr. 442., neigt dahin, das Wort zur Wurzel *NY* zu stellen, so dass hier ein vollerer Anlaut gewahrt wäre, und folglich es als mit *νυστάζειν* verwandt zu betrachten. Die synonymische Schattirung steht dem nicht durchaus im Wege, macht diese Ableitung aber sehr wenig wahrscheinlich, zumal *νυστάζειν* eine sehr abweichende Anwendung hat. Lächerlich sind Angaben der Alten zum Teil, wie die des Hesych, der *κνώσσειν* durch das unästhetische *βέγγειν* erklärt.

17. *Νυστάζειν* hängt ohne Zweifel mit *νεύειν* zusammen und bedeutet deshalb jenes halbe Schlafen in sitzender Stellung, wobei man mit dem Kopfe nickt. Das ist ein bestimmter physiologischer Zustand, der *νυσταγμός* heisst und auch wohl durch geistige Getränke hervorgerufen wird. 124] Plat. ap. 31 A. *ἡμεῖς δ' ἴσως τάχ' ἂν αἰσθόμενοι, ὥσπερ οἱ νυστάζοντες ἐγειρόμενοι, ὀρούσαντες ἂν με πειθόμενοι Ἀνδρῶ βαδῶς ἂν ἀποκτείναιτε. εἶτα τὸν λοιπὸν βίον καθεύδοντες διατελοῖτ' ἂν.* 125] Hipp. d. vet. med. 10 m. *οἱ μὲν γάρ, ἣν ἀριστήσῃσι μὴ ζυμφέροντος αὐτοῖσιν, εὐθύς βαρεῖς καὶ νοθροὶ καὶ τὸ σῶμα καὶ τὴν γνώμην, χάσμεν τε καὶ νυσταγμοῦ καὶ δόλης πλήρεις.* 126] Xenarchos, Ath. 15, 47. *ὡς ὑπὸ τι νυστάζειν γε κατὸς ἀρχομαι, | ἢ τὰγαθοῦ γὰρ δαίμονος συνέσεισέ με | ἀκρατος ἐκποθεῖσα φιάλη παντελῶς.*

Das *νυστάζειν* ist ein Zeichen der Lässigkeit, der Unlust, des Mangels an Interesse, und daher wird es oft übertragen auf schlaffe, schläfrige Personen, die sich nicht aus dem Zustande der Untätigkeit ermannen mögen, da ihnen die Umgebung gleichgültig ist. — Der Untätige *καθεύδει*, während er männlichen Mut zeigen und handeln müsste; — er *βρίζει*, statt sich munter und unbeengt zu rühren und so etwas zu erzielen; — er *νυστάζει*, statt Interesse und Freude an der Aussenwelt zu empfinden. Ferner, der Untätige *εὔδει*, weil seine Seele in eine andere Lebensform eingetreten ist; — er *βρίζει*, weil gleichsam eine Last auf ihm ruht und alle Tätigkeit hemmt; — er *νυστάζει*, weil die Erscheinungen ringsum auf ihn nicht kräftig genug zu reagiren vermögen. 127] Theophr. char. 7, 4. *ὥστε τοὺς ἀκούοντας ἦτοι ἐπιλαθεῖσθαι, ἢ νυστάζειν, ἢ μεταξὺ καταλιπόντας ἀπολλάττεσθαι.* 128] Xen.

Cyr. 8, 3, 13. *τῶν μὲν γὰρ πλουτοῦντων οὐδείς ἀναγκάζεται ὑφ' ἡδονῆς ἀργυρνεῖν, τῶν δὲ ἀποβαλλόντων τι ὄφει οὐδένα δυνάμενον καθεύδειν ὑπὸ λύπης. Μὰ Δί', ἔφη ὁ Σάκας, οὐδὲ γε τῶν λαμβανόντων τι νυστάζοντα οὐδένα ἂν ἴδοις ὑφ' ἡδονῆς.* 129] Ar. av. 836. *καὶ μὴν μὰ τὸν Δί' οὐδὲ νυστάζειν γ' ἔτι | ὦρα σὺν ἡμῖν οὐδὲ μελλονικίαν, | ἀλλ' ὡς τάχιστα δεῖ τι δεῖν.* 130] Plat. d. rep. 405 B. *ὅσῳ κάλλιον καὶ ἀμεινὸν τὸ παρασκευάζειν τὸν βίον αὐτῷ μῆδεν δεῖσθαι νυστάζοντος δικαστοῦ;* 131] id. leg. 747 B. *τὸ δὲ μέγιστον, ὅτι τὸν νυστάζοντα καὶ ἀμαθῆ φύσει ἐγείρει καὶ ἐμαθῆ καὶ μνήμονα καὶ ἀγγλῆνόν ἀπεργάζεται.* 132] id. Ion 532 C. *τί οὐν ποτε τὸ αἴτιον, ὃ Σάκρατες, ὅτι ἐγώ, ὅταν μὲν τις περὶ ἄλλου τοῦ ποιητοῦ διαλέγηται, οὔτε προσέχω τὸν νοῦν, ἀδυνατῶ τε καὶ οἰοῦν συμβαλλέσθαι λόγου ἄξιον, ἀλλ' ἀτεχνῶς νυστάζω, ἐπειδὴν δέ τις περὶ Ὀμήρου μνησθῆ, εὐθύς τε ἐργήγορα καὶ προσέχω τὸν νοῦν καὶ εὐπόρῳ τί λέγω;*

18. Obgleich *ἀωτεῖν* formell ganz so aussieht, scheint es doch nicht direkt von *ἄωτος* abgeleitet zu sein, wohl aber gleich *ἀέσαι* und auch wol *λαύειν* der Wurzel *AF* zu entstammen. Es wäre dann ähnlich unserm „verschnauften“. In den zwei Homerischen Stellen hat es das Objekt *ὑπνόν*, jedesmal mit einem Epithet, welches den Schlaf als einen andauernden und angenehmen bezeichnet; und jedesmal wird der *ἀωτῶν* geweckt, damit er seine Tätigkeit beginne. 133] Il. 10, 159. *ἔγρεο, Τυδεὸς υἱέ, τί πάννοχον ὑπνον ἀωτεῖς; | οὐκ αἰεὶς, ὡς Τρωῆς ἐπὶ θροῶσιν πῆδλοιο | εἶλάται ἄγχι νεῶν, ὄλιγος δ' ἔτι χῶρος ἐρύκει;* 134] Od. 10, 547. *μηκέτι νῦν εὔδοντες ἀωτεῖτε γλυκὺν ὑπνον, | ἀλλ' ἴουμιν.* Dies lässt als eigentliche Bedeutung des Wortes die einer tiefen Ruhe erkennen, zumal in 134] noch der Zusatz *εὔδοντες* erklärt: „schlummert nicht ferner, im süßen Schlafe ruhend“. Freilich ist „Ruhe“ bei uns nicht so signifikant; wir würden zu einem andern Bilde greifen und den, der schläfernd „daliert“, auffordern, sich zu erheben. Das Wort hat seine intensive Bedeutung und unterscheidet sich so von den anderen der Gruppe; es mag eben an das anhaltende tiefe Atemholen des Schlafenden erinnern. Bei Simonides, 33], ist die Beziehung des Wortes ebenfalls nicht zu verkennen. „Du ruhst fest bei dem Toben der Elemente (*ἀωτεῖς*) und schlummerst mit unbesorgtem Herzen (*γαλαθηνῶ τ' ἦτορι κνώσσεις*) in dem harten Lager (dem *ἀτερεπὲς δόρυ*) u. s. w.“

19. *Ἀέσαι*, nur in der Odyssee, und zwar in Verbindung mit *νύκτα*, *νύκτας*, ist nicht eigentlich „schlafen“, 135] Od. 3, 151. *νύκτα μὲν ἀέσαμεν χαλεπὰ φρεσὶν ὀρμαίνοντες | ἀλλήλοισ.* Also ist

νόκτα ἀέσαι nur: „die Nacht verschlafen“, „Nachtruhe halten“, wobei zwar gewöhnlich der Schlaf verstanden wird, aber nicht notwendig; jedenfalls ist ein Ausruhen auf einem Lager verstanden, kein einfaches, διάγειν, so dass z. B. der Ausdruck in keinem Falle von solchen zu gebrauchen wäre, die aufbleiben und vielleicht gar eine Fussreise fortsetzen. — Die anderen Stellen sind: Od. 3, 490. 15, 40. 16, 367. 19, 342.

20. Ein jedenfalls bestimmter Ausdruck als ἀέσαι ist ἰαύειν. Zwar finden wir auch die Zusammenstellung, 136] Il. 9, 325. ὡς καὶ ἐγὼ πολλὰς μὲν ἀύπνοιας νόκτας ἱανον, und auch sonst noch νόκτα verbunden Il. 9, 470. Od. 5, 154., oder κοῖτον, Eur. Rhes. 740.; aber die mehrmals vorkommende Beziehung auf den Beischlaf und die Angabe des Schlafortes weisen dem Worte fast eine Stellung in der ersten Gruppe zu. Doch zeigt weder die Etymologie einen Zusammenhang mit Wörtern wie λέχος, εὐνή, κοίτη; noch finden sich Uebertragungen wie bei εὔδειν und καθεύδειν. 137] Il. 14, 213. Ζηρὸς γὰρ τοῦ ἀρίστου ἐν ἀγκύλων ἰαύεις. Od. 11, 261. 22, 464. 138] Od. 14, 16. ἐν δὲ Φεκάστῳ | πεντήκοντα σῆες χαμαιεννάδες ἐρχατόωντο, | θήλειαι τοκάδες· τοὶ δ' ἄρσενες ἐκτὸς ἱανον. — Ἰαύειν ist also ein ziemlich fester Ausdruck für schlafen oder ruhen, ohne mit Schärfe eine bestimmte Seite hervorzuheben. Daher findet das Wort zwar in der nachhomerischen Poesie mehr Anklang, als die viel unbestimmteren Wörter λέσασθαι und ἀέσαι, ist aber bereits bei Homer doch zu wenig konkret, als dass es sich zur Aufnahme in die nach bestimmteren Ausdrücken suchende Prosa eignete.

21. Dem Homerischen ἀέσαι entspricht ziemlich genau in der attischen Prosa ἀναπαύεσθαι. Es steht fast als technischer Ausdruck von dem Rasten der Soldaten (11] und 139]), begreift nicht notwendig den eigentlichen, natürlichen Schlaf in sich (vgl. 11]), hat auf den Beischlaf nicht die geringste Beziehung (140]) und kann, da der Begriff der Erholung bei dem Worte der herrschende ist, auch von dem Körper selbst ausgesagt werden, 141]. — Daher bedeutet das Substantiv ἀνάπαυσις die Erholung ganz einseitig, hat auf den Schlaf keine bestimmte Beziehung und bildet einen Gegensatz nur zur Arbeit. — 139] Xen. h. gr. 1, 6, 14. τῇ πέμπτῃ δὲ ἡμέρᾳ . . . ἐπειδὴ ἤδη μέσον ἡμέρας ἦν, καὶ οἱ ἐφοροῦντες ὀλιγώρως εἶχον, καὶ ἔτι ἀνεπαύοντο, ἐξέπλευσαν ἕξω τοῦ λιμένος. 140] Aeschin. 2, 126. Dass Aischines nachts nicht mit Philipp zusammengelassen ist, werden ihm Aglaokreon und Iatrokles bezeugen, μεθ' ᾧ ἐξῆς ἅπαντα τὸν χρόνον τὰς νόκτας

ἀνεπαύομεν, οἱ συνίσασιν ἐμοὶ μηδεμίαν πόποτε ἀπ' αὐτῶν νόκτα ἀπογενομένην μηδὲ μέρος νυκτός. 141] Hipp. d. vict. ac. 45. καὶ γὰρ ἦν ὅλον τὸ σῶμα ἀναπαύσεται ποὺλὸν παρὰ τὸ ἔθος, οὐκ αὐτίκα ἐξορᾷ μᾶλλον· ἦν δὲ δὴ καὶ πλείω χρόνον διεκλυθῆσαν ἐξαπλῆνης ἐς τοὺς πόνοιας ἔλθῃ, φλαυρόν τι παρήξει ἐπιδήλιος. — 142] Hdt. 7, 16. φανῆναι δὲ οὐδὲν μᾶλλον μοι ὀφείλει (die Traumerscheinung) ἔχοντι τὴν σὴν ἐσθῆτα ἢ καὶ τὴν ἐμῆν, οὐδὲν τι μᾶλλον ἐν κοίτῃ τῇ σῇ ἀναπαυομένην ἢ οὐ καὶ ἐν τῇ ἐμῇ. — 143] Arist. eth. Nic. 4, 14. δοκεῖ δὲ ἡ ἀνάπαυσις καὶ ἡ παιδεία ἐν τῷ βίῳ εἶναι ἀναγκαῖον. 144] Xen. d. rep. Lac. 12, 6. μετὰ δὲ τὰ γυμνάσια καθίζειν μὲν ὁ πρῶτος πολέμαρχος κηρύττει· ἔστι δὲ τοῦτο ὡς περὶ ἐξέτασις· ἐκ τούτου δὲ ἀριστοποιεῖσθαι, καὶ ταχὺ τὸν πρόσκοπον ὑπολύεσθαι· ἐκ τούτου δ' αὖ διατριβαὶ καὶ ἀναπαύσεις πρὸ τῶν ἐσπερινῶν γυμνασίων. 145] Thuc. 4, 20. καὶ αὐτοὶ τε ἀντὶ πολέμου εἰρήνην ἐλώμεθα καὶ τοῖς ἄλλοις Ἑλλήσιν ἀνάπαυσιν κακῶν ποιήσωμεν.

Abends also zu einer bestimmten Zeit stellt man seine Arbeiten ein, man begibt sich zur Ruhe und ἀναπαύεται. Glücklich, wer dann in weichem Bett gemüthlich κοιμᾶσθαι kann; wen Sorgen nicht quälen und kein Kummer drückt, denn wie könnte der εὔδειν? Er würde vielleicht unruhig die Nacht umherwandeln, da Mensch und Tier ruhig καθεύδουσι. Und doch könnte er in seinem eigenen Hause bemerken, wie Klein und Gross im Bette εὐνῶνται, während auch das Vieh auf seiner Schütte, die Hühner auf ihrer Rüste εὐνῶνται und der Hund dasselbe auf dem Fussboden tut, ohne wählerisch zu sein.

22. Ueberblick der Verben.

Wir sehen hier ganz von den oben beachteten etymologischen Prinzipien ab und nehmen auf die zu Grunde liegenden Anschauungen nur in so weit Rücksicht, als sie noch in dem wirklichen Gebrauche der Wörter klar hervortreten.

I. Der Schlaf selbst, als ein natürlicher Zustand.

1. Der Schlaf als innerer Zustand aller Geschöpfe, selbst der Pflanzen.
 - a. Bestimmter Ausdruck und mehr auf Unterbrechung der Tätigkeit Bezug nehmend. εὔδειν.
 - b. Bestimmterer Ausdruck und mehr auf Unterbrechung der Tätigkeit Bezug nehmend. καθεύδειν.
2. Aeusserere Erscheinung. ὑπνοῦν.
 - a. Bestimmterer Ausdruck und zum Teil inchoativisch. καθυπνοῦν.
 - b. Bestimmterer Ausdruck und zum Teil inchoativisch. ὑπνώσκειν.
3. Abspannung der Sinnesorgane, mit welcher der Geist vergebens ringt, inchoativisch und vollendet.

4. Ein äusserer Druck scheint alle Tätigkeit zu hemmen.
βρίζειν.
5. Der feste Schlaf, aus dem man nicht leicht aufgerüttelt werden kann.
δαρθάνειν.
b. Mehr inchoativisch. καταδαρθάνειν.
6. Der tiefe Schlaf, aus dem man nicht leicht durch innere Veranlassung erwacht.
κνώσσειν.
7. Schlaf und schläfriger Zustand aus geistiger Abspannung.
νωστάζειν.
8. „Wiwi gehn.“
βαυβᾶν.
- II. Bestimmte Beziehung auf das Lager und das sich hinstrecken.
9. Schlichter Ausdruck, mehr den Akt des sich legens bezeichnend.
λέξασθαι.
10. Beziehung auf das dem Bedürfniss des einzelnen Geschöpfes entsprechende Lager oder überhaupt Oertlichkeit.
ἐννᾶσθαι.
11. Beziehung auf einen eigentlich nicht entsprechenden Ort.
κοιτάζεισθαι.
12. Beziehung auf das Angenehme oder Unangenehme des Lagers wie der Ruhe selbst.
κοιμάσθαι.
b. Mehr inchoativ. κατακοιμάσθαι.
- III. Das Rasten, die (nächtliche) Ruhe.
13. Unbestimmter Ausdruck, ohne deutliche Beziehung.
ἀέσαι.
14. Ebenso, aber etwas anschaulicher.
ἀναπαύεσθαι.
15. Unbestimmt, aber mit der erkennbaren Tendenz, den natürlichen Schlaf gleich εὔδειν zu bezeichnen.
λαύειν.
16. Tiefe Ruhe.
ἄωτειν.

- 1) Δάκρυ, δάκρυον. ἄδακρυς. δακρούεις. δακρυώδης.
δακρύειν, ἀδάκρυτος. δάκρυμα. — ἀποδακρύειν.
δάκρυχών.
- 2) κλαίειν. ἄκλαυτος, ἄκλαυτος. κλαυθμός. κλαῦμα.
κλαυμονή. κλαυθμώδης.
ἀποκλαίειν. — ἀνακλαίειν.
κλαυθυρίζειν, κλαυθυρίζεσθαι.

1. Da δάκρυ, δάκρυον der einzige Ausdruck für die Träne ist, so bedeutet δακρύειν eigentlich „tränen“ und wird also vom Weinen ohne Rücksicht auf die dabei hervorgebrachten Töne gebraucht; auch die physiologische Erscheinung des Tränens der Augen wird so genannt, und in Fällen wo die lautlos sich äussernde Trauer mit δακρύειν bezeichnet wird, ist der Ausdruck gar nicht misszuverstehn. 1] Hipp. progn. 3. ἦν γὰρ τὴν ἀγγὴν φεύγωσιν (οἱ ὀφθαλμοὶ) ἢ δακρύωσιν ἀπροαιρέτως ἢ διαστοφέωνται . . . 2] Aesch. Cho. 81. δακρύω δ' ὑπ' εἰμάτων | μεταίτας δεσποτῶν | τῶνας, κρυφίους πένθεισιν παρνομένη. 3] Lys. 32, 18. ὥστε . . . μηδὲν τῶν παρόντων δύνασθαι φθέρξασθαι, ἀλλὰ καὶ δακρύνοντας μηδὲν ἥτιον τῶν πεπονθότων ἀπίοντας ὀχέσθαι σιωπῇ.

Umgekehrt bedeutet κλαίειν (streng attisch κλάειν) das laute Weinen, welches natürlich zugleich einen stärkeren Affekt bezeichnet. Daher Zusammenstellungen mit βοᾶν, βοή u. dgl. und so auch des den Verbalbegriff genau gebenden κλαυθμός. Diese Bedeutung werden einzelne Stellen, namentlich wo δακρύνειν entgegengestellt ist, erläutern, und wir bemerken dabei zugleich, dass κλαίειν der rechte Ausdruck für das laut sich äussernde Weinen kleiner Kinder ist. 4] Andoc. 1, 48. ἦν δὲ βοή καὶ ὀκτός κλαίωντων καὶ ὀδυρομένων τὰ παρόντα κακὰ. 5] Lys. 1, 11. μετὰ δὲ τὸ δειπνῶν τὸ παιδίον ἐβόα καὶ ἔδυσκόλαιεν . . . καὶ ἐγὼ τὴν γυναικᾶ ἀπιέναι ἐκέλευον καὶ δοῦναι τῷ παιδίῳ τὸν τιτθόν, ἵνα παύσῃται κλαίον. 6] Plat.

Phaed. 117 C. καὶ ἡμῶν οἱ πολλοὶ τέως μὲν ἐπιεικῶς οἴοι τε ἦσαν κατέχειν τὸ μὴ δακρύειν ὡς δὲ εἶδομεν πῆνυκά τε καὶ πεποπότα, οὐκ ἔτι, ἀλλ' ἐμοῦ γε βίᾳ καὶ αὐτοῦ ἀστακτιᾷ ἐχάρει τὰ δάκρυα, ὥστε ἐγκληνόμενος ἀπέκλειον ἑμαυτὸν. οὐ γὰρ δὴ ἐκείνόν γε, ἀλλὰ τὴν ἐμοῦ τύχην. — Ἀπολλόδορος δὲ καὶ ἐν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ οὐδὲν ἐπαύετο δακρύων, καὶ δὴ καὶ τότε ἀναβουρησάμενος κλαίων καὶ ἀγανακτῶν οὐδένα ὄντινα οὐ κατέκλασε τῶν παρόντων. 7] Dem. 19, 309. 310. . . ἄς οὐκ ἠλέησεν Ἀισχίνης, οὐδ' ἐδάκρυσεν ἐπὶ ταύταις τὴν Ἑλλάδα, εἰ παρὰ τοῖς συμμάχοις ὑπὸ τῶν πρέσβειων ὑβρίζονται· ἀλλ' ὑπὲρ αὐτοῦ κλαήσει τοῦ τὰ τοιαῦτα πεπερσεβυκότος, καὶ τὰ παῖδία ἰσῶς παραῖξει καὶ ἀναβιβῆται: „Ueber die unglücklichen, verkauften Weiber und Kinder hat er nicht geweint; aber über seine eigenen Handlungen wird er heulen, und die Kinder — auf die Bühne bringen und zu Schauspielern machen!“ Hier also steht κλαίειν von dem hohlen Pathos, das aus keinem inneren Gefühl entspringt; ähnlich könnte aber auch δακρύειν gebraucht werden von „Krokodilstränen“.

Die transitiven Wörter ἀποδακρύειν und ἀποκλαίειν „beweinen“ unterscheiden sich eben so. Man vergleiche mit 6]: 8] Plat. Phaed. 116 D. Vom Gefängniswärter: ὡς ἀστειῶς, ἔφη, ὁ ἀνδρῶπος· καὶ παρὰ πάντα μοι τὸν χρόνον προσήει καὶ διελέγετο ἐνίστε καὶ ἦν ἀνδρῶν λῶστος, καὶ νῦν ὡς γενναῖος με ἀποδακρύει.

Sehr scharf unterscheidet sich κλαίειν dadurch, dass es ganz wie die Verben des Schreiens und Rufens, namentlich ἀνακράζειν, ἀναβοᾶν und ἀνακλαίειν, worüber F. 3. zu vergleichen ist, mit ἀνά zusammengesetzt, ein lautes, mit Tränen verbundenes Aufschreien bedeutet (ἀνακλαίειν). Eine solche Bildung kommt bei δακρύειν nicht vor. Sehr lehrreich ist 9] Hdt. 3, 14. Kambyses lässt, um den gefangenen König Psammenit zu verhöhnen, dessen Tochter nebst anderen Weibern, einer Sklavin gleich, Wasser holen. ὡς δὲ βοῆ τε καὶ κλαυθμῷ παρίσαν αἱ παρθένοι παρὰ τοὺς πατέρας, οἱ μὲν ἄλλοι πατέρες ἀνεβόων τε καὶ ἀνέκλειον ὀρέοντες τὰ τέκνα κεκακωμένα . . . — Und einen treuen Freund erblickt er in trauriger Lage: ὁ δὲ Ψαμμηνίτιος ὡς εἶδε, ἀνακλαύσας μέγα καὶ καλέσας οὐνομασεὶ τὸν ἑταῖρον ἐπλήξατο τὴν κεφαλὴν. Und so noch mehr Beispiele in dem Kapitel. Ja Sophokles gebraucht das Medium sogar einmal in dem Sinne von „laut und klagend verkündigen“. 10] Soph. Phil. 939. ὑμῖν τὰδ', οὐ γὰρ ἄλλον οἶδ' ὅτι λέγω, | ἀνακλαῶμαι παροῦσι τοῖς εἰωθόσιν, | οἶ' ἔργ' ὁ καὶς μ' ἐδρασαν οὐξ Ἀχιλλέως. — Daher bedeutet auch ἀκλαυτος bei Homer unverkennbar: „um den keine Totenklage angestimmt ist“. 11] Il.

22, 386. κεῖται παρ' ἡέσσι νέκυσ ἀκλαυτος, ἄθραπτος | Πάτροκλος. 12] Od. 11, 54. σῶμα γὰρ ἐν Κίρκης μεγάρῳ κατελείπομεν ἡμεῖς | ἀκλαυτον καὶ ἄθραπτον, ἐπεὶ πόνοσ ἄλλος ἔπειγεν. ib. 72. — Auch dass κλαίειν genau wie sonst οἰμῶζειν eine Drohung ist, ist für das Wort charakteristisch. Ebenso das sonst mit κλαυθμός gleichbedeutende κλαυμα. 13] Ar. nub. 58. οἴμοι· τί γὰρ μοι τὸν πότην ἦπτες λύχρον; | δεῦρ' ἔλθ', ἔνα κλάης. 14] Soph. Oed. R. 401. κλαῶν δοκεῖς μοι καὶ σὺ γὰρ συνθεῖς τάδε | ἀγῆλατήσειν. 15] ib. 1152. σὺ πρὸς χάριν μὲν οὐκ ἐρεῖς, κλαῶν δ' ἐρεῖς. 16] Soph. Ant. 932. τοιγάρτοι καὶ τοῖσιν ἄγρουσιν | κλαύμαθ' ὑπάρξει βραδύνητος ὑπερ. — Das nur einmal vorkommende κλαυμονή (oder κλαυθμονή?) scheint ein Spezialausdruck für das Weinen kleiner Kinder; und es lohnt, die Stelle ausführlich zu geben, schon wegen des deutlichen Gegensatzes von σιγῆν und κλαίειν. 17] Plat. leg. 792 A. οὐκοῦν αἰτροφοὶ σκοποῦσαι, τίνος ἐπιθυμεῖ, τοῦτοις αὐτοῖς ἐν τῇ προσφορῇ τεκμαίρονται· οὐ μὲν γὰρ προσφερομένου σιγῆ, καλῶς οἴονται προσφέρειν, οὐ δ' ἂν κλαίη καὶ βοᾷ, οὐ καλῶς τοῖς δὴ παιδίοις τὸ δῆλωμα ἂν ἐσθ' καὶ μσεῖ κλαυμοναὶ καὶ βοᾷ, σημεῖα οὐδαμῶς εὐτηγῆ.

Endlich ist ein Vergleich der Adjektive δακρυώδης und κλαυθμώδης lehrreich. Dass erstere also geht auf die Bedeutung des Substantivs δάκρυον, „tränenartig“ und wird von Flüssigkeiten gebraucht, welche gewisse Pflanzen ausschwitzen; der Vergleich mit Tränen liegt nahe, weil diese übrigens tropfenförmigen Absonderungen aus einem lebendigen Organismus kommen. 18] Theophr. h. pl. 9, 1, 2. ἡ δ' ὑγρότης τῶν μὲν πάχος ἔχει μόνον ὥσπερ τῶν ὀπωπῶν· τῶν δὲ καὶ δακρυώδης γίνεται καθάπερ ἐλάτης, πεύνης, τερεβίνθου, πίπτος κτλ. Vgl. ib. 6, 6, 8. Dagegen geht κλαυθμώδης auf den Ton; daher Hipp. p. 1258. κλαυθμώδεες ἀναπνοαὶ und Hierocles, Stob. fl. 79, 53.: ἀνάρθροις ἔτι καὶ κλαυθμώδεσι φωναῖς, von den Stimmen kleiner Kinder (Teubnersche Ausgabe Vol. III, p. 97, 30.).

2. Sinnlich anschaulicher als δακρύειν ist das von Homer an nur als Partizip bei Dichtern vorkommende δακρυχέων. 19] Od. 11, 183. διζύρα δὲ Φοι αἰεὶ | φθίνουσιν νύκτες τε καὶ ἡμέαι· δακρυχέουση. 20] Il. 9, 14. ἂν δ' Ἀγαμέμνων | ἴστατο δακρυχέων ὥστε κορήν μελάνδρος, | ἦτε κατ' αἰγίλιος πέτρης δνοφερὸν χέει ὕδωρ· | ὡς δὲ βαρὺ στενάχων ἔπε' Ἀργείοισι μετηΐδα. Am häufigsten ὡς φάτο δακρυχέων. Will man durch die Schrift begreiflich machen, was dem Sinne nach so eng zusammengehört, dass ein wirklich einheitlicher Begriff entsteht und sonst getrennte Wörter wesentlich sich gegenseitig modifizieren, so hat man, wie auch gewöhnlich bei

δακρυχέων geschieht, als ein Wort zu schreiben, in welchem δακρυ- durchaus kollektiven Begriff hat. Die Auflösung κατὰ δάκρυ χέουσα Il. 18, 94. und 428. hindert hieran nicht, da überhaupt bei vielen Kompositen die Einheit keine strenge und ausnahmslose ist.

Noch plastischer ist das bei Euripides vorkommende δακρυπόοις, das begrifflich nicht verschieden ist: Eur. Suppl. 773. (μολπαί) und Herc. fur. 98. (πηγαί). Daneben ist δακρυόεις kein wertloses Epithet, da es, schon seiner Bildung nach, nicht bloss auf Personen und die Handlung selbst anwendbar ist, sondern auch auf die Sachen welche man beweint: tränenreich. Das bei den Tragikern beliebte δακρυπόειν vertritt ganz die Stelle eines durchkonjugirten δακρυχέειν und bedarf wegen der Klarheit seiner Bildung keiner Belege; die Anwendung auf Pflanzen zeigt die volle Plastik des Wortes, das durchaus nicht abgestumpft ist. 21] Theophr. c. pl. 3, 13, 2. τὴν δὲ μετοπωρινὴν (τομήν) καρποῦ δι' ὅπερ ἐκλίην ποιητέον εὐθὺς μετὰ πλειάδος δύσει· τότε γὰρ εἶναι συννεσιμότητα τε μέγιστα καὶ ἥμισυ τεμνόμενα δακρυροοεῖν καὶ ῥήγνυσθαι. Vgl. über δακρυώδης § 1. a. E.

Eben so ist in κλαυθυρίζειν oder κλαυθυρίζεσθαι der Begriff von κλαίειν zu grösster Anschaulichkeit und Unzweideutigkeit entwickelt: es ist die Bezeichnung für das Wimmern und Weinen kleiner Kinder. 22] Hipp. progn. 46. τοῖσι δὲ παιδιοῖσι σπασμοὶ γίνονται, ἣν ὁ πυρετὸς ὄξυς ἦ, . . καὶ ἀγρυπνώσει τε καὶ ἐκπλαγέσει καὶ κλαυθυρίζωσι. 23] (Plat.) Ax. 366 D. οὐ κατὰ μὲν τὴν πρώτην γένεσιν τὸ νήπιον κλαίει, τοῦ ξῆν ἀπὸ λύπης ἀρχόμενον; οὐ λείπεται γοῦν οὐδεμῶς ἀλγηδένοιο, ἀλλ' ἢ δι' ἔνδειαν ἢ περιφυγμὸν ἢ θάλασπον ἢ πληγὴν ὀδυνᾶται, λαλῆσαι μὲν οὐπὼ δυνάμενον ἢ πάσχει, κλαυθυρίζόμενον δὲ καὶ ταύτης τῆς δυσφορητικῆς μίαν ἔχον φωνήν.

3. Aber so streng wie diese Komposita sind die einfachen Verba nicht gesondert. Mit „weinen“ verbindet sich ganz von selbst die Vorstellung, dass es nicht bloss gesehen, sondern auch gehört werde; so auch, wenn nicht durch Gegensätze oder irgend durch eine deutliche Bestimmung der Begriff deutlich abgegrenzt wird, mit δακρύειν; und das κλαίειν geht auch nicht ohne wirkliche Tränen ab, oder es wäre das Wort, wenn es den Ton einseitig bezeichnete, kein zu δακρύειν gehörendes Synonymon. — Das Verhältniss der Wörter werde klar gemacht nicht an solchen Stellen, wo man zu keiner bestimmten Auffassung gezwungen ist: — diese übergehe ich, als für unsern Zweck wertlose: — sondern an solchen, die den Begriff der Wörter klar stellen und erläutern.

Durch entsprechende Zusätze können beide Verben, allgemeiner an sich gefasst, die je dem anderen zukommende Vorstellung in den Vordergrund treten lassen. 24] Dem. 18, 287. μηδὲ τῇ φωνῇ δακρύειν ὑποκρινόμενον τὴν ἐκείνων τύχην, ἀλλὰ τῇ ψυχῇ συναλγεῖν. 25] id. 30, 32. ἀναβὰς ἐπὶ τὸ δικαστήριον εἰδεῖτο ἐκτενέων ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ ἀντιβολῶν καὶ δάκρυσιν κλάων . . — Gerade so wie κλαίειν mit ὀδύρεσθαι zusammengestellt werden kann, kann es auch mit δακρύειν geschehn. 26] Dem. 39, 35. ἂν δὲ φῆ δεινὰ πάσχειν καὶ κλάει καὶ ὀδύρεται καὶ κατηγορεῖ ἐμοῦ, ἃ μὲν ἂν λέγῃ μὴ πιστεύετε. 27] id. 19, 306. ἐπειδὴ δ' ἀκούσαι ὅτι Ἀρεστίδας παρὰ Φιλίππου τῶν Ὀλυνθίων αἰχμάλωτα δωρεὰν ταῦτ' ἔχων ἀπέρχεται, δεινὸν αὐτῷ τι δόξαι καὶ δακρῦσαι καὶ ὀδύρεσθαι τὴν Ἑλλάδα, ὡς κακῶς διάκειται. — In manchen Fällen stehn beide Wörter so neben einander; dass es schwer fällt, verschiedene Momente welche etwa durch sie angegeben würden zu unterscheiden. 28] Dem. 21, 187. ἐμοὶ παιδία οὐκ ἔστιν, οὐδ' ἂν ἔχομι ταῦτα παρασησάμενος κλάειν καὶ δακρύειν ἐφ' οἷς ὕβρισθην. 29] id. 38, 27. οὐ τοίνυν θαναμάσαιμ' ἂν εἰ καὶ δακρύειν καὶ ἔλεεινους ἑαυτοὺς πειρῶντο ποιεῖν. ἐγὼ δ' ἀξιώ πρὸς ταῦτα ὑπολαμβάνειν ἅπαντας ὑμᾶς, ὅτι τῶν αἰσχρῶν ἐστὶ . . τὰ μὲν ὄντα κατεσθίουτας . . κακῶς ἀνηλωκέναι, τὰ δ' ἄλλοτρια ὥστε λαβεῖν, δακρύειν νῦν καὶ κλάειν. ἐπ' ἐπεινοὺς ἐκλάειτ' ἂν οἷς ἐποιεῖτε, δικαίως. νῦν δ' οὐ δεῖ δακρύειν, ἀλλ' ὡς οὐκ ἀφήκατε δεικνύναι. Vgl. jedoch über das letzte κλάειν 13—16]. 30] Lys. 37, 12. τὸ δὲ πάντων ὑπερφρονέστατον, ὅτι ἐν μὲν τοῖς ἰδοῖσι οἱ ἀδικούμενοι δακρῦοῦσι καὶ ἔλεεινοὶ εἶναι, ἐν δὲ τοῖς δημοσίοις οἱ μὲν ἀδικούντες ἔλεεινοί, ὑμεῖς δ' οἱ ἀδικούμενοι ἔλεεῖτε. καὶ νῦν ἴσως ποιήσουσιν ἅπερ καὶ πρότερον ἦσαν εἰδισμένοι καὶ δημόται καὶ φίλοι, κλαίουτες ἐξαιτεῖσθαι αὐτοὺς παρ' ὑμῶν. Ganz sind jedoch die verschiedenen Beziehungen beider Verben nicht zu verkennen, namentlich in der letzten Stelle, wo der still sich durch Tränen äussernde Schmerz dem lauten und wol zum Teil berechneten Wehklagen entgegengesetzt wird.

Das aktive ἄκλαυστος und ἀδάκρυτος sind ziemlich gleichwertig, man sollte entschieden den zweiten Ausdruck erwarten an einer Stelle wie 31] Aesch. Sept. 696. φίλου γὰρ ἐχθρὰ μοι πατρὸς τάλαν' Ἄρα | ξηροῖς, ἀκλαύστοις ὄμμασιν προσεζάνει. In den Augen ist doch die tönende Klage nicht ausgedrückt; freilich sprechen auch wir wenigstens von bittenden Augen. Dagegen ist korrekt 32] Od. 4, 186. οὐδ' ἄρα Νέστορος υἱὸς ἀδακρῦτος ἔχεν ὄσσε. — Dass man wie ich erwähnte, bei dem δακρύειν leicht auch an die Klage töne denkt, zeigt 33] Od. 24, 61. Μοῦσαι δ' ἐννέα

πᾶσαι ἀμειβόμεναι Φοῖτι καλῆ | θρήνεον· ἔνθα κεν οὔτιν' ἀδάκρυτόν
 γ' ἐνόησας | Ἀργείων· τοῖον γὰρ ὑπάρσσε Μοῦσα λίγεια. Dagegen
 tritt diese Vorstellung doch unmittelbarer mit κλαίειν an uns
 heran, 34] Eur. Alc. 173. ἀκλαιστός, ἀστένακτος, οὐδὲ τοῦπιον |
 κακὸν μεθίστη χρωτὸς εὐειδῆ φύσιν.

Das unmittelbar aus dem Substantiv gebildete δάκρυς muss
 den konkreten Begriff genauer festhalten, obgleich die Stellen zu
 dieser Auffassung nicht geradezu zwingen, Eur. Alc. 1047.
 Med. 861. — Dagegen zeigt das Verbalsubstantiv δάκρυμα, wie
 zu erwarten, nicht diese strenge Beschränkung des Begriffes. 35]
 Aesch. Pers. 134. λέκτρα δ' ἀνδρῶν πόθῳ πληπταται δακρύμασιν.
 Hierzu steht im Gegensatz 36] Eur. Andr. 92. χῶρει νυν' ἡμεῖς
 δ', οἷσπερ ἐργεῖμεθ' ἀεὶ | θρήνοισι καὶ γόοισι καὶ δακρύμασι, | πρὸς
 αἰθέρ' ἐκτενοῦμεν.

- 1) Ἴ. ἰέναι. — Ἰτης. ἰταμός.
 ἘΡ. ἘΑ. ἔρχεσθαι, ἐλθεῖν. ἦλυσις. — ἐλεύθερος.
 ΚΙ. κίειν.
 ΜΟΑ. μολεῖν, βλώσκειν.
 ΝΕΣ. νέεσθαι, νίεσθαι. — νόστος. νοστεῖν.
 [ΦΤ.] φοιτᾶν. φοίτησις.
 2) ΒΑ. βαίνειν. βάσις. βῆμα. — βέβηλος. βέβαιος.
 βάδος. βαδίσειν. βάδισις. βάδιμα.
 ἘΡΠ. ἔρπειν. ἔρπις. ἔρπετόν. ἔρπησις. — ἐρπύζειν.
 ΠΕΡΑ. πόρος. πορεύεσθαι. πορεία. πόρουμα.
 ΣΤΙΧ. στείχειν. — στίχος. στιχάσθαι. — στοῖχος.
 στοιχεῖν.
 3) [ΧΕΡ.] (χορός. χῶρος). χωρεῖν.

1. Die Etymologie liegt fast für alle Verba des Gehens
 klar vor, d. h. die Gestalt der griechischen Wurzeln oder Stämme
 ist festgestellt, und fast ohne Ausnahme sind dazu gehörende
 Bildungen auch in den verwandten Sprachen nachgewiesen; aber
 damit ist für die genauere Kenntniss der Bedeutung der Wörter
 im Griechischen so gut wie nichts gewonnen. Wenn z. B. aufge-
 führt wird, dass die der griechischen Wurzel Ἴ entsprechende
 sanskritische Wurzel ebenfalls „gehn“ bedeutet und ein dazu ge-
 hörendes Substantiv „Gang“, „Bahn“; ebenso, dass die ΒΑ parallele
 sanskritische Wurzel „gehn“, im Zend „gehn“, „kommen“ bedeute;
 so ist diese Kenntniss zwar im Allgemeinen und für manche
 spezielle Zweige der Sprachwissenschaft wichtig, für die Synonymik
 aber ganz wertlos. Erst wenn durch ein genaueres Studium
 jener im engeren Sinne arisch genannten Sprachen die plastische
 Anschauung, welche die Derivate jener Wurzeln in denselben
 haben, erkannt wäre, würden wir auch für die Entwicklung der
 griechischen Wortbedeutungen wichtige Schlüsse gewinnen können
 und vielleicht mit grösserer Zuverlässigkeit die Grundbedeutungen

der Wörter feststellen können. Dass aber jene ganz abgeschwächte und allgemeine Bedeutung stimmt, ist wenig lehrreich; denn darin stimmen ja auch alle griechischen Wörter der Familie.

Aber, in anderen Fällen gelangt man zu Stämmen mit ganz konkretem Sinne. *πορεύεσθαι* ist gewiss mit Recht in nahe Beziehung zu *ΠΕΡΑ*, Curtius Nr. 356., gebracht. *περῶν* heisst durchdringen; und, was näher liegt, *πόρος* ist die *Furt*, der Durchgang, so auch die „Poren“, Gänge oder Kanäle die als Wege für die zirkulirenden Flüssigkeiten im menschlichen Körper und namentlich auch als Ausgänge derselben dienen. So heisst auch das Aktiv *πορεύειν* „nach einem Orte hinschaffen“, und zeigt also die deutlichste Beziehung auf die Weiterbewegung zu einem bestimmten örtlichen Ziele hin. Wir sind nun sogleich geneigt als die *πορεύεσθαι* eigene synonymische Schattirung die „Fort- oder Weiterbewegung nach einem anderen Orte hin“ anzusetzen. Aber weit gefehlt! Selbst *βαίνειν* bedeutet viel eher die Weiterbewegung; obgleich — sehn wir hier zunächst ab von den unmittelbar aus dem Verbum gebildeten Substantiven — schon uralte Wörter desselben Stammes den Begriff ruhigen Verharrens geben. Denn *βέβηλος* ist, „was betreten wird“, profan; *βέβαιος* „was einen Tritt aushält“, fest, z. B. von dem Boden in den man nicht wie in einen Sumpf einsinkt. Wir erkennen dieses Verhältniss der beiden Wörter am schnellsten, wenn wir die Zusammensetzungen mit Präpositionen vergleichen. In diesen zeigen die Präpositionen bei *βαίνειν*, abgesehen von anderen Beziehungen, die wir später vergleichen, die Bedeutung der örtlichen Fortbewegung, während sie, wenn das überhaupt nur mit ihrer Natur stimmt, bei *πορεύεσθαι* die des örtlichen Verharrens deutlich erkennen lassen. Das ist also genau das umgekehrte Verhältniss als das welches die Etymologie erwarten liess. Es ist sehr lehrreich, die einzelnen Fälle zu vergleichen und mit je einem Beispiele zu belegen.

Προβαίνειν vorwärts gehn; *προπορεύεσθαι* vornan, als erster. 1] Xen. Ag. 6, 7. *ὅποτε γε μὴν πορεύονται* (auf dem Marsche) *εἰδὼς ὅτι ἐξέη τοῖς πολεμίοις μάχεσθαι εἰ βούλοιντο, συντεταγμένον μὲν οὕτως ἦγε τὸ στρατεύμα ὡς ἂν ἐπικουρεῖν μάλιστα ἐαντιῶ δύνατο, ἠσυχῶς δὲ ὡσπερ ἂν παρθένος ἢ σωφρονεσιᾶτη προβαίνοι* (vorrücken). 2] Polyb. 6, 41, 1. *ὅταν δὲ κατὰ τὰς πορείας ἐγγίξουσι τοῦ στρατοπεδεύειν, προπορεύονται χιλιάρχος καὶ τῶν ταξίαρχων οἱ πρὸς τοῦτο τὸ μέρος αἰεὶ προχειρισθέντες*. Vgl. Xen. Cyr. 4, 2, 23., wo *ἐμπροσθεν πορεύεσθαι* in demselben Sinne steht (in einigen Handschriften das tautologische *ἐμπροσθεν προπορεύεσθαι*).

Παραβαίνειν überschreiten; hervortreten vor das Publikum; *παραπορεύεσθαι* nebenher gehn. 3] Ar. Ach. 629. *ἐξ οὗ γε χοροῖσιν ἐφέστηκεν τραγικοῖς ὁ διδάσκαλος ἡμῶν, | οὐπῶ παραβῆν πρὸς τὸ θέατρον λέξων ὡς δέξιός ἐστιν*. 4] Arist. h. an. 6, 24. *συναμπερεύων καὶ παραπορευόμενος παρῴξυνε τὰ ζεύγη πρὸς τὸ ἔργον*.

Συμβαίνειν zusammen kommen; *συμπορεύεσθαι* zusammen, d. i. zugleich marschiren, mitmarschiren. 5] Xen. h. gr. 1, 2, 17. *ἐκ δὲ τῆς μάχης ταύτης συνέβησαν οἱ στρατιῶται αὐτοὶ αὐτοῖς καὶ ἠσπάζοντο τοὺς μετὰ Θρασύλλου*. 6] Xen. an. 1, 4, 9. *οἱ δὲ Ἕλληνες, εἴ τις καὶ ἀθυρότερος ἦν πρὸς τὴν ἀνάβασιν, ἀκούοντες τὴν Κῆρον ἀρετὴν ἥδιον καὶ προθυμότερον συνεπορεύοντο*.

Ἀντιβαίνειν entgegen treten, Widerstand leisten; *ἀντιπορεύεσθαι* ebenfalls (in feindlicher Absicht) aufbrechen. 7] Hdt. 5, 40. *σὺ δὲ ταῦτα ποιεε, καὶ μὴ ἀντίβαινε τούτοις*. 8] Xen. h. gr. 7, 3, 5. *αἰσθόμενοι δὲ οἱ πρόσθεν φυγάδες τὴν ὁδὸν αὐτοῦ καὶ τὴν παρασκευήν, ἀντεπορεύοντο εἰς τὰς Θήβας*.

2. Alle Verben des Gehens können in verschiedenen Graden die ihnen als solchen eigene Bedeutung aufgeben und die Weiterbewegung, das Weitergelangen der Person überhaupt bezeichnen. Wir „gehen“ zu Schiffe nach Amerika, die Post „geht“ täglich zwischen zwei bestimmten Orten. Da ist es nun merkwürdig, dass die viel näher liegenden Begriffe „laufen“, „springen“, „schwimmen“ u. dgl., wodurch doch auch eine Weiterbewegung und speziell vermöge der Beine, bezeichnet wird, nicht durch Verba des Gehns bezeichnet werden können. In den olympischen Wettspielen „ging“ man nicht wetteifernd; von Sappho erzählte die Sage nicht, dass sie vom Leukadischen Felsen ins Meer „gegangen“; im Meerwasser lässt sich nicht besser „gehn“ als im süßen Wasser. — Nämlich das Gehen ist die gewöhnliche und natürlichste Fortbewegung des Menschen und der meisten Tiere, und desshalb werden die darauf bezüglichen Ausdrücke auch ganz allgemein verwandt, wo es nur gilt, die auf irgend eine Art zurückgelegten Strecken zu erwähnen; ebenso werden dann die Bewegungen der meisten Gegenstände, wie z. B. eines Wagens, insofern sie nicht als spezielle Art unterschieden werden sollen, benannt. Die andern Bewegungen des Menschen, das Laufen, Springen, Schwimmen, erscheinen als ungewöhnliche. Diese Wörter werden also erst dann auf Sachen übertragen, wenn nicht ganz allgemein ihre Fortbewegung angegeben werden soll, sondern eine besondere Art derselben hervorzuheben ist. So werden schnelle Bewegungen als ein Laufen bezeichnet; plötzliche als ein Springen; bei „Schwimmen“ tritt die

Vorstellung eines uns umgebenden Elementes in den Vordergrund, welches eben so gut uns mit fortreißt, als wir dasselbe durchschneiden; vgl. den Ausdruck „in Hoffnungen schwimmen“.

Solche halb übertragenen Anwendungen gestatten also Rückschlüsse auf die Grundbedeutung der Wörter, und ebenso die kühneren Uebertragungen. So auch innerhalb der Wörter der Familie. Aber die Metaphern sind zum Teil so fernliegend, dass man mit wenig Nutzen sie vergleicht. Wir „gehn“ an ein Werk; wir „schreiten“ zu kühnen Massregeln; es „tritt“ ein Gedanke mir vor die Seele. Dass diese drei Verben eigentlich etwas sehr verschiedenes bedeuten, wissen wir ja: aber wer wollte aus diesen Beispielen, und würde auch ein Dutzend ähnlicher hinzugefügt, die Grundbedeutung derselben erschliessen? Dagegen geben die unmittelbar abgeleiteten Substantive, welche mit plastischer Bestimmtheit nur das äusserlich sichtbare in Erinnerung bringen, sogleich sehr wichtige Aufschlüsse auch über die Verba. Ein *Gang* ist also teils eine Raumstrecke, die für die gewöhnliche Art der Fortbewegung eigens eingerichtet ist (z. B. ein Gang zwischen zwei Häusern), teils die Bewegung und das Hingelangen eben nur auf die Art nach einem andern Orte: denn wir können z. B. von einem der nach Amerika gegangen ist nicht sagen, dass er „einen weiten Gang unternommen hat“. Ein *Schritt* ist der von den Füßen beim Gehen abgespannte Raum; ein *Tritt* entweder ein Gegenstand worauf die Füße Halt gewinnen können (Fenstertritt, Trittstein; Tritte, d. h. Stufen die z. B. in einen Fels gehauen sind), oder das einzelne Niedersetzen eines Fusses. Hieraus lassen sich richtige Schlussfolgerungen auf die Bedeutung der Verben gewinnen. Wir erkennen also, dass „gehen“ sowohl die Fortbewegung, als die Strecke und den Weg (lat. *via* und *iter*) hervorhebt; „schreiten“ eigentlich das einzelne Ausholen der Beine und dann die Strecke in so fern sie durchmessen wird, nicht aber so in Beziehung auf das erreichte Ziel. Man schreitet durch eine Ebene, aber man schreitet nicht nach Leipzig. Endlich nimmt „treten“ auf den Boden Bezug, und man begreift darnach auch wol, was „fest auftreten“ eigentlich bedeutet.

3. Ganz dieselben Rückschlüsse können wir aus den griechischen Substantiven machen, und wir wollen sogleich diejenigen Resultate zu gewinnen suchen, welche aus ihrer Vergleichung sich unmittelbar darbieten. Als ein wichtiges Mittel für weitere Erkenntniss ziehe ich hier, wie schon oben, und so späterhin noch,

die Zusammensetzungen mit Präpositionen an, ohne welche eine Klarheit in der vorliegenden Familie gar nicht zu erlangen ist.

Βάσις ist die den einzelnen Geschöpfen je nach der Beschaffenheit ihrer Extremitäten eigene *Gangart*, oder es ist der in regelmässigen Abständen erfolgende *Schritt* des Tanzenden oder Marschirenden. 9] Plat. Tim. 92 A. *τετραποῦν τε τὸ γένος αὐτῶν ἐκ ταύτης ἐφύετο καὶ πολὺπον τῆς προφάσεως, θεοῦ βάσεις ὑποτιθέντος πλείους τοῖς μᾶλλον ἄφροσίν, ὡς μᾶλλον ἐπὶ γὰν ἔλκοντο.* (Dies ist nicht gleich einem nackten πόδας.) 10] Pind. Pyth. 1, 4. *χρυσέα φόρμιγξ . . . | τὰς ἀκούει μὲν βάσις, ἀγλατὰς ἀρχά, | πείθονται δ' αἰδοῖοι σάμασιν.* Die erste Bedeutung schwächt sich zu dem einfachen „Gang“ ab; die zweite erweitert sich zu dem Begriffe des die Schritte der Tanzenden und Marschirenden regelnden „Taktmasses“, wofür späterhin das mehr plastische *πόσις* eintritt, welches schon von den Grammatikern der späteren Diadochenzeit zum Teil so grenzenlos missverstanden wurde, dass es ihnen nichts mehr war als unser ganz begriffsloses „Versfuss“, wobei man weder an ein bestimmtes Taktmass, noch an das denkt, woran die Griechen bei dem Ausdrucke *βάσις* dachten, an die ganz regelmässig geordneten Schritte. 11] Soph. Aj. 42. *τί δῆτα πολὺναις τῆρδ' ἐπεμπλάττει βάσιν;* 12] Plat. leg. 670 D. *μέχρι γε τοσούτου πεπαιδευῆσθαι σχεδὸν ἀναγκαῖον, μέχρι τοῦ δυνατὸν εἶναι ξυνοκλουθεῖν ἕκαστον ταῖς τε βάσει τῶν ἑσθμῶν καὶ ταῖς χορδαῖς ταῖς πῶν μελῶν, ἕνα καθορῶντες τὰς τε ἀρμονίας καὶ τοὺς ἑσθμούς ἐλέγεσθαι τε τὰ προσήκοντα οἷοι τ' ὄσιν κτλ.* — *βῆμα* ist der *Schritt*, sowohl als ein Abschnitt der Bewegung, als auch als ein Längengmass; aber auch gelegentlich der vom Fuss hinterlassene Eindruck, der Fusstapfen, Hom. hymn. Merc. 222. 345.; endlich der *Tritt*, d. h. eine Stufe zum Auftreten, und so besonders auch die Rednerbühne und der erhöhte Platz, auf dem der Richter sitzt.

Darnach ist *βαίνειν* eigentlich *schreiten*, d. h. Schritte machen, und zeigt mit plastischer Deutlichkeit die Art der Bewegung vermöge Auspreizens und Weitersetzens der Füße. In zwei Zusammensetzungen liegt diese Bedeutung klar vor. *διαβαίνειν* heisst: Die Beine auseinander halten, mit gespreizten Beinen stehn, wie namentlich der Krieger in der Schlacht es that, um einen festen Halt zu haben. Umgekehrt ist *συμβαίνειν*: mit geschlossenen Beinen stehn. Dazu gehört auch noch das obscene vom Weibe gebrauchte *περιβαίνειν τὴν ψαλῆν*. 13] Ar. eq. 77. *τῶσάνδε δ' αὐτοῦ βῆμα διαβεβηκότος | δ' ἄνωγός ἐστιν ἀπόλορημ' ἐν Χαοσί, | τὸ χεῖρ' ἐν Αἰτωλοῖς, ὁ νοῦς δ' ἐν Κλωπι-*

δῶν. vesp. 688. 14] Il. 12, 458. στή δὲ μάλ' ἐγγὺς ἰών, καὶ ἐρε-
 σάμενος βάλε μέσας; | εὖ διαβάς, ἵνα μὴ Φοι ἀφανρότερον βέλος
 εἶη. 15] Xen. d. re. eq. 1, 14. τεκμήριον δ' ἂν καὶ ἀπ' ἀνθρώ-
 πων ὅταν γὰρ τι ἀπὸ τῆς γῆς ἀρασθαι βούλωνται, διαβαλόντες
 πάντες μᾶλλον ἢ συμβεβηκότες ἐπιχειροῦσιν ἀρασθαι. — Eben so
 deutlich schon tritt die sinnliche Grundbedeutung hervor in παρα-
 βαίνειν, worüber zu vergleichen § 4. Und charakteristisch wieder
 sind die Komposita welche „betreten“ oder „hinterschreiten“
 (z. B. über einen Graben) bedeuten, wo teils der Tritt auf den
 Boden, teils die ausholenden Beine für die Vorstellung deutlich
 werden. Auch hier hat keins der übrigen Synonyme eine analoge
 Anwendung; da sie alle, wo sie entsprechende Komposita bilden,
 entweder nur allgemein auf die durchmessene Strecke gehn, oder
 jedenfalls die sinnliche Erscheinung nicht so klar hervortreten
 lassen. Χυρεῖν obendrein nimmt eine bestimmte Beziehung
 auf trennenden Raum oder Trennung in diesem Raume.
 Es kommen in Betracht:

Προσβαίνειν betreten, mit den Füßen worauf treten; da-
 gegen προσίεναι, προσέρχεσθαι, προσμολεῖν, προσυλίσσε-
 σθαι, προσπορεύεσθαι heran-gehen oder kommen; προσέρπειν
 hinzu, heran schleichen, kommen und gehn; προσφοιτᾶν häufig
 zu jemandem oder „wohin“ gehen. προσχωρεῖν ist besonders: sich
 nähern, und dann in Uebersetzungen: sich zu einer Partei schlagen,
 beitreten; zu Teil werden, hinzukommen zu etwas. 16] Od. 14, 1.
 αὐτὰρ ὁ ἐκ λήμενος προσέβη τρηχεῖον ἀταρπὸν | χῶρον ἂν ὄλησεν
 δι' ἄριστας. 17] Il. 5, 620. αὐτὰρ ὁ λαξ προσβάς ἐκ νεκροῦ χάλκεον
 ἔγχος | ἐσπᾶσατ'. 18] Xen. an. 4, 2, 28. εἰλλον δὲ τὰς νευρὰς
 ὅποτε τοξεύοιεν πρὸς τὸ κάτω τοῦ τόξου τῷ ἀριστερῷ ποδί προσβα-
 λόντες. 19] ib. 7, 1, 33. ἐτι δὲ καθημένων τῶν στρατιωτῶν προσ-
 ἔρχεται Κοιρατάδας Θηβαῖος, ὃς οὐ φεύγων τὴν Ἑλλάδα περιήει, ἀλλὰ
 στρατηγῶν καὶ ἐπαγγελλόμενος, εἴ τις ἢ πόλις ἢ ἔθνος στρατηγῶ
 δέοιτο· καὶ τότε προσελθὼν ἔλεγεν ὅτι ἔτοιμος εἶη κτλ. 20] Hdt.
 1, 172. προσεχωρήκασι δὲ γλωσσαν μὲν πρὸς τὸ Καρικὸν ἔθνος, . .
 νόμοισι δὲ χροῖνται πεχωρισμένοι πολλὸν τῶν τε ἄλλων ἀνθρώ-
 πων καὶ Κερῶν. Also gibt das προς- dem Begriffe von χωρεῖν
 dieselbe Wendung, wie ad dem lateinischen *cedere: accedere*. Ge-
 rade diese übertragene Bedeutung der Annäherung, d. h. des äh-
 nlich seins, die bei den Kompositen der anderen Verben nicht vor-
 kommt, zeugt am meisten für den starken Unterschied von χω-
 ρεῖν. In 19] ist dagegen προσέρχεσθαι durchaus nicht nur die
 örtliche Annäherung, sondern das wirkliche dahin gelangen; und

wenn dieses nicht immer streng zu unterscheiden ist, so wird
 doch am wenigsten die blosser Annäherung als solche durch jene
 Zusammensetzungen gekennzeichnet.

Ἐμβαλεῖν betreten, dann: einerschreiten (in bestimmter Art
 des Trittes); daneben nur ἐμπορεύεσθαι sich wohin begeben;
 aber auch einherziehen, umherwandeln, wo das örtliche Verharren
 sich bemerkbar macht, vgl. § 1. gegen das Ende; in der Bedeu-
 tung „Handel treiben“ ist das Wort von ἐμπορος abgeleitet und
 gehört nicht hierher: ἐγχωρεῖν zugeben, gestatten deutet auf die
 Grundbedeutung „Raum geben“ zurück. 21] Soph. Oed. C. 400.
 ὡς σ' ἄγγι γῆς στήσωσι Καδμείας, ὅπως | κρατῶσι μὲν σου, γῆς δὲ
 μὴ ἔμβαλες ὄρων. 22] Plat. Alc. 108 C. εἰπέ πρώτον, τίς ἢ πέχνη
 ἢς τὸ καθαρίζειν καὶ τὸ ἔδειν καὶ τὸ ἐμβαλεῖν ὁρθῶς; So ἔμβα öfter
 als Aufforderung zum Tanztritte, z. B. 23] Ar. ran. 377. ἀλλ' ἔμβα,
 ῥόπως ἀρεῖς | τὴν Σώτειραν γενναῶς | τῇ φωνῇ μολπάζων. Ueber
 ἐμπορεύεσθαι ist zu vergleichen 24] Ar. Ach. 754. ὅνα μὲν ἔγων
 τηνώδην ἐμπορευόμενα, | ἄνδρες πρόβουλοι τοῦτ' ἐκραττον τὰ πόλει,
 ὅπως τάχιστα καὶ κάκιστ' ἀπολομεθα mit 25] Epicharm., Ath. 3,
 41. καρῖνοι δ' ἰκόν τ' ἔχνοι τοὶ καθ' ἄλμυρὰν ἄλα | νεῖν μὲν οὐκ
 ἴσασιν, περὶ δ' ἐμπορεύονται μόνοι.

Ἐπιβαίνειν in verschiedenen plastischen Bedeutungen: den
 Fuß fest aufsetzen; auf etwas treten, betreten; von Tieren: be-
 springen; besteigen (ein Schiff). Ähnlich auch ἐπιστελεῖν, be-
 treten, z. B. eine Insel; aber dass das nur auf Grund einer all-
 gemeineren Bedeutung gesagt wird, zeigt 29], wo von dem Wehen
 der Winde über ein Land hin gesprochen wird. ἐπιέναι und
 ἐπέρχεσθαι allgemeiner: herankommen; ἐφέρπειν herbeischleichen,
 nahen; ἐπιυλίσσεσθαι einmal wie ἐπιστελεῖν in 29]; ἐπιμολεῖν,
 wie sonst auch die andern Ausdrücke, nur einmal in übertragener
 Bedeutung, Soph. Tr. 855. Ganz abgetrennt ist ἐπιχωρεῖν, er-
 lauben, wie ἐγχωρεῖν zu erklären. 26] Od. 12, 434. οὐδέ πῃ εἶχον
 οὔτε στηρίζαι ποσὶν ἔμπειδον οὔτ' ἐπιβῆναι. 27] Il. 5, 666. τὸ μὲν
 οὔτις ἐσφράσατ' οὔδ' ἐνόησεν, | μηροῦ ἔξερούσαι δόρυ μελλίον, ὄφρ'
 ἐπιβαλεῖ. 28] Pind. Isth. 5, 21. ἦμμε τ', ὃ χουσαμάτοισι Διοκίδαι,
 τῆδ' ἰμῶν μοι φημι σφάρακτον ἔμμεν | τάνδ' ἐπιστελεχόντα νᾶσον δαινέ-
 μεν εὐλογίαις. 29] Aesch. Eum. 906. ἐξ οὐρανοῦ τε κἀνέμων ἀήματα
 εὐήλως πνέοντ' ἐπιστελεχὲν χθόνα. 30] Soph. Oed. C. 690. Vom Kephisos:
 ἀλλ' αἰὲν ἐπ' ἡματι | ὠκυτόκος πεδίων ἐπιυλίσσεται ἀκηράτῳ σὺν ὄμβρῳ.

Διαβαίνειν hinüberschreiten; dagegen διέναι, διέρχεσθαι
 ganz allgemein: auf irgend eine Weise durch etwas gelangen,
 durchschreiten, durchwandern, sich verbreiten durch etwas u. s. w.;

ebenso *διανύσσεσθαι* Pind. Pyth. 12, 25.; etwas konkreter *διαπορεύεσθαι* durchreisen, durchmarschieren und *διαφοιτῶν* überall umherschweifen; auch *διαστελεῖν* und *διέρπειν*, hindurchgehn. *διαχωρεῖν* kann zwar auch in so verblasster Bedeutung angewandt werden, Plat. Tim. 78 A.; aber die eigentliche Bedeutung ist: „sich absondern“, und zwar mit *κάτω* in der bekannten medizinischen Anwendung. 31] Pl. 12, 50. ὡς Ἐκτόρ ἄν' ὄμιλον ἰῶν ἔλλασσθ' ἐταίρους, | τάφρον ἐποτρύνων διαβαίνεμέν, und so auch in Prosa. 32] Xen. cyn. 3, 3. Von Jagdhunden: καὶ αἱ ὄψηλαι μὲν καὶ ἀσύμμετροι ἀσύντακτα ἔχουσαι τὰ σώματα βαρέως διαφοιτῶσιν. 33] Plat. Phaedr. 268 B. ἐγὼ ἐπίσταμαι τοιαῦτ' ἄττα σώματι προσφέρειν, ὥστε φερμαίνειν τε ἐὰν βούλωμαι καὶ ψύχειν, καὶ ἐὰν μὲν δόξῃ μοι, ἐμὲν ποιεῖν, ἐὰν δ' αὖ, κάτω διαχωρεῖν.

4. Suchen wir aber sofort noch weitere Schlüsse zu ziehen durch die Betrachtung der Komposita. Wenn § 1. gezeigt wurde, wie *βαλεῖν* im Vergleich zu *πορεύεσθαι* mehr die fortschreitende Bewegung ist, so haben wir in § 3. nun auch Fälle genug kennen gelernt, wo *βαλεῖν* nicht notwendig, ja zum Teil gar nicht (*ἐπιβῆναι*, den Fuss aufsetzen) auf eine solche Bezug nimmt; was aber dem Worte dabei eigentümlich bleibt, ist ausgesprochen worden. Klarer wird das Verhältniss, wo mehrere gleich zusammengesetzte Verben gleichmässig das Verweilen am Orte bezeichnen.

Παραβιβηκέναι als Wagenkämpfer neben dem Wagenlenker stehn oder umgekehrt. Das ist plastisch deutlich und das Perfekt notwendig: „Schritt gefasst haben“, „mit fester Haltung der Beine stehn“: denn das war gewiss bei den alten zweirädrigen Schlachtwagen, die obendrein auf holprigen Wegen und über mancherlei Hindernisse zu fahren hatten, eine grösse Kunst, prägte sich dem Gedächtniss des Schauenden ein und lohnte sich wohl in der Sprache deutlich auszudrücken. Dagegen ist das ebenfalls Homerische *παράμεμβλωκέναι* ein mehr übertragenen Ausdruck, bei dem kein deutliches Bild hinsichtlich der Körperhaltung vorschwebt: „schützend zur Seite stehn“. Und endlich, *παρὰπορεύεσθαι* ist wie 4] zeigt, immer noch eine Weiterbewegung, aber freilich mit und neben jemandem, so dass *παρὰ* das Verweilen bezeichnet (*παρὰ* mit Dativ). — Nun bilden die anderen Verben ebenfalls mit *παρὰ* zum Teil Zusammensetzungen. Und zwar ist *παριέναι*, *παρέρχεσθαι* vorbeigehn, und übertragen: verfließen, vergehn; ebenso wie sonst auch *παραβαλεῖν*, übertreten, verletzen; *παρανύσσεσθαι* nur „vorbei gehn“; dagegen *παραστελεῖν* nicht nur „vorbei gehn“, sondern auch „hereintreten“ und „nebenher gehn“.

Soph. Oed. R. 808.; und *παρέρπειν* unvermerkt herantreten. Endlich *παραχωρεῖν* wieder ausweichen, an die Seite gehn; und übertragen: überlassen, abstehn. — Vergleichen wir nur ein par Beispiele für die ersten beiden Wörter, bei denen nur so Anschaulichkeit zu erreichen ist. 34] Pl. 13, 708. Von den beiden Aias: ἄλλ' ὥστ' ἐν νεῖφ βόε Σολνοπε πηκτὸν ἄροτρον, | ἴσον θυμὸν ἔχοντε, τιταίνετον· ἀμφὶ δ' ἄρα σφιν | προμνοῖσιν κεράεσσι πολὺς ἀνακηλαίει ἰδρώς· | τὼ μὲν τε ζυγὸν οἶον ἐύθοον ἀμφὶς ἔφεργει | ἱεμένω κατὰ Σάλικα· τεμεῖ δέ τε τέλος ἀρούρης· | ὡς τὼ παρβεβαῶτε μάλ' ἔστασαν ἀλλήλοισιν. 35] Pl. 4, 11. τῷ δ' αὖτε φιλομυειδῆς Ἀφροδίτῃ | αἰεὶ παρμεμβλωκε καὶ αὐτοῦ κῆρας ἀμύνει.

Wir haben schon bisher mancherlei kennen gelernt, wodurch *βαλεῖν*, *πορεύεσθαι* und *χωρεῖν* eine gewisse Sonderstellung verdienen; wir können auch *στελεῖν* und *έρπειν* jetzt eine solche zuweisen. Denn wo ein Verb mit *παρὰ* eine in einem bestimmten Räume verweilende Bewegung bezeichnet, da muss diese ja durch ihre Art am meisten sich bemerkbar machen. Bedeutet umgekehrt das Kompositum eine Bewegung an einem Orte, besonders an einer Person vorbei, so erscheint die Art derselben am wenigsten ins Auge gefasst. Deshalb nehmen auch wir den aller-allgemeinsten Ausdruck „passiren“ für dieses Verhältniss, ein Wort, mit dem wir keinerlei plastische Vorstellung verbinden, und das in die aller-allgemeinste Bedeutung „sich ereignen“ übergeht; gerade wie man auch *έρχεσθαι* bei Dichtern angewandt findet, z. B. 36] Pind. Ol. 1, 100. τὸ δ' αἰεὶ παράμερον ἐσλὸν | ὑπατον ἔρχεται παντὶ βροτῷ. Dagegen wieder, wo ein bestimmtes Ziel, ein zu erreichender Endpunkt, noch vorliegt, also bei dem terminus ad quem, schwebt uns mehr vor, wie etwas sich bewegt, oder wie wir uns rühren müssen, als wo wir vom terminus a quo sprechen oder gar von einem blossen Vorbeigange. Will ich von hier fort, so kann das ja auf mannigfache Weise geschehn; will ich nach Amerika, nach Berlin, so habe ich die Art der Kommunikation ins Auge zu fassen. Daher werden wir schliessen müssen, dass *στελεῖν* und *έρπειν*, da bei ihnen *παρὰ* die Richtung zum Ziele hin bezeichnet, eine konkretere Bedeutung haben als z. B. *λέναι*, *έρχεσθαι*, *νύσσεσθαι*. Das Argument ist nicht so schwach, wie es vielleicht scheint, für eine so sinnliche Sprache als die griechische ist; aber die Schlussfolgerung ist auch nur eine vorläufige, und wir werden sie ganz anders noch bestätigt finden und viel speziellere Resultate erlangen.

5. Ebenfalls tritt die Art der Bewegung bedeutend mehr

hervor, wenn diese aufwärts, als wenn sie abwärts gerichtet ist; wenn's nicht anders ginge, könnte man einen Berg ja einfach hinunterrollen; will man dagegen seinen Gipfel erreichen, so hat man die Schwerkraft, welche im umgekehrten Falle unterstützt, als eine feindliche zu überwinden. Wir haben desshalb auch ein Synonymon, welches mehr die Bewegung nach oben, als die nach unten bezeichnet, nämlich *steigen*, das erst da von der letzteren angewandt wird, wo sie mit einiger Schwierigkeit verbunden erscheint. Und so ist im Griechischen *βαλναι* der ordentliche Ausdruck für das Steigen auf eine Leiter, einen Wagen u. dgl.; besonders aber ein Schiff, wo *ἐπιβαλναι*, *ἐμβαλναι*, *ἀναβαλναι* und *εἰσβαλναι* so allgemein verständliche Ausdrücke sind, dass sie schon bei Homer zum Teil ohne Hinzufügung eines Kasus von *νάς* gebraucht werden. Aber vergleichen wir auch diese Komposita.

Ἀναβαλναι hinaufsteigen; *ἀνέρπειν* ist ebenfalls plastisch: emporklimmen; *ἀνιέναι*, *ἀνέρχεσθαι*, *ἀναμολεῖν* (Eur. Hec. 928.) und *ἀννεῖσθαι* (Od. 10, 192.) hinaufgehen, hinaufkommen; die beiden ersten hiervon aber auch: zurückkommen. Dagegen *ἀναχωρεῖν* zurückweichen (Trennung).

Εἰσβαλναι hineinsteigen, wo also die Präposition durchaus nicht die Höhenrichtung bezeichnet, sondern das Verb an und für sich. *εἰσιέναι*, *εἰσέρχεσθαι* hineingehn; erscheinen, sich stellen; *εἰσπορεύεσθαι* hineingehn, einrücken; *εἰσφοιτᾶν* hineingehn, besuchen: also alle ohne jene Nebenbeziehung. *εἰσχωρεῖν* kommt nicht vor, da *εἰς* nicht die bloße Entfernung misst wie *πρός*, und folglich diese Zusammensetzung eine Art Widerspruch in sich enthalten würde.

Daher mit *ὑπέρ*: *ὑπερβαλναι* übersteigen, z. B. *τείχος*, und dann mannigfach übertragen: übergahn, übertréten, übertreffen. Aehnlich nur noch *ὑπερέρχεσθαι*, aber, wie die einzige klassische Stelle zeigt, in der allgemeineren Bedeutung: „hinübergelangen“. 37] Xen. an. 4, 4, 3. *ἐντέθεν δ' ἐπορεύθησαν σταθμούς δύο παρασάγγας δέκα, μέχρι ὑπερῆλθον τὰς πηγὰς τοῦ Τυγρητος ποταμοῦ*.

Und umgekehrt, *ὑποβαλναι* kommt nur einmal in übertragener Bedeutung vor, Hdt. 2, 127., ein Beweis, dass die weniger sinnlich hervortretende Bewegung nach unten nicht der eigentliche Bereich des Wortes ist. Dagegen ist *ὑπιέναι*, *ὑπέρχεσθαι* ganz gewöhnlich: darunter gehn oder gelangen, und manche Uebertragungen; *ὑφέρειν* nur übertragen (*ὑφέρει τινὰ ἄλλος, χαρά*). Umgekehrt *ὑποχωρεῖν*: zurückgehn, zurückweichen, sich entfernen;

dann *ὑποχωρεῖ γαστήρ, τροφή* wie das unpersönliche *διαχωρεῖ*: also überall die Trennung.

Die Zusammensetzungen mit *ἐξ*, *κατά*, *ἀπό*, *μετά*, *ἀμφι* und *περι* übergehe ich, da aus ihnen teils für die Bedeutung der Simplicia nichts zu lernen ist, teils wenigstens nichts neues.

6. Halten wir aber vorläufig folgende Resultate fest; ich notire bei den einzelnen Annahmen die Zusammensetzungen und Ableitungen, auf welche sie sich gründen.

I. *Βαλναι* hat die plastische Bedeutung: „Schritte machen“, „schreiten“, wobei also die Vorstellung der auseinander gespreizten Beine deutlich erkennbar ist. — *βάσις, βῆμα, διαβαλναι, συμβαλναι, παραβηκναι*.

Daher auch die Beziehung auf das Niedertreten auf den Boden. — *βάσις, βῆμα, προσβαλναι, ἐμβαλναι, ἐπιβαλναι*.

Ebenso eine plastische Veranschaulichung des Weitergelangens, besonders über einen Gegenstand hinüber und auf einen Gegenstand hinauf (steigen). — *διαβαλναι, προβαλναι, παραβαλναι, συμβαλναι, αντιβαλναι, ἐπιβαλναι, ἐμβαλναι, εἰσβαλναι, ἀναβαλναι, ὑπερβαλναι*. Und dagegen *ὑποβαλναι* so gut wie nicht vorhanden.

II. Demnächst scheint *πορεύεσθαι* die Art der Bewegung näher anzugeben, da es mit solchen Präpositionen, die auch sehr wohl die Fortbewegung bezeichnen, die Bewegung welche an einem bestimmten Orte verweilt angibt. — *προπορεύεσθαι, παραπορεύεσθαι, συμπορεύεσθαι, αντιπορεύεσθαι*. — Die Weiterbewegung fanden wir nur durch *προσπορεύεσθαι* bezeichnet.

III. Die ebenfalls noch ziemlich konkrete Bedeutung von *στελεγειν* und *ἔρπειν* erkannten wir besonders aus *παραστελεγειν* und *παρέρπειν*, § 4. a. E.

Alle diese Verben bilden zusammen, wie später noch besser zu erkennen sein wird eine Gruppe für sich, die zweite: denn *βαλναι, ἔρπειν, πορεύεσθαι* und *στελεγειν* heben alle noch mit grösserer Deutlichkeit die Art der Bewegung hervor, wie sie in dem Gebrauche der dazu dienenden Gliedmassen und der Haltung des Körpers sich verrät.

IV. *Χωρεῖν* beansprucht eine Sonderstellung und bildet als dasjenige Verb, das besonders die gegenseitige Entfernung anzudeuten scheint, die dritte Gruppe. — *προσχωρεῖν, ἔγχωρεῖν, ἐπιχωρεῖν, διαχωρεῖν, παραχωρεῖν, ἀναχωρεῖν, ὑποχωρεῖν*.

V. Die übrigen Verben, von denen Komposita gebräuchlich sind, geben die Art der Bewegung viel allgemeiner an; es sind *λέναι, ἔρχεσθαι* (so auch *κλειν*, wozu *μετακιάδεν*), *μολεῖν*,

νέεσθαι oder *νίσσεσθαι*, *φοιτᾶν*. — *προσίεναι*. *προσέρχεσθαι*. *προσμολεῖν*. *προσνίσσεσθαι*. *προσφοιτᾶν*. *ἐπιέναι*. *ἐπέρχεσθαι*. *ἐπιμολεῖν*. *ἐπινίσσεσθαι*. *διέναι*. *δίερχεσθαι*. *διανίσσεσθαι*. *διαφοιτᾶν*. *παριέναι*. *παρέρχεσθαι*. *παραμειβλόκεναι*. *παραινίσσεσθαι*. *ἀνιέναι*. *ἀντέρχεσθαι*. *ἀναμολεῖν*. *ἀννείδου*. *εἰσιέναι*. *εἰσέρχεσθαι*. *εἰσφοιτᾶν*. *ὑπερέρχεσθαι*. *ὑπιέναι*. *ὑπέρχεσθαι*. — Diese Verben bilden daher, als diejenigen von dem allgemeinsten und freilich auch abgeschliffensten Gebrauche, die erste Gruppe.

7. Wir fahren nun, einiges speziellere aufsparend bis nähere Vergleiche angestellt werden können, fort, wie in § 3., vermöge der Substantive zu festeren Ansichten über die Verben zu gelangen; die so konkreten Verben der zweiten Gruppe erschliessen sich so sämmtlich.

Bádóc, der Gang, kommt freilich nur an einer Stelle vor, und zwar als inneres Objekt, in welchem Falle manche sonst wenig gebräuchliche Wörter ihre Verwendung finden. 38] *Ar. av. 42. διὰ ταῦτα τόνδε τὸν βádου βαδίζομεν*, | *κανοῦν δ' ἔχοντε καὶ χύτραν καὶ μυρρίνας* | *πλανώμεθα ζητοῦντε τόπον ἀπράγμονα*. Doch wird *βαδίζειν* sicher von diesem vielleicht im gewöhnlichen Leben weniger ungebrauchlichen Nomen stammen. Wir würden also, da die Bildung des Verbs ein Intensivum erkennen lässt, sogleich richtig vermuten, dass es den Gang eines Menschen seiner ganzen äusseren Erscheinung nach bedeutet; es kann nicht sein: einzelne häufige oder starke Schritte oder Tritte machen: denn da müsste es von *βάσις* oder *βῆμα* abgeleitet sein, welche jene Seite von *βαλεῖν* hypostasiren. Und so ist *βάδις* das Gehen, der Gang vermittelt der Füsse, unterschieden nicht nur von jeder anderen Art der Bewegung, sondern auch der beschleunigten, dem Laufen, Springen u. s. w. — *βάδιμα* aber, „Gangart“, „Auftreten“ ruft so die ganze äussere Erscheinung des gehenden oder dahinwandelnden Menschen ins Gedächtniss, dass es ein Teil seiner ganzen Haltung (*σχῆμα*) ist und zusammen mit dem Gesichtsausdrucke (*ὄμμα*) uns den Menschen wie er lebt und webt vergegenwärtigt. 39] *Arist. de anima 1, 3. οἰκεία μὲν γάρ ἐστι κίνησις ποδῶν βάδις*. 40] *id. d. part. an. 1, 1. ἢ τῶν ζῴων πορεία οὐ φαίνεται μία τῷ εἶδει διαφέρει γὰρ πτήσις καὶ νεύσις καὶ βάδις καὶ ἔρσις*. 41] *Xen. apol. 27. εἰπῶν δὲ ταῦτα μάλα ὁμολογουμένως δὴ τοῖς εἰρημένους ἀπῆει καὶ ὄμμασι καὶ σχήματι καὶ βαδίσματι φαιδρός*.

Auch das Verbüm, *βαδίζειν*, ist der genaue Ausdruck für *gehen*. Es bildet desshalb nicht nur einen Gegensatz zu *liegen*,

stehen, sitzen, sondern auch zu den anderen Arten der Bewegung: laufen, springen, schwimmen, fliegen, schiffen u. dgl.; auch zu einem Ausdrücke wie *ἐπιέρχεσθαι*; indem es durchaus die gewöhnliche Gangart des Menschen bezeichnet, wie sie seiner Natur zu entsprechen scheint, die desshalb auch von der beschleunigten wie der verzögerten deutlich unterschieden ist. 42] *Theophr. fr. 3, 36. διὰ τοῦτο καὶ οἱ ἐν τῷ ἡλίῳ βαδίζοντες ἥττον καλοῦνται τῶν καθήμενων καὶ οἱ τρέχοντες ἐν τούτων*. 43] *Xen. cyn. 5, 31. ὁ λαγὼς πηδᾷ βαδίζοντα δὲ οὐδεὶς ἑώρακε*. 44] *id. d. rep. Lac. 8, 2. ἐν δὲ τῇ Σπάρτῃ οἱ κράτιστοι καὶ ὑπέρχονται μάλιστα τὰς ἀρχὰς καὶ τῷ ταπεινοῖ ἐναι μεγαλύνονται, καὶ τῷ ὅταν καλῶνται τρέχοντες ἀλλὰ μὴ βαδίζοντες ὑπανοῦεν*. 44] *Ar. nub. 415. ὡς εὐδαίμων ἐν Ἀθηναίοις καὶ τοῖς Ἑλλήσι γενήσει, | εἰ μνήμων εἶ καὶ φρονιστής, καὶ τὸ ταλαπλοροῦν ἔνεστιν | ἐν τῇ ψυχῇ, καὶ μὴ κάμνεις μὴδ' ἑσθὼς μίτε βαδίζων*. 45] *Plat. Gorg. 468 A. οἷον καθῆσθαι καὶ βαδίζειν καὶ τρέχειν καὶ πλεῖν*. 46] *Alexis, Ath. 6, 45. πέτεται γάρ, οὐχ οἷον βαδίζει τὰς ὁδοὺς*. 47] *Dem. 19, 165. ἦντο μὲν σπεύδειν ὑπερὺ ὁμῶν ἔδει καθήμενοι, ὅτε δ' οὐδὲ βαδίζειν προσῆκε πρὶν ἔλθειν τὸν κήρυκα ἐπιερόμενοι*. Daher ist *βαδίζειν* der entsprechende Ausdruck für die natürliche Fähigkeit. 48] *Arist. h. an. 6, 27. ὁ σκύμνος . . . βαδίζει καὶ βλέπει εὐθὺς γεννηθεῖς*. Und so ist *βαδίζειν* in Vergleich mit *βαλεῖν* die ganze Gangart („einerschreiten“), während dieses auf die einzelnen Schritte sich mehr bezieht („Schritte machen“), in solchen Fällen, wo die äussere Erscheinung und Haltung gezeichnet werden soll. 49] *Dem. 45, 63. οὗτος γάρ, ἦντο μὲν συνέβαιναν εὐτηχεῖν Ἀριστολόχῳ τῷ τραπέζιτῃ, ἕα βαλεῖν ἐβάδιζεν ὑποπεπτικῶς ἐκείνῳ*: „schritt einher, gleiche Schritte machend (Schritt haltend) mit . . .“ In dieser Zusammenstellung genügt auch das nicht so speziell schildernde *πορεύεσθαι*. 50] *Dem. 19, 314. καὶ διὰ τῆς ἀγορᾶς πορεύεται θοιμάτιον καθεὶς ἀπὸ τῶν σφυρῶν, ἕα βαλεῖν Πυθολεῖ, τὰς γνάθους φροῶν κτ.*

In Zusammenstellungen mit Verben der ersten und dritten Gruppe behält desshalb *βαδίζειν* die Beziehung auf die Art der Bewegung im allgemeinen (Gegensatz „laufen“ u. dgl.), wogegen *βαλεῖν* den Einzeltritt hervorhebt (wie er z. B. nach dem Takte geschieht). Jene Verben zeigen ausserdem durch nähere Bestimmungen welche sie zu sich nehmen, dass sie weniger bezeichnend an und für sich sind. Dies ist auch da bemerkbar, wo nicht so sehr die Gangart hervorgehoben wird, so dass z. B. *ίέναι* dem *βαλεῖν* gegenüber eine eben so allgemeine Aufforderung ist wie im Lateinischen *agere*. 51] *Dem. 19, 164. ἐπειδὴ δ' εἰρήνη μὲν ἦν,*

ἅπαντα δ' ἀσφάλεια *λέναι* καὶ πρόσταγμα παρ' ἑμῶν σπεύδειν, τηλικαῦτα οὐτ' ἐπιβεσθαι βαδίζουσιν οὔτε πλεῖν αὐτοῖς ἐπήγει. 52] Xen. an. 5, 1, 2. ἐγὼ μὲν τοίνυν . . . ἀπειρημα ἤδη συσκευαζόμενος καὶ βαδίζων καὶ τρέφων καὶ τὰ ὄπλα φέρων καὶ ἐν τάξει ἰῶν καὶ φυλακῆς φυλάττων καὶ μαγόμενος. 53] Od. 22, 378. ὡς φάτο· τὸ δ' ἔξω βήτην μεγάροιο κίοντες (ἔξω μεγάροιο κίοντες gehört zusammen). 54] Soph. Ant. 105. (Der *ἄκτις ἀελίου* ist angeredet.) ἐφάνθησ' ἄρα, ὦ χρυσέας ἀμέρας βλέφαρον, Διοκαίαν ὑπὲρ φεέθρων μολοῦσα | τὸν λευκάσπιν Ἀπίοθεν φῶτα βάντα πανσαγίχ' | φρυγάδα πρόδρομον ὄξυτέρω κινήσασα χαλινῶ. („kommend über . . .“; „ihn, der einherschritt“). 55] Thuc. 5, 70. καὶ μετὰ ταῦτα ἡ ξύνοδος ἦν Ἀργεῖοι μὲν καὶ οἱ ξύμμαχοι ἐντόνωσ καὶ ὀργῇ χωροῦντες, Λακεδαιμόνιοι δὲ βραδείως καὶ ὑπὸ ἀλητῶν πολλῶν νόμῳ ἐγκαθεστῶτων· οὐ τοῦ θεῖου χάριν, ἀλλ' ἵνα ὁμαλῶς μετὰ θυθμοῦ βαίνοντες προέλθοιεν καὶ μὴ διασπασθῆιεν αὐτοῖς ἡ τάξις.

Dass *βαδίζειν* eine bestimmte Art natürlicher Fähigkeiten bezeichne, kann man auch daraus abnehmen, dass Kranken und Schwachen dieses Vermögen abgesprochen wird. 56] Lys. fr. 75, 6. οὐ δυνάμενον δὲ βαδίζειν ἐκόμισαν αὐτὸν εἰς τὸ δεῖγμα ἐν κληνῇ. 57] Isocr. 19, 39. τετραμένον αὐτὸν καὶ βαδίζειν οὐ δυνάμενον . . . ἀπεκόμισ' ἐπὶ τὸ πλοῖον . . . φέρων ἐπὶ τῶν ὄμων. In einem ähnlichen Verhältniss wäre auch *βαίνειν* verwendbar und namentlich da zu gebrauchen, wo die einzelnen Schritte, die ja auch eine bestimmte Anstrengung erfordern, gemalt werden sollen. 58] Babr. 75, 10. χρόνῳ δ' ἐκείνος ἐκ νόσων ἀνασφῆλας | προῆλθεν ὀχρός, τοῖς ποσὶν μόλις βαίνων.

Nun ist eigentlich selbstverständlich, dass da, wo die „Gangart“ eines Menschen als dem Anstande entsprechend oder umgekehrt, ebenso wo sie als geziert u. dgl. bezeichnet wird, *βαδίζειν* der entsprechende Ausdruck ist. 59] Ar. nub. 964. (Von der guten alten Erziehung) πρῶτον μὲν ἔδει παιδὸς φωνὴν γρύξαντος μηδὲν ἀκοῦσαι· | εἶτα βαδίζειν ἐν ταῖσιν ὁδοῖς εὐτάκτως εἰς κηδαιστοῦ. 60] Alexis, Ath. 1, 38. ἐν γὰρ νομίζω τοῦτο τῶν ἀνελευθέρων | εἶναι, τὸ βαδίζων ἀργύθμως ἐν ταῖς ὁδοῖς. 61] Dem. 45, 68. οὐ τοίνυν οὐδ' ἂν πέπλασται καὶ βαδίζει οὗτος παρὰ τοὺς τοίχους ἐσωθροπακῶς, σαφροσύνης ἂν τις ἠγγήσαιο εἰκότως εἶναι σημεῖα, ἀλλὰ μισάνθρωπιᾶς. 62] ib. 77. ἐγὼ δὲ . . . τῆς μὲν ὕψεως τῆ φύσει καὶ τῷ ταχέως βαδίζειν καὶ λαλεῖν μέγα οὐ τῶν εὐτυχῶς περφυκῶτων ἑμαυτὸν κρινῶ . . . 63] Dem. 37, 52. Νικόβουλος δ' ἐπιφθονός ἐστι, καὶ ταχέως βαδίζει, καὶ μέγα φθέγγεται, καὶ βακτηρίαν φορεῖ.

Freilich bleibt auch *βαδίζειν* nicht auf den engen Bereich be-

schränkt, wo es den Gang des Einzelnen nach seiner ganzen Haltung bezeichnet: auch der Marsch eines ganzen Heeres wird dadurch ausgedrückt, wenigstens, wenn ein deutlicher Gegensatz, wie *πλεῖν*, vorliegt. Aber selbst da zeigt sich die Frische des Ausdrucks; indem z. B. deutlich von der Fortbewegung des Heeres zu Schiffe unterschieden werden kann. Ebenso von der Reise des Einzelnen, ohne dass mit Bestimmtheit eine solche zu Fuss anzunehmen wäre. 64] Dem. 45, 16. οἶον εἴ τι πέπρακται καὶ γέγονεν ἔξω πον τῆς χώρας, ἀνάγκη καὶ τούτου πρόκλησιν εἶναι πλεῖν ἢ βαδίζειν οὐ τὸ πρᾶγμα ἐπαράχθη. 65] id. 6, 36. οὔτε γὰρ ναυσι δῆπου κρατήσας εἰς τὴν Ἀττικὴν ἤλθεν. ἂν ποτε στόλῳ Φίλιππος, οὔτε πεζῇ βαδίζων ὑπὲρ τὰς Πύλας καὶ Φωκέας. 66] id. 19, 158. ὅτε δεῦρ' ἤδη τὸ στρατεύμα ἄγων ἐβάδιζε Φίλιππος. 67] ib. 181. νῦν δ' ἂ μὲν ἦν πλεῦσσαι σώσαι, βαδίζειν κελύων ἀπολώλεκεν, ἂ δ' εἰποῦσι τάληθῆ, ψευδόμενος. — Wie aber *βαδίζειν* in 45] und sonst vom Feldherrn in seinem Kommando gesagt wird, so fühlt der Grieche auch sonst das Bedürfniss, wo von Gängen oder Reisen der Behörden in ihrer amtlichen Tätigkeit die Rede ist, dies durch dasjenige Verbum auszudrücken, welches uns jene lebendig in dieser ihrer äusseren Erscheinung vor Augen führt. Uns genügt das ganz allgemeine „sich wohin begeben“ (*λέναι*), wenn wir nicht das eben so wenig plastische „sich wohin verfügen“ anwenden, das uns eigentlich nur an einen in gehöriger Form vorher gefassten Beschluss erinnert. Ebenso wird durch *βαδίζειν* die Rangordnung, der Platz in einer Prozession in Erinnerung gebracht. 68] Dem. 21, 116. οὐκ ἀποκτενεῖτε; οὐκ ἐπὶ τὴν οὐρανὸν βαδισθε; οὐκ ἐπὶ τὴν οὐρανὸν δεινὰ ποιῶ τοὺς ἡτυλήψασθε; 69] id. 18, 132. ὡς ἐν δημοκρατίᾳ δεινὰ ποιῶ τοὺς ἡτυλήψασθε; 70] Lys. 12, 8. Die dreissig Oligarchen wollen reiche Metoiken aus dem Wege räumen: διαλαβόντες δὲ τὰς οἰκίας ἐβάδιζον. Von Gesandten, 71] Dem. 19, 124. ἐπὶ τηλικαῦτα καὶ τοιαῦτα ἀγαθὰ οὐκ ἔβαδίζεις ἐπαγγείλας οὐδὲ προσβύεις; 72] Gesetz bei Dem. 43, 62. βαδίζειν δὲ τοὺς ἄνδρας πρόσθεν, ὅταν ἐκφέρονται, τὰς δὲ γυναῖκας ὀπίσθεν.

Selbst wo *βαδίζειν* übertragen gebraucht wird in der Bedeutung „auf einen (andern) Gegenstand übergeln“ ist es noch meist ein anschaulicherer Ausdruck und wird z. B. öfter von Rednern gebraucht, wo wir besser mit dem ebenfalls noch ziemlich anschaulichen „sich zu etwas wenden“ übersetzen. 73] Dem. 18, 58. οὕτως μὲν . . . δικαίως καὶ ἀπλῶς τὴν ἀπολογία ἐγνακὰ ποιῆσθαι, βαδιοῦμαι δ' ἐπ' αὐτὰ ἂν πέπρακται μοι. 74] ib. 263.

ἀλλὰ γὰρ παρὲς ὧν τὴν πένταν αἰτιάσαι' ἂν τις, πρὸς αὐτὰ τὰ τοῦ τρόπου σου βαδιοῦμαι κατηγορήματα. — Das Weitere über βαδίζειν wird § 9. lehren.

8. Dass ἔρπειν eigentlich „kriechen“ bedeutet, zeigt sofort das Substantiv ἔρπις. Die entscheidende Stelle steht 40]. „Kriechen“ ist ein plastisch sehr deutlicher, sachlich aber etwas unbestimmter Ausdruck. Denn wir verstehn darunter teils die vielen Tieren, z. B. den Kröten und Schildkröten eigentümliche ordentliche aber langsame Fortbewegung vermöge ihrer Füße, wobei ihr Körper sich wenig über den Boden erhebt; eben so gut aber auch die Bewegung nur mit dem ganzen Körper, namentlich dem Bauche, ohne Hilfe von Beinen, wie wir es bei Schlangen und den meisten Würmern bemerken. Nur die äussere Erscheinung ist in beiden Fällen eine ähnliche, sonst aber unterscheidet sich die eine (sachlich) von der andern gerade ebenso, wie das Gehen im Wasser von dem Schwimmen darin. Das griechische Wort, wie auch das Derivat ἔρπετόν, „kriechendes Tier“, umfasst ebenfalls beide Begriffe. Am deutlichsten springt seine Bedeutung in den Kompositen ἀνέρπειν und ὑφέρπειν hervor, § 5. Verallgemeinert ist ersteres freilich Eur. Phoen. 1178.; aber signifikant von sich emporschlingendem Efeu, id. fr. 89. Andererseits zeigt auch ὑφέρπειν, von dem was das Gemüt „beschleicht“ ein deutliches Bild. Doch ist ἔρπειν schon bei Homer ein ganz allgemeiner Ausdruck, 75] hymn. Cer. 365. δεσπόσεις πάντων, ὅποσα ζῶει τε καὶ ἔρπει. 76] Il. 17, 474. οὐ μὲν γὰρ τί ποῦ ἐστίν. διζυρότερον ἀνδρός | πάντων, ὅσα τε γαῖαν ἐπὶ πνέει τε καὶ ἔρπει. In dieser allgemeinen Anwendung, in der die nachhomerischen Dichter folgen, ist das Wort kaum von den ebenfalls im allgemeineren Sinne verwendeten Verben seiner Gruppe zu unterscheiden, dagegen wie oben auch diese insgesamt anschaulicher als die Verben der ersten Gruppe, die mehr das blosser Gelangen nach einem Orte hin bezeichnen. 67] Soph. Oed. R. 83. ἼΕ. ἀλλ' ἐξ καλὸν σὺ τ' εἶπας αἶδε τ' ἀρτίως | Κρέοντα προσστείχοντα σημαίνουσί μοι. | Οἱ. ἀνάξ' Ἀπολλόν, εἰ γὰρ ἐν τύχῃ γέ τω | σωτήρι βαλὴ λαμπρὸς ὥσπερ ὄμματι. | ἼΕ. ἀλλ' εἰκάσαι μὲν, ἠδύς' οὐ γὰρ ἂν κάρα | πολυστήρης ὡδ' εἴρπε πειγάρπου δάφνης. Selbst der Begriff der Langsamkeit haftet durchaus nicht an dem Worte. 78] Soph. Oed. C. 1643. ἀλλ' ἔρπεθ' ὡς τάχιστα.

Darin jedoch zeigt sich das Charakteristische des Wortes, dass es weder an und für sich ein Ankommen, Anlangen bezeichnet, wie ἔρχεσθαι und zumal ἐλθεῖν ganz gewöhnlich, noch,

wie βαλνεῖν, βεβηκέναι das Fortgeh'n; *ίέναι* hat an und für sich nicht eine so deutliche Beziehung auf Annäherung oder Entfernung, zeigt aber auf die erstere sehr deutlich durch einen Gegensatz etwa zu βαλνεῖν; 85]. Ἐρχονται, „sie kommen“, ist der Allarmruf beim Annahen des Feindes. 79] Lucill. Anth. Pal. 11, 78. von einem feigen Soldaten: ἦν δὲ ποτ' εἰπής | „ἔρχοντ'“, ἔξαινης ὑπτιος ἐξετάθη. 80] Xen. h. gr. 4, 4, 5. καὶ τὸ πρῶτον μὲν ὡς φευζόμενοι ἔξω τῆς Κορινθίας ἀπεχώρησαν· ἐπει δὲ καὶ οἱ φίλοι αὐτοῦς ἐπειθον καὶ μητέρες λούσαι καὶ ἀδελφοί, . . . οὕτω δὲ ἀπὴλθόν τινες οἴκαδε αὐτῶν. 81] Thuc. 1, 26. πάντων οὖν τούτων ἐγκλήματα ἔχοντες οἱ Κορινθιοὶ ἐπέμψον ἐς τὴν Ἐπίδαμον ἄσμενοι τὴν ὠφέλιαν, οἰκητορὰ τε τὸν βουλούμενον *ίέναι* κελεύοντες καὶ Ἀμπαρκιωτῶν καὶ Λευκαδίων καὶ ἑαυτῶν φρουρούς. 82] Od. 22, 249. καὶ δὴ Φοῖ Μέντωρ μὲν ἔβη πρὸς εὐγμᾶτα Φειπῶν, | οἱ δ' οἴοι λελπύονται ἐπὶ πρώτῃσι θύρῃσι. 83] Eur. Or. 971. βέβαιε γὰρ, βέβαιε, οὐχέτι τέκνων | πρόπασα γέννα Ἴηλοπος. Daher βεβηκέναι selbst in der Uebersetzung: „weg sein“, d. h. tot, vernichtet sein; und hier sogar in der Art eines Passivs, wie sonst τεθνηκέναι. 84] Eur. Andr. 1027. βέβαιε δ' Ἀχιλλέως ἀλόχου παλάμαις. — 85] Soph. Tr. 115. πολλὰ γὰρ ὡς ἀκάμαντος ἢ Νότου ἢ Βορέα τινος | κόμαι' ἐν εὐρείῳ πόντῳ βάντ' ἐπιόντα τ' ἴδη . . . „gehend“ und „herankommend“. Schon wenn man eine Stelle wie diese vergleicht, erkennt man leicht, dass *ίέναι* in Stellen wie 81] durchaus nicht die Bedeutung „fortgehen“ hat, wie man wol angibt, sondern vielmehr die Richtung nach einem Ziele erkennen lässt. Sieht man von der dahin fuhrenden Bewegung ab, so bleibt der Begriff des Anlangens oder Kommens zurück, von dem wir Beispiele auch bei allen Kompositen der ersten Gruppe kennen gelernt haben. Wenn dagegen βαλνεῖν wirklich deutlich die Entfernung an sich bedeutet, so ist diese Erscheinung ebenfalls von der plastischen Anschaulichkeit des Wortes abzuleiten. Auch wir sagen *hingehen*, von der Trennung; und *herkommen*, von der Annäherung, das viel weniger sinnliche Wort anwendend.

Ἐρπειν nun nimmt in dieser Beziehung eine durchaus eigentümliche Stellung ein. Bekanntlich ist ἔρπηξ die „schleichende, um sich greifende Flechte“: denn von dieser Eigenschaft hat die Krankheit jedenfalls ihren Namen erhalten, da das Wort nicht mit der Allgemeinheit von böartigen und ungefährlichen Flechten gebraucht wird wie *leichen*, worunter besonders die letztere Art verstanden wird. Ferner denke man daran, dass nicht nur ἀνέρ-

πειν von Schlingpflanzen gebraucht wird, sondern auch das Wort *ἔρπυλλος* direkt unserm Verb entstammt; dies Wort finden wir in Passows Wörterbuch, worin wahrlich synonymische Rücksichten nicht walten, so erklärt: „Quendel, eine rankende . . . Staude, die aus den Aesten wieder Wurzeln treibt . . .“. Dies zeigt deutlich die Anschauung, welche die Griechen mit *ἔρπειν* verbunden. Und daher wird es in manchen Uebertragungen angewandt im Sinne eines weiteren Fortschreitens und sich Ausbreitens wo wir übersetzen können: „Fortgang haben“, „sich weiterentwickeln“, etwa dem lat. *procedere* entsprechend. 86] Soph. Tr. 547. (Wörter der Deimeira.) *ὄρω γὰρ ἤβην τὴν μὲν ἔρπονσαν πρόσω, τὴν δὲ φθίνουσαν*, d. i. die Jugend (Jugend-schönheit) der Jole entwickelt sich weiter (gleich einer Pflanze), die meine dagegen verschwindet. Hiernach ist zu erklären: 87] Pind. Nem. 4, 43. *ἐμοὶ δ' ὄποιαν ἀρετὰν | ἔδωκε πότμος ἄναξ, | εἴ τοι δὲ χρόνος ἔρπον πεπωμέναν τελέθει*, nicht = tempus insequens, wie Damm erklärt, sondern die fortschreitende, sich weiter entwickelnde Zeit. Denn für diese Bedeutung liegen, und zwar auch bei demselben Dichter, noch die unzweideutigsten anderweitigen Belege vor. 88] Pind. Ol. 13, 105. *νῦν δ' ἔλπομαι μὲν, ἐν θεῷ γε μὰν | τέλος' εἰ δὲ δαίμων γενέθλιος ἔρποι, | Δι τοῦτ' Ἐνναλίῳ τ' ἐπαύσομεν πρόσσειν*, wo auch Damm richtig erklärt: „i. e. προῖοι ἐπὶ τὸ πλείστον, procedat, προκόπτοι, ἐπιδοίη“. 89] Ar. eq. 673. *οὐ θεόμεθα σπονδῶν· ὁ πόλεμος ἔρπέτω*. id. Lys. 129. Vgl. Pind. Isthm. 3, 58.

Erst *ἔρπύζειν* gibt einen deutlicheren sinnlichen Begriff; aber ist nicht so sehr „kriechen“, als „schleichen“, und wird von dem langsamen Gang Altersschwacher oder solcher gebraucht, die in ihrem Kummer nicht fest auftreten. 90] Od. 1, 193. *Λαίρτην ἦρωα, τὸν οὐκέτι φασὶ πόλινδε | ἔρχεσθ', ἀλλ' ἀπάνευθεν ἐπ' ἀγροῦ πῆματα πάσχειν | γῆρῃ σὺν ἀμφοτέρω, ἢ Φοι βρωσὴν τε πόσιν τε | παρτιδεῖ, εἴτ' ἂν μιν κάματος κατὰ γυῖα λάβῃσιν | ἔρπύζοντ' ἀνὰ γουνδὸν ἀλώης οἰνοπέδοιο*. 91] Il. 23, 225. *ὣς Ἀχιλεὺς ἐτάροιο ὀδύρετο ὅσπερ κελῶν, | ἔρπύζων κατὰ πρυκαίην, ἀδινὰ στεναχίζων*. Od. 13, 220. Ar. vesp. 272.

9. Dass *πορεύεσθαι* die ganze Haltung und äussere Erscheinung des Gehenden bezeichne, jedoch in allgemeinerer Beziehung als *βαδίζειν*, welches doch spezieller das wirkliche Gehen hervorhebt und die Haltung des Körpers dabei, als die Fortbewegung überhaupt und Haltung dabei: dies haben wir schon oben namentlich aus dem

Gebrauche von *πορεία* erschlossen. Vgl. 40], wo *βαδίσαις* und *ἔρπεις* als Arten der *πορεία* unterschieden werden, und dann § 6, II. — 92] Arist. d. anim. mot. 1. *τὰ μὲν πῆσει κινεῖται, τὰ δὲ νεύσει, τὰ δὲ πορεύεται τῶν ζώων*. 93] ib. 9. *κάμψιώς γε μὴ οὐσης οὔτ' ἂν πορεία, οὔτε νεύσις, οὔτε πῆσις ἦν*. 94] ib. 14. *οὐ πορεία, ἀλλὰ ἄλλοις τὸ τοιοῦτον*. Danach ist *πορεύεσθαι* zwar ein umfassenderer Begriff als *βαδίζειν* und *ἔρπειν* im eigentlichsten, natürlichen Sinne; schliesst aber dennoch solche Fortbewegungen wie springen und schwimmen aus. Die ganze Haltung wird zugleich berücksichtigt, und man würde in diesem Falle das Wort für ganz gleichbedeutend mit *βαδίζειν* halten müssen, wenn nicht eben der sonstige Gebrauch den Unterschied zeigte, so dass auch in einer Stelle wie der folgenden der griechische Hörer oder Leser eine andere Vorstellung haben musste als bei 59—63] 95] Philemon, Stob. fl. app. p. 157. Mein. *οὐκ ἂν καλῆ τις μικρὸν, ἐστὶ κόσμος' | οὐδ' ἂν πορεύηται τις εἰς τὴν γῆν βλέπων. | ὁ δ' ἥλιον μὲν ἢ φύσιν φέρει λαλῶν, | μηδὲν ποιῶν δ' ἄσχημον, οὗτος κόσμος*. Denn wo beide Wörter neben einander gebraucht werden, zeigt *βαδίζειν* sehr deutlich seine engere Beziehung auf die Haltung, 96] (Dem.) 25, 99. *ἢ τίσιν ὀφθαλμοῖς πρὸς ἑαστον τούτων ἀντιβλέψετε; πῶς δ' εἰς τὸ μητροῖον βαδισέσθε, ἂν τι βούλησθε; οὐ γὰρ δήπου εἰς, καθ' ἕνα ὑμῶν ἕκαστος ὥσπερ ἐπὶ ἄστρον τοὺς νόμους πορεύσεται, εἰ νῦν μὴ βεβαιώσαντες αὐτοὺς ἔχετε ἅπαντες κοινῇ*. Das Verb übrigens in derselben Schärfe des Begriffes wie das Substantiv. 97] (Dem.) 42, 24. *ἀποδόμενος τὸν πολεμιστήριον ἔπρον καταβέβηκεν ἀπὸ τῶν ἵππων, καὶ ἀντ' ἐκείνου ὄχημα αὐτῷ τηλικούτος ὦν ἐώνηται, ἵνα μὴ περὶ πορεύηται, τοσαύτης οὗτος τρυφῆς ἐστὶ μεσότης*.

Als schlichterer Ausdruck und ohne nähere Beziehung und deutlichere Plastik ist sowohl *βαδίζειν* als *πορεύεσθαι* verwendbar, ohne merklichen Unterschied, da jedes der beiden Wörter die mit dem andern erwähnte Handlung rekapituliren kann. 98] Dem. 21, 221. 222. *αὐτίκα δὴ μάλα ἐπειδὴ ἀναστῆ τὸ δικαστήριον, εἰς ἕκαστος ὑμῶν, ὁ μὲν θάττον ἴσως, ὁ δὲ σχολαστερον, οἴκαδ' ἄπεισιν οὐδὲν φροντίζων οὐδὲ μεταστρεφόμενος οὐδὲ φοβούμενος. — εἴτ' ἔφ' ἢ ἀδεία αὐτοὶ πορεύεσθε, ταύτην οὐ βεβαιώσαντες ἐμοὶ βαδισέσθε; 99] Dem. 9, 10, 11. *οὐδὲ γὰρ ἂν ἐπὶ τὴν Ἀττικὴν αὐτὴν βαδίσει καὶ τὸν Πειραιᾶ, τοῦτ' ἔρει, εἴπερ οἷς πρὸς τοὺς ἄλλους πεπονήκει δεῖ τεκμαίρεσθαι. — τοῦτο δ' (εἰπὼν) εἰς Φωκίας ὡς πρὸς συμμάχους ἐπορεύετο, καὶ πρόσβεις Φωκίων ἦσαν οἱ παρακολουθῶν αὐτῷ πορευομένῳ*. Das letzte ist: „auf dem Marsche“, und wir werden hierbei daran denken, dass *πορεύεσθαι* der ganz regelmässige*

Ausdruck für den Marsch eines Heeres ist, während *βαδίζειν*, nach § 7., so fast nur vom Feldherrn ausgesagt wird, vom Heere aber wo ein deutlicher Gegensatz vorliegt: wiederum ein Beweis für die grössere Plastizität von *βαδίζειν*. Und so steht jenem *πορεύεσθαι* „auf dem Marsche sein“ wieder das auf die Person gehende *βαδίζειν* gegenüber, das ähnlich *περιπατεῖν* bedeuten kann: „sich auf einem Spaziergange befinden“, aber ohne jene durch *περι-* namentlich hervorgehobene Beziehung auf das hin und her. 100] Isocr. 18, 5. ὄντος δέ μοι Παιτροκλέους ἐπιτηδεῖον . . . ζυγὸν μετ' αὐτοῦ βαδίζων. ἐκείνος δὲ ἐχθρὸς ὢν Καλλιμάχῳ . . . ἀπήνησεν ἀργύριον φέροντι. Damit ist ferner zu vergleichen eine sehr abgeschwächte Bedeutung von *πορεύεσθαι* wie in 101] Isocr. 1, 5. ὅσοι γὰρ τοῦ βίου ταύτην τὴν ὁδὸν ἐπορεύθησαν κτλ. — Und wenn *βαδίζειν* von den Pflichtgängen der Behörden, auch wol mit dem Nebenbegriffe der Gewalttätigkeit, gesagt wird, 68—70], so wird *πορεύεσθαι* jedenfalls nicht diesen Nebenbegriff haben (von den Reisen eines Gesandten wie in 71] wäre es aber ebenfalls ein entsprechender Ausdruck), denn das Einherschreiten ist ja keineswegs der Grundbegriff des Wortes. Wir können dies auch aus zwei scheinbar ganz gleichen Stellen abnehmen, wo von dem Antreten eines Besitzes die Rede ist, sofort aber der Grund für die Wahl eines verschiedenen Ausdruckes an jeder Stelle in die Augen springt. 102] Dem. 44, 32. ἐπειδὴ γὰρ ἐτελεύτησεν ὁ Λεωκράτης . . . πορευομένων ἡμῶν εἰς τὰ κτήματα διὰ τὸ ἀπαυδά τε τὸν ἄνδρα καὶ ἄγραμον τετελευτημέναι, ἐξήγειν ὁ Λεώστρατος οὐτοσὶ φάσκων αὐτοῦ εἶναι. 103] ib. 64. σὺ τοίνυν ἀξιόεις τῷ τετελευτημένῳ εἰσποιητῷ εἰς τὸ ἡμέτερον γένος ὄντι ποιητὸν ἐπὶ τὸν κλήρον εἰσαγαγεῖν, ὥσπερ ἐπὶ τὰ σπαντοῦ κτήματα καὶ οὐκ εἰς τὰ κατὰ νόμον τῷ προσήκοντι δοθησόμενα βαδίζων. — Dass aber *πορεύεσθαι* doch wieder deutlich durch seine grössere Plastik von Verben der ersten Gruppe verschieden ist, lernen wir durch zwei andere ebenfalls sehr gleichartige Beispiele. 104] Aesch. Prom. 570. Der Io erscheint das Phantasma des Argos: ὁ δὲ πορεύεται θολερὸν ὄμμα ἔχων, | ὃν οὐδὲ παρδανόντα γαῖα κεύθει. 105] id. Pers. 183. Von einer Traumerscheinung: ἐδοξάτην μοι δύο γυναῖκ' εὐέλμονε, | ἣ μὲν πέπλοισι Περσικοῖς ἠσκημένῃ, | ἣ δ' αὖτε Λωρικοῖσιν, εἰς ὄψιν μολεῖν. Offenbar an erster Stelle: „bewegt sich hin“, von der vor den Augen sichtbaren Erscheinung; und *μολεῖν* an zweiter: „naht sich, kommt“. *πορεύεσθαι εἰς ὄψιν* würde eher von einer Mücke gesagt werden können, welche an die Papille (*ὄψις*) gerrät. — Und wiederum, wenn von den Strömungen solcher Körper gesprochen

wird, die nicht im festen Aggregatzustande sich befinden, ist *πορεύεσθαι* ein Ausdruck, der durchaus nicht an eine feste, Eindruck machende Bewegung erinnert, und wird deshalb z. B. auch von der Verbreitung des Nahrungsstoffes durch die verschiedenen Kanäle in den Körper oder von dem Gelangen der Speise in den Magen gebraucht; umgekehrt aber *βαδίζειν* von der Luft, die durch einen engen Raum fährt und dabei verschiedene mechanische Wirkungen hervorbringt. 106] Arist. h. an. 7, 2. τοῖς εὐσάρκοις πορεύεται εἰς τὴν τροφήν τοῦ σώματος τὸ πολὺ τῆς ἐκπορεύσεως. 107] id. d. part. an. 3, 3. ὁ οἰσοφάγος ἐστὶ, δι' οὗ ἡ τροφή πορεύεται εἰς τὴν κοιλίαν. 108] Ar. nub. 162. ἔφασκεν εἶναι τοῦντερον τῆς ἐμπίδος | στενόν' διὰ λεπτοῦ δ' ὄντος αὐτοῦ τὴν πνοήν | βλεῖ βαδίζειν εὐθὺ τούρροπυγλου' | ἔπειτα κοῖλον πρὸς στενῷ προσκλιμένον | τὸν προκτὸν ἠγεῖν ὑπὸ βλας τοῦ πνεύματος. 109] (Hipp.) d. resp. 10 m. τὸ γὰρ πνεῦμα τὸ διαπνεύμενον διὰ τῆς φάρυγγος εἰς τὰ στήθια βαδίζει καὶ πάλιν ἐξέρχεται διὰ τῆς ὁδοῦ ταύτης.

Endlich ist für *πορεύεσθαι* charakteristisch, dass es nicht selten, namentlich in der Sprache der Tragiker, ein erzwungenes Gehen bedeutet, vielleicht gar ein gezogen oder geschleppt werden, wodurch das Wort wieder eben so wohl von dem *βαδίζειν* sich unterscheidet („Und munter fördert er die Schritte“ könnte wohl durch dieses Wort mit entsprechender Bestimmung, nicht aber gut und signifikant durch *πορεύεσθαι* gegeben werden), als von den Verben der ersten Gruppe, die kein so deutliches Bild der Tätigkeit selbst zu geben vermögen. 110] Soph. Oed. C. 80. εἰ χοῖ σε μίμνει ἢ πορεύεσθαι πάλιν. 111] ib. 827. Χῳρεῖ, ξέν', ἔξω θάσσον. | ΚΡ. ἡμῖν ἂν εἴη τήνδε καιρὸς ἐξάγειν | ἀκουσαν, εἰ θέλουσα μὴ πορεύεσθαι. 112] ib. 845. ἌΝ. ἀφέλλομαι δύστηνος, ὦ ξένοι, ξένοι. | Οἱ. ποῦ, τέκνον, εἰ μοι; ἌΝ. πρὸς βίαν πορεύομαι. Oed. R. 676.

Πόρευμα; nur zweimal vorkommend, scheint mehr eine freie Schöpfung der Dichter, als im allgemeinen Gebrauche gewesen zu sein. Denn Eur. Iph. A. 300. ist *ναῖον πόρευμα* „die zur Fahrt vereinigten Schiffe“; und Aesch. Eum. 239. scheint man (Thesaurus, Hartung u. a.) nicht unrichtig als „Weg“, „Strasse“ zu erklären, während die Angabe im Passowschen Lexikon für beide Stellen: „Gang, Reise“ eine ganz gedankenlose ist.

10. Da *σείχος* wie *στοῖχος* die sehr konkrete Bedeutung „Reihe“ haben: so sollte man auch für *στείχειν* eine sehr bestimmte Schattirung des Sinnes erwarten. Aber jene Bedeutung des Substantivs, scheint einer auch in unserer Sprache sehr wohl bekannten

Metapher erst ihren Ursprung zu verdanken. Wir sprechen davon, dass eine Hecke den Garten entlang „läuft“; und da *στῆχος* und *στοῖχος* gleichmässig namentlich von Baumreihen, demnächst aber von Soldatenreihen gebraucht werden, so kann diese Anwendung keinen anderen Ursprung haben als das französische *allee*, das von dem so wenig signifikanten aller direkt abgeleitet ist. Die Wörter der verwandten Sprachen bedeuten „steigen“, „Steig“, zum Teil „steil“ und lassen jedenfalls so viel erkennen dass auch für *στειχῆν* eine konkrete Anschauung wie bei *βαλναι* und *βαδίζειν* vorausgesetzt ist; auch stimmt das Wort darin mit diesen Ausdrücken, dass es nie einfach ein Kommen, viel eher aber an und für sich ein Fortgehen bedeutet. 113] Aesch. Prom. 81. *στειχώμεν*, ὡς κώλοισιν ἀμφιβλήσας ἔχει. 114] Soph. Oed. R. 632. *πάνασσθ' ἀνάντες κλισίαν δ' ὑμῖν ὄρω | τήνδ' ἐν δόμων στελχούσαν Ἰοκάστην*. Dies ist nicht einfach „kommend“, sondern „aus dem Hause hervorschreitend, zu euch hin“. 115] ib. 798 . . . *ἔφρευγον, ἔνθα μήποδ' ὄψοιμην κικῶν | χρησμάτων ὄνειδη τῶν ἐμῶν τελούμενα. | στελχων δ' ἰννοῦμαι τοῦσδε τοὺς χώρους*: „auf meiner Reise, meiner Wanderung“. Sonst ist überhaupt nur ersichtlich, dass *στελχειν* konkreter ist, als die Verben der ersten Gruppe; vgl. § 4. a. E. Das Wort ist nur in der Dichtersprache erhalten, man kann sagen, um ein etwas konkreteres Wort als *ἔρχεσθαι* zu haben, das dennoch nicht die speziellen Bedeutungen von *βαλναι* und *βαδίζειν* hat. Es entspricht dem *πορεύεσθαι* so ziemlich, und würde auch wohl zu so bestimmten Definitionen wie dieses sich verwendet finden, wenn es der Prosa und namentlich der wissenschaftlichen Sprache eigen wäre.

Dagegen hat *στριχῆν* den ganz bestimmten Sinn: in der Reihe, in Reihe und Glied mit marschieren, ebenso aber auch: in Reihen stehn, in der Reihe stehn. Dasselbe ist das epische *στριχάσθαι*, für welches eine abgeschwächte Bedeutung bei Homer anzunehmen nirgends ein bestimmter Grund vorliegt. 116] Xen. hipp. 5; 7. *ἦν δὲ πᾶν καταφανὲς ἢ τὸ χωρίον, δεκάδας χροῖ στοιχούσας ποιήσαντα διαλειπούσας παράγειν*. 117] Theophr. h. pl. 3, 5, 3. *πᾶσι μὲν οὖν τοῖς δένδροις αἱ βλαστήσεις φανεραὶ, μάλιστα δὲ τῆ ἐλάτῃ καὶ τῆ πεύκῃ διὰ τὸ στοιχεῖν τὰ γόνυα καὶ ἐξ ἴσου τοὺς ὄξους ἔχειν*.

11. Curtius, Nr. 189. hält für wahrscheinlich, dass *χωρός* „als umgrenzter Tanzplatz“ zur Wurzel *XEP* gehöre, so auch *χόρος* „Hofplatz“. Man kann passend auch an *χώριον*, die Hülle, erinnern. Nun ist zwar sehr richtig, was Benseler in Passows Wörterbuch sagt, S. 2487 B.: „Wenigstens möchte es gewagt sein, mit

Döderlein . . . als ursprüngliche Bedeutung des Wortes die eines Tanzplatzes anzunehmen, da man wohl den Ort wo etwas geschieht von dem was dort vorzugehen pflegt, als dem bezeichnenderen, selten aber umgekehrt die Handlung von dem Platze zu benennen pflegt“. Aber man kann ja zu jenem Begriffe auch auf einem andern Wege gelangen. Wenn *XEP* „fassen“ bedeutet (vgl. F. 22, 3), so wäre *χωρός* „das Fassen“, d. h. der Vorgang, wo eine Anzahl von Personen sich gegenseitig anfassen und so einen Ring, einen Reigen bilden. Denn es wäre dann in jedem Falle jener bestimmtere Begriff für *XEP* vorauszusetzen, der eben auch unserm „fassen“ innewohnt, es vom blossen ergreifen, festhalten, unterscheiden und den Abschluss in sich, die Umgebung bestimmt andeutet. So „fasst“ man Edelsteine in Gold; und wenn ein Raum so und so viel Menschen „fasst“, so liegt eben auch nur die Vorstellung zu Grunde, dass er diese umgrenzt, umgibt, umschliesst. Und daher ist *χεῖρ* die fassende Hand, d. h. die über einen Gegenstand sich schliessende, nicht die ausgestreckte, eher aber die in sich selbst sich abschliessende (Faust). Also *χωρός* „der Reigen“, d. i. der „Ringkranz“ (so, oder „Ringelkranz“, lautet noch jetzt die volkstümliche Bezeichnung für den Gegenstand in niedersächsischen Gegenden), woraus sich der Begriff der Tanzart, nach der eingenommenen Stellung, von selbst entwickelt, und daraus der des Platzes. So erklärt sich aber auch *χωρεῖν* als „Einfassung“: gewiss eine natürliche Bezeichnung des Raumes; und hieraus ist das transitive *χωρεῖν*, „in sich fassen“, unmittelbar verständlich. Nun wird im Deutschen durch *räumen* nur transitiv in einer gewissen Weise die Entfernung bezeichnet; im Griechischen dagegen ist *χωρεῖν* gerade intransitiv eigentlich „Raum geben“, d. h. sich entfernen, wie wir schon § 6. schlossen. Dies ist in den Kompositen sehr deutlich, für das Simplex jedoch nur wo der Zusammenhang und bestimmte Zusammenstellungen es lehren. 118] Soph. Phil. 635. *ἀλλ' ὦ τέκνον, χωρεῖμεν, ὡς ἡμᾶς πολὺ | πέλαγος ὄρση τῆς Ὀδυσσεύς νεώς. | ἔομεν: „gehen (heben) wir von dannen“, nachher einfach: „gehen wir“. Vgl. 111]. 119] Thuc. 4, 90.: *ἔπειτα, ὡς τὰ πλείστα ἀπετετέλεστο, τὸ μὲν στρατόπεδον προαπεχώρησεν ἀπὸ τοῦ Ἀηλίου ὄλου δέκα σταδίου ὡς ἐπ' οἴκου πόρενόμενον, καὶ οἱ μὲν φιλοὶ οἱ πλείστοι εὐθὺς ἐχώρου, οἱ δ' ὀπίσται θέμενοι τὰ ὄπλα ἠσύχασον*. 120] Plat. Crat. 402 A. *λέγει πον Ἡράκλειτος ὅτι πάντα χωρεῖ καὶ οὐδὲν μένει*. Diese Stelle ist mit 110] zu vergleichen; es zeigt sich so, dass *χωρεῖν* einseitiger oder, wenn man will, allgemeiner die Ortsveränderung angibt, nicht aber wie*

πορεύεσθαι die gehende Bewegung als eine äusserlich deutlich kenntliche Verrichtung. Man wird also nimmermehr angeben können, dass lebende Wesen an dem *χωρεῖν* kenntlich sind, wie sie durch die Arten der *πορεία* charakterisirt werden und darunter speziell das *βαδίζειν* dem Menschen und den höher organisirten Tieren eigen ist. — Aber die Trennung wird durch *χωρεῖν* keineswegs so deutlich hervorgehoben, dass dadurch nicht auch umgekehrt die Annäherung bezeichnet werden könnte; vgl. *προσχωρεῖν*. 121] Soph. Aj. 1010. ἢ ποῦ γε Τελαμών, σὸς πατὴρ ἐμὸς θ' ἄμιν, | δέξαιτ' ἂν εὐπρόσωπος ἕλωσ, τ' ἴσως | χωροῦντι ἄνευ σοῦ. 122] Aesch. Sept. 60. ἔγγυς γὰρ ἤδη πάνοπλος Ἀργείων στρατός | χωρεῖ. Nur so viel ist wieder ersichtlich, dass *χωρεῖν* nie die innerhalb eines Ortes verharrende Bewegung bedeutet, wie oft *πορεύεσθαι*, sondern immer auf eine Veränderung der Stelle deutliche Beziehung nimmt. Daher bedeutet es auch mit *ἐντός* nichts anderes, als das Eintreten in das Innere eines Ortes; mit *πρό* das Hervorkommen aus demselben, nicht das sich Tummeln vor demselben, und ein solches *χωρεῖν* wird auch von dem ausgesagt, der getragen wird. 123] Eur. El. 393. *χωρεῖν* *χεῶν*, | *δμῶες*, *δῶμων τῶνδ' ἐντός*. 124] Soph. Tr. 960. Vom kranken Herakles: *ἐπεὶ ἐν δυσπαλλάνκοις ὀδύνας | χωρεῖν πρὸ δῶμων λέγουσιν | ἄσπετόν τι θαῦμα*; vgl. V. 968.: *αἰαί, ὄδ' ἀνιάδατος φέρεται*.

Eigentümlich ist *χωρεῖν* besonders eine Beziehung, die ebenfalls unmittelbar sich aus dem Begriffe der räumlichen Fortbewegung entwickelt. Nämlich von Unternehmungen, von Einkünften und Zinsen ausgesagt bedeutet es: Fortgang haben, von Statuen gehn. 125] Plat. leg. 684 E. *πῆ δὴ ποτε οὖν . . . κακῶς οὕτως αὐτοῖς ἐχώρησεν ἢ κατολισίς τε καὶ νομοθεσία*; 126] Xen. oec. 20, 21. *τὸ γὰρ τὰς μὲν δαπάνας χωρεῖν ἐντελεῖς ἐν τῶν οἴκων, τὰ δὲ ἔργα μὴ τελεῖσθαι: λυσιτελοῦντως πρὸς τὴν δαπάνην, ταῦτα οὐκέτι δεῖ θανμάζειν ἐὰν ἀντὶ τῆς περιουσίας ἐνδειαν παρέχηται*. 127] Ar. nub. 18. *ἐγὼ δ' ἀπόλλυμαι, | ὀρῶν ἄγουσαν τὴν σελήνην εἰκάδας | οἱ γὰρ τόκοι χωροῦσιν*. (Die Zinsen haben ihren Fortgang, wachsen also ganz regelmässig.) id. pax 509 u. s. w. Ein poetischer Ausdruck ist hierfür *ἔρπειν*, dort jedoch auch in der schlichteren Sprache anzuwenden, wo nicht bestimmte Ausdrücke wie *πράγματα* (besonders häufig *τὰ πράγματα χωρεῖ καλῶς, εὖ, εὐτυχῶς, κακῶς* u. s. w.; Belege geben die Wörterbücher) oder diejenigen die sich auf Gelder, Ein- und Ausgaben beziehen, vorliegen; denn bei andern Ausdrücken würde man leichter an eine Trennung und also ein Auf-

hören denken. Vgl. § 8, 86—89]. — Auf die sonstigen übertragenen Bedeutungen, wo *χωρεῖν* sachlich von einem *ἐρχεσθαι, πορεύεσθαι* u. s. w. durchaus nicht verschieden ist, kann hier nicht näher eingegangen werden.

12. Ueber die Verben der ersten Gruppe ist schon so viel gelegentlich auseinandergesetzt worden, dass wir darüber nun sehr kurz sein können. Hauptsächlich orientire man sich zuerst vermöge § 6. Alle diese Verben, die kein bestimmtes physisches Vermögen ausdrücken, sind in zahlreichen Fällen auch einfach durch „kommen“ zu übersetzen; vgl. § 8, Abs. 2. In § 3—5. ist eine Uebersicht der charakteristischen Zusammensetzungen gegeben, aus der man sicherlich keine speziellen Unterschiede der Verben dieser Gruppe unter sich hat erschliessen wollen. Nur *φοιτᾶν* als Frequentativum, das häufige Gehen und Kommen, und so namentlich auch den Besuch der Schule bezeichnend, sticht sehr deutlich ab: so deutlich, dass es von wenig Nutzen sein würde, das allgemein Bekannte hier ausführlich zu wiederholen. Von Kompositen stiessen uns nur auf *προσφοιτᾶν, διαφοιτᾶν* § 3. und *εἰσφοιτᾶν* § 5. Man hat sonst auch *συμφοιτᾶν* „zusammen (in die Schule) gehn“; *ἀποφοιτᾶν* „(aus einer Gemeinschaft) scheiden“, wo die frequentative Bedeutung ebenfalls klar bleibt; dann an zwei vereinzelt Stellen *ἐκφοιτᾶν*, Eur. El. 320., und *καταφοιτᾶν* Hdt. 7, 125., das letztere von Löwen die ihre gewöhnlichen Gänge von den Gebirgen in die umliegenden Landschaften machen. Dass aber für das seinen Begriff voll gebende Wort jederzeit auch der einfachere Ausdruck stehn kann, ist selbstverständlich. 128] Aeschin. 1, 9. *ὁ γὰρ νομοθέτης . . . διαρρήδην ἀποδείκνυσσι πρῶτον μὲν ἦν ὄραν προσήκει λέναι τὸν παῖδα τὸν ἐλεύθερον εἰς τὸ διδασκαλεῖον κτλ.*

13. *λέναι, ἔρχεσθαι* und *ἔλθειν* werden mit demselben Rechte zu demselben Verbalschema vereinigt, wie *ὄραν, ἰδεῖν* und *ὄψεσθαι; φάναι, εἰπεῖν* und *ἔρεῖν* u. dgl. m. Scheinbare Unterschiede sind hier nur in dem Wesen der Tempora begründet, wenn auch mit Sicherheit zu schliessen ist, dass wegen einer verschiedenen Sinn-Nüance der Wurzeln gerade die Anwendung für verschiedene Tempusstämme erfolgt ist. Diese Unterschiede sind für uns unkenntlich geworden, zumal die vergleichende Etymologie bisher keine bestimmten Handhaben gibt, auch wol nicht eher geben wird, als man sowohl eine sanskritische Synonymik, als auch eine Tropologie derselben Sprache besitzen wird. Vgl. Curtius Nr. 615. und Seite 490. Man hat von *λέναι*, weil das Wort schon seit uralter Zeit

seine plastische Frische eingebüsst hatte (im Deutschen ist es deshalb z. B. abgelegt und tritt nur noch in einem alleinstehenden gotischen Präteritum, *idaha* auf, während für das Präsens ein anderer Stamm durchgedrungen ist), kein Verbalsubstantiv gleich einem *βάσις*, *βῆμα* u. s. w. gebildet. Dagegen findet sich ein einzeltes ἡλυσις, Eur. Hec. 66. und Phoen. 844., aber von so wenig signifikanter und so abgeschliffener Bedeutung, dass es nur als innerer Akkusativ bei *σιεύδειν* und *βαλνείν* (also obendrein bei Verben ganz verschiedener Bedeutung) das Substrat für ein Adjektiv bildet, hier *βαδύπους*, dort *πυκνή*, und also einfach formell das betreffende Adverb umschreibt. Späterhin hat man, mit nicht mehr Nutzen, *ἔλευσις* dafür versucht. — Die Derivate *ἔτης* und *ἔταμός* „dreist“ und *ἐλεύθερος* „frei“ scheinen auf nichts weiteres hinzudeuten, als dass die Stammverben eine in der Willkür des Individuums liegende Bewegung bedeuten, die in einem gewissen Grade von *χωρεῖν*, auch von *πορεύεσθαι* (vgl. 110—112]) unterscheidet. Was Curtius S. 436. über *ἐλεύθερος* sagt, dem ist in allen Punkten beizustimmen.

Der Unterschied von *βαλνείν* werde hier noch durch einen Spezialgebrauch erläutert. Man erklärt eine Stelle wie Euang. Matth. 5, 2: *καὶ ἐβολέας τὸ στόμα αὐτοῦ ἐδίδασκεν αὐτοὺς λέγων* κτλ. ganz ungenügend, wenn man darin nur eine „feierliche Ausdrucksweise“ finden will. Es ist ein Ausdruck von voller, sinnlich verständlicher Plastik. Der die Sache sinnlich vergegenwärtigende Ausdruck geht voran; es folgt ein bestimmtes Partizip, welches die Sache ganz allgemein, und wie wir wol missbräuchlich zu sagen pflegen, in geistiger Beziehung, darstellt. Genau so sind die Homerischen Ausdrücke *βῆ δ' ἔμειν*, *βῆ δὲ θείειν*, *βάσιν ἔθι* aufzufassen, und wir bedürfen nicht der geringsten Interpretationskünste, um dies einzusehn, sobald wir nur im Gedächtniss haben, was oben über das plastisch-anschauliche *βαλνείν* auseinander gesetzt ist, § 3—6. Wenn also Seiler s. v. *βάσις* sagt: „Die Verbindung dieser zwei synonymen Imperative drückt die Eile aus, mit der der Befehl sich aufzumachen ausgeführt werden soll“, so ist dieses grundfalsch und wird auch nicht von Lobeck, Path. S. 179. bewiesen. Denn solche Zusammenstellungen können eben so wohl die kräftige Ausführung, wie die eilige bezeichnen, und in vielen andern Fällen soll das eine Wort nur den Begriff des anderen erläutern; in die Prolegomena zu einer griechischen Synonymik oder der Wissenschaft der Synonymik überhaupt gehört die Klärlegung jener Verhältnisse. Aber man wird das wol sofort zugeben,

dass man in jedem Einzelfalle sehr wohl die Natur der neben einander gestellten Wörter jedes für sich, zu ermessen hat, und dass die Entscheidung über *βάσιν ἔθι* nicht zu trennen ist von derjenigen über *βῆ δ' ἔμειν*. Ueber 129] Il. 13, 27. *βῆ δ' ἔλαον ἐπὶ κύματ'*, von dem seinen Wagen besteigenden Poseidon kann, trotzdem vorhergeht *εὐὸ δ' ἐπεβήσετο δίφρου*, kein Zweifel hinsichtlich der Erklärung vorwalten. Poseidon besteigt seinen Wagen und stellt sich darauf in der entsprechenden Stellung hin (gewiss auch *εὐὸ διαβάς*), um über die Wellen hinzufahren. — Und zugleich wollen wir noch Eins bedenken. Arrian, tact. cap. 31., gibt Vorschriften, wie die militärischen Kommandos sein müssen, damit die Soldaten von vornherein, ehe sie noch ganz ausgesprochen sind, den Gegenstand wissen um den es sich handelt. Man soll nicht den allgemeinen Ausdruck voranstellen, z. B. nicht kommandiren *κλῖνον ἐπὶ δόρυ*, *κλῖνον ἐπ' ἀσπίδα*; sondern umgekehrt den konkreten: *ἐπὶ δόρυ κλῖνον*, *ἐπ' ἀσπίδα κλῖνον*. Solche Kommandos sind auch noch jetzt die besten; und wir dürfen es wohl überhaupt als ein Kennzeichen einer aus täglicher lebendiger Anschauung erwachsenden Sprache angeben, dass sie allgemeine Handlungen durch sinnlich anschauliche Darstellungen erläutert und diese letzteren am liebsten an die Spitze stellt. Von diesem Gesichtspunkte aus, und einzig und allein von ihm aus, wird man z. B. die ganze lateinische Satzstellung ihrem Hauptwesen nach begreifen. Aus diesem Grunde geht in ihr gewöhnlich das den sinnlichen Gegenstand bezeichnende Objekt dem Prädikate voraus, steht das Adverb vor dem Verb und umgekehrt (damit man nicht glaube, dass nur die Bestimmung überhaupt gern voranstehe) das Adjektiv hinter dem Substantiv, da es den allgemeineren, weniger konkreten Begriff hat. Aus demselben Bedürfniss entwickeln sich jene Homerischen Wendungen.

Andererseits ist der Imperativ *ἔθι*, *ἔθι δὴ* als eine allgemeine Aufforderung, an etwas zu „gehn“, in allgemeinem Gebrauche; aber es verbindet sich damit gewöhnlich kein synonymes Verbum, etwa *ἔθι βάδιζε*, sondern ein solches von einer scharf zu sondernden Art der Tätigkeit, wie *ἔθι δὴ, λέξον ἡμῖν* Xen. comm. 3, 3, 3. u. dgl. Denn ein *ὀρμαῖσθαι* z. B., dies lehrt die Synonymik, enthält einen recht weit abweichenden Begriff, wie auch folgende Stelle zeigen mag. 130] Soph. Ant. 1108. *ὦδ' ὡς ἔχω σιελχοίμ' ἄν' ἔτ' ἔτ' ὀπάωνες | οἱ τ' ὄντες οἱ τ' ἀπόντες, ἀξίνας χροῖν | ὀρμαῖσθ' ἔλόντες εἰς ἐπόψιον τόπον.* Wie sehr aber bald die konkrete An-

schauung in solchen oft und unter mannigfaltigen Umständen wiederkehrenden Aufforderungen verloren gehe, zumal bei kurzen Wörtern ohne gedehnte Silben: dies lehren die zahlreichen Fälle, wo sich mit ἔθι die erste Person des Plurals verbindet: ἔθι ἐπισκεψάμεθα Xen. comm. 1, 6, 4. u. dgl. m.

14. Die übrigen Verben der ersten Gruppe, κλείν, μολεῖν und νεῖσθαι oder νίσσεσθαι, sind nur in dichterischem Gebrauche, da die Prosa Wörter von fest abgegrenzter Bedeutung vorzieht, daneben aber solche von möglichst umfassender Bedeutung, um sowohl die allgemeinen Begriffe ausdrücken, als auch die bestimmt sachlichen Unterscheidungen machen zu können; Wörter, die nur ein gewisses Bild geben, ohne nach einer jener beiden Seiten hin Bestimmtheit zu geben, liebt die Prosa nicht.

Νεῖσθαι, νίσσεσθαι ist am konkretesten. Es entspricht unserm deutschen *reisen*, *wandern*, auch wol *pilgern*, *wallfahrten* (z. B. zu den Olympischen Spielen), immer mit Rücksicht auf ein bestimmtes örtliches Ziel. Dies zeigt sich auch darin, dass *παρνίσσεσθαι* vorbeigehn heisst; vgl. *ἀννεῖσθαι*, *προσνεῖσθαι*, *ιδιανίσσεσθαι*, *ἐπινίσσεσθαι*. Besonders bedeutet es aber die Reise, Fahrt in die Heimat; also die Heimkehr, wo jene Hauptvorstellung ebenfalls deutlich ist. Daher gibt es auch *ἀπονέεσθαι*, „heimkehren“, aber nicht *ἐννεῖσθαι* und *κατανεῖσθαι*, von denen wenigstens das erste die blosser Trennung bezeichnen würde; und wiederum *μετανίσσεσθαι*, zu einem Orte hingehn oder wandern. Das nur einmal in nachhomerischer Sprache vorkommende *ἀπονίσσεσθαι* „fortgeh“, würde als ein verfehelter Ausdruck zu betrachten sein, wenn nicht die Entgegenstellung von *ἐπέρχεσθαι* den Gebrauch des Wortes rechtfertigte: denn wo das Kommen dem Gehen entgegengesetzt wird, da ist das letztere von selbst ein Weggeh. 131] Theogn. 528. ὦ μοι ἐγὼν ἤβης καὶ γήραος οὐλομένοιο, | τοῦ μὲν ἐπερχομένου, τοῦ δ' ἀπονισομένου. — Dieses *νεῖσθαι* kann z. B. auch zu Schiffe geschehn; aber es wird nur von Menschen ausgesagt, oder von Winden und Strömen, die ja ebenfalls eine selbständige Bewegung zu haben scheinen und so häufig personifizirt werden, Il. 23, 229. 12, 32.; von den Wanderungen der Vögel hat Euripides, Hel. 1482., das Wort nicht unpassend angewandt. Und so konkret bleibt das Wort, dass es gar nicht angewandt wird von einem Schmerze z. B., der an unsere Seele hintritt u. dgl. Nur ist natürlich das antike Reisen und Wandern ein anderes, als das moderne; und man würde wol für dieses, namentlich wo es auf der Eisenbahn geschieht, lieber bald

das umfassendere *πορεύεσθαι*, bald *βαίνειν* (vgl. ἐν ἄρματι) anwenden. — 132] Pind. Ol. 3, 34. καὶ νῦν ἐς ταύτων ἑορτῶν Ἰλαος ἀντιθέοισιν νίσσεται | σὺν βαθυζώνων διδύμοις παύσι Λήδας. — 133] Il. 18, 566. Von einer Scene im Schild des Achilleus: μὴ δ' οἴη ἀτάρπιτος ἦεν ἐπ' ἀντήν, | τῇ νίσσοντο φορῆς, ὅτε τραγόφεν ἑλώνη: „auf dem sie heimzogen“, oder überhaupt „wanderten“, die Sache plastisch veranschaulichend.

Auch νόστος ist die Reise zu einem Orte hin, besonders aber die Heimreise, Heimfahrt; unser „Rückkehr“ ist für das Wort viel zu wenig plastisch. Man findet auch wol einmal eine verfehlt Anwendung, 134] Soph. Phil. 43. ἀλλ' ἢ πῖ φορβῆς νόστων ἐξελήλυθεν, | ἢ φύλλον εἴ τι νόδωνον κάτοιδ' ἐποῦ, von dem kranken Philoktet, — wenn hier nicht, und dies ist doch bei einem Dichter wie Sophokles in hohem Grade wahrscheinlich, gedacht werden muss an jene Gänge nach Nahrung, die für den kranken Helden wahre Wanderungen sind —: aber sonst zeigen auch die nachhomerischen Dichter das richtige Verständniss des Wortes. — „Die Nosten“, wozu auch die Odyssee gerechnet wurde.

Noctεῖν hat so bestimmt die Bedeutung „heimkehren“ (wenn „heimreisen“ nicht mehr auf die Trennung von einem Orte sich bezöge, würde dieses Wort als das anschaulichere besser entsprechen), dass es diese Beziehung auch ohne irgend eine nähere Bestimmung wie οἰκάδε, οἰκόνδε, ἐς πατρίδα γαῖαν, ὀπίσσω, πάλιν u. dgl. hat; eine Reise nach einem Orte hin aber nur verstanden wird wenn nähere Bestimmungen, z. B. Angabe des Ortes hinzutreten; dagegen das Wort prägnant im Sinne von „glücklich davorkommen“ gebraucht werden kann. 135] Hdt. 1, 73. χρόνον δὲ γενομένου καὶ αἰεὶ φοιτεόντων τῶν Σκυθῶν ἐπ' ἄγρη καὶ αἰεὶ τι φερόντων, καὶ ποτε σπνήκει εἰεῖν σφέας μηδὲν νοστήσαντας δὲ αὐτοὺς κεινῆσι χερσὶ ὁ Κναξάρης . . . τεργέως κάρτα περιέσπε. 136] Il. 10, 247. τούτου γ' ἐσπομένοιο καὶ ἐκ πυρὸς αἰδομένοιο | ἄμφο νοστήσαιμεν, ἐπεὶ περὶ φοιδε μάχεσθαι. — 137] Ar. Ach. 29. ἐγὼ δ' εἰεὶ πρόωτος ἐς ἐκκλησίαν | νοστῶν κάθημαι.

15. Μολεῖν, βλώσκειν scheint eine ähnliche sinnliche Bedeutung gehabt zu haben, wie *βαίνειν* sie noch späterhin deutlich zeigt, darauf deutet einerseits das freilich nicht mehr sehr konkrete *παραμεμβλωκέναι*, worüber § 4., andererseits die Erscheinung, dass *μολεῖν* in Uebersetzungen auf die Zeit z. B. nicht bloss das Kommen, wie die übrigen Verben der Gruppe, sondern auch das Weggeh, gleich den Verben der zweiten Gruppe, bezeichnen kann. 138] Il. 24, 781. μὴ πρὶν πημανέειν, πρὶν δωδεκάτη μόλη ἦός.

139] Od. 17, 190: ἀλλ' ἄγε νῦν ἵομεν· δὴ γὰρ μέμβλωκε μάλιστ' ἡμῶν, ἀτὰρ τάχα τοὶ ποτὶ Φέσπερα θύριον ἔσται. 140] Od. 3, 44: εὐχέο νῦν, ᾧ ξεῖνε, Ποσειδάωνι Φάνακτι· | τοῦ γὰρ καὶ δαλῆς ἦν-
 κήσατε δεῦρο μολόντες. Doch ist *προμολεῖν* „herauskommen“, wo-
 mit *προβαλεῖν* und *προπορεύεσθαι* § 1. zu vergleichen; und *κάτα-
 βλώσκειν* *ἔσσιν* Od. 16, 466. heisst „in die Stadt hinab kommen“;
 über *προσομολεῖν*, *ἐπιμολεῖν* vgl. § 3.; über *ἀναμολεῖν* § 5.
 Hier zeigt sich die nahe Zusammengehörigkeit mit *λέναι*, *ἔρχεσθαι*;
 vgl. auch *μολοῦσα* in 54], das von einem *λοῦσα* begrifflich sicher-
 lich nicht verschieden ist. Das Verbum hat also schon bei
 Homer die plastische Anschauung in dem Grade verloren,
 dass es von *λέναι* sich nur durch den Mangel allzuweit
 gehender Uebertragungen unterscheidet. Vgl. jedoch *ἐπι-
 μολεῖν* § 3.

Aehnlich steht es mit *κτεῖν*, nur dass dieses fast nur auf
 Personen angewandt wird (Il. 2, 509. von Schiffen) und also
 noch etwas mehr die eigentliche Bedeutung festhält. Vgl. 53], wo
κίοντες ganz wie *λόντες* steht. Otto Keck machte mich in einer scharf-
 sinnigen Abhandlung darauf aufmerksam, wie vollständig *κτεῖν* dem
λέναι im eigentlichen Sinne entspricht, und dass Homer, wie es
 scheint, das Verb fast nur angewandt hat, um den sonst ent-
 stehenden Hiatus zu vermeiden. Man wird dem nach Vergleichung
 der Homerischen Stellen beistimmen.

16. Ueberblick.

A. Die Verben in reinster sinnlicher Anschauung.

I. Die Bewegungsart, physisch und äusserlich.

1. Allgemein. *πορεύεσθαι*.
2. Haltung des Gehenden, das Gehen spezifisch vom
 Laufen u. s. w. unterschieden. *βαδίζειν*.
3. Schreiten, Schritte machen. *βαλεῖν*.
 b. Haltung der Beine gegen einander.
συβαλεῖν, *διαβαλεῖν*.
4. Aeusserere Erscheinung des Gehenden, weniger
 plastisch. *στελεχεῖν*.
5. Willkürliche Bewegung überhaupt, doch am Boden,
 und vom Fliegen und Schwimmen unterschieden.
ἔρπειν.
6. Kriechen, schleichen. *ἐρπύζειν*.

II. Allgemeiner: gehen oder kommen, im eigentlichen Sinne
 von lebenden Wesen:

7. Wandern, reisen. *νεισθαι*, *νίσσεσθαι*.
 b. Die Rückreise, am deutlichsten ausgedrückt.
νοστεῖν.
8. Gehen, frequentativ. *φοιτᾶν*.
9. Weniger zu Uebertragungen verwandt.
μολεῖν, *κτεῖν*.

10. Die Fortbewegung am wenigsten konkret ausge-
 drückt. *λέναι*, *ἔρχεσθαι*, *ἔλθεῖν*.
11. Die Raumveränderung ist die am meisten hervor-
 ragende Beziehung. *χωρεῖν*.

III. Aeusserere Erscheinung an sich.

12. Marsch des Heeres. *πορεύεσθαι*.
13. Mehr von dem Feldherrn. *βαδίζειν*.
14. Marschiren und Stellung in Reihe und Glied.
στοιχεῖν, *συναρᾶσθαι*.

B. Oertliches Verhältniss.

- I. Die (entstehende oder verschwindende) gegenseitige Ent-
 fernung hauptsächlich ins Auge gefasst. *χωρεῖν*.
- II. Das örtliche Ziel als Hauptsache. *νεισθαι*, *νίσσεσθαι*.
ἔρπειν.
- III. Das Umsichgreifen. *χωρεῖν*.
- IV. Fortgang haben. *χωρεῖν*.
- V. Weggehen. *βαλεῖν*, *βαδίζειν*, *στελεχεῖν*.
- VI. Herankommen. *λέναι*, *ἔρχεσθαι*, *μολεῖν*, *φοιτᾶν*.
- VII. Bewegung innerhalb eines bestimmten Ortes.
πορεύεσθαι.

- 1) ἴκειν, ἰκάνειν, ἰκνεῖσθαι. ἴξις. — ἰκμενος.
ἀφικάνειν, ἀφικνεῖσθαι. ἀφίξις.
ἔξικνεῖσθαι. — καθικνεῖσθαι.
- 2) ἦκειν. — ἀφήκειν. — ἔξῆκειν. — καθήκειν.
ἔλθειν. — ἀπελθεῖν. — κατέρχεσθαι.

1. „*Kommen*“ ist kein wesentlich anderer Begriff, als „*gehen*“, und wir haben schon im vorigen Kapitel erkannt, dass wir mit diesem Worte diejenigen Verben des Gehens öfter übersetzen, welche nicht die Art der Bewegung deutlich mehr veranschaulichen. Auch unser Wort ist desselben Stammes als das griechische βαίνειν und hat, wie Grimm gezeigt hat, im Altdutschen noch häufig die Bedeutung „gehen“. Es ist der gewöhnliche Vorgang, dass das Sinnliche der Bedeutung nach und nach abgestreift wird. Dies geschieht am leichtesten, wie F. 27, 8. erwähnt wurde, wenn die Bewegung zu dem Sprechenden hin erwähnt wird; eben so aber auch, wenn das Ziel einseitig ins Auge gefasst wird. Das sind also die beiden Beziehungen von „*kommen*“; und Verben welche diese deutlich haben, ohne in irgend einer Weise auf die physische Art der Bewegung vermöge der Gliedmassen an und für sich hinzudeuten, gehören in die vorliegende Familie.

Ἰκεῖν mit seinen erweiterten Formen und den Zusammensetzungen zeigt den Typus unserer Familie am reinsten, da es 1) keinerlei Beziehung auf die Art der Bewegung hat; 2) mehr oder weniger deutlich auf ein erstrebtes Ziel Bezug nimmt; 3) die Bewegung zu dem Sprechenden hin, nie die von ihm weg bezeichnet. Hinsichtlich des zweiten Punktes macht sich freilich ein Schwanken bemerkbar; dagegen haben ἦκειν und ἐλθεῖν, die ich deshalb als zweite Gruppe angeführt habe, diese Beziehung durchaus nicht. Die Dauerzeiten, ἔρχεσθαι nebst Imperfektum, vergegenwärtigen aus dem Grunde mehr die Bewegung an und für sich, weil sie ja nicht wie das Momentanpräteritum und ebenso

die Vollendungszeiten (ἐλθεῖν, ἐληλυθῆναι) diese als abgeschlossen hinstellen und folglich den erreichten Punkt mehr in den Vordergrund unserer Vorstellung stellen. Bei dem Willen und der Absicht, die so häufig in dem Futur liegt (εἰμι), tritt auch hier wieder mehr die Art der Bewegung hervor: „ich will nach Berlin gehn“, nicht „kommen“; und erst wo die Beziehung auf die sprechende Person da ist, ist das letztere Wort wieder am rechten Platze: „er will zu mir kommen“. Doch hat wenigstens die Homerische Sprache und die der Dichter auch ihr ἐλεύσεσθαι sich gewahrt, welches etwa in demselben Verhältniss zu ἔναι steht, wie λέξειν zu ἔρειν.

2. Die volle Bedeutung von ἴκειν, ἰκάνειν, ἰκνεῖσθαι (unter der letzteren Form werde ich hinfort die andern beiden mitbegreifen) zeigt sich unter mancherlei Umständen, von denen ich die am meisten belehrenden aufzähle.

I. Ἰκνεῖσθαι deutet auf ein erstrebtes Ziel an und für sich, ohne dass Wörter wie τί (warum), ἔνεκα u. dgl. beigefügt würden, indem die Angabe der (örtlichen) Richtung genügt. Ἦκειν dagegen erfordert jene Zusätze, hat also diese Beziehung nicht an und für sich; denn durch solche Wörter kann ja bei jedem Verb ohne Ausnahme der Zweck angegeben werden: „Warum singst du?“; „ich lese um mir die Zeit zu verkürzen“, u. dgl. m. Auch widerspricht die Erscheinung, dass ἦκειν so häufig einen scheinbar dem Perfekte zukommenden Sinn hat („da sein“), der Annahme, dass dieses Wort auf ein noch vorschwebendes Ziel bestimmt hindeute: denn eine solche Tendenz können nur Verben haben, welche keine bereits abgeschlossene Handlung bezeichnen. 1] Il. 11, 227. γῆμας δ' ἐν θαλάμοιο μετὰ κλέος ἵκει Ἀχαιῶν. 2] Od. 23, 296. οἱ μὲν ἔπειτα | ἀσπασίαι λεκτροῖο παλαιοῦ θεσμὸν ἵκοντο. — 3] Xen. h. gr. 4, 5, 9. οἱ δὲ πρόσβεις τῶν Βοιωτῶν προσκληθέντες καὶ ἐρωτώμενοι ὅ τι ἤμοιεν, περὶ μὲν τῆς εἰρήνης οὐκέτι ἐμῆμνητο, εἶπον δὲ ὅτι εἰ μὴ τι κωλύοι, βούλοιντο εἰς τὸ ἄστυ πρὸς τοὺς σφετέρους στρατιώτας παρελθεῖν. 4] Plat. Prot. 310 E. ἀλλ' αὐτὰ ταῦτα καὶ νῦν ἦνω παρὰ σέ, ἵνα ὑπερῷ ἐμοῦ διαλεχθῆς αὐτῷ.

II. Besonders hat ἰκνεῖσθαι die bestimmte Beziehung „als Schutzfliehender kommen“ — worüber F. 7. zu vergleichen —, eine Bedeutung, die weder bei ἦκειν noch bei ἐλθεῖν in irgend bestimmter Weise auftritt.

III. Ἰκνεῖσθαι nimmt häufig Bezug auf eine vorhin erwähnte Reise, Gang u. s. w., so dass wir mit *ankommen* übersetzen, d. i.

das Ziel erreicht haben. So kann auch *ἔλθεῖν* vorkommen, doch wird dadurch nur die Zurücklegung der Strecke hervorgehoben, und so findet man z. B. sehr häufig Stellen, wo *ἔλθεῖν* nur auf einen der Punkte bezüglich ist, die man auf einer Reise irgend wohin berührt. 5] Od. 5, 381. ὡς ἄρα φωνήσας ἕμασεν καλλιτρύχας ἵππους, | ἔκετο δ' εἰς Αἰγύας, ὅθι Φοι κλυτὰ δώματα ἔασιν. 6] Od. 17, 85. ὡς εἰπὼν ξεῖνον ταλαπειριὸν ἦγεν ἐς οἶκον. | αὐτὰρ ἐπεὶ δ' ἴκοντο δόμους εὖ ναιετάοντας κτλ. — 7] Hdt. 1, 56. ἐκ δὲ τῆς Ἰστανίτιδος ὡς ἐξανέστη ὑπὸ Καδμείων, οἵκε ἐν Πίνδῳ, Μακεδόνων καλεόμενον. ἐντεῦθεν δὲ αὐτὶς ἐς τὴν Ἀρροπίδα μετέβη, καὶ ἐκ τῆς Ἀρροπίδος οὕτω ἐς Πελοπόννησον ἔλθὼν Δωρικὸν ἐκλήθη. Das sind einfach die Stationen welche das dorische Volk eingenommen hat; mit *ἰκνεῖσθαι*, noch mehr mit *ἀφικνεῖσθαι* würde aber bestimmter eine Gegend als ein erstrebtes Ziel hingestellt werden. Daher die häufige Anwendung des Wortes von Kolonisten.

IV. *ἰκνεῖσθαι* — das Simplex ist hauptsächlich auf die Sprache der Dichter beschränkt —, steht besonders häufig in Verbindung mit *οἰκάδε*, *ἐς πατρίδα*, *ὑπότροπον*, *ἐκ πολέμοιο* von der Ankunft in der Heimat, die eben das Ziel der Reise ist. Umgekehrt ist *ἦκειν* „wieder da sein“, wobei der Ort von dem man gekommen ist noch immer als das — gewesene — Ziel der Reise vorschwebt. So auch von Seereisen *ἰκνεῖσθαι ἐντὸς λιμένος*. 8] Il. 6, 367. οὐ γὰρ τ' οἶδ' ἢ ἔτι σφιν ὑπότροπος ἔξομαι αὐτῆς, | ἢ ἤδη μ' ὑπὸ χερσὶ θεοῖ δαμόωσιν Ἀχαιῶν. 9] Dem. 20, 73. λέγεται τολῶν ἐκεῖνος τεύχεσιν εἰπὼν τοῖς πολλοῖς κὰν ἀφικνηταί τις ἐκ Λακεδαιμόνους, κατέχειν κελύσας, οἴχεσθαι πρεσβεύων αὐτὸς ὡς τοὺς Λακεδαιμονίους, λόγων δὲ γιγνομένων ἐκεῖ, καὶ τιῶν ἀπαγγελλόντων ὡς Ἀθηναῖοι τεύχεσιν, ἀρνεῖσθαι καὶ πρέσβεις πέμπειν σκεφομένους κελεύειν, ἐπειδὴ δ' οὐχ ἦκον οὗτοι, πέμπειν ἐτέρους παραίειν. Xen. an. 2, 1, 9.

V. So ist auch in Wendungen wie *ἰκνεῖσθαι ἦβης μέτρον* oder *ἦβην*, *γῆρας οὐδὸν*, *γῆρας*, *ἐπὶ γῆρας* ersichtlich, dass der Begriff des natürlichen Zieles der menschlichen Entwicklung vorschwebt; während Phrasen wie *πόρρω ἦκειν τῆς ἡλικίας*, *σοφίας* u. dgl. und so besonders *εὖ ἦκειν τοῦ βίου*, *χορημάτων* u. s. w. sich nur auf den Zustand, die Lage worin man sich befindet, bis wohin man vorgeschritten ist beziehen. 10] Od. 11, 317. καὶ νῦν κεν ἐξετέλεσσαν, εἰ ἦβης μέτρον ἴκοντο. 11] Od. 23, 212. θεοὶ δ' ὤπαζον ὀξύν, | οἳ νῦν ἀγάσαντο παρ' ἀλλήλοισι μένοντε | ἦβης ταρπῆραι καὶ γῆρας οὐδὸν ἐκείσθαι. Die bei *πόρρω ἦκειν τῆς ἡλικίας* herrschende Anschauung zeigt 12] (Plat.) epist. 325 C. ὅσω μᾶλλον

διεσκόπων ἡλικίας τε εἰς τὸ πρόσθε προύβαινον, τοσοῦτω χαλεπότερον ἐφαίνετο ὁρθῶς εἶναι μοι τὰ πολιτικὰ διοικεῖν: also lediglich von der zurückgelegten Strecke.

VI. Besonders charakteristisch ist für *ἰκνεῖσθαι* die Bedeutung: „zukommen“, „(sich) passen“, „entsprechen“, die sehr deutlich erkennen lässt, dass *ἰκν.* die nach einem Endpunkte, Ziel oder Zwecke sich richtende Bewegung bedeutet. Dies kann *ἦκειν* nie bedeuten, wohl aber das Kompositum *καθήκειν*, worüber § 5. zu vergleichen; es wird also dort erst durch *κατά*, welches ja so oft als eigentliche Präposition mit „gemäss“ zu übersetzen ist, diejenige Bedeutungsnuance erreicht, welche *ἰκνεῖσθαι* an und für sich hat. 13] Hdt. 9, 26. ὑμῖν μὲν νυν, ὦ Λακεδαιμόνιοι, οὐκ ἀντιεύμεθα, ἀλλὰ διδόντες ἀρεσὴν ὑποτέρου βούλεσθε κέρως ἀρχεῖν παρίεμεν; τοῦ δὲ ἐτέρου φασὲν ἡμᾶς ἰκνεῖσθαι ἡγεμονεύειν, κατὰ περ ἐν τῷ πρόσθε χρόνῳ. Im Attischen ist dieser Gebrauch auf das Partizip beschränkt, da dieses mehr in seiner Natur die der eines Nomen näher kommt das dauernd einem Gegenstände anhaftende bezeichnet. 14] Thuc. 1, 99. διὰ γὰρ τὴν ἀπόκνησιν ταύτην τῶν στρατειῶν, οἱ πλείους αὐτῶν, ἵνα μὴ ἀπ' οἴκου ὄσι, χορημάτων ἐτάξαντο ἀντὶ τῶν νεῶν τὸ ἰκνούμενον ἀνάλωμα φέρειν. — Auch das Homerische *ἴκμενος*, von günstigen, also nach dem Ziele der Fahrt hinfördernden Winden gebraucht, erinnert an die bei *ἰκνεῖσθαι* zu Grunde liegende Anschauung.

Doch ist der Gebrauch von *ἰκνεῖσθαι* eben so wenig als der von *ἦκειν* und *ἔλθεῖν* ein konstanter und scharf abzugrenzender; wie von Wörtern, die einer rein sinnlichen Anschauung entbehren, nicht anders erwartet werden kann. So wird *ἰκνεῖσθαι* oft angewandt von Leiden, Schmerzen u. s. w., die unser Gemüt treffen; *ἦκειν* von einem Uebel, das einem widerfährt oder von einem Zustande, auch wol einer Stimmung, worin man sich befindet (vgl. z. B. Soph. Oed. C. 905., δι' ὀργῆς ἦκειν, was aber doch noch etwas plastischer ist, als das einfache *ὀργίζεσθαι*). Hier sind die Grenzen beider Wörter sehr schwer aufzufinden, obgleich bei *ἰκν.* doch öfter eine Metapher vorzuliegen scheint von Geschossen, die ihr Ziel erreichen.

Das Substantiv *ἴκις* ist nicht in allgemeinem Gebrauche gewesen; Eur. Phoen. 396., wo Einige so schreiben, möchte diese Lesart allerdings den Vorzug vor der andern, *ἦξις* verdienen. Bei Hippokrates schreibt man *ἴξις*, mit der eigentümlichen Bedeutung „gerade Richtung“, die sich allerdings leichter aus dem Begriffe von *ἰκνεῖσθαι*, als aus dem von *ἦκειν* ableiten lässt.

3. Die Präposition *ἀπό*, determinirt in verbalen Zusammen-
setzungen häufig in eigentümlicher Weise. So bedeutet *ἀποδιδόναι*
das geben, was beansprucht wird; *ἀπολαμβάνειν* das entgegen-
nehmen, worauf man Anspruch zu haben glaubt. Es ist das ein
Massstab, den wir von uns aus anlegen; und es ist passend,
daran zu erinnern, dass unser *ab-* eine ganz andere Beziehung zu
haben pflegt. Denn „abmessen“ geht auf die ganze Strecke zwischen
dem terminus a quo bis zum terminus ad quem; diese Beziehung
ist aber auch dem griechischen *ἀπό* nicht fremd, wie z. B. *ἀπο-
μετρεῖσθαι* und *ἀφορᾶν* zeigen. Es muss also in dem Verbum selbst
jene subjektive Beziehung bereits liegen, wenn sie in der Zusammen-
setzung mit *ἀπό* besonders deutlich hervortritt; und dies lässt sich
auch bei den obigen Beispielen zeigen, so bei *διδόναι*, wenn man
es mit dem synonymen *δωρεῖσθαι* vergleicht. Daher bezeichnet
ἀφικνεῖσθαι deutlicher als das einfache *ἔλθειν* „dahin ge-
langen, wohin man gestrebt hat“; und daher war die Bildung
ἀφικνεῖν nicht im gewöhnlichen Gebrauche und ist an der ein-
zigen klassischen Stelle ein freier Versuch des Schriftstellers, der
aus einer Antithese erwuchs. Ebenso bezeichnet *ἀφικνεῖσθαι* auch
das Anlangen derer, die wir, von unserm Standpunkte aus er-
warten. Wie gewöhnlich, hat die Prosa sich das genauer deter-
minirende Wort angeeignet, das unbestimmtere Simplex vernach-
lässigt. 15] Plat. Phaed. 67 B. οὐκοῦν, εἰ ταῦτ' ἀληθῆ, . . . πολλή
ἐλπίς ἀφικόμενον ὅτ' ἐγὼ πορεύομαι, ἐκεῖ ἰκανῶς, εἴπερ που ἄλλοθι,
κησασθαι τοῦτο . . .; 16] ib. 67 E. οὐ πολλὴ ἂν ἄλογα εἴη, εἰ μὴ
ἄσμενοι ἐκεῖσε ἴοιεν, οἳ ἀφικόμενοις ἐλπίς ἐστίν οὐ διὰ βίου ἤρων
τυχεῖν; Hiermit zu vergleichen 17] ib. 67 D. οὐκοῦν . . . γελοῖον ἂν
εἴη ἄνδρα παρασκευάζονθ' ἑαυτὸν ἐν τῷ βίῳ ὅτι ἐγγυτάτω ὄντα
τοῦ τεθνάναι οὕτω ζῆν, κἄπειθ' ἤκοντος αὐτῷ τούτου ἀγανακτεῖν; —
So auch von den verschiedenen Phasen oder Wanderungen, die
der Mensch nach der Platonischen Lehre, der innern Natur der
Dinge gemäss, also nach einer bestimmt abgemessenen Notwen-
digkeit, zurücklegen muss. Vgl. § 2, V., womit *ἀφικν.* in 19]
genau stimmt; in 18] wird man jedoch eine deutlichere Beziehung
auf die Ausgangs- und Endpunkte der Bewegung erkennen, wie
sie eben die Präposition an die Hand gibt. 18] Plat. Phaed. 70 C.
σκεπνόμεθα δὲ αὐτὸ τῆδέ πη, εἴτε ἄρα ἐν Αἰδοῦ εἰσὶν αἱ ψυχὰι τε-
λευτησάντων τῶν ἀνθρώπων, εἴτε καὶ οὐ. παλαιὸς μὲν οὖν ἔστι τις
λόγος . . . ὡς εἰσὶν ἐνθένδε ἀφικόμενοι ἐκεῖ; καὶ πάλιν γε δεῦρο
ἀφικνοῦνται καὶ γίγνονται ἐκ τῶν τεθνεώτων. 19] Hdt. 6, 61 fin.
γαμέσι δὲ θῆ μιν ἐς γάμον ἔσθην ἀφικόμενην Ἄγχιος ὁ Ἀλκιδέω,

οὔτος δὲ ὁ τοῦ Ἀβιστωνος φίλος. — 20] Plat. d. rep. 530 E.
μὴ ποτ' αὐτῶν τι ἀτελὲς ἐπιχειρῶσιν ἡμῖν μανθάνειν, οὐς θρόφουεν,
καὶ οὐκ ἐξήκον ἐκεῖσε ἀεὶ, οἳ πάντα δεῖ ἀφήκειν. Das *δεῖ* allein
zeigt die Beziehung, welche *ἀφήκειν* haben soll. — Das Substan-
tiv *ἀφικν.* hat eine mehr äusserlich sinnliche Bedeutung erhalten,
„Reise wohin“.

Ἀπελθεῖν geht mehr auf die durchmessene Strecke und die
von dem Subjekte entstandene Entfernung, wie das *ἔλθειν*, das
mehr ein Verbum des Gehens ist, entspricht.

Doch *ἀπό* gibt ja eigentlich die Trennung an, und dieser
Begriff kann so stark in den Vordergrund treten, dass die eigent-
liche Idee die *ἔλθειν* eigentümlich ist, ganz verdunkelt wird.
In Verbindungen welche stark die Entfernungen hervorheben, er-
leidet auch unser *kommen* denselben Bedeutungswechsel: „So weit
ist es mit dir gekommen, dass du . . .“; auch kann eine solche
Wendung unter Umständen persönlich gefasst werden. — Die
folgenden Beispiele werden eine ganz gleiche Anwendung von
ἀφικεῖσθαι, *ἦκειν* und *ἔλθειν* beweisen. — 21] Isocr. 16, 16.
εἰς τοῦτο δὲ μανίας ἀμφοτέρων ἀφικόμενων, ὥστε μηδετέρους μηδε-
μὲν ἐλπιδ' εἶναι σωτηρίας. 22] Isocr. 17, 46. τίς δὲ πόποι' εἰς
τοσοῦτον σκυφαντίας ἀφικετο, ὥστε αὐτὸς περὶ τοῦ σώματος κιν-
δυνεύων τοῖς ἄλλοις ἐπιβουλεύει; μετὰ πολυίας δ' ἂν ἐλπίδος ἢ
τι διανοηθείς ἀδίκως ἦλθον ἐπὶ τοῦτον; In diesem Beispiele steht
ἔλθειν als konkreterer Ausdruck in der Bedeutung eines feind-
lichen Angriffes dem *ἀφικεῖσθαι* gegenüber; und so entspricht es
auch dem Wesen eines Wortes, welches eben so sehr den im Ver-
hältniss sinnlicheren Verben des Gehens als den mehr verblassten
Verben des Kommens synonym ist. 23] Isae. 13, 60. οὗτοι τάλ-
ννιν εἰς τοῦτο τόλμης ἀφικόμενοι εἰσὶν, ὥστε τῷ μὲν εἰσποιητῷ οὐκ
ἔφασαν ἐπιδικασάσθαι προσήκειν τῶν δοθέντων . . . — 24] Antiph.
3, γ. 5. εἰς τοῦτο γὰρ τόλμης καὶ ἀναίδεας ἦκει, ὥστε . . . λέγει κτλ.
Vgl. id. 4, γ. 6. 25] Isae. 1, 2. οὗτοι δὲ εἰς τοῦτο ἤκουσαν ἀνα-
σχυντίας, ὥστε καὶ τὰ πατῆρα προσαφικεῖσθαι ζητοῦσιν ἡμᾶς. —
26] Isocr. 16, 9. οἳ δ' εἰς τοσοῦτον ὕβρεως ἦλθον, ὥστε ἐπεισαν
ἡμᾶς ἐλαύνειν αὐτὸν ἐξ ἀπάσης τῆς Ἑλλάδος. 27] id. 16, 23. ἀλλ'
εἰς τοσοῦτον ἀνοίας ἐληλύθασαν, ὥστε οἴονται καὶ παρ' ὑμῖν καὶ
παρὰ τοῖς ἄλλοις εὐδοκίμησιν, ἦν ὡς ἂν δύνωνται πλείεστα περὶ
αὐτοῦ βλασφημησῶσιν. 28] Andoc. 2, 7. εἰς τοσοῦτον ἦλθον τῆς
ἐμαυτοῦ δυσδαιμονίας, . . . ὥστε ἀνάγκην μὴ γενέσθαι δυσὸν κακοῦν
τοῖν μεγίστων θάτερον ἐλέσθαι.

4. Deutlich unterscheiden sich die Komposita *ἐξικνεῖσθαι* und
Schmidt, Synonymik. I.

ἐξήκειν. Jenes also bedeutet: bis zu einem Orte gelangen, ihn erreichen, und so auch „ein Ziel (mit einem Geschosse) erreichen oder treffen“; und wieder bildlich: womit durchdringen; selbst der transitive Gebrauch: „etwas durchführen oder ausführen“ kommt vor. In dieser Zusammensetzung also springt die konkreteste Beziehung von *ἔκκεισθαι* am allerschärfsten hervor. 29] Hdt. 4, 139. ἔδοξε σοι πρὸς ταύτην τάδε ἔργα τε καὶ ἔπειτα προσθεῖναι, τίς μὲν γερύσης λύειν τὰ κατὰ τοὺς Σκύθας ἔοντα, λύειν δὲ ὅσον τόξονμα ἐκκινέται. 30] Π. 9, 479. φεῦγον ἔπειτα ἀπάνευθε δι' Ἑλλάδος εὐρυχόροιο, | Φθίην δ' ἐξικόμην ἐριβάλακα, μητέρα μῆλων, | ἐς Πηλῆα Φάναξο'. 31] Xen. h. gr. 7, 5, 17. οὐδὲν γὰρ οὕτω βραχὺ ὄπλον ἐκότεροι εἶχον ὅσον ἐκκινούντο ἀλλήλων. 32] Ar. ran. 1176. τεθυνηκόσιν γὰρ ἔλεγεν, ὃ μοχθηρὸν σὺ, | οἷς οὐδὲ κριεὶς λέγοντες ἐκκινούμεθα. 33] Thuc. 1, 70. οἱ μὲν γε νεωτεροποιοὶ καὶ ἐπινοῆσαι ὄξεϊς καὶ ἐπιτελέσαι ἔργα ὃ ἂν γνώσκω· ἡμεῖς δὲ τὰ ὑπάρχοντά τε σώζειν καὶ ἐπιγυῖναι μηδὲν καὶ ἔργα οὐδὲ τὰναγκαῖα ἐκκινέσθαι. — Auch wo *ἔκκεισθαι* mit „ausreichen“ oder „hinreichen“ übersetzt wird, ist die Grundbedeutung des Wortes nicht zu verkennen: es steht in solchen Wendungen, wo man leicht erkennt, dass ein Vorhalten (und nicht versiegen) bis zu einem vorher schon ins Auge gefassten Punkte verstanden wird; das ist eben das Bild eines bis zur Erreichung des Zieles fortgesetzten Strebens. 34] Hdt. 4, 10. καὶ δὴ δύο μὲν οἱ τῶν παιδῶν . . . οὐκ οἴους τε γενομένους ἐκκινέσθαι πρὸς τὸν προκειμένον ἀέθλον ὄχεσθαι ἐκ τῆς χάριος ἐπιβληθέντας ὑπὸ τῆς γειναμένης, τὸν δὲ νεώτατον αὐτῶν Σκύθην ἐπιτελέσαντα καταμῆναι ἐν τῇ χάρι. 35] Plat. Prot. 311 D. ἐγὼ τε καὶ σὺ ἀργύριον ἐκείνῳ μισθὸν ἔτοιμον ἐσόμεθα τελεῖν ὑπὲρ σοῦ, ἂν μὲν ἐκκινῆται τὰ ἡμέτερα χρήματα καὶ τούτοις πείθωμεν αὐτόν, εἰ δὲ μή, καὶ τὰ τῶν φίλων προσαναλλισκόντες.

Ἐξήκειν bildet eine Art Gegensatz hierzu. Schon seine mehr perfektivische Bedeutung lässt voraussetzen, dass es mehr bedeutet: „seinen Abschluss“ haben; und findet es sich auch vereinzelt in dem Sinne einer fortschreitenden Bewegung angewandt, wie in 20], — und nicht selten folgen ja die Wörter der Analogie eines in den in der Hauptsache sehr sinnverwandten Wortes, wozu auch die gleiche Präposition ihr Teil beiträgt —: so ist doch die eigentliche Bedeutung des Wortes „in Erfüllung gehn“ (von Träumen und Orakeln) und „vergangen, vorbei sein“ (von der Zeit), Eine solche Anwendung ist bei *ἔκκεισθαι* unerhört. 36] Hdt. 1, 120. καὶ αὐτός, ὃ μάγοι, ταύτην πλείστοις γνώμην εἶμι, βασιλεὺς οὐνομασθέντος τοῦ παιδὸς ἐξήκειν τε τὸν ὄνειρον καὶ

μοι τὸν παῖδα τοῦτον εἶναι δεῖνόν οὐδὲν ἔτι. Soph. Oed. R. 1182. 37] Dem. 47, 49. προσελθὼν τῷ Θεοφίμῳ μελλούσης μοι ἤδη ἐξήκειν τὴν ὑπερημερίας ἐδεήθη αὐτοῦ ἐπισχεῖν μοι ὀλίγον χρόνον.

5. Merkwürdig ist nun, dass *καθήκειν* zum Teil die Bedeutung des einfachen *ἔκκεισθαι*, teils die von *ἐκκινέσθαι* erhält. Es bedeutet also *καθήκειν* „sich bis wohin erstrecken“, ist jedoch so von *ἐκκινέσθαι* verschieden, dass nicht ein Ziel ins Auge gefasst wird, sondern gewöhnlich nur die räumliche Ausdehnung, namentlich bei geographischen Angaben. 38] Xen. h. gr. 6, 2, 9. ἔτι δὲ κινέσθαι τὴν Κέρκυραν ἐν καλῷ μὲν τοῦ Κορινθιακοῦ κόλπου καὶ τῶν πόλεων ἀδ' ἐπὶ τοῦτον καθήκουσιν; ἐν καλῷ δὲ τοῦ τὴν Λακωνικὴν χώραν φλάπτειν. Sodann von der regelmässig ablaufenden Zeit, namentlich in Beziehung auf Termine, die nach Gesetz oder Herkommen eintreten. 39] Dem. 19, 185. ὑμῖν δὲ πρῶτον μὲν τὴν βουλὴν ἀκοῦσαι περὶ πάντων καὶ προβουλευῆσαι δεῖ, καὶ τοῦθ' ὅταν ἢ κήρυξι καὶ προσβλίας προγεγραμμένον, οὐκ ἀεὶ, εἴτ' ἐκκλησίαν ποιῆσαι, καὶ ταύτην ὅταν ἐκ τῶν νόμων καθήκη. 40] (Dem.) 59, 80. ὡς γὰρ ἐγένετο τὰ ἱερὰ ταῦτα καὶ ἀνέβησαν εἰς Ἄρειον πάγον οἱ ἔννεα ἄρχοντες ταῖς καθηκούσας ἡμέρας κτλ. Daher bei Herodot so häufig τὰ καθήκοντα (πρήγματα), „die gegenwärtige Lage der Dinge“, „die gegenwärtige Sachlage“, d. i. eigentlich, wie sie nach dem Laufe der Dinge, in der regelmässigen Entwicklung zu Tage getreten sind. Endlich namentlich das Partizip, τὸ καθήκον, „das was sich passt, zukommt“, die Pflicht; vgl. *ἔκκεισθαι* in 13— 14] und das dort gesagte. Also nirgends zeigt sich eine Beziehung auf ein bestimmtes Ziel; nur *κατὰ* bringt den Begriff des sich erstreckens bis zu einem Punkte hin und des Eintreffens nach einem inneren Gesetze hinzu.

Ganz anders bezeichnet das fast nur poetische *καθικνεῖσθαι* die feindliche Berührung, und was unsere Seele, gleichsam wie ein auf uns entsandtes Geschoss, trifft. Diese Uebertragungen lassen die vorschwebende sinnliche Bedeutung deutlich erkennen; und die Präposition, die so vielfache Anwendungen haben kann, verschärft deutlich erkennbar die in dem Verbum ohnehin schon liegende Beziehung. 41] Soph. Oed. R. 809. καὶ μ' ὃ πῆρ' ἔσθ' ὡς ὄρεθ', | ὄχους παραστέλλοντα τηρήσας μέσον | κάρη διπλοῖς κέντροισι μου καθικνετο. 42] Π. 14, 104. ὦ Ὀδυσσεῦ, μάλα πῶς με καθικνεο θυμὸν ἐνὶ πῆϊ | ἀργαλέη. 43] Od. 1, 342. ταύτης δ' ἀποπᾶν' αἰοιδῆς | λυγρῆς, ἥτε μοι αἰεὶ ἐνὶ στήθεσσι φίλου κῆρ' | τείρει, ἐπεὶ με μάλιστα καθικνετο πένθος ἄλαστον. — Hiernach ist was wir lesen 44] Aesch. Cho. 455. πῶς περὶ δ' ἀνάμπετο μὲν ἐν καθήκειν („Du musst

den Streich führen festen Mutes“; Hartung) ein Unding; und dass *καθίστηναι* zu lesen ist, kann wol kaum irgend einem Zweifel unterliegen.

Endlich ist noch auf die bestimmtere Bedeutung von *κατέρχομαι* aufmerksam zu machen: „zurückkehren“, nämlich in die Heimat, ein von Verbannten besonders häufig gebrauchter Ausdruck. Wo diese bestimmte Bedeutung bei dem Worte nicht vorliegt, da zeigt doch die Anwendung fast nur auf Menschen oder Götter, dass das Verbum eine näher Verwandtschaft zu denen der vorigen synonymischen Familie hat.

- 1) *Οἴχεσθαι*. *οἴχεϊν*. *κατοίχεσθαι*.
ἀπιέναι, *ἀπέρχεσθαι*.
- 2) *ἔρρειν*.

1. *Fortgehn*, *fortsein* ist die allgemeine Bedeutung, welche den beiden Hauptverben der Familie, *οἴχεσθαι* und *ἔρρειν*, eigentlich ist und sie als synonym erscheinen lässt. Beide bezeichnen also nicht bloss eine noch stattfindende Handlung, sondern auch den bereits in Folge derselben eingetretenen Zustand, und sind also in dieser Beziehung *ἦμεν*, welches F. 28. besprochen wurde, analog. Doch liegt natürlich nur für uns etwas Perfektivisches in einem solchen Präsens; hätte es für den Griechen darin gelegen, so würde er vielmehr statt dessen ein Perfekt gewählt haben. Vielmehr muss offenbar eine so sinnliche Anschauung mit dem Begriffe dieser Verben verbunden sein, dass der Gegensatz zu der entstehenden und der vollendeten Handlung sich weniger leicht aufdrängt. Vgl. über *ἀνούειν* S. 276. Dieses aber unterscheidet die den Kern der Familie bildenden Verben von den Verben des Gehens, F. 27., unter denen diejenigen mit mehr sinnlicher Anschauung, welche die zweite Gruppe bilden, im Gebrauche sich nahe mit den Verben unserer Familie berühren; doch ist erst *βεβηκέναι* = *οἴχεσθαι*, nicht das Präsens *βαίνω*. Näher verwandt sind *ἀπιέναι* und *ἀπέρχεσθαι*, da die Simplicia nicht das Gehen von der rein physischen Seite hervorheben, wesshalb durch *ἀπό* der Begriff des Scheidens, der Trennung von einer Person oder einem Orte, ganz in den Vordergrund tritt, so dass diese Verben wenigstens die allgemeine Beziehung mit *οἴχεσθαι* und *ἔρρειν* teilen.

2. *Οἴχεσθαι* bedeutet eigentlich „dahinfahren“, „dahingehn“, wird von einer lebhaften aber nicht gerade schnellen Bewegung nach einem bestimmten Ziele hin gebraucht und hat deshalb auch eine richtige Anwendung auf leblose Körper, z. B. auf Winde, welche über die Erde „dahinfahren“ oder auf Geschosse, welche in eine Menge „einschlagen“. Eine heftige, ungestüme Be-

wegung, wie man zum Teil annimmt, bedeutet das Wort auch bei Homer nirgends; man vergewärtigt sich nur in 1] Hektor, welcher, zwischen seine Mannen tretend, sie zum Kampfe aufmuntert: er „fährt“ sicher nicht zwischen sie, wie etwa ein Hai zwischen eine Schaar Fische „fährt“. Auch findet sich besonders häufig *ἐποίχεσθαι ἔργον* in der Bedeutung „an die Arbeit gehn“, und demnächst *ἐποίχεσθαι* vom Hinantreten an die Krieger, um sie anzufeuern, sie zu mustern u. dgl. Nur sei hier vor dem umgekehrten Irrtume gewarnt, den derselbe Passow begeht, indem er *οἴχεσθαι* und *ἐποίχεσθαι* durch „kommen“ übersetzt, namentlich das letztere durch herzu- oder herbeikommen; ihm scheint Od. I, 143. hierzu ein guter Beleg zu sein, eine Stelle, welche durch nichts an eine solche der Grundbedeutung des Wortes ganz fremde Beziehung erinnert. 1] Il. 5, 495. *ἀντίκ' αὖ δ' ἐξ ὄχλων σὺν τεύχεσιν ἄλλο χαμάζε, | πάλλων δ' ὀξεία δοῦρα κατὰ στρατῶν ὄχετο πάντη, | ὀτρύνων μαχέσασθαι.* 2] Il. 6, 346. *ὡς μ' ὄφελ' ἤματι τῷ ὅτε με πρῶτον τέκε μήτηρ | οἴχεσθαι προφέροσα κακῇ ἀγέμοιο θύελλα | εἰς ὕρος ἢ εἰς κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης.* 3] Il. 13, 505. *αἰχμή δ' Ἀλκείῳ κραδαινομένη κατὰ γαίης | ὄχετ', ἐπεὶ δ' ἄλιον σιβαρῆς ἀπὸ χειρὸς ὄρουσεν.*

Aber auch an diesen Stellen, und namentlich an den beiden letzteren, liegt bereits die Bedeutung fortgehn nahe. Und diese Bedeutung ist dem Worte einzig geblieben in der nachhomerischen Zeit; denn Ar. Lys. 31. liest man jetzt richtig *εἶχετο* statt *ὄχετο*. Auf den ersten Blick nun scheint *ἀπιέναι*, *ἀπέρχεσθαι* in der Anwendung von *οἴχεσθαι* durchaus nicht verschieden; denn alle drei Verben werden z. B. gleichmässig von den Reisen gebraucht, die man zu bestimmten Zwecken, als Gesandter u. dgl. unternimmt, und so auch vom Aufbruche eines Feldherrn oder eines Soldaten. 4] Dem. 19, 154. *ἐπειδὴ δὲ ἐκκλησία μὲν οὐκ ἔστιν ἢν ὑπόλοιπος οὐδέμια διὰ τὸ προκατακερησθαι, οὗτοι (die Gesandten) δ' οὐκ ἀπῆσαν, ἀλλ' αὐτοῦ διέτριβον, γράφω ψήφισμα, βουλευῶν τὴν βουλήν ποιήσαντος τοῦ δήμου κωρίαν, ἀπιέναι τοὺς πρέσβεις τὴν ταχίστην.* 5] Dem. 19, 306. *ἐπειδὴ δ' ἀνοῦσαι οὐκ ἔστιν Ἀργεσιδᾶς παρὰ Φιλίππου τῶν Ὀλυνθίων αἰχμάλωτα δωρεῖν ταῦτ' ἔχων ἀπέρχεται, δεινὸν αὐτῷ τι δοῦναι, καὶ δακρῦσαι καὶ ὀδύρασθαι τὴν Ἑλλάδα, ὡς κακῶς διέπειται.* 6] Xen. Cyr. 5, 1, 3. *ὅτε δὲ ἤλθον τὸ τῶν Ἀσσυρίων στρατοπέδον, ὁ ἀνὴρ αὐτῆς ἔτυγεν ἐν τῷ στρατοπέδῳ ὄν, ἀλλὰ πρὸς τὸν τῶν Βακτρῶν βασιλέα πρεσβεύων ὄχετο.* 7] Plat. Theag. 129 D. *οἴχεται δὲ νῦν μετὰ Θρασύλλου στρατευόμενος εὐθὺν Ἐφέσου καὶ Ἰωνίας.* Doch, abgesehen von dem Perfektivischen, das sich gerade auch

in diesen Beispielen bei *οἴχεσθαι* bemerkbar macht, tritt hier schon ein anderer Unterschied hervor. *Ἀπιέναι* und *ἀπέρχεσθαι* bedeuten an und für sich die Fortreise zu einem bestimmten Zwecke, *οἴχεσθαι* dagegen scheint Bestimmungen wie *πρεσβεύων* und *στρατευόμενος* zu bedürfen, und solche und ähnliche Bestimmungen vermöge eines Partizips findet man sehr häufig mit dem Worte verbunden. Das „fort“ oder „weg“ ist in dem Grade die Hauptvorstellung, welche sich mit dem Worte verbindet, dass auch der Zusatz von *ἰών* oder *ἀπιών*, wodurch eben der Akt der Bewegung selbst hervorgehoben wird, nicht überflüssig erscheint; daher kann *οἴχεσθαι* auch ziemlich deutlich ein nur erzwungenes Fortgehn bezeichnen; und eben daher erklärt sich der Gebrauch der Dauerveiten in solchen Fällen, wo wir die Vollendungszeiten erwarten würden. 8] Dem. 52, 6. *ὄχετο ἀπιών σιωπῆ, καὶ πλέον ἢ πέντε μηνῶν οὐδένα λόγον ἐποιήσατο.* 9] Hdt. 4, 10. *καὶ δὴ δύο μὲν οἱ τῶν παιδῶν . . . οὐκ οἴους γενομένους ἐξικέσθαι πρὸς τὸν προκειμένον ἀεθλον οἴχεσθαι ἐκ τῆς χάριτος ἐβληθέντας ὑπὸ τῆς γειναμένης, τὸν δὲ νεώτατον αὐτῶν Σκύθην ἐπιτέλεσαντα καταμείναι ἐν τῇ χώρῃ.* Wenn solche Bestimmungen auch bei *οἴχεσθαι* selbst da, wo es ein Fortgehn um etwas Bestimmtes zu unternehmen bezeichnet nicht notwendig sind, indem z. B. der Zusammenhang die hinreichende Klarheit gibt; so gibt es doch nicht die umgekehrte Zusammenstellung, *ἀπιέναι οἴχόμενον*. 10] Xen. Cyr. 8, 3, 28. *βληθεὶς δὲ οὐδὲ μετεστράφη, ἀλλ' ὄχετο ἐφ' ὅπερ ἐτάχθη.*

Daher ist *οἴχεσθαι* ein gewöhnlicher Euphemismus für „dahingeschieden“, d. i. gestorben sein, wobei der Zusatz von *θανών* nur eine Ausnahme ist; ebenso „dahin“, d. i. vernichtet, verloren sein; und bemerkenswert ist, dass das — selten vorkommende — Perfekt die Bedeutung nicht wesentlich modifiziert. Bei Homer findet sich noch der volle Ausdruck: 11] Il. 22, 213. *ὅπερ δ' Ἐκτορος αἰσιμον ἤμαρ, | ὄχετο δ' εἰς Ἀΐδαο, ἔπειτα δὲ Φε Φοῖβος Ἀπόλλων.* Vgl. Il. 23, 101. Plat. Phaed. 115 D. 12] Soph. Phil. 414. *πῶς εἶπας; ἀλλ' ἢ χούτος οἴχεται θανών;* 13] Soph. El. 146. *ἡπίος ὅς τῶν οἰκτρῶς | οἴχόμενον γονέων ἐπιλάθεται.* 14] id. Aj. 896. *ὄχετο, ἔλωλα, διαπεπόρθηται, φίλοι.* 15] id. Tr. 1143. *λοῦ λοῦ δύστηνος, οἴχομαι τάλας.* 16] Xen. Cyr. 5, 4, 11. *οὕτω μοι προθύμως ἐβλήθησας ὡς νῦν τὸ μὲν ἐπ' ἐμοὶ οἴχομαι, τὸ δ' ἐπὶ σοὶ σέσωσμαι.* — Und so wird von den Dahingeschiedenen auch das mehr (den Hinuntergang in den Hades) veranschaulichende *κατοίχεσθαι* gebraucht, doch bei Demosthenes, 43, 67, nur mit Bezugnahme auf ein Orakel, in dem das Wort wol vorkam; ausserdem

in dem Epitaphios der Demosthenes fälschlich zugeschrieben wurde, § 8, wo das Wort zu den Belegen für die erkünstelte, oft in dichterischen Phrasen sich bewegende Sprache jener Rede gehört.

3. 17] Od. 3, 322. ἐς πέλαγος μέγα τοῖον, ὄθεν τέ περ οὐδ' οἰωνοὶ | ἀντίετες οἰχνεῦσιν, ἐπεὶ μέγα τε δεινόν τε. Hierzu bereits Ameis: „οἰχνεῦσιν, venire solent; denn οἰχνεῶ ist Frequentativum zu οἰχομαι, wie φορέω zu φέρω, wird daher nur bei allgemeinen Beschreibungen einer stets wahrnehmbaren oder wiederholenden Sache gebraucht“. Diese Angabe ist nur zum Teil zutreffend. Die frequentative Bedeutung ist ersichtlich bei εἰσοιχεῖν Od. 9, 120., bei οἰχεῖν Il. 5, 790. und bei ἐξοιχεῖν Il. 9, 384., weniger in der folgenden Stelle. 18] Od. 6, 157. μάλα πού σφισι θυμὸς | αἰὲν ἐυφροσύνῃσιν λαίνεται εἵνεκα σείο, | λευσοῦντων τοιούδε θάλος χορὸν εἰσοιχεῦσαν. Man ergötzt sich doch nicht, wann ein schönes Mädchen wiederholt oder fortgesetzt in den Reigen eintritt, sondern immer bei dem (einzelnen) Eintreten derselben. Dagegen 19] Il. 15, 640. Κοιρῆος φίλον υἱόν, ὃς Ἐφρουσθῆος ἀνακτος | ἀγγελῆς οἰχνεῖσθε βίη Ἡρακλεῖν, von dem zwischen Eurystheus und Herakles ab- und zuwandernden Boten, ist die frequentative Bedeutung besonders anschaulich ausgeprägt. Aber das venire solent ist eine ganz falsche Erklärung: nirgends ist die Bedeutung „kommen“, die den geraden Gegensatz von οἰχεσθαι bilden würde, ersichtlich. Vielmehr ist οἰχεῖν das Frequentativum und Intensivum (18]) zu οἰχεσθαι, in welchem die Grundbedeutung, die des Gehens, wieder die herrschende geworden ist. Dass die sinnliche Anschauung bei den Verben dieser Art wieder stärker hervortritt, ist eine gewöhnliche Erscheinung, und man vergleiche auch in dieser Beziehung nur φορεῖν mit φέρειν. Wir konnten das erstere nicht als ein Synonymon der Verben des Leidens aufführen, sondern es behält in der klassischen Sprache durchaus die Bedeutung „tragen“.

4. Ἐρρεῖν scheint schon von Aristarch richtig erklärt zu sein. Lehrs, d. Ar. st. Hom. S. 102.: „Ἐρρεῖν non est simpliciter „ire“, sed adjuncta notionē tacitū et molestiā“. Und Eust. 756, 30. 1648.: ἔρρ' ἐκ νήσου „μετὰ φθορᾶς ἐπιδη“. Und doch ist es ausserst schwierig, die sinnliche Grundvorstellung aufzufinden. Zwar wird es einmal auf den hinkenden Hephaistos angewandt, der durch seine eisernen Automaten beim Gehen unterstützen lässt, 20] Il. 18, 421. αἱ μὲν ὑπαιθα Σάνακτος ἐποιήσανον' ἀνὰρ· ὁ δὲ φέρων | πηλίσον, ἐνθα θέτις περ, ἐπὶ θρόνον ἴξε φαεινοῦ: aber ohne dass eine konkrete Anschauung hier erkennbar wäre. Am ersten

möchte wanken oder schwanken entsprechen, Ausdrücke die auch wir von den betäubt umherirrenden oder langsam und trübselig irgend wohin gehenden gebrauchen. Und so von dem am Strande einer verlassenen Insel einsam und traurig „wankenden“ Odysseus, 21] Od. 4, 367. καὶ νῦν κεν ἦια πάντα κατέφθιτο καὶ μένε' ἀνδρῶν, | εἰ μή τις με θεῶν δλοφύρατο καὶ μ' ἐσάωσεν, | Πρωτέος ἰφθίμου θυγάτηρ, ἄλλοιο γέροντος, | Εἰδοθέη· τῇ γὰρ ἦα μάλιστα γε θυμὸν ὄρινα; ἢ μ' οἶφ' Ἐφροντι συνήντετο νόσφιν ἐταίρων. Vgl. Il. 8, 239. 9, 364., Stellen, die erst im vollen Zusammenhange, und auch nur leise, die Beziehung des Wortes erkennen lassen. In der Verwünschungsformel, ἔρρε, ἔρρετω oder ἔρροις, von Homer an gebräuchlich, scheint die Vorstellung eines solchen, der in jämmerlichem Zustande, wie etwa ein zu Tode Getroffener, „fortwankt“, vorzuliegen; nur dass unser Ausdruck nicht genug sagt, da der schwach hinwankende doch eher Mitleiden erregt. 22] Il. 8, 164. ἔρρε, κακῇ γλήνῃ, ἐπεὶ οὐκ εἴξαντος ἐμεῖο | πύργων ἡμετέρων ἐπιβήσεται. 23] Ar. pax 500. ἄνδρες Μεγαρήs, οὐκ ἐς κόρακας ἔρρησεται; | μισεῖ γὰρ ὑμᾶς ἢ θεὸς μεμνημένη. Aber bei Homer wenigstens kann der Ausdruck auch ohne gerade allzu üble Nebenbeziehung sein, und Passow macht desshalb die Angabe: „zuweilen auch mit dem Nebenbegriff des Preisgebens, dass man sich um das Geschick eines Menschen nicht weiter kümmern werde: mag er denn hingehn“. Kalypso wenigstens hat ftr Odysseus sicherlich keine üblen Wünsche, 24] Od. 5, 139. ἀλλ' ἐπεὶ οὕτως ἔστι Λιδὸς νόον αἰγιόχοιο | οὔτε παρεξελθεῖν ἄλλον θεὸν οὐδ' ἀλιῶσαι, | ἔρρετω, εἰ μιν κείνος ἐποτρύνει καὶ ἀνάγει, | πόπτον ἐπ' ἀτρούγετον. Sie will ihm ja auch guten Rat geben, wie er unversehrt in seine Heimat gelange, V. 143—144. Das aber steht in Widerspruch mit der eben angeführten Definition Passows; und so muss doch auch hier eine Bedeutung angenommen werden, welche der sonstigen Anwendung des Wortes entspricht: „Mag er denn zu seinem Schaden gehn“, gerade kein übler Wunsch, sondern ein solcher worin etwa das Gefühl der Göttin von ihrem eigenen Worte und dem der Unsterblichkeit, welche sie dem Odysseus angeboten, ausgesprochen liegt.

Der eigentliche Unterschied zwischen ἔρρεῖν und οἰχεσθαι ist folgender. Ἐρρεῖν ist: zu seinem eigenen Nachteile wegkommen, verschwinden; dann: verloren gehn oder sein, zu Grunde gehn. Dagegen οἰχεσθαι: einem Andern abhanden kommen, entschwinden, verloren gehn; daher von den Toten in Beziehung auf die Lebenden, und erst,

indem der Begriff des fort oder wegseins ganz in den Vordergrund tritt, auch ohne jene Beziehung auf eine andere Person. Auch in unserer Sprache finden wir diese Begriffsentwicklung. Würde einer der alten Römer Deutschland wieder sehen, so würde er sich wundern, dass die grossen Wälder und Stämme „weg“ sind. Und hier fällt nun der Begriff von οἴχεσθαι und ἔρρειν fast ganz zusammen. Vergleichen wir aber zuerst ein par Beispiele, aus welchen der starke Unterschied ersichtlich ist, der in beiden Wörtern liegen kann. 25] Aesch. Eum. 146. ἐξ ἀρκύων πέπτιον οἴχεται. δ' ὁ θῆρ. 26] ib. 301. οὔτοι σ' Ἀπόλλων οὐδ' Ἀθηναίος σθένος | ῥύσαι' ἄν, ὥστε μὴ οὐ παρημελημένον | ἔρρειν, τὸ χαλεπὸν μὴ μεθόνδ' ὄπου φρενῶν, | ἀνάματον βόσκημα δαιμόνων, σιάν. 27] Eur. Hel. 1219. 1220. Θ.Ε. ποῦ δὴ τὸ πεμφθέν ἀντὶ σοῦ Τροίης κικόν; | Ἐ.Α. νεφέλης λέγεις ἀγαλμ'; εἰς αἰθέρ' οἴχεται. | Θ.Ε. ὦ Πηλεΐδη καὶ γῆ Τρώϊς, ὡς ἔρρεις μάτην. — Ein anderes Beispiel möge nun zeigen, wie beide Wörter auch ganz gleich gebraucht werden können. Man vergleiche also mit 26]: 28] Aesch. Cho. 636. θεοστυγῆτο δ' ἄρει | βροτῶν ἀτιμωθέν οἴχεται γένος.

Aber noch hat jedes der beiden Wörter ein spezielles Gebiet, in welchem das andere nicht auftritt. Gerade durch diese Beobachtung erlangen wir die richtige Kenntniss von der Vorstellung welche der Grieche auch in den Uebertragungen mit ἔρρειν und οἴχεσθαι verband. 1) nämlich findet sich nicht die erste Person ἔρρω „ich bin verloren“, wie οἴχομαι, ὄχωκα, 14—15]. 2) findet sich nur οἴχεσθαι bei Homer in Fragen mit πῆ oder ποῦ: „wohin ist entschunden?“ Wir wollen vergleichen. 29] Il. 5, 472. sagt Sarpedon zu Hektor: Ἐκτορ, πῆ δὴ τοι μένος οἴχεται, ὃ πρὶν ἔχεσαι; | φῆς ποῦ ἄτρε λαῶν πόλιν ἐξέμεν ἢ δ' ἐπικυύρων | οἶος, σὺν γαμβροῖσι κασιγνήτοισι τε σοῖσιν. 30] Il. 13, 220. Poseidon spricht in der Gestalt des Thoas: Ἴδομενεῦ, Κρητῶν βουλευφόρε, ποῦ τοι ἀπειλαί | οἴχονται, τὰς Τρωσὶν ἀπειλεον υἱὲς Ἀχαιῶν; 31] Il. 24, 201. Hekabe zu Priamos, der sich zu den Griechen begeben will: ὦ μοι, πῆ δὴ τοι φρένες οἴχονθ', ἧς τὸ πάρος περ | ἔκλυε ἐπ' ἀνθρώπων ξείνους ἢ δ' οἶσιν ἀνάσσεις; In allen drei Stellen kann nicht an Teilnahme mit einem Unglücklichen, in traurigem Zustande befindlichen gedacht werden: „Wo ist dein Mut, wo sind die Drohungen wo ist dein Verstand geblieben?“ Also von Sachen, was nicht vernichtet, zu Grunde gegangen, sondern einfach weg ist; und dies wird in einer mehr oder weniger böhnischen, wenigstens ironischen Weise vorgeworfen. Also in keinem Falle macht sich hier ein Gefühl bemerkbar, wie man es bei dem Anschauen des

Matten und Hinfälligen hat; und eben dasselbe findet bei der ersten Person, οἴχομαι, ὄχωκα, statt. — Dagegen kann ἔρρειν als direkter Gegensatz zu einem Ausdrücke wie εὐτυχεῖν gebraucht werden; ja es kann gleich Verben wie πάσχειν, θνήσκειν in Art eines Passivs verwandt werden. 32] Eur. Ion 699. νῦν δ' ἢ μὲν ἔρρει συμφοραῖς, ὁ δ' εὐτυχεῖ. 33] (Plat.) epist. 319 C. μὴ με διάβαλλε λέγων, ὡς οὐκ εἶον ἐγὼ σε πόλεις Ἑλληνίδας ἐρρούσας ὑπὸ βαρβάρων οὐκίξειν, οὐδὲ Σαρακουσίους ἐπικουφίσαι βασιλεῖον ἀντὶ τρωαννίδος μεταστήσαντα. Hier tritt offenbar der Begriff der Entfernung vollständig zurück; wohl aber können solche kühnen Uebertragungen sehr gut auf die Vorstellung eines sich matt und hinfällig vor unsern Augen bewegenden Menschen zurückgeführt werden. Und so wird denn gerade durch den Vergleich scheinbar ganz gleichgearteter Stellen mit ἔρρειν und οἴχεσθαι die Ansicht befestigt und zur Gewissheit erhoben, dass nur bei οἴχεσθαι die Uebertragungen sich auf die Vorstellung der Entfernung zurückführen lassen; als Grundbedeutung von ἔρρειν aber die eines schwachen und hinfälligen Ganges, wie er den Beobachtenden fortgesetzt erscheint, anzunehmen ist. Der Begriff der Bewegung tritt dann mehr zurück, es bleibt aber der der Hinfälligkeit, der Schädigung, und schliesslich der Vernichtung.

Auch in der attischen Sprache bedeutet ἔρρειν nie einfach „gehen“, sondern hat dieselben Beziehungen, welche wir in 20—21] bei Homer fanden. Bei Plato, Phil. 24 D. scheint ein allmätiges Hinschwinden verstanden werden zu müssen. Ganz deutlich aber ist diese Beziehung auf den matten, hinfälligen Gang in den folgenden Stellen. 34] Ar. Lys. 336. ἤκουσα γὰρ τυφογέροντας ἀνδρας ἔρρειν, στελέχη | φέροντας, ὥσπερ βαλανεύσοντας | ἐς πόλιν. 35] Ar. ran. 1192. Von Oidipus: εἶθ' ὡς Πόλυβον ἤρρησεν οἰδῶν τὸ πόδε. Curtius zweifelt wegen des bei ἔρρειν erwiesenen ursprünglichen Digammas, an der Verwandtschaft des Wortes mit dem lateinischen errare und dem deutschen irren. Ich schliesse mich diesem Zweifel wegen der mit ἔρρειν verbundenen ursprünglichen Vorstellung an.

- 1) Τρέχειν, δραμεῖν. τροχός. τροχός. τροχάλος. τροχάζειν.
 δρόμος. δρομεύς. δρομαῖος. δρομάς. δράμημα.
 ἀποτρέχειν. διατρέχειν. ἀνατρέχειν. παρατρέχειν.
 θεῖν. θοός. θοάζειν.
 ἀποθεῖν. διαθεῖν. ἀναθεῖν. παραθεῖν.
- 2) ἀποδιδράσκειν, ἀποδράναι. διαδιδράσκειν.

1. Unter *laufen* verstehen wir ein beschleunigtes, rasches Gehen; wird weniger die physische Seite hervorgehoben (der Vorgang, wie ein Bein um das andere vorwärts gesetzt diese Bewegung hervorbringt; daher beim Menschen wie bei den Tieren eine bestimmte Fähigkeit), so tritt mehr der Begriff der Schnelligkeit hervor, und wir haben dafür den Ausdruck *rennen*. Ein Kind lernt nicht rennen, sondern laufen; der Mensch kann gehen, laufen und springen; die Beine des Strausses sind zum Laufen, die der Singvögel mehr zum Hüpfen eingerichtet. Dagegen „rennt“ man in wilder Eile, auch wol mit dem Kopfe gegen die Wand. Aber auch die Räder des Wagens laufen, sie rennen nicht; man fasst dieselben also als die zu einem Wagen gehörenden Organe, mit denen er sich fortbewegt wie Menschen und Tiere mit den Füßen. Auch läuft ein Stein den Berg herunter; denn da bei „rennen“ der Begriff der Schnelligkeit ganz besonders hervorgehoben wird, so verbindet sich damit zugleich die Vorstellung des eigenen Triebes, der Eilfertigkeit; und aus diesem Grunde eignet das Wort sich nicht zu Uebertragungen auf leblose Gegenstände. Umgekehrt, da bei „laufen“ nicht die Vorstellung des Forcirten entsteht, sondern der Begriff der einfachen, natürlichen Fortbewegung vorwaltet, womit von selbst sich der einer längeren, gleichmässig zurückgelegten Strecke verbindet: so kann diese letztere Vorstellung ganz die Ueberhand gewinnen, der Begriff der Schnelligkeit und der Bewegung überhaupt auch ganz zurücktreten. Wir sprechen also von unserm „Lebenslaufe“; wir sprechen sogar davon, dass eine Allee die Strasse entlang oder eine Hecke um einen Garten läuft. Hier ist „rennen“ ein ganz unmöglicher Ausdruck.

Schon wenn man vergleicht, dass *θοός*, „schnell“ etymologisch zu *θεῖν* gehört, und dass von *δραμεῖν* und *τρέχειν* die Substantive *δρόμος* und *τρόχος* stammen, welche den Lauf als eine bestimmte Art der Bewegung ganz deutlich von den anderen Arten unterscheiden (denn Substantive drücken ja genauer und konkreter aus, als Verben): schon hiernach muss man zu der im ganzen richtigen Vermutung kommen, dass *δραμεῖν* und *τρέχειν* mehr die physische Seite hervorheben und folglich unserm Worte *laufen*, *θεῖν* dagegen mehr Beziehung auf die Schnelligkeit nimmt und also unserm Verbum *rennen* entspricht. Doch sind die griechischen Wörter nicht so scharf und zum Teil anders unterschieden, als unsere deutschen, und ausserdem liegen die Verhältnisse in der Homerischen Sprache anders, als in der späteren klassischen Sprache.

2. Bei Homer (und ebenso Hesiod) ist *θεῖν* der abgeschliffenere Ausdruck, der weniger den physischen Vorgang (vgl. § 1. i. A.) vergegenwärtigt, als den Begriff einer fortgesetzten raschen Bewegung überhaupt gibt; dabei macht eine Beziehung auf den zurückgelegten Raum sich bemerkbar und daher bezeichnet es auch die Erstreckung eines Gegenstandes durch den Raum, bei der man nur die eine Richtung, die der Länge, ins Auge fasst. Es ist ersichtlich, dass das Wort viel weniger unserm „rennen“ als unserm „laufen“ entspricht; da zwar die physische Seite bei ihm zurücktritt, dagegen die der Eilfertigkeit durchaus nicht hervortritt. *Τρέχειν* ist deutlicher das Laufen als ein beschleunigtes ordentliches Gehen; aber es wird ebenfalls auch auf sich bewegende namentlich im Kreise drehende Körper übertragen.

Zuweilen freilich scheint es als bedeute *θεῖν* ein Laufen mit einem gewissen Eifer, ein Laufen aus eigenem Antriebe. 1] Π. 6, 237. ἀμφ' ἄρα μιν Τρώων ἄλογοι θεῖον ἠδὲ θυράτορες | εἰρομενεῖαι παῖδας τε κασιγνήτους τε. Φέτας τε | καὶ πόδας. 2] Π. 6, 394. ἐνθ' ἄλοχος πολυδώρος ἐνάντιν ἤλθε θεόνσα. 3] Π. 8, 331. Αἶας δ' οὐκ ἀμέλησε κασιγνήτιο πεσόντος, | ἀλλὰ θεῖον περὶ βῆ καὶ φοιτᾶστος ἀμφεκάλυψε. 4] Π. 11, 805. ὡς φάτο· τῷ δ' ἄρα θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι ὄρινεν, | βῆ δὲ θεῖον παρὰ νῆας ἐπ' Αἰανίδην Ἀχιλλῆα. Aber dass eine solche Anwendung nur aus dem ganz allgemeinen und umfassenden Gebrauche des Wortes erwächst, zeigt z. B. eine Stelle, in der das Partizip nur die Schnelligkeit an und für sich bezeichnet, indem die Verbindung *ἴξε θεῖον*, „er langte schnell

an“, von einem zu Schiffe fahrenden ausgesagt wird. 5] Od. 3, 288. ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ κείνος, ἰὼν ἐπὶ Φοῖνοισι πόντον | ἐν νηυσὶ γλαφυράσιν, Μαλειῶν ὄρος αἰνύ· | Ἴξε θεῶν, τότε δὴ στυγερῆν ὁδὸν εὐρύοπα Ζεὺς | ἐφράσατο. Daher ist auch durch den Zusatz von ποσὶ oder πόδεσσιν keine deutlicher physische Beziehung der Wortes bewiesen, vielmehr scheint ein solcher Zusatz, wo das Laufen von anderen Fähigkeiten oder Verrichtungen unterschieden wird, bei einem Worte, das eine wenig genaue plastische Anschauung gibt, beinahe notwendig. 6] Il. 23, 623. οὐ γὰρ πύξ γε μαχήσεται, οὐδὲ παλαίσεις, | οὐδέ τ' ἀκοντιστὴν ἐσθύσει, οὐδέ πόδεσσιν | θεύσει· ἤδη γὰρ χαλεπὸν κατὰ γῆρας ἐπέλγει. 7] Od. 8, 247. οὐ γὰρ πωγμάχοι εἰμὲν ἀμύμονες οὐδέ παλαιστοί, | ἀλλὰ ποσὶ κραιπνῶς θέομεν καὶ νηυσὶν ἄριστοι. Ganz anders sagt doch der Zusatz von πόδεσσι zu τρέχειν in 9], wo die Art und Weise des Laufens unterschieden wird und dieses deshalb eher als spezifische natürliche Fähigkeit erscheint; denn in 6—7] ist nur der Wettlauf von anderen Wettspielen unterschieden, nicht aber die Art der Bewegung durch eine Antithese spezifiziert. — Ebenso scheint bei τρέχειν auch eher der Eifer, das Laufen aus innerem Triebe verstanden werden zu müssen. Man vergleiche mit 1—4]: 8] Od. 23, 206. ὡς φάτο τῆς δ' αὐτοῦ λυτο γούνατα καὶ φίλον ἦτορ, | σῆματ' ἀναγνώσεως τὰ Φοῖ ἐμπεδα πέφραδ' Ὀδυσσεύς· | δακρύσασα δ' ἐπειτ' ἰθὺς δράμεν, ἀμφὶ δὲ χεῖρας | δειρῆ βάλλ' Ὀδυσῆι, κάρη δ' ἔκυσ' ἠδὲ προσηύδα.

Daher kann an derselben Stelle die Bewegung der Tanzenden (natürlich dürfen wir an kein Herumdrehen denken wie bei unsern Rundtänzen) durch τρέχειν gegeben, die einer sich drehenden Töpferscheibe als ein θεῖν gegenüber gestellt werden. 9] Il. 18, 599. οἱ δ' ὅτε μὲν θρόεξασκον ἐπισταμένοισι πόδεσσιν | ζεῖα μάλ', ὡς ὅτε τις τροχὸν ἄρμενον ἐν παλάμῃσιν | ἐξόμενος κεραμεὺς πειρήσεται, αἶ κε θεῖσιν· | ἄλλοτε δ' αὐθρόεξασκον ἐπὶ στήθεσσι ἀλλήλοισιν. Aber hier darf kein voreiliger Schluss gemacht werden. Denn schon bei Homer — und eben auch an dieser Stelle — heisst das Töpferrad und das Rad am Wagen τροχός, und dass τρέχειν der entsprechende Ausdruck für so eine Kreisbewegung ist, die der Natur der betreffenden Gegenstände eigen ist, zeigen folgende Stellen. 10] Od. 9, 386. Ὀδυσσεὺς dreht den angebrannten Pfahl im Auge des Kyklopen: ἐγὼ δ' ἐφύπερθεν ἀερόθεις | δίνεον, ὡς ὅτε τις τροπῶ δόρυ νήμιον ἀνήρ | τροπῶν, οἱ τὲ τ' ἐνερθεὺς ὑποσσεῖουσιν ἑμῶντι | ἀφάμενοι ἐκάτερθε, τὸ δὲ τρέχει ἑμμενὲς αἶετ. 11] Il. 14, 413. Aias wirft Hektor mit einem grossen Steine: τῶν ἐν ἀέρος | στήθεσσι βεβλήμεν ὑπὲρ ἄντητος, ἀγγόδι δειρῆς, |

στροφὸν δ' ὡς ἔσσειε βαλόν, περὶ δ' ἔδραμε πάντη. Vielmehr ist θεῖσιν in 9] aufzufassen in der Bedeutung „ob es geht“, d. h. vorwärts kommt, sich (weiter) bewegt.

Denn dass θεῖν bei Homer eine besondere Beziehung auf die Weiterbewegung, auf den Fortschritt im Raume hat (bei dem feststehenden Töpferrade ist das auch eine Vorwärtsbewegung, denn im Gegensatz zu dem Stillstehn desselben fasst man mehr ins Auge, dass es sich vorwärts dreht, und erst bei dem schon in Bewegung befindlichen erkennt man den Kreislauf, und das wäre auch bei Homer ein τρέχειν); dies wird aus mehreren Erscheinungen klar. Die Wurfscheibe, welche man in Bewegung setzt, θεῖ, d. i. fliegt aus der Hand: dabei ist nur die schnelle Trennung von einem Orte ins Auge gefasst. 12] Od. 8, 193. ὁ δ' ὑπέρπτετο σήματα πάντα | ζήμφο θεῶν ἀπὸ χειρός. Aber deutlicher: θεῖν kann an derselben Stelle, wo τρέχειν die ordentliche Bezeichnung für die laufende Bewegung ist und wie es scheint mit Beziehung auf den eigenen Trieb, rekapituliren, indem es die Beziehung auf die zurückgelegte Strecke hervorhebt; und ebenso im Gegensatze zu ἐσάναι. 13] Il. 23, 520. Von einem den Wagen ziehenden Pferde: τοῦ μὲν τε φαύουσιν ἐπισσώτρον τολίης ἄκραι | οὐραῖαι· ὁ δὲ τ' ἄγχι μάλα τρέχει, οὐδέ τι πολλή· | χροῆ μεσηγύς, πολέος πεδίλιον θεόντος. 14] Il. 4, 244. τίφθ' οὕτως ἔστητε τεθνηπότε ἤντε νεβροί, | αἶτ' ἐπεὶ οὖν ἔκαμον πολέος πεδίλιον θέουσαι, | ἐσῆσ', οὐδ' ἄρα τίς σφι μετὰ φρεσὶ γλυγνεται ἀλήη. Vgl. 6, 507. 22, 22. Daher wird θεῖν eben von einem ringförmig herumlaufenden Gegenstände gebraucht, auch noch in der nachhomerischen Sprache. 15] Il. 6, 320. πάροιθε δὲ λάμπετο δουρός· | αἰγμῆ χαλκείη, περὶ δὲ χρύσεος θέε πόρουης. 8, 495. 16] Od. 24, 208. ἔνθα Φοῖ οἶκος ἔην, περὶ δὲ κλισίου θέε πάντη. 17] Hdt. 1, 181. τοῦτο μὲν δὴ τὸ τεῖχος θώρηξ ἐστὶ, ἕτερον δὲ ἔσωθεν τεῖχος περιθεῖ οὐ πολλῶ τέω ἀσθενέστερον τοῦ ἑτέρου τεύχεος. Vgl. besonders Il. 6, 118. 20, 275. (ohne περὶ).

Freilich, auch ἀναδραμεῖν hat bei Homer die letztere Beziehung von θεῖν, so wenig haften bestimmte Vorstellungen an den einzelnen Wörtern dauernd, und in dem Grade kehren sie bei den verschiedenen Synonymen wieder, eben weil die durch jene dargestellte Sache an und für sich diese Vorstellungen erweckt. Denn ἀναδραμεῖν wird, gleich θεῖν, auch von Dingen gebraucht, die sich in gerader Linie erstrecken; und ausserdem das erstere Wort (wie das ἀνά, in der Bedeutung „aufwärts“ bedingt), von hoch und gerade sich erhebenden Gegenständen. 18]

Il. 13, 547. ἀπὸ δὲ φλέβα πᾶσαν ἐκέρσεν, [ἢτ' ἀνὰ νῶτα θεούσα διαμπερὲς ἀνχέν' ἰκάνει. 19] Il. 23, 717. Von den miteinander wettkämpfenden Helden Aias und Odysseus: τερήγει δ' ἄρα νῶτα θρασυαῖων ἀπὸ χειρῶν | ἐλκόμενα στερεῶς· κατὰ δὲ νότιος ἔειν ἰδρώς· | πικρὰ δὲ σμώδιγγες ἀνὰ πλευράς τε καὶ ὤμους | αἵματι φοινιπέσσαϊ ἀνέδρομον. 20] Od. 5, 412. ἔκτοσθεν μὲν γὰρ πάροιθ' ἔξες, ἀμφὶ δὲ κύμα | βέβρουχεν ῥόδιον, λισσὴ δ' ἀναδέδρομε πέτρῃ. Vgl. 10, 4. Il. 18, 56. Es ist jedoch zu bemerken, dass eigentlich nicht τρέχειν diese abgeschwächte Bedeutung teilt, sondern nur δραμεῖν und δέδρομε, die ja die Handlung als abgeschlossen angeben und das Resultat derselben darstellen, während bei θεῖν gerade das Präsens in diesem Sinne steht. Und dann hat ja Homer auch den Aorist θρέξαι und wendet in diesem Falle nicht diesen, sondern vielmehr δραμεῖν an: ein Beweis, dass bei ihm die Wurzel TPEX noch den naturfrischen Sinn bewahrt hat, dass die Wurzel APAM etwas mehr, am meisten aber θεῖν der Bedeutung nach abgeschwächt ist.

Aber wo, wie bei θεῖν nicht mehr an den innern Trieb, der uns laufen heisst, gedacht wird, da erscheint die Bewegung als eine unwillkürliche. Diese scheint der Kreisel, der sich frei bewegt und seinen Ort scheinbar sucht, nicht zu haben; auch nicht das Rad, insofern es den Wagen fortbewegt. Wenn mir aber ein Gegenstand aus der Hand „fliegt“, so ist das eine Bewegung, die nur auf äussern Antrieb erfolgt; und wenn ich versuche, ob ein Rad „läuft“ oder „geht“, so handelt es sich hier nur darum, ob die Axe gut geschmiert ist, und sonst kein Hinderniss entgegensteht. Diese Unwillkürlichkeit einer von äussern Umständen abhängigen Bewegung liegt also auch in Stellen wie 9] und 12] nahe, und man fühlt dieses wol mehr heraus, als eine Beziehung auf räumliche Trennung. Scharfe Begriffe kann man freilich nicht da finden wollen, wo gerade die Abschwächung der konkreteren Beziehung für ein Wort charakteristisch ist. Aber auch in der späteren Literatur hat θεῖν, und eben nur θεῖν, eine solche Beziehung auf die unwillkürliche Bewegung, z. B. eines Elementes, das in eine entstandene Lücke nicht aus innerer Kraft, sondern aus dem Zwange allgemeiner Naturgesetze einströmt. Und wenn man auf eine Stelle wenig Gewicht legen darf wo der Schriftsteller etymologisirt, 21] Plat. Crat. 410 B. τὸν δὲ αἰθέρα τῆδ' ἐπὶ πῇ ὑπολαμβάνω, ὅτι αἰεὶ περὶ τὸν αἰθέρα θεῖον αἰετὴν δικαίως ἂν καλοῖτο; so ist dafür desto entscheidender der Gebrauch von ἀνάθεῖν an der einzigen klassischen Stelle, wo es vorkommt.

22] Plat. Tim. 60 B. γῆς δὲ εἶδη, τὸ μὲν ἠθήμερον διὰ ὕδατος τοιῶδε τροπῶν γίγνεται σῶμα λεθινόν. τὸ ἐυμμιγῆς ὕδατος ὅταν ἐν τῇ ἐυμμιγῆσι κοπή, μετέβαλεν εἰς αἶρος ἰδέαν· γενόμενος δὲ ἀήρ εἰς τὸν ἑαυτοῦ τόπον ἀναθεῖ κενόν δ' οὐ περιεῖχεν αὐτὸν οὐδὲν κτλ. Vgl. 31].

So viel wäre über den Homerischen Gebrauch zu sagen: wobei wir freilich keine bestimmten Unterschiede der Wörter kennen lernen, dabei aber die ihrerseits auch wichtige Beobachtung machen, dass bei den Zeitwörtern der Bewegung die synonymischen Nuancen nicht immer gut innegehalten werden und namentlich dadurch eine sichere Diagnose erschwert wird, dass Wörter mit ursprünglich verschiedener Nuancen vermöge einer Abschleifung ihrer konkreteren Bedeutung schliesslich zu denselben Uebertragungen gelangen.

3. Zum Teil wird die Erkenntniss der wahren Sachlage bei einem Dichter dadurch erschwert, dass dieser das Bedürfniss hat, in lebhaften Bildern, die nicht selten einer Personifikation gleichkommen, darzustellen. Und trägt nicht alles, so liegt gerade in unserer synonymischen Familie ein solcher Fall bei Homer vor. θεῖν also war bereits im täglichen Gebrauche abgeschliffen, so dass es nur allgemein die rasche Vorwärtsbewegung und ebenso die sich forterstreckende Linie und die rasche Bewegung, auch wo sie den Ort nicht änderte, bezeichnete. Dafür nun nahm Homer, denn, der eigenen lebhaften Vorstellungskraft folgend, auch zuweilen den Ausdruck (τρέχειν), der die Bewegung auch bei Dingen als eine in deren Willkür liegende darstellte: daher z. B. vom Diskos, der weiter, sich kreiselnd rollt, als suche er sich selbst sein Ziel; ebenso μαιμῆ bei ihm ja auch eine Lanze und manche andere Dinge. So war für uns denn erst auf einem längeren Umwege eine Kenntniss der wahren Sachlage zu erreichen. Anders in der Prosa, die erst dann zu ähnlichen Metaphern übergeht, wann die individuelle Bedeutung der Wörter hinreichend verblasst ist und die Beziehungen viel weniger konkret geworden sind. Wir sehen daher in ihr oft viel klarer als selbst bei einem schlichten und natürlichen Dichter wie Homer.

Im Attischen ist nur bei τρέχειν, δραμεῖν die rein physische Bedeutung scharf ausgeprägt, so dass diese Bewegung von der des Gehns (βαδίζειν), des Laufens u. s. w. streng unterschieden und als eine mit bestimmten Organen ausgeübte Fähigkeit in unterscheidender Weise hingestellt werden kann. — θεῖν ist der allgemeinere Ausdruck, der auch im Attischen z. B. von einer Fahrt

zu Schiffe gebraucht werden kann. 23] Xen. Cyr. 2, 2, 30. *ὅποσάν τις γὰρ αὐτὸν ἐκάλεσα εἴτε νυκτὸς εἴτε ἡμέρας, οὐπάποτέ μοι οὐτ' ἀσβολῆν προφασίσασαο οὔτε βάρην ὑπήκουσεν, ἀλλ' αἰετὶ τρέχων.* 24] ib. 2, 4, 29. *ἐπειδὴν δὲ παρέλθη τὸ πέρασ, παροξυντικὸν εἰς τὸ σπεύδειν πάντως παρὰ τοὺς βαδίζοντας τρέχοντας ὀρᾶσθαι.* 25] Plat. Gorg. 468 A. *οἷον καθῆσθαι καὶ βαδίζειν καὶ τρέχειν καὶ πλεῖν.* — 26] Xen. h. gr. 6, 2, 29. *πολλάν τις δέ, εἰ εὐδία εἴη, ἐδθὺς δευτηρίας ἀνήγετο· καὶ εἰ μὲν αὖρα φέροι, θεόντες ἄμα ἀνεπαύοντο· εἰ δὲ ἐλαύνειν δέοι, κατὰ μέρος τοὺς ναύτας ἀνέπαινον.* Niemand kann *τρέχων ἀνεπαύεσθαι* (schlafen). Daher wird *θεῖν* auch wol durch *δρομῶ* erst näher bestimmt, und ich kann durchaus nicht finden, dass durch diese Zusammenstellung eine besondere Beschleunigung ausgedrückt werde, wie die Lexikographen meinen. 27] Ar. av. 205. *ἐπειτ' ἀνέειρας τὴν ἐμὴν ἀηδόνα, | καλοῦμεν αὐτούς· οἱ δὲ νῶν τοῦ φθέγγματος | ἐάνπερ ἐπακούσῃσι, θεύσονται δρόμῳ:* „werden im Laufe herbeieilen“. Erst „im Fluge herbeieilen“ wäre, auf eine Bewegung zu Fusse angewandt, eine besonders beschleunigte. 28] Xen. an. 1, 8, 18. *ὡς δὲ παρενομένων ἐξεκόμεναι τι τῆς φάλαγγος, τὸ ὑπολειπούμενον ἤρξατο δρόμῳ θεῖν· καὶ ἄμα ἐφθέγγοντο πάντες οἷόνπερ τῶ Ἐνναλίῳ ἐλελλίονσι, καὶ πάντες δὲ ἔθειον.* Das ist keine andere Anwendung, als die von *δρομῶ* *στελεῖν, ἔρχεσθαι, χωρεῖν, σπεύδειν*, wo jedesmal der allgemeinere Ausdruck durch den plastisch veranschaulichenden bestimmt wird. Mit dieser Annahme von „verstärkten“ Bedeutungen, bei der man sich meistens sehr wenig denkt, wird ein ungeheurer Unfug getrieben. Die Soldaten bei Xenophon stellen einfach, indem sie im Laufschrütte vorschreiten, die gerade Schlachtlinie wieder her. Anders freilich 29] Thuc. 6, 100. *καὶ τῶν ψιλῶν τινὰς ἐλεκτοὺς ἀπλισμένους προὔταξαν θεῖν δρόμῳ ἐξαπινάτως πρὸς τὸ ὑποτελισμα, ἢ δ' ἄλλη στρατιὰ δὴα... ἐχώρουν.* Aber hier modifizirt eben *ἐξαπινάτως*, und trotzdem ist für Schwerebewaffnete, und namentlich solche die nicht gewohnt sind die schwere Rüstung zu tragen, ein Lauf „im Fluge“ keineswegs vorauszusetzen und wir hätten hier einfach zu übersetzen: „sie sollten unversehens im Laufschrütte sich der Befestigung nahen“. Noch anders 30] Plat. Crat. 397 D. (Plato will angeben wovon *θεός* abgeleitet sei und hält dafür, dass man die Gestirne zuerst als Gottheiten verehrt hat) *ἄτε οὖν αὐτὰ ὀρῶντες πάντα αἰετὶ λόντα δρόμῳ καὶ θεόντα, ἀπὸ ταύτης τῆς φύσεως τῆς τοῦ θεῖν θεοῦς αὐτοὺς ἐπονομάσαι,* wo *λέναι* ganz allgemeines Zeitwort der Bewegung ist, durch die Bestimmung mit *δρομῶ* aber eine viel klarere Vor-

stellung erweckt, als das eben zu wenig konkrete *θεῖν*, und folglich dieses verdeutlicht.

Wie sehr es aber *θεῖν* im Verhältniss zu *τρέχειν* an konkreter Anschauung fehlt, zeigt eine Stelle wie die folgende, welche aus 21—22] ihr Licht erhält: 31] Plat. leg. 691 C. *ἐάν τις μὲλζονα διδῶ τοῖς ἐλάττοσι [δύναμιν] παρῆς τὸ μείζιον, πλοίοις τε ἰστία καὶ σώμασι τροφήν καὶ ψυχῆς ἀρχάς, ἀνατρέπεται πρὸς πάντα καὶ ἐξυβρίζοντα τὰ μὲν εἰς νόσους θεῖ, τὰ δ' εἰς ἐγγονὸν ἕβρεως ἔδιπλαν.*

4. *Δρόμος* ist bekanntlich sowohl *δὲ* Lauf, als die Rennbahn, während *τρόχος* viel konkreter das Rad, ursprünglich gewiss als laufendes, und ebenso die (rotirende) Töpferscheibe ist. Die Tragiker haben ein par Mal *τρόχος* im Sinne von *δρομός* angewandt. Es ist die „Rennbahn“ Eur. Hipp. 1133; der Lauf selbst id. Med. 46. fr. 106. Ueber die Stelle Soph. Ant. 1065. ist dagegen die Bemerkung Schneidewins zu vergleichen; jedenfalls werden in prophetischen Aussprüchen Wörter bevorzugt, die eine doppelte Deutung zulassen. *τρόχος* ist eine freie Neubildung, für die gerade keine Nötigung vorlag und gehört eigentlich, bei Euripides, einer gezierten Sprache an. Anders steht es mit dem ebenfalls bei den Tragikern vorkommenden *δράμημα*. Da *δρομός* nicht bloss der einzelne Lauf, den man zurückgelegt hat oder zurücklegt, ist, sondern auch allgemein der Lauf, als eine physische Fähigkeit; so lag es nahe, für die erstere Beziehung noch einen Spezialausdruck zu bilden.

Vergleichen wir ferner die abgeleiteten Nomina so heisst *θοός* „schnell“ und entfernt sich ganz aus dem Rahmen dieser Familie, so dass es neben *ταχύς, ἀκός* u. s. w. zu betrachten ist. Dagegen ist das einmal bei Hesiod vorkommende *τροχάλός* „beinig“, d. h. schnell zu Fuss. 32] Hes. op. 518. Vom Nordwinde: *τροχάλων δὲ γέροντα ἐβήσιν.* Bei, 33] Euripides, Iph. A. 146. *φυλάσσω μὴ εἰς σε λάθῃ | τροχαλοῖσιν ὄμοις παρὰμικραμένη | παιδα κομίζουδ' ἐνθάδ' ἀπήνη* ist die direkte Beziehung auf *τρόχος*, das Rad, unverkennbar.

Τροχάζειν ist das Intensivum zu *τρέχειν*, entspricht zum Teil unserm *rennen* und hält in jedem Falle die sinnliche Bedeutung fest. Vgl. das über *οἰχρεῖν* F. 29, 3; Gesagte. 34] Hdt. 9, 66. *οὕτω δὲ οὐκέτι τὸν αὐτὸν κόσμον κατηγέετο, ἀλλὰ τὴν ταχίστην ἐτρόχαζε φεύγων οὐτε εἰς τὸ ξύλινον τεῖχος οὐτε εἰς τὸ Θηβαίων τεῖχος, ἀλλ' εἰς Φωκέας, ἐθέλων ὡς ταχίστα ἐπὶ τὸν Ἑλλησποντοῦ ἀπικέσθαι.* 35] Xen. h. gr. 7, 2, 22. *καὶ τὸ μὲν πρῶτον ταχέως ἤρουντο, ἔπειτα δὲ ἐτρόχαζον· τέλος δὲ οἱ μὲν ἵππεῖς κατὰ κράτος ἤλαυνον, οἱ δὲ πεζοὶ ἔθειον ὡς δυνατὸν ἐν τάξει.* Oder

es wird mit dem Worte der kräftige rasche Schritt vergegenwärtigt, wie das ja auch in der Natur eines Intensivum liegt. Xen. Cyr. 2, 4, 3. An. 7, 3, 46. Mit seiner Fähigkeit zu τροχάζειν prahlt auch ein Kraftmensch bei Philistairos, Athen. 10, 10. Von einer raschen Wagenfahrt Eur. Hel. 724.

Umgekehrt bedeutet das nur dichterische θοάζειν sowohl transitiv in grösster Allgemeinheit jede rasch betriebene Handlung (Belege geben die Lexika), als auch intransitiv die rasche Bewegung. Dass diese eine stürmische oder heftige sei, wird nicht durch die Stellen bewiesen. 36] Eur. Or. 1542. Ἰδε πρὸ θυμάτων, ἴδε προηγεύσσει | θοάζων ἴδ' αἰθέρος ἄνω καπνός.

Endlich zeigt sich noch die konkretere Bedeutung von τρέχειν und δραμεῖν darin, dass der feste, technische Ausdruck für einen Läufer δραμεύς ist. — δραμαῖος, und daneben das poetische δραμαῖος (auch bei Aristoteles, als technischer Ausdruck) zeigen die Adjektiven dieser Art überhaupt eigentümliche weit gehende Verwendbarkeit. So ist δραμαῖος bald das „was vom Laufen herrührt“, 37] Xen. cyn. 3, 8. ὄσαι δὲ κυνῶν τὰ ἔχρη τὰ μὲν εὐναῖα ἀγροῦσαι, τὰ δὲ δραμαῖα ταχὺ διατρέχουσιν, οὐκ εἰσι γνήσια; bald „im Laufe“, 38] Soph. Tr. 927. κἀγὼ δραμαῖα βῆσ', ὅσοντες ἔσθινον, | τῷ παιδί φράζω τῆς τεχνωμένης τάδε, vgl. Eur. Or. 45.; bald überhaupt „laufend“ (πούς, Ar. ran. 478), oder von dem was in irgend einer Weise sich schnell fortbewegt (νεφέλα, Eur. Alc. 245).

5. Τρέχειν hat durchaus keine Beziehung auf ein Laufen womit man sich zu retten sucht, mit anderen Worten auf das Flihen. Unser deutsches Wort hat es: „Wenn's wieder zum Kriege kommt, werden die Franzosen laufen wie vorhin.“ Daher „entlaufen“ und „weglaufen“, z. B. aus einem Dienste, oder beim Annahen der Feinde. Ἀποτρέχειν dagegen ist ohne eine üble Nebenbeziehung: „rasch davon gehn, rasch nach einem Ort hingehn“, oder transitiv: „ein bestimmte Strecke ablaufen“, z. B. als gymnastische Übung. 39] Xen. an. 7, 6, 5. ἀλλ' ἦν ὑμεῖς, συλλέξαντες αὐτοὺς ὑπόσκηθε τὸν μισθόν, ὄλιγον ἐκείνῳ προσέχοντες ἀποδραμοῦνται σὺν ὑμῖν. 40] id. oec. 11, 18. ἐγὼ δὲ τὰ μὲν βαδίζων τὰ δὲ ἀποδραμῶν οἴκαδε, ἀπεστλεγγισάμην. 41] Plät. de rep. 613 C. Von Wettläufern: τὸ μὲν πρῶτον ὀξέως ἀποπηδῶσι, τελευταῖντες δὲ καταγέλαστοι γίγνονται, τὰ ὅσα ἐπὶ τῶν ἄμων ἔχοντες καὶ ἀστεφάνωτοι ἀποτρέχοντες· οἱ δὲ τῇ ἀληθείᾳ δραμικοὶ εἰς τέλος ἐλθόντες ταῖς ἄλλα λαμβάνουσι καὶ στεφανοῦνται. 42] Ar. nub. 1005. ἀλλ' εἰς Ἀναδήμειαν κατιῶν ὑπὸ ταῖς μορταῖς ἀποτρέξει | στεφανωσάμενος στεφάνῳ λευκῷ μετὰ σόφρονος ἡλικιώτου. Desshalb ist eine solche

Beziehung auch nicht an einer Stelle wie der folgenden anzunehmen: 43] Hdt. 4, 203. τοῖσι δὲ Πέρσῃσι οὐδενὸς μαχομένου φόβος ἐνέπεσε, ἀποδραμόντες δὲ ὅσον ἐξήκοντα στάδια ἔζοντο: „es ergriff sie Furcht, sie zogen sich rasch auf etwa 60 Stadien zurück und nahmen dort wieder Stellung“. — Auch an ἀποθεῖν haftet in keinem Falle die Vorstellung einer schimpflichen Flucht, sondern nur die eines eiligen sich entfernens. 44] Hdt. 8, 56. ἐς τοσοῦτον θόρουβον ἀπλκοντο, ὥστε ἐνιοὶ τῶν στρατηγῶν. οὐδὲ κωρωθῆναι ἔμενον τὰ προκειμενὸν ποῖγμα, ἀλλ' ἐς τε τὰς νῆας ἐσπίπτον καὶ ἰστία ἤεζοντο ὡς ἀποθεύσομενοι. Dieser Stelle steht nämlich eine ganz anders geartete gegenüber. 45] Xen. Cyr. 7, 5, 40. οὕτω δὲ ὁ Κύρος λέγει, Ὡρα, ἔφη, ὃ ἄνδρες, διαλυθῆναι· αὐτοῖσι δὲ πρὸ ἔλθετε· καὶ γὰρ ἐγὼ βούλομαι ὑμῖν τι διαλεχθῆναι. ἀκούσαντες ταῦτα οἱ πολλοὶ ἄσμενοι ἔχοντο ἀποθέοντες.

Dagegen bedeutet ἀποδιδράσκειν, ἀποδρᾶναι ein schimpfliches Entfliehn, ausreissen, und findet daher nicht nur eine Anwendung auf die Flucht vor dem Feinde, sondern ganz besonders auf Soldaten und Sklaven welche sich heimlich durch die Flucht retten. Ebenso von denen welche sich in schimpflicher Weise ihrer Pflicht entziehen; von Gegenständen, die uns schmähdlich in Stich lassen u. s. w. Die Beziehung auf das Heimliche, Versteckte, Unehrenhafte unterscheidet das Wort auch ganz besonders von ἀποφεύγειν; und nicht bloss gehört es durch seine Etymologie mehr in unsere Familie: sondern auch schon unser Ausdruck entlaufen, (ein entlaufener Sklave), verglichen mit entfliehn („Ich bin einem grossen Unglücke entflohn“), zeigt bereits, dass ἀποδιδράσκειν auch vermöge der an ihm haftenden Vorstellung ein Synonymon unserer Familie ist. Denn eben das Laufen geht auf unsern eigenen Trieb zurück und zeigt folglich mehr wie wir selbst geartet sind. — Nicht wesentlich verschieden von ἀποδιδράσκειν ist διαδιδράσκειν; doch tritt zuweilen die Vorstellung des Schimpflichen etwas mehr zurück und die der eigenen Rettung tritt mehr in den Vordergrund. Die folgenden Beispiele werden für den aufmerksamen Leser alles und jedes klar machen. 46] Thuc. 4, 46. καὶ αὐτοὺς ἐς τὴν νῆσον οἱ στρατηγοὶ τὴν Πτοχίαν ἐς φυλακὴν διεκόμισαν ὑποσπόνδους, . . . ὥστε, ἂν τις ἀλῶ ἀποδιδράσκων, ἅπασιν λείψεται τὰς σπονδάς. (Das Schimpfliche liegt in der Uebertretung der Verträge.) 47] id. 5, 65. ἐνταῦθα τοὺς ἐαυτῶν στρατηγούς ἀνδρῶν ἐν αἰτίᾳ εἶχον τὸ τε πρότερον καλῶς ληφθέντας πρὸς Ἀργεῖ Λακεδαιμονίους ἀφεθῆναι καὶ νῦν ὅτι ἀποδιδράσκοντας οὐδεὶς ἐπιδιώκει. 48] Xen. an. 1, 4, 8. ἀπολελοπίσασιν ἡμᾶς Ξενίας καὶ Πασίου. ἀλλ' ἐν γέ μιντοὶ ἐπιστάσθων

οὐ οὔτε ἀποδεδράμασιν· οἶδα γὰρ ὅπῃ οἴχονται· οὔτε ἀποπεφεύ-
 γασιν· ἔγω γὰρ τμήσεις ὥστε εἶναι τὸ ἐκέρων πλοῦτον. Vgl. ib. 2,
 5, 7. 49] Soph. Aj. 167. ἀλλ' ὅτε γὰρ δὴ τὸ σὺν ὄμμ' ἀπέδραν, |
 παυροῦσιν ἄπερ πτηνῶν ἀγέλαι· | μέγαν αἰγυπιδῶν δ' ὑποδείσαντες·
 τὰν' ἀν' ἐξείρωτης, εἰ σὺ φανείης, | σιγῇ πηξέειαν ἄρωροι· also von
 dem, der nicht offen aufzutreten wagt, wann er aber in der einem
 untergeordneten Menschen entsprechenden Art „verduftet“ ist, wieder
 das grosse Wort führt. 50] Dem. 9, 74. εἰ δ' οἴεσθε Χαλκιδέας
 τὴν Ἑλλάδα σώσειν ἢ Μεγαρέας, ὑμεῖς δ' ἀποδράσεσθαι τὰ πράγ-
 ματα, οὐκ ὀρθῶς οἴεσθε. 51] Theogn. 927, Man soll sparsam leben,
 dann braucht man nicht die Hülfe Anderer, οὐδ' εἰ γῆρας ἴκωιο,
 τὰ χρήματα πάντ' ἀποδρατῆ. — 52] Thuc. 7, 85. πολλοὶ δὲ ὄμως
 καὶ διέφυγον, οἱ μὲν καὶ παραντίκτα, οἱ δὲ καὶ δουλεύσαντες καὶ
 διαδιδράσκοντες ὕστερον. 53] Ar. Ach. 601. ταῦτ' οὐκ ἐγὼ βδε-
 λυτόμενος ἐσπεύσαμην, | ὄρων πολιόνος μὲν ἄνδρας ἐν ταῖς τάξεσιν, |
 νεανίας δ' ὄλος σὺν διαδεδρακότας. 54] Hdt. 8, 80. οὐ γὰρ ἐτι διαδρα-
 σονται, εἴπερ περιεχόμεθα πανταχόθεν, ὡς σὺ λέγεις.

6. Θεῖν als das abgeschliffene Wort hat in attischer Sprache
 keine deutliche Beziehung auf ein vorwärts dringen oder gelangen
 nach einem bestimmten Endpunkte hin. Dagegen hat τρέχειν die-
 selbe und bezieht sich namentlich auch auf eine abschüssige Be-
 wegung. 55] Soph. Aj. 731. λήγει δ' ἕρις δραμοῦσα τοῦ προσωτάτω |
 ἀνδρῶν γερύοντων ἐν ξυναλλαγῇ λόγου. 56] ib. 1083. ὄπου δ' ὑβρί-
 ζειν δρᾶν θ' ἂ βούλεται παρῆ, | τάντην νόμιζε τὴν πόλιν χρόνον ποτὲ |
 ἐξ οὐραίων δραμοῦσαν ἐς βυθὸν πεσεῖν. Hier ist δραμοῦσαν nicht
 allgemein „schnell“, wie oft das Homerische θέων, z. B. in 5],
 sondern plastischer: „in vollem Laufe“, mit Beziehung auf die
 notwendig der Tiefe zueilende und dort endende Bewegung. Ebenso
 von dem Zusammenströmen des Blutes ins Herz, 57] Aesch. Ag.
 1121. ἐπὶ δὲ καρδίαν ἔδραμε κρονοβαφῆς | σταγῶν, wo ja der Aus-
 druck σταγῶν, der die herabfallende Flüssigkeit bezeichnet, von
 selbst die Beziehung auf die abschüssige Bewegung nahe legt.

Daher stimmt διατρέχειν zwar mit διαθεῖν in der Bedeutung
 „(in einem bestimmten Orte) hin und herlaufen“, und es können
 auch wol beide Wörter in nahe liegenden Uebersetzungen gebraucht
 werden, z. B. von der Verbreitung von Gerüchten, die rasch von
 Mund zu Munde gehn. 57] Antiph. 3, β 5. ὁ δὲ παῖς εἴπερ ἐστὸς
 φανερός ὑμῖν ἐστὶ μὴ βληθείς, ἐκουσίως δ' ὑπὸ τὴν φορὰν τοῦ ἀκου-
 τίλου ὑπελθὼν, ἐτι σαφέστερος δηλοῦται διὰ τὴν αὐτοῦ ἀμαρτίαν ἀπο-
 θανῶν· οὐ γὰρ ἀν' ἐβλήθη ἀτραυλῶν καὶ μὴ διατρέχων. 58] Thuc.
 8, 92 m. μόλις δὲ τῶν τε πρεσβυτέρων διηκωλυούτων τοὺς ἐν τῇ

ἄσσει διαθέοντας καὶ ἐπὶ τὰ ὄπλα φερόμενους κτλ. Dagegen ist
 διατρέχειν die Bedeutung, „bis zu einem Zielpunkt oder Ende
 gelangen“, eigentümlich. Ich führe Stellen an, welche diese Be-
 ziehung vollständig klar stellen, zum Teil aber ganz missverstanden
 werden. 59] Plat. Phaedr. 237 A. ἐγκαλυψάμενος ἑρῶ, ἢ' ὁ τι
 τάχιστα διαδράμω τὸν λόγον, καὶ μὴ βλέπων πρὸς σὲ ὄψ' αἰσχρόνης
 διαπορῶμαι. Das ist freilich kein flüchtiges Durchjagen, wohl aber
 ein rasches zum Ende gelangen. 60] id. leg. 802 A. τοὺς γε μὴν
 ἐτι ζῶντας ἐγκωμοῖς τε καὶ ὕμνοις τιμᾶν οὐκ ἀσφαλές, πρὶν ἂν
 ἀπαντὰ τις τὸν βίον διαδραμῶν τέλος ἐπιστήσῃται καλόν. 61] Xen.
 comm. 2, 1, 31. ἀπόνως μὲν λιπαροὶ διὰ νεότητος φερόμενοι, ἐπιπό-
 νως δὲ ἀνήμεροὶ διὰ γῆρας περῶντες· . . . τὰ μὲν ἡδέα ἐν τῇ νεότητι
 διαδραμόντες, τὰ δὲ χαλεπὰ εἰς τὸ γῆρας ἀποθέμενοι. Dies ist
 durchaus nicht „durchgeniessen“, wie wir bei Passow erklärt finden;
 und es sei hier zugleich bemerkt, dass im Griechischen eben so
 wenig wie im Deutschen ein gründlicher oder vollständiger Genuss
 mit einem raschen Hindurchpassiren jemals verglichen wird, auch
 überhaupt nicht verglichen werden kann. Eben so wenig ist es
 aber „persecuti sunt“, ut quidem nonnulli interpretandum censent
 (Thesaurus); denn nicht einmal mit Verben wie ἐπεσθαι kann διὰ
 diese dem lateinischen per eigentümliche Bedeutung annehmen;
 dass vielmehr umgekehrt bei einem Verbum welches „laufen“ be-
 deutet durch διὰ eher ein Entgehen, Entfliehen, als ein Verfolgen
 angedeutet ist, zeigt ja διαδιδράσκειν. Obige Stelle ist also zu er-
 klären: „die in der Jugend schnell mit dem was angenehm ist zu
 Ende kommen“. Dies zeigen auch die Antithesen. — Vgl. Od. 3,
 177. 5, 100. Thuc. 2, 25.

Auch in der Zusammensetzung mit παρά zeigt sich dieser
 Unterschied der beiden Verben. Denn nur παραθεῖν heisst „neben-
 her laufen“; die anderen Bedeutungen dagegen, in denen παρά die
 Weiterbewegung bezeichnet, teilt παραθεῖν mit παρατρέχειν:
 daneben vorbeilaufen, vortüberlaufen; überlaufen, im Laufe zuvor-
 kommen.

- 1) Θρώσκειν. θόρνυθαι. θούρος, θούρις, θούριος. —
 θρωσμός. — θωρός, θωρή. — έσθωρείν. ένθωρείν.
 άλλεσθαι. άλλικ. άλλα. — είσάλλεσθαι.
 πηδάν. πήδησις. πήδηθμός. πήδημα.
 2) σκαίρειν. — σκιρτάν. σκίρτημα.

1. Vorzubemerkend ist, dass alle Verben, welche wir im Deutschen mit *springen* — und ein par darunter auch wol mit *hüpfen* — übersetzen, im Griechischen die sinnliche Bedeutung viel fester halten, als im Deutschen. Wir gebrauchen von hervorragenden Teilen einer Sache den Ausdruck „Vorsprung“; wir sagen, dass etwas „in die Augen springt“; wir haben den Ausdruck „Ursprung“, dessen sinnliche Grundbedeutung wir am leichtesten aus dem Englischen erkennen, wo *spring* eine Quelle bedeutet. Das sind Uebertragungen, welche im Griechischen fehlen, wo immer eine augenfällige Bewegung verstanden wird und nur von der Wurzel *ΘΟΡ* einige alte Wörter stammen, welche erkennen lassen, dass die Grundbedeutung derselben eigentlich gar nicht „springen“ ist. Noch weniger waltet irgendwo eine Beziehung auf rasche Trennung vor, wie bei uns, wo wir davon z. B. sprechen, dass ein Kessel springt, dass in einem Glase ein Sprung ist. Dagegen ist eine Beziehung auf rasche Vorwärtsbewegung bei den griechischen Wörtern in manchen Fällen deutlich.

Wir haben als den allgemeinsten Ausdruck, der zugleich ein bestimmtes physisches Vermögen bezeichnet, *springen*. Wollen wir die Kraft oder Wucht mit der ein Sprung geschieht hervorheben, so geschieht es durch *setzen*; es „setzt“ einer über einen breiten Graben. Umgekehrt, ein leichtes, munteres Springen nennen wir *hüpfen*. Aber in dieser Beziehung sind die griechischen Wörter nicht so streng getrennt. *θρώσκειν* entspricht unserm „setzen“ nur zum Teil, gewöhnlicher, wie *άλλεσθαι* und *πηδάν* unserm „springen“. Ja nicht einmal *σκαίρειν* und *σκιρτάν*, die ich als

eigene Gruppe abgetrennt habe, entsprechen genau unserm „hüpfen“ und werden auch von recht kräftigen Sprüngen gebraucht, insofern sie ein Ausdruck für das Gefühl sind, welches jemanden gerade beherrscht.

2. Versuchen wir für die drei Verben der ersten Gruppe einige Gesichtspunkte zu gewinnen. Schon bei Homer finden wir sie angewandt auf rasche Bewegungen von Dingen, welche geschleudert oder auf irgend eine andere Art in Schwung gesetzt, durch die Luft fliegen. Wir müssen die Stellen vergleichen. 1] II. 15, 314. από νευρήφι δ' οἰστόι | θρώσκον' πολλά δὲ δοῦρα θρωσείων από χειρῶν | άλλα μὲν ἐν χροῖ πήγνυτ' ἀρηιθῶων αἰζηῶν, | πολλά δὲ καὶ μεσσηγύ, πάρος χροῖα λευκῶν ἐπαυρεῖν, | ἐν γαλή ἴσταντο, λιλαίόμενα χροῖος ἄσαι. 2] II. 16, 773. πολλά δὲ Κεβριόνην ἄμφ' ὄξέα δοῦρ' ἐπετήγει | ἰοὶ τε πτερόεντες από νευρήφι θρωόντες, | πολλά δὲ χρομάθια μεγάλα' ἀσπίδας ἐστυφέλιξαν | μαρναμένον ἄμφ' αὐτῶν. 3] II. 15, 470. νευρήν δ' ἐξέροξε νεόστροφον, ἣν ἐπέδησα | πρῶιον, ὄφρ' ἀνέχοιτο θαμὰ θρωσκοντας οἰστός. 4] II. 13, 589. ὡς δ' ἔτ' από πλατέος πνυόφιν μεγάλην κατ' ἄλων | θρωσκωσιν κύμοι μελανόχροες, ἣ ἐρέβινθοι, | πνοιῆ ὑπὸ λυγρῆ καὶ λιμνητήρος ἔρωῆ, | ὡς από θωρήκος Μενελάου κνυδαίμοιο | πολλὸν ἀποπληγχεῖς ἐκὰς ἔπτατο πικρὸς οἰστός. 5] Od. 10, 207. κλήρους δ' ἐν κνήγῃ χαλκήρει πάλλομεν ἄνω | ἐκ δ' ἔθορε κλήρος μεγαλήτορος Ἐγρολόχοιο. Vgl. II. 7, 182, 23, 353, — 6] II. 4, 125. λήξε βίος, νευρῆ δὲ μέγ' ἔαχεν, ἄλλο δ' οἰστός | ὄξυβελής, καθ' ὄμιλον ἐπιπέσθαι μενεαίνων. — 7] II. 14, 455. οὐ μὲν αὖτ' ὀπίω μεγαθύμου Πανθοῖδαο | χειρὸς από σιβαρῆς ἄλιον πήδησαι ἔκοντα, | ἀλλὰ τις Ἀργείων νόμισε χροῖ. — Es ist aus 1—5] ersichtlich, dass *θρώσκειν*, ohne irgendwie zu personifiziren, einfach eine rasche Bewegung eines Gegenstandes durch die Luft bezeichnen kann, wie unser „fliegen“, bei der nicht wie beim Laufen verschiedene Momente zu unterscheiden sind, sondern die als Fortsetzung eines einzigen Impulses und Ansatzes erscheint. Dass *θρώσκειν* von fliegenden Pfeilen der gewöhnliche Ausdruck war, zeigt 3]. Es erscheint das mehr als eine unwillkürliche Bewegung gegenüber der eines Wurfspiesses, bei dem man an die fremde Kraft, den schleudernden Arm denkt, der ihn in Bewegung setzt; hiervon finden wir also ein anderes Synonymon gebraucht, *πηδάν* in 7]. Denn in 1] ist zu *δοῦρα θρωσείων από χειρῶν* kein *θρώσκοντα* zu ergänzen und *πήγνυτο* nebst *ἴσταντο από χειρῶν* ist mit einer im Griechischen sehr wohl bekannten Prägnanz gesagt, mit der an dem Verbum der terminus a quo nicht weiter ausgedrückt wird. Dies zeigt namentlich 2], wo offenbar die von

den Sehnen fliegenden (θροόντες) Pfeile gleichmässig den Speeren entgegengesetzt sind welche rings um Kebriones in den Boden fahren, und den Felsstücken welche gegen die Schilder schmettern. Sodann ist in 6] ἄλλεσθαι so von θρώσκειν verschieden, dass es deutlich eine Personifikation enthält und folglich an einen ordentlichen Sprung, wie ein Mensch ihn macht, erinnert.

Fasst man einen Sprung äusserlich und physisch näher ins Auge, so erscheint eigentümlich das Anstammen der Füsse gegen den Boden einerseits, andererseits die entstandene Bewegung, die ohne weitere Abschnitte (welche beim Laufen die einzelnen Ansätze der Füsse bilden) vor sich geht. An einen solchen starken Ansatz scheint πηδᾶν in der zweiten Homerischen Stelle deutlich zu erinnern. 8] Il. 21, 269. Achilleus ringt mit dem Skamandros; so oft er aber versucht ihm zu widerstehn; τούσαν μὲν μέγα κῆμα διπτεῖος ποταμοῖο | πλάξ' ὄμιος καθύπερθεν· ὁ δ' ὑπόσε ποσσὶν ἐπήδα | θυμῷ ἀνιάων. „Mit den Füssen hoch emporspringen“, und zwar im Ringen gegen die furchtbare Macht eines Elementes; dies gibt ganz von selbst jene Vorstellung; und einer solchen entspricht auch das Bild in 7], verglichen mit der leichten Bewegung eines Pfeiles u. s. w. durch die Luft in 1—5]. Wir schliessen also zunächst, dass πηδᾶν mehr den Moment des Stämmens gegen den Boden, θρώσκειν dagegen den der freien Fortbewegung ins Auge fasst. Wir werden dies in mannigfachster Weise bestätigt finden; hier will ich nur daran erinnern, dass Curtius Nr. 291. nicht abgeneigt ist, πηδᾶν zur Wurzel ΠΕΔ zu stellen und folglich in nahe Beziehung namentlich zu πέδον zu bringen. Gerade an den festen Auftritt auf den Boden erinnert πηδᾶν, und auch eine Bemerkung, die Curtius bei dieser Gelegenheit macht, ist sehr zutreffend: „So scheint sich nicht ohne Anlass in der stärkeren Form eine energischere Bedeutung erhalten zu haben“.

Eine leichte und ungehemmte Bewegung wird offenbar auch in folgenden Homerischen Stellen durch θρώσκειν bezeichnet, und es ist ersichtlich, dass weder eine starke Kraft darin ausgedrückt ist, noch das Plötzliche und Rasche. 9] Il. 10, 95. αἰνῶς γὰρ Λαοῶν περιδείδια, οὐδέ μοι ἦτορ | ἔμπεδον, ἀλλ' ἀλαλήκηναι, κροάδι· δὲ μοι ἔξω | σπηθεῶν ἐνθρώσκει, τρομέει δ' ὑπὸ παιδίμα γυῖα. Dies ist nicht: „es springt mir das Herz aus der Brust, d. h. es schlägt heftig“ (Seiler), denn eine solche Beziehung auf das Klopfen liegt nun und nimmer in θρώσκειν, wohl aber (und wir werden später auch die Gründe sehn) in πηδᾶν. Vielmehr, man braucht ja nur

der so deutlichen Beschreibung Homers zu folgen, um den Sinn zu erkennen: „mein Herz ist nicht mehr fest (ἔμπεδον), es entfällt mir“. So spricht ein Dichter, der die Natur kennt. Wo wir bange etwas erwarten, auch wol mit zweifelnder Freude, da klopft uns das Herz laut und vornehmlich; wo aber eine plötzliche Gefahr über uns kommt, da scheint das Herz stille zu stehn, und es macht sich ein eigentümlicher Druck um die Herzgrube bemerkbar, wie wenn das Herz herunterfiel. Eine plötzlich vor unsern Augen sich aufrollende und mit scharfem Blick uns messende Klapperschlange gibt uns das richtige Gefühl. Daher stammt auch der etwas drastische Ausdruck „das Herz fällt mir vor die Füsse“. Denn dass in 9] keine heftige Bewegung gemalt sei, zeigt sogleich eine andere Stelle, in welcher man dem aufsteigenden Rauche doch sicher keine Heftigkeit oder gar Kraft zuschreiben will. Vgl. 40]. 10] Od. 1, 58. αἰτᾶρ Ὀδυσσεύς, | ἕκυστος καὶ κάρων ἀποθρόωνοντα νοῆσαι | Φῆς γαλῆς, θανέειν μάλιστα. Daher erklärt man auch die folgende Stelle meist nicht richtig: 11] Il. 21, 126. θρώσκειν τις κατὰ κῆμα μέλαιναν φρέγ' ὑπαίξει | ἔχθρος, ὅς κε φάγγησι Λυκάονος ἀργεῖα δημόν. Hierzu Fäsi: „Schnellend wird mancher Fisch in den Wogen an das dunkle Gekräusel, die schwarz gekräuselte Oberfläche, emporschliessen, dass er fresse vom Fett des Lykaon (dessen Leichnam, wenn er schon längere Zeit ertrunken ist, auf der Oberfläche umherschwimmt)“. Es wird eben die freie und zwanglose Fortbewegung des Fisches in der Woge verstanden: denn über das Wasser braucht er ja ohnehin sich nicht emporzuschleppen, um zu einem Körper zu gelangen, der im Wasser schwimmt. Vgl. dagegen 45]. Gerade so steht das Wort in der folgenden Stelle, wo man gewiss nicht an einen kräftigen Ansatz der Füsse denken will, dem eben solch ein Emporschleppen eines Fisches entspräche: 12] hym. Merc. 20. ὅς καὶ ἐπειδὴ μητρὸς ἀπ' ἀθανάτων θόρε γυλιῶν, | οὐδέτι δηρὸν ἐκείτο μένον ἔσθ' ἐν κλυτῷ. So unzeit würde der alte Epiker gewiss nicht gewesen sein, ein πηδᾶν ἀθανάτων ἀπὸ γυλιῶν zu erwähnen; denn wenn hymn. 28, 8. auch von der Athena ausgesagt wird, dass sie ἐσομένης ὄρουσεν ἀπ' ἀθανάτοιο κρηένου, so liegen die Verhältnisse da doch ganz anders, und ein ὄρουσεν ist ohnehin kein πηδᾶν, viel eher aber einem θρώσκειν verwandt.

3. Dagegen bezeichnet θρώσκειν die auf ein Ziel gerichtete Bewegung, die aus dem innern Triebe des Subjektes hervorgeht und wenn es eine Sache ist, ihrer Natur zu entsprechen scheint. So namentlich vom Rauche,

10]; auch dem Pfeil, 1—3]; scheint der Flug viel mehr natur-eigen zu sein, als der Lanze, er ist ja auch befördert und sogar das Symbol dessen, was unerwartet uns trifft und doch tief einwirkt, wie die Liebe und hinwegraffende Krankheiten, die Loose die aus dem Helm (oder einer Urne etwa) fliegen, vgl. 5], und die von der Wurfschaukel fliegenden leichten Körper, 4], verhalten sich ganz ähnlich.

Angewandt von einem Kunstreiter, der, während die Pferde weiter rennen, von einem auf das andere springt, soll *θρῶσκειν* ohne Zweifel ein Bild der Leichtigkeit geben, da jener durchaus nicht blicken lässt, wie er, stark sich gegenstimmend, einen wuchtigen Sprung ausführt, 13] II. 15, 684. *ὁ δ' ἐμπεδὸν ἀσφαλὲς αἰεὶ | θρῶσκειν ἄλλοι' ἐπ' ἄλλον ἀμείβεται, οἱ δὲ πέτονται | ὡς Αἴας ἐπὶ πολλὰ θοάων ἕφρα νηῶν | φρονὶά μακρὰ βιβίας.* Aber deutlicher werden die Beziehungen des Wortes, wenn man mit *ἄλλεσθαι* vergleicht. *ἔσθορεῖν* gibt also bei Homer eine Schilderung dessen, der getrieben von Mut oder Zorn kämpfend hereinstürzt; dagegen *ἔσάλλεσθαι* gibt nur deutlich den Bereich eines Sprunges an, schildert also rein äusserlich die Bewegung selbst, und ist deshalb ein mehr sachgemässer und technischer Ausdruck, der mit dem Akkusativ den zweiten Endpunkt des Sprunges rein örtlich hervorhebt und wie alle Ausdrücke welche keine ethischen Nebenbeziehungen haben, sich zu einer Rekapitulation eignet. 14] II. 12, 462. *ὁ δ' ἄρ' ἔσθορε φαιδμος Ἐκτωρ | νοκτὶ θοῆ ἀτάλαντος ὑπώπια· λάμπε δὲ χάλκῳ | σμερδαλέῳ, τὸν ἔφεστο περὶ χροῖ, δοιὰ δὲ χερσίν· | δοῦρ' ἔχεν. οὐ κέν τις μιν ἐρυνάκοι ἀντιβολήσας | νόσφι θεῶν, ὅτ' ἔσάλλτο πύλας.* Vgl. ib. 438. 13, 679. 21, 18. 15] Od. 22, 303. *οἱ δ' ὡστ' αἰγυπιοὶ γαμφώνυχες ἀγυλοχειλαί, | ἐξ ὀρέων ἔλθόντες ἐπ' ὀρνίθεσσι θόρωσιν· | καὶ μὲν τ' ἐν πεδίῳ νέφεα πτώσσουσαι ἴενται | οἱ δὲ τε τὰς ὀλέκουσιν ἐπάλλμενοι κτλ.* „Sie stürzen sich (gierig) auf die Vögel und vertilgen sie jedesmal wie sie mit einem Sprung sie erreichen.“ So wird auch durch *ἐνθροεῖν* der aus innerm Antriebe erfolgende Ansturz ausgedrückt, der sein Ziel erreicht, während das Kompositum *ἐνάλλεσθαι* bei Homer noch nicht gebildet ist. Und so wird zwar *ἄλλεσθαι ἐπὶ τινι* eben so wohl von dem feindlichen Angriffe gebraucht, als *θρῶσκειν ἐπὶ τινι*, aber sonst bei jenem *ἐπὶ* oder *εἰς* mit Akkusativ, bei diesem dagegen *ἐν* mit Dativ. Das stimmt genau mit den angenommenen Bedeutungsnuancen, da *εἰς* am deutlichsten die Entfernung misst, *ἐν* dagegen den Begriff des erreichten Zieles festhält. Nun stimmt zwar in Stellen wie den beiden folgenden der

Gebrauch von *ἄλλεσθαι* scheinbar ganz mit dem von *θρῶσκειν* in 15], 16] II. 13, 611. *Ἀτρεΐδης δὲ φρουσάμενος ἕψος ἀργυρόηλον | ἄλλ' ἐπὶ Πεισάνδρῳ.* 17] Od. 22, 80. *ἄλλο δ' ἐπ' ἀντὶ σμερδαλέα φιάων,* wobei auch 14] zu vergleichen ist; aber die *θρῶσκειν* so eigentümliche Beziehung auf den innern Antrieb, den Mut, der ja auch durch günstige Anzeichen erweckt werden kann, wird ganz deutlich in der Mehrzahl der Stellen, an denen *θρῶσκειν* mit *ἐπὶ* vom Angriffe gebraucht wird. 18] II. 8, 252. *οἱ δ' ὡς οὖν εἶδονθ' ὅτ' ἄρ' ἐκ Διὸς ἤλυθεν ὄρεσι, | μᾶλλον ἐπὶ Τρώεσσι θόρον, μνήσαντο δὲ χάρις.* 19] II. 14, 441. *Ἀργεῖοι δ' ὡς οὖν ἴδον Ἐκτορα νόσφι κόντα, | μᾶλλον ἐπὶ Τρώεσσι θόρον, μνήσαντο δὲ χάρις.* 20] II. 15, 380. *Τρῶες δ' ὡς ἐπόθοντο Διὸς κτύπον ἀηγιόχοιο, | μᾶλλον ἐπ' Ἀργεῖοισι θόρον, μνήσαντο δὲ χάρις.* Gerade solche beliebte und volkstümliche Verse, die man unter dem Namen von Formeln so oft zu begreifen pflegt, zeigen meistens am sichersten die wahre Bedeutung der Wörter: denn es sind eben keine *παρακινδυνεύσεις* der Schriftsteller. — Und nun vergleichen wir auch noch die beiden Stellen mit *ἐς* und *ἐν*. 21] II. 5, 161. *ὡς δὲ λέων ἐν βοσὶ θορῶν ἐξ ἀγέλας ἄξῃ | πόρτιος ἢ βόος, ἕξλοχον κἄτα βοσχομενάων, | ὡς τοὺς ἀμφοτέρους ἐξ ἵππων Τυδείος υἱὸς | βῆσε κικῶς ἀφέκοντας.* 22] II. 21, 536. *ἀντάρ ἐπει κ' ἐς τεῖχος ἀναπνεύσασιν ἄλεντες, | αὐτίς ἐπανθέμεναι σάνιδας πηνινῶς ἀραυλάς· | δειδία γὰρ μὴ οὐλος ἀνήρ ἐς τεῖχος ἔλθῃ.* Diese Stellen machen den Unterschied sehr deutlich.

Ich will jedoch noch einmal daran erinnern, dass *θρῶσκειν* an und für sich keine grosse Wucht und Kraft ausdrückt: nur das Vorwärtstreben liegt darin ausgeprägt; und wenn der Held, der sich unter die Menge stürzt, diese Wucht zeigt, so kommt diese Beziehung mehr für uns durch die näheren Umstände in das Wort; für den Griechen aber, der dasselbe Wort von dem aufsteigenden Rauch, den von der Wurfschaukel abfliegenden Bohnen u. s. w. gebraucht, lag sie nicht darin. In so fern allerdings ist unser „setzen“ zuweilen analog, als bei diesem Worte mehr die ungehemmte Fortbewegung auf ein Ziel verstanden wird. Unsere Wörterbücher geben nun ausserdem mit seltner Einmütigkeit bei allen Synonymen der ersten Gruppe neben „springen“ auch die Bedeutung „hüpfen“ an. Das ist eine vollständige Verkehrung des wirklichen Tatbestandes, die nicht in einer einzigen Stelle der guten klassischen Literatur einen Beleg findet.

4. Von dieser Beziehung auf die *ὄρη* scheint auch jene Anwendung von *θρῶσκειν* zu stammen, welche wir finden. 23]

Aesch. Eum. 660. οὐκ ἔστι μήτηρ ἢ κεκλημένη τέκνον | τοκεύς, τροφός δὲ κρημνός νεοσπύρου. | ἐλπίει δ' ὁ θρωσκίων. Und so: θόρυβος, ἡ. B. Hdt. 3, 109. Neque praetereundum est θόρυβος (Hdt. 3, 101: θόρη), quod simpliciter explices: „id quod abit“: cum enim non liceat vernaculo verbo uti, ita explicavi ut, si ipsas syllabas in germanum vertas jam quo vocabulo opus est, id evadat. Denn das lateinische Wort hat nicht jene vulgäre Beziehung, welche das griechische und das ihm entsprechende deutsche Wort hat.

Jene ὄρη aber ist der vorwaltende Begriff auch in θούρος, θούρις, wofür wir später auch θούριος gebildet finden. Dass θούρος „Zorns“ nicht, wie Voss übersetzt, der „ungebändigte“, „töbende“ ist: dies ist ja gegenwärtig allgemein erkannt. Aber es ist auch nicht der „anstürmende“, „ungestüme“, sondern vielmehr der „vordrängende“, gleichsam der „wuchtige“, vor dessen urwüchsiger Kraft die Reihen der Kämpfer zurückweichen müssen. Dieses Vordrängen ist auch in der Verbindung von θούρις mit ἀνις und ἀνις ausgedrückt, wobei wir nur an die physische Gewalt und Wucht des schweren Schildes, von dem Arme eines starken Helden regiert, denken können: denn es ist unerfindlich, wie der Schild etwas stürmisches und ungestümes an sich haben sollte; und eben so ist θούρις ἀνις die fest, sicher, ungehemmt vordringende Kraft, die sich mehr in der Zurückweisung eines Angriffes, als in einem wilden Angriffe äussert. Das zeigt ja auch der synonymische Begriff von ἀνις.

Endlich ist der θρωσκίος πεδίον Π. 10, 160. 11, 56. und 20, 3; wie neuerdings noch Schliemann in seiner Abhandlung „Troia und seine Ruinen“, Seite 6, gezeigt hat, weder ein Hügel, noch ein jäher Absturz, den man nur mit einem mächtigen Sprunge überwinden kann, sondern nur die allmählig emporsteigende Fläche, oder vielmehr umgekehrt, die Senkung derselben. Würden wir nur unsere Uebersetzung zu einem so bestimmten Ausdrucke verwenden können, so wäre es eigentlich der „Zug“ der Ebene, d. h. die Stelle, wo sie den Wagen wie den Fussgänger vorwärts „zieht“, sie beschleunigt und weiter treibt. Ich glaube, indem ich für die Wurzel θOP eine προορμασθαι verwandte Bedeutung ansetze, um so weniger eine an sich unwahrscheinliche Ansicht auszusprechen, als auch Curtius für πηδᾶν (Nr. 291.) und selbst für ἄλλεσθαι (Nr. 652.: sanskr. śār = ire, fluere) eine ähnliche Steigerung der ursprünglichen Bedeutung annimmt. In unserem Falle erklären sich so die verschiedenen Etyma am besten, und es stimmt

dieses auch alles vortrefflich zu den Daten, welche Curtius Nr. 314. anführt; nur dass derselbe auf die Verhältnisse im Griechischen, welche auf den ersten Blick sehr verwirrt scheinen, nicht näher eingegangen ist. Auch hätten wir ja schliesslich einen gemeinsamen Zug gefunden, nämlich dass der Begriff des Springens im Griechischen überhaupt als eine Steigerung der Vorwärtsbewegung erscheine. Bei πηδᾶν freilich wäre immer doch an den festen Tritt zu denken.

5. Aus dem Homerischen Gebrauche erklärt sich auch die Unterscheidung zwischen ἄλλεσθαι und πηδᾶν im klassischen Attizismus; θρωσκίειν findet daneben in der Poesie eine nicht allzu häufige Verwendung, die sich meist noch eng an den Homerischen Gebrauch anschliesst.

Ἄλλεσθαι ist die einfache und umfassende Bezeichnung für das Springen als eine bestimmte Art der Bewegung des Menschen und der Tiere; besondere Nebenbeziehungen liegen so fern, dass das Wort zu Uebersetzungen so gut wie gar nicht verwandt wird. Ebenso ἄλις; ἄλμα daher auch als die regelmässige Bezeichnung für den Wettsprung.

Πηδᾶν bezeichnet den mit einer bestimmten Kraft geschehenden Sprung, bei dem man namentlich den bestimmten Ansatz an den Boden und den nachher erfolgenden Anschlag ins Auge fasst. Daher neigt das Wort zu Uebersetzungen, in denen diese Nebenbeziehungen stark hervortreten; so namentlich von dem „Klopfen“ des Herzens und der Pulsadern, wofür auch πήδησις (bei Hippokrates πήδηθμός) der technische Ausdruck ist. Auch bei πήδημα ist jene Beziehung nicht zu verkennen, und das Wort könnte z. B. nicht einfach wie ἄλμα von dem Wettsprung gebraucht werden. Die Anwendung auf feste Sprünge bei natürlicheren Tanzarten und auf das Pulsiren, welche sich bei Späteren findet, muss als korrekt bezeichnet werden.

I. Die Bewegungsart; durch πηδᾶν als eine mehr augenfällige und namentlich durch bestimmten starken Ansatz der Füsse erreichte unterschieden. 23] Arist. d. an. motu 14. οὐ πορεία, ἀλλὰ ἄλις τὸ τοιοῦτον. 24] Plat. Charm. 159 C. θεῖν δὲ καὶ ἄλλεσθαι καὶ τὰ τοῦ σώματος ἄπαντα ἔργα, οὐ τὰ μὲν ὁξέως καὶ ταχὺ γυμνόμενα τοῦ καλοῦ ἔστι, τὰ δὲ βραδέα καὶ ἡσυχία τοῦ αἰσχροῦ; 25] Plat. leg. 653 E. φησὶ δὲ τὸ νέον ἄπαν . . . ταῖς τε σώμασι καὶ ταῖς φωναῖς ἡσυχίαν ἔχειν οὐ δύνασθαι, κινεῖσθαι δὲ

αἰετὸν καὶ φθγγεσθαι, τὰ μὲν ἀλλόμενα καὶ σκιρτῶντα, οἷον ὀρχοῦμενα μεθ' ἡδονῆς κτλ. — 26] Xen. cyn. 5, 31. Vom Hasen: τευκμηῖον δὲ ὡς εὐφρόν ἐστι· ὅταν ἀτομία διαπορεύηται, πηδᾷ, βαδίζοντα δὲ οὐδεὶς εἶρακεν οὐδ' ὄψεται, τιθεὶς εἰς τὸ ἐπέκεινα τῶν ἔμπροσθεν ποδῶν τοὺς ὀπισθεν καὶ ἔξω θεῖ οὐτώ. — 27] Xen. eq. 8, 1. ἐπειδήτερο ἐστὶν ὅπου τρέχειν δεήσει τὸν ἵππον καὶ πρηνῆ καὶ ὄρθια καὶ πλάγια, ἐστὶ δ' ὅπου διαπηδᾷν, ἐστὶ δ' ὅπου καὶ ἐκπηδᾷν, ἐνθα δὲ καὶ καθ' ἄλλεσθαι. Bei den Sprüngen, die das Pferd auf dem Flecke macht (διαπηδᾷν) und den Seitensprüngen (ἐκπηδᾷν) zeigt sich der feste Ansatz desselben; beim Sprunge nach abwärts (καθ' ἄλλεσθαι) wird dies weniger bemerkbar. 28] ib. 8, 4. ἦν δὲ μὴ ἐθέλη, ἔχων τις μάστιγα ἢ ῥάβδον ἐμβάλετω ὡς ἰσχυρότατα καὶ οὕτως ὑπεραλείεται οὐ τὸ μέτρον, ἀλλὰ πολὺ πλείον τοῦ καιροῦ· καὶ τὸ λοιπὸν οὐδὲν δεήσει πατεῖν, ἀλλ' ἦν μόνον ἴδη ὀπισθεν τινα ἐπελθόντα, ἀλείεται.

II. Die Beziehung auf einen starken oder wuchtigen Sprung treffen wir häufig bei πηδᾷν. Auch ἀναπηδᾷν von dem, der aus Entrüstung u. dgl. plötzlich aufspringt oder emporfährt, erinnert stark an die sinnliche Beziehung des Wortes. 29] Soph. Aj. 30. καὶ μοι τις ὀπίηρ αὐτὸν εἰσιδὼν μόνον | πηδῶντα πεδία σὺν νεοοράντῳ ἔλπει | φράζει τε κἀδήλωσεν. 30] ib. 833. ἐν ἀσφαδᾶσθαι καὶ ταχεῖ πηδήματι | πλεῦρᾶν ἀναρρήξαντα τῷδε φασγάνῳ. 31] ib. 1279. εἰς δὲ ναυτικά σκάφη | πηδῶντος ἄρδην Ἐκτορος τάφρων ὕπερ. 32] Aeschin. 1, 58. σκέψασθε μεγάλην ῥώμην Ἡρασανδρον καὶ Τιμάρχον· μεθυσθέντες γὰρ ποτε . . . εἰσπηδήσαντες νύκτωρ εἰς τὴν οἰκίαν . . . πρῶτον μὲν συνέτριψον τὰ σκευάρια κτλ. — 33] Hdt. 3, 155. Δικαίος δὲ κάρτα βαρέως ἤνευκε ἰδὼν ἄνδρα δοκιμώτατον λεωβημένον, ἐκ τε τοῦ θρόνου ἀναπηδήσας ἀνέβασέ τε καὶ εἶρετό μιν, ὅστις εἴη ὁ λαβησάμενος. 34] Dem. 22, 10. πρὸς τούτων ἐστὶν ἡ Μειδίον κατηγοροῦντος τῆς βουλῆς καὶ ἄλλων τινῶν, ἀναπηδῶντες οἱ βουλευταὶ ἐδέοντο μὴ σφᾶς ἀφελέσθαι τὴν δωρεάν.

III. Der feste oder ausgelassene Sprung beim Tanze. 35] Eur. Ion 717. ἵνα Βάκχιος ἀμφιπύρους ἀνέχων πεύκας | λαυρηρὰ πηδᾷ νυκτιπόλοις ἅμα σὺν Βάκχαις. 36] Luc. d. salt. 34. οὐδὲ γὰρ ἐκεῖνο τὸ Φρύγιον τῆς ὀρχήσεως εἶδος τὸ παροῖον καὶ συμποτικὸν μετὰ μέθης γιγνόμενον, ἀγροίκων πολλὰς πρὸς αὐτὴν γυναικείων ὀρχουμένων σφοδρὰ καὶ καματηρὰ πηδήματα καὶ νῦν ἐπιταῖς ἀγροικαῖς ἐπιπολάζοντα, ὑπ' ἀγνοίας παρέλιπον.

IV. Lehrreich ist besonders, dass ἄλλεσθαι von einem Zucken im Auge gesagt wird; der gewiss volkstümliche Ausdruck

deutet, wie leicht ersichtlich, auf keine wie ein kräftiger Anschlag sich bemerkbar machende Bewegung. Dagegen πηδᾷν von dem Herzschnelle, den auch wir als ein Klopfen bezeichnen; und θρωσκεῖν von schlimmen Krankheitserscheinungen, die uns packen. 37] Theocr. 3, 37. ἄλλεται ὀφθαλμὸς μὲν ὁ δεξιὸς ἡρᾷ γ' ἰδησῶ | αὐτάν; (Wir verbinden einen ähnlichen Aberglauben mit dem Ohrenklingen). — 38] Ar. nub. 1391. οἰμαί γε τῶν νεωτέρων τὰς καρδίας | πηδᾷν ὁ τί λέξει, „vor Ungeduld und Erwartung“ (Kock). 39] Plat. conv. 215 E. ὅταν γὰρ ἀκούω, πολὺ μοι μᾶλλον ἢ τῶν κορυβαντιῶντων ἢ τε καρδία πηδᾷ καὶ δάκρυα ἐκχεῖται. 40] Plat. Tim. 70 C. τῆ δὲ δὴ πηδήσει τῆς καρδίας ἐν τῇ τῶν δεινῶν προσδοκίᾳ . . . ἐπικουραν αὐτῇ μηχανώμενοι τὴν τοῦ πλεῦμονος ἰδέαν ἐνεργύουσιν. Vgl. 9]. — 41] Soph. Tr. 1027. θρωσκεῖ δ' αὐ, θρωσκεῖ δεινὰ | διολοῦσ' ἡμᾶς | ἀποτίβητος ἀγρία νόσος.

V. Πηδᾷν von Körpern, die mit einem deutlichen Absatz und zum Teil mit Geräusch abspringen, z. B. einer Scherbe (einem Loose), die aus einem Helme, wie man ihn schüttelt, herausspringt; von einer emporspringenden Kohle, einem solchen Feuerfunken u. dgl. Das ist bei Homer noch θρωεῖν, 4—5]. So auch von Fischen, als Zeichen, dass sie noch leben: nicht „zappeln“, sondern sich emporschnellen und springen. — Dagegen ἄλλεσθαι von regelmässig zurückströmenden Elementen oder Kräften, wie der Luft und dem Schalle (Echo). 42] Aesch. Sept. 459. Ἐπεὶ κλω τριτος πάλος | ἐξ ὑπὸ τοῦ πηδήσεν ἐν γάλκῳ κρᾶνονος. 43] Theophr. h. pl. 5, 9, 1. ἀνθρακες οὖν ἀριστοὶ γίνονται τῶν πυκνοτάτων οἷον ἀρίας, θρόνος, κομάρον . . . χεῖρους δὲ καὶ οἱ τῶν πρεσβυτέρων (δρυῶν) τῶν νέων . . . ξηρότατοι γὰρ, διὸ καὶ πηδᾶσι καιόμενοι. 44] id. fr. 6, 14. καὶ ὅταν χειμῶνος τὴν φλόγα ὁ λόγος ἀποθῆ διαλιπῶν οἷον πομφόλυγας, ὕδατος σήμερον, καὶ ἐὰν πηδᾶσιν αἱ ἀπίνες ἐπ' αὐτόν, καὶ ἐὰν σπινθήρες ἐπιγένηνται. 45] Antiph. Ath. 8, 21. V. 19. καβίων πηδᾶντ' ἐτι | πρὸς Πυθιονίκην τὴν καλὴν πέμψαι με δεῖ. — 46] Plat. Phaedr. 255 C. καὶ οἷον πνεῦμα ἢ τις ἡγῶ ἀπὸ λείων τε καὶ στρεῶν ἀλλομένη πάλιν ὅθεν ὠρμήθη φέρεται κτλ.

6. Καίρειν, κικρτᾶν, κικρτήμα, von denen in attischer Prosa nur die beiden letzten Wörter gebräuchlich sind, werden nicht nur wie unser Hüpfen von leichten Sprüngen gebraucht, sondern von allen munteren, ausgelassenen, auch wol zügellosen Sprüngen Tanzender u. s. w. So σκαίρειν von Kälbern, die um ihre Mütter springen, Od. 10, 412. Von den vom Boreas abstammenden Pferden: 47] Il. 20, 226. αἰ δ' ὅτε μὲν σκιρτῶν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν, | ἄκρον ἐπ' ἀνδρείων καρπὸν θέον

6] Il. 2, 132. Agamemnon rühmt, wie viel zahlreicher seine Mannschaften sind, als die der Trojaner; ἀλλ' ἐπικούροισι | πολλέων ἐκ πολλῶν ἐγγέσπαλοι ἄνδρες ἔασιν, | οἳ με μέγα πλάξουσιν καὶ οὐκ εἰσὺ ἐθέλοντα | Ἴλιον ἐκπέσσει εὐναιόμενον πολλέθρον: die mich sehr zurückdrängen, vom Ziele abbringen. Hiernach ist nun unzweifelhaft zu erklären 7] Od. 2, 396. Die Freier stellen dem Telemach nach, der sich zur Abfahrt rüstet. ἐνθ' αὐτ' ἄλλ' ἐνόησέ θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη, | βῆ δ' ἔμεναι πρὸς δῶματ' Ὀδυσσεύος θείοιο. | ἐνθα μνηστήρεσσιν ἐπὶ γλυκῶν ὕπνον ἔχευεν, | πλάξε δὲ πίνοντας, χειρῶν δ' ἐβαλλε κώπελλα. Dies ist nicht „sie machte sie irrig oder verwirrt“; denn es ist nicht denkbar, dass an einer einzigen Stelle eine dem Worte sonst vollständig fremde Beziehung deutlich hervortrete; auch darf man sich nicht auf die Analogie von παραπλήττειν berufen, da erst die Präposition jene Beziehung hinzubringt; vgl. mit παραπλήξ παρακόπος, παράφορος, παρηγορός, παράνομος, παράφρων. Es ist nur; Athene brachte sie, die zechenden, von ihrem Vorhaben ab; wie dies geschah, das zeigen die Worte χειρῶν δ' ἐβαλλε κώπελλα, indem sie sie berauschte. Freilich πλαγῆτος, wofür § 10., hat jene Beziehung, ebenso wie unser „verrückt“, auch etwa das vulgäre „verdreht“. Aber auch bei uns haben die entsprechenden Verben verrücken und verdrehen nicht die Bedeutung „verrückt machen“, und auch πλανᾶν hält eine konkrete Anschauung viel fester. § 5. Erst das Verbaladjektiv, welches nicht die Handlung, sondern den dauernden Zustand bezeichnet, kann an und für sich eine solche Bedeutung haben.

Πλάζεσθαι ist teils noch deutliches Passiv zu πλάξειν, 8] Od. 5, 389. ἐνθα δῶο νόκτας δύο τ' ἤματα κύματι πηγῶ | πλάζετο, wurde von der Woge geschlagen, umhergeworfen; 9] Il. 11, 351. καὶ βάλεν, οὐδ' ἀφάρμαστε, τιτυσόμενος κεφαλῆφιν, | ἄκρον καὶ κόρυθα πλάγῃθι δ' ἀπὸ χαλκῶφι χαλκός, | οὐδ' ἔκετο χροῖα καλόν „prallte ab“, eigentlich „wurde zurückgeschlagen“, vgl. 4]. Gewöhnlich aber ist es vollständiges Depoens (auch in 9] bereits das lokale ἀπὸ, nicht ὑπό), als welches es jedoch die in 8] und 9] ersichtlichen Beziehungen festhält. πλάζεσθαι heisst also umherschweifen, umherwandern, wobei Präpositionen wie ἐπὶ und κατὰ die Oertlichkeit näher bezeichnen; hieran knüpft sich weder die Vorstellung, dass jemand zugleich arm und verlassen sei, noch dass er bestimmten Zielen folge; doch können nähere Bestimmungen solche Beziehungen geben. Ein Abirren vom Ziel, ein Umherirren, ohne dass man den richtigen Weg finden könne, ist nirgends durch πλάζεσθαι ausgedrückt; πλαγῆθεις

jedoch hat eine mehr passive Bedeutung zurückbehalten und bedeutet also mit ἀπὸ „von einem Orte — durch irgend eine äussere Gewalt oder sonstige Verhältnisse — verschlagen werden, von ihm weg geraten, so dass man nicht wieder zu ihm gelangen kann“; daher auch von dem, dem ein widriges Geschick aus seinem Vaterlande verbannt. — Die Vergleichung einiger Stellen ist, um das richtige Verhältniss zu den übrigen Verben feststellen zu können, notwendig: 10] Od. 3, 106. ὦ φιλ', ἐπεὶ μ' ἐμνησας οἰζύος, ἣν ἐν ἐκείνῳ | δήμῳ ἀπέτλημεν μένος ἄσχετοι νῆες Ἀχαιῶν, | ἡμῶν ὅσα ἔδν' υἱοσὶν ἐπ' ἠεροφειδέα πόντον | πλάζομενοι κατὰ λιθῶ, ὅπῃ ἄρξειεν Ἀχιλλεύς, | ἦ δ' ὅσα καὶ περὶ φάσθ' ἔμεγα Πηλεΐοιο Φάναντος | μαρνάμεθ' ἄτλ. Das sind Streifzüge, und man darf wegen des vorhergegangenen οἰζύος keineswegs die Idee eines traurigen Irrsals hineinlegen, wohl aber erscheint das Umherschweifen nach Beute gleich den Kämpfen schliesslich als ein Mühsal. 11] Od. 15, 312. ἀλλὰ μοι εὖ θ' ὑπόθεν καὶ ἄμ' ἠγεμόν' ἐσθλὸν ὕπασσον, | ὅς κέ με καὶσ' ἀγάγη' κατὰ δὲ πόλιν αὐτοῦ ἀνάγκη | πλάζομαι, αἶ κέν τις κοτύλην καὶ πύρον δόξῃ. 12] Il. 10, 91. πλάζομαι ὧδ', ἐπεὶ οὐ μοι ἐπ' ὄμμασιν ἦδυμος ὕπνος | ἔξάνει, ἀλλὰ μέλει πόλεμος καὶ κῆδε' Ἀχαιῶν. Agamemnon, der einen nächtlichen Ründgang hält, kann sich weder als einen planlos umherirrenden bezeichnen, noch als einen elenden und verlassen, obgleich allerdings die näheren Umstände den Gang als einen mühseligen erscheinen lassen. Eben so wenig stellt sich Odysseus mit πλάζομαι als einen elenden Bettler dar; er will in der Stadt von Haus zu Hause „wandern“, um Gaben sich zu erbitten. — 13] Od. 13, 204. πῆ δὲ γοήματα πολλὰ φέρω τάδε; πῆ δὲ καὶ αὐτὸς | πλάζομαι; 14] Od. 6, 278. αἰεὶ δ' ὅδε Ναυσικάα ἔπειτα καλὸς τε μέγας τε | ξείνος; πόῦ δέ μιν εὖρε; πόσις νό φοι ἔσεται αὐτῆ. | ἦ τίνα πού πλαγῆθέντα κομίσσασθαι φῆς ἀπὸ νηὸς | ἀνδρῶν τηλεδαπῶν, ἐπεὶ οὐτινες ἐγγύθεν εἰσὼν. Dies ist nicht: „der sich von seinem Schiffe verirrt hat“, sondern „der (durch Sturm und See) davon verschlagen ist“. 15] Il. 14, 120. ἀλλ' ὁ μὲν αὐτόθι μένει, πατῆρ δ' ἔμους Ἀργεὶ νάσθη | πλαγῆθεις, von Tydeus, der wegen eines Verwandtenmordes aus seinem Vaterlande fliehen musste.

Diese rein sinnliche und äussere Beziehung von πλάζεσθαι, das nie auf den inneren Zustand u. s. w. Bezug nimmt, ist auch sehr deutlich in παλιμπλαγῆθεις ausgeprägt. Das Wort hat nominalen Begriff, und Ameis hat namentlich in einer Bemerkung zu Od. 16, 106. trefflich den Gebrauch partizipialer Formen in solcher Bedeutung bei Homer erläutert. 16] Il. 1, 59. Ἀτρεΐδῃ, νῦν ἄμμε

παλιμπλαγγθέντας ὄλω | ἄν' ἀπονοστήσειν. Od. 13, 5. Damit vergleicht sich Od. 5, 27. ὡς κεν μάλ' ἀσκηθῆς ἢν πατρίδα γαίαν ἔκηται, | μνηστήρες δ' ἐν νηὶ παλιμπειτῆς ἀπονέονται, welches Ameis sehr gut erklärt: „In zurückkehrender Wendung, mit ἀπονέονται als Gegensatz zum Kommen prägnant verbunden, wie in unserm, 'sie mögen nur zurückkehren wie sie gekommen sind', von einem erfolglosen Unternehmen“.

2. Das von πλάσσειν gebildete Substantiv πλαγγοσύνη kommt freilich nur einmal bei Homer vor; lässt aber hier den Unterschied von ἄλλ' klar erkennen. 17] Od. 15, 343. sagt Odysseus zu dem wohlwollenden Bauhirten: αἶθ' οὕτως Ἐύμαιε, φίλος Διὶ πατρὶ γένοιο | ὡς ἐμοί, ὅτι μὲν ἔπαυσας ἄλλης καὶ οἰζύδος αἰνῆς. | πλαγγοσύνης δ' οὐκ ἔστι κακίωτερον ἄλλο βροτοῦσι. | ἄλλ' ἐνεν' οὐλομένης γαστρὸς κακὰ κήδε' ἔχουσιν | ἀνέρες; ὅν κεν ἔκηται ἄλλη καὶ πῆμα καὶ ἄλγος. Schon weil eine Uebereinstimmung im Begriffe des Wortes mit dem des Verbums anzunehmen ist, kann πλαγγοσύνη hier nichts anderes bedeuten, als das Umherirren, Umherschweifen; ἄλλη dagegen zeigt durch die Zusammenstellung zuerst mit οἰζύδος αἰνῆς, dann mit πῆμα und ἄλγος, dass es an und für sich auf das Blend, welches mit dem Umherirren verbunden ist, Bezug hat. Und dies beweisen auch die anderen Stellen. 18] Od. 10, 464. νῦν δ' ἀσκελές καὶ ἄθυμοι, | αἰὲν ἄλλης χαλεπῆς μεμνημένοι· οὐδέ ποθ' ὕμῖν | θυμὸς ἐν εὐφροσύνῃ, ἐπειθ' μάλα πολλὰ πέποιθε. 19] Od. 21, 284. ἄλλ' ἄγ' ἐμοὶ δότε τόξον· εὐξοον, ὄφρα μεθ' ὕμῖν | χεῖρων καὶ σθένος περησώμαι, ἢ μοι ἔτ' ἔστιν. | Φίς; οἴη πάρος ἔσκεν ἐνὶ γναμπτοῖσι μέλεισιν, | ἢ ἤδη μοι ὄλεσσαν ἄλλη τ' ἀνομισίη τε. — Und, da von dem Aktiv πλανᾶν nur eine Stelle in der Batrachomyiomaachie vorliegt, welche an und für sich für die Homerische Sprache nicht viel besagen würde, so vergleichen wir auch πλανᾶσθαι an der einzigen Homerischen Stelle. 20] Il. 23, 321. ἄλλ' ὅς μὲν θ' ἵπποισι καὶ ἄρμασιν οἶσι πέποιθώς | ἀφραδέως ἐπὶ πολλὸν εἰσίσσεται ἔνθα καὶ ἔνθα, | ἵπποι δὲ πλανῶνται ἀνὰ δρόμον, οὐδὲ κατίσχει, d. i. sie schweifen ab, verfehlen den rechten Weg. Die Bedeutung erweist sich der von πλάσσειν analog, so dass z. B. Döderlein, lat. Synonymik I, Seite 92, πλανᾶσθαι ganz mit πλάσσειν identifiziert hat. — Die Schlüsse nun, welche wir aus diesen Homerischen Stellen ziehen können, reichen, auch wenn alle Stellen mit ἀλάσθαι verglichen werden, nicht aus, um eine sichere und den umfassenden Gebrauch von πλανᾶσθαι und ἀλάσθαι berücksichtigende Erklärung zu ermöglichen; doch sind bereits wichtige Gesichtspunkte gewonnen. Die folgenden Defini-

tionen aber gründen sich auf eine umfassende Vergleichung der ganzen Literatur. Ueber die Substantive und Adjektive später.

3. Πλανᾶσθαι bezeichnet ein Umherschweifen ohne ein festes Ziel, entweder in weite Fernen, oder indem man zu vielen Punkten eines Raumes ohne einer bestimmten Regel zu folgen gelangt. Betrachten wir nach den einzelnen Punkten der Definition.

1) „Ohne festes (örtliches) Ziel.“ 21] Hdt. 2, 41. ἐν ταύτης τῆς πόλεως πλανέονται πολλοὶ ἄλλοι ἐς ἄλλας πόλεις, ἀνορούσαντες δὲ τὰ ὁστέα ἀπάγουσι καὶ θάπτονσι ἐς ἕνα χώρον πάντες (sie schweifen von Stadt zu Stadt — „zu vielen Punkten“ — ohne dass eine Regel hierbei befolgt würde; umgekehrt, wäre davon gesprochen, dass man von den verschiedensten Städten zu Atarbechis gekommen wäre, so wäre das ein festes Ziel gewesen, und der Ausdruck πλανᾶσθαι hätte nicht gepasst). id. 2, 180. 22] Solon fr. 36, 10. τοὺς δ' ἀναγκῆς ὑπο | χρησμὸν λέγοντας, γλώσσαν οὐκ ἐν' ἀντιμῆν | ἔντας, ὡς ἐν πολλαγῆ πλανωμένους. 23] Xen. an. 5, 1, 7. κινδυνὸς οὖν πολλοὺς ἀπόλλυσθαι, ἢν ἀμελῶς τε καὶ ἀφυλάκτως πορεύσθε ἐπὶ τὰ ἐπιτηδεῖα. ἀλλὰ μοι δοκεῖ σὺν προνομαῖς λαμβάνειν τὰ ἐπιτηδεῖα, ἄλλως δὲ μὴ πλανᾶσθαι, ὡς σώξῃσθε. 24] Eur. Hel. 598. Μενέλαε, μαστεύων σε κυχᾶνω μόλις, | πᾶσαν πλανηθεὶς τήνδε βάρβαρον χθόνα. (Ein Zweck liegt vor, aber kein fester örtlicher Zielpunkt.) 25] Lys. 12, 97. ὄσοι δὲ τὸν θάνατον διέφυγον, πολλαχῶς κινδυνεύσαντες καὶ πανταχόθεν ἐκκηρυττόμενοι, . . . πολλῶν ἐναντιούμενων ἤλθετε εἰς τὸν Πειραιᾶ. 26] Hipp. d. vict. acut. 46 m. Wenn jemand einen verwundeten Schenkel mehrere Tage μετεωρίζοι . . . ἀφλέγμαντον μὲν ἂν οὕτως εἴη μᾶλλον, . . . ἤπερ εἰ πλανώμενος ἠηρεούτο: also von umherwandelnden Kranken. Charakteristisch von Söldnerschaaren, 27] Isocr. 5, 96. οὕτω γὰρ ἔχει τὰ τῆς Ἑλλάδος, ὥστε ἕξον εἶναι συστήσαι στρατόπεδον μεῖζον καὶ κρεῖττον ἐκ τῶν πλανωμένων ἢ τῶν πολιτευομένων. id. 6, 76. Auch wenn jemand durch sein Wort von einem Orte ferngehalten ist, so erscheint eine Reise dahin als ein πλανᾶσθαι. 28] Dem. 19, 172. ἰδίᾳ δ' ἐξομοσάμενον (wenn ich verweigert hätte, als Gesandter dorthin zu gehn) οὐ πάννυ καλὸν οὐδ' ἀσφαλές ἢν ἐκείσε πλανᾶσθαι. 2) „ . . . Zu vielen Punkten eines Raumes, ohne einer festen Regel zu folgen.“ Daher übertragen von der Seele, die eines festen Haltes entbehrt; von solchen, die in ihren Studien ohne sichere Leitung sind u. dgl. 29] Plat. Phaed. 79 C. καὶ τόδε πάλα ἐλέγομεν, ὅτι ἡ ψυχὴ, ὅταν μὲν τῷ σώματι προσχρῆται εἰς τὸ σκοπεῖν τι . . . τότε μὲν ἔλκεται ὑπὸ τοῦ σώματος εἰς τὰ οὐδέποτε κατὰ

ταῦτα ἔχοντα, καὶ αὐτὴ πλανᾶται καὶ ταράττεται καὶ ἰλιγγῶ ὡς περὶ μεθόουσιν. 30] Isocr. 13, 15. Man wird durch Unterricht kein Dichter und Redner, wenn die natürliche Anlage fehlt; ἢ δὲ παιδεύσεις τοὺς μὲν τοιοῦτους τεχνικωτέρους καὶ πρὸς τὸ ζητεῖν ἐπιπορωτέρους ἐποίησεν. οὐδὲ γὰρ νῦν ἐντυγχάνουσιν πλανώμενοι, ταῦτ' ἐξ ἐτοιμότητος λαμβάνειν αὐτοὺς ἐδίδαξεν. — Daher übertragen: „schwanken“, „unsicher sein“, „zweifeln“. 31] Isocr. 15, 52. ἐγὼ κάλλιστην ἠγοῦμαι . . . τὴν τοιαύτην ἀπολογία, ἣν εἶδέναι ποιεῖ τοὺς διαζόντας ὡς δυνατόν μάλιστα, . . . καὶ μὴ πλανᾶσθαι τῇ διανοίᾳ μηδ' ἀμφινοεῖν τοὺς τάληθ' ἔλεγοντας. Hiernach ist zu erklären id. ep. 6, 10. 32] Plat. Alc. 117 B. ἄρ' οὖν οὕτω καὶ ἔχει ἐπειδὴν τίς τι μὴ εἶδῃ, ἀναγκαῖον περὶ τούτου πλανᾶσθαι τὴν ψυχὴν; bald darauf: ἢ καὶ πλανᾶται σου ἢ δόξα περὶ τούτου; id. Hipp. maj. 304 C.

3) Daher auch von Reden und Gerüchten, die sich ja eben von Person zu Person verbreiten, ohne dass sie einer bestimmten Regel folgten; unwahr brauchen sie dabei nicht zu sein („das Urteil der Leute irrt oft“). Und so von Träumen, wie sie uns gelegentlich kommen; von anderen körperlichen Leiden oder überhaupt παθήματα, wie sie nun und dann kommen. Aber auch mit bestimmter und scharfer Hervorhebung der Regellosigkeit, z. B. von Säften, die unregelmäßig zirkulierend, unserer Gesundheit gefährlich werden können; und technisch, von Fiebern, die in unbestimmten Zeitperioden nachlassen und wieder eintreten. Hiervon ist auch das Adjektiv πλάνης (vielleicht πλανήτης? Die Handschriften des Hippokrates sind nicht konstant) der ordentliche Ausdruck. 33] Soph. Oed. C. 304. μακρὰ κέλευθος· πολλὰ δ' ἐμπόρων ἔση· φιλεῖ πλανᾶσθαι, τῶν ἐκείνος αἶων, | θάρσει, πάρεσται. 34] Aeschin. 1, 127. περὶ δὲ τῶν τῶν ἀνθρώπων βίον καὶ τὰς πράξεις ἀπευδής τις ἀπὸ ταῦτομάτου πλανᾶται φήμη κατὰ τὴν πόλιν. 35] Hdt. 7, 16, 2. ἀλλ' οὐδὲ ταῦτ' ἐστὶ, ὃ καὶ, θεῖα· ἐνόημα γὰρ τὰ ἐς ἀνθρώπους πεπλανημένα τοιαῦτ' ἐστὶ, οἷά σε ἐγὼ διδάξω . . . πεπλανησθαι αὐταὶ ἐκάθευθον αἱ ὄψεις τῶν ὄνείρατων, τὰ τις ἡμέρης φροντίζει. 36] Plat. Tim. 86 E. ὅπου γὰρ ἂν . . . ὅσοι περὶ καὶ χολώδεες χυμοὶ κατὰ τὸ σῶμα πλανηθέντες ἔξω μὲν μὴ λάβωσιν ἀναπνοῆν, ἐντὸς δὲ ἐλλόμενοι τὴν ἀφ' αὐτῶν ἀτμίδα τῇ τῆς ψυχῆς φορᾷ συμμίζαντες ἀνακερασθῶσι, παντοδαπὰ νοσήματα ψυχῆς ἐπιποιῶσι. Vgl. ib. 88 E. 37] Hipp. progn. 43 m. χρῆ δὲ τὴν μὲν τοιαύτην ἀποστασίαν προσδέχεσθαι ζυγῆτος ἐόντος τοῦ πυρετοῦ, ἐς δὲ τεταρταίου καταστήσεσθαι, ἢν διαλείνη τε καὶ λαμβάνη πεπλανημένον τρόπον. 39] id. epid. 1, 3. Von Fieberkranken: ἐκρίνετο δὲ τούτων, οἷσι

τὰ βραχύτατα γένετο, περὶ εἰκοστὴν ἡμέτην. . . ἐστὶ δὲ οἷον οὐδ' οὕτως, ἀλλὰ πεπλανημένως τε καὶ ἐκρίτως ἐξέλιπον. 39] ib. 1, 7. Von denselben: ὄψεα δὲ πᾶσι μὲν ἀτάκτως καὶ πεπλανημένως ἐγένοντο, ἐλάχιστ' δὲ καὶ ἥμισυ τούτοις. Vgl. ib. 2, 5; 40] ib. 1, 6 m. Von Fiebern: ἀμφιμερῶν δὲ καὶ νυκτερινῶν καὶ πλάνητες πολλοῖσι (ἐγένοντο).

4) Von dem Begriffe „ins Weite gehen“ leitet sich nun von selbst die Bedeutung des Verfehlens ab. Das ist entweder: den Ort von dem man ausgeht verlieren, „sich verirren“; und so auch übertragen, „abschweifen“, d. h. den Gegenstand einer Rede aus dem Auge verlieren. In dem letzteren Sinne findet sich auch πλάνος so, dass wir es mit Digression übersetzen können; nur ist es nicht die kunstgerechte, und es sei hier nur zugleich bemerkt, dass dieses Substantiv, wie das andere πλάνη ganz die Beziehungen des Zeitworts hat, so dass es keiner Verdeutlichung durch weitere Beläge bedarf. πλάνησις ist dagegen einseitiger nur sinnlich: das Gehen in die Weite, die Verirrung. 41] Xen. an. 1, 2, 25. οἱ μὲν ἐφάσαν ἀπάξοντάς τι κατακοπήναι ὑπὸ τῶν Κιλίκων, οἱ δὲ ὑπολειφθέντας καὶ οὐ δυναμένους εὑρεῖν τὸ ἄλλο στρατεύμα οὐδὲ τὰς ὁδοὺς εἶτα πλανώμενοις ἀπολέσθαι. 42] Thuc. 8, 42. καὶ αὐτῶν ὑετός τε καὶ τὰ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ζυννέφελα ὄντα πλάνησιν τῶν νεῶν ἐν τῷ σκότει καὶ ταράχῃν παρεσχεν. 43] Plat. Polit. 263 A. ἡμεῖς μὲν καὶ νῦν μακροτέρην τοῦ δέοντος ἀπὸ τοῦ προτεθέντος λόγου πεπλανημέθα, σὺ δ' ἐν πλῆθι ἡμῶν κελύεις πλανηθῆναι. 44] Isocr. 12, 95. τότε μὲν γὰρ εἰς ἀγνοίαν καὶ πλάνον καὶ λάθην ἐπέπεσον, νῦν δ' οἶδα σαφῶς ἐμαυτὸν οὐκ ἐμμένοντα τῇ πραότητι τῇ περὶ τὸν λόγον κτλ. — Oder es ist, das erstrebte Ziel verfehlen. 45] Xen. an. 7, 7, 24. ὄρω γὰρ τῶν μὲν ἀπίστον ματαίους καὶ ἀδυνάτους καὶ ἀτίμους τοὺς λόγους πλανώμενοις· οἱ δ' ἂν φανεροὶ ὄσιν ἀλήθειαν ἀσιούντες, τούτων οἱ λόγοι, ἢν τι δέονται, οὐδὲν μείον δύνανται ἀντίεσθαι ἢ ἄλλων ἢ βία. — In diese Kategorie gehört auch πλανώδης in dem Sinne: was ausweicht, keinen festen Halt gewährt. 46] Hipp. d. off. med. 2, 17. Von der Anlegung der Verbände. An Teilen wie dem Kopfe, τούτων ἐν τῷ ὀμαλωτάτῳ τὰς κατάληψεις ποιεῖσθαι καὶ ἥμισυ λοξῶ τῷ ἐπίδεσφι χρεῖσθαι, ὡς τὸ μονιμώτατον ὑστατον περιβληθέν τὰ πλανωδέστατα κατέχη.

4. Döderlein, Lat. Syn. I., Seite 92, vergleicht πλανᾶσθαι und πλάζεσθαι mit errare, ἀλάσθαι mit vagari. Nach seiner Definition bezeichneten also die ersten beiden Wörter ein unfreiwilliges Umherschweifen, indem man keinen festen Sitz hat, oder

den geraden Weg nicht kennt; ἀλάσθαι dagegen ein wissenschaftliches, absichtliches Umherirren, indem man einen festen Sitz oder geraden Weg verschmüht. Hieran ist sehr wenig Wahres. Wir wollen hier aber nur sehen, wie grundfalsch die Begriffsbestimmung von ἀλάσθαι ist. 47] Soph. Oed. C. 444. Oidipus beklagt sich, dass man ihm, als er es wünschte, nicht erlaubte aus der Stadt zu entfliehen; seit er aber sich in sein Geschick fügen gelernt habe und gerne daheim geblieben wäre, habe man ihn verstoßen: *ἔπος μικροῦ χάριν | φυχᾶς σφιν ἔξω πτωχὸς ἠλώμην ἀελ.* Das ist das gerade Gegenteil von dem, was Döderlein meint. Poseidon aber fordert ebenfalls den im Meere schwimmenden Odysseus zu keiner freiwilligen Reise auf, 48] Od. 5, 377. *οὕτω νῦν κακὰ πολλὰ παθῶν ἄλωματὰ πόντον.* Und vorher, als Leukothea ihm den rettenden Schleier gab, war's auch kein absichtliches im Meere Fluten, 49] ib. 336. *ἢ ἔ' Ὀδυσσῆ' ἐλέησεν ἀλώμενον, ἄλγε' ἔχοντα.* 50] Od. 11, 167. *οὐ γὰρ παρὰ σχεδὸν ἦλθον Ἀχαιῶδες, οὐδέ πο' ἀμῆς | γῆς ἐπέβην, ἀλλ' αἰὲν ἔχον ἀλάληται δίζυν.*

Αλάσθαι bedeutet, wie schon aus § 2. zu schliessen ist, das unselige Umherirren des Unglücklichen, von Leiden Heimgesuchten. Da aber der Ausdruck besonders auf eine Menschenklasse, die Bettler, häufige Anwendung findet, die so unselig umherziehen, so wird das Wort weiter angewandt auf alle, die faul oder nutzlos umherschlendern, oder auch einen unseligen, tadelswerten Zweck bei ihren Zügen verfolgen.

1) Der Unglückselige, vgl. 47—50]. 51] Od. 5, 448. *αἰδοῖός μιν ἔ' ἔσσι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν | ἀνδρῶν ὅστις ἔηται ἀλώμενος, ὡς καὶ ἐγὼ νῦν | ὅν τε δῶν σά τε γούναθ' ἑάνω πολλὰ μογήσας.* 52] Eur. Med. 515. *καλὸν γ' Ὀνειδος τῷ νεοσὶ νυμφίῳ, | πτωχὸς ἀλάσθαι παῖδας ἢ ἔ' ἔσωσά σε.* 53] Dem. 19, 310. *πολλῶν συμμάχων ὑμετέρων καὶ φίλων παῖδες ἀλῶνται καὶ πτωχοὶ περιεργονταί δεινὰ πεπονθότες διὰ τοῦτον.* 54] Lys. 6, 30. *καὶ τὸν ἀνδρᾶ οὐ δῆμος, οὐκ ἀγαρχία, οὐ τύραννος, οὐ πόλις ἐθέλει δέξασθαι διὰ τέλους, ἀλλὰ πάντα τὸν χρόνον, ἐξ ὅσου ἠέσβησεν, ἀλώμενος διάγει.* 55] Isocr. 4, 168. *ὥστε τοὺς μὲν ἐν ταῖς αὐτῶν ἀνομίαις ἀπόλλυσθαι, τοὺς δ' ἐπὶ ξελῆς μετὰ παιδῶν καὶ γυναικῶν ἀλάσθαι.* — Wir fühlen diese Beziehung nicht immer sofort heraus, eben weil dieselbe so fest an dem Worte haftet, dass sie keiner näheren Bestimmung bedarf, während die Ausdrücke, welche wir dafür einsetzen, die feine Schattirung nicht wiederzugeben vermögen. 56] Hdt. 4, 97. *οὐ γὰρ ἐδεῖσά κω, μὴ ἐσσωθῶμεν ὑπὸ Σκυθῶν μάχη, ἀλλὰ μάλλον*

μὴ οὐ δυνάμενοι σφραγῆς εἶρεν πάθωμεν τι ἀλώμενοι. Koes hebt dem Dareios gegenüber zart genug, das Unselige des bevorstehenden Zuges gegen die Skythen hervor: „Ich fürchte, dass wir sie nicht werden auffinden können und dass uns auf solcher unleidlichen Fahrt etwas zustosse“: denn direkt das Verfehlen des Zieles liegt nie in ἀλάσθαι, so dass wir mit dem Ausdruck „Irrfahrt“ leicht einen nicht vorhandenen Begriff hineinbringen. 57] Od. 4, 368. *αἰεὶ γὰρ περὶ νῆσον ἀλώμενοι ἠδ' ἀλάσθαιον | γυναικῶσι δ' ἀνὰ στρουθῶν, ἔπειθε δὲ γαστέρα λιμός.* Nicht dass die Gefährten des Odysseus zu einem bestimmten Zwecke umherschweifen will der Dichter andeuten, sondern wie unselig und mühevoll solch ein Treiben sei. — Wenn man, nach Art unserer Wörterbücher, und doch vollständiger zitiert, 58] Solon fr. 13, 43. *σπεύδει δ' ἄλλοθεν ἄλλος ὁ μὲν κατὰ πόντον ἀλάται | ἐν νηυσὶν χορήων ὄναδος κέρδος ἄγειν;* so sollte man einfach an die weiten Reisen der Kaufleute, oder gar die Reisen zu einem bestimmten Zwecke denken. Aber Solon beschreibt, wie die Menschen auf verschiedene Art der drückenden Armut zu entgehn suchen, und er fährt fort: *ἠδ' οὐδὲν, ἀνέμοισι φορέμενος ἀργαλείοισιν, | φειδωλήν ψυχῆς οὐδεμίαν θέμενος.*

2) Der träge Umherschleudernde oder einen unedlen Zweck Verfolgende. 59] Od. 17, 245. Eumaios zu Melanthios: *ἔδ' ἔ' κε τοὶ ἀγλαῖος γε διασπεδάσειεν ἀπάσας, | τὰς νῦν ὑβόλων φορέεις, ἀλάλημενος αἰεὶ | ἄστυ κατ' αὐτὰρ μῆλα κακοὶ φθελῶνσι νομήης.* 60] Od. 3, 72. *ἢ τι κατὰ ποτῆριν ἢ μαρυδίως ἀλάλησθε | οἷά τε λιπῆσθαι ὑπεῖρ ἄλα, τοτ' ἀλῶνται | ψυχὰς παρθέμενοι, κακὸν ἄλλοθεν ἄλλοθεν φέροντες;*

5. Für πλανᾶν — vgl. § 3, 4) — ist als Grundbedeutung anzunehmen: „in die Weite führen“; davon entwickelt sich ganz naturgemäss nicht nur die Bedeutung „vom Ziele abführen“, „in die Irre führen“, sondern auch sämtliche Anwendungen von πλανᾶσθαι finden so gleichmässig eine ungezwungene Erklärung. 61] Aesch. Prom. 573. Io wird von einem Schreckbilde gescheucht: *ἀλλὰ μὲ τὰν τάλαιναν | ἐξ ἐνέων περῶν κυναγεῖ, πλανᾶ τε νῆσιν ἀνὰ τὰν παραλλαν ψάμμαν.* Dies ist noch sicher die Grundbedeutung. Uebersetzungen, ganz wie bei πλανᾶσθαι zeigen z. B. 62] Arist. rhet. 3, 14. S. 149, 25. Speng. *ἐν δὲ τοῖς λόγοις καὶ ἔπει δειγμά ἐστι τοῦ λόγου, ἵνα προειδῶσι περὶ οὐ ὁ λόγος καὶ μὴ κομμηται ἢ διάνοια τὸ γὰρ ἀόριστον πλανᾶ.* Vgl. 43]. — 63] Soph. Oed. C. 316. *ἄρ' ἔστιν; ἄρ' οὐκ ἔστιν; ἢ γνώμη πλανᾶ;* Vgl. 31—32].

Scharf sind die Unterschiede der Bedeutung ausgeprägt bei

den Bezeichnungen für Personen. πλανήτης ist nur „der weit umherirrende“, „der weite Strecken durchmessen hat“; hieraus erklärt sich auch die Anwendung auf die „Wandersterne“, bei deren Benennung man ganz gewiss nicht an Bahnen dachte, die vom rechten Wege abgingen. 64] Soph. Oed. C. 123. πλανήτας, | πλανήτας τις ὁ πρέσβυς, οὐδ' ἔργωρος, d. h. er muss von sehr weiter Ferne gekommen sein, denn sonst hätte er diesen heiligen Ort nicht betreten. 65] ib. 3. τέκνον τυφλοῦ γέροντος Ἀντιγόνη, τίνας | χώρους ἀφίγμεθ', ἢ τινῶν ἀνδρῶν πόλιν; | τίς τὸν πλανήτην Οἰδίπου κἀθ' ἡμέραν | τὴν νῦν στανιστοῖς δέξεται διαρήμασι. Freilich, dass Oidipus unglücklich ist, wüssten wir auch ohne die Worte, die es hier noch näher schildern; aber in πλανήτης liegt nur die Beziehung auf die weiten und natürlich auch ermüdenden Fahrten, und daher stehen diese Worte in einer leicht ersichtlichen Beziehung zu den ersten, wo der Greis fragt, in welches Land sie denn nun gekommen sind. — Eben so πλάνης. 66] Soph. Oed. R. 1029. Οἱ ὠδοπόροις δὲ πρὸς τί τοῦδε τοῦς τόπους; | ἈΓ. Ἐνταῦθ' ὄρελοις ποιμνίοις ἐπιστάτου. | Οἱ ποιμῆν γὰρ ἦσαν κἀπὶ θητίεσσι πλάνης; Dies sind die Beziehungen von πλανᾶσθαι für welche in § 3, 1) Beispiele gegeben sind. Vgl. Isocr. 19, 6.

Dagegen ist ἀλήτης der unglücklich umherirrende, der dem Blend preisgegebene. Das Wort steht teils von solchen Armen und Verlassenen, die mit Recht unsere Teilnahme, unser Mitleid erwecken; teils von den unselig umherstreifenden, den Landstreichern und Bettlern, im verächtlichen Sinne: also ganz wie ἀλάσθαι. 67] Soph. Oed. C. 747. ὄρω σε τὸν δόστηνον, ὄντα μὲν ξένου, | αἰεὶ δ' ἀλήτην κἀπὶ προσπόλου μῦθς | βιοστρεῆ χωροῦντα. 68] ib. 50. πρὸς νῦν θεῶν, ὧ ξεῖνε, μή μ' ἀτιμάσης; | τοιοῦδ' ἀλήτην, ὧν σε προστρέπω φράσαι. 69] Eur. Heracl. 364. ὅς πόλιν ἐλθὼν ἐτέρου οὐδὲν ἐλάσσειν. Ἄργους | θεῶν ἐκτῆρας ἀλάτας | καὶ ἐμᾶς χθονὸς ἀντομένους | ξένος ὧν βίαιος | ἔλκεις, οὐ βασιλεύειν εἶξας, | οὐκ ἄλλο δίκαιον εἰπῶν. Dagegen 70] Soph. Oed. C. 949. τοιοῦτον αὐταῖς Ἄρεος εὐβουλου πάρον. | ἐγὼ ξυνήδη χθόνιον ὄνθ', ὅς οὐκ εἶ | τοιοῦδ' ἀλήτας. τῆδ' ὁμοῦ ναλεῖν πόλει. — Dieselben beiden Beziehungen hat das Homerische ἀλήμων. Od. 19, 74. 17, 376. 6. Dass die Begriffe von πλάσσειν und πλανᾶσθαι nahe zusammenfallen, ist ersichtlich. Dies wird bei den Adjektiven am offenbarsten, bei denen nicht genau zu unterscheiden ist, ob sie sich an die mediale Natur der Verben anschliessen, oder der Sinn eines eigentlichen Passivs, welches deutlicher sich an die Grundbedeutung hält, vorschwebt. Offenbar ist der πολύπλαγκτος bei

Homer der „viel umhergeschlagene“, hie und dahin vom Geschiecke gestossene. 71] Od. 17, 511. ἔρχεο, δὲ Ἑύμαιε, κίων τὸν ξείνον ἀναγοῖ | ἐλθέμεν, ὄφρα τί μιν προσπτόξομαι ἢδ' ἐρωῶμαι | εἴ που Ὀδυσσεὺς καλᾶσίφρονος ἢ ἐπέπυσται. | ἢ φίλον ὀφθαλμοῖσι πολυπλάγκτω γὰρ ἔφοικεν. Vgl. 20, 195. Auch die ληστήρες, Od. 17, 425, sind ja solche Männer, die von Stürmen und Wogen bald hierhin, bald dahin verschlagen werden, auch wo sie bestimmte örtliche Ziele verfolgen; und es sei hier nur noch bemerkt, dass man nicht sogleich wieder von einem aktiven Sinne sprechen dürfe in einer Stelle wie 72] Il. 11, 308. πολλὸν δὲ τρόφι κύμα πλλυδαται, ἤροσε δ' ἄγρη | σιδδεται ἐξ ἀνέμοιο πολυπλάγκτω Ἰωῆς; in keinem Falle ist das „viel oder weit in die Irre treibend“, sondern vielmehr intransitiv: „viel schlagend“, d. h. mit vielen einzelnen Ansätzen oder Stößen (Windstoss). Diese Erklärung, die zu der ganz sinnlichen Bedeutung von πλάσειν und πλάσσειν vollkommen passt, gibt uns zugleich das richtige Bild, welches Homer beabsichtigt; denn er führt eben diesen Vergleich an, um darzustellen, wie Hektor, einzelnen Windstößen vergleichbar, bald hie bald da in die Menge fährt und einen Helden erlegt. Auch die πολύπλαγκτα ἔτα Soph. Aj. 1186. und die πολύπλαγκτος ἑλίς id. Ant. 614. geben nicht ein Bild der Irreführung in die Weite, sondern der fortwährenden Wiederkehr. Überzeugen wir uns. 73] Soph. Ant. 614. ἄ γὰρ δὴ πολύπλαγκτος ἑλίς πολλοῖς μὲν ὄνασις ἀνδρῶν, | πολλοῖς δ' ἀπάτα κερφοφόων ἐρώτων. Diese Auffassung wird nämlich bewiesen durch die Angabe πολλοῖς μὲν ὄνασις ἀνδρῶν, wozu die Angabe, dass die Hoffnung weit irre führe, durchaus nicht passen würde.

Einen strengen Unterschied von πολύπλαγκτος zeigen die Adjektive πολυπλανής, πολυπλανος und πολυπλανητος allerdings nicht, und so ist z. B. der πολυπλανής πόσις der Helena, Eur. Hel. 203., nichts anderes, als ein ἀνήρ πολυπλανητος. Aber einerseits gewähren diese Wörter ein viel weniger sinnlich anschauliches Bild. 74] Eur. Hipp. 1110. εὔνεσον δὲ τιν' ἐπιπιδι κεύθων; | λειπομαί ἐν τε τῆλαις θνατῶν καὶ ἐν ἔργμασι λεύσων; | ἄλλα γὰρ ἄλλοθεν ἀμειβεταί, | μετὰ δ' ἔσεται ἀνδράσιν αἰὼν | πολυπλανητος αἰεὶ. Dies ist das schwankende, unzuverlässige Lebensglück: ein wie unklares Bild, gegenüber 73] und Soph. Aj. 1186! Vgl. § 3, 2). Und andererseits schliessen diese Wörter sich deutlich der medialen Natur von πλανᾶσθαι an und gehen also auf ein selbständiges, selbstgewähltes Umherschweifen, z. B. das der Nomaden oder der Völker überhaupt, die keinen festen Wohnsitz haben; 75] Hdt. 1, 56. ταῦτα γὰρ ἦν τὰ προκειμένα, ἕοντα τὸ ἀρχαῖον τὸ μὲν Πειλασγικόν,

τὸ δὲ Ἑλληνικὸν ἔθνος, καὶ τὸ μὲν οὐδαμῇ κω ἐξεχώρησε, τὸ δὲ πολυπλάνητόν κάρτα. Vgl. id. 4, 126., wo πλάνη von dem Wanderleben der Nomaden gebraucht ist, nebst 27]. 76] Eur. Phoen. 661. Vom Argos: ἔνθα φόνιος ἦν δράκων Ἄρεος, ὠμόφρων φύλαξ; | νάματ' ἔνυδρα καὶ βέεθρα χλοερά δεργμάτων κόρασι | πολυπλάνοις ἐπισκοπῶν. Welch ein verkehrtes Gewicht hätte πολυπλάνοις in diese Stelle gelegt! Wie wenn die Augen, von gewaltigen Elementen getrieben, hie und dahin gefahren wären, oder die Macht der Natur den Wandel hervorgebracht hätte.

Ἀπλανής bildet einen einfachen Gegensatz zu πλάνης oder πλανήτης. So heissen also die Fixsterne; und wo es auf Sachen überhaupt und namentlich Abstraktes übertragen ist, übersetzt man richtig mit *stättig*.

7. Neben ἀλᾶσθαι treten bei den Dichtern noch zwei Verben auf, die als eine Art von Intensiva zu betrachten sind. In ihnen tritt die Beziehung auf die üble Lage ganz in den Vordergrund, die rein örtliche dagegen zurück. So ἀλαίειν, 77] Aesch. Ag. 82. Von dem kraftlosen Einherschwanke: ὃ θ' ὑπέργηρος φυλλάδος ἦδη | κατακαρφομένης τριπόδας μὲν ὁδοῦς | στείχει, παιδὸς δ' οὐδὲν ἀρείων | ὄναρ ἡμερόφαντον ἀλαίει. Und so von dem äussersten Elend des Wahnsinnigen, 78] Eur. Or. 532. μισεῖ γέ πρὸς θεῶν καὶ τίνεις μητρὸς δίκας, | μανίας ἀλαίων καὶ φόβοις. Vgl. id. Iph. T. 284. Phoen. 1536. Tro. 1083. El. 205. 589.

Ἀλητεύειν heisst ein ἀλήτης sein und nimmt also spezieller Bezug auf das Leben des Unglücklichen, namentlich insofern er aus seinem Vaterlande verbannt ist. 79] Eur. Heracl. 515. ἀλλ' ἐκπεσοῦσα τῆσδ' ἀλητεύω χθονός, | κοῦν αἰσχνοῦμαι δῆτ', ἐὰν δὴ τις λέγῃ | τί δεῦρ' ἀφικεσθ' ἐκείλοισι σὺν κλάδοις | αὐτοὶ φιλοψυχοῦντες; ἔξτε χθονός | κακοῦς γὰρ ἡμεῖς οὐ προσωφελήσομεν. Dass sich, wie auch diese Stelle zeigt, leicht eine üble Nebenbedeutung einfindet, ist wegen des Gebrauches von ἀλήτης schon zu vermuten. Vgl. id. Hipp. 1029. 1048. El. 1113. — Diesem Gebrauche widerspricht nicht die eine Homerische Stelle, 80] Od. 12, 330. ἀλλ' ὅτε δὴ νηὸς ἐξέφθιτο ἦμα πάντα, | καὶ δὴ ἄγρην ἐφέπεσκον ἀλητεύοντες ἀνάγκη· κτλ. Schon der Zusatz ἀνάγκη und dann was weiter folgt, zeigt die Beziehung des Wortes; und hierzu ist 57] nebst der Anmerkung dazu zu vergleichen. — Das hiervon abgeleitete Substantiv ἀλητεία hat den entsprechenden Sinn. Eur. Hel. 524. 933. Ion 576. Aesch. Prom. 900.

8. Wir betrachten nun einige Stellen, in denen mehrere der Synonyma neben einander auftreten.

1) Πλάζεσθαι verschlagen werden, durch Gewalt von dem Orte ferngehalten werden, nach dem man strebt; ἀλᾶσθαι mit Beziehung auf die unglückliche Lage. 81] Od. 12, 284. οὐκ ἔαγς γαίης ἐπιβήμεναι, ἔνθα κεν αὐτε | νήσω ἐν ἀμφορῷ λαφόν τετυκοίμεθα δόρπον, | ἀλλ' αὐτως διὰ νύκτα θοὴν ἀλάλησθαι ἄνωγας, | νήσου ἀποπλαγχθέντας, ἐν ἠερόφειδεί πόντῳ. 82] Tyrt. fr. 10, 5. 11. τὴν δ' αὐτοῦ προλιπόντια πόλιν καὶ πλοίας ἀγροῦς | πτωχεύειν πάντων ἔστ' ἀνηρότατον, | πλαζόμενον σὺν μητρὶ φίλῃ καὶ πατρὶ γέροντι | παισὶ τε σὺν μικροῖς κουριδίῃ τ' ἀλόχῳ. — | εἰ δ' οὕτως ἀνδρός τοι ἀλωμένου οὐδεμὶ' ἄρη | γίνυται, οὐτ' αἰδῶς οὐτ' ὄπισ οὐτ' ἔλεος, | θυμῷ γῆς περὶ τῆσδε μαχόμεθα κτλ. Man kann hier durchaus nicht auffassen: „zu betteln, im Elend“, sondern der Sinn ist: „zu betteln, (von der Heimat) verbannt, verstossen“ u. dgl.

2) Πλανᾶσθαι umherirren ohne festen Halt und Ausgangspunkt; ἀλᾶσθαι wie in 1). 83] Soph. Oed. C. 347. 349. ἡ μὲν ἐξ ἴτου νέας | τροφῆς ἔληξε καὶ κατίσχυσεν δέμας, | αἰεὶ μετ' ἡμῶν δόσμορος πλαναμένη | γερονταγωγεῖ, πολλὰ μὲν κατ' ἀγρίαν | ὕλην ἄσιτος νηλεπὸς τ' ἀλωμένη κτλ.

3) Ἀλᾶσθαι nur schwach den Begriff des unglückseligen Umherirrens hervorhebend, da dieser hinter der Angabe der durchirrtten Strecken zurücktritt; ἀλητεύειν deutlicher von solchen, die als gewohnheitsmässige Bettler umherziehen und z. B. durch allerlei Erdichtungen Gaben zu erlangen suchen. 84] Od. 14, 120. (Odysseus spricht mit Eumaios:) Ζεὺς γάρ ποιν τόδε φοῖδε καὶ ἀθάνατοι θεοὶ ἄλλοι, | εἴ κέ μιν ἀγγέλλαιμι Φιδῶν· ἐπὶ πολλὰ δ' ἀλήθην. | τὸν δ' ἡμεῖβεν' ἔπειτα συβώτης, ὄρχαμος ἀνδρῶν· | ὦ γέρον, οὕτως κείνον ἀνὴρ ἀλαλήμενος ἔλθῶν | ἀγγέλλων πείσειε γυναϊκά τε καὶ φίλον υἱόν, | ἀλλ' ἄλλως κομιδῆς κεχηρημένοι ἄνδρες ἀλήται | ψεύδοντ', οὐδ' ἐθέλουσιν ἀληθεῖα μυθήσασθαι. | ὃς δέ κ' ἀλητεύων Ἰθάκης ἐς δῆμον ἵκηται, | ἔλθῶν ἐς δέσποιναν ἐμὴν ἀπατήλια βάζει.

9. Und nun kommen wir zu einer etymologischen Frage von nicht geringer Bedeutung. ἀλέη heisst bei Homer, II. 22, 301., das Ausweichen, Vermeiden; derselbe Begriff wird verbal ausgedrückt durch ἀλέεσθαι, ἀλεύασθαι, ἀλεεῖν, und bei den Tragikern findet sich ἀλεύειν, „entfernen“, „fernhalten“, welches eine Art Kausativ hierzu ist. Alle diese Wörter werden von G. Curtius und Anderen als etymologisch nahe mit ἄλη, ἀλᾶσθαι verwandt betrachtet; und es wird sich gegen diese Annahme wohl schwerlich Stichhaltiges einwenden lassen. Dann aber ist jedenfalls der Begriff des Unglückes oder Elends bei ἄλη und ἀλᾶσθαι

nicht der ursprüngliche, und es ist dieses auch nicht wahrscheinlich, da eine so abstrakte Vorstellung doch aus einer konkreten Anschauung erwachsen sein muss. Vergleichen wir aber die eben erwähnten Wörter, so zwingt sich uns die Anschauung auf, dass *ἄλη* ursprünglich die *Entfernung* oder *Trennung* von dem Vaterlande, die Verbannung bedeute; hiermit ist in jener alten Zeit der Begriff ruhelosen und mühseligen Umherirrens ganz von selbst verbunden, und daraus erklärt sich die Anwendung des Substantivs und des davon abgeleiteten Verbs vollständig. Man muss eben die Zeitalter stets in Rechnung ziehen; in der Zeit des Mittelalters war eine solche Verbannung gar nichts übles und der den sie betraf fand oft genug als Dienstmann eines unternehmenslustigen Machthabers eine bessere Stellung wieder und machte so sein Glück; daher ist der *Recke*, eigentlich der „Verbannte“, bald der Name für tatkräftige Helden. Anders bei den Griechen. Bei *ἄλη*, *ἄλλεσθαι* u. s. w. hätten wir dann den entsprechenden deutlicher medialen Sinn: „sich fern halten von...“.

Dass übrigens bei *ἄλλασθαι* der Begriff unseligen Irrsahles sehr zurücktreten kann, sahen wir § 8, 3); damit sind zu vergleichen 56—58]. Am meisten macht sich dies in einer Zusammensetzung wie *ἐπαλλᾶσθαι* bemerkbar, wo die Präposition die rein örtliche Beziehung, auf das Umherirren, stärker hervorhebt. 85] Od. 4, 81. ἧ γὰρ πολλὰ παθῶν καὶ πόλλ' ἐπαληθεῖς | ἠγαγόμεν' ἐν νηυσὶ καὶ ὄρδοσσι φέει ἦλθον' | Κύπρον Φοινίκην τε καὶ Αἰγυπτίους ἐπαληθεῖς, | Αἰθιοπίας δ' ἐκόμην καὶ Σιδονίους καὶ Ἐρεβούς. — Und der enge Zusammenhang von *ἄλλασθαι* und *ἄλλεσθαι* offenbart sich zudem in zwei offenbar verwandten Verben. *ἠλάσκειν* nämlich bedeutet einseitig „umherschweifen“ oder „umherstreifen“ und wird von Homer auf Hirsche so wie auf schwärmende Bienen angewandt, Il. 13, 104. 2. 470. Dagegen vereinigt das Intensivum hierzu, *ἠλασκάζειν*, die Bedeutung von *ἄλλασθαι* ohne die ethische Beziehung, „umherirren“, mit der von *ἄλλεσθαι*: „ausweichen“, „fliehen“ (Il. 18, 281. und Od. 9, 457): ein sicherer Beweis für die Verwandtschaft eben jener Verben.

10. 86] Od. 21, 362. πῆ δὲ καμπόλα τόξα φέεις, ἀμέγαρτε σὺβῶτα, | πλαγκτέ; sagt einer der wütenden Freier zu Eumaios. 87] Od. 2, 243. Μέντορ ἀταρτηρέ, φρένας ἠλέε, ποῖον ἔφειπες | ἡμέας ὀτρύνων καταπαυέμεν ist die jedenfalls eben so wenig höfliche Anrede des Freiers Leokritos an Mentor, der ihnen allen harte Vorwürfe gemacht hat. Vgl. Il. 15, 128. Einen Unterschied von *πλαγκτός* und *ἠλεός* wird man jedenfalls nicht bei unbefangenen

Vergleiche solcher Stellen herausfinden wollen; beide Wörter entsprechen unserm „verrückt“ und wir können uns den Sinn noch etwas deutlicher machen durch die Redensarten: „den Verstand auf dem rechten Flecke haben“; „den Kopf auf der unrichten Stelle haben“. Es treffen also in diesem Punkte die Synonyma wieder zusammen, ohne dass sie verschiedene Begriffe erzeugten. Auch von *πλανᾶν* und *πλανᾶσθαι* können wir die entsprechende Anwendung, § 3, 2). und § 5. So auch ist *πλάνημα* an der einen Stelle freilich, Aesch. Prom. 828., der einzelne Irrweg (und so von *πλάνη* und *πλάνος* verschieden), an einer zweiten aber die Verirrung des Geistes, oder richtiger das Irre- oder Fehlgehn, ratlose Schwanken desselben, 88] Soph. Oed. R. 727. οἶόν μ' ἀκούσαντ' ἄρτιος ἔχει, γύναι, | ψυχῆς πλάνημα κἀνακλινησὶς φρενῶν. Nur an einer dritten Stelle tritt bei Homer bei *ἠλεός* wieder der Begriff des Unseligen hervor, 89] Od. 14, 464. εὐξάμενός τι φέπος φερέω· Φοῖνος γὰρ ἀνώγει | ἠλεός, ὅς τ' ἐφέηκε πολύφρονά περ μάλ' αἰεῖσαι κτλ. Denn dass ein transitiver Sinn, mit dessen Annahme man in den Wörterbüchern immer so schnell bereit ist (vgl. 72]), bei dem Worte nicht an einer solchen vereinzelt Stelle anzunehmen ist, ist gewiss. Man vergleiche die scharfsinnige und geistreiche Erklärung, welche Ameis von der Stelle gibt. Die Unterscheidung welche wir bei Döderlein, Lat. Sym. I. S. 92., finden, ist eine gänzlich unbegründete: „Darum bezeichnen beide (*ἄλλασθαι* und *πλάσσειν*) den Wahnsinn mit nicht unbedeutender Modifikation; *ἠλεός*, insofern der Wahnsinnige keinen festen, *πλαγκτός*, insofern er keinen richtigen Gedanken hat“. Aber weder stimmt diese Unterscheidung mit der Anwendung der Verben, noch geben die Homerischen Stellen die geringste Veranlassung zu einer solchen Scheidung der Begriffe. Auch ist nicht einmal vom Wahnsinne die Rede, sondern nur davon, dass jemandem der Verstand abhanden gekommen scheint, was etwas ganz anderes ist und wol zu *φρενοβλαβής* und *παράφρων*, nicht aber zu *μυνησθαι* stimmt. Und um richtige Gedanken handelte es sich zumal gar nicht an den angeführten Homerischen Stellen, sondern um Taten oder Worte, welche verletzen und also dafür zeugen, dass jemand alle schuldigen Rücksichten fallen lässt. Doch man darf überhaupt — und dies ist meist der Fehler in den synonymischen Handbüchern welche wir für verschiedene Sprachen besitzen — nicht die logischen Unterscheidungen auf die Spitze treiben und hat vielmehr umgekehrt sorgfältig zu beachten, von welchen bildlichen Anschauungen die Sprache in

den einzelnen Fällen ausgegangen ist und dauernd ausgeht, und die Grenze festzustellen, wo diese Bilder unklar werden oder der eine Teil der Zeichnung gleichsam, indem der andere verwischt ist, einzig hervortritt.

Πλανητός hat nicht jene gewissermassen kühne Uebertragung, da einerseits das Wort πλανᾶσθαι dauernd einen ganz bestimmten und unzweideutigen Gebrauch hat und nicht jene Dehnbarkeit, welche πλάσσειν eigen ist, das neben der ganz ursprünglichen Bedeutung (von dem Anschlagen der Wellen) die abgeleiteten hat; andererseits die Form des Verbaladjektivs viel deutlicher an das zugehörige Zeitwort erinnert, als das von ἐλάσσειν formell so verschiedene ἤλαος. Es bedeutet also „umherirrend“, auch wol „schwankend“. Wenn jedoch Plato, leg. 821 B., die Sterne deshalb πλανητά nennen lässt, weil man beobachte, dass sie nicht regelmässig dieselben Bahnen gingen: so wollen wir das der äusserst mangelhaften sprachlich-philologischen und namentlich etymologischen Einsicht seines Zeitalters zu Gute rechnen; denn es ist nicht glaublich, dass die antiken Menschen, welche den Himmel gewiss mit noch grösserer Bewunderung anblickten als wir, bei den Wandersternen eben nur ein fortwährendes Abweichen von ihren Bahnen sollten wahrzunehmen geglaubt haben.

- 1) Φάος. φῶς. φωτίζειν. φωτεινός.
φαέθων. φαεινός. φανός. — φαίος.
φαίδιμος. φαιδρός. φαιδρότης. φαιδρύνειν.
φάε. φαίνειν. ἀφανής. τηλεφανής. φανερός.
φέγγος. ἀφεγγής. φέγγεσθαι.
αὐγή. αὐγήεις. τηλαυγής.
ἀγάζειν, ἀγάζεσθαι. προσαγάζεσθαι. ἀναύγητος.
- 2) αἴγλη. αἰγλήεις.
κέλας. κελαγεῖσθαι.
λάμπειν. λαμπετᾶν. ἀλαμπής. λαμπάς. λάμπη.
λαμπρός. λαμπρότης. λαμπρύνειν.
- 3) κτίλβειν. κτίλβη. κτίλβων. κτίλπνός.
μαρμαίρειν. μαρμαρίζειν. μαρμάρεος. μορόεις.
μαρμαρύσσειν. μαρμαρυγή. μαρμαρυγώδης.
σιγαλόεις, σιγαλοῦν. νεοσίγαλος. σιγάλωμα.
γλαύσσειν. διαγλαύσσειν. ὑπογλαύσσειν.
γλαυκός. γλαυκότης. γλαυκοῦσθαι. γλαυκώσις.
γλαύωμα. γλαυκιᾶν. γλαυκῶπις.
γάνος. γανᾶν. γανοῦν. γάνωμα.

1. Vieldeutig wie die deutschen Wörter *Licht*, *Schein*, *Schimmer* und *Glans* sind auch die entsprechenden griechischen; doch ist hier eine grössere Anschaulichkeit erreichbar wegen des bedeutenden Reichthums an Wörtern, die theils ganz verschiedenen etymologischen Wurzeln entstammen, theils durch eigentümliche Bildung sich auszeichnen. Logische Unterschiede treten weniger hervor; und wie sollten diese auch bestimmt ausgeprägt sein bei einer Sache, bei der man sich so schwer Rechenschaft geben kann, ob wirklich ein Körper mit seinen verschiedenen Wirkungen vorliege, oder bloss ein Vorgang, eine Erscheinung in der Welt des Körperlichen? Doch werden in den verschiedenen Sprachen mehr oder weniger deutlich und bewusst, die beiden

Anschauungsarten durch eigene Benennungen, wenn auch nicht durchgreifend, unterschieden. Das Wort „Licht“ z. B., wie es die lebendige Sprache, nicht aber die Wissenschaft, gebraucht, zeigt eine Anschauung des Gegenstandes als eines wirklichen Körpers. „Das Licht, welches eine Fackel verbreitet“; wir wünschen uns eine Wohnung welche „Licht und Luft“ hat; das „Licht“ ist für das Wachstum der Pflanzen eben so notwendig, wie das Wasser. Deshalb können wir auch den einzelnen leuchtenden Körper so benennen; und so sind für uns nicht bloss die Gestirne die Lichter des Himmels, sondern auch eine brennende Kerze heisst so, und endlich wird die Kerze, auch wenn sie nicht brennt, so benannt. Diesem Worte entsprechen ungefähr die Substantive der ersten Gruppe, φῶς oder φῶς, φέγγος und ἀγλή. φέγγος ist mehr konkret der leuchtende Körper, als φῶς, doch ist der Unterschied nicht so streng durchgeführt wie der im Hebräischen zwischen נֹרָא und נֹרָא. Gemeinsam ist diesen Wörtern ferner die Uebersetzung auf das Augenlicht, wobei mehr oder weniger deutlich die Sehkraft, auch wol das Auge selbst verstanden wird.

Der Ausdruck „Schein“ zeigt mehr die Vorstellung von einer Naturkraft, einem Vorgange namentlich in der uns umgebenden Luft, der durch einen leuchtenden Körper veranlasst wird. Der „Schein“ könnte in keinem philosophischen Systeme als ein Element betrachtet werden, wie das Licht für viele derselben es ist. Ein „Licht“ verbreitet einen „Schein“: das Umgekehrte ist undenkbar. Doch vergewärtigen wir uns auch, dass man sowohl bei dem „Scheine“ des Mondes, als bei dem „Lichte“ desselben manche Arbeiten verrichten kann; aber doch kann man wieder nicht sagen, dass wir kein „Mondlicht“ wegen der dichten Wolken haben. — Diesem Worte entsprechen in der zweiten Gruppe einigermaßen ἀγλή und σέλας.

Merkwürdig ist, dass die Verben *leuchten* und *scheinen* sich etwa umgekehrt verhalten, wie die zugehörigen Substantive. Die Sonne, der Mond „scheint“: sie verbreiten das Licht, welches die Quelle der Sehkraft ist. Ein Gegenstand „leuchtet“ (nicht „scheint“) im Finstern, d. h. er hat eine Eigenschaft an sich, die ihn selbst erkennen lässt. So sprechen wir auch von leuchtenden Augen. Aber in anderer Beziehung ist „leuchten“ eine Art Intensivum zu „scheinen“. Und so sind auch die Verhältnisse im Griechischen verwickelt. Auch φαίνειν scheint nicht ursprünglich unser „scheinen“ im eigentlichen Sinne gewesen zu sein, vgl. § 8. Dagegen entspricht λάμπειν unserm „scheinen“, und im allge-

meinen die intensiven Bildungen in den beiden ersten Gruppen, sofern sie nicht transitiv sind wie ἀγάζειν, unserm „leuchten“: φωτίζειν, φέγγεσθαι, σελαγείσθαι, λαμπεῖν.

Die Wörter „Schimmer“ und „Glanz“ endlich lassen uns nur an die Zurückwerfung des einfallenden Lichtes denken, nicht an einen Vorgang in der Luft, der in einem bestimmten Körper seinen Ursprung hat. Der Glanz eines Körpers erhellt einen Raum nicht, wenigstens nicht nach der Vorstellung, von der die Sprache ausgeht. Freilich können wir auch beim „Schimmer einer schwachen Oellampe“ etwas sehen, und hier erscheint dieses Wort nur als eine Art Deminutiv von „Schein“. Dieselbe Unbestimmtheit herrscht in verschiedenem Grade bei den griechischen Wörtern, welche ich als dritte Gruppe zusammengestellt habe.

Ich werde versuchen, zuerst den Unterschied der Substantive φῶς, φέγγος, ἀγλή, ἀγλή, σέλας, die den Angelpunkt der Familie bilden, klarzulegen, dann aber zu den Verben und übrigen Wörtern übergehen. Eine strenge Ordnung nach einem bestimmten Gesichtspunkte kann nicht innegehalten werden. Die vergleichende Etymologie gibt hier so wenig sicheren Anhalt, dass uns eine Berücksichtigung derselben nur vom Ziele abführen würde.

2. Das Tageslicht, bei welchem wir sehen und welches als eine Hauptbedingung alles Lebens erscheint, heisst φῶς oder φῶς; bestimmt kann es besonders werden durch ἡλιον oder ἡμέρας. — φέγγος ist weniger das allgemeine Tageslicht, als der helle Sonnenschein, im Gegensatz zu den weniger erhellten Stellen und folglich die deutlicher begrenzte Lichtbahn; so auch der Schein, der von anderen leuchtenden Körpern sich verbreitet, wie dem Feuer, spezieller einer Fackel u. dgl. Dieser konkreteren Bedeutung entspricht, dass darunter auch der einzelne leuchtende Körper verstanden wird. — Daher sind in der schlichten Sprache Ausdrücke wie δρᾶν ἡλιον φῶς, λαπεῖν τὸ φῶς Umschreibungen für „leben“ und „sterben“; und erst die höhere Poesie, wie die der Tragiker, verwendet φέγγος ähnlich, um einen lebhafteren Ausdruck zu gewinnen. Wir würden sagen, dass ein Erblindeter „das Licht des Tages“ nicht mehr sieht; ein Dichter, vielleicht, dass ihn „des Tages heller Strahl nicht mehr durchsonnt“. Wir erkennen den verschiedenen Wert der Wörter nämlich auch bei dieser scheinbar ganz gleichen Anwendung aus zwei Erscheinungen. 1) An einigen Stellen ist ersichtlich, dass in φέγγος eine Art Emphase ist. 2) Nicht selten bedeutet an derselben Stelle φῶς allgemein das Tageslicht, φέγγος aber verbindet sich mit Bestimmungen wie ἡλιον,

Ζιός oder sonst plastisch verdeutlichenden Worten. — Von dem Tageslichte also φέγγος mit Emphase: 1] Soph. Phil. 867. ὦ φέγγος ὑπνίου διαδόχου. Hierzu Schneidewin: „Philoktet erwacht. Seine ersten Worte, ein Erguss herzlicher Dankbarkeit, bilden einen ergreifenden Kontrast gegen die verräterischen Ratschläge des Chors.“ 2] Aesch. Ag. 1577. ὦ φέγγος εὐφρον ἡμέρας δικηφόρου. 3] Soph. Aj. 673. Aias vergewaltigt sich, wie in der Natur alles dem Wechsel unterworfen ist und Katastrophen notwendig sind: ἐξίσταται δὲ νυκτὸς αἰαντῆς κύκλος | τῇ λευκοπώλῳ φέγγος ἡμέρα φλέγειν. Hier fasse man φλέγειν ins Auge und dann den scharfen Kontrast des lichten Tages zur Nacht; das ist also durchaus nicht einfach das Tageslicht. — Ohne solche Emphase mit λπεῖν oder ἐκλιπεῖν von Hinscheidenden; Eur. Hel. 320. Or. 954., also in überhaupt gehobener Sprache. — Gegenüberstellung des einfachen φάος: 4] Eur. Iph. A. 1280. κύνετι μοι φῶς, | οὐδ' ἀελίου τότε φέγγος. 5] ib. 1506. ἰὼ ἰὼ. λαμπαδοῦχος ἀμέρα Ζιός τε φέγγος; ἕτερον ἕτερον | αἰῶνα καὶ μοῖραν οἰκήσομεν: χαῖρέ μοι | φῆλον φάος. ἰὼ ἰὼ. 6] Eur. Hel. 530. φησὶ δ' ἐν φάει | πόσιν τὸν αἶμον ζῶντα φέγγος εἰσορᾶν; offenbar „dass er im Tageslichte lebend das Licht (den „Lichtstral“), nämlich der Sonne, schaue“. Hiermit ist im selben Drama zu vergleichen, 7] ib. 341. τί μοι πόσις μέλεος ἔλα; | πότερα δέρεται φάος . . .; Auch in Prosa: 8] Andoc. 1, 68. οὐ νῦν ὁρᾶσι τοῦ ἡλίου τὸ φῶς δι' ἐμέ, καὶ αὐτοὶ ὁμολογοῦσιν. 9] Xen. Cyr. 4, 2, 26. καὶ τοῦτο ἅμα διακόντες μέμνησθε, ἡμεῖν πάλιν ὡς ἐμὲ ἐτι φάους ὄντος ὡς σκότους γενομένου οὐδένα ἐτι προσδεξόμεθα.

Φέγγος der einzelne leuchtende Körper, dem allgemeinen Lichte, φῶς, entgegengesetzt. 10] Xen. conv. 1, 9. πρῶτον μὲν γὰρ ὡσπερ ὅταν φέγγος ἐν τῇ νυκτὶ φανῇ, πάντων προσάγεται τὰ ὄμματα, οὕτω καὶ τότε τοῦ Ἀυτολύκου τὸ κάλλος πάντων εἴλεε τὰς ὄψεις πρὸς αὐτόν. 11] Ar. ran. 445. ἐγὼ δὲ σὺν ταῖσιν κόραις εἶμι καὶ γυναιξίν; | οὐδ' παννυχίζουσιν θεᾶ, φέγγος ἱερὸν οἶσων. 12] Aesch. Eum. 1005. προτέρην δ' ἐμὲ χρῆ | στελεχύν θαλάμους ἀποδείξουσάν | πρὸς φῶς ἱερὸν τῶνδ' ἐκπροπομπῶν. | ἔτε, καὶ φεγγῶν τῶν δ' ὑπὸ σεμνῶν | κατὰ γὰς σύμεναι κτλ. Jenes ist das „Licht“, dieses die „Packeln“. 13] Eur. Phoen. 176. ὦ λιπαροζώνων θύγατερ ἅ Λατοῦς | Σελαναια, χουσεόνυκλον φέγγος. Bald dahinter, V. 183. ἰὼ, | Νέμει καὶ Λιὸς βαρῦβρομοὶ βρονταί, | κεραυνῶν τε φῶς ἀδαιλόεν. Diesem konkreten Gebrauch von φέγγος für den einzelnen leuchtenden Körper und namentlich ein Gestirn (10] und 13]) entspricht, dass das Wort von Dichtern gerade so wie ἥλιος

teils als Bezeichnung des einzelnen Tages, teils als die des Jahres gebraucht werden kann. 14] Sosiphanes, St. fl. 22, 3. ὦ δυστυχεῖς μὲν πολλά, πᾶσα δ' ἄλβιοι | βροτοί, τί σεμνύνεσθε ταῖς ἐξουσίαις, | ὡς ἐν τ' ἔδωκε φέγγος ἐν τ' ἀφελλετο; Eur. Hec. 32. 15] Aesch. Ag. 504. ἰὼ πατρῶον οὐδας Ἀργεῖας χθονός, | δεκάτω σε φέγγει τῷδ' ἀφικόμην ἔτους. Auch ἥλιος bedeutet nicht leicht das Jahr, daher hier die nähere Bestimmung.

Doch, um auch dort, wo φέγγος nur mit einer gewissen Emphase verwendbar ist, die Anwendung von φῶς richtiger würdigen zu können, müssen wir noch einige Gesichtspunkte uns vergegenwärtigen. Es hat zwar die Emphase ihre Berechtigung, wenn man davon spricht, dass jemand „das strahlende Tageslicht“ verlassen, d. h. sterben soll; aber es wäre fast komisch, wollte man wünschen, dass der Abgeschiedene dahin zurückkehre. Wie wenn man sich vorstellte, dass ein Gespenst gerade Mittags im Sonnenschein umginge; wenn der Tote noch an diesem Leben hängt, so will er überhaupt nur in dessen Sphäre zurück, abgesehen davon, wenn nahe Angehörige, an denen seine Seele zu sehr hängt, oder auch üble Taten, vor denen er keine Ruhe finden kann, und Aehnliches ihn zurückrufen; den hellen Sonnenschein aber wird er meiden. Denn hier berühren sich die Anschauungen aller Völker. 16] Eur. Alc. 457. εἶθ' ἐπ' ἔμοι μὲν εἴη, | δυναμῆν δὲ ἄσε πέμψαι | φάος ἐξ Αἴδα τεράμωναν. 17] Hom. hymn. in Cer. 338. ὄφρ' Ἀΐθλην μαλακοῖσι παραφάμενος φεπέεσσιν | ἐγγήν Περσεφόνειαν ὑπὸ ζόφου ἡρόεντος | ἐς φάος ἐξαγάγοι μετὰ δαίμονας. — Und wenn Himmel und Erde und das Licht und die Nacht angerufen werden: so sind das die grossen Erscheinungen der Aussenwelt, wobei keine Gelegenheit geboten scheint, gerade das Licht emphatisch hervorzuheben. Ebenso, wenn der Tod als eine Vertauschung des Tageslichtes bezeichnet wird oder erwähnt wird, wie der in einen finstern Kerker eingesperrte, aller Wohltaten des Tages verlustig geht. Und so, wenn einfach erwähnt wird, wie manche Taten sich nicht am Tage vollbringen lassen, weil sie der Verborgenheit bedürfen. 18] Eur. Or. 1496. ὦ Ζεῦ καὶ γὰ καὶ φῶς καὶ νύξ. 19] Soph. Ant. 944. ἔλα καὶ Λανίας οὐράνιον φῶς | ἀλλάξει δέμας ἐν χαλκοδέτοις αὐλαῖς. 20] Gorgias Pal. 9. 10. πότερα δὲ ἐκόμισαν ἡμέρας ἢ νυκτὸς; νυκτὸς; ἀλλὰ πολλὰ καὶ πυνναὶ φύλακα, δι' ὧν οὐκ ἔστι λαθεῖν. ἀλλὰ ἡμέρας; ἀλλὰ τὸ γε φῶς πολυμει τοῖς τοιούτοις.

Wir wissen bereits, dass πυρός u. dgl. φέγγος der ordentliche Ausdruck ist, da das einzelne Licht welches wir uns z. B. an-

stecken, individueller der allgemeinen Dunkelheit entgegensteht. Aber es mag auch wol selbst von einem φῶς des Blitzes gesprochen werden, 13], nicht in so fern er als ein einzelnes flatterndes Licht aus der Finsterniss hervorsticht, sondern seiner allgemeinen Natur nach. Und so mag auch der Fackelglanz z. B. bei einer Hochzeit, in so fern die Gesellschaft um ihn versammelt in einer Sphäre dieses Lichtes das Fest feiert, auch wol als φῶς bezeichnet werden. 21] Eur. Phoen. 344. ἐγὼ δ' οὔτε σοι πυρὸς ἀνήφα φῶς νόμιμον ἐν γάμοις κτλ. 22] id. Tro. 320. ἐγὼ τόδ' ἐπὶ γάμοις ἐμοῖς | ἀναφλέγω πυρὸς φῶς | ἐς ἀγάν, ἐς ἀγλαν, | διδοῦς, ὃ Ἰμέλαιε, σοί, | διδοῦς, ὃ Ἐνάτα, φάος, | παρθένων ἐπὶ λέκτροις ἃ νόμος ἔχει. Anders φέγγος in 11], von dem Fackelschein, der in der Prozession sich durch die dunkle Nacht bewegt. Im letzten Beispiele, 22], ist zudem der Zusatz ἐς ἀγάν, ἐς ἀγλαν, zu beachten, mit dem φέγγος, an und für sich schon das hervorstrahlende Licht, eine allzu starke Häufung des Ausdrucks geben würde. Freilich ist der Unterschied in solchen Fällen sehr zart, lässt sich aber doch ganz wohl fühlen. 23] Xen. h. gr. 6, 2, 29. ἐν μὲν τῷ στρατοπέδῳ πῦρ νύκτωρ οὐκ ἔσται, πρὸ δὲ τοῦ στρατεύματος φῶς ἔσται, ἵνα μηδεὶς λάθῃ εἰσιῶν. Man würde φέγγος erwarten; aber gegenüber den einzelnen Lagerfeuern, wie die Soldaten sie namentlich zur Bereitung des Essens gebrauchen, soll hier auf den hervorgebrachten allgemein hellen Raum hingewiesen werden, bei dem man jeden herannahenden Menschen erkennen wird.

In den Homerischen Poesien ist φέγγος noch nicht vorhanden und wird in aller Beziehung durch φάος vertreten; erst im Demeter-Hymnos finden wir auch das erstere, und zwar mit der auch später verbleibenden stark hervorhebenden Bedeutung.

3. In Wörterbüchern und Texterklärungen finden wir gleichmässig von φέγγος wie von φάος angemerkt, dass diese Wörter auch „Glanz“, „Ruhm“, „Friede“, „Freude“, „Wonne“, „Segen“, „Glück“, „Heil“ bedeuten. Aber die Sachlage ist eine ganz andere.

Das Tageslicht, bei dem Alles gedeiht, ist ein Begriff, der an und für sich schon den des Segens, der Freude, besonders aber der mehr inneren Freude, der Wonne, in sich schliesst. Und so φάος. 24] Eur. Ion 1439. ὃ τέκνον, ὃ φῶς μητρὶ κρείσσον ἦλλον. 25] Aesch. Pers. 150. ἀλλ' ἦδε θεῶν ἴσον ὀφθαλμοῖς | φάος ὀρμᾶται μήτηρ βασιλέως. (Richtig verbindet Teuffel ἴσον mit θεῶν und ὀφθαλμοῖς „für unsere Augen“ mit ὀρμᾶται.) 26] ib. 300. ἌΓΓ. Ἐρέξης μὲν αὐτὸς ζῆν τε καὶ βλέπει φάος. | ἌΙ. ἐμοῖς μὲν εἴπας δῶμασιν φάος μέγα | καὶ λευκὸν ἦμαρ νυκτὸς ἐκ μελαγχίμου. Eben

so nahe liegt eine Uebersetzung etwa durch „Tröst“ in manchen Fällen.

Dagegen ist für den „Ruhmesglanz“, auch etwa für „einen Strahl der Hoffnung in dunkler Nacht“ φέγγος die richtige Metapher. Das Verhältniss beider Wörter machen wir uns nun aus Pindar klar, der in den kühnsten Uebertragungen — worin ihm keiner gleicht — dennoch die zu Grunde liegende sinnliche Anschauung nicht leicht vergisst. Beginnen wir mit φέγγος. Zuerst ein rein sinnliches Bild, 27] Pind. fr. inc. 22. δένδρεῶν δὲ νομὸν Διόνυσος πολυγάθης ἀξάνοι | ἀγνὸν φέγγος ὀπώρας: der Weinstock und seine Frucht strahlt unter den Gaben des Herbstes wie ein Stern hervor. Und der Glanz, den Reichtum vereint mit Tugend verbreitet, 28] id. Ol. 2, 56. ὁ μὲν πλοῦτος ἀρεταῖς δεδαυδαμένος φέρει τῶν τε καὶ τῶν | καιρὸν, βαθεῖαν ὑπέχων μέριμναν ἀγροτέρων, | ἀστὴρ ἀρξήλος, ἐτυμώτατον | ἀνδρὶ φέγγος. Und offenbar ist das Ruhmeslicht gemeint in den folgenden Stellen. 29] id. Nem. 3, 64. τηλαυγὲς ἄρα φέγγος Αἰακιδῶν αὐτόθεν | Ζεῦ, τεὸν γὰρ αἶμα, ὅτε δ' ἀγάν, τὸν ὕμνος ἔβαλεν | ὅτι νέων ἐπιχώριον χάσμα κελαιέων. 30] id. Nem. 9, 42. βαθυκρήμυοισι δ' αἶμα ἄπταις Ἐλάρου, | ἐνθ' Ἄρεος πόρον ἀνθρωποὶ καλέοισι, δέδορκεν | παιδὶ τοῦτ' Ἀγησιδάμου φέγγος ἐν ἀλικίᾳ πρώτῃ. 31] id. Pyth. 9, 90. τοῖσι τέλειον ἐπ' εὐχῆ κωμάσομαι τι παθῶν ἐσλόν. Χαρίτων κελαιενῶν | μή με ληποὶ καθαρὸν φέγγος: „Möge mich nicht der strahlende Ruhm der Chariten verlassen“, mit welchem Pindar nämlich den Telesikrates „erleuchten“ will; denn diese Anschauungsweise ist Pindar durchaus konform. Man vergleiche das σὲ φλέγοντι Χάριτες Pyth. 5, 45., das φαινόμεν ὕμνοισι u. s. w. — Zu vergleichen 32] Soph. Tr. 1144. ὄλωλ', ὄλωλα, φέγγος οὐκέτ' ἔσται μοι, von der Hoffnung.

Hiermit vergleichen wir die Stellen, an welchen φάος genau dieselben Beziehungen zu haben scheint. 33] id. Isthm. 2, 17. εὐάρετων ἀνδρα γεραίρων, Ἀργαγαντινῶν φάος. Es ist durchaus eben so natürlich, dass Pindar den Xenokrates die Freude der Agrigentiner nennt, als ihren Ruhm. 34] id. Nem. 3, 84. τίν γε μὲν, εὐθρόνου Κλεοῦς ἐθελοσας, ἀεθλοφόρου λήματος ἔνεκεν | Νεμέας Ἐπιδαυρόθεν τ' ἄπο καὶ Μεγάρων δέδορκεν φάος. Scheinbar ganz 30] entsprechend. Doch hatte V. 77. der Dichter den Gesang, den er dem Aristokleides etwas spät sendet, mit einem Labetrunk verglichen, und aus dieser Anschauung kann er hier nicht herausfallen. Sie ist eine bei ihm sehr häufige, z. B. Ol. 7, 8.: καὶ ἐγὼ νέκταρ χυτὸν, Μοισῶν δόσιν, ἀθλοφόροις | ἀνδράσι πέμπτων

γλυκῶν καρπῶν φρενός, ἰλάσκομαι. Dann ist zu beachten, dass bei Pindar der Gesang selbst wandelt, und nicht bloss von dem Dichter aus, sondern auch von den Orten aus, wo grosse Taten geschehen sind, z. B. Nem. 5 in., oder von dem Geschlechte aus, das sie vollbracht hat, Nem. 6, 36. Daher ist hier ganz im Geiste Pindars und im eignen Anschluss an den Zusammenhang der Stelle zu erklären: „Dir blickt fernher — von den Orten deiner Taten — der erquickende Tag“, d. h. an diese Orte knüpft mein Gesang, eine süsse Labung für dich, an. Wenigstens könnte hier nicht wie in 30], wo τοῦτο zu beachten, speziell die einzelne Ruhmes-tat oder der einzelne Ruhm hervorgehoben sein. Wer aber mit der äusserst kühnen Weise, wie Pindar auf ein Bild wieder zu-rückkommt, dabei aber eine andere Seite desselben hervorzuheben pflegt, bekannt ist: dem wird es auch an dieser schwierigen Stelle nicht unwahrscheinlich sein, dass er das Wort seinem eigentlichen synonymischen Werte nach angewandt hat. — 35] id. Pyth. 3, 73. 75. εἰ κατέβαν ὄψιαν ἄγων χροστέαν κῶμόν τ' ἀέθλιαν Πυθίων ἀγλαῦ στεφάνοις, | τοὺς ἀριστέων Φερένικος ἔλ' ἐν Κίρρῳ ποτέ· | ἀστέρως οὐρανόθεν φάει τηλαυγέστερον κελῶ φάος | ἐξικόμαν κε βαθῶν πότον περάσας. Hier ist offenbar ἀγλαῖα der Ruhmesglanz, eine Uebertragung, die vortrefflich zu der Bedeutung des Wortes passt; das „ferner als die Sonne (denn das ist hier ἀστήρ) leuchtende Licht“ aber ist die Freude, die der kranke Hieron empfinden wird, wenn ihm der Dichter (der sich vorstellt, er brächte auch von Cheiron oder einem heilkundigen Sohne des Zeus die Rettung) Ruhm und zugleich Genesung bringt. — Gár nicht misszuverstehen ist die folgende Stelle. 36] id. Ol. 11, 23. ἄπονον δ' ἔλαβον χάσμα παῦροι τινες, | ἔργων προπάντων βιώτω φάος. Wir fühlen den Weit des Wortes auch noch in der Uebersetzung, welche Thiersch gibt: „doch die Freude, von Not frei, empfahn Wenige, des Lebens Licht herrlich vor aller Tat“.

4. Um zu erkennen, dass αὐγή nicht allgemein wie φῶς das Licht in allen seinen physischen Beziehungen ist, sondern im besonderen auch die feurige Natur desselben hervorhebt, ver-gleichen wir zuerst zwei Stellen. 37] Theophr. fr. 3, 5. πάλιν δ' ἢ τοῦ ἡλλου φύσις εἰ μὲν τοῦ πυρός τις ἰδέα, κλειστον ἂν αὐτῆ καὶ μεγίστην ἔχει διαφορὰν ἀρχὴ τις οὐσα καὶ ἐφ' ἅπαντ' ἤκουσα· καὶ γὰρ τὸ φῶς ἀπὸ τούτου καὶ ἡ γόνιμος ἐν τοῖς ζῴοις καὶ φυ-τοῖς θερμοτήσι· ἐτι δὲ ἡ τοῦ γεώδους τούτου καὶ καιομένου πυρός δυνατὴ διὰ τούτου γίνεσθαι πολλοὶ γούνη καὶ ἐξάπτουτες ὑπολαμβά-νουσι τὴν αὐγῆν εἶναι ἀπὸ τοῦ ἡλλου. 38] ib. 19. ἐν δὲ τι τῶν

ὑπὸ τοῦτο καὶ τὸ διαμένειν ἐστὶ τὸ πῦρ ἐγκουφθέν· περιστέγει γὰρ ἢ τέφρα καὶ καλύει τὸν ἀέρα τὸν ἐξωθεν προσπίπτοντα σβεννύναι, σβεννύει γὰρ τὸ ψυχρόν, καὶ τὴν ἀπορροήν μὴ γίνεσθαι τὴν τοῦ πυρός· καὶ γὰρ οὕτως ἐκμαραινεται κατανάλισκομένου τοῦ ἡγροῦ· μὴδ' ἀόργήν, εἴ τις ἄρ' ἐστὶ, συναθροίεσθαι καθάπερ πρὸς τοῦ πινυτός, ἀλλ' ἔχειν διόδον ἰκανήν.

Ueberhaupt ist αὐγή das Licht als ein energisch wirkender Körper; daher Beziehung auf Hitze oder Glut, 37—38]; daher die oftmalige Beziehung auf das Leuchten oder Strahlen in der Ferne und die Bildung des Adjektivs τηλαυγής „fernhin leuchtend oder stralend“, welches selbst mit φέγγος, 29], und φάος, 35], verbunden wird. Dem steht das Adjektiv καλ-λιφεγγής gegenüber, welches uns zeigt, was auch sonst ersicht-bar ist, dass φέγγος mehr die erfreuenden Wirkungen, als die energischen hervorhebt. Vgl. auch 39] Hes. th. 566. κλέψας ἀκα-μάτωιο πυρός τηλέσκοπον αὐγῆν. ib. 569.

Zwar ist auch αὐγή das Tageslicht, aber auch dieses als energisch wirkend: gegen diese αὐγή oder αὐγαί also sind manche Kranken empfindlich und gegen sie hat uns die Natur mit Augen-lidern geschützt. 40] Hipp. progn. 3. εἰ γὰρ τὴν αὐγῆν φεύγωσιν (οὐ ὀφθαλμοὶ) ἢ δακρύωσιν ἀπροαιρέτως, . . . ἢ αἱ ὄψεις ἀδμυῶσαι καὶ ἀλαμπές (φαίνονται) . . . ταῦτα πάντα κακὰ νομίζειν καὶ ὀλέθρια εἶναι. 41] (id.) co. pr. 147. ὑπογονδρίου ἔντασις μετὰ καρηβαρίας καὶ κωφάσιος, καὶ τὰ πρὸς αὐγὰς ὀχλόντα, αἰμορραγιά. 42] Xen. cyn. 5, 26. Vom Hasen: τὰ τε γὰρ ὄμματα ἔχει ἔξω καὶ τὰ βλέ-φαρα ἐλλείποντα καὶ οὐκ ἔχοντα προβολὴν ταῖς αὐγαῖς. Daher ist αὐγαί offenbar nicht allgemein das Tageslicht wie φάος, auch nicht einfach der Sonnenschein wie φέγγος, sondern offenbar der heisse Sonnenschein, in welchem z. B. die meisten Schlangen sich gerne bewegen, oder emphatisch, der Sonnenschein, insofern er z. B. eine schreckliche Tat beleuchtet. 43] Aesch. Sept. 381. Τυδεὺς δὲ μαργῶν καὶ μάχης λελημένος | μεσημβριναῖς ἀνταῖσιν ὡς δράκων βοᾷ. 44] Eur. Or. 822. τὸ καλὸν οὐ καλόν, τοκέων· | πυρι-γενεῖ· τεμεῖν παλάμη | χροῖα, μελάνδετον δὲ φόνω· | ἔλιπος ἐς αὐγὰς ἀελλοῦ δεῖξαι. Daher nicht einfach ein Gegenstand als ein uns tröstender und erfreuender, sondern das was an ihm den eigent-lichen Reiz ausmacht, 45] Herodas fr. 1 Bgk. ἐπήν τὸν ἐξημοστῶν ἡλιον κάμψης, | ὦ Γρύλλε, Γρύλλε, θυήσῃε καὶ τέφρη γίνε· | ἤδη γὰρ αὐγῆ τῆς ζοῆς ἀπημβλονται.

Indem αὐγή auf das Licht als Bedingung des Lebens wie φάος und φέγγος angewandt wird, beginnt auch hier eine Ab-

schwächung der Bedeutung. Zwar, bei Homer heisst es noch nicht einfach *ἀνγὴν ἡέλλοιο ὄρᾶν*, aber doch *ὑπ' ἀνγᾶς ἡέλλοιο φοιτᾶν* oder *ζῶειν*, und der Ausdruck scheint nicht absichtslos gewählt. 46] Od. 2, 181. ὄρνιθες δὲ τε πολλοὶ ὑπ' ἀνγᾶς ἡέλλοιο | φοιτᾶσσι, οὐδέ τε πάντες ἐναίσιμοι· ἀντάρ Ὀδυσσεύς | ὤλετο τῆλ', ὡς καὶ σὺ καταφθίσθαι σὺν ἐκείνῳ | ὄφελος. Da ist jedenfalls lebendige Plastik: in dem Schein der Sonne, wie er rings den weiten Himmel erhellt u. s. w. 47] Od. 15, 349. εἴπ' ἄγε μοι περιμνητὸς Ὀδυσσεύς θελοιο | πατρός θ', ὃν κατέλειπεν ἴων ἐπὶ γῆραος οὐδῶ, | ἧ· που εἴ τι ζῶουσιν ὑπ' ἀνγᾶς ἡέλλοιο, | ἧ ἤδη τεθνήσκει καὶ εἴν' Ἀΐδαιο δόμοισιν. Wenn der Hades direkt erwähnt wird, nicht bloss der Tod, da bietet sich der gesteigerte Ausdruck für das Licht des Tages von selbst dar. Aehnliche Gesichtspunkte sind auch sonst grösstenteils beachtet. 48] Eur. Hel. 1373. κατθανόντα θ' ἐν χθονὶ | οὐ φησιν ἀνγᾶς εἰσορᾶν ἐμὴν χάριν. 49] Eur. Andr. 935. μὰ τὴν ἄνασσαν, οὐκ ἂν ἐν γ' ἐμοῖς δόμοις | βλέπουσ' ἂν ἀνγᾶς τᾶμ' ἐκαρπούτ' ἂν λέξη.

Einige Stellen worin *ἀνγὴ* mit anderen Synonymen zugleich auftritt, werden den Unterschied am besten zeigen. 50] Il. 13, 341. ὅσσε δ' ἄμερθεν | ἀνγὴ χαλκίῃ κορύθων ἄπο λαμπομενῶν | θωρήκων τε νεοσμημάτων σακῆων τε φαεινῶν. Zu beachten ἄμερθεν. 51] Hom. hymn. in Cer. 189, Demeter, die das Haus des Keleros in Gestalt eines alten Weibes betritt, verrät doch durch den Lichtschimmer der sich verbreitet, ihre göttliche Natur: ἧ δ' ἄρ' ἐπ' οὐδὸν ἔβη ποσὶ, καὶ ἔα μελάθρον | κῆρε κάρη, πλήσεν δὲ θύρας σέλαος θελοιο. Sie nimmt ihre göttliche Gestalt wieder an, V. 278 sq. ὀδμή δ' ἡμερῶσσα θεογέντων ἀπὸ πέπλων | σκιδνατο, τῆλε δὲ φέγγος ἀπὸ χροῶς ἀθανάτοιο | λάμπει θεῆς, ξανθαὶ δὲ κόμαι κατενήροθεν ὤμοις, | ἀνγῆς δ' ἐπλήσθη πυκινὸς δόμος, ἀστεροπέης ὤς. Hier ist *σέλαος* zuerst der unbestimmte Lichtschimmer, der sich verbreitet; *φέγγος* dann, wie auch *λάμπει* zeigt, der bestimmte Schein, wie er mit Staunen und Bewunderung erfüllt, vgl. übrigens § 7.; endlich *ἀνγὴ*, wie ja die Beschreibung selbst sagt, dieses Licht in seiner energischen Wirkung. — Vergleichen wir 22]: ἐς ἀνγᾶν ἵστω· „damit der Schein sich weit verbreite“. Und so ist also dies Wort bereits eine Bestimmung von *φῶς*, und nicht bloss in der Poesie. 52] Xen. cyn. 10, 7. Von der Aufstellung des Saunetztes: ὅπως ἂν εἰς τὸν κόλπον διὰ τῶν βροχῶν αἰ ἀνγαὶ τοῦ φέγγους ὡς μάλιστα ἐνέχουσιν, ἵνα προσθέτουσι ὡς φᾶνότατον ἢ τὰ ἕσω. Es ist leicht begreiflich, dass die *ἀνγαὶ* als eine Eigenschaft, die energische Wirkung des *φέγγους* angesehen werden;

denn unter den Substantiven der Gruppe ist *ἀνγὴ*, wie wir gesehen haben, das Licht am wenigsten an und für sich und mehr eine starke Wirkung desselben. Zu *φῶς* verhält sich *φέγγος* ähnlich wie *ἀνγὴ* zu *φέγγος*. Deshalb scheint auch die folgende Zusammenstellung dem Geiste der griechischen Sprache zu entsprechen. 53] Antiph. Mac., Anth. Pal. 9, 46. τίποτε γὰρ εὐθὺς ἄελπτα μετ' οὐ πολὺ, καὶ τροποδητόν | ἀντήμαρ γλυκερόν φέγγος ἐσεῖδε φᾶος. Es sind also folgende Bestimmungen möglich:

ἡέλλοιο φᾶος, φέγγος, ἀνγὴ.
φᾶος φέγγος, ἀνγὴ.
φέγγος ἀνγὴ.

Jede Umkehrung dieser Formeln wäre ein Unding.

5. Alle drei bisher besprochenen Wörter sind auch das Licht der Augen. In der sinnlichsten Auffassung würde man darunter das von den Augen zurückgestrahlte Licht verstehen, was am besten durch *ἀνγαὶ* auszudrücken wäre, 54] Eur. Hec. 1105. ἧ· Σελῖος ἐνθα πυρὸς φλογέας | ἀφίησιν ὄσων ἀνγᾶς. Daher auch von den Gestirnen selbst (ohne ὄσσε, ὄμμα, ὀφθαλμός), 55] Theogn. 1185. οὐδένα, Κόρην, ἀνγαὶ φαισίμβροτον ἡέλλοιο | ἀνδρ' ἐφορᾶσ', ᾧ μὴ μῶμος ἐπιτρέμαται. Andererseits können die Gestirne selbst als Augen des Himmels betrachtet werden, vgl. F. 20, 5. Dann aber in unsinnlicher Auffassung liegt es am nächsten, die Sehkraft selbst als eine in die Ferne gerichtete Lichtwirkung sich zu denken, und so ist wiederum *ἀνγὴ* hierfür das passendste Bild. 56] Eur. Rhes. 737. τίς εἶ ποτ' ἀνδρῶν συμμάχων; κατ' εὐφρόνην | ἀμβλώπες ἀνγαὶ, κόῦ σε γινώσκω τορῶς. Vgl. Soph. Aj. 70. Auch *φέγγος* gibt hierfür einen guten Ausdruck, doch muss, nach der Grundbedeutung zu urteilen, mehr der den Augen eigentümliche Glanz, vermöge dessen sie der Wirkung des Lichtes zugänglich scheinen, verstanden werden, so dass schwerlich ein so genau die erkennende Eigenschaft des Auges hervorhebendes Epithet wie *ἀμβλώπης* darauf anwendbar wäre. 57] Eur. Hec. 368. ἀφίημ' ὀμμάτων ἐλεύθερον | φέγγος τόθ', Ἄιδῃ προστιθεῖσ' ἐμὸν δέμας. 58] ib. 1035. ὤμοι, τυφλοῦμαι φέγγος ὀμμάτων τάλας. 59] ib. 1068. εἶδε μοι ὀμμάτων αἵματόεν βλέφαρον | ἀκέσαι, ἀκέσαι, Ἄλιε, τυφλὸν | φέγγος ἀπαλλάξας. Schon hier ist das Bild ein bewussteres, denn *τυφλός* ist auch auf das Licht selbst anwendbar, d. h. auf Gegenstände insofern ihnen das Licht, die Helligkeit u. s. w. fehlt; und ausserdem ist in allen drei Fällen die Erwähnung des Auges zu beachten. — *φᾶος* endlich würde mehr den Ausdruck des Auges selbst, ohne eine besondere Lichterscheinung bezeichnen müssen,

gleichwie es das allgemeine Tageslicht ist, nicht der Sonnenschein, der dem Schatten gegenüber eine äusserlich-sinnlich hervorstechende Erscheinung ist. Und genau so finde ich φῶς ὀμμάτων an der einzigen alt-klassischen Stelle, die ich zu finden vermochte, angewandt. Siehe F. 20, 45].

Hieraus erklärt sich, dass ἀγάζειν oder ἀγάζεσθαι nur „erblicken“, „schauen“, προσαυγάζεσθαι „auf etwas hinblicken“ bedeutet. Dass man an einer einzigen Stelle ganz mit Unrecht als „beleuchten“, „erhellen“ erklärt, wird man sofort nach dem vorhergehenden einsehen. Denn es liegt kein Grund vor, dass die alte schon bei Homer vorkommende Bedeutung gerade dort verlassen sei, wo sie mit der griechischen Vorstellungsart vortrefflich stimmt. 60] Eur. Hel. 637. ἄλιον ἐπ' οἶδμα ναυστολήσων | Ἐλένας ἐπὶ λέκτρα, τὰν καλλίσταν ὁ χρυσοφαῆς | Ἄλιος ἀγάζει. Vgl. 54—56].

Nun ist eigentümlich, dass in einem mehrmals bei Homer vorkommenden Verse das Auge selbst (nicht der Glanz der himmlischen Gestirne oder die Sehkraft), φῶς genannt wird, z. B. 61] Od. 16, 15. ὁ δ' ἀντίος ἦλθεν ἔνακτος, | κόσσε δέ μιν κερὰ κήν τε καὶ ἄμφω φάεα καλά. Aber auch dieses ist korrekt. φέγγος und ἀγγή sind schon zu sehr die Wirkung, φῶς das der Natur und so auch dem Auge Einwohnende; und so möchte ich den Ausdruck nicht dadurch erklären, dass bei Homer φῶς auch noch φέγγος decken muss.

6. Mit ἀγγή ist ἀγγή ziemlich nahe sinnverwandt. Dass aber ersteres das helle, erleuchtende Licht ist und letzteres nur der leuchtende (nicht erleuchtende), auch wol blendende Schein, der ganz deutlich nur an einem Dinge haftet, zeigt sogleich folgende Stelle. 62] Il. 2, 456. ἦντε πῦρ ἀφθόηλον ἐπιπλέγει ἄσπετον ὕλην | οὐρεὸς ἐν κορυφῆς, ἕκαθεν δέ τε φαίνεται ἀγγή, | ὡς τῶν ἐρχομένων ἀπὸ χαλκοῦ θεσπεσίου | ἀγγή παμφανόωσα δι' αἰθέρα οὐρανὸν ἵκει. Die blendende Tageshelle: 63] Soph. Phil. 830. ὄμμασι δ' ἀντέχοις τάνδ' ἀγγλαν, ἃ τέταται τὰ νῦν. Nur in einer Stelle, die sich in äusserst kühnen Personifikationen bewegt, — die pflegt man in Wörterbüchern nicht zu beachten, — finden wir ἀγγή auf hell leuchtende Fackeln angewandt, 64] Soph. Oed. R. 208. (Möge Zeus mit seinem Blitze helfen und die Geschosse des Apollon uns als Kampfgefährten beigesellt sein,) τὰς τε πυροφόρους | Ἀρτέμιδος ἀγγλας, ξὺν αἷς Ἀπὸν ὄρη διάσσει. — Natürlich soll das Wort nun auch wieder „Glanz“, „Ehre“, „Herrlichkeit“ sein. Aber man sehe nur 35], dann 65] Pind. Ol. 13, 36. δύο δ' αὐτὸν ἔρεψαν | πλόκοι σελίνων ἐν Ἴσθμιάδεσσιν | φανέντα

Νεμέα τ' οὐκ ἀντίχοι | πατὴρ δὲ Θεσσαλοῖ ἐπ' Ἀλφειῷ | ξεῖθροι-
σιν ἀγγλα ποδῶν ἀγάνεται. Der Zusammenhang zeigt, dass der Kampfespreis gemeint ist: „stralender Ruhmeskranz“. Ueberall ist die intensive Bedeutung ersichtlich; es ist nie einfach „Licht“, „Glanz“ oder „Schimmer“, und der Dichter greift bei seinen Vergleichen offenbar nach einem sehr starken Ausdruck. So vom „stralenden Glanze“ der Sonne und des Mondes Od. 4, 45. 7, 84.; und an einer andern Stelle, wo von der ἀγγή des Erzes gesprochen wird, wird sie geradezu mit dem Blitze verglichen, Il. 19, 362. Desshalb ist es unmöglich, an der folgenden Stelle einfach die Tageshelle zu verstehn. 66] Od. 6, 45. Vom Olymp: οὐτ' ἀνέμοισι τινάσσεται οὔτε ποτ' ὄμβρω | δεύεται, οὔτε χιῶν ἐπιπύλλεται, ἀλλὰ μάλ' αἶθρη | πέπταται ἀνέφελος, λευκή δ' ἐπιδέδρομεν ἀγγή. Der Grieche denkt dabei, und das sagt ja auch schon die Beschreibung, ganz gewiss an den im hellsten ätherischen Lichte strahlenden Bergesgipfel, an eine Helligkeit, wie sie auf Erden nicht erscheint und den Menschen auch wol gar nicht erträglich ist.

7. Bei Homer ist célac die *Feuersglut*, d. h. die Eigenschaft des Feuers sowohl eine zerstörende Hitze zu entwickeln, als auch einen hellen Schein zu verbreiten. 67] Il. 19, 17. ὡς εἶδ' ὡς μιν μᾶλλον ἔδν χόλος, ἐν δὲ φοι ὄσσε | δεινὸν ὑπὸ βλεφάρων ὡσεὶ σέλας ἔξεφάνθεν: seine Augen leuchteten wie Feuer. Ein Wort so ohne nähere Bestimmung zu einem Vergleiche benutzt, durch den doch immer etwas deutlich gemacht werden soll, muss einen sehr bestimmten Sinn haben. Und so ist σέλας denn einerseits die Hitze des Feuers mit ihrer zerstörenden, mindestens erwärmenden Kraft, 68] Il. 17, 739. ἄγριος ἦντε πῦρ, τό τ' ἐπεσόμενον πόλιν ἀνδρῶν | ὄρμενον ἐξαιρῆς φλεγέθει, μινύθουσι δὲ φοῖκοι | ἐν σέλαϊ μεγάλῳ. 69] Hes. th. 867. ὡς ἄρα τήμετο γαῖα σέλα πυρός αἰδομένοιο. 70] Od. 21, 246. Εὐρύμαχος δ' ἦδη τόξον μετὰ χερσίν ἐνώμα, | θάλπων ἔνθα καὶ ἔνθα σέλα πυρός. Andererseits ist es das Leuchten des Feuers, auch wol konkreter der einzelne Feuerschein. 71] Il. 8, 509. ὡς κεν παννύχοι μέσφ' ἠὸς ἠργε-
νείης | καίωμεν πυρὰ πολλά, σέλας δ' εἰς οὐρανὸν ἵκη. 72] ib. 563. χλιε' ἄρ' ἐν πεδίῳ πυρὰ καίετο, πᾶρ δὲ σκαίστω | εἶατο πεντήμοντα σέλα πυρός αἰδομένοιο. Und vom Blitze ausgesagt ist es das Feuer desselben seiner ganzen Erscheinung nach, aber ohne Emphase ausgesagt, 73] ib. 76. αὐτὸς δ' ἐξ Ἰδης μεγάλ' ἔκτυπε, δαιόμενον δὲ | ἦκε σέλας μετὰ λαὸν Ἀχαιῶν. Dass hiernach σέλας, ohne lebhaft individualisirung auch von einer brennenden und folglich leuchtenden Fackel gesagt werden könne, ist leicht ersichtlich;

hymn. Cer. 52. Nur soll man nicht wieder einfach angeben „von Gestirnen“, als ob *σέλας* ganz einfach das Licht derselben bezeichnen könne, wie etwa *φῶς* oder *φέγγος*; denn die betreffende Stelle zeigt doch ganz Anderes, hymn. Ap. Pyth. 264.

Demnach entspricht unser „Glut“ besser, als „Schein“. Auch wir sprechen von glühenden Augen. Doch ist im Griechischen nicht die Idee der Hitze die leitende, und in dieser Beziehung verhält sich das Wort umgekehrt, als das unsere. In den anderen Sprachen ist namentlich die Benennung der Sonne desselben Stammes, im Griechischen *σελήνη* nicht davon zu trennen, während *Σείριος*, das auch Name der Sonne gewesen sein soll, in entfernterer Beziehung steht. Darnach hat die entsprechende etymologische Wurzel im Griechischen bis zu Homer hin einen ziemlich grossen Bedeutungswechsel erlitten. In 51], § 4., gab ich an, dass *σέλας*, gegenüber *φέγγος* und *ἀγγή* nur einen unbestimmten Lichtschimmer bedeute: eine Angabe, die nach den Daten der Stelle nicht bestimmter gemacht werden konnte. Jetzt wissen wir, dass man die Anwesenheit einer Gottheit durch einen eigentümlichen Feuer-schein, in dem die Gegenstände schimmerten, angezeigt glaubte, und das ist allerdings kein bestimmteres deutliches Licht, wie *φέγγος* es ist. Wir denken dabei auch an die schöne Schilderung Od. 19, 33–40., wo Athena eine goldne Lampe in der Hand hält, von deren Schein die Wände und das Gebälk erglänzen. Hieraus geht hervor, dass man die Anwesenheit einer höheren Gottheit überhaupt mit jener Erscheinung verbunden dachte und nun sich auch wol Rechenschaft davon zu geben suchte durch eine solche Erklärung.

Da das Wort späterhin nicht in der gewöhnlichen Sprache Gebrauch war, so finden wir es zwar zum Teil ganz im Homerischen Sinne angewandt, wie Aesch. Prom. 7. 358. und Soph. Phil. 986., auch etwa Aesch. Ag. 281.; zum Teil aber ist es etwa dem Worte *φέγγος* entsprechend angewandt, z. B. Theodect. b. Stob. fl. 10, 8.; Soph. El. 17. und 74] Pind. fr. inc. 3. θεῶ δὲ δυνατὸν ἐκ μελαίνης | νυκτὸς ἀμειντὸν ὄρσαι φῶς, | κελαινεφέι δὲ σκότῳ καλύψαι παρθρον | ἀμέρας σέλας. 75] Soph. Aj. 856. σὲ δ', ὦ φαεινῆς ἡμέρας τὸ νῦν σέλας, | ὦ γέγγος, ὦ γῆς ἰερὸν οἰκίας πέδον. Doch ist in beiden Stellen das Wort richtig in der unserer zweiten Gruppe entsprechenden Bedeutung „Schein“ angewandt, vgl. § 1.; und auch sonst ist das Verständniß für die Bedeutung nicht erloschen, so dass jene Uebersetzungen „des glänzenden Tages Schein“ wol nur aus dem Bedürfniss den Aus-

druck zu variiren sich herleiten. 74] Soph. Tr. 606. Vom Gewand des Nestos: διδοὺς δὲ τόνδε φῶς ὄπως μηδεὶς βροτῶν | κελνον παροίδεν ἀμφιδόσεται χροῖ, | μηδ' ὄψεται νῦν μήτε φέγγος ἡλίου, | μηδ' ἔρκος ἰόν, μήτ' ἐφέστιον σέλας.

8. Dass die Wurzel *ΦΑ* nicht eigentlich eine Bezeichnung für das Licht gewesen sein kann, wurde schon F. 1; 32. ausgesprochen; denn das ohne spezialisirende Determinative gebildete einfache *φάναι* heisst „offenbaren“, demnächst „sagen“; und eine andere Form, *φάει*, wie von *φάειν*, kann auch keine andere Bedeutung haben wie „erscheinen“: 77] Od. 14, 502. Odysseus erzählt, wie er listig sich die Decke des Thoas verschafft und die Nacht hindurch in dieser geschlafen habe: ἐγὼ δ' ἐνὶ Φελμῶτι κελνον | κελμῶν ἀσπασίως, φάει δὲ χρυσόθρονος ἠώς. Das ist einfache Angabe der Zeit: es erschien die Morgenröthe, d. h. bis in den Morgen brachte ich darunter zu. Desshalb verstehe ich nicht, weshalb man hier (z. B. Ameis) durch „erglänzte“ meint geben zu müssen. Auch *φῶς* ist eigentlich das Licht als „zeigendes“, bei dem wir erkennen. Die Bedeutung „hervorkommen“, „erscheinen“ und dann transitiv „zeigen“ ist aber konkret genug, um sie einer etymologischen, sehr alten Wurzel zuzuschreiben.

Φαίειν kann niemals einfach „scheinen“, z. B. von der Sonne ausgesagt, bedeutet haben, sondern es ist einerseits „erscheinen machen“, „zeigen“, und geht in dieser Bedeutung unmittelbar auf den Verbalstamm zurück; oder es schliesst sich an das Substantiv *φῶς* an, das bei Homer ja auch noch gleich *φέγγος* ist, ist als Ableitung davon zu betrachten und bedeutet *jemandem leuchten, Licht vortragen*, Od. 7, 102. 19, 25. Ganz ebenso, im Homerischen Sinne und dabei scherzhaft, ist aufzufassen 78] Ar. nub. 586. ἡ σελήνη δ' ἐξέλειπε τὰς ὁδοὺς: ὁ δ' ἥλιος | τὴν θουαλλιδ' εἰς ἐαυτὸν εὐθέως ξυνεκλύσας | οὐ φαίνειν ἔρασκεν ὑμῖν, εἰ στρατηγήσει Κλέων. Einfach „scheinen“ oder „leuchten“ kann das Wort gar nicht bedeutet haben, wohl aber muss das Gefühl für die etymologische Verwandtschaft mit *φῶς* lebendig geglieden sein, so dass Philosophen gelegentlich in diesem Sinne verwenden konnten. Dafür liegen zwei Belege vor. 79] Plat. Tim. 39 B. . . φῶς ὁ θεὸς ἀνήψεν . . . ὁ δὲ νῦν κεκλήκαμεν ἥλιον, ἵνα ὁ τι μάλιστα εἰς ἅπαντα φαίνοι τὸν οὐρανόν. Eben jenes *φῶς* scheint *φαίνοι* hier veranlasst zu haben. 80] Theophr. fr. 3, 11. διὰ τὰς αὐτὰς . . . αἰτίας καὶ ἐν τῷ ἡλίῳ τὸ πῦρ ἦτον καλεῖται ἢ ἐν τῇ σιμῷ καὶ οἱ λόγνοι φαίνουσι ἦτον καιομένου πυρὸς καὶ ἀποσβέννυνται ὅλως ἐὰν ὑπὲρ τῆς φλογὸς τεθῶσι. — Das Passiv in der *δοκεῖν* verwandten Bedeutung

schliesst sich dem ersteren Gebrauche von φαίνειν an; dem zweiten entspricht die Homerische Bedeutung „leuchten“ II. 1, 200. 8, 561., wo das Wort von gleichem Werte mit λάμπειν ist.

9. Λάμπειν ist der ganz allgemeine Ausdruck, der sowohl unserm scheinen (von der Sonne, dem Monde u. s. w.) als auch unserm leuchten entspricht (also z. B. vom Feuer, funkeln dem Erze u. s. w. und bis zu den kühnsten, uns aber nie unverständlichen Uebertragungen). Ein Intensivum hierzu ist das Homerische λαμπετᾶν, übrigens nur im Partizip gebräuchlich. 81] II. 1, 104. μένεος δὲ μέγα φρένες ἀμφιμέλαινοι | πῖμπλαντ', ὅσσε δὲ Φοῖ πυρὶ λαμπετώωντι *FeFlatyn*. Dem entspricht zwar 82] II. 13, 474. Vom wilden Eber: ὀφθαλμῶ δ' ἄρα Φοῖ πυρὶ λάμπειτον, aber λάμπειν ist eben der allgemeine und folglich auch hierauf passende Ausdruck. Bei Hesiod ἄστρα λαμπετώωντα, th. 110. 382.

Neben λάμπειν scheint im gewöhnlichen Gebrauche kein näher sinnverwandtes Verbum bestanden zu haben; man hielt die Erscheinung mehr als etwas Dauerndes vermöge der Substantive fest. So auch gibt es neben ἀπίς, „Stral“, kein Verb welches eigentlich „stralen“ bedeutete; denn ἀπτινοβολεῖν ist eine künstliche und spätere Bildung. Man hat aber φωτίζειν versucht, um einseitiger das Leuchten im Sinne von Erhellen bezeichnen zu können. 83] Theophr. fr. 3, 30. ἐπεὶ δὲ πλείω καὶ αἰ διαφέροντα τὰ κενστὰ καὶ τὰ πυρωτά, διὰ τοῦτο καὶ αἱ δυνάμεις αὐτῶν διάφοροι, καὶ οὐχ ἄπερ θάτερον δύναται καὶ θάτερον ποιεῖν, οἶον, ὃ ἄνδραξ φωτίζειν ὡσπερ ἡ φλόξ, οὐδ' αὐτὴ καὶ ὁ λόγος ὁμοίως. — Hinwieder schliesst sich das in alter Sprache auch nur einmal vorkommende φέγγεσθαι eng an die Bedeutung von φέγγος an: leuchten, im Sinne von stralen, d. i. hellen Lichtglanz haben. 84] Ar. ran. 344. πυρὶ φέγγεται δὲ λειμών, von der von Fackelglanz erfüllten Wiese. — σελαγεῖσθαι — das einmal, Ar. nub. 604., vorkommende Aktiv hat den entsprechenden transitiven Sinn. — verdeutlicht in intensiver Weise den Begriff von σέλας: „im Feuerglanze stralen“, „von lichtem Feuer glänzen“. Einfacher müssen wir natürlich übersetzen, wo das Wort vom Feuer selbst ausgesagt ist, Eur. El. 714. So von dem feurigen Glanze der Sonne im hohen Himmelsraum, wo keine Wolken verdecken, 85] Ar. nub. 285. ὄμμα γὰρ αἰθέρος ἀκάματον σελαγεῖται | μαρμαραεῖς ἐν ἀργαῖς. — 86] Ar. Ach. 924. ΝΙΚ. κείπερ λάβοιτο τῶν νεῶν τὸ πῦρ ἄπαξ, | σελαγοῖτ' ἄν εὐθύς. ΔΙΚ. ὃ πάμιστ' ἀπολούμενε, | σελαγοῖντ' ἄν ὑπὸ τήφης τε καὶ θρυαλλίδος;

10. Bei den ersten fünf etymologischen Reihen, von φῶς

bis σέλας mussten wir von der Betrachtung der Substantive ausgehn; dann mit λάμπειν die Betrachtung der Verben beginnend, mussten wir an dieses Wort die Darstellung der zu jenen Substantiven gehörenden Verben anschliessen. Wir haben jetzt im ersten Teil der dritten Gruppe die Verben, von στίλβειν bis μαρμαρῶσειν nebst den davon abgeleiteten Substantiven zu betrachten; endlich aber, in den drei letzten etymologischen Reihen, in denen eigentlich hierher gehörende und fernstehende Bedeutungen je nach den Wortarten sich in mannigfaltiger Weise kreuzen, je nach den Umständen im einzelnen zu verfahren. Hiernach wäre auch eine Einteilung in folgende Gruppen, da sie verschiedene Seiten erhellt, nicht unzweckmässig gewesen:

I. Die real sachliche Anschauung waltet — in der Stufe der griechischen Sprache die wir kennen — vor: Substantive und davon abgeleitet die Verben

φῶς — φαίνειν, dies aber zum Teil direkt auf ΦΑ zurückgehend (φάε).

φῶς — φωτίζειν.

φέγγος — φέγγεσθαι.

ἀργή — ἀργάζεσθαι.

σέλας — σελαγεῖσθαι von einer erweiterten Form.

ἀργη — ohne Verb.

II. λάμπειν — λαμπάς und λάμπη } mit starkem Wechsel der
στίλβειν — στίλβη } Bedeutung.

μαρμαραεῖν. μαρμαρῶσειν — μαρμαραργή.

III. συγαλόεις.

γλαύσειν. γλαυκός.

γανῶν.

} Die zugehörigen Etyma mit starker
Abweichung der Bedeutung.

11. Στίλβειν entspricht unserm glänzen und schimmern, sagt also etwas mehr als das erstere Wort. Was wir im eigentlichen Sinne glänzen nennen, nämlich wenn ein Körper von gewissen Seiten betrachtet das Licht lebhafter zurückwirft, ohne dass dabei eine schöne Farbenerscheinung zum Vorschein kommt, oder der Gegenstand selbst als schön erscheint; wie denn z. B. alle glatten und blanken Flächen glänzen: dies ist griechisch nicht στίλβειν. Denn jenes Glänzen geht von trocknen und etwa polirten Flächen aus, dem Griechen aber erscheinen umgekehrt geölte Körper als στίλβοντα, und so auch nicht eine ganz glatte Wasseroberfläche, sondern die auf irgend eine Art gekräuselte, die deshalb aus vielen Punkten blinkt. 87] II. 18, 596. τῶν δ' αἰ μὲν λεπτὰς ὀθόνας ἔχον, αἱ δὲ χιτῶνας | εἰατ' ἐννήτους, ἤκα στίλβοντας ἔλατῳ, wobei

zu beachten, dass Kleider ebenfalls keine blanken Flächen bilden. — Ich gebe nun zunächst einige Definitionen aus Aristoteles, nach den kurzen Zitaten im Thesaurus. 88] Arist. d. col. ποιεῖ δὲ διαφορὰν καὶ τὸ λαμπρὸν ἢ στίλβον εἶναι τὸ μιγνύμενον, ἢ τούναντιον ἀγχιμῶν καὶ ἀλαμπές. — ib. ἔστι δὲ τὸ στίλβον οὐκ ἄλλο τι ἢ συνέχεια φωτὸς καὶ πυκνότης. — ib. τὸ δὲ χρυσοειδὲς γίνεται, ὅταν τὸ ξανθὸν καὶ τὸ ἡλιῶδες, πυκνωθῆν ἰσχυρῶς, στίλβῃ. 89] id. meteor. 2 fin. φαίνεται γὰρ τὸ ὕδωρ στίλβειν τυπόμενον. 90] id. h. an. 6, 3 m. ὑγρὸν σφόδρα στίλβον πρὸς τὴν ἀγῆν. 91] id. d. coel. 8. ἢ γὰρ ὅψις ἀποτεινομένη μακρὰν ἐλάσεται ὅπερ αἰτιὸν ἐστὶ καὶ τοῦ στίλβειν φαίνεσθαι τοὺς ἀστέρας τοὺς ἐνδεδεμένους, τοὺς δὲ πλάνητας μὴ στίλβειν. — Andere Stellen mögen den vollen Wert des Wortes für die lebendige Sprache erläutern.

Am stärksten glänzen bekanntlich schwarze polirte Flächen, da der weisse Lichtschein gegen diese Grundfarbe (oder wenn man gern gemäss den Lehrsätzen der Physik sprechen will, gegen den Farbenmangel) am meisten absticht. Aber στίλβειν wird vornämlich von weissen Körpern ausgesagt, dann von solchen, die durch sonst lebhaftere Farben sich auszeichnen; besonders aber, wenn diese lebhafteren Farben nur einen einzelnen Schmuck bilden, oder wenn verschiedene bunte Farben sich gegenseitig abheben. Hieraus leitet sich leicht ein Ausdruck wie „von Schönheit στίλβειν“ u. dgl. ab, wobei eben die Schönheit als ein schmückendes Gewand oder sonstiger Schmuck erscheint. 92] Od. 3, 408. ἐν δ' ἑλθὼν κατ' ἄρ' ἴζει' ἐπὶ ξεστοῖσι λήθοισιν, | οἳ Φοι ἔσαν προπάροιθε θυράων ὑψηλάων | λευκοί, ἀποστίλβοντες ἀλείφατος. 93] Eur. Rhes. 618. πέλας δὲ πῶλοι Θρηγίων ἐξ ἀρμάτων | λευκαὶ δέδενται, διαπρεπεῖς ἐν εὐφρόνῃ | στίλβουσι δ' ὥστε ποταμίον κύκνον πτερόν. 94] Plat. Phaed. 110 C. Würde man von einem höheren Standpunkte aus die Erde betrachten, so würde sie in den mannigfaltigsten und schönsten Farben erscheinen. καὶ γὰρ αὐτὰ ταῦτα τὰ κοῖλα αὐτῆς, ὕδατος τε καὶ ἀέρος ἔμπλεκτα ὄντα, χρωματὸς τι εἶδος παρῆχεσθαι στίλβοντα ἐν τῇ τῶν ἄλλων χρωμάτων ποικιλίᾳ, ὥστε ἐν τῇ αὐτῆς εἶδος ξυνεχῆς ποικίλον φαντάζεσθαι. 95] Ar. av. 697. ἐξ οὗ περιτελλομέναις ὄραις ἔβλασταν Ἐρως ὁ ποσεινός, | στίλβων νῶτον περὺ γοῖν χρυσαῖν, εἰκῶς ἀνεμῶκεσι δίναις. 96] Il. 3, 392. Aphrodite erzählt der Helena, dass Paris ihrer warte, κείνος ὄγ' ἐν θαλάμῳ καὶ δινωτοῖσι λέχεσσι, | κάλλει τε στίλβων καὶ Φείμασιν. Vgl. Od. 6, 237. Auch können wir angeben, wie das „was auf Erden glänzt“ auf Griechisch zu benennen wäre. 97] Eur. Hipp. 194. δυσέρωτες δὴ φαινόμεθ' ὄντες | τοῦδ' ὅ τι τοῦτο στίλβει κατὰ γῆν, | δι' ἀπειροσύνην ἄλλου βίοντος

κοῦν ἀπόδειξιν τῶν ὑπὸ γαίας. So auch von Lichterscheinungen, wie 98] Hom. hymn. 31, 11. Von Helios: σμερδόν δ' ὄγε δέρεται ὄσοις | χρυσέης ἐν κόρυθος λαμπραὶ δ' ἀκτῖνες ἀπ' αὐτοῦ | αἰγλήεν στίλβουσι, wobei aber daran zu erinnern ist, dass man an kein Leuchten (λάμπειν) denken darf und dass erst die Zusätze, λαμπραὶ ἀκτῖνες und αἰγλήεν eine starke Lichterscheinung angeben, etwa: „glänzende Strahlen schimmern von ihm mit blendendem (oder hellem) Schein“: eine solche Häufung von Ausdrücken, wie wir sie am stärksten in den Orphischen Hymnen finden, führt schliesslich zu einer Unklarheit der Vorstellung. Vgl. Hom. hymn. 32, 5.

12. Handelt es sich bloss um die Erscheinung eines Gegenstandes an und für sich, nicht in wie fern er andere erleuchtet, so muss στίλβειν als ein mehr hervorhebender Ausdruck betrachtet werden als λάμπειν. Und das sagt ja auch Aristoteles in 88]. Daher 99] Plat. Phaedr. 250 D. περὶ δὲ κάλλους, ὥσπερ εἶπομεν, μετ' ἐκείνων τε ἐλάμπεν ὄν, δεῦρό τε ἐλθόντες κατελήφαμεν αὐτὸ διὰ τῆς ἐνεργεστάτης αἰσθήσεως τῶν ἡμετέρων στίλβον ἐνεργέστατα.

Daher ist στίλβων der Name eines Planeten, des Merkur, als des schimmernden, während φαέθων ein Beiwort der Sonne als der leuchtenden, d. h. durch ihr Licht erhellenden ist. Zwar heisst auch ein Planet, der des Zeus, Φαέθων; aber die Anwendung des Wortes auf Helios und das zu ihm in naher Beziehung stehende (ein Sohn und eins der Sonnenrosse) überwiegt.

Auch eine Lampenart wird unter dem Namen στίλβη angeführt, welche Pollux 6, 18, 103. leider nicht ausreichend beschreibt: καὶ στίλβη δὲ ἦν τι ἀγγεῖον γήινον, ᾧ ἀντι λύχνου ἐχρῶντο. Aus verschiedenen Gründen ist anzunehmen, dass dies eine kleinere und weniger hell leuchtende Lampenart als λύχνος war, denn 1) da στίλβειν nicht leuchten, sondern nur schimmern heisst, so muss dasjenige Wort, welches der ältesten Wurzel entstammt, die so recht eigentlich das Licht bezeichnete (ATK), auch mehr die Lampe als die leuchtende und erhellende bezeichnen. 2) Wäre στίλβη eine in irgend einer Weise ausgezeichnete Art gewesen, so würden wir sie gewiss öfter bei den Alten, die so gerne von schöneren Gefässen und Kunstwerken überhaupt sprechen, erwähnt finden. 3) Dafür zeugen auch zwei Stellen, die aus den Komikern erhalten sind. Darnach ist die στίλβη eine gewöhnliche Marktware, bei der man auch daran denkt, dass sie nicht zu viel Oel verbrauche. 100] Plat. com., Pollux l. l. φείδεσθε τοῦ ἑλαίου σφόδρα ἐξ ἀγορᾶς δ' ἐγὼ | ἀνήσομαι στίλβην τιν', ἥτις μὴ πότις. 101] Phot. s. v. στίλβη: στίλβη λύχνῳ τι ἑοικός. Ἐρμιππος Θεοῖς ἐξ ἀγορᾶς

δ' ἐγὼ | ὠνήσομαι λόγρον τιν' ἢ στήβην. — Auch dass λαμπράς die Fackel bedeutet zeigt, dass λάμπειν von Anfang an mehr Beziehung auf das erhellende Licht gehabt hat, als στήβειν.

13. Μαρμαρίζειν, auch μαρμαρίζειν, etwa *funkeln*, ist der eigentliche Ausdruck für den Glanz polirten Metalles, namentlich natürlich des Goldes, welches der Oxydation nicht ausgesetzt ist. So bei Homer öfter ἔντα und τεύχεα μαρμαρίζοντα, Τρῶες χαλκῷ μαρμαρίζοντες u. dgl. Bei Hesiod auch 102] th. 699. φλόξ δ' ἤρα δῖαν ἔκτανεν | ἄσπετος, ὅσσε δ' ἄμερθε καὶ ἰφθίμων περ ἔδοντων | ἀργή μαρμαρίζουσα κεραννοῦ τε στεροπῆς τε. Dann 103] Aesch. Sept. 401. καὶ νύκτα τούτην, ἣν λέγεις ἐπ' ἀσπίδος | ἄστροισι μαρμαρίζουσαν οὐρανοῦ κυρεῖν κτλ. Hier braucht man nicht notwendig allein auf die aus Gold gearbeiteten Sterne auf dem Schild des Tydeus zu beziehen, sondern der Ausdruck passt eben so gut auf die von Sternen funkelnde Nacht selbst. Von Aphrodite, welche der Helena erschienen ist, heisst es 104] Il. 3, 397. ὡς φάτο. τῇ δ' ἄρα θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι βῆενεν | καὶ ἔ' ὡς οὖν ἐνόησε θεᾶς περικαλλέα δειρήν | στήθεά θ' ἰμερόεντα καὶ ὄμματα μαρμαρίζοντα, | δάμνησέν τ' ἄρ' ἔπειτα κτλ. Wir könnten hier wol kaum anders als durch „stralend“ übersetzen, erkennen aber, dass der Glanz freundlicher und schöner Augen verstanden wird, nicht aber an den Ausdruck der Freude zu denken ist. Es ist immer der dem Gegenstände eigene erhöhte und das Auge erfreuende Glanz, wie auch wol ein sonnig verklärtes edles Menschenantlitz ihn zeigt. In 102] müssen wir bedenken, dass nur die ἀργή bestimmt ist: der Blitz an und für sich würde schwerlich μαρμαρίζων genannt sein.

Μαρμαρίζειν, obgleich nur aus ein par Stellen Späterer bekannt, wo es offenbar ein gesuchter und übertriebener Ausdruck ist, hat sicher die Bedeutung des Substantivs, μαρμαρυγή, gehabt. Dies ist das *Flimmern*, d. h. jede lebhaftere, vibrierende Lichterscheinung, und ebenso diese (krankhafte) Erscheinung im Auge. Vgl. Plat. Crit. 116 C., wo μαρμαρυγαὶ πυράδεις vom ὄρει χαλκός ausgesagt ist. 105] Plat. d. rep. 518 B. ἄλλ' ἐπισκοποῖ ἄν, πότερον (ἢ ψυχή) ἐκ φανότερου βλοῦ ἤκουσα ὑπὸ ἀηθίας ἐκκόταται ἢ ἐξ ἀμαθίας πλεονος εἰς φανότερον ἰούσα ὑπὸ λαμπροτέρου μαρμαρυγῆς ἐμπέπησται. 106] ib. 515 C. ὅποτε τις . . . ἀναγκάζοιτο ἐξαισθήσθαι τε καὶ περιάγειν τὸν ἀσθέντα καὶ βελτίειν καὶ πρὸς τὸ φῶς ἀναβλέπειν, πάντα δὲ ταῦτα ποιῶν ἀλοῖ τε καὶ διὰ τὰς μαρμαρυγὰς ἀδύνατοῦ καθορᾶν ἐκείνα. Bei Homer ist das Wort auf die „flimmernd rasche“ Bewegung der Füsse Tanzender über-

tragen, Od. 8, 265. — Auch das Adjektiv μαρμαρυγώδης hat beide Beziehungen, z. B. die letztere, 107] Hipp. d. vict. ac. 42. καὶ παραφρονέουσι, καὶ μαρμαρυγώδεια σφῆων τὰ ὄμματα καὶ αἰ ἀκοαί ἦχον μέσται.

14. Das Homerische σιγαλόεις hat die verschiedensten Erklärungen gefunden, die sich zum Teil auf die mit σιγῆ vorausgesetzte etymologische Verwandtschaft gründen. Da es ein Beiwort teils für Gewänder, teils für das Pferdegeschirr, aber auch für einen prächtigen Tronsessel und für prunkende Gemächer ist, ohne dass dabei auf bestimmte Farbenercheinungen Rücksicht genommen wird, während andererseits ein metallischer Glanz oder andere lebhaftere Lichterscheinungen bei einem Teile der Gegenstände ausgeschlossen sind: so ist zunächst ersichtlich, dass wir es mit keinem spezifisch darstellenden Ausdrücke wie bei στήβειν — στήβην, μαρμαρίζειν — μαρμαρίζων, μαρμαρίζουσα — μαρμαρυγή zu tun haben. Nun heisst es, 108] Od. 5, 86. Ἐρμείων δ' ἐρέεινε Καλυπῶ, δῖα θεᾶν, | ἐν θρόνῳ ἰδρύσασα φαιινῶ, σιγαλόεντι. Nachdem der Sessel „glänzend“, φαιινός, genannt ist, kann kein Wort folgen, welches in grösster Allgemeinheit „schimmernd“ bedeutete und also denselben Begriff, aber in einer weniger klaren, mehr abgeschwächten Art wiederholte. Betrachten wir uns nun aber näher, unter welchen Umständen oder in welcher Beziehung Kleidungsstücke so genannt werden. 109] Il. 22, 154. Von den beiden Skamandros-Quellen: ἔνθα δ' ἐπ' αὐτάων πλῆνοι εὐρέες ἔγγυς ἔασιν | καλοὶ καῖντοι, ὅθι Φεμῶτα σιγαλόεντα | πλύνεσκον Τρῶων ἄλοχοι καλοὶ τε θύγατρος. 110] Od. 6, 38. Athena fordert die Nausikaa im Traume auf, zum Flusse zu ziehn um ihre Kleider zu waschen: ἀλλ' ἄγ' ἐπὶ τρουνοῦ πατέρα κλυτὸν ἠῶδι προδὸ | ἡμιόνους καὶ ἄμαξαν ἐφοπλίσει, ἢ κεν ἄγγισιν | ζῶστρά τε καὶ πέπλους καὶ ζήγεια σιγαλόεντα. In beiden Fällen sind es schmutzige Kleider, so dass σιγαλόεις nicht speziell so etwas wie „schimmernd“ bedeutet und allgemeiner die Schönheit hervorheben muss, die ja auch bei dem beschmutzten Gewände noch erkennbar ist. Ein gewiss sauberes Gewand wird ebenso genannt. 111] Od. 15, 60. Von Telemach: τὸν δ' ὡς οὖν ἐνόησεν Ὀδυσσεὺς φίλος υἱός, | σπερχόμενος ἔα χιτῶνα περὶ χροῖ σιγαλόεντα | δύνειν, καὶ μέγα φῆρος ἐπὶ σιβαροῖς βάλετ' ὤμοις. 112] Od. 19, 232. Der Chiton des Odysseus wird beschrieben: τὸν δὲ χιτῶν' ἐνόησα περὶ χροῖ σιγαλόεντα, | οἷόν τε κρομόιοιο λοπὸν κάτω ἰσχαλέοιο. | τὸς μὲν ἔην μαλακός, λαμπρός δ' ἦν ἥλιος ὡς | ἴ μὲν πολλοὶ γ' αὐτὸν ἐθήγησαντο γυναικες. „Weich“ und „glänzend“ werden hier als Erklärung des Wortes gegeben. — Vergleicht man

hiermit aber die Anwendung auf die anderen Gegenstände, namentlich auch auf Prunkgemäcker, so kann man sich der Ansicht nicht verschliessen, dass *σιγαλόεις* bei Homer keine konkrete Bedeutung mehr hatte, sondern durch ein allgemeineres Wort wie *prunkend* wiederzugeben ist. Und diese ganz allgemeine Bedeutung des Wortes wird durch die folgende Stelle bewiesen, in welcher das ohne Zweifel aus edlem Metall verfertigte Stirnband (*ἄμπυξ*), (denn nur so erklärt sich die Anwendung des Wortes bei Soph. Phil. 678.; vgl. Eur. Hec. 465. und den Scholiasten daselbst) dann das Haarnetz, ein geflochtenes Haarband und der Schleier gleichmässig als *σιγαλόεντα* bezeichnet werden. 113] Il. 22, 468. Von Andromache, die den getöteten Hektor erblickt: *τῆλε δ' ἀπὸ κρατὸς βάλε δέσματα σιγαλόεντα, | ἄμπυκα κειρὸφάλον τ' ἠδὲ πλεκτήν ἀναδέσμην | κρηδεμνον θ', ὅ δ' ἄ Φοι δῶκε χρυσῆν Ἀφροδίτη.*

Einige Stellen bei Späteren können um so weniger massgebend sein, als das Wort offenbar aus der gewöhnlichen Sprache entschwinden war und nur mit grösserem oder geringerem Verständniss von Dichtern aus Homer entlehnt wurde. Auch *νεοσίγαλος*, nur einmal bei Pindar, zeigt eine ganz abgeleitete Bedeutung. 114] Pind. Ol. 3, 4. *Μοῖσα δ' οὕτω τοι παρέστα μοι νεοσίγαλον εὐρόντι τρόπον | Δωρῶ φωνῶν ἐναρμόξαι πεδίλω | ἀγλαόκωμον.* Das ist ohne Zweifel „frisch erglänzend“ und mag an kostbare neue Gewänder und eben solche noch nicht blinde Metallsachen erinnern. Zwar nennt der so überaus bilderreiche Dichter den Gesang wie *λαμπρός* oder *φαεινός*, doch wol nur, weil dieses auf die Stärke und Reinheit der Stimme bezügliche Ausdrücke geworden waren, wie denn auch er eben so gut eine *φαεινὰ Φῶς* kennt, als sonst die *λαμπρὰ φωνή* eine gewöhnliche Bezeichnung ist. Und dann spricht er sogar von einem Flammen und Brennen des Gesanges: Isthm. 6, 23. *φλέγεται δ' ἰοβοστῆχοισι Μολδαίς.* ib. 3, 61. *προφρόνων Μοισῶν τύχοιμεν, κείνον ἄφαι πυρρὸν ἕμνων.* Vgl. Ol. 9, 22. Es ist also wenigstens so viel ersichtlich, dass *σιγαλόεις* wie *νεοσίγαλος* auf die äussere schöne Erscheinung für das Auge allein angewandt wurden und in dieser Beziehung sich von noch allgemeineren Ausdrücken wie *καλός* ganz bestimmt unterscheiden.

Ausserdem führt man *σιγαλοῦν* in der Bedeutung „glätten“ und *σιγάλωμα* als den Namen eines Werkzeuges an, womit die Schuster das Leder glätteten. Das wäre ebenfalls ein „prunkend machen“, und es ist nicht anzunehmen, dass man hiermit einfach

von dem Rauhen unterscheiden wollte. Vgl. das über *φαιδρῶνεν* gesagte, § 22.

15. *Γλαύσσειν* ist nur durch Glossen überliefert; dafür finden sich in je einem Belege die Komposita *ὑπογλαύσσειν* und *διαγλαύσσειν* bei zwei späteren Dichtern, die jedoch das Wort jedenfalls aus der älteren Literatur kennen mussten. 115] Callim. hymn. 3, 54. Von den Kyklopen: *πάσι δ' ὑπ' ὄφρον | φάεα μουνόγληνα, σάκει ἴσα τετραβοῖλω, | δεινὸν ὑπογλαύσσειντα.* 116] Ap. Rhod. 1, 1281. *ἦμος δ' οὐρανόθεν χαροπή ὑπολάμπεται ἦώς | ἐν πελάτης ἀνοῦσα, διαγλαύσσεισι δ' ἀταρτοί, | καὶ πεδία δροσέοντά φαεινῆ λάρπειται αἴγλη. κτλ.* Die erste Stelle ist für unsere Zwecke wenig brauchbar. Der übergelernte Dichter, so viel ist wenigstens ersichtlich, fasst das ein Verb des Leuchtens oder Scheinens auf und überträgt auf das Sehen, wofür die Analogie von *ἀγάζεσθαι* vorlag, ausserdem *φάεα* in derselben Stelle, die Augen. Darnach ist *ὑπογλαύσσειν* zu verstehen als ein Homerisches *ὑπόδρα* *ἰδεῖν*. Aus der zweiten Stelle würde zu entnehmen sein, dass *γλαύσσειν* von hellen Gegenständen gesagt wurde, insofern sie gegen dunkle sich abhoben, abstachen; deshalb *διαγλαύσσειν* „hervorleuchten“, „hervorschimmern“, wo *διὰ* den Vergleich näher legt. Es könnte da *γλαύσσειν* sich ähnlich zu *στίλβειν* verhalten haben, wie *φέγγος* zu *φάος*. Und auch in anderer Beziehung ist eine sehr starke Analogie zu jenem Verbum vorhanden. Denn unzweifelhaft hat *γλαυκός* eine starke Beziehung auf die Farbe. Homer nennt einmal das Meer so, Il. 16, 34., Sophokles die Trauben Tr. 703.; Euripides Laubwerk, Suppl. 258.; besonders werden so die Blätter der Oliven genannt, Soph. Oed. C. 701., Eur. Iph. T. 1101. Das mag alles als „glänzend“, „schimmernd“ hingehn; aber anders 117] Hdt. 4, 108. *Βουδίνοι δὲ ἔθνος ἐὸν μέγα καὶ πολλὸν γλαυκὸν τε πᾶν ἰσχυρῶς ἔστι καὶ πυρρὸν.* Das können nur blaue Augen sein, die dem Griechen, wenn sie diese Farbe ziemlich rein zeigten, sehr auffällig sein mussten, daher *ἰσχυρῶς*. Rot- oder blondhaarige Menschen (*πυρρὸν* in 117]) aber haben bekanntlich die blauen Augen und zugleich die am wenigsten feurigen, wesshalb jedenfalls an dieser Stelle *γλαυκός* nicht die letztere Bedeutung haben kann. Auch *γλαυκίον* oder *γλαυκίον* „Minze“ erklärt sich einzig aus der hübsch bläulichen Farbe. Platon, Tim. 68 C. determinirt sogar bestimmt *γλαυκός* als die hellblaue Farbe im Gegensatze zu *κωανός*. Ich werde bei der synonymischen Bestimmung der Farben darauf zurückkommen. *γλαυκοῦσθαι* „den Staar erhalten“, *γλαύκωμα* „der Staar“, *γλαύκωσις* der Vorgang dass man denselben erhält: dies sind

Ausdrücke, die sicher nicht an ein Glänzen und Scheinen, sondern eher an eine bestimmte Farbenerscheinung erinnern. Freilich, das ist wieder nicht die blaue Farbe wie in 117] und der „goldne Mittelweg“, nun von „blaugrau“ zu sprechen, nützt uns gar nichts, denn die Alten hatten kein so ungenaues Gefühl für die Farben, wie man häufig, aber durchaus mit Unrecht, annimmt. In den Kapiteln über die Farbenbenennungen wird sich das zeigen.

Und zuerst finden wir schon in dem Gebrauche von γλαυκότης eine merkwürdige Unbestimmtheit. 118] Plut. Sull. 2. τοῦ δὲ σώματος αὐτοῦ τὸ μὲν ἄλλο εἶδος ἐπὶ τῶν ἀνδριάντων φαίνεται, τὴν δὲ τῶν ὀφθαλμῶν γλαυκότητα δεινῶς πικρῶν καὶ ἄκρατον οὖσαν ἢ χροῖα τοῦ προσώπου φοβερωτέραν ἐπολεῖ προσιδεῖν. Offenbar die Lichterscheinung, der unheimliche, düstere Glanz der Augen: und das auf die Farbe bezügliche Epithet fügt man nicht mit Unrecht hinzu, da, wie man sieht, auch Plutarch auf die Farbe — aber nicht auf eine bestimmte — mit Bezug nimmt. Und nur die Farbe wieder ist gemeint, 119] Arist. d. gen. an. 5, 1. τοῦ δὲ γλαυκότερα καὶ μὴ χροῖαν ἄλλην ἴσχειν αἴτιον ὅτι ἀσθενέστερα τὰ μόρια τῶν νέων, ἀσθένεια δὲ τις ἢ γλαυκότης. — Dagegen wird γλαυκιάν ganz zweifellos von dem wirklich feurigen Blick der Raubtiere gesagt, die bekanntlich im Dunkeln, wo sie eben auf Beute ausgehen, wie Feuer leuchten. 120] Il. 20, 172. Vom getroffenen Löwen: ἐν δὲ τε φοι κραδίη στένει ἄλκιμον ἦτορ, | οὐδ' ἦ δὲ πλευρᾶς τε καὶ ἰσχία ἀμφοτέρωθεν | μαστίεται, ἐξὲ δ' αὐτὸν ἐποτρύνει μαχέσασθαι, | γλαυκιάων δ' ἰθὺς φέρεται μένει. Vgl. Hes. sc. 430. Die Augen leuchten ihm. Auch die Eule kann nur γλαυξ genannt sein nach dieser Eigenschaft; von Farbe sind sie rot.

Diese Widersprüche können nicht nach jener bekannten Vermittlungsmethode gelöst werden, vermöge deren man die roten Eulenaugen durch Annahme einer ganzen Kette von Uebergängen schliesslich auch mit der blauen Farbe in Beziehung bringen könnte: blau, blaugrau, grau, hellgrau, weiss, rötlichweiss, rötlich, rot! Es muss vielmehr eine bestimmte sinnliche Anschauung zu Grunde liegen, freilich eine solche, die mehr auf das Gefühl des Beschauenden Beziehung hat, als auf bestimmte verstandesgemässe Unterscheidungen. Auf dieses Wesen der alten Sprache wird man bei den verschiedensten Gelegenheiten geführt, ich habe öfter darauf, z. B. in F. 13. bei Besprechung von γιγνώσκω, Bezug genommen. γλαυκός und γλαύσσειν also wurden ausgesagt von Gegenständen, die, ohne lebhaft und brennende Farben zu haben,

durch einen ihnen eignen aber nicht blendenden Glanz sich auszeichnen und deren Farbe auf uns den Eindruck des Unheimlichen oder dessen worin eine geheime Kraft wohnt macht. So ist auch der älteste Gebrauch von γλαυκός; denn bei Homer heisst das Meer so, offenbar nicht als das im Sonnenstral erglänzende, sondern als das düstere und unheimliche. Dies zeigt der Zusammenhang der Stelle. 121] Il. 16, 34. νηλεές, οὐκ ἄρα σολγε πατήρ ἦν Ἰσπίοτα Πηλεὺς, | οὐδὲ Θέτις μήτηρ γλαυκὴ δὲ σε τίπτει θάλασσα | πέτραι τ' ἠλλβᾶτοι, ὅτι τοι νόος ἐστὶν ἀπηγής. Und so an der demnächst ältesten Stelle von Schlangen, die ja auf jeden Menschen am meisten jenen Eindruck machen, Pind. Ol. 8, 37. Und so auch späterhin von dem Laub der Oliven, welches durch ein dunkleres Grün und merklichen Glanz sich auszeichnet und der violetten Traube, wie sie ohne lebhaft abzustechen aus dem Laube hervorblickt; beide Gewächse sind zudem solche, auf die man als unmittelbare Gaben der Götter, mit einer gewissen heiligen Scheu blickt, und gerade auf den Oelbaum am meisten in Attika. Alle diese Farben sind nicht lebhaft, wie die rote, hellgrüne, gelbe und weisse. Blaue Augen aber waren den Griechen etwas ungewohntes und machten auf sie einen so zu sagen unheimlichen Eindruck, daher 117]; auf uns machen ganz schwarze, wenn sie dabei einen „stechenden“ Glanz haben, einen ähnlichen Eindruck. Und dies ist nicht zu verwundern: wie fremd ist doch eigentlich die blaue Farbe dem menschlichen Körper; ich denke dabei an die grünen Gräten des Hornhechtes: der Fisch wird wegen dieser Farbe, vor der unter diesen Umständen manche einen Widerwillen haben, von diesen nicht gegessen. Da muss ja eine geheime Kraft verborgen sein, und man hört auch wol die Ansicht, dass der Fisch, eben aus diesem Grunde, giftig sei. Am Laube dagegen erfreut dieselbe Farbe. Endlich will ich noch daran erinnern, dass auch die mit einem Staar bewachsenen Augen zum Teil einen stechenden Glanz zeigen. — Aber die Lichterscheinungen? Auch das Auge des im finstern lauernden Raubtieres hat einen keineswegs strahlenden Glanz, sondern einen unheimlich „glimmenden“. Und Homer würde von dem Löwen, wie er im mutigen Sprung in die Herde fährt keineswegs ein γλαυκιάων ausgesagt haben; aber der getroffene im Dunkeln die Gelegenheit noch abwartende und dabei noch unentschlossene Löwe: dieser hat den unheimlichen Glanz des Auges, der uns mit geheimem Grausen erfüllt.

Auch die Eule, γλαυξ, hat keine blitzenden, sondern unheim-

lich leuchtende Augen. Aber Pallas Athena, die hehre Tochter des Zeus als *γλαυκῶπις? ὄμματα μαρμαίροντα* lernten wir 104] bei Aphrodite kennen. Athena aber, gleichsam die personifizierte göttliche Weisheit, bedarf solcher Augen, mit denen sie die Finsternis zu durchdringen vermag, und ein Volk, welches so naiv-natürlich dachte wie die ältesten Griechen, dass sie ihre Götterkönigin als *βοῶπις* bezeichnen konnten, konnte keinen Anstand nehmen, der Athena die Augen der Eule zuzuerteilen. Sie schaut wie diese, wo uns alles verborgen bleibt; und würde Homer in dem Epithet nur die Farbe oder den eigenen Glanz der Augen haben bezeichnen wollen, so würde er nicht *γλαυκῶπις*, sondern *γλαυκῶψ* gesagt haben, wie *οἶνοψ*. Sonst würde begrifflich auch nichts entgegenstehen, als „die Göttin mit dem leuchtenden (nicht stralenden) Blicke“ aufzufassen; und ein Wort, das eine gewisse geheime Scheu bezeichnete, wäre ganz am rechten Platze.

Dies *γλαύσσειν* und *γλαυκός* konnte für die ältesten Griechen kein unbestimmbares Etwas sein; und wenn wir den Begriff mehr fühlen müssen, als dass wir ihn determinieren können, so unterstützt unsere Einsicht ein ganz analoges Wort im Deutschen. Auch *gleissen* hat einen sehr wohl unterscheidbaren, aber nicht zu determinierenden Begriff: „gleissende Schätze“. Freilich haben wir allmählig — eben wegen jener Nebenbeziehungen — auf das Moralische übertragen, während der Grieche wenigstens die äusserliche Bedeutung festhielt.

16. Da von den Stämmen unserer Familie noch mehr Bezeichnungen, die auf Farben Bezug haben, entlehnt sind, so will ich diese, weil sie zum Teil offenbar falsch verstanden werden, ebenfalls kurz erwähnen. Φαῖός — und dies wird in einem späteren Kapitel namentlich auch durch Vergleich mit dem so falsch verstandenen *πολιός* erwiesen werden — hat eigentlich gar nicht die Bedeutungen die man ihm zuschreibt: „schwärzlich, schwarzgrau, grau, braun“, sondern es bedeutet einen dunkleren Anstrich mit lichterem Zwischenräumen. So von einem sicher nicht missfarbigen Gewande, 122] Antiphanes, Ath. 12, 63 f. ἀπὸ τῆς μὲν ὄψεως ἑλληνικός· | λευκῆ γλαυός, φαῖός χιτωνίσκος καλός, also vermutlich schwarz und weiss gestreift. Athenaios 3, 81. belehrt uns, dass der Komiker Alexis die ἄρτοι ζυμαροὶ als φαῖοι bezeichnete; jene aber werden bestimmt als solche, die aus grobem und feinem Mehle gemischt waren. Mag nachher die Bedeutung „grau“ entstanden sein: ursprünglich muss das Wort die mit unterscheidbaren lichterem Stellen versehenen Dinge bezeichnet haben;

daher auch die Anwendung auf jenes Gemisch. Betrachtet man aber Gewebe, die schwarze und weisse, feinere Streifen enthalten, von fern, so erscheinen sie als grau; daher kommt der Bedeutungswandel, während es unerklärlich bleiben müsste, wie man eine graue Fläche als „licht“ (φαῖός von ΦΑ, φῶς) bezeichnen konnte. Denn die Analogie von unserm niedersächsischen *summern*, d. h. dämmern, welches zu *simmern* (schimmern) gehört, passt durchaus nicht, da jene etwa *μαρμαίρον* entsprechende Bedeutung mit keinem Derivat von ΦΑ verbunden ist, hier vielmehr immer der Begriff des Lichtes, der Tageshelle, durch die man allein sieht, im Vordergrund steht. — Die obige Verwechslung treffen wir in unserer Sprache wieder. Wir sprechen von „grauen Haaren“, obgleich es diese gar nicht gibt; das Gemisch der dunkleren und der weissen Haare erscheint jedoch so in der Ferne.

Andererseits ist λάμψη der Schimmel; eben weil er als ein weisser, hervorleuchtender Beschlag am Brote, am Wein („Kahm“) u. s. w. erscheint. Wenn hieraus die Bedeutung „Moder“ überhaupt, in ziemlich allgemeiner Fassung, sich entwickelte: so ist dabei die Beziehung auf die Farbe vergessen und das Wort zeigt genau dieselbe Verallgemeinerung der Bedeutung, als das entsprechende εὐρός.

17. Wir sprechen von *lachenden* Fluren: Die Homerische Sprache kennt einen ganz ähnlichen Ausdruck, γανᾶν. 123] Od. 7, 128. ἔνθα δὲ κοσμηταὶ πρασιαὶ παρὰ νελατον ὄρχον | παντοῖαι περυσῖν, ἐπηγετανὸν γανόωσαι. Auf einen einzelnen Gegenstand würden wir dagegen eher den Ausdruck *prangen* anwenden. 124] Hom. hymn. Cer. 10. νάρκισσόν θ', ὃν ἔφρσε δόλον καλκωκόπιδι κοῦρη | Γαῖα Λιδὸς βουλῆσι χαριζομένη Πολυδέκτη, | θανμαστόν γανόωντα, σέβας δὲ τε πᾶσιν ιδέσθαι. Eben so von schönen metallenen Rüstungen λαμπρὸν γανόωντες, Il. 13, 265. 19, 359. Der erstere deutsche Ausdruck entspricht jedoch eigentlich besser, da ein naher Zusammenhang von γανᾶν mit γάνυσθαι (etwa = ἡδεσθαι) nicht zu verkennen ist. — Das Substantiv γάνος schwankt zwischen beiden Bedeutungen: Aesch. Ag. 579. „Schmück, Zierde“ erinnert mehr an γανᾶν; id. Pers. 483. κρηναῖον γάνος und ähnlich 615. „Labsal“, ἀν γάνυσθαι. Aehnlich bei Euripides. — Dagegen γανοῦν „Politur geben“, „glasiren“, „verzinnen“ (aber γανοῦσθαι Ar. Ach. 7. und Plat. d. rep. 411 A. = γάνυσθαι) und γάνωμα „Glasur“, „Verzinnung“, bei Späteren, ist in eine rein äussere Bedeutung übergegangen, die sich eben so wie bei σιγαλοῦν, σιγάλωμα erklärt, § 14.

18. Von den Adjektiven ist aus der attischen Sprache zuerst φανός zu erwähnen. Dieses schliesst sich am engsten an das unfigürliche φάος an und bedeutet ganz sachlich: hell, d. h. vom Tageslichte erhellt, wo man sehen kann, und was seiner innern Natur nach hell ist; der Gegensatz ist σκοτώδης. Vgl. 52]. 125] Xen. oec. 9, 3. ὁ μὲν γὰρ θάλαμος ἐν ὄχρῳ ὦν τὰ πλεῖστον ἄξια καὶ στρώματα καὶ σκευή παρεκάλει, τὰ δὲ ξηρὰ πῶν στεγῶν τὸν οἶτον, τὰ δὲ ψυχρὰ τὸν οἶνον, τὰ δὲ φανὰ ὅσα φάους δεόμενα ἔργα τε καὶ σκευή ἐστὶ. 126] Plat. d. rep. 518 C. οἶον εἰ ὄμμα μὴ δυνατόν ἦν ἄλλως ἢ ξὺν ὄλῳ τῷ σώματι στρέφειν πρὸς τὸ φανὸν ἐκ τοῦ σκοτώδους. Dass in Stellen wie 105], und ähnlich Plat. Phaedr. 256 D. nicht sofort an eine übertragene Bedeutung, „heiter glänzend, herrlich“ zu denken sei, lehrt der Zusammenhang; in derselben Anschauung von einem „lichten Wege“ den man wandelt, bewegt sich Plat. Phileb. 16 C., genannt eine θεῶν δόσις διὰ τινος Πόρουθῆως ἅμα φανοτάτω τινὶ πυρὶ. Man muss die ganze Bildlichkeit der Darstellung erfassen. Daher möchte die einzige Dichterstelle, die eine solche Deutung notwendig macht, leicht nicht genau überliefert sein. 127] Aesch. Prom. 540. ἡδύ τε θαρσαλέαις | τὸν μακρὸν τελευτῶν βλον ἐλπίσι, φαναῖς | θυμὸν ἀλδαινοῦσαν ἐν εὐφροσύναις, d. i. wahrscheinlich φαναῖς aus φαιναῖς oder vielmehr, da die Tragiker in den lyrischen Partien die Form φαινωτός haben, φαινωταῖς, eine Form, die weniger missverstanden werden könnte, wenn man für das gedehnte α ein eigenes Zeichen gehabt hätte, wie bei ε und ο; denn dass Spätere das Wort so gebrauchen, beweist nichts. — Von sauberen, d. i. reingewaschenen Kleidungsstücken gebraucht Aristophanes das Wort, Ach. 845. eccl. 347. — Vgl. F. 34, 2. unter σκοτεινός.

Φωτεινός ist ein blosser Versuch Xenophons, ein Wort zu gewinnen, welches aus der vollen Form des eigentlichen Ausdrucks für das Element des Lichtes gebildet, ohne irgend eine Nebenbeziehung hierauf Bezug nahm. 128] Xen. comm. 4, 3, 4. οὐκοῦν καὶ ἐπειδὴ ὁ μὲν ἥλιος φωτεινός ὦν τὰς τε ὄρας τῆς ἡμέρας ἡμῶν καὶ τὰλλα πάντα σαφηνίζει, ἡ δὲ νύξ διὰ τὸ σκοτεινὴ εἶναι ἀσαφεστέρα ἐστίν, ἄστρα ἐν τῇ νυκτι ἀνέφηναν, ἃ ἡμῶν τὰς ὄρας τῆς νυκτὸς ἐμφανίζει; d. i. in ihrer Natur als Quelle des Lichtes; nicht, wie Passow angibt, „glänzend, hell“. Ib. 3, 10, 1. werden an den Körpern, wie sie durch die Malerei dargestellt werden τὰ κοῖλα, τὰ ὄψηλά, σκοτεινά, φωτεινά, μαλακά u. s. w. unterschieden. Es ist also von der verschiedenen Beleuchtung die Rede; sonst wäre λαμπρά zu setzen gewesen.

Unmittelbar von φαίνεσθαι sind abgeleitet φανερός „offenbar“, welches eine nähere synonymische Verwandtschaft zu δηλός u. s. w. hat, und der Gegensatz hierzu, ἀφανής, τηλεφανής heisst nur „weit zu sehen oder zu vernehmen“; τῆλε ist hier nicht „in die Ferne“, sondern „in der Ferne“. Und so zeigt sich auch wenn man dieses Kompositum mit τηλεαυγής, § 4., vergleicht, aufs neue der Unterschied zwischen φάος und ἀυγή und den zugehörigen Verben.

19. Die zur Wurzel ΦΑ gehörenden Adjektive haben wenigstens das Gemeinsame, dass sie alle auf die äussere Erscheinung der Personen oder Sachen gehn, wie sie dem Sinne des Gesichtes sich darbieten. Doch hat die Dichtersprache von Homer an Epithete, welche nicht eine bestimmte Eigenschaft begrifflich unterscheiden, sondern den Eindruck wiedergeben, welchen der Schauende hat. Wir machen uns dies sogleich klar an φαίδιμος, welches am wenigsten eine sachlich unterscheidende Bedeutung hat. Homer nennt verschiedene Helden so, und nicht bloss wo er von ihnen spricht, sondern er lässt sie auch von anderen mit diesem Epithet anreden. So sagt der von Odysseus auf Kundschaft ausgesandte Eurylochos nach seiner Rückkehr zu demselben, 129] Od. 10, 251. ἤγομεν ὡς ἐκέλευε ἀνὰ δρυμά, φαίδιμ' Ὀδυσσεῦ, wo man keinerlei Veranlassung für eine rühmende Hervorhebung erkennt, da Euryloch keineswegs eine freudige Nachricht überbringt und das üble Geschick der Gefährten bei der Kirke doch gewissermassen Odysseus zur Last fällt. Aber ein nichtssagendes sogenanntes Epitheton ornans ist φαίδιμος dennoch nicht, und wir sehen es hier wol noch leichter ein, da es kein stehendes Beiwort eines bestimmten Helden ist. Die einmal bei Homer erwähnten φαίδιμα γυῖα sind nur eine Umschreibung für die ganze Person, welche in ähnlicher anschaulicher Weise im Griechischen sehr oft angewandt wird, wie im Lateinischen corpus und animus, 130] Il. 6, 27. καὶ μὲν τῶν ἐπέλυσε μένος καὶ φαίδιμα γυῖα | Μηρισηΐδης, καὶ ἀπ' ὤμων τεύχε' ἐρύλα. Eine andere Stelle zeigt noch deutlicher, dass dem Epithete keine unterscheidende (logische) Kraft innewohnt. 131] Od. 11, 128. Τειρῆσιος ρῆτι δὲ μὲν Ὀδυσσεῦ, τὸν δὲ μὲν ἀνὰ δρυμά, φαίδιμ' Ὀδυσσεῦ, den Rückweg von den Männern welche das Meer nicht kennen anzutreten, ὅπποτε κεν δὴ τοι συμβλήμενος ἄλλος ὁδότης | φῆγ' ἀθηρηλοῖον ἔχειν ἀνὰ φαίδιμ' ὤμω, wobei man keine Veranlassung sieht, dass die Schulter als eine „stattliche“, das würde doch wol so viel wie kräftige bedeuten, bezeichnet werde. In diesem Sinne freilich fasst das Wort ein späterer Dichter, 132] Achaioi, Athen.

10, 6. γυμνοί. [δ' ἀνωθεν] φαίδιμους βραχίονας | ἤβη σφριγῶντες ἐμπορεύονται, νέφ' | σιλβόντες ἀνθεὶ καρτερὰς ἐπωμίδας. — Wenn man dagegen unser *stattdlich* in seiner allgemeinsten Beziehung fasst, so ist das ein dem φαίδιμος ziemlich entsprechendes Wort; es ist nur daran zu erinnern, dass ein das blosses Wohlgefallen an der äusseren Erscheinung ausdrückendes Wort nach Homerischer Denkweise auch jeder Zeit bei der Anrede an höher stehende gebraucht werden kann, wo wir Bezeichnungen für Würden und Ehren (Titel) verwenden würden.

20. Vergleichen wir aber diejenigen dichterischen Epitheta, welche in mehr eigentlicher Bedeutung auf Erscheinungen des Lichtes gehn. Die Prosa bedient sich statt ihrer grösstenteils der präziseren Verben und Substantive, da diese nicht so abgeschliffen sind wie die Adjektive, die deshalb, weil sie so viel als rühmend oder sonst hervorhebende Epitheta gebraucht werden, viel von der Schärfe des Begriffes eingebüsst haben.

Φαεινός, besonders von metallenen Rüstungen u. dgl. entspricht unserm *glänzend*, auch wol *leuchtend*. Dass die spezifische Eigenschaft des Glanzes nicht dadurch hervorgehoben wird, zeigt die Anwendung auf die Morgenröte, das Feuer, den Mond u. s. w. Auch die Peitsche wird so genannt Il. 10, 500., Od. 6, 316., wobei durchaus nicht an einen Schmuck durch Metall zu denken ist (der nicht ausgeschlossen, nur nicht durch φαεινός ausgedrückt ist); denn dieses könnte nur ein Wort besagen, welches bestimmt und unterscheidend nur den Metallglanz bezeichnete. In dem Oxymoron, 133] Soph. Aj. 395. ἰώ. | σκότος, ἐμὸν φάος, | ἔρεβος ὡς φαεινότερον, ὡς ἐμοί ist jene hervorhebende Bedeutung durchaus nicht abgestreift und eine Verwechslung mit φανός nicht vorhanden. — Wenn Pindar einmal, Pyth. 4, 283., von einer φαεινὴν Ἰόψ spricht, im Sinne von λαμπρά, so ist das dieselbe kühne Uebertragung, nach der Sophokles sagt, Oed. R. 186. παιῶν δὲ λάμπει στονόεσσά τε γῆρας ὕμαντος, indem er die bei dem Adjektiv gewöhnliche Metapher auf das Verb überträgt: denn λάμπειν behält, als das zu φάος und φέγγος sachlich gehörende Verbum ebenso strenge die Beziehung auf die Erscheinung für das Auge wie die dazu gehörenden Adjektive φανός, φαεινός, φαίδιμος, φαιδρός. Vgl. die Pindarischen Metaphern § 14, Abs. 2. — φαεινός gehört der Bedeutung nach zu φάος, φέγγος und λάμπειν.

Αὐγήειc in der zu erwartenden Beziehung auf die Wirkung des Lichtes in die Ferne, mit besonderer Anwendung auf das Augenlicht. 134] Nicand. ther. 34. μαράθου δὲ ἐνήχτος ὕρηξ |

βοσκηθεὶς ὠκύν τε καὶ αὐγήεντα τίθησι, welches der Scholiast richtig erklärt: ὀφθαλμοὺς παρέχει.

Αἰγλήειc, bei Homer Beiwort des Olymp: „mit leuchtendem (blendendem) Scheine“. § 6.

Μαρμάρεος „funkelnd“, von Metallen wie von der Meeresfläche, Il. 14, 273., kann in dem letzteren Falle nur das klare, von der Sonne beschienene und diese zurückspiegelnde Meer sein. § 13. Anders γλαῦκος, § 15.

Μορόειc, als Beiwort von Ohrgehörnen Il. 14, 183. und Od. 18, 298., die zugleich τριγλήνα (wahrscheinlich: mit drei Edelsteinen geziert) heissen, wird gegenwärtig allgemein als etymologisch mit μαρμαρίζειν und μαρμάρεος verwandt anerkannt, trotz der vielen verkehrten Ableitungen von den Zeiten der griechischen Kommentatoren an. Es kann im wesentlichen nichts anderes bedeutet haben als μαρμάρεος.

Σπιπνός ist „schimmernd“, ein Beiwort des Taues, Ξεραῖ, Il. 14, 351. Vgl. § 11.

21. Negative Adjektive sind so gut wie gar nicht ausgebildet für die Prosa, auch in der poetischen Sprache selten.

Ἄφεγγής ist die Negation zu φάος und φέγγος und zeigt schon durch die mannigfaltige Art, in welcher es in den wenigen überlieferten Stellen den Begriff des φέγγος verneint, dass es mehr freie Bildung als fester Ausdruck war. Es ist „ohne das Licht (der Sonne)“: 135] Eur. Phoen. 543. νυκτός τ' ἀφεγγές βλέφαρον ἡλίου τε φῶς | Ἴσον βαδίζει τὸν ἐνιαύσιον κύκλον. 136] Soph. Oed. C. 1549. ὦ φῶς ἀφεγγές, πρόσθε ποῦ ποτ' ἦσθ' ἐμόν: „Licht (der Sonne) das du mir nicht mehr leuchtest“. 137] Aesch. Prom. 115. τίς ἀψώ, τίς ὀδμὰ προσέπτα μ' ἀφεγγής; Sehr kühn: „ohne Lichterscheinung“, d. i. ohne dass ich etwas sehen kann. Uebertragen auf das Finstere und Schreckliche Soph. Oed. C. 1481.

Ἄλαμπής ist „ganzlos“. Vgl. 40]. Frei angewandt bei Soph. Tr. 691: ἀλαμπής ἡλίου, von dem Scholiasten recht gut erklärt: μὴ κατανασθέν.

Ἰν ἀναύγητος, mit Ἄιδης Aesch. Prom. 1028. schwebt, gemäss der αὐγή eigentümlichen Bedeutung, deutlich die Vorstellung vor: „wohin das Tageslicht (oder das Licht der Sonne) nicht dringt“.

22. Von umfassenderer Anwendung und zu gleicher Zeit bestimmterer Bedeutung sind φαιδρός und λαμπρός.

Φαιδρός und das erst späterhin gebräuchliche φαιδρότης, „heiter“, geht einzig auf die äussere Erscheinung, besonders eines Menschen, die sowohl von dessen fröhlicher

Stimmung zeugt, als auch eine solche in uns hervorrufft. Wir nennen das auch wol „sonnig verklärt“. Wenn, selten, das Sonnenlicht oder das des Mondes so genannt wird, so wissen ja auch wir vom „heiteren Sonnenschein“ zu sprechen, und es ist ganz verkehrt, hier eine andere Bedeutung, etwa wie φαινός oder λαμπρός, anzunehmen. 138] Xen. ap. 27. εἰπὼν δὲ ταῦτα μάλα ὁμολογουμένως δὴ τοῖς εἰρημένους ἀπῆει καὶ ὄμμασι καὶ στήθεσι καὶ βαδίσματι φαιδρός. 139] Soph. El. 1297. οὕτως δ' ὅπως μήτηρ σε μὴ ἰκύνωσται | φαιδρῶ προσώπων ἔπειθόντων δόμοις. ib. 1310.

Nun ist merkwürdig, dass φαιδρύνειν weniger bedeutet „erheitern“, als vielmehr „reinigen“, d. i. „glänzend und rein machen“, wobei die äussere sinnliche Erscheinung viel stärker hervor-, die ethische Beziehung zurücktritt. Am auffälligsten zeigt sich dieser Rückfall der transitiven Verben in die sinnliche Bedeutung bei σγαλοῦν § 14. und γανοῦν § 17.; schwächer bei λαμπρύνειν § 23. Und das ist ganz natürlich: denn wenn das Eigenschaftswort so häufig nur ein „schmückender“ Beisatz ist, in welchem wir einen Eindruck auf unsere Sinne oder unser Gefühl schildern, so muss der Gedanke an eine logische Unterscheidung näher an uns hinantreten, wenn wir die Veränderung eines Zustandes erwähnen. — „Erheitern“. 140] Aesch. Ag. 1120. πόλιαν Ἐρινὸν τήνδε δόμασιν κέλει | ἐπορθιάζειν; οὐ μὲ φαιδρύνει λόγος. — Sinnlichste Beziehung: 141] ib. 1109. τὸν ὁμοδέμμιον πόσιν | λουτροῖσι φαιδρύνασα. — Dieselbe, übertragen: 142] (Plat.) ep. 7. p. 336 A. ὅτι . . . Σαρακοῦσας μὲν πρότα τὴν πατρίδα τὴν ἑαυτοῦ, ἐπεὶ τὴν δουλείαν αὐτῆς ἀπήλλαξε καὶ φαιδρύνουσ ἐλευθερίῳ ἐν στήθεσι κατέστησε, κτλ.

23. Die Vieldeutigkeit welche die Wörterbücher für λαμπρός angeben hat es in der Tat nicht. Das Verhältniss zu φανός lässt sich am leichtesten bestimmen, wenn man angibt, dass λαμπρός dem Begriffe von φέγγος, wie φανός dem von φῶς entspricht; vgl. § 18. Demnach ist λαμπρός ein gesteigertes φανός und bedeutet: hell, d. i. im hellen Lichte stehend und so vor anderen Gegenständen hervorragend und sich auszeichnend; wir reichen sehr häufig mit unserm Adjektiv „glänzend“ aus. Schon bei Homer steht das Wort von der Sonne und den übrigen Gestirnen, metallenen Körpern und Kleidern (χιτών) und unterscheidet sich so bereits von φαινός, das von den letzteren nicht gebraucht wird, wohl aber von der Peitsche, die durch Metallbeslag oder weil sie aus blankem Lederwerke ist, sich durch ihren Glanz auszeichnet, aber gewiss nicht als schön im Verhältniss zu der übrigen

Ausrüstung betrachtet werden darf, während Kleider durch lebhaftere Farben, denen keinerlei Glanz innewohnt, hervorspringen und als schön gelten können. Und so ist λαμπρός denn für eine glänzende äussere Erscheinung der rechte Ausdruck, unterscheidet sich aber von den Ausdrücken, welche wirklich die Schönheit bezeichnen dadurch, dass es keine Beziehung auf das Ebenmass in den Formen und Farben und auf die Uebereinstimmung der äusseren Form mit dem innern Wesen nimmt, die bei Wörtern wie καλός, εὖς, εὐμορφος u. s. w. mehr oder weniger deutlich hervortritt. Es kann ein Mädchen καλή sein, doch nicht λαμπρά, wenn sie es verschmählt durch reiche Kleidung, durch elegantes Wesen und Leben in äusserem Luxus überhaupt die Augen auf sich zu ziehen. Umgekehrt, beim hellen Glanze der Kronleuchter und im Schmucke prächtiger Kleider sind manche Damen λαμπραί, die sich im Morgenanzuge als keineswegs καλαί erweisen. Ich möchte die Werke Gottes durchaus nicht als λαμπρὰ ἔργα bezeichnen, denn die hohe Weisheit von der sie zeugen und das Ebenmass welches in ihnen herrscht erweisen sie als καλά, ja als κάλλιστα; aber ein Feldherr, der eine grosse Tat vollbracht hat und so alle Augen auf sich richtet, ist selbst λαμπρός und jene Tat ein λαμπρὸν ἔργον. — Wir müssen durch eine Anzahl Beispiele den Begriff des Wortes, das so oft missdeutet wird, zu fassen versuchen.

Λαμπρός also gibt die äussere, glänzende, auch wol prunkende Erscheinung an. 143] Xen. Cyr. 2, 4, 5. Kyaxares tadelt den jungen Kyros dass er sich den Indern in seiner so schlichten Kleidung (φαιδρῶς τῆς στολῆς) gezeigt hat: ἐγὼ δ' ἐβουλόμην σε ὡς λαμπρότατον φανῆναι· καὶ γὰρ ἐμοὶ ἂν κόσμος ἦν τοῦτο, ἐμῆς οὐτα ἀδελφῆς υἱὸν ὅτι μεγαλοπρεπέστατον φανῆναι. Desshalb soll man nicht durch „heiter“, „fröhlich“ (wie φαιδρός) erklären: 144] Xen. h. gr. 4, 5, 10 . . . πολὺ πένθος ἦν κατὰ τὸ Λακωνικὸν στρατεύμα, πλὴν ὅσων ἐτέθνασαν ἐν χώρῳ ἢ υἱοὶ ἢ πατέρες ἢ ἀδελφοί· οὗτοι δ' ὥσπερ νικηφόροι λαμπροὶ καὶ ἀγαλλόμενοι τῷ οἰκίῳ πάθει περιήσαν. Sie erscheinen vielmehr im äusseren Schmucke und der freundlich heitere Ausdruck des Gesichtes (φαιδρὸν πρόσωπον) wird ihnen gewiss gefehlt haben: denn dass sie sich jener Angehörigen rühmten, sagt dies nicht, und wenn sie auch sich zu beherrschen verstanden, so waren sie doch Menschen. 145] Ar. pax 859. ΧΟΡ. εὐδαιμονικῶς ὁ πρεσβύτης, ὅσα γ' ἄδ' ἰδεῖν, τὰ νῦν τάδε πράττει. | ΤΡΥ. τί δῆτ', ἐπειδὴν νυμφίον μ' ὄρατε λαμπρὸν ὄντα; d. i., im festlichen Hochzeitsgewand. 146] Soph. El. 1130. Elektra glaubt, die Asche ihres vorstorbenen Bruders in dem überreichten Krüge

in Händen zu haben. νῦν μὲν γὰρ οὐδὲν ὄντα βαστάζω χερσίν | δόμων δέ σ', ὦ παῖ, λαμπρὸν ἐξέπεμψ' ἐγώ, d. i., wenn man einen speziellen Begriff hineinlegen will, als einen von Gesundheit strahlenden und zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden. So natürlich auch von Tieren und der äusseren Ausrüstung selbst. 147] Xen. eq. 11, 1. ἦν δέ τις ἄρα βουληθῆ καὶ πομπικῶ καὶ μετεώρῳ καὶ λαμπρῶ ἵππῳ χρῆσασθαι, οὐ μάλ' α μὲν τὰ τοιαῦτα ἐκ παντὸς ἵππου γίγνεται, ἀλλὰ δεῖ ὑπάρξαι αὐτῶ καὶ τὴν ψυχὴν μεγαλόφρονα καὶ τὸ σῶμα εὐρωστον, also ein Prunkpferd. 148] Xen. conv. 1, 4. οἴμαι οὖν πολὺ ἂν τὴν κατασκευὴν μοι λαμπροτέραν φανῆναι εἰ ἀνδράσιν ἐκκεκαθαρομένοις τὰς ψυχὰς ὥσπερ ὑμῖν ὁ ἀνδρῶν κεκοσμημένος εἴη μᾶλλον ἢ εἰ στρατηγούς καὶ ἱππάρχους καὶ σπουδαρχίαις. — Wir können nun leicht erkennen, dass in der folgenden Stelle, wo von einer Hetäre die Rede ist, dieselbe weniger als wirklich schön bezeichnet werden soll, vielmehr ihr prunkvolles Auftreten und wie sie in dem äusseren Luxus allerdings eine Erscheinung bildete, auf welche manche die Augen richteten, hervorgehoben wird. 149] Dem. 59, 26. Es steht § 24.: καὶ συνέπεινε καὶ συνεδέπεινε ἐναντίον πολλῶν Νέαιρα αὐτῆ ὡς ἂν ἑταῖρα οὖσα . . . 26. μετὰ ταῦτα τοῖσιν ἐν τῇ Κορίνθῳ ἀντὶς ἐπιφανῶς ἐργαζομένης (= τῷ σώματι, cf. ib. § 22.) καὶ οὖσης λαμπρᾶς ἄλλοι τε ἐρασταὶ γίγνονται καὶ Ξενοκλείδης ὁ ποιητής. — Wie dann das Wort übertragen werden konnte überhaupt auf den äusseren Glanz, den berühmte Taten, berühmte Abkunft u. dgl. verleihen, zeigt am besten folgende Stelle, welche uns belehrt, dass λαμπρός nicht den deutlich getrennten Begriff „berühmt“ hat. 150] Soph. Tr. 379. ἢ κάστα λαμπρὰ καὶ κατ' ὄμμα καὶ φύσιν | πατρὸς μὲν οὖσα γένεσιν Ἐδρότου ποτὲ | Ἰόλη καλεῖτο. — Auch wir übertragen das Wort „hell“ auf die Stimme: λαμπρός aber behält dabei durchaus die ihm eigentümliche Beziehung auf das sinnlich hervorstechende und sich bemerkbar machende. Ebenso wenn das Wort von einem frischen, scharfen Fahrwinde gebraucht wird. — λαμπρὸν ὄμμα, Soph. Oed. R. 1483. und Eur. Hec. 1045. darf auch nicht im vollen Ernste als das „sehende“ Auge gefasst werden „im Gegensatze zur Blindheit“ (Passow): sondern es ist durchaus das glänzende, und den letzteren Ausdruck würden wir ebenfalls in solchen Antithesen gebrauchen. — Endlich ist wiederum nicht λαμπρὸν ὕδωρ „durchsichtiges Wasser“, sondern, wie man sogleich in der folgenden Stelle, welche man als Beleg für jene Bedeutung anführt, ersieht, hervorhebend: „klar“, wobei man an den lichten Glanz der vielleicht über Steine dahinrieselnden Wellen denkt: denn eine ganz unbe-

wegt dastehende Wassermasse lässt nichts glänzendes erscheinen. 151] Xen. h. gr. 5, 3, 19. ὡς δὲ πρόσθεν ἐορακτότα τὸ ἐν Ἀφύρτει τοῦ Διονύσου ἱερὸν ἕρωσ ἀντὸν τότ' ἔσχε τῶν τε σκιερῶν σκηνημάτων καὶ ψυχρῶν ὑδάτων.

Nun ist noch besonders zu bemerken, dass bei λαμπρός der Begriff „vor anderem hervorstechend“ ganz einseitig hervortreten kann. 152] Xen. cyn. 5, 5. τὸ δὲ ἔαρ κειραμένον τῇ ὥρᾳ καλῶς παρέχει τὰ ἔχνη λαμπρά, πλὴν εἴ τι ἢ γῆ ἔξανθοῦσα βλέπτει τὰς κύνας, εἰς τὸ αὐτὸ συμμιγνύουσα τῶν ἀνδρῶν τὰς ὀσμάς. Das ist für uns: deutlich, offenbar. 153] Thuc. 7, 55. γεγενημένης δὲ τῆς νύκτος τοῖς Συρακοσίοις λαμπρᾶς ἦδη . . . οἱ μὲν Ἀθηναῖοι ἐν παντὶ δὴ ἀθυμίας ἦσαν κτλ.

Das Substantiv λαμπρότης entspricht genau dem Adjektive. Von λαμπρύνειν ist zu bemerken, dass es auch in der rein äusseren Bedeutung „poliren“ (von metallenen Gegenständen) gebraucht wird. Vgl. das über φαιδρύνειν, σιγαλοῦν und γανοῦν Gesagte.

24. Ueberblick.

Ich werde nur auf die eigentlichen, nicht abgeleiteten Bedeutungen und die Wörter welche solche haben, kurz hindeuten.

I. Logische Unterscheidung.

1. Das Licht allgemein und physisch. φῶς, φῶς.
Scheinen. λάμπειν.
Leuchten, einseitig als ein Erhellen aufgefasst. φωτίζειν.
Hell, von Tageslicht erhellt. φανός.
Auf das Licht (seiner physischen Natur nach) und die Beleuchtung bezüglich. φωτεινός.
Lichte Stellen enthaltend. φαιός.
2. Das helle Licht, sich auszeichnend. φέγγος.
Leuchten. λάμπειν. intensiv: λαμπεῖν.
Leuchten, = hellen Lichtglanz haben. φέγγεσθαι.
Glänzend, leuchtend. λαμπρός.
3. Das energisch, besonders in die Ferne wirkende Licht. ἀνγή. — ἀνγήεις.
4. Der leuchtende (und blendende) nicht erleuchtende Schein. ἀγλή. — ἀγλήεις.
5. Die Eigenschaften des Feuers zusammengefasst: der diesem eigentümliche Schein und Glut. σέλας.
Im Feuerglanze stralen. σελαγεῖσθαι.
6. Glänzen und schimmern, auch mit Beziehung auf schöne Farbe. σιλβεῖν. — σιλπινός.

7. Funkeln, von polirten Metallen u. s. w.
μαρμαίρειν. — μαρμαίρεος. μαρμαίρεις.
8. Flimmern, von lebhaft vibrirendem Licht.
μαρμαρῦσσειν. μαρμαρῦγή. μαρμαρῦγάδης.
9. Glummen, gleissen, von nicht lebhaften und zum Teil unheimlichen Licht- und Farbenerscheinungen.
(γλαύσσειν.) γλαυκός. γλαυκῖαν.
10. Prangen, von heiterer Erscheinung. γανῶν.
Heiter, (freundlich). φαιδρός.

II. Epitheta ornantia.

1. Glänzend, leuchtend. φαινός.
2. Prunkend. σιγαλόεις.
3. Stattlich. φαίδιμος.

34.

- 1) Σκότος. σκοτεινός. σκοτίεις. σκοτώδης. σκοταίος.
σκότιος. — σκοτοῦν.
λύγη. λυγαίος.
ήλυγη. έπηλυγάζειν.
- 2) ὄρφνη. ὄρφνώδης. ὄρφναίος. ὄρφνινος, ὄρφνιος, ὄρφνός.
ἔρεβος. ἔρεβεννός. ἔρεβώδης. ἔρεμμυός.
- 3) Ζόφος. Ζοφερός. Ζοφοειδής. Ζοφώδης.
δνόφος. δνοφερός. δνοφώδης. — γνόφος. γνοφώδης.
κνέφας. κνεφαίος. — κνεφάζειν.
ἀχλύς. ἀχλύεις. ἀχλυώδης. — ἀχλύειν.

1. Nicht minder wie die Ausdrücke für das Licht werden diejenigen für die Finsterniss zu kühnen Uebertragungen verwendet, und so verschieden diese auch sein mögen, mit so geringer Sicherheit kann man sie mit dem etymologischen Ursprunge der Wörter in Beziehung bringen. Jene Metaphern scheinen so alt, wie die Sprache selbst, werden aber immer aufs neue gehoben und kreuzen sich nun auf die mannigfaltigste Weise. Ich habe die hierher gehörenden Synonymen ohne etymologische Vorurteile erzeugen zu wollen in drei Gruppen geordnet nach den Nebenbeziehungen und Mataphern wie sie in der uns bekannten älteren Epoche der griechischen Sprache hervortreten.

Bei den Wörtern der ersten Gruppe treffen wir wiederholt Beziehungen auf die verbergende und versteckende Eigenschaft der Finsterniss. Diese Wörter bilden deshalb den genauesten Gegensatz zu dem offenbarenden Lichte, φῶς und φέγγος, und die Finsterniss erscheint aufgefasst als eine natürliche Erscheinung, als eine Vereinigung einer Kette von Eigenschaften negativer Natur.

In der zweiten Gruppe scheint eine mehr positive Auffassung vorzuwalten wie in unserm Substantiv „dunkel“, so dass eine Beziehung auf die Farbe zum Teil deutlich hervortritt und mehr ein Gegensatz zu dem lichten, sonnigen Tage, als zu dem

die Gegenstände kenntlich machenden Lichte hervortritt. Daher ist *ὄρανη* häufig auch ganz deutlich die Nacht; und das *ἔρεβος* ist zwar der düstere Ort der Unterwelt, in welchem jedoch eine Art von Leben möglich ist und der Mangel des Sonnenlichtes nicht alle freie Bewegung hemmt. Dies ist mehr eine positive Auffassung, die Finsterniss nicht als ein Mangel, sondern als eine eigene Form und Erscheinung.

Die Wörter welche die dritte Gruppe ausmachen und die man grösstenteils in nahe etymologische Beziehung zu einander bringt, bezeichnen besonders das abendliche Dunkel und zum Teil die Finsterniss welche über jemandes Augen kommt durch den Tod, durch Wahnsinn u. s. w. In letzterer Beziehung berühren sie sich wieder mit *σκότος*. Diese Wörter haben eine weniger umfassende Anwendung in der griechischen Literatur und sind der Dichtersprache eigen. Vgl. § 7.

2. *σκότος*, die *Finsterniss*, ist der dem Lichte, *φῶς* oder *φῶς* entgegengesetzte Zustand in der ganzen Natur, nicht aber ein bestimmter Abschnitt des Tages. Die negative Bedeutung zeigt sich darin, dass nicht nur der Zustand im Tode als ein Verweilen im *σκότος* aufgefasst wird, sondern auch derjenige vor der Geburt. Die Beziehung auf die verdeckende und deckende und verhüllende Eigenschaft der Finsterniss tritt oft deutlich hervor; sie ist auch da deutlich, aber gleichsam in mehr passiver Beziehung, wo das Leben des Unberühmten u. dgl. so bezeichnet wird. 1] Plat. d. rep. 518 A. ἀλλ' εἰ νοῦν γε ἔχει τις . . . μὲν γὰρ ἂν, ὅτι διτταὶ καὶ ἀπὸ διττῶν γίγνονται ἐπιταράξεις ὄμασιν, ἐκ τε φωτός εἰς σκότος μεθιστάμενων καὶ ἐκ σκότους εἰς φῶς. 2] (Plat.) def. 411 B. νύξ σκότος τοῦναντιον ἡμέρα. Hier bildet nicht, wie man wol angibt, *σκότος* den Gegensatz zu *ἡμέρα*, sondern natürlich *νύξ*, welches aber durch das allgemeinere Wort, das den Zustand selbst, nicht aber den Tagesabschnitt bezeichnet, erklärt wird. 3] Soph. Aj. 395. ἰὼ. | σκότος ἐμὸν φῶς, | ἔρεβος ὡς φαινότατον ὡς ἐμοί, | ἔλεσθ', ἔλεσθέ μ' ὀκλήτορα. Aias, der nicht mehr „im Lichte wandeln“ will, erklärt die Finsterniss für sein Licht und das Dunkel der Unterwelt für seinen lichten Tag. Eine blosser Steigerung des Begriffes ist in einem solchen Falle nicht anzunehmen, sondern in *ἔρεβος* erst liegt die bestimmte Beziehung auf die Unterwelt vor. — Bei Homer von Sterbenden: τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψε und στυγερός δ' ἄρα μιν σκότος εἶλε, immer noch mit der bestimmten physischen Beziehung, welche am schärfsten ausgeprägt ist in den Fällen wo man mit „Schwindel“

übersetzt, aber schon die Wendung bei Arist. h. an. 7, 4. *σκότος πρὸ τῶν ὀμμάτων* zeigt, dass ganz bestimmt nur die Verfinsternung der Augen welche man beim Schwindel (*σκοτοδίνη, σκοτοδινία*) fühlt, verstanden wird. — 4] Xen. an. 4, 5, 9. τὸν γὰρ θεῶν πόλεμον οὐκ οἶδα οὔτ' ἀπὸ πολὺν ἂν τάχους φεύγων τις ἀποφύγοι, οὔτ' εἰς ποῖον ἂν σκότος ἀποδραίη, οὔθ' ὅπως ἂν εἰς ἐχθρὸν χωρῖον ἀποσταίη. 5] Pind. Nem. 7, 13. αἰ μεγάλαι γὰρ ἀλλὰ | σκότον πολλὸν ὕμνων ἔχοντι δεόμεναι, wo *ὑμνων* natürlich zu *δεόμεναι* gehört.

Von den Adjektiven gibt *σκοτεινός* einfach den Begriff von *σκότος*, besonders den physischen, wieder, indem es das Finstere, vom Tageslichte nicht erhellt, bezeichnet. Den strengsten Gegensatz bildet es deshalb zu *φωτεινός*, worüber F. 33, 18, nebst den dort angeführten Beispielen zu vergleichen. Uebertragungen wie in 5] sind hier — wie das ja bei Adjektiven viel leichter ist, als bei Substantiven, — auch in Prosa gebräuchlich. Es ist da *σκοτεινός* das Undeutliche oder auch das „Obskure“, welches von niemandem gelobt oder hervorgehoben wird, über welches niemand spricht. 6] Plat. Crit. 109 E. τὰ μὲν οὖν ὀνόματα τοῖς ἐμπροσθεν οὐκ εἰδότες, εἰ μὴ σκοτεινὰ περὶ ἐκάστων τινὰς ἀκούσ κτλ. 7] Aeschin. 2, 34. οὕτω δὲ ἀπάντων διακειμένων πρὸς τὴν ἀκρόασιν φθέγγεται τὸ θηρόν τοῦτο προοίμιον σκοτεινὸν καὶ τεθνητὸς δειλίᾳ. — *σκοτώδης* und das poetische *σκοτόεις* heben stärker hervor und so bezeichnet das erstere Wort bei Platon das, was seiner innern Natur nach finstere ist; den Gegensatz bildet *φανός*, vgl. F. 33, 18. Abs. 1. 8] Plat. Phaed. 81 B. ὥστε μηδὲν ἄλλο δοκεῖν ἀληθὲς ἀλλ' ἢ τὸ σαματοειδές, οὐ τις ἂν ἄφατο καὶ ἴδοι, . . . τὸ δὲ τοῖς ὄμασι σκοτώδες καὶ ἀειδές, νοητὸν δὲ καὶ φιλοσοφίᾳ αἰρετόν, τοῦτο δὲ εἰδησμένη μισεῖν τε κτλ. In dem folgenden Beispiele würde *σκοτώδης* nicht verwendbar sein. 9] Plat. d. rep. 520 C. καὶ ξυνεθιστόν τὰ σκοτεινὰ θεάσασθαι. ξυνεθιζόμενοι γὰρ μυρίᾳ βέλτιον ὄψεσθε τῶν ἐκεῖ κτλ. Sodann ist *σκοτώδης* der Ausdruck für die Verfinsternung der Augen beim Schwindel oder der Ohnmacht. — In übertragenen Bedeutung kann freilich auch *σκοτεινός* zu *φανός* einen Gegensatz bilden. 10] Plat. conv. 197 A. ἀλλὰ τὴν τῶν τεχνῶν δημιουργίαν οὐκ ἴσμεν, ὅτι οὐ μὲν ἂν ὁ θεὸς οὗτος διδάσκαλος γένηται, ἐλλόγιμος καὶ φανός ἀπέβη, οὐ δ' ἂν Ἔρως μὴ ἐφάφηται, σκοτεινός; Hier ist *σκοτεινός* ähnlich *σκότος* in 5], *σκοτεινός* in 7]; *φανός* aber ist in der bei Platon beliebten Uebertragung von dem hellen lichten Lebenswege eines Menschen. — *σκότιος* wird zwar

von den Dichtern auch im Sinne von σκοτεινός gebraucht, nimmt aber, vermutlich indem man sich an eine bekannte Homerische Stelle erinnerte, besonders Bezug auf das heimlich und im Verborgenen geschühende. 11] Π. 6, 24. Βουκόλιον δ' ἦν υἷος ἀγαυοῦ Λαομέδοντος | πρεσβύτατος γενεῆ, σκότιον δὲ Φε γελυατο μήτηρ. 12] Eur. Ion 860. ὦ ψυχά, πῶς σιγάσω; | πῶς δὲ σκοτίας ἀναφήνω | εὐνάς, αἰδοῦς δ' ἀπολειφθῶ; — Endlich bezieht sich σκοταῖος, vermöge seiner besonderen Bildung (wie τριταῖος, κνεφαῖος u. dgl.), auf die Zeit der Finsterniss, d. h. die Nachtzeit. 13] Xen. Cyr. 7, 1, 45. ταῦτα δὲ διαπραξάμενος ὁ Κῦρος ἤδη σκοταῖος ἀναγρῶν ἐστρατοπεδεύσατο ἐν Θυμβραροῖς.

Σκοτοῦν, verfinstern, wird nur in Beziehung auf das Augenlicht angewandt, so dass gerade hierin sich die Grundbedeutung von σκότος als des dem φῶς (nicht der νύξ) entgegengesetzten Zustandes am deutlichsten offenbart. Es ist das nicht „blenden“ d. h. deutlich „blind machen“, sondern vielmehr deutlich bezüglich auf die Finsterniss die jemandem vor den Augen erscheint beim Schwindel, beim Wahnsinne u. dgl. 14] Soph. Aj. 85. Ὁδ. πῶς, εἴπερ ὀφθαλμοῖς γε τοῖς αὐτοῖς ὄρα; | Ἀθ. ἐγὼ σκοτάσω βλέφαρα καὶ δεδορκότα. 15] Plat. Prot. 339 E. καὶ ἐγὼ τὸ μὲν πρῶτον, ὡσπερὶ ὑπὸ ἀγαθοῦ πύκτου πληγεῖς, ἐσκοτώθην τε καὶ ἠλυγίσα εἰπόντος αὐτοῦ ταῦτα καὶ τῶν ἄλλων ἐπιθοροβησάντων.

3. Λύγη wird von Suidas und Hesych s. v. ἀμφιλύκη gleichmässig durch σκοτία = σκότος, Finsterniss, erklärt, ebenso λυγαῖος durch „finster“, in folgenden Glossen: Suidas, λυγαῖος σκοτεινός. Hesych: λυγαῖαν σκοτεινήν, συννεφεῆ, δόλιον, ἀφανῆ. λυγαῖος (überliefert λυγαῖος) ἀφανῶς, σκοτεινῶς, ληθηθῶς. Hiermit stimmen zwei noch vorhandene antike Stellen. 16] Eur. Iph. T. 110. ὅταν δὲ νυκτὸς ὄμμα λυγαῖας μόλη, | τολμητέον τοι ξεστὸν ἐκ ναοῦ λαβεῖν | ἄγαλμα πάσας προσφέροντε μηχανάς. 17] id. Heracl. 855. δισῶ γὰρ ἀστὲρ ἑσπικαῖος ἐπὶ ζυγοῖς | σταθέντι ἔκρυψεν ἄγμα λυγαῖω νέφει. — Ueber ἠλύγη und Derivate davon existiren namentlich folgende Glossen. Hesych: ἠλύγη σκιά. ἠλυγίσμενος κερουμμένος, ἐπεσκιασμένος. ἠλύγη γὰρ ἡ σκιά καὶ τὸ σκότος. ἠλύγων ὄρεων ἐν σκότῳ κατεχομένων. ἐπιλυγισμός. ἐπισκιασμός, σκότος. Suidas: ἠλύγη τὸ σκότος, καὶ ἠλυγισμένον τὸ ἐσκιασμένον. — Hieraus wird zunächst die auch neuerdings anerkannte etymologische Verwandtschaft von λύγη und ἠλύγη im höchsten Grade wahrscheinlich. Die Bedeutung „Dämmerung“, welche G. Curtius für λύγη angibt, Nr. 88. und Seite 468., stimmt jedoch weder zu diesen ganz unzweideutigen Glossen, die zuver-

lässig auf Stellen alter Schriftsteller deuten, noch zu den Euripideischen Stellen mit λυγαῖος. Vielmehr zeigt sich bei λύγη und λυγαῖος, wie auch 16] und 17] beweisen, die Beziehung auf die Finsterniss insofern sie die Gegenstände dem Auge entzieht, ganz offenbar. Desshalb kann ich nicht an eine Zugehörigkeit der Wörter zur Wurzel ΑΥΚ glauben: denn verhüllen und verdecken ist der umgekehrte Begriff von „leuchten“, und dass φῶς der Wurzel ΦΑ entstamme, welche im wesentlichen gerade bedeutet „an den Tag bringen“, „offenbaren“, kann überhaupt nicht bezweifelt werden. Es ist aber undenkbar, dass ein Volk, welches sich bewogen fand, das Licht nach seiner offenbaren Natur zu benennen, umgekehrt aus dem Begriffe des Lichtes den des Verhüllens und Versteckens entwickelte. Auch frommt es nicht, einen Mittelbegriff, „schimmern“ anzunehmen, zumal da auch die verwandten Sprachen in den zu ΑΥΚ gehörenden Wörtern immer nur die Bedeutung des Lichtes, der Helligkeit, und in weiteren Ableitungen den der leuchtenden, weissen Farbe zeigen. Ich glaube vielmehr, dass in λύγη nicht nur eine Wurzel mit anderem Auslaute, sondern auch mit anderem Anlaute vorliegt. In den zu ΑΥΚ gehörenden Wörtern zeigt keine verwandte Sprache Spuren eines Konsonanten, der dem Α noch vorherging; bei λύγη dagegen deutet die Nebenform ἠλύγη direkt auf einen solchen Vorschlag, der zuerst durch einen Hilfsvokal unterstützt (ἐχθές aus χθές u. dgl. m.) wurde; dieser wurde dann gedehnt, als jener Konsonant ausfiel. — Und jene ganz bestimmte Nuance der Bedeutung, welche wir bei λύγη und ἠλύγη annahmen, wird schliesslich vollkommen bewiesen durch das noch in klassischen Gebrauche befindliche Verb ἐπηλυγάζειν, welches geradezu bedeutet: „einen Gegenstand zur Deckung vorhalten“, d. h. sich dahinter verbergen. 18] Arist. h. an. 6, 1. Von Rebhühnern und Wachteln: τίκτουσιν οὐκ ἐν νεοττιαῖς, ἀλλ' ἐν τῇ γῆ, ἐπηλυγάζομενα ὕλην. 19] ib. 9, 8. Von denselben: ὅταν ποιήσωσιν ἐν τῷ λείῳ κοιλίστραν, ἐπηλυγασάμενοι ἀκανθάν τινα καὶ ὕλην, τῆς περὶ τοὺς ἑρακας ἕνεκα καὶ τοὺς αἰετοὺς ἀλεύρας, ἐνταῦθα τίκτουσι. 20] Thuc. 6, 36. οἱ γὰρ δεδιότες ἰδίᾳ τι βούλονται τὴν πόλιν ἐς ἑκκληξιν καθιστάναι, ὅπως τῷ κοινῷ φόβῳ τὸ σφέτερον ἐπηλυγάζωνται. Plat. Lys. 207 B.

4. Ὀρρηνη ist die Finsterniss durchaus nicht als die verbergende und verhüllende, denn es findet sich in den zahlreichen Stellen keine deutliche Beziehung hierauf. Es ist eigentlich die Nacht, aufgefasst als die dunkle oder

finstere und ohne jene Nebenbeziehung welche wir so häufig bei νύξ treffen, die als Bringerin des Schlafes, aber auch als manches Böse aus sich erzeugende Zeit aufgefasst wird. Daher bedeutet ὄρφνωϊός „rabenschwarz“, gibt den Begriff der Dunkelheit in höchster Steigerung, erinnert aber nicht wie unser „düster“ an das Traurige und Schreckliche. — Es entspricht dem Begriffe von ὄρφνη vollkommen, dass einerseits die Vorstellung der Finsterniss allein vorwaltet, wie in der parodischen Stelle Ar. ran. 1331. νυκτὸς ὄρφνη der tragischen Sprache entnommen ist, andererseits das Wort ganz die Stelle von νύξ zu vertreten scheint. 21] Xen. d. rep. Lac. 5, 7. ἀγαθὰ γε μὴν ἀπεργάζεται καὶ τὰδε ἢ ἔξω στήσις περιπατεῖν τε γὰρ ἀναγκάζονται ἐν τῇ οἴκαδε ἀφόδῳ, καὶ μὴν τὸ ὑπὸ οἴνου μὴ σφάλλῃσθαι ἐπιμελεῖσθαι, εἰδότες ὅτι οὐκ ἐνθάπερ ἐδεῖνον καταμενοῦσι, καὶ τῇ ὄρφνῃ ὅσα ἡμέρας χρηστέον· οὐδὲ γὰρ ὑπὸ φανοῦ τὸν ἔτι ἔμφρονον ἔξεισι πορεύεσθαι. Also ohne irgend eine üble Nebenbeziehung. 22] Theogn. 1077. πρήγματος ἀπρήκτου χαλεπώτατόν ἐστι τελευτήν | γυνῶναι, ὅπως μέλλει τοῦτο θεὸς τελέσαι | ὄρφνη γὰρ τέταται· πρὸ δὲ τοῦ μέλλοντος ἔσεσθαι | οὐ ξυνετὰ θνητοῖς πέλατ' ἀμηχανίης. 23] Eur. Herc. f. 46. ἦντε καὶ χθονὸς | μέλαιναν ὄρφνην εἰσέβαινε παῖς ἐμός. — Schon bei Homer ist νύξ ὄρφνῆ die „stockfinstere“ Nacht ohne eine andere Beziehung als die auf die äusserste Dunkelheit, in der man sehr schwer den Weg u. s. w. finden kann. 24] Il. 10, 276. τοῖσι δὲ δεξιὸν ἦεν ἔραδιὸν ἐγγὺς ὁδοῖο | Παλλὰς Ἀθηναίη· τοὶ δ' οὐκ ἴδον ὀφθαλμοῖσιν | νύκτα δὲ ὄρφνην, ἀλλὰ κλάγξαντος ἄκουσαν. ib. 83. 386. 25] Od. 9, 143. ἐνθα κατεπλέομεν, καὶ τις θεὸς ἠγγεμόνευεν | νύκτα δὲ ὄρφνην, οὐδὲ προὔφαινε ἰδέσθαι· | ἀῆρ γὰρ παρὰ νηυσὶ βαθεῖ ἦν, οὐδὲ σελήνῃ | οὐρανόθεν προὔφαινε, κατελγτο δὲ νεφέεσσιν. Einmal finden wir ὄρφνωϊός wie κνεφαῖός und σκοταῖός nur auf die Zeit bezüglich, „zur Nachtzeit“, Aesch. Ag. 21.

Wir sprechen von schwarzen Rosen und es gilt dieser höchste Grad der Dunkelheit, bei dem die rote Farbe im Uebermasse gesättigt erscheint und nur gegen das Licht gehalten sich deutlich als solche erweist, für besonders schön. Ganz dieselbe Farbenanschauung hatten die Griechen, und dass ὄρφνωϊός oder ὄρφιος, ὄρφνώδης, bei Späteren auch ὄρφνός (das wahrscheinlich der älteren Sprache nicht fremd war), genau diese Bedeutung hatte, sehen wir theils aus Beschreibungen, theils aus anderen Darstellungen, in denen diese Farbe als eine der kostbarsten erscheint. 26] Plat. Tim. 68 C. ἐρυθρὸν δὲ δὴ μέλαν λευκῶ τε κρᾶθ' ἐλοῦργόν· ὄρφνωϊόν δὲ, ὅταν τούτοις μεμιγμένους κρᾶθ' εἴσῃ τε μᾶλλον

συγκραθῆ μέλαν. Man darf jedoch nicht erwarten, diese Farbe durch bestimmte Mischungen der angegebenen Farben herstellen zu können, denn Platon schildert nur den Eindruck auf das Gefühl, und die Erkenntniss der griechischen Farbenbezeichnungen ist durch nichts mehr verdunkelt worden als gerade dadurch, dass man in den Angaben der Alten bestimmte Rezepte gleichsam für Herstellung der Farben zum Gebrauche erblickte. 27] Duris, Ath. 12, 50. αἱ δὲ χλαμόδες αὐτοῦ ἦσαν ὄρφνωϊόν ἐχουσαι τὸ φέγγος τῆς χροίας, τὸ δὲ πᾶν ὁ πόλος ἐνύφαντο χρυσοῦς ἀστέρως ἐχου καὶ τὰ δώδεκα ζῳδία. 28] Xen. Cyr. 8, 3, 3. οὐδὲν φειδόμενος οὔτε ὄρφνωϊόν οὔτε φωνικίδων οὔτε κερκινίων ἱματίων.

5. Nicht nur ἔρεβος, sondern auch die dazu gehörenden Adjektive zeigen einen viel konkreteren Sinn als ὄρφνη nebst seinen Ableitungen. ἔρεβος verhält sich zu ὄρφνη ganz ähnlich wie φέγγος zu φάος: der einzelne durch seine Finsterniss besonders auffallende Ort zu der Finsterniss als einer Naturerscheinung überhaupt, wie die einzelne Lichthelle zu dem Lichte oder Tageslichte ganz im allgemeinen. Dass ἔρεβος eben den einen finstern Ort bezeichnet, die Unterwelt, die uns als konkreter Ursitz der Finsterniss erscheint, dies ist ja allgemein bekannt; hält man aber die eben gegebene Bestimmung fest und vergleicht was sogleich über die Adjektive gesagt und durch Stellen belegt werden wird, so wird auch in der folgenden Sophokleischen Stelle die Anwendung des Wortes als eine ganz korrekte und wirkungsvolle erkannt werden. 29] Soph. Ant. 589. ὅμοιον ὥστε ποντίαν οἶδμα δυσπνύοις ὅταν | Θρηῖσαισιν ἔρεβος ὑφαλὸν ἐπιδράμη πνοαῖς, | κολίονδε βυσσόθεν κελαινὰν θῖνα, καὶ | δυσάνεμον· στόμφ βρομέουσαν ἀντιπλήγης ἀνταί. Der Wortlaut der Stelle ist gut von Schneidewin erklärt.

Ἐρεβνώδης bei Homer und ἔρεβώδης bei anderen Dichtern, deutliche Ableitungen von ἔρεβος, bezeichnen nicht eine allgemeine Finsterniss, sondern eine Erscheinung, die für sich abgesondert dunkel und finster ist. Es wurden die Wörter also gebraucht von einem finsternen Wettergewölke, welches drohende Gefahr verkündet; von der dunklen Meeresflut, die ein Schiff umtobt; von der Todesnacht, die dem einzelnen naht: also in jedem Falle leicht mit dem Nebenbegriffe des Schrecklichen und Furcht erregenden, wie das ja am meisten der Fall ist, wo ein einzelnes finsternes Gewölke erscheint, von dem man nicht weiss, was es bringen wird. 30] Il. 22, 309. οἰμησεν δὲ Φαίεις ὥστ' αἰετὸς ὑπιπετήεις, ὅστ' εἶσιν πεδίονδε διὰ νεφέων ἔρεβωνῶν | ἀρπά-

ξων ἢ φάρν' ἀμαλῆν ἢ πτώκα λαγών. 31] Il. 5, 864. οἷη δ' ἐκ νεφέων ἑρεβεννὴ φαίνεται ἀηρ | κλύματος ἐξ ἀνέμοιο δυσάφειος ὄρνυ- μένοι, | τοῖος Τυδεΐδῃ Διομήδῃ γάλχεος ἄρης | φαίνεθ' ὁμοῦ νεφέ- εσσιν ἰδὼν ἐς οὐρανὸν εὐρύν. 32] Il. 5, 659. ὁ μὲν βάλεν ἀρχένα μέσσον | Σαρπηδῶν, αἰχμὴ δὲ διαμπερὲς ἦλθ' ἀλεγυινή | τὸν δὲ κατ' ὀφθαλμῶν ἑρεβεννὴ νύξ ἐκάλυψε. 13, 580. 425. 33] Dichter bei Plut. mor. 169 B. Der Schiffer in grosser Gefahr φεύγει μέγα λαΐ- φος ὑποστολλῶσας ἑρεβώδεος ἐκ θαλάσσης.

Ἐρεμνός, mit ἑρεβος nur in loserem etymologischen Zusammen- hang stehend, unterscheidet sich in sehr bemerkenswerter Weise von ἑρεβεννός und ἑρεβώδης. Es bezeichnet das Finstere insofern es uns Grausen einflösst und wird bei Homer stets gebraucht in Beziehung auf Furcht um sich verbreitende Krieger, die einem wilden Sturmwinde verglichen werden, oder auf die Unterwelt oder das finstere Gewölk welches die Aegis des Zeus verbreitet; durchaus entsprechend ist das Wort verwandt von den Tragikern in Beziehung auf das grausige vergossene Mordblut. Charakteristisch ist 34] Od. 11, 606. Von Herakles, der in der Unterwelt durch seine schreckliche drohende Stellung alle Schatten von sich fern hält: ἀμφὶ δὲ μιν κλαγγὴ νεκύων ἦν οἰωνῶν ὄς, | πάντος ἀνυξομένων· ὁ δ' ἑρεμνῆ νυκτὶ Φεφοικῶς, | γυμνὸν τόξον ἔχων καὶ ἐπὶ νευρήφιν διστόν, | δεινὸν παπταίνων, αἶε βαλέοντι Φε- φοικῶς. Vgl. Il. 4, 167. 12, 375. 20, 51. Wenn man diese Be- deutung des Wortes ermisst, so wird man auch das tiefe Pathos ermessen können, welches herrscht in 35] Soph. Aj. 376. ὦ δύσ- μορος, ὃς χειρὶ μὲν | μεθήκα τοὺς ἀλάστορας, ἐν δ' ἔλκισσι | βοῦσι καὶ κλυτοῖς πεσῶν αἰπολλοῖς | ἑρεμνὸν αἰμ' ἔδενσα. Vgl. Aesch. Ag. 1390. Desshalb erscheint der Ausdruck schlecht gewählt in einem auch sonst kritisch anstössigen Verse, 36] hymn. Mer. 427, κραινῶν (κλειῶν?) ἀθανάτους τε θεοὺς καὶ γαῖαν ἑρεμνῆν, | ὡς τὰ πρῶτα γέγοντο καὶ ὡς λάχε μοῖραν ἕκαστος. Denn in ganz anderer Weise wird die Erde so benannt bei Homer, d. h. als grausige, finstere Unterwelt. 37] Od. 24, 106. Die Seele des Agamemnon redet die getöteten Freier an: Ἀμφίμεδον, τί παθόντες ἑρεμνῆν γαῖαν ἔδυνε | πάντες κερκίμενοι καὶ ὀμήλικες; Ebenso Eur. Heracl. 219.

6. Bei Homer ist Ζόφος bekanntlich teils die Abendgegend, wo die Sonne untertaucht und man desshalb annahm, dass ein ewiges Halbdunkel herrschte, während der Osten, wo die Sonne aufgeht, als eine Quelle des Lichtes erscheint; teils die Unterwelt, von der man die Vorstellung, dass sie unterhalb der Erde lag, nicht immer festhielt. Es tritt bei diesem Gebrauche aber immer

deutlich die Vorstellung eines nebligen Halbdunkels in den Vorder- grund, und ἑρεβος selbst kann als der eigentliche Ort davon unter- schieden werden, 38] Od. 20, 356. εἰδῶλον δὲ πλεόν πρόθυρον, πλεῖη δὲ καὶ ἀυλίη, | ἱεμένων Ἐρεβόσδε ὑπὸ Ζόφον. 39] Il. 15, 191. Poseidon sagt: ἦτοι ἐγὼν ἔλαχον πολὴν ἄλα ναιίμεν αἰεὶ | παλλο- μένων, Ἄλδης δ' ἔλαχε Ζόφον ἠερόεντα, | Ζεὺς δ' ἔλαχ' οὐρανὸν εὐρύν ἐν αἰθέρι καὶ νεφέλησιν. Ein Gegensatz zu φάος findet, wie leicht ersichtlich, nicht in der folgenden Stelle statt. 40] Od. 3, 335. ἦδη γὰρ φάος οἴχεθ' ὑπὸ Ζόφον, οὐδὲ Φέφοικεν | δηθὰ θεῶν ἐν δαίτι θαασσέμεν, ἀλλὰ νέεσθαι: „ins unterirdische Dunkel hinab“ (Ameis). Bei Hesiod wird Ζόφος auch von dem Wohnsitze der Titanen ausgesagt. So ist ersichtlich, dass Ζόφος nicht eigentlich einen Ort bezeichnet, sondern ein nebliges Dunkel; und wenn das Wort zuweilen einfach zur Bezeichnung der Himmelsrichtung gebraucht wird, so ist das dieselbe lebhaftere Vorstellungsweise, die die Wörter Sonne, Morgenröte u. s. w. zu demselben Zwecke ver- wendet, unser „Osten“ ist bekanntlich dasselbe Wort, als ἠώς und aurora. 41] Od. 9, 26. Von Ithaka: αὐτὴ δὲ χθαμαλὴ πανυπερτάτη ἐν ἄλλ' κείται | πρὸς Ζόφον· αἶ δὲ τ' ἄνευδε πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε.

Auch die nur bei Dichtern und bei Hippokrates vorkommen- den Adjektive Ζοφερός, Ζοφοειδής, Ζοφώδης vereinigen in sich den Begriff des Nebligen und des Dunkeln. Hesiod nennt so das Chaos, 42] Hes. th. 814. πρόσθεν δὲ θεῶν ἔκτοσθεν ἀπάντων | Τιτῆνες ναίονσι, πέτρην Χάος Ζοφεροῖο. Bei Hippokrates Ζοφοειδὲς ὄρην von dem trüben, umnebelten Blick, womit σκοτοῦν und σκοτοῦσθαι § 2 a. E. zu vergleichen. Bei demselben ist Ζοφῶδες οὖρον der wolkige. Weniger konkret-sinnlich dagegen ist Ζοφερός, z. B. eben- falls bei Hippokrates von finsternen, nebligen Erscheinungen, aber auch von Wohnungen die an dunklen und nebligen Orten gelegen sind. 43] Luc. Nigrin. 4. ἔχαιρον δ' αὖ ὥσπερ ἐκ Ζοφεροῦ τινος ἀέρος τοῦ βίου τοῦ πρόσθεν ἐς αἰθέραν τε καὶ μέγα φῶς ἀναβλέπων· ὥστε δὴ... τοῦ ὀφθαλμοῦ μὲν καὶ τῆς περὶ αὐτὸν ἀσθενείας ἐπε- λανθανόμεν, τῆν δὲ ψυχὴν ὀξυδερέστερος κατὰ μικρὸν ἐργυρόμην· ἐλελίθειν γὰρ τέως αὐτὴν τυφλώττουσαν περιφέρων.

7. Wenn δνόφος wirklich etymologisch mit κνέφας zusam- menhängen sollte, so ist es schwer, eine gemeinsame synonymische Anschauung nachzuweisen. γνόφος freilich scheint eine Art Mittel- form zu sein, aber auch dieses Wort hat, so weit ersichtlich, eine durchaus eigentümliche Bedeutung. Die älteren Lexikographen aus deren Arbeiten schliesslich namentlich die Hesychischen Glossen übrig blieben, fanden beide Wörter verschieden angewandt, wie die

folgenden Erklärungen zeigen. *δνοφέη· σκοτεινῆ· δνοφερόν· σκοτεινόν, μέλαν. — γνόφειον· μέλαν. γνόφος· συννέφεια, δίνος, άννεμος, άχλός, σκοτομηνία.* Bei Suidas findet sich: *γνόφος· σκότος βαθύ.* Wenigstens ist so viel ersichtlich, dass *δνόφος* keine bestimmte Beziehung auf atmosphärische Erscheinungen, wie plötzliche Verdunklung des Himmels durch Gewölk, zugeschrieben wird. Es spricht aber Aristoteles, de mundo 2. von solchen Erscheinungen: *πτώσεις κεραννῶν, μυρίων τε γνόφων συμπληγάδες.* Möglich nun, dass, nach einem bekannten Gesetze, die Wortform, welche der ursprünglichen Gestalt am nächsten kam, auch die ursprünglichere Bedeutung bewahrte. Dann wäre der *ζόφος, δνόφος, γνόφος* und *κνέφας* zu Grunde liegende gemeinsame Begriff der des hereinbrechenden abendlichen Dunkels. Von diesem mehr umfassenden Begriffe wäre dem Worte *ζόφος* die Bedeutung einer nebligen Dunkelheit geblieben, wie sie dem Abend eigen ist; *δνόφος* hätte nur den Begriff der Dunkelheit festgehalten; *γνόφος* höbe mehr das Werden hervor: die eintretende Verfinsterung; *κνέφας* endlich hätte die alte Form und die alte Bedeutung am strengsten innegehalten. Aus diesem Begriffe der hereinbrechenden Dunkelheit erklären sich auch Uebertragungen wie wir sie bei *δνόφος* und *κνέφας* finden und die *άχλός* durchaus eigentümlich sind, so dass dieses Wort einer ähnlichen Anschauung zu folgen scheint.

Ανόφος ist die uns umgebende Dunkelheit. 44] Simon. fr. 37. Der kleine Sohn der Danae ruht in der Arche *νυκτι άλαμπεί κνανέω τε δνόφω σταλσίς.* Und übertragen auf einen hoffnungslosen Zustand in den man versetzt ist, 45] Aesch. Cho. 52. *άνήλιοι βροτοστρυγίς | δνόφοι καλόππουσι δόμους | δεσποτῶν θανάτοισι.* Es ist eine gewisse nähere Verwandtschaft mit *δρφνη* bemerkbar, da auch *δνόφος* nur die Farbenerscheinung hervorzuheben scheint. Und so ist auch *δνοφερός* ein Beiwort der Nacht wie *δρφναίος*, aber auch bei Homer manches Quellwassers, nämlich desjenigen, welches reichlich von Felsen herabströmend entweder die Farbe des dunklen Untergrundes zeigt, oder auch durch beigemengten Schlamm dunkel erscheint; und ausserdem finden wir die Unterwelt so benannt. Es fällt schwer, in allen diesen Fällen an etwas nebligcs zu denken; man wird nur sagen können, dass *δνοφερός* sich von *δρφναίος* dadurch unterscheidet, dass es keine bestimmte Beziehung auf die Nacht hat, so allgemeiner jede zweifelhafte dunkle Farbe eben so wohl als die Finsterniss insofern sie uns

nichts deutlich erkennen lässt, bezeichne. 46] Od. 13; 269. *νύξ δέ μάλα δνοφερή κάτεχ' ούρανόν, ούδέ τις ήμέας | άνθρώπων ένήησε, λάθον δέ·φε θυμόν άπούρας.* 47] Od. 15, 50. *Τηλέμαχ', ούπως έστιν έπειγομένους περ όδοιο | νύκτα δια δνοφερήν έναι· τάχα δ' έσεται ήώς.* 48] Il. 9, 15. *άν δ' Άγαμέμνων | έστατο δακρυχέων άστε κρήνη μελάνυδρος, | ήτε κατ' αίγίλιπος πέτρης δνοφερόν χέει ύδωρ.* Fast ebenso 16, 4. — Diese Bedeutung kann bei *δνοφώδης* nicht wesentlich modifizirt gewesen sein. Dagegen finden wir *γνοφώδης* — und die Stelle scheint demnach richtig überliefert zu sein — genau in der dem Stammworte entsprechenden Bedeutung, 49] Eur. Tro. 79. *καί Ζεύς μέν ύμβρον καί χάλαζαν άσπετον | πέμψει γνοφώδη τ' αίθέρος· φασήματα, | έμοι δέ δώσειν φησι πύρ κεράνυιον.* „aus finsterner (eben aufgetürmtem) Gewölk“. — Wegen *δνοφερός* vgl. noch 53].

8. *Κνέφας* ist von Homer an allgemein das hereinbrechende Abenddunkel, doch auch gelegentlich die Morgendämmerung, Xen. h. gr. 7, 1, 15. Jener Begriff ist schon aus dem Grunde als der ursprüngliche anzunehmen, weil nach dem Weichen der Nacht mehr das erscheinende Licht, als die Dämmerung die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Ausserdem findet sich das Wort übertragen von hereinbrechendem Unglücke und von dem Dunkel der Unterwelt, welches ja nicht als der der Nacht folgende Morgen betrachtet werden kann; in jener Uebertragung auch *κνεφάζειν* „umnachten“, Aesch. Ag. 136.; und das Adjektiv *κνεφαίος*, gewöhnlich eine blosse Zeitangabe wie *σκοταίος* u. s. w., „mit einbrechendem Abenddunkel“, kann ebenfalls dichterisch auf das Dunkel der Unterwelt übertragen werden. 50] Il. 1, 475. *ήμος δ' ήέλιος κατέδν καί επί κνέφας ήλθεν.* Und so oft. 51] Xen. an. 4, 5, 9. *Χειρίσφορος μέν άμφι κνέφας πρὸς κώμην άφικνεΐται.* Nicht ganz streng wird der Begriff der bestimmten Tageszeit gewahrt in Stellen wie 52] Aesch. Pers. 357. *έλθῶν έλεξε παιδι σῶ έέρξη τάδε, | ως ει μελαίνης νυκτός έξεται κνέφας, Έλληνες ού μενοΐεν.* — Uebertragen: 53] Aesch. Eum. 378. *πύπτων δ' ούκ οΐδεν τόθ' ίπ' άφρονι λύμz | τοΐον επί κνέφας άνδρι μυσόν πεπύταται, | καί δνοφεράν τιν' άχλόν κατὰ δώματος αύδάται πολύστονος φάτις.* Hier zeigt sich *δνοφερός* als das bilderfreiste Wort. — 54] Ar. vesp. 124. *ό δ' άνεφάνη κνεφαίος επί τῆ κυκλίδι.* 55] Aesch. Prom. 1029. *πριν άν θεῶν τις διάδοχος τῶν σῶν πόνων | φανῆ, θελήση τ' εις άνιάνγητον μολεΐν | Αιδην κνεφαΐά τ' άμφι Ταρτάρου βάθη.* So *κνέφας*: 56] Eur. Hipp. 836. *τό κατὰ γῆς θέλω, τό κατὰ γῆς κνέφας | μετοικειν σκότῳ θανῶν ό τλάμων.*

9. Ἀχλύς ist bei Homer nur in übertragener Bedeutung die Verfinsterung des Auges und Geistes, wie ein Gott sie dem Menschen bringt oder auch der Tod sie mit sich führt. Doch zeigt sich die ursprüngliche Bedeutung in dem Verb ἀχλύειν, das nur von der Verfinsterung der See bei einem Unwetter angewandt sich findet. Ich möchte hier nicht an ein Umschlagen der abstrakten Bedeutung in die sinnliche glauben, eher bei den Adjektiven ἀχλύσεις, das sich bei Späteren sehr verkehrt und den Derivaten von σκοτός entsprechend angewandt findet, und ἀχλυώδης, welches bei Hippokrates ein trübes Augenlicht, das sich auch äusserlich in dem Ansehen der Augen verrät, bezeichnet. — Für ἀχλύς, wo es für das Todesdunkel steht, ist es bezeichnend, dass es ohne weitere Bestimmung, wie wir solche sonst namentlich bei νόξ in dem Sinne finden, steht, so dass es einen in dieser Beziehung fest ausgeprägten Begriff verrät. 57] Il. 16, 344. ἤριπε δ' ἐξ ὀρέων, κατὰ δ' ὀφθαλμῶν κέχυτ' ἀχλύς. 58] Il. 20, 321. Poseidon tritt dem Achilles entgegen: ἀντίαι τῶ μὲν ἔπειτα κατ' ὀφθαλμῶν χέεν ἀχλύν, | Πηλεΐδῃ Ἀχιλλῆι κτλ. Vgl. Od. 20, 357. und die Bemerkung von Ameis dazu, ferner die schöne Personifikation bei Hesiod, scut. 264. — 59] Od. 12, 406. δὴ τότε κτανέην νεφέλην ἔστησε Κρονίων | νηὸς ὑπερ γλαφυρῆς, ἤχλυσε δὲ πόντος ὑπ' αὐτῆς. 14, 304. — 60] Hipp. aph. 3, 5. νότοι βαρυήκοοι, ἀχλυώδεις, καρηβαρικοί, νοθηροί, διαλυτικοί. 61] (id.) co. pr. 46. Als Krankheitssymptom: ὄμμα ἀμανρούμενον, φλαῦρον· καὶ τὸ πεπηγὸς καὶ ἀχλυώδες κακόν. Galenos erklärt, p. 71 A.: ἀχλυώδεις ὀφθαλμοί, οἷς μόνοις τεθολῶσθαι φαίνεται τὸ κατὰ τὴν κόρην ὄραον, ὃ λαμπρόν τε καὶ λευκὸν ἦν ὄθ' ὕλαινον. — In sinnlicher Bedeutung, wie sonst ἀήρ, steht ἀχλύς Od. 7, 41.

Ἀήρ. ἠέριος. ἠερόεις. ἠεροειδής.
ὀμίχλη. ὀμιχλώδης.

1. Der Begriff „Luft“ in der scharfen Begrenzung wie wir ihn fassen, war im frühen Altertume unbekannt, doch erinnerte der Wind und auch das Atmen an ein geheimnisvolles Etwas, welches den Raum oberhalb der Erde und des Wassers bis zu den Wolken hin und darüber hinaus, erfüllte. In dem Nebel glaubte man dieses Element sichtbar zu erkennen; und daher ist bei Homer ἀήρ, abgeleitet von der Wurzel ἈΡ (Curtius Nr. 587.), die „wehen“ und „atmen“ bedeutet, der allgemein über die Erde ausgegossene Nebel, wie er sich bei einem Ueberblick über weitere Flächen als bläulicher Schleier gleichsam, der fernstehende Gegenstände verdunkelt, zeigt. Eine scharf abgegrenzte Nebelmasse, wie eine Wolke, ist das in keinem Falle. Vergleicht man die lichten Höhen oberhalb der Wolken, αἰθήρ, so erscheint die ganze untere Luft als ein unklarer und dunkelnder Nebel; dieser scheint besonders in den Regionen unmittelbar unterhalb der Wolken seinen Sitz zu haben, wenn die letzteren dicht aufgetürmt, den Himmel verdunkeln: die einzelnen, deutlich in ihren Umrissen erkennbaren Wolken, gehören nicht dazu, werden aber vielleicht auch schon von Homer als Verdichtungen und Zusammenballungen desselben aufgefasst. 1] Il. 14, 288. ἐνθ' ἴκνος μὲν ἔμεινε πάρος Αἰὸς ὅσση φιδέσθαι, | εἰς ἐλάτην ἀναβὰς περιμήκτον, ἢ τὰ ἐν Ἰδῇ | μακροτάτῃ πεφρυῖα δὲ ἠέρος αἰθέρ' ἔκτανεν. 2] Il. 5, 864. οἷη δ' ἐκ νεφέων ἐρεβεννῇ φαίνεται ἀήρ | καύματος ἐξ ἀνέμοιο δυσαέος ὀρνυμένοιο, | τοῖος Τυδείδῃ Διομήδει χάλκεος Ἄρης | φαίνεται ὁμοῦ νεφέεσσιν ἰὼν εἰς οὐρανὸν εὐρύν. Bei Hesiod, op. 549., finden wir die Erkenntniss, dass die ἀήρ aus den Flüssen sich erhebt und vom Winde emporgetragen, in Gestalt von Wolken den Regen über die Erde ausschüttet. Auch diese Einsicht ist dem frühesten Altertume nicht abzuspochen, da man unmöglich an-

nehmen kann, dass man z. B. nicht beachtete wie kalte Quellen im Winter oder Morgens „dampften“.

Der synonymischen Schattirung von ἀήρ entspricht es, wenn Homer Götter die unsichtbar bleiben wollen sich hierin hüllen, oder Menschen denen sie gewogen sind dadurch verbergen lässt. Man hat hierbei nicht an Verhüllung durch eine einzelne Wolke zu denken, sondern es waltet der Begriff vor, dass allgemeine Dunkelheit um die Person ergossen, die Luft ringsum undurchsichtiger geworden ist. So darf man sich den Odysseus nicht von einer Wolke umhüllt denken, als er die Stadt der Phaiaken betritt: denn eine durch die Gasse sich bewegende Wolke würde ja erst recht die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Und Homer beschreibt den Zustand selbst als eine ἀχλύς, d. h. eine Verdunkelung von ganz unbestimmter Natur; vgl. F. 34. 3] Od. 7, 15. καὶ τότε Ὀδυσσεὺς ὄρωτο πόλινδ' ἕμεν' αὐτὰρ Ἀθήνη | πολλὴν ἠέρα χεῖθε φίλα φρονέουσ' Ὀδυσῆι, | μή τις Φαιήκων μεγαθύμων ἀντιβολήσας | κροτομέει τ' ἐπέεσσι καὶ ἐξερέοιθ' ὅτις εἴη. Darüber Vers 41.: τὸν δ' ἄρα Φαίηκες νανσίκλυτοι οὐκ ἐνόησαν | ἐρχόμενον κατὰ Γάστρῳ διὰ σφέας· οὐ γὰρ Ἀθήνη | εἶα ἐυπλόκαμος φίλα φρονέουσ' ἐνὶ θυμῷ. — Wie die Stellen, wo eine νεφέλη in ähnlicher Weise erwähnt wird, aufzufassen sind, werden wir in F. 36. sehen.

2. Ἡέριος ist bei Homer: „im Morgennebel“. 4] Il. 1, 497. Θέτις δ' οὐ λήθετ' ἐφετμέων | παιδὸς Ἐφοῦ, ἀλλ' ἦγ' ἀνεδύετο κῆμα θαλάσσης, | ἠερίη δ' ἀνέβη μέγαν οὐρανὸν Ὀλύμπιον τε. An einer solchen Stelle könnte man auch auffassen: „sie stieg empor in dem Nebel, d. h. von dem Nebel umhüllt, der das Meer bedeckte“. Aber in den Worten Heras, die auf jenen Gang zurückkommt, erweist sich diese Deutung als unrichtig: 5] ib. 557. νῦν δ' αἰνώσ δειδοῖκα κατὰ φρένα μή σε παρεῖλη | ἀργυρόπεζα Θέτις, θυγάτηρ ἄλλοιο γέροντος· | ἠερίη γὰρ σοίγε παρέζετο καὶ λάβε γούνων: denn man kann sich nicht denken, dass Thetis im Nebel gehüllt vor Zeus erscheint. Vgl. Od. 9, 52. mit 56. — Aber man darf den Begriff der Zeit nicht urgiren; die Vorstellung „in (den allgemein verbreiteten) Nebel gehüllt“ bleibt, da die Etymologie so deutlich ist, immerhin lebendig und vorwaltend. Dies ist wohl zu beachten in der folgenden Stelle. 6] Il. 3, 7. ἥσπερ κλαγγὴ γεράων πέλει οὐρανόθι πρό, | αἶτ' ἐπεὶ οὖν χειμῶνα φύγον καὶ ἀθέσφατον ὕμβρον, | κλαγγὴ ταίγε πέτονται ἐπ' Ὀκεανοῖο ῥοάων, | ἀνδράσι Πυγμαίοισι φόνον καὶ κῆρα φέρουσαι· | ἠέριαι δ' ἄρα ταίγε κακῆν ἔριδα προσφέρουσαι. Das ist doch wol nur „in der nebligen Luft“, so dass sie ihre Angriffe unerwartet ausführen können; und

es möchte eher an die unter den Griechen allgemein verbreitete Anschauung von Aegypten als dem Lande des Nebels (Μεγίλα) zu denken sein, als an die frühe Morgenstunde.

3. Ἡεροφειδής wird gewöhnlich ganz falsch erklärt. Passow: „von dämmerigem, nebligem Ansehn, trüb oder dunkel anzusehn, gewöhnlich Beiwort des nebelartigen, hellblau dämmernden Meeres“. Seiler: „luftartig, neblig, nebelgrau“. Diese Uebersetzungen erzeugen ganz verkehrte Vorstellungen und werden durch die Homerischen Stellen widerlegt. Richtig erklärt Fäsi 7] Il. 5, 770. ὄσσον δ' ἠεροφειδὲς ἀνήρ ἕδεν ὀφθαλμοῖσιν | ἦμενος ἐν σκοπιῇ, λείσσαν ἐπὶ φοῖνοπα πόντον, | τόσσον ἐπὶ θροώσκουσι θεῶν ὑψηλές ἕπποι: „so weit einer in nebliger Ferne (etwas) schaut“; doch was er hinzufügt ist nicht korrekt: „etwas nur nebelartig, als Nebelgestalt sieht, d. h. so weit er durch die freie Luft sehen kann, bis ihm das Gesehene in dunkeln Nebel verschwimmt“. ἠεροφειδής bedeutet nämlich stets bei Homer: „im Nebel zu schauen“, d. h. von Nebel umlagert, sich bis in den fernen Nebel erstreckend, im Nebel verschwindend; es bedeutet also durchaus nicht die Beschaffenheit des Dinges selbst, seine Aehnlichkeit mit dem Nebel. Freilich deuten die Komposita auf -φειδής fast immer auf die Aehnlichkeit des Dinges selbst; aber dadurch ist nicht ausgeschlossen, dass in einem sehr alten Epithet noch eine ursprünglichere Anschauung vorliege, die durchaus im Geiste der griechischen Sprache ist und schliesslich durch die grosse Uebereinstimmung der Homerischen Stellen bewiesen wird. 8] Od. 13, 103. Von einer Höhle am Gestade von Ithaka: αὐτὰρ ἐπὶ κρατὸς λιμένος τανύφυλλος ἐλαίη, | ἀγγόθι δ' αὐτῆς ἄντρον ἐπήρατον, ἠεροφειδές, | ἱερὸν Νυμφῶων αἰ νηιάδες καλέονται. Eine neblige Höhle kann nicht ἐπήρατον genannt werden; es ist vielmehr eine solche, die tief hinein, bis zu nebligem Dunkel sich erstreckt. Vgl. V. 366. Gerade in diesem Sinne wird die Höhle der Skylla beschrieben, 9] Od. 12, 80. μέσσω δ' ἐν σκοπέλω ἐστὶ σπέος ἠεροφειδές, | πρὸς ζόφον εἰς Ἐρεβος τετραμμένον, ἦπερ ἂν ὑμεῖς | νῆα παρὰ γλαφυρῆν ἰθύνετε, φάλδιμ' Ὀδυσσεῦ. | οὐδέ κεν ἐκ νηὸς γλαφυρῆς αἰθήριος ἀνήρ | τόξω διστεύσας κοῖλον σπέος εἰσαφίκοιτο. Das πρὸς ζόφον... τετραμμένον gibt, wie ersichtlich, nur die Himmelsrichtung an; das ἠεροφειδές aber wird beschrieben durch das was folgt, οὐδέ κεν u. s. w. 10] Od. 12, 233. ἐνθεν γὰρ μιν ἐδέγμην πρῶτα φανείσθαι | Σκύλλην πετραῖην, ἦ μοι φέρε πῆμ' ἐτάροισιν. | οὐδέ πη ἀθροῆσαι δυνάμην· ἕκαμον δέ μοι ὄσσε | πάντη παπαταλῶντι πρὸς ἠεροφειδέα πέτρην. Weshalb dieser Skylla-Fels ἠεροφειδής hiess, ist ja deutlich V. 73 sq. gesagt:

οὐ δὲ δὴ σκόπελοι ὁ μὲν οὐρανὸν εὐρὺν ἐκάνει | ὄξειη κορυφῆ,
νεφέλη δὲ μιν ἀμφιβέβηκεν | κτανέη· τὸ μὲν οὐπὸτ' ἐρωεῖ κτλ., also,
weil er sich bis in die Wolken erstreckt. Mit dieser Bedeutung
stimmt nun vollständig 7]. — Und nun sollte der πόντος ἠεροφειδής
wieder der „nebelgraue“ sein? Nicht einmal die πολλή ἄλς ist bei
Homer das „graue“ Meer: eine so nichtssagende trostlose Bezeich-
nung für das klare mittelländische Meer, mit seinen felsigen oder
sandigen Ufern und ohne die ausgedehnten schlammigen Watten
welche die Nordsee z. B. an den deutschen Küsten hat, ist einem
Homer gar nicht zuzutrauen, und es wird anderswo bewiesen werden,
dass er sie überhaupt nicht kannte. Ich muss das freilich für das
Kapitel mit πολλός u. s. w. aufsparen. Aber selbst in der An-
schauung der deutschen Umwohner des „Wattenmeeres“ erscheint
die See nicht als die aschgraue, sondern als die blaugrüne, die
glitzernde u. s. w., und es waltet bei ihnen doch sicher nicht die
sonnige Lebensanschauung, wie bei dem Volke der Griechen. —
Aber wir müssen uns nun doch die Homerischen Stellen betrachten.
1) Diejenigen, welche eine weite Reise unternehmen nennen das
Meer ἠεροφειδής, d. h. in weite, nebelgraue Fernen sich erstreckend;
ebenso wenn man von denen spricht, die über die weite Meeres-
fläche hergekommen sind. 11] Od. 2, 263. καὶ μ' ἐν νηὶ κέλευσας
ἐπ' ἠεροφειδέα πόντον, | νόστον πευσόμενον πατρὸς δῆν ἐρχομένοιο, |
ἐρχοσθαι. 12] Il. 23, 744. Von einem Krater: ἀντάρ κάλλει ἐνὶ
πᾶσαν ἐπ' ἄλαν | πολλόν, ἐπεὶ Σιδόνες πολυδαίδαλοι εὖ ἔσκησαν, |
Φοίνικες δ' ἄγον ἄνδρες ἐπ' ἠεροφειδέα πόντον, | στῆσαν δ' ἐν λιμέ-
νεσσι. — 2) Gegenstände, die fern am Horizonte liegen werden
sichtbar ἐν ἠεροφειδέι πόντῳ. 13] Od. 5, 281. ὀπποκαϊδεύατη δ'
ἐφάνη ὄρεα σκιδέντα | γαίης Φαιήκιον, ὅθι τ' ἄγχιστον πέλεν ἀντῶ·
(an der Seite des Landes, welche ihm die nächste war) | εἴσατο
δ' ὡς ὄτ' ἐρινὸν ἐν ἠεροφειδέι πόντῳ: also in sehr weiter Ferne.
14] Od. 3, 294. ἔστι δὲ τις λιθὴ αἰπειά· τε εἰς ἅλα πέτρῃ | ἔσχατιῇ
Γόρτυνος, ἐν ἠεροφειδέι πόντῳ, | ἐνθα νότος μέγα κύμα ποτὶ σκαίων
ἔλον ᾗθει, also von einem weit, bis an den nebligen Horizont
(ἔσχατιῇ Γόρτ.) sich erstreckenden Vorgebirge. — Nur bei Hesiod
finden wir ἠεροφειδής in dem für Homer verneinten Begriffe, 15]
Hes. th. 757. Νυξ ὄλοη, νεφέλη κεκαλυμμένη ἠεροφειδεῖ. Dass bei
ihm schon Manches einen neueren Anstrich zeigt als bei Homer,
ist bekannt.

4. Ἡερόεις, *nebelig*, ist bei Homer wie Hesiod Beiwort der
Unterwelt und der im Westen gedachten dunklen und dämmerigen
Gegend. Dass es als Attribut zu ζόφος steht, beweist den kon-

kreteren Gebrauch von ἀήρ bei Homer, und dass ζόφος nicht
deutlich auf den Nebel Bezug nimmt, wie man hin und wieder
annimmt.

Die verwandten Wörter, in denen der Begriff der bewegten
Luft der vorherrschende geworden ist, αὔρα, ἄελλα, ἀήτης sind im
Vergleiche mit ἄνεμος u. s. w. zu besprechen. Und wie nun später-
hin ἀήρ deutlich den Begriff der Luft erhält und diese auch ohne
Beimischung verdunkelnden Nebels als solche erkannt wird: dies
dazustellen ist nicht Sache der Synonymik. Ich sehe deshalb
auch von den in attischer Sprache gebräuchlichen Adjektiven ἀέριος,
ἀέριως und ἀερώδης ab; das zweite davon wird bei einer anderen
Gelegenheit besprochen werden.

5. Ὀμίχλη, eigentlich δμίχλη, und so auch bei Homer, ist
die allgemeine gebräuchliche Bezeichnung für den *Nebel* als eine
dicht in der Atmosphäre zusammengedrückte feuchte
Masse. Auf die Wurzel MIX zurückgehend (Curtius Nr. 175.),
scheint die eigentliche Bedeutung die eines feuchten „Geriesel“
gewesen zu sein, ungefähr wie bei dem englischen *mist*, welches
demselben Stamme angehört. Daher ist die im Deutschen so häufige
Nebenbeziehung auf das Verschwimmende, Wesenlose (wie bei ἀήρ)
nicht vorhanden; vielmehr können dichte Staubwolken damit ver-
glichen werden; auf die verbergende Eigenschaft wird in beiden
Sprachen Bezug genommen. 16] Il. 13, 336. ὡς δ' ὄθ' ὑπὸ λιγέων
ἀνέμων σπέρχωσιν ἄελλαι | ἤματι τῷ ὅτε τε πλείστη κόρυς ἀμφὶ κε-
λεύθους, | οἷ' ἄμυδις κονίης μεγάλην ἰστάσιν δμίχλην, | ὡς ἄρα τῶν
ὁμός' ἦλθε μάχη. 17] Aesch. Prom. 145. φοβεροῖς δ' ἐμοῖσιν ὄσοις
ὁμίχλα προσῆξε πλήρης δακρύων: ein von träufelndem Nebel ent-
lehntes Bild, nicht gerade von Wolken. 18] Ar. eq. 803. (ἔνα ὁ
δῆμος) ὑπὸ τοῦ πολέμου καὶ τῆς δμίχλης ἂ πανουργεῖς μὴ καθορᾶ
σου. — δμίχλώδης sagt etwas mehr als unser nebelig, indem es
auf die feuchten Niederschläge, die aus dichtem Nebel entstehen,
Bezug nimmt. 19] Theophr. c. pl. 6, 18, 3. ἐν Αἰγύπτῳ γὰρ χει-
ριστά τὰ ἄνθη καὶ τὰ στεφανώμαθ' ὡς εἰπεῖν ὅτι ὁ ἀήρ δμίχλώδης
καὶ δροσοβόλος. 20] Tim. Locr. 99 C. καταυτά τε καὶ ἀήρ τὸ μὲν
καθαρόν καὶ αἶον, τὸ δὲ νοτερόν καὶ δμίχλώδες. Dies entspricht
dem etymologischen Ursprunge des Wortes.

Νέφος. νεφέλη.
 συννεφής. συννέφελος. ανέφελος.
 ἐπινεφής. ἐπινέφελος.

1. Νέφος ist die grosse den Himmel umhüllende Wolkenmasse die, weil sie die ganze Region einnimmt, ohne bestimmte Gestalt ist; oder auch eine einzelne grosse Wolkenmasse, an der man bestimmte Umrisse nicht unterscheidet oder nicht hervorheben will. Daher ist das Wort auch nahe sinnverwandt mit *ὄμιχλη*, der allgemeinen Bezeichnung des Nebels, erinnert uns an die Beschaffenheit der oberen Luftregionen und dort stattfindenden Witterungs-Erscheinungen überhaupt und kann auch wol metonymisch jene Region an und für sich bezeichnen. 1] Plat. Tim. 49 C. *πρώτου μὲν, ὃ δὴ νῦν ὕδωρ ὀνομάκαμεν, πηγνύμενον ὡς δοκοῦμεν λίθους καὶ γῆν γιγνόμενον ὁρῶμεν, . . . καὶ πάλιν ἀέρα ξυνιόντα καὶ πυκνούμενον νέφος καὶ ὄμιχλην, ἐκ δὲ τούτων ἔτι μᾶλλον ξυμπιλούμενον ῥέον ὕδωρ.* 2] id. epin. 987 A. *παλαιὸς γὰρ δὴ τόπος ἔθρεψε τοὺς πρώτους ταῦτα ἐννοήσαντας διὰ τὸ κάλλος τῆς θερινῆς ὥρας, ἣν Αἴγυπτος τε καὶ Συρία ἱκανῶς κέκτηται, φανεροὺς μὲν ὡς ἔπος εἰπεῖν ἀστέρων ἀεὶ ξύμπαντας, ἅτε νεφῶν καὶ ὑδάτων ἀπόπροσθεν ἀεὶ τοῦ κόσμου κατοικισμένους.* 3] Theophr. fr. 5, 60. Ein altes Sprichwort: *μή ποτ' ἀπ' ἠπείρου δείσῃς νέφος ὡς ἀπὸ πόντου | χεῖμαῖνος, θέρεος δὲ γ' ἀπ' ἠπείρου μελαίνης.* 4] Od. 24, 104. Odysseus bittet Zeus um ein Zeichen: *τοῦ δ' ἔκλυε μητίετα Ζεὺς, | αὐτίκα δ' ἐβρόντησεν ἀπ' αἰγλήεντος Ὀλύμπου, | ὑπόθεν ἐκ νεφῶν.* Ein Weib, welches dieses bemerkt hat, ruft aus, V. 112 sq.: *Ζεῦ πάτερ, ὅστε θεῶν καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσεις, | ἧ μεγάλ' ἐβρόντησας ἀπ' οὐρανοῦ ἀστερόεντος, | οὐδέ ποτι νέφος ἐστί.* Auch in der folgenden Stelle wird man in einer geläufigen Wendung wenigstens nicht mit grösserer Bestimmtheit auf die Anschauung des bewölkten Himmels geführt. 5] Hes. op. 449. *φράζεσθαι δ', εὐτ' ἂν γεράνουν*

φωνῆν ἐπακούσης | ὑπόθεν ἐκ νεφῶν ἐνιαύσια κεκληγυῖης, | ἧτ' ἀρότοιον τε σῆμα φέρεται κτ.

2. Νεφέλη dagegen ist die einzelne nach Gestalt und Umriss erkennbare Wolke. Man unterscheidet also *νεφέλαι* von verschiedener Gestalt, z. B. die sogenannten Schäfchen, 6]; die „Windfahnen“, 7] u. s. w. Desshalb werden auch deutlich sich absondernde flockige Massen in Flüssigkeiten *νεφέλαι* genannt, 8]. Zwar erzeugen die *νέφη* die Wettererscheinungen, 1]; eben so gut aber auch beobachtet man, wie dass Hagelschauer aus einer einzelnen grossen *νεφέλη* oder aus der Ansammlung der *νεφέλαι* entstehen, 9]; und wenn eine deutliche Personifikation vorliegt, wie wenn der Regen das Kind der Wolke genannt wird, so ist am passendsten *νεφέλη* zu verwenden, 10]. Daher sind auch die personifizirten Wolken bei Aristophanes *Νεφέλαι*, und indem die allgemeinere und weniger konkrete Beziehung von *νέφος* dem gegenüber bewusst wird, können diese einander auffordern, das *νέφος ὄμβριον*, d. i. jenen Nebel der oberen Luftregionen, welcher den Regen bringt, abzuschütteln, 11]. Zwar ziehen auch die *νέφη* am Himmel, vom Winde getrieben, 12]; aber wenn jemand durch die Luft ziehen möchte in eine ferne Gegend, so vergleicht sich seine Wanderung doch passender mit der einer einzelnen *νεφέλη*, 13]. Ganz selbstverständlich ist nun, dass Trugbilder, dämonische Nachbildungen einzelner Personen oder Gestalten nicht *νέφη*, sondern nur *νεφέλαι* genannt werden können, 14—15]. — 6] Theophr. fr. 6, 13. *καὶ ὅταν νεφέλαι πόκοις ἐρίων ὄμοιαι ὦσιν, ὕδωρ σημαίνει.* 7] ib. 31. *αἱ κηλάδες νεφέλαι θέρους ἄνεμον σημαίνουσι.* 8] Hipp. progn. 22 m. *νεφέλαι δὲ ἐμπερόμεναι τοῖσιν οὐροῖσι, λευκαὶ μὲν ἀγαθαί, μελαιναὶ δὲ φλαῦραι.* 9] Solon fr. 9, 1. *ἐκ νεφέλης πέλειται χιόνος μένος ἠδὲ χαλάζης, | βροντῆ δ' ἐκ λαμπρῆς γλυνέται ἀστεροποιῆς.* 10] Pind. Ol. 10, 3. *ἔστιν ἀνθρώποις ἀνέμων ὅτε πλεῖστα | χηῆσις, ἔστιν δ' οὐρανόων ὑδάτων | ὄμβριον, παιδῶν νεφέλας.* 11] Ar. nub. 288. Die *Νεφέλαι* fordern sich auf: *ἄλλ' ἀποσεισάμεναι νέφος ὄμβριον | ἀθανάτας ἰδέας, ἐπιδώμεθα | τηλεκόπων ὄμματι γαῖαν.* 12] Theophr. fr. 6, 36. *δασύνοοσι δ' οὐρανόων νέφεσι καὶ καλύπτονσι καικίας μάλαστα, εἴτα λήθ. καὶ οἱ μὲν ἄλλοι ἄνεμοι ἀπ' ἐαυτῶν τὰ νέφη ὠθοῦσι, καικίας δὲ μόνος πνέων εἰς ἐαυτόν.* 13] Eur. Phoen. 163. *ἀνεμώκεος εἶθε δρόμον νεφέλας | ποσὶν ἐξανύσαιμι δι' αἰθέρος | πρὸς ἐμὸν ὁμογενέτορα.* Vgl. id. Suppl. 961. 14] Pind. Pyth. 2, 36. Von Ixion: *εὐναὶ δὲ παρὰτροποὶ ἐς κακόται' ἀθρόαν | ἐβαλόν ποτε καὶ τὸν ἐλόντ' ἐπεὶ νεφέλα παρελέξατο, | ψεῦδος γλυκὴ μεθέπων, ἄφιδρις ἀήρ.* 15] Eur. Hel. 705. *ΑἴΤ. οὐχ' ἦδε (Helena) μόχθων*

τῶν ἐν Ἰλίῳ βραβεύς; | ME. οὐχ ἦδε; πρὸς θεῶν δ' ἤμεν ἠπατη-
μένοι, | νεφέλης ἀγαλμ' ἔχοντες ἐν χερσὶν λυγρόν.

3. Auch bei den von beiden Wörtern gebildeten Adjektiven springt die Bedeutung der Substantive klar hervor. Ist der ganze Himmel bewölkt, so unterscheidet man weniger die einzelnen Wolken und er heisst deshalb *συννεφής*; *συννέφελος*, wobei man auch in diesem Falle mehr an die einzelnen Wolken denkt, drängt sich weniger auf und findet sich deshalb auch nur vereinzelt, Thuc. 8, 42. Umgekehrt der wolkenleere Himmel heisst *ἀνέφελος*: denn wenn sich überall die reine Aetherbläue zeigt, fällt es auf, dass auch nicht eine einzige vereinzelte Wolke, *νεφέλη*, daran erscheint. Man hat *ἐπινεφής* wie *ἐπινέφελος*, Wörter die wir ebenfalls mit „bewölkt“ übersetzen, die aber vermöge ihrer Zusammensetzung nicht die Umziehung des ganzen Himmels mit Gewölk bezeichnen, sondern das Erscheinen des letzteren an bestimmten Stellen oder bei bestimmten Gelegenheiten (*ἐπι*). Auch bei diesen Wörtern ist ein Unterschied nicht zu verkennen. *ἐπινεφής* heissen namentlich Winde, insofern mit ihnen eine allgemeine Umschleierung der oberen Luftschicht verbunden ist; doch kann ein Wind, insofern er einzelne Wolken am Himmel erscheinen lässt, natürlich auch *ἐπινέφελος* heissen; die Luft heisst *ἐπινεφής*, wenn sie in den oberen Schichten allgemein von einer Wolken-
schicht bedeckt ist, daher auch als *θολερός* gleichzeitig bezeichnet. 16] Theophr. fr. 5, 4, Vom Boreas und Notos: ὅθεν μὲν γὰρ ἕκαστος πνεῖ, παρ' ἐκείνοις ἀέθριος· ὅποι δ' ἀπωθεῖ τὸν αἴρα, παρ' ἐκείνοις ἐπινεφής καὶ ὑέτιος. ib. 7. 8. 51. 17] id. c. pl. 5, 12, 2. . . ἐνίοτε δὲ καὶ ἀπνοίας οὐσῆς ἢ μετρίας πνοῆς, οὐ καθαρῶ δὲ τοῦ αἴρος, ἀλλὰ θολεροῦ καὶ ἐπινεφεοῦς. — *ἐπινεφέλων ὄντων* heisst „bei bewölktem Himmel“, wo begrifflich auch *ἐπινεφής* anwendbar wäre; dass aber das erstere Wort die ihm entsprechende abweichende Bedeutung in der Tat hat, zeigt 18] Arist. meteor. 2, 9. διὰ τί ποτε τοῦτο γίγνεται κατὰ τὸν οὐρανὸν ὅταν ἐπινεφέλων ἢ μόνων: „wenn nur einzelne Wolken sich daran zeigen“. Daher ist auch leicht ersichtlich, was bei Hippokrates das *ἐπινέφελον* (*ἐναιώρημα*) im *οὐρον* sei; vgl. 8].

4. Was das bedeute, wenn Götter sich oder Menschen in *ἀήε* hüllen, haben wir F. 35, 1. gesehen. Dagegen hüllen sich Zeus und Hera, die auf der Spitze des Ida zusammen kommen, um ganz verborgen zu bleiben, in ein gewaltiges *νέφος*, das gewiss nicht in eng begrenzter Form zu denken ist, da es so um so mehr die Aufmerksamkeit der Götter auf den einen bestimmten Punkt

gelenkt haben würde; und als Athena den Achilleus zur Schlacht rüstete, da hüllte sie ihn auch in ein so furchtbares *νέφος*, aus dem sein Helm mit lichtem Feuer glanze hervorleuchtete, nicht aber um ihn zu verbergen, sondern um ihm ein schreckliches Ansehn zu geben. 19] Il. 14, 343. Ἥρη, μήτε θεῶν τόγε δεῖδιθι μήτε τιν' ἀνδρῶν | ὄψεσθαι· τοῖόν τοι ἐγὼ νέφος ἀμφικαλύψω, | χρύσειον· οὐδ' ἂν νῶϊ διαδράκοι Ἥελίος περ. | οὔτε καὶ ὀξύτατον πέλεται φάος εἰσοράσθαι. 20] Il. 18, 205. αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς ὄρω διόφιλος· ἀμφὶ δ' Ἀθήνη | ὤμοις ἰφθίμοισι βάλ' αἰγίδα θυσανό-
εσσαν, | ἀμφὶ δὲ φοι κεφαλῇ νέφος ἔστρεφε διὰ θεῶν | χρύσειον, ἐκ δ' αὐτοῦ δαίε φλόγα παμφανόωσαν.

Aber, kehren wir zu der Schilderung in 19] zurück. Als nun Zeus und Hera auf dem Ida sich in Liebe gesellen, da sprossen überall schöne Blumen, und eine goldne *νεφέλη* umgibt sie, aus der schimmernde Tautropfen rieseln. Das ist nicht das ganze grosse Gewölk, welches die beiden obersten Götter verbergen soll, sondern die einzelne Wolke, welche sie selbst umgibt 21] Il. 14, 346. ἦ ἄα καὶ ἀγκὰς ἔμαρπτε Κρόνου παῖς ἦν παράκοιτιν' | τοῖσι δ' ὑπὸ χθονὸν διὰ φύεν νεοθηλέα πόλην, | λωτόν δ' ἐρσέμεντα ἰδὲ κρόνον ἦδ' ὀπίκωνθον | πεκνὸν καὶ μαλακόν, ὃς ἀπὸ χθονὸς ὑψὸς ἔφεργεν. | τῷ ἐνι λεξιάσθην, ἐπὶ δὲ νεφέλην ἔσσαντο | καλήν χρυσεῖην· στυλπναὶ δ' ἀπέπιπτον ἔφερσαι. — Dann aber, im Getümmel der Schlacht oder auf dem weiten Blachfelde überhaupt, wo die Truppen gelagert sind, hüllen Götter diejenigen, welche sie retten wollen, in eine *νεφέλη* ein, die von den Anderen wahrscheinlich für eine Staubwolke gehalten wird, wie sie zahlreich sich vor den dahinstürmenden Helden erheben, Il. 5, 345.; auch die Götter selbst entziehen sich so den Augen der Menschen in der Schlacht, Il. 5, 186. 15, 308.; so auch Athena, wie sie vom Himmel steigt in einer *πορφυρέῃ νεφέλῃ* und in diese gehüllt nun die Griechen anspricht, Il. 17, 551. Diese „schimmernde“ Wolke wird man sich am Horizonte herabsteigend und dann in Form eines Staubwirbels sich nahend gedacht haben. Endlich erscheinen die Götter in eine *ἀρορηκτος νεφέλη* gehüllt auf einer Anhöhe dem Treiben der Kriegsvölker zusehend, Il. 20, 550. Was eine Wolke dieser Art sei, wollen wir noch erst an einem Beispiele sehen, bei welchem der Unterschied von *νέφος* so recht deutlich in die Augen springt. 22] Il. 5, 522. οἱ δὲ καὶ αὐτοὶ | οὔτε βλας Τρωῶν ὑπεδεῖδισαν οὔτε ἰωνάς, | ἀλλ' ἔμενον νεφέλησιν ἔφοικότες, ὥστε Κρονίων νηνεμῆς ἔστρεψεν ἐπ' ἀκροπόλοισιν ὄρεσσιν | ἀτρέμας, ὄφρ' εὐθῆσι μένος Βορέαο καὶ ἄλλων | ζαρηγῶν ἀνέμων, οὔτε νέφεα σιόεντα | πνοιῆσιν

λιγυρήσι διασπιδυῶσιν ἀφέντες. (Wie die einzelnen sichtbaren Wolken auf einem Punkte feststehen, wenn kein Wind die oberen Nebelmassen, zu denen sie gehören, zerstreut.)

Wenn wir nun in F. 35, 3] sehr wohl die Gründe erkennen könnten, wesshalb Odysseus in ἀήρ gehüllt wurde, und wenn in 19] und 20] es offenbar war, wesshalb ein grosses νέφος zur Verhüllung angewandt wurde (bei Achilleus sollte die gewaltige Erscheinung hervorgehoben werden, und das wird jeder sehen, der die Stelle bei Homer weiter liest): so ist es auch ganz augenscheinlich, dass Homer mit Bewusstsein und von lebendiger Anschauung geleitet in den so eben, freilich nur nach der Verszahl zitierten, nicht wörtlich angeführten Stellen, sich des Ausdruckes νεφέλη bedient hat; und, ehe wir uns die unklare Anschauung der Wörterbücher aufzwingen lassen, verlangen wir den Beweis, dass Homer, um etwas möglichst dunkles und unverständliches sagen zu können, gerade an diesen Stellen den so lebendigen synonymischen Unterschied der Wörter nicht beachtet hat.

5. Auch dies ist durchaus kein Zufall, dass Homer, der in kühner Uebersetzung sowohl von dem Gewölk des Todes spricht, welches jemanden umhüllt, als auch von der Wolke des Schmerzes oder der Trauer, die einen umgibt, im ersteren Falle das Wort νέφος, im zweiten νεφέλη verwendet. Denn die Trauer und der Schmerz, möge er auch noch so heftig sein, ist doch nur eine einzelne Wolke, die wol weiterziehen kann; der Tod aber, „das ist die ewige Nacht“. 23] Il. 16, 350. ἐκ δ' ἐπιναχθεν ὀδόντες, ἐνέπλησθεν δὲ φοι ἄμφω | αἵματος ὀφθαλμοί· τὸ δ' ἀνὰ στόμα καὶ κατὰ ῥίνας | πρῆσε χανών· θανάτου δὲ μέλαν νέφος ἀμφεκάλυψεν. Od. 4, 180. 24] Il. 17, 591. Dem Hektor hat Apollon in der Gestalt des Phainops den Tod des Podes gemeldet: ὡς φάτο· τὸν δ' ἄχεος νεφέλη ἐκάλυψε μέλαινα, | βῆ δὲ διὰ προμάχων κεκορυθμένος αἰδοπι χαλκῷ. 18, 22. Od. 24, 315. Falsch ist es, νεφέλη als Todesnacht zu deuten in 25] Il. 20, 417. ἀντικρὺ δὲ διέσχε παρ' ὀφθαλμῶν ἔγχεος αἰχμή, | γνῶξ δ' ἔριπ' οἰμῶξας, νεφέλη δὲ μιν ἀμφεκάλυψεν | κτανέη, ποσι φοῖ δ' ἔλαβ' ἔντερα χερσὶ λιασθείς. Dies ist die augenblickliche Verfinsternung des Auges, sonst auch ἀχλὺς genannt, und es ist ja ohnehin gar nicht θανάτου hinzugefügt, wie sonst bei νέφος. Ganz anders wieder eine ebenfalls in dieser Art missdeutete Stelle bei Pindar, 33]. Die Stelle Soph. Tr. 831. deutet jetzt wol niemand mehr im Hermannschen Sinne. Aber von der „Wolke der Trauer“ wird νεφέλη auch späterhin gebraucht und recht plastisch 26] Soph. Ant. 528. νεφέλη δ'

ὀφρῶν ὑπερ αἵματόεν | ῥέθος αἰσχύνει, | τέγγουσ' εὐῶπα παρειάν. Und so auch schön vom Schläfe, der wie eine einzelne — und nicht dauernd umnachtende — Wolke sich auf die Geschöpfe niederlässt, Pind. Pyth. 1, 7.; vgl. F. 25, 27. — Auch dass ein zartes Vogelnetz νεφέλη genannt wird, ist für das Wort sehr bezeichnend. Daher die Uebersetzung bei Soph. Tr. 831.

6. Νέφος wird auf grosse, unübersichtbare Schaaren übertragen, oder auf gewaltig, wie ein Unwetter andrängende. 27] Il. 4, 274. τὸ δὲ κορυσσέσθην, ἅμα δὲ νέφος εἶπετο πεζῶν. | ὡς δ' ὄτ' ἀπὸ σκοπιῆς εἶδεν νέφος αἰπόλος ἀνήρ | ἐρχόμενον κατὰ πόντον ὑπὸ Ζεφύροιο Φιωῆς· | τῷ δὲ τ' ἀνευθεὺν ἔοντι μελάντερον ἤντε πῖσσα | φαίνεται ἰὸν κατὰ πόντον, ἄγει δὲ τε λαίλαπα πολλήν, | ῥίγησέν τε Φιδῶν ὑπὸ τε σπέος ἤλασε μῆλα· | τοῖαι ἅμ' Ἀλιάντεσσι διοτρεφέων αἰζηῶν | δήμιον ἐς πόλεμον πυκινὰ κινύντο φάλαγγες. 16, 66. 28] Eur. Phoen. 250. ἀμφὶ δὲ πτόλιν νέφος | ἀσπίδων πυκνὸν φλέγει | σχῆμα φοινίον μάχης. Hdt. 8, 109. 29] Ar. av. 295. ΠΕΙ. ὦ Πόσειδον, οὐχ ὄρεῖς ὅσον συνειλεταὶ κενὸν | ὀρνέων; ΕΥΡ. ἀναξ Ἀπολλῶν, τοῦ νέφους. ἰού, ἰού· | οὐδ' ἰδεῖν ἔτ' ἔσθ' ὑπ' αὐτῶν πετομένων τῆν εἰσοδόν. Und so ist es ein grosses Kriegsgewitter überhaupt. 30] Il. 17, 243. οὐτὶ τόσον νέκνος περιδείδια Πατρόκλοιό, | ὅς κε τάχα Τρώων κορέει κύνας ἠδ' οἰανούς, | ὅσσον ἐμῆ κεφαλῆ περιδείδια, μὴ τι πάθῃσιν, | καὶ σῆ, ἐπεὶ πολέμοιο νέφος περὶ πάντα καλύπτει. 31] Dem. 18, 188. τοῦτο τὸ ψήφισμα τὸν τότε τῆ πόλει περιστάνα κίνδυνον παρελθεῖν ἐποίησεν ὡσπερ νέφος. Vgl. ib. 194. εἰ δ' ὁ συμβὰς σκηπτὸς μὴ μόνον ἡμῶν, ἀλλὰ καὶ πάντων τῶν ἄλλων Ἑλλήνων μελῶν γέγονε, τί χρη ποιεῖν; 32] Polyb. 9, 37, 10. βουλόμενοι γὰρ περιγενέσθαι Φιλίππου καὶ ταπεινώσαι Μακεδόνας, λελήθασιν αὐτοῖς ἐπισπασάμενοι τηλικούτο νέφος ἀπὸ τῆς ἐσπέρας, ὃ κατὰ μὲν τὸ παρὸν ἕως πρώτοις ἐπισιοτήσῃ Μακεδόνων, κατὰ δὲ τὸ συνεχὲς πᾶσιν ἔσται τοῖς Ἑλλήσι μεγάλων κακῶν αἴτιον. Auch ein einzelner gewaltiger Kämpfer mag als ein πολέμοιο νέφος bezeichnet werden, wie Amphiarao, Pind. Nem. 10, 9. Dagegen kann man eine ganz gleiche Anwendung von νεφέλη nicht voraussetzen. 33] Pind. Nem. 9, 38. παῦροι δὲ βουλευσά φόνου | παρποδίου νεφέλαν τρέψαι ποτὶ δυσμενέων ἀνδρῶν στήχας | χερσὶ καὶ ψυχῇ δυνατοί. Hier würde νέφος entweder das Unwetter des ganzen Krieges sein, oder der unabsehbare Tumult der ganzen Schlacht. Mit νεφέλη dagegen tritt plastisch der einzelne den Helden umringende Haufe hervor, den dieser vor sich hertreibt wie der Wind die einzelnen Wolken, oder wie der Blitz diese spaltet. — Und so wird νέφος denn weiter übertragen auf

Wehklagen u. dgl., die nicht aufhören wollen, auch wol auf nicht endenden Reichtum. Dass gerade in diesen Fällen νεφέλη ein nichts-sagender und verkehrter Ausdruck wäre, ist offenbar. 34] Eur. Herc. fur. 1140. αἰαί· στεναγμῶν γὰρ με περιβάλλει νέφος. 35] id. Med. 107. δῆλον δ' ἀρχῆς ἐξαιρούμενον | νέφος οἰμωγῆς ὡς τὰχ' ἀνάψει | μέλζονι θυμῷ. 36] Pind. fr. enc. 2. ἐνθ' ἀφορμαθέντες ὄψηλιν πόλιν ἀμφινέμονται, | πλείστα μὲν δῶρ' ἀθανάτοισ ἀνέχοντες, | ἔσπετο δ' ἀεναίου πλούτου νέφος.

Schliesslich sei noch einer Stelle Erwähnung getan, in welcher νέφος ganz wie νεφέλη in 24] und namentlich in 26] zu stehen scheint. 37] Eur. Hipp. 173. ἀλλ' ἤδε τροφὸς γεραῖα πρὸ θυρῶν | πῆρδε κομίζουσ' ἔξω μελάθρων | συνγνόν δ' ὄφρῶν νέφος ἀξάνεται. Aber in 26] herrscht doch ein ganz anderes, liebliches Bild, und hier das gerade Gegenteil davon; auch mag immerhin der Ausdruck ἀξάνεται ins Auge gefasst werden: die νεφέλη ist doch etwas nach Form und Grösse bereits in sich mehr abgeschlossenes. Und so ist selbst an solchen Stellen, wo verschiedene Anschauungen nicht ausgeschlossen sind, doch bei guten Schriftstellern der Grund für die Anwendung des einen oder des anderen Wortes selten zu verkennen.

- 1) ὕειν. ὑετός, ὑέτιος. ὕμα.
ὄμβρος. ὄμβριος. ὄμβρειν. ἐπομβρία.
ὕδωρ.
- 2) ψακάς, ψεκάς. ψακάζειν, ψεκάζειν. ψεκάδια.

1. Der Regen wird ziemlich allgemein bezeichnet durch ὑετός und ὄμβρος; und kommt es nur auf die ganz allgemeine Angabe der heruntergefallenen Wassermenge an, so genügt dafür auch, ist der Zusammenhang irgendwie klar, ὕδωρ, wo uns der Ausdruck „Wasser“ nicht bezeichnend genug ist. Diesen Wörtern gegenüber nimmt ψακάς (diese Form ist die strenger attische) bestimmter Bezug auf die Art des Tropfenfalles. Nach diesem Gesichtspunkte habe ich die beiden Gruppen abgeteilt.

Es ist eine eigentümliche und gerade nicht seltene Erscheinung, dass diejenigen, welche von ihrem Sprachgeföhle getrieben die Wörter ihrer Sprache durchaus richtig und dem Sinne derselben entsprechend anzuwenden pflegen, in dem Falle zu starken Versehen kommen, wenn sie mit logischer Schärfe zu definiren und die feineren Unterschiede festzustellen versuchen. Dies geschieht auch da nicht selten, wo sie nicht durch etymologische Ansichten irre geleitet werden; und der gewöhnliche Fehler dabei ist, dass sie ganz küsserlich und sachlich auffassen, ohne die zu Grunde liegenden Anschauungen, die namentlich in den Uebertragungen sich offenbaren, zu berücksichtigen. So unzuverlässige Definitionen finden wir in unserem Falle bei Aristoteles. 1] Arist. de mundo 4, 6. ὄμβρος δὲ γίγνεται μὲν κατ' ἐπιεσμὸν νέφους· εὐ μάλα πεπαχυμένον· διαφορὰς δὲ ἔχει τοσάσδε ὄσας καὶ ἡ νέφους ἑλλείψις· ἤπια μὲν γὰρ οὕσα μαλακὰς ψεκάδας διασπείρει, σφοδρὰ δὲ, ἀδροτέρας· καὶ τοῦτο καλοῦμεν ὑετόν, ὄμβρον μέλζω καὶ συνεγῆ συστρέμματα ἐπὶ γῆς φερόμενα. 2] id. meteor. 1, 9. ὅταν κατὰ μικρὰ φέρεται, ψακάδες, ὅταν δὲ κατὰ μέλζω μόρια, ὑετός καλεῖται. Wenn die erste Stelle also kritisch richtig überliefert ist, so würde dar-

nach ψακάδες der feine Regen sein, ὄμβρος ein gewöhnlicher und ὑετός ein grosstropfiger Platzregen; und diese Erklärung würde auch mit der zweiten Stelle stimmen. Aber diese Angabe des Verhältnisses widerspricht so vollkommen dem Vorkommen der Wörter in der griechischen Literatur, dass man doch wohl eher eine unsichere Ueberlieferung wird annehmen müssen. Schreibt man statt μέζω μέτω, so ist die Definition eine vollkommen richtige.

2. Die ganz allgemeine und gewöhnliche Bezeichnung des Regens ist ὑετός, als Verb ὑεῖν; ὑετικός heisst „Regen bringend“ oder mit sich führend, z. B. von manchen Winden ausgesagt, und so wird auch Zeus als ὑετικός als der Regenbringer genannt. ὑετός ist, der Bildung des Wortes entsprechend, das einzelne Regenschauer. Das Regenwasser, die jährlich oder zu bestimmten Jahreszeiten fallende Regenmenge heisst ὕδωρ, ein Wort das obenfalls ein schlichter Ausdruck auch für die einzelnen Regenschauer ist. Alle diese Wörter geben nicht allgemein, wie die entsprechenden deutschen Wörter das an, was vom Himmel in dichteren Mengen fällt u. dgl.; vgl. § 3. Eben so wenig deutet eins derselben auf die Macht oder Wucht der Naturerscheinung, und daher ist ὑετός besonders da zu verwenden, wo lediglich die befruchtende Kraft, z. B. eines sanften Frühlingsregens hervorgehoben wird. — 1] Theophr. c. pl. 2, 1, 4. ἀλλὰ τὰ μὲν σπέρματα προσεπιζητῆται καὶ τοὺς ἡρινοὺς ὑετοὺς μᾶλλον κατὰ μικρὰ τε καὶ πλείους γινομένους διὰ τὴν ἀσθένειαν καὶ τὸ ἐπιπόλαιον τῶν βιζῶν· ταχὺ γὰρ ἀναξηραίνονται καὶ ταχὺ πάλιν δέονται. 2] id. h. pl. 7, 7, 3. ἢ δὲ βλάστησις καὶ τούτων καὶ τῶν ἄλλων τῶν μὲν ἅμα τοῖς πρώτοις ὑετοῖς ἐστὶ μετ' ἰσημερίαν, . . . τῶν δὲ μετὰ πλειάδα. 3] id. fr. 5, 4. τὸ δ' ὑετικὸν καὶ αἰθρικὸν ἐκατέρου (ἀνέμου) καὶ τὸ κυματώδες καὶ ἄκνυμον . . . πρὸς τὴν ἀπόστασιν τῶν τόπων ἀποδίδεται μᾶλλον. ὅθεν μὲν γὰρ ἕκαστος πνεῖ, παρ' ἐκείνους αἰθρικός· ὅποι δ' ἀπαθεῖ τὸν ἀέρα, παρ' ἐκείνους ἐπιανεφής καὶ ὑετικός. 4] id. fr. 6, 44. ἐὰν χειμῶν ὑετικός, τὸ ἕαρ ἀνχηρόν, ἐὰν δ' ἀνχηρός ὁ χειμῶν, τὸ ἕαρ καλόν. — 5] Hipp. epid. 1, 13 f. ὕδωρ οὐκ ἐγένετο· ἐτησίαι ἐκνευσαν· περὶ ἀρκτοῦρον ὕσματα νότια μέχρις ἰσημερίας. 6] ib. 14. ἤδη δὲ τοῦ φθινοπώρου καὶ τῶν ὑμάτων γινομένων κτλ. — 7] Il. 16, 385. ὡς δ' ὑπὸ λαλλῆσι πᾶσα κελαινὴ βέβροθε χθῶν | ἤματ' ὀπωρινῶ, ὅτε λαβρότατον χέει ὕδωρ | Ζεὺς κτλ. 8] Theophr. c. pl. 3, 20, 4. σπειρεῖν δὲ κελεύουσι τὴν ξηρὰν καὶ τὴν θερμὴν πρὸ τῶν ὑδάτων, ὅπως λαμβάνουσα πλῆθος ὕδατος ἐκτρέφειν δύνηται. καὶ τὴν δ' ἐπομβρῆσαν ὡσαύτως ἵνα τὰ σπέρματα λαμβάνωσι καὶ βλαστῶντα καὶ ἀυξηθέντα θερμῇ τῇ γῆ δυνατώ-

τερα δέχεται τὸν ὄμβρον. 9] Thuc. 2, 5. ἀπέχει δ' ἡ Πλάταια τῶν Θηβῶν σταδίους ἑβδομήκοντα, καὶ τὸ ὕδωρ τὸ γινόμενον τῆς νυκτὸς ἐποίησε βραδύτερον αὐτοὺς ἐλθεῖν.

3. Ὀμβρος ist ein starker, wirksamer Regen, und es kann der Begriff des Wortes einseitig bis zu dem eines Platzregens gesteigert werden, obgleich das Wort an und für sich dieses nicht bedeutet. Wir finden es daher angewandt auf die in tropischen Gegenden auftretenden anhaltenden und starken Regenschauer, es ist öfter davon die Rede, ob Pflanzen gegen den ὄμβρος standhalten können; aber diese Beziehung kann auch mehr oder weniger zurücktreten, nur dass ὄμβρος nie speziell einen sanften Landregen bezeichnen kann, wie ὑετός. Indem nun ὄμβρος die Nebenbeziehung auf die Kraft der herunterfallenden Massen hat, kann diese Vorstellung so in den Vordergrund treten, dass das Wort verwendbar ist auch in Beziehung auf andere Niederschläge, wie den Hagel, und Uebertragungen wie bei unserm „Ungewitter“ möglich sind. Ebenso verhält sich das Adjektiv ὄμβριος; das Verb ὄμβρειν findet sich nur vereinzelt bei Hesiod. ἐπομβρία ist zusammenfassend: die (in einer Gegend, zu einer bestimmten Jahreszeit) auftretenden und eine bemerkenswerte Wirkung (auf die Vegetation, auf das Anschwellen der Flüsse u. s. w.) äussernden ὄμβροι; vgl. 8]. Eine Ueberschwemmung bedeutet das Wort nicht in der klassischen Sprache, und die dafür angeführte Stelle, 17] kann in keiner Weise so gedeutet werden.

Ohne deutliche Beziehung auf die Kraft des Elementes: 10] Theophr. c. pl. 2, 1, 3. τροφῆς μὲν οὖν πλῆθος ἐν ὄμβρου πλῆθει. 11] id. fr. 5, 13. ὄμβρων μὲν γινομένων κατ' ἐκείνους τὸν χρόνον πολλῶν, χιόνων δὲ καὶ χειμῶνων μὴ γινομένων . . . 12] Od. 9, 111. ἀλλὰ τάγ' ἄσπαρτα καὶ ἀνήροτα πάντα φύονται, | πυροὶ καὶ κριθαὶ ἢ δ' ἄμπελοι, αἵτε φέρουσι | οἶνον ἐριστάφυλον, καὶ σπιν Λιδὸς ὄμβρος ἀφέξει. — 13] Pind. Ol. 10, 3. ἐστὶν ἀνθρώποις ἀνέμων ὅτε πλείστα | χηρῆσι, ἐστὶν δ' οὐρανίων ὑδάτων | ὄμβριων, παίδων νεφέλας. 14] Hipp. d. aëre 9 f. 10 in. περὶ μὲν τῶν πηγαίων ὑδάτων ὡς ἐχει. περὶ δὲ τῶν ὄμβριων καὶ οὐκ ἀπὸ χιόνος φράσω ὅπως ἐχει. τὰ μὲν οὖν ὄμβρια κρυφώτατα κτλ. — Dagegen mit deutlicher Beziehung darauf: 15] Pind. Pyth. 5, 11. εὐδῖαν δὲ μετὰ χειμέριον ὄμβρον τετὰν καταθύσσει μάκαιραν ἐστῖαν. 16] Theophr. c. pl. 3, 3, 3. ὅπου δ' αὖ θερινὸς ὄμβρος πολὺς ὥσπερ ἐν Αἰθιοπία καὶ ἐν Ἰνδοῖς ἢ περὶ Αἴγυπτον ὁ Νεῖλος, ἐνταῦθα δὴ πρὸ τούτων ἢ μετὰ τούτους εἰκὸς τὴν φυτείαν ἀρμόττειν. 17] Aesch. fr. 305. Herm. γένος μὲν αἰνεῖν ἐκμαθῶν ἐπίσταμαι | Αἰθιοπίδος γῆς, ἐνθα

Νεῖλος ἐπιάρους | γάνος κυλινδοει πνευμάτων ἐπομβρίῳ. — Eine solche Beziehung bei ὑετός in der folgenden Homerischen Stelle zu suchen und mit „Platzregen“ zu übersetzen, ist ganz verkehrt; es würde der Sprache ihr Reichtum an bezeichnenden Wörtern gar nichts nützen, wenn diese nun, wie wir es bei späteren Halbgriechen wie Nonnos finden, ganz beliebig angewandt werden könnten, wenn nur ganz allgemein irgend eine blasse Beziehung stimmte. 18] Il. 12, 133. τὼ μὲν ἄρα προπάρουθε πυλάων ὑψηλάων | ἕστασάν ὡς ὅτε τε δρόες οὐρεσιν ὑψικάρηνοι, | αἰτ' ἄνεμον μίμνουσι καὶ ὑετὸν ἥματα πάντα, | ἔλξῃσιν μεγάλῃσι διηνεκέεσσ' ἀραρυῖαι. Homer beschreibt deutlich genug: die Lapithenfürsten halten Stand, wie festgewurzelte Eichen im Gebirge, die immerfort dem Winde (nicht dem Sturme) und dem Regen standhalten. Das ist, wie alles Homerische, mit wirklichem Naturverständnis gesagt. Ein starkes Regenschauer wirft wahrlich keine Eiche oder irgend einen Baum, der kein zartes ἔρνος mehr ist, um; aber recht tüchtige Bäume, wie sie in spärlicher Erde in Felsenspalten Wurzel geschlagen haben, werden allmählig gelöst von andauerndem Landregen, der die Erde aufweicht und von den Wurzeln abspült. Und wer da denken sollte, dass nun doch auch die Trojaner mit einem mächtig und rasch wirkenden Elemente verglichen werden müssten: der kennt die Art gar nicht, wie der grosse Dichter seine Vergleiche zu wählen pflegt.

Und nun ὄμβρος auch von den anderen „Atmosphäriken“, wie dem Hagel und gewaltigem Schneefalle. Hier ist die schöne Stelle Il. 12, 277 sq. im Zusammenhange zu vergleichen. 19] Soph. Oed. C. 1502. τίς αὖ παρ' ὑμῶν κοινὸς ἠγεῖται κτύπος, | σαφῆς μὲν αὐτῶν, ἐμφανῆς δὲ τοῦ ξένου; | μὴ τις Διὸς κεραυνός, ἢ τις ὄμβρος | χάλαξ' ἐπιρράξασα; πάντα γὰρ θεοῦ | τοιαῦτα χεῖμαζοντος εἰκάσαι πάρα. Und so in der kühnsten Uebertragung, 20] Aesch. Ag. 1533. δέδοικα δ' ὄμβρου κτύπον δομοσφαλῆ | τὸν αἵματηρόν· ψακάς δὲ λήγει. Desshalb ist auch die folgende Stelle gut überliefert und darf nicht, wie das zum Teil geschehen ist, durch willkürliche Aenderungen ihrer schönen Poesie beraubt werden: 21] Soph. Oed. R. 1279. φοῖνιαι δ' ὄμοῦ | γλῆναι γένει' ἔτεγγον, οὐδ' ἀνέσαν | φόνου μυδιώσας σταγόνας, ἀλλ' ὄμοῦ μέλας | ὄμβρος χαλάσης αἱμάτων ἔτεγγετο.

4. Ψακάς, ψακάζειν bedeuten den in vereinzelt Tropfen dünn fallenden Regen. Wir nennen das wol *tröpfeln* (nicht *traufen*, *tropfen*). Dass die Tropfen fein sein, ist damit gar nicht gesagt: im Gegenteil, recht grosse vereinzelt Tropfen bilden einen noch deutlicheren Gegensatz zu einem „allgemeinen Land-

regen“ oder auch einem dichten Regenschauer. Hiernach ist die folgende Stelle zu beurteilen, in der die Ausdrücke vortrefflich gewählt sind. 22] Nikophon, Athen. 6, 98. *υφῆτω μὲν ἀλφίτοις, | ψακαζέτω δ' ἀροῖσιν, ὑέτω δ' ἔνει.* Die weissen Graupen lassen sich sehr gut mit Schneeflocken (man denke nur an die weniger lockeren) vergleichen; der herunterfallende, weiche Brei erscheint als allgemeiner Regen; die Bröte, die jedenfalls im Verhältniss nicht so dicht fallen können, sind mit den spärlichen grossen Tropfen einer ψακάς verglichen. — Ein ὑετός bringt natürlich grössere Wassermengen und erscheint energischer, als eine ψακάς: daher kann sowohl dieses Wort wie ὄμβρος der letzteren entgegengestellt werden. Vgl. 1], 2] und 20]. — 22] Theophr. fr. 5, 24. καὶ ὅταν ψεκάδια καὶ ὑετοὶ μέτριοι γίνωνται μᾶλλον πνέουσι (οἱ ἄνεμοι). Bei ψεκάδια hat man an feinere Tropfen, die zugleich dünn fallen, zu denken. 23] Eur. Hel. 2. *Νεῖλου μὲν αἶδε καλλιπάρθενοι φοαί, | ὅς ἀντι δίας ψακάδος Αἰγύπτου πέδου | λευκῆς τακείσης χιόνος ὑγραίνει γῆας.* 24] Hdt. 3, 10. ἐπὶ Ψαμμηνίτου δὲ τοῦ Ἀμάσιος βασιλεύοντος Αἰγύπτου φάσμα Αἰγυπτίοισι μέγιστον δὴ ἐγένετο· ὕσθησαν γὰρ Θῆβαι αἱ Αἰγυπτίαι, οὔτε πρότερον οὐδαμὰ ὕσθησαι οὔτε ὕστερον τὸ μέχρι ἐμεῦ, ὡς λέγουσι αὐτοὶ Θηβαῖοι. οὐ γὰρ δὴ ὕεται τὰ ἄνω τῆς Αἰγύπτου τὸ παράπαν· ἀλλὰ καὶ τότε ὕσθησαν αἱ Θῆβαι ψεκάδι. ψεκάδι hebt hier deutlich hervor: „mit Tropfen“; es war also ein ordentlicher Regen, kein nebliger Niederschlag; und es widerlegt gerade eine solche Stelle sehr bestimmt die Angaben des Thesaurus z. B., der durch „Tau“ hauptsächlich erklärt. Je vereinzelter die Tropfen fallen, desto deutlicher erscheinen sie als wirkliche Tropfen: daher diese Bestimmung. 25] Xen. cyn. 5, 4. Von den Spuren des Hasen: οἱ δὲ ὑετοὶ κατακλύζουσι καὶ αἱ ψακάδες, καὶ ἡ σελήνη ἀμαυροῖ τῷ θερμοῦ. — Am bezeichnendsten ist 20].

- 1) Κρήνη. κρηναίος. — κρουνώς.
πηγή. πηγαίος.
πίδαξ. πιδήεις. πίδακός. πολυπίδαξ.
- 2) φρέαρ. — φρεατλία.

1. In der ersten Gruppe habe ich die Bezeichnungen für die natürlichen Quellen vereinigt, in der zweiten die für die künstlichen Brunnen.

Κρήνη ist die Bezeichnung einer Quelle für sich, d. h. des Wassers selbst, das wir als kühlen Trank schätzen, das mancherlei besondere physikalische Eigenschaften hat, die es von dem Wasser des Meeres, der Flüsse, Teiche oder Sümpfe und des Regens unterscheiden. Daher Uebersetzungen auf sonstige labende Getränke. Dieselben Beziehungen drückt das Adjektiv κρηναίος aus. Manche κρήναι sind berühmt durch alte Ereignisse in ihrer Nähe. Man sucht sie nicht bloss des angenehmen Wassers wegen auf, sondern auch wohl der Kühlung wegen, die sie in ihrer Nähe verbreiten. 1] Xen. an. 1, 2, 13. *ἐνταῦθα ἦν παρὰ τὴν ὁδὸν κρήνη ἢ Μίδου καλουμένη τοῦ Φρυγῶν βασιλέως, ἐφ' ἣ λέγεται Μίδας τὸν Σάτυρον θηρεῦσαι ὄνον κεράσας αὐτήν.* 2] Thuc. 2, 52. *καὶ νεκροὶ ἐπ' ἀλλήλοις ἀποθνήσκοντες ἔκειντο καὶ ἐν ταῖς ὁδοῖς ἐκαλινθούντο καὶ περὶ τὰς κρήνας ἡμιθνήτες τοῦ ὕδατος ἐπιθυμῶν.* 3] Plat. Phaedr. 259 A. *ὥσπερ προβάτια μεσημβριάζοντα περὶ τὴν κρήνην εὔδειν.* 4] Hipp. de aëro 32 m. *εἰ μέντοι ποταμοὶ μὲν μὴ εἴησαν, τὰ δὲ ὕδατα κρηναῖά τε καὶ στάσιμα πίνουεν καὶ ἐλάδεα . . .* 5] Eur. Bacch. 707. *ἄλλη δὲ νάρθη' εἰς πέδον καθῆκε γῆς, | καὶ τῆδε κρήνην ἔξανθῆ' ὄνου θεός.*

Dass die κρήνη weiter rinnt und so auch in grösserer Ausdehnung erfrischend wirke und den Erdboden befruchte, ist natürlich nicht ausgeschlossen. 6] Il. 9, 14. *ἐν δ' Ἀγαμέμνων | ἴστατο δακρυχέων ὥστε κρήνη μελάνυδρος, | ἦτε κατ' αἰγίλιπος πέτρης δνοφερὸν γέει ὕδωρ.* 7] Plat. leg. 761 B. Man soll der Landesver-

teidigung wegen durch Bauten das Regenwasser richtig leiten, ὅπως ἂν (αἱ χῶραι) τὰ παρὰ τοῦ Διὸς ὕδατα καταδεχόμεναι καὶ πίνουσαι, τοῖς ὑποκάτωθεν ἀγροῖς τε καὶ τόποις πᾶσι νάματα καὶ κρήνας ποιοῦσαι, καὶ τοὺς ἀνχηροτάτους τόπους πολυύδρους τε καὶ εὐύδρους ἀπεργάζωνται. — Aber nie ist κρήνη die Quelle als ein Gewässer, welches einem Flusse Ursprung gibt, und wo sie diesem ihr Wasser zuführt, da erscheint dieses nur als eine Beimischung des Flusswassers, welches dadurch aber vielleicht andere physikalische Eigenschaften gewinnen kann. 8] Hdt. 4, 50. *ἐς γὰρ δὴ τοῦτον (τὸν Νεῖλον) οὔτε ποταμὸς οὔτε κρήνη οὐδέμια ἐς πλήθος οἱ συμβάλλεται.* 9] id. 4, 52. *ἐκδιδοὶ γὰρ ἐς αὐτὸν (τὸν Ἰπτανν) κρήνη πικρή, οὕτω δὴ τι εἶδον πικρή, ἢ μεγάθει σμικρὴ εἶδον κρηῶν τὸν Ἰπτανν εἶοντα ποταμὸν ἐν ὀλίγοις μέγαν.*

2. Κρουνώς ist ein reichlich und stark strömender Quell oder Born, der sehr wohl der Beginn eines Flusses sein kann, ohne dass das Wort aber diese Beziehung deutlich hervorhebt. Daher von den wilden Wassern, welche Sturzlächen ihren Ursprung geben und auch sonst von reichlich strömenden Massen, z. B. in übertreibender Weise von vergossenem Blute. Wenn mehrere Text-Erklärer in 11] darunter „die Becken oder natürlichen Brunnenbeete“ verstehen wollen, „aus welchen sich das aus der Erde quellende, nach der Meinung des Volkes aber aus dem Skamandros durchgesickerte Wasser sammelt“ (Fäsi): so ist das eine in jeder Beziehung unrichtige Erklärung, die mit der Anwendung des Wortes in der ganzen griechischen Literatur in geradem Widerspruche steht. 10] Il. 4, 454. *ὡς δ' ὅτε χελμαρροὶ ποταμοὶ κατ' ὄρεσφι θέοντες | ἐς μισγάγειαν συμβάλλετον ὄβριμον ὕδωρ | κρουνώων ἐκ μεγάλου, κολῆς ἐντοσθε χαράδρης· | τῶν δὲ τε τηλόσε δοῦπον ἐν οὔρεσιν ἔκλυε ποιμήν· | ὡς τῶν μισγομένων γένετο Φιαχὴ τε πόνος τε.* 11] Il. 22, 147. *κρουνώ δ' ἔκανον καλλιρροῶ, ἐνθα τε πηγαὶ | δοῖαι ἀναφίσσονσι Σκαμάνδρου διηέεντος.* 12] Soph. Tr. 14. Vom Acheloos: *ἐκ δὲ δασκίου γενειῶδος | κρουνοὶ διεραίνοντο κρηναίου ποτοῦ.* 13] Eur. Rhes. 790. *θερμὸς δὲ κρουνὸς δεσπότητος παρὰ σφαγαῖς | βάλλει με δυσθνήτουτος αἵματος νέου.* 14] Hipp. aph. 7, 85. *ἰδρωῖτες ἐπικίνδυνοι οἱ . . . σφοδροὶ τε καὶ ταχέως ἀθούμενοι ἐκ τοῦ μετώπου, ὥσπερ σταλαγμοὶ ἢ κρουνοὶ.* 15] Pind. Ol. 13, 63. *ὅς τᾶς ὀφιώδεας νύκτας ποτὶ Γοργόνος ἢ πόλλ' ἀμφὶ κρουνοῖς | Πύργασον ζεύξαι ποθέων ἔπαθεν.* Und so in schöner Bildlichkeit von den glühenden Feuerströmen, die aus dem Krater des Aetna kommen: 16] Pind. Pyth. 1, 21. *κείνο δ' Ἀφαίστοιο κρουνοῦς ἐρηπτόν (Typhos) | δεινотάτους ἀναπέμπει.*

3. Πηγή ist eine Quelle als Ursprung eines Flusses. 17] Il. 2, 523. οἱ τε Ἀλλαιοὶ ἔχον πηγῆς ἐπὶ Κηφισοῖο. 18] Od. 6, 124. νυμφάων, αἱ ἔχουσ' ὄρεων αἰπεινὰ κάρηνα | καὶ πηγὰς ποταμῶν καὶ πῖσσα ποιήεντα. Vgl. 11]. 19] Xen. an. 1, 2, 8. ἔστι δὲ καὶ μεγάλου βασιλέως ἐν Κελαιναῖς ἐρυμνὰ ἐπὶ ταῖς πηγαῖς τοῦ Μαρσίου ποταμοῦ. 20] Aesch. Prom. 89. ὦ δῖος αἰθῆρ καὶ ταχύπτεροι πνοαί, | ποταμῶν τε πηγαί. 21] ib. 435. παραὶ δ' ἀγνωροῦτων ποταμῶν στένουσιν ἄλλος οἰκτρόν. Ja selbst die eigentliche Stelle, wo eine Quelle dem Boden entspringt, kann im Gegensatze gegen das zu Tage liegende Wasserbecken (die κρήνη) πηγή genannt werden. 22] Thuc. 2, 15. καὶ τῇ κρήνῃ τῇ νῦν μὲν τῶν τυράννων οὕτω σκευασάντων Ἐννεακρούνη καλουμένη, τὸ δὲ πάλαι φανερῶν τῶν πηγῶν οὐσῶν Καλλιρόῃ ἀνομασμένη, ἐκεῖνοι τε ἐγγὺς οὔση τὰ πλείστου ἄξια ἔχοντο. Daher schreiben sich Uebertragungen, welche ganz mit dem Gebrauch von unserm „Quelle“ und „Urquell“, „Ursprung“ (spring heisst noch jetzt im Englischen die Quelle) stimmen und durchaus nur dem Worte πηγή, nicht den anderen Synonymen eigentümlich sind. 23] Hipp. de aëre 8. τὰ μὲν τοιαῦτα ὕδατα νομίζω μοχθηρὰ εἶναι πρὸς ἅπαν χρεῖμα' δεύτερα δὲ ὄσων εἰσὶν αἱ πηγαὶ ἐκ πετρῶν. 24] Soph. Oed. R. 1387. εἰ τῆς ἀκουούσης ἔτ' ἦν | πηγῆς δι' ὧτων φραγμός, οὐκ ἂν ἐσχόμην | τὸ μᾶποκλήσαι τοῦμόν ἄθλιον δέμας. 25] Aesch. 2, 21. πηγὰς δὲ λόγων ἀφθόνουσ ἔχειν ἀπηγγέλλετο. 26] Aesch. Prom. 110. ναρθηκοπλήρωτον δὲ θηρῶμαι πυρός | πηγὴν κλοπαίαν. 27] (Hipp.) de resp. 1 m. τί ποτε τὸ αἰτιόν ἐστι τῶν νούσων καὶ τίς ἀρχὴ καὶ πηγή γίνεται τῶν ἐν τῷ σώματι καπῶν;

So ist denn πηγή ein mehr relativer Begriff als κρήνη, oder, man kann sagen, es liegt darin mehr ein Vorgang und nicht so bestimmt eine dauernd und in fester Umgrenzung vorhandene Sache ausgedrückt. Die πηγή (und dies steht in geradem Widerspruche mit dem Begriffe von πηγνοσθαι) ist die sich weiter bewegende Wassermasse, sei es in Bezug auf die Stelle wo die Quelle hervorkommt, sei es in Beziehung darauf, dass sie weiter strömt; und in diesem Falle ist es gerade nicht nötig, dass ein Fluss daraus entsteht: immer aber ist der Begriff des fortgesetzten Strömens lebendig. Vgl. F. 19, 6, 5). Hier berührt sich πηγή näher mit κρουός, wird in ähnlichen Uebertragungen gebraucht, hat aber nicht die Beziehung auf mächtige Wirkung, eher diejenige auf Unversiegbarkeit. 28] Hdt. 6, 74. ἐν δὲ ταύτῃ τῇ πόλι λέγεται εἶναι ὑπ' Ἀρκάδων τὸ Στυγὸς ὕδωρ, καὶ δὴ καὶ ἔστι τοιοῦνδε τι ὕδωρ ὀλίγον φαινόμενον ἐν πέτρῃ σάξει ἐς ἄρκος, τὸ δὲ ἄρκος

αἰμασῆς τις περιθέει κύκλος· ἢ δὲ Νάνακρος ἐν τῇ ἢ πηγῇ αὕτη τυγγάνει ἐοῦσα πόλις ἐστι τῆς Ἀρκαδίας πρὸς Φενεῶ. 29] Aesch. Prom. 402. δακρυόστακτον ἀπ' ὄσων θαδινὰν θέος παρειὰν | νοτίοις ἔτεγγε παραῖς. 30] Soph. Tr. 851. ἔρρωγεν παραὶ δακρῶν. Synonym mit χοή: 31] Soph. Oed. C. 479. OI. τὸ δ' ἐνθεν ποῖ τελευτήσαι με χοή; | XO. χοὰς χέασθαι σάντα πρὸς πρώτην ξω. | OI. ἢ τοῖσδε κρῶσσοις οἷς λέγεις χέω τάδε; | XO. τρισσὰς γε πηγὰς· τὸν τελευταῖον δ' ὄλον. 32] Pind. Pyth. 1, 22. Vom Aetna: τὰς ἐρεῦγεται μὲν ἀπλάτου πυρός ἀγνόταται | ἐκ μυχῶν παραί· ποταμοὶ δ' ἀμείρουσιν μὲν προχέοντι θόον καπνοῦ | αἶθων'. Vgl. 16].

Auch πηγῆος unterscheidet sich von κρηναῖος. Es bezeichnet den Ursprung, z. B. eines Wassers; und wenn es auf Nymphen angewandt wird, so gibt es die richtige Vorstellung, dass sie ihre Wohnung haben nicht in dem oberen Wasserspiegel, sondern in jener unterirdischen Grotte, aus der (wie man sich vorstellte) die Quelle hervorströmt. In einer Stelle wie der folgenden würde man den Unterschied der Wörter nicht sofort merken. 33] Aesch. Ag. 901. κάλλιστον ἦμαρ εἰσιδεῖν ἐκ χειμάτος, | ὄδοιπόρῳ διψῶντι πηγῆιον θέος. 34] Eur. Rhes. 929. τρέφειν δὲ σ' οὐ βρότειον ἐς χεῖρα | Στυμῶν διδωσιν, ἀλλὰ πηγαῖς κόραις. — 35] Hipp. de aëre 9 fin. καὶ περὶ μὲν τῶν πηγαίων ὑδάτων ὡδε ἔχειν. 10 in. περὶ δὲ τῶν ὀμβρῶν καὶ ὀπόσα ἀπὸ χόνοσ φράσω ὄκως ἔχει. Man soll hier nicht schliessen, dass πηγῆος auf die physische Beschaffenheit an und für sich gehe; denn Hippokrates spricht nur von dem Ursprung der Wasser, woraus allerdings sich von selbst Schlüsse auf die Beschaffenheit desselben ergeben.

4. Der Zusammenhang von πίδαξ mit πιδᾶν oder πιδύειν, „sprudeln“, ist offenbar; deshalb ist πίδαξ die offen hervorsprudelnde Quelle. Unmittelbar durch Antithesen und Uebertragungen lässt sich diese Bedeutung, so viel ich sehe, zwar nicht beweisen; aber Homer nennt Gebirge oder Gebirgslandschaften πιδῆεις und πολυπίδαξ, „quellenreich“, und bekanntlich trifft man dort Quellen, die am muntersten hervorsprudeln, weil der Druck höherer Wassermassen ihr Wasser springbrunnenartig hervortreibt; andererseits sieht man die Quellen dort, nicht verdeckt durch vieles Krautwerk, von den Felsen herunterrieseln und oft grössere Zwischenräume überspringen. Einen solchen Schmuck der Landschaft aber weiss der Dichter sogleich mit hellem Auge herauszufinden und pflegt ihn zu seinen Schilderungen zu benutzen. Deshalb hat er weder πολύκρητος noch πολύπητος gebildet, Wörter die durchaus nicht so bezeichnend wären. Ausserdem erwähnt Herodot der πίδακες als solcher, die eine Gegend berieseln, während eine Be-

ziehung auf das Entstehen eines Flusses nirgend ersichtlich ist. In 39] finden wir zudem πίδαξ geradezu in der Bedeutung „Sprudel“ angewandt. 36] Il. 16, 826. ὡς δ' ὅτε σὺν ἀκάμαντα λέων ἐβήσαστο χάρη, | ἅτ' ὄρεος κορυφῆσι μέγα φρονέοντε μάχεσθον | πίδακος ἀμφ' ὀλίγης· ἐθέλουσι δὲ πιέμεν ἄμφω κτλ. 37] Eur. Andr. 285. καὶ δ' ἐπεὶ ὑλόκομον ἄποσ ἤλυθον, οὐρείαν πίδακων | νύμφαν αἰγλάνα σώματα βοαῖς. 38] Hdt. 4, 198. Von Kinyps: μελάγγραιός τε γὰρ ἐστὶ καὶ ἔνυδρος πίδαξι καὶ οὔτε ἀρχμοῦ φροντίζουσα οὐδὲν οὔτε ἕμβρον πλέω πιούσα δεδήληται. 39] Anyte, Anth. Plan. 228. Ξεῖν', ὑπὸ τὰν πέτρων τετρυνόμενα γυῖ' ἀνάπανσον' | ἀδύ τοι ἐν χλωροῖς πνεῦμα θροεῖ πετάλοις. | πίδακά τ' ἐν παγᾶς ψυχρὸν πλε. 40] Il. 11, 183. τότε δὴ ζα πατήρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε | Ἴδης ἐν κορυφῆσι καθέζετο πιδηέσσης. 41] Il. 8, 47. Ἴδην δ' Ἰανεν πολυπίδακα, μήτέρα θηρῶν, | Γάργαρόν. hymn. 18, 30. -- Auch πίδακός zeigt diese Beziehung auf eine von einem Felsen herabsprudelnde Quelle neben der Beziehung auf die Fülle des Wassers, die seiner Ableitung entspricht. 42] Eur. Andr. 116: πρὸς τόδ' ἄγαλμα θεῶς ἐκείτις περὶ χεῖρε βαλοῦσα | τάκομαι ὡς πετρίνα πιδαικόσσα λιβάς.

5. Φρέαρ ist eine gegrabene Quelle, ein *Brunnen*; die Brunnenfassung an und für sich heisst φρεατία. 43] Thuc. 2, 48. ὥστε καὶ ἐλέχθη ὑπ' αὐτῶν, ἄς οἱ Πελοποννήσιοι φάρμακα ἐσβεβλήκοιεν ἐς τὰ φρέατα· κρήναι γὰρ οὐπω ἦσαν αὐτόθι. Vgl. id. 2, 49 med. 44] Hipp. d. sacr. morbo 16 m. Der Notos löst die dicke Luft auf, τὸ δ' αὐτὸ τοῦτο καὶ τὴν γῆν ἐργάζεται καὶ τὴν θάλατταν καὶ τοὺς ποταμοὺς καὶ τὰς κρήνας καὶ τὰ φρέατα. — Hesych. s. v.: φρέαρ· πηγή, λάκκος. Vgl. die Glosse φρέαρ ὄρυττειν daselbst. — 45] Xen. h. gr. 3, 1, 7. ἐπεὶ δὲ ἄλλως οὐκ ἐδύνατο ελεῖν (Λάρισαν) φρεατίαν τεμόμενος ὑπόνομον ὄρυττειν, ὡς ἀφαιρησόμενος τὸ ὕδωρ αὐτῶν.

Wenn man einen Brunnen gräbt, so entsteht zuerst eine φρεατία, und, ist das Graben nicht erfolglos, das φρέαρ. Das hervorquellende Wasser ist dem erschöpften Reisenden nun eine labende κρήνη, würde, lustig sprudelnd, für den der den künstlichen Ursprung nicht kennt, eine πίδαξ sein, und der Beschauer würde sich freuen, dass durch sie ein Teil der Gegend seine Bewässerung erhalte. Vielleicht aber konnte ein sehr reichliches unterirdisches Wasserbehältniss getroffen sein, so dass ein reissender κρηονός entstanden wäre; oder es hätte sich die Quelle mit anderen vereinigt und als πηγή zur Bildung eines Baches wesentlich beigetragen.

- 1) Ποταμός. ποτάμιος.
νόμα. ναματιαῖος. ναματιώδης.
ρέος. ρόος. ροή. ρεῦμα. ρεῖθρον. — ρύαξ. — ροῦδης.
ρευματιώδης.
- 2) Χειμάρρου, χείμαρρος.

1. Wie in F. 37. und 38. habe ich in der ersten Gruppe die Wörter zusammengestellt, welche den Gegenstand in umfassender Weise bezeichnen, und als zweite Gruppe ein Wort hingestellt, welches nur eine bestimmte Art von Flüssen bezeichnet.

Ποταμός ist die allgemeine Benennung der natürlichen fließenden Gewässer, die wir namentlich der Grösse nach durch die Wörter *Strom*, *Fluss* und *Bach* zu unterscheiden pflegen. Auch Nebenflüsse heissen in Beziehung auf den Hauptfluss wiederum ποταμός; dagegen wird das Wort in der klassischen Sprache nicht von einem künstlich gegrabenen Kanale, διῶρυξ, angewandt. 1] Xen. h. gr. 4, 2, 11. οἳ τε γὰρ ποταμοὶ πρὸς μὲν ταῖς πηγαῖς οὐ μεγάλοι εἰσὶν ἀλλ' εὐδιάβατοι, ὅσῳ δ' ἂν πορρωτέρω γένωνται, ἐπεμβάλλοντες ἕτεροι ποταμοὶ ἰσχυρότερον αὐτῶν τὸ ρεῦμα ποιοῦσιν. — Das Adjektiv ποτάμιος bezeichnet alles mit einem Flusse in bestimmter Beziehung stehende, unterscheidet z. B. seine Ufer von denen anderer Gewässer, sein Wasser von dem des Meeres, der Quellen und stehender Gewässer. 2] Theophr. h. pl. 4, 10, 1. Von Pflanzen: τὰ μὲν οὖν ἴδια θεωρητὸν ἰδίως δῆλον ὅτι, τὰ δὲ κοινῶς. διακρίνει δὲ χρῆ καὶ ταῦτα κατὰ τοὺς τόπους, οἷον εἰ τὰ μὲν ἔλαια τὰ δὲ λιμναῖα τὰ δὲ ποτάμια μᾶλλον ἢ καὶ κοινὰ πάντων τῶν τόπων.

Der etymologische Zusammenhang mit πειν unterliegt keinem Zweifel, und dass es im Anschauungskreise der Griechen lag, einen Fluss als trinkbares Wasser zu bezeichnen, zeigt unter anderm folgende Stelle. Aesch. Ag. 1157. ἰὼ Σκαμάνδρου πάτριον ποτόν' |

τότε μὲν ἀμφὶ σὰς αἰώνας τάλαιν' ἠνυτόμαν τροφαῖς. Aber eine Beziehung auf Trinkbarkeit des Wassers oder das letztere Element überhaupt ist mit dem Worte durchaus nicht fest verbunden, und es können auch die Feuerströme, die man sich zum Teil in der Unterwelt dachte, ebenso die in bestimmten Bahnen rinnenden Lavaergüsse der Vulkane, insofern sie nur als dauernde Erscheinungen, wenigstens als solche, die periodenmässig in bestimmten natürlichen Rinnen wieder auftreten (wie ja auch manche Bäche periodenweise eintrocknen), so genannt werden. 3] Plat. Phaed. 111 D. τούτους (τόπους) δὲ πάντας ὑπὸ γῆν εἰς ἀλλήλους συντετριῶσθαι τε πολλαχῆ καὶ κατὰ στενότερα, καὶ εὐρύτερα, καὶ διεξόδους. ἔχειν, ἢ πολὺ μὲν ὕδωρ ἔειν ἐξ ἀλλήλων εἰς ἀλλήλους ὥσπερ εἰς κρατῆρας, καὶ ἀενάων ποταμῶν ἀμήχανα μεγέθη ὑπὸ τῆν γῆν καὶ θεομῶν ὑδάτων καὶ ψυχρῶν, πολὺ δὲ πῦρ καὶ πυρὸς μεγάλους ποταμούς, πολλοὺς δὲ ὑγροῦ πηλοῦ καὶ καθαρωτέρου καὶ βορβοροδεστέρου, ὥσπερ ἐν Σικελίᾳ οἱ πρὸ τοῦ δρύακος πηλοῦ θέοντες ποταμοὶ καὶ αὐτὸς ὁ δρύαξ. Vgl. 22].

2. Von *vān*, welches „fliessen“ bedeutet, jedoch, wie an einem anderen Orte zu zeigen ist, namentlich dadurch sich von *ἔειν* unterscheidet, dass es auf die Weiterbewegung in bestimmter Richtung keine Beziehung hat, ist *vāma* gebildet. Darunter versteht man ein rieselndes Quellwasser, welches in keinem bestimmten oder wenigstens nicht scharf ausgeprägten Bette fliesst, meist nur allgemein den Boden durchsickert und ihn wasserreich macht; ebenso das vom Regen zusammengelaufene Wasser, das sich in derselben äusseren Erscheinung zeigt. So erklärt sich auch die Anwendung des Adjektivs *ναματιῶτος*. Das *ναματιῶτον ὕδωρ* unterscheidet sich von den Flüssen, 5]; ebenso von dem Regenwasser im allgemeinen, 6—7]; erscheint aber als das letztere, wenn dieses bestimmte Bahnen einschlägt und sich stellenweise in konkreteren Massen sammelt, ohne dass in ordentlichen Flussbetten ein regelmässiger Strom sich bildet, 8]. *ναματιῶδες* heisst ein quelliger oder von angesammeltem Wasser erfüllter Boden, 9]. — 4] Xen. cyn. 5, 34. ἐν δὲ τοῖς ἔργοις κυνηγετοῦντα ἀπέχεσθαι ὧν ὄροι φέρουσι καὶ τὰ νάματα καὶ τὰ ἔειθρα ἔαν. 5] Theophr. h. pl. 4, 2, 9. καὶ γὰρ ἢ ἐλάα περι τοῦτον τὸν τόπον ἐστὶ, τῷ ποταμῷ μὲν οὐκ ἄρδενομένη, πλείω γὰρ ἢ τριακόσια στάδια ἀπέχει, ναματιῶτοις δ' ὕδασι· εἰσὶ γὰρ κρηναὶ πολλαί. 6] ib. 2, 6, 5. ἄλλοι δὲ τινες λέγουσιν, ὡς οἱ γε κατὰ Συρίαν οὐδεμίαν προσάγουσιν ἐργασίαν ἀλλ' ἢ διακαθαίρουσι καὶ ἐπιβρέχουσιν, ἐπιζητεῖν δὲ μᾶλλον τὸ ναματιῶτον

ὕδωρ ἢ τὸ ἐκ τοῦ Λιός. ib. 8, 7, 3. 7] id. c. pl. 2, 5, 5. εἰ δ' ἀληθὲς ὁ ἔλεγεν Ἀνδροσθένης ὑπὲρ τῶν ἐν Τύλω τῆ νήσῳ, . . . ὅτι τὰ ναματιῶτα μᾶλλον συμφέρει τῶν οὐρανίων (ὑδάτων) ἄλλα ὄντα, . . . δι' ὃ καὶ ὅταν ὕση τοῦτους ἀποβρέχειν, αἰτιάσθαι' ἢν τις τῆν συνήθειαν. 8] id. c. pl. 1, 19, 5. ὃ καὶ τοῦ θέρους καὶ τοῦ χειμῶνος συμβαίνει γιγνόμενων ὑδάτων ἐκ Λιός καὶ βρεχομένων τοῖς ναματιῶτοις ἐν ὁμοίᾳ τῆς αὐξήσεως οὔσης. 9] ib. 3, 6, 3. ἐν δ' ἐν ἐφύδρω καὶ ναματιῶδει τάφρους ὀρύσσοντα τὰς μὲν πλαγίους ἕνα τὸ ὕδωρ δέχονται κτλ.

Dies ist die spezielle Anwendung des Wortes. Sonst aber wird *vāma*, namentlich von Dichtern, sehr allgemein angewandt als eine Bezeichnung des Flüssigen überhaupt, so von dem Wasser der Flüsse (Eur. Cycl. 96. ποτάμιον ν.) wie der Quellen (Soph. Ant. 1130. Κασταλλίας ν.), von Tränen (id. Tr. 919.), vom Weine (Ar. ecel. 14. Βακχίου τε νάματα), auch wol von einer wie Feuer den Körper durchfliessenden Kraft (Eur. Med. 1187.). Nirgends ist jedoch Beziehung auf eine mechanisch stark wirkende, mit sich fortreisende Kraft vorhanden.

3. Von *ἔειν* stammen eine Anzahl Substantive, welche weniger einen bestimmten Fluss in seiner Gesamterscheinung bezeichnen, als einzelne Seiten desselben hervorheben, seinen Lauf, auch wol sein Bett, das Wasser als eine flutende und bewegte Masse. Das Abstraktum *ἔεισις* oder *ἔεισις*, das den Akt des Fliessens selbst bezeichnet, ist hier nicht zu besprechen.

ῥεῖθρον ist jedes fliessende und strömende Gewässer, ohne Rücksicht darauf, ob es regelmässig vorhanden ist, oder etwa nur zeitlich durch vereinigte Regengüsse sich gebildet hat; es ist desshalb ein weiterer Begriff, als *ποταμός*, 4. 36]. Die Hauptbeziehung ist die auf bestimmte Abgrenzung in einem Rinnsal oder Bette; daher fasst der konkretere Plural *ποταμῶν ἔειθρα* die örtliche Seite des letzteren ganz ins Auge; und in einseitiger Beschränkung bedeutet *ἔειθρον* nicht selten das Bett eines Flusses an und für sich. Der Unterschied der *ἔειθρα* von den *νάματα*, auch wenn die letzteren durch Regenwasser gebildet sind, liegt hiernach auf der Hand. Vgl. 4]. — 10] Polyb. 2, 32, 9. τέλος δ' οὖν αὐτοὶ μὲν ὑπέμειναν ἐντὸς τοῦ ποταμοῦ, τοὺς δὲ τῶν Κελτῶν σφίσι συνόντας διαβιβάσαντες εἰς τὸ πέραν ἀνέσπασαν τὰς ἐπὶ τοῦ ἔειθρου γεφύρας. Eine sehr korrekte Anwendung, indem der sonst allgemeinere Ausdruck gerade in seiner spezielleren Beziehung auf den Lauf des Flusses und sein

Belt, über welches ja eben die Brücke sich spannt, angewandt wird. 11] Il. 21, 9. ἤμισες δὲ | ἐς ποταμὸν φειλεῦντο βαθύροον ἀργυροδίην, | ἐν δ' ἔπεσον μεγάλην πατέρην, βράχε δ' αἰπὰ ζέεθρα, | ὄχθαι δ' κτλ. 12] Od. 11, 157. μέσσω γὰρ μεγάλοι ποταμοὶ καὶ δεινὰ ζέεθρα, | Ὀκεανὸς μὲν πρώτα. 13] Xen. cyn. 9, 11. ἴστανται δὲ καὶ ποδοστράβαι ταῖς ἐλάφοις ἐν τοῖς ὄρεσι περὶ τοὺς λειμῶνας καὶ τὰ ζέεθρα καὶ τὰς νάπας ἐν ταῖς διόδοις. ib. 5, 15. 14] Hdt. 7, 109. διαβὰς δὲ τοῦ Αἰσσοῦ ποταμοῦ τὸ ζέεθρον ἀπεξηρασμένον πόλις Ἑλληνίδας τάσδε παραμειβετο. 15] Theophr. h. pl. 3, 1, 5. οἷον ὅταν ἔφοδος γένηται ποταμοῦ παρεκβάντος τὸ ζέεθρον ἢ καὶ ὅλως ἐτέρωθι ποιησαμένον. — Vereinzelt steht eine Uebersetzung wie 16] Aesch. Ag. 210. μιλίων παρενοσφάγοισι | ζέεθροις πατρῶος χέρας πέλας βωμοῦ. Es soll da weder die Fülle des Blutes ausgedrückt werden, noch war an eine Gewalt des entstehenden „Stromes“ zu denken: vielmehr entsteht nur die Vorstellung eines Stromes, wie er dem Opfer entfließt und auf den Boden rinnt. Das wäre nicht νῆμα.

4. Πόος, πόος ist ziemlich einseitig die dahin flutende Wassermasse, wie sie einer bestimmten Längsrichtung folgt; daher die Ausdrücke κατὰ ῥόον stromabwärts, und ἀνὰ ῥόον stromaufwärts. Diese Bewegung kann mehr für sich ins Auge gefasst werden, so dass für uns der Begriff des Weiterströmens zurückbleibt, 18—19]; aber auch fließende Gewässer können überhaupt so genannt werden, wenn man eben nur diese ihre Natur ins Auge fasst, 20]; und dass ein Gewässer wie der Bosphorus sehr passend so benannt wird, ist offenbar, da derselbe, zwei Meere verbindend, vorzugsweise als ein in bestimmtem Strich fließendes Gewässer erscheint, 21]. — 17] Il. 21, 258. ὡς δ' ὄτ' ἀνήρ ὀκειτῆρος ἀπὸ κρήνης μελανύδρου | ἄμ φυτὰ καὶ κήπους ὕδατι ῥόον ἠγεμονεύη, | χερσὶ μάκελλαν ἔχων κτλ. 18] Il. 21, 219. Der Skamandros beklagt sich bei Achilles: πλήθει γὰρ δὴ μοι νεκύων ἐρατεινὰ ζέεθρα, | οὐδέ τί πη δύναμαι προχέειν ῥόον εἰς ἄλλα δῖαν | στείνόμενος νεκύεσσι. 19] Od. 5, 451. Odysseus, an der Mündung eines Flusses im Phaiakenlande schwimmend angelangt, bittet diesen, ihn nicht zurückzutreiben: ὡς φάθ'. ὁ δ' ἀντίνα παῦσεν ἔφθον ῥόον, ἔσχε δὲ κύμα, | πρόσθε δὲ Φοῖ ποιήσε γαλήνην, τὸν δ' ἐσάωσεν | ἐς ποταμοῦ προχόας. 20] Xen. cyn. 6, 5. τὰς δὲ ἄρκυς ἰστιάτω ἀμφὶ δρόμους ὁδοὺς τραχείας, σιμάς, λαγαράς, σκοτεινάς ῥοοῦς, χαράδρας, χειμάρρους ἀνάνους. 21] Aesch. Pers. 746. ὅστις Ἑλλήσποντον ἰθὺν δοῦλον ὡς δεσμώμασιν | ἤλιπε σήσειν θέοντα, Βόσπορον ῥόον θεοῦ.

Es ist schwer zu begreifen, wie man in Wörterbüchern die Bedeutung „Fließen, Wallen, wallende Bewegung“ angeben kann und hierfür als Beleg anführt 22] Pind. Pyth. 1, 22. Vom Aetna: τὰς ἐρεύονται μὲν ἀπλάτου πυρὸς ἀγνόταται | ἐκ μυχῶν παγαί ποταμοὶ δ' ἀμέραισιν μὲν προχέοντι ῥόον καπνοῦ | αἴθων' ἀλλ' ἐν ὄρησι πετρῶν | φοινοῖσα κυλινδομένα φλόξ ἐς βαθείαν φέρει πόντου πλάκα σὺν πατέρην. Die ποταμοὶ sind auch hier die konstanten „Flüsse“ in ihren bestimmten Bahnen, die ῥοοὶ die flutenden, eine einzige Richtung verfolgenden Massen selbst. — Bei seinen etymologischen Versuchen kommt Plato allerdings zu einer derartigen Anwendung, Crat. 411 D. 419 D. Aber wie er bei dieser Gelegenheit stets wenig Sinn für die eigentliche Bedeutung der Wörter zeigt, so sieht er auch gänzlich von den Gesetzen ab, welche in der griechischen Tropologie herrschen.

5. Ποή ist die einzelne bewegte Masse eines Gewässers, daher ῥοαὶ die Fluten, besonders eines Flusses; die Längsrichtung wird nicht hervorgehoben; daher auch Uebersetzungen auf das auf und abwallende Geschick, den Wechsel und die Veränderung; die Rede wie sie in ihren Abschnitten und Wörtern, den Gesang wie er in Strophen u. s. w. geteilt gleichsam einer wogenden See ähnlich dahin fließt. Auch Uebersetzungen wie ῥοαὶ ἀμπέλου, μέλιτος, φοινίκου u. s. w. bei den Tragikern zeigen, dass eine Vorwärtsbewegung nicht hervorgehoben werden soll. 23] Il. 19, 1. Ἥως μὲν προκόπελος ἀπ' Ὀκεανοῦ ῥοῶν | ὤρυνθ', ἐν' ἀθανάτοισι φῶος φέροι ἠδὲ βροτοῖσιν. 24] Plat. Theaet. 152 E. . . Ὀμηρος, ὅς εἰπὼν „Ὀκεανὸν τε θεῶν γένεσιν καὶ μητέρα Τηθύν“ πάντα εἰρηκεν ἔργονα ῥοῆς τε καὶ κινήσεως. 25] ib. 206 D. τὸ μὲν πρώτον εἶη ἂν τὴν αὐτοῦ διάνοιαν ἐμφανῆ ποιεῖν διὰ φωνῆς μετὰ ῥημάτων τε καὶ ὀνομάτων, ὥσπερ εἰς κάτοπτρον ἢ ὕδαρ τὴν δόξαν ἐκτυπούμενον εἰς τὴν διὰ σάματος ῥοήν. 26] Pind. Ol. 2, 33. ἦτοι βροτῶν γε κέρταται | πείρας οὐ τι θανάτου, | οὐδ' ἀσύχημον ἀμέραν ὀπότε, παιδ' ἀέλιου, | ἀτειρεῖ σὺν ἀγαθῷ τελευτάσομεν ῥοαὶ δ' ἄλλοτ' ἄλλαι | εὐθυμῶν τε μετὰ καὶ πόνων ἐς ἄνδρας ἔβαν. 27] id. Nem. 11, 46. δέδεται γὰρ ἀναιδεῖ | ἐλαδίη γυῖα προμαθείας δ' ἀπόκεινται ῥοαὶ. 28] Isth. 6, 19. ἀλλὰ παλαιὰ γὰρ | εὐδαί χάρις, ἀνάνομες δὲ βροτοί, | ὅ τι μὴ σοφίας ἄωτον ἄκρον | κλυταῖς ἐπέων ῥοαῖσιν ἐξέστηται ζυγόν. Das Eigenschaftswort ῥοώδης stimmt in seinem Gebrauche mehr mit ῥοή, als mit ῥοός, indem es nicht nur Bezeichnung stark flutender Flutse, sondern auch der stärker wogenden Partien des Meeres ist. Bei Theophr. c. pl. 3, 3, 4. werden

Gegenden so genannt, d. h. solche, welche starke Zuflüsse von fließendem Wasser haben.

Aischylos hat ausserdem das Neutrum *πέος*, welches aller konkreten Beziehungen bar, in dem Gebrauche fast ganz mit *νάμα* übereinkommt, indem es einfach die fließende oder quellende Wassermasse bezeichnet. Ag. 901. Prom. 676. 812. 400.

6. *ῥεῦμα* ist wie *ῥέος* die flutende oder fließende Wassermasse, auch wol ein selbständiges Gewässer, welches ohne eine bestimmte Bahn zu haben, z. B. durch grosse Regenmasse entstanden ist. Es verbindet sich hiermit — jedoch nicht gerade notwendig — der Begriff einer durch den natürlichen Zug fortteissenden Gewalt, und hieraus erwachsen manche wirkungsvollen Uebertragungen. — Das Wort wird also gebraucht von weiter fließenden Quellen, von Flüssen, und dem Ozean, der als solcher gilt. Eur. Suppl. 637. Soph. Oed. C. 160. Aesch. Prom. 139. Vgl. Plat. Theaet. 144 B. Dann von „wilden Wassern“, 59] Hdt. 8, 12. *πρὶν γὰρ ἢ καὶ ἀναπνεύσαι σφραγὸς ἐκ τε τῆς ναυηγίας καὶ τοῦ χειμῶνος τοῦ γενομένου κατὰ Πήλιον ὑπέλαβε ναυμαχίῃ κρατερῇ, ἐκ δὲ τῆς ναυμαχίας ὕμβρος τε λάβρος καὶ ρεύματα ἰσχυρὰ ἐς θάλατταν ὀρηκόμενα βρονταὶ τε σκληραί.* Vgl. den ähnlichen aber durchaus verschiedenen Gebrauch von *νάμα* und *χεῖθρον*. — 30] Hdt. 2, 20. *πρὸς δὲ, εἰ ἐτησίαι αἰτίοι ἦσαν, χεῖθρον καὶ τοὺς ἄλλους ποταμούς, ὅσοι τοῖσι ἐτησίῃσι ἀντίοι ῥέουσι, ὁμοίως πάσχειν καὶ κατὰ τὰ αὐτὰ τῷ Νεῖλω, καὶ μᾶλλον ἔτι τοσοῦτόν, ὅσῳ ἐλάσσονες ζόντες ἀσθενέστερα τὰ ρεύματα παρέχονται.* id. 2, 24. 31] Polyb. 2, 16, 9. *μεγίστην δὲ καὶ καλλίστην ρεύματι φέρεται περὶ κοινὸς ἐπιτολήν, αὐξόμενος ὑπὸ τοῦ πλήθους τῶν ἀνατηκόμενων χιόνων ἐν τοῖς προειρημένοις ὄρεσιν.* 32] Aesch. Pers. 87. *δόκιμος δ' οὔτις, ὑποστὰς μεγάλῳ ρεύματι φωτῶν, | ὄχρῳ ἔρκεσιν εἶργειν ἄμαχρον κύμα θάλασσης.* ib. 412. Eur. Iph. T. 1437. 33] Soph. Ant. 129. *καὶ σφραγὸς ἐσιδῶν | πολλῶν ρεύματι προσμισσομένους . . . | παλῶν ῥιπτῶν περὶ βαλβίδων | ἐπ' ἄκρον ἤδη | νύκην ὀρυμνῶν' ἀλαλάξαι.* — Desshalb wird auch ein „Fluss“, der unser Körpersystem mit unwiderstehlicher Macht angreift, ohne dass man eine einzelne bestimmte Richtung (*ῥέος*) verfolgen könnte, ein *χεῖμα* genannt; und *ρευματώδης* heisst das Uebel (*νόσος*) dieser Natur nach. — Dass der Honig nicht eben so gut *χεῖμα* *μελισσῶν* genannt werden könnte, wie *νάμα*, auch etwa *ῥέος*, ist hiernach leicht zu ermessen, und so ist denn der

Ausdruck, der sich in einem späteren Epigramm findet, Anth. Pal. 9, 404., keineswegs als klassisch zu bezeichnen.

7. *ῥύαξ* ist bekanntlich der Spezialausdruck für einen glühenden Lavastrom, der ganz allgemein auch wol als ein *χεῖμα* bezeichnet werden kann; vgl. Thuc. 3, 116. (beide Wörter) und 3]. — 34] Diod. 14, 59. *προσφάτως δὲ πυρὸς ἐκρηγνέτος ἐκ τῆς Ἀττικῆς μέχρι τῆς θαλάττης, οὐκέτι δυνατὸν ἦν τὴν περὶ τὴν στρατιᾶν συμπαραγεῖν παραπλευσάσας ταῖς ναυσὶν ἐφθαρκέντων γὰρ τῶν παρὰ τὴν θάλατταν τόπων ὑπὸ τοῦ καλουμένου, ῥύακος, ἀναγκαῖον ἦν τὸ περὶ τὴν στρατόπεδον περιπορεύεσθαι τὸν τῆς Ἀττικῆς λόφον.*

8. *Χειμάρρους* (bei Homer auch *χεῖμαρρος*) ist eigentlich Beiwort von *ποταμός* und bezeichnet mit diesem Worte, und so auch als Substantiv ohne dasselbe einen reissenden Gebirgsstrom und Sturzbach, der zwar eine regelmässige Rinne (Bett) hat, aber durch die im Winter (d. h. dem südlichen) und Frühling zugeführten Massen von Schneewasser anschwillt. Vgl. 20]. — 35] Il. 11, 493. *ὡς δ' ὁπότε πλήθων ποταμὸς πεδίονδε ἀτείσειν | χειμάρρους κατ' ὄρεσφιν, ὀπαζόμενος Ἄϊδος ὕμβρον, | πολλὰς δὲ δρυὸς ἀξάλας, πολλὰς δὲ τε πύκνας | ἐσφύεται, πολλὸν δὲ τ' ἀφυσγετὸν εἰς ἄλα βάλλει, | ὡς ἔφερε κλονέων πεδίον τότε παιδιμος Ἄλας, | δαΐζων ὕπαιους τε καὶ ἀνέρας.*

9. Die gegenseitigen Verhältnisse und Beziehungen der wichtigsten Wörter der Familie lernen wir am besten durch eine in extenso mitgeteilte Stelle kennen, die viele andere entbehrlich macht. 36] Polyb. 4, 42, 4—9. *ἐφ' ὅσον μὲν γὰρ αἱ ῥυσεῖς τῶν ποταμῶν διὰ τὴν βίαν τῆς φορᾶς ἐπικρατοῦσι καὶ διωθοῦνται τὴν θάλατταν, ἐπὶ τοσοῦτο καὶ τὴν γῆν καὶ πάντα τὰ φερόμενα τοῖς ρεύμασιν ἀνάγκη προωθεῖσθαι καὶ μὴ λαμβάνειν μονὴν μηδὲ στάσιν ἀπλῶς. ὅταν δὲ διὰ τὸ βάθος ἤδη καὶ πλήθος τῆς θαλάττης ἐκλύηται τὰ ρεύματα, τότε εἰκὸς ἤδη κατὰ φύσιν φερόμενον ἄνω μονὴν καὶ στάσιν λαμβάνειν τὸν χεῖμα. δι' ἃ δὲ τῶν μὲν λάβρων καὶ μεγάλων ποταμῶν τὰ μὲν χεῖματα μακρὰν συνίσταται, τὰ δὲ παρὰ τὴν χεῖμα ἐστὶν ἀγχιβαθῆ, τῶν δ' ἐλαττόνων καὶ πρῶτος φερόντων παρ' αὐτὰς τὰς εἰσβολὰς οἱ θῆνες συνίστανται. μάλιστα δ' ἐκδηλον γίνεταί τοῦτο κατὰ τὰς τῶν ὕμβρων ἐπιφορὰς. καὶ γὰρ τὰ τοῦτο τότε τῶν χεῖθρων, ἐπειδὴν ἐπικρατήσῃ τοῦ κύματος κατὰ τὴν εἰσβολήν, προωθοῦσι τὸν χεῖμα εἰς θάλατταν ἐπὶ τοσοῦτον ὥστε πρὸς λόγον ἐκάστου γίνεσθαι τὴν ἀπόστασιν τῇ βίᾳ τῶν ἐμπιπτόντων χεῖματων. τῷ δὲ μεγέθει τῆς προειρημένης ταινίας καὶ καθόλου*

τῶ πλήθει τῶν εἰσφερομένων λίθων καὶ ξύλων καὶ γῆς ὑπὸ τῶν ποταμῶν οὐδαμῶς ἀπιστητέον — εὐηθες γάρ — θεωροῦντας ὑπὸ τῆν ὄψιν τὸν τυχόντα χειμάρρου ἐν βραχεῖ χρόνῳ πολλάκις ἐκχαραδροῦντα μὲν καὶ διακόπτοντα τόπους ἡλιβάτους κτλ. — Es sei hierzu nur bemerkt, dass *ῥεῖθρα* natürlich nicht die Flussbette sind, sondern die strömenden Gewässer nach dem Umfange, den sie durch die Regenwasser erhalten haben; *ποταμοί* die Flüsse als bestimmte und dauernde örtliche Gewässer u. s. w.

- 1) ἄλς. ἔλιος. ἐνάλιος.
θάλασσα. θαλάσσιος. θαλαττοῦν.
- 2) πόντος. πόντιος. ποντίζειν. καταποντίζειν. καταποντοῦν.
διαπόντιος.
πέλαγος. πελάγιος. πελαγίζειν.
ὠκεανός.

1. Die Wörter der ersten Gruppe bezeichnen das Meer nach seiner natürlichen Beschaffenheit, besonders der des Wassers; die der zweiten nehmen auf die Abgrenzung desselben nach Tiefe oder Breite besondere Beziehung und erscheinen besonders auch als Benennung bestimmter Meere oder Meeresteile.

Schon L. Döderlein, Lat. Syn. IV, S. 74 sq., fasst den Unterschied der vier wichtigsten Synonyme *ἄλς*, *θάλασσα*, *πόντος* und *πέλαγος*, der Hauptsache nach richtig auf, wenigstens richtiger als er irgend welche anderen griechischen Synonyme aufgefasst hat. Dagegen sind die Schlüsse der neueren Etymologen, wie sie dieselben aus höchst unsicheren Ableitungen ziehn, hinsichtlich der Anwendung der Wörter durchaus unzutreffend und dieselben verlieren durch eine genaue synonymische Vergleichung alle Wahrscheinlichkeit. Ich werde dieses nachzuweisen versuchen, übrigens in dieser Familie die Methode befolgen, dass ich zuerst die Hauptbegriffe darlege und dann zu dem Vergleiche der Wörter unter einander mehr und mehr übergehn.

2. G. Curtius, S. 596., leitet *θάλασσα* von dem Stamme *TPAX* ab und meint: „Das Meer ist danach von seiner unruhigen Bewegung *θάλασσα* benannt.“ Dies ist an und für sich unwahrscheinlich, da das Meer vielmehr auf jeden den Eindruck einer ungeheuren Fläche macht (*aequor*), an der nichts mehr auffällt, als eben die grossartige Ebenheit (der „Meeresspiegel“; die Wiese der Sirenen als Bild einer ebenen und unbewegten Fläche; Flüsse und Ströme, nicht das Meer werden nach der Wellenbewegung

benannt und als fließende Gewässer unterschieden) und das Verharren in den ewigen Grenzen und auf derselben Stelle. Auch den Alten war die Θάλασσα ein solches Bild. 1] Xen. an. 1, 5, 1. ἐν τούτῳ δὲ τῷ τόπῳ ἦν . . . ἡ γῆ πεδῖον ἅπαν ὁμαλές ὡσπερ θαλάττα. Und als Bild der Unbeweglichkeit, 2] Eur. Med. 29. ὡς δὲ πέτρος ἢ θαλάσσιος | κλύδων ἀκούει νοσητευμένη φιλων. Und da nun mehrere Synonyme für den Begriff des Meeres zur Verfügung stehen (etwas anderes ist es mit ποταμός, zu dem sich ein Wort, dass einen so verwandten Sinn hätte wie bei uns Strom, Fluss, Bach, gar nicht gebildet hat), so würde man sicher irgend eine Beziehung auf die Ableitung finden, die aber gänzlich fehlt.

Θάλασσα ist nämlich das Meer nach seiner natürlichen Beschaffenheit, als grosse Salzflut, und dem Sinne nach von dem poetischen ἕλα durch nichts unterschieden. Werden die Elemente einander entgegengestellt als solche, so kann nur Θάλασσα, nicht die andern Synonyme mit πῦρ, γῆ u. s. w. verglichen werden. Diese Beziehungen werden auch durch die Eigenschaftswörter θαλάσσιος, ἄλιος und ἐνάλιος, die sich dem Gebrauche nach nicht unterscheiden, ausgedrückt. So ist es auch das Meer als Erzeuger bestimmter Tiere und Pflanzen ganz allgemein. — 3] Aesch. Ag. 651. ξυνώμοσαν γάρ, ὄντες ἔχθιστοι τὸ πρῖν, | πῦρ καὶ Θάλασσα. 4] Hdt. 2, 123. ἐπειὶν δὲ περιέλθη (ἢ ψυχή) πάντα τὰ χερσαῖα καὶ τὰ θαλάσσια καὶ τὰ πετεινά, ἀδίδις ἐς ἀνθρώπου σῶμα γινόμενον ἐνδύειν. 5] Aesch. Ag. 957. ἔστιν Θάλασσα, τίς δὲ νῦν κατασβέσει; | τρέφουσα πολλῆς πορφύρας ἰσάργυρον | κηκίδα παγκαίνιστον, εἰμάτων βαφάς. 6] Theophr. c. pl. 2, 5, 2. ἡ Θάλαττα πολλὰ καὶ παντοῖα φέει καὶ ἔστιν ὡσπερ ζῶων τι γένος ἐν αὐτῇ καὶ φυτῶν. Desshalb sind die Synonyme sehr richtig angewandt 7] Soph. Ant. 345. κουφονόων τε φύλον ὀρνίθων ἀμφιβαλῶν ἄγει | καὶ θηρῶν ἀγρίων ἔθνη, πόντου τ' εἰναλίαν φύσιν | σπείραισι δικτυοκλώστους | περιφραδῆς ἀνήρ. In der folgenden Stelle könnten unmöglich andere Synonyme verwandt werden, da von der (geheimen) Wirkung des Meereswassers die Rede ist. 8] Eur. Iph. T. 1191. ἼΦ. ἀγνοῖς καθαρμοῖς πρῶτά νῦν νύμφαι θέλω. | ΘΟ. πηγαῖσιν ὑδάτων ἢ θαλάσσια δρόσος; | ἼΦ. Θάλασσα κλύζει πάντα τὰνθρώπων κακά.

Daher heisst auch θαλαττοῦν „mit Meerwasser anmachen“ (der Ausdruck würde auch auf eine Art von Einpökeln anwendbar sein), und das Passiv „Meerwasser ziehn“ = leck werden. 9] Theophr. c. pl. 6, 7, 6. συμβαίνει δὲ τῷ ὄνῳ τὴν ἐστατικὴν ταύτην ποιεῖσθαι φθορὰν ἐξ ὅσπερ καὶ ἡ φυσικὴ γένεσις· ἐκ γὰρ τοῦ

ὄξεος καὶ εἰς τὸ ὄξὺ καθάπερ εἰς τὴν ἕλην ἀναλύομενον μεταβάλλει. καὶ ἀποκαθίστασθαι πάλιν συμβαίνει μὲν ὁσαύτως τε καὶ μάλιστα ὅταν ἢ θαλαττωθῇ ἢ ἐπὶ τῆς τοῦ ἄστρου ἐπιτολῆς παρακινήσῃ. 10] Polyb. 16, 15, 2. ἐκ δὲ τοῦ κινδύνου μίας νῆος ἐπαραιμένης τὸν δόλωνα, διὰ τὸ τετραμένην αὐτὴν θαλαττωσθαι κτλ.

3. Curtius stellt, Nr. 349., πόντος mit πάτος „Pfad“, „Tritt“, zusammen. Ich wüsste nicht, wie man dazu gekommen sein sollte, das Meer irgendwie als einen Pfad oder Weg zu bezeichnen; dass es auch seine ὄργα κέλευθα hat, ist selbstverständlich, aber Feld und Wald und Wiese haben viel bessere oder eigentlichere κέλευθα, und doch heisst nichts davon ähnlich, und mit πεδῖον, πέδον verhält es sich ganz anders. Döderlein dagegen betrachtet πόντος als eine härtere Nebenform von βένθος, und hiermit stimmt wenigstens die synonymische Schattirung des Wortes vollkommen.

Πόντος ist das Meer in Beziehung auf seine Tiefe. Da somit der umgekehrte Begriff als der weiter Ausdehnung hervortritt, so gibt πόντος die Vorstellung eines in sich abgeschlossenen Meeres, und desshalb wird das mehr abgerundete Schwarze Meer hauptsächlich πόντος, wie das Mittelländische Θάλασσα genannt; und selbst einzelne abgeschlossene Teile des Meeres, wie das Agäische als Teil des Mittelmeeres und grössere Meerbusen werden πόντος genannt. Daher wird auch von πόντος das Eigenschaftswort gebildet, welches „jenseit des Meeres“ bedeutet, διαπόντιος. In πόντιος ist die synonymische Vorstellung weniger lebendig; denn sollen damit z. B. Tiere bezeichnet werden, die in der Tiefe des Meeres leben, so ist doch damit nicht ausgeschlossen, dass sie auch zuweilen an die Oberfläche kommen, und die ans Land geworfenen unterseeischen Tiere fasst der Grieche hauptsächlich nach ihrer Natur als Meeresgeschöpfe ins Auge, und unterscheidet nicht die mehr an der Oberfläche lebenden. Höchst entscheidend ist dagegen die Bildung von ποντίζειν (Aesch. Ag. 1013. Soph. El. 508.), καταποντίζειν und καταποντοῦν, alle mit der Bedeutung: „ins Meer (also in die Tiefe) versenken“. 11] Π. 21, 59. Achilles wundert sich, dass Lykaon, den er einst nach Lemnos verkauft, wieder da ist, οὐδὲ μιν ἔσχεν | πόντος ἄλδος πολίης, ὃ πολέας ἀφέκοντας ἐρύκει. Dies ist fast die „Tiefe des Meeres“ und zu vergleichen mit 12], Π. 18, 36. Achilles ruft seine Mutter an. ἀκουσε δὲ πόντια μήτηρ | ἡμένη ἐν βένθεσιν ἄλδος πατρὶ γέροντι, | κώκυσέν τ' ἄρ' ἐπεῖτα· θεαὶ δὲ μιν ἀμφαγέροντο, | πᾶσαι ὕσαι κατὰ βένθος ἄλδος Νηρηίδες ἦσαν.

Denn dass in obiger Stelle von der Meerestiefe die Rede sei, dies erklärt V. 62., welcher die wirkliche Bedeutung des ἐρύκει zeigt: ἀλλ' ἄγε δὴ καὶ δουρὸς ἀκωπῆς ἡμετέρου | γεύσεται, ὄφρα φίδωμαι ἐνὶ φρεσὶν ἢ δὲ δαείω | ἢ ἄρ' ὁμῶς καὶ κείθεν ἐλεύσεται, ἢ μιν ἐρύξει | γῆ φυσίλοος, ἥτε κατὰ κρατερόν περ ἐρύκει. 13] Theogn. 10. Bei der Geburt des Phoibos freut sich Alles: ἐρέλασε δὲ γαῖα πελώρη, | γῆθησεν δὲ βαθὺς πόντος ἄλός πολιῆς. 14] id. 106. δειλοὺς εὖ ἔρδοντι ματαιοτάτη χάρις ἐστίν· | ἴσον καὶ σπείρειν πόντον ἄλός πολιῆς. | οὔτε γὰρ ἂν πόντον σπείρων βαθὺ λήιον ἄμψ, | οὔτε καπούς εὖ δρῶν εὖ πάλιν ἀντιλάβοις. Diese drei Stellen führt Döderlein an und erinnert richtig daran, dass in der folgenden Stelle nach θαλάσσης zu interpungiren ist. 15] Il. 2, 144. κινήθη δ' ἀγορῆ φῆ κύματα μακρὰ θαλάσσης, | πόντου Ἰκαρίοιο. Wenn aber Döderlein die umgekehrte Verbindung für widersinnig hält, so übersieht er, dass wenigstens ein Genitivus explicativus sehr wohl so vorkommen kann. 16] Hdt. 2, 33. τελευτᾷ δὲ ὁ Ἴστρος ἐς θάλασσαν ῥέων τὴν τοῦ Εὐξείνου πόντου διὰ πάσης Εὐρώπης. — 17] Dem. 23, 169. κἀκεῖνοι λαβόντες καὶ αὐτὸν καὶ τὸν υἱόν, ἀναγαγόντες εἰς τὸ πέλαγος ἐν πλοίῳ, τὸν μὲν υἱὸν ἀπέσφαξαν, ἐκεῖνον δ' ἐπιδόντα τὸν υἱὸν ἀποσφαττόμενον κατεπόντισαν. 18] Dem. 32, 23. πῶς γὰρ οὐκ αἰσχρὸν καὶ δεινὸν ἂν γένοιτο, εἰ Κεφαλλῆνες μὲν, ὅπως τοῖς Ἀθηναίοις σωθῆ τὰ χρήματα, δεῦρο πλεῖν τὴν ναῦν ἔκριναν, ὑμεῖς δ' ὄντες Ἀθηναῖοι τὰ τῶν πολιτῶν τοῖς καταποντίσαι βουληθεῖσι δοῦναι γνώητε, καὶ ἂ μὴ καταλιπεῖν ὅλως οὗτος δεῦρο ἔπραττε, ταῦτ' εἰσαγωγήμα τούτω ψηφισαίθε;

4. Curtius, Nr. 367., stellt πέλαγος zur Wurzel ΠΛΑΓ „schlagen“ und sagt: „Dass auch πέλαγος desselben Ursprunges sei und Geschlage, Gewoge (daher ἄλός ἐν πελάγεσσιν) bedeute, habe ich schon früher vermutet. Die von Lobeck Proleg. 305., neuerdings von Walter, Zeitschr. XII., 420. aufgestellte Erklärung von πλάξ, Brett, im Sinne von *aequor*, passt weniger zum Gebrauche des Wortes, das das Meer geradezu in seiner gefährlichen Natur zu bezeichnen pflegt.“ — Ich kann dieser Ansicht durchaus nicht beistimmen. Sprächen nicht andere gewichtige Gründe dagegen, so würde von Seiten der Synonymik der etymologischen Verwandtschaft von πλάξ und πέλαγος nichts im Wege stehn. πλάξ ist ja gar nicht einmal das Brett, sondern allgemein die Fläche und wird sowohl von Landstrecken, als auch dem Meere gebraucht. Doch suchen wir erst den tatsächlichen Gebrauch des Wortes festzustellen. Es sind dabei, was höchst eigentümlich ist, späterhin aber seine Erklärung finden wird, zwei ganz verschiedene und scheinbar

in keinem inneren Zusammenhange stehenden Anwendungen zu unterscheiden.

I. Πέλαγος ist das Meer seiner weiten Ausdehnung nach, die offene See im Gegensatz zu den Küstengegenden. Daher gibt πελάγιος einen eingeschränkteren Begriff als θαλάσσιος, und die ῥῶα θαλάσσια sind nicht alle auch πελάγια, da ein Teil derselben in Meeresbuchten oder den Strandgegenden lebt. Auf diese Beziehung sind auch die Bedeutungen des Verbs πελαγίζειν zurückzuführen: *übertreten* von Flüssen, also eine breite Fläche gewinnen; *überschwemmen*, mit derselben Vorstellung; dann *auf hohem Meere sein*. 19] Od. 3, 321. κείνος γὰρ νέον ἄλλοθεν εἰλήλουθεν, | ἐν τῶν ἀνθρώπων ὄθεν οὐκ ἔλποιτό γε θυμῷ | ἐλθέμεν, ὄντινα πρώτον ἀποσφήλωσιν ἄελλαι | ἐς πέλαγος μέγα τοῖον, ὄθεν τε περ οὐδ' οἰῶνοι | αὐτόφρετες οἰγενῶσιν, ἐπεὶ μέγα τε δεινὸν τε. 20] Hes. th. 190. μήδεα δ' ὡς τὸ πρώτον ἀποτιμήξας ἀδάμαντι | κάββαλ' ἀπ' ἠπείροιο πολυκλύστῳ ἐνὶ πόντῳ, | ὡς φέρετ' ἄμ πέλαγος πουλὺν χρόνον. 21] Thuc. 6, 104. καὶ ὁ μὲν Γύλιππος ἐκ τοῦ Τάραντος . . . ἄρας παρέπλει τὴν Ἰταλίαν, καὶ ἄρπασθεὶς ὑπ' ἀνέμου κατὰ τὸν Τερωναῖον κόλπον . . . ἀποφέρεται ἐς τὸ πέλαγος, καὶ πάλιν χειμάσθεὶς ἐς τὰ μάλιστα τῷ Τάραντι προσμίσγει. 22] id. 7, 49. ταῖς δὲ ναυσὶν ἐν πελάγει καὶ οὐκ ἐν στενοχωρίᾳ, ἢ πρὸς τῶν πολεμίων μᾶλλον ἐστὶ, τοὺς ἀγῶνας ποιήσονται. 23] (Dem.) 58, 54. ὥσπερ ἔνεκα τούτου γράψας καθαρὰν εἶναι τὴν θάλατταν, ἵνα σωθέντες οἱ πλεόντες ἐκ τοῦ πελάγους ἐν τῷ λιμένι χρήματα τούτοις ἀποτίνωσιν. 24] id. 34, 31. νῦν δὲ . . . ὅ τὸ χρυσίον ἀπεδίδους ὄντος θνητοῦ καὶ πέλαγος τοσοῦτον μέλλοντος πλεῖν, μάρτυρα οὐδέν' ἐποιήσω. 25] id. 50, 20. προσέταξεν ἡμῖν τοῖς τριηράρχοις ἀναδησαμένοις τὰ πλοῖα ἔλκειν εἰς Μαρώνειαν, πλοῦν καὶ πολὺν καὶ πελάγιον. 26] Thuc. 8, 39. πλεοῦσαι οὖν αἱ νῆες ἀπὸ Μαλέας πελάγια Μήλω προσέβαλον. 27] Arist. h. an. 1, 1 fin. τῶν θαλαττίων τὰ μὲν πελάγια, τὰ δὲ αἰγιαλώδη, τὰ δὲ πετραῖα.

Auch eine grosse unter Wasser gesetzte Landstrecke kann als πέλαγος erscheinen. 28] Hdt. 2, 97. ἐπεὶ δὲ ἐπέλθη ὁ Νεῖλος τὴν χώραν, αἱ πόλεις μοῦναι φαίνονται ὑπερέχουσαι, μάλιστα ἡ ἔμφορες τῆσι ἐν τῷ Αἰγαίῳ πόντῳ νήσοισι. τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τῆς Αἰγύπτου πέλαγος γίνεταί, αἱ δὲ πόλεις μοῦναι ὑπερέχουσαι. — 29] Hdt. 1, 184. ἢ μὲν πρότερον ἄρξασα . . . τῆ οὐνομα ἦν Σεμίραμις, αὕτη μὲν ἀπεδέξατο χώρατα ἀνὰ τὸ πεδίον ἔοντα ἀξιοθέητα· πρότερον δὲ ἑώθεε ὁ ποταμὸς ἀνὰ τὸ πεδίον πᾶν πελαγίζειν. — Anders πόντος von einer Ueberschwemmung. 30] Pind. hyp. fr. 4, 9. Von einer Sonnenfinsterniss: πολέμου δ' εἰ σᾶμα φέρεις τινός, | ἢ καρποῦ

φθίσιν, ἢ υἱοτοῦ σθένος | ὑπέρφρατον, ἢ στάσιν οὐλομέναν, | ἢ πόντου κενέωσιν ἀνὰ πέδον. Während also bei πέλαγος eine Ueberchwemmung als eine Erweiterung desselben aufgefasst wird, ist sie eine Entleerung des πόντος: eine Unterscheidung, die sehr genau mit der Grundbedeutung beider Wörter stimmt.

Πέλαγος in Uebertragungen bezeichnet eine ungeheure, gleichsam endlose Ausdehnung, eine unübersehbare Menge. 31] Soph. Phil. 636. ἀλλ', ὃ τέκνον, χωρῶμεν, ὡς ἡμᾶς πολὺ | πέλαγος ὄρεξῃ τῆς Ὀδυσσεῶς νεῶς. 32] id. Oed. C. 663. κείνοις δ' ἕως καὶ δεῖν' ἐπερωσθη λέγειν | τῆς σῆς ἀγωγῆς, οἷδ' ἐγώ, φανήσεται | μακρὸν τὸ δεῦρο πέλαγος οὐδὲ πλώσιμον. 33] Aesch. Prom. 771. δυσχερέμερόν γε πέλαγος ἀτηρᾶς δύης. 34] id. Pers. 433. αἰαί, κακῶν δὴ πέλαγος ἔρωγεν μέγα | Πέρσαις τε καὶ πρόπαντι βαρβάρων γένει. 35] Eur. Hipp. 822. κακῶν δ' ὃ τάλας πέλαγος εἰσορῶ | τοσοῦτον ὥστε μήποτ' ἐνεῦσαι πάλιν | μηδ' ἐκπερᾶσαι κῦμα τῆσδε συμφορᾶς. — Umgekehrt, wie βαθὺς ὄλβος, πλοῦτος u. dgl. dem Griechen ganz geläufige Uebertragungen sind, so finden sich auch mehrere Belege für den ganz entsprechenden Gebrauch von πόντος. 36] Phoenix. 2. ἀνὴρ Νίνος τις ἐγένετ', ὡς ἐγὼ 'κούω | Ἀσούριος, ὅστις εἶχε χρυσίου πόντον | καὶ τᾶλλα πολλῶ πλέονα Κασπίης ψάμμου. (Man sagt auch βαθὺν λήιον und so auch ist βαθεῖα ψάμμος ein richtiges Bild für eine grosse Menge.)

Nun liegt auf der Hand, dass zu der eben dargelegten Hauptbeziehung von πέλαγος eine etymologische Verwandtschaft des Wortes mit πλάξ durchaus stimmen würde, während keine Vorstellung ferner liegt, als die „des Gewoges“ und folglich ein Zusammenhang mit πλήσειν nicht anzunehmen ist; es wtrde dies hier noch evidentere gemacht werden können, wenn in dem vorliegenden Band die synonymische Familie mit πλήσειν, τύπειν, κόπτειν u. s. w. hätte Aufnahme finden können. Aber es widerspricht dem Geiste der Sprache überhaupt, eine Benennung da anzuwenden, wo sie gerade am wenigsten bezeichnend ist und dem einfachen, die Natur lebendig erfassenden Menschen das durch sie gebotene Bild am wenigsten hervortritt. Das „Geschlage“ der Wellen macht sich gerade an der Küste am bemerkbarsten, an Vorgebirgen und Klippen wie auf allmählig ansteigendem Strande, nicht auf der hohen See. Und wie der Mond gerne als „Lampe der Nacht“ bezeichnet wird, σελήνη gehört ja zu σέλας, luna zu lux und lumen — nicht aber die Sonne, da ihr Bild in der allgemeinen Helligkeit weniger scharf hervortritt trotz des unendlich viel grösseren Glanzes: so hätte auch die dem Strande benachbarte

Gegend des Meeres, wo es zuerst mit seiner mächtigen Wirkung vor unser Auge und Ohr tritt, πέλαγος genannt werden müssen, nicht die hohe See, wenn das Wort wirklich aus dem Stamme ΠΛΑΓ abgeleitet wäre. Man vergleiche doch nur, um die natürliche Erscheinung zu erfassen mit einander: „Brandung“, *Φρηγμῆς*, *aestuarium* und dagegen „Meeresspiegel“, „offene, hohe See“, *aequor*, *altum mare*.

5. II. In der Verbindung ἄλος ἐν πελάγεσσιν liegt eine andere Anschauung vor. In der ältesten Stelle kann man freilich auch deuten: „in der weiten Ausdehnung des Meeres“. 37] Od. 5, 335. τὸν δὲ εἶδεν Κάδμου θυγάτηρ, καλλίφωρος Ἰνώ, | Λευκοθή, ἢ πρὶν μὲν ἔην βροτὸς ἀνδρήεσσα, | νῦν δ' ἄλος ἐν πελάγεσσι θεῶν ἔξ ἔμμορε τιμῆς. Ich wüsste nicht, wie der Dichter dazu kommen sollte, im Wogenprall gerade ihr die göttliche Ehre zuzuschreiben, und muss es für natürlicher halten, dass er ihre Verehrung „in dem ganzen weiten Bereiche des Meeres“ hervorhob; zudem schützt ihr Schleier nicht gegen den Wogenschlag, sondern gegen das Versinken in der weiten Flut. — Aber diese Anschauung ist nicht zulässig an zwei ebenfalls sehr alten Stellen. 38] hymn. Ap. Del. 73. Delos, die Inselgöttin, fürchtet, wenn sie in ihrem Bereich die Geburt des Apollon gestattet habe, von diesem missachtet zu werden. τῷ δ' αἰνῶς δεῖδοικα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, | μή, ὁπόταν τὸ πρῶτον ἴδῃ φᾶος ἡέλιου, | νῆσον ἀτιμῆσας, ἐπεὶ κραναήπεδος εἰμι, | ποσσὶ καταστρέψας ὥση ἄλος ἐν πελάγεσσιν. Denn die Vorstellung, dass der Gott ihr einen „Schubs“ gebe, wodurch sie in die weite Fläche hinausfliege, ist doch gar zu unschön. 39] Pind. Pyth. 4, 251. κτεῖνε μὲν γλανκῶπα τέχναις ποικιλόνοτον ὄφιν, | ὃ Ἀρκεσίλα, κλέψεν τε Μήδειαν σὺν αὐτῷ, τὰν Πέλαο φόνον | ἐν τ' Ὀκεανοῦ πελάγεσσι μλεν πόντω τ' ἐρυθρῷ | Λαμνιῶν τ' ἔθνει γυναικῶν ἀνδροφόνων. Ich halte hier die Vorstellung, dass Jason sich der Medea gesellte „in der weiten Fläche des Ozeans“ für unmöglich. Aber etwa „in dem Wogengeschlage“? Dies ist jedenfalls völlig undenkbar! Es ist einzig die Vorstellung „in (natürlich doch „auf“, d. h. zu Schiffe) dem dahinströmenden Ozean“ zulässig. Und erinnern wir uns nur, dass Homer der Ozean ein ποταμός ist. In diesen Fällen ist also sowohl der Zusammenhang des Wortes mit πλάξ, als auch der mit πλήσειν zurückzuweisen.

Nun ist offenbar zur Zeit Homers die offene See noch ein Gegenstand der Furcht; obgleich ich nicht finden kann, dass πέλαγος an und für sich das Meer „in seiner gefährlichen Natur zu be-

zeichnen pflege“: denn auf die Gefährlichkeit der *θάλασσα* und des *πόντος* finden wir ebenfalls häufige Hindeutungen. Aber das *πέλαγος* bildet damals noch jene unbekanntenen Regionen, in welche die Griechen meist nur durch Stürme verschlagen wurden. Die Phönizier wussten besser darauf Bescheid, und dass sie die Lehrmeister der Schifffahrt waren, wird von niemandem geleugnet. Eben so bekannt ist, mit welcher Eifersucht sie ihre Kenntnisse hüteten, und wie sie durch mancherlei Vorspiegelungen andere Völker von den grossen und so vielen Gewinn abwerfenden Seereisen abzuhalten suchten. Auch wohl die Erzählung von dem grossen Strome, der die Erde umkreiste, dem *ὠκεανός*, dürfte auf sie zurückzuführen sein. Sollte es aber zu verwundern sein, wenn die Griechen von diesen ihren, wenn auch widerwilligen Lehrmeistern die Benennung für das ihnen noch unbekanntes weite Meer entlehnten? Im Hebräischen heisst *נַחַל* *peleg*, der Strom, der Fluss = *ποταμός*. Bei den stammverwandten Phöniziern wird dasselbe, vielleicht *pelag* auszusprechende Wort (denn auf die Punktirung unserer hebräischen Texte ist überhaupt nichts zu geben, da nichts leichter ist, als der Nachweis, dass diese zu einem sehr grossen, vielleicht dem allergrössten Teile falsch ist), eben eine Bezeichnung jenes grossen Weltstromes gewesen sein. Und genau dies Wort ist *πέλαγος*. Dann aber erklärt sich sofort das Rätsel einer so verschiedenen Anwendung, indem bei Fremdwörtern eine konstante Anschauung nicht vorausgesetzt werden darf. — Ich sehe nicht den leisesten Grund ein, weshalb die Griechen nicht von den ältesten Seefahrern, mit denen sie in so häufige Berührung kamen, die Benennung des ihnen noch unbekanntes offenen Meeres entlehnt haben sollten. Viel schwerer fällt es eigentlich, an die Einbürgerung von Heldensagen durch dieselben zu glauben, und doch ist z. B. in Melikertes selbst der semitische Name erhalten. Und so sehr auch ich der Sucht griechische Sagen und Wörter aus dem Semitischen abzuleiten, entgegentreten möchte, so lebendig bin ich mir doch dessen bewusst, dass man einem angenommenen Prinzip zu Liebe nicht die Augen gegen ganz evidente Tatsachen verschliessen darf und eine einfache und natürliche Erklärung jedenfalls nicht zurückgewiesen werden darf, wo sie der rigorös innegehaltenen gegenwärtigen Richtung der Sprachforschung nicht unangenehm ist. Die Namen fremder Produkte, Tiere u. s. w. haben die Griechen nie Bedenken getragen zu entlehnen (*ἄμωμον*, *κάμηλος* u. s. f.).

6. Wenn wir die Synonyme nun überblicken nach dem Ver-

hältniss, in welchem sie auf die Ausdehnung des Meeres Bezug nehmen, so gewinnen wir folgende Reihe.

- | | |
|--|----------------------|
| I. Das Meer, lokal beschränkt. | <i>πόντος.</i> |
| II. Allgemein. | <i>ἄλς. θάλασσα.</i> |
| III. In Bezug auf weite Ausdehnung. | <i>πέλαγος.</i> |
| IV. Das äusserste Weltmeer, wovon man noch lange abergläubische Vorstellungen hatte. | <i>Ὠκεανός.</i> |

Und dies wäre etwa alles, was in Bezug auf das letzte Wort hier zu sagen wäre.

7. Dass die Anschauungen welche mit den einzelnen Bezeichnungen des Meeres verbunden sind, namentlich von den Tragikern unwandelbar festgehalten wären, darf man nicht erwarten. Alle diese Wörter erblassen in ihren konkreten Beziehungen, wie das ja eine Erscheinung der gesammten Sprache ist; aber sie vertauschen diese Beziehungen nicht deutlich. *πόντος* z. B. kann nicht verwandt werden, um an und für sich, ohne den leitenden Zusammenhang, die Idee des *πέλαγος* anzugeben. Dies zeigt sich am besten in den Uebertragungen, und dann besonders bei den abgeleiteten Verben, die oben im einzelnen besprochen sind und nie in der guten klassischen Sprache mit einander verwechselt werden. Am wenigsten halten die Adjektive ihren engeren Begriff fest, wo sie nicht als termini technici verwandt werden, und es ist dies eine Erscheinung, auf welche ich in verschiedenen Familien hingedeutet habe. Und am allerwenigsten geschieht dies im tragischen Bombast (der in mancher Beziehung nicht abzuleugnen ist), wenn die Ausdrücke sich häufen. Ich werde hier aus einzelnen Stellen Winke geben.

Bei 40] Soph. Tr. 649. habe ich im zweiten Bande der Kunstformen den Text so konstituiert: *ὄν ἀπόπτολιν εἶχομεν παντῶ, | δυοκαιδεκάμηνον ἀμμένονσαι | χρόνον πελάγιον, ἴδριες οὐδέν.* Schneidewin, Nauck und Andere interpungiren vor *πελάγιον* und fassen: „jenseits des Meeres (in Lydien) befindlich“. Aber diese Bedeutung von *πελάγιος* im Sinne von *διαπόντιος* ist ganz unmöglich und gänzlich ohne Analogie. Vielmehr ist zu fassen: „die endlose Zeit von zwölf Monaten“. Weshalb diese Zeit als ungeheuer erschien, erklären die folgenden Worte, *ἴδριες οὐδέν*; denn dem, der ohne Kunde von teuren Angehörigen bleibt, erscheint die Zeit der Trennung als eine unendlich lange. *διαπελάγιος*, das jener Deutung eher entsprechen würde, ist gar nicht einmal gebildet worden. Andere Herausgeber, wie Dindorf, haben sich durch Weglassen

jeder Interpunktion geholfen, so dass man zu gar keiner bestimmten Deutung gelangen kann.

Man hat auch die Verbindung *πελαγία ἄλς*. 41] Aesch. Pers. 427. *οἰμωγὴ δ' ὁμοῦ | κωκύμασιν πατεῖχε πελαγίαν ἄλα* „das weite Meer“. 42] ib. 467. *ἔδραν γὰρ εἶχε παντὸς εὐαγῆ στρατοῦ, | ὑψηλὸν ὄχθον ἄγχι πελαγίας ἁλός*. Ziemlich anschaulich. 43] Eur. Iph. T. 300. *σιγῇ καθήμεθ'· ὁ δὲ χειρὶ σπάσας ἕλφος, | μόσχους ὀρούσας εἰς μέσας λέων ὄπως, | παλεὶ σιδήρεφ λαγόνας εἰς πλευρὰς λείς, . . . | ὡς αἰματηρὸν πέλαγος ἐξανθεῖν ἁλός*. Eine ungeheure Uebertreibung!

Sehr ansprechend ist die Verwendung der Synonyme in den folgenden Stellen. 44] Pind. fr. inc. 156. *ἄλιου δελφίνος ὑπόκρισις, | τὸν μὲν ἀκύμονος ἐν πόντου πελάγει | αὐλῶν ἐκλήσ' ἐρατὸν μέλος*: in der weiten Ausdehnung des tiefen Meeres. 45] id. Ol. 7, 56. *φαντὶ δ' ἀνθρώπων καλαιαί | ῥήσιες οὐπω, ὅτε χθόνα δαίοντο Ζεὺς τε καὶ ἀθάνατοι, | φανεράν ἐν πελάγει Ῥόδον ἔμμεν ποτιλίφ, | ἄλμυραῖς δ' ἐν βένθεσιν νῆσον κεκρύφθαι*: in der Tiefe (am Boden) des Meeres. Vgl. besonders Eur. Hec. 698. 701. 797. 938. 950., wo die Wörter zum Teil recht bezeichnend verwandt sind, so namentlich 46] ib. 797. *ἔκτεινε, τύμβου δ' εἰ κτανεῖν ἐβούλετο, | οὐκ ἤξλωσεν, ἀλλ' ἀφῆκε πόντιον*, d. i. liess ihn in Meeresgrunde sein Grab finden. — 47] id. Andr. 1011. (Poseidon wird angeredet.) *ὦ πόντιε κτανέαις | ἔπποις διφρεῶν ἄλιου πέλαγος*. Ganz entsprechend, da der Gott doch in der Tiefe wohnt (deshalb die Anrede *πόντιε*); *ἄλιον πέλαγος*: das salzige Meer. Gut ist auch die Wahl der Ausdrücke in der folgenden Stelle: 48] Ar. Thesm. 322 sq.

*σύ τε πόντιε σεμνὲ Πόσειδον,
ἄλιμέδον, προλιπῶν
μυχὸν ἰχθυόεντ' οἰστροδόνητον,
Νηρέος εἰνάλιαί τε κόραι,
Νύμφαι τ' ὀρεῖπλαγκτοὶ.*

Wörterregister,

nach Kapiteln und Paragraphen.

- | | | |
|--------------------|-------------------------|------------------------|
| Ἄακτος 10, 8. | αλαχοροπῆς 4, 8. | ἄλλεσθαι 31, 2. 5. |
| ἄγνοεῖν 13, 12. | αλαχορολογεῖν 4, 8. | ἄλμα 31, 5. |
| ἄγνοία 13, 12. | αλαχορολογία 4, 8. | ἄλογος 1, 59. |
| ἄγναμοσύνη 13, 12. | αλαχορόλογος 4, 8. | ἄλογος 25, 10. |
| ἄγνώμων 13, 12. | ἄλας 12, 1. | ἄλς 40, 2. |
| ἄγνος 13, 15. | αἰτεῖν 7, 2. 3. 12. | ἄλσις 31, 5. |
| ἄγνωσία 13, 15. | αἶτημα 7, 12. | ἄμετροφειής 1, 15. |
| ἄγνωστος 13, 15. | αἶτησις 7, 12. | ἀμύθητος 1, 58. |
| ἄγνωτος 13, 15. | αἰτία 5, 2. 3. 5. | ἀμφασίη 1, 33. |
| ἄγορευεῖν 1, 36. | αἰτιάσθαι 5, 2. 3. | ἀμφοράν 10, 9. |
| ἄγορητής 1, 6. 36. | αἰτίας 5, 2. | ἀναβαίνειν 27, 5. |
| ἄγορητὺς 1, 36. | αἰτίζειν 7, 12. | ἀναβαῖον 3, 3. |
| ἄγοστός 22, 6. | αἰτιος 5, 2. | ἀναγορεύειν 1, 60. |
| ἄδαήμεν 13, 13. | ἄκλαυτος 26, 1. 3. | ἀναδραμεῖν 30, 2. |
| ἄδαῖος 13, 13. | ἄκλαυτος 26, 1. 3. | ἀναθεῖν 30, 2. |
| ἄδακτος 26, 3. | ἄκοή 12, 6. | ἀνακαλεῖν 3, 3. |
| ἄδακτους 26, 3. | ἀκουάζειν 12, 7. | ἀνακλίσειν 26, 1. |
| ἄδακτος 11, 8. | ἀκουάζεσθαι 12, 7. | ἀνακηάζειν 3, 3. |
| ἄδακία 18, 5. | ἀκούειν 12, 3. 4. 5. | ἀναλέγειν 1, 60. |
| ἄδακτος 18, 5. | ἀκουσμα 12, 6. | ἀναμιμνήσκειν 14, 4. |
| ἄδολεσχεῖν 6, 10. | ἀκουστής 12, 5. | ἀνάμνησις 14, 4. |
| ἄδολεσχῆς 6, 10. | ἀκριτόμυθος 1, 9. 15. | ἀναμολεῖν 27, 5. |
| ἄδολεσχία 6, 10. | ἀκρόαμα 12, 6. | ἀναπαύεσθαι 25, 21. |
| ἄδολεσχος 6, 10. | ἀκροᾶσθαι 12, 5. | ἀνάπαυσις 25, 21. |
| ἄεσαι 25, 19. | ἀκρόασις 12, 5. 6. | ἀναπηδᾶν 31, 5. |
| ἄφιδρεῖν 13, 13. | ἀκροατής 12, 5. | ἀνατρέχειν 30, 2. |
| ἄη 35, 1. | ἀκτινοβολεῖν 33, 9. | ἀναύγητος 33, 21. |
| ἄθεατος 11, 14. | ἄλαινεῖν 32, 7. | ἀναυδής 1, 59. |
| ἄθεμιότιος 18, 2. | ἄλαμπής 33, 21. | ἀναύθητος 1, 58. |
| ἄθεμιότος 18, 2. | ἄλασθαι 32, 2. 4. 8. 9. | ἀναυδός 1, 59. |
| ἄθικτος 10, 4. 5. | ἄλεείνειν 32, 9. | ἀναφθέγγεσθαι 1, 60. |
| ἄθρεῖν 11, 11. | ἄλέεσθαι 32, 9. | ἀναφωνεῖν 1, 60. |
| ἄθημα 11, 11. | ἄλέη 32, 9. | ἀναχωρεῖν 27, 5. |
| αἰγλή 33, 6. | ἄλεκτος 1, 58. | ἀνεγείρεσθαι 25, 14. |
| αἰγλήεις 33, 20. | ἄλευσθαι 32, 9. | ἀνειπεῖν 1, 60. |
| αἰδρεῖν 13, 13. | ἄλέυειν 32, 9. | ἀνεκτός 24, 9. |
| αἰδρεῖς 13, 13. | ἄλη 32, 2. 9. | ἀνεπιστημοσύνη 13, 13. |
| ἄειν 12, 1. 2. | ἄλημων 32, 5. | ἀνεπιστημων 13, 13. |
| ἄεινος 5, 4. | ἄλητεία 32, 7. | ἀνέρπειν 27, 5. |
| ἄειστος 11, 4. | ἄλητεύειν 32, 7. 8. | ἀνέρχεσθαι 27, 5. |
| ἄελοσπεῖν 4, 8. | ἄλητης 32, 5. | ἀνέφελος 36, 3. |
| | ἄλιος 40, 2. | ἀνέχεσθαι 24, 8. |

ἀνθάπτειν 10, 4.
 ἀνίεμαι 27, 5.
 ἀννείσθαι 27, 5.
 ἀντεσθαι 7, 3. 6.
 ἀντη 7, 6.
 ἀντησις 7, 6.
 ἀντιβαίνειν 27, 1.
 ἀντιβολεῖν 7, 3. 5.
 ἀντιβόλησις 7, 3.
 ἀντιβολία 7, 8.
 ἀντιπορεύεσθαι 27, 1.
 ἀνωγέναι 8, 3.
 ἀσπιος 11, 4.
 ἀσφατος 11, 4.
 ἀπαγορεύειν 1, 60.
 ἀπαυδάν 1, 60.
 ἀπειπεῖν 1, 60.
 ἀπελθεῖν 28, 3.
 ἀπέρχεσθαι 29, 2.
 ἀπιέναι 29, 2.
 ἀπλανής 32, 6.
 ἀποδακνύειν 26, 1.
 ἀποδιδόναι 28, 3.
 ἀποδιδράσκειν 30, 5.
 ἀποδράναι 30, 5.
 ἀποθεῖν 30, 5.
 ἀπόθεστος 7, 1.
 ἀποκαλεῖν 2, 5.
 ἀποκλιαίνειν 26, 1.
 ἀπολαλεῖν 1, 60.
 ἀπολαμβάνειν 28, 3.
 ἀπολέγειν 1, 60.
 ἀπομετρεῖσθαι 28, 3.
 ἀπομνησθεσθαι 14, 2.
 ἀπομνημονεύειν 14, 3.
 ἀπομνημόνευμα 14, 3.
 ἀπομυθεῖσθαι 1, 60.
 ἀπονέεσθαι 27, 14.
 ἀποπίσσεσθαι 27, 14.
 ἀποτρέχειν 30, 5.
 ἀποφάναι 1, 34. 60.
 ἀποφράσκειν 1, 60.
 ἀποφθέγγεσθαι 1, 60.
 ἀποφρακτῶν 27, 12.
 ἀπτεσθαι 10, 8.
 ἀρά 7, 4.
 ἀραῖος 7, 8.
 ἀραῖοσθαι 7, 2. 3. 4.
 ἀργής 11, 7.
 ἀρηγῆτος 1, 19. 58.
 ἀρηιφειής 1, 15.
 ἀσπιος 11, 12.
 ἀσπιετος 1, 7.
 ἀσυνεσία 13, 14.
 ἀσύνετος 13, 14.
 ἀτλητος 24, 9.

ἀυγάξειν 33, 5.
 ἀυγάξεσθαι 33, 5.
 ἀυγή 33, 4. 5.
 ἀυγῆσις 33, 20.
 ἀυδάν 1, 29. 39.
 ἀυδή 1, 25.
 ἀυδήσις 1, 26.
 ἀυδεν 3, 5.
 ἀυδος 3, 5.
 ἀυτεῖν 3, 5.
 ἀυτη 3, 5.
 ἀφραμαρτοφειής 1, 15.
 ἀφραν 10, 9.
 ἀφρατής 33, 18.
 ἀφρασία 1, 59.
 ἀφρασίαν 10, 9.
 ἀφρασίαν 10, 9.
 ἀφρατός 1, 33. 58.
 ἀφραγγής 33, 21.
 ἀφρατος 24, 9.
 ἀφρη 10, 8.
 ἀφρηκειν 28, 3.
 ἀφθειγῆτος 1, 58.
 ἀφθουγος 1, 59.
 ἀφικνεῖν 28, 3.
 ἀφικνεῖσθαι 28, 3.
 ἀφικς 28, 3.
 ἀφραστος 1, 58.
 ἀφωότητος 1, 58.
 ἀφωρία 1, 59.
 ἀφωρος 1, 59.
 ἀχλύειν 34, 9.
 ἀχλύεις 34, 9.
 ἀχλὺς 34, 9.
 ἀχλυώδης 34, 9.
 ἀχρωστος 10, 10.
 ἀψανστος 10, 5.
 ἀψις 10, 8.
 ἀωτεῖν 25, 18.

Βαδίξειν 27, 7. 9.
 βάδις 27, 7.
 βάδισμα 27, 7.
 βάδος 27, 7.
 βάξιν 1, 22. 43.
 βαίνειν 27, 1. 3. 6. 7. 8. 13.
 βάξις 1, 43.
 βάσις 27, 3.
 βαυβῶν 25, 5.
 Βαυβῶ 25, 5.
 βαυβαλῶν 25, 5.
 βέβαιος 27, 1.
 βέβηλος 27, 1.
 βήμα 27, 3.
 βλέμμα 11, 9.
 βλέπειν 11, 7. 8. 9. 10.

βλώσκειν 27, 15.
 βοῶν 3, 2.
 βοή 3, 2.
 βοήεις 25, 15. 17.
 βυσσοδομεῖν 1, 10.
 βωστρεῖν 3, 4.

Γανῶν 33, 17.
 γανός 33, 17.
 γανούν 33, 17.
 γανωμα 33, 17.
 γέγωνα, 1, 42. — 3, 9.
 γεγώνειν 1, 42.
 γεγονέν 1, 42. — 3, 9.
 γεγονίσκειν 1, 42.
 γηρύνειν 1, 40.
 γήρως 1, 40.
 γινώσκειν 13, 2. 6. 7.
 γλαυκίαν 33, 15.
 γλαυκίον 33, 15.
 γλαυκός 33, 15.
 γλαυκότης 33, 15.
 γλαυκοῦσθαι 33, 15.
 γλαυκαμα 33, 15.
 γλαυκαπῆς 33, 15.
 γλαυκασίς 33, 15.
 γλαυκασίαν 33, 15.
 γλαυκασίαν 6, 7.
 γλαυκασίαν 6, 7.
 γλαυκασίαν 6, 7.
 γλάσφατος 34, 7.
 γνωφώδης 34, 7.
 γνώμα 13, 10.
 γνώμη 13, 9.
 γνωμοσύνη 13, 11.
 γνώμων 13, 11.
 γνωρίζειν 13, 2.
 γνωρίζεις 13, 15.
 γνωρίζεις 13, 10.
 γνωρίζμα 13, 10.
 γνωριστής 13, 11.
 γνώσις 13, 10.
 γνωστήρ 13, 11.
 γνωστός 13, 15.
 γνωστός 13, 15.

Δαήμων 13, 13.
 δαήμαι 13, 8.
 δάκρυον 26, 1.
 δακρύειν 26, 1. 3.
 δακρυόεις 26, 2.
 δάκρυον 26, 1.
 δακρυόρροσθαι 26, 2.
 δακρυόρροος 26, 2.
 δακρυόρροος 26, 2.
 δακρυώδης 26, 1.

δαρθάνειν 25, 14.
 δαυός 21, 8.
 δαυός 21, 8.
 δέδα 13, 8.
 δεδοκημένος 11, 13.
 δέσις 7, 2. 3.
 δεικνύειν 1, 35.
 δεῖσθαι 7, 2. 3. 5.
 δεινάζειν 4, 5.
 δέννος 4, 5.
 δεινός 4, 5.
 δέριμα 11, 9. — 20, 3.
 δέριμασθαι 11, 7. 8. 9. 10.
 διαβαίνειν 27, 3.
 διαβάλλειν 5, 6.
 διαβολή 5, 6.
 διάβολος 5, 6.
 διαγλαύσσειν 33, 15.
 διαγορεύειν 1, 60.
 διαδιδράσκειν 30, 5.
 διαθῆναι 30, 6.
 διατα 18, 7.
 διαταῖν 18, 7.
 διαταγῆς 18, 7.
 διαλαλεῖν 1, 60.
 διαλέγειν 1, 60.
 διαλέγεσθαι 1, 53.
 διάλεκτος 1, 57.
 διάλογος 1, 57.
 διάλοσσεσθαι 27, 3.
 διαπιδῶν 31, 5.
 διαπρόντος 40, 3.
 διαπορευεσθαι 27, 3.
 διαστρέχειν 27, 3.
 διατρούειν 27, 3.
 διαφράζειν 1, 60.
 διαφωνεῖν 1, 60.
 διεπειν 1, 60.
 διερεῖν 27, 3.
 διερεσθαι 27, 3.
 διεύειν 27, 3.
 δικάζειν 13, 6.
 δίκαιος 18, 3. 5.
 δικαιοσύνη 18, 5.
 δικαστήριον 18, 6.
 δικαστής 18, 6.
 δίκη 18, 3. 4.
 διώρηξ 39, 1.
 δνοφρός 34, 7.
 δνόφος 34, 7.
 δνοφώδης 34, 7.
 δοάσεσθαι 15, 4.
 δόγμα 17, 8.
 δοκῆν 15, 1. 2. — 17, 2.
 5. 7.

δοκῆν 11, 13.
 δοκῆ 15, 5.
 δόκημα 15, 5.
 δόκησις 15, 5.
 δοκῶ 15, 5.
 δόξα 15, 5. — 17, 6. 8.
 δόξαμα 17, 8.
 δόξαστής 17, 8.
 δόξαστος 17, 8.
 δόγμα 22, 6.
 δόγμα 23, 14.
 δραμεῖν 30, 3. 4.
 δραμημα 30, 4.
 δραμ 23, 2. 7. 11. 15.
 δραξ 22, 6.
 δρασίμος 22, 15.
 δρασεσθαι 22, 6.
 δραστήρ 23, 2.
 δραστηριος 23, 15.
 δραστηριος 23, 15.
 δρασημοσύνη 23, 2.
 δρασημοσύνη 23, 2.
 δραμαῖος 30, 4.
 δραμαῖος 30, 4.
 δραμοῦς 30, 4.
 δραμος 30, 4.

Ἐγκαλεῖν 5, 5.
 ἐγκαλεῖν 5, 5.
 ἐγγηγοῦναι 25, 14.
 ἐγγειρεῖν 22, 3.
 ἐγγειρίζειν 22, 3.
 ἐγγωρεῖν 27, 3.
 εἶθιρα 21, 6.
 εἰδῆναι 13, 3. 4. 5. 6. 7.
 εἶδεσθαι 15, 4.
 εἶδος 11, 6.
 εἰπεῖν 1, 12. 18. 29. 47.
 48. 49. 50. 51. 52.
 εἶρεν 1, 17. 19.
 εἰρήνη 1, 19.
 εἰσαλλεσθαι 31, 3.
 εἰσβαίνειν 27, 5.
 εἰσερχεσθαι 27, 5.
 εἰσθορεῖν 31, 3.
 εἰσθεναι 27, 5.
 εἰσπορεύεσθαι 27, 5.
 εἰσφορῶν 27, 5.
 ἐμβαλεῖν ἔπος 1, 14.
 ἐνδικος 18, 5.
 ἐκκαλεῖν 1, 60.
 ἐκλέγειν 1, 60.
 ἐκνομος 18, 5.
 ἐκπιδῶν 31, 5.
 ἐκφάναι 1, 60.
 ἐκφορῶν 27, 12.

ἐκφράζειν 1, 60.
 ἐκφρωνεῖν 1, 60.
 ἐλεγχειν 4, 12.
 ἐλεγχος 4, 12.
 ἐλευθερος 27, 13.
 ἐλευσις 27, 13.
 ἐλθεῖν 27, 8. 13. — 28, 3.
 ἐμβάλνειν 27, 3.
 ἐμπορευεσθαι 27, 3.
 ἐμφθέγγεσθαι 1, 8.
 ἐνάλιος 40, 2.
 ἐνδικος 18, 5.
 ἐνεγειν 24, 5. 9.
 ἐνθεναρξίειν 22, 4.
 ἐνθορεῖν 31, 3.
 ἐνωπῆ 4, 2.
 ἐνωπτεν 4, 2.
 ἐνωσσειν 4, 2.
 ἐνωπτεν 1, 8. 45.
 ἐνωμος 18, 5.
 ἐνωπῆ 1, 23.
 ἐντέλλεσθαι 8, 7.
 ἐντολή 8, 7.
 ἐξαγορεύειν 1, 60.
 ἐξωδῶν 1, 60.
 ἐξειδῆναι 13, 3.
 ἐξειπεῖν 1, 60.
 ἐξειπίστασθαι 13, 5.
 ἐξήκειν 28, 4.
 ἐξικνεῖν 28, 4.
 ἐξικνεῖσθαι 28, 4. 5.
 ἐξονομάζειν 1, 14.
 ἐξονομοκλήθην 2, 8.
 ἐοικέναι 5, 2.
 ἐπαλεῖν 13, 8.
 ἐπαινος 5, 4.
 ἐπαιτιάσθαι 5, 4.
 ἐπαλάσθαι 32, 9.
 ἐπαφῶν 10, 9.
 ἐπαφή 10, 9.
 ἐπέρχεσθαι 5, 4. — 27, 3.
 ἐπηλογάζειν 34, 3.
 ἐπιβαίνειν 27, 3.
 ἐπιθεῖν 11, 3.
 ἐπιθεναι 27, 3.
 ἐπιθυγῶναι 10, 7.
 ἐπικαλεῖν 2, 7. — 5, 5.
 ἐπικλέσθαι 8, 2.
 ἐπίκλημα 5, 5.
 ἐπίκλην 2, 8.
 ἐπίκλησις 2, 3.
 ἐπιμολεῖν 27, 3.
 ἐπινοήτος 36, 3.
 ἐπινοήτος 36, 3.
 ἐπινοήτος 36, 3.
 ἐπινοήτος 36, 3.

- ἐπίκληξις 5, 8.
ἐπιπλήρην 5, 8.
ἐπίστασθαι 13, 4. 5. 6. 7.
ἐπιστάτης 13, 13.
ἐπιστείνειν 27, 3.
ἐπιστέλλειν 8, 7.
ἐπιστήμη 13, 10.
ἐπιστημων 13, 13.
ἐπιστολή 8, 7.
ἐπίσχειν 1, 10.
ἐπισχεσίη 1, 10.
ἐπίταγμα 8, 10.
ἐπίταξις 8, 10.
ἐπιτάσσειν 8, 10.
ἐπιτέλλειν 8, 7.
ἐπιτιμᾶν 4, 11.
ἐπιτιμίησις 4, 11.
ἐπιτροπήν 10, 10.
ἐπιχωρεῖν 27, 3.
ἐπιψεύδειν 10, 7.
ἐπιόχεσθαι 29, 2.
ἐπομβρία 37, 3.
ἐπονομάζειν 2, 7.
ἔπος 1, 12. 13. 14. 15. 16.
38. 55.
ἐπόφομαι 11, 3.
ἐπανομία 2, 3.
ἐπανομίην 11, 3.
ἐργάζεσθαι 23, 5. 6.
ἐργασία 23, 15.
ἐργαστή 23, 15.
ἐργαστικός 23, 15.
ἐργατής 23, 15.
ἐργατικός 23, 15.
ἔργον 23, 13.
ἔρδειν 23, 4.
ἔρεβεννός 34, 5.
ἔρεβος 34, 5.
ἔρεβώδης 34, 5.
ἔρεϊν 1, 5. 17. 19. 47. 48.
49. 50. 52.
ἔρεμνός 34, 5.
ἔρια 21, 2.
ἔριζειν 4, 4.
ἔρπειν 27, 4. 6. 8.
ἔρπειτόν 27, 8.
ἔρπηξ 27, 8.
ἔρπυζιον 27, 8.
ἔρρειν 29, 4.
ἔρχεσθαι 27, 6. 8. 13.
ἔρρις 27, 8.
ἔσπειν 1, 7.
εὔδειν 25, 3. 4. 12. 15.
εὐκταίος 7, 8.
εὐνάεσθαι 25, 9.
εὐνάσθαι 25, 9.
εὐνή 25, 9.
εὐρώς 33, 16.
εὐχέσθαι 7, 2. 4.
εὐχεταισθαι 7, 11.
εὐχή 7, 4.
εὐχολή 7, 4.
ἐφάπτεσθαι 10, 9.
ἐφέρειν 27, 3.
ἐφέτης 8, 7.
ἐφετηίη 8, 7.
ἐφημοσύνη 8, 7.
ἐφίεσθαι 8, 7.
ἐφορᾶν 11, 3.
Φείρειν 1, 17. 19.
Φιδρεΐη 13, 13.
Φορητήρ 1, 19.
Φορητήρ 1, 19.
Ζοφρός 34, 6.
ζοφοειδής 34, 6.
ζόφος 34, 6.
ζοφώδης 34, 6.
Ἑγείσθαι 17, 1. 3. 7.
ἡδυφειής 1, 6. 16.
ἡέριος 35, 2.
ἡεροφειδής 35, 3.
ἡερούς 35, 4.
ἡειν 28, 2. 3.
ἡλασκάζειν 32, 9.
ἡλάσειν 32, 9.
ἡλεός 32, 10.
ἡλύγη 34, 3.
ἡλυσις 27, 13.
ἡμί 1, 21. 45. 47.
ἡσυχάζειν 9, 8.
ἡσυχῆ 9, 8.
ἡσυχία 9, 8.
ἡσυχος 9, 8.
Θάλασσα 40, 2.
θαλάσσιος 40, 2.
θαλαττοῦν 40, 2.
θεία 11, 14.
θεῖμα 11, 15.
θεῖσθαι 11, 14.
θεατής 11, 14.
θεατός 11, 14.
θέατρον 11, 14.
θεῖν 30, 2. 3.
θεμιζειν 18, 2.
θεμιζεσθαι 18, 2.
θέμις 18, 1.
θεμιστεῖος 18, 2.
θεμιστεῖον 18, 2.
θεμιστός 18, 1.
θεμιτός 18, 1.
θέναρ 22, 4.
θεναρίζειν 22, 4.
θέσιμος 18, 2.
θεσμός 8, 8. — 18, 2.
θέσσασθαι 7, 2. 4.
θεωρεῖν 11, 15.
θεώρημα 11, 15.
θεώρητρον 11, 11.
θεωρία 11, 15.
θεωρός 11, 15.
θηγεῖσθαι 11, 14.
θηγγάνειν 10, 2. 3. 4. 6.
θίγμα 10, 4.
θίξις 10, 4.
θούξιν 30, 4.
θούς 30, 4.
θουρή 31, 4.
θούρυσθαι 31, 4.
θουρός 31, 4.
θούρις 31, 4.
θούρος 31, 4.
θρεῖσθαι 1, 42.
θροῖ 21, 2.
θροεῖν 1, 42.
θρόος 1, 40. 42.
θρώσειν 31, 2. 3. 4.
θρασμός 31, 4.
θραύσειν 3, 8.
Ἰαδίον 25, 20.
ιάχειν 3, 5. 6.
ιαχέιν 3, 5. 6.
ιαχή 3, 5. 6.
ιδέα 11, 6.
ιδεῖν 11, 3.
ιδμοσύνη 13, 13.
ιδρεΐη 13, 13.
ιδρις 13, 13.
ἰέναι 27, 6. 8. 13.
ἐκάνειν 28, 1. 2.
ἐκείν 28, 1. 2.
ἐκεία 7, 8.
ἐκείσιος 7, 9.
ἐκετεία 7, 8.
ἐκετεύειν 7, 5. 11.
ἐκείτης 7, 9.
ἐκμενος 28, 2.
ἐκνεῖσθαι 7, 2. 3. — 28, 1. 2.
ἐκτή 7, 9.
ἐκτηγίος 7, 9.
ἔξις 28, 2.

ἔξις 28, 2.
ἔταρ 11, 5.
ἔως 16, 2.
ἔταρ 27, 13.
ἔταρ 27, 13.

- Καθάλλεσθαι 31, 5.
καθάπτεσθαι 1, 14. —
5, 8.
καθεύδειν 25, 3. 4. 12.
15. 17.
καθήκειν 28, 5.
καθίκειν 28, 5.
καθικνεῖσθαι 28, 5.
καθουπνοῦν 25, 12.
κακηγορεῖν 4, 6. 7.
κακηγορία 4, 6. 7.
κακηγορός 4, 7.
κακίξειν 5, 7.
κακισμός 5, 7.
κακολογεῖν 4, 6.
κακολογία 4, 6.
κακολογός 4, 6.
κακοροθεῖν 4, 7.
κακῶς λέγειν 4, 6.
καλεῖν 2, 5. 6. — 3, 2.
καλιστερεῖν 3, 4.
καλλιφεγγής 33, 4.
κάρ 19, 3.
κάρα 19, 2. 3. 4. 5.
καρραδοκεῖν 19, 3.
καράνος 19, 7.
καρρανοῦν 19, 7.
καρηβαρεῖν 19, 3.
καρηρον 19, 4. 5.
καρφάλεος 3, 5.
καταβλώσκειν 27, 15.
καταγορεύειν 1, 60.
καταδαρθάνειν 25, 14.
καταεισθαι 5, 4.
κατακοιμάσθαι 25, 7.
κατακοιμάσθαι 22, 7.
καταλαλεῖν 1, 60.
καταλέγειν 1, 60.
καταμήμερεσθαι 4, 10.
καταπέφαι 24, 7.
καταποντίζειν 40, 3.
καταποντοῦν 40, 3.
κατάσκοπος 11, 5.
κατασθᾶν 1, 60.
κατασφάσκειν 1, 60.
καταφρονεῖν 27, 12.
καταφράζειν 1, 60.
καταφρονεῖν 1, 60.
κατειδέναι 13, 3.
κατεπιεῖν 1, 60. — 5, 4.
κατέρχεσθαι 28, 5.
κατηγορεῖν 5, 2. 3. 5. 6.
κατηγόρημα 5, 3.
κατηγορία 5, 2. 3. 5.
κατηγορός 5, 2. 3.
κατοίχεσθαι 29, 2.
κατόνοσθαι 4, 9.
κατοπτῆρ 11, 5.
κατόπτῆς 11, 5.
κάτοπτος 11, 4.
κάτοπτρον 11, 6.
κεῖσθαι 25, 9.
κελαδεῖν 1, 39.
κέλεσθαι 8, 2.
κελεύειν 8, 3. 4.
κέλευμα 8, 4.
κέλευσμα 8, 4.
κελευστής 8, 4.
κεφάλαιον 19, 5. 6.
κεφαλαίος 19, 7.
κεφαλαίουν 19, 7.
κεφαλαλεῖν 19, 3.
κεφαλαλής 19, 3.
κεφαλαλήγία 19, 3.
κεφαλή 19, 2. 3. 4. 5. 6.
κείν 27, 6. 14.
κελήσκειν 2, 5. 6. —
3, 2.
κλαίειν 26, 1. 3.
κλανθμός 26, 1.
κλανθμυρίζειν 26, 2.
κλανθμυρίζεισθαι 26, 2.
κλανθμώδης 26, 1.
κλαῦμα 26, 1.
κλανμονή 26, 1.
κλέος 12, 6.
κλήσις 3, 2.
κλύειν 12, 3. 4.
κνεφάζειν 34, 8.
κνεφαίος 34, 8.
κνέφας 34, 8.
κνώσειν 25, 16.
κοιμᾶν 26, 6.
κοιμάσθαι 25, 6.
κοιτάεσθαι 25, 8.
κοίτη 25, 9.
κοιμᾶν 21, 2.
κόμη 21, 2. 3.
κομητής 21, 3.
κονδυλίζειν 22, 7.
κόνδυλος 22, 7.
κόπις 6, 8.
κόπτειν 6, 8.
κόρυμβος 19, 5.
κορυμβοῦν 19, 7.
κορυβαίον 19, 5.
κορυβαίος 19, 7.
κορυφή 19, 5. 6.
κορυφοῦν 19, 7.
κοτούλη 22, 5.
κράζειν 3, 4.
κρηναγάζειν 3, 4.
κρηνη 3, 4.
κρηναίος 38, 1.
κρηνη 38, 1.
κρίμα 18, 6.
κρίνειν 18, 6.
κρίσις 18, 6.
κριτήριον 18, 6.
κριτής 18, 6.
κρουνός 38, 2.
κυδάζειν 4, 5.
κώδος 4, 5.
κῶμα 25, 11.
κωματώδης 25, 11.
κωτίλια 6, 8.
κωτίλλειν 6, 8.
κωτίλος 6, 8.
Δαλεῖν 1, 49. 53. — 6, 3.
λαλία 1, 54. — 6, 3.
λάλλαι 6, 3.
λάλος 6, 3.
λαμπάς 33, 12.
λαμπειν 33, 9. 12.
λαμπετᾶν 33, 9.
λάμπη 33, 16.
λαμπρός 33, 23.
λαμπρότης 33, 23.
λαμπρόννειν 33, 23.
λάσιος 21, 7.
λάσειν 1, 42.
λέγειν 1, 20. 44. 47. 48.
49. 50. 52. 53.
λειχήν 27, 8.
λεντός 1, 33.
λέκτρον 25, 10.
λέξασθαι 25, 10.
λέξις 1, 56.
λεσχάζειν 6, 4.
λεσχίη 6, 4.
λεσχνηαῖος 6, 4.
λεσχνηεῖν 6, 4.
λεσχνηετός 6, 4.
λεσχνητής 6, 4.
λεσχῆς 6, 4.
λευκός 11, 7.
λεύσειν 11, 7. 8.
λήγος 25, 10.
λήρος 21, 2.
ληρεῖν 6, 15.
ληρος 6, 15.

- λιπαρῆν 7, 2. 3. 5.
 λίσασθαι 7, 2. 3. 4.
 λιταίνειν 7, 11.
 λιτανεύειν 7, 11.
 λίτανος 7, 8.
 λίττωσθαι 7, 2. 3. 4.
 λιτή 7, 3.
 λόγος 1, 20. 38. 44. 55.
 — 2, 2.
 λουδορεῖν 4, 4. 6.
 λουδορία 4, 6.
 λουδορος 4, 10.
 λογῶν 25, 10.
 λογεία 25, 10.
 λοχεύειν 25, 10.
 λοχη 25, 10.
 λόχος 25, 10.
 λογάτος 34, 3.
 λύγη 34, 3.
 λύχνος 33, 12.

 Μαρμαίρειν 33, 13.
 μαρμάρεος 33, 20.
 μαρμαρῶζειν 33, 13.
 μαρμαρυγή 33, 13.
 μαρμαρυγῶδης 33, 13.
 μαρμαρυσσειν 33, 13.
 μέμφασθαι 4, 10.
 μέμφω 4, 10.
 μεταίτειν 7, 13.
 μετανόσασθαι 27, 14.
 μετανόων 1, 60.
 μεταφάναι 1, 60.
 μεταφράζειν 1, 60.
 μεταφωρεῖν 1, 60.
 μετεπιέν 1, 60.
 μηριγῆ 21, 2.
 μηχανάσθαι 22, 3.
 μνηήσκειν 14, 2.
 μνάσθαι 14, 2.
 μνεῖα 14, 2.
 μνήμα 14, 6.
 μνημεῖον 14, 6.
 μνήμη 14, 2.
 μνημονεύειν 14, 3.
 μνημόνευμα 14, 6.
 μνημοσύνη 14, 2.
 μνημόσυνον 14, 6.
 μνήμων 14, 3.
 μνήσις 14, 2.
 μολεῖν 27, 6. 14. 15.
 μομφή 4, 10.
 μοροεῖς 33, 20.
 μυθεῖσθαι 1, 11.
 μυθολογεῖν 1, 11.
 μῦθος 1, 9. 10. 15. 16.
 44. 55.
 Νᾶμα 39, 2.
 ναυματικός 39, 2.
 ναυματώδης 39, 2.
 νᾶν 39, 2.
 νεικεῖν 4, 4.
 νεῖσθαι 27, 6. 14.
 νέμειν 1, 16. — 17, 1.
 νεοσίγαλος 33, 14.
 νεφέλη 36, 2. 4. 5. 6.
 νέφος 36, 1. 4. 5. 6.
 νέσασθαι 27, 6. 14.
 νομίξειν 17, 1. 3.
 νόμιμα 18, 3.
 νόμισις 17, 8.
 νόμισμα 17, 8.
 νόμος 8, 8. — 17, 1. —
 18, 3.
 νομός 1, 16.
 νοστεῖν 27, 14.
 νόστος 27, 14.
 νυσταγμός 25, 17.
 νυστάζειν 25, 17.
 Οἶεσθαι 17, 2. 4. 7.
 οἶσις 17, 8.
 οἶσεσθαι 24, 5. 9.
 οἰστός 24, 9.
 οἶχεσθαι 29, 2. 4.
 οἶχρην 29, 3.
 ὀλιγοδρανέων 23, 2.
 ὀμβρεῖν 37, 3.
 ὀμβριος 37, 3.
 ὀμβρος 37, 3.
 ὀμίχλη 35, 5.
 ὀμιχλώδης 35, 5.
 ὄμμα 11, 6. — 20, 2. 3.
 4. 5. 6.
 ὀμοκλᾶν 3, 5. 7.
 ὀμοκλεῖν 3, 5. 7.
 ὀμοκλή 3, 5. 7.
 ὀμφή 1, 23.
 ὄνειδος 4, 3.
 ὄνειδίξειν 4, 3. 4.
 ὄνειδος 4, 3.
 ὄνομα 2, 2.
 ὀνομάζειν 2, 4. 6.
 ὀνομαίνειν 2, 4.
 ὀνομασί 2, 8.
 ὄνοσθαι 4, 9.
 ὀνοχωρεῖν 27, 4.
 ὀπισθέναρ 22, 4.
 ὀπτῆρ 11, 5.
 ὀπτῆρια 11, 11.
 ὀπτός 11, 4.
 ὄραμα 11, 6.
 ὄραν 11, 3. 7. 8. 9. 10.
 ὄρασις 11, 6.
 ὄρατής 11, 5.
 ὄρατός 11, 4.
 ὄρφναίος 34, 4.
 ὄρφη 34, 4.
 ὄρφνιος 34, 4.
 ὄρφνιος 34, 4.
 ὄρφνός 34, 4.
 ὄρφνώδης 34, 4.
 ὄσσε 20, 1. 2.
 ὄφθαλμός 20, 1. 2. 3. 4.
 5. 6.
 ὄψ 1, 23. 24.
 ὄψεσθαι 11, 3.
 ὄψις 11, 6.
 Πάθη 24, 11.
 πάθημα 24, 11.
 πάθος 24, 11.
 παλαμάσθαι 22, 3.
 παλάμη 22, 2. 3.
 παλιμπλαγγθεῖς 32, 1.
 παπταίνειν 11, 13.
 παραβαίνειν 27, 1. 3. 4.
 παραβεβημένοι 27, 4.
 παραβλήδην 1, 36.
 παραγγεῖα 8, 5.
 παραγγέλλειν 8, 5.
 παραγγεῖμα 8, 5.
 παραγγεῖσις 8, 5.
 παραθεῖν 30, 6.
 παρατεῖσθαι 7, 13.
 παρατίσις 7, 13.
 παραλαλεῖν 1, 60.
 παραλέγειν 1, 60.
 παραληρεῖν 6, 15.
 παραλήρησις 6, 15.
 παράληρος 6, 15.
 παραμειβλωκέναι 27, 4.
 15.
 παραμυθεῖσθαι 1, 60.
 παρανόσασθαι 27, 4.
 παραπορεύεσθαι 27, 1. 4.
 παραστῆναι 27, 4.
 παρατρέχειν 30, 6.
 παραφάναι 1, 60.
 παραφιδέγεσθαι 1, 60.
 παραφράζειν 1, 60.
 παραφωρεῖν 1, 60.
 παραχωρεῖν 27, 4.
 παρεπιέν 1, 60.
 παρερπειν 27, 4.
 παρερχεσθαι 27, 4.
 παρίειν 27, 4.
 παρίεσθαι 7, 3. 13.
 πάσχειν 23, 8. 9. — 24. 1. 2.
 πείθεσθαι 17, 2.
 πελαγίζειν 40, 4.
 πελάγιος 40, 4. 5.
 πέλαγος 40, 4. 5.
 περᾶν 23, 3. — 27, 1.
 περιβαίνειν 27, 3.
 περισύνειν 23, 12.
 ποτάμιος 39, 1.
 ποταμός 39, 1.
 πούς 27, 3.
 πράγμα 23, 13.
 πρακτικός 23, 15.
 πράκτωρ 23, 15.
 πράξις 23, 3. 15.
 πράσσειν 23, 3. 8. 9. 11.
 πρηκτῆρ 23, 3.
 προαγορεύειν 1, 60.
 προαυδᾶν 1, 60.
 προβαίνειν 27, 1.
 προειπέν 1, 60.
 προλαλεῖν 1, 60.
 προλέγειν 1, 60.
 προμολεῖν 27, 15.
 προπορεύεσθαι 27, 1.
 προσαγορεύειν 1, 60. —
 2, 5.
 προσατεῖν 7, 13.
 προσάπτεσθαι 10, 9.
 προσαναγέζεσθαι 33, 5.
 προσανδᾶν 1, 60.
 προσβολή 10, 9.
 προσειπέν 1, 60. — 2, 5.
 προσέρχεσθαι 27, 3.
 προσηγορία 2, 2.
 προστιγγάνειν 10, 7.
 προσιέναι 27, 3.
 προσλαλεῖν 1, 60.
 προσλέγειν 1, 60.
 προσμολεῖν 27, 3.
 προσμυθεῖσθαι 1, 60.
 προσνόσασθαι 27, 3.
 προσπλάζειν 32, 1.
 προσπορεύεσθαι 27, 3.
 πρόσταγμα 8, 10.
 πρόσταξις 8, 10.
 προστάσσειν 8, 10.
 προστρέπειν 7, 7.
 προστρέπεσθαι 7, 3. 7.
 προστρόποιος 7, 10.
 προστροπή 7, 7.
 πρόστροπος 7, 10.
 προσφάναι 1, 60.
 προσφθέγγεσθαι 1, 60.
 προσφορεῖν 27, 3. 12.
 πόντιος 40, 3.
 πόντος 40, 3.
 πορεία 27, 9.
 πορευέσθαι 27, 1. 6. 9.
 πόρευμα 27, 9.
 πόρος 27, 1.
 πορσαίνειν 23, 12.
 πορσύνειν 23, 12.
 ποτάμιος 39, 1.
 ποταμός 39, 1.
 πούς 27, 3.
 πράγμα 23, 13.
 πρακτικός 23, 15.
 πράκτωρ 23, 15.
 πράξις 23, 3. 15.
 πράσσειν 23, 3. 8. 9. 11.
 πρηκτῆρ 23, 3.
 προαγορεύειν 1, 60.
 προαυδᾶν 1, 60.
 προβαίνειν 27, 1.
 προειπέν 1, 60.
 προλαλεῖν 1, 60.
 προλέγειν 1, 60.
 προμολεῖν 27, 15.
 προπορεύεσθαι 27, 1.
 προσαγορεύειν 1, 60. —
 2, 5.
 προσατεῖν 7, 13.
 προσάπτεσθαι 10, 9.
 προσαναγέζεσθαι 33, 5.
 προσανδᾶν 1, 60.
 προσβολή 10, 9.
 προσειπέν 1, 60. — 2, 5.
 προσέρχεσθαι 27, 3.
 προσηγορία 2, 2.
 προστιγγάνειν 10, 7.
 προσιέναι 27, 3.
 προσλαλεῖν 1, 60.
 προσλέγειν 1, 60.
 προσμολεῖν 27, 3.
 προσμυθεῖσθαι 1, 60.
 προσνόσασθαι 27, 3.
 προσπλάζειν 32, 1.
 προσπορεύεσθαι 27, 3.
 πρόσταγμα 8, 10.
 πρόσταξις 8, 10.
 προστάσσειν 8, 10.
 προστρέπειν 7, 7.
 προστρέπεσθαι 7, 3. 7.
 προστρόποιος 7, 10.
 προστροπή 7, 7.
 πρόστροπος 7, 10.
 προσφάναι 1, 60.
 προσφθέγγεσθαι 1, 60.
 προσφορεῖν 27, 3. 12.
 προσφωρεῖν 1, 60.
 προσφωρεῖν 27, 3.
 προσφάσειν 10, 7.
 προσφράζειν 1, 60.
 προσφωρεῖν 1, 60.
 πτωχεύειν 7, 12.
 πωγμή 22, 7.
 Ρέζειν 23, 4.
 ρεῖδρον 39, 3.
 ρεῖν 39, 3.
 ρεκτήρ 23, 15.
 ρεκτήριος 23, 15.
 ρεκτης 23, 15.
 ρέος 39, 5.
 ρεῦμα 39, 6.
 ρευματώδης 39, 6.
 ρεῦσις 39, 3.
 ῥῆμα 1, 38. 55. — 2, 2.
 ῥῆσις 1, 19. 55.
 ῥητῆρ 1, 19.
 ῥητός 1, 19.
 ῥητορ 1, 19.
 ῥητωρ 1, 19.
 ῥοή 39, 5.
 ῥόος 39, 4.
 ῥοός 39, 4.
 ῥοώδης 39, 5.
 ῥυάξ 39, 7.
 ῥύσις 39, 3.
 Σελαγείσθαι 33, 9.
 σέλας 33, 7.
 σημαίνειν 8, 6.
 σημαίντωρ 8, 6.
 σίγα 9, 2.
 σιγαλεις 33, 14.
 σιγαλοῦν 33, 14.
 σιγαλωμα 33, 14.
 σιγᾶν 9, 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.
 σιγή 9, 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.
 σιγηλός 9, 6.
 σιωπᾶν 9, 2. 3. 5. 6. 7. 8.
 σιωπή 9, 2. 3. 5. 6. 7. 8.
 σιωπηλός 9, 6.
 σιωπηρός 9, 6.
 σκίρειν 31, 6.
 σκίμμα 11, 12.
 σκίπτεσθαι 11, 12.
 σκίψις 11, 12.
 σικριῶν 31, 6.
 σικριτωμα 31, 6.
 σκοπεῖν 11, 12.
 σκοπή 11, 12.
 σκοπιᾶ 11, 12.
 σκοπιάζειν 11, 12.

- παρίεσθαι 7, 3. 13.
 πάσχειν 23, 8. 9. — 24. 1. 2.
 πείθεσθαι 17, 2.
 πελαγίζειν 40, 4.
 πελάγιος 40, 4. 5.
 πέλαγος 40, 4. 5.
 περᾶν 23, 3. — 27, 1.
 περιβαίνειν 27, 3.
 περισύνειν 23, 12.
 ποτάμιος 39, 1.
 ποταμός 39, 1.
 πούς 27, 3.
 πράγμα 23, 13.
 πρακτικός 23, 15.
 πράκτωρ 23, 15.
 πράξις 23, 3. 15.
 πράσσειν 23, 3. 8. 9. 11.
 πρηκτῆρ 23, 3.
 προαγορεύειν 1, 60.
 προαυδᾶν 1, 60.
 προβαίνειν 27, 1.
 προειπέν 1, 60.
 προλαλεῖν 1, 60.
 προλέγειν 1, 60.
 προμολεῖν 27, 15.
 προπορεύεσθαι 27, 1.
 προσαγορεύειν 1, 60. —
 2, 5.
 προσατεῖν 7, 13.
 προσάπτεσθαι 10, 9.
 προσαναγέζεσθαι 33, 5.
 προσανδᾶν 1, 60.
 προσβολή 10, 9.
 προσειπέν 1, 60. — 2, 5.
 προσέρχεσθαι 27, 3.
 προσηγορία 2, 2.
 προστιγγάνειν 10, 7.
 προσιέναι 27, 3.
 προσλαλεῖν 1, 60.
 προσλέγειν 1, 60.
 προσμολεῖν 27, 3.
 προσμυθεῖσθαι 1, 60.
 προσνόσασθαι 27, 3.
 προσπλάζειν 32, 1.
 προσπορεύεσθαι 27, 3.
 πρόσταγμα 8, 10.
 πρόσταξις 8, 10.
 προστάσσειν 8, 10.
 προστρέπειν 7, 7.
 προστρέπεσθαι 7, 3. 7.
 προστρόποιος 7, 10.
 προστροπή 7, 7.
 πρόστροπος 7, 10.
 προσφάναι 1, 60.
 προσφθέγγεσθαι 1, 60.
 προσφορεῖν 27, 3. 12.
 πόντιος 40, 3.
 πόντος 40, 3.
 πορεία 27, 9.
 πορευέσθαι 27, 1. 6. 9.
 πόρευμα 27, 9.
 πόρος 27, 1.
 πορσαίνειν 23, 12.
 πορσύνειν 23, 12.
 ποτάμιος 39, 1.
 ποταμός 39, 1.
 πούς 27, 3.
 πράγμα 23, 13.
 πρακτικός 23, 15.
 πράκτωρ 23, 15.
 πράξις 23, 3. 15.
 πράσσειν 23, 3. 8. 9. 11.
 πρηκτῆρ 23, 3.
 προαγορεύειν 1, 60.
 προαυδᾶν 1, 60.
 προβαίνειν 27, 1.
 προειπέν 1, 60.
 προλαλεῖν 1, 60.
 προλέγειν 1, 60.
 προμολεῖν 27, 15.
 προπορεύεσθαι 27, 1.
 προσαγορεύειν 1, 60. —
 2, 5.
 προσατεῖν 7, 13.
 προσάπτεσθαι 10, 9.
 προσαναγέζεσθαι 33, 5.
 προσανδᾶν 1, 60.
 προσβολή 10, 9.
 προσειπέν 1, 60. — 2, 5.
 προσέρχεσθαι 27, 3.
 προσηγορία 2, 2.
 προστιγγάνειν 10, 7.
 προσιέναι 27, 3.
 προσλαλεῖν 1, 60.
 προσλέγειν 1, 60.
 προσμολεῖν 27, 3.
 προσμυθεῖσθαι 1, 60.
 προσνόσασθαι 27, 3.
 προσπλάζειν 32, 1.
 προσπορεύεσθαι 27, 3.
 πρόσταγμα 8, 10.
 πρόσταξις 8, 10.
 προστάσσειν 8, 10.
 προστρέπειν 7, 7.
 προστρέπεσθαι 7, 3. 7.
 προστρόποιος 7, 10.
 προστροπή 7, 7.
 πρόστροπος 7, 10.
 προσφάναι 1, 60.
 προσφθέγγεσθαι 1, 60.
 προσφορεῖν 27, 3. 12.
 πόντιος 40, 3.
 πόντος 40, 3.
 πορεία 27, 9.
 πορευέσθαι 27, 1. 6. 9.
 πόρευμα 27, 9.
 πόρος 27, 1.
 πορσαίνειν 23, 12.
 πορσύνειν 23, 12.
 ποτάμιος 39, 1.
 ποταμός 39, 1.
 πούς 27, 3.
 πράγμα 23, 13.
 πρακτικός 23, 15.
 πράκτωρ 23, 15.
 πράξις 23, 3. 15.
 πράσσειν 23, 3. 8. 9. 11.
 πρηκτῆρ 23, 3.
 προαγορεύειν 1, 60.
 προαυδᾶν 1, 60.
 προβαίνειν 27, 1.
 προειπέν 1, 60.
 προλαλεῖν 1, 60.
 προλέγειν 1, 60.
 προμολεῖν 27, 15.
 προπορεύεσθαι 27, 1.
 προσαγορεύειν 1, 60. —
 2, 5.
 προσατεῖν 7, 13.
 προσάπτεσθαι 10, 9.
 προσαναγέζεσθαι 33, 5.
 προσανδᾶν 1, 60.
 προσβολή 10, 9.
 προσειπέν 1, 60. — 2, 5.
 προσέρχεσθαι 27, 3.
 προσηγορία 2, 2.
 προστιγγάνειν 10, 7.
 προσιέναι 27, 3.
 προσλαλεῖν 1, 60.
 προσλέγειν 1, 60.
 προσμολεῖν 27, 3.
 προσμυθεῖσθαι 1, 60.
 προσνόσασθαι 27, 3.
 προσπλάζειν 32, 1.
 προσπορεύεσθαι 27, 3.
 πρόσταγμα 8, 10.
 πρόσταξις 8, 10.
 προστάσσειν 8, 10.
 προστρέπειν 7, 7.
 προστρέπεσθαι 7, 3. 7.
 προστρόποιος 7, 10.
 προστροπή 7, 7.
 πρόστροπος 7, 10.
 προσφάναι 1, 60.
 προσφθέγγεσθαι 1, 60.
 προσφορεῖν 27, 3. 12.

σκοπός 11, 5. 12.
σκοπταῖος 34, 2.
σκοτεινός 34, 2.
σκότιος 34, 2.
σκοτούεις 34, 2.
σκοτούς 34, 2.
σκοτούσιν 34, 2.
σκοτώδης 34, 2.
στείχειν 27, 4. 6. 10.
στίλβειν 33, 11. 12.
στίλβη 33, 12.
στίλβων 33, 12.
στυλπνός 33, 20.
στυχασθαι 27, 10.
στυχός 27, 10.
στοιχεῖν 27, 10.
στοιχός 27, 10.
στομαργία 6, 6.
στόμαργος 6, 6.
σταμύλλα 6, 2.
σταμύλλειν 6, 2.
σταμύλλεσθαι 6, 2.
σταμύλλα 6, 2.
σταμύλλος 6, 2.
συγγνωσκῆναι 13, 1.
συγνωμή 7, 14.
συλλαλεῖν 1, 60.
συλλέγειν 1, 60.
συμβαίνειν 27, 1. 3.
συμπορευέσθαι 27, 1.
συμφάναι 1, 60.
συμφθιγγέσθαι 1, 60.
συμφροϊτάν 27, 12.
συμφραξέειν 1, 60.
συμφωνεῖν 1, 60.
συναγορεύειν 1, 60.
συναυδάν 1, 60.
συνειδέειν 13, 1.
συνειπεῖν 1, 60.
σύνεσις 13, 10.
συνετός 13, 14.
συνιέναι 13, 6. 7.
σύννεφετός 36, 3.
συννέφης 36, 3.

Τάγμα 8, 9.
ταγός 8, 9.
Τάνταλος 24, 5.
τανυσάπτερος 25, 9.
τάξις 8, 9.
τάσσειν 8, 9.
τάχα 16, 3.
τέδμιος 18, 2.
τέδμος 18, 2.
τελείν 23, 3.
τέλλειν 23, 3.

τέλλεσθαι 23, 3.
τέλος 23, 3.
τερθρεία 6, 9.
τερθρευέσθαι 6, 9.
τέρμα 23, 3.
τεχνάζειν 22, 3.
τηλευγής 33, 4.
τηλεφωνής 33, 13.
τιθέναι 8, 8.
τλημοσύνη 24, 12.
τλήμων 24, 12.
τλήναι 24, 3.
τλητός 24, 9.
τόλμα 24, 4.
τολμάν 24, 4.
τολμήεις 24, 4. 12.
τρέχειν 30, 2. 3. 4. 5.
τριχούν 21, 6.
τριχώδης 21, 6.
τροχάζειν 30, 4.
τροχάλος 30, 4.
τρόχος 30, 4.
τροχός 30, 2. 4.
τυχόν 16, 3.

Υδωρ 37, 2.
ύειν 37, 2.
ύέτιος 37, 2.
ύετός 37, 1. 2.
ύθλειν 6, 14.
ύθλος 6, 14.
ύπερβαίνειν 27, 5.
ύπερέρχεσθαι 27, 5.
ύπέρχεσθαι 27, 5.
ύπιέναι 27, 5.
ύπνος 25, 11.
ύπνουσιν 25, 12.
ύπνουσθαι 25, 12.
ύπνώδης 25, 11.
ύπνώειν 25, 12.
ύπνώσσειν 25, 13.
ύπσβαίνειν 27, 5.
ύπογλαύσσειν 33, 15.
ύποθιέναι 22, 4.
ύπομένειν 24, 7.
ύπομνησκῆναι 14, 5.
ύπόμνημα 14, 6.
ύπόμνησις 14, 5.
ύπομονή 24, 7.
ύποφέρειν 24, 6.
ύποχωρεῖν 27, 5.
ύσμα 37, 2.
ύφαίνειν 1, 10.
ύψέρπειν 27, 5.
ύψικάρηρος 19, 5.

Φάει 33, 8.
φάεθων 33, 12.
φαιενός 33, 20.
φαιδιμος 33, 19.
φαιδρός 33, 22.
φαιδρύνειν 33, 22.
φαίνειν 33, 8.
φαίνεσθαι 15, 1. 2.
φαιός 33, 16.
φάναι 1, 32. 47. 48. 49.
50. 51. 52.
φανερός 33, 18.
φανός 33, 18.
φάος 33, 2. 3. 5.
φάσκειν 1, 32. 50.
φάσμα 15, 5.
φατίξειν 1, 43.
φάτις 1, 33. 43.
φατός 1, 33.
φάγγεσθαι 33, 9.
φάγγος 33, 2. 3. 5.
φάρειν 24, 5. — 29, 3.
φερτός 24, 9.
φήμη 1, 33.
φημίξειν 1, 43.
φήμις 1, 33.
φθιγγέσθαι 1, 31. 39. 53.
φθιγγμα 1, 57.
φθιγγή 1, 28.
φθιγγος 1, 28.
φλεδονεία 6, 12.
φλεδονεύειν 6, 12.
φλέδων 6, 12.
φλεδών 6, 12.
φληναφάν 6, 11.
φληναφία 6, 11.
φληναφος 6, 11.
φλυαρεῖν 6, 13.
φλυαρία 6, 13. 15.
φλύαρος 6, 13.
φύβη 21, 5.
φουιτάν 27, 6. 12.
φουίτησις 27, 12.
φορεῖν 29, 3.
φορητός 24, 9.
φράζειν 1, 35. 51. 52.
φράσις 1, 56.
φρέαρ 38, 5.
φρεατία 38, 5.
φωναεῖν 1, 5. 30. 39. 50.
53.
φωνή 1, 27. 57.
φωνήεις 1, 27.
φῶς 33, 2. 3. 5.
φωτεινός 33, 18.
φωτίξειν 33, 9.

Χαίτη 21, 4.
χαιτήεις 21, 4.
χειμαρρος 39, 8.
χειμαρρους 39, 8.
χειρ 22, 2.
χειρίζειν 22, 3.
χειροῦν 22, 3.
χειροῦσθαι 22, 3.
χόριον 27, 1.
χορός 27, 11.
χοράνειν 10, 10.
χοράνειν 10, 10.
χορῆν 10, 10.
χορμπτειν 10, 10.

χορμπτεσθαι 10, 10.
χοράζειν 10, 10.
χωρεῖν 27, 3. 11.
χώρος 27, 11.
Ψακάζειν 37, 4.
ψακάς 37, 1. 4.
ψαύειν 10, 2. 3. 4. 6.
ψαύσις 10, 4.
ψαύσμα 10, 4.
ψέγειν 4, 10.
ψευάδια 37, 4.
ψευάζειν 37, 4.
ψευάς 37, 4.

ψηλαφῶν 10, 11.
ψηλάφημα 10, 11.
ψηλάφησις 10, 11.
ψηλαφία 10, 11.
ψηλαφίον 10, 11.
ψηλαφώδης 10, 11.
ψηχεῖν 10, 7.
ψογερός 4, 10.
ψόγος 4, 10.
ψόφος 1, 57.
Ψωκενός 40, 6.
ώτακουστῆν 12, 7.
ώτακουστής 12, 7.

Register

der vorzüglichsten besprochenen Stellen,
nach der Seitenzahl.

		Seite			Seite
	Aëchæus.		Apollon. Rhod.		
b. Athen	7, 5:	238	1, 1281.		585
	Aeschines.		Aristophanes.		
	1, 36.	324	Ach. 933.		163
	37.	84	eq. 285.		129
	77.	324	1376.		162
	175.	358	nub. 140.		349
	2, 69.	117	ran. 92.		162
	3, 94.	256	104.		323
	216.	127. 223			
	Aeschylus.		Aristoteles.		
			1, 2		269
Ag.	237.	189	Babrius.		
	1389.	189	95, 35.		378
Cho.	6.	215	Callimachus.		
	455.	515	3, 54.		585
	934.	377			
Eum.	1025.	375	Demosthenes.		
Pers.	79.	209	2, 17.		264
	168.	375	3, 14. 15.		407
	202.	228	4, 7.		407
	727.	410	6, 25.		116
	874.	273	8, 30.		82
Prom.	448.	275	18, 68.		269
	540.	590	82.		127
Sept.	390.	375	19, 309.		472
	841.	190	337.		93
Suppl.	460.	69	20, 14.		323
fr.	235.	377	16.		323
	Anacreon.		41.		410
fr.	4.	275	44.		97
	Andocides.		21, 211.		84
	1, 75.	214	22, 30.		210

Stellenregister.

661

		Seite			Seite
	Demosthenes.		Homerus.		
	23, 106.	81	3, 7.		612
	36, 45.	344	86.		274
	37, 52.	102	212.		16
	46, 6.	85	214.		165
			221.		8. 28
	Euripides.		4, 430.		45
Andr.	249.	229	437.		68
	406.	377	5, 252.		63
	530.	240	650.		23
	1011.	560	770.		613
Bacch.	178.	69	6, 322.		235
Cycl.	406.	240	7, 53.		39
El.	51.	229	404.		14
Hec.	132.	168	8, 8.		24
Hel.	286.	417	172.		201
Hipp.	173.	622	373.		33
I. T.	763.	221	9, 156.		350
Or.	919.	238	298.		350
	1406.	306	503.		372
Phoen.	464.	313	10, 91.		549
Rhes.	780.	327	95.		538
	878.	415	160.		273
			238.		22
	Herodotus.		11, 69.		395
	1, 56.	510	308.		557
	2, 4.	118	425.		305
	3, 10.	627	532.		273
	89.	213	643.		12
	4, 97.	554	703.		23
	119.	426	12, 133.		626
	8, 44.	123	13, 27.		503
	9, 62.	306	757.		45
			15, 270.		44
	Hesiodus.		314.		536
theog.	38.	50	640.		520
	144.	47	16, 207.		39
op.	194.	12	17, 173.		145
	262.	12	414.		52
	403.	29	701.		23
scut.	778.	304	714.		41
	351.	304	18, 571.		49
	Hippocrates.		19, 407.		46
epid.	5, 3:	107	418.		45
			21, 126.		539
	Homerus.		269.		538
II.	1, 59.	549	22, 454.		22
	85.	52	23, 305.		20
	88.	257	24, 241.		144
	90.	33	439.		144
	149.	7	767.		22
	497.	612	780.		208
	2, 41.	39	1, 1.		11
			2, 263.		44

	Seite		Seite
Homerus.		Homerus.	
Od.	396.	Od.	22, 206.
	401.		289.
3,	82.		303.
	89.		23, 70.
	106.		24, 503.
	124.		548.
	127.		73.
	322.	h. Ap. D.	73.
4,	368.	Cer.	189.
	502.	Merc.	20.
	597.		31, 11.
5,	139.	batr.	138.
	334.		144.
	335.		
	379.		Isocrates.
6,	125.		1, 30.
	157.		44.
	185.		5, 148.
8,	167.		6, 55.
	180.		75.
	408.		
	575.		Lysias.
9,	318.		13, 19.
10,	251.		20, 9.
	311.		89.
	367.	fr.	
	379.		Nicophon.
	511.		6, 98.
12,	80.	b. Ath.	
	159.		
	233.		Pindarus.
13,	103.		2, 17.
14,	89.	Isthm.	5, 43.
	131.		7, 45.
	289.		3, 84.
	464.	Nem.	4, 43.
	466.		94.
	502.		9, 38.
15,	131.		10, 41.
	204.		1, 12.
	343.		2, 10.
	374.		3, 4.
	468.		6, 16.
	374.		8, 43.
17,	514.		13, 105.
18,	168.		2, 26.
	199.		66.
19,	43.		3, 73. 75.
	334.		4, 141.
	481.		251.
	521.		5, 18.
20,	100.		9, 90.
21,	71.		12, 20.

	Seite		Seite
Plato.		Sophocles.	
apol.	18 C.	Oed. C.	3.
	37 D.		123.
Charm.	161 B.		444.
conv.	180 D.		704.
	203 A.		1681.
Crat.	394 C.	Oed. R.	269.
	397 D.		987.
	420 E.		1279.
	424 C.	Phil.	317.
def.	411 B.		1112.
Euthyph.	4 E.		1178.
Hipp. mj.	292 B.		1181.
Ion.	533 E.	Trach.	547.
d. leg.	687 C.		649.
	840 C.		1202.
	861 E.	fr., Ath.	1, 60.
	879 C.		
	931 C.		Thales.
Parm.	144 D.	Diog. L.	1, 35.
Phaedr.	261 D.		
	275 A.		Theognis.
d. rep.	347 D.		141.
	393 A.		295.
	454 A.		1029.
Theaet.	146 B.		
Tim.	72 E.		Theophrastus.
		caus. pl.	6, 8, 3.
	Simonides Am.		
fr.	7, 15.		Thucydides.
			1, 23.
	Solon.		75.
fr.	13, 43.		86.
			2, 34.
	Sophocles.		4, 84.
Aj.	21.		6, 24.
	167.		100.
	1083.		8, 95.
	1394.		
Ant.	227.		Xenophon.
	614.	an.	1, 8, 18.
	806.		2, 5, 6.
	857.	comm.	2, 1, 31.
	880.		3, 1, 4.
El.	230.	Cyr.	6, 2, 39.
	637.		8, 7, 3.
	670.	d. r. eq.	8, 1.
	1130.	hist. gr.	4, 2, 19.
			4, 5, 6.

Berichtigungen.

Seite	53	unten	lies	<i>μυθιστοῦμαι</i>	statt	<i>μοθιστοῦμαι</i> .
„	59	Zeile 2	von oben	lies	200.	statt 120.
„	61	„ 13	„ unten	„	Il. 23, 138. 10, 127. 14, 335. statt	23, 138. 10, 127. Il. 14, 335.
„	64	„ 18	„ oben	„	<i>αὐδήεις</i>	statt <i>αὐδήεις</i> .
„	106	„ 14	„ „	„	Soph. Tr. 968.	statt Soph. 968.
„	171	„ 10	„ unten	„	Ar. ran.	statt Ar.
„	230	„ 4	„ „	„	Oed. C.	statt Oed.
„	306	„ 1	„ „	„	Iph. A.	statt Iph.
„	391	„ 3	„ „	„	tilge 1,	vor 165.
„	473	„ 9	„ „	„	lies Od.	statt Ol.
„	520	„ 11	„ oben	„	<i>οἴχνην</i>	statt <i>οἴχνην</i> .
„	528	„ 18	„ „	„	Aber	statt Aer.
„	561	„ 19	„ unten	„	Syn.	statt Sym.